38
122

Bayerische Staatsbibliothek München

Die

Königlich Preussische

Reitende Artillerie

vom

Jahre 1759 bis 1816.

Von

von Strotha,
Generallieutenant a. D.

Berlin, 1868.
Vossische Buchhandlung
(Strikker.)
Charlottenstr. 42, Ecke der Dorotheenstrasse.

Bav. 3750

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mit Vorbehalt des Uebersetzungsrechtes.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalts-Verzeichniss.

Vorwort.

Seite

Die preussische reitende Artillerie von 1759 bis 1772.

Der König Friedrich II. errichtet eine Brigade reitender Artillerie. Ihre Zusammensetzung und Ausrüstung. Die Theilnahme der reitenden Artillerie am 7jährigen Kriege in den Feldzügen von 1759 bis 1762. Sie geht nach dem Hubertsburger Frieden wieder ein 1

Die preussische reitende Artillerie von 1772 bis 1778.

Friedrich II. errichtet in Potsdam ein Exercier-Commando für die reitende Artillerie. Dessen Zusammensetzung und Verfassung 14

Die preussische reitende Artillerie von 1778 bis 1787.

Friedrich II. lässt zum bairischen Erbfolgekriege 6 reitende Batterien mobil machen. Ihre Besetzung und Ausrüstung. Instruction des Königs über die Verwendung der reitenden Artillerie. Die Theilnahme der ersteren an den kriegerischen Ereignissen. Sie werden nach dem Teschener Frieden wieder aufgelöst 17

Die preussische reitende Artillerie von 1787 bis 1792.

Friedrich Wilhelm II. bestimmt 3 Fuss-Compagnien des ersten Artillerie-Regiments zu reitenden. Mobilmachung und Demobilmachung der reitenden Batterien 1790 und 1791 23

Die preussische reitende Artillerie von 1792 bis 1796.

Drei reitende Batterien, denen bald eine vierte folgt, marschiren zum Kriege gegen Frankreich nach dem Rhein. Ihre Zusammensetzung und Ausrüstung. Ihre Theilnahme an den Feldzügen von 1792 bis 1795. Zustände derselben nach dem Baseler Frieden. Zwei der immobil gebliebenen reitenden Batterien werden zum Einmarsch in Polen 1793 und zur Unterdrückung der polnischen Insurrection 1794 benutzt 28

Seite

Die preussische reitende Artillerie von 1796 bis 1801.

Sie wird bis zu einem Bataillon vermehrt, erhält zwei berittene Friedens-Batterien und 1798 eine abermalige Verstärkung um zwei Compagnien 66

Die preussische reitende Artillerie von 1801 bis 1806.

Sie erhält eigene Dienstvorschriften und eine besondere Uniform. Die in Westphalen verbliebene reitende Batterie marschirt in das Hannöversche, eine reitende Batterie aus Berlin in das Hildesheimsche; beide kehren nach Berlin zurück. Sie wird zu einem Regiment verstärkt, dessen Formation aber durch die eingetretene Mobilmachung im Jahre 1805 gestört wird . 70

Die preussische reitende Artillerie von 1806 bis 1808.

Vollendung der Formation des reitenden Feld-Artillerie-Regiments. Demobilmachung und theilweise abermalige Mobilmachung der reitenden Artillerie zum Kriege gegen Frankreich. Eintheilung und Stärke der verbündeten Armee in Sachsen. Organisation von reitender Artillerie in Colberg, Breslau, Neisse und Glatz und deren Geschick. Zustände der reitenden Artillerie nach dem Frieden von Tilsit 81

Die preussische reitende Artillerie von 1809 bis 1812.

Die Reorganisation der Artillerie. Die Formation von 9 reitenden Batterien bei den drei Artillerie-Brigaden. Die Verhältnisse im Frieden 171

Die preussische reitende Artillerie von 1812 bis 1813.

Eintheilung und Stärke des gegen Russland gestellten Hilfs-Corps. Mobilmachung der drei reitenden Batterien der preussischen Artillerie-Brigade. Zutheilung des preussischen Hilfs-Corps an das 10. Corps der grossen Armee und Einmarsch in Curland. Theilnahme der reitenden Artillerie an dem Feldzuge von 1812 in Russland. Rückzug des 10. Armee-Corps nach Preussen und Trennung des preussischen Hilfs-Corps von demselben, in Folge der mit den Russen abgeschlossenen Convention 195

Die preussische reitende Artillerie von 1813 bis 1815.

Theilnahme derselben am Kriege von 1813 und 1814. Der Frühjahrs-Feldzug von 1813. Zustände während der Waffen-Ruhe. Der Herbst-Feldzug von 1813. Der Feldzug von 1814. Die im Herbst 1813 formirte halbe reitende Batterie No. 13 kommt vor Magdeburg in Thätigkeit. Die Garden der Verbündeten besetzen Paris. Die beiderseitigen Armeen gehen hinter eine Demarkations-Linie zurück. Die reitende Batterie des Lützow'schen Frei-Corps schliesst sich dem 3. Armee-Corps an. Räumung des französischen Gebiets nach dem Frieden. Die preussischen Garden marschiren nach Berlin. Die Linien-Truppen mit 11 reitenden Batterien bleiben bei der Nieder-Rhein-Armee. Zustände, Verhältnisse und Beschäftigungen in den Stand-Quartieren. Besetzung der reitenden Batterie mit Offizieren . 254

Die preussische reitende Artillerie von 1815 bis 1816.

Die reitenden Batterien No. 3, 8 und 9 gehen mit anderen Truppen zur Erleichterung neuer Formationen nach dem Innern zurück. Ergänzung Vermehrung und Vertheilung der reitenden Artillerie zum Feldzuge von

Seite

1815. Ihre Theilnahme an diesem Feldzuge. Der Festungs-Krieg. Märsche und Dislocationen nach dem Vertrage von St. Cloud. Ereignisse in den Cantonnirungen. Der Rückmarsch in's Vaterland nach Aufstellung eines Occupations-Corps. Die Reorganisation der preussischen Artillerie mit Bezug auf die Verhältnisse der reitenden 504

Schlusswort . 571

Beilagen.

I. Cabinets-Ordre Friedrich des Grossen vom 21. April 1759 über Stiftung der reitenden Artillerie 577

II. Auszug aus den Denkwürdigkeiten des ehemaligen General-Feld-Marschalls v. Kalkreuth 577

III. Bemerkungen des ehemaligen Generals v. Tempelhof zu einer Geschichte der reitenden Artillerie 578

IV. Einrichtung und Unterhaltungs-Kosten des Potsdamer Artillerie-Commandos . 579

V. Cabinets-Ordre Friedrich des Grossen vom 15. Juni 1779 über Einführung der Kummtgeschirre 580

VI. Summarischer Verlust der reitenden Batterien No. 2, 3, 4 und 6 durch Geschützfeuer in den Feldzügen von 1793 bis 94 am Rhein 581

VII. A. Verpflegungs-Etat für eine Compagnie reitender Artillerie . 582

B. Verpflegungs-Etat für eine berittene Friedens-Batterie von 8 Kanonen, 2 Haubitzen, 4 Kartusch- und 2 Granatwagen . . 583

VIII. Auszug aus einem Berichte des General-Lieutenants Merkatz vom 6. September 1805 an Se. Majestät den König 584

IX. Rang-Abgangs- und Zuwachs-Liste der Officiere der preussischen reitenden Artillerie von 1785 bis 1806 584

X. Verluste von 2 reitenden Batterien während des Feldzuges von 1806 592

XI. Bestand der auf schwedischem Fuss formirten reitenden Batterie v. Steinwehr (No. 9) an Mannschaft, Pferden und Fahrzeugen . 593

XII. Rang- und Versetzungs-Liste der Officiere bei den reitenden Compagnien der drei Artillerie-Brigaden von 1809 bis 1812 593

XIII. Berichte des Majors v. Schmidt aus dem Feldzuge 1812 in Curland an den Prinzen August von Preussen 597

XIV. Aeusserungen des Majors v. Schmidt über die bei Ergänzung der Avancirten der Artillerie befolgten Grundsätze 601

XV. Rapport über den Abgang und Zuwachs an Mannschaften und Pferden bei den preussischen reitenden Batterien in den Monaten October, November und December 1813, sowie über den Dienststand der Batterien am Schlusse des Jahres 1813 603

XVI. Rapport über den Abgang und Zuwachs an Mannschaften und Pferden bei den preussischen reitenden Batterien in den Monaten Januar, Februar und März 1814, sowie von dem Dienststande der Batterien Ende März 1814 604

XVII. Uebersicht der von den preussischen reitenden Batterien in den Feldzügen von 1813 und 1814 mitgemachten Schlachten und Gefechte, der dabei verschossenen Munition, den erlittenen Verlusten und den erworbenen Orden 605

XVIII. Die reitende Batterie des ehemaligen Lützow'schen Frei-Corps . 606

XIX. Die beiden reitenden Batterien der ehemaligen russisch-deutschen Legion . 622

Seite

XX. Die ehemalige halbe bergische reitende Batterie und ihre Augmentation zu einer ganzen 645

XXI. Armee-Befehl vom 2. Juli 1815 647

Anhang.

I. Cabinets-Ordre vom 14. September 1805 über die Ernennung des Obersten v. Hüser zum Commandeur en Chef des reitenden Feld-Artillerie-Regiments.

II. Cabinets-Ordre vom 14. September 1805 an das reitende Feld-Artillerie-Regiment, wegen Ernennung des Obersten v. Hüser zum Commandeur en Chef desselben.

III. Capitulation für den Obersten v. Hüser bei seiner Ernennung zum Commandeur en Chef des reitenden Feld-Artillerie-Regiments.

IV. Allerhöchste Entscheidung vom 18. Februar 1806 über einige vom Obersten v. Hüser gemachte Vorschläge.

V. Allerhöchste Bestimmung vom 27. Mai 1806 über die vom Obersten v. Hüser vorgeschlagene Besichtigung der Compagnien des reitenden Feld-Artillerie-Regiments 648

Vorwort.

Die königliche preussische reitende Artillerie ist durch Friedrich den Grossen eingeführt worden und über drei Decennien die einzige dieser Art in Europa gewesen.

Sie hat die Armee in 14 Feldzügen begleitet und in diesen nicht nur ihre Pflicht gethan, sondern auch manche rühmliche That vollbracht.

Sie ist das Hauptglied zur engeren Verbindung der Artillerie mit den anderen Waffen gewesen, und die jetzigen tactischen Leistungen der Fuss-Artillerie sind von der reitenden auf sie übertragen worden.

Die reitende Artillerie ist endlich während eines mehr als 100jährigen Bestehens von wenigen Batterien bis zur Stärke des vierten Theiles der gesammten preussischen Feld-Artillerie vermehrt worden, und viele ausgezeichnete Officiere sind aus ihr hervorgegangen oder haben einige Zeit in derselben gestanden.

Diese Empfehlungen dürften ihr das Recht auf eine Geschichte zusprechen, und wenn sie eine solche noch nicht besitzt, so liegt dies hauptsächlich in dem früheren Mangel an Interesse für die Spezial-Geschichte der Artillerie über-

haupt und in dem Verluste eines grossen Theiles der zu derselben erforderlichen Urkunden während der Unglücks-Jahre von 1806—1807.

Der Verfasser, welcher nahe an 40 Jahre der preussischen Artillerie angehört hat, ist hierdurch bewogen worden, alle über diese Waffe noch aufzufindenden Nachrichten für den künftigen Geschichtsschreiber derselben zusammen zu stellen und überreicht das Ergebniss seiner mehrjährigen Arbeit zunächst seinen ehemaligen Waffengefährten zur Beurtheilung, Berichtigung und Ergänzung.

So viel über den Ursprung und Zweck des vorliegenden Werkes, über den Inhalt und die Form desselben werden die nachfolgeuden Bemerkungen genügen:

1) Von den sich zur Erforschung darbietenden Quellen enthielten die Archive noch immer zahlreiche und wichtige Actenstücke über die reitende Artillerie, wenn auch durch sie nicht alle Lücken gefüllt werden, und mehrere derselben einer sichtenden Kritik unterliegen mussten.

Nicht so viele, aber werthvolle Beiträge hierzu haben die öffentlichen Blätter aus älterer Zeit, [1]) sowie die zuverlässigsten geschichtlichen Werke aus neuerer Zeit dargeboten und sind als Leitfaden für die kriegerischen Ereignisse vielfach benutzt worden.

Am Wenigsten konnte im Allgemeinen aus den Erzählungen und Aufzeichnungen alter Krieger entnommen werden, da die ersteren nicht immer genau waren, beide aber aus einer zu niedrigen Stellung hervorgingen und selten bis zum Jahre 1806 zurück reichten.

1) Sie enthalten die amtlichen Berichte aus den Rhein-Feldzügen und dem Feldzuge in Polen.

2) Es lag in der Natur der gestellten Aufgabe, bei der Beschreibung der Treffen und Gefechte die Leistungen der reitenden Artillerie so ausführlich als möglich zu schildern, die der anderen Waffen aber nur in dem Maasse zu erwähnen, als es zum Verständniss des Ganzen nothwendig war; wo es die Uebereinstimmung der artilleristischen Berichte mit den allgemeinen nur irgend gestattete, wurden die Angaben der ersteren nach Zeit und Ort in die letzteren eingefügt, wo dies nicht anging, führte man jene getrennt an.

3) Die beständige Anführung der Verluste, Beschädigungen und der verbrauchten Munition könnte als überflüssig erscheinen, sie bildet aber, da zuverlässige Notizen über Terrain, Schussweiten etc. oft fehlen, die wesentlichsten Kriterien eines Artillerie-Gefechts und durfte deshalb nicht unterbleiben.

4) Der Verfasser hatte zwar die Absicht, sich auf die Beibringung der geschichtlichen Thatsachen zu beschränken, er konnte es jedoch nicht überall vermeiden, seine eigene Ansicht über dieselben auszusprechen. So entstanden die eingestreuten Bemerkungen über die Organisation und den Gebrauch der reitenden Artillerie, für welche eine nachsichtige Beurtheilung um so mehr erbeten werden muss, als sie in mehreren Stücken dem Bestandenen oder noch Bestehenden entgegen treten.

5) Der Abschluss des Werkes nach der Organisation von 1816 rechtfertigt sich dadurch, dass weder die friedlichen noch die kriegerischen Ereignisse während des nachfolgenden Zeitraumes von mehr als 40 Jahren in Bezug auf die reitende Artillerie zu einer Fortsetzung aufforderten. So mag der künftige Geschichts-

schreiber dieser Waffe sie mit einer ruhmvolleren Periode für dieselbe in Verbindung bringen.

Während der Bearbeitung des Werkes von lebensgefährlichen Krankheiten heimgesucht und mit dem gänzlichen Verluste des Augenlichtes bedroht, musste der Verfasser sich darauf beschränken, zur letzten Sichtung sich den Inhalt vorlesen zu lassen, er erbittet sich deshalb eine milde Kritik seiner Leser.

Allen denen aber, welche sein Unternehmen durch Rath und That unterstützten, fühlt er sich zu warmen Danke verpflichtet.

Geschrieben im Frühjahr 1865.

Der Verfasser.

Die preussische reitende Artillerie vom Jahre 1759 bis 1772.

Der König Friedrich II. errichtet 1759 eine Brigade reitender Artillerie. Ihre Zusammensetzung und Ausrüstung. Die Theilnahme der reitenden Artillerie am 7jährigen Kriege, in den Feldzügen von 1759 bis 1762. Sie geht nach dem Hubertsburger Frieden wieder ein.

Da selbst leichte Feldgeschütze sich auf grössere Strecken nur langsam bewegen konnten, wenn sie, wie bis zum 7jährigen Kriege, mit zu wenig Pferden bespannt waren und die Bedienungsmannschaft ihnen zu Fuss folgen musste, so lag der Gedanke nahe: in Fällen, die eine ausdauernde Schnelligkeit nothwendig machten, die Zahl der ersteren zu vermehren und die letzteren auf Fahrzeugen oder Pferden fortzuschaffen. Dieser Gedanke ist auch oft verwirklicht worden, und die Historiographen unserer Artillerie unterliessen nicht, die Spur einer solchen Massregel bis in die fernsten Zeiten zu verfolgen. Aber „lange“ ist dieselbe mit der Veranlassung, die sie hervorrief, auch wieder eingestellt worden, weil man vielleicht die Kosten einer dauernden Einrichtung scheute oder die Artilleristen der letzteren entgegentraten.

Zu den vorübergehenden Erscheinungen dieser Art muss man auch die wunderlichen Geschütze zählen, welche sich im 7jährigen Kriege bei der russischen Kavallerie befanden, da von ihnen später nicht mehr die Rede war und die reitende Artillerie bei der russischen Armee erst unter dem Kaiser Paul, nach preussischem Muster, eingeführt wurde.

Die Erfindung der reitenden Artillerie, welche Behrenhorst und Kalkreuth den Russen zuschreiben, wird deshalb auch von ihnen selbst nicht in Anspruch genommen. Es ist jedoch möglich, dass die russischen Kavallerie-Geschütze Friedrich den Grossen auf die Idee gebracht haben, eine reitende Artillerie zu errichten; er gab ihr aber durch entsprechende Organisation die Befähigung zu einer höheren Bestimmung, und ist als der Schöpfer dieser Waffe

zu betrachten[1]). In diesem Sinne berichten auch die Stammlisten mit Recht, dass die reitende Artillerie bei der preussischen Armee seit 1759 die erste in Europa gewesen ist.

Die früheren Angaben über ihre Errichtung sind mehr aus schwankenden Ueberlieferungen als aus authentischen Quellen hervorgegangen, da man unbegreiflicherweise die officiellen Schriftstücke unbenutzt liess, als sie noch vollständig vorhanden waren. Es ist jedoch neuerlich noch ein Cabinets-Schreiben aufgefunden worden[2]), aus welchem hervorgeht, dass bald nach dem 21. April 1759 bei der Armee des Königs eine Brigade[3]) reitender Artillerie von 6 Kanonen formirt worden sein muss, so dass amtlich der 1. Mai jenes Jahres als Stiftungstag dieser Waffe festgesetzt werden konnte. Die Formation erfolgte bei Landshut, von wo aus auch das erwähnte Schreiben erlassen worden ist[4]).

Die Formation einer zweiten Brigade bei der Armee des Prinzen Heinrich, welche man oft als gleichzeitig mit der bei der Königlichen — ja mitunter für noch früher als jene — annahm, wird in den hinterlassenen Denkwürdigkeiten des Feldmarschalls Grafen Kalkreuth, der während des 7jährigen Krieges Adjutant des Prinzen war, ganz bestimmt in das Jahr 1760 verlegt, während dem die Armee des letzteren vom 19. Juni bis zum 12. Juli bei Landsberg a. d. W. cantonnirte oder lagerte[5]).

Hiernach ist nun als entschieden anzunehmen, dass im Feldzuge von 1759 nur die vom Könige errichtete Brigade reitender Artillerie vorhanden gewesen ist, wofür sich aber auch noch anführen lässt, dass:

1) die Armee des Prinzen Heinrich im Jahre 1759 gar nicht bei Landsberg gestanden hat,
2) das Auftreten von zwei Brigaden reitender Artillerie in diesem Feldzuge nirgends nachgewiesen ist,

[1]) Der König nennt sie deutsch: reitende Artillerie, französisch: artillerie légère; in den Tagebüchern etc. jener Zeit figurirt sie deutsch und französisch als berittene Artillerie, Artillerie zu Pferde und artillerie volante.

[2]) Beilage I.

[3]) Damalige Benennung von Feldbatterien.

[4]) Im August-Hefte der Zeitschrift: „Literarisches Pantheon" vom Jahre 1794 befindet sich die Skizze einer Geschichte der reitenden Artillerie, welche der damalige Oberst v. Tempelhof nicht nur durchgesehen, sondern auch durch Zusätze bereichert hat. (Beilage III.) Die erstere ist ohne Werth und die letzteren enthalten einige Unrichtigkeiten, da der gelehrte Commentator im 7jährigen Kriege noch eine sehr untergeordnete Stellung einnahm. Nichts desto weniger haben seine Angaben, wo sie nicht durch sicherere widerlegt sind, als die glaubwürdigsten auch hier benutzt werden müssen.

[5]) Beilage II.

3) die Angaben über das Verbleiben und die Wirksamkeit der reitenden Artillerie in demselben sich, wie aus dem Folgenden hervorgehen wird, in der einfachsten Weise auf die bei Landshut errichtete Brigade beziehen lassen.

Ueber die Einzelheiten der Ausrüstung und Organisation dieser Brigade, sowie der im Laufe des Krieges noch errichteten, findet sich in den vorhandenen Quellen Nachstehendes vor:

Eine reitende Brigade bestand aus 6 oder 10 gewöhnlich 6℔gen Kanonen; indess bleibt es zweifelhaft, ob nicht im Laufe des Krieges ein Theil der reitenden Artillerie, wenn auch nur zeitweise, mit 3℔dern ausgerüstet war, da sich nach einem Berichte des Oberst v. Dieskau an den König im Jahre 1771 unter den für die reitende Artillerie noch bestimmten 22 Geschützen 6 3℔ge und 16 6℔ge Kanonen befanden.

Die Zusammensetzung aus 5 Kanonen und 1 7℔gen Haubitze kam nur ausnahmsweise einmal vor.

Die gewöhnliche Angabe eines Rohrgewichts von 910 ℔ bei dem 6℔der mag sich auf eine spätere Zeit beziehen, in der dies Gewichtsverhältniss massgebend wurde; im Laufe des 7jährigen Krieges werden aber die 6℔der der reitenden Artillerie stets als „leichte" bezeichnet, welche nach den damaligen Anschlägen 6 Ctr. Metall hatten [1]. Die mechanische Einrichtung der Laffeten und anderer Fahrzeuge, so wie die Zahl der letzteren bei einer Brigade, ist nirgends angegeben. Wahrscheinlich hatte die bei Landshut formirte Brigade nur einen Officier, als welcher ein Lieutenant Schwebs [2]) genannt wird; die Versorgung mit Menschen und Pferden aber geschah nach folgenden Sätzen:

zur Führung für zwei Geschütze einen berittenen Unterofficier;

zur Bedienung für jede Kanone 7 (später 8) berittene Kanoniere, welche zum Gefecht absassen, und von denen einer die Pferde der übrigen hielt;

zum Fahren für jede 6℔ge Kanone 3 Knechte und 6 Zug-Pferde;

als Trainbediente: 1 Wagenmeister, 1 Schirrmeister und einige Handwerker.

Die in der Protze mitgeführte Munition scheint, wie bei der Fussartillerie, 80 Kugel- und 20 Kartätsch-Schüsse betragen zu haben.

Da bei der Errichtung der reitenden Artillerie weder die Zeit zu einer neuen Uniformirung des Personals vorhanden war, noch

1) Vertrag mit dem Berliner Stückgiesser im Geheimen Staats-Archiv.

2) Die Wiederaufführung desselben nach zweimaligem Verluste der Brigade macht seine Existenz etwas zweifelhaft.

die Nothwendigkeit derselben vorlag, so trugen die Officiere und Artilleristen die Montirung der Fussartillerie fort [1]); die letzteren bekamen nur anstatt der Stiefletten Stiefeln mit hohen Schäften, steifen Stulpen und Anschnallsporen, sowie blautuchene mit rothem Boy gefütterte Mäntel (Roque-lauer).

Als Armatur behielten die Artilleristen ihre Pulverflasche und Pallasche an Bandelieren und Koppeln von Sämisch-Leder.

Die Knechte waren wie bei den Fussbatterien im Wesentlichen mit Klapphut, schwarzer Halsbinde, blautuchenem mit rothem Boy gefütterten Rock, kurzen ledernen Hosen und Stiefeln mit schlaffen Schäften bekleidet. Sie führten eine Peitsche mit geflochtenem Stiel und dünner Schnur.

Die Trainbedienten in ähnlicher Art gekleidet unterschieden sich nach den Graden durch Rock- und Hutbesatz mit Tressen.

Die Reitpferde waren mit Stangenzaum, deutschem Sattel mit Hinter- und Vorderzeug nebst einer Decke versehen, wozu später noch eine kleine blaue Chabracke kam. Von dem Gepäck wurden der gerollte Mantel vorne (Mantelsack), Futtersack, Fouragierleinen, sowie eine Heurolle hinten, ein Piketpfahl aber auf der rechten Seite am Sattel befestigt, von welcher der letztere das Auf- und Absitzen erschwerte.

Die Zugpferde waren mit Halfter-Trensen gezäumt, die Hand-Pferde mit Packkissen, die Sattelpferde mit deutschen Sätteln ausgerüstet und sämmtlich mit Sielen — bei den Stangenpferden mit Hintergeschirren — versehen.

Von den vorstehenden Elementen bot die mechanische Einrichtung und technische Beschaffenheit des Materials gewiss viele Unvollkommenheiten dar; das Mangelhafteste aber blieb der Zustand und die Organisation der Bespannungen. Die Pferde waren meist klein und schwach, die unzuverlässigen, von den Combattanten verachteten Knechte — die Proletarier des Heeres — vernachlässigten ihre Wartung, verkauften das Futter, ritten, wenn sie konnten, aus dem Gefecht davon [2]) und wurden durch die Schirrmeister, gewöhnlich halbinvalide Trunkenbolde, schlecht beaufsichtigt. Da nun aber die Wirksamkeit der Artillerie durch die Tüchtigkeit ihrer Bespannungen wesentlich bedingt wird, so lässt sich ermessen, welches Hinderniss ein mit solchen Gebrechen behafteter Train für die Leistungsfähigheit der neuen Waffe war.

1) Die bockledernen Beinkleider, welche wahrscheinlich bald verabreicht wurden, sind anfänglich nicht veranschlagt.

2) Um dies zu verhindern, wurde, nach einem Königlichen Befehl vom 18. Juni 1760, zu jeder Artillerie-Brigade 1 Unterofficier und 4 Mann von der Cavallerie commandirt.

Nach den vorhandenen Ueberlieferungen unterrichtete der nachmalige Major Kienbaum vom Baireuthschen Dragoner-Regimente die Mannschaft der Landshuter Brigade im Reiten, und diese stellte ihre artilleristisch-tactischen Uebungen, — welche sich auf das Chargiren im Vor- und Zurückgehen, so wie auf das Ab- und Auffahren beschränkt haben mögen — täglich, oft unter den Augen des Königs, an.

Die Brigade soll dem einen der Dragoner-Regimenter attachirt gewesen sein [1]), eine Massregel, die sowohl Schutz als Ueberwachung bezwecken konnte und sich in der Armee noch lange erhielt.

In ähnlicher Weise wurde die Brigade des Prinzen Heinrich bei Landsberg eingeübt und eingetheilt.

Ueber die Leistungen der reitenden Artillerie, in den nach ihrer Errichtung noch folgenden Feldzügen des 7jährigen Krieges, sind nur sehr ungenügende Angaben vorhanden, indem die Marsch-Dispositionen und Gefechtsberichte, welche sich nicht selten über Einzelnheiten der Positions-Artillerie verbreiten, die reitende in der Regel ganz mit Stillschweigen übergehen. Die Spuren ihrer Verwendung können deshalb oft nur aus zerstreuten Andeutungen aufgefunden werden.

Der Feldzug von 1759.

In diesem Feldzuge soll die bei Landshut formirte Brigade bei einer Recognoscirung über Libau [2]) thätig gewesen, der Armee des Königs in das Lager von Schmottseifen gefolgt sein und — bei dem von dort entsendeten Herzog von Würtemberg — das Gefecht gegen die Arriere-Garde Kaddik's am 2. August mitgemacht haben, worauf sie mit jenen zur Schlacht vor Kunersdorf marschirte, und, angeblich mit grossem Nutzen gebraucht, hier verloren ging. Die im Lager bei Fürstenwalde reorganisirte Brigade zog dann mit dem Corps des General-Lieutenants v. Fink nach Sachsen, stiess mit demselben zur Armee des Prinzen Heinrich — wo sie sich nach einem Rapport vom 12. October im Lager bei Strehla befand — focht bei Pretsch und wurde nochmals dem General-Lieutenant v. Fink zugetheilt, unter welchem sie dem Gefecht bei Wendisch-Bohra und allen folgenden bis zur Gefangennehmung bei Maxen beiwohnte [3]).

In den erwähnten Fällen wird die Wirksamkeit der Brigade

[1]) Das gewöhnlich genannte Baireuthsche kann dies jedoch nicht gewesen sein, weil dasselbe sich beim Corps des Generals Fouqué befand.

[2]) Vielleicht gegen die Recognoscirung Daun's am 21. Mai?

[3]) Beilage III.

bei dem Gefecht von Pretsch am bestimmtesten nachgewiesen, weshalb eine kurze Darstellung desselben hier an ihrem Platze ist. [1])

Als im Monat October 1759 der Feldmarschall Daun im Lager bei Schilda und der Prinz Heinrich im Lager bei Torgau stand, entsendete der Erstere mehrere Corps in den Rücken des Letzteren, von welchen am 25. das unter dem Herzog von Ahrenberg mit seinem Gros bei Mahlitsch, das unter dem General Gemmingen bei Düben sich aufgestellt hatten.

Der Prinz beschloss hierauf, das Corps des Herzogs am 29. von dem ihm gegenüberstehenden Generallieutenant v. Fink in der Front, von den Generalen Wunsch und Rebentisch aber im Rücken angreifen zu lassen, wozu Wunsch mit 5 Bataillons, 7 Escadrons und der Brigade reitender Artillerie auf dem rechten Elbufer nach Wittenberg marschiren, hier den Strom überschreiten und bei Kemberg den General Rebentisch an sich ziehen sollte, der mit 2 Bataillons und 5 Escadrons von Düben dorthin dirigirt worden war.

Da der Herzog einem Befehl zu Folge sich an demselben Tage nach Wittenberg zurückzog, und sein Abmarsch zu spät entdeckt wurde, so entging er dem Frontal-Angriff, traf aber hinter Pretsch auf die ihm entgegenkommenden preussischen Generale, von welchen Rebentisch mit der Cavallerie und reitenden Artillerie sofort durch Merkwitz vorging, und die Spitze des Gemmingschen Corps — welches dem Ahrenbergschen voran marschirte — von der letztern lebhaft kanonieren liess, wodurch die diesseitige Infanterie Zeit zum Herankommen erhielt, und der Feind so ausser Fassung gebracht wurde, dass er in Verwirrung sich über Sackwitz in die Dübener Haide warf und ansehnlichen Verlust erlitt. —

Der Feldzug von 1760.

Nach Tempelhofs Angaben [2]) erhielt die reitende Artillerie zu diesem Feldzuge 10 Kanonen, und es befanden sich bei ihr die Lieutenants v. Anhalt und Hartmann, von welchen der erstere später Commandeur dieser Waffe wurde. Bei der Eröffnung des Feldzuges war jedoch nur die im Lager von Landsberg unter dem Prinzen Heinrich formirte Brigade vorhanden, und muss erst durch 4 Geschütze vermehrt worden sein, als sie mit der grösseren Hälfte der Truppen des Prinzen gegen das Ende des Monats August zur Königlichen Armee überging; hätte diese schon früher reitende Artillerie gehabt, so würde ihre Verwendung in dem Gefecht vor

[1]) Tempelhof's Geschichte des siebenjährigen Krieges. Theil 3.

[2]) Beilage III.

Gödau und in der Schlacht von Liegnitz, welche die passendste Gelegenheit hierzu darboten, gewiss erwähnt worden sein.

Die Brigade von 10 Kanonen — eine erst jetzt angenommene Stärke — welche nun bis zum Schlusse des Feldzuges bei der Armee des Königs blieb, wurde bei der Avantgarde zur Unterstützung der Cavallerie, oder auch in Verbindung mit derselben bei der Arrieregarde benutzt und blieb fast immer bei dem Hauptquartier.

Es scheint im Allgemeinen die Ansicht des Königs gewesen zu sein, dass die reitende Artillerie für Dienstleistungen der genannten Art am geeignetsten wäre, oder er ist durch den Verlust derselben bei Kunersdorf von ihrer Heranziehung zur Schlacht bei Torgau abgeschreckt worden, denn sie blieb während derselben mit 4 Bataillons und 5 Escadrons zur Bedeckung der Kriegskasse und des schweren Gepäcks bei Eilenburg zurück.

Der Feldzug von 1761.

Für diesen Feldzug war nur die Armee des Königs mit reitender Artillerie — der schon im vorigen Jahre bestandenen Brigade von 10 6pfündigen Kanonen — versehen. Sie folgte dieser Armee aus Sachsen nach Schlesien und entsendete am 20. Juli aus der Gegend von Schweidnitz 4 Kanonen mit den für das Golz'sche Corps bestimmten Verstärkungen nach Glogau, welche, als der General-Lieutenant v. Zieten dasselbe übernahm, mit grossem Nutzen gegen die Kosaken gebraucht wurden und unter dessen Befehl verblieben, bis er am 5. August bei Strehlen wieder zur Königlichen Armee stiess.

Nachdem die Vereinigung der Oesterreicher und Russen erfolgt und es nicht gelungen war, die Stellung bei Kunzendorf vor den Ersteren zu erreichen, ging der König am 20. August mit der Avantgarde, bei welcher sich die ganze reitende Brigade befand, der Armee nach Jauernick voran, und einige Tage nach der Beziehung des Bunzelwitzer Lagers wurden einem auf den Pitschen-Berg gestellten Detachement zwei reitende Kanonen zugetheilt, welche die Ankunft der Russen signalisiren sollten, aber mit jenem bald vertrieben wurden. Die Bestimmung der Brigade zur Vertheidigung des Lagers ist leider nicht bekannt.

Sobald sich die beiden verbündeten Armeen wieder getrennt hatten, entsendete der König schon am 11. September den General-Lieutenant v. Platen mit 14 Bataillons und 26 Escadrons, welchen ausser den Bataillons-Geschützen 8 12℔ge, 4 6℔ge Kanonen, 6 Haubitzen der Fussartillerie und 4 Kanonen der reitenden Brigade beigegeben waren, — gegen die russischen Magazine in Polen. Wäh-

rend der grösseren Hälfte der Brigade, welche bis zum Schlusse des Feldzuges bei der Armee des Königs verblieb, keine Gelegenheit zu besonderen Leistungen geboten wurde, hatten jene detachirten Geschütze, bis tief in den Winter hinein, mit Beschwerden, Entbehrungen und Gefahren zu kämpfen.

Sie nahmen zunächst an der Eroberung der russischen Wagenburg bei Gostyn Theil, wurden bei Neustadt zum ersten Male durch russische Cavallerie-Geschütze belästigt und verloren bei einem unbedeutenden Plänkergefecht zwischen Berlinchen und Bernstadt ihren Officier, der — weil er sich, wie es in einem Tagebuche heisst, herein gemischt hatte — verwundet und gefangen wurde. Sie wohnten hierauf am 30. September dem erfolglosen Angriff gegen Cörlin bei und unterstützten am folgenden Tage, in Verbindung mit der Fussartillerie, durch eine lange Kanonade die Vereinigung mit dem Corps des Herzogs von Würtemberg im Lager vor Colberg. Am 17. October verliess aber der General-Lieutenant v. Platen mit 8 Bataillons, 42 Escadrons, 14 Fuss- und 5 reitenden Geschützen [1]) das Lager wieder, um einen von Stettin nach Gollnow gesendeten Transport dahin zu begleiten; es gelang ihm auch, von mehreren Seiten bedroht, auf einem Umwege Gollnow zu erreichen, er musste sich jedoch darauf beschränken, die Rückkehr des Transportes durch Vertheidigung der Ihna zu decken, wobei ihm seine Artillerie wesentliche Dienste leistete. Er trat dann auf Waldwegen den Rückzug nach Damm an, welcher bei Mönkendorf, wo das Terrain freier wird, durch das Regiment Plettenberg und die reitende Artillerie gedeckt wurde.

Als einige Zeit darauf das Platensche Corps in Pyritz und Grossen-Rieschow cantonnirte, wurde am 2. November die beim Passkruge aufgestellte Feldwache durch Kosaken zurückgeworfen, und der Feind drang mit mehr als 1000 Pferden auf dem hier durch den Morast führenden Damme gegen die Höhen von Grossen-Rieschow vor. Jene wurden jedoch durch das Feuer der herbeigeeilten reitenden Kanonen zurückgedrängt, und der Capitain du Trossel, welcher die Artillerie des Corps commandirte, machte von der reitenden einen so guten Gebrauch, dass er dem Feinde mehrere Kartätsch-Schüsse beibrachte [2]).

Am 9. November vereinigte sich das aus Schlesien entsendete Corps des General-Lieutenants v. Schenkendorf mit dem Platenschen, und am 15ten traten beide unter die Befehle des Herzogs von Würtemberg, welcher das Colberger Lager verlassen hatte. Da es

[1]) Eine 7 ℔ge Haubitze war bei Colberg als reitende eingerichtet worden.

[2]) Tagebuch der Expedition des General-Lieutenants v. Platen.

jedoch dem Herzog ebensowenig gelang, Colberg zu entsetzen, als zu verproviantiren, so blieb dieser Platz sich selbst überlassen.

Die ungünstigen Einflüsse aller Art, welche von den hier vereinigten preussischen Truppen besonders die Infanterie sehr herabgebracht hatten, dürften auch die reitende Artillerie nicht verschont haben; die so nöthige Erholung wurde ihr jedoch nicht zu Theil, indem der in der letzten Hälfte des Decembers angetretene Marsch des Platenschen Corps nach Sachsen, und das vergebliche Bemühen die von demselben bei Leipzig bezogenen Quartiere zu erweitern, sie bis zum Abmarsch nach Schlesien, in der Mitte des Monats März 1762, in Unruhe erhielten.

Der Feldzug von 1762.

Nach vorhandenen Rapporten trat die reitende Artillerie in diesem Feldzuge mit 22 Geschützen auf, die, $^{1}/_{30}$ der gesammten Geschützzahl des Heeres betragend, mit 11 Unterofficieren und 176 Artilleristen besetzt waren. Von diesen Geschützen gehörten 16 6℔ge Kanonen [1]) der Armee des Königs und 5 6℔ge Kanonen nebst einer 7℔gen Haubitze — die im Januar aus Pommern angekommene — der Armee des Prinzen Heinrich an. Da bei der ersteren — nach der Wiedervereinigung mit den nach Pommern detachirt gewesenen — nur 10 reitende Kanonen, bei der letzteren aber gar keine solche bestanden, so mussten bei jener 6, bei dieser 5 6℔ge Kanonen als reitende eingerichtet werden, was im Monat Februar noch nicht geschehen war.

Die Verwendung der reitenden Artillerie während dieses Feldzuges wird durch die vorhandenen Quellen in folgenden Fällen nachgewiesen, welche aber gewiss nur eine unvollständige Darstellung derselben geben.

Von der Armee des Königs hatten im Gefecht bei Adelsbach am 6. Juli 6 reitende Geschütze die Bestimmung: eine jenseits dieses Ortes liegende steile Höhe, welche vom Feinde besetzt war und von der diesseitigen Infanterie erstiegen werden sollte, zu flankiren; sie stellten sich hierzu am Fusse des Engelsberges auf, konnten aber von hier aus gegen jene überragende Höhe wenig wirken.

In der Nacht zum 21. Juli, vor dem Gefecht vor Burkersdorf, wurden 2 reitende Kanonen einem Cavallerie-Corps von 20 Schwadronen beigegeben, welches zur Beobachtung der in einem Retranchement bei Silberberg aufgestellten Oesterreicher entsendet, aber am nächsten Tage wieder zurückgezogen wurde.

[1]) Nach einigen nur 15, und auch der König nennt nur diese Zahl.

Endlich nahm die gesammte reitende Artillerie der Königlichen Armee an dem Treffen bei Reichenbach Theil, und da ihr Gebrauch in demselben gewöhnlich als der Glanzpunkt ihrer Leistungen im 7jährigen Kriege bezeichnet wird, so muss derselbe hier, im Zusammenhange mit dem der anderen Waffen, näher ins Auge gefasst werden.

Nachdem die österreichische Armee, in Folge des Gefechts vor Burkersdorf, ihre Verbindung mit Schweidnitz verloren hatte, und der Platz am 4. August eingeschlossen worden war, stand, um die Mitte dieses Monats, von dem preussischen Observations-Corps, nächst den Posten im Gebirge, der grösste Theil der Cavallerie mit der reitenden Artillerie in Lagern bei Peterswalde — wo sich das Hauptquartier des Königs befand — und das aus Oberschlesien herangezogene Corps des Herzogs v. Bevern hinter Mittel-Peilau auf den Fischer-Bergen. Der Feldmarschall Daun beschloss, zur Einleitung des Entsatzes der Festung, den Herzog anzugreifen, und liess nach längeren Vorbereitungen, am 16. August Nachmittags die Generale Brentano und Lascy gegen die Front, den General Beck aber gegen die linke Flanke und den Rücken desselben vorrücken. Der Erfolg, mit welchem der letztere seine Bestimmung erfüllte, würde auch den Herzog in eine missliche Lage gebracht haben, wenn der Frontal-Angriff, zu dem sich die beiden ersteren anschickten, in Ausführung gekommen wäre; der Feldmarschall Daun, durch die dem Herzog v. Bevern zuziehenden Verstärkungen für das Schicksal des Generals Beck besorgt gemacht, gab jedoch den Befehl zur Einstellung des Angriffs und zum Rückzuge.

Als dies, nach einem zweistündigen Gefecht geschah, während Lascy's Reiterei unter O'Donnel noch vor Nieder-Peilau stand, langten um 6 Uhr Abends 40 Schwadronen Cavallerie mit der reitenden Artillerie — welche von Peterswalde aus ihren Marsch durch Ernsdorf, Reichenbach rechts lassend, vollführt hatten — zur Unterstützung des Herzogs an. Die reitende Artillerie eröffnete sogleich auf einer Terrain-Erhebung östlich von Reichenbach ein heftiges enfilirendes Feuer gegen die feindliche Cavallerie, worauf nach einer halbstündigen Dauer desselben jene durch einen Theil der angekommenen so wie der Cavallerie des Herzogs von Bevern attackirt und mit grossem Verluste über den Haufen geworfen wurde.

Der bemerkenswertheste Umstand in diesem Gefechte, mit Bezug auf die reitende Artillerie, ist das vereinigte Auftreten einer grösseren Zahl von Geschützen, welches hier durch die Umstände hervorgerufen, aber weder in den späteren Vorschriften des Königs erwähnt noch in dem nächstfolgenden Kriege wieder zur Anwendung gebracht wurde. Ausser diesem mag das Unerwartete des Erschei-

nens, so wie die Richtung und Lebhaftigkeit des Feuers, die Niederlage der durch ein vorangegangenes Gefecht bereits erschütterten feindlichen Cavallerie vorbereitet haben, obgleich die Entfernung, in welcher sie beschossen wurde, nicht mehr zu den wirksamen gehört.

Der Herzog von Bevern giebt der reitenden Artillerie übrigens das Zeugniss: l'artillerie à cheval a fait le meilleur effet du monde [1]), und Friedrich der Grosse erkennt ihre Mithülfe in folgenden Worten an: [2])

Dans cet embaras, qui agitait Monsieur O'Donnel, et qui ses cuirassiers ressentaient, il reçut une bordée de quinze pièces de six livres de l'artillerie légère, dont on avait formé une batterie à la hâte. Cela acheva de repandre la confusion parmi son monde

und belohnte das Benehmen des Lieutenants v. Anhalt durch Verleihung des Verdienstordens.

Bis zur Uebergabe von Schweidnitz hatte die reitende Artillerie des Königs nichts mehr zu thun; hiernach aber gingen 6 Kanonen derselben mit dem Wied'schen Corps nach Sachsen. Die übrigen 10 Kanonen, von welchen 4 zu den Truppen des Herzogs v. Bevern detachirt wurden, scheinen bis zum Schluss des Feldzuges nicht mehr in Thätigkeit gekommen zu sein.

Bei der Armee des Prinzen Heinrich ist von der reitenden Artillerie erst nach dem Beziehen des Lagers bei Pretschendorf die Rede, wo sie am 25. Mai mit den übrigen Truppen ausrückte, um den Petersburger Frieden durch ihre Salut-Schüsse celebriren zu helfen. Demnächst wurden im Laufe des Monats Juni die Haubitze und zwei Kanonen einem Detachement unter dem General-Lieutenant v. Seydlitz, die übrigen Geschütze der Brigade aber einem solchen unter dem General-Major v. Kleist überwiesen [3]), mit welchen sie an fast allen Unternehmungen und Streifzügen jener Generäle gegen die Reichs-Armee oder gegen die feindlichen Magazine Theil nahmen, und sich mehrmals nützlich machten.

Als der General-Lieutenant v. Seydlitz am 21. Juli bei Kirchberg den österreichischen General Kleefeld angriff, welcher mit einigen leichten Truppen die rechte Flanke der im Marsche von Schneeberg nach Auerbach begriffenen Reichs-Armee deckte, fiel der General Veczay mit der Arrieregarde dieser Armee — 2 Regimenter Cavallerie und einigen hundert Husaren — ihn im Rücken

1) Bericht des Herzogs über das Gefecht bei Reichenbach.

2) Friedrich des Grossen hinterlassene Werke V. Theil.

3) Nach der Ordre de Bataille der Prinz Heinrichschen Armee gehörte die Brigade reitende Artillerie zu den unter dem General-Lieutenant v. Seydlitz stehenden 4 Cavallerie Regimentern und wird zuweilen „seine reitende Artillerie" genannt.

an. Die reitende Artillerie, welche schnell zum Schuss kam, unterbrach indess den feindlichen Choc, zwang sogar den General Veczay zum Rückzuge, und verschaffte dem General-Lieutenant v. Seydlitz Zeit, sich ordentlich zu formiren. Am Tage vor dem Verlassen des Pretschendorfer Lagers, den 29. September, hatten die 3 reitenden Geschütze des Generallieutenants v. Seydlitz eine ziemlich lange Kanonade gegen 4 auf den Höhen bei Nassau aufgestellte feindliche Geschütze zu bestehen, und die drei Geschütze des General-Majors v. Kleist schützten beim Uebergang über die Mulde seine Truppen gegen die Neckereien der feindlichen [1]).

Ueber die Theilnahme der v. Seydlitz'schen reitenden Geschütze in zwei späteren Gefechten ist noch der Bericht eines Augenzeugen vorhanden [2]).

Das eine dieser Gefechte entspann sich durch den Angriff der Oesterreicher am 14. October auf die von der Armee des Prinzen Heinrich besetzte Stellung. Während die Hauptattacke des Feindes auf Weissenborn gerichtet war, versuchte der General v. Luzynsky mit 15 Escadrons, welche sich durch Weichmannsdorf gegen den Rathswald zu über die Mulde zogen, die rechte Flanke der Preussen zu gewinnen. Als aber der General-Lieutenant v. Seydlitz dies gewahr wurde, formirte er 2 Escadrons, welchen 4 reitende Kanonen folgten, hinter einer kleinen Anhöhe, und hinter dieser hatte er 3 Escadrons zum Soutien. So wie der Feind das Defilee passirt hatte, ging der General-Lieutenant v. Seydlitz mit der 2. Escadron auf ihn los, und nachdem er ihm zu einer Attacke nahe genug gekommen war, liess er die beiden Escadrons sich links und rechts öffnen und die Kanonen ihr Kartätschfeuer gegen die feindlichen Kolonnen eröffnen. „Als nun — so fährt der Berichterstatter fort — diese durch die nicht angenehme Surprise in Unordnung gerieth, attackirte der v. Seydlitz mit den beiden Escadrons von der Stelle, zwei von den anderen folgten mit verhängten Zügeln in voller Carriere, die 5. Escadron deckte die Kanonen.

Die 15 Escadrons feindlicher Kürassiere und Dragoner wurden in grösster Unordnung durch die Mulde nach Weichmannsdorf zurückgetrieben, und unsere Tapferen gaben ihnen ein so honorables Geleite, dass das ganze Feld bis nach Weichmannsdorf wie übersäet von kaiserlicher Cavallerie aussah.

In dem 2. Gefechte, in welchem der Feind am 15. October seine

1) „Geschichte des 7jährigen Krieges", bearbeitet von den Officieren des grossen Generalstabes.

2) „Meine Kriegs-Erlebnisse während des 7jährigen Krieges 1759 bis 1763". Wortgetreuer Abdruck aus dem Tagebuche des Königlich preussischen General-Quartiermeisters Lieutenants v. Barsewitz.

Angriffe auf die am vorhergehenden Tage behauptete Stellung der Preussen erneuerte, versuchte der General-Lieutenant v. Seydlitz durch eine Kanonade mit seinen 4 Geschützen zu ermitteln, ob derselbe einen Angriff auf Weichmannsdorf beabsichtige. Er rückte daher mit 2 Escadrons Husaren gegen den Grund dieses Dorfes vor und stellte die reitenden Kanonen auf einer Anhöhe links vom Rathswalde in ziemlicher Entfernung von der diesseitigen rechten Flanke auf. Während der Feind das Feuer dieser Geschütze wenig beachtete, bemerkte man, dass eine Escadron Baronay'scher Husaren aus dem Rathswalde gegen sie heranjagte, um sich jener zu bemächtigen, worauf der General-Lieutenant v. Seydlitz ohne sich zu besinnen, mit 4 Infanterie-Officieren und 2 Cavallerie-Ordonanzen, die sich in seiner Nähe befanden, gegen die Husaren einen Choc ausführte, der, weil die letzteren hinter dieser Suite eine zahlreiche Cavallerie vermutheten, sie zur Flucht bestimmte, auf der sie von dem Feuer der reitenden Artillerie begleitet wurden. Bei dem nunmehr erfolgenden Rückzuge erhielt man plötzlich das Feuer von 500 Kroaten, welche sich links von Weichmannsdorf durch den Grund diesseits der Mulde gezogen und hinter Höhen versteckt hatten, was den reitenden Geschützen noch einmal Gelegenheit gab, von ihren Kartätschen Gebrauch zu machen, welches in Verbindung mit dem Angriffe einer herbeigeholten Grenadier-Kompagnie jene Kroaten zum Rückzuge bewog.

Von nun an versiegen die Quellen über den Gebrauch der reitenden Artillerie auf diesem Schauplatze und es bleibt unbestimmt, ob jene in der Schlacht von Freiburg thätig war, oder den Streifzug mitmachte, durch welchen der General-Major v. Kleist das Reich heimsuchte.

Es ist aus Dislocations-Listen nur bekannt, dass sie in Leipzig, die aus Schlesien gekommene Brigade aber in Pegau Winterquartier bezog.

Eine ausführliche Darstellung des Zustandes der reitenden Artillerie nach beendetem Feldzuge kann leider wegen Mangel an Notizen nicht gegeben werden; indess geht aus der officiellen Angabe des General-Major v. Dieskau, dass bei den Artillerie-Bespannungen in Schlesien 980 Knechte und 1962 Pferde fehlten, bis zum nächsten Feldzuge aber noch auf den Abgang von 620 Knechten und 1300 Pferden zu rechnen sein dürfte, genügend hervor, von welcher Beschaffenheit beide gewesen sind und welchen Abgang auch die reitende Artillerie an ihnen erlitten haben dürfte.

Es war für die reitende Artillerie ein Nachtheil, dass sie erst errichtet wurde, als die meisten Schlachten des 7jährigen Krieges bereits geschlagen waren, dass sie im ersten Jahre ihres Bestehens

zweimal verloren ging und während der beiden nachfolgenden in geringer Stärke blieb. Rechnet man hierzu noch eine dürftige Ausstattung mit Führern, die Mängel des Materials, die Unzuverlässigkeit der Bespannungen und die Unzulänglichkeit der in Lägern und Winterquartieren erlangten Ausbildung, so erscheint es ganz erklärlich, dass sie dem Berufe zur entscheidenden Feuerwaffe, welcher ihr die damalige Fechtart eröffnete nicht zu genügen vermochte, in der Regel nur als eine etwas beweglichere Fussartillerie gebraucht wurde und nur in wenigen Fällen, durch die Verhältnisse begünstigt, diese Grenze der Wirksamkeit überschritt.

Mit dem Hubertsburger Frieden verschwand jedoch diese neue Waffe beinahe für ein Jahrzehnt aus dem Bestande des Heeres, ihre Geschütze und materiellen Ausrüstungs-Gegenstände wurden in die Zeughäuser genommen, die Pferde verkauft und die Mannschaft trat in die Compagnien zurück, denen sie früher angehört hatte.

Die preussische reitende Artillerie
von 1772 bis 1778.

Friedrich II. errichtet in Potsdam ein Exercier-Commando für die reitende Artillerie. Dessen Zusammensetzung und Verfassung.

Wenn Friedrich II. aus öconomischen Rücksichten, nach dem 7jährigen Kriege seine reitende Artillerie eingehen liess, so gab er sie deshalb nicht auf, was schon aus der fortdauernden Bestimmung der von ihr besetzt gewesenen Geschütze hervorgeht; er schritt vielmehr, sobald die Staatsmittel es gestatteten, zur Errichtung einer Exercier-Batterie — das Potsdamer Artillerie-Commando genannt — um durch Ausbildung eines Stammes von Artilleristen im Frieden die Herstellung einer reitenden Artillerie zum Kriege zu erleichtern.

Der König muss bereits im Jahre 1771 die Idee, eine solche Anstalt zu schaffen, gefasst haben,. da, nach den noch vorhandenen Schriftstücken[1]), der General-Lieutenant v. Dieskau am 10. August jenes Jahres auf dessen Befehl berichtete, dass, wenn die für die reitende Artillerie vorhandenen 6 3℔gen und 16 6℔gen Kanonen in 2 Brigaden von

1) Acta, betreffend die Errichtung eines Artillerie-Commandos im Geheimen Kriegs-Archiv des Königlichen Kriegs-Ministeriums.

10 Kanonen (?) formirt werden sollten, jede 85 Reitpferde (5 für Unterofficiere und 80 für Gemeine) bedürfen würde; zugleich erbat sich derselbe eine Bestimmung, ob beide Brigaden in Berlin bleiben sollten oder eine derselben nach Breslau zu verlegen sei. Der König erwiderte schon am 11. dass jede Brigade aus 10 Kanonen und 2 leichten Haubitzen bestehen werde, und forderte hiernach eine Aufstellung des Bedarfs an Reitpferden, welche Dieskau in der Erwiderung vom 12. September auf 103 (für 1 Officier, 6 Unterofficiere und 96 Kanoniere) angiebt. Diese Verhandlung wurde jedoch erst im Monat März des Jahres 1772 wieder aufgenommen, in welchem der damalige Oberst von Holtzendorff, mit dem der König das Specielle dieser Angelegenheit besprach, den mündlichen Auftrag erhielt, den Kosten-Anschlag für Errichtung einer Brigade reitender Artillerie von 10 Kanonen einzureichen. Der König hatte 20 Knechte und 40 Pferde zur Bespannung angenommen, dagegen nur 5 Unterofficiere und 40 Kanoniere zur Bedienung der Geschütze gerechnet, genehmigte indess auf Holtzendorff's Vorstellung, dass im Frieden hierzu 1 Unterofficier und 6, im Kriege aber 8 Kanoniere für eine Kanone erforderlich seien, die Gründung des Kostenanschlages auf die ersten Zahlen, wobei das, was von den aus früherer Zeit vorhandenen Bekleidungs-, Reitzeug- und Geschirr-Stücken noch zu benutzen sei, in Anrechnung kommen sollte. Diese Anschläge [1]) wurden im Monat März und April 1772 an den König eingereicht, welcher am 18. September dieses Jahres die Vorbereitung zur Errichtnng des Commandos in nachstehendem Schreiben verfügte:

„Mein lieber Oberst von Holtzendorff!

Ich mache Euch hiermit bekannt, dass, da ich das bewusste Artillerie-Commando zu 10 Kanons, von 10 Unterofficieren, 60 Kanonieren, 20 Knechten, und wozu die Pferde schon vorhanden sind, im Februar a. f. wirklich zu errichten resolvirt habe, Ihr in Ansehung der Knechte gute gewandte Leute alsdann zu engagiren suchen sollt. Ich bin u. s. w.“

und am 12. Januar 1773 an den General-Lieutenant von Dieskau:

„Mein lieber General-Lieutenant von Dieskau!

Vor der Hand will Ich Euch nur für einen Theil Eurer gestrigen Anfragen bescheiden. Zu Meiner reitenden Artillerie zu Potsdam bin Ich Willens 6℔er, einige 3℔er und eine kleine Haubitze zu nehmen, um die Pferde an alle Arten von Kaliber zu gewöhnen. Die 85 zu Posen bereits vorhandenen Pferde (sie waren durch den General-Lieutenant von Lossow, wahrscheinlich für leichte Cavallerie angekauft) sollen, wegen der hiesigen hohen Hafer-

1) Beilage IV.

preise, bis in den Monat Juni stehen bleiben. Ehe aber die Montirungsstücke für die Artilleristen aus dem ersparten Futtergelde nicht bezahlt sind, ist auf die Anschaffung der noch fehlenden 25 Stück nicht zu denken. Gegen obgedachte Zeit werden solche mit wenig Mühe angekauft werden können und die übrigen Punkte Eurer Anfrage gleichfalls entschieden werden. Ich bin u. s. w."

Die 20 Knechte, von welchen mehrere über 40 Jahre (einer sogar 48 Jahre) zählten, wurden im März 1773 angeworben und bis zur Ankunft der Pferde, auf Befehl des Königs, an das Zieten'sche Husaren-Regiment gegeben. Zur Abholung dieser Pferde ging im Monat Juli ein Commando nach Driesen, welches am 1. August mit nur 68 Stück dort vorgefundenen von sehr schlechter Beschaffenheit nach Potsdam kam.

Die Officiere des Commandos, der Capitain (Carl) v. Anhalt und der Lieutenant v. Hertig, erhielten 3 Rationen, jede mit 3 Thlrn., vergütigt.

Die fehlenden Stangenpferde — wahrscheinlich fanden sich unter den polnischen Pferden keine solche — wurden, nach einem mit einem Mecklenburger Lieferanten abgeschlossenen Contracte, geliefert; sie sollten 5 bis 7 Jahre alt und, nach der Aeusserung des Königs, gute, tüchtige, nicht zu grosse Pferde sein, welche mit 50 Thlr. pro Stück bezahlt wurden.

Der Stamm des Commandos, für wechen der König nahe am Brandenburger Thore eine Kaserne nebst Stall und Kanonen-Schuppen hatte bauen lassen, bestand aus 2 Officieren, 1 Unterofficier (als Futtermeister), 20 Knechten und 110 Pferden, zu welchem jedes der 3 Artillerie-Regimenter jährlich 3 Unterofficiere und 20 Artilleristen, das erste aber fortdauernd den Futtermeister, als 10. Unterofficier stellte. Diese Mannschaft trug während ihrer Anwesenheit in Potsdam die schon beschriebene Kleidung als reitende Artilleristen, soll jedoch allen Dienst zu Fuss in Schuhen und Stiefeletten gethan haben.

Das ganze Commando nahm jedesmal an den Potsdamer Manövers Theil, und wurde, nachdem die am 4. August eingetretenen Artilleristen die nothwendigste Uebung im Reiten erlangt hatten, auf Befehl des Königs schon im Herbste dazu herangezogen.

Am 25. Mai 1774 erfolgte die erste Ablösung der Artillerie-Mannschaft und es blieben nach Allerhöchster Bestimmung vom 24. d. M. nur 10 Pferde in Potsdam, um die neu eingetretenen im Stalldienst und im Reiten unterrichten zu können, während die übrigen 80 Pferde [1]) durch 1 Officier, 3 Unterofficiere, 6 Kanoniere

[1]) Da das Commando bei der Errichtung nur 88 Pferde erhielt, so müssen 2 auf anderem Wege beschafft worden sein.

(die schon reiten konnten) und 20 Knechte auf Grasung gebracht wurden.

Diese Verhältnisse dauerten bis zum Jahre 1778 fort, in welchem wegen des Ausmarsches keine Pferde auf Grasung gingen; es ergiebt sich jedoch aus einer Forderung der Proviant-Kasse im Jahre 1780 an die Artillerie-Kasse, dass die Pferde des Commando's seit Errichtung desselben bis zum bairischen Erbfolgekriege nie vollzählig gewesen waren, während man von den der ersteren Kasse etatsmässig entrichteten und in Rechnung gestellten Futtergeldern, die für die fehlenden Pferde wieder zurück erhalten hatte. Der General-Lieutenant v. Dieskau lehnte indess die verlangte Zurückzahlung dieser überhobenen Gelder mit dem Bemerken ab, dass dieselben, wegen der schlechten Beschaffenheit der bei der Errichtung gelieferten Pferde, zum Ankauf brauchbarer hätten verwendet werden müssen, und versprach, dass eine solche Ueberhebung nicht wieder vorkommen solle.

In der Rang- und Stammliste pro 1778 ist dies Commando zuerst hinter den Husaren, dann hinter den Feldjägern zu Pferde, mit der Bezeichnung: eine vor einigen Jahren errichtete Compagnie von 100 — später von 200 Mann — aufgenommen.

Die preussische reitende Artillerie von 1778 bis 1787.

Friedrich II. lässt zum bairischen Erbfolgekriege 6 reitende Batterien mobil machen. Ihre Besetzung und Ausrüstung. Instruction des Königs über die Verwendung der reitenden Artillerie. Die Theilnahme der ersteren an den kriegerischen Ereignissen. Sie werden nach dem Teschener Frieden wieder aufgelöst.

Im bairischen Erbfolgekriege im Jahre 1778 trat die preussische reitende Artillerie schon mit 6 Batterien [1]), jede von 8 6 ℔gen Kanonen und einer 7 ℔ger Haubitze auf, einer Stärke, durch die sie $^1/_{18}$ der Gesammt-Geschützzahl des Heeres erreichte, und welche ihr vielleicht mit Rücksicht auf die in der österreichischen Armee eingeführten Cavallerie-Geschütze gegeben worden ist.

1) Die Benennung „Brigaden" war ebenfalls noch im Gebrauch.

Drei reitende Batterien, unter dem Major v. Anhalt, wurden der durch den König commandirten 1. Armee, die drei anderen, unter dem Capitain v. Schönermark, der von dem Prinzen Heinrich befehligten 2. Armee zugetheilt; bei jeder Batterie stand ein Officier [1]), nächstdem hatte sie an Mannschaft und Pferden:

zur Führung: für die Haubitze, so wie für 2 und 2 Kanonen einen berittenen Unterofficier,

zum Fahren: für jedes Geschütz 6 Zugpferde und 3 Knechte,

zur Bedienung: für die Haubitze 7, für jede Kanone 6 berittene Artilleristen,

zum Pferdehalten im Gefecht: für jedes Geschütz 2 berittene Knechte; wahrscheinlich aus Mangel an ausgebildeten Artilleristen.

Hiernach wird, einschliesslich der Bespannung der Munitions-, Vorraths-, Oeconomie-Fahrzeuge und der Packpferde, die Stärke der 3 Batterien bei der Armee des Königs mit 1 Major, 3 Lieutenants, 15 Corporalen, 21 Bombardieren, 1 Chirurg, 144 Kanonieren, 1 Train-Bedienten, 6 Officier-Knechten, 15 Officier-Pferden und 465 Artillerie- und Train-Pferden aufgeführt.

Der Zustand des Materials war im Wesentlichen noch der frühere; man hatte jedoch wegen der zu erwartenden Gebirgs-Passagen das Geleise der Geschütze und Artillerie-Fahrzeuge schmäler gemacht.

Die Protzen der Kanonen blieben durch die schon angegebene Schusszahl übermässig belastet, die der Haubitzen hatten Kasten erhalten, welche 22 Granat-, 10 Kartätsch- und 2 Brandkugel-Wurf fassten. Von der ohnehin zu schwachen Artillerie-Mannschaft musste, wie sich aus den Verhältnissen ergiebt, ein Theil ohne Vorbildung, ein anderer seit mehreren Jahren nicht geübt sein; die Knechte und Pferde aber — über deren Beschaffenheit viel geklagt wurde — waren, mit Ausnahme der wenigen des aufgelösten Commandos, ganz roh.

An diese mangelhaft organisirten, ausgerüsteten und gebildeten Batterien liessen sich augenblicklich keine hohen Anforderungen stellen; sie hatten jedoch noch die Zeit, sich auf ihre Bestimmung vorzubereiten, da die am 1. April aus der Mark nach Schlesien abgegangenen vom 24. dieses Monats bis zum 4. Juli dort cantonnirten, die übrigen, welche etwas später als jene mobil wurden, erst am 1. Juli von Berlin nach Sachsen aufbrachen.

Die damaligen Ansichten über den Gebrauch der reitenden

[1]) Nach anderen Angaben bei 2 Batterien 3. Ihre Zahl und Namen sind unbekannt, bis auf einen Lieutenant Vogel, der eine Batterie bei der Armee des Königs commandirte.

Artillerie, ergeben sich aus den eigenen Worten des Königs. Er sagt hierüber in der seiner Artillerie am 3. Mai 1768 ertheilten Instruction:

„Bei den Reserven und Artillerie-Train, so der Armee folget, müssen noch vorräthige Kanons, auch reitende Kanons fahren, und müssen bei einer Armee von ungefähr 40,000 Mann 4 10 ℔ge Haubitzen sein;"

und ferner in der vor dem Feldzuge von 1778 an die Commandeurs der Kürassier-, Dragoner- und Husaren-Regimenter erlassenen Instruction:

ad 6. „Bei Avantgarden, Recognoscirungen und dergleichen Art Operationen, die vorkommen können, wird von der reitenden Artillerie ein Detachement mit bei dem Corps gegeben werden. Sollte der Feind Kanonen bei seinem Corps haben, so kann man von den unsrigen Gebrauch, sollte er aber keine haben, so wollen wir damit nicht den Anfang machen."

Hiernach scheint es, dass der König seine reitenden Batterien als eine Art Dispositions-Artillerie [1]) betrachtete, welche sich wegen ihrer Beweglichkeit vorzüglich zum Detachements-Kriege eigne, deren Missbrauch man aber durch eine Beschränkung ihrer Verwendung vorbeugen müsse, und dass er die weitere Entwickelung ihres Gebrauchs von der Erfahrung erwartete. Zu jenen Zwecken fanden denn auch im Laufe des Feldzuges von 1778 aus der reitenden Artillerie der ersten Armee häufige Entsendungen statt, und gegen den Schluss desselben wurden den Posten von Troppau und Jägerndorf jedem 6 reitende Geschütze zugetheilt [2]), wogegen bei der zweiten Armee das Corps des General-Lieutenants v. Möllendorf während des ganzen Krieges eine reitende Batterie behielt, und die übrigen dem Haupt-Corps verblieben, wo sie den Dragoner-Regimentern v. Platen und v. Reitzenstein attachirt waren. Die Bestimmung der zu entsendenden Geschützzahl erfolgte, ohne Rücksicht auf den Batterie-Verband oder auf eine tactische Gliederung, ganz willkürlich. Aus den unbedeutenden Gefechten, welche diesen Krieg charakterisiren, ist nur bei zwei derselben die Wirksamkeit festzustellen, mit welcher die reitende Artillerie sich an ihnen betheiligte. — Das erste entstand durch eine unter Deckung von 5 Bataillons und 8 Schwadronen am 20. Juli aus dem Lager vor Welsdorf, von dem

[1]) Eine Reserve-Artillerie in dem heutigen Sinne gab es damals noch nicht. Die meisten der sogenannten Reserve-Geschütze dienten als Ersatz, und nur eine Anzahl schwerer Haubitzen wurde zur Anwendung in besonderen Fällen durch Vorspann nachgeführt.

[2]) Die ersteren trafen wahrscheinlich mit den vom Erbprinzen von Braunschweig, die letzteren mit den vom Könige herbeigeführten Verstärkungen ein.

rechten Flügel der Armee unternommene Fouragirung, der auch der König beiwohnte, und von welchem der damalige General-Lieutenant, Herzog Friedrich August von Braunschweig —, in der Darstellung seines militairischen Lebens — Folgendes berichtet:

„Der König nahm eine Batterie reitender Artillerie bei Renzan vor, und kanonirte die feindliche Cavallerie, welche immer vordringen wollte. Die feindlichen Kanons fingen auch an aus Schurz unsere Artillerie zu beschiessen, und diese beiderseitige Kanonade und das Feuer der Plänkler währten die ganze Fouragirung über. Auch rückten ein Bataillon Oesterreicher aus dem Lager (vor Jaromirz) nach Schurz und ein Paar Bataillons aus Königshof, aber sie kamen nicht zum Vorschein. Nach beendigter Fouragirung fing der König an sich mit der Bedeckung abzuziehen; hierauf wollte die österreichische Cavallerie, welche über 3000 Pferde stark war, überall vordrängen, aber unsere reitende Artillerie setzte sich wieder auf eine Anhöhe unweit des Kaiserwaldes und kanonirte sie dermassen, dass sie sich alle in ein Defilee unweit Renzan hineinschmissen, nach welchem aber unsere Batterie gerichtet war, und wo von ihnen viele Leute todtgeschossen wurden.“

Ueber ein zweites Gefecht, welches sich ebenfalls aus einer Fouragirung entwickelte, die der König am 23. Juli vom linken Flügel desselben Lagers aus über die Aupa und Metau unternehmen liess, sagt der schon genannte Herzog als Augenzeuge im Wesentlichen Folgendes:

„Als ein Detachement Husaren und Bosniaken, welches die Metau zuerst überschritten hatte, bei der zu hitzigen Verfolgung schwacher Trupps feindlicher Cavallerie und Panduren auf überlegene Reiterei stiess, liess der König durch 6 Bataillons Infanterie die Höhen jenseits der Metau besetzen, und als jene gedrängt wurden, noch die übrige Cavallerie — etwa den dritten Theil von 40 Schwadronen — nachholen und sich zu ihrer Aufnahme weiter rückwärts aufstellen.

Die reitende Batterie stand auf dem rechten Flügel dieser Cavallerie, neben der Garde du Corps, und beschoss die feindliche, das diesseitige Detachement verfolgende, zuerst ohne Wirkung; als aber einige Kugeln dieselbe trafen, fiel sie die diesseitige in beiden Flanken an, wodurch die hinter dem linken Flügel in Zug-Colonne aufgestellten Husaren und Bosniaken so gedrängt wurden, dass sie zuletzt mit den in der Front stehenden, Rücken an Rücken kamen. Von der reitenden Batterie wurden sogleich einige Geschütze umgedreht und gegen die umgehende feindliche Cavallerie gerichtet; dies würde jedoch nichts genutzt haben, wenn nicht der Führer eines Husaren-Zuges sich von den übrigen losgemacht und den Feind in der Flanke angegriffen hätte, worauf dieser zurückjagte und die

Ordnung wieder hergestellt werden konnte, da der feindliche Officier, welcher in die diesseitige rechte Flanke fallen sollte, sich unentschlossen benahm.

Da nun der Feind sich immer mit Cavallerie verstärkte, so musste der König sich repliiren; dies geschah en echequier. Bei dieser Gelegenheit hätte die Batterie reitende Artillerie, welche, ehe sie aufgeprotzt hatte, nicht abfahren konnte, von dem ihr in der Flanke stehenden Detachement leicht erobert werden können, allein es schien, dass der Officier desselben durch unsere Infanterie, die er von Weitem sah, die ihm aber wegen der Entfernung nichts thun konnte, abgeschreckt ward, und so ging diese Batterie, ohne weiter zu schiessen, mit der Garde du Corps fort, unsere Cavallerie aber repliirte sich auf die Infanterie. Die feindliche, welche nachfolgte, wurde durch das Feuer der Bataillons-Kanonen verhindert, noch etwas zu unternehmen und der König zog sich über die Metau zurück."

Mit mehr Poesie als Wahrscheinlichkeit erzählt dagegen der damalige Hauptmann und Brigade-Major Graf Schmettau [1]) die Theilnahme der reitenden Artillerie in nachstehenden Worten, welche beweisen, wie günstig man die Leistungen dieser Waffe beurtheilte.

„Der König hatte eine sogenannte reitende oder fliegende Batterie mit sich genommen; gewiss eine der besten neuen Einrichtungen in der Mordungskunst: Kanonen von berittenen Artilleristen geführt und bedient, welche sich so geschwind und so leicht als eine Escadron Cavallerie bewegen, selbiger überall folgen und sie unterstützen können, legten hier ein Probestück der vortrefflichen Wirkung ab, deren sie fähig sind, wenn sie so gut als bei der preussischen Armee bedient werden. Diese Batterie bestand aus 6 Kanonen und einer Haubitze, sie wurde hinter eine Escadron Cavallerie versteckt und also aufgefahren, dass ihre Richtung die ganze Stellung der österreichischen Cavallerie (40 bis 50 Escadrons) mit Kartätschen beschoss."

„Durch ein Deployement auf beiden Seiten öffnete sich diese Escadron schnell wie der Blitz, und alsbald bekamen die aufeinander gedrängten feindlichen Escadrons, welche das ganze Feld bedeckten, 5 bis 6 mörderische Lagen Kartätschen, deren Wirkung sie in Unordnung zum Weichen nach unserem linken Flügel ausser dem Kanonenschuss verdrängte. Der Erfolg dieses unerwarteten Feuers war so gross, dass unsere Cavallerie den beträchtlichsten Vortheil aus der feindlichen Bestürzung und Unordnung hätte ziehen können, wenn es die übrigen Umstände zugelassen hätten."

[1]) In seinem Werke: Ueber den Feldzug der preussischen Armee in Böhmen im Jahre 1778, Seite 72.

Wenn der Feldzug von 1778 der reitenden Artillerie keine Gelegenheit zu glänzenden Thaten bot, so war er doch reich an Beschwerden und Entbehrungen. Das Fortkommen auf den schmalen, gewundenen, steilen und oft grundlosen Gebirgswegen Sachsens und Böhmens hatte selbst für leichte Geschütze Schwierigkeiten, die in dem Maasse stiegen, als die Pferde bei dem immer unzureichender werdenden Ertrage der Fouragirungen mehr und mehr von Kräften kamen.

Der schon erwähnte Graf Schmettau erzählt mit Bezug auf die im Lager des Königs herrschend gewesene Futternoth eine Anekdote, welche als Reminiscenz für die reitende Artillerie von Interesse ist.

Die Regimenter, welche fouragirten und niemals die Hälfte des Erforderlichen vorfanden, schickten alle Tage unausbleiblich einen Officier zum Könige, um ihm zu melden und Verhaltungsbefehle wegen des noch Fehlenden einzuholen. Eine ähnliche Klage überbrachte ein Officier der reitenden Artillerie [1]). Se. Majestät antwortete ihm: „Schaffe er mir die Fourageurs seines Corps vor meine Thür, ich werde Fourage für ihn besorgen.“ Der König liess hierauf durch den Herrn v. Prittwitz, einem seiner Lieblings-Adjutanten seiner aus etwa 10 Personen bestehenden Suite befehlen, ihre gesammte Fourage vor seine Thüre schaffen zu lassen, was nach einigen vergeblichen Vorstellungen geschah. Die reitende Artillerie nahm hierauf auch die zur Stelle gebrachten Futter-Bestände in Besitz, fand jedoch natürlich das Ergebniss keineswegs befriedigend.

In welcher Ausdehnung Krankheiten und Desertion, welche die Armee schwächten, bei der reitenden Artillerie vorkamen, ist nicht mehr nachzuweisen; sie wird von diesen Calamitäten aber auch nicht verschont geblieben sein.

Ungeachtet der nach so zersetzenden Einflüssen zur Erholung und Wiederherstellung nöthigen Winterruhe, blieb doch ein Theil dieser Waffe von beiden Armeen auch während der Monate Januar und Februar 1779 — unter dem Erbprinzen von Braunschweig bei Troppau und Jägerndorf, unter dem General-Lieutenant v. Möllendorf bei der Unternehmung auf Brix — in kriegerischer Thätigkeit, bis endlich im Monat März der Waffenstillstand derselben ein Ziel setzte.

Nach dem am 13. Mai abgeschlossenen Frieden setzte sich die reitende Artillerie aus Schlesien und Sachsen mit den Truppen nach Berlin in Marsch, wo ihre Demobilmachung sofort begann und die

1) Nach dem Einrücken in's Lager bei Lauterwasser am 26. August 1778.

Mannschaft in die Fuss-Compagnien zurücktrat, aus welchen sie entnommen war.

Obgleich weder die Führung noch die Dauer des Krieges geeignet waren, aus der reitenden Artillerie das zu machen, was sie hätte werden können, so verschaffte er ihr doch geschulte Officiere und einen starken Stamm geübter Artilleristen für die nächste Zeit, machte sie der Armee bekannter, als sie ihr bis dahin geworden war, und gab Gelegenheit zu Erfahrungen und Ideen, welche in der Folge Früchte trugen.

Nach der Rückkehr in die Garnison begann auch die frühere Einwirkung des wieder formirten Commandos, sowie dessen Heranziehung zu den Manövers, wobei es, nach der eigenen Disposition des Königs, meist den Zwecken der Waffe entsprechend gebraucht wurde. Da jedoch bei diesen durch 19 Bataillons Infanterie, 25 Escadrons Cavallerie und 10 Escadrons Husaren ausgeführten Manövers zuweilen Gefechtsfälle dargestellt wurden, welche die Theilnahme von reitender Artillerie ausschlossen, und der König, wenn Officiere fremder Armeen zugegen waren, ihnen jene nicht zeigen wollte, so erschienen in solchen Fällen die Artilleristen zu Fuss mit Stiefeletten, und die Kanonen derselben wurden — wie die von der Fussartillerie besetzten, aber durch Miethspferde bespannten — der Infanterie als Bataillons-Geschütze zugetheilt. Aus diesem Grunde trat das Commando von 1774 bis 1785 hierbei nur 18 Mal in seiner wahren Gestalt auf. Als eine materielle Verbesserung in diesem Zeitraum muss noch die im Jahre 1780 erfolgte Einführung der Kummtgeschirre für die Stangen- und Mittelpferde aller sechsspännigen und für die Stangenpferde der vierspännigen Artillerie-Fahrzeuge angeführt werden, nachdem der König 1779 diese Einrichtung beschlossen und die erforderlichen Vorbereitungen getroffen hatte [1]).

Die preussische reitende Artillerie von 1787 bis 1792.

Friedrich Wilhelm II. bestimmt 3 Fuss-Compagnien des 1. Artillerie-Regiments zu reitenden. Mobilmachung und Demobilmachung der reitenden Batterien 1790 und 1791.

Schon in den Jahren 1782 und 1783 hatte der König Friedrich II. die aus 4 Regimentern von 10 Compagnien bestehende

1) Beilage V.

Feld-Artillerie durch 3 Compagnien verstärkt, welche unter der Benennung: „Augmentation“ dem 1. Regimente zugetheilt waren. Nach dem Tode des Königs im Jahre 1787 gingen aber jene Compagnien, auf Befehl Friedrich Wilhelm II., in das erste Regiment über, wogegen von demselben

die Compagnie Nr. 1 des Majors v. Anhalt,
„ „ „ 9 „ Capitains v. Schönermark,
„ „ „ 2 „ „ Prosch,

ausschieden, unter dem Commando des Majors v. Anhalt, anfänglich als „reitendes Artillerie Corps“, dann als „die 3 reitenden Compagnien“ aufgeführt wurden [1]), und als der eigentliche Stamm dieser Waffe in der preussischen Armee zu betrachten sind. Aus der bekannten Aufeinanderfolge der Compagnie-Chefs lässt sich das Bestehen der 1. Compagnie seit 1683, der 2. seit 1741 und der letzten seit 1788 nachweisen.

Jede dieser sogenannten reitenden Compagnien war zur Besetzung von 2 aus 8 6℔gen Kanonen und 1 7℔gen Haubitze bestehenden Kriegs-Batterien bestimmt und hatte gleich den Fuss-Compagnien, die Etatsstärke von 5 Officieren, 1 Oberfeuerwerker, 3 Feuerwerkern, 10 Corporalen, 22 Bombardieren, 160 Kanonieren — einschliesslich 10 überzähliger — und 1 Chirurgus; sie behielten indessen nur einen Theil ihrer früheren Mannschaft, da alle von den drei Regimentern als reitende Artilleristen Geübte in denselben vereinigt und gleichzeitig die höher besoldeten Kanoniere des 1. Regiments so vertheilt wurden, dass jede Compagnie des Corps 36 derselben erhielt. Das Commando in Potsdam sollte fortan von diesen 3 Compagnien zu gleichen Theilen besetzt und die Mannschaft alljährlich gewechselt werden; einem solchen regelmässigen Wechsel stand jedoch das damalige Urlauber- und Freiwächter-Wesen entgegen, und da ein grosser Theil der Mannschaft bereits ausgebildet war, so wurde bald nur der jährliche Ersatz in die Batterie eingestellt, in welcher stets ein Stamm alter Leute verblieb, der um so leichter durch Freiwillige zu ergänzen war, als mit dem Rücktritt in die Compagnie auch deren Bekleidung angelegt werden musste, welche, bis auf den mit schmaler weisser Borte besetzten dreieckigen Hut, die der Fuss-Artillerie war [2]).

1) In den seit 1787 erschienenen Stamm-Listen war zwar gesagt: „Die 1782 und 1783 errichteten Compagnien wurden 1787 vom 1. Regiment ausgezogen, woraus die 3 reitenden Compagnien formirt sind“, was die obige Angabe bezweifeln lassen könnte; es ist jedoch aus den vorhandenen Mass- und Stamm-Rollen zu erweisen, dass die 3 alten Compagnien der genannten Chefs aus dem 1. Regiment entnommen wurden, und die 3 Augmentations-Compagnien in dasselbe traten.

2) Mündliche Mittheilung des verstorbenen General-Lieutenants Mohnhaupt.

Die Hauptmängel der neuen Einrichtung entstanden jedoch aus der Theilung der Compagnie für den Krieg, aus einer zu kargen Dotirung derselben mit Officieren und Unterofficieren, so wie aus der Unzulänglichkeit der Bildungsmittel des Commandos; da ihre Beseitigung aber an dem Kostenpunkte scheiterte, so versuchte man vorläufig — besonders im Jahre 1789 — eine Verbesserung des Bespannungs-Wesens [1]).

Die Pferde sollten in der Mehrzahl vom Lande gestellt, sorgfältig ausgewählt und in Listen geführt werden, welche durch jährliche Revision zu berichtigen und zu ergänzen wären; die Beschaffung der am Bedarf noch fehlenden, wollte man durch im Voraus mit Unternehmern geschlossene Contracte sichern.

Der mittlere Taxwerth eines Landpferdes belief sich auf 45, der eines Ankaufspferdes auf 50 Thlr. in Golde. Für beide war ein bestimmtes Zahlen-Verhältniss der Stangen- und Vorderpferde angenommen, von welchen die ersteren mindestens 5′ 2″, die letzteren 5′ messen mussten. Als solche wurden auch die Reitpferde der reitenden Artillerie classificirt, was sich noch längere Zeit erhielt und, insofern die gelieferten sich durchgängig zu Zugpferden eigneten, augenscheinlich von grossem Nutzen war. Zu Knechten sollten nur kräftige, gesunde, wo möglich verheirathete und mit der Wartung von Pferden schon vertraute Leute ausgehoben, in Listen verzeichnet, erst im Kriege eingezogen und nach dem Frieden oder nach längerer Verpflichtung zum Kriegsdienst verabschiedet werden. Um diese Leute mit ihrer Bestimmung mehr zu befreunden, wurde ihnen eine Verbesserung des Gehalts und der Bekleidung in Aussicht gestellt, und um auch durch Drohungen zu wirken, entwarf man für sie besondere Kriegs-Artikel, welche harte Strafen für alle durch Trainknechte möglicherweise zu begehende Verbrechen oder Verstösse festsetzten. Die Hauptsache aber, aus den Knechten Soldaten zu machen, kam gar nicht zur Sprache.

Wie weit diese Anordnungen zur Ausführung gediehen waren, als im folgenden Jahre die Mobilmachung der Armee eintrat, lässt sich nicht mehr ermitteln, indessen war die reitende Artillerie in anderen Beziehungen auf jene keineswegs vorbereitet, da ihr nicht nur die ganze Bekleidung der Knechte und für 580 Artilleristen bocklederne Hosen, zwillichene Ueberknöpfhosen, Stiefeln, Mäntel und Mantelsäcke, sondern an Geschirr und Stallsachen auch noch

[1]) In dieser Zeit wurden alle Veränderungen in der Armee durch eine unter dem Vorsitze des Generals v. Möllendorf eingesetzte Commission berathen, welche unmittelbar an den König berichtete und deren Verhandlungen theilweise in dem Königlichen Geheimen Staats-Archiv sich befinden.

429 Reitsättel, 216 Sattelkissen, 51 Packsättel (für Knechte), 1065 Pferdedecken, 551 Chabracken, 1068 Deckengurte, 18 Pr. Sielen mit Hintergeschirren, 90 Pr. Vordersielen, 600 Halskoppel, 234 Peitschen, 798 Klafter Stallleine, 1865 Futterbeutel, 45 Futterladen und 936 Putzzeuge fehlten.

Nach den aus jener Zeit noch vorhandenen Angaben bestand eine mobile reitende Batterie [1]) aus 8 6℔gen Kanonen, 1 7℔gen Haubitze, 1 6℔gen Vorrathslaffete, 1 Granat-, 1 Train- und 1 Brot-Wagen [2]). Die mechanische Einrichtung und Beschaffenheit dieser Fahrzeuge entsprach dem Zustande des damaligen Materials. Der Stand des Personals belief sich auf 2—3 Officiere, 7 Unterofficiere, 11 Bombardiere, 75 Kanoniere, 1 Chirurgus, 1 Schirrmeister, 2 Handwerker und 40 Knechte.

Die Geschütze, die Vorraths-Laffette und der Granat-Wagen wurden mit 6, die übrigen Wagen mit 4 Pferden bespannt und der Bedarf an Zug- und Reitpferden betrug 176 Stück.

Die Geschirre bestanden, wie schon erwähnt, aus Kummt- und Sielen-Geschirren mit Packkissen für die Handpferde. Die letzteren waren mit Trensen, die Sattelpferde mit Candaren gezäumt. Die Protzen wurden bei den Kanonen mit 60 Kugel- und 20 Kartätsch-Schüssen — $^{3}/_{4}$ 6löthigen, $^{1}/_{4}$ 12löthigen — bei der Haubitze mit 20 gewöhnlichen Granaten, 2 Rebhühner-Granaten und 6 Kartätschen — 6löthigen — die Granat-Wagen mit 43 Granat-, 20 Kartätsch-, 3 Brand- und 2 Leuchtkugel-Würfen beladen.

Nachdem die Munition schon im Monat März angefertigt worden war, erfolgte Anfangs April die Anweisung, alles Fehlende zu beschaffen und sich in marschfähigen Stand zu setzen; in der Mitte dieses Monats kamen die Knechte ein, 8 Tage später begann die Stellung der Pferde und im Monat Juni marschirten die Batterien — von welchen die beiden durch die Compagnie Prosch besetzten der 4. und 5. Armee [3]) in Preussen, die vier anderen durch die Compagnien Anhalt und Schönermark besetzten der 1., 2. und 3. Armee [3]) in Schlesien und der Mark zugetheilt worden waren — zu ihren Bestimmungen ab. Ausser den Compagnie-Chefs v. Schönermark und Prosch werden der Capitain Lassan, die Stabs-Capitains v. Holtzendorff und v. Meyer und der Lieutenant Schaeffer als Batterie-Commandeurs genannt.

Nach dem Abschluss der Reichenbacher Convention kehrten

[1]) Mobilmachungs-Acten in der Registratur der Artillerie-Abtheilung des Königlichen Kriegs-Ministeriums.

[2]) Die Kartuschwagen blieben, wie es scheint, bei dem Train.

[3]) Nach der officiellen Bezeichnung.

im Herbste desselben Jahres die Batterien der Compagnien v. Anhalt und v. Schönermark nach Berlin zurück, wo sie demobil wurden, während die der Compagnie Prosch den Winter über in Preussen geblieben zu sein scheinen. Aber schon im Monat Mai 1791 wurden wegen der Verstärkung der gegen Russland aufgestellten Streitkräfte 2 reitende Batterien in Berlin mobil gemacht, welche unter dem Oberst v. Anhalt, von dessen Compagnie besetzt, durch den Capitain v. Holtzendorff und den Lieutenant Schaeffer commandirt, nach Pommern marschirten, dort bei Stolpe und Cammin cantonnirten, aber schon Ende Juli nach der Gegend von Stettin zurückkehrten und bald darauf, wie die aus Preussen zurückgekommene, in Berlin wieder demobil wurden. Von den letzteren Batterien soll eine, unter dem Stabs-Capitain v. Meyer, die sich in vortrefflichem Zustande befand, nach ihrer Rückkehr vor dem Hamburger Thore in Gegenwart des Königs und einer grossen Anzahl Officiere exercirt haben [1]). Das bei der Mobilmachung 1790 aufgelöste Potsdamer Commando wurde bei der Demobilmachung 1791 wieder hergestellt; in der Zwischenzeit hatte die reitende Artillerie zwar ein Depot, jedoch ohne Pferde.

Im Jahre 1791, bis zu welchem nur die noch vollständig erhaltenen Maass- und Stammlisten der reitenden Artillerie zurückreichen, hatten von allen 3 Compagnien:

11 Unteroff.,	19 Bomb.,	162 Kan.	10	Jahre und darüber gedient,
13 „	11 „	56 „	20	
5 „	1 „	5 „	30	

26 Unterofficiere, 20 Bombardiere und 165 Kanoniere dem Feldzug von 1778 beigewohnt, und unter diesen noch 3 Unterofficiere, 1 Bombardier und 6 Kanoniere den 7jährigen Krieg mitgemacht.

1) Geschichte der Brandenburgisch-Preussischen Artillerie von L. v. Malinowski und R. v. Bonin. Theil I.

Die preussische reitende Artillerie von 1792 bis 1796.

Drei reitende Batterien, welchen bald eine vierte folgt, marschiren zum Kriege gegen Frankreich nach dem Rhein. Ihre Zusammensetzung und Ausrüstung. Ihre Theilnahme an den Feldzügen von 1792 bis 1795. Zustände derselben nach dem Baseler Frieden. Zwei der immobil gebliebenen reitenden Batterien werden zum Einmarsch in Polen 1793 und zur Unterdrückung der polnischen Insurrection 1794 benutzt.

Die preussische Armee, welche unter dem Herzoge von Braunschweig an dem Kampfe gegen die französische Revolution theilnehmen sollte, wurde mit 3 reitenden Batterien versehen, die fast $^1/_9$ der ganzen Geschützzahl derselben enthielten. Diese waren:

die reitende Batterie Nr. 3 (Major v. Schönermark) besetzt durch eine halbe Compagnie v. Schönermark,

die reitende Batterie Nr. 4 (Stabscapitain v. Hüser) besetzt durch eine halbe Compagnie v. Schönermark,

die reitende Batterie Nr. 6 (Capitain v. Meyer) besetzt durch eine halbe Compagnie Prosch,

von welchen jede aus 8 Kanonen, 1 7℔gen Haubitze, 4 Kartusch-, 1 Granatwagen, 1 6℔gen Vorrathslaffette, 1 Train- und 2 Brodwagen bestand.

Bei jeder dieser Batterien befanden sich ausser dem Commandeur ein bis zwei Officiere, von welchen die Seconde-Lieutenants Lehmann und Ebel als bei der Batterie Nr. 3, der Seconde-Lieutenant Heineccius als bei der Batterie Nr. 4 und die Seconde-Lieutenants Gause und Zimmermann als bei der Batterie Nr. 6 stehend nachgewiesen werden können.

An Artillerie-Mannschaft war dem früheren Etat nur 1 Trompeter, erst für diesen Krieg, hinzugesetzt worden; im Train jeder Batterie befanden sich 1 Schirrmeister, 2 Handwerker, 54 Knechte, und sie erhielt zum Zug-, Reit- und Packdienst 206 Pferde.

An Munition wurden mitgeführt:

in der Kanonen-Protze: 60 Kugel- und 20 Kartätsch-Schüsse;
im Kartuschwagen: 120 Kugel- und 30 Kartätsch-Schüsse;
in der Haubitz-Protze: 14 Granat- und 6 Kartätsch-Würfe;
im Granatwagen: 49 Granat-, 2 Rebhühner-Granat-, 14 Kartätsch-, 3 Brand- und 2 Leuchtkugel-Würfe.

Von dem Material wog der leichte 6 ℔er jetzt 940 ℔ und im Jahre 1790 war ein erleichtertes Haubitzrohr für reitende Artillerie eingeführt worden, bei welchem jedoch der Rückstoss, wegen des zu geringen Rohrgewichts so zerstörend auf die Laffete einwirkte, dass man dasselbe, obgleich mehrfach verändert, nach 10 Jahren wieder abschaffen musste. Die Röhre verblieben jedoch in den Beständen und einzelne Exemplare derselben kamen noch in den Kriegen 1813—1815 in Gebrauch. Sämmtliche Röhre hatten einen natürlichen Erhöhungswinkel und zum Richten auf grössere Entfernungen ein sehr unzweckmässiges Klapp-Visir. Die Laffeten waren mit Beschlägen überladen, ihre Richtmaschinen zusammengesetzt und wenig haltbar, die Deckel der Munitions-Gelasse nur durch einen Belag von gefirnisstem Zwillich geschützt, die hölzernen Achsen einer häufigen Zerstörung ausgesetzt und die sehr verschiedenartigen Räder mangelhaft construirt. Die in den Jahren 1790 und 1791 eingeführten Granat- und Kartuschwagen für reitende Artillerie — mit unterlaufenden Vorderrädern, Kutschgestell und einem dachförmigen auf beiden Seiten zu öffnenden Deckel — fuhren sich wegen der niederen Vorderräder schwer und waren durch ihre complicirte Construction überaus wandelbar.

Ob die mobil zu machenden Batterien schon mit den letzteren ausgerüstet wurden, hat sich nicht ermitteln lassen.

Die Geschirre bestanden für alle Stangen- und Mittel-Pferde aus Kummten, für die Vorderpferde aus Sielen und waren mangelhaft construirt.

Die Mobilmachungen von 1790 und 1791 kamen durch die von dem Personal gewonnene Erfahrung und Uebung der jetzigen sehr zu statten, so dass die aus ihr hervorgegangenen Batterien in beiden Beziehungen alle früher ausgerüsteten übertrafen; dagegen blieb wegen der rohen Pferde und des Mangels an Evolutions-Vorschriften ihre tactische Beweglichkeit in den bisherigen Grenzen. Man jagte indessen mit Todesverachtung über Stock und Stein dahin, und ein solches, wenn gleich wildes Treiben verfehlte nicht durch den Gegensatz zu dem damaligen Schneckengange der Fussartillerie, zu imponiren.

Auf diesem Standpunkte befand sich die preussische reitende Artillerie, als die Hälfte derselben in den dritten Krieg seit ihrer Errichtung ziehen sollte.

Die genannten Batterien erhielten in den letzten Tagen des Monats Mai in Berlin ihre Pferde und marschirten mit dem Husaren-Regiment Eben vom 3. Juni ab über Halle, Erfurt und Giessen nach Coblenz, wo sie am 9. Juli eintrafen, und nach der für die dort sich sammelnde Armee bestimmten Schlachtordnung:

die Batterie v. Schönermark der Avantgarde unter dem Erbprinzen von Hohenlohe;

½ Batterie v. Hüser (4 Kanonen und eine Haubitze) der linken Seiten-Colonne unter dem General-Major v. Köhler;

½ Batterie v. Hüser (4 Kanonen des Lieutenant Heineccius der rechten Seiten-Colonne unter dem General-Lieutenant v. Eben — jede von 2 Füselier-Bataillons und 10 Schwadronen Husaren gebildet; —

die Batterie v. Meyer der Reserve der Haupt-Armee zugetheilt wurden.

Der Feldzug von 1792.

Am 30. Juli rückte die preussische Armee aus ihren Lagern und erreichte über Martinsthal, Wittlich, Trier, Consarbrück und Montfort am 19. August bei Tiercelet die französische Grenze[1]).

Am 16. August hatte ein Detachement der Avantgarde von 2 Bataillons, 30 Jägern, 300 Pferden und einer halben Batterie v. Schönermark 400 Franzosen in Wolmerange und Ottange vertrieben, wobei die ersten preussischen Kanonenschüsse in diesem Kriege fielen und den Feind nöthigten die im letzteren Orte von ihm besetzten Häuser und Gebüsche zu verlassen.

Durch Bombardement kam am 24. August Longwy und am 3. September Verdun — wo die halbe reitende Batterie Heineccius dem General-Lieutenant Grafen v. Kalkreuth überwiesen wurde — in den Besitz der Preussen, und am 15ten stiess die Avantgarde derselben auf die Arrieregarde des Generals Dumouriez, welche dieser nach dem Abzuge aus der Stellung von Grandpré zwischen Montcheutin und Bouconville zurückgelassen hatte.

Die Infanterie der letzteren hatte den nördlichen Saum des Waldes von Francs fossés besetzt, durch welchen, auf der Strasse von Bouconville nach St. Ménéhould, der Rest der Bagage marschirte, während das Terrain vor und westlich jenes Waldsaumes durch 15 aufmarschirte Escadrons gedeckt wurde.

Als das durch den Erbprinzen herbeigerufene Husaren-Regiment v. Wolfradt und eine halbe Batterie v. Schönermark dieser Stellung gegenüber anlangten, attackirte ein Theil des ersteren sofort die feindliche Cavallerie, warf sie, erhielt aber Kartätsch-Feuer aus dem Walde und musste zurückweichen. Die verfolgende feind-

1) Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792 von Schulz. Berliner Zeitungen, die officiellen Berichte enthaltend. Acten über den Krieg von 1792 bis 1795 im Archiv des Königlichen Generalstabes.

liche Cavallerie gerieth aber nun in das Kartäsch-Feuer der preussischen halben Batterie, verlor viel Leute und wurde durch einen erneuerten Angriff zersprengt, dem sich die Arrieregarde nur mit dem Verluste von 2 Kanonen, einer Anzahl Wagen und über 200 Gefangenen entzog.

Eine durch den Erbprinzen v. Hohenlohe am 19ten unternommene Recognoscirung, bei welcher sich auch eine halbe Batterie v. Schönermark befand, führte zu keinem Gefecht, welches der gesammten reitenden Artillerie erst am 20sten — dem Tage der Kanonade vor Valmy — vorbehalten war.

An diesem Tage früh 6 Uhr brach die preussische Avantgarde aus ihren Bivouaks hinter Somme Bionne auf, und marschirte bei dichtem Nebel in zwei Colonnen der Chaussee von St. Ménéhould nach Chalons zu. Der linken Colonne war die Batterie v. Schönermark, der rechten die halbe Batterie v. Hüser zugetheilt.

Bei der Armee, welche ebenfalls in zwei Colonnen der Avantgarde folgte, befand sich die Batterie v. Meyer bei der Cavallerie des rechten Flügels.

Die Avantgarde war erst ein paar tausend Schritte über Somme Bionne hinaus, als sie aus der Gegend von Valmy Kanonen-Feuer erhielt, welches während der Fortsetzung ihres Marsches durch die Batterie v. Schönermark beantwortet wurde, obgleich man den Standpunkt der feindlichen Geschütze hauptsächlich nur aus dem Blitz beim Abfeuern erkennen konnte.

Einige Zeit darauf, nachdem die Colonnen der Avantgarde aufmarschirt waren, eröffneten auch von La Lune aus einige feindliche Geschütze ihr Feuer, welchem zuerst die halbe Batterie v. Hüser, dann noch die Batterie v. Schönermark entgegen gestellt, anstatt der letzteren aber die 6㆔gen Fussbatterien Decker und Berneck herbeigezogen wurden. Die Kanonade ward bald sehr heftig; es gelang jedoch bis 8 oder 8½ Uhr die feindliche Artillerie ziemlich zum Schweigen und die bei La Lune stehenden Geschütze durch das Kreuzfeuer der 1½ reitenden Batterien zum Abzuge zu nöthigen. Ehe dies geschah, war aber auch schon die Cavallerie des rechten Flügels der Armee eingetroffen, und hatte sich à cheval der Chaussee aufgestellt, musste jedoch zurückgenommen werden, weil sie von La Lune her mit Kartätschen beschossen wurde [1]).

Da sich der Nebel verdichtete, so entstand eine nur durch einzelne Schüsse selten unterbrochene Pause, während welcher die

[1]) Die Einleitung und der Verlauf der Kanonade sind im Allgemeinen nach der Darstellung des Oberst v. Massenbach in seinen Denkwürdigkeiten erzählt; rücksichtlich des Gebrauchs der reitenden Batterie v. Meyer erschien jedoch der officielle Bericht glaubhafter.

Armee, mit dem rechten Flügel über der Chaussee nach Chalons, in zwei Treffen aufmarschirte, und die Avantgarde, in 3 Attacken hinter einander formirt, sich durch eine Bewegung links vor die Mitte jener setzte. Die vorgeschoben gewesenen Geschütze wurden wahrscheinlich wieder eingezogen. Gegen 11 Uhr war es aber wieder hell genug, um die Stellung des Feindes einigermassen beurtheilen zu können, worauf der General-Major v. Tempelhof den diesseitigen Batterien ihre Aufstellungsplätze anwies, und die Kanonade sogleich an beiden Seiten begann.

Erst um diese Zeit scheint die Besetzung der Höhe von La Lune durch die 6℔gen Fussbatterien Decker und v. Menz beschlossen worden zu sein, bis zu deren Ankunft ein Grenadier-Bataillon mit der Batterie v. Meyer hinauf rückten, und da eine feindliche Abtheilung sich in derselben Absicht näherte, diese mit Kartätschen zurückwiesen.

Bei dem Eintreffen der Fussbatterie Decker begab sich jedoch die reitende auf die nach Gizancourt sich ziehende Höhe, weil der Posten von La Lune hier tournirt werden konnte, und der Feind Miene machte, den rechten Flügel zu umgehen. Wo die übrigen reitenden Batterien während der Kanonade standen, hat nicht mit Gewissheit ermittelt werden können, obgleich sie unzweifelhaft an derselben Theil genommen haben.

Bekanntlich unterblieb der Angriff, welchen die Kanonade nur vorbereiten sollte, und die preussischen Batterien wurden, weil man einen Munitionsmangel besorgte, zurückgezogen, so dass nach einigen Angaben schon um 3 Uhr, nach anderen erst um 5 Uhr Nachmittags das Feuer erlosch.

Die bei der Kanonade verbrauchte Munition belief sich von der Artillerie der Avantgarde [1]):

bei der reitenden Batterie v. Schönermark auf 700,
„ „ halben reitenden Batterie v. Hüser „ 480,
„ „ Fussbatterie Ostendorf „ 460,
„ „ do. Berneck „ 480,
„ „ do. Decker „ 450

Schüsse und Würfe und wird bei den übrigen thätig gewesenen Kanonen-Batterien durchschnittlich auf 400 dergleichen veranschlagt. Da eine reitende Batterie nur 1420 Schüsse und Würfe bei sich führte, die Batterie v. Schönermark einen Theil hiervon schon früher verwendet hatte und die Train-Colonnen bei Verdun zurückgeblieben waren, so musste die nöthige Ergänzung von den Regiments-Geschützen erfolgen.

1) Nach v. Massenbach's Angaben.

Von preussischer Seite hatten sich 99 Geschütze an der Kanonade betheiligt und erlitten folgende aus officiellen Quellen entnommene Verluste an Menschen und Pferden.

Namen der Batterie-Commandeurs.	Zahl der Geschütze.		Getödtet.							Verwundet.						
	Kanonen.	Haubitzen.	Officiere.	Unterofficiere.	Bombardiere.	Kanoniere.	Trainbedienten.	Knechte.	Pferde.	Officiere.	Unterofficiere.	Bombardiere.	Kanoniere.	Trainbedienten.	Knechte.	Pferde.
Major v. Schönermark	8	1	—	—	—	—	—	1	24	—	—	1	2	—	3[1])	—
Stabs-Capitain v. Hüser . . .	4	1	—	—	—	—	—	—	4	—	—	1	5	—	—	6
Seconde-Lieutenant Heineccius	4	—	—	—	—	—	—	3	5	—	—	—	1	—	—	—
Stabs-Capitain v. Meyer . . .	8	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Capitain v. Puttkamer . . .	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stabs-Capitain Decker. . . .	6	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Stabs-Capitain Ostendorf. . .	6	2	1	—	2	1	—	—	6	—	1	—	3	—	—	—
Prem.-Lieutenant v. Hahn I. .	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	6
Capitain v. Menz	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
Seconde-Lieutenant v. Hahn II.	6	2	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	1	—
Seconde-Lieutenant Berneck .	6	2	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	1	1
Capitain Mauritius	8 Mörser		—	—	—	2	—	—	11	—	—	—	3	—	1	—
Seconde-Lieutenant Thiemann.	8 Mörser		—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Summa	66	33	1	—	2	4	1	5	57	—	1	4	17	—	6	13
	99.		13 Menschen. 57 Pferde.							28 Menschen. 13 Pferde.						
			41 Menschen. 70 Pferde.													

Die 6℔ge Batterie Fiebig war detachirt und die 12℔ge Batterie Kirchfeld in Luxemburg zurückgeblieben.

Die Unerheblichkeit der Wirkung auf beiden Seiten muss hauptsächlich dem unebenen, durch anhaltende Nässe durchweichten Boden, so wie der beträchtlichen Entfernung zugeschrieben werden, auf welcher man sich herumschoss, und in der die übrigen Truppen, durch die Falten des Terrains verdeckt, standen.

Während des Verbleibens der Armee in den Umgebungen von Valmy musste von der reitenden Artillerie die halbe Batterie des Lieutenants Heineccius, beim v. Kalkreuth'schen Corps, zur Sicherung einer vom Feinde beunruhigten Fouragirung ausrücken,

1) Eine andere, aus Angaben der Batterie-Commandeurs nach dem Kriege zusammengestellte Verlust-Liste giebt für die Batterie v. Schönermark 2 Geschütze demontirt, 2 Knechte todt, 3 Artilleristen und 3 Knechte blessirt und 34 Pferde todt oder verwundet;

bei der halben Batterie Heineccius: 1 Geschütz und 1 Munitions-Wagen beschädigt, 1 Kanonier verwundet und 9 Pferde blessirt oder todt, an.

Bei der halben Batterie Hüser: 4 Pferde von Kugeln, 6 Pferde durch Kartätschfeuer getödtet, und 6 Artilleristen, 14 Pferde durch das letztere verwundet.

wobei ein Knecht erschossen, ein Knecht und ein Pferd aber blessirt wurden, und bei einer von der Haupt-Armee am 23. unternommenen Fouragirung, welche ½ Batterie des Capitain v. Meyer decken half, that diese 40 Schuss.

Am 30. September trat die Armee den Rückzug an. Schon bisher hatten die Truppen durch übles Wetter, mangelhafte Verpflegung und schwieriges Fortkommen in dem aufgeweichten Boden gelitten; während des Rückzuges aber, obgleich der Feind nicht drängte, steigerten sich durch unaufhörlichen Regen, Mangel an Nahrung und grundlose Wege die Leiden in dem Masse, dass sie durch Desertion, Krankheiten und Tod unter die Hälfte des früheren Standes herabkam, und die durch Fouragirungen nur kärglich ernährten Pferde zu Hunderten den Beschwerden erlagen.

Die Truppen unter dem Erbprinzen v. Hohenlohe, welche der Armee folgten, empfanden natürlich diese Drangsale am härtesten; indess blieben die ihnen beigegebenen Batterien v. Schönermark und v. Hüser noch in ihrem Verhältniss, obgleich ihnen allein der Dienst bei der Arrieregarde oblag, als die Fussbatterien zu den Parks der Armee entsendet worden waren [1]). Es scheint jedoch, dass auch sie des Vorspanns von Kavallerie-Pferden bedurften, um am 15. October auf den über alle Beschreibung schlechten Waldwegen zwischen Azannes und Mangiennes — in welchen ein grosser Theil des Armee-Trains stecken blieb — fortzukommen [2]) und am 19. befanden sich die drei reitenden Batterien mit zwei Infanterie-Regimentern der Haupt-Armee bei Longuion. Sie trafen von hier aus über Longwy, Aubange und Ober- und Nieder-Kerschen am 24. im Lager bei Strassen ein, wo sie an diesem und dem folgenden Tage wieder zu ihren Abtheilungen stiessen. Von hier aus ging dann am 26. eine halbe Batterie v. Hüser (4 Kanonen und eine Haubitze) mit einem Truppen-Corps unter dem Grafen

1) Die Fuss- und reitenden Batterien der Armee — mit Ausnahme einer der letzteren, welche unter dem Grafen v. Kalkreuth nach Verdun vorausging — marschirten zwar am 6. October vereinigt aus dem Lager von Buzanzy auf der grossen Strasse über Stenay nach Verdun, die reitenden müssen aber wieder bei ihren Truppentheilen eingerückt sein, denn noch am 8. nahmen 4 Geschütze der Batterie v. Meyer an einer Fouragirung Theil, ohne jedoch zum Schuss zu kommen.

2) Das Journal der Avantgarde enthält hierüber folgende Stelle:

„Der von der Armee mit dem Tross passirte Weg war über alle Beschreibung schlecht und die Kanonen konnten nur durch Vorspannen von Cavallerie-Pferden fortkommen. Ein grosser Theil der Bagage-Wagen blieb stecken und wurde zerschlagen oder musste durch Wegwerfen vieler Munition erleichtert werden. Der Weg war wie ein Schlachtfeld mit todten Pferden besäet; das grösste Elend aber traf die Kranken, die man nicht fortbringen konnte.“

v. Kalkreuth nach Coblenz voraus, und die andere halbe Batterie unter Heineccius zu dem General-Major v. Köhler, welcher zur Deckung des rechten Moselufers und der Pässe des Hundsrück bestimmt war. Der Rest der reitenden Artillerie traf theils mit der Haupt-Armee, theils mit dem Corps des Erbprinzen über Trier, Wittlich, Kaisersesch und Pollig bis zum 19. November in den Erholungs-Quartieren ein, welche die Armee hinter der Lahn bezog.

Es ist jetzt nicht mehr möglich, die Verluste festzustellen, welche die reitende Artillerie auf diesem unheilvollen Hin- und Herzuge erlitt. Sie werden an Pferden und anderen Ausrüstungs-Gegenständen für die ganze Artillerie in einem Schreiben des Ober-Kriegs-Collegiums an den König als ungewöhnlich gross bezeichnet, aber ausser localen Ursachen auch theilweise der geringen Sorgfalt der Generale bei Verwendung und in Versorgung der Batterien zugeschrieben; wodurch sich die genannte Behörde zu der Bitte veranlasst fand, jene einer Verantwortlichkeit dafür zu unterwerfen. Aus einem noch vorhandenen Rapporte der Batterie v. Schönermark ergiebt sich folgender Personal- und Pferde-Bestand am 27. December 1792, mithin etwa 5 Wochen nach ihrem Eintreffen an der Lahn:

Etat und Abgangs-Rubriken.	Officiere.	Unterofficiere.	Bombardiere.	Chirurgus.	Trompeter.	Kanoniere.	Handwerker.	Trainbediente.	Knechte.	Pferde.
Sollen sein	3	6	11	1	1	75	1	2	57	206
Krank absens	1	—	2	1	—	9	—	—	7	—
Krank präsens	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Versetzt	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Gestorben	—	2	—	—	—	9	—	—	15	1
Bleiben . . .	2	4	8	—	1	56	1	2	35	205

Nachdem die Armee am 26. November sich aus ihren Erholungs-Quartieren wieder in Bewegung gesetzt hatte, um den Feind, welcher in den Besitz von Mainz und Frankfurt gekommen war, vom rechten Rheinufer zu vertreiben, nahm die Batterie v. Schönermark den 2. December an dem Angriff auf die feindliche Stellung von Ober-Ursel und die Batterie v. Meyer an dem Zurückweisen einer zum Succurs von Frankfurt aus Mainz vorrückenden feindlichen Abtheilung — wobei der Lieutenant Zimmermann verwundet wurde — Antheil. Beide Batterien, sowie die halbe Batterie des Lieutenants Heineccius, waren auch den Truppen zugetheilt, welche am 14. unter

3*

Hohenlohe und v. Kalkreuth zum Angriff von Höchst vorrückten, dem sich aber der Feind, jedoch nicht ohne Verlust, entzog.

Von den preussischen Cantonnirungen, welche demnächst auf dem rechten Rhein- und Main-Ufer vor Cassel bezogen wurden, hatte die Batterie v. Schönermark Diedenbergen, die Batterie v. Meyer und die halbe Batterie des Lieutenants Heineccius Wickert; die andere halbe Batterie v. Hüser, unter dem Batterie-Commandeur, befand sich auf der Carthause bei Coblenz.

Bis zur Mitte des Monats Februar 1793 wurde die vorstehende Dislocation dahin geändert, dass die Batterie v. Schönermark in Haalgarten, die Batterie v. Meyer halb in Flörsheim und halb in Wickert, die halbe Batterie Heineccius aber im Jungenfelder Hof einquartiert war.

Zu den der Armee am Mittel-Rhein für den Feldzug von 1793 überwiesenen Verstärkungen aller Waffen gehörte auch die unter dem Seconde-Lieutenant Lange von der halben Compagnie v. Anhalt besetzte reitende Batterie No. 2, welche in der zweiten Hälfte des Monats December 1792 in Potsdam mobil wurde, und durch Einstellung der ausgebildeten Pferde des hierauf eingegangenen Exercier-Commandos einen erheblichen Vorzug vor den übrigen reitenden Batterien erhielt. Die Mannschaft derselben ging am 17. December 1792 nach Potsdam, und die Batterie, welche am 8. Januar 1793 Leipzig passirte, traf noch vor der Mitte des Februar in der Gegend von Frankfurt ein.

Der Winter von 1792 zu 93 verfloss nicht ohne kriegerische Bewegungen, welche die Thätigkeit einzelner Truppentheile — auch die der reitenden Artillerie — in Anspruch nahmen. Dies geschah bereits am 2. Januar 1793 durch den Angriff auf Kostheim, welches die Franzosen neuerdings mit 2 Bataillons und 18 Kanonen besetzt hatten. Dieser Angriff erfolgte in zwei Colonnen, von welchen der rechten die Batterie v. Schönermark, der linken die Batterie v. Meyer und die halbe Batterie Heineccius zugetheilt waren. Die erstere demontirte der rechts von Kostheim stehenden feindlichen Artillerie eine Kanone, brachte sie bald ganz zum Schweigen und that dem flüchtigen Feinde grossen Abbruch; die beiden letzteren dagegen konnten nur wenige Schüsse thun. Die Batterie v. Schönermark hatte in dem nur halbstündigen Gefechte, da ihr 12 feindliche Kanonen entgegen standen, 1 demontirtes Geschütz, einen todten, 3 verwundete Artilleristen und 8 todte oder blessirte Pferde.

Eine fernere Veranlassung zur Unruhe gaben in den ersten Tagen des Monats Februar die Streifereien der Franzosen auf dem Hundsrück, und die Besorgniss, sie könnten bei Bacharach den

Rhein passiren und sich des Magazins in St. Goarshausen bemächtigen. Zum Schutze desselben wurden demnach 5 Escadrons mit der halben Batterie v. Hüser von Coblenz aus unter dem General-Major v. Köhler entsendet, welche in Borneich und Wesel — südlich von St. Goarshausen — Cantonnirungen bezogen, in denen sie bis zur Mitte des folgenden Monats geblieben zu sein scheinen. Endlich liessen die Anstalten des Feindes das Festsetzen desselben auf der Nonnen-Au — einer Rhein-Insel, ¾ Meilen südlich von Castel — oder einen Uebergang auf diesem Punkte besorgen, weshalb unter dem Oberst v. Rüchel aus der Gegend von Frankfurt eine Truppen-Abtheilung, zu welcher auch die kürzlich in Hettenheim bei Frankfurt eingetroffene Batterie Lange gehörte, dahin beordert wurde, am 15. Februar durch eine überlegene Geschützzahl 4 am linken Rheinufer aufgestellte Kanonen vertrieb und dann auf dem diesseitigen — die Batterie Lange in Bauschheim und Schönauer Hof — Quartiere erhielt.

Der Feldzug von 1793.

Die Operationen, welche zunächst die Entfernung des Feindes auf dem linken Rheinufer, die vollständige Einschliessung von Mainz und die Deckung der Belagerung dieses Platzes zum Ziele hatten, begannen erst in der zweiten Hälfte des Monats März mit dem Uebergange der preussischen Armee bei Bacharach über den Rhein, welcher, nachdem das Szekele'sche [1]) Freicorps und die Brigade Romberg sich bereits auf dem linken Ufer befanden, von der Avantgarde am 23., 24. und 25., von der Haupt-Armee am 26. und 27. bewirkt wurde. Die reitenden Batterien waren hierbei in der Art vertheilt, dass die Batterie v. Schönermark und die halbe Batterie Heineccius [2]) sich bei der ersteren, die Batterie v. Meyer und Lange bei der letzteren befanden, und nahmen an den Gefechten, durch welche die französische Rhein-Armee bis hinter die Lauter zurückgeworfen wurde, einen rühmlichen Antheil.

Am 25. März trug die Batterie v. Schönermark dazu bei, die aus Szekele'schen und Wolfradt'schen Husaren bestehenden Vorposten gegen die feindliche Cavallerie im Besitze der vortheilhaften Höhen von Roth zu erhalten.

Am 27. März rückten die Batterie v. Schönermark und die

1) Die häufig gebrauchte Schreibart „Szekuly" ist unrichtig.

2) Wann die andere halbe Batterie v. Hüser von Coblenz aufbrach, war nicht zu ermitteln; wahrscheinlich folgte sie der Haupt-Armee, wurde aber in den nächsten Gefechten nicht verwendet.

halbe Batterie Heineccius mit der Avantgarde auf sehr schlechten Wegen gegen die bei Wald-Algisheim aufgestellte Abtheilung des französischen Generals [1]) Neuwinger vor, debouchirten auf Kartätsch-Schussweite gegen die rechte Flanke desselben aus einem Walde, und jagten ihn, unter Mitwirkung der Batterie Lange — welche, zwei Cavallerie-Regimenter des rechten Flügels der Armee begleitend, von Schöneberg über Stromberg herbeigeeilt war — durch ein halbstündiges Feuer in die Flucht, auf der ihn die letzteren bis Wald-Laubersheim sehr lebhaft drängten. Die anderthalb Batterien der Avantgarde büssten hierbei einen Artilleristen und 6 Pferde ein.

Am 30. März wurde die Batterie v. Schönermark und die halbe Batterie Heineccius mit 3 Bataillons und 15 Escadrons aus der Avantgarde zur Verstärkung des Herzogs von Braunschweig entnommen, welcher mit dem Szekele'schen Freicorps, 3 Bataillons und 14 Escadrons unter dem General-Lieutenant v. Eben der französischen Arrieregarde bis Ober-Florsheim gefolgt war, die aber, ohne auf ein ernstliches Gefecht einzugehen, sich dem beabsichtigten Angriff entzog. Durch die hierbei engagirte Kanonade wurden der Batterie v. Schönermark mit der halben Batterie v. Hüser unter Heineccius 2 Geschütze beschädigt; die erstere verlor 2 Artilleristen, 1 Knecht und 6 Pferde, die letztere 2 Artilleristen, 1 Knecht und 4 Pferde. Von der anderen halben Batterie v. Hüser, welche bei Alzey focht, flog die Haubitzprotze auf.

An demselben Tage trug die Batterie v. Meyer, in Verbindung mit der Cavallerie des rechten Flügels der Armee, bei Rhein-Türkheim zur Vernichtung einer auf dem Marsche nach Worms überraschten feindlichen Abtheilung wesentlich bei.

Hierauf folgte die vollständige Einschliessung von Mainz und ihre Deckung durch eine Observations-Armee, von welcher das Gros zwischen Worms und Oppenheim dislocirt wurde, während die auf 20 Bataillons und 42 Escadrons verstärkte Avantgarde eine Chaine von Landstuhl bis Germersheim bildete, deren Vorpostenlinie über Hoch-Speyer, Frankenthal und Neustadt hinlaufend, durch rückwärts liegende Cantonnements gedeckt wurde.

Die Batterie v. Meyer und die ganze Batterie v. Hüser befanden sich jetzt bei dem Gros, die beiden anderen reitenden Batterien bei der Avantgarde der Observations-Armee.

1) Da die Ermittelung der verschiedenen Grade der Generale oft schwierig und für die vorliegenden Zwecke von keinem Belange ist, so wurde sie bei fremden Generalen aufgegeben und bei den preussischen nur für jeden Feldzug bewirkt.

Ein österreichisches Corps unter dem General Wurmser stand hinter dem Speyer-Bache, dessen Vorhut bei Germersheim.

Die reitenden Batterien der preussischen Avantgarde waren vermuthlich auf den Hauptpunkten der weitläufigen Chaine vertheilt; als diese aber durch den übernommenen Schutz des Carlsberges — eines Lustschlosses des damaligen Herzogs von Zweibrücken — noch ausgedehnter wurde, war die Batterie Lange den zur Deckung des letzteren bestimmten Truppen überwiesen und hatte ihn zeitweise durch einige Geschütze besetzt. Dies fand wenigstens statt, als der Carlsberg am 15. April von einer Division der Mosel-Armee angegriffen, aber durch den Erbprinzen von Hohenlohe, dem unter anderen Verstärkungen auch ein Theil der Batterie v. Schönermark folgte, entsetzt wurde.

Im Laufe dieses Monats trat noch eine neue Eintheilung und Aufstellung des Observations-Heeres ein, indem ausser den Oesterreichern, deren Vorder-Truppen am Oxurich standen, ein Corps unter dem Herzog von Braunschweig — bei welchem die Batterie v. Meyer — hinter der ausgewählten Stellung von Edenkoben, Cantonnirungen bezog, das Corps unter dem Erbprinzen eine Chaine vom Carlsberge bis Frankenstein bildete und eine Reserve unter dem Befehl des Königs — bei welchem sich wahrscheinlich die Batterie v. Hüser befand — um Guntersblum dislocirt blieb.

Gegen diese Stellungen der Observations-Armee versuchten die Rhein- und Mosel-Armee am 17. Mai einen Angriff, der jedoch keine ernstlichen Folgen hatte; zum Schutz des Carlsberges blieb, als der Erbprinz seine Truppen bei Kaiserslautern zusammenzog, nur das Szekele'sche Freicorps zurück, und eine feindliche Abtheilung, welche über Kessdorf gegen Edenkoben vordrang, wurde durch einige Schüsse einer halben Batterie v. Meyer zum Rückzuge bestimmt, aus den Weinbergen hinter Nussdorf, wo sie sich halten wollte, durch Granatfeuer verjagt und von der Cavallerie bis Landau verfolgt.

Vierzehn Tage nachher beabsichtigte der Feind in derselben Richtung einen Ueberfall, wovon jedoch der hier commandirende Oberst v. Dehrmann Kenntniss erhielt. Er liess deshalb noch in der Nacht zum 31. Mai eine halbe Batterie v. Meyer unter Bedeckung auf die Höhe hinter Roschbach rücken, 2 Bataillons, 5 Escadrons in und bei Edersheim und Hainfeld sich aufstellen, und sowohl Walsheim als Böchingen, jedes mit einem Officier und 50 Mann besetzen. Zwei Geschütze sollten durch ihr Feuer Walsheim, die übrigen Böchingen decken.

Um 4½ Uhr Morgens erschien der Feind, warf einen beträcht-

lichen Theil seiner Infanterie — deren Stärke etwa 3000 Mann betragen mochte — nach Nussdorf und fuhr 4 Kanonen gegen Walsheim und 4 gegen Böchingen auf, mit welchen er, während seine Infanterie vorrückte, eine lebhafte Kanonade unterhielt.

Die halbe Batterie v. Meyer erwiderte diese aber so gut, dass schon bei den ersten Schüssen 2 Kanonen des Feindes demontirt wurden, und da seine Angriffe auf die genannten Orte auch keinen Erfolg hatten, so zog er sich gegen 11 Uhr Vormittags zurück.

Bereits im ersten Dritttheil des erwähnten Monats war der Major v. Schönermark zum Oberstlieutenant und Commandeur der Artillerie des Erbprinzen von Hohenlohe, der Stabscapitain v. Hüser dagegen zum Capitain im 3. Artillerie-Regimente befördert worden, worauf die Batterie des ersteren fortan durch den Seconde-Lieutenant Lehmann, die des letzteren durch den Seconde-Lieutenant v. Hahn II. — bis dahin Commandeur einer 6℔gen schweren Batterie — geführt wurden.

Da im Monat Juni die beträchtliche Verstärkung der Oesterreicher unter Wurmser das herzogliche Corps bei Edenkoben entbehrlich machte, so rückte der grösste Theil desselben am 25. Juni in die verschanzte Stellung bei Kaiserslautern ein, wogegen das hier gestandene Hohenlohe'sche Corps die Posten bei Ramstein, Landstuhl und Hitschenhausen besetzte, und ein Detachement zur Unterstützung der Vertheidigung des Carlsberges aufstellte. Die sämmtliche reitende Artillerie dieses Corps befand sich in Position, theils zu beiden Seiten von Ramstein, theils in dem verschanzten Posten von Hitschenhausen.

Die im Laufe des Monats Juli versuchte Offensive des Feindes zum Entsatze von Mainz wurde aufgegeben, als er den Fall des Platzes erfuhr, und hatte preussischerseits hauptsächlich nur das Zurückziehen des Hohenlohe'schen Corps gegen Lauterecken zur Folge. Da jedoch nach dem Rückmarsche der Franzosen in ihre verlassenen Stellungen die Verbündeten über die ferneren Operationen noch nicht einig waren, so nahm, zur Einleitung einer künftigen Offensive, die preussische Armee vom 9. bis 15. August nachfolgende Stellungen:

das aus früheren Einschliessungs-Truppen gebildete und anderweitig verstärkte Corps des Grafen v. Kalkreuth, zwischen Wiebelskirchen und Neuenkirchen;

das Corps des Erbprinzen v. Hohenlohe — mit den reitenden Batterien Lange und Lehmann — bei Homburg;

das Corps des Herzogs v. Braunschweig — dem die reitenden Batterien v. Meyer und v. Hahn zugetheilt waren — bei Hohen-Einödt;

das Corps unter dem unmittelbaren Befehl des Königs bei Edenkoben.

Während das Hohenlohe'sche Corps von Lauterecken wieder vorrückte, traf dasselbe am 13. August auf eine feindliche Abtheilung bei Limbach und Altstadt, welche schon am 6. durch 3 Bataillons, 5 Escadrons und die Batterie v. Hahn von dort vertrieben worden, aber wieder zurückgekehrt war, und sich zu verschanzen begann. Eine halbe Batterie Lange beschoss hierbei, von 5 Escadrons Eben'scher Husaren begleitet, die feindlichen Vordertruppen in der Front, während die Batterie Lehmann bei der Colonne, mit welcher der Erbprinz aus dem Walde zwischen Kohlhof und Kirchel hervorbrach, den linken Flügel des bereits zurückweichenden Feindes erschütterte.

Ein anderes, aus dem feindlichen Lager von Hornbach vorgeschobenes Detachement bei Ketterich, durch welches die Moselarmee die Verbindung mit der Rheinarmee unterhielt, liess der Herzog am 17. zurückwerfen, als der Feind aber am 20. zurückgekehrt und abermals verjagt worden war, diesen Posten durch 4½ Bataillons, 7 Escadrons und eine halbe Batterie v. Meyer besetzen. Der eilige Rückzug des Feindes hatte an beiden Tagen die Wirksamkeit der mitgeführten reitenden Artillerie verhindert.

Das Corps des Herzogs bezog hierauf ein Lager bei Pirmasens, wo mehrere Stellungen durch Verschanzungen verstärkt und durch Colonnenwege verbunden wurden.

Als Graf Wurmser durch das Lager bei Edenkoben seine Verbindung mit der preussischen Armee gesichert sah, ging er am 20. August zum Angriff über, gelangte nach heftigen Gefechten am 22. und 23. in den Besitz von Berg-Zabern und des Bienenwaldes und bemächtigte sich durch ein Detachement am 11. September des von der Rheinarmee besetzten Postens von Bondenthal.

Am 12. richteten die Franzosen sowohl gegen die Oesterreicher unter Wurmser als gegen die Preussen lebhafte Angriffe. Bei den letzteren war der Herzog, um den feindlichen Vorposten die Beunruhigung der diesseitigen zu verleiden, im Begriff, jenen ein Versteck zu legen, und hatte sich mit 1 Bataillon, 2 Escadrons und einer halben Batterie v. Hahn hierzu in Marsch gesetzt, als er plötzlich auf die Spitze des über Riedelberg vom Hornberger Lager vorrückenden Corps stiess. Die gute Haltung der Truppen, deren Schwäche der Feind in dem bedeckten Terrain nicht erkennen konnte, und die wirksame Unterstützung, welche die halbe reitende Batterie den beiden anderen Waffen gewährte, hielt nicht nur den Feind vom Nachdrängen ab, sondern verschaffte auch Zeit zu Gegenmaassregeln, worauf die Franzosen nach einer zweistündigen Kanonade

wieder zurückgingen. Nachdem der Herzog am 13. September zwei Bataillons, 1 Escadron und eine halbe Batterie v. Meyer zur Unterstützung der in Bondenthal bedrohten Oesterreicher von Ketterich nach Fischbach entsendet hatte, welche jedoch den Verlust jenes Postens nicht verhindern konnten, führte das abermalige Vorrücken der Franzosen aus dem Hornbacher Lager am 14. zur Schlacht von Pirmasens.

Dem ganz unerwartet auf der Strasse von Zweibrücken erscheinenden Feinde konnten anfänglich nur 10 Schwadronen entgegengestellt werden; er machte indess Halt und begann — wohl um die auseinander gekommenen Truppen zu sammeln und zu ordnen — gegen jene, sowie gegen die allmählig in die Position rückende Fuss-Artillerie eine lebhafte Kanonade, die über $1\frac{1}{2}$ Stunden währte. Schon glaubte man, wegen des von Zweibrücken herüber schallenden Kanonendonners, den Hauptangriff gegen den Erbprinzen v. Hohenlohe gerichtet, und der Herzog war im Begriff selbst zum Angriff überzugehen, um demselben Luft zu machen, als der Feind plötzlich gegen die diesseitige Stellung in mehreren Colonnen hervorbrach, die zwar durch wirksames Geschütz- und Gewehrfeuer in Verwirrung gebracht und aufgehalten, theilweise aber erst nach lebhaftem Widerstande zur Flucht genöthigt wurden. Einen Antheil an diesem Erfolge hatte von der reitenden Artillerie nur die halbe Batterie von Hahn, welche, als schon ein Theil der Fuss-Artillerie im Gefecht war, aus dem Lager von Berg-Simter schnell herbeigeführt, auf der Strasse nach Zweibrücken, im Striche des Feuers der feindlichen Artillerie, dieser entschlossen entgegen ging und eine Höhe besetzte, die zwischen der in Vertiefungen aufgestellten diesseitigen Reiterei lag, von der sie nicht nur jene Artillerie beschiessen, sondern auch die Strasse wirksam bestreichen konnte, ohne die rückwärts stehende Fuss-Artillerie zu maskiren. Sie rückte dann, als die diesseitige Cavallerie zurückgenommen wurde, auf den linken Flügel der Geschütz-Linie und brachte, indem sie nach einer Linksschwenkung ihr Kartätschfeuer gegen die im Blümelthal zusammengedrängten feindlichen Colonnen richtete, denselben grosse Verluste bei.

Die bei Ketterich verbliebene halbe Batterie v. Meyer kam erst in Thätigkeit, als der dort befehligende General-Major v. Kleist sie mit einem Bataillon und 2 Escadrons über Vinningen gegen die Rückzugslinie des Feindes vorführte, wo sie durch nachdrückliche Erwiderung des Feuers aus zwei hinter dem Dorfe Riedelberg aufgestellten Haubitzen den Angriff des Dorfes vorbereitete.

Der Erbprinz von Hohenlohe wollte auf die Meldung von dem Marsche des Feindes gegen Pirmasens dem Herzoge mit 4 Ba-

taillons, 15 Escadrons, nebst den Batterien Lehmann und Lange über Nieder-Auerbach zu Hilfe kommen; er wurde jedoch durch feindliche Angriffe von mehreren Seiten aufgehalten und konnte, als er bei der Bärenziegelhütte anlangte, nur noch die Artillerie, mit welcher der Feind seine Flucht deckte, durch die der Avant-Garde beigegebene Batterie Lange beschiessen lassen.

Die nunmehr durch Oesterreich vorgeschlagene Belagerung von Landau bedingte die Entfernung des Feindes aus den Weissenburger Linien, und da dieselbe von den Preussen durch das Zurückwerfen der ihnen gegenüberstehenden Corps sehr erleichtert werden konnte, so wurde, als das Eintreffen des aus den Niederlanden abberufenen v. Knobelsdorf'schen Corps am 22. September in der Gegend von Neunkirchen sicher war, ein Angriff gegen die verschiedenen Posten der Mosel-Armee für den 22. festgesetzt, aber wieder aufgegeben. Graf v. Kalkreuth bemächtigte sich jedoch am 26. September des Lagers bei Bliescastel, das schnelle Vorrücken des Erbprinzen und des Herzogs bewog den Feind am 27. zur Räumung des Lagers von Hornbach, der General-Lieutenant v. Knobelsdorf nahm an dem darauf folgenden Tage das Lager von St. Ingbert und trieb, in Verbindung mit v. Kalkreuth, am 30. den Feind aus der bei Bischmischweyer genommenen Stellung über die Saar zurück.

Bei der Räumung des Hornburger Lagers hatte der Herzog dem abziehenden Feinde einige Schwadronen mit der halben reitenden Batterie des Lieutenants Heineccius nachgesendet, welche sein Gros aber nicht mehr erreichten; dieser wendete sich indess, plötzlich zurückkehrend, gegen das bei Eschweiler vorgegangene Corps des Erbprinzen, wurde aber von der Infanterie desselben, welcher die Batterien Lehmann und Lange chargirend vorangingen, bald zum Rückzuge genöthigt. Die erstere Batterie verlor hierbei 6, die letztere 9 Pferde.

Jetzt war die Unterstützung der österreichischen Angriffe durch ein Vorgehen gegen den linken Flügel der Rhein-Armee ermöglicht, und der Herzog liess deshalb den General-Major v. Kleist mit 9 Bataillons, 3 Jäger-Compagnien, 15 Escadrons, der Batterie v. Meyer und der halben Batterie Heineccius über Rammsbrun, Rohrwog und Lembach nach Mattstal marschiren, wo das Gros dieser Abtheilung am 15. October eintraf. In Uebereinstimmung hiermit führte der Erbprinz mit 5 Bataillons, 6 Escadrons, einer halben Batterie Lehmann und 4 combinirten Haubitzen eine Unternehmung über Egelshardt gegen Herzogshand aus, welche der General-Major v. Köhler mit 2 Bataillons, 4 Escadrons und den beiden halben Batterien Lehmann und Lange durch eine Stellung jenseits Bitsch deckte,

während der General-Major v. Schladen mit 1 Bataillon, 1 Jäger Compagnie, 200 Pferden und einer halben Batterie Lange — einschliesslich der Haubitze — eine Demonstration gegen Limberg machte.

Die Truppen bei Herzogshand konnten, nachdem sie auf den quer über der Weissenburger Strasse aufgestellten Feind gestossen waren, in dem bewaldeten und durchschnittenen Terrain nur langsam marschiren und ihre Artillerie nur mit Schwierigkeit vorbringen, während sie von jenem mit Kugeln und Kartätschen beschossen und ihr 1 Artillerist und 2 Pferde verwundet wurden. Die Bataillons, welche in Staffeln auf einander folgten, blieben indess im ununterbrochenen Vorrücken, die halbe Batterie Lehmann und die 4 Haubitzen kamen zum Aufmarsch, und ihr mit eben so viel Geschicklichkeit als Nachdruck unterhaltenes Feuer bestimmte den Feind, den eigentlichen Angriff auf seine vortheilhafte Stellung nicht abzuwarten, sondern sich eiligst gegen Rützelbrun zurückzuziehen. Die diesseitige Infanterie rückte sogleich in die verlassene Position, und ein Dragoner-Regiment mit 2 reitenden Kanonen verfolgte den Feind bis an den Damm, über welchen der von Tann kommende Weg in die Weissenburger Strasse einfällt.

Der Erbprinz war durch die Leistungen der Artillerie so befriedigt, dass er in seinem Berichte sich über die Führer derselben in nachstehender Art aussprach:

„Der Oberst-Lieutenant v. Schönermark hat mit seiner rühmlichst bekannten Thätigkeit den Marsch und das Feuer der Batterien dirigirt, und ich kann nicht aufhören, Seiner Königlichen Majestät von den reellen Verdiensten dieses Mannes zu reden. Der Lieutenant Lehmann, der bei allen Gelegenheiten Proben eines ausserordentlichen Muthes und einer eben so grossen Kühnheit des Geistes in den allergrössten Gefahren giebt, verdient die Gnade Seiner Majestät des Königs in einem vorzüglichen Grade.“

Der General-Major v. Schladen marschirte am 13. Morgens von Ormesweiler über Lachenberg nach Limberg, vertrieb den Feind aus dem letzteren Orte, sowie aus Götzenbruck, und setzte sich auf den Höhen zwischen beiden Orten fest. Als der Feind aber hierauf Nachmittags wiederkehrte, griff er ihn mit der halben Batterie Lange so heftig an, dass er, mit Zurücklassung eines grossen Theils seiner Feldequipage nach Ingweiler floh.

Sämmtliche Abtheilungen des Hohenlohe'schen Corps waren am 14. October wieder bei Eschweiler.

Nach der schon am 13. vollbrachten Eroberung der Weissenburger Linien richtete der General Graf v. Wurmser seine Unternehmungen gegen das Elsass und überliess den Preussen die Ein-

schliessung so wie das Bombardement von Landau, bei welchem eine halbe Batterie v. Hahn (unter ihrem Commandeur) einigemal gebraucht wurde[1]). Bereits am 24. October musste der Herzog, wegen der Verstärkung des dem Erbprinzen gegenüber stehenden Feindes, ihm einen Theil der in Mattstal befindlichen Truppen nach Eschweiler zuführen; etwas später nöthigten ihn die wachsende Ueberlegenheit der Moselarmee, die Rauhheit der vorgerückten Jahreszeit, so wie die Schwierigkeit der Verpflegung die Armee ihren Magazinen mehr zu nähern. Er ordnete deshalb für den 16. die rückgängige Bewegung derselben an, in Folge welcher:

das v. Knobelsdorf'sche Corps am 23. November bei Wolfstein,

das v. Kalkreuth'sche, mit dem vom Herzoge geführten, an demselben Tage um Kaiserslautern, und

das v. Hohenlohe'sche Corps etwas später zwischen Anweiler und Bergzabern Cantonnirungen bezogen.

Während des Rückmarsches hatten vier Kanonen und eine Haubitze der Batterie Lehmann I. am 20. eine halbstündige Kanonade gegen 12 feindliche Piecen bestanden, bei welcher jenem ein Geschütz demontirt, zwei Artilleristen und zwei Pferde erschossen und ein Artillerist verwundet wurde.

Der Rückmarsch fiel mit der Absicht des Feindes, den Entsatz von Landau westlich der Vogesen zu versuchen, zusammen, und die hiernach vordringende Moselarmee wendete sich gegen Kaiserslautern, dem sie jedoch nach einem dreitägigen Kampfe den Rücken kehren musste.

Ueber die Verwendung der Batterie v. Meyer und der halben Batterie Heineccius in der Schlacht sind keine speciellen Angaben aufgefunden worden, indessen lässt sich nicht ohne Grund vermuthen, dass eine derselben oder beide am 29. bei Mohrlautern gefochten haben, wo auch der Stabs-Capitain v. Meyer durch eine Kanonenkugel erschossen wurde, und dass die am 30. mit 6 Bataillons und 5 Escadrons nach dem linken Flügel entsendete Batterie eine reitende war. Jedenfalls aber hatten beide Batterien ihren Theil an dem, von dem Feldherrn ausgesprochenen schönen Lobe: „Unsere Artillerie hat die grössten Dienste geleistet, die man nur von braven Männern erwarten kann."

Da die Preussen nicht verfolgten, so liess die Moselarmee nur

[1]) Sie war wahrscheinlich schon aus dem Lager bei Einödt zum Corps des Königs übergegangen, weil sie von da ab bei dem des Herzogs nicht mehr erwähnt wird.

eine Division zu ihrer Beobachtung zurück, während Hoche zwei derselben der Rheinarmee zuführte, welche, noch anderweitig verstärkt, die Oesterreicher in ihrer zu ausgedehnten Stellung mit grosser Uebermacht angriff und über die Lauter zurückwarf, wodurch Wurmser bewogen wurde, nach fortgesetztem Rückzuge bei Philippsthal auf das rechte Rheinufer überzugehen, obgleich der Herzog ihm die Unterstützung mit allen seinen verfügbaren Kräften zugesichert hatte, und 15 Escadrons mit den beiden reitenden Batterien des Hohenlohe'schen Corps hierzu bereit waren.

Wie ein Augenzeuge[1]) erzählt, sammelten sich Abtheilungen des preussischen linken Flügels, welche die Oesterreicher unterstützt oder die Verbindung mit ihnen unterhalten hatten, am 27. November bei Bergzabern, wo sich auch ein grosser Theil des österreichischen rechten Flügels einfand. Sieben Bataillons und 10 Escadrons Dragoner, mit den Batterien Lehmann und Lange, erhielten Befehl den Abmarsch dieser Truppen zu decken, und nahmen deshalb ungefähr eine viertel Meile von Bergzabern eine Stellung[2]). Der rechte Flügel stand in einem Weinberge am Fuss des Gebirges, die Mitte stellte sich auf eine Reihe fortlaufender Höhen, über welche die Strasse von Bergzabern nach Kron-Weissenburg läuft; den linken Flügel bildeten die 10 Schwadronen, bei welchen sich eine reitende Batterie befand. Die andere reitende Batterie wurde rechts der Strasse aufgestellt. Einige Escadrons Husaren und 2 Compagnien Jäger bildeten die Vorposten.

Um 1 Uhr Mittags erschien der Feind, engagirte sich sogleich mit den Vorposten, warf dieselben zurück, und rückte einige Zeit darauf mit einer Attacke gegen den rechten Flügel vor; doch bemerkte man sehr bald an der Lauheit seines Angriffs, dass er hierdurch nur seine wahre Absicht zu verbergen suche. Der Herzog von Braunschweig, welcher zugegen war, wendete deshalb seine ganze Aufmerksamkeit auf des Feindes rechten Flügel, dessen Stärke und Manövers wegen des durchschnittenen Terrains, in welchem er sich befand, und welches sich in der Entfernung von einigen 1000 Schritten um den diesseitigen linken Flügel herumzog, nicht entdeckt werden konnten. Indessen wurde bald darauf bemerkt, dass der Feind mit seiner Cavallerie, welcher Infanterie und Artillerie folgten, den linken Flügel umging und seinen Marsch in grösster Eile nach den Höhen hinter Zabern richtete. Wäre ihm sein Vorhaben gelungen, so würde man sich, in der linken Flanke und im

1) Der spätere General-Lieutenant Monhaupt in seiner hinterlassenen Schrift: Ueber den Gebrauch der reitenden Artillerie.

2) Ueber die vorangegangenen Gefechte dieser Batterien fehlt es an Details.

Rücken genommen und gegen das Gebirge gedrängt, in einer verzweifelten Lage befunden haben. Um diesem vorzubeugen, erhielt die Cavallerie und reitende Artillerie Befehl zurück zu gehen und sich links von Zabern dem Feinde entgegen zu stellen, was auch gelang, nachdem ein Eilmarsch ausgeführt worden war, den der Bericht-Erstatter mit folgenden Worten beschreibt:

„Es wurde bei dieser Gelegenheit geritten was die Rieme hielten; Futter- und Mantelsäcke, Karabiner und Pistolen, Hüte und Mäntel gingen verloren. Ein Munitionswagen wurde von einem Knüppeldamm in den Graben geschleudert und mehrere Reiter niedergeritten; so gelang es ihnen vor der Ankunft des Feindes Zabern zu erreichen und sich dem Feinde entgegen zu stellen, welcher, über dieses Manöver frappirt, hielt und sein Vorhaben aufgab.“

Die Unfälle des Grafen Wurmser hatten zunächst das Verlassen der preussischen Stellungen im Gebirge, so wie die Aufhebung der Einschliessung von Landau, sein Abzug über den Rhein aber den Rückzug der preussischen Armee zur Folge. Sie wurde jetzt wieder in eine Avantgarde unter dem Erbprinzen v. Hohenlohe, den rechten und linken Flügel des Hauptcorps unter v. Knobelsdorf und v. Kalkreuth, und die Reserve unter v. Rüchel abgetheilt, von welchen die erste ihre beiden Batterien behielt, dem Hauptcorps aber die Batterie v. Hahn und der Reserve die jetzt durch den Seconde-Lieutenant v. Pritzelwitz commandirte vormalige Batterie v. Meyer überwiesen wurde.

In diesen Abtheilungen marschirte die Armee vom 27. December 1793 bis zu den ersten Tagen des Januar 1794 nach ihren Winterquartieren, wobei sie durch den Erbprinzen und den General-Major v. Rüchel gedeckt wurde. Die Batterie Lange, welche sich bei der Arrieregarde des ersteren unter dem General-Major v. Köhler befand, hatte in dieser Zeit Gelegenheit, besonders am 28. bei Frankenweiler, das Vorschreiten des Feindes durch ihr wirksames Feuer zu verzögern, und bildete am 31. December bei dem Rückmarsche über Neustadt, auf der von Weingärten eingefassten Strasse bis Deidesheim, oft unter sehr schwacher Bedeckung, die Arrieregarde, wobei sie 3 verwundete Artilleristen erhielt [1]).

Eine halbe Batterie des Lieutenants v. Pritzelwitz zeichnete sich bei dem heftigen Gefechte, welches der General-Major v. Rüchel am 3. Januar 1794 bei Frankenthal bestand, so aus, dass dieser

1) Von Neustadt bis Mosbach bildeten dieselbe zwei Kanonen dieser Batterie, von dem damaligen Bombardier Monhaupt commandirt, unter sehr schwierigen Umständen. (Ueber den Gebrauch der reitenden Artillerie.)

General von ihrem Commandeur berichtete: „er habe erst auf dem rechten, dann auf dem linken Flügel Wunder gethan.“

Die Batterie v. Hahn endlich, welche sich mit dem General-Major v. Pfau am 5. Januar bei Frankenthal befand, hielt durch eine lebhafte, bis zum Abend fortgesetzte Kanonade eine auf Bobingen dirigirte Colonne des Feindes auf, dessen überlegene Artillerie ihr aber 2 Geschütze demontirte.

Die Hauptarmee bezog am 5. Januar ihre Winter-Cantonnirungen hinter der Selz, die Avantgarde, bei welcher nun die reitenden Batterien Lange, v. Hahn und Lehmann sich befanden, die ihrigen hinter der Pfriem; detachirte Abtheilungen standen unter dem General-Major v. Rüchel bei Alzei, unter dem General-Major v. Köhler bei Simmern und unter dem General Grafen v. Kalkreuth in der Gegend von Kreuznach.

Obgleich im Laufe des Winters der kleine Krieg von den leichten Truppen fortgesetzt wurde, so unterblieben doch alle grösseren Unternehmungen, und es nahmen von der reitenden Artillerie nur am 8. Januar zwei Geschütze — der Batterie v. Pritzelwitz angehörend — an einem Gefecht bei Kreuznach, eine halbe Batterie Lange im Februar an einer Recognoscirung des General-Majors v. Köhler nach dem Hundsrück, sowie gelegentlich einige Geschütze der Batterie Lehmann und v. Hahn an den Neckereien der Vorposten Theil. Wenn dessen ungeachtet, wie Berichte anführen, die Artillerie noch im Monat Januar sehr angegriffen war, so behielt sie doch hinreichende Zeit zur Erholung und Herstellung, von welchen die letztere sich bei den reitenden Batterien bis zum Frühjahr hingezogen zu haben scheint.

Während dieses Stillstandes trat aber eine nicht unwichtige Etats-Veränderung bei der gesammten reitenden Artillerie ein, indem der König, auf den Vorschlag des Feldmarschalls v. Möllendorf — welcher nach dem Abtreten des Herzogs v. Braunschweig das Commando der Armee übernommen hatte — im Monat März jede Batterie durch eine Haubitze verstärkte. Der Feldmarschall hatte, zur Begründung seines Vorschlages, auf die öftere Theilung jener Batterien hingewiesen; er gewährte aber durch die Begründung einer angemessenen Gliederung auch taktische Vortheile. In Uebereinstimmung mit diesen Veränderungen, welche jedoch, wie aus den späteren Demobilmachungs- und Retablissements-Rapporten hervorgeht, im nächsten Feldzuge auf diesem Kriegsschauplatze noch nicht zur Ausführung kam — wieder wurden die Kanoniere der reitenden Batterien von 75 bis auf 80 vermehrt und an jede derselben von der Fussartillerie 6 Bombardiere — wo der Oberfeuerwerker zu einer

Laboratorien-Colonne commandirt war, auch noch ein Feuerwerker — abgegeben [1]).

Der Feldzug von 1794.

Als durch den am 19. April abgeschlossenen Subsidien-Vertrag mit den Seemächten die Theilnahme Preussens an der Fortsetzung des Krieges gesichert war, stand, den Verbündeten gegenüber, die Hauptmasse der Mosel-Armee theils von Saarlouis bis Longwy, theils in den befestigten Punkten Kaiserslautern und Pirmasens, die der Rheinarmee hinter dem Rehbache.

Der preussische Feldmarschall begann seine Operationen, um die Vertheidigungslinie des Feindes zu sprengen, durch einen Angriff auf Kaiserslautern, wozu nach der ertheilten Disposition am 23. März zwei Colonnen unter den Generalen v. Kalkreuth und v. Romberg westlich, die Hauptcolonne unter dem General-Lieutenant v. Knobelsdorf östlich der Lauter und eine Abtheilung unter dem General-Major v. Rüchel, von einer Reserve gefolgt, auf dem Wege von Hochspeier vorrücken sollten. Gleichzeitig wurden, um den Feind zu täuschen, der General-Major v. Köhler mit einem Detachement gegen Wadern, zwei andere Detachements nach St. Wendel und Ottweiler vorgeschoben, während der Oberst v. Blücher auf der Strasse von Neustadt nach Kaiserslautern eine etwaige Unterstützung des Feindes zu verhindern, und der Erbprinz von Hohenlohe unter Mitwirkung eines Corps Oesterreicher, die Rheinarmee zu beschäftigen hatten.

Von der reitenden Artillerie war bei diesen Unternehmungen die Batterie Lange getheilt den Generalen v. Köhler und v. Kalkreuth überwiesen, während die Batterie v. Pritzelwitz sich wenigstens zum Theil bei der Hauptcolonne oder bei den gegenüber von Mohrlautern aufzustellenden 15 Schwadronen v. Knobelsdorf und v. Romberg befand; über die Art ihrer Mitwirkung enthalten jedoch die Berichte nichts näheres und sie büsste bei derselben nur 2 Pferde ein. Eben so betheiligten sich die Batterien Lehmann und v. Hahn unter dem Erbprinzen, nach der Vertreibung der

1) Zur Besetzung von 8 Kanonen waren erforderlich:

Zur Besetzung von 8 Kanonen waren erforderlich	— Bombardiere,	72 Kanoniere.
Zur Besetzung von 2 Haubitzen waren erforderlich	14 "	8 "
Zur Ergänzung der Geschützführer waren erforderlich	3 "	— "
zusammen	17 Bombardiere,	80 Kanoniere.

Die Augmentation an Kanonieren, sowie der Ersatz des Abganges sollte aus dem Depot entnommen werden, in welchem sich für jede Batterie stets 11 Mann befanden.

feindlichen Vorposten ohne erheblichen Verlust, an der Kanonade gegen die hinter dem Marbach-Bache aufgestellte Rhein-Armee, und die erstgenannte wurde mit 25 Schwadronen zur Unterstützung des rechten Flügels der Oesterreicher entsendet, traf aber diese bereits auf dem Rückzuge und kam nicht mehr in Thätigkeit.

Obgleich nach dem Verluste der Stellung bei Kaiserslautern der Feind am 24. auch die hinter dem Rehbache verliess, so begnügten sich die Verbündeten doch nur mit der Sicherung des gewonnenen Landstriches durch einen Cordon, in welchem das Corps des Erbprinzen, sich links mit einem kaiserlichen im Rheinthale verbindend, zwischen Wenningen und Edenkoben, die Armee um Kaiserslautern, das Corps des Grafen v. Kalkreuth bei St. Wendel, und der ihm untergeordnete General-Major v. Köhler bei Wadern standen. Der General-Major v. Rüchel commandirte eine Abtheilung bei Trippstadt, und der General-Lieutenant v. Kleist einige verschanzte Posten im Gebirge, welche die kürzeste Verbindung zwischen dem linken Flügel und dem Centrum der Armee vermitteln sollten.

Bereits am 28. Mai hatte der französische General Desaix einen Versuch gemacht, Neustadt wieder zu besetzen, der jedoch vollständig misslang, und wobei zwei reitende Kanonen [1]) durch ihr Feuer den Vormarsch des Feindes vor Edenkoben aufhielten.

Im Laufe des Monats Juni blieb die Stellung der Verbündeten fast ungeändert, und erst in den letzten Tagen desselben, als der Feind sich bei Pirmasens verstärkte, wurde eine Abtheilung unter dem General-Major Courbiere nach Trippstadt, die des General-Majors v. Rüchel nach Martinshöhe und Käshofen, des v. Kalkreuth'schen Corps aber nach Ottweiler verlegt. In der zweiten Hälfte dieses Monats zog auch der Feldmarschall die reitende Batterie Hahn an sich, und liess durch sie die bis dahin den Generalen v. Rüchel und v. Kleist zugetheilt gewesene, aber der Hauptarmee angehörende Batterie v. Pritzelwitz ablösen; die Batterie Lange befand sich jetzt vereinigt bei dem v. Kalkreuth'schen Corps, und die dem Erbprinzen noch verbliebene Batterie Lehmann getheilt bei den von ihm formirten Vorposten-Detachements der Generale v. Wolfradt und v. Blücher.

Am 2. Juli rückten die französische Rhein- und Mosel-Armee gegen alle Stellungen der Verbündeten vor und veranlassten dadurch eine Reihe mehr oder minder bedeutender Gefechte.

Bei dem Hohenlohe'schen Corps vertrieb der Feind früh

[1]) Sie gehörten zu 4 reitenden Kanonen unter dem Lieutenant Gause, welche sich dem Oberst v. Blücher am 25. Mai beim Vorrücken durch Neustadt angeschlossen hatten.

4 Uhr die Vorposten des General-Majors v. Blücher aus Edesheim und Weyher, so wie die des General-Majors v. Wolfradt aus Fischlingen und Freimersheim und folgte dem letzteren auf Böbingen, zu dessen Unterstützung einige Schwadronen mit 3 reitenden Geschützen der Batterie Lehmann herbeieilten.

Da auch die österreichischen Vorposten zurückgedrängt waren, so beschloss der Erbprinz von Hohenlohe den Angriff mit seinem linken Flügel, durch welchen, unter wirksamer Theilnahme der Fussbatterie Berneck und der halben reitenden Batterie Lehmann, in Verbindung mit den Oesterreichern, der bis Gomersheim vorgedrungene Feind nach Freischbach zurückgeworfen wurde, wo er sich bis Nachmittags 4 Uhr behauptete und eine lebhafte Kanonade unterhielt.

Unterdessen hatte der gegen den rechten Flügel des Erbprinzen vorgedrungene Feind viele Geschütze hinter dem Edesheimer Bruch aufgestellt und sich vergeblich bemüht, von Rhodt und Weyher aus zwischen Edenkoben und dem Gebirge vorzudringen.

Die hier befindliche halbe Batterie Lehmann, unter dem Lieutenant Ebel, wurde zwar den französischen Geschützen entgegen gestellt, musste aber wegen Ueberlegenheit derselben zurückgenommen und das besetzte Terrain mit erheblichem Verlust durch die anderen Waffen festgehalten werden.

Als jedoch gegen Abend der Feind schon einen Theil seiner Geschütze zurückgenommen hatte, und der General-Major v. Blücher, dessen Abzug voraussehend, hoffte, ihm noch einigen Abbruch thun zu können, liess er die 4 reitenden Kanonen des Lieutenants Ebel vorkommen, und „dieser so geschickte als brave Officier nöthigte die noch übrigen feindlichen Geschütze bald zum Schweigen.“ Der Verlust der Batterie beschränkte sich auf einen verwundeten Artilleristen und ein Pferd [1]).

Der Angriff auf die Gebirgs-Posten geschah ohne Nachdruck und wurde schon durch die Unterstützung der Vorposten abgeschlagen; desto kräftiger aber war der gegen Trippstadt, welcher am 3. früh mit solcher Heftigkeit erneuert wurde, dass der Feldmarschall, nachdem er diese Posten an Truppen bedeutend verstärkt hatte, dem General-Lieutenant v. Kleist befahl, den Feind durch eine Diversion gegen seine rechte Flanke zu beunruhigen. Dieser General setzte sich hierzu mit 3 Bataillons, 4 Fuss- und 2 reitenden Geschützen der Batterie v. Hahn von Johannes-Kreuz auf der Hunnenstrasse gegen Heltersberg in Marsch; er liess jedoch die Fuss-

1) Campagne-Journal der Jahre 1793 und 1794, angefertigt von G. B. von Blücher.

Geschütze als Repli zurück, und bediente sich nur der reitenden, unter deren Schutz Heltersberg erobert, 2 Kanonen genommen und beträchtliche Kräfte des Feindes von Trippstadt abgezogen wurden. Da hierdurch der beabsichtigte Zweck erreicht war, so liess der General das Detachement zurückkehren; als jedoch der Feind Nachmittags 4 Uhr seinen Abzug begann, entsendete jener, auf die Nachricht hiervon, 1 Bataillon, ein Detachement Cavallerie und 4 reitende Kanonen der Batterie v. Hahn zu dessen Verfolgung; sie konnten denselben aber nicht mehr einholen, da er, wie bald erwähnt werden wird, auch von der anderen Seite gedrängt, seinen Rückzug möglichst beschleunigte.

Gegen das Andringen des Feindes auf Zweibrücken hatte schon am 30. Juni ein vor diesem Orte stehendes Benachrichtigungs-Detachement, um sich zu behaupten, durch eine Abtheilung Cavallerie nebst 2 reitenden Kanonen unterstützt werden müssen; als dasselbe indessen am 2. Juli, abermals angegriffen, sich nach langer Vertheidigung zum Rückzuge gegen Käshofen genöthigt sah, wurde es durch eine zu seinem Schutze abgesendete Abtheilung von 1 Bataillon, etwas Cavallerie und 3 reitenden Kanonen — wahrscheinlich der Batterie v. Pritzelwitz angehörend — aufgenommen. Die letzteren thaten dem Feinde, von welchem eine Kolonne bereits den Freudenberg erreicht hatte, durch ihr Feuer vielen Schaden, mussten aber, da sie in der rechten Flanke und im Rücken beschossen wurden, nachdem ein Geschütz demontirt, 4 Artilleristen und 4 Pferde getödtet waren, nach Käshofen zurückgenommen werden, wohin schleunig noch 3 Bataillons, 2 Escadrons und die halbe Batterie v. Hahn unter dem Lieutenant Heineccius beordert wurden.

Beide Theile unterhielten hier eine heftige bis zum Nachmittage dauernde Kanonade, und der Feind machte noch gegen Abend einen sehr hitzigen Anfall, der in der Front theilweise durch Kartätschfeuer abgewiesen wurde; er unternahm jedoch, als der General-Major v. Rüchel, auf Befehl des Feldmarschalls, in der Nacht nach den Höhen von Bann abmarschirte und nur wenige Truppen bei Käshofen zurückliess, am 3. Juli gegen diese nichts mehr, was wohl in der Ankunft des v. Kalkreuth'schen Corps bei Homburg seinen Grund hatte.

Diese Einstellung des Angriffs wurde jedoch den an dem genannten Tage von Trippstadt sich abziehenden feindlichen Truppen verderblich, denn als der unter dem General-Major v. Rüchel stehende Oberst l'Estocq deren Abzug bemerkte, rückte er sofort mit 5 Escadrons und einer halben Batterie v. Pritzelwitz unter dem Lieutenant Gause nach den Höhen von Hemmersberg, kano-

nirte die Colonnen des retirirenden Feindes und verursachte ihm einen sehr ansehnlichen Verlust durch wirksames Kartätschfeuer. Dieser würde noch grösser gewesen sein, wenn nicht das durchschnittene Terrain und das Auftreten von 2 feindlichen Bataillons mit einer Menge Tirailleurs in demselben die Cavallerie aufgehalten hätten. Vom rechten Flügel kam der General-Major v. Rüchel mit einer reitenden Batterie [1]) herbei, und war im Begriff sein Regiment vorzunehmen; der Feind hatte aber schon einen zu grossen Vorsprung gewonnen.

Unter denen, welche an diesen Tagen sich ausgezeichnet hatten, werden die Lieutenants Ebel und Heineccius genannt.

Nach dem erlittenen Unfalle erhielten die französischen Generale die bestimmtesten Befehle zu einem erneuerten Angriff der Verbündeten, welche, ausser der Besetzung der Martinshöhe durch das v. Kalkreuth'sche Corps und des Dorfes Reischbach durch eine starke österreichische Abtheilung, ihre Stellung nicht verändert hatten. Dieser Angriff fand am 12. und 13. Juli statt und war besonders gegen die Gebirgsposten gerichtet, während die Flügel-Corps nur beschäftigt wurden.

Am 12. Nachmittags erschienen 2 französische Divisionen vor der Stellung des v. Kalkreuth'schen Corps bei Martinshöhe, dessen Vorposten zwischen diese und Rosenköpfchen zurückweichen mussten, wo 2 Bataillons und die halbe Batterie Lange, welche ihnen zu Hülfe kamen, sich mit denselben vereinigten. Der Feind drang nun zwar noch weiter vor und besetzte den Rosenköpfchen-Hügel, wurde jedoch durch die Schützen von 2 Regimentern herabgeworfen, und, da er unvorsichtigerweise ein Cavallerie-Regiment bis an den Fuss des Hügels vorgeschoben hatte, so liess der Graf von Kalkreuth die Batterie Lange [2]), durch einige Schwadronen gedeckt, vorrücken und jenes Regiment mit Kartätschen beschiessen, worauf dasselbe in grosser Unordnung mit beträchtlichem Verluste die Flucht ergriff, sich, durch seine Artillerie gedeckt, zu beiden Seiten von Käshofen hinter die Infanterie zurückzog und nicht wieder zum Vorschein kam.

Der Kampf bei Trippstadt und um die Gebirgsposten begann ebenfalls am 12. und wurde an diesem und dem folgenden Tage, besonders gegen die letzteren, mit solcher Hartnäckigkeit und Ueber-

[1]) Nach dem Tagebuche der Armee. Diese Batterie hätte nur aus den beiden halben Batterien v. Pritzelwitz und v. Hahn combinirt sein können; es kam jedoch nicht selten vor, dass man halbe Batterien in den officiellen Berichten „Batterien“ nannte.

[2]) Nach dem officiellen Berichte; wahrscheinlich befand sich schon die Hälfte derselben bei den Vorposten.

legenheit an Kräften fortgeführt, dass sie am Abend von ihren Vertheidigern aufgegeben und dem Feinde mit einer Anzahl Geschütze, welche beschädigt oder ohne Bespannung waren, überlassen werden mussten.

Ob und in welcher Art die halbe reitende Batterie v. Hahn an dieser denkwürdigen Vertheidigung Theil nahm, geht leider aus den vorhandenen Berichten nicht hervor; es ist indess gewiss, dass sie kein Material verlor.

Die Vorposten des Erbprinzen und der Oesterreicher wurden am 12. nur wenig beunruhigt, am 13. aber mit Tages-Anbruch lebhaft angegriffen, so dass sich die des General-Majors v. Wolfradt auf Venningen, Altdorf und Böbingen zurückziehen mussten, wohin 12 Schwadronen mit einer halben Batterie Lehmann — 4 Kanonen und 1 Haubitze — vorgingen und dem Feinde so imponirten, dass er sich begnügte die Höhen von Freimersheim mit schwerem Geschütz zu besetzen und eine nutzlose Kanonade zu beginnen, an welcher auch die halbe Batterie Lehmann Theil genommen haben dürfte. Den Hauptangriff aber machte der Feind hier, wie schon am 2., von Deidesheim, Rhodt und Weyher aus, gegen das Detachement des General-Majors v. Blücher, und nöthigte diesen die vorgenommene halbe Batterie des Lieutenants Ebel, welche sich durch Schnellfeuer zu behaupten suchte, wieder zurück zu ziehen, indem der Feind ihr bald einige 20 Geschütze entgegen stellte. Die Position wurde jedoch, obwohl mit namhaftem Verluste, behauptet, bis der General-Major v. Blücher, nach erhaltener Verstärkung an Infanterie — ohne jedoch seine reitende Artillerie wieder zu benutzen — den Feind über den Haufen warf. Von den 4 Kanonen des Lieutenants Ebel war eine demontirt, ein Artillerist und 8 Pferde getödtet, ein Artillerist aber verwundet worden.

Ungeachtet dieser partiellen Vortheile erschienen, nach dem Verluste der Gebirgs-Posten, die bisherigen Stellungen der Verbündeten nicht mehr haltbar. Die Mehrzahl der Oesterreicher ging hier noch am 16. bei Mannheim über den Rhein, die preussische Hauptarmee marschirte von Kaiserslautern und Hochspeier, wohin die detachirten Abtheilungen gezogen worden waren, in der Nacht zum 16. hinter die Pfriem, während Graf v. Kalkreuth bei Rockenhausen blieb und der Erbprinz am 17. Stellung hinter dem Eisbach nahm. Die beiden Vorposten-Detachements der Generale v. Blücher und v. Wolfradt deckten diese Bewegung und liessen am 14., von den Höhen bis Neustadt, die sie verfolgende Abtheilung der Rheinarmee durch die Batterie Lehmann beschiessen. Von der übrigen reitenden Artillerie befand sich die Batterie v. Pritzelwitz bei dem Feldmarschall, die Batterie Lange bei dem Grafen v. Kalkreuth

und die Batterie v. Hahn bei dem General-Major v. Rüchel; sie war aber, da die französische Moselarmee sich gegen die Saar gewendet hatte, nicht mit dem Feinde in Berührung gekommen.

Es würde unnütz sein, den weiteren Operationen auf diesem Schauplatze, welche unter dem Einflusse der Ueberfälle in den Niederlanden mit dem Rückzuge über den Rhein endeten, zu folgen, da sie der reitenden Artillerie nur zwei Gelegenheiten zu unerheblichen Leistungen darboten.

Die erste fand sich bei den glücklichen Gefechten des Erbprinzen vom 17. bis 20. September gegen einen Theil der Rheinarmee, welche die Batterie Lehmann in halben Batterien unter den Generalen v. Blücher und v. Wolfradt mitmachte, aber, wieder zu 2 und 3 Geschützen getheilt, nur zu untergeordneten Zwecken diente; die zweite wurde einer halben Batterie v. Hahn in einem Gefechte des General-Majors v. Rüchel gegen den linken Flügel der Rheinarmee am 16. October, in welchem jene halbe Batterie durch ihr Feuer das Debouchiren des Feindes aus Kreuznach verhinderte, und wobei ihr ein Geschütz und 3 Pferde erschossen wurden.

Vom 21. bis zum 23. dieses Monats überschritt die Armee bei Mainz und Gernsheim unbelästigt den Rhein und bezog auf dem rechten Ufer desselben die vom letzeren Orte bis Caub sich erstreckenden Winter-Quartiere, in welchen die Truppen jedoch keine dauernde Ruhe genossen.

Schon am 25. October erhielt das südlich vom Main dislocirte Corps des Erbprinzen den Befehl zum Marsche nach Südpreussen, von dem es zwar, bei Leipzig angelangt, durch eine Cabinets-Ordre vom 11. November zurück berufen wurde, die früheren Cantonnirungen aber erst im Monat December wieder erreichte. Um diese Zeit gewährte das Zufrieren des Rheins dem Feinde die Gelegenheit zu kleinen Anfällen, die er nicht unbenutzt liess, und wodurch eine anstrengende Bereitschaft nothwendig wurde, durch welche auch die reitende Artillerie litt. Hierzu kam endlich, dass die Fortschritte der Franzosen in den Niederlanden zur Deckung Westphalens und zur Sicherung der rückwärtigen deutschen Landstriche, neue Maassregeln erheischten, da sich voraussehen liess, dass, nach dem Abmarsche der Oesterreicher, die wenigen dort verbleibenden deutschen Truppen sich nicht würden behaupten können.

In Folge dieser Besorgnisse marschirte der grösste Theil der preussischen Armee vom 17. Februar 1795 an aus der Gegend von Hanau und Giessen in mehreren Echelons über Königstein, Weilburg und Stadtberge nach der Gegend von Lipstadt, während das Corps des Erbprinzen von Hohenlohe noch vorläufig in seiner Stellung verblieb. Den ersteren folgten die reitenden Batterien

v. Pritzelwitz, v. Hahn und die des Capitains v. Schweder [1]), bei dem letzteren verblieb die Batterie Lehmann.

Das plötzliche Vordringen der Franzosen in den letzten Tagen des Februars gegen das Westphälische nöthigte die noch in Marsch begriffene Colonne durch Ausweichen zu Gewaltmärschen, sowie zur Concentrirung der bereits an der Lippe eingetroffenen Truppen bei Hamm und Münster.

Mit der Bestimmung eines etwaigen Entsatzes von Wesel wurde das Hohenlohe'sche Corps am 3. April zwischen Hanau und Gelnhausen dislocirt.

Schon am Ende des Monats März stellten jedoch die Franzosen thatsächlich alle Feindseligkeiten gegen Preussen ein, und der am 5. April abgeschlossene Baseler Friede setzte denselben vertragsmässig ein Ziel.

Die nicht in Westphalen verbleibenden Truppentheile, wozu die Batterie v. Pritzelwitz und v. Hahn gehörten, marschirten sofort über Minden, Hannover und Braunschweig nach ihren Friedens-Garnisonen zurück; die obengenannten Batterien machten jedoch in Magdeburg demobil und ihr Material wurde zu Wasser nach Berlin geschafft, während die Mannschaft sich zu Fuss dahin begab. Die Batterie v. Schweder blieb noch in Westphalen und die Batterie Lehmann, mit dem grösstentheils aus schlesischen Regimentern bestehenden Corps des Erbprinzen, am Main; sie wurden retablirt und kamen erst nach einiger Zeit, gleich den beiden anderen, nach Berlin zurück.

Für die Mannschaft trat nun das frühere Compagnie-Verhältniss wieder ein; sie zog Schuhe und Stiefeletten an und verrichtete mit der Fuss-Artillerie gleiche Dienste, da das Potsdamer Commando, wie bereits angedeutet, gar nicht wieder zusammengestellt wurde.

Von den Kriegen, welche die reitende Artillerie seit ihrer Errichtung mitgemacht hatte, war der eben beendete unbestreitbar ihr thatenreichster, da er, im Laufe von 3 Feldzügen, in Schlachten und grösseren Gefechten, hauptsächlich aber im Detachements- und Posten-Kriege, Gelegenheit zu Verwendungen bot, für welche die damalige Fussartillerie noch zu langsam und unbeholfen war. Sie hat hierbei wegen ihrer Vertheilung oder Zersplitterung zwar nirgends grossartige Wirkungen, aber viele glückliche, ja glänzende Erfolge erkämpft, durch welche sie Sicherheit, Selbstvertrauen und Kühnheit gewann, die Aufmerksamkeit der übrigen Waffen erregte und sich das Vertrauen der Generale in dem Maasse erwarb, dass

[1]) Die bis dahin durch den Premier-Lieutenant Lange commandirte reitende Batterie Nr. 2.

sie dieselbe ungern missten [1]). Es kamen deshalb nur wenige Unternehmungen vor, an welchen nicht reitende Artillerie Theil genommen hätte; am meisten aber wurden die Batterien v. Schönermark (Lehmann) und Lange, theils wegen der Persönlichkeit ihrer Führer, theils weil sie fast immer bei Avantgarden, Arrieregarden, Detachements oder Vorposten waren, gebraucht.

Bei einer solchen Thätigkeit, durch welche, zur unmittelbaren Unterstützung der anderen Waffen, die reitende Artillerie nicht selten die Fuss-Artillerie vertreten musste, war es aber unvermeidlich, dass sie mitunter zersplittert, in nichts entscheidende Kanonaden verwickelt, zur localen Vertheidigung bei Posten bestimmt, in Positionen neben schweren Geschützen placirt oder in Retranchements und Verschanzungen aufgestellt wurde, anstatt sie zur Unterstützung derselben rückwärts in Bereitschaft zu halten [2]).

Es würde von hohem Interesse sein, den Verbrauch an Munition zu kennen; alle hierauf gerichteten Forschungen sind indessen ohne Erfolg geblieben. Dagegen ist es gelungen, eine nach dem Kriege entworfene Liste der Verluste in den Feldzügen von 1793 und 94 aufzufinden, nach welcher derselbe in den Hauptfällen ihres Gebrauchs angegeben und summarisch zusammengestellt wurde [3]). Er war an Menschen und verhältnissmässig Pferden weniger beträchtlich als an beschädigten Geschützen.

Die Belohnungen, welche sich Einzelne verdienten, geben ein ehrenvolles Zeugniss von den Leistungen des Ganzen und dürfen deshalb, so weit sie ermittelt werden konnten, hier nicht unangeführt bleiben.

Von denjenigen Officieren, welche vorübergehend oder während des ganzen Krieges bei den vier reitenden Batterien standen, erhielten für Auszeichnung in demselben den Verdienst-Orden:

der Oberst-Lieutenant v. Schönermark (1792 für Clermont, wahrscheinlich bei Montchentin), die Stabs-Capitains v. Hüser (1792 für Valmy), v. Meyer (1792 bei Frankfurt a. M.), Premier-Lieutenant v. Hahn I. (1793), Lange (für Pirmasens?), Seconde-

1) Als der Feldmarschall von Möllendorf, in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1794, die einstweilige Abtretung der Batterie v. Hahn vom Erbprinzen von Hohenlohe erbat, gab dieser nur zaudernd nach, und konnte sogar durch die versprochene Ueberweisung einer Haubitz-Batterie nicht befriedigt werden.

2) Der Erbprinz von Hohenlohe verfügte im Feldzuge von 1793 über seine reitende Artillerie in den Stellungen von Lauterecken, Homburg, Ramstein und Hitschenhausen in der erwähnten fehlerhaften Weise, und wies in der ersteren der Batterie Lange eine Aufstellung an, nach welcher die Geschütze einzeln, mittelst Tauen herabgelassen werden mussten.

3) Beilage VI.

Lieutenant v. Pritzelwitz (1793 für Traubenthal), Lehmann (1793 für Wald-Algesheim), Heineccius (1793 für Wald-Algesheim), Gause (1793 für Moorlautern), v. Rochow (1793 für Carlsberg), Ebel (1794)[1].

Von den erworbenen goldenen und silbernen Medaillen giebt nur die noch vorhandene Stammliste von 1796 einen unvollkommenen Aufschluss, da wahrscheinlich schon mehrere Inhaber abgegangen waren und die der Batterien 3 und 4, bereits wieder in einer Compagnie vereinigt, sich nicht mehr unterscheiden liessen. Hiernach besassen:

Von der damaligen Batterie No. 2.

Feuerwerker Erhardt und Rebbach, Unterofficier Köhler die goldene, Bombardier Werk und Kanonier Pehlike die silberne Medaille[2].

Von den damaligen Batterien No. 3 und 4.

Feuerwerker Schade, Unterofficier Scheck, Sommerkorn, Lubenow, Bombardier Schulz I. und Riegel die goldene, Kanonier Briese, Quiram II., Wollnitz, Opitz, Krotka, Schüler, Ehrenberg, Müller I., Thomas, Rau, Sekstatis, Juras und Schenke die silberne Medaille.

Von der damaligen Batterie No. 6.

Unterofficier Naumann, Leitholz und Seliger die goldene, Kanonier Becker, Tombolto, Dorsch, Leschke und Teske die silberne Medaille.

Während der Mitwirkung einiger reitenden Batterien an den Kämpfen im Westen der Monarchie gelangten auch die übrigen zur Theilnahme an den kriegerischen Ereignissen im Osten derselben.

Das Einrücken in Polen 1793 und der Feldzug daselbst 1794.

Als nämlich gegen das Ende des Jahres 1792 die Verhältnisse in Polen eine Einmischung Preussens voraussehen liessen, wurden einige Truppen an den betreffenden Grenzpunkten in Bereitschaft gestellt, zu welchen auch die reitende Batterie Nr. 5, besetzt durch die halbe Compagnie des Majors Prosch, unter diesem Comman-

1) Geschichte der brandenburgisch-preussischen Artillerie.

2) Da die goldene Medaille damals für Avancirte, die silberne dagegen für Gemeine bestimmt war, so hatten diejenigen Avancirten, welche die letztere besassen, sie als Gemeine erworben.

deur gehörte, und die nach ihrer Mobilmachung am 18. December 1792 von Berlin nach Landsberg a. d. W. abmarschirte. In der letzten Hälfte des Monats Januar 1793 rückten diese Truppen, von welchen die Infanterie- und Cavallerie-Regimenter immobil und sehr schwach waren, unter dem Befehl des General-Feldmarschall v. Möllendorf in 5 Colonnen in das nach der Uebereinkunft mit Russland von Preussen zu erwerbende Gross-Polen ein, ohne erheblichen Widerstand zu finden, und bildeten zur Sicherung dieses Landstriches im Laufe des Monats Februar einen dreifachen Cordon. Dem vordersten, aus leichter Infanterie und Cavallerie bestehenden Cordon, welcher die Hauptorte Czenstochau, Radomsk, Petrikau, Rawa und Wyszogrod enthielt, war auch die reitende Batterie zugetheilt und cantonnirte zur Hälfte in Petrikau, zur Hälfte in Lowicz, die letztere später in Wyszogrod und Plock.

Hier blieb die Batterie bis zum Abschluss der Cessions-Acte des Grodnoer Reichstages am 25. September 1793, worauf der schon erwähnte Landstrich, unter dem Namen Südpreussen, der Monarchie einverleibt wurde. Da hiernächst die Truppen zum Theil in grösseren Garnisonen vereinigt wurden oder in die alten Provinzen zurückkehrten, so marschirte auch die reitende Batterie No. 5 wieder nach Berlin, wo sie am 27. November eintraf, demobil gemacht wurde und 130 Pferde zu den Batterien nach dem Rhein entsendete.

Aber schon im nächsten Jahre musste die neue Erwerbung gegen die Insurrection geschützt werden, welche von Krakau aus sich schnell über alle Provinzen Polens verbreitete und in dem von den Russen geräumten Warschau ihren Brennpunkt fand.

In Folge dieser Ereignisse wurde durch Cabinets-Ordre vom 24. April 1794 die Mobilmachung von 33 Linien-, 9 leichten Bataillons, 80 Escadrons, 2 Fussbatterien und einer reitenden Batterie von 8 Kanonen und 4 Haubitzen befohlen. Es lässt sich nicht nachweisen, wann die Fuss-Artillerie bis auf ihre spätere Stärke gebracht und die ungewöhnliche Zusammensetzung der reitenden Batterie abgeändert wurde, indessen steht es fest, dass den in Polen auftretenden Truppen 2 reitende Batterien, jede nach der angenommenen Etats-Erhöhung aus 2 Haubitzen und 8 Kanonen — ppr. $^1/_7$ der gesammten mobilen Artillerie — bestehend, zugewiesen wurden. Diese waren:

die reitende Batterie No. 1, besetzt durch eine halbe Compagnie des Oberst v. Anhalt, unter dem Seconde-Lieutenant Schaeffer, bei welcher sich noch der Seconde-Lieutenant Johanning befand;

die reitende Batterie Nr. 5, besetzt durch eine halbe Compagnie des Oberst-Lieutenants Prosch, unter dem Seconde-Lieutenant

v. Holtzendorff, bei welcher noch der Seconde-Lieutenant v. Fiebig II. stand.

Ueber ihre Organisation und Ausrüstung gilt das von den anderen reitenden Batterien Gesagte, welchen sie natürlich an Uebung und Erfahrung nachstanden.

Die Mobilmachung beider Batterien erfolgte noch in der letzten Hälfte des Monats April. Die Batterie No. 1 marschirte am 13. Mai aus Berlin und in gewöhnlichen Etappen auf dem graden Wege nach Czenstochau, erhielt aber auf demselben den Befehl, sich nach Szczekoczin zu wenden, wo sie am 6. Juni, dem Tage nach der daselbst gelieferten Schlacht, bei dem Corps des Königs eintraf. Ein Theil derselben machte hierauf die Expedition nach Krakau mit, nach dessen Besetzung sie mit jenem aus dem Lager von Ponizow über Kielce, Konskie, Opoczno, Inowlod und Tarczin gegen Warschau vorrückte. Die Batterie No. 5 verliess Berlin [1]) am 22. Mai, ging über Landsberg a. d. W., Schwerin, Posen, Sompolno und Kutno bis zum 18. Juni nach Lowicz, und stiess im Lager von Potoki zu dem Corps des Kronprinzen [2]), mit welchem sie, ohne jedoch ins Gefecht zu kommen, bis zum 9. Juli über Wiskitki und Grozisk ins Lager von Madarzyn gelangte, wo dasselbe mit dem Königlichen Corps zusammentraf. Am 10. Vormittag ging ein Detachement, dem 2 Kanonen der Batterie v. Holtzendorff unter einem Officier derselben folgten, zum Recognosciren gegen Raczin vor, welches mit polnischen Jägern besetzt war; diese wurden aus den beiden Geschützen beschossen, von welchem hierbei 2 Kanoniere und 1 Pferd blieben, der Officier [3]), 1 Kanonier, 1 Knecht und 2 Pferde verwundet wurden.

Noch am Abend brach die Armee nach Raczyn auf, wo die vorausgegangene Cavallerie und reitende Artillerie die Ankunft der Infanterie erwarteten, und am 13. marschirte die Armee in das Lager von Opalin, wo die Cavallerie nebst der reitenden Artillerie, den rechten Flügel bildend, auf dem Sand- und Weissen-Berge bei Babitza campirten und täglich 200 Pferde mit 2 Kanonen auf Piket stellten. Da die reitende Batterie v. Holtzendorff in den ersten Tagen durch öfteres Ausrücken bei falschem Lärm ermüdet wurde, so zog man dieselbe nach dem Fusse der Höhe zurück und besetzte dieselbe mit Bataillonskanonen.

Bekanntlich unterblieb der beabsichtigte Sturm auf die polni-

1) Tagebuch der Batterie Nr. 5. Berliner Zeitungen und officielle Berichte.

2) Es bestand aus den früher durch den General-Lieutenant von Bonin commandirten Truppen.

3) Ob dies der Lieutenant von Fiebig war, ist nicht erwähnt.

schen Verschanzungen, und man beschloss eine Art von Belagerung derselben, welche längere Vorbereitungen forderte. Die Armee rückte deshalb erst am 26. Juli gegen Wola vor, bemächtigte sich dieses Orts und bezog hinter demselben ein Lager. Die reitende Batterie v. Holtzendorff und eine halbe Schaeffer unter dem Lieutenant Johanning [1]) blieben auf dem linken Flügel des Lagers und wurden so getheilt, dass bei jedem der Dragoner-Regimenter Brückner, v. Bieberstein und v. Prittwitz eine halbe Batterie zu stehen kam. Nach dem Aufschlagen des Lagers griff der Feind das von 2 Bataillons besetzte Dorf Wola an, worauf 2 halbe reitende Batterien ihn in der rechten Flanke beschossen und nach dem Zurückweichen desselben wieder einrückten.

Nachdem die in der Nacht zum 28. versuchte Eröffnung der Laufgräben missglückt war, wurde dieselbe in der folgenden bewirkt, wobei 2 reitende Kanonen, in den Gärten von Wola aufgestellt, zum Schutz der Arbeiter bestimmt waren, und am 30. kam die Parallele zu Stande, hinter deren linken Flügel täglich 100 Pferde und 4 reitende Kanonen, gedeckt durch eine dort erbaute Schulterwehr, aufgestellt wurden. Die beiden anderen halben Batterien nahmen zur Sicherung des Cavallerie-Lagers in der Nacht ihre Stellung vor demselben.

Während nunmehr die Stadt und die feindlichen Verschanzungen mehrere Wochen hindurch aus schweren Geschützen, jedoch wirkungslos, beschossen wurden, weil die Batterien zu entfernt lagen, konnte die reitende Artillerie nur bei einigen Gelegenheiten verwendet werden.

Am 1. August eilte sie, zur Unterstützung der angegriffenen Russen, nach dem rechten Flügel, kam jedoch erst an, als die Polen bereits zurückgegangen waren. Einen wirksameren Antheil aber nahm die Batterie v. Holtzendorff an dem Gefecht bei Opalin, am 26. und 27. August, in welchem der General-Major Götz mit 5 Bataillons und 12 Escadrons sich einiger von den Polen hier angelegter Schanzen und des Dorfes Wawryszew bemächtigte. Die hierdurch gewonnene Stellung, in welcher das Detachement verblieb, um der Armee die linke Flanke zu decken, war jedoch so unsicher, dass an jedem Abend die Haubitzen und Munitionswagen der Batterie, so wie die Bagage zurückgesendet wurden, und mit dem Eintritt der Dunkelheit alles aus dem Lager rückte.

Am 26. hatte die Batterie 1 Knecht und 4 Pferde verloren, am 27. aber keinen Verlust erlitten.

[1]) Das schon genannte Tagebuch erwähnt im Laufe der Belagerung nur diese Hälfte der Batterie Nr. 1; wo die andere sich unterdessen befand, hat nicht ermittelt werden können.

Als am 28. das Dorf Powacsk durch 2 diesseitige Bataillons angegriffen und das Gefecht heftiger wurde als man erwartet hatte, rückte die Batterie v. Holtzendorff, gedeckt von einem Dragoner-Regiment, aus und kanonirte, um die Aufmerksamkeit des Feindes von jenem Angriffe abzuleiten, die Verschanzungen bei Mariemont; da sie aber bald von 7 retranchirten Batterien in der Front und linken Flanke beschossen wurde, so musste sie durch eine 6℔ge Fussbatterie unterstützt werden, und es entspann sich ein mehrstündiger Geschützkampf, bei welchem die reitende Batterie 1, die Fussbatterie 4 Pferde verlor. Ein Munitionswagen, dessen Achse zerschossen war, musste stehen bleiben und wurde später in die Luft gesprengt.

Am 31. August endlich trug die reitende Batterie v. Holtzendorff wesentlich dazu bei, einen Angriff des Feindes auf das Dorf Wawryszew abzuschlagen.

Zur Deckung der rückliegenden Landestheile waren zwar im Sendamir'schen unter dem Oberst v. Lattorf, hinter der Pilica unter dem General-Major v. Pollitz, von Plock bis Lyk, längs dem rechten Ufer der Weichsel und des Narev unter dem General-Lieutenant v. Schönfeld[1]) und gegen Lithauen unter dem General-Lieutenant v. Brüneck Cordons gebildet worden, die schwachen Garnisonen im Innern Südpreussens konnten jedoch die Streifzüge von Insurgenten nicht verhindern, weshalb zu deren Unterdrückung bereits am 28. August der Oberst v. Szekele mit 1 Bataillon, 2 Escadrons und 2 Kanonen der reitenden Batterie Schaeffer nach dem ehemaligen Kujawien entsendet worden war.

Die Wegnahme eines Munitions-Transports durch solche Insurgenten, die Besorgniss einer weiteren Verbreitung des Aufstandes und die Ueberzeugung von der Vergeblichkeit des bisherigen Verfahrens führten indessen noch im ersten Dritttheil des Septembers zu dem Entschluss, die Belagerung aufzuheben.

In Folge desselben marschirte schon am Abend des 5. ein Detachement von 3 Bataillons, 1 12℔gen Batterie, 4 Kanonen und 2 Haubitzen der reitenden Batterie No. 1 (unter dem Lieutenant Schaeffer) über Lomienki nach Kasau, wo es die Weichsel passirte und bei Zakroczyn zum Corps des General-Lieutenants v. Schönfeld stiess. Der Rest der letztgenannten Batterie unter dem Lieutenant Johanning löste am Abend die Batterie v. Holtzendorff ab, welche fortan beim Hauptcorps blieb, schloss sich aber am nächsten Tage einem nach der Gegend von Posen bestimmten De-

1) Vom 15. September ab unter dem General-Lieutenant v. Favrat und vom 7. November ab unter dem General-Major v. Günther.

tachement von 1 Bataillon und 5 Escadrons unter dem General-Major Elsner an.

Am 6. begann die Armee den Rückmarsch, welcher jedoch wegen des langsamen Fortkommens der Trains, durch mehrtägigen Aufenthalt verzögert, das Hauptcorps erst am 14. in das Lager von Chrzonowice bei Rawa führte. Eine Abtheilung unter dem General-Major v. Frankenberg [1]) war schon beim Abzuge von Warschau über Blonic in das Lager von Potoki gerückt, hatte die Bsura besetzt, und wurde von dem General-Lieutenant Grafen Schwerin, welcher nach der Abreise des Königs am 19. das Commando aller Truppen auf dem linken Ufer der Weichsel übernommen hatte, mit 2 Kanonen der reitenden Batterie v. Holtzendorff verstärkt.

Man hielt hiernach die preussischen Provinzen diesseits der Weichsel für hinreichend gedeckt; die polnischen Generale Dombrowsky und Madalinsky, welche über Blonie gefolgt waren, passirten jedoch schon am 13. September nördlich von Sochaezew die Bsura, überwältigten die schwachen Posten von Willkowiu und Kamiona, und drangen auf dem linken Weichselufer nach Westpreussen vor. Hierauf verstärkte der General-Lieutenant v. Schwerin die Besatzung der Bsura, entsendete am 3. October den Oberst v. Lediwari mit 4 Bataillons, 3 Escadrons, 2 Kanonen und 1 Haubitze der Batterie v. Holtzendorff aus dem Lager von Chrzonowice nach Thorn, und liess den General-Major v. Pollitz von der Pilica nach der Warthe marschiren, wo er zu dem General-Major Elsner stossen und unter die Befehle des mit 2 Bataillons und 4 Escadrons von Kalisch nach Posen im Anzuge befindlichen General-Majors v. Schwerin treten sollte. Durch die vereinigte Wirksamkeit dieser Abtheilungen, so wie des Detachements des Oberst Szekele glaubte der General-Lieutenant v. Schwerin den Aufstand in jener Gegend zu unterdrücken, das weitere Vorrücken der polnischen Generale verhindern und ihren endlichen Rückzug so erschweren zu können, dass er durch sein Eingreifen denselben abzuschneiden im Stande sein würde.

Das Szekele'sche Detachement wurde indessen am 30. September in dem unglücklichen Gefecht vor Bromberg — wo dessen Führer schwer verwundet in die Hände des Feindes fiel — theilweise gesprengt und der Rest desselben mit den 2 reitenden Kanonen und einem 3ℓ̸gen Bataillons-Geschütz entging nur durch den Rückzug nach Graudenz der Gefangenschaft; dem Oberst Ledi-

[1]) Vom 28. September ab durch den General-Major Grafen v. Klinkowström commandirt.

wari aber war es nur möglich, durch rechtzeitiges Eintreffen in Thorn die Einnahme jener Stadt durch die Polen zu verhüten, wobei die von ihm mitgeführten 3 Geschütze der Batterie v. Holtzendorff in den Gefechten vom 12. bis 14. October auf beiden Ufern der Weichsel in Thätigkeit kamen. Als die mehrgenannten polnischen Generale aber nach der Niederlage vor Maceiowice den Befehl erhielten, schleunig nach Warschau zurück zu kehren, konnte der Oberst Lediwari ihren Gewaltmärschen nicht dauernd folgen, die übrigen preussischen Detachements blieben in Folge von Zufälligkeiten oder Missverständnissen ganz zurück und die Combinationen des Grafen v. Schwerin waren so unrichtig, dass er den Feind am 23. October bei Gombin angreifen wollte, als derselbe schon die Bsura erreicht hatte, und nachdem der Graf endlich auf dem Umwege über Sochaczew am 24. die Richtung auf Mistrzewice nahm, er nur noch die jenseits des Flusses bei Brochow aufgestellte polnische Arrieregarde fand, mit deren zahlreicher Artillerie die diesseitige eine unnütze Kanonade begann, welche der halben Batterie v. Holtzendorff 1 verwundetes und 3 todte Pferde kostete.

Um den Rückzug der beiden polnischen Generale zu erleichtern, hatte der Fürst Poniatowsky schon am 19. October Kamion und Sochaczew mit Ungestüm, jedoch vergeblich, angegriffen, wobei dem ersteren Orte der Oberst v. Larisch mit 60 Freiwilligen Infanteristen und einer reitenden Kanone vom rechten Weichselufer her [1]) zu Hülfe kam, und die beiden reitenden Geschütze des aus dem Lager von Potoki herankommenden General-Majors v. Klinkowström, welche sich bei der Avantgarde befanden, die feindlichen vor Sochaczew zum Schweigen brachten.

Am 23. griff Poniatowsky Sochaczew abermals erfolglos an, beschränkte sich jedoch bei Kamion auf dessen Bedrohung.

Der General-Lieutenant v. Schwerin liess nach dem unglücklichen Ausgange seines Unternehmens die Truppen in ihre früheren Stellungen zurückgehen und übergab auf Befehl des Königs am 13. November sein Commando dem General-Lieutenant v. Favrat. Da inzwischen aber am 4. November die Einnahme von Praga und am 10. die Besetzung von Warschau durch die Russen erfolgt war, so endeten die Feindseligkeiten damit, dass die noch vorhandenen polnischen Truppen sich auflösten oder sich den Verbündeten übergaben.

Der kurze polnische Krieg war nicht geeignet, die Entwickelung der reitenden Artillerie zu fördern oder ihre Wirksamkeit zur

[1]) Sie gehörte zur Batterie Schaeffer von der ein Theil, wie erwähnt, hierher entsendet und wahrscheinlich längs der Weichsel zersplittert worden war.

vollen Geltung zu bringen, da sie der einzigen von den Preussen gelieferten Schlacht nicht beiwohnte, die Belagerung von Warschau ihr nur eine beschränkte Thätigkeit gestattete und ihre spätere Verzettelung keine namhaften Erfolge erreichen liess. Dagegen hatte sie einen sehr anstrengenden Dienst, und sowohl Menschen als Pferde litten durch Mangel und Beschwerden, welche aus einer schwierigen Verpflegung [1]), aus Märschen auf abscheulichen Wegen und aus dem Campiren in rauher Witterung entstanden. Die Bespannung war deshalb, ungeachtet mehrerer Ergänzungen, sehr erschöpft und dem Einflusse der genannten Widerwärtigkeiten, so wie den ungesunden polnischen Wohnungen muss es beigemessen werden, dass bei der Batterie v. Holtzendorff, als sie nach mehrwöchentlichem Cantonniren bei Petrikau — wo auch die detachirt gewesenen Geschütz-Abtheilungen wieder zu ihr stiessen — am 10. December in die Winterquartiere gerückt war, gegen das Frühjahr unter der Mannschaft eine Krankheit ausbrach, welche bis zum Monat Juni 1795 40 Mann hinwegraffte [2]).

Für Auszeichnung in dieser Campagne wurde von den Officieren der reitenden Artillerie der Lieutenant v. Holtzendorff durch den Verdienst-Orden belohnt; von den Avancirten und Gemeinen aber besassen nach der Stammliste von 1796

bei der Batterie Schaeffer:

die Unterofficiere Neupert und Lehmann die goldene, die Kanoniere Beiducatis, Vokrop und Wolsky die silberne Medaille;

bei der Batterie v. Holtzendorff:

der Oberfeuerwerker Czebesch, die Feuerwerker Bochtnetz, Jokisch und Poschek die goldene, der Bombardier Hirsch und die Kanoniere Theik, Adam, Gebhardt und Dasch die silberne Medaille.

Von der Batterie Schaeffer cantonnirten 6 Geschütze unter diesem Officier bis zum Frühjahr 1795 in Rehden, dann in Bischoffswerder, die übrigen 4 unter dem Lieutenant Johanning — nach-

[1]) Brod und Fourage musste meilenweit aus den Magazinen durch die eigenen Zugpferde geholt werden.

[2]) Ueber die 2. Batterie fehlen nähere Notizen. Ihre Verluste an Menschen jedoch scheinen auch bedeutend gewesen zu sein, da alle in Polen zurückgebliebenen Truppen stark von denselben zu leiden hatten.

dem zwei in Wraclaweck detachirte Kanonen im Januar 1795 wieder eingetroffen waren — bei Pilica.

Der Zustand der Mannschaft beider Batterien geht aus den Rapporten derselben hervor, nach welchen:

bei der Batterie v. Holtzendorff im April 1795
2 Unterofficiere, 2 Bombardiere, 14 Kanoniere und 15 Knechte krank, 12 Kanoniere, 1 Handwerker und 5 Knechte manquirend;

bei der Batterie Schaeffer im Juni 1795
1 Unterofficier, 1 Bombardier, 20 Kanoniere, 10 Knechte krank, 1 Bombardier, 1 Kanonier und 2 Knechte fehlend, ausserdem aber bei der letzteren 7 Kanoniere unbrauchbar waren.

Von den in diesen Zeitraum gehörenden Personal-Veränderungen bleibt noch nachzutragen, dass im Jahre 1795, nach der Beförderung des Oberst v. Anhalt zum General-Major und Chef des 1. Regiments, der Capitain v. Schweder dessen Compagnie erhielt, und der Oberst v. Schönermark zum Commandeur der reitenden Artillerie ernannt wurde.

Die preussische reitende Artillerie von 1796 bis 1801.

Sie wird bis zu einem Bataillon vermehrt, erhält 2 berittene Friedens-Batterien und 1798 eine abermalige Verstärkung um zwei Compagnien.

Als bei der Demobilmachung im Jahre 1795 die Wiederherstellung des Potsdamer Commandos unterblieb, wies das 3. Departement des Ober-Kriegs-Collegiums, in einer der Organisations-Commission eingereichten Denkschrift, auf die Nothwendigkeit einer solchen Einrichtung hin, theils zur Ausbildung der Mannschaft, theils zur praktischen Begründung von Exercier-Vorschriften, indem es in letzterer Beziehung sagte:

„Alle Evolutionen der Artillerie haben bis auf gegenwärtigen Zeitpunkt darin bestanden, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Aufmarsches der Armee und des Terrains zu nehmen,

(sich) auf ein und dieselbe Art zu formiren, damit zu avanciren und zu retiriren und im Avanciren und Retiriren zu chargiren.“

Das Departement machte deshalb den Vorschlag: statt jenes Commandos und der bestehenden zwei Exercier-Depots — jedes von 12 Knechten und 25 Pferden in Breslau und Berlin — eine gemeinschaftliche Exercier-Batterie für reitende und Fussartillerie zu errichten, welche in Berlin stationirt werden, die Potsdamer Herbst-Manövers mitmachen und alle 3 Jahre auf einige Monate nach Breslau gehen sollte.

Dieser sowohl von der genannten Commission als von dem General-Inspecteur der Artillerie befürwortete Vorschlag kam jedoch nicht zur Ausführung; dagegen wurde schon gegen Ende des Jahres 1795 beschlossen, die mobilen halben Compagnien v. Schröder und Prosch, sowie die in Berlin verbliebenen immobilen Hälften derselben, zu ganzen Compagnien zu augmentiren, und bei jeder der beiden ersteren zwei berittene halbe Friedens-Batterien bestehen zu lassen. Die aus der bisherigen Schaeffer'schen Batterie hervorgehende Compagnie sollte Königsberg, die aus der bisherigen v. Holtzendorff'schen Batterie zu bildende, Warschau als künftige Garnison bekommen.

Die Compagnien erhielten den bisherigen Etat von 1 Stabs-Officier oder Capitain, 1 Stabs-Capitain oder Premier-Lieutenant, 3 Seconde-Lieutenants, 1 Ober-Feuerwerker, 3 Feuerwerkern, 10 Corporalen, 1 Trompeter, 1 Chirurgus und 160 Kanonieren, welcher durch Versetzung von Officieren und Abgaben von Avancirten aus dem gesammten Corps, durch Anwerbung von Ausländern — bis zu der Zahl von 30 Mann — und durch Einziehung von Cantonisten erreicht werden sollte. Insbesondere aber wurden die beiden nach Warschau und Königsberg bestimmten Compagnien angewiesen, ihre verheiratheten Leute gegen unbeweibte und die aus den Marken, Pommern und dem Cammin'schen Kreise gebürtige Mannschaft gegen die dem Cron'schen, dem Graudenzer Kreise und dem neuen Canton in Südpreussen angehörenden zu vertauschen.

Der Dienstthuer-Stand wurde bei den mit einer Friedens-Batterie versehenen Compagnien auf 115, bei einer Compagnie ohne dieselbe auf 75 Mann festgestellt [1]), von welchen jedoch noch die Freiwächter abgingen.

Der Etat einer berittenen Friedens-Batterie mit 8 6℔gen Kanonen, 2 7℔gen Haubitzen, 4 Kartusch- und 2 Granat-Wagen belief sich auf 1 Handwerker, 48 Knechte, 32 Stangen-, 171 Vorder-

1) Die Zahl der Beurlaubten unterlag jedoch je nach dienstlichen Verhältnissen oder öconomischen Bedürfnissen manchen Veränderungen.

Pferde, einschliesslich von 107 Reitpferden [1]), so dass nur eine verhältnissmässig geringe Ergänzung an Trainbedienten, Knechten und Pferden nöthig war, um sie auf die Kriegsstärke zu bringen.

Als Vorbereitung zu diesen Umwandlungen brach die halbe Batterie Schaeffer am 17. Januar 1796 — nachdem die Batterie v. Holtzendorff am 9. Januar in Warschau eingerückt war — von Bischofswerder nach Königsberg auf, wo sie sofort auf den Friedens-Etat kam und ihre Pferde verkaufen musste. Einige Zeit darauf marschirte auch die halbe Batterie Johanning aus dem Krakau'schen nach Warschau, wo sie wie die dort schon befindliche Batterie v. Holtzendorff auf den Friedensfuss kam, aus den Pferden beider die berittenen halben Friedensbatterien formirt, die übrigen aber verauctionirt wurden. Die Mannschaft der halben Batterie Johanning marschirte hierauf zu Fuss nach Königsberg ab.

Die Augmentation der neuen Compagnien verzögerte sich jedoch, wahrscheinlich aus öconomischen Rücksichten, bis zum Jahre 1797, und die Pferde der Königsberger berittenen Friedens-Batterie wurden erst im Frühjahr 1799 durch Ankauf beschafft.

Von den in Berlin garnisonirenden Compagnien hatte indessen eine halbe v. Schönermark im Monat April 1796 eine reitende Batterie besetzt, welche durch den Stabs-Capitain v. Winkelmann geführt, am 12. Juni desselben Jahres mit den zur Besetzung der Demarcationslinie unter den Herzog von Braunschweig gestellten Truppen von Berlin nach der Weser marschirte, in der Umgegend von Minden cantonnirend, dort mehrere Jahre verweilte, den Herbst-Uebungen der Truppen beiwohnte, einem Retablissement unterworfen wurde und zum Ersatz für ihren Abgang an Pferden im Jahre 1799 50 Remonten erhielt [2]). Die gesammte reitende Artillerie bestand nun von 1797 ab aus einem Bataillon, welches nach der Ernennung des Oberst v. Schönermark zum Commandeur des 4. Regiments, unter dem Oberst Prosch aus

dessen Compagnie No. 2 in Berlin,
der Compagnie No. 44 des Major Decker in Warschau,
der Compagnie No. 1 des Capitains v. Schweder in Berlin,
der Compagnie No. 45 des Capitains Arendt in Königsberg [3]),

[1]) Die Reitpferde wurden damals noch als Vorderpferde aufgeführt und mussten demnach auch zu Zugpferden geeignet sein.

[2]) Mobilmachungs-Acten der Artillerie-Abtheilung des Königlichen Kriegs-Ministeriums.

[3]) In der Geschichte der brandenburgisch-preussischen Artillerie hat diese Compagnie die Nummer 49; die obige Angabe ist aus einem in der Artillerie

der Compagnie No. 9 des Capitains v. Winkelmann [1]) in
Berlin

bestand.

Gleichzeitig mit der Stationirung der reitenden Compagnie in Königsberg war auch das 1. Bataillon des 4. Regiments von Berlin dorthin verlegt und zu demselben im Jahre 1797 ein zweites Bataillon errichtet worden, während das in Berlin verbliebene ehemalige 2. Bataillon die Benennung 9. Bataillon erhielt. Das letztere bestand aus den Compagnien:

No. 34 des Oberst Boumann,
„ 37 „ Majors Wernitz,
„ 40 „ Capitains v. Neander,
„ 32 „ do. v. Brockhausen,
„ 35 „ do. v. Linger [2]),

welche alle dem Kriege von 1778 bis 1779, die Compagnie des Capitains v. Brockhausen den Rheinfeldzügen seit 1792, die Compagnie des Capitains v. Neander, sowie die halbe Compagnie des Oberst Boumann und des Capitains v. Linger den Rheinfeldzügen seit 1793, endlich die Compagnie des Majors Wernitz dem Feldzuge in Südpreussen beigewohnt hatten.

Als bei der gegen das Ende des Jahres 1798 durch die Verminderung der Grenadiere veranlassten neuen Armee-Eintheilung 4 12℔ge Batterien eingingen und auf Befehl des Königs durch reitende ersetzt werden sollten, wurden im Juni 1799 die dem Capitain v. Scholten verliehene Compagnie No. 37 und die Compagnie No. 32 des 9. Bataillons in reitende verwandelt; die erstere derselben behielt Berlin als Garnison, die letztere kam nach Breslau, aber beide blieben vorläufig ohne berittene Friedens-Batterien. In demselben Jahre wurde auch die Compagnie No. 1 des Majors v. Schweder nach Königsberg verlegt, wo sonach jetzt die aus der ehemaligen v. Anhalt'schen Compagnie gebildeten beiden Compagnien No. 1 und 45 sich befanden.

Die Organisations-Commission benutzte die erwähnte Umwandlung, um darauf anzutragen, dass zur Vermeidung der bisherigen Abgaben von der Fuss-Artillerie bei eintretender Mobilmachung, der Etat jeder reitenden Compagnie um 12 Kanoniere unter den Beurlaubten vermehrt, jeder derselben 2 Trompeter bewilligt und alle reitenden Compagnien mit Lederhosen und Stiefeln versehen

nur in noch wenigen Exemplaren vorhandenen Manuscript entnommen. Die Quelle jener Angabe nicht bekannt.

1) Er hatte die frühere Compagnie v. Schönermark erhalten.

2) In der Geschichte der brandenburgisch-preussischen Artillerie führen diese Compagnien in der obigen Reihenfolge die No. 37, 38, 40, 36, 33.

würden. Der erste Antrag erhielt auch sofort die Königliche Genehmigung, die Bewilligung der beiden anderen wurde jedoch bis zur Deckung anderweitiger Kosten für die Beschaffung von Ausrüstungs-Gegenständen, Unterkunftsräumen etc. aus Ersparnissen des neuen Etats noch ausgesetzt [1]).

Schon im October 1800 wurde aber der Etat einer berittenen Friedens-Batterie auf 8 Geschütze mit 24 Knechten, 48 Zug- und 81 Reitpferden herabgesetzt; die beiden Compagnien in Königsberg besetzten jede die Hälfte einer solchen Batterie, die Compagnie in Warschau eine ganze, welche ausnahmsweise 30 Knechte und 165 Pferde behielt.

Die preussische reitende Artillerie
von 1801 bis 1806.

Sie erhält eigene Dienstvorschriften und eine besondere Uniform. Die in Westphalen verbliebene reitende Batterie marschirt in das Hannövers'che, eine reitende Batterie aus Berlin in das Hildesheim'sche; beide kehren nach Berlin zurück. Sie wird zu einem Regiment verstärkt, dessen Formation aber durch die eingetretene Mobilmachung im Jahre 1805 gestört wird.

Die reitende Artillerie mag nach ihrer Errichtung, so weit es möglich war, die dienstlichen Instructionen und Reglements der Fuss-Artillerie oder der anderen Waffen benutzt haben, bis aus der Erfahrung dergleichen für sie geeignete Vorschriften hervorgingen, die dann mit oder ohne amtliche Sanction, durch Ueberlieferung fortbestanden. Der General-Lieutenant v. Merkatz — welcher von 1795 bis 1806 Inspecteur der Artillerie war und sich für die reitende besonders interessirte — brachte endlich in diesen wichtigen Gegenstand die nöthige Ordnung und Gründlichkeit, indem er im Frühjahr 1801 durch eine unter dem Oberst Prosch und dem Major v. Hoepfner, den Capitains v. Hahn [2]) und Lange und dem

[1]) Verpflegungs-Etat für eine Compagnie und eine berittene Friedens-Batterie. Siehe Beilage VII. A und B.

[2]) Dieser in den Feldzügen am Rhein als Commandeur der reitenden Batterie Nr. 4 oft genannte Officier organisirte und bildete auf Verlangen des Kurfürsten von Hessen demselben 1795 eine reitende Batterie.

Stabs-Capitain Lehmann zusammengesetzte Commission Vorschriften für alle Zweige des Dienstes entwerfen liess, in deren eben so klarer als bündiger Abfassung die gewandte Feder des damaligen Adjutanten der reitenden Artillerie — nachmaligen General-Lieutenants Braun — sich erkennen lässt.

Von diesen Vorschriften müssen die beiden wichtigsten: „Ueber den Dienst während des ganzen Jahres bei den mit einer Friedens-Batterie versehenen Compagnien“, sowie „Ueber das Exerciren an unbespannten oder mit bespannten Geschützen und mit Batterien“, hier etwas näher betrachtet werden.

Nachdem am 1. October, mit welchem der Bildungs-Cyclus begann, die auszurangirenden Pferde — $^1/_{10}$ des Ganzen — verkauft waren, wurden die übrigen bis zum 1. März sorgfältig gepflegt und in der Regel nur ausgeritten. Die Artilleristen der Wachtparade exercirten am Geschütz auf der Stelle und die neuen Knechte — von welchen jährlich $^1/_3$ für eben soviel Beurlaubte einkam [1]) — erhielten die nöthige Anleitung zum militairischen Verhalten, zum Stalldienst, zum Satteln, Schirren und Packen, so wie die Vorbereitung zu dem Evolutioniren mit einer Batterie, indem sie, als Mittelreiter eingestellt, mit den übrigen Knechten die für das Gespann hierbei bestimmten Wege zu Fuss zurücklegten. Nach der Uebung des Auf- und Absitzens bei gepackten Pferden, empfingen sie den nöthigsten Reit- und Fahr-Unterricht erst beim Exerciren selbst.

Im Monat März begann die Dressur der gestellten Remonten; dieser und die beiden folgenden Monate [2]) aber waren für die dienstthuende Mannschaft zum Reiten, Exerciren an bespannten Geschützen und in der Batterie, sowie zur Uebung des Verpackens der Munition, des Beladens der Fahrzeuge etc. bestimmt.

Die Ausbildung der in diesem Zeitraum eingetroffenen Rekruten erfolgte unter Aufsicht eines Officiers. Bei dem Einkommen der Beurlaubten im Revue-Monate (Juni) machten dieselben nach 8tägiger Uebung zu Fuss und am Geschütz auf der Stelle, in den folgenden 3 Wochen das Exerciren zu Pferde bis zu den Bewegungen in der Batterie durch, und wohnten in den letzten Tagen der Revue bei. Zu dem Schiessen in Verbindung mit Evolutionen der Batterie wurde die letztere aber durch Dienstthuer besetzt und jene sahen nur zu. Nach beendigter Revue trat einige Ruhe ein, worauf das

1) Dieser Wechsel begann 1797 in Warschau mit der Hälfte der Knechte, auf den Antrag der Civilbehörden, aber mehr zur Schonung der Eingestellten, als zur Bildung für den Krieg.

2) Das früher gebräuchliche Schicken der Pferde auf Grasung war durch eine Bestimmung schon im Jahre 1798 auf wenige beschränkt, die Futter-Vergütigung für die Grasungszeit aber nicht erhöht worden.

Exerciren mit bespannter Batterie bis zum Herbst-Manöver fortgesetzt wurde, und auf das letztere folgten, wenn es das Wetter gestattete, zur Belehrung der Unterofficiere noch einige Batterie-Manövers, bis mit dem letzten September der Jahres-Cyclus schloss. Die Besichtigungen durch den Commandeur der reitenden Artillerie erfolgten ebenso wie die des Inspecteurs der Artillerie alljährlich einmal, und zwar die des letzteren in Königsberg, Breslau und Berlin während der Revue.

Wie eingehend der letztere dabei die Befähigung der Commandeurs und die Ausbildung der Truppe für ihren besonderen Dienst beurtheilte, geht aus einem noch vorhandenen Berichte desselben an den König vom 6. September 1805 [1]) hervor, auf welchen Seine Majestät durch Cabinets-Ordre vom 15. desselben Monats unter Anderem erwiderte:

„und müsst Ihr ausserdem für eine zweckmässige Auswahl der zum reitenden Artillerie-Regiment noch zu versetzenden Officiere sorgen. Uebrigens behalte ich mir vor, bei künftigem Abgange von Stabs-Officieren und Compagnie-Chefs des reitenden Artillerie-Regiments zu bestimmen, welche Officiere der Fuss-Artillerie zur reitenden übergehen sollen.“

Wenn nach dem Gesagten die Beurlaubten, — welche in der Regel nach einjähriger Dienstzeit in ihre Heimath gingen — nur eine geringe Bildungsstufe erreichten, die Knechte mässig geübte Fuhrleute blieben und die Pferde durch zu anhaltende Ruhe Athem und Dressur verloren, so lag dies in den damaligen Verhältnissen, denen die Vorschrift sich anschliessen musste. Gewandtheit und Sicherheit konnten nur die Dienstthuer erreichen, von welchen man jedoch den letzten Ersatz und die Freiwächter ausschliessen muss, da der erste noch nicht fest war, die letzteren dagegen — welche zum Theil schon in vorgerückten Jahren waren — ausser der Revue nur nach Bedarf eingezogen wurden. Auf eine Kriegs-Batterie kam deshalb von jenen verhälnissmässig nur wenige [2]).

In der zweiten der genannten Vorschriften war die Anweisung zur Bedienung des Feldgeschützes auf der Stelle in jeder Beziehuug musterhaft, so dass sie sich mit wenigen Veränderungen noch lange erhalten hat; von der Anweisung zur Bedienung des bespannten

1) Beilage No. VIII.

2) Eine höhere Ausbildung der Dienstthuer wurde auch dadurch gehemmt, dass fast alle Gemeine unter denselben 2 Pferde zu warten hatten; man bemerkte indessen beim Exerciren auch Artilleristen, welche recht dreist ritten, mit Leichtigkeit auf- und absassen oder um sich sehen zu lassen, im Bügel stehend, dem Geschütz nachjagten.

Geschützes lässt sich aber nicht dasselbe sagen, da die in derselben durchgeführten Grundsätze:

„dass die Mannschaft beim Manövriren stets am Geschütz reiten und die Protzen in der Regel mit der Bespannung nach dem Feinde gekehrt hinter dem abgeprotzten Geschütz halten sollten,“

das Verfahren zeitraubend, ermüdend und verwickelt machten [1]).

Der Abschnitt über das Evolutioniren bezieht sich auf eine Kriegs-Batterie, die in der Front für gewöhnlich mit einem Geschütz-Intervall von 12 Schritt [2]), die Haubitzen auf beiden Flügeln, aufgestellt und in 3 Divisionen — die rechte von 4, die beiden folgenden von 3 Geschützen — eingetheilt wurde.

Der Geschützführer hielt in der Front 6 Schritt vor seinen Vorderpferden, in der Colonne, mit Ausnahme des vordersten, neben dem Vorder-Handpferde.

Von den beiden Officieren der Batterie fiel dem einen die Führung, dem andern die Beaufsichtigung in der Batterie zu; nur bei dem Evolutioniren mit Divisionen commandirte jener die 1. und dieser die 3. Division.

Die Geschützführer bildeten die Frontlinie der Batterie; die Vorderreiter hatten ihnen nur zu folgen oder sich neben sie zu setzen. Die Gespanne bewegten sich nur in gerader Linie oder in Bogenwendungen.

Beim Vorrücken der Batterie zum Chargiren folgte jeder Haubitze auf 60 Schritt ein Granatwagen; die übrigen Fahrzeuge blieben 800 bis 1000 Schritt hinter der Batterie.

Hiernach war das festgesetzte Geschütz-Intervall sowohl für die Aufstellung zum Chargiren als für die Bewegungen zu klein, die halbe Wendung konnte deshalb nur allmählig, die ganze nur nach dem Vorrücken der Geschütze ungerader Zahl ausgeführt werden, und die Haubitzen eigneten sich ihrer Natur nach nicht zu Flügel-Geschützen. Die Beschränkung bei den Bewegungen auf Bogenwendungen vereinfachte zwar das Fahren, musste aber die Stangenpferde bei den häufig vorkommenden engen Wendungen dieser Art sehr belästigen.

1) Bei einer anderen Art des Manövrirens mit bespanntem Geschütz, welche von der Warschauer Compagnie ausging und sich bis ins Jahr 1807 erhielt, aber nie reglementsmässig wurde, blieben die 4 Vorderpferde mittelst des Brackringes eines Würgebundes und Würgeknüppels stets mit dem Protzring des abgeprotzten Geschützes verbunden; die Protze folgte dem Geschütz oder ging demselben voran, die Mannschaft aber ritt wie oben am Geschütz, und sass zum Feuern vorschriftsmässig ab.

2) Im Kriege war die Erweiterung desselben bis auf 20 Schritt zulässig.

Die auf vorstehende Grundstellung sich beziehenden Evolutionen waren:

I. Die Bewegungen in Front.

II. Die Bildung der Colonne.

a) Zu Einem: durch die halbe Wendung, durch das Abbrechen von einem Flügel oder aus der Mitte.

b) Zu Zweien: durch das gleichzeitige Abbrechen aus der Mitte oder zu einem von beiden Flügeln.

c) In Sectionen: durch das Abschwenken und durch das Abbrechen mit denselben von einem Flügel und aus der Mitte.

III. Die Bewegungen mit der Colonne in gerader Linie und durch Directions-Veränderung der Tete.

IV. Die Entwickelung der Colonne durch die entsprechende Wendung oder das Einschwenken und durch den Aufmarsch mit Geschützen oder Divisionen, wobei die Inversion nicht ausgeschlossen wurde.

Aus dem Angeführten ergiebt sich, dass die Zahl der Evolutionen nicht gering war, man hatte denselben aber noch eine besondere Formation zum Vor- und Zurückgehen in Divisionen hinzugefügt, wozu die Flügel-Divisionen sich mit einem Intervall von 50 Schritt neben die mittelste Division herauszogen.

Diese ursprünglich für Batterien von 12 Geschützen bestimmte und von dem Obersten Pontanus erfundene Formation, welche im Jahre 1795 von der dritten Division des Ober-Kriegs-Collegiums angegeben wurde, und durch Vermittelung der Organisations-Commission die Königliche Genehmigung erhalten hatte, sollte durch Zulassung eines alternirenden Vor- und Zurückgehens der Flügel- oder mittleren Divisionen die gänzliche Unterbrechung des Feuers während der Bewegung verhindern, durch die Erweiterung des Divisions-Intervalls die Wirksamkeit des feindlichen Feuers vermindern und durch kreuzende Richtung die des eigenen erhöhen; da ihre Vortheile aber zum Theil illusorisch waren, und die einheitliche Leitung erschwerten, so kam dieselbe nach und nach wieder ausser Gebrauch.

Zwei Erbstücke, das Maskiren und Demaskiren einer in Feuerbereitschaft aufgestellten Batterie durch die reitenden Artilleristen und das Kehrtmachen in Engwegen, welche sich unter den Evolutionen erhalten hatten, werden der Curiosität wegen hier noch aufgeführt.

Die Commandos hätten mitunter kürzer sein, die Gangarten bestimmter angegeben und die logistischen Verhältnisse mehr beachtet werden können.

Welche Mängel aber die eben betrachteten Vorschriften auch haben mochten, so bezeichneten sie doch in ihrer Zeit einen erheblichen Fortschritt und trugen wesentlich dazu bei, die in der reitenden Artillerie vorhandenen Keime dienstlicher Tüchtigkeit und tactischer Beweglichkeit weiter zu entwickeln.

Der Inspecteur sorgte aber nächst den dienstlichen Feststellungen auch für eine bessere Bekleidung der reitenden Artillerie, und seinen Vorschlägen war es zu danken, dass der König ihr durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 11. Juli 1801 eine „zweckdienlich“ eingerichtete Armatur und eine „angemessene“ Uniform verlieh. Diese Uniform bestand unter Beibehaltung der rothen Halsbinde für die Mannschaft aus einem dunkelblauen Collet mit schwarz tuchenen Rabatten, Aufschlägen und Kragen und einer gleichen Einfassung der aufgehakten Schösse, alles dieses mit einem rothen Vorstoss versehen; bei den Feuerwerkern und Unterofficieren auf Kragen, Aufschlägen und den Dragonen (Schulterklappen), bei den Bombardieren nur auf den Aufschlägen und Dragonen mit einer goldenen Tresse. Dazu wurden Westen und Gilets, lederne Hosen und Husaren-Stiefeln getragen.

Die zwillichenen Ueberknöpfhosen und Kittel blieben — jene auf Märschen, diese zum Stalldienst — im Gebrauch; der Mantel blieb unverändert von blauem Tuch mit rothem Boy gefüttert. Als Armatur diente ein kleiner zum Gefecht nicht geeigneter Säbel mit Lederscheide und messingenen Beschlägen an einem Koppel von Sämisch-Leder, sowie eine Kartouche (Tasche) aus schwarzem Leder mit flammender Granate auf dem Deckel, für Gemeine und Bombardiere mit Bandolier aus Sämisch-Leder nebst Räum- und Kartusch-Nadel, für Unterofficiere mit farbiger Bandborte versehen. Der bisherige Hut wurde indessen noch fortgetragen, und erst im Jahre 1802 der schwarze dreieckige Hut mit Kokarde und weissem Federbusch eingeführt, der für den Oberfeuerwerker eine schmale, goldene, für die Officiere eine Cavallerie-Agraffe hatte.

Die letzteren behielten übrigens die bisherige Montirung der Fuss-Artillerie, Steifstiefeln mit Stiefelmanschetten, und führten einen Cavallerie-Degen.

Die ganze Uniform ist jedoch erst in den Stammlisten von 1803 angeführt, und dürfte mithin in diesem oder dem vorhergehenden Jahre angelegt worden sein.

An sonstigen Veränderungen waren bereits vorhergegangen:

1) Die Besetzung der Chabracken für Reitpferde mit schmaler weisser Bandborte und die Bildung des Königlichen Namenszuges aus derselben in jeder Ecke der ersteren;

2) die Ausstattung der Trainbedienten und Knechte mit kleinen dreieckigen Hüten und die Hüte der letzteren mit wollenem Büschel;
3) die Zäumung sämmtlicher Zugpferde mit Stangen, die Beschirrung der Stangen- und Mittelpferde mit Kummten und die Bekleidung eines jeden Handpferdes mit einem Packkissen zum Transport des Futters.

Nach Anführung dieser materiellen Einzelheiten kann wieder zu den allgemeinen Verhältnissen der Waffe übergegangen werden.

Bei den Bewegungen in der Armee, welche durch die politischen Ereignisse in den Jahren 1801 und 1802 veranlasst wurden, blieb auch die reitende Artillerie nicht ganz unbetheiligt, indem die Batterie v. Winkelmann mit dem grössten Theile des Observations-Corps von der Weser unter dem General-Lieutenant v. Kleist im Monat April nach dem Hannöver'schen aufbrach, um dieses Land zu besetzen, so wie die Mündungen der Elbe, Weser und Ems zu sperren[1]). Bald aber wurde die Passage der letzteren wieder frei gegeben, und im Monat October das Hannöver'sche geräumt, in Folge dessen die Batterie v. Winkelmann, welche in Bremerlehe gestanden hatte, über Zelle, Oebisfelde, Magdeburg und Ziesar nach Berlin zurück marschirte, dort am 23. November eintraf, sogleich demobil wurde und mit der ebenfalls demobil gewordenen Fussbatterie des früheren Observations-Corps etwa 150 Pferde an die mobil zu machende Batterie des Stabs-Capitains Graumann abgab. Diese, so wie die reitende Batterie des Capitains v. Scholten — beide von der Compagnie des letzteren besetzt — waren für ein bei Berlin zu versammelndes Truppen-Corps im Frühjahr 1802 mobil gemacht worden; es marschirte mit demselben aber nur die Batterie v. Scholten, zur Besetzung der an Preussen überlassenen ehemals geistlichen Territorien, im Monat März 1802 ab und wurde zur Hälfte bei Hildesheim, zur Hälfte in Erfurt stationirt. Die erste Hälfte unter dem Capitain v. Scholten rückte jedoch schon im Monat August wieder in Berlin ein, wo sie, wie die daselbst verbliebene Batterie Graumann, nach mitgemachtem Herbst-Manöver demobilisirt wurde, was auch mit der im Monat October unter dem Lieutenant Willmann zurückgekehrten zweiten Hälfte der Batterie v. Scholten geschah. Von den in Folge einer am 14. August erlassenen Allerh. Cabinets-Ordre hierbei formirten zwei reitenden Exercier-Batterien, welche die am Oranienburger Thore erbaute Kaserne und Stallung bezogen, erhielten vorläufig die Compagnie

1) Auch zum Schutz der Ostsee-Küste waren im Sommer 1801 4 Kanonen der reitenden Artillerie von Königsberg aus entsendet; es hat sich jedoch nicht ermitteln lassen, ob sie von der dortigen Exercier-Batterie entnommen wurden.

v. Scholten 6, die Compagnien v. Winkelmann und Prosch jede 5 Geschütze zugetheilt.

Im August 1803 waren für die reitende Artillerie in Berlin 3, in Warschau und Königsberg, in jedem dieser Orte eine reitende Exercier-Batterie von der angeführten Stärke vorhanden, und im Januar 1804 wurden auch die beiden noch fehlenden Batterien für die Compagnie des Majors v. Oppen in Königsberg und für die des Capitains v. Hahn in Breslau formirt[1]).

Bei der Revue vom Jahre 1802 hatte der König dem Oberst Prosch, wegen besonderer Zufriedenheit mit dessen Leistungen, den Orden pour le mérite verliehen, im September 1804 aber starb dieser verdienstvolle Officier[2]), den der Oberst v. Eckenbrecher als Commandeur der reitenden Artillerie ersetzt hatte, und im Jahre 1805 erfolgte der Abschluss aller bisher versuchten Organisationen dieser Waffe durch eine Allerh. Cabinets-Ordre vom 20. August, welche im Wesentlichen nachstehende Bestimmungen enthielt:

1) Wegen des von der reitenden Artillerie im Kriege zu gewährenden Nutzens wird sie auf ein Regiment von 10 Compagnien gesetzt und bildet statt 14 — 20 Batterien.
2) Hierzu gehen wegen der Kosten 2 12𝔘ge und 1 6𝔘ge Reserve-Batterie ein.
3) Zur Vermehrung der reitenden Artillerie dienen 3 Compagnien des 9. Bataillons; die zum reitenden Artillerie-Dienst unbrauchbaren Leute werden durch Umtausch von anderen Compagnien ersetzt.
4) Die Kriegs-Batterien bestehen aus 2 Haubitzen und 6 Kanonen; die 2 Unterofficiere und 18 Mann der beiden eingehenden Kanonen bleiben als Reserve. Die Reserve ergänzt die Batterie-Mannschaft und erhält ihren Ersatz aus dem Depot.
5) Die eingehenden Geschütze in Berlin (von 3 Compagnien), in Warschau, Königsberg und Breslau (von 4 Compagnien) werden zu der neuen Formation benutzt; den Rest giebt die eingehende Reserve-Batterie.

1) Der erstere war für den verstorbenen Major v. Schweder, der letztere für den versetzten Major v. Brockhausen eingetreten.

2) Es ist zu bedauern, dass die Ueberlieferungen so wenig Auskunft über die Persönlichkeit der älteren Artillerie-Officiere gewähren, in welchen sich Ernst, Eifer und praktisches Geschick oft mit einer komischen Originalität vereinigten. Insbesondere war der Oberst Prosch ein strenger Herr, der einen Stock von solcher Länge führte, dass er mit demselben mehrere neben einander stehende Artilleristen zu bedienen vermochte und den er fleissig benutzte. — Einem Artilleristen, der beim Vorbeireiten die Zügel-Faust still hielt, schrie er zu: „Wat stiert der Kerl!“ einem anderen, der sie bewegte: „Wat melkt er!“ und beiden Rügen gab der Stock den nöthigen Nachdruck.

die Batterie No. 4, Stabs-Capitain Lehmann (1/2 9).

Das Niedersächsische unter dem General der Infanterie Herzog von Braunschweig:

die Batterie No. 2, Stabs-Capitain Graumann (1/2 37),
„ „ „ 3, Stabs-Capitain v. Holtzendorff (1/2 9),
„ „ „ 11, Stabs-Capitain v. Neander (1/2 2),
„ „ „ 12, Prem.-Lieut. v. Heidenreich (1/2 2).

Das Oberschlesische Observations-Corps unter dem General-Lieutenant v. Gräwert:

die Batterie No. 9, Lieutenant Weitzmann (1/2 44).

1. Reserve-Corps unter dem Feldmarschall v. Möllendorff,
2. „ „ unter dem General-Lieutenant Herzog Eugen von Würtemberg,
3. „ „ unter dem General-Lieutenant v. Rüchel:

jedes der beiden ersteren eine der Batterien No. 7, Capitain v. Plümicke (1/2 45) und No. 8, Stabs-Capitain v. Bredow (1/2 45), das letztere die Batterie No. 6 Lieutenant Johanning (1/2 1) und No. 13 Premier-Lieutenant v. Rentzel (1/2 1).

Das Corps des General-Lieutenants v. Köhler in Warschau:

die Batterie No. 10, Lieutenant Kühnemann (1/2 44),

welche wie es scheint alle im Laufe der Monate October und November zu ihren Corps stiessen [1]).

Von den Stabs-Officieren der reitenden Artillerie fungirten der Oberst v. Hüser bei dem niedersächsischen, der Oberst v. Eckenbrecher bei dem 2. Reserve-Corps als Commandeur der Artillerie, und der Major Decker war dem oberschlesischen Observations-, der Major v. Brockhausen dem 3. Reserve-Corps zugetheilt.

Das Depot für die mobilen Batterien wurde aus 14 Unterofficieren und 140 Kanonieren gebildet.

1) Die Besetzung der Batterien durch die angegebenen Compagnien konnte nur für den grössten Theil der letzteren aus authentischen Quellen entnommen werden, während für den Rest derselben nur weniger sichere zu Gebote standen.

Die preussische reitende Artillerie von 1806 bis 1808.

Vollendung der Formation des reitenden Artillerie-Regiments. Demobilmachung und theilweise abermalige Mobilmachung der reitenden Artillerie zum Kriege gegen Frankreich. Eintheilung und Stärke der verbündeten Armeen in Sachsen. Theilnahme der reitenden Artillerie an dem Kriege von 1806 und 1807. Organisation von reitender Artillerie in Colberg, Breslau, Neisse und Glatz und deren Geschick. Zustände der reitenden Artillerie nach dem Frieden von Tilsit.

Nach den vorhandenen Rapporten waren die 3 neuen reitenden Compagnien im December 1805 an Mannschaft nahezu vollzählig, und da sie am 1. Januar 1806, theils durch Lieferanten, theils durch Abgaben von anderen Batterien, die für ihre Exercier-Batterien erforderlichen Pferde erhielten, so konnte mit diesem Tage die Formation des reitenden Artillerie-Regiments als beendet angesehen werden, obgleich jene erst eingeübt werden mussten und die Vertheilung des Materials noch im Rückstande war.

Das Regiment bestand hiernach aus den Compagnien:

No. 34 des Oberst v. Hüser als Chef } in Berlin
„ 2 „ „ v. Eckenbrecher als Commandeur } in Berlin
„ 40 „ „ v. Neander } in Berlin
„ 44 „ Oberst-Lieutenants Decker in Warschau,
„ 1 „ Majors v. Brockhausen [1]) in Königsberg,
„ 37 „ Capitains v. Scholten in Berlin,
„ 45 „ „ v. Plümicke [2]) in Königsberg,
„ 35 „ „ v. Merkatz in Berlin,
„ 32 „ „ v. Hahn in Breslau,
„ 9 „ „ v. Holtzendorff in Berlin.

Von den Officieren des Regiments [3]) befand sich der grösste Theil noch im kräftigsten Mannesalter, die meisten bestanden aus tüchtigen, schon erfahrenen Männern und 13 derselben waren mit dem Verdienstorden geschmückt; viele von ihnen dienten später

[1]) Erhielt die Compagnie für den versetzten Major v. Oppen.
[2]) Erhielt die Compagnie für den versetzten Major v. Arnds.
[3]) Beilage No. IX.

mit grosser Auszeichnung, und mehrere in der Armee hochgeehrte Namen gingen aus diesem Corps hervor.

Die Mannschaft bestand grösstentheils aus Leuten, welche für ihren Dienst geeignet waren, man hatte indessen wegen unzureichenden Ersatzes aus dem Canton auch 3zöllige einstellen müssen; sie war in dem Alter zwischen 30 und 40 Jahren, über ¾ derselben dienten unter 10 Jahr, der Rest zwischen 10 und 20 Jahren. Den Feldzügen am Rhein und in Südpreussen hatten 277 Avancirte und Gemeine beigewohnt; aus dem Kriege von 1778—1779 waren nur 8 Theilnehmer, aus dem 7jährigen noch 1 Veteran übrig. 2 Unterofficiere trugen die goldene, 2 Unterofficiere, 2 Bombardiere und 5 Kanoniere die silberne Medaille. Das Regiment besass nur 102 wirkliche Ausländer und erhielt seinen Ersatz an Inländern hauptsächlich aus den Marken und Westpreussen, hatte aber auch, nach dem Standorte der Compagnien, Ost-, Süd-Preussen, Schlesier und einzelne Leute aus anderen Provinzen des Staates. Es enthielt, nach der Maass- und Stammrolle von 1806, 232 Rekruten, 48 noch unversorgte Invaliden und 993 Kinder.

Der Feldzug von 1806.

Im Monat Januar waren noch alle alten Compagnien des Regiments auf dem Kriegsfusse und bei ihren Corps; nach dem nothgedrungenen Eingehen des preussischen Cabinets auf die Convention von Wien und die Besetzung Hannovers wurde indessen durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 24. jenes Monats der grösste Theil der Armee wieder demobil gemacht, nach welcher aber von dem reitenden Artillerie-Regimente die Batterie No. 12 des Lieutenants v. Heidenreich bei dem Occupations-Corps in Hannover und die Batterie No. 2 des Stabs-Capitains Graumann bei dem Observations-Corps gegen die Schweden mobil verblieben [1]). Bald aber zwang Napoleon's Politik zu erneuerten Rüstungen, und am 9. August erfolgte der Befehl zur abermaligen Mobilmachung, von welcher jedoch, mit einem Theil der ostpreussischen, südpreussischen und oberschlesischen Regimenter, die Königsberger und Warschauer reitenden Compagnien noch ausgeschlossen blieben.

Die Mobilmachung der reitenden Batterien, obgleich durch fehlendes Material und nothwendige Reparaturen des Vorhandenen in einigen Depots erschwert, nahm im Ganzen den gewöhnlichen Verlauf; selbst die von den neuen Compagnien besetzten, deren

1) Wie es scheint, blieb in der Mark eine Batterie aus Berlin noch einige Zeit mobil, welche sich jedoch nicht hat ermitteln lassen.

Mannschaft theilweise nur unvollkommen geübt war, blieben nicht zurück [1]). Die gestellten Pferde waren, besonders in Schlesien, nach dem Urtheil der Commandeurs brauchbar, obgleich das Minimum der Grösse bei Stangenpferden auf 5′ und bei Vorder-Pferden auf 4′ 10″ hatte herabgesetzt werden müssen; unter den Reitpferden erreichten aber viele nicht die Grösse der letzteren und konnten mithin nicht zum Ersatz für dieselben benutzt werden. Die in Berlin durch Lieferanten gestellten Pferde waren dagegen so schlecht, dass oft unter 10 derselben nur ein taugliches war, was die Abnahme sehr aufhielt.

Nachdem indessen die reitenden Batterien in Breslau bis zum 20., die in Berlin bis zum 22. August an Pferden vollzählig wurden, marschirten jene am 29. August nach der Gegend von Löwenberg, diese in der Mehrzahl während der ersten Hälfte des Septembers nach dem Magdeburgischen ab [2]), wo die erste Concentrirung der Truppen, welchen sie überwiesen worden, stattfinden sollte. Die

1) Da gewöhnlich dem Einkommen der Artilleristen, Knechte und Pferde der Ausmarsch bald folgte, so waren oft recht durchgreifende Mittel nothwendig, um Alles wieder in ein militairisches Gefüge zu bringen. Ein alter Officier der reitenden Artillerie erzählte hierüber aus einer der oben erwähnten Mobilmachungen das Folgende:

„Ich war von einer schon länger mobilen Batterie zu einer eben mobil gemachten versetzt worden, und traf am Abend vor dem zum Abmarsche bestimmten Tage in ihrer Garnison ein. Indem ich auf dem Wege zu meinem Chef an dem Stalle der Batterie vorüberging, konnte ich mich nicht enthalten, einen Blick in denselben zu werfen. Das Innere war durch ein Paar Thran-Lampen zwar nur spärlich erleuchtet, man konnte jedoch bemerken, dass in der Stallgasse Zäume, Sättel, Geschirre, Mantelsäcke, Armaturstücke, Futtersäcke und Heubündel untereinander umherlagen; einige Pferde, welche sich losgemacht hatten, liefen, durch meinen Eintritt erschreckt, in der Stallgasse herum oder drangen in die Stände anderer und verursachten einen allgemeinen Tumult. Endlich fand ich einen schlafenden Artilleristen, durch welchen ich erfuhr, dass die Mannschaft sich in einem naheliegenden Tanzlokale vergnüge.

Ich begann nun damit, die lustige Gesellschaft in den Stall zu treiben, wo sie meine Rückkunft erwarten sollte, und verfügte mich hierauf zu meinem Chef, der bei hellem Mondschein, am offenen Fenster stehend, auf der Flöte fantasirte und durch meinen Bericht nicht angenehm überrascht wurde, mich jedoch verpflichtete, die Batterie bis zum nächsten Morgen marschfertig zu machen, was denn auch unter einem Hagel von Stock- und Fuchtelhieben einigermaassen gelang. Noch oft musste, auf dem nun folgenden Marsche dieses Ermunterungsmittel in Anwendung kommen und nie habe ich so viele Prügel ausgetheilt als damals; sie waren aber nicht vergeblich, denn als die Batterie nach einigen Wochen bei ihrem Corps eintraf, erhielt sie die schmeichelhaftesten Lobsprüche über ihren vortrefflichen Zustand.“

2) Die Batterien Gause, Schorlemmer und v. Steinwehr am 3., die Batterien Willmann, v. Merkatz und Wegner am 6., die Batterie v. Scholten am 16. September.

Batterie No. 11 des Stabs-Capitains v. Neander scheint bereits am 15. August nach Westphalen, die Batterie No. 3 des Capitains v. Holtzendorff aber erst im letzten Dritttheil des Septembers bei Cüstrin zu den Truppen des westpreussischen Reserve-Corps gestossen zu sein.

Zur Bildung der Depots der reitenden Artillerie waren für jede mobile Batterie 1 Unterofficier und 10 Kanoniere bestimmt, und das der Berliner Compagnien wurde durch den erst 1806 zum Officier beförderten Lieutenant Bock II. commandirt.

Während dieser Rüstungen wurde zwar der kaum gestörte Frieden mit Schweden wieder hergestellt, dagegen konnte der Krieg mit Frankreich nicht mehr verhütet werden, in welchem Preussen gegen diese überlegene, durch den Rheinbund noch verstärkte Macht, augenblicklich nur von Sachsen unterstützt wurde.

Da ein plötzlicher Angriff des Feindes, gegen welchen die ersten Versammlungen der Truppen gerichtet waren, unterblieb, so concentrirten sich jene noch im Monat August in Westphalen und Hannover oder stellten sich an der Elbe auf; die Besorgniss, dass der Feind mit seinen Hauptkräften durch das Bamberg'sche und Baireuth'sche nach Sachsen vorrücken werde, veranlasste jedoch schon am 8. September die entsprechenden Bewegungen, bei welchen die nachstehende, theilweise erst nahe am Feinde bewirkte Eintheilung und Zusammensetzung der Streitkräfte zum Grunde lag [1]).

I. Das westphälische Corps, unter dem General-Lieutenant v. Blücher, nach Zurücklassung einiger Detachements, 12 Bataillons, 1 Jäger-Compagnie, 15 Escadrons, 1 12 ℔gen, $^1/_2$ 6 ℔gen Fussbatterie [2]), die reitende Batterie No. 11, des Stabs-Capitains v. Neander, Lieutenant Tuchsen ($^1/_2$ 2) und eine halbe reitende Batterie No. 4, Stabs-Capitain Lehmann ($^1/_2$ 9). Die andere halbe Batterie unter dem Lieutenant Wilhelmi verblieb bei einem Detachement des General-Lieutenants v. Brüsewitz in Münster.

II. Das hannöversche Corps unter dem General-Lieutenant v. Rüchel, — welchem zugleich das westphälische Corps untergeordnet war — nach Abgabe einer Division an die Haupt-Armee und nach Zurücklassung der nöthigen Besatzungstruppen in der Provinz, $11^3/_4$ Bataillons, 2 Jäger-Compagnien, 25 Escadrons, 1 12 ℔ge, $^1/_2$ 6 ℔ge Fussbatterie und die reitende Batterie No. 12, Premier-Lieutenant v. Heidenreich, Lieutenant Bock I. ($^1/_2$ 2).

III. Das preussisch- sächsische- combinirte Corps unter

1) Formation, Märsche, Dislocationen und Berichte im Archiv des Königlichen General-Stabes und: „Der Krieg von 1806 und 1807 von Ed. v. Höpfner."

2) Sie hiessen Reserve-Batterien und bestanden aus 12 Geschützen.

dem General-Lieutenant Fürsten von Hohenlohe, nach Abgabe einer Division an die Haupt-Armee, 4 Divisionen [1]) und ein Seiten-Corps. Nämlich:

Division der Avantgarde: General-Lieutenant Prinz Louis von Preussen: 9 Bataillons, 15 Escadrons, 1 6℔ge Fuss-, 1 4℔ge [2]) schwere Batterie und die reitende Batterie No. 20, Premier-Lieutenant Gause, Lieutenant v. Menz (½ 35).

Division des rechten Flügels: General-Lieutenant v. Gräwert: 11 Bataillons, 20 Escadrons, 2 12℔ge, 1 6℔ge Fuss-Batterie, die reitende Batterie No. 15, Premier-Lieutenant v. Steinwehr, Lieutenant v. Neindorff (½ 34), ½ reitende Batterie No. 14, Stabs-Capitain v. Studnitz (½ 32).

Division des linken Flügels: General der Cavallerie v. Zeschwitz, General-Lieutenant v. Niesemeuschel: 12 Bataillons, 16 Escadrons, 1 12℔ge sächsische, 1 8℔ge schwere Batterie, 1 reitende Batterie (sächsisch), Lieutenant Grossmann, ½ reitende Batterie No. 14 unter dem Lieutenant v. Becker [3]) (½ 32).

Division der Reserve: General-Lieutenant v. Prittwitz, General-Major v. Sanitz, 8½ Bataillons, 9 Escadrons, 1 12℔ge, 1 Granatstück-Batterie, die reitende Batterie No. 5, Capitain v. Hahn, Lieutenant Monhaupt (½ 32).

Seiten-Corps, General-Major Graf v. Tauenzien: 8½ Bataillons, 2 Compagnien Jäger, 9 Escadrons, 1 Granatstück-Batterie.

IV. Die Haupt-Armee unter dem Befehl des Königs, bei welcher sich die General-Feldmarschälle: Herzog von Braunschweig und v. Möllendorf befanden. Sie zerfiel in 5 Divisionen und zwar:

Division der Avantgarde: General der Cavallerie Herzog von Sachsen-Weimar: 9 Bataillons, 7 Compagnien Jäger, 20 Escadrons, 1 6℔ge Fussbatterie, die reitende Batterie No. 16, Premier-Lieutenant Wegener [4]), Lieutenant Heidewald (½ 34).

1) Die nach dem Vorschlage des Oberst v. Scharnhorst angenommene Eintheilung in Divisionen trat bei dem westphälischen und hannöverschen Corps nicht in's Leben, weil dieselben nie ganz vereinigt wurden.

2) Das fremdartige Kaliber bezeichnet die sächsischen Batterien; an Truppen dieser Macht enthielten die Divisionen:

Prinz Louis von Preussen	4 Bataill.,	5 Escadr.,	1 Batt.,	
v. Niesemeuschel	10 „	16 „	4 „	(einschliesslich 1 reitenden)
v. Prittwitz	5 „	4 „	1 „	
Das Seiten-Corps	5 „	4 „	1 „	

3) Er scheint erst bei der Mobilmachung zur Batterie No. 14 versetzt worden zu sein.

4) Die reitenden Batterien waren fast sämmtlich den Cavallerie-Brigaden

Division des rechten Flügels: General-Lieutenat Prinz von Oranien, 11 Bataillons, 15 Escadrons, 2 12℔ge Batterien, die reitende Batterie No. 18, Lieutenant Willmann, Lieutenant Borchard (½ 40).

Division des Centrums: General-Lieutnant Graf v. Wartensleben: 11 Bataillons, 5 Escadrons, 2 12℔ge Batterien, die reitende Batterie No. 19, Capitain v. Merkatz, Lieutenant Voitus (½ 35).

Division des linken Flügels: General-Lieutenant Graf v. Schmettau: 11 Bataillons, 15 Escadrons, 2 12℔ge Batterien, die reitende Batterie No. 17, Lieutenant Schorlemmer, zuerst Lieutenant Gerlitz, dann Lieutenant Safft (½ 40).

Die Reserve: General-Lieutenant Graf v. Kalkreuth, General-Lieutenant v. Katte.

Erste Division: General-Lieutenant v. Kunheim, 8 Bataillons, 15 Escadrons, 1 12℔ge, 1 7℔ge Haubitz-Batterie, die reitende Batterie No. 1, Capitain v. Scholten, Lieutenant Pfeil (½ 37).

Zweite Division: General-Lieutenant v. Arnim: 10 Bataillons, 10 Escadrons, 2 12℔ge Batterien, die reitende Batterie No. 2, Stabs-Capitain Graumann, Lieutenant Lange (½ 37).

V. Das westpreussische Reserve-Corps unter dem General der Cavallerie Herzog Eugen von Würtemberg: 18 Bataillons, 30 Escadrons, 3 12℔ge Batterien, die reitende Batterie No. 3, Stabs-Capitain v. Holtzendorff, Lieutenant Borowski (½ 9).

Die Artillerie der Hauptarmee commandirte der Oberst von Hüser und die des westpreussischen Reserve-Corps der Oberst v. Eckenbrecher.

Die von den mobilen Officieren vorstehend nicht angeführten Lieutenants Magenhöfer, Klapperbein, Weiland, und Graf v. Caraman fungirten als Adjutanten.

Von den vorgenannten Heerestheilen cantonnirten nach den vom 12. bis 22. September ausgeführten Bewegungen: das westphälische Corps bei Göttingen, das hannöversche bei Mühlhausen und Tennstätt, mit 3 Avantgarden bei Eisenach, Gotha und Erfurt, die Haupt-Armee um Buttstädt, Weissenfels und Naumburg und das Hohenlohe'sche Corps nach Ueberschreitung der Elbe, zwischen dieser und der Mulde, von wo es bis zum 28. nach der Gegend von Chemnitz abrückte.

beigegeben und jede derselben, wie in allen früheren Kriegen, einem Regimente attachirt. Nur die Batterie v. Studnitz befand sich getheilt bei den leichten Truppen der Divisionen v. Grawert und v. Niesemeuschel.

Das Gros des Tauenzien'schen Corps war bei Hof geblieben, und das westpreussische Reserve-Corps auf dem Marsche über Fürstenwalde nach Magdeburg.

Die Sachsen, mit ihrer Mobilmachung beschäftigt, lagen theils noch in ihren Garnisonen, theils um Altenburg in Cantonnirungen. Von den reitenden Batterien, von welchen die meisten jene Bewegungen noch ausser dem Truppen-Verbande mitmachten oder ihnen folgten, überschritten die des Hohenlohe'schen Corps am 13. September die Elbe bei Dresden und Meissen, wogegen die der Haupt-Armee angehörenden Batterien v. Scholten am 16., die Batterie Schorlemmer [1]) am 20. desselben Monats bei Weissenfels eintrafen, und die Batterie Graumann aus Pommern, nach der Gegend von Leipzig marschirend, zwischen dem 16. und 24. Berlin passirte.

Den Avantgarden des hannöverschen Corps bei Eisenach und Gotha war jeder eine halbe Batterie v. Heidenreich beigegeben.

Schon am 16. September war der Befehl zur Mobilmachung der reitenden Batterie No. 6, Lieutenant Stieler, Lieutenant v. Sowinski (½ 1) und No. 8, Stabs-Capitain v. Bredow, Lieutenant Mechow (½ 45) in Königsberg ergangen, welche mit dem Dragoner-Regiment Auer baldigst nach Berlin dirigirt werden sollten. Nach einem Schreiben des General-Majors v. Hartmann vom 27. September, welchem die Leitung dieser Mobilmachung übertragen war, glaubte derselbe die Batterien bis zum Ende dieses Monats mit Pferden versehen und dann unter dem Major v. Brockhausen ungesäumt absenden zu können.

Als nach der Ankunft des Königs am 23. September in Naumburg eine Offensive über den Thüringer Wald hinaus besprochen, aber wieder aufgegeben worden war, beschloss man in den Conferenzen zu Erfurt, wohin am 4. October das Hauptquartier verlegt wurde, die Deboucheen dieses Gebirges durch eine Avantgarde zu besetzen, von den übrigen Heerestheilen aber das aus dem westphälischen und hannöverschen combinirte v. Rüchel'sche Corps bei Eisenach, die Haupt-Armee zwischen Erfurt und Gotha und das Hohenlohe'sche Corps bei Hochdorf in Bereitschaft zu halten [2]). Der General-Major v. Tauenzien blieb bei Hof und der grösste Theil der Sachsen befand sich bei Roda.

[1]) Sie gehörte zu den vom Hohenlohe'schen Corps an die Haupt-Armee abgegebenen Truppentheilen.

[2]) Eine inzwischen vorgeschlagene grosse Recognoscirung, zu welcher das v. Rüchel'sche Corps 1, die Haupt-Armee 1 und das Hohenlohe'sche Corps 1½ reitende Batterien stellen sollten, hatte der König nicht genehmigt.

Um die activen Streitkräfte zu vermehren, war noch in Naumburg der Befehl erlassen worden, von den in Ost- und Neu-Südpreussen zurückgebliebenen Truppen 33 Bataillons, 45 Escadrons, 7 12℔ge, 1 6℔ge Fuss-Batterie und in Königsberg die reitenden Batterien No. 7, Capitain v. Schmidt, Lieutenant Fischer (½ 45) und No. 13, Lieutenant v. Rentzel, Lieutenant v. Strempel (½ 1) in Warschau, die reitenden Batterien No. 9, Premier-Lieutenant Weitzmann, Lieutenant v. Colson (½ 44) und No. 10, Lieutenant Decker (½ 44) mobil zu machen, von welchen die 3 ersten Batterien mit den Truppen unter dem General-Major v. L'Estocq nach der Oder marschiren, die letztere aber, nebst einem Theile der Warschauer Garnison, noch daselbst verbleiben sollte. Nach aufgegebener Offensive wurde zwar von der Avantgarde der Haupt-Armee und des v. Rüchel'schen Corps noch eine Diversion im Rücken des gegen Sachsen vordringenden Feindes begonnen, an welcher eine halbe Batterie Wegener und eine halbe Batterie v. Heidenreich Theil nahmen, aber bald wieder eingestellt.

Der Herzog Eugen von Würtemberg erhielt den Befehl, von Magdeburg nach Halle aufzubrechen.

Am 10. October sollte das v. Rüchel'sche Corps zwischen Gotha und Erfurt, die Hauptarmee um Blankenhayn, das Hohenlohe'sche Corps zwischen Kahla und Rudolstadt Quartiere beziehen, der Graf v. Tauenzien aber zur Deckung von Dresden nach Greitz zurück gehen. Der letztere, am 9. bei Schleitz angegriffen, musste sich jedoch über Auma hinter die bei Mittel-Pöllnitz stehenden Sachsen ziehen, und die Avantgarde des Hohenlohe'schen Corps erlitt am 10. bei Saalfeld eine Niederlage, als ihr Führer, der Prinz Louis von Preussen, diesen Uebergangs-Punkt gegen das von Gräfenthal vorrückende Corps des Marschalls Lannes (5⁰) [1]) halten wollte.

Der Prinz, dessen Division von Rudolstadt bis Saalfeld dislocirt war, liess zur Deckung seiner rechten Flanke 5 Compagnien, 3 Escadrons nebst einer halben Batterie Gause unter dem General-Major v. Pelet bei Blankenburg, und marschirte am 10. Morgens mit dem grössten Theile der Division nach Saalfeld, wo ein Detachement mit der halben Batterie v. Menz stand, die 6℔ge Fussbatterie Riemann aber durch ein Missverständniss bereits eingetroffen war. Diese Truppen nahmen hierauf zwischen 9 und 10 Uhr folgende Stellungen vor der Stadt:

1) Es bildete mit dem 7. Corps des Marschalls (Augerau) die linke Flügel-Colonne der französischen Armee.

6 Compagnien, 5 Escadrons und 2 reitende Geschütze unter dem Lieutenant v. Menz auf dem Lerchen-Hügel, Garnsdorf gegenüber;

die Batterie Riemann mit 2 Compagnien auf dem rechten und 3 auf dem linken Flügel zwischen dem Hochgericht und der Stadt;

3 Escadrons truppweise auseinander gezogen, den Deboucheen und dem Gebirge gegenüber rechts vorwärts, und 2 reitende Geschütze — wahrscheinlich unter dem Feuerwerker Kleist — hinter jener Batterie;

der Rest der Truppen in mehreren Linien rechts rückwärts der Batterie, zwischen Saalfeld und Crösten.

Um 10 Uhr rückte die Avantgarde der Division Suchet des 5. französischen Corps über Garnsdorf, — von der Fussbatterie ohne besonderen Erfolg beschossen, — bis zum Fuss der Anhöhe vor, wo das Gefecht für einige Zeit zum Stehen kam, und dehnte ihre Tirailleurs fortwährend links aus. Bald aber führte sie das Gefecht wieder lebhaft fort und stellte links von Garnsdorf eine Batterie auf, durch deren Feuer sowohl die in der Mitte vorgeschobenen als die auf dem Lerchen-Hügel stehenden Schwadronen litten, weshalb jene hinter die Infanterie und diese hinter Saalfeld zurückgezogen wurden. Den letzteren folgten die beiden reitenden Geschütze, welche bisher die Tirailleurs und Cavallerie des Feindes wirksam beschossen hatten, um ihre Verluste und die verbrauchte Protz-Munition zu ersetzen. Nicht lange darauf musste auch die Infanterie den Lerchen-Hügel verlassen, behauptete sich aber noch einige Zeit in und hinter Saalfeld, während der Feind sowohl auf jenem Hügel als rechts von Beulwitz eine Batterie aufstellte.

Indem der Prinz, zur Sicherung eines etwa nothwendigen Rückzuges, einige seit- oder rückwärts gelegene Punkte besetzen liess, hoffte er noch durch ein Vorrücken mit den ihm verbliebenen 3½ Bataillons die erkannte Umgehung des Feindes einige Zeit aufzuhalten; 9 Escadrons sollten in zweiter Linie folgen und die beiden Geschütze des Lieutenants v. Menz den rechten Flügel derselben decken.

Der Angriff kam aber bald in's Stocken, die Infanterie gerieth in Unordnung und der Prinz musste den Rückzug befehlen, welchen die Fuss- und reitende Artillerie des Centrums, sowie der linke Flügel bereits angetreten hatten. Die Ausführung der hierzu getroffenen Anordnungen verzögerte sich aber, bis der Feind seine Umgehung vollendet hatte, und nun mit der Infanterie gegen die Front und rechte Flanke der Alliirten lebhaft vordrang. Gleichzeitig debouchirten zwei feindliche Cavallerie-Regimenter aus den

Gründen des Siegen- und Kesselbaches, und gelangten ungehindert zur Entwickelung, weil die diesseitige Cavallerie noch nicht gesammelt war, und der die beiden in Reserve verbliebenen reitenden Geschütze commandirende Unterofficier, welchen der Capitain Valentini auf Befehl des Prinzen vorholen sollte, auf keine Weise auch nur zum Abprotzen und zum Feuern auf der Stelle zu bringen war, als jene Cavallerie in der wirksamen Schussweite deployirte. Der hierauf von der diesseitigen Reiterei begonnene Angriff nahm bald eine ungünstige Wendung, nach welcher die meisten Truppen zersprengt, 33 Geschütze — unter ihnen die 4 reitenden — verloren wurden und der prinzliche Führer das Leben einbüsste.

Der Lieutenant v. Menz erwähnt in seinem Berichte [1]) von der Weigerung des Führers der beiden Reserve-Geschütze nichts, sondern will seine halbe Batterie im Laufe des Gefechts wieder vereinigt, nach eigenem Ermessen verwendet und erst in Folge einer Verwundung gegen 3 Uhr Nachmittags verlassen haben, worauf sie angeblich vom Feinde genommen wurde, weil sie auf Befehl eines Adjutanten des Prinzen wieder vorgehen musste.

Die halbe Batterie Gause war zur Aufnahme einer gegen Wirbach vorgeschobenen Compagnie jenseits der Schwarza aufgestellt, that hier etwa 20 Schuss oder Wurf und musste beim Zurückgehen über die Schwarza-Brücke dem nachdrängenden Feinde einen Munitionswagen, von dessen Bespannung ein Pferd todtgeschossen war, überlassen.

Von den zersprengten Theilen der Division entzogen sich einige durch die Saale, andere durch die Schwarza der unmittelbaren Verfolgung; das Detachement des General-Majors v. Pelet ging an demselben Tage nach Stadt Ilm, am folgenden nach Blankenhayn und stiess am 12. zum Corps.

Für den nun beginnenden Rückmarsch wurde bei der Hauptarmee unter dem General-Lieutenant v. Blücher eine neue Avantgarde von 4 Bataillons, 25 Escadrons und der Batterie Schorlemmer formirt, bei dem Hohenlohe'schen Corps aber ein schon am 9. zusammengestelltes Detachement von 1 Bataillon, 1 Jäger-Compagnie, 14 Escadrons und ½ Batterie No. 14 unter dem Lieutenant v. Becker, unter dem Oberst v. Boguslawski der zu bildenden neuen Avantgarde überwiesen. Am 11. und 12. bezogen die Gros beider Heerestheile, jene bei Umpferstädt, dieses bei Ilserstädt ein

1) In den Acten der von dem Könige ernannten Immediat-Commission zur Untersuchung des Benehmens der Officiere in den Feldzügen von 1806 und 1807, aus welchen auch die noch folgenden artilleristischen Angaben entnommen worden sind.

Lager; Jena wurde durch die Infanterie des v. Tauenzien'schen Corps besetzt, das v. Rüchel'sche kam mit einiger Anstrengung bis zwischen Erfurt und Weimar und die zurückgerufene Division des Herzogs von Weimar war im Marsch von Meiningen nach Ilmenau.

Die halbe Batterie unter dem Lieutenant v. Becker — vom Detachement Boguslawski — hatte auf dem Rückmarsche von Osmaritz nach Winzerle gegen den nachdringenden Feind einige Schüsse gethan, war aber dann mit 7 Escadrons jenes Detachements in ein Bivouak rechts von der Schnecke gezogen worden; die halbe Batterie Gause befand sich mit dem Detachement v. Pelet in Dobritzschen.

Eine über die Erwerbung von Ehrenzeichen erlassene Bestimmung dürfte damals noch nicht zur allgemeinen Kenntniss gelangt sein; dagegen wurde die Königliche Proclamation den Truppen am 12. bekannt gemacht und mit Enthusiasmus begrüsst. Die moralischen und physischen Kräfte des Heeres waren aber bereits erschüttert. In welchem Masse dies bei der reitenden Artillerie der Fall gewesen ist, lässt sich nicht mehr genau nachweisen, durch Anstrengungen und Entbehrungen dürften aber, besonders bei dem Hohenlohe'schen und v. Rüchel'schen Corps, ihre Menschen und Pferde nicht weniger gelitten haben, als die der Cavallerie.

Man hatte nach den Gefechten von Schleiz und Saalfeld keine sichere Kunde von den Bewegungen des Feindes und erhielt erst am 12., Nachts 11 Uhr, die zuverlässige Nachricht, dass derselbe Naumburg besetzt habe, worauf der Herzog von Braunschweig die Disposition zum Marsch der Haupt-Armee über die Unstruth bei Freiburg und Laucha gab, um sich dem Feinde zwischen der Saale und Elbe vorzulegen; der General-Lieutenant v. Rüchel sollte den Herzog von Weimar aufnehmen, der Fürst Hohenlohe aber der Haupt-Armee während des Links-Abmarsches die rechte Flanke decken und ihr dann folgen.

Die auf der Frankfurter Strasse verbliebenen Theile des v. Rüchel'schen Corps sollten schleunig herangezogen werden. Da schon in der Nacht zum 13. die im Saalthale ober- und unterhalb Jena noch besetzten Posten verlassen werden mussten, so liess der General-Major v. Tauenzien noch vor Tages-Anbruch auch Jena räumen und die Truppen in die ihnen angewiesene Stellung zwischen Closwitz und Lützerode zurücknehmen, wobei sie vom Feinde lebhaft verfolgt wurden und dieser, weil ihre Aufnahme nicht vorbereitet war, sich auf dem Landgrafen-Berge festsetzte. Der Fürst Hohenlohe unterstützte zwar den General-Major v. Tauenzien sogleich durch 400 Freiwillige, sammelte demnächst aber eine beträchtliche Truppenzahl, bei welcher sich die reitenden Batterien v. Hahn und

Grossmann (sächsisch) sowie die halben Batterien No. 14 und No. 20 unter den Lieutenants v. Becker und Gause [1]) befanden, um den Feind in das Thal zurück zu werfen, unterliess jedoch in Folge eines Befehls des Herzogs von Braunschweig den beschlossenen Angriff.

Da zu dieser Zeit eine Meldung einlief, welche die baldige Besetzung von Dornburg durch ein beträchtliches feindliches Corps erwarten liess, so führte der Fürst Nachmittags 3 Uhr 400 Freiwillige, 3 Bataillons, 369 Cürassiere in 4 schwachen Escadrons, 6 Escadrons Husaren, eine 12㏈ge Batterie, eine reitende Batterie (v. Hahn) und eine halbe reitende Batterie (Gause) — zu welchen noch 1 halbes Bataillon, 5 Escadrons Husaren und 6 Escadrons sächsischer cheveaux legers stiessen — selbst dahin; nachdem sich jene Meldung aber als falsch erwies, übergab er das Detachement dem General-Lieutenant v. Holtzendorff und verlegte es in ziemlich weitläuftige Quartiere zwischen Rödichen und Vierzehn-Heiligen. Die übrigen versammelt gewesenen Truppen verblieben grösstentheils bei dem General-Major v. Tauenzien, der, bis zum Abend vom Feinde harzellirt, um sich gegen einen Ueberfall zu sichern, während der Nacht seine erste Linie einige Hundert Schritte hinter die inne gehabte Stellung zurücknahm. Die halbe Batterie No. 14 v. Studnitz kam dadurch an den Dornberg zu stehen. Bei der Haupt-Armee sollten nach der speciellen Disposition für den 13. 5 Escadrons und die Batterie Graumann die Spitze bilden, hinter diesen die Division v. Schmettau folgen und der Rest der Armee divisionsweise mit Intervallen von 2 Stunden abmarschiren. Da die Tete sich aber erst um 11 Uhr Mittags in Bewegung setzte und um 4 Uhr Nachmittags bei Auerstädt anlangte, so traf die Reserve erst zwischen 10 und 12 Uhr Nachts dort ein, wo die Divisionen sich rechts und links des Weges nach Weimar lagerten.

Nach dem noch in der Nacht ertheilten Befehle sollte am 14. früh die Division v. Schmettau nach Cösen aufbrechen, dies Defilee nach Umständen nehmen oder maskiren und der Rest der Armee, hinter derselben wegmarschirend, bei Freiberg und Laucha die Unstruth passiren.

Das Gros des v. Rüchel'schen Corps, bei welchem sich die Batterie v. Neander befand, kam am Abend des 13. bei Weimar an und bezog ein Lager am Webicht-Holze, nachdem es zur Ver-

[1]) Die erste war mit den schon genannten 7 Escadrons aus dem Bivouak rechts der Schnecke, und die letzte mit dem Detachement v. Pelet aus dem preussischen Lager, wohin sich das letztere von Dobritzschen zurückgezogen hatte, eingetroffen.

bindung mit dem Herzog von Weimar 1 Bataillon, 1 Jäger-Compagnie und 5 Escadrons mit der halben Batterie Lehmann unter dem General-Major v. Wobeser nach der Gegend v. Meckfeld, 1 Bataillon, 5 Escadrons und eine halbe Batterie Bock unter dem Oberst Selin zur Ablösung der v. Blücher'schen Avantgarde entsendet hatte.

Endlich wurden noch in der Nacht 2 Bataillons, 3 Escadrons mit einer halben Batterie v. Neander vom Gros des Corps bis an die Kreuzung der Wege nach Auerstädt und Jena vorgeschoben.

Napoleon liess den Landgrafen-Berg während der Nacht zum 14. noch durch das ganze Corps des Marschalls Lannes und die Fuss-Garde ersteigen, und konnte in Folge seiner Anordnungen am 14. noch im Laufe des Vormittags auf die Mithilfe der Corps von Augereau (7.), Ney (6.), Soult (4.) und der leichten Reiterei des Grossherzogs von Berg zählen, die Reserve-Reiterei aber erst gegen Mittag erwarten, um die Front der Verbündeten anzugreifen, während die Corps der Marschälle Davoust (3.) und Bernadotte (1.) sie in Flanke und Rücken nehmen sollten.

Aus den angeführten Verhältnissen entwickelten sich am 14. die Schlachten von Jena und Auerstädt, welche von preussischer Seite weder vermuthet noch aus deren Einleitung durch den Feind erkannt wurden, weil man die zur Beobachtung des letzteren geeigneten Punkte aufgegeben hatte und ein dichter Nebel die Umsicht hinderte.

Die erste dieser Schlachten begann damit, dass die Truppen des General-Majors v. Tauenzien, welche dieser gegen 6 Uhr Morgens in ihre frühere Stellung zurückführte, nahe an derselben von dem vorrückenden Corps des Marschalls Lannes mit Kugel- und Kartätschfeuer empfangen wurden, wodurch es zu einem langdauernden Feuergefecht kam, in welchem die Ueberlegenheit des feindlichen Geschützes sich um so fühlbarer machte, als anfänglich südlich von Closwig ausser der halben Batterie No. 14 unter dem Lieutenant v. Becker nur 10 Bataillons-Geschütze in Thätigkeit waren. Nach einer 1½stündigen Dauer des Gefechts — als der Feind, abwechselnd einige Umsicht durch den Nebel gewinnend, die diesseitige Schwäche erkannte und stärker zu drängen begann — brachte zwar der General-Major v. Tauenzien noch die sächsische Granat-Batterie vor, musste jedoch das Ganze allmählig bis zum Dornberge zurückweichen lassen und trat, nachdem das Gefecht hier abermals zum Stehen gekommen war, auf Befehl des Fürsten Hohenlohe um ½9 Uhr den Rückzug nach Klein-Bornstädt an.

Bei den Truppen, welche diesen Punkt erreichten, dürften sich die Ueberreste der halben Batterie No. 14 v. Studnitz befunden haben, auf deren Verluste man noch zurückkommen wird.

Der Feind hatte jetzt nach einem 3stündigen Kampfe das Schlachtfeld gewonnen; das Corps des Marschalls Lannes entwickelte sich in erster Linie zwischen Lützerode und Krippendorf, die Fuss-Garde in zweiter auf dem Dornberg, als gegen 10 Uhr eine rechts rückwärts erschallende Kanonade eine Pause im Gefecht veranlasste. Bei den übrigen Haupt-Abtheilungen des Hohenlohe'schen Corps war bis zu dieser Zeit das Nachfolgende geschehen.

Als der General-Lieutenant v. Gräwert die Annäherung der Kanonade von Jena her in der Richtung auf Apolda bemerkte, nahm er zuerst die Cavallerie und reitende Artillerie seiner Division in ein Allignement, mit dem linken Flügel an Klein-Ramstädt, mit dem rechten gegen Holstadt, und $^3/_4$ Stunden später auch die Infanterie und Fuss-Artillerie in dasselbe, durch das Vorgehen der Cavallerie geräumte Allignement, worauf beide im Avanciren verblieben, bis die Cavallerie mit dem linken Flügel Vierzehn-Heiligen rechts gelassen hatte und der rechte Flügel über das daselbst befindliche kleine Gebüsch reichte. Da der Nebel zwischen 8 und 9 Uhr am stärksten war, so konnte man den Feind nicht sehen, erhielt aber Kanonenfeuer, welches die Batterie v. Steinwehr erwiderte.

Das Regiment v. Kraft-, 2 Escadrons v. Katte-Dragoner [1]) und $^1/_2$ Batterie v. Studnitz blieben links von Vierzehn-Heiligen, während rechts des Dorfes das Regiment Henkel-Cürassiere und die Batterie v. Steinwehr, unter specieller Bedeckung von 250 v. Holtzendorff'schen Cürassieren, in 2 Schwadronen formirt, aufgestellt wurden.

Die Infanterie der Division v. Niesemeuschel hatte schon vor dem Ausrücken der Division v. Gräwert eine Stellung an der Strasse nach Weimar — den linken Flügel gegen die Schnecke — genommen, die Cavallerie dagegen erst bei dem Näherkommen des Feindes sich vor dem Lager gegen Isserstädt aufgestellt; die Batterie Grossmann, gedeckt durch 2 Schwadronen, zur Bestreichung des gleichnamigen Grundes vorgeschoben.

Beim Feinde war auf dem linken Flügel eine Division des Marschalls Augerau, im Centrum die Avantgarde des Marschalls Ney und auf dem rechten Flügel eine Division des Marschalls Soult eingetroffen, von welchen die letztere theilweise schon gegen den General-Major v. Tauenzien mitgewirkt hatte, sich jetzt aber gegen den General-Lieutenant v. Holtzendorff wendete. Dieser General ordnete, sobald die Kanonade vom Landgrafenberge sich verstärkte, sofort die Zusammenziehung seines Detachements an, was jedoch,

1) Sie gehörten zum v. Rüchel'schen Corps und hatten sich der Division angeschlossen.

da dieses weitläuftig dislocirt war, geraume Zeit erforderte, und wobei ½ Batterie Gause mit einem halben Grenadier-Bataillon, welche im Dorfe Phulsborn einquartirt gewesen waren, sich zum linken Flügel der Division v. Gräwert verirrten. Zunächst waren nur die Batterie v. Hahn und die in 4 Escadrons formirten v. Holtzendorff'schen Cürassiere, welche in Rödichen lagen, zur Hand, von welchen die erstere, als man gegen 9 Uhr den Feind am Rande des Lohholzes entdeckte, denselben mit Kartätschen beschoss.

Der General-Lieutenant v. Holtzendorff entwickelte sein Detachement zwischen Lehsten und dem Heilig-Holz, die Infanterie in einem Treffen, 5 Schwadronen hinter dem rechten, 12 Schwadronen — Cürassiere und Chevaux-legers — hinter dem linken Flügel, die 12℔ge Batterie auf jenem, ½ Batterie v. Hahn auf diesem; der Lieutenant Monhaupt weiter rückwärts mit der anderen Hälfte zur Deckung des linken Flügels, und 8 (?) Schwadronen zur Sicherung der Flanke und des Rückens hinter dem nur auf wenigen Punkten passirbaren Nerkwitzer Grunde.

Als der Nebel gänzlich gewichen war, bemerkte man sich gegenüber hinter dem Loh-Holze einige feindliche Linien, und beschloss die hiernach für unterbrochen erachtete Verbindung mit dem Fürsten Hohenlohe gewaltsam zu öffnen. Dem hiernach in Bataillons-Echellons vom rechten Flügel begonnenen Angriff wichen die feindlichen Tiralleurs anfänglich aus, wurden aber bald verstärkt, und es entspann sich ein anhaltendes Feuergefecht, dessen vorauszusehende Erfolglosigkeit den General-Lieutenant v. Holtzendorff bestimmte, den Rückzug über den Nerkwitzer Grund anzutreten; er sollte von der Infanterie unter dem Schutze des ersten Echellons und der vorausgesendeten 12℔gen Batterie erfolgen und von der Cavallerie gedeckt werden.

Die Cürassiere waren eben in Begriff, den vorangegangenen Bataillons langsam zu folgen, als feindliche Cavallerie auf dem geraden Wege von Zwezen mit Ungestüm andrang, worauf auch die Cheveaux-legers zurückgehen wollten, aber wie man glaubte, auf die Drohung des Capitains v. Hahn hin: „sie bei Verlassen ihres Postens mit Kartätschen zu beschiessen, so lange er sie erreichen könnte, halten blieben.“

Bei einer, auf Befehl des General-Lieutenants v. Holtzendorff gegen die französische Cavallerie unternommenen Attacke wurden jene Chevaux-legers zwar geworfen und heftig verfolgt [1]), die Kaltblütigkeit der Infanterie und das Feuer der 12℔gen Batterie nöthigten aber den Feind, vom Angriff abzulassen.

1) Der Krieg von 1806 und 1807. Acten der Immediat-Commission.

Der ½ Batterie v. Hahn, welche in dem Gefecht fast ihre ganze Protz-Munition verbrauchte, gelang es, sich hinter dem Grunde wieder zu etabliren, dagegen wurden die Munitions-Wagen und die Vorraths-Laffeten der Batterie, welche auf dem von der Cavallerie gewählten Wege den Grund überschreiten wollten, von dieser, deren Defiliren sie verzögerten, bei Seite gedrängt und gingen verloren.

Die ½ Batterie Monhaupt wurde von dem Detachement, welches nach Apolda zurückging, abgeschnitten und schloss sich erst nach 2 Tagen derselben wieder an.

Die Cavallerie der Division v. Gräwert war, um sie zu schonen, hinter die Höhe von Vierzehn-Heiligen und Isserstädt zurückgenommen worden; der rechte Flügel derselben rückte jedoch allmählig wieder in die frühere Stellung ein, während die auf der Höhe verbliebene Batterie v. Steinwehr ihr Feuer gegen die fortwährend thätigen feindlichen Geschütze und die, in dem nur nach und nach sich lichtenden Nebel, mehr vorausgesetzten als deutlich wahrgenommenen Truppen fortsetzte. Dasselbe wurde jedoch als die Batterie etwa die Hälfte ihrer Protz-Munition verbraucht hatte, plötzlich durch das 10. Chasseur-Regiment gestört, welches, wahrscheinlich durch das Terrain begünstigt oder durch den Nebel verborgen, sich genähert hatte und ohne einige wirksame Kartätschenschüsse zu beachten, sich in die linke Flanke der Batterie warf, wo die Bedeckung derselben stand. Diese ging ihr zwar entgegen, machte aber nach einer kurzen Gegenwehr Kehrt, brachte fliehend das dahinter stehende Cürassier-Regiment v. Dolfs in Verwirrung, und das Ganze stürzte auf die weiter zurückstehende Infanterie und durchbrach auch diese. Die nachdringenden Abtheilungen des Feindes wurden jedoch mit grossem Verluste schliesslich geworfen und bis an ihre Infanterie verfolgt.

Als die Bedeckung der Batterie floh, gab der Capitain v. Steinwehr das Commando zum Retiriren, aber gleichzeitig drang ein Trupp von hinten in die Batterie, welcher Knechte und Pferdehalter herunterhieb, von der Bedienungsmannschaft, die sich mit Wischern und Hebebäumen und ihren kleinen Säbeln vertheidigte, mehrere tödtete oder verwundete und die Protzen wegführte, so dass die später befreiten Geschütze wegen Mangel an Transportmitteln dem Feinde überlassen werden mussten. Der Capitain v. Steinwehr, welcher in seiner Batterie geblieben war, sah sich mithin darauf beschränkt, seine übrig gebliebenen Leute zu sammeln.

Da die diesseitige Cavallerie, welche in ihre frühere Stellung zurückgegangen war, durch das Feuer eines in Vierzehn-Heiligen

eingedrungenen Bataillons zu leiden hatte, so zog der Fürst dieselbe auf die Flügel und hinter die Infanterie der Division zurück. Er liess diese, nachdem sich der Nebel ganz verzogen hatte, etwa um ½10 Uhr zum Angriff antreten, welcher aber bald zum Stehen kam und mit der theilweisen Flucht der durch grosse Verluste erschütterten Truppen endete, als die verstärkten Franzosen selbst zum Angriff schritten.

Von der reitenden Artillerie des Hohenlohe'schen Corps, welche in das Gefecht der Division eingegriffen hatte, sind noch folgende Einzelnheiten nachzutragen.

Ueber die Leistungen und Verluste der bei Vierzehn-Heiligen aufgestellt gewesenen ½ Batterie No. 14, v. Studnitz, findet sich nichts vor; von der ganzen Batterie wurden 2 Geschütze — wahrscheinlich bei Lützerode — gefangen und 3 Geschütze zerschossen auf dem Schlachtfelde zurückgelassen [1]).

Die sächsische Batterie Grossmann, wies einen gegen sie gerichteten Angriff durch Kartätschfeuer ab, musste aber beim Abzuge 2 demontirte Geschütze dem Feinde überlassen.

Die ½ Batterie Gause schloss sich nach 1½stündigem wirksamen Feuer der Retirade der übrigen Truppen an.

Die Ueberreste aller dieser Abtheilungen schlugen die Richtung auf Weimar ein.

Die Gefechte der Division v. Niesemeuschel und des Detachements unter dem Oberst v. Boguslawski, an welchen keine reitende Artillerie Theil nahm, werden hier übergangen, um das Verhalten dieser Waffe bei dem Auftreten des v. Rüchel'schen Corps, im Schluss-Acte der Schlacht, zu betrachten.

Der General-Lieutenant v. Rüchel hatte, als er die Kanonade von Jena her vernahm, sogleich den General-Major v. Wobeser und den Oberst Sellin zurückgerufen, und der letztere war bereits eingetroffen, als das bei Umpferstädt gesammelte Corps, dessen aus 8 Escadrons und der Batterie v. Neander bestehende Avantgarde im Trabe vorgegangen war, sich nach Capellendorf in Marsch setzte. Der beabsichtigte Angriff sollte in Regiments-Echelons aus der Mitte erfolgen und durch 2 Flügel-Reserven, jede mit einer 12℔gen Batterie, sowie durch eine Reserve der Mitte unterstützt werden.

[1]) Nach einer noch vorhandenen Nachweisung über das Verbleiben der reitenden Batterien 1806 und 1807 wäre der Lieutenant v. Becker mit 2 Kanonen der Batterie v. Studnitz bis nach Lübeck gekommen und dort gefangen worden. Da aber in den Verhandlungen der Immediat-Commission weder bei Magdeburg, noch bei Lübeck hiervon die Rede ist, und der Capitain v. Studnitz selbst 1 Haubitze und 2 Kanonen als bei Prenzlau, und 1 Haubitze 4 Kanonen als bei Jena verloren aufführt, so ist man diesen Angaben gefolgt. Der Lieutenant v. Becker, für seine Person, scheint aber bei Lübeck gefangen worden zu sein.

Bayerische Staatsbibliothek München

Als die Batterie v. Neander, hinter der Cavallerie aus Capellendorf debouchirend, auf einer Anhöhe rechts dieses Ortes Stellung nahm, wurde sie sogleich vom Sperlingsberge her durch das Feuer einer feindlichen Batterie empfangen, und während sie die Infanterie des Feindes auf der gegenüberstehenden Höhe mit Kartätschen beschoss, von einer anderen Batterie in schräger Richtung gefasst. Es wurden ihr hierbei 2 Protzen zerschossen, mehrere Leute und Pferde getödtet oder verwundet, und als sie beim Herannahen der diesseitigen Infanterie den Befehl erhielt, zurück zu gehen, mussten 2 Geschütze zurückgelassen, die auf dem Felde herumlaufenden Pferde einiger herunter geschossenen Pferdehalter aber eingefangen werden.

Bei den Wagen in der Nähe von Capellendorf eingetroffen, wurden zunächst die anwesenden Geschütze mit Menschen, Pferden und Munition complettirt, die stehengelassenen nachgeholt und mit ihren Führern nach Umpferstädt geschickt, wo diese weitere Befehle erwarten sollten. Die ersten beiden wieder gefechtsfähigen Geschütze führte der Batterie-Commandeur, die übrigen der Lieutenant Tuchsen wieder vor, wo sie sich der Infanterie anschlossen, bis dieselbe sich auflöste und zurücklief. Dem Lieutenant Tuchsen, welcher diese Bewegung nothgedrungen mitmachen musste, wurde hierbei sein Pferd erschossen, und von seinen Leuten versuchten einige alsbald die Flucht zu ergreifen; er hielt sie jedoch durch seine Autorität zurück, führte die Geschütze durch Capellendorf und vereinigte sich jenseits des Ortes mit den beiden vom Batterie-Commandeur geführten, welcher mit diesen 6 Geschützen den Weg nach Ulrichshalben einschlug, während der Lieutenant Tuchsen, zur Auffindung der übrigen beauftragt, nach Umpferstädt eilte.

Etwa zu derselben Zeit, wie die Batterie v. Neander, muss auch die mit dem Oberst Sellin zurückgekehrte ½ Batterie Bock durch Capellendorf vorgegangen und in's Gefecht gekommen sein; aus dem sehr unvollkommenen Berichte des genannten Officiers lässt sich ihre Verwendung aber nicht erkennen und nur entnehmen, dass sie beim Rückzuge ohne Bedeckung den Weg nach Weimar nahm.

Von der reitenden Artillerie des Corps blieb zuletzt nur der Stabs-Capitain Lehmann mit seiner halben Batterie unter dem General-Major v. Wobeser in einer Stellung vor dem Wäbicht-Holze an der Strasse nach Weimar, und war so glücklich, als die hier gesammelten Flüchtlinge bei der Annäherung des Feindes sich wieder zerstreuten und jener die Stellung zu umgehen begann, durch Weimar die Strasse nach Schloss Vippach zu erreichen.

Die Schlacht von Auerstädt begann in demselben alles um-

Bayerische Staatsbibliothek München

hüllenden Nebel, wie die bei Jena, und wie dort im beiderseitigen Irrthum über die Lage des Gegners.

Die der Division v. Schmettau in der Disposition zum 14. ertheilte Bestimmung, rücksichtlich der Defilees bei Cösen, war auch der von dem v. Rüchel'schen Corps abgelösten Avantgarde unter dem General-Lieutenant v. Blücher vorbehalten; da diese aber erst um 4 Morgens bei Auerstädt eintraf, so erhielt sie die Anweisung, ihren Marsch zur Seite der Marsch-Colonne des Gros zu beschleunigen. Der General-Lieutenant v. Blücher übernahm den Befehl über die Cavallerie-Brigade der Division v. Schmettau und die letztere bekam vorläufig eine aus 1 Bataillon, dem Regiment Königin-Dragoner — nach den nothwendigen Detachirungen noch 800 Pferde in 8 Escadrons — und der Batterie Graumann gebildete Avantgarde. Die Infanterie und Cavallerie der letzteren hatte sich Morgens 6 Uhr bereits in Marsch gesetzt, als man die Batterie, welche in der Nacht ohne Bedeckung bivouakirt hatte und im Nebel umherirrte, zufällig entdeckte und jenen im Trabe folgen liess.

Da man preussischer Seits glaubte, dass es nur darauf ankommen würde, einige angerückte Regimenter feindlicher Cavallerie gefangen zu nehmen oder zu vernichten, so wurde alles mit einer Hast betrieben, deren nachtheilige Folgen nicht ausblieben. Die Avant-Garde traf schon nach einer Viertelstunde bei Poppel — wo zwei Escadrons derselben blieben — und dann wieder bei Tauchwitz auf feindliche Cavallerie-Posten, welche zurückweichend im Nebel verschwanden und von der Spitze lebhaft verfolgt wurden. Nachdem diese Hassenhausen passirt hatte und in den jenseits befindlichen Hohlweg einritt, erhielt sie sogleich Kartätsch- und Gewehrfeuer, gegen dessen Wirkung sie nur der genannte Hohlweg schützte. Man entdeckte links der Strasse, etwa 700 Schritt vom Dorfausgange, auf einer sanften Höhe eine feindliche Batterie, die auf beiden Seiten der Strasse durch Infanterie-Carrees gedeckt wurde.

Auf den Schall des Kanonenfeuers setzten sich 4 Escadrons der Avantgarde in Galopp und die eben eintreffende Batterie Graumann folgte ihnen; am jenseitigen Ausgange des Dorfes bekamen auch sie Feuer, worauf die Dragoner rechts ausbogen, die Batterie aber links von der Strasse abwendete, eine zum Durchfahren des Chausseegrabens geeignete flache Stelle benutzte, sich links desselben formirte und das Kartätschfeuer der feindlichen Artillerie erwiderte.

Der Batterie-Commandeur war zu diesem übereilten Verfahren hauptsächlich durch den ihm von dem Adjutanten des Oberst v. Hüser überbrachten Befehl: „dass er machen sollte, in Position

zu kommen", bestimmt worden; dass seine Batterie unter solchen Umständen zum Schuss kam, ist allein dem bergenden Nebel beizumessen, der nur beim Abfeuern den Standpunkt der Geschütze erkennen liess. Obgleich das Fallen mehrerer Pferde beim Wenden der Protzen es nöthig machte, einige der letzteren mit Hilfe der Bedienungsmannschaft zurückbringen zu lassen, so ging doch anfänglich Alles gut; das lebhafte Gewehr- und Kartätschfeuer des Feindes, dessen Batterie man 12 bis 16 Geschütze stark glaubte, so wie die Zahl der durch jenes Feuer getödteten Menschen und Pferde, schüchterten jedoch allmählig die Mannschaft so ein, dass mehrere Artilleristen ihr Geschütz verliessen und einige Munitions-Zuträger, wenn sie die Protzen geöffnet hatten, hinter dem schützenden Deckel verweilten.

Plötzlich liess sich — man weiss nicht von wem oder woher — der Ruf: „Retirirt!" vernehmen, dessen verderbliche Wirkung der Batterie-Commandeur durch das Commando: „Avanciren!" zu verhindern suchte, da das Aufprotzen zum Retiriren, bei der reglementsmässigen Stellung der Protzen und der verminderten Bespannung und Bedienungsmannschaft sehr gefährlich erschien. Allein es war schon zu spät; nur 2 Geschütze kamen zum Aufprotzen und Abfahren, von welchen noch das eine, dessen Rad durch eine Kugel zertrümmert wurde, in Hassenhausen, wohin sich der Strom flüchtiger Dragoner, Artilleristen und verfolgender Chasseurs drängte, abgeprotzt liegen bleiben musste. Dem Hauptmann Graumann, der bereits am Arm und Fuss verwundet war, wurde sein Pferd erschossen, und er konnte sich nur vor der Gefangenschaft retten, indem ihm der Kanonier Honschek sein eigenes Pferd vorführte, auf welchem er sich durchschlug. Von der Batterie blieben ausser den Train-Fahrzeugen, nur noch 1 Kanone, 2 Protzen, 3 Kartusch-, 2 Granat-Wagen, 1 Vorraths-Laffete und 2 Officiere, 3 Unterofficiere, 18 Artilleristen, 21 Knechte, 18 Reit- und 44 Zugpferde übrig.

Der Oberfeuerwerker Lohde war bei dem Versuch, ein stehengebliebenes Geschütz zu vernagelen, gefangen worden.

Die französischen Truppen, auf welche die Division v. Schmettau hier traf, gehörten der Division Gudin des Davoust'schen Corps an, von welchem die beiden anderen Divisionen erst später nachrückten. Sie bemächtigten sich jetzt der stehengebliebenen Geschütze, besetzten Hassenhausen und gingen bis in die Höhe des Dorfes vor.

Unterdessen war das Bataillon der Avantgarde links der Chaussee vorgegangen und warf die bis an den Tauchnitzer Grund gedrungenen feindlichen Tiralleurs zurück. Das Gros der Division v. Schmettau etablirte sich jenseits Poppel, ebenfalls links der Chaussee.

Der General-Lieutenant v. Blücher suchte, nördlich von der Division v. Schmettau, den zurückgebogenen rechten Flügel des Feindes zu umfassen; da aber von der ihm überwiesenen Cavallerie nur 7 Escadrons verfügbar waren, so erbat er, um angreifen zu können, eine Verstärkung. Von der ihm hierauf bestimmten Cavallerie-Brigade der eben anrückenden Division v. Wartensleben, langten jedoch nur 5 Escadrons v. Reitzenstein-Cürassiere mit der Batterie v. Merkatz bei demselben an, von welchen 2 Escadrons zur Deckung der letzteren bestimmt wurden.

Die Batterie, welche nach dem Abbiegen von der Chaussee auf dem häufig mit kleinen Bäumen bewachsenen oder ansteigenden Terrain der Cavallerie nur mit Anstrengung hatte folgen können, formirte sich nach dem Befehl des Oberst v. Hüser auf dem Ranzen-Hügel und erhielt sogleich einige Kartätschschüsse des Feindes, durch welche ihr mehrere Leute verwundet wurden. Der Nebel war noch so dicht, dass die eigene Kavallerie in demselben verschwand und der Capitain v. Merkatz nur aus der Richtung der durch die Batterie streichenden oder zwischen den Geschützen liegen bleibenden Geschosse entnahm, dass er einer feindlichen, aus Kanonen und Haubitzen bestehenden Batterie ziemlich parallel gegenüber sei.

Nachdem der Batterie-Commandeur von einem verwundet zurück kommenden Officier die wiederholte Versicherung empfangen hatte, dass in der Feuerrichtung seiner Batterie keine diesseitigen Truppen ständen, liess er langsam mit Kugeln chargiren. Das fortdauernde Kartätschfeuer der feindlichen Batterie, durch welches die seinige viel Verlust erlitt, bewog ihn auch von dieser einige Kanonen mit 12löthigen Kartätschen laden zu lassen, was jedoch, um mit diesen Geschossen zu sparen, bald wieder aufgegeben wurde.

Inzwischen hatte — gegen 8 Uhr — die diesseitige Cavallerie die Infanterie des feindlichen rechten Flügels angegriffen, was zum ersten Male blos ohne Erfolg geschah, bei der Wiederholung aber mit einer völligen Flucht endete, aus welcher erst später hinter Spillberg wenige Schwadronen wieder gesammelt wurden. Das Verunglücken dieses unter günstigen Umständen begonnenen Angriffs wurde theils dem Missverstehen eines Commandos, theils dem Umstande zugeschrieben, dass der rechte Flügel der Cavallerie in die Feuerrichtung der Batterie gerathen sei, war aber vielleicht eine Folge der gleichzeitigen Verstärkung des Feindes durch die Division Friant.

Nachdem der Nebel sich etwas verzogen hatte, ging die Batterie noch etwa 150 Schritt vor, ohne dass die getheilt hinter beiden Flügeln stehende Bedeckung ihr sogleich gefolgt wäre, und sah sich

jetzt nicht nur durch eine zweite Batterie in schräger Richtung beschossen, sondern alsbald einem Angriff ausgesetzt, über welchen der Batterie-Commandeur das Nachfolgende berichtete:

„Nachdem ich einige Zeit mein Feuer fortgesetzt, so sah ich, vom rechten Flügel meiner Batterie, rechts, am Dorfe (Hassenhausen) um die Kirche einen Trupp von etwa 60 Chasseurs, zwischen ihnen etwa 20 Tiralleurs, so sich an die Pferde hielten, kommen. Ich wollte die beiden Geschütze vom rechten Flügel rechts in die Flanke schwenken lassen [1]), aber bei beiden Geschützen waren nur noch 3 Mann thätig. Der Feind war höchstens 3—400 Schritt vom rechten Flügel der Batterie und er kam im Trab und Galopp im Rücken der Batterie angesprengt. Die auf meinem rechten Flügel rückwärts stehende Cavallerie, die zu meiner Bedeckung sein sollte, musste den ankommenden Feind nicht observiren; ich fasste den Entschluss, diesem feindlichen Trupp einzeln persönlich entgegen zu jagen, und da ich dicht heran war, rief ich demselben zu: „arrêtez vous!“ Es glückte mir mein Entschluss und der Feind blieb halten; meine Erwartung aber, dass die Cavallerie diesen Moment benutzen würde, um gegen den ungleich schwächeren Feind anzurücken, und meine Batterie zu retten, wurde getäuscht!“

Der französische Officier, welcher dem Batterie-Commandeur Pferd an Pferd gegenüber hielt, kündigte dem letzteren seine Gefangenschaft an, wogegen dieser protestirte und, in Folge dessen von mehreren Seiten angegriffen, einige Hiebe in den Kopf bekam. Es gelang ihm jedoch, nach der Mitte seiner Batterie zu entkommen, welche indessen zu feuern aufgehört hatte, und wo seine Leute ihn mit ihren kleinen Säbeln zu vertheidigen suchten, aber von den Chasseurs niedergehauen wurden. Als endlich die Bedeckung zur Hilfe herbeieilte, waren die Eindringlinge mit der Bespannung und den Protzen bereits verschwunden, und da der Lieutenant Voitus, mit der Führung der Wagen beauftragt, diese weiter zurück genommen hatte, so blieben in der Batterie nur der Commandeur und sein bei derselben als Frei-Corporal stehender Sohn.

Ob eine mit den vorhandenen Mitteln wieder gefechtsfähig gemachte Kanone in der Schlacht noch thätig war, hat sich nicht feststellen lassen.

Da bei dem unausgesetzten Defiliren der Truppen des Gros, die frühere Avantgarde nicht vorwärts kommen konnte, so liess sich der sie führende General-Major v. Oswald dazu bestimmen,

1) Die Stellung der Batterie ist hiernach auf dem südlichen Abhange des Ranzen-Hügels, westlich von Hassenhausen, zu suchen.

mit 4 Bataillons, 2 Escadrons und der Batterie Schorlemmer, — denen später noch 4 Garde-Bataillons, 8 Escadrons und eine 12 ℔ ge Batterie nachgesendet wurden — zur Deckung jenes Defilirens eine Stellung auf den Höhen bei der Stadt Sulza zu nehmen und den dasigen Ilm-Uebergang zu besetzen.

Während die reitende Batterie hier ganz überflüssig war, fehlte eine solche zur Unterstützung des blutigen Angriffs der Divisionen v. Schmettau und v. Wartensleben gegen Hassenhausen. Erst als von der Cavallerie-Brigade der durch Auerstädt defilirenden Division Oranien das Leib-Carabinier-Regiment mit der Batterie Willmann dem rechten Flügel der Division v. Wartensleben nachgeführt worden war, wurde diese Batterie vorgeholt, um einige hier auftretende feindliche Bataillons der eingetroffenen Division Morand, gegen welche mehrere Angriffe der preussischen Reiterei misslungen waren, durch ihr Feuer zu erschüttern.

Die Batterie eröffnete dasselbe auf 1000 Schritt ohne besonderen Erfolg, als sie aber dann bis auf 600 Schritt vor und zum Kartätschschuss überging, wurde ihre Wirkung sichtbar. Das beschossene Carree behielt jedoch die Fassung, schloss die entstandenen Lücken und schützte sich bald vor diesem verderblichen Feuer, indem es sich links in ein dasselbe deckendes Terrain zog, worauf die Batterie sich wahrscheinlich mit einer feindlichen herumschoss und dem Rückzuge der diesseitigen Cavallerie über den Emsbach folgte. Sie hatte etwa die Hälfte ihrer Protzmunition verschossen, musste aber während des Gefechts eine durch das eigene Feuer unbrauchbar gewordene Haubitze zurückschicken und verlor 2 Kanoniere, 25 getödtete, sowie eine Anzahl vermisster — wahrscheinlich den Pferdehaltern entlaufener — Pferde.

Die Verluste der bei Hassenhausen kämpfenden Divisionen, machten eine Verstärkung derselben nothwendig, wenn das Gefecht wieder zum Fortschreiten gebracht werden sollte, weshalb die Infanterie und Fussartillerie der Divisionen Oranien, zur Hälfte der Division v. Schmettau, zur Hälfte der Division v. Wartensleben zugesendet wurde; allein sie reichte kaum zur Füllung der entstandenen Lücken hin, erlitt ebenfalls grosse Verluste, und nachdem sich das Ganze mit äusserster Anstrengung noch einige Zeit behauptet hatte, musste der Rückzug über Poppel und Rehhausen angetreten werden.

Die Reserve, nach mehreren Entsendungen jetzt nur noch aus der Division v. Arnim bestehend, rückte, als das Zurückweichen der Truppen bei Hassenhausen bemerkbar wurde, aus einer bei Gernstädt genommenen Aufstellung weiter vor, und besetzte den Schlossberg von Eckardtsberge, sowie die Anhöhe südlich des von

der Stadt nach Gernstädt führenden Weges, auf welcher mit der Mehrzahl der Truppen, der Ebene zwischen Gernstädt und Lisdorf gegenüber, eine 12℔ge und rechts von dieser die reitende Batterie v. Scholten standen.

Eine zur Degagirung des linken Flügels auf dem Schlachtfelde zusammengestellte Grenadier-Brigade, unter dem Prinzen August von Preussen, schloss sich der Division v. Arnim rechts an.

In diesem Zeitpunkt befahl der König, welcher nach der Verwundung des Herzogs die Führung der Armee übernommen hatte, den allgemeinen Rückzug nach Weimar.

Der nachfolgende Feind wurde nach dem Defiliren durch Poppel, bei seinem Vordringen aus Lisdorf von der 12℔gen und am Fuss der Gernstädter Höhe von der reitenden Batterie v. Scholten mit Wirksamkeit beschossen, von welchen die letztere durch ihr Feuer das der ganzen gegenüber stehenden Artillerie auf sich zog, aber ihre Richtung gegen die feindliche Infanterie beibehielt. Sie setzte dasselbe, obgleich bei der Annäherung des Feindes im bergigen Terrain minder wirksam, fort, bis die 12℔ge Batterie und die rechts derselben stehenden Truppen sich abgezogen hatten, und folgte denselben über den Emsbach, welchen sie, da Auerstädt in Brand gesetzt worden war, seitwärts dieses Ortes passirte.

Die bei Sulza aufgestellte Abtheilung kam etwa gleichzeitig mit der Reserve in's Gefecht, als ein mit Artillerie versehenes Infanterie-Regiment der Division Morand sich des Sonnenberges bemächtigte, aus seiner hier etablirten Batterie die auf den gegenüberliegenden Höhen stehenden Preussen beschoss, und, obgleich vergeblich, im Ilmthal einzudringen suchte. Die preussischen Batterien beantworteten das Feuer der feindlichen, durch welches der Batterie Schorlemmer 1 Mann und 4 Pferde getödtet, 3 Menschen und 9 Pferde aber verwundet wurden, und zogen sich schliesslich alternirend zurück.

Der sehr ermüdete Feind folgte nur mit Tirailleurs bis zum Emsbache, hinter welchem die Truppen der Hauptarmee möglichst gesammelt wurden, etwas ruhten und sich dann unter dem Schutze der à cheval der Strasse nach Weimar aufgestellten Reserven, abzogen.

Der allgemeine Rückzug der preussischen Armee nach der Elbe erfolgte in 3 grossen Abtheilungen, von welchen die mittlere aus den Resten des v. Tauenzien'schen Detachements, des Hohenlohe'schen und v. Rüchel'schen Corps und aus der Hauptarmee, die rechte aus dem Reserve-Corps unter dem Herzog Eugen von Würtemberg, die linke aus der durch die Truppen des General-Lieutenants

v. Winning verstärkten Division des Herzogs von Weimar bestand.

Die bei Jena gewesenen Truppen schlugen am 14. und während der Nacht zum 15. in theilweiser Auflösung die Richtungen auf Erfurt, Sömmerda, Schloss Vippach und Buttelstädt ein, von wo aus sie über Weissensee, Frankenhausen und Sondershausen am 16. nach Nordhausen gelangten. Von denjenigen Truppen aber, welche bei Hassenhausen geschlagen hatten, zog sich ein beträchtlicher Theil — hauptsächlich den Divisionen v. Schmettau und v. Wartensleben angehörend — noch ehe die Retraite auf Weimar befohlen war, zuerst unter dem General-Major v. Alvensleben, dann unter dem Grafen v. Wartensleben über Buttelstädt — wo sich ihnen das Detachement des General-Lieutenants v. Holtzendorff anschloss — Sömmerda und Frankenhausen auf Nordhausen zurück, kam am 16. um Mitternacht hier an, marschirte am nächsten Morgen wieder ab und gelangte über Blankenburg und Halberstadt am 19. nach Magdeburg; der Rest dieser Truppen, unter dem Prinzen von Oranien, mit den Reserve-Divisionen, deren Arrieregarde die Garden bildeten, brach erst gegen 5 Uhr aus der Stellung hinter dem Emsbache nach Weimar auf, musste, auf den Feind stossend, mehrmals ausweichen, und während ein Theil derselben mit dem Feldmarschall v. Möllendorf nach Erfurt gerieth, wo er capitulirte, kam der andere unter dem Grafen v. Kalkreuth von Buttelstädt über Cölleda, Sömmerda und Sondershausen am 17. gegen Mittag nach Nordhauseu. Der Fürst von Hohenlohe, welchem der König in Sondershausen den Befehl über die bei Jena und Hassenhausen gewesenen Truppen, mit Ausnahme der beiden Reserve-Divisionen, anvertraut hatte, war am 16. Mittags in Nordhausen eingetroffen und hatte bis zum Abend von den ankommenden Flüchtlingen beinahe 10,000 Mann gesammelt und formirt; da aber der Feind mit Ueberlegenheit anrückte und die vor Nordhausen aufgestellte Cavallerie des Grafen v. Kalkreuth zurückdrängte, so musste der Rückzug fortgesetzt werden, auf welchem:

die Colonne des genannten Grafen über Blankenburg und Halberstadt am 20. unterhalb Magdeburg eintraf;

die wieder formirten Abtheilungen des Fürsten Hohenlohe über Stolberg, Günthersberge, Friedrichsbrunn, Quedlinburg und Egeln am 20. nach Magdeburg gelangten [1]);

ein unter dem Major v. Hoepfner gesammelter Artillerie-Train — bei dem sich der Oberst v. Scharnhorst befand

[1]) Das allmählige Abtreten der Sachsen ist, als für den vorliegenden Zweck ohne Bedeutung, unberührt geblieben.

und dessen Führung unter einer schwachen Bedeckung der General-Lieutenant v. Blücher übernahm — von Wolfsleben über Herzberg, Osterode, Gittelde, Salzgitter, Braunschweig, Gardelegen, Stendal und Arneburg am 24. Sandow erreichte, noch an demselben Tage über die Elbe gesetzt wurde und Cantonnirungen unweit Havelberg bezog. Er hatte in 6½ Tagen 35 Meilen zurückgelegt und war durch Vorspann, welcher alle 2 bis 5 Meilen gewechselt wurde, fortgeschafft worden, während die Artillerie-Zugpferde frei gingen.

Auf diese allgemeinen Verhältnisse beziehen sich die nachfolgenden Angaben über die reitenden Batterien, welche hier gesondert aufgeführt werden mussten, weil jene Batterien bis zum Eintreffen an der Elbe sich bald diesem, bald jenem Truppentheile anschlossen, oder sich selbst überlassen blieben.

Die Batterien des Hohenlohe'schen Corps.

Die halbe Batterie Gause liess auf dem Wege vom Schlachtfelde nach Weimar einen Munitionswagen mit zerschossener Achse liegen und verlor, nachdem sie einige Zeit am Webicht zurückgehalten worden war, beim Passiren von Weimar eine Kanone, deren Rad durch Anfahren eines Bagage-Wagens zertrümmert wurde und nach vergeblicher Bemühung, sie fortzuschaffen, dem eindringenden Feinde überlassen werden musste. Die übrigen 3 Geschütze erreichten Erfurt um 9 Uhr Abends, brachen am 15. Morgens von dort wieder auf und gelangten über Langensalza und Frankenhausen nach Nordhausen, wo der Fürst Hohenlohe sie dem Train des Majors v. Höpfner zuwies.

Die 3 geretteten Geschütze der Batterie v. Studnitz wendeten sich von Weimar nach Schloss Vippach und kamen am 21. nach Magdeburg; der Weg, welchen sie dahin nahmen, war nicht zu ermitteln.

Die halbe Batterie v. Hahn musste am 14. bei Apolda eine Kanone mit zerbrochener Geschütz-Achse zurücklassen und verlor beim Marsch durch Weimar [1]) eine zweite, deren Protz-Achse gebrochen war und die von der retirirenden Infanterie, welche sie im Defiliren aufhielt, umgestürzt wurde. Mit den beiden verbliebenen Geschützen und der Bedienungsmannschaft und Bespannung der

1) Wie die halbe Batterie hierher kam, während das v. Holtzendorff'sche Detachement, dem sie beigegeben war, nach Buttelstädt marschirte, ist nicht aufzuklären.

verlorenen, marschirte der Capitain v. Hahn nach Erfurt, liess die Leute und Pferde während der Nacht einige Stunden ruhen, erreichte am 15. Vormittags 10 Uhr Greusen, wo auf einige Stunden Quartier genommen wurde, und marschirte noch an demselben Tage in ein Bivouak bei Sondershausen. Hier stiess er auf Bagage mit einiger Bedeckung, ging aber, in Folge eines Allarms, am 16. Morgens 2 Uhr über Heringen nach Nordhausen, wo er unter den Befehl des Grafen v. Wartensleben trat, und wie schon erwähnt, die halbe Batterie Monhaupt wieder zu ihm stiess.

Die Batterie des v. Rüchel'schen Corps.

Die halbe Batterie Bock I. ging am 14. von Weimar, — wo ihr Commandeur genöthigt gewesen war, sich den Durchgang von seinen Artilleristen mit blanker Waffe eröffnen zu lassen — nach Erfurt, am 15. über Langensalza nach Frankenhausen und schloss sich, nach eigenem Ermessen, am 16. in Nordhausen dem v. Höpfner'schen Train an.

Die Batterie v. Neander — nach dem Verlust der beiden demontirten Kanonen nur noch 2 Haubitzen und 4 Kanonen stark — folgte von Ulrichshalben dem General-Major v. Larisch nach Erfurt; sie muss aber bereits am 16. nach Nordhausen gekommen sein und sich den Truppen des Grafen v. Wartensleben angeschlossen haben, mit welchen sie am 19. Magdeburg erreichte. Die beiden anderen bei Weimar verloren gegangenen Geschütze waren bereits durch stehen gebliebene Bataillons-Geschütze ersetzt worden.

Die halbe Batterie Lehmann retirirte von Weimar nach Erfurt, setzte hierauf, von ihrer Bedeckung verlassen, am 15. Morgens 2 Uhr den Marsch allein nach Langensalza, wo sie wieder Truppen traf, und nach Nordhausen fort und blieb von hier aus bis Arnsberg unter dem General-Major v. Wobeser bei der Bedeckung des mehrgenannten Artillerie-Trains.

Die Batterien der Haupt-Armee.

Die Batterie Willmann, noch 7 Geschütze zählend, marschirte aus der Stellung hinter dem Emsbache, mit einem Theil der Regimenter Leib-Carabiniers und Blücher-Husaren nach Nieder-Rosla, wo sie um 10 Uhr eintrafen und, den Ort besetzt findend, ausbogen. Die hierbei wahrscheinlich abgekommene Batterie gerieth bald darauf in ein feindliches Bivouak, und alle Bemühungen des Commandeurs, der einen Theil seiner Artilleristen zusammenzog, um sie zu retten, waren vergeblich. Er fand erst nach

langem Umherirren bei Buttelstädt das Regiment Leib-Carabiniers und verblieb bei denselben, bis er bei Nordhausen mit seinen geretteten Leuten zum Train des Majors v. Höpfner stiess.

Die Baterie v. Scholten brach am 14. gegen 6 Uhr Abends mit dem Gros der Reserve aus der Gegend von Auerstädt auf und folgte jenem über Buttelstädt, Cölleda und Frankenhausen nach Nordhausen, wo sie bei den durch den Fürsten gesammelten Truppen blieb und mit diesen am 20. nach Magdeburg gelangte. Der Batterie-Commandeur war in der Nacht zum 15. mit einer Kanone abgekommen, hatte sich dem Train des Majors v. Höpfner angeschlossen, und der Lieutenant Pfeil führte die Batterie bis Magdeburg, wo der Capitain Graumann auf Befehl des Oberst v. Hüser dieselbe einstweilen übernahm.

Die Batterie Schorlemmer machte den Rückzug mit dem bei Sulza aufgestellt gewesenen Detachement, welches die Arrieregarde der v. Kalkreuth'schen Colonne bildete, und wurde dem Regiment Königin-Dragoner attachirt. Der Marsch ging ohne erhebliche Beunruhigung dem Gros der Reserve nach bis Nordhausen, hier aber veranlasste das Drängen des Soult'schen Corps den General-Lieutenant v. Blücher, sich mit der Cavallerie der Arrieregarde vor der Stadt dem Feinde entgegen zu stellen, was zu einer 1½stündigen Kanonade führte, in welcher die Batterie mit guter Wirkung schoss, aber 2 verwundete Artilleristen und mehrere getödtete oder verwundete Pferde hatte.

Da der Feind die Stadt zu umgehen begann, so zog sich zuerst die halbe Batterie unter Schorlemmer hinter dieselbe ab, worauf nach einiger Zeit die halbe Batterie Safft sich mit ihr vereinigte und beide auf der nach dem Harze führenden Strasse zurückgingen.

Der erstgenannten halben Batterie folgte das 2. Bataillon des Regiments Königin-Dragoner, diesem die zweite halbe Batterie und hinter ihr das Grenadier-Bataillon v. Gaudy. Das letztere benutzte, um ungestörter marschiren zu können, die neben der Strasse fortlaufenden Fusssteige, kam aber dadurch in kurzer Zeit der vormarschirenden halben Batterie so weit vor, dass es dieselbe ganz verlor; einen solchen Fusssteig hatte auch die der ersten halben Batterie vormarschirende Cavallerie eingeschlagen, da sich derselbe aber bald in einen kaum passirbaren Weg verwandelte, mehrere Cavalleristen bei der Dunkelheit mit ihren Pferden herabstürzten und dem Lieutenant Schorlemmer eine Kanone in einen Sumpf gestürzt war, aus welchem man sie nicht mehr herausbringen konnte, so entstand durch das Umkehren und Aufsuchen eines anderen Weges, sowie durch mehrere ähnliche Vorfälle ein stundenlanger

Aufenthalt. Dass nun die Leute, welche schon die 5. Nacht hindurch marschirten, sich des Schlafes nicht erwehren konnten, war sehr natürlich und gab wahrscheinlich die Veranlassung, dass auch die Vorraths-Laffete einen Abhang hinabstürzte.

Der Lieutenant Safft sagt hierüber in seinem Berichte:

„Ich eilte daher sogleich mit den Leuten den Abhang hinunter und suchte die Laffete wieder aufzurichten; da es aber stockfinster war, ich Alles abladen und abbinden, so wie einzeln zusammen bringen lassen musste, so vergingen hierbei wohl 1½ Stunden. Als ich endlich damit fertig war, und mit meinen Leuten den Berg hinauf kletterte, traf ich meine Wagen und Geschütze in der Mitte des Weges ungefähr halten, hundert und mehrere Schritte jedes Fahrzeug auseinander; die schon so ermüdeten Pferde konnten durchaus nicht weiter. Ich liess deshalb von jedem Wagen (?) die 4 Vorderpferde heraufholen, um so mit 10 Pferden vor jedem Geschütz die Höhe des Berges zu erreichen; da aber immer Absätze von wenigstens 1 Fuss Höhe gehauen waren, so musste ich jedes Geschütz mit Hülfe der Leute jeden steilen Absatz heraufschieben lassen. Welchen Zeitverlust ich hierdurch erlitt, welche Anstrengungen meine schon sehr ermüdeten Leute und Pferde hatten, wird jeder Artillerist, ohne dass diese Situation in einer grellen (Art) beschrieben wird, selbst einsehen, und es würde mir wahrscheinlich, bei dem so guten Willen meiner Leute auch gelungen sein, wenigstens mit den Kanonen die Höhe des Weges zu erreichen, hätte ich nicht mitten im Wege drei ausgespannte Munitionswagen, wovon einem die Vorderachse gebrochen war, getroffen. In diesem Augenblick kamen mehrere Kanoniere und Knechte hergelaufen und zeigten mir an, dass die Franzosen 500 Schritte von meiner Vorraths-Laffete — an einer Mühle, die ich unlängst passirt — ein Feuer anmachten. Ich ging oder kletterte vielmehr mit den Unterofficieren und mehreren Kanonieren den Berg hinunter, und sah am hellen Feuer ganz deutlich Chasseurs und Dragoner. Ich befahl deshalb den Leuten sich ganz ruhig zu verhalten, und begab mich wieder zum ersten Geschütz."

Da nun ein Ausweichen eben so unmöglich war als das Herabstürzen der Wagen aus den Fuss tiefen Geleisen, selbst mit vereinten Kräften der Leute, so schickte der Lieutenant Safft einen Unterofficier den Berg hinauf, um dem Lieutenant Schorlemmer seine Lage zu melden und um eine Compagnie zur Bedeckung zu bitten, der jedoch mit der Nachricht zurückkam, dass er auf dem Gipfel des Berges nur einige schlafende Soldaten gefunden habe.

Unter diesen Umständen und weil der Feind, vielleicht durch

ein Geräusch der Mannschaft aufmerksam gemacht, nicht nur einige Schüsse that, sondern auch von dem Lieutenant Safft ganz nahe hinter der halben Batterie gehört wurde, entschloss sich dieser Officier, die Fahrzeuge abspannen, die Geschütz-Röhre vernageln zu lassen und nur mit den Leuten und Pferden den Marsch fortzusetzen.

Nach langem Umherirren erreichte er ein Gebirgsdorf, in welchem er sich zurechtweisen liess, kam fast überall zugleich mit den verfolgenden feindlichen Chasseurs an, die ihm bei dem Einrücken in Halberstadt 2 Bombardiere und 3 Kanoniere herunter hieben, gelangte jedoch ohne weitere Verluste am 20. nach Magdeburg, übernahm für einige Tage die über Blankenburg und Oschersleben dort eingetroffenen Reste der halben Batterie Schorlemmer, da dieser Officier durch einen Sturz beschädigt worden war, uud wurde der Batterie v. Neander attachirt.

Die Fahrzeuge aller bis zum 20. in Magdeburg eintreffenden Abtheilungen der reitenden Artillerie wurden auf der Esplanade oder in den Gräben des Ulrichs-Thores parkirt, die Leute und Pferde der Batterie v. Neander in der Stadt einquartiert, die übrigen aber nach Biederitz, Rogätz u. s. w. dislocirt.

Während der grösste Theil des preussischen Heeres geschlagen wurde und Magdeburg zu erreichen suchte, trafen die in angestrengten Märschen herangezogenen Truppen des westpreussischen Reserve-Corps am 13. bis 17. bei Halle ein und erhielten, mit Aufhebung einer früheren Bestimmung, am 14. den Befehl, Merseburg zu behaupten, weshalb der Herzog von Würtemberg, welcher, auf der Reise nach Halle begriffen, die Kanonade von Jena und Auerstädt deutlich hören konnte, weitere Nachrichten abzuwarten beschloss und nur die Verstärkung der für Merseburg bestimmten Besatzung sowie die Entsendung eines Detachements nach Leipzig verfügte.

Eine sichere Kunde von der Niederlage der Armee traf aber erst am 15. ein, worauf am 16. die Besatzungen von Leipzig und Merseburg wieder eingezogen wurden und das bisher cantonnirende Corps ein Lager mit der Front gegen die Saale, den rechten Flügel dem oberen Galg-Thore, den linken gegen Beesen — bezog. Ein Cavallerie-Regiment cantonnirte auf dem linken Saalufer, und Halle wurde durch einige Compagnien besetzt. Das Corps hatte nach der Ordre de bataille eine Avantgarde von 3 Bataillons, 4 Escadrons und 2 reitenden Kanonen der Batterie v. Holtzendorff, ein Gros von 15 Bataillons, 3 12℔gen Batterien und eine Reserve-Cavallerie von 15 Escadrons mit 6 Geschützen der Batterie v. Holtzendorff. Der Herzog konnte sich lange nicht zu dem durch die Umstände gebotenen Verlassen von Halle entschliessen, und als dies nach einer

abgehaltenen Berathung am 17. früh geschah, war der Marschall Bernadotte — welcher auf dem geraden Wege von Weimar nach Magdeburg vorging — von Querfurt her angerückt und hatte das auf dem linken Saalufer cantonnirende Cavallerie-Regiment überfallen und über die Saale zurückgeworfen.

Als jetzt erst eine Compagnie, von mehreren gefolgt, mit zwei Regiments-Kanonen bei der Brücke anlangte, war dieselbe schon durch feindliche Tiralleurs erreicht, die sich jedoch durch einige Kartätschlagen vertreiben liessen, und da die Brücke wegen ihrer hohen gewölbten Bauart sich nicht von hinten vertheidigen liess, so ging die Infanterie mit den Kanonen hinüber und stellte sich auf beiden Seiten derselben, die Kanonen aber auf dem Strassen-Damme auf. Die Fähre von Giebichenstein und die Furthen der Saale wurden besetzt und 2 Compagnien rechts und links der hohen Brücke auf dem rechten Saalufer aufgestellt. Von der einen Hälfte der aus dem Lager nach der Brücke beorderten Batterie v. Holtzendorff wurden auf demselben Ufer 2 Geschütze rechts der Brücke gegen eine Furth gerichtet und die beiden anderen auf den Damm hinter der Brücke placirt, wo ihre Wirksamkeit sehr beschränkt war. Die übrigen 4 Geschütze der Batterie blieben mit den anderen Truppen im Lager.

Während dieser Anordnungen hatte sich eine Division des Feindes nebst 2 Cavallerie-Regimentern vor Passendorf gesammelt, griff, durch ihre Artillerie wirksam unterstützt, die vor der hohen Brücke stehenden Truppen an, warf Alles bis auf die hinter derselben befindliche Schieferbrücke, und die beiden Regiments-Geschütze gingen verloren. Von der reitenden Artillerie hatte schon früher ein demontirtes Geschütz zurückgeschickt werden müssen. Die drei übrigen führte der Capitain v. Holtzendorff, welcher verwundet worden war, nach dem Lager zurück.

Die Franzosen rückten nun den Flüchtigen nach in die Stadt, bemächtigten sich des Galg- und des Steinthores und drangen zunächst aus dem letzteren vor.

Als der Batterie-Commandeur mit seinen 3 Geschützen durch das Galgthor aus der Stadt kam, marschirten auf der Merseburger Chaussee 2 Grenadier-Bataillons, das Regiment Herzberg-Dragoner und die übrigen 4 Geschütze der Batterie — 2 Kanonen und 2 Haubitzen — unter dem Lieutenant Borowsky nach dem Steinthore. Der Capitain v. Holtzendorff schloss sofort die mitgebrachten Geschütze jenen an, liess die Wagen folgen und setzte später, zur besseren Deckung gegen den aus dem Galgthore dringenden Feind, die ganze Batterie zwischen die 4. und 5. Escadron des Dragoner-Regiments. Alles bewegte sich im Schritt.

Nach einiger Zeit erhielt man Flintenfeuer aus den links an der Stadtmauer liegenden Gärten, und der Lieutenant Borowsky bemerkte, dass die Dragoner rechts über den Chausseegraben setzten oder in die Vorstadt hinein jagten. Einige Artilleristen versuchten das erstere, wurden aber durch den genannten Officier wieder zusammengebracht; die Batterie setzte sich in Trab. „Trotz dieses Feuers“ — so lautet der Bericht des Capitain v. Holtzendorff — „ging es immer vorwärts, als aber die Batterie rechts in die Verlängerung der vom Steinthore kommenden Strasse einbog, stürzten die beiden Mittelpferde der an der Spitze befindlichen ersten Haubitze, worauf die ganze Batterie, welche in Galopp gefallen war, zusammenstürzte. Ich ritt beim 3. Geschütz, und als ich vorreiten und die Ursache des Aufenthalts sehen wollte, stürzte ich über den Bombardier Nötzel. Da ich am linken Arm zweimal blessirt war und daher nur mit Mühe wieder in die Höhe kommen konnte, ward ich gewahr, dass die feindlichen Chasseurs, welche die Strasse aus dem Steinthore heraufkamen, in die Batterie einhauten und den Bombardier Nötzel, welcher unter mir gelegen, zweimal in den Kopf hieben.

„Das Grenadier-Bataillon Schmeling war am Ende der Vorstadt, ungefähr 150 Schritt von mir entfernt; ich jagte an dasselbe heran, und rief ihm zu: „Grenadiere, rettet die Batterie!“ Der Herzog v. Würtemberg, welcher sich dort befand, beorderte hierzu das Bataillon, welches auch tapfer vorwärts ging. Was hinter mir auf der Chaussee vorgegangen, konnte ich nicht wissen, weil dieses um die Ecke war, der Lieutenant Borowsky zeigte mir indessen an, dass auch ein Theil der feindlichen Chasseurs links über den Graben gekommen und in die Batterie eingehauen, worauf die Kanoniere rechts über den Graben sich gerettet hätten. Nachdem das Bataillon den Feind aus der Strasse herausgejagt und ich einige Leute gesammelt, jedoch nicht mehr als 3 Kanoniere und 3 Dragoner und Husaren zusammenbringen konnte, rettete ich eine noch mit 3 Pferden bespannte Kanone, welche in eine Seitenstrasse eingebogen war. Da ich in diesem Augenblick keinen Menschen von meiner Batterie vorfand, indem diese rechts über den Chausseegraben von den Chasseurs gesprengt worden, das Bataillon v. Schmeling auch wieder zurück poussirt wurde und die feindliche Cavallerie wieder aus dem Thore defilirte, so konnte ich nichts mehr retten.“

Der Lieutenant Borowsky hatte unterdessen einige auf dem Felde zerstreute Artilleristen gesammelt; er besetzte die gerettete Kanone und stellte sie, nachdem die gänzlich zerrissenen Geschirre wieder in Ordnung gebracht waren, neben der 12℔gen Batterie Hardt auf, wo sie noch einige Schüsse gegen das Thor that. Da

indessen die Deichsel derselben gebrochen war, die Batterie Hardt zurückging und das Corps den Rückzug nach Dessau genommen hatte, so folgte der Lieutenant Borowsky mit jener Kanone dahin, wo man den Train- und den Brodwagen der Batterie, sowie die früher zurückgeschickte Kanone — deren beschädigtes Rad der dasselbe führende Unterofficier Bowe durch das einer verlassenen Haubitze ersetzt hatte — vorfand.

In Dessau war eine Reparatur der Geschütze wegen Ueberfüllung der Stadt mit Truppen und Bagage nicht möglich; in Zerbst gelang dies jedoch, und nachdem der Capitain v. Holtzendorff mit den gesammelten aber grösstentheils verwundeten Leuten nach Magdeburg vorausgegangen war, erwartete der Lieutenant Borowsky mit den beiden wieder gefechtsfähigen Geschützen in einer Stellung am Klusdamm das Corps und rückte am 19. in jenen Platz ein.

Der Herzog von Weimar, über dessen reitende Artillerie noch Rechenschaft zu geben ist, wurde, als er am 13. und 14. in Ilmenau auf Nachrichten von der Armee gewartet hatte, durch ein an dem letzteren Tage eingelaufenes hoffnungsvolles Schreiben des General-Lieutenants v. Rüchel zum Marsch bestimmt, der, nachdem man Kenntniss von dem Verluste der Schlacht bei Jena erhalten hatte, in der Nacht zum 15. hinter der Gera fort nach Erfurt gerichtet wurde.

Als der Herzog um 11 Uhr Vormittags auf den Höhen hinter Stedten eintraf, empfing er aus Erfurt die Nachricht von der Niederlage der Hauptarmee, sowie von dem Rückzuge derselben nach Langensalza und den Befehl des Feldmarschalls v. Möllendorf, sofort dahin zu marschiren, der aber bei dem Anrücken des Feindes von Weimar her ebenso unausführbar war, als der eintreffende Königliche Befehl zum Marsch nach Sömmerda. Da inzwischen der General-Major v. Larisch aus seiner auf dem Galgenberge bezogenen Stellung nach der Stadt zurückgenommen und zur Deckung des Rückzuges der vorgeschobenen Cavallerie vom Grossherzog von Berg über die Gera geworfen worden war, und die feindliche den linken Flügel des Herzogs auf der Strasse von Erfurt nach Langensalza immer mehr umging, so liess derselbe seine Infanterie und Fussartillerie auf einem Umwege nach Langensalsa aufbrechen. Mit der Cavallerie und reitenden Artillerie — denen sich noch ein Cürassier- und ein Dragoner-Regiment anschlossen — rückte der Herzog auf die Höhen hinter Erfurt und schob von da 5 Schwadronen mit ½ Batterie Wegener auf die Höhe des Vorwerks Schaderöda vor, wo die letztere durch 25—30 Kugelschuss- und Granatwurf die vorgedrungenen feindlichen Cavallerie-Trupps verjagte.

Der erbetene Ausmarsch der Truppen des General-Majors v. Larisch aus Erfurt wurde noch immer erwartet, als der Herzog aber erfuhr, dass man dort bereits mit dem Feinde unterhandle, liess er die Cavallerie und reitende Artillerie nach Gotha aufbrechen. Sie folgte dann am 16. über Langensalza, — wo der General-Lieutenant v. Winning zum Herzog stiess — der Infanterie, und am 17. war die nun zu einem Corps angewachsene Division des letzteren bei Mühlhausen vereinigt. Nach der für dasselbe ertheilten Ordre de bataille bestand die Avantgarde unter dem General-Major v. Plötz aus 3 Bataillons, 6 Jäger-Compagnien, 25 Escadrons und ½ Batterie v. Heidenreich; das Gros unter dem General-Lieutenant v. Winning aus 10 Bataillons, 1 6℔gen Fuss- und ½ 12℔gen Batterie und die Reserve unter dem General-Major v. Pelet aus 11 Escadrons und der Batterie Wegener.

Der weitere Marsch des Corps, welches zur Erleichterung desselben in 4 Abtheilungen gegliedert wurde, ging nun vom 18. ab im Allgemeinen über Heiligenstadt, Duderstadt, Gittelde, Lutter, Wolfenbüttel, Königslutter, Oebisfeld und Gardelegen bis zum 25. nach Stendal, worauf noch in derselben Nacht das Ueberschiffen desselben nach Sandau begann.

Die zur Deckung desselben bei Altenzaun aufgestellten leichten Truppen — bei welchen sich keine reitende Artillerie befand — wurden erst am 26. Nachmittags ohne Erfolg angegriffen und gelangten in der Nacht zum 27. ohne erheblichen Verlust auf das rechte Elbufer.

Während der Feind den preussischen Heerestheilen mit hinlänglicher Macht nach der Elbe folgte, konnte er mit seinen Hauptkräften ungehindert den nächsten Weg nach der Oder einschlagen und jene dadurch zum unausgesetzten Rückzuge nöthigen.

Ob diejenigen reitenden Batterien, welche Magdeburg bereits am 19. erreichten, sogleich für ihre Retablirung sorgten, ist nicht bekannt; nachdem aber der Fürst Hohenlohe — welcher unterdessen das Commando über die ganze Armee erhalten hatte [1]) — am 20. in Magdeburg eingetroffen war, empfing Nachmittags 5 Uhr der Oberst v. Eckenbrecher nachstehenden Befehl des die Artillerie commandirenden Oberst v. Hüser:

„Der Oberst v. Eckenbrecher übernimmt sofort die Mobilmachung der reitenden Artillerie und die Herren Stabs-Officiere die der Fussartillerie. Da Ihre Durchlaucht um 4 Uhr früh den Rapport haben wollen, so muss, wenn Alles fertig, Ihnen solches gemeldet werden.“

1) Der Graf v. Kalkreuth hatte den Befehl über die Truppen in Preussen erhalten.

In Folge dessen wurden die beiden geretteten Geschütze der Batterie v. Holtzendorff unter dem Lieutenant Borowsky der Batterie v. Hahn attachirt, die zurückgekommene Haubitze der Batterie Willmann der halben Batterie Schorlemmer, die erhaltene Kanone der Batterie Graumann der Batterie v. Scholten überwiesen; die von den genommenen Batterien übrig gebliebenen Leute nach Bedarf vertheilt; die verlorenen Munitionswagen ersetzt und die sämmtlichen Geschütz-Abtheilungen ergänzten ihre Munition, was bei Laternenlicht geschehen musste. Als hierauf am Morgen des 21. die aus den Cantonnirungen eingetroffenen Artilleristen und Bespannungen wieder eingetheilt waren, befand sich gegen ½8 Uhr Alles in marschfertigem Stande.

Nach dem Befehl des Fürsten sollte die durch Magdeburg gehende Cavallerie schon bei Tages-Anbruch die Brücken passirt haben und nach ihren an der Elbe liegenden Cantonnirungen marschiren, die Infanterie derselben aber nach den ihrigen in der Gegend von Burg folgen; die alle Ausgänge versperrende Bagage hielt aber das Defiliren so auf, dass die Bataillons des Gros der Infanterie jene Quartiere theils sehr spät, theils nur diejenigen der Arrieregarde bei Pitzpuhl erreichten. Aus denselben Ursachen waren zu dem ersteren nur die Batterie v. Neander und die Reste der Batterie v. Studnitz und Schorlemmer gelangt, die Batterie v. Hahn und v. Scholten dagegen bei der letzteren verblieben.

Die bisher von dem Grafen v. Kalkreuth geführten Truppen überschritten den Fluss bei Rogätz und Sandhorst.

Wegen der noch immer nachkommenden Truppentheile kam erst am 22. — an welchem das Hauptquartier nach Genthin, eine sich abzweigende Flankendeckung unter dem General-Major v. Schimmelpfennig bei Plaue, die Cavallerie-Colonne um Jerichow dislocirt wurden, und die Tete der Arrieregarde Parchen erreicht hatte, — eine feste Eintheilung der bisher vereinigten Truppen zu Stande; nach dieser sollten von den 3 Divisionen der Haupt-Colonne der 2. die Batterie v. Neander, der 3. die Reste der Batterien v. Studnitz und Schorlemmer zugetheilt, die Batterien v. Scholten und v. Hahn dagegen bei der Arrieregarde gelassen werden. Der unter dem General-Major v. Schwerin aus 3 Brigaden Linien-Cavallerie und der leichten Cavallerie-Brigade Bila formirten Cavallerie-Colonne folgte die Infanterie-Brigade v. Hagen von der 2. Division.

In diesem Verhältniss — die Cavallerie-Colonne links, das Detachement des General-Majors v. Schimmelpfennig rechts, in der Entfernung eines halben Tagemarsches von der Haupt-Colonne, die Arrieregarde 1—1½ Meilen hinter ihr — marschirte dieselbe am

8*

23. bis in die Gegend von Rathenow, am 24. aber bis zwischen Wusterhausen und Neustadt; der General-Lieutenant v. Blücher übergab hier den in Breddin und Stüdenitz stehenden Train des Majors v. Höpfner der Obhut des Fürsten, liess dessen bisherige Bedeckung — mit der halben Batterie Lehmann — unter dem General-Major v. Wobeser bis zur Ankunft des Herzogs von Weimar auf dem linken Elbufer bei Arneburg zurück, verlegte sein Hauptquartier nach Ganzer, übernahm das Commando der Arrieregarde, welche zur Verbindung mit dem Herzog von Weimar einen Tagemarsch hinter der Haupt-Colonne zurückbleiben sollte, und gab derselben nachstehende Eintheilung:

1. Division. General-Major v. Natzmer:
 6 Bataillons, 1 Compagnie Jäger, 5 Escadrons, Batterie v. Scholten.
2. Division. General-Major v. Larisch:
 4 Bataillons, 5 Escadrons, Batterie v. Hahn.

Leichte Truppen. General-Major v. Usedom:
 10 Escadrons, einige reitende Geschütze.

Leichte Truppen. General-Major v. Oswald:
 10 Escadrons, Reste mehrerer Batterien und einige reitende Geschütze [1]).

Der Fürst von Hohenlohe wollte durch den Ruppiner Canal, die Havel und den Finow-Canal gedeckt, von Ruppin, wo er am 25. war, mit der Infanterie-Colonne am 26. nach Zehdenick, am 27. in die Gegend von Prenzlau gelangen und am 28. seine Abtheilungen bei diesem Orte vereinigen. Der General-Major v. Schimmelpfennig sollte die Uebergänge jener Wasser-Linien, mit Ausnahme der Brücken bei Zehdenick und Liebenwalde, zerstören, beobachten und vertheidigen.

Vom Feinde rückte die Cavallerie des Grossherzogs von Berg und das Corps des Marschalls Lannes über Spandau, das Corps des Marschalls Bernadotte über Brandenburg gegen den Fürsten vor und es gelang ihm, sich schon am 25. der Brücke bei Oranienburg, am 26. der bei Liebenwalde und Zehdenick zu bemächtigen, und das Detachement des General-Majors v. Schimmelpfennig zu sprengen.

Obgleich man auf dem Rendez-vous der Haupt-Colonne bei Gransee hiervon nichts wusste, so wurde doch gegen Mittag beschlossen, nach Fürstenberg auszuweichen, wo die Colonne um 9 Uhr

[1]) v. Hoepfner's Geschichte des Krieges von 1806 und 1807. Die bei den leichten Truppen aufgeführten reitenden Geschütze sollten wohl von den beiden Batterien detachirt oder vom Train des Majors v. Höpfner entnommen werden.

eintraf und nach einiger Ruhe den Marsch auf Boitzenburg fortsetzte. Der General-Major v. Bila sollte am 27. die Arrieregarde der Haupt-Colonne bilden, und der General-Lieutenant v. Blücher, dessen Truppen am 26. Ruhetag hatten, erhielt um ½11 Uhr den Befehl, sich so bald als möglich mit dem Fürsten zu vereinigen.

Noch vor dem Eintreffen des letzteren hatte der General nach Stüdenitz, wo ein Theil des v. Höpfner'schen Trains cantonnirte, an den dort commandirenden Officier der reitenden Artillerie die Ordre erlassen, sofort nach Legde bei Wilsnack zu marschiren, wo er eine Bedeckung und weitere Anweisungen finden würde. Der Lieutenant Bock I., welcher mit seiner halben Batterie hier stand, bezog diese Ordre natürlich auf sich, brach unverweilt nach dem Bestimmungsorte auf, fand aber dort weder die verheissene Bedeckung noch eine weitere Anweisung und konnte auch in dem Hauptquartier Ganzer, wohin er sendete, keine solche erlangen, da der General-Lieutenant v. Blücher dasselbe schon verlassen hatte. Der Lieutenant Bock bildete sich nun aus 7 gesammelten Cavalleristen eine Bedeckung und versuchte, da er Nachrichten von der Annäherung des Feindes erhielt, auf eigene Hand die Vereinigung mit den v. Blücher'schen Truppen zu bewirken.

Am 27., mit Tages-Anbruch, marschirte die Haupt-Colonne über Lychen, wo geruht wurde und einige Verpflegungsmittel zusammengebracht worden waren, nach Boitzenburg. Der Feind hatte indessen den Ort mit Cavallerie besetzt, und da nach Cavallerie geschickt wurde, so entschloss man sich erst nach geraumer Zeit zum Angriff desselben mit Infanterie, durch welchen er auch genommen und gegen den verstärkt zurückkehrenden Feind behauptet wurde. Die Batterie v. Neander hatte einige Schuss gegen einzelne Trupps des Feindes gethan.

Der Fürst behielt aber Boitzenburg nur besetzt, um die Fortsetzung des Marsches nach Prenzlau zu sichern, welcher, nachdem noch die herbeigeholte Cavallerie-Brigade, aus Wobeser-, Krafft- und Prittwitz-Dragonern bestehend, eingetroffen war, mit Einbruch der Nacht auf einem Waldwege voll Hindernisse erfolgte, auf welchem unter anderen die Geschütze einen steilen Abhang mittelst Tauen herabgelassen werden mussten. Erst am 28. gegen 3 Uhr langte die Tete der Colonne bei Schönermark an, wo das Regiment Leib-Cürassiere bivouakirte und die schon früher eingetroffene Avantgarde sowie das Gros bis 6 Uhr Morgens auf freiem Felde liegen blieben.

Da ein Theil der Cavallerie nebst der Brigade v. Hagen zu weit entfernt waren, um nach Prenzlau herangezogen zu werden, so sollte dieselbe am 28. in die angewiesenen Quartiere bei Pasewalk

rücken und weitere Befehle erwarten, während der General-Major v. Bila, welcher bei Jacobshagen bivouakirt hatte, wegen Ermüdung seiner Pferde der Haupt-Colonne nicht folgen konnte — was zu den späteren Capitulationen von Pasewalk und Anclam Veranlassung gab.

Der General-Lieutenant v. Blücher war auf ausdrücklichen Befehl noch am 26. nach Neu-Ruppin aufgebrochen und gelangte am 27. nach einem Marsche von 5¼ und 7 Meilen bis Fürstenwerder und Lychen.

Der Capitain v. Scholten hatte mit dem abgekommenen Geschütz am 26. seine Batterie getroffen und das Commando derselben wieder übernommen.

Bei der Haupt-Colonne, die sich am Morgen des 28. gegen Prenzlau in Marsch setzte, bildeten das Regiment Leib-Cürassiere und die Batterie v. Neander die Avantgarde, das Grenadier-Bataillon Prinz August, das Regiment des Königs und das Regiment Prittwitz-Dragoner — an welches sich später das Regiment v. Quitzow-Cürassiere anschloss — die Arrieregarde, und die Regimenter v. Wobeser- und v. Kraft-Dragoner deckten, in Trupps vertheilt, die rechte Flanke der Haupt-Colonne.

Als die Avantgarde das Dorf Gustow passirt hatte, bemerkte man feindliche Cavallerie auf der Berliner Strasse. Es war die leichte Cavallerie-Brigade Lassalle, welcher der Grossherzog von Berg mit den Dragoner-Divisionen Grouchi und Beaumont folgte; die Cavallerie-Brigade Milhaud näherte sich von Boitzenburg her.

Der von den Truppen des Fürsten zu nehmende Weg geht bei der Bullenmühle über den sogenannten Strom — ein aus dem Boitzenburger See abfliessender Bach — nach dem Berliner Damm, der von einzelnen Häusern und Gärten begleitet, gerade in das Berliner Thor führt.

Da die ziemlich auseinander gekommene Colonne auf diesem Wege durch die Stadt ging, um sich hinter derselben zu formiren, so wurden zur Aufnahme der defilirenden Truppen 3 Compagnien links seitwärts vom Anfange des Berliner Dammes, zwei Regiments-Kanonen auf dem Damme selbst und zur Deckung des Ueberganges, eine Compagnie auf dem linken Ufer des Stroms, an der Papier-Mühle aufgestellt. Zwei Compagnien besetzten das Berliner Thor. Zu dieser Aufstellung kamen noch, nachdem das Regiment v. Kraft-Dragoner die Stadt passirt hatte, auf dem linken Flügel 4 Schwadronen v. Wobeser- und auf dem rechten das von der Arrieregarde herangeholte Regiment v. Prittwitz-Dragoner.

Als der Feind vom rechten Strom-Ufer aus einer Batterie von

6 Geschützen die diesseitige Colonne vor und in der Vorstadt beschoss und bewarf, wurden ihm rechts der Papier-Mühle die 4 Geschütze der Batterie Schorlemmer und links derselben die 3 Geschütze der Batterie v. Studnitz entgegen gestellt. Nachdem aber von den erstgenannten Geschützen eine Haubitze demontirt und mehrere Pferde blessirt worden waren, erhielten sie vom Fürsten Hohenlohe den Befehl, gedeckt durch 2 Schwadronen von v. Prittwitz-Dragoner durch die Stadt zurück zu gehen; es mussten jedoch 2 Kanonen unter dem Lieutenant Safft zur Bestreichung des Dammes vor dem Thore zurückbleiben. Gleichzeitig mit dem Abzuge dieser Geschütze gingen ebenfalls auf Befehl des Fürsten auch die links des Dammes stehenden Truppen mit den beiden Regiments-Geschützen durch die Stadt zurück, ohne Verlust zu erleiden.

Der Feind, welcher bisher den Rückzug der Infanterie nur beschossen hatte, liess jetzt durch eine Dragoner-Division die Vorstadt angreifen, und eine Dragoner-Brigade durch eine Furth des Stromes folgen. Die letztere hatte durch ihre Ueberlegenheit die auf dem linken Ufer dieses Baches noch zurückgebliebenen Preussen bald völlig umringt, so dass die 3 Schwadronen v. Prittwitz-Dragoner sich nach dem Damme und in der Vorstadt, wo sie auf einige feindliche Schwadronen stiessen, durchschlagen mussten.

Die v. Studnitz'schen Geschütze mögen sich hinter den links vom Damme aufgestellt gewesenen Compagnien abgezogen haben, aber durch das Gedränge in der Vorstadt aufgehalten und durch seitwärts eingedrungene feindliche Cavallerie abgeschnitten worden sein. Auf die beiden vor dem Thore placirten Kanonen der halben Batterie Schorlemmer stürzten sich die fliehenden preussischen und die verfolgenden französischen Dragoner, so dass der Lieutenant Safft vom Pferde gerissen wurde und die Mannschaft, um sich zu schützen, zwischen die Geschütz-Räder flüchten musste. Indessen gelang es dem Stabs-Capitain v. Studnitz, dem Lieutenant Safft und einigen Artilleristen, zum Theil auf aufgegriffenen Chasseur-Pferden nach der Stadt zu entkommen.

Das Grenadier-Bataillon Prinz August von Preussen und das Cürassier-Regiment v. Quitzow wurden von Prenzlau abgeschnitten. Die Erinnerung an die nun folgende Capitulation des Corps ist für die reitende Artillerie um so schmerzlicher, als der Chef und der Commandeur des Regiments an ihr Theil nahmen.

Der Capitulation entzogen sich:

Der Capitain v. Steinwehr mit den gesammelten Leuten und Pferden seiner verlorenen Batterie, welcher von Magdeburg aus bei der Avantgarde der Hauptcolonne geblieben war;

er marschirte von Prenzlau nach Pasewalk, und liess sich, da der Weg nach Stettin nicht mehr sicher war, bei Jasenitz über das Papen-Wasser setzen. Als er in Treptow erkrankte, führte der Train-Lieutenant Blankenburg die Mannschaft und Pferde nach Colberg.

Der Capitain v. Holtzendorff, welcher, da man in Magdeburg seine angetragenen Dienste, weil er verwundet war, zurückwies, über Loeknitz und Stettin nach Colberg ging, wo er die Mannschaft und Pferde der Batterie v. Steinwehr, so wie die Gespanne mehrerer Fuss-Batterien — im Ganzen 80 Artilleristen, 40 Knechte und 200 Pferde — nach Graudenz führte, diese auf höheren Befehl nach Königsberg sendete und selbst nach Danzig ging.

Der Stabs-Capitain v. Studnitz; er entfernte sich mit mehreren Officieren anderer Waffen vor dem Abschluss der Capitulation, nahm seinen Weg über Loeknitz nach Stettin und mit dem Capitain v. Holtzendorff nach Preussen.

Der Capitain Graumann war von dem Capitain v. Scholten bei Fürstenberg mit der Bagage und Kasse der Batterie desselben nach Pasewalk dirigirt worden, verfügte sich, von der Bagage des Corps abgeschnitten, nach Anclam, liess sich nach Swinemünde übersetzen, reiste von hier zu Schiffe nach Colberg und ging demnächst mit den geretteten Geldern und Effecten nach Graudenz.

Von den der Capitulation bei Prenzlau unmittelbar folgenden Capitulationen ist nur die von Stettin am 29. und die von dem Major v. Höpfner bei Boldekow am 30. October abgeschlossene für die reitende Artillerie von einiger Bedeutung, weil durch die erstere der Lieutenant Bock II. mit dem Depot der Berliner Compagnien und durch die letztere die Lieutenants Willmann und Burghard, sowie der Lieutenant Gause mit 3 Geschützen und der gesammelten Mannschaft seiner Batterie in Gefangenschaft geriethen.

Der Major v. Höpfner hielt auf Befehl des Fürsten von Hohenlohe mit seinem Train am 25. October in Bredin und Stüdenitz — zwischen Havelberg und Kyritz — Ruhetag, erreichte unter Deckung von 24 Cürassieren, am 26. über Wusterhausen das Dorf Wildberg und gelangte durch einen Nachtmarsch am 27. nach Rheinsberg, wo die verheissenen weiteren Befehle nicht eingingen und der bisher benutzte Vorspann wegen Mangel an Futter entlassen werden musste.

In Folge beunruhigender Nachrichten marschirte der genannte Major, nachdem 6 Train-Wagen und 200 Pferde sich ihm angeschlossen hatten, in der Nacht zum 28. nach Alt-Strelitz, wo gefut-

tert wurde, und um 5 Uhr Abends nach Bredenfelde. Da Pasewalk bereits in den Händen des Feindes sein sollte, so brach er am Morgen des 29. nach Friedland auf, wo der Train wegen der gänzlich ermüdeten Pferde erst um 5 Uhr Abends eintraf und die Capitulation von Prenzlau erfuhr. In Friedland stiess noch eine Park-Colonne mit 24 Fahrzeugen, vieler Bagage und einem Infanterie-Commando von 100 Mann, zum Train.

Der Major v. Höpfner wollte jetzt nach Anclam gehen, was ihm jedoch der General-Major v. Bila I. widerrieth; er rückte demnach, um wenigstens Futter zu erlangen, am Morgen des 30. nach dem preussischen Dorfe Boldekow, wo in Folge der hoffnungslos erscheinenden Lage die Capitulation mit einem durch den Marschall Lannes aus Pasewalk geschickten Officier abgeschlossen wurde.

Der General-Lieutenant v. Blücher, welcher, wie schon erwähnt, am 27. Lychen und Fürstenberg erreichte, vereinigte am 28. seine Truppen bei Lychen, besetzte Boitzenburg und wollte am 29. den Marsch zur Vereinigung mit dem Fürsten v. Hohenlohe fortsetzen, als er die Capitulation bei Prenzlau erfuhr. Es blieb ihm nun nur der Marsch durch das Mecklenburgische nach der Elbe übrig, um sich mit dem Herzog von Weimar zu vereinigen und möglichst viel feindliche Kräfte nachzuziehen. Der General marschirte demgemäss am 29. noch bis in die Gegend von Feldberg und am 30. an Neu-Strelitz vorüber bis auf den halben Weg nach Waren, wo an diesem Tage das Weimar'sche, durch den General-Lieutenant v. Winning geführte Corps unter seinen Befehl trat. Dasselbe hatte nach dem Elb-Uebergange vom 26. bis 28. in Cantonnirungen bei Havelberg gestanden und bei Mirow das Detachement des General-Majors v. Wobeser aufgenommen, welches nach dem Eintreffen des Herzogs bei Arneburg über die Elbe gesetzt worden und über Wusterhausen und Rheinsberg dem General-Lieutenant v. Blücher nachgezogen war. Die verbundenen Streitkräfte, welche man jetzt als eine Armee aufführte, erhielten folgende Eintheilung:

I. Corps. General-Lieutenant v. Winning:
- Avantgarde General-Major v. Plötz: 3 Bataillons, 20 Escadrons, ½ Batterie Heidewald.
- Division v. Oels: 4 Bataillons, 10 Escadrons, ½ 12℔ge, ½ Batterie Wegener.
- Division v. Pelet: 6 Bataillons, 11 Escadrons, 1 6℔ge Fuss-, ½ Batterie v. Heidenreich.

II. Corps. General-Lieutenant v. Blücher:
- Avantgarde General-Major v. Oswald: die Reste von 6 Bataillons, 20 Escadrons, Batterie v. Scholten.

Division v. Jung-Larisch: 10 Bataillons, 7 Escadrons, ½ 12℔ge, ½ Batterie v. Hahn.

Division v. Natzmer: 8 Bataillons, 10 Escadrons, 1 6℔ge Fuss- und ½ Batterie v. Hahn.

Den preussischen Corps folgten die Marschälle Soult und Bernadotte; der Grossherzog v. Berg mit dem grössten Theil der Cavallerie war im Anzuge von Prenzlau. Die Armee des General-Lieutenant v. Blücher setzte vom 31. October ab den Rückzug bis hinter die Stuhr fort und hatte auf demselben nur die Arriere-Garden-Gefechte bei Waren am 1. und Kriewitz am 3. November zu bestehen, an welchen bei dem ersten 2 Geschütze der Batterie v. Hahn unter dem Lieutenant Monhaupt ohne Verlust, ½ Batterie Heidewald dagegen mit ansehnlichem Verlust Theil nahmen, bei dem zweiten aber ein Theil der ½ Batterie v. Hahn und ½ Batterie Wegener — in Thätigkeit kamen.

Das Detachement des General-Major v. Wobeser mit ½ Batterie Lehmann war von dem General-Lieutenant v. Winning schon am 30. Abends nach Güstrow gesendet worden, um eine etwaige Einschiffung seiner Division in Rostock vorzubereiten; da diese aber nach der Vereinigung beider Corps unterblieb, so schloss sich jenes Detachement am 2. November dem linken Flügel der Armee an, welchen der General-Major v. Usedom mit 10 Escadrons und 2 Geschützen der Batterie v. Hahn unter dem Lieutenant Borowsky decken sollte.

Als das Gros des 1. Corps und das 2. ernstlich vom Feinde gedrängt, über die Stuhr zurückgingen — wobei die Batterie v. Hahn bei Kriewitz eine Kanone mit zerbrochener Achse liegen lassen musste — wendete sich die Avantgarde des Marschalls Bernadotte nach dem letztgenannten Orte, wo die Division v. Oswald mit ½ Batterie Wegener stand und erst nach namhaftem Widerstande über das Defilee bei der Fähre zurückgetrieben wurde, worauf der Feind sich am Abend desselben bemächtigte und Zippendorf besetzte. Die Batterie v. Hahn hatte bei Waren und Kriewitz 32 Kugel- und 10 Kartätschschüsse verbraucht, die halbe Batterie Wegener bei dem letzten Gefecht etwa 50 Schüsse gethan.

Die Besetzung des genannten Defilees und die Besorgniss, der Marschall Soult könnte den beabsichtigten Marsch nach Boitzenburg hindern, bewogen den General-Lieutenant v. Blücher, den Rückzug auf Gardelegen einzuschlagen und demgemäss für den 4. das Rendez-vous der 1. Division bei Bleese und das der 2. bei Gross-Brütz zu bestimmen, von wo die Truppen unverfolgt am späten Nachmittag in ihre Quartiere bei Gadebusch marschirten.

Der General-Major v. Wobeser hatte den Schweriner-See

nördlich umgangen und stiess bei Gadebusch wieder zur Armee, der General-Major v. Usedom dagegen marschirte zu demselben Zwecke nach Wismar, und musste, da er die Besetzung der Stadt vor dem Feinde versäumt hatte, sich demselben am 5. ergeben.

Das Detachement des General-Majors v. Wobeser wurde sogleich vertheilt, die halbe Batterie Lehmann jedoch keinem Truppentheile überwiesen, weshalb sie, — nachdem General-Major v. Pelet, welcher mit 4 Schwadronen und ½ Batterie v. Heidenreich bei Gadebusch stand, ihr den erbetenen Anschluss an diese versagt hatte, — mit einer halben Batterie Wegener ohne Bedeckung den Rückzug fortsetzte.

Da die Mittel zum ferneren Widerstande nur noch durch den Besitz von Lübeck gewonnen werden konnten, so brach die Armee am 5. dahin auf. Der General-Major v. Pelet konnte auf dem Rendez-vous nicht mehr erwartet werden, und die halbe Batterie Heidewald, welche bei Ratzeburg von den anderen Truppen abgekommen war, fiel auf dem Marsche nach Lübeck der feindlichen Cavallerie in die Hände.

Die Vertheidigung und Erstürmung von Lübeck am 6. November wird hier nur angedeutet, weil an ersterer nur 2 Geschütze der Batterie Wegener Theil nahmen, welche nach dessen Bericht auf Anordnung eines Generalstabs-Officiers auf den Wall gebracht wurden [1]). Von der übrigen reitenden Artillerie befand sich die Batterie v. Hahn zur Beobachtung der Trave zwischen Lübeck und Travemünde, ½ Batterie Pfeil aber, mit einem Detachement unter dem Major v. Ende, zur Unterstützung des Postens von Moisling, an der oberen Trave.

Von der ersteren wurden am 6. früh der Lieutenant Monhaupt mit 1 Kanone nach Travemünde entsendet und 1 Haubitze rechts von Dommersdorf aufgestellt, die noch übrigen 3 Geschütze nöthigten durch ihr Kartätschfeuer den Feind, zwei von ihm besetzte und auf den Grund gerathene Schiffe schnell zu verlassen, und unterhielten dann bis 5 Uhr Nachmittags, zuletzt gegen 12 feindliche Geschütze, eine Kanonade, bei welcher sie 2 derselben demontirten, selbst nur 1 verwundeten Unterofficier und einen beschädigten Munitionswagen hatten und sich gänzlich verschossen [2]).

Die letztere beschoss, als das Detachement v. Ende nach der

1) Nach v. Höpfner's Geschichte des Krieges von 1806 und 1807, standen diese Geschütze vor dem Höxter Thor.

2) Ueber den Ab- und Zugang von Menschen, Pferden, Fahrzeugen und Munition haben sich nur von den Batterien Wegener und v. Hahn specielle Angaben erhalten, welche in der Beilage No. X enthalten sind.

Erstürmung von Lübeck auf Schwartau zurückging, in der Nähe von Krempelsdorf mehrere aus diesem Dorfe debouchirende feindliche Schwadronen zwar mit Kartätschen, gerieth jedoch, einerseits durch die Trave, andererseits durch das dänische Gebiet beschränkt und von dem überlegenen Feinde eingeschlossen, in Gefangenschaft.

Die halben Batterien v. Scholten und Lehmann, sowie der Rest der Batterie Wegener, welche während des Sturmes auf Lübeck vor dem Holsteiner Thor gestanden hatten, zogen sich, als die Stadt erobert war, mit den übrigen Truppen hinter Schwartau und Rensfeld zurück und durch die am folgenden Tage bei Radkau abgeschlossene Capitulation kamen die Batterien v. Hahn mit 5, v. Scholten mit 4, Lehmann mit 4 und Wegener mit 2 Geschützen in Gefangenschaft.

Der General-Major v. Pelet, welcher mit 4 Escadrons und ½ Batterie v. Heidenreich in der Nacht zum 5. bei Gadebusch bivouakirt hatte, fand am 5. früh, beim Defiliren durch jenen Ort aufgehalten, die Truppen seiner Division auf dem angewiesenen Rendez-vous Turnow nicht mehr vor, wartete aber hier so lange, bis der Feind von mehreren Seiten gegen ihn anrückte. Da er die Armee auf dem Wege nach Boitzenburg glaubte, so wendete er sich gegen Ratzeburg und sah, als er unweit dieses Ortes ein Gebüsch erreichte, plötzlich jenseits eine Linie feindlicher Cavallerie, gegen welche dieser General unentschlossen halten blieb, der Lieutenant v. Heidenreich aber ohne dessen Zuthun das Feuer eröffnete, welches der Feind aus 8 Geschützen erwiderte.

Der genannte General trabte nun mit der linken Flügel-Schwadron links ab nach Möln, ohne sich um die Zurückbleibenden zu bekümmern, und der Major Lüttitz, welcher die halbe Batterie deckte und sich wegen einiger erschossener Zugpferde derselben, lange hatte aufhalten müssen, konnte nur noch den Weg zurückgehen, den er gekommen war; er gerieth aber in dem Gehölz zwischen Schonungsgräben und musste, da die Artillerie nicht mehr fortzuschaffen war, die ihm angebotene Capitulation annehmen.

Der General-Major v. Pelet kam am 6. in Boitzenburg an, passirte am folgenden Tage die Elbe und erreichte am 7. Lüneburg, blieb bis zum 10. in und bei diesem Orte und unterwarf sich in Folge der von dem General Drouot an ihn gerichteten Aufforderung, nachdem die halbe Batterie des Lieutenant Bock I. zu ihm gestossen war, am 12. November den Bedingungen der Capitulation von Radkau.

Der zuletzt erwähnte Officier war von Ledge, wo sein Eintreffen angeführt ist, über Perleberg nach Mödling (bei Lenzen) marschirt, erfuhr, dass der General-Lieutenant v. Blücher am 7. No-

vember in Boitzenburg eintreffen werde, setzte am 29. October auf einer hannöverschen Fähre über die Elbe und traf über Danneberg und Hitzacker in Pritzerbe ein; da indessen der Feind im Besitze des rechten Elbufers war, so schloss sich der Lieutenant Bock in Lüneburg, wo seine Geschütze auf dem Walle placirt wurden, dem General-Major v. Pelet an.

Es bleibt jetzt nur noch über die halbe Batterie Wilhelmi zu berichten, welche im September, zuerst unter dem General-Lieutenant v. Brüsewitz und später unter dem General-Major v. Le Cocq in Westphalen blieb und in Cantonnirungen um Münster rückte, in welchen sie ausser der Theilnahme an einer Recognoscirung gegen Dülmen und Cösfeld stand, bis in der Nacht zum 19. October die Nachricht von dem Ausgange der Schlachten bei Jena und Auerstädt eintraf, worauf sie mit den Truppen bis zum 23. nach der Gegend von Hameln zurückging. Am 26. begleitete die halbe Batterie jene bei einer Bewegung gegen Hannover [1]), sie kehrten aber schon am 27. zurück, um ein in den nächsten Tagen verschanztes Lager auf dem Lütgeberge zu beziehen, in welchem 2 Geschütze der halben Batterie zur Bestreichung des Fusses der Höhe und der Strasse nach Hessen aufgestellt wurden.

Am 7. November erschien vor demselben die Avantgarde des gegen Hameln vorgerückten holländisch-französischen Corps, wurde aber bei Verfolgung der diesseitigen Vorposten von der mit einem Bataillon zu ihrer Unterstützung bei Kl. Berkel aufgestellten ½ Batterie Wilhelmi so nachdrücklich empfangen, dass sie sich sogleich in ihr Lager bei Gr. Berkel zurückzog. Die ½ Batterie hatte keinen Verlust erlitten.

Am 9. machte der Feind, welcher die Vorposten des Lagers in jeder Nacht allarmirte, einen vergeblichen Versuch gegen dasselbe, welches jedoch vom 14. ab nur schwach besetzt blieb, als bei der Ankunft des 8. Corps (Mortier) die Festung vollständig eingeschlossen wurde. Die Geschütze der halben Batterie Wilhelmi, sowie sämmtliche Regiments-Geschütze kamen hierauf nach der Festung, um die Flanken der am schwächsten armirten Bastione zu besetzen, und wurden in Folge der am 20. November abgeschlossenen Capitulation dem Feinde übergeben.

Die reitende Artillerie des für den Feldzug von 1806 aufgestellten preussischen Heeres, deren Untergang in Vorstehendem nachgewiesen wurde, trat mit 112 Geschützen und sonach stärker als in jedem der vorhergegangenen Kriege auf, da sie ¼ der Gesammt-Geschützzahl bildete. Ihre Eintheilung bei den Divisionen

[1]) Als Versuch zu einer Vereinigung mit dem Weimar'schen Corps.

gab diesen Kraft und Selbstständigkeit, sowie den übrigen Truppen Gelegenheit, diese Waffe näher kennen zu lernen, sie war aber sonst nur auf die hergebrachten Verwendungsarten zur Unterstützung der Reiterei und zur Theilnahme am Detachements-Kriege berechnet. Der Gebrauch als Reserve-Artillerie blieb hierbei zwar unberücksichtigt, er hätte sich aber, mindestens bei der Hauptarmee, durch Vereinigung der reitenden Batterien der Reserve-Divisionen ermöglichen lassen.

Die etwaigen Vortheile dieser Vertheilung wurden jedoch durch die Nothwendigkeit aufgehoben, die reitende Artillerie als Fussartillerie zu verwenden, weil die vereinzelten schlecht geführten und schlecht bedienten Regiments-Geschütze gegen eine in Batterien oder in Masse auftretende Artillerie nicht in Anschlag kommen konnten, und die damalige grösstentheils aus 12℔ern bestehende Fussartillerie zu schwerfällig oder zu unbeholfen war. Die reitende Artillerie musste also oft da verwendet werden, wo sie von ihrer Beweglichkeit keinen Gebrauch machen konnte oder unverhältnissmässige Verluste erlitt. Es lässt sich allerdings nicht behaupten, dass die damalige reitende Artillerie ihrer Bestimmung ganz gewachsen gewesen wäre, denn in ihrer Organisation, Ausrüstung und Bildung lag noch manches Mangelhafte; unter 14 Batterien der Hauptarmee des Hohenlohe'schen, des v. Rüchel'schen und des Reserve-Corps befanden sich 6 neu formirte — wenngleich sie einen Zuschuss von älteren Elementen erhalten hatten — und die meisten Batterien waren beim Ausbruch der Feindseligkeiten noch nicht zwei Monate mobil, von welchen sie mehr als die Hälfte auf Märschen zugebracht hatten. Dass aber die bei Saalfeld, Jena, Auerstädt und Halle thätig gewesenen Batterien bei diesen Actionen oder in naher Folge derselben von 96 Geschützen 49, also die Hälfte ihrer Gesammtzahl verloren, kann nächst den genannten Mängeln und den allgemeinen Unglücksfällen und Missgriffen nur

1) einer theilweise nicht umsichtigen Führung;
2) der Ungewohnheit einer gegenseitigen Unterstützung der verschiedenen Waffen;
3) dem Mangel an Kriegs-Erfahrung überhaupt und
4) der Fortführung des Kampfes bis zur Auflösung der eigenen Truppen durch überlegene Fechtart und Feuerwirkung der feindlichen

beigemessen werden.

Der Feldzug von 1807.

Von den in Ost- und Südpreussen verbliebenen Streitkräften, deren nachträgliche Mobilmachung in der zweiten Hälfte des Sep-

tembers verfügt wurde, waren zur Zeit der Unfälle an der Saale nur 10 Escadrons Auer-Dragoner mit den reitenden Batterien Stieler (No. 6) und v. Bredow (No. 8) unter dem Major v. Brockhausen auf dem Marsche von der Weichsel nach der Oder begriffen, und unter dem General-Lieutenant v. l'Estocq sollte sich ein Reserve-Corps von 17 Bataillons, 30 Escadrons, 4 12☐gen, einer 6☐gen Reserve-Batterie, 1 7☐gen und den reitenden Batterien v. Schmidt I. [1]), später Graumann (No. 7), Künemann (No. 10) und v. Rentzell (No. 13) an der Oder bilden.

Von den übrigen noch disponiblen Truppen befanden sich in Neuostpreussen 3 Bataillons, in Südpreussen 6 Bataillons, 10 Escadrons und die reitende Batterie Weitzmann (No. 9). Die Stärke des ganzen Corps, über welches der General Graf v. Kalkreuth den Befehl hatte, belief sich, einschliesslich der ebengenannten Truppen und nach Verstärkung der Garnisonen von Danzig und Graudenz, auf 19 Bataillons, 55 Escadrons und 92 Geschütze in der Stärke von 25,341 Mann.

Die Versammlung dieser Truppen konnte wegen der in Südpreussen stehenden nur allmählig erfolgen:

Russischer Seits befanden sich:

An der preussischen Grenze die Armee des Generals der Cavallerie v. Bennigsen, bestehend aus der 2., 3., 4. und 6. Division, 64,000 Mann mit 228 Fuss- und 48 reitenden Geschützen.

Etwas weiter zurück die Armee des Generals der Infanterie Grafen v. Buxhöwden, bestehend aus der 5., 7., 8. und 14. Division, 37,200 Mann mit 192 Fuss- und 36 reitenden Geschützen.

Im Marsche von der gegen die Türken stehenden Armee: die 9. und 10. Division, welche unter dem General v. Essen I. erst in der Mitte des Decembers die Gegend von Brzesc erreichen konnten.

Der General v. Bennigsen setzte sich den früheren Bestimmungen gemäss am 28. October mit seiner Armee in Marsch nach Schlesien und erreichte vom 20. bis 28. November die Punkte Prasznitz, Pultusk, Plonsk und Praga, wo dieselbe stehen blieb, nachdem die von den Franzosen erlangten Vortheile bekannt geworden waren; die Armee des Grafen v. Buxhöwden folgte als Reserve.

Von den Preussen vereinigten sich in den ersten Tagen des Novembers die Haupt-Kräfte rückwärts Culm und Graudenz —

[1]) Hatte 1806 die Compagnie des verabschiedeten Majors v. Plümicke erhalten, wurde vor dem Beginne des Feldzuges 1807 zum ersten Departement des Ober-Kriegs-Collegiums commandirt und machte jenen Feldzug nicht mit.

zwischen Culm und Thorn, die reitenden Batterien 6, 7, 8 und 13 bei dem ersteren Orte, die Batterie 10 bei dem letzteren.

Die Beobachtung der Weichsel fand anfänglich von Zakroczyn bis Danzig durch preussische Cavallerie statt, wurde aber Ende November von Plozk aufwärts durch die Russen übernommen.

Die hierauf angeordnete Besetzung geschah im Allgemeinen von 4 zu 4 Meilen durch sogenannte Vorposten-Brigaden und es befanden sich bei denselben an reitender Artillerie: von Graudenz bis Culm bei 1 Bataillon, 10 Escadrons die Batterien Stieler und v. Bredow um Engelsberg; von Ostrometzko über Thorn bis Spitac bei 5 Bataillons, 20 Escadrons die Batterien Graumann und Künemann — die letztere, welche früher ankam, bei Thorn. —

Das Gros des Corps unter dem General-Major v. Diericke, 5 Bataillons, 2 12℔ge, 1 6℔ge Reserve-Batterie und die reitende Batterie v. Rentzell stand in Cantonnirungen bei Liebemühl und Osterode. Die Batterie Weitzmann (No. 9) war noch in Warschau.

Das Commando der Artillerie des Corps führte eigentlich der General-Major v. Hartmann, da dieser aber bei den Trains verblieb, und sich auf eine administrative Thätigkeit beschränkte, so stand der Oberst-Lieutenant Decker vom November 1806 bis zum April 1807 den tactischen Obliegenheiten vor und hielt sich im Hauptquartier auf.

Vom April ab übernahm der General-Major v. Hartmann und nach seiner Erkrankung, gegen das Ende des Feldzuges, der Oberst Hertig diese Stellung.

Bei dem Major v. Brockhausen fungirte der Lieutenant Giersberg und bei dem Oberst-Lieutenant Decker der Lieutenant Scheffler als Adjutant.

Die bisherigen Erfolge hatten es dem französischen Kaiser gestattet, bereits im Anfange des Monats November die Corps der Marschälle Lannes (5.) und Augereau (11.) durch einen Theil der Reserve-Cavallerie verstärkt, von Cüstrin und Stettin gegen Thorn, und das Corps des Marschall Davoust (3.) von Frankfurt a. O. nach Posen in Marsch zu setzen; die durch die Capitulation von Ratkau und durch die Uebergabe von Magdeburg frei gewordenen Corps der Marschälle Soult (4.), Bernadotte (1.) und Ney (6.) rückten jenen schleunigst nach.

Der Marschall Lannes, dessen Avantgarde am 17. November Podgorze erreichte, machte bis zum 23. vergebliche Bemühungen, die Weichsel bei Thorn zu überschreiten, die dabei angeordneten Kanonaden wurden durch die Batterie Künemann wirksam erwidert, und der Versuch des Feindes, bei Wrazlawek die Weichsel zu passiren, durch einige dahin geschickte Kanonen derselben ver-

eitelt. Am 23. aber zog das Corps die Weichsel aufwärts und der ihm gefolgte Marschall Augerau liess Thorn im Vorbeigehen, jedoch ohne Wirkung, beschiessen, worauf die beiden Corps an der Bzura und Weichsel, das Davoust'sche bei Warschau Cantonnirungen bezogen.

Am 28. November rückte der Grossherzog von Berg, welchem Napoleon den Oberbefehl über jene 3 Corps verliehen hatte, mit der Reserve-Cavallerie in Warschau ein, nachdem es von der preussischen Besatzung geräumt und die Weichselbrücke verbrannt worden war. Jene begab sich zum preussischen Corps, über welches nunmehr der General-Lieutenant v. l'Estocq [1]) den Befehl erhielt und dem General v. Bennigsen untergeordnet wurde.

Auf einen Befehl des letzteren musste der General-Major v. Diericke mit dem Soutien der preussischen Aufstellung an der Weichsel am 29. und 30. November von Osterode nach Soldau zurückgehen, und hierauf erfolgte vom 1. bis 4. December der Rückzug der russischen Armee hinter den Narew und die Wkra, wodurch auch der General-Major v. Diericke am 4. zum Marsch nach Neidenburg und der General-Lieutenant v. l'Estocq am 5. zu einer rückgängigen Bewegung veranlasst wurden, durch welche die an der Weichsel aufgestellt gewesenen Truppen am 8. die Punkte Deutsch-Eylau, Bischofswerder, Löbau etc. erreichen sollten. Der Feind säumte nicht, mit dem Davoust'schen Corps bei Warschau und mit dem Ney'schen Corps bei Thorn die Weichsel zu überschreiten.

Der General v. Bennigsen veränderte schon am 4. December in Ostrolenka den Entschluss zum weiteren Rückzuge und befahl sowohl den Russen als dem preussischen Corps, in die innegehabten Stellungen wieder zurück zu kehren, wozu der Befehl dem letzteren am 6. zuging, dasselbe sich aber erst am 7. in Bewegung setzen konnte; da jedoch der Feind auf dem rechten Weichsel-Ufer schon zu stark war, so wurde am 8. nach den verlassenen Quartieren zurück marschirt, in welchen das Corps am 9. Ruhetag hielt. Es nahm hierauf bis zum 11. December folgende Stellungen ein:

Bei Deutsch-Eylau und Bischofswerder: General-Lieutenant v. Prittwitz 1 Bataillon, 5 Escadrons, 1/2 Batterie Stieler.

Bei Neumark und Kauernick: General-Major v. Rouquette, 1 Bataillon, 10 Escadrons, 1/2 Batterie v. Sowinski.

Bei Strassburg: General-Major v. Esebeck, 3 Bataillons, 15 Escadrons, Batterien Graumann und Künemann; dahinter bei Gurzno als Reserve: General-Major v. Rembow, 3 Bataillons, 10 Escadrons und Batterie v. Bredow.

[1]) Der Graf Kalkreuth übernahm wieder sein früheres Gouvernement von Danzig.

Bei Rypin und Sierps: General-Major v. Kall, 1 Bataillon, 10 Escadrons und 2 detachirte Geschütze der Batterie Künemann.

Der General-Major v. Diericke, bei welchem die Batterie v. Rentzell stand, war am 8. in Soldau geblieben.

Am 13. wurde diese Stellung in der Art verändert, dass die Hauptstärke des Corps nach Kauernick und Lautenburg kam, der rechte Flügel durch das v. Prittwitz'sche Streifcorps gedeckt blieb, der linke durch eine Postenkette über Biezun mit den Russen hinter der Wkra in Verbindung kam. Der General-Major v. Diericke stand zwischen Lautenburg und Soldau. Die am 14. eintreffende Warschauer Garnison unter dem General-Lieutenant v. Plötz kam als Reserve zwischen Soldau und Neidenburg zu stehen.

Das erneuerte Vorgehen des Generals v. Bennigsen war gleichfalls nur von kurzer Dauer gewesen, und er trat selbst nach der Schlacht bei Pultusk am 27. den Rückzug über Ostrolenka an; die auf beiden Seiten der Narew gefolgten v. Buxhöwden'schen Truppen hatten denselben schon etwas früher angefangen, und nach vielen Schwierigkeiten erfolgte am 14. Januar bei Bialla die Vereinigung der beiden Armeen, über welche von jetzt ab der General v. Bennigsen den Oberbefehl führte.

Die Bewegungen des Generals v. Essen kommen nicht in Betrachtung.

Dem preussischen Corps waren über Thorn nur einige leichte Truppen des Ney'schen Corps entgegen gesendet worden; der Marschall Bernadotte, welcher den Oberbefehl über dasselbe erhalten hatte, liess es jedoch gegen Soldau, den Marschall Bessières mit der zweiten Cavallerie-Reserve aber über Gollub und Rypin gegen Biezun vorrücken. Hierauf beschloss der General-Lieutenant v. l'Estocq, um die gestörte Verbindung mit den Russen wieder herzustellen, gegen diesen Ort zu detachiren; er befahl demnach, dass der General-Major v. Diericke in der Nacht zum 21. mit 4 Bataillons, 5 Escadrons, einer halben reitenden Batterie Künemann und einer halben Batterie v. Rentzell über Kudsburg gegen Biezun marschiren, und die unter dem General-Major v. Kall hinter der Soldau stehenden Truppen an sich ziehen sollte. Es war ihm anheimgegeben, nach Massgabe des aufstossenden Widerstandes den Feind zurückzuwerfen oder zu recognoscieren.

Am 21. Januar sammelte der General-Major v. Diericke sein Detachement unweit Soldau, entsendete aber 150 Mann Infanterie, 100 Pferde nebst 2 Kanonen der halben Batterie v. Rentzell nach Dembsk, auf dem Wege von Soldau nach Biezun, und bivouakirte bei Kudsburg; am 22., nachdem bei Zielona der General-Major v. Kall mit 1 Bataillon, 5 Escadrons und 2 reitenden Kanonen

der Batterie Künemann zu ihm gestossen war, ging er mit dem Gros seines Detachements nach Olszewa, entsendete als Avantgarde desselben 2 Bataillons, 7 Escadrons mit 2 reitenden Kanonen — wahrscheinlich von der halben Batterie Künemann — nach Chamsk, auf der Strasse von Soldau über Zielona nach Biezun — und bivouakirte während der Nacht in dieser Stellung.

Es war seine Absicht, die feindlichen Bivouaks am folgenden Tage um 6 Uhr Morgens von Chamsk und Dembsk her mit je 60 Pferden zu überfallen, und diese von dem ersteren Orte aus durch 3, von dem letzteren aus durch 2 Schwadronen nöthigenfalls zu unterstützen. Der Ueberfall von Chamsk aus begann aber später als die Disposition besagte, und es folgten ihm ganz gegen diese nicht nur die erwähnten 3 Schwadronen, sondern auch noch 3 andere, sowie etwa 250 Mann Infanterie, ja, als die feindliche Dragoner-Division Grouchi sich vor Biezun entgegenstellte und ihre wenigen Geschütze in Thätigkeit setzte, durch höheren Befehl auch noch die halbe Batterie Künemann, auf einem Wege, der bis auf $^1/_4$ Meile von Biezun ein beständiges Defilee bildete. Die feindlichen Dragoner hatten sich kaum formirt, als sie auch zum Angriff übergingen, die 3 diesseitigen Schwadronen, bevor sie unterstützt werden konnten, warfen, bis Chamsk nachdringend, die erwähnte Infanterie gefangen nahmen und sich der halben Batterie bemächtigten.

Ueber den Verlust der letzteren spricht sich der Lieutenant Künemann in seinem Berichte wie folgt aus:

„Ich ging, so rasch es mir in dem schlechten Wege, den ich durch den Wald passiren musste, möglich war; ehe ich aber den Punkt der Attacke erreichen konnte, fand ich unsere Cavallerie schon im Zurückgehen begriffen. Ich war gerade auf der Strasse, die von Soldau nach Biezun führt und die auf beiden Seiten mit einem schmalen Graben begrenzt ist, als der Oberst-Lieutenant Wackenitz [1]) mir entgegen rief, dass ich retiriren sollte! Ich suchte dies in Erfüllung zu bringen; musste das erste Geschütz abprotzen lassen, befahl mit Kartätschen zu laden, um, wenn die Cavallerie sich setzen und Kehrt machen würde, das Verfolgen des Feindes zu hindern. Hierzu konnte ich aber nicht gelangen, da unsere Cavallerie ihren Rückzug auf der Strasse nahm, und ehe ich zum Retiriren aufprotzen lassen konnte, war selbige schon beim Geschütz und verhinderte die Ausführung meines Befehls. Da der Feind auf dem Fusse folgte, so hieb er die Kanoniere nieder und wurde nur die Protze gerettet. Das darauf folgende Geschütz hatte sich bei dem Linksumkehrtmachen etwas verspätet,

1) Commandeur eines Füsilier-Bataillons.

wurde bald von unserer Cavallerie überritten und der Feind bekam es bald darauf in seine Hände.

Ich war bei diesem Geschütz so lange geblieben, um es zu retten, bis der Feind die Knechte herunterhieb. Da nun alle Mühe zur Rettung unmöglich war, ritt ich den anderen, weiter vormarschirenden Geschützen nach, wurde aber von den feindlichen Dragonern eingeholt, umringt, bekam mehrere, aber nur flache Hiebe und, entfernt von jeder Unterstützung, war ich genöthigt, der Uebermacht zu weichen und mich zum Gefangenen zu übergeben.“

Der Angriff der beiden Schwadronen von Demsk her erfolgte noch später als der von Chamsk und konnte in Bezug auf diesen nur noch ableitend wirken, hatte aber keinen Verlust zur Folge, da die beiden mit der Infanterie gefolgten Geschütze den nachdringenden Feind mit Kartätschen zurückwiesen. Der letztere folgte übrigens nicht über Chamsk und Demsk hinaus, und der Rückzug des Detachements, dessen Arrieregarde die halbe Batterie v. Rentzell beigegeben war, wurde nur durch Geschützfeuer beunruhigt.

An dem Tage des Gefechtes bei Biezun ging der Marschall Ney von Strassburg aus gegen die Front des v. l'Estocq'schen Corps auf Gloczno vor und vertrieb den vorgeschobenen Posten des Oberst v. Bülow, worauf das Corps am 24. in seine Stellung bei Soldau zurückging, in welcher die Batterie Graumann den Vorposten, die Batterie v. Bredow dem Soutien derselben, die Batterie v. Rentzell dem Gros der Infanterie, die ½ Batterie Decker der Reserve-Cavallerie und die Batterie Weitzmann der Reserve unter dem General-Lieutenant v. Plötz zugetheilt wurde.

Eine halbe Batterie Stieler befand sich bei dem an diesem Tage neu formirten Streif-Corps des General-Majors v. Rouquette und ½ Batterie v. Sowinsky bei dem Detachement des General-Lieutenant v. Prittwitz, welches die Verbindung mit jenem unterhielt.

Am 25. griff der Marschall Ney mit einer Division Soldau an, bemächtigte sich des Ortes, und da der Versuch ihn des Nachts wieder zu nehmen misslang, so zog sich das preussische Corps nach Neidenburg zurück, welches wegen der durch Regenwetter grundlos gewordenen Wege erst gegen Mittag des 26. erreicht werden konnte. Der General-Lieutenant v. Prittwitz marschirte nach Gilgenburg, und der General Rouquette — welcher fortan mit seinem Streif-Corps Ostpreussen decken sollte — blieb in Bischofswerder.

Die andere Division des Marschalls Ney hatte am 25. die in Mlawa stehende Vorposten-Brigade des General-Majors v. Kall mit

Ueberlegenheit angegriffen, und er konnte sich ihr nur mit grossem Verluste entziehen.

Bei Soldau war der Lieutenant Decker mit seiner halben Batterie abgeschnitten worden, brachte dieselbe aber um die Tete des Feindes herum wieder zum Corps, und bei Mlawa rettete der Premier-Lieutenant v. Rentzell durch seine Entschlossenheit zwei ebenfalls schon abgeschnittene Kanonen [1]).

Am 26. befand sich das Gros des preussischen Corps um Neidenburg; der General-Lieutenant v. Plötz ging von da auf der Strasse nach Jedwabno zurück.

Als am 27. die Nachricht von dem Rückzuge der russischen Armee in Pultusk eintraf, liess der General-Lieutenant v. l'Estocq noch am Abend den Rückzug über Jedwabno fortsetzen, welcher, nur theilweise vom Feinde beunruhigt, bis zum 3. Januar nach der Gegend von Angerburg führte, wo das Corps im Allgemeinen folgende Aufstellungen erhielt, in welchen dasselbe bis zum 9. Januar verblieb.

Die Infanterie-Brigaden v. Diericke und v. Rembow mit der Batterie v. Rentzell und die Reserve-Cavallerie mit ½ Batterie Decker in und um Angerburg.

Die Vorposten-Brigaden v. Prittwitz und v. Auer mit der halben Batterie v. Sowinsky und Graumann vorwärts Angerburg.

Die Vorposten-Brigaden v. Bülow und v. Esebeck als Repli der Vorposten mit ½ Batterie Graumann bei Engelstein und Thiergarten.

Die Reserve unter dem General-Lieutenant v. Plötz mit der Batterie Weitzmann bei Ollschöven.

Zu dessen Repli ein Detachement des Oberst v. Maltzahn mit 2 Kanonen (von der Batterie v. Rentzell) bei Zinspinten, und zu dessen Verbindung mit dem Hauptcorps ein Detachement des General-Majors v. Klüchzner mit der Batterie v. Bredow bei Lötzen.

Schon im Anfange des Monats Januar hatte Napoleon seiner Armee weitläufige Winterquartiere angewiesen, auf deren linkem Flügel das Corps des Marschalls Bernadotte die zwischen Elbing und Osterode gelegenen Districte, das unter seinen Befehl gestellte Corps des Marschall Ney aber die südlich anstossenden besetzen sollte, und zur Schonung der Truppen waren herausfordernde Bewegungen untersagt. Der Marschall Ney glaubte jedoch der Armee zu nützen, wenn er Königsberg ernstlich bedrohte, und wollte durch den seine Avantgarde commandirenden General Colbert einen

1) Nach einem Bericht des Oberst-Lieutenants Decker an den Prinzen August von Preussen.

Handstreich gegen diese Hauptstadt versuchen lassen, der indessen nicht zu Stande kam, weil das v. l'Estocq'sche Corps am 8. Januar aus der Stellung bei Angerburg gegen den Guber vorrückte. Die von den Preussen hier vorgenommenen Recognoscirungen gegen Schippenbeil veranlassten bis zum 17. Januar einige partielle Gefechte, bei welchen am 14. die ½ Batterie v. Sowinsky den heftig nachdrängenden Feind durch einige Kartätschschüsse abwies. Am 20. trat jedoch der Marschall Ney auf den Befehl Napoleons den Rückmarsch in die ihm bestimmten Winterquartiere an, wohin sich der Marschall Bernadotte bereits am 14. von Mlawa aus in Bewegung gesetzt hatte, und trieb den bei Braunsberg stehenden General-Major v. Rouquette über die Passarge. Ob die halbe Batterie Stieler hierbei oder schon früher in Thätigkeit kam, war nicht zu ermitteln.

Durch den Rückmarsch des Ney'schen Corps entging dasselbe zufällig einem Zusammenstoss mit der russischen Armee, welche, nach Zurücklassung ansehnlicher Kräfte bei Gonionz und Bransk, von Biala aus über Arys, Rhein, Rössel, Bischoffstein, Liebstadt und Mohrungen am 28. die Gegend von Liebemühl erreichte, wo sie angeblich wegen grosser Fatiguen und Mangel an Brod 3 Tage verweilte. Das v. l'Estocq'sche Corps, dessen Hauptquartier allmählig nach Drengfurt, Barten und am 20. nach Dönhofstädt verlegt worden war, bewegte sich als ein Seitencorps der russischen Armee über Schippenbeil, Bartenstein, Landsberg und Mehlsack bis zum 27. nach der Gegend von Saalfeld.

Am 22. vereinigten sich 3 Bataillons des russischen Musketier-Regiments Wyburg mit dem Corps, und das Streifcorps des General-Majors v. Rouquette, welches sich dem letzteren am 25. angeschlossen hatte, marschirte nach Marienwerder.

Von den Haupttheilen der russischen Armee befanden sich am Ende des Monats Januar die Avantgarden der beiden Flügel bei Deutsch-Eylau und Allenstein, das Gros nördlich und südlich von Mohrungen und die Reserve bei Guttstädt; das v. l'Estocq'sche Corps war nach Freistadt gerückt.

Erst am 27. Januar hielt der französische Kaiser die Offensive der Russen für ernstlich gemeint und traf seine definitiven Anordnungen, um mit den Corps der Marschälle Bernadotte[1]), Ney, Augerau, Davoust, der Garde- und der Cavallerie-Reserve denselben entgegen gehen und den Hauptstoss auf Willenberg führen zu können. Der General v. Bennigsen, hiervon unterrichtet, setzte

1) Die Kosacken fingen die an ihn gesendeten Befehle auf und erhielten ihn 4 Tage bei Strassburg in Ungewissheit.

die bereits früher beabsichtigte Zusammenziehung des grössten Theils seiner Armee bei Jonkowo schon am 2. Februar ins Werk, verliess jedoch, von überlegenen Kräften in Front und Flanke bedroht, während der Nacht zum 4. diese Stellung und erreichte, während seine Arrieregarde heftig gedrängt wurde, mit der Armee über Wolfsdorf, Arendsdorf, Frauendorf und Landsberg am 7. Preussisch-Eylau.

Aus der Zusammenziehung und den daraus folgenden Bewegungen der russischen Armee, sowie aus der gebotenen Einigung des preussischen Corps mit derselben, entstanden für das letztere zum Theil sehr starke Märsche, die durch verschneite Wege, durch langes Verweilen auf den Rendez-vous, durch oft spätes Eintreffen in den Quartieren und durch spärliche Verpflegung noch angreifender wurden.

Bevor auf diese Märsche eingegangen wird, scheint es nöthig, die dabei stattgehabte Vertheilung der reitenden Artillerie des Corps anzuführen; nach derselben befanden sich:

die Batterie Graumann getheilt bei den Vorposten-Brigaden v. Bülow und v. Stutterheim,
½ Batterie v. Rentzell bei der Vorposten-Brigade v. Esebeck,
½ „ v. Sowinsky bei der Vorposten-Brigade v. Prittwitz (Arrieregarde),
½ „ Decker bei der ersten } Infanterie-Division,
½ „ v. Rentzell bei der zweiten } Infanterie-Division,
die Batterie v. Bredow bei der Cavallerie-Division,
die Batterie Weitzmann bei der Reserve.

Die Vereinigung des preussischen Corps mit der russischen Armee sollte zuerst bei Jonkowo erfolgen, wonach dasselbe am 2. Februar Nachmittags von Trippstadt abmarschirte, das Gros am 3. Abends die Gegend von Osterode erreichte und am 4. Morgens nach Reussen aufbrach; das v. Rouquette'sche Streifcorps und die Vorposten-Brigade v. Esebeck sollten am 2. die Bewegung maskiren, dann aber das erstere zur Beobachtung der Weichsel nach Marienwerder, die letztere vorläufig nach Saalfeld gehen.

Als das Corps am 4. Februar sich in den angegebenen Richtungen bewegte, traf von dem General v. Bennigsen die Nachricht ein, dass er Jonkowo verlassen würde und Arendsdorf zum Vereinigungspunkt bestimme, weshalb an die Truppen sofort die entsprechenden Befehle erlassen wurden, nach welchen das Haupt-Corps zwischen Mohrungen und dem Osteroder Forst, die Reserve südlich von Liebstadt dislocirt, und beide durch Aufstellung der Vorposten-Brigaden bei Reussen und an der Passarge gedeckt werden sollten; zugleich wurde für den 5. bestimmt, dass das Haupt-

Corps um 9 Uhr Morgens bei Pfarrersfelde, die Arrieregarde um 1 Uhr bei Mohrungen, die Reserve um Mittag bei Workallen, und die zur Deckung der rechten Flanke bestimmten Vorposten-Brigaden zu derselben Zeit bei Waltersdorf stehen sollten.

Man fand sich aber sehr beträchtlichen Streitkräften vom Corps des Marschalls Ney und der Cavallerie des Grossherzogs von Berg gegenüber, welche das befohlene Vorschieben von Posten über die Passarge nicht gestatteten, und da die hierauf erforderlichen neuen Befehle, welche erst am Morgen des 5. von Mohrungen abgingen, die Vorposten-Brigaden bei Waltersdorf nicht erreichten, so wurden dieselben bei diesem Orte in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt, an welchem ½ Batterie Graumann unter dem Lieutenant Fischer thätigen Antheil nahm, indem sie das Defilee von Waltersdorf bestrich. Wie sie sich bei der theilweisen Zersprengung der von mehreren Seiten mit Uebermacht angefallenen Brigaden rettete, wird nirgends erklärt, und es steht nur fest, dass sie kein Material verlor. Die hier engagirt gewesenen Truppentheile übernachteten in Mohrungen, wo auch die Arrieregarde war. Das Haupt-Corps und die Reserve gelangten glücklich über die Passarge und cantonnirten in Wuhsen.

In einem Gefecht bei Liebstadt, wohin 10 Escadrons der Cavallerie-Division mit ½ Batterie Mechow entsendet worden waren, drangen in die letzteren feindliche Chasseurs von hinten ein, wurden jedoch durch die Artilleristen, mit Hülfe der Cavallerie, wieder hinausgejagt und aus den umgekehrten Geschützen mit Kartätschen beschossen [1]).

Als die diesseitige Cavallerie hierauf durch Liebstadt zurückging und der Feind heftig nachdrang, musste ihm eine Kanone der Batterie v. Bredow, welche zum Ersatz einer zerbrochenen Achse nach der Stadt gebracht worden war, zurückgelassen werden.

Der General-Major v. Esebeck kam nach Langenwalde bei Mehlsack.

Wegen äusserster Ermüdung der Truppen und da der Feind der Arrieregarde nicht folgte, marschirte das Gros des Corps am 6. nur bis Engelwalde, am 7. nach Rossitten, und sollte am 8. Morgens 6 Uhr bei Husehnen stehen, und nach der Gegend von Preussisch-Eylau zu marschiren, um sich dem rechten Flügel der russischen Armee anzuschliessen, mit welcher der General v. Bennigsen eine Schlacht anzunehmen Willens war.

Der Oberst v. Maltzahn mit den Ueberbleibseln der bei Waltersdorf geschlagenen Vorposten-Brigaden und der Batterie Grau-

1) Bericht des Oberst-Lieutenants Decker.

mann, sowie der General-Major v. Esebeck mit 3 Bataillons des russischen Musketier-Regiments Kaluga — welches am 31. Januar zum Corps gestossen war — 5 Escadrons und $^1/_2$ Batterie v. Rentzell hatten den Befehl erhalten, sich zur Deckung der Strassen von Kreuzberg und Preussisch-Eylau nach Königsberg, bei Mahnsfelde und Willenberg hinter dem Frisching aufzustellen; der General-Lieutenant v. Plötz war, um den Truppen der Reserve einige Ruhe zu gönnen, ausser Stande, zur bestimmten Stunde auf dem Rendez-vous einzutreffen, und man konnte nur mit äusserster Anstrengung den Rest des allmählig gesammelten Corps gegen 8 Uhr links abmarschirt in nachstehender Ordnung in Bewegung setzen:

Avantgarde:	Eine Spitze von 90 Pferden, 10 Escadrons, Batterie v. Bredow.
Gros. 3. Division:	General-Major v. Auer, 3 Bataillons, 10 Escadrons, $^1/_2$ Batterie Decker.
„ 2. „	General-Major v. Rembow, 3 Bataillons.
„ 1. „	General-Major v. Diericke, 3 Bataillons, 9 Escadrons, $^1/_2$ Batterie v. Rentzell.
Arrieregarde:	General-Lieutenant v. Prittwitz, 1 Bataillon, 5 Escadrons, $^1/_2$ Batterie v. Sowinsky.

Der Marsch wurde von Hussehnen über Wackern durch die vorspringende Wald-Ecke, Schlautienen links lassend, über Görken auf Althoff bestimmt.

Als die Spitze des Corps die genannte Waldecke passirt hatte, zeigten sich 8 bis 10 Cavalleristen auf einer Höhe rechts des Weges von Bornehnen nach Schlautienen, verschwanden aber alsbald, worauf 5 Escadrons der Avantgarde vorgingen und rechts einschwenkten, als feindliche Cavallerie sich auf jener Höhe entwickelte. Es war die nach Kreuzberg marschirende Avantgarde des Marschalls Ney, welche auf die rechte Flanke des preussischen Corps stiess.

Hinter den aufgestellten 5 Escadrons liess der General-Lieutenant v. l'Estocq die übrigen 5 Escadrons der 3. Division mit der Batterie v. Bredow im Trabe durch Schlautienen gehen und die letzteren, um den Feind aufzuhalten, von einer auf den jenseitigen Höhen genommenen Stellung beschiessen; die Waldecke wurde durch 5 Compagnien des Corps besetzt.

Unter dem Schutze dieser Aufstellungen bog der Rest des Corps in Wackern links aus, um über Pompieken, Leissen und Grawentien die Gegend bei Althoff zu erreichen. Der Feind war zwar weiter gegangen, und seine Artillerie begann gegen die Batterie v. Bredow eine Kanonade, ohne jedoch den Marsch der Colonne stören zu können.

Auf diese Weise passirte bereits die Queue der letzteren die Waldecke diesseits Wackern, die Arrieregarde folgte naheauf und der General-Lieutenant v. l'Estocq hatte die 5 Escadrons der Avantgarde nebst der Batterie v. Bredow an das Gros herangezogen, als unerwartet eine zweite feindliche Colonne auf dem Wege von Skerwitten sich Wackern nähernd, die Arrieregarde von dem Gros zu trennen drohte. Das wirksame Feuer einer Compagnie des Bataillons der Arrieregarde, welche sich in den Wald vor Wackern warf, verzögerte zwar das Vorrücken dieser Colonne, sie drang aber bald, durch Artillerie unterstützt, zu beiden Seiten von Wackern mit solcher Ueberlegenheit vor, dass nur 2 Compagnien der Arrieregarde dem Gros zu folgen vermochten, der Rest der ersteren aber in der Richtung auf Kreuzberg abbiegen musste, obgleich der Lieutenant v. Sowinsky den Feind in Wackern beschossen hatte. Dieser war hierdurch aber bestimmt worden, die Haupt-Colonne ziemlich ungestört auf Pompicken marschiren zu lassen und sein Haupt-Augenmerk auf die Arrieregarde zu richten, an welche sich nun die Reserve des General-Lieutenants v. Plötz anschloss, worauf die Führer beider Abtheilungen, welche der Feind für das Gros des Corps hielt, ihn beschäftigten und in der Richtung auf Kreuzberg fortzogen. Besonders zeichnete sich in diesen Gefechten der Lieutenant v. Sowinsky durch Tapferkeit und Umsicht aus.

Während die linke feindliche Colonne Wackern erreichte, hatten sich die 5 Compagnien des Gros aus der Waldecke jenseits Wackern an die Hauptcolonne herangezogen; die rechte Colonne des Feindes rückte nun gegen Pompicken vor, dessen dem Feinde zugekehrte Dorfseite der General-Lieutenant v. l'Estocq durch ein Bataillon besetzen liess, während auf den anliegenden Höhen die halbe Batterie v. Rentzell[1]), gedeckt durch 5 Schwadronen der 1. Division, placirt wurde. Der Feind griff zwar das Dorf mit Infanterie und Artillerie an, wurde aber abgewiesen.

Unter dem Schutze des besetzten Pompicken, welches von den beiden beim Gros verbliebenen Compagnien der Avantgarde, unterstützt durch 2 Geschütze des Lieutenants v. Rentzell, fechtend gegen die von Wackern aus folgenden Abtheilungen des Feindes erreicht wurde, setzte der General-Lieutenant v. l'Estocq den Marsch über Grawentien gegen Althoff fort, indem er jede Störung desselben durch den ihm folgenden und in der rechten Flanke begleitenden Feind zu verhindern wusste.

[1]) In dem Berichte wird zwar eine Batterie genannt, es war aber nur die halbe anwesend.

Als das v. l'Estocq'sche Corps gegen 1 Uhr Nachmittags bei Althoff ankam, erhielt es den Befehl, nach dem linken Flügel der russischen Armee zu marschiren, welche durch den Marschall Davoust allmählig zurückgeworfen worden war und sich nach dem Verluste des Vorwerks Anklappen, des anliegenden Birkenbusches und des Dorfes Kutschitten, in vollem Rückzuge befand.

Der französische Marschall, welcher augenblicklich nur über die 3 Divisionen sowie über die Cavallerie-Brigade seines Corps und die ihm überwiesene Dragoner-Division Milhaud verfügen konnte, hatte nicht nur ansehnliche Verluste erlitten, sondern sich auch durch das Bestreben, den Gegner zu umfassen, sehr geschwächt. Die erlangten Vortheile gingen deshalb bald verloren, als der General-Lieutenant v. l'Estocq durch den Angriff von Kutschitten ihn selbst umfasste, das Dorf nahm, seine Truppen hinter demselben gegen den schon erwähnten Birkenbusch führte, sich desselben nach einem hartnäckigen Feuergefechte bemächtigte und ein Theil des russischen linken Flügels, welcher hinter Anklappen Halt gemacht hatte, zu seiner Unterstützung wieder vorging. Die Franzosen wurden nun aus dem Vorwerk Anklappen geworfen und wichen in Unordnung hinter Saugarten zurück, wo der Marschall Davoust durch Aufstellung von Artillerie und Herbeiführung einiger frischen Truppen das Gefecht um so leichter zum Stehen brachte, als die Dunkelheit eintrat, die preussischen Truppen völlig erschöpft waren und die Russen jede Unterstützung zur Fortsetzung des Angriffs verweigerten. Ueber die Mitwirkung der $1\frac{1}{2}$ reitenden Batterien bei der Entscheidung der Schlacht fehlen leider specielle Angaben, und aus dem, was in den officiellen Quellen über die reitende Artillerie gesagt ist, und aus dem schon angeführten Berichte des damaligen Oberst-Lieutenants Decker lässt sich nur entnehmen, dass in den einzelnen Gefechtsabschnitten die Batterie v. Bredow auf dem rechten, die halbe Batterie Decker auf dem linken Flügel der Infanterie, diese unterstützte, und dass die genannte halbe Batterie sich nicht nur bei der Wegnahme des Birkenbusches besonders auszeichnete, sondern auch, als eine feindliche Batterie von 10 Geschützen das russische Regiment Wyburg mit Kartätschen in der linken Flanke beschoss, die erstere in die rechte Flanke nahm und mit seinen 3 Kanonen zum Schweigen brachte [1]).

[1]) Nach der eigenen Angabe des damaligen Lieutenants Decker wurde der Feind, welcher ihn mit 12 ℔ern beschoss, in einem Gefecht von 4 Stunden zweimal delogirt und es wurden ihm mehrere Geschütze demontirt, auch 5 Munitionswagen in die Luft gesprengt, während die preussischen Geschütze, durch ein schützendes Terrain begünstigt, nur 1 Pferd verloren.

Wo das 4. Geschütz geblieben war, wird nicht nachgewiesen. Im Allgemeinen erwarb sich jedoch die ganze an diesem Tage thätig gewesene reitende Artillerie die Zufriedenheit ihres commandirenden Generals, worüber er ihr in seinem Berichte das nachstehende Zeugniss ertheilt:

„Die reitende Artillerie hat sowohl bei Wackern, Schlautienen und Pompicken, als auch bei der Schlacht selbst, sowohl durch Thätigkeit als gute Wirkung sehr wesentlich zu den erhaltenen Vortheilen beigetragen.“

Ueber den Abgang an Menschen und Pferden, über etwaige Beschädigungen des Materials, sowie über die verbrauchte Munition, war keine genügende Auskunft zu erlangen.

Da der General v. Bennigsen eine Erneuerung der Schlacht am folgenden Tage nicht wagen wollte, so liess er die russische Armee um Mitternacht den Rückzug gegen Königsberg antreten, welchen das preussische Corps gegen 2 Uhr Morgens in der Richtung über Domnau nach Friedland begann. Am 10. stellte sich die erstere vor Königsberg, das Gros des letzteren bei Allenburg auf. Die von demselben getrennten Generale v. Plötz, v. Prittwitz, v. Esebeck und der Oberst v. Maltzahn, welche sich vereinigt hatten, deckten hinter den Defileen von Ponärth und Schönbusch den rechten Flügel der Russen.

In Folge einer Bewegung der Marschälle Ney und Davoust, sowie des Vorrückens der feindlichen Cavallerie über den Frisching, wurde das preussische Corps am 11. von Allenburg näher an die russische Armee gezogen, aber schon am 12. wieder dahin zurückgenommen, bis 24 neu formirte Escadrons zu denselben stiessen.

Napoleon traf noch einige Anordnungen zur Sicherung seiner linken Flanke und der über den Frisching vorgegangenen Cavallerie. Am 15. wurde jedoch diese Cavallerie von den Alliirten angegriffen, mit bedeutendem Verluste bis an die von der Infanterie besetzten Uebergänge zurückgeworfen und am folgenden Tage begann die französische Armee den Marsch in die Winterquartiere, welche hinter der Passarge und Alle, vom frischen Haff bis Allenstein sich erstreckend, am 22. bezogen wurden und nächst der Erholung der Truppen, die Deckung der Belagerung von Danzig zum Zweck hatten. Der Marschall Ney bildete die Arrieregarde der Armee.

Nach dem Abzuge der Franzosen rückten die Truppen des General-Lieutenants v. Plötz längs des Frischings in Cantonnirungen, und der grösste Theil der russischen Armee wurde nach Königsberg verlegt.

Der General v. Bennigsen war indessen entschlossen, die Offensive zu ergreifen, obgleich er einen Zuwachs an regulairen

Truppen zunächst nur durch die etwas verstärkte 6. Division erwarten durfte, welche von Goniondz herangezogen und unter den Grafen Tolstoi gestellt werden sollte. Diese Offensive führte das Gros des v. l'Estocq'schen Corps vom 18. Februar an über Friedland, Domnau, Bartenstein und Heilsberg bis zum 25. nach der Gegend von Wormdit, den unter dem General-Lieutenant v. Plötz vereinigten Theil desselben vom 23. bis 25. über Heiligenbeil nach Braunsberg, wo er bis zum 26. blieb; von der reitenden Artillerie des General-Lieutenants v. l'Estocq scheint nur ½ Batterie v. Bredow mit der Vorposten-Brigade v. Stutterheim am 22. bei Heilsberg und am 25. bei Sporthenen in einige Thätigkeit gekommen zu sein. Das Gros des Generals Tolstoi gelangte bis zum 25. nach Bischofstein; die Haupt-Armee erreichte nach mehrfachem Aufenthalte Landsberg.

Es war die Absicht, das v. l'Estocq'sche Corps am 27. auf dem rechten Ufer der Passarge zu vereinigen und am 28. den Fluss zu überschreiten; dieser Plan kam jedoch nicht zur Ausführung, weil der Marschall Bernadotte den General-Lieutenant v. Plötz schon am 26. bei Braunsberg angreifen liess.

Braunsberg wird durch die Passarge in die Altstadt auf dem linken und in die Neustadt auf dem rechten Ufer getheilt, welche durch zwei Brücken verbunden sind. Das auf dem linken Ufer vor der Altstadt befindliche Terrain bildet ein sanft gewölbtes, von mehreren Gründen durchschnittenes Plateau, auf dem rechten Ufer öffnet sich vor der Neustadt eine über 2000 Schritte breite Niederung, durch welche auf der Strasse nach Heiligenbeil bis zum Einsiedel-Kruge ein Damm führt; nach Ueberschreitung der dort befindlichen Brücke, betritt man den sanften Thalrand.

Bei der Besetzung der Stadt war die Batterie Graumann zur Aufnahme der Vortruppen vor der Altstadt aufgestellt, die Infanterie in die Altstadt, die Cavallerie in die Neustadt einquartirt und die Batterie Weitzmann angewiesen worden, sich am Defilee des Einsiedel-Kruges aufzustellen.

Das neblige Wetter verhinderte die Uebersicht und die Erkennung der Ueberlegenheit des Feindes.

Der von dem General Dupont geführte Angriff erfolgte zuerst auf dem Wege von Liebstadt, wo die preussischen Vorposten sich hinter dem Zager'schen Grunde setzten, während die aus Braunsberg rückenden Truppen sich am äusseren Rande der Vorstadt aufstellten, jene aufnahmen und unter Mitwirkung der Batterie Graumann den hier vordringenden Feind zurückwiesen. Als dieser aber auch auf der grossen Strasse von Mühlhausen die preussischen Vorposten nach heftigem Widerstande auf das Gros zurück warf,

befahl der General-Lieutenant v. Plötz den Rückzug, welchen die Cavallerie und die Batterie Graumann zuerst durch die Stadt antraten, um sich hinter dem Einsiedel-Kruge wieder aufzustellen.

Der Abzug der Infanterie in die Stadt ging durch zwei Thor-Eingänge, und da der Feind, welcher heftig verfolgte, durch einen derselben mit eindringend, die obere Brücke besetzte, so erlitt jene grosse Verluste. Fortwährend gedrängt, defilirte sie durch die Neustadt auf dem Damm nach dem Einsiedel-Kruge, von wo durch ein Missverständniss die Cavallerie mit der Batterie Graumann auf der Strasse von Heiligenbeil bis Grunau fortgegangen waren, und wo die Batterie Weitzmann unbespannt stand, weil ihr Commandeur wider Befehl Pferde und Menschen in dem Vorwerke Friedrichshöfen untergebracht hatte, so dass dem bis zu diesem Kruge nachdringenden Feinde 3 Geschütze in die Hände fielen.

Der General-Lieutenant v. Plötz musste sich nun auf die Beobachtung der Passarge und des Feindes in Braunsberg beschränken, welcher sich in der Altstadt festzusetzen suchte.

Ungeachtet der russisch-preussischen Demonstration hatte sich der Marschall Ney nicht nur in der Stellung bei Gutstadt erhalten, sondern überfiel am 26. in Peterswalde den russischen General Korff; seine Truppen wurden jedoch durch die verstärkten Russen geworfen und bis in den Wald von Schmolainen verfolgt. Er trat nun zwar in der Nacht zum 27. den Rückzug an, wurde aber heftig gedrängt und erlitt ansehnlichen Verlust.

Da Napoleon den Besitz von Gutstadt für nothwendig hielt, so traf er vorläufig alle Massregeln, um die Armee behufs der Abwehr einer Offensive oder zum Angriff jenes Ortes näher zusammen zu ziehen.

Auf die Nachricht von dem Gefecht bei Braunsberg befahl der General v. Bennigsen dem preussischen Corps, die Gegend von Mehlsack bis Heiligenbeil zu besetzen, und liess die 5. Division zur Unterstützung desselben nach Mehlsack rücken.

Die Haupttheile seiner Armee erhielten am 1. März folgende Stellung:

die Avantgarde bei Arendsdorf, die Masse der Cavallerie zu ihrer Unterstützung bei Bennern, das Gros mit ansehnlicher Tiefe zwischen Heilsberg und Mehlsack das Corps des Grafen Tolstoi zwischen Heilsberg und Seeburg.

Das Corps des General-Lieutenants v. l'Estocq aber stellte sich wie folgt auf:

die Vorposten-Brigade v. Wiersbitzki mit 3, die Vorposten-Brigade v. Stutterheim mit 2 und die Vorposten-Brigade

v. Massenbach mit 3 Geschützen der Batterie Graumann von Grunau bis Langwalde, gegen die Passarge;

das Soutien der Vorposten, General-Major v. Kall mit ½ Batterie Weitzmann in Plasswig und Gegend.

Das Corps d'Armee in zwei Divisionen, und zwar:

die Division v. Diericke mit der Batterie v. Rentzell in Waltersdorf, Eisenberg etc.;

die Division v. Rembow mit der Batterie v. Bredow zwischen Mehlsack und Gedilgen [1]);

die Reserve, General-Lieutenant v. Plötz, mit ½ Batterie v. Sowinsky in Tolksdorf, Engelswalde etc.

Der Angriff, welchen der französische Kaiser zur Wiedereroberung von Gutstadt unternahm, traf hauptsächlich auf die Russen, während der Feind den Preussen gegenüber sich auf Demonstrationen beschränkte, in deren Folge die Vortruppen derselben etwas von der Passarge zurückwichen und das Gros die entsprechenden Stellungen zur Deckung von Königsberg nahm.

Das Endresultat auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes war, dass, bis auf das Corps des Marschalls Ney, alle verwendeten französischen Truppen wieder über die Passarge zurückgingen und die russische Armee in nachstehende, ziemlich enge Quartiere verlegt wurde [2]):

Die Avantgarde bei Launau, die Cavallerie des Gros und die Reserve um Heilsberg auf beiden Seiten der Alle.

Das Corps des Grafen Tolstoi südlich von Heilsberg.

Sie hatte, ausser etwa 10,000 Mann, welche in der Mitte des Monats März eintrafen, vor der Mitte des Monats April keine Verstärkungen zu erwarten.

Bei dem v. l'Estocq'schen Corps fanden nur unbedeutende Vorposten-Gefechte statt; der Feind verschanzte sich in der Gegend von Braunsberg und bestritt den Besitz von Wuhsen.

Der Befehl des Generals v. Bennigsen, dass während des am 17. beabsichtigten Vorgehens der Russen gegen Liebstadt der General-Lieutenant v. l'Estocq den Feind auf dem rechten Flügel im Schach halten sollte, veranlasste ein Vorrücken der Vorposten-Brigaden und der Brigade v. Rembow gegen die Uebergangspunkte bei Baerden, Alcken und Spanden, welches indessen keine Folgen hatte, da der Feind das Gefecht vermied und der Angriff des Generals v. Bennigsen nicht stattfand.

1) Das zur Division gehörende Regiment Auer mit ¼ Batterie Decker bis zum 3. an den Passarge-Uebergängen bei Sporthenen, Alcken und Spanden.

2) Die Operationen der Seiten-Corps stehen zu dem vorliegenden Zweck in keiner Beziehung.

Hierauf erhielten die Hauptabtheilungen des Corps für längere Zeit folgende Stellungen:

Die Vorposten-Brigade v. Wiersbitzki, aus Infanterie-Commandos, 2 Bataillons Russen, 4 Escadrons und 3 Geschützen der Batterie Graumann bestehend, um Grunau.

Vorposten-Brigade v. Stutterheim, 1 Bataillon, 6 Escadrons und 2 Geschütze der Batterie Graumann und ½ Batterie v. Sowinsky von Liebenau bis Plaswig.

Vorposten-Brigade v. Massenbach, 1 Bataillon, 4 Escadrons, 3 Geschütze der Batterie Graumann in der Gegend von Packhausen.

Vorposten-Brigade des Majors v. Pfuel, 1 Bataillon, 5 Escadrons in Mehlsack.

Soutien der Vorposten, General-Major v. Kall, 1 Bataillon v. Bredow, bei Peterswalde Hasselberg.

Division v. Diericke, 6 Bataillons bei Heiligenbeil und Eisenberg.

Cavallerie-Brigade v. Esebeck, 14 Escadrons, Batterie v. Rentzell hinter der Bahnau, oberhalb Heiligenbeil.

Division v. Rembow, 4 Bataillons, 18 Escadrons, ½ Batterie v. Bredow bei Plauthen.

Reserve, General-Lieutenant v. Ploetz, 6 Bataillons, 5 Escadrons in [1]) Zinten und Umgegend.

Zur Deckung der von den Franzosen bezogenen Quartiere schlugen dieselben statt der zerstörten Brücken bei Alcken und Sporthenen, andere bei Köbert und Spittehnen, erbauten bei Lomitten und Spanden Werke und verschanzten die Neustadt Braunsberg.

Vertheidigung von Danzig.

Die Pause, welche jetzt in den beiderseitigen Operationen eintrat, wurde preussischerseits durch die Vertheidigung von Danzig ausgefüllt, welche auch der reitenden Artillerie Gelegenheit zur Mitwirkung bot.

Schon in der ersten Hälfte des Novembers 1806 war die vom 4. Artillerie-Regimente besetzte Haubitz-Batterie No. 4 unter dem Lieutenant Liebe zur Verstärkung der Garnison von Danzig bestimmt worden, traf am 18. November 1806 dort ein, machte nach

[1]) Ueber das Verbleiben der ½ Batterie Decker und der noch vorhandenen 5 Geschütze der Batterie Weitzmann geben die vorhandenen Dislocations-Listen keine Auskunft; sie waren vielleicht schon zu ihrer Retablirung nach Königsberg abmarschirt.

einigen Wochen demobil und gab ihre Pferde am 18. Januar 1807 an den Capitain v. Holtzendorff ab, um eine Batterie von 8 3℔gen Kanonen zu bespannen [1]). Diese Batterie, welche nicht als reitende ausgerüstet gewesen zu sein scheint, bestand bis zum 11. März — an welchem der frühere Gouverneur von Danzig, General Graf Kalkreuth [2]) dahin zurückkehrte, — fort, jedoch muss der letztere bereits in seinen ersten Berichten auf die Ueberweisung mehrerer reitenden Batterien angetragen haben, denn in einer Cabinets-Ordre vom 9. März wird ihm erwidert:

„Es ist nun nicht zulässig, Euch noch einige reitende Batterien zuzutheilen, da sonst keine, als bei der Armee vorhanden sind, und dort nicht detachirt werden können; wenn Ihr aber im Stande seid, selbst dergleichen in Danzig zu organisiren, so will Ich solches sehr gern genehmigen, indem Ich wohl einsehe, dass sie bei einer Expedition gegen das Dombrowski'sche Corps von wesentlichem Nutzen sein würden."

Dieser Genehmigung wurde auch durch die Organisation einer reitenden Batterie von 8 6℔ern unter dem Capitain v. Holtzendorff sogleich entsprochen, und dem Könige bereits am 13. März berichtet.

Der zweite Officier der Batterie ist nicht genannt, die Bedienungsmannschaft derselben aber bestand grösstentheils aus ranzionirten, über Colberg eingetroffenen reitenden Artilleristen.

Ausser der genannten Batterie in Danzig — welche hier auch die einzige blieb — befanden sich in Weichselmünde noch 2, dem Krockow'schen Freicorps gehörende, reitende 3℔er unter dem Oberfeuerwerker Kielhorn, deren Bedienungsmannschaft aus der Artillerie und deren Material aus den Beständen von Danzig entnommen worden war.

Nach einer dienstlichen Aeusserung des Capitains v. Holtzendorff ist seine Batterie in fünf Aktionen thätig gewesen; es geht indessen aus den vorhandenen Quellen nur hervor, dass vom 13. März ab die Batterie täglich 2 Geschütze am Olivaer-Schlage auf Piquet gab, dass, als am 16. März der Feind die diesseitigen Posten zurückwarf, eine halbe Batterie, von sämmtlicher Cavallerie gedeckt, vor dem rechten Flügel des Retranchements eine zweistündige Kanonade gegen seine Colonnen unterhielt, und dass an dem Ausfall gegen Wonneberg am 26. März 6 Geschütze Theil nahmen [3]).

1) Rapport des Majors Wuthenowen, früheren Inspections-Adjutanten des Gouverneurs.

2) Er war bisher durch den General-Lieutenant v. Mannstein als Vice-Gouverneur vertreten worden.

3) Bei einem Ausfalle, am 2. April, soll nach dem Werke: „Skizzirte Ge-

Ueber das Verhalten der beiden Geschütze des Krockow'schen Freicorps in einem Gefechte auf dem Damm zwischen Brösen und dem Sasper-See, an welchem nur die Cavallerie und reitende Artillerie desselben Theil nahmen, berichtet der Commandeur dieses Corps an den Gouverneur:

„Meine beiden reitenden Kanonen, die in beständigem Avanciren mit der möglichsten Wirksamkeit 20 Kartätschschuss und 55 Kugelschuss verfeuerten, haben sich vorzüglich ausgezeichnet."

Dagegen war der schon erwähnte Ausfall am 26. März für das Freicorps und dessen Artillerie verhängnissvoll, denn es verlor einen seiner 3℔er, den ein polnischer Stückknecht auf dem Damme am Sasper-See absichtlich umwarf und den Franzosen in die Hände spielte.

Als die Wirksamkeit der Ausfall-Batterie durch die enge Einschliessung des Platzes und das Vorschreiten der Angriffs-Arbeiten mehr und mehr beschränkt wurde, befahl der Gouverneur am 5. April, dass die Officiere sowohl als die Artilleristen derselben zum Dienst auf den Wällen benutzt werden sollten und hatte schon am 3. Mai eine Veranlassung, den Unterofficier Hanf dieser Batterie, welcher nach dem Verbinden einer erhaltenen Wunde sogleich wieder in's Feuer zurückgekehrt war, durch Verleihung der silbernen Medaille und einer Geld-Prämie zu belohnen. In dem hierauf bezüglichen Parolebefehl heisst es:

„Allen Truppen, namentlich des Hagelsberges, insbesondere der Artillerie, danke ich für die unermüdliche Ausdauer, wovon sie täglich neue Beweise geben."

Ein ebenso ehrenvolles Zeugniss giebt der Graf v. Kalkreuth der Artillerie am 5. Mai in einem Schreiben an den Major v. Oppen, mit welchem der Capitain v. Holtzendorff im Commando dieser Waffe auf dem Hagelsberge abwechselte, während der Stabs-Capitain v. Studnitz dieselbe auf dem Bischofsberge befehligte.

Um dem Platze die Verbindung mit Pillau zu nehmen, griff der Feind am 20. März die Nehrung an, deren Behauptung dem General-Major v. Rouquette nach dessen Vertreibung aus der Gegend von Marienwerder mit etwa 1500 Mann zum Theil unzuverlässiger Truppen und der halben Batterie Stieler übertragen worden war. Als der Feind nach der gelungenen Landung am Danziger Haupt die ausgedehnte Postenkette des General-Majors v. Rouquette zersprengt hatte, wendete er sich gegen die bei

schichte der Belagerung von Danzig", die reitende Artillerie durch die zur Pforte des Olivaer Thores hereinstürzenden Kosacken in Unordnung gebracht, mithin vielleicht vorher verwendet worden sein.

Nikelswalde stehende Reserve von 1 Compagnie, 7 Kürassieren und einer halben Batterie Stieler, mit welcher sich Reste von einigen der übrigen Abtheilungen wieder vereinigten. Man versuchte noch einen durch eingetroffene Kosacken und die halbe Batterie Stieler unterstützten Angriff, da dieser jedoch misslang, so erfolgte der Rückzug der letzteren unter Bedeckung von 200 Grenadieren über Heubude nach der Fähre am Ganskruge und nach Danzig; der Rest der Truppen ging nach Weichselmünde.

Die halbe Batterie Stieler blieb nun in Danzig, bis sie am 14. April nach dem Holm verlegt wurde, welcher von Russen besetzt war und dessen sich der Feind in der Nacht zum 7. Mai bemächtigte.

Der Lieutenant Stieler hatte, wie er berichtete, den vom Feinde zu wählenden Landungsplatz voraussehend, seine 3 Kanonen, in einiger Entfernung hinter einander, jenem gegenüber aufgestellt und die Haubitze in Reserve behalten. Die ersteren wurden jedoch genommen, weil die zurückgeworfene Besatzung mit den Verfolgenden zugleich vor ihnen ankam, und nur die Haubitze wurde durch die Entschlossenheit und Geistesgegenwart des sie führenden Feuerwerkers Brennekam auf einer kleinen Barke gerettet. Der Lieutenant Stieler mit dem grössten Theil der Bedienungs-Mannschaft und Pferde geriethen in Gefangenschaft. Hierdurch verlor die Besatzung von Danzig die Verbindung mit Weichselmünde, Neufahrwasser und der See; um diese wieder zu eröffnen und die Festung zu entsetzen oder wenigstens theilweise zu ravitailliren, wurde die Expedition unter dem General Kaminskoi abgesendet und landete vom 11. bis 14. Mai bei Neufahrwasser. Ein Detachement unter dem Oberst v. Bülow, von 2500 Mann, 280 Pferden, 2 Regiments-Kanonen und 2 in Königsberg formirten reitenden 3℔ern durch den Lieutenant Hain commandirt, wurde aus Pillau nach der Nehrung übergesetzt und sollte auf dieser vorgehend, die Expedition unterstützen.

Der für den 15. verabredete Angriff durch die letztere misslang, die erwartete Mitwirkung der Garnison unterblieb, obgleich die sämmtliche Cavallerie und reitende Artillerie während des Gefechts der Expeditions-Truppen am 15. zum Ausfall bereit stand, und der Oberst v. Bülow, welcher an diesem Tage seine Truppen von Pasewalk bis Bodenwinkel echelonirt hatte, wurde am folgenden von Schönbaum aus angegriffen, wobei er auf dem bis zum Grenzhause bei Polski fortgesetzten Rückzuge nicht nur die im Flugsande versunkenen Regiments-Geschütze einbüsste, sondern auch die beiden reitenden 3℔er wegen getödteter Pferde und durch das Geschützfeuer des Feindes erlittener Beschädigungen stehen lassen musste.

Die verbliebenen Mannschaften und Pferde schlossen sich dem zurückgehenden Detachement an.

Da nun auch der am 19. Mai gemachte Versuch, ein Schiff mit Pulver nach Danzig zu schaffen, fehlschlug, so kam am 25. eine Capitulation zu Stande, worauf die Expeditions-Truppen sich wieder einschifften, die Garnison von Danzig aber, unter der Verpflichtung ein Jahr hindurch nicht gegen Frankreich zu dienen und 2 6℔ge reitende Geschütze[1]) mitführend, über die Nehrung nach Pillau marschirte. Die in der Capitulation von Danzig nicht eingeschlossenen Garnisonen von Weichselmünde und Neu-Fahrwasser gingen grösstentheils zu Schiffe nach Memel.

Während der stattgehabten Waffenruhe hatte der grösste Theil der französischen Armee sich in weitläufigen Cantonnirungen bei regelmässiger Verpflegung erholt, und sie war durch Zuzüge aller Art verstärkt worden; die russische Haupt-Armee dagegen hatte in engen Quartieren Mangel gelitten und nur eine Division als Zuwachs erhalten.

Die Verpflegung des preussischen Corps, welche aus einem bei dem Dorfe Rosenberg angelegten Magazin empfangen wurde, war ausreichend; das Futter für die reitende Batterie musste aber durch ihre Zugpferde herangefahren werden.

Die Complettirung der Infanterie und Cavallerie des Corps, sowie die Errichtung mehrerer Fuss-Batterien, wurde auf das thätigste betrieben. Von dem, was zur Retablirung der reitenden Artillerie geschah, ist nur noch bekannt, dass die Batterie v. Bredow, Weitzmann und ½ Batterie Decker an Geschützen wieder vollzählig gemacht wurden. Die letztere erhielt den Lieutenant Klapperbein zum Commandeur, und der Lieutenant Scheffler, welcher Adjutant bei dem Oberst Decker war, tauschte später mit dem bei dieser Batterie stehenden Lieutenant Decker[2]).

Der Capitain v. Bredow hatte sich krankheitshalber nach Königsberg bringen lassen, wo er auch gefangen wurde; die Batterie führte hierauf bis zum Schluss des Krieges der Lieutenant Mechow, und dieselbe bekam einen zweiten, wahrscheinlich erst 1807 ernannten Officier zugetheilt, dessen Namen mit Bestimmtheit zu ermitteln aber nicht gelungen ist[3]).

[1]) Sie wurden auf Grund einer Cabinets-Ordre vom 29. Mai zur Aufbewahrung in Königsberg abgegeben.

[2]) Welche Bestimmung die Lieutenants Weitzmann und v. Colson erhielten, war nicht zu ermitteln.

[3]) Nach mündlichen Mittheilungen war es ein Lieutenant Bahren.

Von den 5½ alten Batterien, welche nach dem Verluste des Holms noch bestanden, war indessen die auf 7 Kanonen und 1 Haubitze complettirte Batterie No. 9, die den Capitain v. Steinwehr als Commandeur und den Lieutenant Giersberg als zweiten Officier erhalten hatte, dem Corps überwiesen worden, welches unter dem General-Lieutenant v. Blücher nach Stralsund entsendet wurde, um nach Ablauf des dort geschlossenen Waffenstillstandes mit Schweden und Engländern vereinigt im Rücken Napoleon's zu operiren.

Der Capitain v. Steinwehr kam in Folge dessen am 8. Mai bei Pillau an, begann am 9. seine durch mancherlei Zufälligkeiten verzögerte Einschiffung auf einem schwedischen Kriegsschiffe, welches am 15. in See stach und in der Nacht zum 17. bei Nord-Pherd vor Anker ging, von wo das Material der Batterie auf einen Lichter verladen, nach Stralsund gebracht wurde, während die Mannschaft etwa 1½ Meile von diesem Platze in Cantonnirungen rückte.

Die Fahrzeuge hatten durch das mehrfache Ueberladen viele Beschädigungen erhalten und die Leute sehr an der Seekrankheit gelitten.

Die Batterie war an Mannschaft vollzählig, es fehlten ihr aber 48 Pferde, von welchen 37 minder brauchbare, zur Ersparung der hohen Transport-Kosten zurückgelassen worden waren. Man hatte gehofft, sie durch Ankauf im Lande zu ersetzen, da dieser aber Schwierigkeiten hatte, so entschloss sich der die Artillerie des Corps commandirende Capitain v. Merkatz, die reitende Batterie aus nur 6 Kanonen auf schwedische Art zu formiren, die Haubitze in ähnlicher Weise auszurüsten, aber ausser dem Batterie-Verbande als Reserve-Geschütz zu führen [1]), und entwarf hierzu einen Etat von 2 Officieren, 6 Unterofficieren, 8 Bombardieren, 1 Trompeter, 1 Chirurgus, 77 Kanonieren, 2 Handwerkern, 27 Knechten, 96 Zug- und 56 Reitpferden [2]).

An Fahrzeugen hatte die Batterie 6 Kanonen, 1 Haubitze, 3 Kartusch-, 1 Granat-Wagen, 1 6℔ge Vorraths-Laffete, 1 Train- und 1 Fourage-Wagen, wozu noch 1 Brod-Wagen mit 1 Knecht und 4 Pferden kam.

1) Ausser der reitenden Batterie formirte der Capitain v. Merkatz noch eine aus 4 6℔gen und 2 3℔gen Kanonen bestehende, unter dem Lieutenant Giersberg, beide nach schwedischem Muster, und einen Munitions-Train unter dem Lieutenant Schaale.

Die Mannschaften und Pferde der ersteren wurden zum Theil durch Erübrigung bei der reitenden Batterie gewonnen.

2) Beilage No. XI.

In den Protzen und Wagen wurden 528 Kugel-, 150 6löthige, 60 12löthige Kartätsch-Schuss, 63 Granat-, 22 Kartätsch-, 3 Brand- und 2 Leuchtkugel-Würfe mitgeführt.

An Stelle des Lieutenants Giersberg, welcher wie erwähnt, eine andere Bestimmung erhalten hatte, wurden der Batterie von den eintreffenden Officieren die Lieutenants Lange und Neuhaus zugetheilt.

Sowohl das Ober-Kriegs-Collegium als der commandirende General genehmigten unter den obwaltenden Umständen diese fremdartigen Einrichtungen. Der letztere besah die Batterie nach ihrer Formation, war jedoch sehr ungehalten über ihre schlechte Bekleidung, noch mehr aber über die Einstellung von 15 ranzionirten Husaren seines ehemaligen Regiments, weshalb er befahl, die erstere zu verbessern, die letzteren aber sofort an die Cavallerie abzugeben[1]). Die Batterie erwarb sich jedoch bald nicht nur seine Zufriedenheit, sondern auch die des Königs von Schweden, vor welchem sie exercirte, und von dem sie nach einem ihm gebrachten Lebehoch förmlich haranguirt wurde.

Da die Batterie nicht mehr vor den Feind kam, so wird über ihr Geschick berichtet werden, wenn die kriegerische Thätigkeit der übrigen nachgewiesen worden ist.

In der Stellung der beiderseitigen Armeen waren seit Einstellung der Operationen wenige Veränderungen vorgekommen, mit dem Eintritt der milden Jahreszeit von den Truppen aber Hüttenlager bezogen worden.

Das v. l'Estocq'sche Corps hatte noch immer den besonderen Zweck, Königsberg zu decken und in Verbindung mit der russischen Armee zu bleiben, war jedoch durch die Detachirungen nach der frischen Nehrung und zum v. Blücher'schen Corps so geschwächt worden, dass, ausser den ihm schon zugetheilten russischen Truppen, demselben noch der grösste Theil der Truppen des Generals Kaminskoi zugewiesen, aber in Reserve gestellt wurde.

Das Corps, welches bei der am 22. und 23. Mai durch die verbündeten Monarchen vorgenommenen Besichtigung in sehr guter Verfassung gefunden worden war, hatte unmittelbar vor dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten folgende Eintheilung und Aufstellung:

Vorposten.

Zwei Flügel-Detachements am frischen Haff und bei Wormdit; zwischen denselben zur Beobachtung der Passarge:

1) Die Batterie musste desshalb, da die Ranzionirten sparsam einkamen, Stückknechte zu Artilleristen machen, was dem General-Inspecteur mit einigen Entschuldigungen gemeldet wurde.

Die Vorposten-Detachements: Oberst v. Wiersbitzki, 1 Bataillon, 11 Escadrons, ½ Batterie Graumann; Major v. Zieten, 1 Bataillon, 4 Escadrons, ½ Batterie Graumann; Major Prinz von Anhalt-Schaumburg, 3 Compagnien Russen, 4 Escadrons, ½ Batterie v. Sowonski;

Das Detachement des Majors v. Pfuhl, 5 Escadrons.

Soutien der Vorposten.

General-Major v. Stutterheim, 3½ Bataillons, 4 Escadrons, die Batterie v. Bredow in Lindenau und Gegend.

Gros des Corps.

Division: General-Major v. Diericke, 6 Bataillons, 19 Escadrons, 1 6℔ge Fuss-Batterie, die reitende Batterie Klapperbein in und bei Heiligenbeil, 2 Bataillons, 2 12℔ge Batterien bei Balga, Haberstrom und Bladiau; 1 12℔ge Batterie bei Pillau.

Division: General-Major v. Rembow, 9 Bataillons (Russen), 15 Escadrons, 1 6℔ge Fuss-Batterie; reitende Batterie v. Rentzell bei Eichholz und Lays; 3 Bataillons (Russen) in Eisenberg.

Reserve-Division: General Kaminskoi, 12 Bataillons (Russen), 15 Escadrons in und um Hanswalde, Peterswalde etc. [1]).

Obgleich die Verhältnisse den General v. Bennigsen auf die Defensive verwiesen, so glaubte er doch den augenblicklichen Vortheil einer engeren Vereinigung seiner Armee nicht unbenutzt lassen zu dürfen, um dem Marschall Ney in seiner gewagten Stellung bei Guttstadt eine Niederlage zu bereiten, bevor er unterstützt werden konnte.

Da aber die hierzu bestimmten Angriffe, bei welchen das v. l'Estocq'sche Corps durch Demonstrationen den ihm gegenüberstehenden Marschall Bernadotte festhalten sollte, vom 4. auf den 5. Juni verlegt wurden, und die Anzeige hiervon zu spät an die zur Mitwirkung bestimmten Truppen jenes Corps gelangten, so führten die Vorposten bereits am 4. eine Bewegung gegen die Passarge aus, welche auf beiden Seiten eine Kanonade veranlasste, während der grösste Theil der 2. Division gegen den Brückenkopf von Spanden vorrückte und durch das Feuer seiner Artillerie die weit schwächere feindliche zwang, das ihrige fast ganz einzustellen. Der General-Major v. Rembow hielt diese Bedrohung des Brücken-

1) Die übrigen preussischen Truppen sind, als ohne Einfluss auf die Verwendung der reitenden Artillerie, unerwähnt geblieben.

kopfes für ausreichend und ging mit dem Gros seiner Division nach Bornit zurück; auf ausdrücklichen Befehl des General-Lieutenants v. l'Estocq wurde jedoch bei der Erneuerung der Gefechte an der Passarge am 5. nach wiederholter Beschiessung ein Angriff gegen den Brückenkopf unternommen, der aber nach ansehnlichem Verluste wieder eingestellt werden musste.

Die Batterie v. Rentzell hatte an beiden Beschiessungen Theil genommen und folgte am 5. den zur Unterstützung des Angriffs bestimmten Bataillons, um das eroberte Werk sogleich zu besetzen. — Ob und wie die Artillerie der Vorposten-Brigaden in's Gefecht kam, wird in den vorhandenen Tagebüchern nicht erwähnt. —

Für den 6. erhielt die wieder nach Bornit zurückgegangene Division, den Befehl, nach Mehlsack zu marschiren, wo der zu ihrer Unterstützung herbeigerufene General Kaminskoi mit der Reserve-Division ebenfalls eintraf und den Befehl übernahm.

Unterdessen hatte sich der Marschall Ney dem am 5. und 6. gegen ihn geführten Angriffen fechtend und mit geringem Verluste über die Passarge entzogen, und der General v. Bennigsen liess, nachdem die russische Haupt-Armee am 7. bei Heiligenthal geblieben war, als der Marschall Soult am 8. über die Passarge vorrückte, jene am Abend desselben Tages nach Queetz zurückgehen.

Dem v. l'Estocq'schen Corps gegenüber debouchirte der Feind, welcher sich am 6. und 7. ruhig verhalten hatte, am 8. Nachmittags aus der Neustadt Braunsberg und griff die Vorposten längs der Passarge an, wobei es zum Tirailleur- und Kanonenfeuer kam, begnügte sich aber mit dieser Demonstration. Der Lieutenant v. Sowinsky hatte bei Baarten vordringende feindliche Infanterie durch einige gut angebrachte Kartätschlagen zurück getrieben, und der Unterofficier Wilkers sich dabei ausgezeichnet.

Nach einer an den General-Lieutenant v. l'Estocq gerichteten Depesche wollte der russische Feldherr vor Guttstadt, wohin er mit der Hauptarmee in der Nacht zum 9. aufbrach, eine Schlacht annehmen; er liess die Armee jedoch hinter die Alle zurückgehen. Der General Kaminskoi, welcher von jener Depesche Kenntniss genommen hatte, marschirte, um bei der beabsichtigten Schlacht mitzuwirken, am 8. um 11 Uhr Nachts von Mehlsack über Wormdit nach Voigtsdorf, stiess hier auf Abtheilungen des Soult'schen Corps, wich aber, als er sich überzeugte, dass eine Schlacht bei Guttstadt nicht stattfinde, bei Krossen hinter die Drewenz aus, von wo er auf Befehl des Generals v. Bennigsen, nach einigen Aufenthalten zum Ruhen, über Mighenen und Reimerswalde sich am 10. um 11 Uhr Vormittags dem rechten Flügel der russischen Armee

anschloss; seine Truppen hatten in 36 Stunden bei drückender Hitze über 8 Meilen zurückgelegt.

Nachdem die russische Hauptarmee über die Alle zurückgedrängt war, lag es im Plane Napoleon's, sie von Königsberg abzuschneiden und sich dieses Platzes zu bemächtigen; hiernach sollten von seinen bei Guttstadt eingetroffenen oder erwarteten Truppen der Grossherzog von Berg mit der Reserve-Cavallerie, die Corps der Marschälle Soult, Lannes (Reserve) und eine Gardebrigade auf dem linken Alle-Ufer vorgehen, die Corps der Marschälle Davoust und Mortier[1]) die Russen in der rechten Flanke angreifen, das Corps des Marschalls Ney und der Rest der Garde aber in Reserve bleiben.

Das von dem General Victor commandirte Corps wurde angewiesen, das v. l'Estocq'sche so lange als möglich festzuhalten, schliesslich aber von den Russen zu trennen.

Hierdurch wurde die von den letzteren auf dem rechten Alle-Ufer bei Heilsberg vorbereitete Stellung unnütz, und indem der grösste Theil der hier aufgestellten Truppen nach und nach auf das linke Ufer hinübergezogen wurde, wo nur wenige Schanzen erbaut waren, stellte die russische Infanterie sich hier mit dem linken Flügel an der Alle, mit dem rechten gegen den Grossendorfer Teich, die russische Cavallerie sich rechts derselben bis gegen Konegen auf. Die Hauptmasse der preussischen Cavallerie erhielt ihre Stellung theils hinter dem rechten Flügel der Infanterie, theils hinter dem linken der Cavallerie, wo sich auch die Batterie v. Rentzell befand.

Eine Darstellung des Verlaufes der Schlacht kann übergangen werden, da es zwar unzweifelhaft feststeht, dass die ebengenannte Batterie an derselben Theil nahm, der Lieutenant v. Strempel von dem General Kaminskoi als besonders empfehlenswerth bezeichnet wird, und jener General für sie und die 6㎗ge Fuss-Batterie Wedeking 3 Medaillen erbat.

Ueber die Art ihrer Verwendung enthält ein Bericht des Oberst-Lieutenants Decker nur die Andeutung, „dass der Lieutenant v. Strempel einem Sturm der Russen gut secundirt hätte", woraus sich schliessen lässt, dass die Batterie getheilt war und bei den Gefechten um den Besitz der vor der Infanterie gelegenen Schanze mitwirkte. Der Pulverdampf und ein dichter Staub, welche das Schlachtfeld an diesem Tage verhüllten, waren für die Artillerie sehr ungünstig.

Statt der russischer Seits vermutheten Erneuerung der Schlacht am 11., beschränkte sich Napoleon auf eine Recognoscirung und liess

[1]) Ein Theil des aus Pommern herangezogenen 8. Armee-Corps.

das Corps des Marschalls Davoust gegen Grossendorf, auf der Strasse von Heilsberg nach Königsberg, abmarschiren.

Unter diesen Umständen beschloss der General v. Bennigsen in der Nacht auf dem rechten Alle-Ufer nach Bartenstein und später nach Friedland zurückzugehen, liess aber, um den General-Lieutenant v. l'Estocq zu verstärken, den General Kaminskoi bereits um 9 Uhr Abends vorausziehen. Dieser überschritt bei Bartenstein am 12. Morgens abermals den Fluss, marschirte auf dem Wege nach Königsberg bis in die Gegend von Lampasch und hielt hier bis zum Mittag an; da aber seine linke Seiten-Patrouille durch eine überlegene Abtheilung des Davoust'schen Corps aus Preussisch-Eylau geworfen wurde, so bog er rechts nach der Friedland-Königsberger Strasse auf Uderwangen aus, wo er Abends zwischen 10 und 11 Uhr eintraf. Die Truppen hatten, nach den vor und in der Schlacht von Heilsberg erlittenen Anstrengungen, in wenig mehr als 24 Stunden abermals einen Marsch von 9 Meilen gemacht, der durch drückende Hitze bis zum Mittage und einen Gewitterregen, welcher den schweren hügeligen Boden schlüpfrig machte, erschwert wurde.

Am 12. erreichten die französischen Corps Preussisch-Eylau, oder waren auf dem Wege von Heilsberg nach diesem Orte echelonirt, wohin auch der General Victor von Mehlsack sich dirigiren sollte.

Am 13. liess Napoleon den Grossherzog von Berg mit einem Theil der Cavallerie-Reserve, gefolgt von dem Marschall Davoust über Mühlhausen, den Marschall Soult über Kreuzburg nach Königsberg rücken; die übrigen Corps folgten auf Preussisch-Eylau, Lampasch und Domnau.

Bei den an der Passarge und um Heiligenbeil zurückgebliebenen Truppen des v. l'Estocq'schen Corps, wo seit dem 8. nichts Erhebliches vorgefallen war, erhielt man am 19. Gewissheit über die Zusammenziehung des 1. französischen Corps bei Spanden und dessen Bestimmung, über Mehlsack vorzugehen, weshalb der grösste Theil derselben nach Zinten abmarschirte und nur die Vorpostenbrigaden v. Zieten und v. Wiersbitzki noch gegen die Passarge aufgestellt blieben, die letztere jedoch ihre Infanterie und die ½ Batterie Graumann nach Heiligenbeil zurückschickte.

In Folge der in der Nacht zum 13. bei dem General-Lieutenant v. l'Estocq eingetroffenen Nachrichten von den Bewegungen des Feindes, brach die 1. Division Morgens 4 Uhr nach Mahnsfeld auf, von wo der General-Major v. Esebeck mit 5 Escadrons und der Batterie Klapperbein nach Willenberg entsendet wurde, und die Division nach einigen Stunden Ruhe sich nach Gollau wieder in Marsch setzte. Als dieselbe um 3 Uhr Nachmittags hier eintraf, langte auch die Spitze des Kaminskoi'schen Corps, wie ihr be-

fohlen worden war, auf der Ebene bei Ludwigswalde an, und der General-Major v. Esebeck, welcher den Feind durch das Feuer seiner halben Batterie auf der Strasse vorwärts des Tharauer Waldes aufgehalten hatte, defilirte durch den letzteren gegen Ludwigswalde.

Der General-Major v. Stutterheim hatte den Befehl erhalten, mit dem Vorposten-Soutien nach Kobbelbude hinter dem Frisching zu marschiren und die Vorposten-Brigaden des Majors v. Zieten und des Prinzen von Anhalt-Schaumburg, von welchen die letztere am 12. nach Hohenfürst zurückgenommen worden war, noch so weit nach dem Frisching heranzuziehen, als es die Kräfte der Truppen gestatten würden.

Um zu diesem Zwecke den Feind so lange als möglich aufzuhalten, nahm der General-Lieutenant v. l'Estocq an der Waldecke zwischen Gollau und Allenberg eine Stellung, gegen welche der Feind nur einige Cavallerie vorsandte, die sich nach und nach bis auf 16 Schwadronen verstärkte, aber der ihr zugedachten Niederlage entging, weil der rechte Augenblick zum Angriff diesseits verpasst wurde.

Das Corps blieb während der Nacht in dieser Stellung, wo am 14. Morgens sich die noch zurückgebliebenen Vorposten, mit Ausnahme der Brigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg einfanden. Die am Haff dislocirt gewesenen 3 Bataillons mit den beiden 12℔gen Batterien waren nach Königsberg zurück gegangen.

Der General-Lieutenant v. l'Estocq hielt ein längeres Verweilen bei Gollau für gefährlich und liess deshalb um 6 Uhr Morgens das Gros des Corps nach der in mehreren Beziehungen günstigen Stellung hinter Karschau zurück gehen.

Die Vorposten — 14 Schwadronen unter dem Oberst v. Wiersbitzki und dem General-Major v. Esebeck — sowie das Soutien derselben — 9 Schwadronen unter dem General-Major v. Baczko, welchen wahrscheinlich die Batterie Graumann und ½ Batterie Klapperbein beigegeben waren — deckten diese Bewegung. Es war 9 Uhr Morgens, als man den Feind mit einer Colonne — dem Soult'schen Corps — auf der Strasse nach Königsberg und bald darauf mit einer anderen — der Cavallerie des Grossherzogs von Berg und dem Davoust'schen Corps — auf der Eylauer Strasse gewahr wurde.

Die Vorposten-Cavallerie zog sich zurück, die übrige Cavallerie formirte sich in der Karschauer Ebene auf dem Artillerie-Schiessplatze gegen den Feind, von welchem der Marschall Soult von Godrienen, der Grossherzog von Altenberg sich gegen Karschau

wendeten, während der Marschall Davoust auf der grossen Eylauer Strasse verblieb.

Nachdem schon früher ein Theil der diesseitigen Infanterie und Fussartillerie über den Damm bei Schönbusch (damals Niederkrug), sowie nach dem Friedländer und Brandenburger Thor zur Deckung dieser Punkte entsendet worden war, entschloss sich der commandirende General das Ganze den Rückzug antreten zu lassen, bei welchem erst 1 Bataillon mit einer halben Batterie Mechow nach Schönbusch, zur Festhaltung des dortigen Ueberganges und zur Besetzung der Vorstadt Nassegarten, abmarschirten. Vor diesem Rückzuge und während desselben war die reitende Artillerie mit dem Feinde engagirt [1]), der sich von der diesseitigen überlegenen Cavallerie fern hielt, und ging mit der letzteren theils über den Damm bei Ponarth, theils über den bei Schönbusch zurück, wobei eine halbe Batterie Graumann vor dem ersteren in Gefahr gerieth, genommen zu werden, aber durch die Entschlossenheit und das wirksame Feuer von zwei Füsilier-Compagnien gerettet wurde.

Die beiden Bataillons nebst der halben Batterie Mechow bei Schönbusch zogen sich trotz des heftigen feindlichen Feuers erst zurück, als alle preussischen Truppen das Defilee daselbst passirt hatten, und die letztere musste, jenseits des Dammes angekommen, sich zur Bestreichung des genannten Defilees wieder aufstellen; als aber der Feind unter einem heftigen Geschütz- und Tirailleur-Feuer hier über die unzerstört verlassene Brücke der Beck vordrang, dem Lieutenant Mechow ein Geschütz demontirt wurde, und das Kartätschfeuer der übrigen jenen nicht aufhielt, musste er den zurückweichenden diesseitigen Truppen nach dem Brandenburger Thore folgen, wobei der schon früher genannte, der Batterie zugetheilte Officier, erschossen wurde.

Um Mittag hatte man im Rücken des Soult'schen Corps feuern gehört, welches jedoch bald wieder aufhörte und die Katastrophe andeutete, der die Vorposten-Brigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg erlag.

Die Brigade war von Hohenfürst — wohin sie sich, wie schon erwähnt, am 12. zurückgezogen hatte — erst am 13. Mittags 1 Uhr aufgebrochen und hatte sich, da in Zinten der Feind gewesen war, nach Fedderau, zwischen Heiligenbeil und Brandenburg, gezogen. Der Prinz erhielt hier um Mitternacht ein Schreiben des General-Majors v. Stutterheim vom 12., welches ihn zum beschleunigten Rückzuge nach Perwitten anwies, setzte die Brigade aber erst am 14. Morgens 5 Uhr in Marsch und übergab, da er dieselbe wegen

1) Leider fehlt die Angabe der dabei thätig gewesenen Batterien.

Krankheit verliess, das Commando dem Major Goretzki. Dieser Officier blieb nach erhaltener Nachricht, dass Permitten und der Frisching oberhalb vom Feinde besetzt seien, von Brandenburg auf der Strasse nach Königsberg, und kam unaufgehalten bis Haberstrom, wo er im Rücken des Soult'schen Corps erschien, aber von so überlegenen Kräften angegriffen wurde, dass er, ohne Hoffnung sich durchzuschlagen oder unterstützt zu werden, auf die ihm angetragene Capitulation eingehen musste.

Zu diesen allgemeinen Angaben liefert der nachstehende Bericht des Lieutenants v. Sowinsky, welcher die der Brigade zugetheilte halbe reitende Batterie commandirte, die artilleristische Ergänzung:

„Als sie (die Brigade) gegen das Dorf Kalgen kam, stand das 2. Treffen des feindlichen Corps diesseits Kalgen aufmarschirt, und empfing uns mit einer Kanonade. Ich rückte sogleich bis auf einen Kartätsch-Schuss, ungefähr 300 Schritte rechts des Dorfes, vor und fing an zu chargiren, während dem die Russen die feindlichen Tirailleurs aus dem Dorfe vertrieben und sich ebenfalls rechts daneben setzten. Nach einer Kanonade von ungefähr einer Stunde, in welcher der Feind nach und nach bis auf 22 Geschütze gegen mich gebracht hatte, drang die feindliche Infanterie in das Dorf ein, und die Russen fingen an zu retiriren. Da mir der Feind dadurch in die linke Flanke kam, so fing auch ich an mich zurückzuziehen, kaum aber dass ich 300 Schritte zurückgelegt hatte, so fiel schon die französische Cavallerie, welche das Dorf links umgangen hatte, von der Seite auf die Batterie ein. Entkommen konnte ihr die Batterie nicht mehr, und die Husaren [1]), welche vor der Batterie, statt sie zu decken, in Unordnung retirirten, konnten nicht zum Stehen gebracht werden. Ich versuchte also das Aeusserste, um die Batterie zu retten, liess die Kanoniere das Gewehr aufnehmen und hieb auf den Feind ein. Doch die Menge (des Feindes) und die Wirkungslosigkeit unserer Säbel zum Hauen machte, dass wir bald überwunden wurden. Während wir noch im Handgemenge waren, machten endlich die Husaren Front, hieben ein und befreiten mich mit einigen Kanonieren aus den Händen der Chasseurs. Kaum dass dies geschehen war, so kam schon der Major Goretzki mit dem Feldmarschall Soult von dem Dorfe Kalgen her und befahl diesem Reste das Gewehr einzustecken, weil sich durchzuschlagen, keine Möglichkeit war, und die feindliche Cavallerie, auf die wir bei Wesselhöfgen stiessen, uns den Rückzug nach Braunsberg abgeschnitten hatte.“

[1]) 4 Schwadronen Pless-Husaren, welche zur Brigade gehörten.

Nach diesem Zwischenfalle etablirte der Feind eine Batterie gegen die Werke am Brandenburger Thor, später eine andere am Nassegarten gegen das Friedländer Thor und eröffnete eine lebhafte Kanonade, welche bis zum Nachmittage dauerte.

In welcher Weise nach dem Abzuge aus den Stellungen vor Königsberg über die reitende Artillerie verfügt wurde, ist nirgends erwähnt.

Am 15. früh wurden nur noch wenig Feinde vor der Stadt bemerkt, die hierauf gegründete Hoffnung aber durch die Nachricht von der verlorenen Schlacht bei Friedland niedergeschlagen, in Folge welcher Königsberg geräumt und der allgemeine Rückzug nach der Memel angetreten werden musste. Das Gros des von l'Estocq'schen Corps trat noch um 4 Uhr Nachmittags den Marsch dahin an, durch welchen es über Labiau und Mehllaucken nach grossen Anstrengungen und Verlusten, ohne vom Feinde heftig gedrängt worden zu sein, in der Nacht zum 18. hinter dem Schillup mit der von Wehlau über Mehllaucken zurückgegangenen russischen Haupt-Armee zusammentraf.

Die Truppen unter dem General-Major v. Stutterheim, welche mit $1/2$ Batterie Graumann bis Mehllaucken die Arrieregarde gebildet hatten, so wie die zu demselben Zweck bestimmten, unter dem General-Major v. Baczko und die russischen Regimenter des Generals Kaminskoi waren noch an der Ossa zurück.

Am 18., während des Gefechts der russischen Arrieregarde unter dem Fürsten Bagration bei Wanaglauken und der preussischen unter dem General-Major v. Stutterheim bei Schillkojen, ging die verbündete Armee gegen die Memel zurück, marschirte jedoch, da jene am Nachmittage weichen mussten, wieder auf, begannen aber, als die Franzosen zu drängen aufhörten, gegen Abend den Uebergang, nach welchem jenseits der Brücke die russische Hauptarmee sich rechts, das v. l'Estocq'sche Corps sich links wendeten.

Von den letzteren war vor dem Abmarsch eine Abtheilung nach den Fährorten der Gilge entsendet worden, um die Mittel zu einem etwaigen Uebergange des Corps vorzubereiten und den Fluss zu überwachen.

Am 19. stellte sich das Gros der russischen Armee auf den rechten Thalhöhen der Memel, mit dem rechten Flügel an Pogegen, mit dem linken an dem Vorwerk Schönwalde auf, das v. l'Estocq'sche Corps bivouakirte von Winge die Memel aufwärts; der General Kaminskoi, welchem wie früher 15 preussische Escadrons mit der Batterie v. Rentzell zugetheilt worden waren, nahm seine Stellung auf dem rechten Flügel der russischen Armee; sehr bald

wurden jedoch, wegen des Mangels an Brod die v. l'Estocq'schen Truppen in Quartiere von Warischken an der Russe bis Pogegen längs der Memel gelegt.

Gegen Morgen des 19. gingen endlich auch die Arrieregarden über diesen Fluss, und die russische blieb in der Niederung stehen.

Am 19. besetzten die Franzosen Tilsit, das Corps des Marschalls Davoust stellte sich rechts, und das des Generals Victor links dieser Stadt auf, nach welcher das Hauptquartier Napoleon's kam. Die übrigen Corps waren weiter rückwärts aufgestellt oder zu besonderen Zwecken entsendet.

Gleich nach dem Eintreffen hinter Tilsit hatte der General-Lieutenant v. l'Estocq, zur Sicherung des Rückzuges der hinter der Gilge stehenden Truppen, eine Brücke über die Russe bei Schilleninken schlagen lassen; als daher der General v. Bennigsen ihm die Vertheidigung der Gilge mit dem Corps übertrug, gingen sämmtliche Truppen des General-Majors v. Stutterheim und die Infanterie der 1. Division des Corps über die Russe, wo sie folgende Aufstellung erhielten:

Der linke Flügel: Oberst v. Wiersbitzky, 5 Bataillons, 5 Escadrons, ½ Batterie Graumann in der Gegend von Skören.

Das Centrum: General-Major v. Stutterheim[1]), 10 Bataillons (9 Russische), 5 Escadrons in der Gegend von Neuhof.

Der rechte Flügel: Oberstlieutenant v. Below, 8½ Bataillons, 6 Escadrons, 1 6℔ge Fussbatterie, ½ Batterie Fischer in der Gegend von Reatischken.

Die Reserve: Oberst v. Hamilton, 4 Bataillons, 2 12℔ge Batterien bei Klocken.

Die Cavallerie der 1. Division: General-Major v. Esebeck, 13 Escadrons, ½ Batterie Klapperbein bei Pilwaren.

Von der zweiten Division unter dem General Kaminskoi:
1 Brigade mit 1 6℔gen Fussbatterie bei Plauschwaren,
1 „ „ ½ russischen Fussbatterie bei Winge und Lasdehnen,
15 Escadrons mit der Batterie v. Rentzell bei Kandschen.

Die Reserve-Cavallerie: General-Major v. Kall, 24 Escadrons mit der Batterie v. Mechow in der Gegend von Plauschken.

In Folge der Berichte des Generals v. Bennigsen an den Kaiser Alexander über den Zustand der Armee erhielt derselbe die Erlaubniss, in seinem Namen auf einen Waffenstillstand anzutragen, welcher, vom Feinde bereitwillig angenommen, mit Russland am 21., mit Preussen am 25. Juni zu Stande kam, und auf welchem für die erstere Macht am 7., für die letztere am 9. Juli der Friede

1) Er commandirte zugleich die ganze Aufstellung.

folgte, — jener unselige Tilsiter Friede, dessen schmachvolle Bedingungen über 5 Jahre auf dem preussischen Volke haften sollten!

Die Verluste, welche die noch beim Corps verbliebenen reitenden Batterien seit dem Falle von Danzig erlitten hatten, gehen aus einer noch vorhandenen Uebersicht hervor, welche bald nach dem Eintreffen derselben bei Tilsit zusammengestellt worden ist. Hiernach hatte:

Die Batterie Graumann (No. 7), gestorben: 6 Kanoniere; krank: 1 Unterofficier, 2 Bombardiere, 1 Trompeter, 3 Knechte; erschossen: 1 Knecht, 8 Pferde; verwundet: 1 Kanonier, drei Knechte; desertirt: 2 Bombardiere, 2 Kanoniere, 1 Knecht.

Die Batterie Mechow (No. 8), gestorben: 1 Kanonier, 18 Pferde; krank: 1 Officier, 4 Bombardiere, 19 Kanoniere, 18 Knechte, 5 Pferde; erschossen: 1 Officier, 1 Kanonier, 16 Pferde; verwundet: 1 Bombardier, 2 Kanoniere; abgegeben: (?) 10 Knechte, 25 Pferde.

Die Batterie Klapperbein (No. 10), gestorben: 3 Pferde; krank: 3 Bombardiere, 12 Kanoniere, 3 Knechte, 6 Pferde; gefangen: 4 Kanoniere, 13 Pferde.

Die Batterie v. Rentzell (No. 13), gestorben: 20 Pferde; krank: 6 Bombardiere, 1 Trompeter, 15 Kanoniere, 1 Handwerker, 1 Knecht, 18 Pferde; erschossen: 15 Pferde; verwundet: zwei Pferde; desertirt: 1 Handwerker, 12 Knechte; gefangen: 1 Kanonier, 3 Knechte; abgegeben: 2 Knechte, 3 Pferde (?).

Die Batterien hatten jedoch Ersatz an Mannschaft und Pferden erhalten, so dass ihr Bestand im Rapport vom 20. Juni 1807 wie folgt angegeben wird [1]).

Die Batterie No. 7: 2 Officiere, 7 Unterofficiere, 9 Bombardiere, 1 Chirurgus, 1 Trompeter, 84 Kanoniere, 1 Trainbedienter, 4 Handwerker, 44 Knechte, 191 Pferde.

Die Batterie No. 8: 2 Officiere, 7 Unterofficiere, 12 Bombardiere, 1 Chirurgus, 1 Trompeter, 84 Kanoniere, 4 Handwerker, 48 Knechte und 108 Pferde.

Die Batterie No. 10: 2 Officiere, 7 Unterofficiere, 11 Bombardiere, 1 Chirurgus, 1 Trompeter, 83 Kanoniere, 1 Train-Bedienter, 4 Handwerker, 47 Knechte, 194 Pferde.

Die Batterie No. 13: 2 Officiere, 4 Unterofficiere, 11 Bombardiere, 1 Chirurgus, 1 Trompeter, 86 Kanoniere, 1 Train-Bedienter, 3 Handwerker, 35 Knechte, 200 Pferde.

[1]) Die Soll-Stärke, welche der Vergleichung wegen hier beigefügt wird, betrug: 2 Officiere, 7 Unterofficiere, 11 Bombardiere, 1 Chirurgus, 1 Trompeter, 86 Kanoniere, 1 Train-Bedienter, 4 Handwerker, 48 Knechte, 208 Pferde.

Demnächst: die Batterie des Capitains v. Holtzendorff: 3 Officiere, 5 Unterofficiere, 1 Chirurgus, 2 Trompeter, 80 Gemeine, 77 Pferde [1]).

Ausser den reitenden Batterien in Preussen erschienen aber auch noch Abtheilungen dieser Waffe in Pommern und Schlesien, welche, wenngleich sie nur improvisirt und auf einen beschränkten Wirkungskreis angewiesen waren, doch der Erwähnung werth sind.

Nach einigen Quellen hätte auf dem ersten Kriegsschauplatz das Schill'sche Corps 4 eiserne 3℔er gehabt, welche als reitende ausgerüstet waren. Diese Art der Ausrüstung, wenn sie überhaupt stattfand, war jedenfalls eine für den beabsichtigten Zweck unzureichende, indem die Röhre in Wall-Laffeten lagen, ihre Munition, wegen Mangel an Kastenprotzen in Landfuhrwerken nachgeführt werden musste und nur die Bespannung von 2 Geschützen aus königlichen Dienstpferden und Knechten bestand.

Die genannten Geschütze traten vor Massow (am 11. Februar), vor Stargard (am 15. Februar) und bei Naugard (am 17. Februar) auf, wo am letzteren Orte 3 derselben vom Feinde erobert und eins wieder genommen wurde, aber wahrscheinlich nicht fortgeschafft werden konnte. Das 4. Geschütz scheint zum ambulanten Gebrauch in der Maikuhle aufbewahrt worden zu sein und bei Erstürmung derselben, obgleich von den Truppen verlassen, sich über die Persante gerettet zu haben.

In Colberg boten die am 7. und 9. November dort eingerückten Park-Colonnen No. 18 und 19 [2]) einen Theil der Mittel zur Mobilisirung einiger Ausfall-Geschütze dar, welche anfänglich als Fuss-Geschütze bestehen sollten, aber, bei der Verstärkung der Garnison durch Depots und Ranzionirte, um auch bei entfernteren Unternehmungen benutzt zu werden, als reitende ausgerüstet wurden.

Man wählte hierzu die den 3. Bataillons der Regimenter Bork und Owstien gehörenden 4 3℔gen Kanonen, zu denen von den Colonnen 4 Munitions-Wagen und aus dem Artillerie-Depot die übrigen materiellen Erfordernisse geliefert oder neu beschafft wurden. Die

1) Die Knechte waren, weil diese Batterie ein Jahr lang nicht im Kriege gebraucht werden durfte, schon entlassen.

2) Sie waren unter dem Lieutenant Hanke und Capitain Wilke auf dem Marsche von Graudenz zur Armee und erhielten bei Freienwalde den Befehl, nach Colberg zu gehen. Die bei denselben stehenden Lieutenants Schüler und Oertel, sowie die Artilleristen-Mannschaft, aus welcher eine Feld-Compagnie gebildet wurde, blieben hier zurück, der Rest beider Colonnen marschirte nach Danzig.

Bedienungs-Mannschaft wurde aus Fuss-Artilleristen und ranzionirten reitenden Artilleristen gebildet, und das Commando dieser halben Ausfall-Batterie erhielt der Lieutenant Schüler, welcher die Formation derselben so beeilte, dass sie in der letzten Hälfte des Monats December gebrauchsfähig war.

Es ist kaum zu bezweifeln, dass diese halbe Batterie an den häufigen Gefechten im Rayon der Festung Antheil genommen hat, und es steht fest, dass sie, um hierzu mehr in Bereitschaft zu sein, am 24. März mit dem Grenadier-Bataillon Waldenfels zwischen der Kirchhofs-Schanze und dem Münder-Fort, sowie am 8. Mai mit der Cürassier-Escadron hinter der zweiten Pfannenschmiede-Vorstadt in's Lager rückte; die Theilnahme an den Gefechten wird jedoch[1]) nur in den drei folgenden Fällen constatirt:

1) Als der Feind am 18. Mai die weit vor den Wolfsberg vorgeschobene Postenkette der Besatzung angriff, dessen Anmarsch aber von der Festung aus entdeckt war, wurden ihm 2 Grenadier-Compagnien, das Füsilier-Bataillon, die Cürassier-Escadron und die 4 reitenden Kanonen entgegen geschickt, wodurch ein lebhaftes Gefecht entstand, in welchem jener, der sich unter dem Artillerie-Feuer des Wolfsberges und der reitenden Batterie im freien Felde nicht erhalten konnte, einen bedeutenden Verlust erlitt, der seinen Rückzug zur Folge hatte.

In der Nacht zum 25. Juni griff der Feind schnell am Strande an und drang, wahrscheinlich durch Feigherzigkeit des dort commandirenden Officiers[2]) schnell vor. Der Commandant hatte jedoch Alles schon vorbereitet und die Reserve mit 2 reitenden 3𝔱𝔱ern gingen dem Feinde entgegen und warfen ihn aus der Nähe des Forts Münde zurück.

2) Nach der Wegnahme der Maikuhle am Morgen des 1. Juli, verhinderte das an der Münde bereit stehende Füsilier-Bataillon, unterstützt durch 2 reitende Kanonen, das Nachdringen des Feindes gegen die über die Persante führende Schiffsbrücke, während die zurückgehende Schill'sche-Infanterie die der Brücke gegenüber liegenden massiven Häuser besetzte und aus den Fenstern derselben auf den Feind schoss.

„Die beiden reitenden, vom Lieutenant Schüler commandirten Kanonen, — heisst es in dem schon angeführten Werke — welche dem Feinde den Uebergang über die Schiffsbrücke verwehrten, mussten sich, um diesen Zweck zu erreichen, dicht vor

1) Die Vertheidigung von Colberg im Jahre 1807 von W. Roth.
2) Bericht Gneisenau's vom 4. Juli an den König.
3) Belagerung von Colberg von W. Roth.

derselben aufstellen und verloren deshalb den grössten Theil ihrer Bedienung [1]). Ja sie würden diese Stellung nicht haben behaupten können, wenn man sie nicht schnell durch Schiffsbauholz, welches in der Nähe lag, zu decken gesucht hätte. Dieses wurde unter dem heftigsten feindlichen Infanterie-Feuer vor den Kanonen aufgestellt und bildete eine zweckdienliche Brustwehr. So erfüllte sie (die Bedienungsmannschaft) ihren Beruf mit einer Hingebung, welche die grösste Anerkennung verdient.“

In Breslau schlug der Premier-Lieutenant v. Fiebig vom 2. Artillerie-Regimente — ein früherer reitender Artillerist — am 26. November dem Gouverneur die Errichtung einer halben reitenden Ausfall-Batterie vor, worauf dieser auch sogleich einging, jenen Officier zum Commandeur der halben Batterie ernannte und die Erfordernisse dazu theils anwies, theils durch den Oberst v. Strampf [2]) anweisen liess.

Die halbe Batterie erhielt den Etat von 2 Officieren, 4 Unterofficieren, 4 Bombardieren, 28 Kanonieren, 44 Zugpferden — einschliesslich von 8 Vorraths-Pferden — 36 Reitpferden, 3 Kanonen, 1 Haubitze, 1 Kartusch- und 1 Granat-Wagen. Die Leute wurden von der gesammten Feldartillerie der Garnison durch Commandirte oder Freiwillige gestellt, die Zugpferde von der halben Exercier-Batterie des 2. Artillerie-Regiments, die Reitpferde von den Zeltpferden des Regiments Thile entnommen, die Geschütze und Fahrzeuge aus den Feldbeständen des ersteren hergegeben und die Geschirr- und Stallsachen vom Artillerie-Depot geliefert.

Der zweite Officier der Batterie war der Lieutenant Heiz vom 2. Regiment.

Die halbe Batterie begleitete bereits am 7. December ein Detachement, mit welchem der Lieutenant v. Fiebig nach dem rechten Oder-Ufer entsendet wurde, um alle Brücken über die alte Oder, sowie die Kasematten eines verlassenen Werkes an der Pass-Schleuse zu zerstören. Aber schon am 8., als die Avantgarde des Feindes den Platz auch auf dem rechten Oder-Ufer einschloss und die Verwendung von reitender Artillerie auf demselben verhinderte, der Bürgerwerder dagegen durch die feindlichen Arbeiten sehr bedroht wurde, übertrug der Gouverneur die Vertheidigung desselben

1) Nach dem Bericht des Oberst-Lieutenants v. Gneisenau an den König vom 4. Juli soll der Lieutenant Schüler am 1. von seinen Bedienungs-Mannschaften der 3℔er 16 Mann verloren und selbst das Geschütz mit bedient haben.

2) Er commandirte das 2. Feld-Artillerie-Regiment, dessen erstes Bataillon immobil in Breslau zurückgeblieben war.

dem Lieutenant v. Fiebig, dessen hier einquartierte Mannschaft die Geschütze der Bastionen V. und VI. besetzte.

Bevor dies aber geschah, hatte der in den ersten Tagen des Decembers nach Breslau gekommene Major und Flügel-Adjutant Graf v. Goetzen die Verstärkung der halben Batterie zu einer ganzen angeordnet, zu welcher schon auf den Wällen placirte Feldgeschütze und die Bespannung der Regiments-Kanonen von Thile bestimmt wurden.

Die Formation der ganzen Batterie, welche, wie es scheint, aus Breslau herausgezogen werden sollte, dürfte nicht ganz zu Stande gekommen, die Geschütze der zweiten Hälfte aber müssen nach dem Bürgerwerder gebracht worden sein, da eine Nachweisung vom 17. December unter den von der reitenden Artillerie zu bedienenden Geschützen, ausser 4 12℔ern, 2 10℔gen Haubitzen und 2 10℔gen Mörsern, 6 6℔ge Kanonen und 2 7℔ge Haubitzen aufführt.

Die mangelhafte Beschaffenheit der Werke des Bürgerwerders und ihrer Infanterie-Besatzung machten die Aufgabe des Lieutenants v. Fiebig sehr schwierig; er löste sie jedoch mit seinen Leuten in der ehrenvollsten Weise und war der einzige Officier der Besatzung, welcher sich den Verdienst-Orden erwarb.

In Neisse ging der Vorschlag zur Errichtung einer aus 4 6℔gen Geschützen bestehenden halben Ausfall-Batterie im Monat December 1806 von dem Lieutenant Schneider des 3. Artillerie-Regiments aus. Nur die Unterofficiere derselben sollten beritten sein, die Bedienungs-Mannschaften dagegen auf den Handpferden sowie auf den Protz- und Laffeten-Kasten fortgeschafft werden, aber erst zum Gefecht aufsitzen.

Die Geschütze dieser halben Batterie, welche den Lieutenant Schneider zum Commandeur erhielt, wurden vom Regiment Pelchrzim, die Pferde und Knechte von der Bespannung der Park-Colonne des Lieutenants v. Rozynski des 2. Regiments genommen. Die Artilleristen aber aus Commandirten desselben Regiments oder aus Ranzionirten gezogen.

Die erst am 18. December zu ihrer Bestimmung eingerichtete halbe Batterie, marschirte am 23. von Neisse ab, um die Expedition mitzumachen, welche zum Entsatze von Breslau unternommen wurde, und war, als die unter dem General-Gouverneur von Schlesien — Fürsten von Anhalt-Pless — vereinigten Truppen in der Nacht zum 30. December aus der Gegend von Grossburg gegen Breslau vorrückten, der hauptsächlich aus Cavallerie bestehenden Avantgarde zugetheilt.

Während diese Cavallerie die Cantonnirungen, Bivouaks und

Trancheen des Feindes mit anfänglichem Erfolge überfiel, blieb die halbe Batterie auf der Strasse nach Strehlen stehen und erhielt, als jene sich wieder sammelte und ein Theil der Infanterie des Gros eingetroffen war, den Befehl, den nördlich von Oltaschin stehenden Feind zu beschiessen. Da jedoch der Batterie-Commandeur hier nur einzelne Tirailleurs erblickte, so kehrte er zur Cavallerie zurück und nahm mit derselben mehrmals Stellungen. Als diese sich aber links abzog, konnte er ihr mit seinen ermüdeten Pferden in dem aufgeweichten Boden nicht mehr folgen. Unter diesen Umständen schloss sich der Lieutenant Schneider der unter dem Rittmeister Eisenhardt nach Strehlen zurückgehenden Cavallerie-Abtheilung an, die ihm Vorspann verschaffte, mit welchem er, ohne Aufenthalt marschirend, am 7. Januar 1807 wieder in Neisse einrückte [1]).

Das Commando der halben Batterie — die hierauf durch eine Haubitze verstärkt und deren Bedienungsmannschaft später theilweise oder ganz beritten gemacht wurde — bekam am 10. Januar der schon erwähnte Lieutenant v. Rozynski, welcher mit derselben auf Befehl des General-Gouverneurs am 14. nach Glatz marschirte.

Die halbe Batterie erhielt hier bald Gelegenheit zur erneuerten Thätigkeit, als der französische General le Fevre, um einen Entsatz von Schweidnitz zu verhindern, am 8. Februar den Pass von Wartha angriff, zu dessen Vertheidigung ausser derselben nur 284 Mann Infanterie unter dem Major Görz vorhanden und einige Sperr- oder Schutzmittel angebracht worden waren.

Als der Feind am 8. Morgens 8 Uhr anrückte, hatte der Lieutenant v. Rozynski vorwärts von Wartha unter dem Schutze der Cavallerie zwei Kanonen zu beiden Seiten des Weges hinter aufgeworfenen Fleschen placirt, während seine übrigen Geschütze weiter zurück in Bereitschaft standen; da der Feind jedoch mit Macht vordrang, zogen sich jene beiden Geschütze bis hinter die Brücke zurück, welche die übrigen schon passirt und in einer unvollendeten Schanze am Lehmkruge Stellung genommen hatten; der Lieutenant v. Rozynski übernahm jetzt den Befehl über diese Geschütze, wogegen er die bisher von ihm geführten dem Feuerwerker Geske übergab.

In diesen Aufstellungen widerstand die halbe Batterie nicht nur einer überlegenen Zahl schwerer Geschütze, von welchen sie mehrere demontirte, sondern die hinter der Brücke placirten Geschütze wiesen auch durch ihr Kartätschfeuer mehrere Angriffe

[1]) Vertheidigung des Lieutenants Schneider gegen den Vorwurf, sich zu früh aus dem Gefecht entfernt zu haben.

zurück. Da jedoch die vom Feinde entsendeten Umgehungs-Colonnen in ihren Flanken eingetroffen waren und die linke aus 4 Geschützen beschossen wurde, so musste gegen 2 Uhr Nachmittags der Rückzug um so mehr angetreten werden, als die Munition fast verbraucht und von der schwachen Besatzung des Ortes kein nachhaltiger Widerstand zu erwarten war. Die beiden Geschütze hinter der Brücke gingen hierauf bis zum Lehmkruge zurück und deckten den Abzug der 3 anderen; als sie diesen aber folgen wollten, waren sie bereits vom Feinde umringt und mussten durch die Cavallerie befreit werden, worauf die halbe Batterie, welche 7 Pferde verloren hatte, und einen Granatwagen, dessen Achse zerschossen war, zurücklassen musste, ohne weitere Verluste Glatz erreichte [1]).

Die nächste Verwendung gegen den Feind, am 19. März, wurde ihr jedoch verderblicher.

Ein diesseitiges Infanterie-Detachement war nach dem Städtchen Reichenstein entsendet, durch herbeigeeilte feindliche Uebermacht zum Umkehren gezwungen und von zahlreicher feindlicher Cavallerie verfolgt, genöthigt worden, sich in dem ¼ Meile von Glatz entfernten Dorfe Hansdorf in einige Gehöfte zu werfen. Es wurde dem Führer desselben jedoch möglich, den Commandanten von seiner Lage zu unterrichten, welcher sogleich eine Compagnie, eine Escadron und 2 Geschütze — die letzteren unter dem Lieutenant v. Rozynski — zum Entsatz des Detachements beorderte.

Die Infanterie und Cavallerie waren bereits abmarschirt, während der Lieutenant v. Rozynski noch den Befehl hierzu erwartete und nun durch den Commandanten gedrängt wurde, jenen schnell zu folgen; als aber die beiden Geschütze in möglichster Eile den Hohlweg am Galgenberge passirt und das freie Plateau erreicht hatten, wurden sie von feindlicher Cavallerie — wahrscheinlich nur eine Streif-Parthei — noch im Abprotzen begriffen, überrascht, und da sie ohne Bedeckung waren, genommen. Es geriethen jedoch nur der Wachtmeister Niemeyer, 1 Kanonier und 4 Reitpferde in Gefangenschaft; der Rest der Mannschaft und eine Protze retteten sich, indem sie in die nächsten Hohlwege flüchteten [2]).

In dem Gefecht bei Hassitz am 17. April, durch welches der östlich vor Glatz stehende Feind delogirt werden sollte, um der Garnison von Neisse zu helfen, befand sich die halbe Batterie v. Rozynski bei der linken zur Umgehung des feindlichen rechten Flügels bestimmten Colonne unter dem Mineur-Oberst Albert, und verlor bei dieser Gelegenheit ihre Haubitze, welche der hier

1) Relation des Lieutenants v. Rozynski.

2) Nach Mittheilungen des Königlichen Obersten z. D. Mente.

commandirende Capitain v. Hahn, nachdem die Colonne den Rückzug schon begonnen hatte, als Repli aufzustellen im Begriff war. Sowohl diese wie die am 19. März verlorenen Kanonen sollen wieder ersetzt worden sein.

Der letzte Act kriegerischer Thätigkeit dieser ½ Batterie bestand in der Besetzung und theilweisen Vertheidigung des verschanzten Lagers während der Nacht zum 24. Juni, wobei nach den Angaben eines Augenzeugen [1]) von der halben Batterie 2 6℔ge Kanonen in der Schanze No. 8, 2 dergleichen in der Schanze No. 10 und die 7℔ge Haubitze an der Rentamts-Ziegelei auf dem rechten Neisse-Ufer gegen das Dorf Quergasse standen [2]). Was von diesen Geschützen am 24. dem Feinde überlassen blieb, ist nicht anzugeben.

Der Lieutenant v. Rozynski commandirte die aus 2 1℔gen, 4 3℔gen, 4 6℔gen Kanonen, 1 7℔gen Haubitze, 18 Falconets und 25 Handmörsern gebildete Bewaffnung des Lagers.

Aus einem Rückblick auf das über die reitende Artillerie im Feldzuge von 1807 Gesagte ergeben sich folgende Betrachtungen: Von der gesammten Artillerie, mit welcher das v. l'Estocq'sche Corps den genannten Feldzug eröffnete, bestand die grössere Hälfte aus reitender, ein Verhältniss, welches noch nicht dagewesen und hauptsächlich aus der Entsendung von 1 6℔gen Reserve-Batterie und 2 12℔gen Batterien zur russischen Armee, sowie der 7℔gen Haubitz-Batterie nach Danzig entsprungen war; es erlitt zwar später — als jene 3 Fuss-Batterien zurückkehrten, denselben neue Formationen zuwuchsen, eine reitende Batterie detachirt und eine halbe vom Feinde genommen worden war — eine Veränderung, die reitende Artillerie blieb aber bis zum Ende des Feldzuges immer noch stark vertreten. Da man jedoch dem schwachen v. l'Estocq-schen Corps eine gewisse Selbstständigkeit liess und sowohl diese, als die ihm gestellten Aufgaben es zur Bildung kleiner Abtheilungen nöthigten, welche in keinem organischen Verbande standen, so blieb auch von jener Waffe höchst selten mehr als eine Batterie vereinigt, ja der grösste Theil derselben wurde in halbe Batterien vertheilt oder in noch kleinere Abtheilungen verzettelt.

Wenn hiernach die reitende Artillerie, welche überall aushelfen musste, meistentheils nur vereinzelt auftreten konnte, so hat sie

[1]) Der Oberst z. D. Mente.

[2]) Nach v. Höpfner's Geschichte des Krieges von 1806 und 1807 befanden sich die vorhandenen 4 6℔er bei der ziemlich unvollendeten Schanze No. 10.

doch — selbst die neu geschaffene — mehrfach gute Dienste geleistet, sich das Vertrauen der übrigen Truppen erhalten und sich ihren Theil an dem Rufe gesichert, welchen die Artillerie sich in diesem unheilvollen Kriege erwarb. Ihre Leistungen wurden denn auch Allerhöchsten Orts wie folgt anerkannt und belohnt:

Durch Beförderung der Capitains v. Holtzendorff[1]) und v. Merkatz zu Majors.

Durch Verleihung des Verdienst-Ordens an den Premier-Lieutenant v. Studnitz für Danzig, den Premier-Lieutenant v. Fiebig für Breslau, den Premier-Lieutenant v. Rentzell für Mlawa, den Lieutenant Decker für Preussisch-Eylau, den Lieutenant v. Sowinsky für Schippenbeil und an den Lieutenant v. Strempel für Heilsberg.

Durch Verleihung der silbernen Verdienst-Medaille:

Bei der Compagnie des Majors v. Brockhausen an den Wachtmeister Büchfelde für Mlawa, die Feuerwerker Kiesewetter für Biezun und Brennekamm für Danzig, die Unterofficiere Wilkens, Hinze, Lange und Wiese, sämmtlich für Preussisch-Eylau, die Kanoniere Leier, Bahr und Schunke für Danzig.

Von der Compagnie des Capitains v. Schmidt an den Feuerwerker Hart und den Unterofficier Gärtner für Preussisch-Eylau.

Von der Compagnie des Oberst-Lieutenants Decker an den Oberfeuerwerker Reinecke für Königsberg, den Feuerwerker Sprenglewski für Biezun, die Unterofficiere Musgard für Preussisch-Eylau und Brunk für Thorn.

Von der Ausfall-Batterie des Capitains v. Holtzendorff in Danzig an die Unterofficiere Hennig (vom 1. Regiment), Waeselitz (vom 3. Regiment), Hahn (vom 3. Regiment), Brink (vom reitenden Regiment) und Hanf (vom reitenden Regiment), den Bombardier Selle (vom 3. Regiment) und den Kanonier Schwendtke vom reitenden Regiment) für Danzig.

Von der halben Ausfall-Batterie des Lieutenants Schüler: an die Unterofficiere Brunk, Schulze und Hoffmann, die Bombardiere Heinrich, Boehme und Bowitz, die Kanoniere Schoppe und Heiduck (sämmtlich vom reitenden Regiment) für den 1. Juli in Colberg.

Der Antheil jeder Batterie an den erworbenen Ehrenzeichen liess sich nicht genau feststellen, auch fehlt in den vorhandenen Verzeichnissen die Angabe der Thaten, für welche sie verliehen wurden.

[1]) Er erhielt noch nachträglich im Jahre 1808 bei Gelegenheit der Reise des Königs nach Petersburg in dessen Gefolge den Kaiserlich Russischen St. Georgen-Orden 4. Klasse.

Nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes bezog das v. l'Estocq'sche Corps am 28. Juni weitläufige Cantonnirungen hinter der Russe und Gilge, aus welchen die reitenden Batterien erst im Monat August nach Königsberg marschirten, wo sie, in der Stadt und in den nächsten Umgebungen untergebracht, ihre Demobilmachung bewirkten. Da hierbei alle Leute aus den abgetretenen Provinzen, sowie sämmtliche Knechte entlassen werden mussten, und in Folge der allgemeinen Reductions-Bestimmungen nicht nur zahlreiche Beurlaubungen eintraten, sondern auch die verbleibenden Reste theils die frühere Formation wieder erhielten, theils provisorisch zusammen geworfen wurden, so finden sich in dem Rapport der Artillerie vom Monat Juli 1808 die nachfolgenden Abtheilungen mit der beigesetzten Effectivstärke aufgeführt, welche bis zum Jahre 1809 nur geringe Veränderungen erlitt:

Die Compagnie des Majors v. Brockhausen (ehemalige Batterie Nr. 13) mit 5 Officieren, 13 Unterofficieren, 10 Bombardieren, 2 Trompetern, 50 Kanonieren, 1 Chirurgus und 93 Pferden. (Sie führte 8 Bombardiere, 69 Kanoniere beurlaubt.)

Die Compagnie des Capitains v. Schmidt (wahrscheinlich durch Ergänzung der Batterie No. 8 hergestellt) mit 4 Officieren, 14 Unterofficieren, 10 Bombardieren, 2 Trompetern, 50 Kanonieren, 1 Chirurgus, 2 Handwerkern und 93 Pferden. (Sie führte 1 Unterofficier, 7 Bombardiere und 70 Kanoniere beurlaubt.)

Die erste reitende provisorische Compagnie des Oberst-Lieutenants Decker, einschliesslich der Batterie des Capitains v. Studnitz (aus der ehemaligen Batterie No. 10), mit 7 Officieren, 8 Unterofficieren, 4 Bombardieren, 1 Trompeter, 75 Kanonieren, 1 Chirurgus, 2 Handwerkern, 159 Pferden.

Die 2. provisorische reitende Compagnie des Majors v. Holtzendorff (ehemalige Danziger Ausfall-Batterie) einschliesslich der Batterie des Capitains Graumann (ehemalige Batterie No. 7) mit 6 Officieren, 12 Unterofficieren, 11 Bombardieren, 1 Trompeter, 89 Kanonieren, 1 Chirurgus, 2 Handwerkern und 181 Pferden.

In Schwedisch-Pommern war die Batterie v. Steinwehr und der grösste Theil der übrigen preussischen Truppen bereits nach Greifswald vorgerückt, als der Nachricht von dem in Tilsit geschlossenen Waffenstillstande auch bald der Befehl folgte, sich von den Schweden zu trennen. Das Corps marschirte demgemäss vom 22. bis 27. Juni, grösstentheils bivouakirend, über Wollin und Wolgast nach der Gegend von Cammin und Treptow, wo die reitende Batterie zwischen dem letzteren Orte und Colberg Cantonnirungen bezog. Nach dem Rapport vom 28. Juli 1807 belief sich ihr Effectiv-

bestand auf 3 Officiere [1]), 82 Artilleristen und Spielleute, 1 Chirurgus, 2 Trainbedienten und Handwerker, 28 Knechte und 138 Pferde.

Die ½ Colberger Ausfall-Batterie dagegen, welche, obgleich unter dem Befehl der Commandantur, im Bezirk der v. Blücher-schen Truppen cantonnirte, hatte effectiv 2 Officiere [2]), 13 Unterofficiere, 12 Bombardiere, 1 Trompeter, 71 Kanoniere, 1 Kurschmidt, 24 Knechte und 87 Pferde.

Die Entlassungen, durch welche die grösstentheils aus Südpreussen und Neuostpreussen rekrutirte Batterie v. Steinwehr 5 Bombardiere und 30 Kanoniere verlor, begannen auch hier schon im Monat August, da aber in Colberg an Ranzionirten 3 Feuerwerker, 9 Unterofficiere, 21 Bombardiere und 83 Kanoniere vom ehemaligen reitenden Artillerie-Regimente sich angesammelt hatten, so konnte der Ausfall nicht nur gedeckt, sondern auch noch eine Anzahl Leute nach Preussen gesendet werden. Die Demobilmachung dagegen verzögerte sich, wegen des längeren Verbleibens der Franzosen in Pommern, bis zum Spätherbste, nachdem der General-Lieutenant v. Blücher die halbe Ausfall-Batterie unter dem Befehl des hier angekommenen Capitains Lehmann I. seinem Corps einverleibt hatte; sie tauschten ihre 4 zum Felddienste nicht mehr brauchbaren 3℔gen Kanonen gegen die 4 6℔gen der eingegangenen Batterie Giersberg um und aus den verbleibenden 11 reitenden Geschützen entstand bis zum Monat Juli 1808 die dritte provisorische reitende Compagnie des Capitains v. Merkatz, einschliesslich der Batterie des Capitains v. Steinwehr mit 4 Officieren, 14 Unterofficieren, 3 Bombardieren, 1 Chirurgus, 2 Trompetern, 110 Kanonieren, 1 Handwerker und 196 Pferden.

Von der in Glatz vorhanden gewesenen halben reitenden Compagnie scheint nach der Demobilmachung ihrer Reste nur wenig übrig geblieben zu sein.

Die angeführten Compagnien — von welchen die in Preussen stehenden während der günstigen Jahreszeit einige Geschütze am Strande commandirt hatten — bildeten nunmehr die Stämme für die neue Formation der reitenden Artillerie im Jahre 1809.

1) Der Capitain v. Steinwehr, die Lieutenants Lange und Neuhaus.

2) Die Lieutenants Schüler und Oertel.

Die preussische reitende Artillerie von 1809 bis 1812.

Die Reorganisation der Artillerie. Die Formation von neun reitenden Batterien bei den drei Artillerie-Brigaden. Die Verhältnisse im Frieden.

Nachdem der Prinz August von Preussen bereits im August 1808 zum Brigade-General der Artillerie ernannt worden war [1]), begann mit dem Jahre 1809 die Reorganisation dieser Waffe, bei welcher für die Formation der reitenden Artillerie im Wesentlichen folgende Grundsätze zur Geltung kamen:

1) Die reitende Artillerie besteht aus 9 Compagnien, von welchen jeder Artillerie-Brigade 3 zugehören.
2) Sie hat einen besonderen Brigadier.
3) Die 3 Compagnien jeder Brigade haben an Officieren einen Stabsofficier (als Commandeur), 2 Capitains, 1 Stabs-Capitain, 2 Premier-Lieutenants, 10 Seconde-Lieutenants (einschliesslich der Adjutanten).
4) Der Etat einer Compagnie an Chargen, Gemeinen etc. enthält: 1 Oberfeuerwerker, 1 Wachtmeister, 3 Feuerwerker, 9 Unterofficiere (einschliesslich des Portepeefähnrichs und Quartiermeisters) [2]), 20 Bombardiere, 1 Chirurgus, 2 Trompeter, 1 Kurschmidt, 112 Kanoniere.
5) Jede Compagnie besetzt im Kriege eine Batterie, die an Personal: 5 Officiere, 13 Unterofficiere, 20 Bombardiere, 1 Chirurgus, 2 Spielleute, 112 Kanoniere, 4 Handwerker, 8 Trainsoldaten, 1 Packknecht [3]); an Fahrzeugen: 6 Kanonen,

1) Dieser erlauchte Herr, ein Vorbild an Muth, Pflichttreue und Thätigkeit, wurde Chef der preussischen Artillerie, als aus den Trümmern des untergegangenen Alten etwas ganz Neues geschaffen werden musste, und unterzog sich der Lösung dieser Aufgabe mit solchem Eifer und Erfolg, dass nach wenigen Jahren die ihm untergebene Artillerie es mit der kriegserfahrensten des Continents aufzunehmen vermochte.

Unablässig auf das Wohl des von ihm befehligten Corps bedacht, widmete er auch dem Geschick des Einzelnen seine Theilnahme und hatte für geleistete Dienste oder bewiesene Tapferkeit ein treues Gedächtniss. Möge deshalb die preussische Artillerie ihm eine dankbare Erinnerung bewahren!

2) Die Charge der Gefreiten-Corporale bei der Artillerie ging durch Cabinets-Ordre vom 23. September 1809 ganz ein.

3) Der Oberfeuerwerker blieb zurück.

2 Haubitzen, 4 Kartusch-, 2 Granat- und 2 Leiterwagen; an Pferden: 92 Zug-, 109 Reit-, 2 Pack-Pferde und 5 Klepper, ausschliesslich von 6 Officier-Knechten und 12 Officier-Pferden haben sollte. Die früheren Stückknechte werden durch fahrende Artilleristen ersetzt.

6) Jede Compagnie hat im Frieden eine Exercier-Batterie von 8 Geschützen mit 52 Zug- und 80 Reitpferden, um mit durchgängig vorgeübten Elementen dem Feinde entgegen treten zu können.

7) Die Ergänzung des Materials zum Bedarf der Kriegs-Batterie hat jeder Compagnie-Commandeur schon während des Friedens in Verwahrung.

Hierdurch wurden sehr erhebliche Gebrechen der früheren Einrichtung gehoben, und die Nachtheile der Auflösung des Regiments-Verbandes ziemlich ausgeglichen, indem die Einwirkung der Brigadiers auf ihre reitenden Compagnien hauptsächlich nur administrativer Art war, die Stabs-Officiere und der Brigadier der reitenden Artillerie bei der Besetzung des Officier-Corps eine Stimme hatten, der letztere das Interesse der Waffe wahrnahm, ihre eigenthümliche Ausbildung überwachte und sich für diese Stellung in dem damaligen Major v. Holtzendorff ein vollkommen geeigneter Mann fand [1]). Er besass viel Erfahrung, raschen Ueberblick, ebensoviel Thätigkeit als Entschlossenheit im Handeln, hatte sich im Kriege hervorgethan und gehörte zu den wenigen selbst für grössere Verhältnisse tactisch vorgebildeten Officieren des Corps.

Unerachtet mancher Mängel war diese Formation nicht nur die beste der bis dahin in's Leben getretenen, sondern auch aller später versuchten, und wenn sie nicht erfüllte, was sich von ihr erwarten liess, so lag dies weniger in jenen Mängeln als in einzelnen Grundübeln der Artillerie, sowie in den beschränkten Mitteln und den damaligen Verhältnissen des Staates.

Die Vertheilung der reitenden Batterien bei den Truppen wird später besprochen werden. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen kann nunmehr gezeigt werden, wie die reitende Artillerie der verschiedenen Brigaden aus den verbliebenen Resten hervorging.

Die drei reitenden Compagnien der preussischen Artillerie-Brigade.

Mit dem Anfange des Jahres 1809 begann nach einer von dem Artillerie- und Ingenieur-Departement am 30. December 1808 er-

1) Er erhielt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 24. October 1809 300 Thlr. Zulage für Schreibmaterial und jährliche Bereisungskosten.

lassenen Instruction in Königsberg die Formation der preussischen Artillerie-Brigade unter dem Oberst v. Oppen, und es waren zur reitenden Artillerie derselben die beiden Königsberger Compagnien des ehemaligen reitenden Artillerie-Regiments, sowie aushülfsweise die gedienten Leute der aufgelösten Cavallerie-Regimenter in den betreffenden Cantons angewiesen worden.

Hiernach wurde aus der Compagnie des Majors v. Brockhausen die 1., aus der des Capitains v. Schmidt I. die 2. und aus Abgaben beider, wozu jene 4 Unterofficiere, 4 Bombardiere und 32 Kanoniere, diese 4 Unterofficiere, 2 Bombardiere und 28 Kanoniere stellte, der Stamm zu der 3. reitenden Compagnie der Brigade gebildet. Die Beurlaubten der beiden alten Compagnien waren hierzu einbeordert worden, da jedoch mehrere nicht einkamen und durch Entlassung wegen langer Dienstzeit oder körperlicher Untüchtigkeit ein bedeutender Ausfall entstand, so konnten die neuen Compagnien sich erst gegen die Mitte des Jahres 1809 durch eingezogene Cavalleristen, ausgehobene Rekruten und Freiwillige, wozu auch Uebertretende aus anderen Waffen gehörten, zu deren Einstellung aber jedesmal die Allerhöchste Bewilligung nachgesucht werden musste — dem neuen Etat nähern, behielten aber noch lange ein nicht unbeträchtliches Manquement an Avancirten, da es zu diesen an geeigneten Subjecten fehlte.

Die 1. reitende Compagnie hatte den Capitain Lange [1]), die 2. den Capitain v. Schmidt I. und die 3. den Capitain Graumann zum Chef erhalten, von welchen die beiden ersten im Monat September zu Stabsofficieren avancirten, der Major Lange zum Commandeur der drei reitenden Compagnien ernannt wurde, der Major v. Schmidt aber zur Fuss-Artillerie kam, und im Jahre 1810 durch den Hauptmann v. Bredow ersetzt wurde.

Der Major Lange gehörte zu den älteren reitenden Artilleristen, hatte noch den Krieg von 1778 mitgemacht, bei Pirmasens 1793 den Verdienstorden erhalten und stets mit Auszeichnung gedient.

Von den übrigen mit Allerhöchster Genehmigung zur reitenden Artillerie designirten Officieren waren:

der 1. Compagnie: der Stabs-Capitain v. Sykorsky, die Seconde-Lieutenants Fischer, v. Oppen und Lindenberg;

der 2. Compagnie: der Premier-Lieutenant Ziegler, die Seconde-Lieutenants Stieler, Borowski und Horst;

der 3. Compagnie: der Stabs-Capitain v. Bredow, die Seconde-Lieutenants v. Zinken, Giersberg und v. Lettow; Adjutant: Seconde-Lieutenant Pfeil

1) Beilage No. XII.

zugetheilt. Die grössere Hälfte dieser Officiere hatte früher nicht bei der reitenden Artillerie gestanden und war deshalb im Dienste derselben unerfahren.

Die 1. und 2. Compagnie verblieben in Königsberg, die 3. rückte nach vollendeter Formation am 14. Mai in Cantonnirungen, erhielt 12 Orte in der Umgegend der Stadt und bezog erst im Monat November die letztere als Garnison.

Im Monat August oder September hatten die Compagnien nach den Mass- und Stamm-Rollen ein Manquement von 7 Unterofficieren, 17 Bombardieren, dagegen 22 Gemeine überzählig, und es befanden sich bei denselben:

Unt.-Off.,	Bombdr.,	Trptr.,	Kanon.:		
4	—	—	2	von 20 u. mehrjähriger	Dienstzeit;
13	3	—	21	„ 10 „ „	
8	4	3	43	„ 5 „ „	
8	8	2	79	„ 1 „ „	
8	28	1	213	unter einjähriger	
28	13	4	111,	welche den Krieg von 1806/7 mitgemacht hatten[1]);	
10	10	—	95,	welche die Ehrentroddel besassen.	

In dem letzten Feldzuge hatten:

von der 1. Compagnie: der Wachtmeister Wiese, die Feuerwerker Hinze und Kiesewetter;

von der 2. Compagnie: der Oberfeuerwerker Harth und der Portepeefähnrich Wiedekind (für Biezun);

von der 3. Compagnie: der Feuerwerker Brennekamm

die silberne Verdienst-Medaille.

Die Mannschaft bestand grösstentheils aus jungen kräftigen Leuten von mittlerer Grösse, und ausser den Avancirten — unter welchen Leute aller, auch einzelner der abgetretenen Provinzen waren — aus Ost- und Westpreussen.

An Pferden hatten die beiden alten Compagnien noch im Januar 1809 einen Bestand von 184 Stück, welche sich jedoch im folgenden Monat bis auf 70 vermindert hatten. Die abgegangenen waren theils zur Formation der Fuss - Exercier - Batterie, theils zur Bespannung und Begleitung eines nach Colberg entsendeten Geschütz-Transports verwendet worden, wo sie verblieben. Die an dem vorgeschriebenen Stande von 132 Pferden nun noch fehlenden, wurden theils durch Aushebung vom Lande, theils durch Lieferung herbeigeschafft; bei der Erschöpfung der Provinzen an Pferden nach dem vorhergegangenen Kriege war dies nicht nur schwierig, sondern man musste

1) Nur einige Wenige hatten den Rhein-Feldzügen und der Campagne in Süd-Preussen beigewohnt.

auch auf gefällige Formen oder auf eine bestimmte Grösse verzichten, wenn nur die nothwendigste Brauchbarkeit vorhanden war. Es traf sich indessen noch glücklich genug, dass die Mehrzahl der ausgehobenen Pferde von einer Remonte herrührte, welche der König im Jahre 1807 hatte ankaufen lassen, die aber, da sie nicht mehr nothwendig war, jedoch in sehr schlechtem Zustande an das Land vertheilt wurden [1]).

Die Compagnien wurden erst im Monat Juli an Pferden vollzählig, von welchen die Reitpferde nur klein, die meisten der gelieferten aber sehr mager und kraftlos waren und sich um so schwerer erholen konnten, als, nächst dem eigenen Gebrauche, die Gespanne gleich zum Exercieren der Fuss-Artillerie, sowie zu Transportfuhren in Anspruch genommen wurden.

Im Monat Mai 1809 sollten sämmtliche Pferde der reitenden Artillerie auf Grasung geschickt werden, was man jedoch wegen der vielen Rekruten bis auf 30 bei jeder Compagnie beschränkte, die aber auch nach kurzer Zeit wieder zurückkehrten.

Eine in Antrag gebrachte Futter-Zulage war von dem Könige nicht bewilligt worden.

Mit der Reorganisation der reitenden Artillerie kamen auch die für ihre Bekleidung bestimmten Abänderungen zur Ausführung, wodurch sie der Bekleidung der Dragoner sehr ähnlich wurde.

Die Officiere der reitenden Artillerie trugen deshalb fortan den Czakot der Cavallerie, die dunkelblaue Montirung mit schwarzen Abzeichen und einem goldenen Achselbande, einen Ueberrock von denselben Farben und Beinkleider von grauem Tuche. Hierzu kam eine Cartouche mit Bandelier von weisslackirtem Leder, ein gleiches Koppel, sowie ein Säbel mit Garnirung und Scheide von Messing [2]). Dagegen erhielt jeder Artillerist an grossen Montirungsstücken: 1 Cavallerie-Czakot mit Ueberzug und Schuppenbändern, zu Paraden mit National-Abzeichen mit dem königlichen Namenszuge (Stern), gelber (bei den Avancirten weiss und schwarz melirter) Fangschnur und weissem Federbusch versehen, 1 Feldmütze von grauem Tuch, 1 Collet und 1 Lithewska [3]) von den obenerwähnten Farben

[1]) Nach einem Schreiben des General-Majors v. Neander vom 12. März 1809 hatte Se. Majestät befohlen, dass der General-Major v. Dallwigk und der Lieutenant Fischer die aus den an das Land gegebenen Pferden noch tauglichen auszuwählen, der Stabs-Capitain v. Bredow, sowie die Lieutenants Pfeil und v. Lettow aber Pferde von Russischen Fuhrleuten ankaufen sollten; die letzteren waren jedoch noch nicht angekommen.

[2]) Der bisher von den Officieren und Unterofficieren geführte Stock verschwand.

[3]) Alle Dienströcke der Officiere und Artilleristen hatten bei der preussischen Brigade weisse, bei der brandenburgischen rothe und bei der schlesischen

und Abzeichen, 1 Stalljacke von grauem Tuch, 1 Reithose von demselben Tuche mit Lederbesatz, 1 Stallhose von grauer Leinwand und 1 Mantel von grauem Tuche.

An kleinen Montirungsstücken: 1 schwarze Halsbinde, 1 Paar Stiefeln mit langen Schäften und angeschlagenen Sporen, 1 Paar kurze Stiefeln, Socken und Hemde.

An Armatur und Waffen: 1 Cartouche mit flammender Granate (Stern) auf dem Deckel, ein Bandelier von Sämisch-Leder, für Gemeine und Bombardiere mit Riem- und Kartuschnadel, 1 gleiches Koppel, 1 Husaren-Säbel und 1 Paar Pistolen, welche aber erst im Jahre 1810 geliefert wurden.

Im Monat Juli 1809 waren in Preussen die nothwendigsten Stücke der neuen Bekleidung gefertigt, auch die auf den Antrag des Prinzen August vom 17. März für die reitenden Artilleristen bewilligten ungarischen Böcke beschafft, zu welchen jedoch die vorgeschriebenen Ueberdecken von blauem Tuch, mit schwarzen, roth paspoilirten Streifen besetzt, so wie die grau tuchenen Mantelsäcke erst später geliefert wurden.

Das nur allmählige Eintreffen der Pferde und Rekruten erschwerte die Dressur beider; im Monat Juli waren jedoch die letzteren zu Fuss und am Geschütz gut geübt, ritten aber nur mittelmässig, und ihre weitere Ausbildung hierin wurde durch das Exercieren am bespannten Geschütz unterbrochen, welches wegen der bevorstehenden Theilnahme an den Truppen-Uebungen nöthig war. Zu diesen wurden mit Abwechselung 2 halbe Batterien nach Wehlau und Mewe entsendet; am 15. August exercierten und schossen jedoch die 3 reitenden Batterien bei Karschau vor dem Könige. Obgleich der Oberstlieutenant v. Oppen dem Prinzen August von Preussen berichtete, dass das Schiessen besser ausgefallen sein würde, wenn die Leute nicht durch mehrwöchentliches Manövriren verwildert und die besten älteren Kanoniere nicht krank gewesen wären, so war Se. Majestät mit dem Geleisteten doch zufrieden, belobte den Major Lange, bewilligte der Mannschaft ein Geldgeschenk, den Pferden eine Futterzulage und äusserte auf die Klagen über die mangelhafte Beschaffenheit der letzteren: „Man müsse sich in die Umstände schicken."

Während des Herbstes hielten die Compagnien noch eine Schiess-Uebung mit Geschützen ab, — wozu durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 2. Juni 1809 per Compagnie 24 Kugelschüsse bewilligt

gelbe Achselklappen, auf welchen bei den Officieren der Grad durch Tressen-Besatz bezeichnet wurde.

waren — halfen bei der Fertigung des Batterie-Bau-Materials [1]), bauten Batterien und nahmen endlich sowohl an den eingeführten Kirchenparaden, als an den Feierlichkeiten Theil, mit welchen die Vertheilung der Medaillen und Ehrentroddeln stattfand [2]). In den um diese Zeit eingereichten Berichten des Majors v. Holtzendorff wird die Manövrirfähigkeit noch als mangelhaft geschildert.

Vom Jahre 1810 ab nahm die Bildung der reitenden Compagnien einen bestimmten, durch Vorschriften geregelten Gang, bei welchem, neben den umfassenderen Uebungen der älteren Mannschaft, die schon im October 1808 begonnene einzelne Dressur einer kleinen aber monatlich sich erneuernden Zahl von Rekruten fortging, für welche ausgebildete Leute — als Krümper — entlassen wurden. Wenn demnach die Wintermonate im Allgemeinen durch das Exercieren zu Fuss, mit dem Seitengewehr und am Geschütz auf der Stelle, durch Reiten, durch die Herstellungs- und Handhabungs-Arbeiten, sowie durch den Schul- und mündlichen Unterricht ausgefüllt wurden, während die günstigere Jahreszeit für das Exercieren und Manövriren mit Batterien, die Instructions- und Vorbereitungs-Arbeiten zur Schiessübung, für diese selbst sowohl mit Geschützen als mit Pistolen, endlich für die Theilnahme an den Manövers mit gemischten Waffen bestimmt waren — so exercierte man auch während des Winters mit bespannten Geschützen und schloss sich den in allen Jahreszeiten angeordneten Allarmirungen, Uebungsmärschen und kleinen Felddienstübungen der Garnison an, bei welchen, wenn die Gespanne abwesend waren, die reitenden Artilleristen als Cavallerie gebraucht wurden.

Die Besichtigungen der Artillerie-Brigaden durch ihre Brigadiers fanden oft und unerwartet statt; die Inspicirungen durch den Brigadier der reitenden Artillerie und den Chef der Artillerie erfolgten alljährlich, wobei der erstere während eines längeren Aufenthalts unter seiner Leitung viel exercieren und manövriren liess.

Wie bei allen Truppen, herrschte auch bei der Artillerie eine dem Ernste jener Zeit entsprechende hohe Spannung, und alle Bestrebungen waren auf eine stete Kriegsbereitschaft gerichtet. Zwar konnten nur wenige Mängel des alten Materials gehoben werden, und die damaligen reitenden Artilleristen standen in schulgerechter Ausbildung den jetzigen nach, sie waren aber in der Bedienung ihres Geschützes wohl geübt, über ihre Obliegenheiten genügend

1) Es sollte nach einer Allerhöchsten Bestimmung vom 18. August 1809 jährlich nur einmal stattfinden; dies wurde jedoch später überschritten und auch von Sr. Majestät gerügt.

2) Die Einführung der Ehrentroddel für Alle, welche im letzten Feldzuge gut gedient hatten, erfolgte am 17. März 1809.

unterrichtet, ritten und fuhren dreist und sicher, führten die Batterie-Bewegungen, welche das damalige Reglement vorschrieb, mit Schnelligkeit aus und ein ächt kriegerischer Geist erfüllte die ganze Mannschaft.

Diese Ergebnisse müssen um so mehr anerkannt werden, als ihrer Erreichung manche Hindernisse entgegenstanden. Bei der Beurlaubung von 48 Mann jeder Compagnie, welche schon im Monat Mai 1810 eintrat, reichte der Rest der Mannschaft zur vollständigen Besetzung der Batterie nicht allein nicht aus, sondern es wurden auch, da unter den Verbleibenden 14 Unterofficiere, 20 Bombardiere und 2 Trompeter sich befanden, der Wacht- und Arbeitsdienst, besonders aber der Stalldienst, so beschwerlich, dass der König auf den dringenden Antrag des Prinzen August durch Cabinets-Ordre vom 31. August 1810 den Dienststand jeder reitenden Compagnie um 10 Mann erhöhte, was jedoch nur eine geringe Abhülfe gewährte, und wobei es bis zur Mitte des Jahres 1811 sein Bewenden hatte.

Die Pferde waren zum Theil schon bei der Beschaffung mangelhaft gewesen und durch bedeutende Anstrengungen sehr angegriffen worden; dies erzeugte einen starken Abgang, und da derselbe bis zum Jahre 1811 fast nur durch ausrangirte Cavallerie-Pferde ersetzt wurde [1]), so behielten die Compagnien nicht nur längere Zeit ein beträchtliches Manquement, sondern hatten auch stets eine Menge unbrauchbarer Pferde, welche die Uebungen beeinträchtigten.

Bis zum Jahre 1811 bewilligte der König nur den Ersatz einiger Pferde durch Selbstbeschaffung, für eine Vergütung von 70 Thlrn. pro Pferd, unter Verantwortung des Majors v. Holtzendorff, und erst vom Herbste jenes Jahres an bekam jede reitende Compagnie jährlich 8 Zug- und 6 Reitpferde als Remonte, welche der Amts-Rath Dressler in Preussen lieferte, und die grösstentheils sehr gut waren; es mussten aber doch, zur Entfernung der gänzlich untauglichen Thiere, bei jeder Compagnie noch eine Anzahl ausrangirter Cavallerie-Pferde eingetauscht werden.

Nach Einstellung der erwähnten Remonten durfte, wie auch

1) In mehreren Erlassen vom Jahre 1811 lehnte der König, hauptsächlich wegen des Mangels an Mitteln, die dringenden Anträge des Prinzen August von Preussen auf Bewilligung von Remonten ab, hielt die Einstellung ausrangirter Cavallerie-Pferde bei der Artillerie nicht für so nachtheilig, als sie geschildert wurde, da im Falle einer Mobilmachung der Ersatz der fehlenden, sowie der Austausch der unbrauchbaren Pferde, durch die vom Lande gestellten überzähligen bewirkt werden könne, und bestimmte, dass zur Schonung der Pferde das so häufige Galoppiren untersagt und nur die Bewegung im Trabe gestattet werden sollte.

bei den übrigen Brigaden, jede Compagnie 3 Krümperpferde behalten. Noch mehr als durch die Unvollständigkeit des Dienst-Standes, wurden die Uebungen der reitenden Artillerie durch die Stellung ihrer Zugpferde zu Transporten aller Art und zum Exercieren für die Fuss-Artillerie behindert.

Die Verwendung der Artillerie-Zugpferde zu militairischen Transport-Fuhren war in den Grundzügen für die Organisation bestimmt, nahm aber bald so überhand, dass die Bespannungen oft Wochen lang abwesend blieben, ganz abgetrieben zurückkehrten und viele Pferde in Folge der übermässigen Anstrengungen zu Grunde gingen, weshalb im Jahre 1811 nach dem Vorschlage des Majors v. Holtzendorff ihre derartige Benutzung auf die Zeit des Winters, in welcher sie am wenigsten belästigt waren, beschränkt wurde. Für die fahrenden Artilleristen, welche anfänglich mit den übrigen gleiches Gehalt hatten, waren diese Leistungen sehr drückend, weshalb ihnen vom August 1810 ab durch allmäliges Eingehen der Gefreitengehalte eine monatliche Zulage von 12 Sgr. gewährt wurde. Die Stellung der Gespanne der reitenden Artillerie zum Exercieren der Fussartillerie sollte an Orten, wo keine Fuss-Exercier-Batterie war, wöchentlich einmal stattfinden, und der König billigte diese Anordnung des Prinzen August mit der Bemerkung: „dass die reitende Artillerie nicht wegen ihrer selbst, sondern zum allgemeinem Besten bespannt sei.“ Seit dem Jahre 1811 stellte diese denn auch die Lehrer und Pferde zum Reit-Unterrichte für die in derselben Garnison befindlichen Officiere der Fussartillerie.

Für solche Dienste in Graudenz musste in jedem Jahre eine reitende Compagnie aus Königsberg auf mehrere Monate dahin rücken, wo sie zugleich an den Uebungen der westpreussischen Brigade Theil nahm.

Endlich wirkte aber die durch politische Verhältnisse bedingte Verfügung über die Truppen in der Provinz Preussen — wenn sie gleich die Idee des Krieges wach erhielt — ungünstig auf das Material und störend auf die Ausbildung der hier stehenden und dazu allein in Anspruch genommenen reitenden Compagnien ein, indem dieselben getrennt und die entsendeten oft sehr zerstreut dislocirt wurden. So befanden sich während des Jahres 1810 behufs der Strand-Postirung stets 2 halbe Batterien bei Pillau und Marienwerder; im Jahre 1811 dagegen, als wegen der Besorgniss vor einem Gewalt-Streiche Napoleon's, grössere Truppen-Versammlungen stattfanden, am Strande eine halbe und bei Elbing eine ganze Batterie, während ½ Batterie in Königsberg sich zum Ausrücken bereit halten musste. Im Herbst des zuletzt genannten Jahres standen unter dem Commando des Majors Lange, welcher zugleich Chef der 1. rei-

tenden Compagnie war, bei dieser Compagnie: der Stabs-Capitain v. Sykorsky, die Seconde-Lieutenants Fischer, v. Oppen und Lettow;

bei der 2. Compagnie: der Capitain v. Rentzell, der Premier-Lieutenant Ziegler, die Seconde-Lieutenants Giersberg, Horst und Erhardt;

bei der 3. Compagnie: der Capitain Graumann, der Premier-Lieutenant v. Zinken, die Seconde-Lieutenants Borowsky, Papendick und Gehr;

Adjutant: Lieutenant Lindenberg.

Unter der Mannschaft, bei welcher 3 Bombardiere manquirten und eben so viel Kanoniere überzählig waren, befanden sich noch:

Unt.-Off.,	Bombdr.,	Trptr.,	Kanon.:		
1	—	—	—	von 20 u. mehrjähriger	Dienstzeit.
14	—	1	10	„ 10 „ „	
10	1	3	56	„ 5 „ „	
17	42	2	237	„ 1 „ „	
—	14	—	36	unter einjähriger	
23	4	5	80,	welche den Krieg von 1806/7 mitgemacht,	
16	3	—	67,	welche die Ehrentroddel hatten[1].	

Der Wachtmeister Hintze der 1. und der Feuerwerker Brennekamp der 3. Compagnie waren mit der silbernen Medaille decorirt.

Nach den zweimonatlichen Eingaben verblieben im December 1811 von den 3 Compagnien 98 Krümper, von welchen $^2/_3$ im Kriege gedient hatten, im Canton; ausserdem aber waren von den Compagnien in Folge einer Cabinets-Ordre vom 25. Juni 1811, 3 Unterofficiere, 1 Trompeter, 15 Kanoniere, 6 Zug- und 10 Reit-Pferde zu einem Exercier-Depot abgegeben und wieder ersetzt worden.

Diese bei allen Artillerie-Brigaden errichteten Depots sollten den durch die Truppen-Zusammenziehungen veranlassten Ausfall in der Bildung von Rekruten ausgleichen, auch im Fall eines Krieges für den Ersatz sorgen, und gingen im Monat Februar 1812 wieder ein, worauf die bei denselben ausgebildeten Kanoniere theils in die Compagnien aufgenommen, theils unter die Krümper gestellt wurden.

Die 3 reitenden Compagnien der brandenburgischen Artillerie-Brigade.

Nach den Bestimmungen über die Formation der brandenburgischen Artillerie-Brigade, deren Etat vom 1. März 1809 an-

1) Nach den Maass- und Stamm-Rollen.

gehen sollte, wurden für die reitende Artillerie derselben: die 2. und 3. provisorische reitende Compagnie mit den zugehörigen Batterien; die verbliebene Mannschaft der Berliner Compagnien des ehemaligen reitenden Artillerie-Regiments und aushülfsweise die gedienten Leute der aufgelösten Cavallerie-Regimenter, in den betreffenden Cantons angewiesen.

Bereits am 7. December 1808 hatte indessen der König die Errichtung einer reitenden Garde-Artillerie-Compagnie durch eine an das Artillerie- und Ingenieur-Departements erlassene Cabinets-Ordre bestimmt, welche, als die Stiftungs-Urkunde jener Compagnie, hier aufgenommen werden muss und wörtlich wie folgt lautet:

„Sr. Majestät von Preussen übersenden dem Artillerie- und Ingenieur-Departement hierunter die erforderlichen Erläuterungen zu dem neuen Etat der Artillerie. Zugleich bestimmen Höchstdieselben, dass hinführo eine reitende Artillerie-Compagnie von der brandenburgischen Brigade, unter dem Befehl des Majors v. Holtzendorff als Chef, die Garde-Artillerie-Compagnie heissen soll. Dieselbe muss also danach sowohl an Mannschaften als an Pferden gehörig zusammengesetzt und bei eintretendem Abgange ergänzt werden; jedoch behält sie übrigens ganz den Etat der anderen reitenden Compagnien. Von den drei Artillerie-Brigaden trägt die preussische weisse, die brandenburgische rothe und die schlesische gelbe Achselklappen. Das Departement hat nun demgemäss alles weiter Erforderliche zu veranlassen.“

Königsberg, den 7. December 1808.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(Eigenhändig.) „Die Garde-Artillerie-Uniform wird mit eben den Litzen besetzt wie die Garde-Jäger.“

Dieser Allerhöchsten Bestimmung zufolge wurde die reitende Garde-Artillerie-Compagnie, welche später die 1. reitende Compagnie der brandenburgischen Artillerie-Brigade bildete, aus der 2. provisorischen reitenden Compagnie zusammengesetzt, und schon im Rapport vom Monat December 1808 unter jener Benennung aufgeführt. Es lässt sich nicht nachweisen, ob behufs einer angemessenen Auswahl ein Austausch von Leuten und Pferden bei den anderen noch bestehenden reitenden Compagnien stattfand; indessen erhielt die Compagnie eine Anzahl ausrangirter Pferde vom Regiment Garde du Corps, als diesem von dem Kaiser Alexander 154 Pferde geschenkt wurden.

Auf den Antrag des Prinzen August wurde von dem Könige am 14. December 1808 noch eine Fuss-Garde-Compagnie der brandenburgischen Artillerie-Brigade — welche den Brigadier der letzteren, Oberst Decker, als Chef erhielt, — gestiftet, und am 16.

desselben Monats genehmigte Se. Majestät die Versetzung des Stabs-Capitains v. Rentzell, sowie der Lieutenants Decker, v. Sowinsky und Safft zur reitenden Garde-Compagnie. Den Major v. Holtzendorff ernannte der König zum Commandeur der drei reitenden Compagnien der brandenburgischen Artillerie-Brigade und, wie schon erwähnt, zum Brigadier der gesammten reitenden Artillerie, den Lieutenant Safft aber zu dessen Adjutanten.

Die reitende Garde-Artillerie-Compagnie marschirte am 11. December 1808 aus Preussen nach Berlin ab, wo sie am 18. Januar 1809 eintraf. Bereits am 10. December 1808 war die 3. provisorische reitende Compagnie mit 10 Geschützen aus Pommern mit den ersten preussischen Truppen daselbst angekommen und festlich empfangen worden, worauf aus derselben die Mannschaft und Pferde für die 2. reitende Compagnie der brandenburgischen Artillerie-Brigade, welche den Major v. Scholten als Chef erhielt, entnommen wurden; die gegen den neuen Etat überschiessenden Pferde beider Compagnien dienten zur Formation der Bespannung einer ganzen von der Fuss-Garde-Compagnie besetzten Fuss-Exercier-Batterie in Berlin und einer derartigen ½ Batterie in Colberg [1]). Beide reitende Compagnien behielten Berlin als Garnison und wurden zum Theil in der Kaserne am Oranienburger Thore, zum Theil in Bürger-Quartieren untergebracht.

Für die 3. reitende Compagnie der mehrgedachten Brigade, welche in Pommern bleiben sollte, war, auf den Vorschlag des die Formation der Artillerie in dieser Provinz leitenden Capitains v. Merkatz, Cörlin als Garnison bestimmt worden, und sie erhielt als Stamm ihrer Mannschaft den in Colberg verbliebenen und der 3. provisorischen Fuss-Compagnie attachirt gewesenen Rest an reitenden Artilleristen, bestehend in 1 Quartiermeister, 2 Feuerwerkern, 10 Unterofficieren, 8 Bombardieren und 1 Kanonier, welche im Monat Februar in Cörlin eintrafen und durch eingezogene Leute des ehemaligen reitenden Artillerie-Regiments aus den Crone'schen und Cammin'schen Kreisen, so wie durch Abgaben von der 2. reitenden Compagnie, verstärkt wurden.

Man hoffte für die Compagnie diejenigen Artillerie-Pferde, welche bei der Demobilmachung in Pommern zur Fütterung auf das Land vertheilt worden waren, benutzen zu können; da sich unter denselben aber nur noch 3 brauchbare vorfanden, so erfolgte die Remontirung der Compagnie, wie es auch die specielle Instruction des Artillerie- und Ingenieur-Departements vom 20. Fe-

1) Die brandenburgische Artillerie-Brigade hatte ausnahmsweise 1½ Fuss-Exercier-Batterie.

bruar 1809 vorschrieb, durch die mit dem erwähnten Geschütz-Transport aus Preussen überkommenen Artillerie- und Cavallerie-Pferde, den der zum Chef der 3. reitenden Compagnie ernannte Capitain v. Neander führte.

Ausser den erwähnten Compagnie-Chefs waren, nach der Allerhöchsten Bestätigung der für die reitende Artillerie der Brigade anzustellenden Officiere:

der 2. Compagnie: die Seconde-Lieutenants Monhaupt, Hensel, Lange, Protzen und v. Schramm, der 3. Compagnie der Premier-Lieutenant Schorlemmer, die Seconde-Lieutenants Wilhelmi, Borchardt und Schüler zugetheilt worden. Adjutant: Seconde-Lieutenant Safft.

Da bei den der Garde- und 2. Compagnie überwiesenen Artilleristen durch nothwendige Entlassungen ein beträchtlicher Abgang eintrat, so wurde dieser, der Anweisung gemäss, durch ehemalige Cavalleristen ersetzt, welche man theils aus dem Canton, theils von den im Monat März aus französischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten nahm.

Die Garde- und 2. Compagnie waren bereits im Monat April an Mannschaft in allen Chargen bis auf wenige Leute vollzählig, die 3. erreichte dagegen erst im Monat Mai den neuen Stand.

Nach im Monat August oder September angelegten Maass- und Stamm-Rollen befanden sich bei den Compagnien:

Unt.-Off.,	Bombdr.,	Trpt.,	Kanon.:		
7	—	—	—	von 20 u. mehrjähriger	Dienst-zeit.
23	10	1	64	„ 10 „ „	
9	22	4	124	„ 5 „ „	
3	11	1	89	„ 1 „ „	
—	17	—	59 [1])	unter 1jähriger	
42	40	6	268,	welche den Krieg von 1806/7 [2]) mitgemacht;	
18	14	2	64,	welche die Ehrentroddel erworben hatten.	

Der Wachtmeister Hahn und der Kanonier Göricke der Garde-, der Oberfeuerwerker Schulz, der Quartiermeister Hoffmann und der Bombardier Heinrich der 3. Compagnie, waren mit der silbernen Medaille geschmückt.

Die Mehrzahl der Mannschaft war zwischen 20 und 30 Jahr alt, 5 bis 11 Zoll gross und bestand aus Märkern und Pommern.

1) Hierunter 41 der 3. Compagnie.

2) Von diesen 14 Unterofficiere, 11 Bombardiere und 102 Kanoniere der Garde-Compagnie; den Feldzügen am Rhein oder in Süd-Preussen hatten von allen Compagnien nur 10 Unterofficiere und 6 Kanoniere beigewohnt.

Bei der Garde-Compagnie wurde im Monat Juli 1809 der Seconde-Lieutenant Decker verabschiedet, der Seconde-Lieutenant Hensel trat zu derselben über und wurde durch den Lieutenant Willmann von der schlesischen Artillerie-Brigade ersetzt.

Die Pferde aller drei Compagnien wurden schon im Rapport vom Monat Mai als vollzählig aufgeführt und in den späteren Berichten als brauchbar bezeichnet, wenn auch ein Theil derselben alt, die Zugpferde mitunter schwach und klein waren; sie nahmen sich, obgleich man dieselben schon in den ersten Monaten zu Geschütz-Transporten verwendete, schnell auf.

Da nach den Allerhöchsten Vorschriften die Berliner Compagnien, soweit die alten Vorräthe nicht ausreichten, zunächst neu bekleidet werden sollten, so waren dieselben im Monat Juli mit Montirungen sowie mit ungarischem Sattelzeuge versehen und bis auf eine nothwendige Verbesserung der Munition felddienstmässig ausgerüstet; bei der dritten Compagnie erfolgte dies etwas später, und es fehlte ihr noch längere Zeit hindurch eine Haubitze.

Ungeachtet des schweren Dienstes in Berlin war, wegen der älteren Soldaten und Pferde der Garde- und 2. Compagnie, ihre vollständige Einübung schon im Monat Juni vollendet, wogegen sich die der 3., wegen der vielen bei ihr eingestellten Rekruten, bis zum Herbste verzögerte. Die beiden ersteren wohnten den Truppen-Uebungen bei Berlin und Frankfurt a. O. bei, die letztere entsendete im Monat September zu diesem Zwecke 2 Geschütze nach Landsberg und 2 nach Wollin, manövrirte aber später mit der ganzen Batterie bei Stargard. Im Monat October 1809 führten die Garde- und 2. Compagnie ihre Schiessübung bei Berlin, die 3. die ihrige bei Colberg aus. Die Parade bei dem Einzuge des Königs und der Königin in Berlin, am 23. September, machten die beiden hier stehenden reitenden Batterien mit und thaten hierbei in Vereinigung mit der Fussartillerie 101 Salut-Schüsse [1]).

Der durch die Entlassung als Krümper oder in anderer Art entstandene Abgang, zu welchem bei den in Berlin garnisonirenden Compagnien noch Verluste durch Desertionen [2]) kamen, wurde bei der 2. und 3. Compagnie durch Einstellung von Rekruten, bei der Garde-Compagnie dagegen, nach einer Cabinetsordre vom 1. Januar 1810, durch ausgebildete Leute der reitenden Compagnien aller Brigaden ersetzt, welche mindestens 7 Zoll gross, nicht über 25 Jahre

1) Bei dieser wie bei allen Paraden bis 1811 erschien die Mannschaft noch gepudert; erst im Jahre 1812 ging dies Ueberbleibsel der Zopfzeit zu Grabe.

2) Diese Desertionen fanden nach Sachsen und nach den von den Franzosen besetzten Festungen oder zu den durchziehenden französischen Truppen statt.

alt, von gefälligem Aeusseren, unverheirathet sein und sich gut geführt haben mussten. Die von der Garde-Compagnie in die 2. Classe des Soldatenstandes Versetzten kehrten in die Brigade, von der sie gestellt waren, zurück.

Da 4 Fuss-Compagnien der brandenburgischen Artillerie-Brigade nach Schlesien verlegt waren, und diese Brigade, wie bereits erwähnt, 1½ Fuss-Exercier-Batterien hatte, so kamen die reitenden Compagnien hier weniger als bei den anderen Artillerie-Brigaden in den Fall, ihre Gespanne zur Ausbildung der Fussartillerie hergeben zu müssen; dagegen wurden dieselben nicht weniger als anderwärts zu anstrengenden Transporten benutzt, und die hierdurch, sowie durch das hohe Alter eines Theiles der Pferde herbeigeführten Verluste, bis auf einige durch Selbstankauf beschaffte, von 1809 bis 1811 nur durch ausrangirte Cavallerie-Pferde ersetzt, welche, obgleich man für die Berliner Compagnien die meisten aus dem Regiment Garde du Corps entnahm, den Pferdezustand immer mehr verschlechterten.

Im Jahre 1811 erhielten die Compagnien den ersten Ersatz an jungen Pferden, welche der Lieferant Fürstenberg aus Berlin stellte, für die zur Bildung des Exercier-Depots abgegebenen; in demselben Jahre aber bekam jede Compagnie 13 bis 14, und im Jahre 1812 eben so viele in Preussen aufgekaufte Remonten, welche von sehr guter Beschaffenheit waren [1]); die verbleibenden alten und fehlerhaften Thiere nöthigten aber immer noch zum Austausche ausrangirter Cavallerie-Pferde.

Ueber die artilleristischen Uebungen, die Theilnahme an denen der anderen Waffen und die Besichtigungen vom Jahre 1809 ab, kann auf das hierüber bei den preussischen Compagnien schon Angeführte verwiesen werden; von den reitenden Compagnien der brandenburgischen Brigade waren die beiden in Berlin garnisonirenden in ihrer Ausbildung stets am Weitesten vorgeschritten, wozu deren Zusammensetzung, die unmittelbare Ueberwachung der Dressur durch den Brigadier der Waffe und der durch die Uebungen mit den anderen Truppen unter den Augen des Monarchen hervorgerufene Wetteifer wohl das Meiste beitrugen. Den möglichen Grad der Vollkommenheit erreichte aber die reitende Garde-Compagnie, nachdem der Premier-Lieutenant Monhaupt im September 1810 zum Commandeur derselben ernannt worden war, und sie zeichnete

[1]) 2 Stangenpferde der letzten Remonte der Garde-Compagnie, von besonderer Schönheit, erhielten sich in der 2. reitenden Compagnie der Garde-Artillerie-Brigade, an die sie 1816 von der ersteren abgegeben worden waren, bis zum Jahre 1832, in welchem sie ausrangirt wurden.

sich unter der Führung ihres Commandeurs durch eine seltene Manövrirfertigkeit aus [1]).

Der regelmässige Verlauf der Uebungen erlitt hier durch den Küstendienst zwar weniger Störungen als bei der preussischen Artillerie-Brigade, indem während des Jahres 1810 nur die 3. Compagnie 2 Geschütze bei Treptow am Strande commandirt hatte, und die beiden anderen Compagnien sich während des Sommers nur einige Zeit hindurch marschfertig halten mussten; die Verminderung des Dienststandes durch Beurlaubung, bei einer zeitweise erhöhten Zahl von Rekruten, sowie die oft mehrwöchentliche Abwesenheit der Gespanne zu Transporten, wirkten aber auch hier ungünstig auf jenen ein. Bei den schon erwähnten Sicherungs-Massregeln im Jahre 1811 stiess bereits im Monat April die reitende Batterie der 2. reitenden Compagnie bei Schwedt zu den Truppen unter dem Oberst Jeanneret und die der 3. bei Greiffenberg zu den unter dem General-Lieutenant v. Bülow; im August aber musste die Batterie der reitenden Garde-Compagnie, welche bis dahin mit der Garnison der Residenzen manövrirt hatte, plötzlich nach Vierraden bei Schwedt marschiren, weil man angeblich ein Vorbrechen der Franzosen aus den von ihnen besetzten Festungen Cüstrin und Stettin besorgte. Die unberittene Mannschaft der beiden erstgenannten Compagnien kam nach Colberg, die der Garde-Compagnie blieb in Berlin. Der 3. Compagnie waren die aus dem Canton einberufenen Krümper aller Compagnien zur Nachübung derselben zugetheilt.

Im Monat September 1811 rückte die reitende Garde-Batterie zwar wieder in Berlin ein, die Compagnie marschirte hierauf aber am 26. März 1812 mit der Fuss-Garde-Compagnie, einer Park-Colonne, dem Garde-Jäger- und dem Leib-Grenadier-Bataillon über Müncheberg, Frankfurt a. d. O. und Crossen nach Schlesien, kam am 15. April in Hundsfeld bei Breslau an, und bezog in der Mitte des Monats Mai im letzteren Orte die von der 3. reitenden Compagnie der schlesischen Artillerie-Brigade verlassenen Räumlichkeiten.

Während jenes Umzuges wurden die nicht bespannten Fahr-

[1]) Die Schnelligkeit, welche hierzu nöthig war, zog indessen dem Premier-Lieutenant Monhaupt einmal das Missfallen des Königs zu. Während eines der Manöver bei Berlin jagte der genannte Commandeur, um eine vom Gegner verlassene Höhe bald zu besetzen, im gestreckten Galopp hinauf. Da erst kürzlich die schon angeführte Bestimmung wegen Beschränkung des Galoppirens zur Schonung der Pferde ergangen war, so sprengte Se. Majestät an die Batterie heran, schalt ihren Commandeur wegen Nichtbefolgung dieser Bestimmung und schloss in der ihm eigenthümlichen Ausdrucksweise: „Glauben wohl, die Pferde gehören Ihnen? — Gehören Mir!“

zeuge, sowie das sonstige Kriegs-Material der Truppen durch Vorspann fortgeschafft, und ihr Fortkommen erlitt bei Grünberg durch die Kreuzung mit den Sachsen, bei Freystadt aber durch das Zusammentreffen mit den Westphalen und Italienern einige Störungen. Unterdessen blieben die 2. und 3. Compagnie, zu 2 und 4 Geschützen vertheilt, in den zwischen Stolpe und Cammin längs der Küste gelegenen Dörfern, worauf sie im Spätherbst in Treptow a. d. R., in Quetzin bei Colberg, in Casemiersdorf und Rügenwalde dislocirt wurden.

Durch eine Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 22. März 1812 war die etatsmässige Stärke jeder mobilen reitenden Artillerie-Compagnie auf 5 Officiere, 12 Unterofficiere, 20 Bombardiere, 2 Trompeter und 92 Kanoniere herabgesetzt worden, wogegen 2 Unterofficiere und 20 Kanoniere zur Deckung von Kranken, Officierburschen etc. als Ueberzählige geführt werden sollten; zugleich wurde die möglichste Vermehrung der Krümper eingeschärft und statt des bisherigen monatlichen, ein halbjähriger Ersatz angeordnet. Eine andere Cabinets-Ordre vom 12. Juni ordnete zur Hülfsleistung bei der Ernte und zur Erleichterung der königlichen Cassen, Beurlaubungen an, die jedoch bei der Artillerie wegen ihres ohnehin schwachen Standes nur eine beschränkte Anwendung fanden.

Ueber die Beschaffenheit des Personals nach der Revue des Jahres 1812 können auf Grund der vorhandenen Rapporte, sowie der Mass- und Stammrollen, folgende Notizen gegeben werden.

Das Officier-Corps bestand im Monat August, unter dem Major v. Holtzendorff, der noch Chef der Garde-Compagnie war, bei der letzteren Compagnie:

aus dem Premier-Lieutenant Monhaupt (als Commandeur), den Seconde-Lieutenants Protzen v. Schramm, Schenk und v. Frankenberg;

bei der 2. Compagnie:

aus dem Major v. Röhl (als Chef), dem Stabs-Capitain Willmann (als Commandeur), den Seconde-Lieutenants Schüler, Rosenberg und Dussa;

bei der 3 Compagnie:

aus dem Capitain v. Steinwehr, dem Premier-Lieutenant v. Neindorff, den Seconde-Lieutenants Borchard, Jenichen und Guichard. Adjutant: Seconde-Lieutenant Safft.

Unter der Mannschaft, welcher 4 Unterofficiere und 1 Bombardier manquirten, die durch überzählige Kanoniere gedeckt waren, befanden sich:

Unt.-Off.,	Bombr.,	Trptr.,	Kanon.:		
7	1	—	—	von 20 u. mehrjähriger	Dienst-zeit;
18	8	2	55	„ 10 „ „	
3	14	2	79	„ 5 „ „	
10	25	2	145	„ 1 „ „	
—	11	—	62	unter 1jähriger	
28	24	5	133,	welche den Krieg von 1806 und 1807 mitgemacht und	
13	10	—	34,	welche die Ehrentroddel hatten.	

Die silberne Medaille besassen der Wachtmeister Hahn, der Kanonier Goericke der Garde- und der Bombardier Heinrich der 3. Compagnie.

Im Canton waren 138 Krümper, einschliesslich 1 Bombardier und 27 Gemeine der Garde-Compagnie, von welchen 42 im Kriege von 1806 und 1807 gedient und 10 die Ehrentroddel erworben hatten.

Im October dieses Jahres erhielt der Premier-Lieutenant Monhaupt auf sein Ansuchen den Abschied, um in den russischen Dienst zu treten, und an seine Stelle als Commandeur der Compagnie trat der Stabs-Capitain Willmann.

Das damalige Ausscheiden jenes Officiers war ein grosser Verlust für die Waffe, welcher er angehörte, denn bei seinem Vertrauen auf ihre Unwiderstehlichkeit [1]), bei dem militairischen Blick und dem Führer-Talent, welches er besass, hätte er in den Feldzügen von 1813 und 1814 mit einer preussischen reitenden Batterie gewiss Ausserordentliches geleistet und seine Ideen würden dann weniger Widerspruch erfahren haben.

Bei Erwähnung des damaligen Premier-Lieutenants Monhaupt kann man nicht umhin, auch des zum Theil unter seiner Mitwirkung entstandenen Exercier-Reglements von 1812 zu gedenken, welches alle Vorschriften zur Dressur des einzelnen Artilleristen, sowie zur Aufstellung und Bewegung einer oder mehrerer Compagnien oder Batterien enthielt und sich sowohl durch die Gediegenheit des Inhalts, als durch die Vollkommenheit der Redaction auszeichnete. Es brachte in die Elementar-Dressur die bis dahin noch vermisste Gleichförmigkeit, gab die erste Anleitung zum Fahr-Unterricht und erleichterte bei der reitenden Artillerie die Verrichtungen am bespannten Geschütz, indem die Bedienungsmannschaft in zwei Glie-

1) Während eines vertraulichen Gespräches des Verfassers mit dem bereits in den Ruhestand getretenen General-Lieutenant Monhaupt äusserte dieser: „Man hat mir vorgeworfen, ich wolle mit der reitenden Artillerie allein den Feind schlagen;“ — offenbar um diesen Vorwurf zu entkräften, — unterbrach sich aber plötzlich, indem er ausrief: „Das will ich eigentlich auch!“

dern rangirt, stets hinter demselben blieb, und die früher so häufigen Wendungen der von denselben getrennten Protzen verminderte [1]).

Die Batterie-Evolutionen boten zwar in logistischer Hinsicht noch ziemlich die bisherigen Mängel dar, waren aber auf eine zweckmässigere Stellung in Front, sowie hauptsächlich auf die Gliederung in Züge gegründet und bei möglichster Vereinfachung übersichtlicher als in der früheren Vorschrift geordnet. Als eine Novität war der Gebrauch des Langtaues hinzugefügt.

In Bezug auf die Disciplin bei den drei brandenburgischen reitenden Compagnien sind aus dem betrachteten Zeitraume nur unzureichende Angaben vorhanden; es verdient jedoch bemerkt zu werden, dass im Jahre 1811 von der Garde-Compagnie 2 Unterofficiere und 2 Bombardiere wegen Insubordination durch Degradation bestraft wurden.

Die 3 reitenden Compagnien der schlesischen Artillerie-Brigade.

Der schlesischen Artillerie-Brigade — welche den Major v. Schöler zum interimistischen Brigadier erhielt, und deren Etat ebenfalls vom 1. März beginnen sollte, — wurde nach der besonderen Instruction vom 20. Februar 1809 zur Formation ihrer reitenden Compagnie:

- die Mannschaft der 1. provisorischen reitenden Compagnie des Oberst Decker, einschliesslich der Batterie des Capitains v. Studnitz;
- die Mannschaft der Breslauer Compagnie des ehemaligen reitenden Artillerie-Regiments und
- zur Aushülfe die gedienten Leute der aufgelösten Cavallerie-Regimenter in den betreffenden Cantons

überwiesen.

Die Mehrzahl der Leute jener provisorischen Compagnie bildeten den Stamm zur 1. reitenden Compagnie, der Rest derselben wurde den beiden anderen Compagnien zugetheilt; ausser diesen erhielten sie aber noch Leute der obengenannten aufgelösten Truppentheile und einzelne Artilleristen von den während des vorhergegangenen Krieges in Schlesien bestandenen reitenden Geschützen. Aus den Geschützpferden der provisorischen reitenden Compagnie wurde, der erwähnten Instruction gemäss, zunächst die 1. reitende Compagnie bespannt und beritten gemacht, aus den Wagenpferden

[1]) Diese Neuerungen waren schon einige Zeit vor dem Erscheinen des Reglements eingeführt.

jener aber die Fuss-Exercier-Batterie formirt. Die 2. Compagnie erhielt ihren Bedarf aus der 2. Escadron der ehemaligen oberschlesischen Husaren, und der für die dritte sollte besonders beschafft werden; um diese jedoch nicht ganz aus rohen Pferden zusammenzusetzen, theilte man ihr die Hälfte der für die 2. bestimmten zu.

Die Geschütze, Fahrzeuge und Geschirre für die 1. Compagnie lieferte die provisorische, das gleiche Material für die 2. und 3. sollte man aus den Beständen aus Glatz und Cosel entnehmen, wo es aber theilweise noch zur Defension gebraucht wurde. Die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke endlich mussten grösstentheils neu gefertigt werden, da die vorhandenen alten ganz abgetragen und nicht ausreichend waren.

In Folge dieser Zusammenstellung, sowie der Erschöpfung der Hülfsquellen, erhielten die schlesischen reitenden Compagnien nicht nur eine geringere Zahl wirklicher reitender Artilleristen als die der anderen Brigaden, sondern ihre Formation und Ausrüstung kam auch später als die der letzteren zu Stande.

Von dem am 22. Februar für die 3 reitenden Compagnien Allerhöchsten Orts genehmigten Officier-Corps, unter dem Major v. Merkatz, der zugleich Chef der 1. Compagnie war, standen:

bei dieser der Stabs-Capitain v. Fiebig (als Commandeur), der Premier-Lieutenant Willmann, die Seconde-Lieutenants Scheffler und v. Merkatz;

bei der 2. Compagnie der Capitain Lehmann, der Premier-Lieutenant Künemann, die Seconde-Lieutenants Voitus, v. Menz und Bock II.;

bei der 3. Compagnie — welche bis zum November 1810 vacant blieb — der Stabs-Capitain v. Rozynski (als Commandeur), die Seconde-Lieutenants v. Becker, v. Strempel und Oertel;

Adjutant: Seconde-Lieutenant Bock I.

Der Major v. Merkatz hatte sich schon als Inspections-Adjutant den Ruf einer grossen practischen Brauchbarkeit erworben, und diesen sowohl bei der Formation der für das v. Blücher'sche Corps bestimmten Artillerie, als bei der ihm übertragenen Reorganisation der Artillerie in Colberg bethätigt.

Die aus Preussen nach Schlesien marschirte 1. provisorische reitende Compagnie kam im Anfange des Jahres 1809 in Breslau, dem für die reitenden Compagnien bestimmten Garnisonorte, an, und in dem Rapport vom Monat März wird der effective Stand

der	neu	formirten	1.	Comp.	mit	12	Unt-Off.,	4	Bombdr.,	78 Kanon.
„	„	„	2.	„	„	9	„	2	„	8 „
„	„	„	3.	„	„	6	„	2	„	9 „

aufgeführt; bereits im Monat Mai waren die Kanoniere, dagegen erst im Monat Juni die Avancirten dieser Compagnien, bis auf einige Stellen, nach dem Etat vollzählig.

Auf Befehl des General-Gouverneurs von Schlesien, Graf v. Goetzen, erhielt jede der Compagnien 50 Rekruten über den Etat, von welchen für 30 die nothwendigsten Montirungsstücke angewiesen, 20 dagegen mit denen der zu beurlaubenden Leute bekleidet werden sollten. Da indessen mehrere dieser Leute desertirten und sich im Ganzen nur 28 ältere Leute zur Beurlaubung meldeten, so behielt jede Compagnie von jenen noch 40 Mann.

Nach den im Monat August oder September angelegten Maass- und Stamm-Rollen hatten die Compagnien bei einem Manquement von 2 Unterofficieren und 2 Bombardieren:

Unt.-Off.,	Bombdr.,	Trptr.,	Kanon.:		
3	—	—	1	von 20 u. mehrjähriger	Dienst-zeit;
18	8	1	13	„ 10 „ „	
15	1	3	21	„ 5 „ „	
4	11	2	41	„ 1 „ „	
—	38	—	260	unter einjähriger	
40	17	6	48,	welche den Krieg von 1806 und 1807 mitgemacht hatten [1]).	

Bei der Compagnie besassen die Feuerwerker Kalisch und Schwarz, der erstere für die Gefechte bei Glatz, der letztere für die Belagerung von Colberg, sowie der Unterofficier Stöesser für das Gefecht von Saalfeld; bei der 3. Compagnie die Feuerwerker Kampe und Jorasch für die Belagerung von Colberg die silberne Medaille [2]).

Die Mannschaft war im Allgemeinen kräftig, gut gebaut, von mittlerer Grösse und bestand, mit wenigen Ausnahmen, nur aus Schlesiern. Der Ankauf der Pferde für den festgesetzten Preis von 70 Thalern machte grosse Schwierigkeiten, weshalb vom Major v. Schöler die Erhöhung dieses Preises oder eine Aushebung vom Lande vorgeschlagen wurde; endlich übernahm ein Lieferant die Stellung derselben, welche aber so langsam erfolgte, dass erst im Monat November die 2. und 3. Compagnie jede 126 Pferde empfangen hatten, und der vorgeschriebene Stand erst am Schlusse des Jahres erreicht wurde. Die Beschaffenheit der Pferde muss nicht vorzüglich gewesen sein, da bald ein bedeutender Abgang eintrat und der Prinz August von Preussen in späteren Berichten an-

[1]) Die verliehenen Ehrentroddeln sind in der betreffenden Rubrik nicht aufgeführt und wurden erst später ausgetheilt.

[2]) Sie standen zur Zeit der Erwerbung bei der Fuss-Artillerie.

führt, dass die schlesischen reitenden Compagnien von Hause aus mit alten und steifen Pferden ausgestattet worden wären. Diese Compagnien hatten zeitweise ein Manquement von einigen 40 Pferden, welches bis zum Jahre 1810 durch ausrangirte Cavallerie-Pferde gedeckt wurde.

Die Bekleidung der Mannschaft mit Reithosen, Litewken und Mützen wurde bis zum August bewirkt; die Versehung derselben mit den übrigen Montirungsstücken, sowie mit Seitengewehren, Koppeln und Taschen, und der Reitpferde mit ungarischen Sätteln, zog sich aber theilweise bis zum Herbste hin. Ebenso lange dauerte die Ausrüstung der 2. und 3. Compagnie mit Geschirren und Geschützen, welche erst in Neisse einer gründlichen Revision und mehrfachen Abänderungen unterworfen werden mussten; die Herbeischaffung der übrigen Fahrzeuge erfolgte noch später, und im Jahre 1810 fehlte der 3. Compagnie noch immer 1 Granatwagen.

Hierdurch wurde — obgleich die Leute in Kasernen, die Pferde in vorhanden gewesenen oder aus Schuppen eingerichteten grossen Ställen auf dem Bürgerwerder untergebracht waren — die Ausbildung, besonders in der Bedienung der Geschütze, sehr erschwert, da anfänglich hierzu nur die auch von der Fuss-Artillerie benutzten, oft reparaturbedürftigen Geschütze der 1. reitenden Compagnie zur Verfügung standen, weshalb auch nur 8 Geschütze bei Frankenstein und 6 Geschütze bei Breslau an den Truppen-Uebungen theilnehmen konnten. Im Monat October wurde die Schiessübung bei dem letztgenannten Orte abgehalten [1]).

Der Chef der Artillerie hatte die Compagnien besichtigt und die Leistungen im Fahren, sowie im Auf- und Absitzen noch ungenügend gefunden. Während der nun folgenden Jahre fanden die Uebungen und Besichtigungen in der schon früher erwähnten Art statt; die ersteren wurden aber auch hier durch Benutzung der Gespanne zu Transporten [2]), sowie zum Exercieren der sieben in Breslau garnisonirenden Fuss-Compagnien häufig gestört. Im Jahre 1810 marschirten 2 Geschütze der 1. reitenden Compagnie wegen Unruhen, welche bei Oppeln ausgebrochen waren, nach Oberschlesien, blieben einige Wochen daselbst, und von da ab musste auf Allerhöchsten Befehl in jedem Frühjahr eine reitende Compagnie auf 6 Monate nach Neisse eutsendet werden, um während

1) Die erste Schiessübung mit Pistolen — wobei von den Rekruten 10 Patronen zu Fuss und 5 zu Pferde, von den älteren Leuten 5 zu Fuss und 10 zu Pferde verschossen wurden — fand im Jahre 1810 statt.

2) Allein in den Monaten April und Mai des Jahres 1810 wurden 3 Officiere, 8 Unterofficiere, 4 Bombardiere, 3 Trompeter, 119 Kanoniere und 255 Pferde zu Transporten verwendet.

des Herumziehens der dort stationirten Fuss-Exercier-Batterie nach Cosel, Glatz und Silberberg ihre Zugpferde zum Exercieren der Neisser Fuss-Compagnie zu stellen und den Truppen-Uebungen der oberschlesischen Brigade beizuwohnen.

In den Jahren 1810 und 1812 hatten die Compagnien das Glück, vor dem Könige zu manövriren und sich Allerhöchst dessen Zufriedenheit zu erwerben. In dem ersten dieser Jahre fand bei Dürgoy unweit Breslau eine grosse Parade statt, und vor der Abreise des Königs aus Breslau wurden Sr. Majestät zwei durch den Prinzen Byron von Kurland demselben geschenkte und der 1. Compagnie zugetheilte 6Ɛ̃ge Kanonen auf dem Schlosshofe in Parade vorgestellt.

Die Beurlaubungen bei den schlesischen reitenden Compagnien begannen, in Folge der angeführten Zutheilung überzähliger Kanoniere, schon im Jahre 1809, dauerten bis gegen die Mitte des Jahres 1811 fort, und die bei den brandenburgischen Compagnien erwähnte Etatsveränderung erstreckte sich auch auf diese.

Der Zustand der Pferde hatte sich durch die fortwährende Complettirung mit ausrangirten Cavallerie-Pferden bereits im Jahre 1810 so verschlechtert, dass der König den Compagnien 24 Remonten bewilligte, welche durch den Ankauf recht tüchtiger russischer Pferde, aus einer der jährlich nach Breslau kommenden Karawanen, gewonnen wurden. Im Jahre 1811 durften die Compagnien ihre 16 zum Exercier-Depot gestellten Pferde durch Selbstankauf ersetzen, und sowohl in diesem als im nächstfolgenden Jahre erhielten sie jedesmal 42 sehr gute Remonten aus Preussen, wonach indessen noch immer eine ziemliche Anzahl alter oder gebrechlicher Pferde blieb.

Die Geschirre und Geschütze, welche schon beim Empfang nicht mehr neu gewesen waren, litten natürlich durch die häufigen Transporte, Märsche und Uebungen beträchtlich, und konnten durch die Instandhaltungsgelder nur oberflächlich reparirt werden. Als der Major v. Holtzendorff bei seiner Besichtigung im Jahre 1810 die Batterien über Dämme, Gräben und durch Vertiefungen führen liess, brachen deshalb auch eine grosse Menge Deichseln, Arme und Räder.

Die noch vorhandenen Nachweisungen der bei den Compagnien vorgekommenen Vergehen reichen wenig bis über das Jahr 1810 hinaus; es lässt sich indessen aus ihnen entnehmen, dass eine nicht unbeträchtliche Desertion stattfand, und am 11. Februar 1810 eine grossartige Schlägerei zwischen Kanonieren jener und der brandenburgischen Fuss-Compagnie entstand, wobei mehrere Leute schwer

verwundet und in Folge welcher 10 reitende Artilleristen zu Festungsstrafen und strengem Arreste verurtheilt wurden.

Ueber den Stand des Personals im Monat August des Jahres 1812 ist aus den Rapporten, sowie aus den Maass- und Stammrollen das Nachstehende zu ersehen.

An Officieren standen:

bei der 1. Compagnie: der Major v. Merkatz (als Chef), der Stabs-Capitain Künemann (als Commandeur), die Seconde-Lieutenants Scheffler und v. Merkatz;

bei der 2. Compagnie: der Capitain Lehmann, der Premier-Lieutenant Richter, die Seconde-Lieutenants Bock II., Reich und Fiedler;

bei der 3. Compagnie: der Capitain v. Fiebig, der Premier-Lieutenant Schäffer, die Seconde-Lieutenants v. Becker, Dellen und Zöllner;

Adjutant: Seconde-Lieutenant Bock I.

Noch in demselben Jahre erhielten jedoch für die zu Majors beförderten Capitains Lehmann und v. Fiebig, die Capitains Künemann die 2. und Tuchsen die 3. Compagnie.

Den Compagnien fehlten 6 Unterofficiere und 5 Bombardiere, welche durch überzählige Kanoniere gedeckt wurden, und sie enthielten:

Unt.-Off.,	Bombdr.,	Trptr.,	Kanon.:		
3	—	—	2	von 20 u. mehrjähriger	
20	4	1	6	„ 10 „ „	Dienst-
10	12	3	18	„ 5 „ „	zeit;
2	36	2	261	„ 1 „ „	
—	3	—	60	unter einjähriger	
33	10	5	24,	welche den Kriegen von 1806/7 beigewohnt;	
8	5	—	13,	welche die Ehrentroddel hatten.	

Mit der silbernen Medaille waren die Feuerwerker Stösser der 2. und Hanf der 3. Compagnie decorirt.

Im Canton befanden sich im Herbst 1812 178 Krümper, unter welchen aber nur noch 5 den Krieg von 1806/7 mitgemacht hatten und keiner die Ehrentroddel besass.

Im Januar 1812 waren, zur Erleichterung der Nutzholz-Transporte, die 1. reitende Compagnie nach Strehlen, die 3. nach Schüsselndorf bei Brieg dislocirt worden, kehrten aber im Monat April nach Breslau zurück, worauf die letztgenannte am 6. Mai wieder nach Neisse abging und die reitende Garde-Compagnie an deren Stelle in Breslau einrückte. Da die Pferde der 3. Compagnie, unter welchen sich sehr viele alte befanden, durch angreifende

Uebungen und grosse Anstrengungen sehr herunter gekommen waren, so wurde sie zuerst von Neisse nach dem nahen Heidersdorf verlegt und erhielt nach längeren Verhandlungen Neustadt als Standquartier für den Winter angewiesen, wo sie am 1. November einrückte.

Die preussische reitende Artillerie von 1812 bis 1813.

Eintheilung und Stärke des gegen Russland gestellten preussischen Hülfs-Corps. Mobilmachung der drei reitenden Batterien der preussischen Artillerie-Brigade. Zutheilung des preussischen Hülfs-Corps an das 10. Corps der grossen Armee und Einmarsch in Kurland. Theilnahme der reitenden Artillerie an dem Feldzuge von 1812 in Russland. Rückzug des 10. Armee-Corps nach Preussen und Trennung des preussischen Hülfs-Corps von demselben, in Folge der mit den Russen abgeschlossenen Convention.

Als nach manchen bedenklichen Krisen die Alliance zwischen Preussen und Frankreich am 24. Februar 1812 zu Stande gekommen war, erfolgte am 12. März die Ernennung des General-Lieutenants v. Grawert zum 1. und des General-Majors v. York zum 2. Befehlshaber des den abgeschlossenen Traktaten gemäss von Preussen zu stellenden Hülfscorps, dessen Infanterie und Cavallerie fast ganz aus Bataillonen und Schwadronen der Armee in provisorische Regimenter zusammengestellt waren, und welches nachstehende Formation und Stärke hatte[1]):

I. Infanterie: General-Major v. Kleist.

1. Brigade: Oberst v. Below.
Die Infanterie-Regimenter No. 1 u. 2 . . 6 Bataillons.

[1]) Tagebuch des königlichen preussischen Armee-Corps unter Befehl des General-Majors v. York im Feldzuge von 1812. Rapporte, Nachweisungen und Berichte der Artillerie des v. York'schen Corps in dem Archiv des königlichen Generalstabes und in der Registratur der königlichen General-Inspection der Artillerie.

2. Brigade: Oberstlieutenant v. Horn.
Die Infanterie-Regimenter No. 3 u. 4 . . 6 Bataillons.
3. Brigade: Oberst v. Raumer.
Die Infanterie-Regimenter No. 5 u. 6 . . 6 Bataillons.
Das ostpreussische Jägerbataillon: Major v. Clausewitz 1 Bataillon.

II. Cavallerie: General-Lieutenant v. Massenbach.

1. Brigade. Oberst v. Hünerbein.
Die Dragoner-Regimenter No. 1 u. 2
und das Ulanen-Regiment 12 Schwadronen.
2. Brigade: Oberst v. Jeanneret.
Die Husaren-Regimenter No. 1, 2 u. 3 12 Schwadronen.

Zur Infanterie kam später noch das Füsilier-Bataillon No. 7, und von der Cavallerie wurde das Ulanen-Regiment dem Corps des Marschalls Ney (3.), das Husaren-Regiment No. 2 aber dem Corps des Marschalls Davoust (1.) der französischen Armee zugetheilt.

Auf Napoleon's Geheiss sollten die Infanterie des preussischen Contingents, die 27. Division und die beiden Cavallerie-Brigaden die 26. und 27. genannt werden, wodurch diese Truppentheile der grossen Armee incorporirt wurden.

III. Artillerie: Major v. Schmidt.

Fuss-Artillerie: 6℔ge Fuss-Batterie No. 1, 2, 3, 4[1]) . 32 Geschütze.
$^1/_2$ 12℔ge Batterie No. 3 4 Geschütze.
Munitions-Colonnen No. 1, 2, 3, 4, 5.
Reitende Artillerie: Major v. Fiebig II.[2])
Die reitende Batterie No. 1, 2, 3 [3]) 24 Geschütze.
3 Pionier-Compagnien.

Da die Infanterie etatsmässig 14,000 und die Cavallerie 6000 Mann stark war, so überstieg die Zahl von 60 Geschützen das üb-

1) Von der Fuss-Artillerie gehörten die 6℔gen Batterien No. 1, 2, 3 und die Munitions-Colonnen No. 1, 2, 3 und 4 der preussischen, die 6℔ge Batterie No. 4 und die Munitions-Colonne No. 5 der brandenburgischen und die $^1/_2$ 12℔ge Batterie der schlesischen Artillerie-Brigade an. Die 6℔ge Fuss-Batterie No. 4 hatte ursprünglich die No. 6, welche sie auch nach dem Feldzuge wieder erhielt.

2) Der Major Lange war am 16. März verabschiedet und der Major v. Fiebig II. bei seiner Beförderung hierzu von der schlesischen zur preussischen Artillerie-Brigade versetzt worden.

3) Sie gehörten sämmtlich der preussischen Artillerie-Brigade an. Nach einer in den Acten vorhandenen Aeusserung des damaligen Flügel-Adjutanten Major Thile I. hätte statt der 6℔gen Fuss-Batterie der brandenburgischen Artillerie-Brigade die reitende Batterie No. 5 derselben marschiren sollen; man hatte dies aber wieder geändert, um eine reitende Batterie mehr zu conserviren.

liche Maass nicht, dagegen bestanden $^2/_5$ derselben aus reitender Artillerie.

Noch ehe der Abschluss des Bündnisses in Königsberg bekannt wurde, hatte der General-Major v. York als General-Gouverneur der Provinz, in Folge bedrohlicher Nachrichten aus dem Grossherzogthum Warschau und aus Danzig, die Mobilmachung von drei reitenden, 3 6℔gen Fuss-, 1 12℔gen Batterie und 4 Park-Colonnen der preussischen Artillerie-Brigade beschlossen, weshalb schon am 2. März das Nachbinden der Fahrzeuge begann und am 6. die Befehle zur Stellung der erforderlichen Knechte und Pferde ergingen. Nach der hierauf am 6. erlassenen königlichen Ordre zur Mobilmachung, sollte diese bis zum 15. beendet sein; da jedoch die letzten Pferde erst am 17. eintrafen, so konnte die Marschbereitschaft der von der preussischen Brigade zu stellenden Batterien und 4 Park-Colonnen erst am 22. März erreicht werden.

An Officieren befanden sich bei den reitenden Batterien:

bei der Batterie No. 1: der Stabs-Capitain Ziegler (als Commandeur), die Seconde-Lieutenants Horst, v. Lettow und Erhardt;

bei der Batterie No. 2: der Capitain v. Rentzell, die Seconde-Lieutenants Fischer, v. Oppen, Papendick und Klugmann;

bei der Batterie No. 3: der Capitain Graumann, die Seconde-Lieutenants Borowsky, Freytag und Gehr.

Der Feld-Etat der reitenden Batterie war der bereits angegebene.

Auf die Beschaffenheit der Artillerie-Mannschaft lässt sich nach dem aus den Maass- und Stammrollen bereits Angeführten schliessen, und die Train-Soldaten und Knechte gehörten wie gewöhnlich zu dem Ausschuss der Militairpflichtigen.

Die in der Provinz Preussen ausgehobenen und in Königsberg und in Elbing gestellten Pferde befanden sich nach den eingereichten Berichten in dem Alter von 5 bis 10 Jahren, hatten die vorgeschriebene Grösse, waren stark von Knochen und fehlerfrei, aber sehr mager, ihr Zustand besserte sich jedoch nach der Einstellung bald. Da über die Qualität der älteren Stammpferde früher sehr geklagt worden war, so veranlasste der Prinz August von Preussen ie Unterdsuchung ihrer Feldtüchtigkeit durch eine Commission unter dem Vorsitze des General-Lieutenants v. Massenbach, wobei sich herausstellte, dass

die Batt. No. 1. 2 ganz unbrauchb. u. 18 für reit. Artill. untaugl.
„ „ „ 2. 8 „ „ „ 20 „ „ „ „
„ „ „ 3. 6 „ „ „ 40 „ „ „ „

besass. Der Prinz schlug hierauf vor, die ganz unbrauchbaren durch vom Lande gestellte zu ersetzen, die anderen aber gegen bessere

der Proviant-Colonnen umtauschen zu lassen; jener Ersatz kam auch nach einigen Schwierigkeiten theilweise zu Stande, der Umtausch aber musste bei den Park-Colonnen bewirkt werden.

Von den ausrangirten Pferden sollten 4 Gespanne zu einer Exercier-Batterie zusammengestellt und diesen 10 Reitpferde zur Ausbildung des Ersatzes für die mobilen reitenden Batterien beigegeben werden; zur Deckung des anfänglichen Bedarfs der letzteren erhielt jede in Graudenz stehende Fuss-Compagnie 20 Krümper der reitenden Artillerie.

Die Geschütze und Fahrzeuge sowie die Geschirre hatten die altpreussische Construction, und die während des Friedens an ihnen vorgenommenen Veränderungen beschränkten sich im Wesentlichen auf die Verbesserung der Aufsätze, die Abänderung der Laffetenschwänze, die innere Einrichtung der Munitionskasten, die Einführung der Langtaue und eine von dem Major v. Holtzendorff vorgeschlagene Art von Geschirrtauen, von welchen die letzteren, weil sie durch die Contingente beschafft werden sollten, erst in wenigen Exemplaren vorhanden waren. Das Alter des Materials und der häufige Gebrauch eines Theils desselben seit der Formation von 1809 veranlasste im Laufe der nachfolgenden Feldzüge viel Reparaturen und manche Verlegenheiten.

An Munition führte die Batterie in jeder der 6 Kanonen-Protzen:

45 Kugel-

10 6löthige Kartätsch- } Schüsse,

5 2löthige „ [1])

jedem der 3 Kartusch-Wagen (alter Art):

90 Kugel-

17 6löthige Kartätsch- } Schüsse,

8 2löthige „

jeder der beiden Haubitz-Protzen:

14 Granat-

6 Kartätsch- } Würfe,

jedem der beiden Granat-Wagen:

49 Granat-

16 Kartätsch-

3 Brandkugel- } Würfe.

2 Leuchtkugel-

Die Mobilmachung der 1. und 2. reitenden Batterie erfolgte in Königsberg, die der 3. reitenden in Gross-Krebs bei Marienwerder, von wo aus sie jedoch am 26. März nach Wehlau abrückte; die

1) Die 2löthigen Kartätschen waren erst kürzlich eingeführt und wurden aus Schlesien zugeschickt.

Batterien beschäftigten sich nach Vollendung derselben unter der Leitung der Majore Schmidt, v. Fiebig I. und v. Fiebig II. mit ihrer Ausbildung, mussten aber auch noch Nutzholz-Transporte ausführen, von welchen sie jedoch nach der im Anfange des Monats April vorgenommenen Besichtigung durch den General-Lieutenant v. York auf 3 Wochen entbunden wurden. Der genannte General war zwar mit den Pferden der Batterie im Allgemeinen zufrieden, hegte jedoch wegen der grossen Anzahl junger Avancirten in denselben einige Besorgnisse, welche der Major v. Schmidt schon früher geäussert hatte, und der General v. Grawert bei der späteren Inspection der Batterien theilte, die sich jedoch bald als grundlos erwiesen.

Der Major v. Schmidt, welchem das Commando über diese erste Artillerie, die nach der Reorganisation der Armee in's Feld rückte, übertragen worden war, besass alle Eigenschaften eines tüchtigen Artillerie-Officiers aus der alten Schule. Er hatte sich zuerst bei einer Sendung nach der Türkei, wohin er im Jahre 1778 mit dem damaligen Lieutenant v. Scholten geschickt worden war, bemerkbar gemacht, und beide erhielten nach ihrer Zurückkunft den Verdienstorden und wurden geadelt. Hierauf hatte er den Feldzügen am Rhein von 1792 bis 1795 als Adjutant beigewohnt, sich stets durch Fleiss und Pflichttreue ausgezeichnet, und versah zuletzt den Posten eines Artillerie-Officiers des Platzes Graudenz. Ein im Dienst sehr strenger, aber gegen seine Untergebenen wohlwollender Vorgesetzter erwarb und erhielt er sich unter allen Verhältnissen das Vertrauen und die Hochachtung seines commandirenden Generals, der mit beiden nicht freigebig war.

Die bis gegen die Mitte des Monats April zur Beobachtung der Grenzen, sowie zur Concentrirung der mobilen Truppen aus Pommern und Preussen getroffenen Anordnungen berührten die Artillerie nicht; am 12. April ertheilte jedoch der Prinz von Eckmühl — dessen Corps (1.) von der Oder nach der Weichsel vorgerückt war — für den Fall einer Ueberschreitung der Grenze durch die Russen eine Instruction, nach welcher, sowie nach der früheren Verfügung des General-Lieutenants v. York, die Cavallerie eine Postirung gegen die russisch-polnische Grenze bildete, der grösste Theil der Infanterie sich zwischen Königsberg, Tapiau, Labiau und die kurische Nehrung zusammenzog, von der Artillerie aber:

am 17. April die 6ℤge Fussbatterie No. 1 nach Labiau und Goldbach, die 6ℤge Fussbatterie No. 2 nach Tapiau, die 6ℤge Fussbatterie No. 3 in die Nähe von Tapiau, die reitende Batterie No. 3 nach Wehlau und Tapplaken;

am 25. April, an welchem der General v. Grawert in Königsberg eintraf, die reitende Batterie No. 2 nach Kranzkuhren kamen.

Die Depots der mobilen Truppen wurden zur Vertheidigung der Küste aufgestellt, und die immobilen Truppen aus dem Bereiche jener entfernt.

Im Monat Mai begann mit der Gewissheit des Krieges die Dislocation der mobilen Truppen, nahm hinter der Deime eine jenem entsprechende Form an, und wurde für den 13. Mai in der Art festgestellt, dass die Quartiere der aus 4 Bataillons, 8 Escadrons, 1 6℔-gen Fussbatterie und der reitenden Batterie No. 3 bestehenden Avantgarde zwischen Saalau, Altenburg und Tapiau am Pregel und der Alle, ferner an der Deime bei Labiau und längs des kurischen Haffs bis zur gleichnamigen Nehrung sich erstreckten; das aus 10 Bataillons, 4 Escadrons, der 1. und 2. reitenden Batterie zusammengesetzte Gros theils in Königsberg, theils hinter der Deime, zwischen dem Pregel und der kurischen Nehrung — cantonnirten [1]).

Die als Reserve-Artillerie zu betrachtenden Fussbatterien No. 2, 3 und 4 lagen in, die Park-Colonne No. 1, 2, 3, 4 und 5 bei Königsberg.

Gegen den Schluss des Monats Mai wurde die Avantgarde noch durch 2 Bataillons und die reitende Batterie No. 1 verstärkt, die Cavallerie ihres rechten Flügels in das Terrain zwischen dem Pregel, der Pissa und der Memel vorgeschoben, das Gros an den Strassen von Königsberg nach Tapiau und Labiau näher nach der Deime zu concentrirt.

Die Truppen sollten sich marschfertig halten und bekamen einen eisernen Bestand von 4 ℔ Brod, 1 ℔ Zwieback und 1 ℔ Reis, von welchem der letztere nur im Nothfalle angegriffen und gleich wieder ersetzt werden sollte; ein eiserner Fouragebestand auf 2 Tage musste stets vorhanden sein.

Am 6. Juni langte der Marschall Macdonald in Königsberg an und an demselben Tage ging von dem General-Major die Anzeige ein, dass das preussische Hülfscorps dem von diesem Marschall commandirten 10. Corps der grossen Armee zugetheilt sei, welchem noch die 7. Division, unter dem General Grandjean, angehörte, dessen

1. Brigade, General Ricard,
 aus dem 13. bairischen Infanterie-Regiment von 2 Bataillons,
 „ „ 5. polnischen „ „ „ 4 „

1) Die zur grossen Armee bestimmte Cavallerie-Brigade, von welcher noch 2 Schwadronen auf dem Marsche nach Schlesien begriffen waren, stand bei Rastenburg, Ortelsburg und Willenberg.

2. Brigade, General Radziwill,
aus dem 10. polnischen Infanterie-Regiment von 4 Bataillons,
3. Brigade, General Bachelu,
aus dem 1. westphälischen Infanterie-Regiment von 2 Bataill.
„ „ 1. polnischen „ „ „ 4 „
bestand. Sie hatte ausser der Regiments-Artillerie, 2 polnische reitende Batterien, und erhielt das preussische Husaren-Regiment No. 1 überwiesen.

Am 9. Juni concentrirte sich das preussische Corps bei Labiau, und das ostpreussische Jägerbataillon, 11 Escadrons, sowie die reitende Batterie No. 1 rückten in eine Postirung an der Memel, welche von Jägerischken an der Russe über Tilsit und Ragnit bis Trapöhnen reichte. Als hierauf am 15. Juni die Benachrichtigung des Major-Generals von der nahen Eröffnung des Feldzuges einging, marschirte das Corps am 16. in einen Bivouak bei Mehlauken, bezog am 17. enge Quartiere zwischen dem kleinen Bache Arge und dem Schaaken'schen Forst, in welchen es am 18. Ruhetag hatte, ging am 19. bis in die Gegend von Kackszeiten — wo sich ihm am folgenden Tage die unter dem General-Major v. Kleist aus Schlesien gekommenen Truppen anschlossen — und näherte sich schon am 21. theilweise der Memel, über welche vom 22. zum 23. eine Pontonbrücke geschlagen wurde, während das Corps in Tilsit, Ragnit und von dem letzteren Orte bis zum kurischen Haff auf dem linken Ufer des Flusses cantonnirte. Die reitende Batterie No. 1 befand sich in und um Neu-Jägerischken, die reitende Batterie No. 2 zur Hälfte in Ragnit, zur Hälfte in Tilsit, und die reitende Batterie No. 3 in und um Linkuhnen.

Nach der am 23. erschienenen Ordre de bataille waren der aus 5 Bataillons, 8 Escadrons und 1 Pionier-Compagnie bestehenden Avantgarde die reitenden Batterien No. 1 und 2, dem aus 11 Bataillons bestehenden Gros, die 6㎗gen Fussbatterien No. 1, 2, 4 und die halbe 12㎗ge Batterie, der aus 4 Schwadronen und 2 Pionier-Compagnien bestehenden Reserve aber die reitende Batterie No. 3 zugetheilt [1]).

An demselben Tage rückte die Avantgarde des preussischen Corps unter dem General-Lieutenant v. York über die Memel bis Baubeln, wohin am 24. das Gros des Corps folgte, während jene bis Pictupöhnen vorging.

Am 25. nahmen die Bataillons der Avantgarde eine Stellung

1) 3 Bataillons, die Fuss-Batterie No. 3 und 1 Pionier-Compagnie blieben auf der Nehrung, 1 Bataillon bei Russ, die ½ 12㎗ge, die 6㎗ge Fuss-Batterie No. 2 und die Hälfte der Fuss-Batterie No. 4 unter dem Major v. Fiebig I., in Tilsit zurück.

auf dem Windmühlenberge bei Pictupöhnen; 2 Brigaden der 7. Division, welche bei Tilsit die Memel passirt hatten, bezogen einen Bivouak bei Lampöhnen[1]). Das Gros des preussischen Corps, welches zum Theil cantonnirt hatte, vereinigte sich am 26. in einem Lager bei Baubeln.

Am 27. hatte der Marschall Macdonald einen Theil des preussischen Corps gesehen und belobte dasselbe in einem Nachtrage zum Tagesbefehl, der eine Ansprache an die Truppen des 10. Armee-Corps enthielt.

Am 28. Juni überschritt die Avantgarde des preussischen Corps die russische Grenze, und das Corps marschirte bis zum 1. Juli meistentheils hinter der 7. Division über Tauroggen und Skaudewitt nach Rossienna, wo es mit dem rechten Flügel an der Stadt, auf dem schmalen Höhenzuge zwischen den Strassen nach Tauroggen und Szawle Stellung nahm. Die reitenden Batterien No. 1 und 2 befanden sich hinter dem ersten Treffen, die übrigen Batterien hinter dem zweiten. Von den zurückgelegten Märschen, auf welchen man jedesmal einen Halt von 2 Stunden machte, wurde der vom 28. durch das Einfallen der 7. Division in den Colonnenweg, und der vom 29., durch den Abmarsch der zahlreichen Bagage jener Division, für das nachfolgende preussische Corps sehr zeitraubend und ermüdend; zu dem letzteren von 5 Meilen, der bei heftigem Regen stattfand, brauchte das Gros 22 Stunden.

Die Truppen hatten stets bivouakirt und vom 29. Juni ab wurde die gewöhnliche Fleisch- und Brodportion gegeben.

Um Nachrichten einzuziehen, den Feind unsicher zu machen, die Insurrection zu fördern und Vorräthe einzutreiben, wurden von Rossienna am 4. Juli 3 Detachements und zwar:

3 Bataillons, 4 Escadrons, die reitende Batterie No. 1 und die ½ reitende Batterie No. 2, unter dem General-Major v. Kleist, — welcher beide Detachements befehligte — nach Szawle;

6 Compagnien und 2 Escadrons der 7. Division, unter dem Oberst v. Hünerbein, nach Ponniewiecz vorgeschoben.

Dem letzteren Detachement folgte in der Entfernung eines Tagemarsches die Brigade Ricard, und der General-Major v. Kleist wurde auf seinen Antrag am 8. durch 2 Bataillons, 2 Escadrons und ½ Fuss-Batterie No. 4 aus dem Lager von Rossienna, sowie am 9. durch 2 Escadrons und ½ reitende Batterie No. 2 aus Telsze verstärkt.

[1]) Die Brigade Bachelu ging am 23. bei Georgenburg über den Fluss und kam erst bei Rossienna wieder zur Division.

Um Memel gegen etwaige Unternehmungen des Feindes zu sichern, wurde hier ein Corps formirt, welchem ausser den daselbst in Tilsit und auf der Nehrung schon stehenden Truppen noch 2 Bataillons des preussischen Gros, sowie der Rest des v. Jeanneret'schen Detachements überwiesen wurde, und welches unter den Befehl des General-Lieutenants v. York trat.

Hierauf setzten sich am 11. die bei Rossienna noch verbliebenen preussischen Truppen — 4 Bataillons, 2 Escadrons, die reitende Batterie No. 3 und die Fuss-Batterie No. 1 — nach Ponniewiecz in Marsch, wohin auch das v. Kleist'sche Detachement dirigirt wurde, und am 15. in und bei Schmilgi theils lagerten, theils cantonnirten.

Der General Grandjean hatte eine Brigade nach Pompiani, die Avantgarde nach Roswol vorgeschoben und den Rest der 7. Division hinter der Lawinna aufgestellt.

Da man in dem kaiserlichen Hauptquartier zwischen dem 18. und 20. Juli eine Schlacht an der Düna erwartete, so erhielt der Marschall Macdonald den Befehl, die ganze Aufmerksamkeit des Feindes auf das 10. Corps zu leiten [1]), weshalb dieses am 16. seinen Marsch fortsetzte. Die preussische Avantgarde erreichte am 17. Mankani bei Salati, das Gros Konstantinowitz; zwei Seiten-Detachements desselben, unter dem Oberst v. Raumer und dem Major v. Thümen, befanden sich in Janiszkele und Linkow; der Rest der 7. Division ging auf dem rechten Ufer der Muscha nach Szukarri bei Salati.

Als hierauf der Marschall am 18. den grössten Theil des preussischen Corps auf das rechte Ufer der Muscha nach Zerrauxt zog, während die 7. Division nach Schöneberg marschirte, blieb von dem ersteren nur das Detachement des Oberst v. Raumer, welchem sich der Major v. Thümen anschloss, in Konstantinowitz zurück.

Die Avantgarde der 7. Division hatte am 18. die in Bauske gefundenen Russen vertrieben, und dies, sowie der bisherige geringe Widerstand derselben, bestärkte wahrscheinlich den Marschall in dem Plane, die Preussen gegen Riga vorrücken zu lassen, mit der genannten Division aber sich gegen Jacobstadt zu wenden, und die Unternehmungen Napoleon's zu begünstigen. Hiernach sollten die preussischen Truppen am 19. in 3 Colonnen:

die rechte, unter dem General-Major v. Kleist, von 3 Batail-

[1]) Zu diesem Zwecke gingen am 18. von Memel aus 2 preussische Detachements als Parteigänger nach Curland; das eine, aus 2 Bataillons und 1 Schwadron bestehend, gegen Mitau, das andere, in gleicher Stärke, aber mit 2 Geschützen der Fuss-Batterie No. 3 versehen, nach Libau.

lons, 2 Escadrons und der reitenden Batterie No. 2 über Brunnowischky nach Ranken und Draken;

die mittlere unter dem General v. Grawert, von 5 Bataillons, 4 Escadrons, der 6ägen Fuss-Batterie No. 1, der ½ 6ägen Fuss-Batterie No. 4, der reitenden Batterie No. 3 und der ½ reitenden Batterie No. 1 über Bauske nach Eckau;

die linke unter dem Oberst v. Raumer von 4 Bataillons, 2 Escadrons und ½ reitenden Batterie No. 1 auf der grossen Strasse nach Mitau,

vorrücken.

Als die mittlere Colonne am 19. Morgens Bauske erreichte, marschirte die Avantgarde der 7. Division zu dieser nach Sagerkrug ab, und von jener gingen sofort 60 Pferde zu einer Recognoscirung gegen die Eckau vor, welchen das Gros in nachstehender Formation folgte:

4 Escadrons,
reitende Batterie No. 3,
2 Bataillons,
Fuss-Batterie No. 1,
2 Bataillons,
die ½ Fuss-Batterie No. 4 und
die ½ reitende Batterie No. 1,
2 Compagnien.

Die Spitze stiess bei Karlshof auf ein Kosaken-Detachement, wurde durch 2 Schwadronen unterstützt, und es entspann sich ein kleines Cavallerie-Scharmützel, nach welchem die diesseitige Reiterei, mit einer nachgefolgten ½ reitenden Batterie No. 3 sich bei Karlshof aufstellte, der Feind aber auf Eckau zurückging. Nach Aussage der Gefangenen bestand dieser aus 4 Bataillons, einigen Ulanen-Escadrons und einem Pulk Kosaken, welche Bauske wieder besetzen sollten, während das Hauptcorps mit 10 Geschützen sich bei Eckau befand.

Der General v. Grawert entschied sich sofort für den Angriff des letzteren; er liess desshalb dem General-Major v. Kleist befehlen, sich gegen die linke Flanke und den Rücken dieses Haupt-Corps zu wenden und beschloss, sich Eckau so weit zu nähern, um dessen Angriff rechtzeitig unterstützen zu können, ohne Gefahr zu laufen, vorher in ein ernsthaftes Gefecht verwickelt zu werden. Wegen der verzögerten Ankunft des Restes der Truppen wurde erst am Nachmittage der Marsch fortgesetzt, den die Cavallerie und die später durch den Capitain Hugo befehligten Tirailleurs der Regimenter 3 und 4 eröffneten und welchen, 800 Schritt entfernt auf der Strasse die Artillerie-Colonne in der früheren Reihenfolge

der Batterien, zu beiden Seiten durch Colonnen der Infanterie gedeckt, nachfolgten.

Das mit Gräben durchschnittene Terrain hielt den Marsch des Gros der Infanterie sehr auf, wogegen die Cavallerie und ein Theil der Tirailleurs — welchen eine halbe reitende Batterie No. 3 gefolgt war, während die andere zur Deckung einer überschrittenen Brücke zurückblieb — den Feind bald erreichten, seinen Abzug über die Eckau durch 6 Granatwürfe, welche zugleich als Signal für den General-Major v. Kleist dienen sollten, beunruhigten und mit der von ihm noch diesseits des Flusses gelassenen Abtheilung plänkerten.

Unter diesen Umständen traf das Gros der v. Grawert'schen Colonne um 6 Uhr Abends etwa ½ Meile von der Eckau auf einer Höhe ein, welche, eine freie Aussicht gestattend, nach jener abfällt, und wo der General seine Truppen à cheval der Strasse auf Eckau aufmarschiren liess. Die Fuss-Batterie No. 1 kam hierbei vor den linken Flügel des Infanterie-Regiments No. 3 rechts jener Strasse, die halbe Fuss-Batterie No. 4 am linken Flügel des Infanterie-Regiments No. 4 links der Strasse zu stehen und die halbe reitende Batterie No. 1 blieb hinter dem rechten Flügel zur Reserve. Die zurückgerufene Cavallerie nahm ihre Stellung hinter dem linken Flügel und die halbe reitende Batterie No. 3, welcher sich die andere Hälfte später wieder anschloss, rechts neben der ½ Fuss-Batterie No. 4; die Tirailleurs blieben vor der Front.

Kaum war diese Anordnung bewirkt, als sich gegen den linken Flügel des Feindes Kanonenschüsse des General-Majors v. Kleist vernehmen liessen. Dieser hatte die abändernden Befehle bei Lambertshof erhalten, war in Gemässheit derselben mit einer Compagnie Jäger an der Spitze, hinter welcher

2 Escadrons,
½ reitende Batterie No. 2,
die Tirailleurs von zwei Bataillons,
½ reitende Batterie No. 2 und
3 Compagnien des ostpreussischen Jäger-Battaillons

folgten, beim Mühlenkrug über die Eckau gegangen, und hatte die Strasse von Jacobstadt nach Mitau eingeschlagen, auf welcher er jedoch wegen des durchschnittenen Terrains nur vorsichtig und langsam fortschreiten konnte.

Nachdem man das seitwärts liegende Dorf Balk passirt hatte, befahl der General-Major v. Kleist, einige Kanonenschüsse als Zeichen seiner Ankunft zu lösen [1]), auf welche jedoch der noch sehr

1) Die zu gleichem Zwecke von der reitenden Batterie No. 3 abgegebenen

entfernte Feind in Bewegung gerieth, und liess die aufmarschirte Cavallerie nebst der reitenden Batterie gegen denselben vorgehen, während die Infanterie in Zug-Colonne nachrückte.

Da der Feind dem Detachement des General-Majors v. Kleist anfänglich seine ganze Artillerie entgegenstellte, so wurde die reitende Batterie No. 2 in eine sehr lebhafte Kanonade verwickelt; der General benutzte jedoch die Ueberraschung des Feindes, um weiter vorzugehen, und als die links ab detachirte Jäger-Compagnie der Spitze so wie die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons No. 2, welche längs der Eckau vorgegangen waren, sich des auf dem linken Ufer liegenden gleichnamigen Schlosses bemächtigten, war die Verbindung mit der Colonne des Generals v. Grawert hergestellt.

Der letztere hatte nach den ersten Kanonenschüssen jenseits der Eckau seine Truppen sogleich vorrücken lassen; die Tirailleurs des Capitains Hugo vertrieben die feindlichen vom linken Ufer, durchwateten später die Eckau und zwangen den Feind, die Brücke über dieselbe aufzugeben. Die Fussbatterie No. 1 legte das mit Gräben durchschnittene und mit hohem Korn bedeckte Terrain bis zur Eckau in getrennten halben Batterien, anfänglich am Langtau, dann aufgeprotzt, zurück, that während dieses Vorgehens mehrere Kugelschüsse und Granatwürfe auf ziemlich weite Entfernungen und eröffnete endlich, als sie das linke Ufer der Eckau erreicht hatte, gegen den am rechten stehenden Feind, angeblich auf 500 Schritt, ihr Feuer, durch welches sie, wie der Major v. Schmidt bezeugt, dazu beitrug, jenen aus den gegenüberliegenden umzäunten Feldern zu vertreiben. Sie hatte, bis die eintretende Dunkelheit ihre Thätigkeit hemmte, im Ganzen 28 Kugelschüsse und 5 Granatwürfe gethan, ohne beschossen zu werden[1]).

Unterdessen war die Infanterie des Generalmajors v. Kleist zwar im Vorrücken gegen die am Pfarrhofe[2]) aufgestellte feindliche Infanterie geblieben, das Gefecht aber hier und am Kirchhofe sehr hartnäckig geworden, da nur durch die Behauptung desselben der russische linke Flügel die Zeit zum Abzuge gewinnen konnte; um

Schüsse scheinen bei dem v. Kleist'schen Detachement nicht gehört worden zu sein.

[1]) Bericht des Capitains Huet in den Acten der königlichen General-Ordens-Commission.

[2]) Die bewohnten Orte in Kurland bestehen meist aus einzelnen Gehöften — Pastoreien, Krügen, Sitzen der Edelleute und Bauerhöfen — von welchen nur das Pfarrhaus, die Kirche und zuweilen auch der Krug zusammen liegen. Nur die sogenannten Gesinde, durch eine Anzahl herrschaftlicher Bauer-Wohnungen gebildet, haben einige Aehnlichkeit mit unseren Dörfern.

jener Luft zu machen, folgte die Cavallerie des Generals v. Grawert ihren Tirailleurs über die Brücke auf das linke Ufer der Eckau und hieb auch mit gutem Erfolge auf die feindliche Infanterie ein, wurde jedoch durch die überlegene feindliche Cavallerie zurückgeworfen. Die reitende Batterie No. 3, welche ihr nicht schnell genug hatte nachkommen können, um schon bei der Eröffnung des Gefechts mitzuwirken, traf, durch den Major v. Fiebig II. herangeführt, gerade noch zeitig genug ein, um jene aufzunehmen, indem sie, eine sanfte Anhöhe besetzend, durch ihr wirksames Kugel- und Granatfeuer die feindliche Cavallerie zwang, von der Verfolgung abzulassen und sich ihrer zurückgehenden Infanterie nachzuwenden. Hiermit schloss die im Ganzen nur kurze Wirksamkeit der Batterie, und sie scheint bis zur Beendigung des Gefechts in der eingenommenen Stellung verblieben zu sein, in welcher sie 49 Kugelschüsse und 11 Granatwürfe that, und nur einen Bombardier und 1 Pferd an leicht Verwundeten hatte[1]).

Entweder kurz vor oder bald nach der obengenannten Batterie hatte, auf den besonderen Befehl des Generals v. Grawert auch die halbe reitende Batterie No. 1 die Brücke überschritten und, den Krug rechts lassend, 300 Schritt über denselben hinaus den ihr durch den Major v. Lepell — Adjutant des commandirenden Generals — angewiesenen Aufstellungspunkt erreicht. Sie hatte über ¼ Meile im starken Trabe zurückgelegt, und befand sich hier ganz isolirt, da ein angeblich zu ihrer Deckung bestimmtes Bataillon natürlich zurückgeblieben war.

Das Feuer wurde sogleich gegen den etwa 1000 Schritt entfernten Feind eröffnet, der an einem rechts vorwärts liegenden Gehöfte vorüber marschirte; kaum aber waren einige Schüsse gethan, als der Stabscapitain v. Zinken eine von der rechten Seite kommende russische Infanterie-Colonne gewahr wurde, welche, links nach der Kirche zurückgehend, durch das hohe Getreide verborgen, sich bereits bis auf 150 Schritte genähert hatte. Sie wurde zwar sogleich mit Kartätschen beschossen, liess sich indessen hierdurch nicht abhalten, und da einzelne Feinde schon in die Batterie drangen, so fand sich der Commandeur derselben bewogen, aufprotzen zu lassen, um noch zurückkommen zu können. Dem 1., 3. und 4. Geschütz gelang es unerachtet der Nähe des Feindes, den Befehl auszuführen und abzufahren, obgleich dies bei dem ersteren nur mit den Stangenpferden geschehen konnte, da die Vorderpferde sich in die Stränge verwickelt hatten, hingefallen waren und erst nach dem

1) Bericht des Capitains Graumann in den Acten der königlichen General-Ordens-Commission.

Durchhauen der letzteren wieder frei wurden; das 2. Geschütz dagegen, welches nahe am Wege stand und vom Feinde zuerst gesehen worden war, konnte um so weniger zum Aufprotzen kommen, als drei verwundete Zugpferde desselben durch ihre Unruhe dies erschwerten, und wurde vom Feinde genommen, welcher 4 Mann der Bedienung niederstach; als der ebenfalls schon verwundete Unterofficier und die beiden übrigen Leute des Geschützes sahen, dass sie zur Erhaltung desselben nichts mehr thun konnten, so entfernten sie sich mit der Protze. Da der Feind ausser Stande war, das Geschütz mitzunehmen, so musste er es den vordringenden Tirailleurs des General-Majors v. Kleist überlassen, und hatte nur Zeit gehabt, einen dünnen Nagel in das Zündloch zu treiben, welcher jedoch ohne Beschädigung des letzteren entfernt wurde, nachdem das Geschütz auf das linke Ufer der Eckau geschafft worden war, wo sich die übrigen bereits befanden[1]).

An Munition dürfte die halbe Batterie nur einige Schuss oder Wurf bei jedem Geschütz verbraucht haben, sie verlor dagegen durch den Tod 2 Pferde, durch Verwundung 1 Unterofficier, 2 Bombardiere, 4 Kanoniere und 3 Pferde, an Gefangenen 4 Kanoniere.

Inzwischen war der russische rechte Flügel durch die diesseitigen Tirailleurs genöthigt worden, die Vertheidigung des Kirchhofes, des Pfarrhauses und einiger besetzten Gehöfte von Eckau aufzugeben, wobei die ½ 6㍑ge Fuss-Batterie No. 4 zwar vom linken Flussufer mehrere Granaten geworfen, aber, wegen Gefährdung der eigenen Infanterie, dies Feuer bald wieder eingestellt haben soll. Der zurückgehende Feind zog sich nach dem buschigen hohen Ufer der Eckau, wo er sich in den Schluchten zerstreute, und würde durch das Feuer der ihm auf dem Fusse folgenden Tirailleurs unter dem Capitain Hugo, als sich die Flüchtigen vor einem nach Grunewalde führenden Damme stopften, grosse Verluste erlitten haben, wenn jene nicht durch ein sich in Eckau erneuerndes Feuer dahin gerufen worden wären.

Die Veranlassung hierzu gab eine feindliche Infanterie-Abtheilung, welche sich verspätet hatte und nun durch Eckau zurückgehen wollte, aber, von allen Seiten angefallen, grösstentheils niedergemacht oder gefangen wurde. Bei dem durch ihr Erscheinen im Rücken der Truppen entstandenen Allarm, hatte der Major v. Fiebig II. die reitende Batterie No. 3 Kehrt machen und mit Kartätschen laden lassen; sie konnte jedoch, theils durch die einge-

1) Bericht des Stabs-Capitains v. Zinken in den Acten der königlichen General-Ordens-Commission.

tretene Dunkelheit, theils durch die eigenen Truppen gehindert, nicht schiessen.

Die während des Gefechts von der reitenden Batterie No. 2 verbrauchte Munition hat sich nicht ermitteln lassen; durch das feindliche Feuer sind ihr, nach einer Vergleichung mit den Angaben des Majors v. Schmidt, 4 Pferde getödet und 3 Kanoniere und 1 Pferd verwundet worden.

Die Nacht, während welcher sich der Feind theils nach Mitau, theils nach Riga zurückzog, schützte ihn vor einer gänzlichen Auflösung, welcher er sich durch ein zu langes Verharren in seiner Stellung ausgesetzt hatte. Dieser erste Sieg, welcher der neugeschaffenen preussischen Armee die Weihe gab, erregte natürlich grosse Freude, und der Artillerie konnte mit Recht ein voller Antheil an demselben beigemessen werden. Der Major v. Schmidt sagt zwar in seinem Berichte an den Prinzen August von Preussen, dass Niemand Gelegenheit zur Auszeichnung gehabt habe; indessen rühmt er den guten Geist, der Alle beseelte, so dass selbst Kranke zum Geschütz kamen, um an dem Gefechte Theil zu nehmen.

Der Gefechts-Bericht des Generalmajors v. Kleist enthält über die Artillerie wörtlich das Nachstehende:

> „Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, die Kaltblütigkeit des Hauptmanns v. Rentzell von der Artillerie und seine Thätigkeit, welche durch den Lieutenant Fischer gut unterstützt wird, zu rühmen. Wenn nun der erstere bereits im Besitze des Verdienst-Ordens sich befindet, so glaube ich ihn doch des Königs Majestät zu irgend einer anderen Auszeichnung in Vorschlag bringen zu müssen.“

Von dem Capitain v. Rentzell wurden als Commandeur der beiden halben Batterien, die Lieutenants Fischer und Horst, sowie wegen vorzüglicher Contenance, der Lieutenant Papendick, von den unteren Chargen aber der Unterofficier Gehrmann, die Bombardiere Markowsky und Speiser, sowie die Kanoniere Kühn und Elsner empfohlen, von welchen mittelst Cabinets-Ordre vom 23. September

> der Unterofficier Gehrmann, weil er mit seinem Geschütz zwei feindliche demontirt hatte und der Kanonier Kühn, weil er, obgleich verwundet, den Kampfplatz nur auf den ihm ertheilten Befehl verliess und nach erfolgtem Verbande sogleich wieder zurückkehrte, die silberne Verdienst-Medaille erhielten. Dem Major v. Schmidt wurde für die Affaire bei Eckau das Kreuz der Ehrenlegion zu Theil.

Das preussische Corps nahm in der Nacht zum 20. seine Bivouaks bei dem Schlosse und Dorfe Eckau; die Füsiliere und Husaren auf

dem rechten, die Linien-Infanterie, die Dragoner und die Artillerie auf dem linken Flussufer. Dem sich gegen Riga zurückziehenden Feinde folgte am nächsten Tage zuerst nur der Oberstlieutenant v. Horn mit 2 Bataillons, 2 Jäger-Compagnien, 2 Escadrons und der reitenden Batterie No. 2 bis an die Missa, von wo er am Nachmittage, als das Gros an diese nachrückte, bis Tomoszna vorging; nachdem aber der Feind auch Dahlenkirchen verlassen hatte, besetzte er am 21. diesen Posten, während das Gros sich bei Tomoszna aufstellte. Der General v. Grawert beschloss nun, mit dem letzteren zur Deckung von Mitau eine Stellung auf der nach Riga führenden Strasse bei Olai zu nehmen, und brach am 22. in zwei Colonnen — die rechte aus der gesammten Infanterie gebildet, auf dem Waldwege über Plakan, die linke, aus der Cavallerie, der Artillerie und Bagage bestehend, über Eckau — dahin auf, wo auch das am 20. in Mitau angelangte Detachement des Obersten v. Raumer sich einfinden sollte. Als die letztere Colonne am 23. bei Olai eingetroffen war, wurde der grösste Theil der Infanterie und Artillerie auf dem linken Ufer der Missa, 2 Bataillons, die Cavallerie, 1 Fuss-Batterie und ½ reitende Batterie No. 3 auf der anderen Seite aufgestellt. 1 Bataillon, 2 Jäger-Compagnien, 1 gemischtes Cavallerie-Commando und die andere Hälfte der reitenden Batterie No. 3 unter dem Major v. Clausewitz bildeten bei Dorf Olai die Avantgarde.

Zur Deckung der linken Flanke wurde am 24. Schlock mit 3 Compagnien besetzt, der Oberst-Lieutenant v. Thümen mit einer Compagnie und 2 Schwadronen bei St. Annen aufgestellt und das Commando dieser Truppen dem Oberst Jeanneret übergeben; die Verbindung mit dem Oberst-Lieutenant v. Horn deckte bei Plakan ein Infanterie-Detachement, und in Mitau befand sich eine angemessene Garnison.

Diese sehr ausgedehnte Stellung des preussischen Corps, — auf 3 durch ein bedecktes, sumpfiges, mit Wasseradern durchzogenes Terrain getrennten Strassen, — stand mit dessen Kräften in keinem Verhältniss; besonders waren die Flügel-Detachements desselben durch ungünstige Oertlichkeiten sehr gefährdet, und das Zurückwerfen eines dieser letzteren, wozu es dem Feinde weder an Kräften, noch an Mitteln fehlte, musste bei dem Mangel tauglicher Verbindungswege sogleich den Rückzug des Ganzen nach sich ziehen.

Die Russen dachten jedoch in den nächsten Tagen nicht nur an keinen Angriff, sondern der Ausgang des Treffens bei Eckau und das Vorrücken der Preussen hatten eine solche Besorgniss erregt, dass unter dem Eindruck derselben die Vorstädte von Riga in der Nacht zum 25. niedergebrannt wurden. Zur Deckung eines etwa nothwendigen Rückzuges befahl indessen der General v. Grawert

den Bau von 2 Brückenköpfen an der Eckau, den einen für 1000 Mann und 12 Kanonen links der Missa auf der grossen Strasse nach Riga bei Zennhof, den anderen für 400 Mann und 6 Kanonen rechts der Missa bei dem Gesinde Silgraus.

Die Vorposten des Oberst-Lieutenants v. Horn waren am 23. durch Kanonenböte beunruhigt worden, und derselbe wurde am Schlusse des Monats Juli durch 1 Bataillon verstärkt. Auf den übrigen Punkten fanden aber bis Anfangs August nur so unbedeutende Neckereien statt, dass im preussischen Lager am 3. August der Geburtstag des Königs durch Gottesdienst und grosse Parade mit Salut-Schüssen gefeiert wurde, wobei die Truppen, welche sämmtlich doppelte Portionen erhielten, sich ungestört frohen Spielen und Belustigungen hingeben konnten. Nachdem man in Riga aber nähere Nachrichten von der Stärke des preussischen Corps bei seinem Eintreffen erhalten hatte[1]), beschloss der Gouverneur des Platzes, General-Lieutenant v. Essen, durch eine Operation in dessen Rücken dasselbe zu zwingen, sich aus der Nähe der Festung zu entfernen. Zu diesem Zwecke griffen die Russen am 5. August Morgens Schlock mit Ueberlegenheit an, unterstützten diese Angriffe von der Seeseite durch Kanonen-Schaluppen, von der Aa aus durch Kanonenböte, und zwangen die Besatzung des Ortes zum Rückzuge bis Lappe-Mesche-Zeem. Der Haupt-Angriff fand indessen gleichzeitig auf der Strasse von St. Annen statt, und obgleich er am Morgen abgeschlagen wurde, so musste bei der Wiederholung desselben am Nachmittage auch der Oberst v. Jeanneret mit dem dort stehenden Detachement nach Cliewenhof zurückweichen. Die Kanonenböte des Feindes folgten auf der Aa bis zum Lepper-Krug, während die Landtruppen desselben zurückblieben.

Auf die Meldung von diesen Vorfällen wurden 1 Bataillon, ½ reitende Batterie Nr. 3, unter dem Lieutenant Borowsky, und 30 Pferde, das Ganze unter dem Oberst v. Raumer, aus dem Lager von Olai nach Paulsgnade entsendet, wo die Truppen hinter der Eckau eine Stellung nahmen und 2 Geschütze zur Bestreichung der Aa, auf der durch den Zusammenfluss dieser mit der Eckau gebildeten Landzunge, in Position rückten, die beiden anderen aber in Reserve blieben.

Ein Angriff des Feindes am 6. auf die diesseitigen Vorposten bei Olai wurde zurückgewiesen; als aber die Meldung eintraf, dass seine Kanonenböte, nachdem sie einige Zeit still gelegen, wieder zu segeln begonnen, und der Oberst v. Jeanneret genöthigt worden

[1]) Man wusste jedoch nicht, dass mehrere Bataillons von Memel theils im Anmarsch begriffen, theils schon angekommen waren.

war, seinen Rückzug über Wolgund nach Zennhof fortzusetzen, gingen aus dem Lager von Olai 2 Bataillons mit $^1/_2$ reitenden Batterie No. 1 unter dem Stabs-Capitain v. Zinken dahin ab, und der General-Major v. Kleist erhielt den Befehl über sämmtliche Truppen des linken Flügels, um den Feind aus den genommenen Posten zu vertreiben und Mitau zu schützen. Dieser General, welcher am 7. um 1 Uhr Morgens in Zennhof anlangte, genehmigte im Allgemeinen die zwischen den Obersten v. Jeanneret und v. Raumer bereits getroffene Verabredung: sich bei Wolgund zu vereinigen und den Feind gemeinschaftlich anzugreifen, verstärkte den letzteren noch mit 2 Schwadronen und bestimmte demnächst, dass eine gemischte Abtheilung auf dem linken Aa-Ufer bis Schlock vorgehen, in Mitau aber eine angemessene Besatzung mit 2 Geschützen der Fussbatterie No. 3, welche aus Memel gekommen waren [1]), verbleiben sollte.

Der General-Major v. Kleist marschirte mit den bei Zennhof versammelten Truppen, von welchen das Detachement des Obersten v. Jeanneret die Avantgarde bildete, am 7. Morgens um ½4 Uhr auf dem nach Wolgund führenden Waldwege ab; die Avantgarde traf aber schon 2 Werste von Zennhof auf feindliche Vedetten, weiterhin auf starke Infanterie-Posten, und es entwickelte sich beim Vorrücken ein immer heftiger werdendes Feuer, welches die Verstärkung der Tirailleurlinie nothwendig machte. So erreichte man Wolgund gegenüber den Ausgang des Waldes, dessen Saum die Avantgarde besetzte und aus dem das diesseitige Gros unter dem Schutze der vorgezogenen halben reitenden Batterie No. 1 debouchirte.

Der Feind hatte das Feuer der letzteren zwar mit einigen Piecen vom Lande aus erwidert, liess sich jedoch bestimmen, diese sowie seine Infanterie-Massen zurückzuziehen und nur Tirailleurs den Preussen gegenüber zu lassen. Während die letzteren jetzt aus den Geschützen der Kanonenböte nicht ohne Erfolg beschossen wurden, erhob sich plötzlich rückwärts ihres rechten Flügels ein starkes Feuer zwischen den dort gebliebenen diesseitigen Tirailleurs und einer wieder vorgerückten russischen Jäger-Compagnie, welches erst nach Entsendung eines Bataillons mit der Vertreibung der letzteren endigte.

Hierauf drangen die Truppen des General-Majors v. Kleist von neuem vor und drängten die Russen zwischen dem Walde und dem Aa-Flusse bis an die Forstei Cliewenhof zurück, wobei sie durch

1) Zwei Geschütze derselben, eine Kanone und eine Haubitze, waren nach Libau detachirt.

das Feuer von den langsamer als die Landtruppen fortrückenden Kanonenböten einigen Schaden erlitten. Einzelne weit im Rücken von der Aa erschallende Kanonenschüsse liessen den Anmarsch des v. Raumer'schen Detachements vermuthen und bestätigten die bereits erhaltene Nachricht, dass noch einige Kanonenböte zurück wären; da diese aber Landungstruppen enthalten konnten, so blieb der General-Major v. Kleist in einer Stellung vorwärts der Forstei Cliewenhof, und liess dem weichenden Feinde nur Tirailleurs mit Cavallerie-Soutiens folgen.

Die vorhin erwähnten Kanonenböte waren bereits am 6., den übrigen voraussegelnd, bis zum Plerren-Kruge gelangt und hatten dem Oberst v. Raumer um so grössere Besorgnisse erregt, als seine Stärke in der offenen Gegend zu übersehen war, seine Geschütze gegen die schwere Schiffs-Artillerie ganz unbedeckt standen, und der Versuch, sie einzuschneiden, wegen des wasserreichen Bodens nicht gelang. Die feindlichen Böte hatten zwar am Abend keinen Schuss gethan, die nähere längs der Aa nach Wolgund führende Strasse lag jedoch unter ihrem Feuer, und der Oberst v. Raumer wollte deshalb, als er am 7. Morgens 3 Uhr mit 3 Compagnien und 2 Geschützen — 1 Kanone und 1 Haubitze unter dem Lieutenant Erhardt — aufbrach, von Herzogshof aus den durch das Gestrüpp führenden Weg nehmen; da dieser ihm aber für die Artillerie als zu schwierig geschildert wurde, so versuchte er es den zuerst genannten näheren einzuschlagen, worauf aber sogleich die an der Spitze marschirende Cavallerie von der Artillerie der bis dahin nicht wahrgenommenen Böte mit Kartätschen lebhaft beschossen wurde. Hierdurch fand der Oberst v. Raumer sich bewogen, seine Truppen in einem Deckung gewährenden Hohlwege aufzustellen, und man warf einige Granaten gegen die Böte, von welchen die erste eines derselben traf und eine Explosion auf demselben veranlasste, die übrigen aber, sowie die Schüsse des Feindes, ohne alle Wirkung blieben.

Endlich entschloss sich der Oberst v. Raumer dennoch den Buschweg zu nehmen, hatte sich aber so lange aufgehalten, dass er an dem Gefecht keinen Antheil mehr nehmen konnte und erst um 10 Uhr bei Cliewenhof eintraf.

Der General-Major v. Kleist, welcher nunmehr mit Bestimmtheit erfuhr, dass noch 6 Kanonenböte [1]) zurück wären, liess, um

[1]) Nach der in den Acten der General-Ordens-Commission befindlichen Relation des Oberstlieutenants v. Lossau waren es 8 Kanonenböte, welche sich zu 2 und 2 in Entfernungen von 600 bis 800 Schritt folgten. Die obigen Angaben sind dem Berichte des Majors v. Schmidt und dem Tagebuche des General-Majors v. Seydlitz entnommen.

diesen den möglichsten Schaden zu thun, die Dachräume und obersten Geschosse der Forstei mit Infanterie besetzen, die beiden Geschütze der reitenden Batterie No. 3 möglichst nahe am Ufer, — aber durch eine Reihe der stärksten Pallisaden, von denen man einige herausnahm, gedeckt — die ½ reitende Batterie No. 1 rechts der Gebäude sich aufstellen.

Als die Böte sich auf etwa 1000 Schritt genähert und die Besetzung der Gebäude entdeckt hatten, eröffneten sie gegen diese ihr Feuer, durch welches einige der erwähnten Pallisaden zertrümmert wurden; man liess dieselben aber ganz nahe herankommen, und jedes der Böte, welche sich in Entfernungen von 500 bis 800 Schritt folgten, musste während des etwa 5 Minuten dauernden Vorüberfahrens ein heftiges Feuer aushalten, welches, wenn es auch der Artillerie nicht gelang, eins derselben in Grund zu bohren, ihnen an Menschen und Takelage bedeutenden Schaden zufügte. Als der Lieutenant Erhardt von seinem ersten Platze aus nicht mehr wirken konnte, schloss er sich rechts der halben reitenden Batterie No. 1 an und hatte noch das Glück, dass durch eine Granate seiner Haubitze ein Mast zerschmettert wurde. Die Böte, von welchen jedes 1 18℔ge Kanone in der Spitze, einige auch Geschütze leichteren Kalibers auf den Seiten führten, und auf welchen Jäger hinter Wollsäcken aufgestellt waren, unterstützten sich sehr gut und beschossen auch die Batterie des Stabs-Capitains v. Zinken, jedoch ohne grossen Verlust zu bewirken. Dieser betrug nach dem officiellen Berichte von allen Geschützen 5 getödtete Pferde und 2 zerschossene Kanonenräder [1]).

Der General-Major v. Kleist spricht sich in dem Bericht von dem Gefecht über die Leistungen der Artillerie in nachstehenden Worten aus:

„Die reitende (halbe) Batterie unter dem Hauptmann v. Zinken hat sich in dem schwierigen, mit Gräben, Erdhaufen und Gestrüpp untermischten Terrain sehr rasch bewegt und mit grosser Entschlossenheit gewirkt. Auch haben sich bei Beschiessung der Böte die beiden mit dem Oberst v. Raumer unter dem Lieutenant Erhardt angekommenen Kanonen (?) vortheilhaft ausgezeichnet.“

1) Nach den: „Notizen die Artillerie des Corps betreffend“, im Archiv des königlichen Generalstabes, welche wahrscheinlich der damalige Lieutenant Lindenberg niederschrieb, verlor die ½ reitende Batterie No. 1: 6 Mann und 6 Pferde, wobei rücksichtlich der ersteren ein Irrthum obwalten muss. Als Grund der geringen Wirksamkeit der Schiffsartillerie wird ihr niedriger Stand auf der Aa, im Verhältniss zum höheren der Landartillerie, angegeben.

Der Major v. Schmidt aber sagt in seinem Bericht an den Prinzen August von Preussen:

„Der Lieutenant Erhardt hat sich bei dieser Gelegenheit als ein thätiger, kluger und muthvoller Officier benommen, den ich besonders empfohlen haben würde, wenn die Relation von diesem Gefechte mir früher zugegangen wäre.“

Da der Feind seine früheren Stellungen wieder eingenommen hatte, so wurde auch diesseits Schlock wieder besetzt, das Gros der Truppen unter dem General-Major v. Kleist bei Zennhof, das seiner Avantgarde unter dem Oberst v. Jeanneret, welchen die beiden Geschütze des Lieutenants Erhardt zugetheilt waren, bei Kalnzeem und ein Repli der letzteren bei Cliewenhof aufgestellt.

Am 8. August hatte der von Memel zurückberufene General-Lieutenant v. York befohlen, die schon vorhandenen Sperrungen der Aa zu vermehren, so wie für die an der Eckau-Mündung aufgestellten Geschütze 2 Batterien zu erbauen, und bei Paulsgnade wurde ein dritter Brückenkopf für 400 Mann und 6 Kanonen in Angriff genommen. Am 13. übernahm der General-Lieutenant v. York für den erkrankten General v. Grawert vorläufig das Commando über das Corps, welches am 15. auf Befehl den bereits Tags vorher durch Kanonensalven angekündigten Namenstag Napoleon's feierte, wobei eine Parade abgehalten wurde, Officiere und Soldaten doppelte Portionen erhielten und in den Lagern gymnastische Spiele mit Preis-Vertheilungen stattfanden.

Von allen Abtheilungen des preussischen Corps befand sich in der zweiten Hälfte des Monats August das Detachement bei Dahlenkirchen in der ungünstigsten Lage, da es nur 10 Compagnien, 2 Escadrons und eine reitende Batterie zählte [1]), von dem nächsten Posten der 7. Division 9, vom Haupt-Corps 3 Meilen entfernt war, die Verbindung mit dem letzteren nur durch 2 Compagnien bei Plakan gesichert wurde und das durchschnittene Terrain gegen Riga den Besitz des Dahlholms, sowie die bei Bersemünde und aufwärts befindlichen Furthen der Düna es dem Feinde möglich machten, das diesseitige Detachement überraschend anzugreifen.

Die Hauptstellung des letzteren befand sich auf einem kleinen, südöstlich von Dahlenkirchen gelegenen Höhenzuge, und sollte im Westen durch Sümpfe, sowie durch die Keckau gedeckt sein; diese, welche hier in nördlicher Richtung der Düna zuströmt, war zwischen der letzteren und der Ausmündung aus einem durch sie gebildeten Teiche nur auf 2 Punkten — an der Mühle und bei der Kirche des Dorfes — zu passiren, bot aber sonst nirgends ein Hinderniss

[1]) Es hatte 1 Bataillon nach Friedrichsstadt detachiren müssen.

dar. Um indessen dem von Riga kommenden Feinde dauernder widerstehen zu können, hatte man auf dem linken Ufer dieses Baches ein 500 bis 600 Schritt langes Retranchement erbaut, welches sich nördlich an die Düna, südlich an einen vermeintlichen Sumpf lehnte.

Von den Truppen, welche ein Hüttenlager bezogen hatten, standen 4 Kanonen unter dem Capitain v. Rentzell auf der gedachten Höhe, 2 Schwadronen rechts rückwärts derselben, 6 Compagnien mit der Front gegen die Düna hinter der Höhe, und zwei Compagnien nebst 2 Kanonen unter dem Lieutenant Papendick links neben jenen, eine Flanke gegen die Keckau bildend; 2 Jäger-Compagnien und 2 Haubitzen, unter dem Lieutenant Fischer, hatten Dahlenkirchen besetzt [1]). Die ersten 4 Geschütze sollten das Terrain gegen Bersemünde und Dahlenkirchen bestreichen, die übrigen waren gewöhnlich so aufgestellt, dass sie die Keckau-Uebergänge und den Holm unter ihrem Feuer hatten.

Der Dienst im Lager war, den Umständen entsprechend, sehr streng, und die Pflege von Mann und Pferd musste sich den Sicherheits-Massregeln unterordnen. In jeder Nacht von 2 Uhr bis zum Tagesanbruch blieb Alles zum augenblicklichen Ausrücken bereit, und da den Leuten die Kleider nicht vom Leibe kamen, so mehrte sich das Ungeziefer in belästigender Weise.

Die Truppen der Rigaer Garnison waren schon im Anfange des Monats August bis auf 14,000 Mann gewachsen, und die erforderlichen Kanonenböte und Schaluppen herangezogen worden, um die schon mehrmals beabsichtigt gewesene, aber durch Zufälligkeiten und Bedenken verhinderte Verwendung dieser Streitmittel gegen das preussische Corps zu verwirklichen. Endlich wurde durch den General-Lieutenant v. Essen für den 22. August eine Expedition beschlossen, bei welcher man den linken Flügel und das Centrum beschäftigen, den Haupt-Angriff aber gegen den rechten Flügel jenes Corps richten wollte. Dieser letztere, zu welchem die Russen angeblich 12 Bataillons und 6 Schwadronen bestimmt hatten, sollte in 2 Colonnen: von der Rigaer Seite her unter dem General Loewis, gegen den linken Flügel von Bersemünde her unter dem Oberst Ekeln, gegen den Rücken der Preussen stattfinden. Die letztere Colonne passirte deshalb in der Nacht zum 23. durch Furthen beide Arme der Düna und stellte sich verdeckt zwischen Berse-

1) Bericht des Majors v. Schmidt an den Prinzen August von Preussen und Bericht des Lieutenants Papendick. Nach anderen Angaben hätte in der reglementsmässigen Stellordnung der Capitain v. Rentzell die erste halbe Batterie, und der Lieutenant Fischer den 3. Zug, — aus einer Haubitze und einer Kanone bestehend — unter ihrem Befehle gehabt.

münde und Keckau auf, musste aber wegen der grossen Felsstücke, womit der Grund des letzten Flussarmes bedeckt war, zwei ihr beigegebene Geschütze auf dem Holm zurücklassen.

Die preussischen Patrouillen stiessen am 23. Morgens ½2 Uhr in beiden Richtungen auf Kosaken; bei den ersten Schüssen war das Lager allarmirt und die Truppen nahmen die ihnen angewiesenen Stellungen ein. Das Bataillon, die beiden Escadrons und die 4 Geschütze des Capitains v. Rentzell blieben auf der mehrgedachten Höhe, 2 Füsilier- und 2 Jäger-Compagnien besetzten das Retranchement, wo die Haubitzen — welche jedoch der nach Mitau kommandirte Lieutenant Fischer nicht führte — den rechten, die Kanonen des Lieutenants Papendick den linken Flügel desselben einnahmen, und von den noch übrigen beiden Füsilier-Compagnien wurde die eine als Reserve nach der Dahlenkirchener Mühle, die andere dagegen, zur Sicherung des Rückzuges nach Plakan, hinter die Keckau-Brücke bei Gange entsendet.

Der Disposition gemäss erwartete der Oberst Ekeln den Angriff des Generals Loewis; da dieser aber nach 1½ Stunden noch nicht erfolgt war und beim Anbruch des Tages seine Stellung entdeckt werden musste, so begann der Oberst den Angriff, welcher jedoch erst mit dem nöthigen Nachdruck fortgesetzt wurde, als man das Feuer von der anderen Seite vernahm. Ein paar Hundert russische Tirailleurs, welche die überraschten preussischen Posten zurückgetrieben und, begünstigt von der noch herrschenden Dunkelheit, sich dem rechten Flügel genähert hatten, wurden aus den Geschützen des Capitains v. Rentzell beschossen, durch das Füsilier-Bataillon zurückgeworfen, verfolgt und die diesseitige Cavallerie hieb in die feindliche ein; das Bataillon sah sich jedoch durch das Feuer mehrerer feindlicher Bataillons aus einem nahen Gehöfte, zum Rückzuge gezwungen, und es entwickelte sich gegen dasselbe eine Linie von wenigstens 2000 Tirailleurs, welche unter dem Schutze des bedeckten Terrains bereits dessen rechte Flanke umfasst hatten. Diesem Andrange konnte weder das Kartätschenfeuer der halben Batterie — zu welcher der Capitain v. Rentzell noch eine der Haubitzen herangezogen hatte [1]) — noch die Verstärkung des rechten Flügels durch die in Reserve behaltene Compagnie Schranken setzen, und derselbe war, nachdem das Gefecht über 1½ Stunden gedauert hatte, gezwungen, sich auf dem Plakaner Wege über die Keckau abzuziehen, wobei die Geschütze des Capitains v. Rentzell unter abwechselndem Feuer am Langtau langsam zurückgingen.

[1]) Bericht des Majors v. Schmidt an den Prinzen August von Preussen. Wahrscheinlich fand nur der Austausch einer Haubitze gegen eine Kanone statt.

Bei der Abtheilung des General Loewis hatte man sich lange auf das Tirailliren mit den diesseitigen Vorposten beschränkt; nachdem der Angriff des Oberst Ekeln bemerkt wurde, ging man aber auch hier zur Offensive über, mit welcher das, wenngleich wirkungslose Feuer der beiden auf dem Holm zurückgelassenen Geschütze gegen das Retranchement verbunden wurde, und der Oberst v. Horn, welcher sich endlich von den ernstlichen Absichten des Feindes überzeugte, beschloss nun den Rückzug.

Der Lieutenant Papendick, dessen Geschütze von 4 Uhr an in Thätigkeit gewesen waren, um zuerst den Feind in und beim Debouchiren aus einem vorliegenden Dorfe mit Kugeln, demnächst aber die sich formirende Kavallerie, sowie die vorrückenden Tirailleurs, mit Kartätschen zu beschiessen, hatte den ganzen Vorrath der letzteren verbraucht, und die feindlichen Schützen waren nur noch 30 Schritt vom Retranchement entfernt, als er den Befehl zum Abzuge nach Plakan erhielt. Da der Feind jedoch den linken Flügel theilweise schon umgangen hatte, so war jener Officier genöthigt, während er seine Geschütze über die nächste Brücke bei Keckau zurücksendete, die reitenden Artilleristen zu ihrer Deckung aufzustellen, und das Gewehr aufnehmen zu lassen; wegen des unausgesetzten Nachdringens des Feindes würde er aber bei der Fortsetzung des Rückzuges doch abgeschnitten worden sein, wenn nicht der Lieutenant v. Czettritz mit 40 Jägern zu seiner Deckung herbeigeeilt wäre, und ein Theil der reitenden Artilleristen nochmals Front gemacht hätte[1]). Nachdem die Keckau überschritten war, stellte Lieutenant Papendick, zur Aufnahme der nachkommenden Infanterie, seine Geschütze an beiden Seiten der Brücke auf, erhielt jedoch von dem Oberst v. Horn den Befehl, seinen Rückzug längs jenes Baches unverweilt fortzusetzen. Hier stiessen zu den abziehenden noch die beiden anderen im Retranchement aufgestellt gewesenen Geschütze, über deren frühere Leistungen jedoch keine Angaben vorhanden sind, und traten unter den Befehl des Lieutenants Papendick. Unterdessen hatte aber schon feindliche

[1]) Als der General-Lieutenant v. Essen gegen den bald darauf mit einem Auftrage zu ihm gesendeten Major v. Rudolphi des Gefechts von Dahlenkirchen erwähnte, sagte er: dass es ihm unbegreiflich sei, wie die preussische Artillerie habe entwischen können, er hätte geglaubt, sie bereits zu haben. Der Kosacken-Oberst, dem er die bittersten Vorwürfe darüber gemacht, habe versichert, die Kosacken hätten schon mit den Lanzen zwischen die Räder der Kanone gestochen, (?) als plötzlich, er wisse selbst nicht woher, Cavallerie herbeigeeilt sei und die Geschütze degagirt habe. Der Major v. Rudolphi versicherte darauf dem General, diese Cavallerie sei nicht mehr und nicht weniger gewesen, als die Bedienungsmannschaft der Geschütze.

Infanterie die Keckau auf mehreren Punkten passirt, sich in die anliegenden Gehöfte geworfen und richtete gegen die ½ Batterie ein heftiges Feuer, welches sich in dem Masse verstärkte, als diese dem Uebergangspunkte bei Gange näher kam, und sie befand sich abermals in grosser Gefahr, als der Lieutenant v. Czettritz mit seinen Jägern ihren Abzug von Neuem sicherte.

Weniger glücklich als die Artillerie, welche die tapfere Unterstützung der Jäger, das feste Benehmen ihrer Bedienungsmannschaft und die Besonnenheit der Führer beider Waffen rettete, war die nachfolgende Infanterie des rechten Flügels, welche dem Feinde zwar einen rühmlichen Widerstand entgegengesetzt, aber ihren Rückzug so verzögert hatte, dass sie nur unter schweren Verlusten das Defilee überschreiten konnte. Nachdem die Truppen gesammelt waren, setzte der Oberst v. Horn mit ihnen den Rückzug nach Plakan fort.

Dass die Russen es nicht wagten, ihnen dahin zu folgen, schreiben sie hauptsächlich dem präcisen Manöver, sowie der zweckmässigen Aufstellung der preussischen Artillerie zu, von welcher 2 Geschütze bei der Arrieregarde blieben; der Major v. Schmidt aber sagt über die letztere in seinem Berichte an den Prinzen August von Preussen:

„Die Officiere der berittenen Batterie No. 2 haben bei dieser Gelegenheit alles nur Mögliche gethan, um die Geschütze wieder glücklich durchzubringen; nur 1 Leiterwagen der Batterie warf um und ging verloren.“

Ueber die verbrauchte Munition ist nirgends etwas gesagt, und der Verlust der Batterie wird auf 3 Mann und 6 Pferde angegeben [1]).

Belohnungen erhielt die Batterie für dieses Gefecht nicht.

Der Versuch des Feindes gegen die Aufstellung der Vorposten bei Olai wurde nach einem ziemlich heftigen Gefechte zurückgeschlagen; der Mangel einer Unterstützung der Artillerie machte sich aber diesseits sehr fühlbar, da man in dem beengten und schwierigen Terrain mit 6℔dern nicht manövriren zu können glaubte, und führte auf die Idee, eine in Libau erbeutete 3℔ge Kanone zu benutzen, welche auch unter dem Commando des Unterofficiers

[1]) Nach den mehrerwähnten Notizen hätte der Verlust nur 2 Artilleristen und 4 Pferde betragen.

Nach den Bemerkungen des Majors v. Fiebig II. crepirte eine Granate unter der Vorderachse eines Granatwagens, ohne die Munition desselben zu zünden.

Staffehl dem ostpreussischen Jäger-Bataillon zugetheilt blieb und bei den nachfolgenden Gefechten mit gutem Erfolge auftrat.

Der durch Kanonenböte gegen den linken Flügel unterstützte Angriff veranlasste endlich zwar die Räumung von Schlock sowie das Zurückgehen der Avantgarde des General-Majors v. Kleist bis Wolgund und Cliewenhof, der Feind folgte jedoch mit seinen Böten nur bis Calnzeem und überliess in den folgenden Tagen die gewonnenen Punkte den Preussen.

Gegen den diesseitigen rechten Flügel hatten sich die Russen auf den Besitz von Dahlenkirchen beschränkt und warteten auch hier den Angriff des Oberst v. Horn nicht ab, als derselbe, durch 3 Bataillons und 2 Escadrons verstärkt, am 26. zur Wiedereroberung dieses Postens vorrückte. Wegen der Gefährlichkeit desselben blieben jedoch auf den Befehl des General-Lieutenants v. York vom 1. September ab nur die Vorposten auf den Höhen von Dahlenkirchen, wogegen 3 Bataillons, 2 Escadrons und 4 Geschütze[1]) der reitenden Batterie No. 2, unter dem Major v. Zielinski, eine zwischen Korrull und dem Jurgenkruge rechts der Strasse von Tomoszna liegende Höhe besetzten, welche das vorliegende Terrain beherrschte und sich gegen den Feind sanft abdachte. 2 Bataillons, 2 Escadrons und 4 Geschütze jener Batterie wurden unter dem Oberst v. Horn bei Tomoszna aufgestellt, wohin nöthigenfalls der Rückzug gehen sollte. Von der ersteren Abtheilung standen die Geschütze auf, 2 Bataillons hinter der bezeichneten Höhe, 1 Bataillon auf der Strasse nach Riga und 2 Schwadronen à cheval derselben[2]).

Zur weiteren Sicherung des Corps wurden im Laufe des Septembers die Batterien an der Eckau-Mündung, nächst den schon aufgestellten 2 6℔ern, mit 4 24℔ern bewaffnet, ein neuer Brückenkopf bei Mitau zu bauen begonnen und eine zum Rückzuge der Bagage bestimmte Flossbrücke näher an diese Stadt gelegt. In den Bivouaks begannen die Truppen bereits durch die Witterung, besonders durch die kalten Nächte, zu leiden; indessen hatte sich bisher der Gesundheitszustand sehr befriedigend erhalten, da im Rapport am 26. August von den drei reitenden Batterien ausser 3 Officieren nur 15 Artilleristen und 2 Pferde als krank geführt wurden.

[1]) In dem Befehle des commandirenden Generals waren hierzu 6 Geschütze bestimmt.

[2]) Der Premier-Lieutenant Hensel, welcher, von der Batterie No. 3 zur Batterie No. 2 versetzt, das Commando dieser Geschütze am 20. September übernahm, fand, dass sie sehr exponirt wären und ihre Leute und Pferde durch die nothwendige Marschbereitschaft während der Nacht sehr angegriffen würden; er hatte auch bereits die Erlaubniss ausgewirkt, sie weiter rückwärts aufzustellen, als der Angriff des Feindes am 26. September diese Vorsicht unnütz machte.

Bis zum letzten Drittel des Monats September fanden nur unbedeutende kriegerische Ereignisse statt; nur auf dem rechten Flügel wurde am 5. d. Mts. in Folge des Ueberganges eines feindlichen Cavallerie-Detachements über die Düna bei Bersemünde, nach Zurücktreibung desselben, das gegenüberliegende Dorf Duding, in welchem sich ein feindliches Bataillon befand, aus 2 Kanonen und 1 Haubitze der reitenden Batterie No. 2 beschossen, um den Feind von ähnlichen Versuchen abzuschrecken. Nachdem am 2. September die Depots der ost- und westpreussischen Brigade in Memel eingetroffen waren, wurden auch die dort noch befindlichen mobilen Truppen des Corps herangezogen, und es verblieben daselbst unter dem Major v. Fiebig I. nur die ½ 12℔ge, die ganze Fuss-Batterie No. 2, die ½ No. 2, die ½ No. 4, sowie die Park-Colonnen No. 1, 3 und 4. Von der vor Riga anwesenden Artillerie des Corps dagegen standen nach dem Bericht des Majors v. Schmidt vom 25. September:

im Lager von Olai:
- bei den Vorposten 2 Kanonen der reitenden Batterie No. 3 (Lieutenant Erhardt);

bei dem Gros:
- 6 Geschütze der reitenden Batterie No. 3, die Fuss-Batterie No. 1, ½ Fuss-Batterie No. 3 und ½ Fuss-Batterie No. 4;

bei dem Detachement des Oberst v. Horn:
- die reitende Batterie No. 2;

bei dem Detachement des General-Majors v. Kleist:
- die reitende Batterie No. 1 und die ½ Fuss-Batterie No. 3;

bei Mitau:
- die Park-Colonnen No. 2 und 5, sowie die auf den Antrag des Majors v. Schmidt in Königsberg mobil gemachte und am 8. August eingetroffene Handwerks-Colonne.

Vom 1. September ab waren die vor Riga stehenden Batterien theils durch den Commandeur der Artillerie, theils durch den Major v. Fiebig II. besichtigt worden.

Die schon seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Verstärkung der Rigaer Garnison, erhielten jetzt durch den Anmarsch des am 7. September bei Reval gelandeten finnischen Corps unter dem General-Lieutenant v. Steinheil ihre Bestätigung.

Es hatte die Bestimmung, in Verbindung mit der erwähnten Garnison sich des bei Ruhenthal aufgestellten französischen Belagerungs-Trains zu bemächtigen und demnächst in die Operationen der übrigen Corps einzugreifen. Da beide Truppen-Abtheilungen aber nur etwas mehr als die Hälfte der bei jener Bestimmung vor-

ausgesetzten Stärke erreichten, so wurde beschlossen, sich auf das Zurückwerfen des preussischen Corps und die Wegnahme des Belagerungs-Trains zu beschränken. Zu diesem Zwecke sollten:

1) eine Flottille, von 2000 Mann Landtruppen unterstützt, den preussischen rechten Flügel angreifen und Mitau nehmen;
2) 1000 Mann das Debouchee des Rigaer Dammes festhalten, und
3) 18,000 Mann unter den Generalen v. Steinheil und Loewis auf den Strassen von Eckau und Bauske

vordringen.

Dem General-Lieutenant v. York war der Anmarsch des v. Steinheil'schen Corps nicht unbekannt geblieben; er musste indessen bei der Bestimmung seiner Truppen die Entwickelung der feindlichen Absicht erwarten, und auf die dem Marschall abgestattete Meldung erhielt nur der Oberst v. Hünerbein in Friedrichsstadt den Befehl, ihm nöthigenfalls mit der 1. Brigade der 7. Division — welche er nach der Beförderung des Generals Riccard zum Divisionair einstweilen commandirte — zu Hilfe zu kommen. Nachdem viele Truppen des Feindes die Nacht zum 25. September auf dem Holm zugebracht hatten, warf derselbe am 26. Nachmittags die diesseitigen Vorposten von Dahlenkirchen mit nicht unbedeutendem Verluste zurück und nöthigte durch seine Ueberlegenheit den Major v. Zielinsky, sich nach Tomoszna zu repliiren. Nach der Vereinigung mit dem letzteren führte der Oberst v. Horn seine Truppen noch bis hinter die Missa zurück, um, dem erhaltenen Befehle gemäss, am nächsten Tage nach Eckau zu marschiren.

Der Premier-Lieutenant Hensel war von der besetzten Höhe aus zur Aufnahme der gedrängten Feldwachen mit 2 Geschützen bis zur diesseitigen Cavallerie vorgegangen, hatte die verfolgende feindliche durch einige 2löthige Kartätschschüsse zurückgeschreckt, wobei ein Artillerist durch eine Gewehrkugel verwundet wurde — dann weiter rückwärts, in Verbindung mit den von der Höhe herabgerückten beiden anderen Geschützen, gegen 6 feindliche auf 1000 Schritt ein wirksames Kugelfeuer gerichtet, und endlich zur Mässigung der Verfolgung sich mit gutem Effecte der 6löthigen Kartätschen bedient. Die meisten seiner Granaten krepirten jedoch in der Luft und eine derselben im Haubitzrohr, welches dadurch unbrauchbar wurde und durch ein von der 6ᵗᵍᵉⁿ Fuss-Batterie No. 2 gestelltes vorläufig ersetzt werden musste.

Der General-Lieutenant v. York liess das bei Olai gelagerte Gros — mit Ausnahme der zum General-Major v. Kleist gesendeten ½ Fuss-Batterie No. 3 — noch in der Nacht vom 26. nach dem Garossenkruge aufbrechen; ehe dies geschah, ging er aber mit

der Avantgarde desselben, um sich über die Verhältnisse des Feindes aufzuklären und diesen zu täuschen, gegen den Rigaer Damm vor und liess, zur Erregung eines Allarms in dem Platze, nach eingetretener Dunkelheit durch den mitgenommenen Zug der reitenden Batterie No. 3 unter dem Lieutenant Erhardt ein Dutzend Kanonenschüsse gegen den Damm richten.

Der General-Major v. Kleist erhielt den Auftrag, ein in Schlock befindliches Bataillon an sich zu ziehen, dagegen 1 Bataillon und 2 Escadrons von Zennhof nach dem Garossenkruge zu senden, mit seinen übrigen Truppen aber die Brückenköpfe zu besetzen. Der Oberst v. Hünerbein endlich wurde aufgefordert, unverweilt zum preussischen Corps zu stossen.

Nachdem am Morgen des 27. September die nach dem Garossenkruge dirigirten Truppen sich hier vereinigt hatten und die Meldung eingegangen war, dass auf den Strassen von Olai und St. Annen sich vom Feinde nichts blicken lasse, so wurde, obgleich andere Nachrichten noch fehlten, nach einiger Ruhe der Marsch nach Eckau angetreten. Die Colonne langte Mittags gegen 1 Uhr in der Nähe dieses Ortes an, als die Spitzen des Feindes im Vormarsch gegen die Eckau begriffen waren, welche die Truppen des Oberst v. Horn eben überschritten. Der General-Lieutenant v. York, welcher mit der Cavallerie und der reitenden Batterie No. 3 der Haupt-Colonne vorausgeeilt war, erfuhr hier, dass zur Aufstellung des Corps sich in der ganzen Gegend nur eine etwa ¼ Meile entfernte Höhe bei dem Vorwerk Neue-Sorge fände, und befahl, dass die Infanterie mit der Fuss-Artillerie sich sogleich dahin wenden sollte; die gesammte Cavallerie — 7 Escadrons Dragoner und 3 Escadrons Husaren — mit den reitenden Batterien No. 2 und 3, unter dem General-Lieutenant v. Massenbach, blieben zur Deckung jener Bewegung hinter der Eckau stehen.

Da die Stellung auf der erwähnten Höhe, über welche die Strasse nach Bauske in schräger Richtung hinläuft, eng war und keine Flügelbedeckung darbot, so wurden nur das Gehöft und die mit Erlengebüsch bewachsenen Gräben am Fusse derselben durch leichte Infanterie besetzt, die übrige Infanterie aber stellte sich in Bataillons-Colonnen hinter der Höhe auf. Von der Artillerie placirte der Major v. Schmidt auf den hervorragendsten Kuppen der letzteren 6 Kanonen der Fuss-Batterie No. 1 zur Bestreichung der von Eckau kommenden Strasse, etwa 500 Schritt links neben derselben die halbe Fuss-Batterie No. 4 und mitten zwischen ihnen die beiden Haubitzen der ersteren [1]). Nachdem diese Stellung be-

1) Der abgesonderte Gebrauch der Haubitzen, welcher damals, als sie noch

setzt war, befahl der General-Lieutenant v. York der diesseitigen Cavallerie, deren Artillerie in eine lebhafte Kanonade mit der russischen verwickelt war, den Rückzug, welcher, da der Feind nicht heftig drängte, schachbrettförmig mit der grössten Pünktlichkeit erfolgte. Die Dragoner wurden auf den linken, die Husaren auf den rechten Flügel der Stellung — die Haubitzen der reitenden Batterie No. 3 neben denen der Fuss-Batterie No. 1, 3 Kanonen der ersteren 50 Schritt links der 4 Haubitzen, die übrigen Kanonen dieser Batterie aber hinter den linken, und die reitende Batterie No. 2 hinter den rechten Flügel der Position in Reserve gestellt.

Der Feind entwickelte eine Menge Tirailleurs, vertheilte seine Artillerie zu 2 und 2 Geschützen vor der Infanterie und begann schon auf etwa 2000 Schritt sein Feuer, welches die diesseitige erst in angemessener Weite, aber wirksam erwiderte. Er begnügte sich jedoch damit, einige Bataillons-Massen in weiter Entfernung den diesseitigen linken Flügel umgehen zu lassen, weshalb man zuerst die beiden Haubitzen der reitenden Batterie No. 3 in der Flanke der halben Fuss-Batterie No. 4 placirte und demnächst die 3 in Reserve gebliebenen Kanonen jener reitenden Batterie den umgehenden Truppen entgegenstellte; als diese aber sich in ihrer Bewegung nicht stören liessen, wurden einige Bataillons nebst der reitenden Batterie No. 2 nach einer 12- bis 1500 Schritt rückwärts der ersteren liegenden und diese dominirenden Höhe entsendet, wo die Batterie, als echelon des diesseitigen linken Flügels, sogleich ein wirksames Feuer begann, welches jedoch ebenfalls den umgehenden Feind nicht aufhielt. Da hiernach die Absicht desselben, das preussische Corps von dem Belagerungs-Park abzuschneiden, klar, und der General-Lieutenant v. York nicht gesonnen war, sich hier zu schlagen, so befahl er den Rückmarch nach Bauske, zu dessen Deckung eine Arrieregarde von 3 Bataillons, 3 Escadrons, der reitenden Batterie No. 2 und der ½ Fuss-Batterie No. 4, unter dem General-Lieutenant v. Massenbach bei Carlshof zurückblieb, aber noch in der Nacht dem Corps folgte. Die Truppen des Gros langten, da sie 5 und zum Theil 8 Meilen mit wenigen Unterbrechungen zurückgelegt hatten, ausserordentlich ermüdet am Abend bei Bauske an und lagerten hinter der Memel, welche die Artil-

in der Mitte der Batterie standen, eine Störung der tactischen Eintheilung veranlasste, entsprach den Ansichten des Majors v. Schmidt, welche er in seinen Berichten an den Chef der Artillerie entwickelte, und kam hier häufiger als in den späteren Feldzügen zur Anwendung. — Der Major v. Schmidt klagte jedoch mehrmals über die unbefriedigende Treffwirkung dieser Geschützart und mass dieselbe dem im Exercier-Reglement vorgeschriebenen Gebrauch des Aufsatzes zum Nehmen der Erhöhung bei!

lerie jedoch wegen einer nothwendigen Reparatur der Brücke erst gegen Mitternacht passiren konnte [1]).

Ueber die speciellen Verhältnisse dieser Waffe am 27. ist nur von der halben reitenden Batterie No. 2 unter dem Lieutenant Hensel bekannt, dass sie während des Rückzuges nach der Eckau die verfolgende Cavallerie zuerst mit Kugeln und, bei dem Versuch, die diesseitige Infanterie anzugreifen, auf 700 Schritt mit 6löthigen Kartätschen wirksam beschoss, sodann ihr Feuer auf 1000 Schritt gegen vier vorrückende feindliche Geschütze richtete, wobei sie einen schwer verwundeten Bombardier und 2 blessirte Zugpferde verlor, zuletzt aber in einer Position hinter der Eckau einen längeren Geschützkampf bestand, in welchem sie noch 1 Zugpferd einbüsste und ihre ganze Protz-Munition verschoss.

In dem Bericht des Majors v. Schmidt an den Prinzen August von Preussen wird nur im Allgemeinen bemerkt, dass die Artillerie an diesem Tage einige Mann durch Gefangenschaft oder Verwundung verloren habe.

Als am 28. bei Tagesanbruch noch keine Nachricht vom Oberst v. Hünerbein eingetroffen war, fand sich der General-Lieutenant v. York bewogen, zur Deckung des Parks nach Ruhenthal abzumarschiren, und liess dem General-Major v. Kleist befehlen, die Brückenköpfe sowie Mitau zu räumen und sich mit ihm zu vereinigen. Der General-Lieutenant v. Massenbach nahm mit der Arrieregarde eine Stellung bei Bornemünde, die Brücke bei Bauske wurde abgebrannt, ein dort aufgestellt gewesener Geschützzug der reitenden Batterie No. 3 zurückgenommen und die besetzt gehaltene Stadt wegen der Ueberlegenheit des Feindes bald geräumt. Zur Aufnahme der sich zurückziehenden Besatzung schob der General-Lieutenant v. Massenbach 2 Escadrons und ½ reitende Batterie No. 2 vor.

Da der Belagerungs-Park wegen Mangel an Bespannungsmitteln nicht fortgeschafft werden konnte und sich zu seiner Deckung keine schickliche Stellung fand, so ergriff man das Auskunftsmittel, aus 45 12℔ern desselben ein hinten offenes Viereck zu bilden, in jeder Ecke des letzteren und an den Hauptzugängen eine 25℔ge Haubitze aufzustellen, die hintere Seite des Vierecks durch Sattelwagen und Laffeten zu schliessen, deren Geschütze noch nicht abgeladen oder noch im Marschlager waren, und die in Haufen aufgesetzt gewesenen Kugeln vor der Front und den Flanken zu verbreiten. Ein hinter dem Park vorbeifliessender kleiner Bach gewährte wenig Deckung, sehr gefährlich für den Vertheidiger aber waren ein 1000 Schritt vor

[1]) Bericht des Majors v. Schmidt.

der Front liegender Schuppen, welcher 5000 Centner Pulver enthielt, ein kleineres, aber noch näheres Pulvergelass und ein mit Munition gefülltes Laboratorium, von welchen man im Falle eines Angriffs den ersteren durch Granatfeuer entzünden wollte.

Das Gros des Corps hatte bei starkem Regen die schwierigen Defileen der Muscha passirt und war bis zum Kohlkruge marschirt, wo es lagerte; nachdem aber der General-Lieutenant v. York sich entschieden hatte, den Park zu vertheidigen, marschirten die Truppen noch um 9 Uhr Abends dahin ab und stellten sich hinter dem genannten Bache zu beiden Seiten des Geschütz-Quarrees auf. Die Flügel der Stellung wollte man durch mobile Detachements decken, zu welchen auf dem rechten die reitende Batterie No. 3 und auf dem linken die reitende Batterie No. 2 bestimmt waren.

Noch während der Nacht vereinigte sich die Arrieregarde mit dem Gros; die Strasse nach Bornemünde und Graeventhal wurde durch Cavallerie-Detachements beobachtet, und 4 Bataillons nebst 3 Escadrons waren nach der schon früher bei Mesoten geschlagenen Flossbrücke entsendet, wo sich bereits 4 französische Kanonen aufgestellt befanden und der Major v. Schmidt am Abend des 28. die Fussbatterie No. 1 in 2 Abtheilungen placirte.

Um 7 Uhr des Morgens trafen die Truppen des General-Majors v. Kleist — bei welchen die reitende Batterie No. 1 der Avantgarde zugetheilt gewesen war — aus Mitau ein, welches sie am 28. verlassen hatten, und um 10 Uhr liess der Oberst v. Hünerbein sein Eintreffen in Zerauxt melden [1]); der letztere erhielt sofort den Befehl, Bauske wieder zu nehmen, und da nach eingetroffenen Nachrichten der Feind in 2 Colonnen, mit der einen nach Bauske, mit der anderen nach Graeventhal marschiren sollte, so beschloss der General-Lieutenant v. York, die ersteren nur zu beschäftigen, die letzteren aber mit der Haupt-Masse seines Corps anzufallen. Dasselbe erhielt zu diesem Zwecke nachstehende Eintheilung:

Avantgarde: Oberst v. Jeanneret:
5 Bataillons, 4 Escadrons, die reitende Batterie No. 1.
Rechter Flügel: General-Lieutenant v. Massenbach, Oberst v. Below:
5½ Bataillons, 2 Escadrons, Fussbatterie No. 1, reitende Batterie No. 3.
Linker Flügel: General-Major v. Kleist, Oberst v. Horn:
5 Bataillons, Fussbatterie No. 3, reitende Batterie No. 2.

1) Die von ihm mitgebrachten Truppen bestanden nur aus 3 polnischen Bataillons, ½ polnischen reitenden Batterie und 2 schwachen Escadrons. Der Rest der 1. Brigade war zurückgeblieben oder detachirt.

Reserve: Oberst v. Raumer:

4 Bataillons, 2 Escadrons, ½ Fussbatterie No. 4.

Am 29. September gegen 3 Uhr Nachmittags — nach einigen Quellen noch später — setzte sich das Corps in Marsch. Die Avantgarde hatte bei Mesoten die Aa überschritten, die feindlichen Vorposten vor sich her getrieben und das Gros war über den Fluss gefolgt, als gegen 5 Uhr die Meldung eintraf, dass der Feind bei Graeventhal mit vieler Infanterie debouchire. Der General-Major v. Kleist erhielt deshalb den Befehl, mit dem linken Flügel die Aa zu repassiren und jenen wieder über den Fluss zurückzuwerfen. Die Avantgarde, welche unterdessen im Verfolgen des Feindes blieb, stiess unfern des Kosakenkruges auf einige feindliche Bataillons, welche Cavallerie und Geschütz bei sich hatten, und drängte sie nach anhaltendem Widerstande von einem Gehöft und einem Gebüsch zum anderen bis in den Wald, worauf sie beim Kosakenkruge stehen blieb.

Die eine Hälfte der reitenden Batterie No. 1 hatte hier das Gefecht auf 1200 Schritt eröffnet und ungeachtet des Feuers der feindlichen Artillerie die Gehöfte mit Granaten beworfen, ihr Kugel- und Kartätschfeuer aber gegen die übrigen Truppen gerichtet. Die Batterie, welche hierauf bis zum Ende des Gefechts im Feuer blieb, verlor einen tödtlich verwundeten Bombardier und es wurde ihr ein Protzrad zerschossen[1]).

Es dunkelte bereits, als der General-Major v. Kleist bei dem Gesinde Kiopen unweit Graeventhal auf den Feind stiess; er beschloss jedoch, denselben sofort mit der Infanterie anzugreifen, und es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, in welchem jener — unter Mitwirkung eines Theils der Reserve, die längs der Aa vorrückend den Fluss passirt hatte — genöthigt wurde, in ziemlicher Verwirrung den Rückzug anzutreten. Die Artillerie beider Abtheilungen hatte wegen der Dunkelheit an diesen Gefechten keinen Theil genommen.

Der rechte Flügel war ebenfalls über die Aa gegangen und hatte 2 Bataillons mit der reitenden Batterie No. 3 der Avantgarde als Rückhalt folgen lassen, wurde aber mit Zurücklassung von 2 Bataillons auf dem rechten Ufer wieder auf das linke gezogen, von wo aus noch während der Nacht der grösste Theil der Truppen an die Befehle des General-Majors v. Kleist gewiesen wurde.

Zur Fortsetzung der Operationen am 30. September wurde der

1) Bericht des Majors v. Schmidt vom 29. October an den General-Lieutenant v. York, in welchem er als Augenzeuge die Wirkamkeit der Batterie sehr hervorhebt.

Oberst v. Hünerbein, welcher Bauske besetzt hatte, angewiesen, einen Theil seiner Truppen gegen Eckau vorzuschieben, mit dem Reste nach Mesoten zu marschiren und dort die weiteren Ereignisse zu erwarten. Der Oberst v. Jeanneret erhielt dagegen den Befehl, sich mit der Avantgarde gegen die Strasse nach Annaburg zu wenden und eine starke Abtheilung zur Beobachtung der von Bauske nach Eckau führenden Strasse , auf der sich ein Theil des Feindes zurückgezogen hatte, beim Kosakenkruge stehen zu lassen; 2 Bataillons des rechten Flügels wurden ihm überwiesen, alle anderen Abtheilungen aber sollten dem linken gegen Graeventhal folgen.

Zur Ausführung dieser Dispositionen nahm der Oberst v. Jeanneret mit Tagesanbruch die Marschrichtung auf Annaburg und stiess in der Gegend des Lautschkruges auf den Feind, der eine Menge Tirailleurs in die vorliegenden Gräben und Gebüsche geworfen hatte, hinter welchen 4 bis 5 Bataillons mit einigen Kanonen standen; nachdem diese einige Zeit von der reitenden Batterie No. 1 beschossen worden waren, wurden die feindlichen Tirailleurs angegriffen, einige feindliche Bataillons aber, welche der diesseitigen Infanterie entgegenrückten, durch eine Flanken-Attacke der Cavallerie aufgerollt und theilweise gefangen. Die schon erwähnte Batterie blieb bis zum Ende des Gefechts in Thätigkeit.

Auch der General-Major v. Kleist war mit Tagesanbruch gegen Graeventhal aufgebrochen, fand aber diesen Ort bereits von den Russen verlassen, welche unfern des Pastorates Sallgallen auf dem jenseitigen Ufer der Aa eine Stellung genommen und ihre Avantgarde, wie bereits erwähnt, nach dem Lautschkruge vorgeschoben hatten. Dieser Stellung gegenüber angekommen, liess der General-Major v. Kleist die bei seiner Avantgarde befindliche reitende Batterie No. 2 vorrücken, welche zwar von der feindlichen Artillerie bereits auf 2000 Schritt beschossen wurde, derselben aber mit getrennten halben Batterien im Trabe und Galopp entgegen ging und, sowohl durch das Dominiren des linken Ufers als durch den Lauf des Flusses begünstigt, jene zum Schweigen brachte, wozu sie ihre sämmtlichen Kugelschüsse und Granaten aus den Protzen verbrauchte. Hierauf ging ein Theil der diesseitigen Truppen des rechten Flügels und der Reserve, nebst der reitenden Batterie No. 3, der Fuss-Batterie No. 3 und der ½ Fuss-Batterie No. 1 [1]) durch eine flache Stelle der Aa und vereinigte sich mit der indessen herangekommenen Avantgarde des Corps.

Aus Rücksicht auf die sehr angegriffenen Truppen, welche seit 4 Tagen fast ohne alle Nahrung und in beständigem Marsch ge-

1) Die andere Hälfte war dem Oberst v. Hünerbein überwiesen.

wesen waren, liess der commandirende General die Verfolgung augenblicklich einstellen. Erst als am Nachmittage der Oberst v. Hünerbein melden liess, dass er Mesoten besetzt und eine Abtheilung seiner Brigade, mit der von der diesseitigen Avantgarde beim Kosakenkruge zurückgelassenen, nach Eckau entsendet hätte, wurde der Oberst v. Juergas befehligt, mit 3 Escadrons und 1 Bataillon den Feind wieder aufzusuchen; dieser fand denselben zwar beim Garossenkruge aufgestellt, erachtete aber einen Angriff nicht für rathsam und blieb mit dem Gros seines Detachements bei Annaburg. Das preussische Corps lagerte à cheval der Aa.

Da nach eingelaufener Meldung ein Theil der Truppen des Generals Steinheil nach dem Garossenkruge, der andere nach dem Gallenkruge zurückgegangen war, so beschloss der General-Lieutenant v. York den ersteren durch eine Abtheilung seines Corps festhalten zu lassen, mit dem Gros aber nach Mitau und demselben in den Rücken zu gehen. Zu dem ersteren Zwecke wurde der Oberst v. Jeanneret mit 5 Bataillons, 4 Escadrons und ½ reitenden Batterie No. 1 bestimmt, welchem der Oberst v. Hünerbein mit einem Theil seiner Brigade folgte, während der andere von Eckau aus nach dem Garossenkruge gegen die Flanke des Feindes manövriren sollte. Zu dem letzteren Zwecke brach das Hauptcorps — zu welchem die bei der Brigade v. Hünerbein detachirt gewesenen preussischen Truppen wieder zurückkehrten — unter dem General-Major v. Kleist am 30. September um 1 Uhr Nachmittags vom linken Aa-Ufer nach Mitau auf. Die neu formirte Avantgarde desselben erhielt ½ reitende Batterie No. 1, dem ihr folgenden linken Flügel waren die reitende Batterie No. 2 und die Fuss-Batterie No. 3, dem rechten Flügel die reitende Batterie No. 3 und die ½ Fuss-Batterie No. 4, der Reserve endlich die ½ Fuss-Batterie No. 1 zugetheilt [1]).

Der Oberst v. Jeanneret liess die feindlichen Vorposten am Morgen des 1. Octobers durch den Oberst v. Juergas aus der Nähe von Annaburg, wohin sie vorgerückt waren, bis zum Garossenkruge zurückwerfen, wozu ein entsendetes Geschütz der ½ reitenden Batterie No. 1 mitwirkte; er rückte endlich auf den gegen Mittag erhaltenen Befehl selbst an die Garosse vor, an der sich ein mörderisches Tirailleur-Gefecht entspann, in welchem endlich der erwähnte Flanken-Angriff den Feind zum Abzuge bewog. Der letztere, welcher mehrere Angriffe versuchte, brachte 6 Geschütze in's Feuer; die leichten Truppen desselben wurden jedoch jedesmal, sobald sie in die Ebene vordrangen, von der auf einer Höhe haltenden ½

[1]) Bericht des Majors v. Schmidt an den Prinzen August von Preussen. Nach anderen Quellen wurde die bisherige Reserve zur Avantgarde bestimmt.

reitenden Batterie No. 1 durch ein wirksames Kartätschfeuer zum eiligen Rückzuge gezwungen [1]).

Das nach Mitau dirigirte Hauptcorps fand diesen Ort vom Feinde verlassen; die Avantgarde besetzte den Brückenkopf jenseits der Aa, das Gros dagegen bezog eine Stellung diesseits der Stadt am Saume des Waldes, zwischen Käshof und der Strasse von Mitau nach Sessau. Als der General-Lieutenant v. York um Mitternacht noch keine Meldung über den Abzug der Russen von der Garosse hatte, so detachirte er den Oberst v. Raumer mit 3 Bataillons, 2 Escadrons und 2 Geschützen der reitenden Batterie No. 3, letztere unter dem Lieutenant Erhardt, über Mitau nach dem Garossenkruge und den General-Major v. Kleist mit einer anderen Abtheilung über Zennhof nach Olai; diese Entsendung wurde aber durch den bereits stattgefundenen Rückzug des Feindes nach Riga unnütz, und die Truppen des Oberst v. Jeanneret trafen am 3. October mit der Avantgarde des General-Majors v. Kleist bei Peterhof zusammen, wogegen Plakan durch ein Detachement des Obersten v. Hünerbein besetzt wurde.

Nach den Angaben des Majors v. Fiebig II. betrug der Verlust der drei reitenden Batterien vom 26. September bis zum 1. October:

An Todten:

bei der Batterie No. 1:	1 Bombardier,	1 Kanonier,	4 Pferde,
„ „ „ „ 2:	1 „	— „	4 „
„ „ „ „ 3:	— „	1 „	7 „

An Verwundeten:

bei der Batterie No. 1:	— Unterofficiere,	2 Kanoniere,	1 Pferd,
„ „ „ „ 2:	— „	— „	2 „
„ „ „ „ 3:	2 „	5 „	4 „

Beschädigt wurden durch das feindliche Feuer bei der Batterie No. 1 eine Kanone und eine Haubitze, bei der Batterie No. 3 zwei Kanonen, und es war an Munition verbraucht worden:

von der Batterie No. 1: 210 Kugel-, 40 Kartätschschüsse, 37 Granat-, 10 Kartätschwürfe,

1) Der Major v. Schmidt sagt in einem Berichte an den General-Lieutenant v. York über das Benehmen des Stabs-Capitains v. Zinken an diesem Tage:

„Am 1. October befand sich die (½) Batterie bei den Truppen, welche den Angriff auf den beim Garossenkruge postirten Feind machten, und es musste der Hauptmann v. Zinken, da der Feind seine Geschütze sehr versteckt hielt, sich durch öftere Veränderung des Emplacements alle Mühe geben, um selbige zum Schweigen oder zum Rückzuge zu bringen. Nach den Aeusserungen mehrerer Officiere hat die Batterie mit guter Wirksamkeit geschossen.“

von der Batterie No. 2: 275 Kugel-, 1 Kartätschschuss, 53 Granatwürfe,

von der Batterie No. 3: 287 Kugel-, 3 Kartätschschüsse, 48 Granatwürfe,

was weder auf eine grosse Lebhaftigkeit, noch auf eine lange Dauer des Feuers schliessen lässt.

Der feindlichen Artillerie giebt der Major v. Schmidt das Zeugniss, dass sie nicht allein gut geschossen, sondern auch gut manövrirt habe, und ihre Geschütze gut Linie hielten, woraus er schliesst, dass es für die diesseitige Artillerie nachtheilig sei, wenn sie sich bei Fortsetzung des Krieges stets in ganzen Batterien bewege. Die Einhörner warfen richtig, die Sprengwirkung stand jedoch der unserer Granaten nach.

Ueber das Verhalten der eigenen Waffe äussert sich der genannte Major in seinem Berichte an den Chef der Artillerie mit folgenden Worten:

„Bei allen diesen Gefechten haben sowohl Officiere als Unterofficiere und Gemeine ihre Pflicht auf das Genaueste und gern erfüllt, besonders aber haben die Hauptleute v. Rentzell, Graumann, Ziegler und v. Zinken sich durch unermüdliche Thätigkeit vortheilhaft ausgezeichnet, da die vielen tiefen Feldgräben das Fortkommen der Artillerie äusserst erschwerten, und verdient der Hauptmann v. Zinken eine besondere Erwähnung, indem er durch sein geschickt angebrachtes Feuer am 29. September zum glücklichen Erfolge des Angriffs sehr viel beigetragen hat. Unter den Lieutenants hat der Premier-Lieutenant Hensel von der berittenen Artillerie mit der seinem Commando anvertrauten ½ Batterie sehr gut manövrirt, (so) dass derselbe nach dem Zeugniss des Hauptmanns v. Rentzell dem Feinde einen sehr grossen Verlust zugefügt hat. Da die richtige und geschickte Benutzung des Terrains ein Hauptgegenstand ist, wodurch ein Artillerieofficier sich auszuzeichnen Gelegenheit hat, so würde eine Belohnung dieses Officiers zur Aufmunterung für die übrigen sehr wünschenswerth sein.“

In den officiellen Eingaben schlug der Major v. Schmidt folgende Officiere und Artilleristen:

den Stabs-Capitain v. Zinken wegen seiner Thätigkeit und Umsicht in den Gefechten am 29. und 30. September und am 1. October; den Premier-Lieutenant Hensel und den Seconde-Lieutenant Borowski wegen vorzüglichen Gebrauchs und guter Aufstellung ihrer Geschütze;

den Seconde-Lieutenant v. Lettow wegen vorzüglicher Entschlossenheit, Thätigkeit, gut dirigirten Feuers und vor-

trefflich genommener Position in dem Gefecht am 1. October, wodurch er dem ihm weit überlegenen Feinde den möglichsten Abbruch that,

zur Belohnung vor; zu demselben Zwecke wurden:

von der reitenden Batterie No. 1 der Feuerwerker Schnaepel, die Unterofficiere Dietrichs (für das Gefecht am 1. October), Schöndörffer (für das Gefecht am 1. October) und Werner, der Bombardier Kittelmann (für die Gefechte am 29. September und 1. October), der Gefreite Jaenki (für das Gefecht am 1. October);

von der reitenden Batterie No. 2 der Wachtmeister Eckert, der Feuerwerker Wandeberg, die Bombardiere Berge, Knuth und Wastian, der Chirurgus Wiebe, — welcher nicht blos im Treffen die Blessirten verbunden und die Leute wieder in's Feuer zurückgeführt, sondern auch mit dem Säbel in der Faust 2 Feinde gefangen genommen hatte;

von der reitenden Batterie No. 3 die Unterofficiere Seeck und Martig (für das Gefecht am 27. September), der Vice-Feldwebel Temmler, die Bombardiere Suerene und Passlan, die Kanoniere Gehrmann und Elsner — letzterer rettete den Lieutenant v. Borck des Dragoner-Regiments No. 2 beim Durchreiten der Aa vom Ertrinken — sowie die Kanoniere Bürkhann (für das Gefecht am 30. September), Grokowsky und Müller

wegen guter Führung, wirksamen Feuers, guter Richtung des Geschützes oder schneller Wiederherstellung vorgekommener Beschädigungen desselben, sowie wegen Muth, Entschlossenheit, Kaltblütigkeit und Anfeuerung der Kameraden oder Untergebenen empfohlen.

Der commandirende General bezeugte in einem Parolebefehl dem Corps seine volle Zufriedenheit mit dessen Leistungen; Se. Majestät der König aber drückte — bei Uebersendung der bewilligten Auszeichnungen und der Anweisung von 3000 Thlr. für die Verwundeten — in der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 18. October lebhafte Freude darüber aus, „dass Seine braven Truppen in diesen hartnäckigen Gefechten durch eine musterhafte Tapferkeit ihren alten Ruhm bewährt, und durch ihre Ausdauer in der Entbehrung mancher Bedürfnisse, sowie durch eine menschliche Behandlung der Gefangenen sich neue Ansprüche auf die hohe Achtung ihrer Waffenbrüder und der Alliirten erworben hätten."

Mittelst der genannten Cabinets-Ordre wurden von der Artillerie die Capitains Graumann und v. Rentzell, deren Pflichttreue und Aufopferung der General-Lieutenant v. York besonders hervor-

gethan hatte, zu überzähligen Majors befördert; der Premier-Lieutenant Hensel durch Verleihung des Verdienstordens belohnt; der Stabs-Capitain v. Zinken sowie die Seconde-Lieutenants Borowsky und v. Lettow öffentlich belobt und für sämmtliche zur Medaille Vorgeschlagenen 8 solcher Ehrenzeichen bewilligt, welche der Wachtmeister Eckert, die Feuerwerker Schnaepel und Wandeberg, der Unterofficier Seeck, die Bombardiere Kittelmann und Paesch, der Kanonier Bürkhann und der Chirurgus Wiebe erhielten.

Alle Eingegebenen und unberücksichtigt Gebliebenen sollten belobt werden.

Den Stabs-Capitain v. Zinken, welcher bereits für das Gefecht am 7. August belobt worden war, schlug der commandirende General auf die Verwendung des Majors v. Schmidt nochmals zum Verdienstorden vor, und die königliche General-Ordens-Commission erkannte seine Würdigkeit hierzu auch an, was jedoch augenblicklich ohne Folgen blieb [1]).

Der Major v. Schmidt war in der erwähnten Cabinets-Ordre ganz unberücksichtigt geblieben, weil, wie aus späteren Verhandlungen hervorgeht, der General-Lieutenant v. York dessen Verdienstlichkeit nur im Allgemeinen berührt hatte. Auf eine nochmalige Verwendung des letzteren, mit deren Prüfung die General-Ordens-Commission beauftragt wurde, gab diese das nachstehende ehrenvolle Urtheil ab:

„Der Major und Commandeur der Artillerie v. Schmidt wird in diesem und dem folgenden Schreiben des commandirenden Generals empfohlen, und da der gute Zustand der Artillerie des Corps und die auffallende und ausgezeichnete Wirkung derselben in den verschiedenen Gefechten dem Diensteifer und der zweckmässigen Thätigkeit des gedachten Majors zuzuschreiben, auch die strenge Aufrechthaltung der Ordnung und Disciplin dieser ihm untergebenen Waffe ihm beigemessen werden, so scheint er wohl ganz vorzüglich der Allerhöchsten Berücksichtigung und, da er den Verdienstorden schon besitzt, der Belohnung durch den rothen Adlerorden 3. Klasse würdig.“

Die letztere erfolgte aber erst am 26. März 1813, jedoch mit der besonderen Erwähnung der im Feldzuge von 1812 geleisteten Dienste.

Bei einer Betrachtung der bisher gelieferten Gefechte kann es nicht entgehen, dass dabei die reitenden Batterien am meisten ge-

[1]) Das Schreiben des Majors v. Schmidt an den Prinzen August von Preussen, in welchem der erstere diese Uebergehung beklagt, ist, weil es noch andere Verhältnisse jener Zeit bespricht, in der Beilage unter Nr. XIII aufgenommen.

braucht und zu Bestimmungen oder in Terrains verwendet wurden, für welche diese Waffe nicht geeignet ist; dies lag zum Theil darin, dass seit der Entsendung von Truppen nach Memel [1]), die reitende Artillerie des Corps immer stärker als die Fussartillerie war, zum Theil aber auch in dem bei der Reorganisation angenommenen Princip, überall reitende Artillerie haben zu wollen; hauptsächlich jedoch in dem sicheren Auftreten der letzteren im Kriege, zu welchem sie sich, ungeachtet mancher Hindernisse, bereits im Frieden befähigen konnte, während die Fussartillerie bei ihren mangelhaften Ausbildungsmitteln fast unvorbereitet dem Feinde gegenübertrat. Der Major v. Schmidt, welcher übrigens der Fussartillerie noch weniger zutraute, als sie damals leistete oder hätte leisten können, spricht diese Ansicht auch in einem Briefe an den Prinzen August von Preussen in folgenden Worten aus:

> „Welchen grossen Einfluss ununterbrochene praktische Friedensübungen auf das gute Manövriren vor dem Feinde haben, werde ich jetzt an den berittenen Batterien gewahr, indem diese unter allen Umständen sich zu helfen wissen, welches bei der Fussartillerie nicht so der Fall ist. Man kann das ganze Dienst-Reglement vollkommen verstehen und dennoch von den darin vorgeschriebenen Evolutionen nicht den Gebrauch machen, welchen der Augenblick erfordert. Diesen richtigen und durchaus nöthigen Ueberblick verschafft nach meiner individuellen Ueberzeugung nur fleissige Uebung, sowie es bei der berittenen Artillerie Jahr aus Jahr ein der Fall ist.“

So wurde es denn immer gewöhnlicher, die reitende Artillerie auch da zu brauchen, wo die Fussartillerie hingehörte oder ausreichte [2]), und dies erzeugte später den Nachtheil, dass, wenn sich für jene ein Moment zur Wirksamkeit im Grossen darbot, sie entweder bereits verzettelt oder auf eine solche Verwendung gar nicht gefasst war. Es schien nothwendig, dies schon hier zu besprechen, weil daraus mehrere Erscheinungen in den nachfolgenden Feldzügen erklärt werden, und man kann nun zu den weiteren Ereignissen vor Riga zurückkehren, wo der General-Lieutenant v. York nunmehr als alleiniger Befehlshaber des preussischen Corps verblieb, nach-

1) Von der Artillerie ½ 12℔ge Fuss-Batterie No. 3, 1 6℔ge No. 2 und ½ 6℔ge No. 4.

2) So wurde der Lieutenant Erhardt mit 2 Geschützen der reitenden Batterie No. 3 auf einer Aa-Insel in Verschanzungen placirt, wo früher 12℔er gestanden und jene keine Unterstützung hatten. Als der Major v. Fiebig II. am 26. September die reitende Batterie No. 1 schon beim Eintritt der Dunkelheit im Tirailleur-Feuer fand, wurde ihm auf sein Befremden hierüber entgegnet, der Truppen-Commandeur habe sie dahin geführt!

dem der General v. Grawert seit der augenblicklichen Räumung Mitau's sich in Ruhestand begeben hatte.

Um nach den überstandenen Anstrengungen den Truppen einige Ruhe zu gewähren, ging die Brigade des Oberst v. Hünerbein nach Eckau zurück, das preussische Corps besetzte Mitau und die Brückenköpfe, ein Detachement wurde an der Schwerdte, das Gros aber zwischen Käshof und der Strasse nach Sessau aufgestellt. Die reitende Batterie No. 3 besetzte den Brückenkopf bei Zennhof, die halbe Fuss-Batterie No. 4 den bei Silgraus, die ½ Fuss-Batterie No. 1 den bei Paulsgnade und die Fuss-Batterie No. 3 den bei Mitau [1]. Die übrige Artillerie, mit Ausnahme einer dem genannten Detachement beigegebenen reitenden Batterie, befand sich beim Gros.

Sobald der Marschall Macdonald am 27. September in Kalkuhnen Meldung von der Offensive der Russen erhalten hatte, war er — Dünaburg und Jacobstadt besetzt behaltend — dem preussischen Corps mit der Brigade Bachelu zu Hülfe geeilt; er erfuhr jedoch bereits am 3. October in Harbergen die günstige Wendung der Dinge, in Folge welcher der grösste Theil der mitgebrachten Brigade nach Eckau verlegt wurde, 1 Bataillon Westphalen nebst dem Regimentsgeschütz desselben aber bei dem Marschall verblieb, der sein Hauptquartier in Stallgen aufschlug und nun das specielle Commando der Truppen vor Riga übernahm. Zur Fortschaffung des Belagerungs-Trains nach Memel wurden die erforderlichen Befehle ertheilt.

Nach einigen untergeordneten Bewegungen im preussischen Corps nahmen der linke Flügel und die Mitte desselben am 14., der rechte Flügel aber am 15. ihre früheren Stellungen wieder ein. Von dem linken Flügel unter dem General-Major v. Kleist kamen ausser einem Bataillon in Mitau, 1 Bataillon, 2 Escadrons unter dem Oberst v. Jeanneret in Cliewenhof und Calnzeem, 3 Bataillons, 2 Escadrons, die reitende Batterie No. 3 nach Zennhof. Von dem Centrum wurde das Gros der Vorposten unter dem Major v. Clausewitz: 3 Bataillons und 2 Geschütze der reitenden Batterie No. 3 beim Dorfe Olai, 1 Bataillon bei Plakan, der Rest der hierher gehörigen Truppen unter dem Oberst v. Below: 4 Bataillons, 3 Escadrons, die reitende Batterie No. 2 und 6 Geschütze der reitenden Batterie No. 3 bei Hof-Olai aufgestellt.

Von dem rechten Flügel, welchen der Oberst v. Hünerbein befehligte, befanden sich unter dem Oberst v. Horn 4 Bataillons,

[1]) Diese Aufstellungen erlitten jedoch in den nächsten Tagen einige Veränderungen, welche indessen nicht genau nachgewiesen werden können.

5 Escadrons, ½ polnische reitende, sowie die preussische Fussbatterie No. 1 an der Keckau und bei Tomoszna, 3 Bataillons Polen aber an der Missa; die übrigen Truppen der 7. Division und das preussische Füsilier-Bataillon No. 7 waren zum Schutz der Düna-Linie oder zur Verbindung mit derselben verwendet.

Während der Aufstellung der Feldwachen des rechten Flügels war ½ feindliches Bataillon durch die Furth bei Bersemünde über die Düna gekommen, wurde jedoch über den Fluss zurückgeworfen und erlitt einigen Verlust durch das Feuer der ½ polnischen Batterie, welche auch mittelst Granaten das gegenüber liegende Dorf Duding in Brand setzte.

In Folge des Tagesbefehls vom 15. October erhielt der französische Divisions-General Taviel das Commando über die Artillerie des 10. Corps und somit auch über die preussische. Der Major v. Schmidt berichtet hierüber an den Prinzen August von Preussen, dass er jenem General monatlich zweimal einen ziemlich detaillirten Rapport über die ihm untergebene Artillerie einzureichen habe, welchen derselbe anfänglich, in Form der französischen, mit getrenntem Bespannungswesen verlangte, nach einer Auseinandersetzung über die Einrichtung der preussischen jedoch von jener Form abstand und diese Einrichtung sehr zweckmässig fand. Seinen besonderen Beifall hatte die Beweglichkeit der preussischen Artillerie, und es schien ihm zu schmeicheln, sich Chef dieser Artillerie nennen zu können.

Der Major v. Schmidt machte den Prinzen hierbei darauf aufmerksam, dass, obgleich die Artillerie einer französischen Division nur aus 12 reitenden und 16 Fuss-Geschützen bestehe, von welchen die Hälfte in Reserve bleibe, dennoch zur Leitung der Geschäfte dieser Artillerie 1 General mit einem Stabe und noch 1 Commandeur angestellt seien; es wäre die Zutheilung von 60 Geschützen bei einer Division etwas Ungewöhnliches; er wünsche jedoch, bei der numerischen Schwäche der übrigen Waffen des Corps und der wachsenden Ueberlegenheit des Feindes diese Zahl zu behalten.

Das preussische Corps befand sich jetzt wieder in der früheren nachtheiligen Lage, obgleich schon am 5. October der Graf Steinheil mit 10,000 Mann zur Wittgenstein'schen Armee abmarschirt war. Nach Verstärkung seines rechten Flügels war jedoch der linke jetzt am meisten gefährdet; der Feind säumte auch nicht, dies zu benutzen. Schon am 16. October fiel er, vielleicht um die Aufmerksamkeit von jenem Flügel abzuleiten, die Vorposten des Oberst v. Horn zweimal an, und als dieser am folgenden Tage sie die verlassenen Punkte wieder einnehmen lassen wollte, entspann sich hier ein ziemlich anhaltendes Gefecht, welches zuletzt 2 diesseitige Ka-

nonen durch 6 gut angebrachte Schüsse beendeten. Der Oberst ging jedoch bei eintretender Dunkelheit mit den engagirt gewesenen Truppen nach Tomoszna zurück und auf die Nachricht, dass der General-Lieutenant v. York das Gros der bei Olai lagernden Truppen in die Brückenköpfe an der Eckau zurückgezogen habe, marschirte auch der Oberst v. Hünerbein in der Nacht über Mishof nach Eckau.

Gegen den diesseitigen linken Flügel ging der Feind an diesem Tage auf der Aa mit 12 Kanonenböten vor, welche durch 2 Bataillons und 200 Pferde auf der Strasse von Calnzeem begleitet wurden, wodurch der Oberst v. Jeanneret sich veranlasst fand, bis zum Abend in den Brückenkopf von Paulsgnade zurückzugehen. Der Feind war bis Wolgund gekommen und die Kanonenböte sahen sich durch die Verpfählung im Flusse aufgehalten.

Der General-Major v. Kleist, welcher nach der vom General-Lieutenant v. York erhaltenen Genehmigung zum Angriff durch 1 Bataillon verstärkt worden war, liess hierauf am 18. 3 Bataillons, 2 Escadrons und ½ reitende Batterie No. 1 unter dem Oberst v. Raumer von Zennhof über Warin auf dem Wege nach Wolgund, 6 Compagnien und 2 Escadrons aber von Paulsgnade über Herzogshof vorrücken und beide Colonnen sich am Saume des Waldes gegen Wolgund in Verbindung setzen. Die feindlichen Landtruppen schienen, da die Böte die Verpfählung nicht hatten durchbrechen können, in einer schrägen Stellung vorwärts der letzteren, den Angriff erwarten zu wollen; als aber der Oberst v. Raumer seine Artillerie vornahm und längs des Waldsaumes fortziehend ihre linke Flanke zu gewinnen suchte, zogen sie sich auf der Strasse nach Calnzeem ab. Auch die Kanonenböte segelten hierauf zurück, und ein paar Hundert Schuss, welche ihre 18℔er gegen die bei Cliewenhof nachfolgenden Truppen des General-Majors v. Kleist abfeuerten, hatten wenig Erfolg. Auch das Beschiessen derselben durch die von dem Lieutenant v. Oppen geführte ½ reitende Batterie No. 1, wozu sie 17 Kugelschüsse und 5 Granatwürfe verbrauchte, fügte ihnen keinen sichtbaren Schaden zu; dagegen wurden jener 1 Pferd erschossen und ein Kanonier schwer verwundet. Bei dem weiteren Rückzuge des Feindes bis Schlock blieb die diesseitige Avantgarde unter dem Oberst v. Jeanneret bei Cliewenhof, die übrigen Truppen aber bezogen ihre früheren Lagerplätze.

Um die feindlichen Böte noch entfernter zu halten, befahl der General-Lieutenant v. York die Errichtung einer neuen Verpfählung zwischen Wolgund und der Eckau-Mündung.

Am 20. kam ½ reitende Batterie No. 1 aus dem Brückenkopfe von Mitau nach dem von Zennhof, und ½ Fussbatterie No. 4 an

an deren Stelle; am 28. aber besetzte die ½ Fussbatterie No. 3 den letzteren und die ½ reitende Batterie No. 1 wurde als Reserve bei Paulsgnade aufgestellt.

Die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der bisherigen Aufstellungen scheint endlich den Marschall bewogen zu haben, durch den Tagesbefehl vom 20. die Eckau als Vertheidigungslinie zu bestimmen und nur die Vorposten theilweise stehen zu lassen. Hiernach wurde dem General-Major v. Kleist mit 8 Bataillons, 4 Escadrons, ½ reitenden Batterie No. 1, der Fussbatterie No. 3 und der ½ Fuss-Batterie No. 4 die Bewachung jenes Flusses von seiner Mündung bis zur Annaburger Forstei übertragen, und als Reserve hinter der Aa unter dem General-Lieutenant v. Massenbach, der Oberst v. Below mit 3 Bataillons, 2 Escadrons und einer halben reitenden Batterie No. 1 gegenüber dem Garossenkruge stationirt. Die Vertheidigung des Flusses oberhalb der Annaburger Forstei und die Sicherung der Verbindung mit den an der Düna besetzten Punkten lag dem Oberst v. Hünerbein ob, unter welchem der Oberst v. Horn mit 6 Bataillons, 6 Escadrons, der reitenden Batterie No. 3 [1]) und der Fussbatterie No. 1, ausserdem aber von der 7. Division noch 1 polnisches Bataillon, 2 preussische Schwadronen, ½ polnische reitende Batterie und 4 polnische Regiments-Geschütze standen.

Während der Dauer des Monats October und bis zum 10. November unternahm der Feind nicht ohne Erfolg einige hauptsächlich den Polen geltende Angriffe gegen den diesseitigen rechten Flügel, dessen Verbindungen mit den Düna-Plätzen und gegen diese selbst, bei welchen jedoch nur am 29. des erstgenannten Monats die 4 polnischen reitenden Geschütze in Thätigkeit kamen. Im Uebrigen beschränkten sich während jenes Zeitraumes die diesseitigen Bewegungen auf die Ablösung einzelner sehr angegriffener oder mangelhaft bekleideter Truppentheile von den Vorposten.

Dem Oberst v. Hünerbein war es bis zum 23. October gelungen, seine Cavallerie und einen Theil der Artillerie auf den Höfen und Gesinden in der Nähe von Eckau in Scheuern und Schuppen nothdürftig unterzubringen, was in den anderen Stellungen noch nicht stattgefunden zu haben scheint; wenigstens erwähnt der Major v. Schmidt in einem Berichte vom 31. October an den Prinzen August von Preussen, dass die Leute aus Mangel an Material in eingeschnittenen Hütten lagerten, welche kaum gegen die rauhe Witterung schützten, und der Premier-Lieutenant Hensel

1) Sie war erst nach dem Tagesbefehl vom 20. October von Olai dahin abgerückt.

führt in einer Eingabe an, dass die Pferde bis zum 21. October nie unter Dach gekommen und schon zu dieser Zeit die Haare derselben am Morgen bereift waren.

Am 28. October hatten die aus Memel heranbeorderten Batterien sich mit dem Corps vereinigt, und am 1. November befand sich die Artillerie des Corps in folgender Art vertheilt:

Unter dem Major v. Fiebig I.:

die ½ 12℔ge Batterie in den Batterien an der Aa,
die Fuss-Batterie No. 1 in der Stellung bei Eckau,
„ „ „ 2 im Brückenkopf bei Mitau,
„ „ „ 3 in den Brückenköpfen bei Zennhof und Silgraus,
„ „ „ 4 im Brückenkopf bei Paulsgnade.

Unter dem Major v. Fiebig II.:

die reitende Batterie No. 1 halb bei Sorgenfrei und halb im Retranchement bei Garossen.
„ „ „ „ 2 bei Alt-Bergfried in 3 Abtheilungen zur Deckung der Brücke [1]),
„ „ „ „ 3 bei Eckau in Reserve.

Die Park-Colonnen und die Handwerks-Colonnen waren bei Mitau, in Osmiani und Telsze untergebracht.

In dem ersten Dritttheil des Monats November war in Riga an die Stelle des General-Lieutenants v. Essen der Marquis Paulucci gekommen und hatte, wohl um sein Auftreten bemerkbar zu machen, nicht allein am 13. Friedrichsstadt wegnehmen, sondern auch mehrere Abtheilungen gegen die rechte Flanke der Stellung von Eckau vorrücken lassen. Der Marschall Macdonald beschloss denselben den Rückweg nach Riga zu verlegen und übertrug dem General Bachelu die Ausführung der Unternehmung so wie das Commando der dazu bestimmten bei Eckau stehenden Truppen, wo der genannte General am 12. November eintraf und der Oberst v. Hünerbein vorläufig noch verblieb.

Der Angriff sollte am 15. um 8 Uhr Morgens von Eckau aus auf den Strassen von Plakan, Tomoszna und Baldohnen gleichzeitig beginnen, und zwar sollten:

auf der ersten der Capitain Mirbach mit 300 Mann Infanterie und 20 Pferden bis Plakan;

auf der zweiten der Major St. Imbrecht mit 2 Bataillons, 40 Pferden und 2 Geschützen der Fuss-Batterie No. 1, unter

1) Sie löste am 10. November die ½ reitende Batterie No. 1 im Lager bei Tschukas (Zukauschken), gegenüber dem Garossenkruge, ab.

dem Lieutenant v. Neander, über Tomoszna gegen Dahlenkirchen;

auf der dritten die übrigen Truppen unter dem General Bachelu vorrücken.

Die letzteren versammelten sich am Ratzitakruge und traten um 5 Uhr Morgens den Marsch in folgender Ordnung an:

1. Colonne:	Oberst v. Horn.
Avantgarde:	45 Pferde, 2 Bataillons, 2 Escadrons und die ½ reitende Batterie No. 3, unter dem Lieutenant Fischer.
Gros:	4 Bataillons, 3 Escadrons, ½ reitende Batterie No. 3 unter dem Major Graumann, und 6 Geschütze der Fuss-Batterie No. 1.
2. Colonne:	Oberst v. Hünerbein. 3 polnische Bataillons, 1 Schwadron, ½ polnische reitende Batterie und 4 polnische Regiments-Geschütze.

Die Detachements des Capitains Mirbach und St. Imbrecht sollten den ihnen entgegenstehenden Feind nur langsam zurückdrücken, um dem General Bachelu das Abschneiden desselben zu erleichtern.

Die Avantgarde stiess hinter der Schöppings-Mühle auf die feindlichen Vedetten, warf sie zurück und drang auf der Strasse weiter vor; am Klapperkruge standen 3 feindliche Bataillons, die anfänglich geneigt schienen zu widerstehen, aber nach einigen Kugelschüssen, welche der Lieutenant Fischer in grosser Entfernung gegen sie richten musste, abzogen und sich in einen Wald warfen.

Die der Avantgarde beigegebene ½ reitende Batterie war hierbei theils durch den schnellen Rückmarsch des Feindes, theils durch die eigenen Tirailleurs verhindert worden zu schiessen. Der Lieutenant Fischer brachte jetzt aber eine Kanone gegen den Wald vor und säuberte durch ihr Kartätschfeuer den Saum desselben, wurde indessen durch eine Flintenkugel verwundet und musste den Kampfplatz verlassen. Während des weiteren Vordringens der Avantgarde erhielt der Feind noch einige Kanonenschüsse der ½ Batterie, da indessen hinter dem Klapperkruge der Major v. Schmalensee mit 1 Bataillon, 1 Escadron nebst 2 Kanonen jener ½ Batterie unter dem Lieutenant Lingk nach Bersemünde entsendet worden war, um alles, was sich vom Feinde dahin geworfen hatte, in Empfang zu nehmen, so vereinigten sich die beiden anderen Geschütze derselben mit der ½ Batterie des inzwischen herangekommenen Gros.

Erst wo die beiden Strassen von Baldohnen und Tomoszna zu-

sammentreffen, hatte der Feind 4 Geschütze [1]) aufgestellt, da er sich hier einige Zeit behaupten musste, um seine von dem letzteren Orte noch nicht eingetroffenen Truppen aufzunehmen, und als jene auf 12 bis 1400 Schritt ihr Feuer begannen, entspann sich, weil der General Bachelu nicht zum Angriff zu bewegen war, eine Kanonade, welche etwa 1 Stunde dauerte, an der anfänglich nur die 6 reitenden, dann aber auch noch die durch den Major Graumann herbeigeführten 6 Fussgeschütze dieser Colonne Theil nahmen, und bei welcher dem Feinde 1 Geschütz demontirt wurde. Als der letztere seine Absicht erreicht hatte, trat er den Rückzug wieder an; er fasste zwar hinter der Keckau noch einmal festen Fuss und musste durch die diesseitige Artillerie vertrieben werden [2]), setzte aber dann den Rückzug unter dem Schutze einer Arrieregarde bis hinter die Neue-Mühle fort. Das Gros des Oberst v. Horn lagerte auf den Höhen von Dahlenkirchen.

Das Detachement des Majors v. Schmalensee hatte vom Feinde nichts mehr vorgefunden, blieb die Nacht bei Bersemünde und vereinigte sich am 16. mit dem Oberst v. Hünerbein. Die diesseitigen Truppen auf der Strasse von Tomoszna drängten den ihnen entgegenstehenden Feind zwar zurück, wurden dabei aber auf den Punkten, wo er Stand hielt, in ein lebhaftes Tirailleur-Gefecht verwickelt, welches die ihnen beigegebenen Geschütze am Gallingkruge durch 8 Kugel- und am Druckenkruge durch 8 Kartätschschüsse unterstützten. Längere Aufenthalte fanden durch die Stellungen des Feindes am Lipskruge und bei Tomoszna statt, so dass der Lieutenant v. Neander gegen die erstere 20 und gegen die letztere — in welcher ihm 1 Einhorn und 3 Kanonen des Feindes entgegenstanden — einige 30 Kugelschüsse that, während welchen man das Fortschaffen eines demontirten feindlichen Geschützes wahrnahm. Das Detachement, von dessen Geschützen 1 Artillerist verwundet worden war, vereinigte sich am Abend mit der ersten Colonne.

Am 16. Morgens wurde von Dahlenkirchen eine Recognoscirung gegen die Neue-Mühle durch die Tirailleurs mehrerer Bataillons, 1 Abtheilung Cavallerie und 2 Geschützen der reitenden Batterie No. 3 angeordnet. Die letztere führte der zur Batterie commandirte Lieutenant v. Neander, da von dieser der Lieutenant Papendick am 14., der Lieutenant Lingk am 15. durch einen Sturz mit

1) Da in dem Berichte des Majors v. Schmidt von 8 Geschützen die Rede ist, so wurden die anfänglich aufgestellten wahrscheinlich verstärkt.

2) Bericht des Oberst v. Horn; der Bericht des Majors v. Schmidt erwähnt diese Verwendung nicht.

ihren Pferden sich verletzt hatten, und der Lieutenant Fischer, wie schon erwähnt, verwundet war. Als diese Truppen auf der grossen Strasse gegen die genannte Mühle vorgingen, und die beiden Geschütze sich eben anschickten, ihr Feuer gegen eine am jenseitigen Rande des Defilees erscheinende Infanterie-Colonne zu eröffnen, wurden sie durch 8 bis 9 schwere feindliche Geschütze, von welchen 6 hinter einer Erddeckung standen, lebhaft beschossen. Der Major Graumann nahm sogleich die 4 übrigen Geschütze seiner Batterie zur Erwiderung dieses Feuers vor, und stellte zur Deckung des Rückzuges die Fuss-Artillerie an der Kirche von Dahlenkirchen auf; da man aber diesseits nur die Absicht hatte, die feindliche Stärke und Stellung zu erforschen, so wurde das Gefecht nach ½ stündiger Dauer abgebrochen und der Rückzug angetreten. Ein Kartätschschuss reichte hin, um die aufdringlichen Kosaken abzuweisen, und ein auf der Insel Dahlen vorgegangenes Bataillon hielt die feindliche Infanterie im Schach. Da die feindliche Artillerie zu hoch schoss, so erlitt die diesseitige keinen Verlust.

Die in Thätigkeit gewesenen Geschütze der reitenden Batterie No. 3 hatten an beiden Tagen 108 Kugelschüsse, 1 Kartätschschuss und 22 Granaten verbraucht, wobei eine der letzteren dicht vor der Mündung, mehrere andere aber, wie schon bei früheren Gelegenheiten, in der Luft krepirten oder blind gingen. Die Truppen blieben am 17. bei Dahlenkirchen und gingen am 18. nach Tomoszna zurück, von wo aus der General Bachelu mit 1 Bataillon, 2 Schwadronen und den 6 Geschützen der reitenden Batterie No. 3 zur Verstärkung des Oberst v. Hünerbein nach Baldohnen aufbrach; der Rest der Colonne marschirte unter dem Oberst v. Horn noch bis zum Gallingkruge und bezog am 21. wieder die Position bei Eckau.

Der Oberst v. Hünerbein war am 15. mit der 2. Colonne der 1. über Schöppings-Mühle gefolgt und hatte eine Stellung beim Amte Baldohnen genommen. Er sollte über Thomsdorf nach Linden marschiren, um das, was sich vom Feinde hierher wenden würde, abzufangen; unrichtige Voraussetzungen, falsche Meldungen und zu spät erfolgte Befehle veranlassten ihn jedoch zu Märschen und Entsendungen, durch welche seine Bestimmung um so weniger erreicht werden konnte, als die Düna seit dem 14. November eine, die Passage von Truppen gestattende Eisdecke hatte. Die Expedition war jedoch nicht ganz verfehlt, da eine beträchtliche Zahl von Gefangenen gemacht wurde.

Der Oberst nahm am 16. mit dem v. Schmalensee'schen Detachement bei Thomsdorf 2 und am 18. mit der ihm durch den

General Bachelu zugeführten Verstärkung 6 Geschütze der reitenden Batterie No. 3 unter seinen Befehl, worauf die letztere am 19. den Marsch von Baldohnen gegen Friedrichstadt mitmachte, während welchem ihr vom rechten Düna-Ufer aus durch eine feindliche Kanonenkugel 1 Rad zerschossen wurde.

Da man am 20. die Einnahme von Friedrichstadt durch den General-Lieutenant v. Massenbach erfuhr, so kehrten die zu der Expedition verwendeten Truppen in ihre früheren Aufstellungen zurück.

Der General-Lieutenant v. Massenbach hatte vom Marschall in der Nacht vom 17. den Befehl erhalten, sogleich nach Wallhof zu marschiren, um die Russen von dort zu vertreiben, fand jedoch, als er mit den zu dieser Unternehmung ausgewählten 8 Compagnien Infanterie, 2 Escadrons und ½ Batterie No. 2 jenen Ort erreichte, welchen der Feind bereits um 4 Uhr Morgens verlassen hatte, hier nur das nach Linden bestimmte westphälische Regiment. Er nahm hierauf bei Wallhof eine Stellung, in der die vom Feinde aus Friedrichstadt vertriebene Besatzung zu ihm stiess, bemächtigte sich in der Nacht zum 19. dieses Orts durch Ueberfall, ohne dass die ½ reitende Batterie dabei verwendet wurde, und ging dann mit den preussischen Truppen am 20. nach Wallhof, am 21. aber in die früheren Aufstellungen zurück.

Um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, waren auf den Befehl des Marschalls auch die diesseitigen Truppen des linken Flügels in Bewegung gesetzt worden, und machten am 16. unter dem General-Major v. Kleist einen Scheinangriff gegen Olai, dem sich die Russen jedoch entzogen hatten, weshalb jene, ohne mit diesen in Berührung gekommen zu sein, bereits am 18. ihre Stellungen hinter der Eckau wieder einnahmen. An Artillerie war denselben nur die reitende Batterie No. 1 und die ½ reitende Batterie No. 2 gefolgt, die zugehörige Fuss-Artillerie aber in den Brückenköpfen zurückgeblieben.

Der Marschall gab in dem Tagesbefehl vom 20. November den Generalen, den Officieren aller Grade und Waffen, sowie den Truppen seine Zufriedenheit mit ihrem Benehmen zu erkennen, und bewilligte den letzteren während 5 Tagen doppelte Portionen Branntwein, um, wie er sich ausdrückte, ihnen einige Entschädigung zu gewähren. In einem besonderen Schreiben an den General-Lieutenant v. York wiederholt er aber diese Bezeugung seiner Zufriedenheit über den Eifer, die Umsicht und die Ausdauer, welche die preussischen Truppen bei der letzten Expedition bewiesen hatten, und trug dem General auf, sämmtlichen höheren Officieren und Soldaten für die Resignation, mit der sie alle Ungemächlichkeiten

der rauhen und wechselnden Witterung, sowie die beschwerlichsten Märsche in den übelsten Wegen ertragen, nochmals seinen Dank und seine besondere Zufriedenheit bekannt zu machen.

Ueber das Verhalten der Artillerie sagt der Major v. Schmidt, welcher für seine Person nur dem Vorgehen nach Olai beigewohnt hatte, in seinem Berichte:

„Die Officiere geben den Leuten das Zeugniss eines musterhaften und ruhigen Benehmens und sollen die Lieutenants Fischer und v. Neander sich besonders gut benommen haben; der erstere hat sich bei mehreren Gelegenheiten vortheilhaft ausgezeichnet und ist deshalb bereits von des Königs Majestät mit einer öffentlichen Belobung begnadigt worden.“

In einem anderen Berichte äussert der Genannte noch, dass die französische Generalität das Schiessen der preussischen Artillerie sehr gelobt habe.

Wegen des Verhaltens im Gefecht wurden:

von der reitenden Batterie No. 3 die Unterofficiere Büttner, Steffen und Martwig

empfohlen.

Von den unter den gnädigsten Beifallsbezeugungen durch den König am 14. December bewilligten Belohnungen erhielten bei der Artillerie:

der Stabs-Capitain v. Zinken für die früheren Gefechte den Verdienstorden, der Unterofficier Martwig — welcher sich bereits in den Gefechten vom 26. September bis 1. October ausgezeichnet und in den letzten 1 feindliches Geschütz demontirt hatte, — sowie der Unterofficier Büttner, — welcher in den Gefechten vom 15. und 16. November als Zugführer auftrat — die silberne Verdienst-Medaille.

Der Lieutenant Fischer wurde für die letzten Gefechte, und der Lieutenant Papendick für das Sr. Majestät erst jetzt bekannt gewordene ausgezeichnete Benehmen in dem Gefecht bei Dahlenkirchen am 22. August öffentlich belobt.

Schon am 18. November hatte der Marschall, vielleicht in der Erwartung eines Rechtsabmarsches, Befehle erlassen, in Folge von welchen der General-Lieutenant v. York die ½ 12℔ge Batterie, die Fuss-Batterie No. 2, die Park-Colonnen No. 1 und 4, die Handwerks-Colonne und einen grossen Theil der Administrations-Branchen nach der Gegend von Szawle dislocirt.

Nach der erlittenen Schlappe unternahmen die Russen nur noch einzelne Recognoscirungen, welche aber meistentheils den Allarm nicht über die Vorposten hinaus verbreiteten; grosses Ungemach bereitete indessen die Rauheit des nordischen Winters einem

grossen Theil der preussischen Truppen [1]), da ausser den im Freien bleibenden Vorposten einige Abtheilungen noch längere Zeit in Hütten lagerten, und deshalb nur übrig blieb, die am meisten Angegriffenen oder am schlechtesten Bekleideten abzulösen. Von der Artillerie durften seit dem Eintritt der strengen Kälte Menschen und Pferde grösstentheils unter Obdach gebracht worden sein; der Major v. Schmidt berichtete wenigstens unter dem 25. November an den Prinzen August, dass er sich bemühe, letzteren einigen Schutz zu verschaffen, auch ist es bekannt, dass am Ende des Novembers die reitende Batterie No. 3 in Dorotheenhof bei Eckau, die Fuss-Batterie No. 1 in einer Scheune neben dem Schlosse von Eckau eingestellt, und schon früher die Pferde der in den Brückenköpfen stehenden Fuss-Batterien in den nächsten Höfen und Scheunen, sowie die der halb bei Paulsgnade und halb bei Zennhof befindlichen reitenden Batterie No. 1 in Sorgenfrei untergebracht waren.

Ueber die sonstigen Zustände der mobilen Artillerie sind zwar keine vollständigen Nachrichten vorhanden, es dürfte indessen hier der Ort sein, dasjenige aufzuzeichnen, was sich aus authentischen Quellen zusammentragen liess.

Von grösseren Vergehen sind nur zwei Desertionen [2]) und ein Insubordinations-Fall aufgefunden worden; der Major v. Schmidt klagt auch in seinen Berichten an den Prinzen August von Preussen nie über die Disciplin, obgleich er bittere Beschwerde über den Mangel an Dienstkenntniss und Application bei den jüngeren Avancirten der Fuss-Artillerie führt [3]). Es kann jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass einige gefangene Artilleristen sich überreden liessen, Dienste in der russisch-deutschen Legion zu nehmen, und nur durch die spätere Amnestirung einer schweren Strafe entgingen.

Von den Officieren der reitenden Artillerie waren die Lieutenants Horst und Gehr so schwer erkrankt, dass sie zur immobilen Artillerie versetzt werden mussten, und der Major v. Rentzell, sowie die Lieutenants Papendick, Klugmann und Freytag ebenfalls, wenn auch leichter erkrankt; der Lieutenant Fischer verwundet. Die Zahl der kranken Unterofficiere und Gemeinen hatte sich bis zum Monat October sehr günstig gestellt, nahm aber später ungemein zu, und erzeugte nächst dem Abgang durch Todte, Verwundete und Gefangene in den Gefechten, bei den reitenden Batterien eine solche Verminderung der Dienststärke, dass die am

1) Die Truppen der 7. Division cantonnirten bereits seit einiger Zeit.

2) Die Deserteurs gehörten der Fuss-Artillerie an und waren Ausländer.

3) Beilage Nr. XIV.

3. und 19. eingetroffene Ersatzmannschaft [1]) von 18 reitenden Artilleristen die vorhandenen Manquements um so weniger decken konnte, als von jenen Batterien 1 Wachtmeister, 1 Feuerwerker, 1 Bombardier und 5 Kanoniere wegen Unbrauchbarkeit entlassen werden mussten.

Zur Ergänzung der fehlenden Pferde und Trainsoldaten war der General-Lieutenant v. York, nach vergeblicher Beantragung eines Ersatzes bei den französischen Behörden, endlich genöthigt, die beim Corps befindlichen beiden Brücken-Colonnen, welcher dasselbe in Kurland nicht bedurfte, am 29. October nach Memel zurück zu schicken, sie dort demobil machen zu lassen und ihre Bespannungen der Artillerie zu überweisen. Hierdurch wurde diese nicht nur an Pferden wieder vollzählig, sondern die reitenden Batterien erhielten auch einige überzählige Trainsoldaten.

Die etwaige Herstellung des Artillerie-Materials wurde durch die Hülfsquellen Mitau's, sowie durch die Anwesenheit der Handwerks-Colonne erleichtert, jedoch klagt der Major v. Schmidt über den die Instandhaltung des Hufbeschlages sehr erschwerenden Mangel an Feldschmieden. Der Ersatz der Munition war durch die zahlreichen Park-Colonnen des Corps schon hinreichend gesichert; der Commandeur der Artillerie hatte aber in Tilsit noch ein kleines Depot errichtet, welches von Graudenz aus versorgt wurde, und aus dem sich jene ergänzten.

Die Montirungs- und anderen Ausrüstungsstücke mussten natürlich durch die Märsche und Bivouaks sehr leiden, und am meisten wurden die Mäntel, Reithosen und die Fussbekleidung abgenutzt; die Aushilfe an diesen Stücken blieb aber sehr spärlich, denn die Artillerie erhielt, soweit es sich übersehen lässt, nur 150 Ellen Flicktuch, 100 Paar Schuhe und von den für das Corps requirirten Pelzen 300 Stück.

Am Schlimmsten für die Truppen war jedoch das Ausbleiben des Soldes. Schon am 2. Juli erklärte sich die Kriegskasse für zahlungsunfähig, so dass der General v. Grawert in Memel zu einer Zwangs-Anleihe schreiten musste, ungeachtet welcher aber in der Mitte des Monats August die Löhnung nur für den Monat Juli ausgezahlt werden konnte. Im October hatte die Artillerie auf Abschlag der Rückstände 300 Thlr. empfangen; im Monat December war aber der Geldmangel so drückend, dass der Major v. Schmidt

[1]) Der Ersatz sollte nach einer Bestimmung vom 13. August 1812 alle drei Monate eintreffen, von allen Artillerie-Brigaden gleichmässig geleistet werden und bei der Fuss-Artillerie 5, bei der reitenden Artillerie 4% der Etatsstärke betragen, fand aber nur einmal statt, denn der zweite, allein von der preussischen Brigade gegebene, ging wegen der eingetretenen Verhältnisse nicht ab.

in einem Schreiben vom 16. an den Prinzen August von Preussen sagt:

„Ich befinde mich in der Lage eines Banquerotteurs, den die Gläubiger von allen Seiten plagen, und welcher nichts zu ihrer Befriedigung besitzt, auch nichts dazu anzuschaffen weiss.“

Aus dieser Verlegenheit riss ihn wenigstens augenblicklich ein Vorschuss von 500 Thlrn., welchen der commandirende General zur Bestreitung der nothwendigsten Dinge aus seiner Privatkasse hergab. Besonders empfindlich war dieser Geldmangel für die Officiere, welche zwar doppelte Portionen empfingen, aber sich viele gewohnte Bedürfnisse versagen mussten und ausser Stande waren, ihre verbrauchten Kleidungsstücke zu erneuern. Der Staatsrath v. Ribbentrop hatte es deshalb übernommen, gegen künftige Anrechnung des Betrages, Tuche aus dem Vaterlande herbeizuschaffen, was jedoch keine genügende Abhilfe gewährt zu haben scheint.

Die vom Commissariat gelieferten Lebensmittel, auf welche der Soldat bei dem streng überwachten Verbot eigenmächtiger Requisitionen angewiesen war, und die stets auf 3 Tage vorräthig sein sollten, bestanden für jeden Mann täglich aus 2 ℔ Brod oder 1 ℔ Zwieback, 20 Loth Fleisch, 4 Loth Reis oder 8 Loth anderes Gemüse, $1\frac{1}{45}$ Loth Salz und $\frac{1}{20}$ Quart Branntwein oder $\frac{3}{4}$ Quart Bier, wozu die Truppen für einen mässigen Preis, gegen künftige Zurückzahlung aus der Löhnung, noch Taback erhalten konnten. Diese Portionen wurden auch, als an die Stelle des Staatsraths v. Ribbentrop in der zweiten Hälfte des Septembers ein französischer General-Intendant die Verpflegung des 10. Corps übernahm, fortgeliefert, wenngleich einige Unregelmässigkeiten in der Ergänzung des Bestandes vorkamen; weniger befriedigend geschah dies mit dem Futter für die Pferde, woran, nachdem bereits frische Garben hatten gefuttert werden müssen oder statt des Hafers theilweise Korn verabreicht worden war, im October ein förmlicher Mangel eintrat, welcher die Veranlassung zum Ausbruch der bekannten Zerwürfnisse zwischen dem Marschall und dem commandirenden General gab, und in Folge dessen die Rationen fortan nach französischen Sätzen geliefert, einstweilen aber in der Art normirt wurden, dass nur die Hälfte des Hartfutters, dagegen 10 ℔ Heu und 10 ℔ Stroh verabreicht werden sollten.

Um sich von dem Zustande der Batterien zu überzeugen, liess der Major v. Schmidt dieselben in dem ersten Drittel des Monats November wieder besichtigen. Er hat sich über das Ergebniss dieser Besichtigung nirgends ausgesprochen; wie der Zustand der mobilen Artillerie des preussischen Corps während der letzten Zeit ihres Aufenthalts vor Riga gewesen ist, und welche Stellung ihr

Commandeur in jenem einnahm, lässt sich aber aus den von dem königlichen Flügel-Adjutanten, Major Grafen Henckel von Donnersmark, am 5. Januar 1813 dem Monarchen überreichten Berichten nehmen, in welchen der mit einem scharfen und treffenden Urtheil begabte Beobachter sagt:

„Die schönste Partie des Corps ist die Artillerie. Es ist nicht möglich, dass in einer Friedens-Organisation mehr Ordnung herrschen kann als bei dieser Truppe. Die Pferde sind in einem vortrefflichen Stande, kurz, es bleibt bei dieser Truppe nichts zu wünschen übrig. Der unermüdlichen Thätigkeit, den stillen, ohne allen Anspruch grossen Verdiensten des Majors v. Schmidt haben es Euer königliche Majestät ganz allein zu verdanken, und wahrlich, dieser vom ganzen Corps sehr geachtete Mann verdient es, dass Eure königliche Majestät ihm einen Beweis Ihrer vollen Zufriedenheit geben.“

In dieser Verfassung sah die Artillerie den nächsten Ereignissen entgegen. Die rückgängige Bewegung der grossen Armee war den Truppen zwar sowohl durch die Bülletins als durch die Mittheilungen des Marschalls bekannt, da indessen die ersteren unbedeutende Vortheile als Siege darstellten, Unfälle aber verschwiegen oder ermässigten, und die von den Russen verbreiteten Nachrichten für übertrieben gehalten wurden, so war man weit davon entfernt, die Auflösung zu ahnen, in der sich jene Armee seit dem Uebergange über die Berezina befand. Der General-Lieutenant v. York erhielt bereits am 8. December durch den aus Wilna zurückkehrenden Lieutenant v. Canitz eine ziemlich genaue Kenntniss dieses Zustandes, und säumte nicht, hiervon auch den Marschall unterrichten zu lassen, welcher jedoch diese Eröffnung, sowie die früheren Vorschläge des Generals zur Sicherung des Corps, mit scheinbarer Gleichgültigkeit aufnahm und in den Anordnungen fortfuhr, welche auf ein Verbleiben in Winterquartieren hindeuteten. Bei den immer drohender lautenden Gerüchten befand er sich aber selbst in einer peinlichen Verlegenheit, aus welcher ihn endlich ein vom 9. December datirter, aber erst am 18. eingetroffener Befehl des Königs von Neapel, sich hinter den Niemen zurückzuziehen, befreite.

Da die Reste der grossen Armee bereits am 14. bei Kowno den Niemen überschritten, und sich schon Kosaken von den Streifcorps der Generale Kutusow und Diebitsch in Rosienna gezeigt hatten, so war auch das Anrücken bedeutender Streitkräfte gegen die Rückzugslinie des 10. Corps zu erwarten. Der Marschall wollte deshalb das letztere bei Janischki sammeln, um den Umständen gemäss bei Tilsit durchzubrechen oder nach Memel zu marschiren; dieser Plan war jedoch wegen der Unmöglichkeit, die Truppen bei

der herrschenden Kälte in Massen bivouakiren und auf den engen tief eingeschnittenen Wegen in einer Colonne marschiren zu lassen, nicht ausführbar. Er beschloss deshalb mit einem Theil des preussischen Corps und der 7. Division auf den Wegen nach Tilsit voran zu gehen, und den Rest des ersteren unter dem General-Lieutenant v. York in der Entfernung eines Tagemarsches folgen zu lassen.

In Uebereinstimmung mit diesem Beschlusse setzte der General-Lieutenant v. York am 18. die Park-Colonnen No. 4 und 5, sowie sämmtliche Equipagen des linken Flügels in Bewegung, um mit den schon bei Szawle stehenden Artillerie- und Administrations-Abtheilungen in doppelten Etappen unter angemessener Bedeckung nach Memel zu gehen. Demnächst marschirten am 19. der General-Lieutenant v. Massenbach mit 3 Bataillons, zu welchen in der Folge noch 3 andere stiessen, 2 Escadrons und der reitenden Batterie No. 2 aus der Stellung von Zukauschen nach Tschege-Platon und Umgegend; die nach einem früheren Befehle bei Bauske vereinigte 7. Division, welcher an preussischen Truppen 8 Schwadronen und die reitende Batterie No. 3 zugetheilt waren, nach Janischki, hierauf aber der erstere, bei welchem sich auch der Marschall befand, an den nachfolgenden Tagen über Janischki, Meszkucz, Kurczany, Wenghowa und Koltiniani nach Szetell, die letztere über Szawle, Kelm und Nimokst nach Tauroggen, wo sie am 25. anlangte. Die ohnehin ziemlich starken Märsche wurden durch tiefen Schnee, empfindliche Kälte, zahlreichen Tross, mangelhafte Quartiere und Anfälle durch Kosaken für die Truppen sehr angreifend.

Wenn, wie der Biograph des Feldmarschalls v. York erzählt, schon um diese Zeit unter den jüngeren preussischen Officieren bei der Division Grandjean ein eigenmächtiges Uebergehen zu den Russen erörtert wurde, und einer der Vertrauten es übernommen hatte, mit dem Capitain Graumann zu sprechen [1]), so war es ein Glück, dass die Verständigkeit der älteren diese Absicht vereitelte.

Am 22. hatte der russische General Kutusow Tilsit erreicht und ein Detachement unter dem General Wlastow nach Pictupönen vorgeschoben; auf dieses stiess nun am 26. die Avantgarde der 7. Division unter dem General Bachelu, bei welcher 5 preussische Schwadronen und die reitende Batterie No. 3 waren, und man erfuhr durch Gefangene, dass sich in jenem Orte 2 Bataillons, 3 Schwadronen und 2 Geschütze befänden.

1) Graumann soll dem Forschenden geantwortet haben: „Meine Haare sind im treuen Dienste grau geworden, fordert nicht von mir, dass ich nach meinem Sinne handele, wenn die Pflicht gegen den König widerspricht.“ (York's Leben von Droysen.)

Die vortrabende Cavallerie ereilte den bereits im Zurückgehen begriffenen Feind, griff denselben an, nahm einen grossen Theil der Infanterie gefangen und eroberte 1 Kanone und 1 Pulverkarren. Der General Bachelu, welcher zuletzt die Batterie No. 3 heranführte, liess den zurückgehenden Feind beschiessen und nahm eine Stellung bei Pictupönen. An diesem Tage machte der Marschall mit den Truppen des General-Lieutenants v. Massenbach — um sich der grossen Strasse nach Memel zu versichern und dem General-Lieutenant v. York Zeit zum Herankommen zu gewähren — den kleinen Marsch nach Coadjuten und am 27. den ebenfalls nur zwei Meilen betragenden Marsch nach Schillgalln, liess noch am 27. Abends die von den Russen wieder verlassene Stadt Tilsit durch den General Bachelu besetzen und rückte am 28. in dieselbe ein. Die Russen waren nach Ragnit zurückgegangen, und 3 Schwadronen der nachrückenden preussischen Cavallerie hatten zwischen jener Stadt und Paskalwen noch ein Gefecht mit der überlegenen feindlichen, in welchem eine rechtzeitige Unterstützung jener und das rasche Eingreifen der reitenden Batterie No. 3 den Erfolg entschieden haben sollen, worauf die 7. Division sich von Tilsit bis Ragnit ausbreitete.

Seit dem 25. hatte Macdonald mehrere Male, wiewohl umsonst, versucht, seine Befehle an den General-Lieutenant v. York gelangen zu lassen, indessen erwartete er denselben mit schmerzlicher Ungeduld am 28. und 29. in Tilsit, während jener theils durch die Umstände, theils durch seine Ueberzeugung, zu einem Schritte gedrängt wurde, der, wie Napoleon richtig vermuthet hatte, die Politik Europa's veränderte.

Am 19. wurde bei den noch vor Riga gebliebenen Truppen die Fussartillerie aus den Brückenköpfen gezogen und hinter der Mitau parkirt, wogegen die reitende Batterie No. 1 den Brückenkopf bei diesem Ort besetzte. Am 20. Abends gegen 5 Uhr versammelten sich die genannten Truppen südlich von Mitau am Walde, unter Zurücklassung einer durch den Oberst v. Hünerbein commandirten Arrieregarde von 3 Bataillons, 1 Jäger-Compagnie, 2 Escadrons und 2 Geschützen der reitenden Batterie No. 1, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, über Wurzau in enge Quartiere in und um Kalwe, wo die Haupt-Colonne des Morgens um ½4 Uhr ankam und am 21. blieb. Die Arrieregarde stellte sich bei Elley auf. Den Truppen wurde von jetzt ab bis zur Ankunft bei Tilsit die doppelte Branntweinportion verabreicht.

Um 10 Uhr in der Nacht zum 22. setzte man den Marsch über Janischki, — wo 3 Stunden gerastet wurde — nach Meszkucz und dessen nächster Umgegend fort, wo die Truppen um 4 Uhr Nach-

mittags eintrafen. Bei Janischki hatte sich das von Eckau über Stalgen und Hof-Würzen dahin dirigirte Detachement des Oberst v. Horn nebst der Fussbatterie No. 1 angeschlossen.

Die zum Theil durch die Disposition des Marschalls veranlassten Nachtmärsche waren bei der Menge der zum Transport der Lebensmittel und Kranken mitgeführten Fuhrwerke ebenso anstrengend als nachtheilig, und ein Augenzeuge [1]) äussert sich bei Erwähnung derselben folgendermaassen:

„Unser Nachtmarsch, bei 23 bis 24 Grad Kälte und einer ungeheuren Glätte, war ein überaus beschwerlicher uud für die Truppen verderblicher. Wir liessen an 800 Mann, theils erfroren, theils an einzelnen Gliedern unbrauchbar, unterwegs liegen. Die allergeringste Erhabenheit im Wege hielt stets die ganze Colonne auf; die Pferde wurden sehr bald stumpf, so dass kein Geschütz mehr weder herauf noch herunter (?) gebracht werden konnte, ohne von den anderen Geschützen Pferde abzuspannen und vorzulegen. Dies steigerte sich mit jedem Tage, so dass wir zuletzt nur mit Mühe 1 bis 1½ Meilen täglich machen konnten. Hierzu kam noch, dass man die Truppen nicht gut bivouakiren lassen konnte, und bei der Unkenntniss der Gegend und ohne Boten die einzelnen Bataillons lange suchen mussten, ehe sie ihr Nachtquartier fanden.“

Unter solchen Umständen gereichte es der Artillerie zur Ehre, dass sie durchkam, ohne ein Fahrzeug stehen zu lassen; es ist jedoch zu bedauern, dass keiner der Waffengenossen weder über die Schwierigkeiten dieses Zuges noch über die Ereignisse während desselben etwas Schriftliches hinterlassen hat.

Der am 23. früh bei fürchterlicher Kälte angetretene Marsch ging in einer Colonne bis Szawle, wo man um 1 Uhr Mittags anlangte, dann, auf Befehl des Marschalls in zwei Colonnen:

die rechte, unter dem General-Major v. Kleist, bei welcher sich 2 Fuss-Batterien (wahrscheinlich No. 3 und 4) befanden, bis Koltiniani; die linke unter dem General-Lieutenant v. York, welcher eine Fussbatterie und die reitende Batterie No. 1 beigegeben waren, bis Podubiecz.

Von der ersteren befanden sich 2 Fuss-Geschütze bei der Avant- und 2 bei der Arrieregarde, von der letzteren 2 reitende Geschütze bei der Avantgarde; die übrigen 6 reitenden Geschütze erhielten Quartiere in Podubiecz.

Nachdem am 24. der Marsch wegen des verspäteten Ankommens

[1]) Erinnerungen aus meinem Leben von Wilhelm Ludwig Victor Grafen Henckel v. Donnersmark.

der Proviantwagen erst gegen Mittag angetreten werden konnte, erreichte die erste Colonne Wenghowa, die zweite Kelm, wo bivouakirt ward, und am 25. vereinigten sich, einem neuen Befehl Macdonald's gemäss, beide Colonnen wieder in eine, welche bis Koltiniani kommen sollte.

Die Colonne des General-Majors v. Kleist, mit einem fast 1 Meile langen Train von Fuhrwerken, erreichte zuerst Kroschi, wo die Wege zusammenstossen, und die Truppen beider Colonnen waren um die ganze Länge jenes Trains von einander getrennt, als die Spitze der ersteren ½ Meile vor Koltiniani auf das Corps des Generals Diebitsch stiess, welcher, auf dem Marsch nach Memel begriffen, erst am 23. hinter Telsze den verspäteten Rückzug Macdonald's erfahren hatte, darauf am 24. bis Worni zurückgegangen war, um sich, wie er glaubte, am 25. der Arrieregarde des Marschalls vorzulegen. Aus der sogleich eingeleiteten Unterhandlung ersah der General Diebitsch, dass er den grössten Theil des preussischen Corps vor sich habe; man blieb nun ohne Feindseligkeiten einander gegenüber stehen, bis am Abend der General-Lieutenant v. York herankam, die Truppen in einer genommenen Stellung bivouakiren und sich zu einer Unterredung mit dem russischen General bereit finden liess. Die Kälte hatte eine ausserordentliche Heftigkeit erreicht und die Pferde der Artillerie waren sehr ermüdet.

Es erfolgten nun, bei fortwährenden Unterhandlungen, die durch starken Schneefall, verspätetes Eintreffen der Wagen mit Lebensmitteln und nachfolgende Bivouaks höchst beschwerlichen Märsche: am 26. in einen Bivouak bei Bartaschischek, am 27. in einen solchen bei Szetell und am 28. nach Tauroggen, wo theilweise cantonnirt wurde und wegen der Erschöpfung der Truppen am 29. geruht werden musste. Am 30. Morgens kam endlich in der Poscherun'schen Mühle die bekannte Convention zu Stande, welche jene Märsche militairisch begründen halfen, und die Truppen bezogen am 31. auf dem rechten Ufer des Niemen näher bei Tilsit concentrirte Quartiere. Von der reitenden Batterie No. 1 lag die eine Hälfte in Schaken, die andere in Getschen.

Der General-Lieutenant v. Massenbach, welcher, der Aufforderung des General-Lieutenants v. York entsprechend, nach der Verabredung mit den Commandeurs seiner in und bei Tilsit befindlichen Truppen am 31., Morgens 5 Uhr, abmarschiren wollte, verschob, durch die von dem Marschall verfügte Heranziehung der 7. Division nach Tilsit und einige dort getroffene Sicherheits-Maassregeln bedenklich gemacht, die Ausführung bis nach Tagesanbruch, worauf die Infanterie in geschlossener Colonne bataillonsweise aus der Stadt auf mehreren Punkten die festgefrorene Memel passirte und mit einer

Schwadron nach Pictupönen marschirte, 7 Escadrons die Memel bei Ragnit überschritten und die beiden reitenden Batterien, von welchen die zweite am Hohen Thor und die dritte bei Balgarden gestanden hatte, unter Bedeckung von 2 Schwadronen auf der grossen Strasse nach Insterburg bis in die Gegend von Sommerau gingen. Die letzteren stiessen hier auf das v. Wittgenstein'sche Corps und vereinigten sich erst am folgenden Tage mit dem ihrigen.

Der General Bachelu hatte von seinem Rendez-vous, wo er die preussische Cavallerie und reitende Artillerie vergeblich erwartete, nach dem Cantonnement der reitenden Batterie No. 3 geschickt und sich nach der Ursache des Ausbleibens erkundigen lassen, worauf ihm vom Commandeur derselben die Antwort ertheilt wurde: „dass er nicht eher aus seinem Quartier ausrücken werde, bis das v. York'sche Corps heran wäre, weil er dieses doch auf keinen Fall im Stich lassen könnte.“

Der General-Lieutenant v. Massenbach gab in seinem Berichte über den Rückmarsch nach Tilsit den von ihm commandirten Truppen das ehrenvolle Zeugniss „der höchsten Bereitwilligkeit und Ausdauer, ungeachtet der beschwerlichen Märsche in einer strengen Jahreszeit und bei oft sehr schlechten Wegen; nie — sagte er — verliess sie der gute Wille und nie ward die geringste Klage von ihnen oder über sie gehört.“

Als der Marschall die Gewissheit von dem Abfall der Preussen erlangt hatte, verliess er mit den Truppen der 7. Division noch am 31. December Tilsit, um sich durch einen Gewaltmarsch bis Amt Mehlaucken dem Zusammentreffen mit den Russen zu entziehen, was ihm jedoch nur mit ansehnlichem Verluste gelang.

Die vorausgesendeten Artillerie-Abtheilungen des preussischen Corps erreichten mit der Bagage unter Bedeckung eines Infanterie-Bataillons, einer Pionier-Compagnie und eines Cavallerie-Commando's vom 24. bis 26. Memel, marschirten, als die Russen diesem Ort nahten, nach Königsberg, entzogen sich hier glücklich dem Ansinnen des Königs von Neapel, sie bei sich zu behalten, und wurden unter dem Befehl des wegen Krankheit vorausgegangenen Majors v. Rentzell den Truppen des General-Majors v. Bülow angeschlossen.

So war denn mit dem Schlusse dieses verhängnissvollen Jahres die Lösung des verhassten Bündnisses erfolgt und der ersehnte Kampf für die Befreiung des Vaterlandes von einem schimpflichen Joche nahe. Die Truppen hatten in dem vergangenen Feldzuge mit Selbstverleugnung ihre Pflicht erfüllt und durften nach einer solchen Prüfung jenem Kampfe mit Zuversicht entgegensehen.

Die preussische reitende Artillerie von 1813 bis 1815.

Theilnahme der preussischen reitenden Artillerie am Kriege von 1813 und 1814. Der Frühjahrs-Feldzug von 1813. Zustände während der Waffenruhe. Der Herbstfeldzug von 1813. Der Feldzug von 1814. Die im Herbst 1813 formirte halbe reitende Batterie No. 13 kommt vor Magdeburg in Thätigkeit. Die Garden der Verbündeten besetzen Paris. Die beiderseitigen Armeen gehen hinter eine Demarkationslinie zurück. Die reitende Batterie des Lützow'schen Freicorps schliesst sich dem 3. Armee-Corps an. Räumung des französischen Gebiets nach dem Frieden. Die preussischen Garden marschiren nach Berlin, die Linien-Truppen mit 11 reitenden Batterien bleiben bei der Niederrhein-Armee. Zustände, Verhältnisse und Beschäftigungen in den Standquartieren. Besetzung der reitenden Batterien mit Officieren.

Der Frühjahrs-Feldzug von 1813.

Die Truppen des ehemaligen preussischen Hülfs-Corps bezogen am 1. Januar 1813 in und um Tilsit auf beiden Seiten der Memel Cantonnirungen, in welchen die reitenden Batterien No. 2 und 3 mit den bei ihnen verbliebenen beiden Escadrons wieder zum Ganzen stiessen. Der General-Lieutenant v. York wollte diese Cantonnirungen nur so lange behalten, bis die hier vorrückenden russischen Truppen vorüber wären, wonach am 6. 7 Bataillons, 8 Escadrons und die reitende Batterie No. 1 unter dem General-Major v. Bülow die Gegend von Tilsit verliessen, um am 8. bei Mehlauken und Labiau Quartiere zu beziehen, aus welchen sie allmählig nach Königsberg und dessen Umgegend verlegt wurden. Der Rest des Corps nahm vom 6. ab weitläufige Cantonnements ein, in welchen die ganze noch verbleibende Artillerie — die reitenden Batterien No. 2 und 3 sowie die 6℔gen Fuss-Batterien No. 1, 3 und 4 — mehrere ⅓ bis 1½ Meile westlich von Tilsit auf dem linken Memel-Ufer gelegene Orte bequartierte.

Hier sollte der Zustand der Truppen untersucht und über denselben berichtet werden; die Ergebnisse dieser Maassregel sind zwar

nicht bekannt, indessen scheinen doch während dieser Zeit der Ruhe einige materielle Verbesserungen erfolgt zu sein.

Die Geldverpflegung blieb fortwährend im Rückstande, bei der Mundverpflegung der Mannschaft trat der frühere Satz von $\frac{1}{20}$ Quart Branntwein wieder ein, und die Ration der Artillerie bestand aus 3 Metzen Hafer, 5 ℔ Heu und 4 ℔ Stroh, wovon das Hartfutter vom 18. Januar an halb in Roggen und halb in Hafer verabreicht wurde.

Am 8. Januar übernahm der General-Lieutenant v. York in Königsberg das General-Gouvernement von Ost- und Westpreussen und Litthauen wieder und bewirkte durch die versammelten Stände zunächst die Ergänzung seiner Corps bis auf die frühere Stärke, sowie die Errichtung eines National-Cavallerie-Regiments von 1000 Pferden.

Die auf 30,000 Mann angegebene Garnison von Danzig verursachte einige Unruhe in den benachbarten Landestheilen, rief aber besonders ernste Besorgnisse wegen des in Elbing für die Franzosen errichteten und vor der Vernichtung bewahrten Magazins hervor. Sowohl um dieses zu schützen, als den nach der Weichsel vorgegangenen v. Wittgenstein'schen Truppen die rechte Flanke zu decken, trat das preussische Corps am 23. Januar den Marsch nach der Gegend von Elbing an, welchen die Artillerie desselben, da der Major v. Schmidt nach Königsberg gegangen war, unter dem Major Fiebig II. vereinigt über Wehlau, Allenburg, Friedland, Preussisch-Eylau, Landsberg, Mehlsack und Preussisch-Holland bis zum 4. Februar vollbrachte. Sie bezog hierauf Cantonnirungen zwischen Elbing und Marienburg, von welchen die reitende Batterie No. 1 Landlof und die reitende Batterie No. 2 Königsdorf belegten. Die reitende Batterie No. 3 war nach Königsberg detachirt worden.

Da die Kaufmannschaft des letzteren Ortes 150,000 Reichsthaler für die nothwendigsten Bedürfnisse des Corps auf die Licent-Gefälle von Memel und Pillau vorgeschossen hatte, so war es von Wichtigkeit, den letzteren Platz baldigst wieder in Besitz zu nehmen. Die seit dem 7. Januar nur schwach cernirte Festung wurde demnach am 21. aufgefordert, und da dies ohne Erfolg blieb, durch eine von der Weichsel herangezogene Abtheilung russischer Truppen unter dem General Siewers bedroht, der man, da sie nur wenige Geschütze hatte, „des besseren Ansehens wegen" die reitende Batterie No. 3 beigab, worauf am 8. Februar eine Capitulation zu Stande kam, und die frei abziehende französische Garnison den Platz am 9. den preussischen Truppen überliess.

Vom 24. Januar ab war bei der ganzen Armee die Natural-

Verpflegung eingetreten, wogegen 1 Thlr. 12 Ggr. von der Löhnung und 12 Ggr. Victualien-Zulage in Abzug kamen.

Als die russischen Armeen sich nach längerem Zögern endlich von der Weichsel gegen die Oder in Bewegung setzten und der Graf v. Wittgenstein, welcher bereits am 2. Februar bis Preussisch-Stargard vorgerückt war, nach Zurücklassung von 15,000 Mann vor Danzig, den Marsch am 13. Februar nur mit 10,000 Mann antreten konnte, so hatte er dringend gewünscht, dass die preussische Cavallerie schon früher aufbrechen und seine Avantgarde verstärken, der Rest des Corps aber sich am 12. in Bewegung setzen und am 14. die Weichsel passiren möchte. Indessen fand dieser Uebergang — welcher wegen der schon mürben Eisdecke für die Artillerie einige Schwierigkeit hatte — erst vom 17. Februar an statt und das Corps folgte in 3 Abtheilungen den Truppen des Grafen v. Wittgenstein über Dirschau und Pr.-Stargard bis in die Gegend von Conitz, wo dasselbe am 25. Februar eintraf. Da nach einer hier stattgefundenen Besprechung das v. Wittgenstein'sche Corps bei Landsberg a. d. W., das v. York'sche bei Soldin und die v. Bülow'schen Truppen bei Stargard die Oder überschreiten sollten, so zog das zweite am 28. Februar nach Neu-Wedel und erreichte am 6. März die Gegend von Arnswalde.

Bei dem Abmarsche von der Weichsel waren die Truppen für 10 Tage mit Verpflegung versehen worden.

Ueber den Zustand der bei dem v. York'schen Corps befindlichen 3 reitenden und 3 Fussbatterien in diesem Zeitraum spricht sich der Major v. Schmidt in einem vom 27. Februar datirten Berichte an den Prinzen August v. Preussen — durch welchen er aus eigenem Antriebe die seit dem Abschluss der Convention untersagte Geschäftsverbindung des Corps wieder anknüpfte — aus. Diesem Berichte nach befand sich das Material, nachdem man die geringen Mittel zum Retablissement desselben möglichst zweckmässig angewendet hatte, in guter Verfassung; weniger befriedigend aber war der Stand des Personals und der Pferde. Von den Officieren der reitenden Artillerie waren theils als commandirt, theils als verwundet oder krank abwesend: die Majore Fiebig II. und v. Rentzell, der Premier-Lieutenant Fischer, die Seconde-Lieutenants Lindenberg und Papendick; an Mannschaft und Pferden aber gab der Rapport:

bei der reitenden Batterie No. 1: 42 Artilleristen, 3 Trainsoldaten oder Knechte und 3 Pferde,

bei der reitenden Batterie No. 2: 37 Artilleristen, 1 Spielmann und 1 Trainsoldaten,

bei der reitenden Batterie No. 3: 26 Artilleristen, 1 Spielmann, 5 Trainsoldaten oder Knechte

als krank, und

bei der ersten dieser Batterien: 10 Pferde,

bei der zweiten: 1 Officier, 1 Artillerist, 2 Trainsoldaten oder Knechte und 6 Pferde,

bei der dritten: 2 Officiere, 2 Artilleristen, 3 Trainsoldaten oder Knechte und 18 Pferde

als fehlend an.

Man hatte sich zwar augenblicklich durch Heranziehung einer Anzahl Krümper als Ueberzählige geholfen, der Major v. Schmidt äusserte jedoch wegen der noch immer fortdauernden Erkrankungen an dem durch die Franzosen verbreiteten Nervenfieber grosse Besorgnisse.

Die etwas veränderte Besetzung der reitenden Batterien mit Officieren stellte sich um diese Zeit wie folgt:

Commandeur: Major Fiebig II., Adjutant: Lieutenant Lindenberg.

Batterie No. 1: Capitain v. Zinken, Lieutenants v. Oppen, Freitag und v. Knobloch.

Batterie No. 2: Premier-Lieutenant Hensel, Lieutenants Papendick, Lettow, Klugmann.

Batterie No. 3: Premier-Lieutenant Fischer, Lieutenants Borowsky, Lingk und Patzig.

Als das Corps des General-Lieutenants v. York in der Gegend von Arnswalde eintraf, waren bereits seit dem 2. März die Truppen des General-Majors v. Bülow von Neu-Stettin, und des General-Majors v. Borstel von Colberg aus hier eingetroffen. Der General-Major v. Bülow hatte das aus Linien-, Ersatz-Truppen, Depots und neuen Formationen allmählig gebildete ost- und westpreussische Reserve-Corps, um die Organisation desselben zu vollenden, nach der Gegend von Neu-Stettin geführt, und die von dem mobilen Corps vorausgesendeten Artillerie-Abtheilungen unter dem Major v. Rentzell, denen sich die zweite Stamm-Compagnie, sowie einige Hundert einberufene Krümper der preussischen Artillerie-Brigade anschlossen, bis zum 15. Januar nach Conitz marschiren lassen, von wo aus sie in Cantonnements in und um Bärwalde rückten. Nachdem jene Krümper bis auf 38 Mann der reitenden Artillerie nach Colberg abgegangen und am 19. Februar die in Graudenz mobil gemachte 3℔ge Batterie No. 1 und 6℔ge Fuss-Batterie No. 26 hier eingetroffen waren, bezogen diese Artillerie-Abtheilungen unter dem Major v. Rentzell gegen das Ende des Monats Februar Cantonnements bei Plate und Regenwalde.

Der General-Major v. Borstel, welchem die Organisation der Streitkräfte in Pommern übertragen war, hatte den mobilen Theil derselben im Anfange des Monats März von Colberg in die Nähe von Stargard vorgeschoben. Unter ihm leiteten anfänglich die Majors v. Strampf und v. Röhl, seit dem 13. Februar aber statt des ersteren der Major v. Holtzendorff, die Formation und Mobilmachung der Artillerie, aus welcher für den Felddienst

die reitende Batterie No. 5 (Lieutenant v. Neindorff,
„ „ No. 6 [1]) (Capitain v. Steinwehr),
die 6&gen Fuss-Batterien No. 5 und 10

durch Stamm-Compagnien,

die reitende Batterie No. 11 (Premier-Lieutenant Borchard),
die 6&gen Fuss-Batterien No. 17 und 18,

durch Krümper der brandenburgischen Artillerie-Brigade besetzt, hervorgingen.

Es folgten jedoch den nach Stargard dislocirten Truppen nur die vier ersten, von welchen zunächst nur die Bestandtheile der von der zweiten und dritten reitenden Compagnie der brandenburgischen Artillerie-Brigade besetzten Batterien No. 5 und 6 hier betrachtet werden [2]).

Von den Exercier-Batterien dieser beiden Stamm-Compagnien befanden sich, als in Folge des Allerhöchsten Erlasses vom 19. Januar ihre Ergänzung zu Kriegsbatterien befohlen wurde, die der zweiten halb in Cöslin und halb in Cörlin, die der dritten halb in Treptow a. d. R. und halb bei Colberg. Die unberittene Mannschaft beider Compagnien war in dem letzteren Orte geblieben.

Da die Besetzung der neu formirten provisorischen Compagnien mit Officieren eine Verminderung des bisherigen Standes derselben auf vier bei jeder Stamm-Compagnie nothwendig gemacht hatte, so blieben:

bei der reitenden Batterie No. 5 nur die Seconde-Lieutenants v. Neindorff (als Commandeur), Schüler, Arnold und der Portepeefähnrich v. Röhl, welcher jedoch schon am 18. Februar zum Seconde-Lieutenant befördert wurde;

bei der reitenden Batterie No. 6 der Capitain v. Steinwehr (als Chef), die Seconde-Lieutenants Rosenberg, Jenichen und Gervais; der Lieutenant Rosenberg wurde bald Ad-

1) Tagebücher der reitenden Batterien No. 5 und 6 und Mobilmachungs-Acten in der Registratur der königlichen General-Inspection der Artillerie.

2) Da die reitende Batterie No. 11 eine besondere Bestimmung erhielt, so wird von ihrer Formation und Verwendung später die Rede sein.

jutant des Majors v. Holtzendorff und im Monat März durch den wieder eingetretenen Premier-Lieutenant Mathias ersetzt.

Die genannten Compagnien hatten einschliesslich der Ueberzähligen den vollen Kriegsetat an Artilleristen, mussten jedoch jede 2 Unterofficiere, 8 Bombardiere und 12 Kanoniere an die schon erwähnte reitende Batterie No. 11 abgeben, welche durch Krümper ersetzt wurden; die vorgeschriebene Zahl von Avancirten musste durch Beförderungen wieder vollzählig gemacht werden.

Die Handwerker gewann man durch freiwilligen Eintritt, die Trainsoldaten und Knechte stellte das Land.

Die zur Erreichung des Kriegsetats noch erforderlichen 36 Zug- und 40 Reitpferde, so wie der für fehlende oder unbrauchbare etwa zu stellende Ersatz wurden für die reitende Batterie No. 5 aus der Umgegend ihrer Standorte geliefert, für die Batterie No. 6 dagegen aus der Neumark geholt. Im Allgemeinen wird ihre Qualität und ihr Futterzustand als gut geschildert; namentlich aber waren die neumärkischen Reitpferde so ausgewählt worden, dass sie auch als Zugpferde verwendet werden konnten. Die Remonten, welche erst in der letzten Hälfte des Monats December eingetroffen und mithin kaum angeritten waren, sollten nach der Ansicht des Chefs der Artillerie zurückgelassen werden; sie wurden jedoch dem vom Lande zu erwartenden Ersatz vorgezogen und blieben mithin in den Batterien.

Die Geschütze und Fahrzeuge beider Batterien stimmten in der Einrichtung und Beschaffenheit mit denen der preussischen reitenden Batterien überein; die einer jeden der obengenannten Batterien nach dem Mobilmachungsplan zugetheilten 4 Kartuschwagen mussten auf Befehl des Prinzen August von Preussen auf 3 beschränkt, jeder derselben aber anstatt mit 4, mit 6 Pferden bespannt werden, da jene nur für Wagen neuer Art bestimmt waren.

Die Munition war nach den bereits bekannten Sätzen normirt; die aus dem Depot zur Verpackung in die Wagen entnommene, war neu gefertigt, die in den Protzen verpackt gewesene, in Stand gesetzt worden und noch brauchbar.

Die alten, sowohl rücksichtlich ihres Materials als der Fertigung mangelhaften Geschirre, forderten fortwährend Reparaturen; in besserer Verfassung befand sich das im Jahre 1809 grösstentheils neu gelieferte und durch Contingente aufgefrischte Reitzeug. Die im Gebrauch befindlich gewesenen Stallsachen waren bereits etwas abgenutzt und von den Vorrathssachen passten manche nicht für alle Stücke, mit welchen sie in Verbindung kommen konnten.

Die Armatur befand sich in brauchbarem Stande, jedoch musste

im Februar die ganze reitende Artillerie die Hälfte ihrer Pistolen an die Cavallerie abgeben. Die Bekleidung war ziemlich abgetragen und hatte, wie alles Material, durch längere Abwesenheit aus der Garnison, durch angestrengten Gebrauch und durch die Einflüsse der Witterung gelitten; von dem Feldgeräth wurde nur für 2 Mann ein Kochgeschirr verabreicht und dasselbe mittelst eines Riemens auf der linken Schulter getragen.

Nachdem die zweite Hälfte der bisherigen 2. reitenden Compagnie aus Cörlin in die Nähe von Colberg gezogen worden war, fand am 9. Februar für die beiden reitenden Batterien der Empfang der Trainsoldaten, Knechte, Pferde und aller übrigen Mobilmachungs-Erfordernisse statt; die für die reitende Batterie No. 5 bestimmten gingen hierauf mit der zugehörenden halben Compagnie von Colberg in zwei Märschen nach Cöslin, die der reitenden Batterie No. 6 zugetheilten marschirten am 10. nach Treptow, am 14. aber mit der dort stehenden halben Compagnie nach Cörlin, wo sie am 16. mit der von Colberg herangezogenen anderen Hälfte zusammentrafen.

In Cörlin und Cöslin wurde jetzt die sorgfältigere Eintheilung und Zusammenstellung der Menschen und Pferde vorgenommen, und man war eifrig bemüht, den Batterien die nöthige Marsch- und Schlagfertigkeit anzueignen. Da der Transport des Materials nach den Standorten, sowie das Nachholen einzelner Erfordernisse Zeit geraubt hatten, und die Zahl der aufgenommenen halb gebildeten oder ganz rohen Elemente nicht unbeträchtlich war, so mussten jene Bemühungen noch auf dem Marsche fortgesetzt werden. Dieser wurde am 27. Februar angetreten und führte bei häufigem Regen, auf zum Theil verdorbenen Wegen, zunächst die reitende Batterie No. 6 über Plate, Naugardt und Massow bis zum 6. März nach Neuendorf unweit Bahn; die reitende Batterie Nr. 5 dagegen über Cörlin, Plate und Naugardt bis zum 3. März in die Nähe von Stargard. Die erstere — welche dem General-Major v. Bülow zugewiesen worden war — hatte einen Ruhetag erhalten, die letztere aber hatte vier starke Märsche in einem Zuge vollführt. Es fehlte anfänglich nicht an Zufälligkeiten, Aufenthalten, zerbrochenen Fahrzeugtheilen und verletzten Pferden, bei der reitenden Batterie No. 5 gerieth sogar eine Protzachse in Brand; bald aber genügte Alles den Forderungen einer strengen Marschdisciplin.

Die bereits im Laufe des Monats Februar wegen eines Bündnisses mit Russland begonnenen Unterhandlungen führten erst in den letzten Tagen dieses Monats zum Abschluss, welcher indessen weder öffentlich bekannt werden, noch den Ausbruch von Feindseligkeiten herbeiführen sollte. Durch eine Cabinets-Ordre vom 1. März stellte der König die Truppen der Generale v. Bülow

und v. Borstel einstweilen unter den Befehl des General-Lieutenants v. York und befahl, wo es ohne Störung der Operationen möglich wäre, den Austausch der einzelnen Truppentheile zur Herstellung der früheren Verbände.

In Folge dieser Anordnungen erhielt der General-Major v. Bülow einstweilen die Bestimmung, Stettin auf dem linken Oder-Ufer zu beobachten und die Streifereien der Garnison zu beschränken, während dem General-Major v. Borstel die Einschliessung des vom Feinde befestigten Städtchens Damm übertragen wurde.

Die dem General-Lieutenant v. York zugehörenden Batterien und Colonnen unter dem Major v. Rentzell, einschliesslich der 3℔gen Batterie No. 1, sollten demselben sofort wieder zugesendet werden, wogegen dem General-Major v. Bülow die 6℔ge Fuss-Batterie No. 16 und die noch vor Graudenz erwartete 12℔ge Batterie No. 1 zugetheilt wurden, nächst welchen er noch die ihm von dem General-Major v. Borstel überlassene reitende Batterie No. 6, sowie die 6℔ge Fuss-Batterie No. 5 übernahm, während dieser die reitende Batterie No. 5 und die 6℔ge Fuss-Batterie No. 10 behielt.

Der General-Lieutenant v. York setzte am 7. März von Arnswalde den Marsch nach Berlin fort, wo, nach dem Abzuge der Franzosen, das v. Wittgenstein'sche Corps eingerückt war, erreichte erst am 11. Königsberg in der Neumark, liess das Corps am 12. und 13. bei Güstebiese — die Artillerie und den Train bei Nieder-Wurzen — die Oder passiren und gelangte über Werneuchen am 15. nach Weissensee. Am folgenden Tage wurde den Truppen in einer Ansprache des Generals die abgeschlossene Alliance sowie die Stellung des Corps unter das Commando des Grafen Wittgenstein gleichzeitig mit einem Armee-Befehl bekannt gemacht, in welchem der General-Lieutenant v. York wegen des Abschlusses der Convention von Tauroggen nicht nur ganz vorwurfsfrei erklärt, sondern auch in seinem Commando bestätigt und wie schon erwähnt, der General-Major v. Bülow unter seinen Befehl gestellt wurde. Am 17. — dem Tage des Aufrufs an das preussische Volk und Heer — hielt darauf das Corps durch das Königsthor seinen feierlichen Einzug in die Residenz, bei welchem die 3 reitenden Batterien auf die an der Spitze marschirende Cavallerie folgten. Der Marsch ging am Schlosse vorbei, wo sich der Prinz Wilhelm von Preussen aufgestellt hatte und die in Berlin anwesenden Prinzessinnen die Truppen vorbeiziehen sahen. Die letzteren bildeten von jetzt ab, in zwei Infanterie- und eine Cavallerie-Brigade getheilt, die erste Division des v. York'schen Corps, von welcher 6 Bataillons, 8 Escadrons und die reitende Batterie No. 1 — ausschliesslich der vor Spandau zu verwendenden Haubitzen — alsbald

nach Potsdam marschirten, von wo aus 3 Bataillons, 4 Escadrons und die genannte Batterie nach Beelitz rückten. Die beiden anderen reitenden Batterien blieben wahrscheinlich nahe bei Berlin und nahmen hier am 24. an der Parade vor Sr. Majestät dem Könige Theil.

Den Truppen muss hier manches zur Verbesserung ihres Zustandes verabreicht worden sein, da sie beim späteren Ausmarsche eine Menge Bekleidungs-Material mitführten, welches der commandirende General zur Verarbeitung zurückschickte.

Bei dem Vormarsche des General-Lieutenants v. York war das ost- und westpreussische Reserve-Corps an der Oder zurückgeblieben, und der Generalmajor v. Bülow vermochte wegen mancherlei Schwierigkeiten erst am 10. März seine Avantgarde den Fluss bei Schwedt passiren zu lassen. Die demselben zugetheilte reitende Batterie No. 6 konnte wegen zu späten Eintreffens des Befehls, den Uebergang erst am 11. bewirken, und musste, weil die Uferwiesen bis zum Dorfe Kähnig überschwemmt waren, auf Oderkähnen übergesetzt werden, was 4 Stunden erforderte. Die Batterie nahm hierauf Quartier in Blumenhagen und rückte am folgenden Tage nach Hohen-Selchow unweit Garz, von wo am 14. die zweite Hälfte nach Petershagen verlegt wurde. An diesem Tage überschritt ein Theil des Gros die Oder und vom 16. ab standen:

der rechte Flügel: 3 Bataillons und die reitende Batterie No. 6 vorwärts Garz;
der linke Flügel: 4 Bataillons und die 6℔ge Fuss-Batterie No. 16 vorwärts Löcknitz;
die Reserve: 1 Bataillon und die 6℔ge Fuss-Batterie No. 5 bei Garz.

Vor Damm befanden sich für jetzt nur 2 Bataillons der v. Bülow'schen Truppen, welche indessen bald verstärkt wurden.

Diese Truppen, welche durch die des General-Lieutenants Grafen Tauenzien vor Stettin ersetzt werden sollten, und deren Nachrücken Graf Wittgenstein dringend wünschte, legten in der zweiten Hälfte des Monats März ihre bisherige Benennung: „ost- und westpreussisches Reserve-Corps“ ab und bildeten fortan in zwei Infanterie- und einer Cavallerie-Brigade die 2. Division des v. York-schen Corps.

Die reitende Batterie No. 6 musste zwar gegen einen etwaigen Angriff der Garnison stets zum Ausrücken bereit sein, da bei einer Begegnung von Patrouillen schon einzelne Schüsse gefallen waren, es erfolgten jedoch weiter keine Feindseligkeiten. Die Batterie benutzte inzwischen jede Gelegenheit, um ihre Kriegstüchtigkeit zu erhöhen, und fertigte in ihrem Cantonnement die eben eingeführten kleinen Kartuschen von ½ und ¾ ℔ für hohe Bogenwürfe bei Hau-

bitzen [1]), eine Arbeit, welche wahrscheinlich um diese Zeit auch bei den anderen reitenden Batterien ausgeführt worden ist.

Der General-Major v. Borstel hatte mit seinen Truppen sich zu einem Marsche nach Hamburg bereit halten sollen, erhielt aber am 15. März den Befehl, mit 4 Bataillons, der 6ℬgen Fuss-Batterie No. 10 und der reitenden Batterie No. 5, zu welchen von Templin noch 4 Escadrons stossen sollten, eilig nach dem Hannöver'schen zu ziehen. Die reitende Batterie war bereits an demselben Tage aus ihrer Cantonnirung bei Stargard aufgebrochen, hatte am 17. in Kähnen die Oder passirt und marschirte nun mit den Truppen über Angermünde, Zehdenick und Ruppin nach der Gegend von Wusterhausen a. d. Dosse. Von hier aus ging die erste Hälfte derselben mit dem Füsilier-Bataillon des 1. pommerschen Infanterie-Regiments am 23. nach Havelberg [2]), wo sie unter den Befehl des englischen Generals Dörnberg trat, die zweite Hälfte dagegen rückte am 25. mit dem durch 3 Kosaken-Regimenter verstärkten Gros des v. Borstel'schen Detachements nach Rathenow, weil der letztere die veränderte Bestimmung erhalten hatte, den bisher vor Magdeburg gestandenen General Tschernitscheff zu ersetzen.

Die Truppen waren an mehreren Orten mit vielen Feierlichkeiten empfangen worden und wurden bei Märschen, welche über 4 Meilen betrugen, auf der Mitte des Weges gespeist.

Während der Rest des Wittgenstein'schen Corps unter dem russischen General Berg und das v. York'sche Corps in und um Berlin verweilten und die leichten Truppen des ersteren sich an der Elbe bei Hamburg ausbreiteten, auch den Fluss überschritten, hatte sich das Corps des Generals Winzingerode, — welchem mehrere Detachements vorausgingen und später das v. Blücher'sche Corps auf einige Tagemärsche folgte, — von Kalisch aus gleichfalls in Bewegung gesetzt und traf den 16. März in Bunzlau, den 20. in Bautzen, den 27. in Dresden, und am 3. April in Leipzig ein. In der Besorgniss, dass jenen beiden Corps überlegene Streitkräfte entgegentreten könnten, war der Graf Wittgenstein aufgefordert worden, mit ihm gleichzeitig über die Elbe zu gehen, und hatte dazu den Punkt von Rosslau gewählt; da indessen der Vice-König von Italien etwa 50,000 Mann zwischen Magdeburg und dem Harze versammelte und am 23. eine Division die Elbe überschreiten liess, welche am 24. bis Möckern vordrang, so erschien es zunächst am

1) Diese Kartuschen, von welchen 7 jeder Art in der Protze und 13 in den Granatwagen verpackt wurden, kamen während des Krieges wenig in Anwendung, da ihr Gebrauch weder vorbereitet noch hinreichend ausgebildet war.

2) Nach dem Tagebuche des damaligen Premier-Lieutenants v. Neindorff.

wichtigsten, die weitere Ausbreitung dieser feindlichen Streitkräfte zu verhindern, ihre Ausschreibungen zu beschränken und die Residenz zu sichern.

Bevor die Truppen sich von Berlin und Potsdam in Bewegung setzten, war

am 26. eine Abtheilung unter dem russischen General Helfreich zur Einschliessung von Spandau, ein Detachement unter dem russischen General Diebitsch zur Beobachtung von Wittenberg, so wie 6 Bataillons, 4 Escadrons, die 6$\frac{u}{u}$ge Fuss-Batterie No. 3 und die reitende Batterie No. 3 unter dem General-Lieutenant v. Kleist nach Treuenbrietzen

entsendet worden.

Am 27. März hielten die in und bei Berlin stehenden preussischen Truppen den bei Eröffnung des Krieges vorgeschriebenen Gottesdienst auf einigen Plätzen der Stadt und marschirten, von Sr. Majestät dem Könige bis zum Dorfe Schöneberg begleitet, nach Potsdam; bei der Fortsetzung des Marsches aber standen:

am 28. die Cavallerie mit der reitenden Batterie No. 2 bei Zitzow, die Infanterie-Brigaden bei Brück und Treuenbrietzen, die Reserve-Artillerie, welcher die reitende Batterie No. 1 angehörte, in Beelitz;

am 29. die Cavallerie bei Klein-Marzahns, die Infanterie bei Görtzke und Niemeck, die Reserve-Artillerie in Kuhlewitz.

An dem letzten Tage wurde sowohl während des Marsches als in den Quartieren, in welchen die Mehrzahl der Truppen bis zum 31. blieb, die bei der Nähe des Feindes gebräuchliche Vorsicht beobachtet.

Das Corps des Generals Berg befand sich am 31. zwischen Brück und Golzow; der General-Lieutenant v. Kleist, dessen Befehlen der General Diebitsch untergeordnet worden war, vor Wittenberg.

Der General-Major v. Borstel hatte, durch seine Kosaken gedeckt, am 27. ein Bataillon nach Genthin disponirt, den Rest seiner Truppen aber in Brandenburg — die reitende Batterie No. 5 in Brilow — untergebracht; am nächsten Tage liess er ein Kosaken-Regiment, 1½ Escadrons Dragoner und die halbe reitende Batterie nach Ziesar vorrücken, wohin er gegen Abend noch ein ihm von dem General-Lieutenant v. York zugewiesenes Füsilier-Bataillon zog. Als vorgeschobene Posten waren Burg und Lohburg besetzt; das Gros stand in und bei Rogäsen und Genthin.

Der General-Major v. Borstel wollte den Feind, welchen er auf höchstens 6000 Mann schätzte, am 31. von Lohburg her angreifen, weshalb der General-Lieutenant v. York zu seiner Ver-

stärkung am 29. nicht nur die Brigade v. Hünerbein bei Görtzke sich zusammenziehen liess, sondern auch zur Deckung von Gommern ein Dragoner-Regiment für den 30. nach Reetz und Reuden dirigirte. Da indessen der Feind sich über die Elbe zurückgezogen hatte, so stellte der General-Major v. Borstel am 29. seine Avantgarde, der die halbe reitende Batterie No. 5 beigegeben war, bei Hohen-Ziatz, das Gros bei Ziesar auf, vereinigte am 30. sein ganzes Detachement bei Hohen-Ziatz und liess am 31. die Avantgarde desselben nach Nedlitz, das Gros nach Möckern vorgehen. Der mit der 2. Division vor Stettin verbliebene General-Major v. Bülow liess schon am 18. März die Truppen sich für den Abmarsch mit einem 3tägigen eisernen Bestande an Lebensmitteln und Fourage, ausserdem aber noch auf 3 Tage mit ersterem versehen. Die allmählige Ablösung derselben durch die zum Corps des Grafen Tauenzien gehörenden und ihre Dislocirung zwischen Prenzlow, Angermünde und Schwedt verzögerte sich noch bis zum 26. März.

Am 21. war den Truppen die Beförderung des General-Majors v. Bülow zum General-Lieutenant, der bekannte Erlass des Königs an die Armee und ein Tagesbefehl des Grafen Wittgenstein bekannt gemacht worden.

Bei der reitenden Batterie No. 6 war seit dem 21. die Hafer-Ration der Reitpferde auf 3¾ Metzen gesetzt und diese Batterie am 25. in dem Cantonnement Schönermark vereinigt worden.

Am 28. endlich trat die Avantgarde der 2. Division, bei welcher sich die reitende Batterie No. 6 befand, den Marsch über Angermünde, Neustadt-Eberswalde und Bernau nach Berlin an, und die letztere traf am 31. um 10 Uhr Morgens bei Weissensee ein. Sie zog hierauf, die Cavallerie und die reitende Artillerie an der Spitze, in die Residenz ein und am Schlosse vorbei, wo ein Parademarsch stattfand. Der grösste Theil der Truppen verblieb in Berlin, die reitende Batterie rückte nach Schöneberg.

Von den nunmehr in näherer Verbindung operirenden Divisionen des v. York'schen Corps [1]) und der Brigade des General-Majors v. Borstel behielt am 1. April die 1. Division noch ihre Stellungen in Görtzke, Niemeck und Belzig, während die zweite nach Abhaltung eines Gottesdienstes in Berlin mit 5 Bataillons, 2 Jäger-Compagnien, 8 Escadrons und 3 Batterien nach Potsdam, 3 Bataillons derselben und die von Graudenz eingetroffene 12㎗ge Batterie No. 1 unter dem General-Major v. Thümen nach Charlottenburg marschirten, um die Russen in der Blokade von Spandow abzulösen,

1) Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813 von einem höheren Officier der preussischen Armee.

wo bereits von der ersten Division 2 Jäger-Compagnien und die 6tge Fussbatterie No. 6 zurückgelassen worden waren.

Die Truppen des Generals Berg standen bei Brück, Golzow und Beelitz. Der General-Major v. Borstel liess an diesem Tage durch 2 Kosaken-Regimenter die Strassen von Magdeburg nach Burg und Zerbst decken und durch ein Kosaken-Regiment die Dörfer Königsborn, Menz und Gübs belegen; nach Königsborn und Menz rückte ein Füsilierbataillon und nach dem ersteren Orte kamen 2 reitende Geschütze unter dem Lieutenant v. Röhl. Zur Unterstützung dieser vorgeschobenen Stellung befanden sich 2½ Escadrons Dragoner in Wahlitz, Woltersdorf und Vorwerk Möser; das Gros der Brigade cantonnirte in und um Nedlitz.

Am 2. April entsendete die 1. Division des v. York'schen Corps 1¼ Bataillons, 2 Schwadronen und die reitende Batterie No. 3 [1]) nach Rosslau, um den dort beabsichtigten Bau einer Brücke zu decken. Der Rest der Division — 10½ Bataillons, 2 Jäger-Compagnien, 10 Escadrons und 5½ Batterien — näherte sich diesem Uebergangspunkte in der Art, dass die Truppen vorwärts Stackelitz und Gross-Marzahns cantonnirten.

Die 2. Division marschirte von Potsdam nach Brandenburg, wo sie in und um die Stadt Quartiere bezog. Bei der der Avantgarde zugetheilten reitenden Batterie No. 6 musste in Folge der letzten Märsche auf der Chaussee, der grösste Theil der Reitpferde hinten beschlagen werden.

An dem genannten Tage hatte der Vice-König mit dem 5. und 11. Corps bei Magdeburg auf zwei oberhalb und unterhalb der Thurmschanze geschlagenen Brücken die Elbe passirt und liess um 8½ Uhr Morgens den Posten von Königsborn lebhaft angreifen.

Der Lieutenant v. Röhl placirte hierauf seine Geschütze hinter die von Königsborn über die Ehle führende Brücke, so dass er den jenseits nach derselben hinlaufenden Damm mit Kugeln bestreichen, die Brücke selbst aber wirksam mit Kartätschen beschiessen konnte. Gleich nachdem dies geschehen war, rückte der Feind in 2 Colonnen und zwar mit Infanterie auf dem Damme und mit der Cavallerie auf einem Wege, der sich vor der Brücke mit jenem vereinigte, an. Auf 1000 Schritt begann das Geschützfeuer mit anscheinend guter Wirkung zuerst gegen die Infanterie, bald aber gegen die Cavallerie; durch das Feuer der sich immer mehr nähernden feindlichen Tirailleurs wurde jedoch der Zugführer zum Rückzuge genöthigt und führte, nachdem wegen einer durch Unruhe der Zugpferde veranlassten Beschädigung des Geschirrs bereits ein Geschütz hatte zu-

[1]) Nach Plotho nur eine halbe.

rückgenommen werden müssen, auch das andere in die von jenem am Eingange des Dorfes genommene Stellung. Nach einem etwa halbstündigen Widerstande in dieser Stellung, durch welchen das Füsilier-Bataillon die nöthige Zeit zur Einziehung seiner detachirten Posten erhielt, wurde unter dem Schutze der herbeigeeilten Dragoner-Schwadron, der Rückzug unverfolgt vom Feinde angetreten und nach der Höhe von Nedlitz fortgesetzt, auf welcher die vereinigte Brigade bis zum nächsten Tage stehen blieb.

Nach dem Zeugniss des Majors v. Röhl, welcher die Artillerie des General-Majors v. Borstel kommandirte, war dem Feinde durch die beiden Geschütze, besonders in der ersten Aufstellung, grosser Schaden zugefügt worden, und der Zugführer hatte dem Zweck und den Umständen nach richtig zu handeln gewusst.

Die beiden Kanonen thaten während eines fast zweistündigen Gefechts 65 Kugel-, 8 6löthige und 2 2löthige Kartätsch-Schüsse, ohne Verlust zu erleiden. Da von der detachirten anderen Hälfte der Batterie, wie noch erwähnt werden wird, der Feind bereits am 28. März beschossen worden war, so hatten beide Hälften derselben das Glück, die ersten Schüsse der preussischen reitenden Artillerie in diesem Kriege zu thun.

Auf die dem General-Lieutenant v. York über die Vorgänge bei Königsborn am 3. April Morgens zugekommene Meldung concentrirte er die beiden Brigaden der 1. Division um Senst, wo sein Hauptquartier war, und auf Anordnung des Grafen Wittgenstein ging noch 1 Bataillon [1]) nach Rosslau, von wo jedoch am folgenden Tage 2 Bataillons nebst einer halben reitenden Batterie nach Dessau verlegt wurden.

Die zweite Division hielt in den am vorigen Tage belegten Quartieren Ruhetag.

Das Gros des Generals Berg blieb in Belzig.

Dem General-Major v. Borstel gegenüber zeigte der Feind beträchtliche Kräfte auf den Höhen von Königsborn, drang jedoch erst nach Mittag stark gegen Gommern vor; der genannte General hatte, die Ueberlegenheit des Feindes kennend, schon um 11 Uhr Vormittags 1 Bataillon, 2 6㎕ge Kanonen der Fussartillerie und 40 Mann Cavallerie zur Aufnahme nach Zehdenick vorausgeschickt, folgte mit dem Gros der Brigade Nachmittags 3 Uhr und liess nur 1 Bataillon, 4 Escadrons mit einer halben reitenden Batterie No. 5 als Arrieregarde bei Nedlitz zurück. Ein Kosaken-Regiment wurde näher an Nedlitz gezogen, die beiden anderen deckten die Strassen nach Burg und Leitzkau.

1) Nach anderen Angaben 2 Bataillons und wahrscheinlich auch die 3㎕ge Batterie No. 1.

Eine halbe Stunde später setzte der Feind sich von Königsborn in Bewegung, während eine Colonne von Wahlitz auf Pöthen und Karith rückte. Als die letztere bis gegen Karith gekommen war, zog auch die bei Nedlitz aufgestellte Arrieregarde ab und wurde durch den Rest der Brigade aufgenommen, wobei die Fussbatterie einige Mal feuerte. Der Feind, welcher sie durch Geschützfeuer beunruhigt hatte, und bereits bei Nedlitz angekommen war, stellte die Verfolgung ein, worauf die Arrieregarde des General-Majors v. Borstel, bei welcher 2 reitende Geschütze blieben, in Zehdenick, der Rest der Brigade in Möckern und Lühe übernachteten. Die Dörfer Vehlitz, Pitzpuhl und der Flecken Leitzkau wurden mit Kosaken besetzt.

Da bloss eine Stellung Gelegenheit zum Geschützfeuer darbot, so that die halbe reitende Batterie No. 5 im Laufe des Tages nur 11, die Fussbatterie nur 3 Kugelschüsse, und beide erlitten weder Verluste noch Beschädigungen.

Die weiteren Bewegungen der von dem Grafen Wittgenstein befehligten Streitkräfte der Verbündeten am 4. April waren im Allgemeinen auf den jetzt gefassten Entschluss gegründet, den Vice-König möglichst weit von Magdeburg abzuziehen und ihn dann in Flanke und Rücken anzufallen.

Der General-Lieutenant v. York marschirte hiernach mit der 1. Division seines Corps nach Zerbst und schickte, um sich der grossen Strasse zu versichern, unter dem General-Major v. Hünerbein 2 Bataillons, 4 Escadrons und die reitende Batterie No. 2 nach Schorau vor, welche noch am Abend das vom Feinde verlassene Leitzkau besetzten und sich dahinter aufstellten.

Die Truppen des Generals Berg rückten nach Lochau.

Die zweite Division des v. York'schen Corps erreichte mit der Avantgarde Ziesar — wo die ihr zugetheilte reitende Batterie No. 6 Quartier erhielt — mit dem Gros die Gegend von Rogäsen; auf den Märschen und Vorposten trat nunmehr die durch die Nähe des Feindes gebotene Vorsicht ein.

Der General-Major v. Borstel ging, durch den Feind in der rechten Flanke bedroht, von Möckern bis Gloina zurück, welches sein Gros belegte, während seine Avantgarde mit der halben reitenden Batterie No. 5 bis Lübars vorgeschoben war. Der Feind folgte nur über Möckern hinaus.

Der Vice-König hatte von seinen Streitkräften das 11. Corps mit dem linken Flügel an Nedlitz, mit dem rechten in der Richtung von Gommern, als dessen Reserve eine Division des 5. Corps in Wahlitz, zwei andere Divisionen desselben in Gerwisch und Woltersdorf und eine Garde-Division an dem Klus-Damme aufgestellt.

Diese Aufstellung war von Gommern bis Möckern durch das morastige Flüsschen Ehle, sowie durch Detachements von 3 Compagnien gedeckt, die in Dannigkow, Vehlitz, Zehdenick und Ziepel standen, und von welchen jeder der drei ersten Posten durch 2 Bataillons verstärkt ward, sobald das diesseitige Anrücken bemerkt wurde.

Der von dem Grafen Wittgenstein beabsichtigte Angriff war für den 6. bestimmt, wurde aber auf die am 5. eingegangene Nachricht, dass der Feind sich zurückziehe, schon für diesen Tag und in der Art befohlen, dass die Generale v. Bülow und v. Borstel gegen Zehdenick, der General-Lieutenant v. York gegen Gommern und der General Berg zur Unterstützung der preussischen Truppen gegen Ladeburg vorrücken sollten. Diese Anordnungen führten zu folgenden Postengefechten, in welchen den 37,000 Franzosen 20,000 Preussen und Russen gegenüberstanden.

Dem Befehl gemäss brach der General-Lieutenant v. York mit dem Rest der 1. Division um 11 Uhr Vormittags von Zerbst nach Leitzkau auf und liess, daselbst eingetroffen, den General-Major v. Hünerbein als Avantgarde gegen Gommern vorgehen, ein beim Defiliren durch Leitzkau nahe der Strasse ausbrechendes und sich schnell verbreitendes Feuer wurde von der Artillerie durch eine Nebenstrasse umgangen. Man stiess vor dem Dorfe Dannigkow auf einige feindliche Schwadronen, welche die Cavallerie des General-Majors v. Hünerbein zurückwarf, und es gelang nicht nur, die hinter Bäumen aufgestellten Tirailleurs des Feindes in das Dorf zu treiben, sondern auch einige Häuser desselben zu nehmen, und jene bis an die Ehle-Brücke hinter dem Dorfe zurück zu drängen, wo der Feind jedoch heftigen Widerstand leistete. Obgleich nun die diesseitigen Tirailleurs verstärkt wurden, ein Bataillon zu ihrer Unterstützung herangezogen und die mit der Vorhut des General-Majors v. Hünerbein eingetroffene erste Hälfte der reitenden Batterie No. 2 links weggesendet worden war, um die westlich des Dorfes stehende Artillerie des Feindes zu beschiessen, so konnte der letztere doch nicht abgehalten werden, sich des Dorfes wieder zu bemächtigen.

Es wurde nun die durch ihren Commandeur vereinigte reitende Batterie mit 4 Escadrons Dragonern südlich von Dannigkow, aber noch diesseits der Ehle, aufgestellt, um einen neuen Angriff auf das Dorf zu unterstützen, und ihr wirksames Feuer trug dazu bei, dass jenes endlich genommen und behauptet wurde. Ein Angriff der Dragoner, zu dessen Unterstützung sich die reitende Batterie bereits in Verfassung gesetzt hatte, scheiterte an den Schwierigkeiten des Bodens, und ein weiteres Vordringen war nicht möglich, weil in einer Entfernung von 800 Schritt eine starke feindliche Cavallerie-Linie nebst einer Batterie von 12 Geschützen stand; die letztere wurde

jedoch von der reitenden Batterie No. 2 mit so viel Erfolg beschossen, dass sie ihr 2 Geschütze demontirte [1]).

In diesem letzteren Abschnitt des Gefechts, welches 1½ Stunden währte, rückte neben der reitenden Batterie die mit dem übrigen Theile der Division nachgekommene 6㲍ge Fussbatterie No. 1 in die Feuerlinie, wogegen jene auf Befehl zurückging und ihre Protzmunition ergänzte. Etwas später wurde auch noch ½ 6㲍ge Fussbatterie No. 2 auf der anderen Seite des Dorfes vorgenommen und nöthigte die ihr gegenüber stehenden feindlichen Geschütze zum Rückzuge, den sie mit ihren Geschossen beunruhigte, bis das Abbrechen des Gefechts angeordnet wurde.

Die reitende Batterie No. 2, welche in diesem Zeitpunkte zur Unterstützung des linken Flügels noch einmal in Thätigkeit gekommen zu sein scheint, erwarb sich durch ihr Verhalten die Zufriedenheit des General-Majors v. Hünerbein in solchem Maasse, dass er in seinem Berichte von ihr sagt:

„Einen höchst wichtigen Dienst in diesem Gefechte leistete die reitende Batterie No. 2 unter dem Lieutenant Hensel; dessen Thätigkeit und wohlangebrachtem Feuer verdanke ich es allein, dass der Feind seine Verstärkung nicht nach dem Dorfe Dannigkow bringen konnte.“

Die Batterie verbrauchte 172 Kugel-, 20 6löthige Kartätschschüsse, 22 Granat- und 6 Kartätsch-Würfe, was gleichfalls von einer lebhaften Betheiligung am Gefecht zeugt. Sie verlor dabei 2 Kanoniere und 6 Pferde an Todten, 2 Kanoniere und 2 Pferde an Verwundeten; ihr Verlust würde aber, wie der Major Graumann, welcher die Artillerie im Gefecht commandirt hatte, in seinem Berichte anführt, weit bedeutender gewesen sein, wenn nicht die feindlichen Kugeln grösstentheils in dem morastigen Boden stecken geblieben und die meisten Granaten nicht zu weit gegangen wären.

Der Batterie-Commandeur empfahl wegen der in ihren Wirkungskreisen bewiesenen Unerschrockenheit und wirksamen Thätigkeit: die Seconde-Lieutenants Lindenberg und Borchardt, den Porteépéefähnrich Wolter, die Unterofficiere Gehrmann, Nesselmann und Glaubitz; die Bombardiere Saale und v. Platen, sowie die Kanoniere Hirschberg, Wastian, Pacholeck, Vogelowsky, Peters, Langwald und Radtke, von welchen die Kanoniere Radtke, Langwald und Pacholeck das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten [2]).

[1]) Bericht des Batterie-Commandeurs.

[2]) Es ist als Grundsatz angenommen worden, hier nur diejenigen Empfänger von Orden aufzuführen, welche dieselben bei einer reitenden Batterie erworben

Die verhältnissmässig beträchtliche Zahl der von einem Officier Empfohlenen, welcher selbst sehr tapfer war und bereits mehrere Gefechte mitgemacht hatte, spricht hinreichend für den Geist, der die Mannschaft beseelte.

Der General-Lieutenant v. Bülow marschirte am 5. April Morgens 7 Uhr mit seiner aus 1 Bataillon, 8 Schwadronen und der reitenden Batterie No. 6 bestehenden Avantgarde unter dem General-Major v. Oppen nach Hohen-Ziatz, wo sie nach 12 Uhr eintraf und wohin das Gros folgen sollte; man erfuhr von den hier schon befindlichen Kosaken, dass Möckern noch besetzt sei, und traf, in der Voraussetzung, den Angriff erst am folgenden Tage zu beginnen, die Vorbereitungen zur Unterbringung der Truppen.

Der General-Major v. Borstel war in derselben Meinung mit seinen Truppen Morgens 9 Uhr von Gloina über Gross-Lübars bis zur Pissmühle, unweit Wendgröben, vorgegangen, erfuhr hier die Anwesenheit des Feindes in Möckern, schob eine Avantgarde nach Zepernick vor, traf gleichfalls Vorkehrungen zu einem längeren Aufenthalte und begab sich zum General-Lieutenant v. Bülow.

Erst 1½ Uhr Nachmittags erhielt der letztere durch den General-Lieutenant v. York Kenntniss von der abgeänderten Bestimmung des Grafen Wittgenstein und den Befehl, sich nach Zehdenick zu wenden, weshalb der General-Major v. Borstel von ihm angewiesen wurde, von der Pissmühle über Zepernick und Wallwitz gegen jenes Dorf vorzugehen. Dieser brach auch mit seinen Truppen um 3½ Uhr Nachmittags in der bestimmten Richtung auf, wurde aber durch eine sehr heftige Kanonade, welche man in der Richtung auf Vehlitz hörte, bewogen, Wallwitz rechts seitwärts liegen zu lassen, und mit den 4 Schwadronen Königin-Dragoner, sowie mit der halben reitenden Batterie No. 5, grösstentheils im Trabe, nach Vehlitz zu eilen.

General-Lieutenant v. Bülow setzte sich nach 3 Uhr Nachmittags mit seiner Avantgarde ebenfalls in Marsch, den ein Kosaken-Regiment, gefolgt von 4 Schwadronen Husaren — aus den beiden Leibhusaren-Regimentern combinirt — eröffnete. Als man um 4 Uhr Nachmittags aus dem Holze zwischen Hohen-Ziatz und Möckern heraus trat, wurden 2 Escadrons Husaren zur Verstärkung der Kosaken entsendet, welche hinter dem Dorfe Lühe mit dem Feinde plänkerten; während der General-Lieutenant v. Bülow mit einem Füsilier-Bataillon und der ersten Hälfte der reitenden Batterie No. 6 durch Möckern vorging. 4 Escadrons Dragoner mit der zweiten

haben. Es mussten daher die in einer höheren Stellung, als Adjutanten oder bei der Fussartillerie decorirten reitenden Artilleristen unerwähnt bleiben.

Hälfte dieser Batterie unter dem Premier-Lieutenant Mathias blieben als Reserve bei Lühe.

Obgleich man in Möckern nichts von dem General-Major v. Borstel erfuhr, so folgte der General-Lieutenant v. Bülow doch der zurückgehenden feindlichen Cavallerie mit der seinigen gegen Zehdenick, und als jene — etwa 1200 Pferde mit einer reitenden Batterie — sich jenseits des Dorfes dicht hinter einem Graben aufstellte, marschirte das Husaren-Regiment ihr gegenüber auf. Zwischen Zehdenick und Nedlitz zeigten sich 3 feindliche Bataillons.

Der General-Lieutenant v. Bülow liess Zehdenick durch das Füsilier-Bataillon besetzen, die erste Hälfte der reitenden Batterie an der Windmühle nördlich des Dorfes sich aufstellen und befahl den Dragonern, zur Unterstützung der Husaren nach Zehdenick vorzugehen, die 2. Hälfte der reitenden Batterie aber nach Möckern zu schicken, um sich dem Füsilier-Bataillon anzuschliessen.

In dem weiteren Verlaufe des Gefechts wurde die feindliche Cavallerie nach der Ankunft der Dragoner sofort angegriffen, entfloh, und ein grosser Theil derselben wendete sich nach Vehlitz, die diesseitige Cavallerie aber zerstreute sich in der Verfolgung gegen Nedlitz, und eine zur Deckung der ersten halben reitenden Batterie zurückgebliebene schwache Husaren-Schwadron war ausser Stande, den in Ordnung zurückgehenden feindlichen Bataillons etwas anzuhaben.

Die in den officiellen Relationen über das Verhalten der Artillerie angeführten Thatsachen, lassen sich zwar nicht alle genau in den aus allgemeinen Berichten sich ergebenden Gang des Gefechts einfügen, es geht jedoch aus jenen hervor, dass die erste Hälfte der reitenden Batterie durch den Commandeur der Artillerie, Major v. Holtzendorff, selbst angeführt wurde, ehe sie ihre Stellung erreichte, einen sehr schwierigen Graben zu passiren hatte und aus derselben die etwa 1000 Schritt entfernte feindliche Cavallerie mit Wirkung beschoss. Als diese durch die diesseitige geworfen war, wurde ihr Feuer aus einer weiter vorwärts genommenen Aufstellung gegen die feindliche Infanterie gerichtet, wobei sie einige ganz wirkungslose Schüsse von 4 Geschützen des Feindes erhielt, welche bald wieder verschwanden.

Unterdessen war die zweite halbe Batterie bei ihrem Vormarsche auf Terrainhindernisse gestossen, hatte grosse Umwege gemacht, und es stiessen daher erst am Abend 2 Kanonen derselben zur ersten halben Batterie, welche mit dieser von Neuem gegen die genannte Infanterie vorgingen; da jedoch eine zwischen der letzteren und den Geschützen sich hinziehende, von Gräben eingefasste Allee ein wirkliches Kartätschfeuer verhinderte, so musste man sich darauf

beschränken, jene Infanterie auf 600—800 Schritt mit Kugeln zu beschiessen, von welchen, wie es scheint, keine traf [1]), und stellte sowohl wegen der eingetretenen Dunkelheit als wegen der Gefahr eines weiteren Vordringens das Feuer ein.

Die Batterie verbrauchte in dem Gefechte 83 Kugel-, 5 6löthige Kartätsch-Schüsse und 11 Granat-Würfe, welche indessen grösstentheils auf die erste Hälfte derselben kommen; die kleinen Haubitz-Ladungen waren versucht worden; sie entsprachen aber den Erwartungen nicht, und so schwand von vorn herein das Vertrauen auf dieselben.

Da der Feind zu hoch schoss, so erlitt die Batterie keinen Verlust; bei der Haubitze der ersten halben Batterie war jedoch, in Folge des eigenen Feuers ein Pfannendeckel gesprungen und von einem Geschütz der zweiten halben Batterie beim Durchfahren eines Grabens die Deichsel gebrochen.

Die Schwierigkeiten, welche das Terrain darbot, waren viel bedeutender als die, welche aus den Gefechtsverhältnissen entsprangen, und der General-Lieutenant v. Bülow bemerkt deshalb in seinem Berichte:

„Dem Commandeur der Artillerie gebührt alles Lob; er placirte die reitende Batterie mit Einsicht und machte das beinahe Unmögliche möglich, indem die Batterie Gräben passirte, deren Passage unausführbar schien.“

Ausserdem bezeichnet er sowohl den Major v. Holtzendorff als den Capitain v. Steinwehr als intelligente practische Artillerie-Officiere.

Der Major v. Holtzendorff empfahl den Feuerwerker Benecke und den Unterofficier Jacoby wegen ihrer Ruhe und Unerschrockenheit und fällt in seiner Relation über die Leistungen der Batterie nachstehendes Urtheil:

„Im Allgemeinen war die Leitung der Artillerie gut, und die Officiere und Gemeinen waren voll Muth und Entschlossenheit; auch würden unstreitig die Batterien noch mehr geleistet haben, wenn die so schwer zu passirenden vielen Gräben das schnelle Vorgehen derselben nicht in Rücksicht der Zeit verzögert hätten.“

Der Unterofficier Jacoby wurde durch Verleihung des eisernen Kreuzes 2. Classe belohnt.

Der General-Major v. Borstel, welcher, wie schon erwähnt,

[1]) Wenigstens fand man am anderen Tage auf dem von diesen Kugeln bestrichenen Theile der Rückzugslinie der Infanterie keine Todten. Dies mag ausser dem ungünstigen Boden und der eingetretenen Dunkelheit auch der Schwierigkeit, bei den vorhandenen natürlichen Erhöhungswinkeln auf Entfernungen unter 800 Schritt genau zu richten, beizumessen sein.

im raschen Vorrücken gegen Vehlitz begriffen war, fand dieses Dorf von französischer Infanterie besetzt und die Avantgarde des Generals **Berg** im Geschützfeuer mit dem Feinde begriffen. Die halbe reitende Batterie wurde sofort vorgezogen, das Dragoner-Regiment hinter derselben, zu beiden Seiten des von Wallwitz kommenden Weges aufgestellt und die Tirailleurs des Bataillons warfen sich in einen vorliegenden Graben, von wo sie die vor dem Dorf-Eingange stehenden feindlichen Geschütze beschossen.

Der Feind hatte in und neben Vehlitz eine durch die Ehle gedeckte, so wie durch vorliegende Gräben und sumpfigen Boden sehr verstärkte Stellung eingenommen; von Osten aus führte nach derselben, für Geschütze passirbar, ein schmaler, an beiden Seiten mit Gräben eingefasster Damm, welcher etwa 1000 Schritt vor dem Dorfe anfing und nur nahe vor demselben ein Ausbiegen gestattete. Ohne die Geschütze bei einem plötzlichen Vordringen des Feindes in Gefahr zu bringen, war es deshalb nur möglich, sie vor dem ersten Graben, in einer Entfernung von 800 bis 1000 Schritten vom Dorfe aufzustellen, von wo aus sie ihr Kugelfeuer vorzugsweise auf 2 französische Massen und anfänglich auf 2, später auf 4 feindliche Geschütze richteten; dies blieb auch nicht ohne Wirkung, und die feindlichen Massen wurden durch dasselbe einigemal auseinander gesprengt; sie sammelten sich aber immer wieder [1]). Nach Verlauf von nicht ganz einer Stunde traf mit der Infanterie auch die 6℔ge Fuss-Batterie No. 10 ein und stellte sich rechts neben der halben reitenden Batterie auf. Das Feuer der 12 diesseitigen Geschütze reichte jedoch nicht hin, den Feind zum Verlassen seiner Stellung zu nöthigen.

Während dies Feuer fortdauerte, griff jetzt der General-Major v. **Borstel**, auf Befehl des General-Lieutenants v. **York**, Vehlitz an und bemächtigte sich auch, von den Russen unterstützt, endlich des Dorfes, konnte indessen wegen des Eintritts der Dunkelheit, nicht mehr über dasselbe hinaus vordringen.

Ehe dies geschah, wurde jedoch der Angriff eine Zeit lang durch einen Haufen feindlicher Cavallerie — grösstentheils die bei Zehdenick geworfene — unterbrochen, der im vollen Rennen von der rechten Seite her gegen zwei diesseitige Bataillons herankam, welche nördlich des Dorfes eben die Ehle überschritten hatten. Von diesen heftig beschossen, sprengte der grösste Theil des Haufens neben den beiden Bataillons vorbei über die Ehle, wurde aber hier von 2 Escadrons Königin-Dragoner, später von russischen Husaren angefallen und der Rest theils bei Dannigkow, theils bei Leitzkau

[1]) Tagebuch des Majors v. **Röhl**.

zusammengehauen. Ein Theil dieser flüchtigen Reiter jagte auch durch die Intervallen der preussischen Geschützlinie, und der Major v. Roehl erwähnt in seinem Tagebuche, dass sie, da die Bedeckung grösstentheils vorgezogen war, von den Büchsen der Fuss-Artilleristen und den Säbeln der reitenden Artilleristen „getödtet oder gefangen gemacht wurden“ [1]).

Die halbe reitende Batterie that 135 Kugel-, 21 6löthige Kartätsch-Schüsse, 14 Granat-Würfe und muss ein ziemlich lebhaftes Feuer unterhalten haben, da der grösste Theil dieser Munition vor der Ankunft der Fuss-Batterie verbraucht wurde, welche nur 191 Kugel-, 19 6löthige, 7 2löthige Kartätsch-Schüsse und 27 Granaten consumirte. Wo und in welchem Stadium des Gefechts die Kartätsch-Schüsse angewendet worden sind, hat sich nicht ermitteln lassen.

Der Verlust belief sich bei der reitenden Artillerie auf 1 Unterofficier und 1 Pferd, welche erschossen, und auf 2 Kanoniere, welche verwundet wurden, während die Fuss-Artillerie nur ein getödtetes Pferd verlor. Der Feind liess, durch das diesseitige Feuer beschädigt, eine Kanone und zwei Munitionswagen zurück.

Der General-Major v. Borstel bemerkt in seinem Berichte über die Leistungen der Geschütze:

„Die Artillerie hofft, dass die Zukunft ihr Gelegenheit verschaffen werde, sich wesentlich auszuzeichnen, wozu weder das Terrain noch der Gang des Gefechts diesmal ihr günstig war.“

Nach glaubhaften Mittheilungen muss dem entscheidenden Angriff auf Vehlitz ein, wenngleich misslungener, Versuch gegen die Ehlebrücke vorangegangen sein, da bei einem solchen die halbe reitende Batterie No. 5 auf dem bereits erwähnten Damme folgte, jedoch umkehren musste, wobei ihr ein Stangenpferd erschossen wurde.

Es lag in der Natur der gelieferten Gefechte, dass sie der Artillerie keine, ihrer Eigenthümlichkeit entsprechende Rolle darboten, wobei ihre allgemeine Wirksamkeit noch durch das überaus schwierige Terrain beschränkt wurde. Was aber unter solchen Umständen möglich war, hat sie durch Ruhe, Unerschrockenheit und Ausdauer erreicht.

Nach der Beendigung des Kampfes blieben während der Nacht die 1. Division des General-Lieutenants v. York in und bei Dannikow, die zweite, deren Gros erst spät eintraf, mit der Infanterie

[1]) Das hier Gesagte kann nur als figürlich gelten; indessen wurden die 20 Karabiner, mit welchen jede Fussbatterie versehen war, damals allerdings noch von den Reserve-Nummern der Geschütze getragen.

und Fussartillerie vor, mit der Cavallerie und reitenden Artillerie hinter Zehdenick, die Brigade des General-Majors v. Borstel und des Generals v. Berg bei Vehlitz, die preussische Cavallerie und reitende Artillerie hinter diesem Dorfe.

Der grösste Theil der Einwohner hatte die genannten Orte verlassen, und besonders fehlte es in Zehdenick an Holz und Wasser.

Als am 6. April der Feind über die Elbe zurückgegangen war, rückten von der ersten Division des General-Lieutenants v. York 2 Bataillons, 4 Escadrons und ½ reitende Batterie No. 2 als Avantgarde nach dem Kluskruge und dem Dorfe Vehlitz vor, zu deren Unterstützung 2 Bataillons, 4 Escadrons und die andere Hälfte jener Batterie nach Gommern vorgingen. Die 2. Division besetzte durch ihre Avantgarde die Dörfer Königsborn und Menz und lagerte mit der Brigade des General-Majors v. Borstel in einem vom Feinde verlassenen Hüttenlager bei Nedlitz, wo sich auch die reitende Artillerie beider befand.

Da der Graf Wittgenstein nunmehr die Elbe überschreiten wollte, so rückte die Division Berg schon am 6. über Zerbst nach Rosslau, die 1. Division des General-Lieutenants v. York folgte, nach Ablösung ihrer Avantgarde durch Truppen des General-Lieutenants v. Bülow, am 8. gegen Dessau, an welchem Orte die erstere am 7., die letztere am 9. eintraf.

Die bisher in Dessau gestandenen 2½ Bataillons, 2 Escadrons und die 3℔ge Batterie No. 1 wurden an dem letzten Tage als eine Avantgarde nach Köthen vorgeschoben [1]), wohin das Gros der Division am 10. nachrückte und dort bis zum 18. blieb; ein Detachement desselben mit 2 Geschützen bemächtigte sich am 17. des Saalüberganges bei Alsleben, wo es eine Brücke schlug.

Der Vice-König von Italien war in seine frühere Flankenstellung zwischen der Saale und dem Harze zurückgegangen.

Die bei Nedlitz gelagerten Truppen wurden aus dem Magazin von Möckern verpflegt, indessen fand sich der General-Lieutenant v. Bülow durch die eingetretene rauhe Witterung veranlasst, am 9. 4 Schwadronen seines Dragoner-Regiments mit der Hälfte der reitenden Batterie No. 6 in Büden und Ziepel, das Regiment Königin-Dragoner mit der halben reitenden Batterie No. 5 dagegen in Karith und Pöthen cantonniren zu lassen. Zwei Geschütze der ersteren

[1]) Wo die bei diesem Detachement gewesene halbe oder ganze reitende Batterie No. 3 blieb, hat sich nicht ermitteln lassen.

[2]) Das Westpreussische, welches wie das zweite Leibhusaren-Regiment sich nach bewirktem Umtausch zwischen den Generalen v. York und v. Bülow jetzt in der ursprünglichen Formation bei dem Letzteren befand.

Batterie unter dem Lieutenant Jenichen wurden zur Unterstützung der Vorposten nach Neu-Königsborn entsendet, wo Menschen und Pferde in einem grossen Schafstalle ein schützendes Unterkommen fanden, zwei andere aber blieben als Piket im Lager. Am 11. wurde den Truppen die zu Breslau am 10. März erlassene Urkunde über Stiftung des eisernen Kreuzes, welches zu jener denkwürdigen Zeit in so ernster und würdiger Beziehung steht, bekannt gemacht.

Es war bereits am 7. gemeldet worden, dass sich auf den Wiesen beim Herrenkruge — einem nördlich von Magdeburg am rechten Elbufer gelegenen Gehöfte — 6 grosse Heuhaufen befänden, welche nach Magdeburg gehörten; die Mittel zum Fortschaffen derselben hatten jedoch gefehlt. Am 13., Morgens um 6 Uhr, schickte der Feind 7 Elb-Kähne von Magdeburg ab, welche mit 6 Compagnien Infanterie und einer Anzahl Militair-Arbeiter besetzt waren, um jenes Heu zu holen. Der General Bassemont, welcher diese Unternehmung befehligte, landete am Herrenkruge, drängte die hier stehenden kleinen Kosaken-Posten zurück und die Arbeiter begannen das Heu in die Kähne zu verladen. Einige diesseitige kleine Infanterie-Abtheilungen, welche von Biederitz und durch den gleichnamigen Busch herbeieilten, trieben anfänglich die feindlichen Tirailleurs bis in ihre hart am Ufer liegenden Kähne, wurden aber, als diese sich gesammelt hatten, angegriffen und wichen langsam gegen den Biederitzer Busch zurück.

Inzwischen hatte der Commandeur der Avantgarde 50 Husaren mit eben so viel Tirailleurs nach der südlichen Ecke des Biederitzer Busches detachirt, um von hier aus nach Umständen vorzugehen, von Königsborn aus 2 schwache Füsilier-Compagnien in der Richtung durch den Biederitzer Busch gegen den Herrenkrug vorgeschickt und von Woltersdorf eine Schwadron Husaren über die Schweine-Brücke bei Biederitz vorrücken lassen.

Aus dem Lager bei Nedlitz waren auf Befehl des General-Lieutenants v. Bülow ein Bataillon und eine Schwadron nach Biederitz, 200 Tirallailleurs aber über Königsborn, wo sich ihnen die beiden hier stehenden Geschütze anschlossen, in Bewegung gesetzt worden.

In Folge dieser Anordnungen musste der Feind nicht nur das Vordringen gegen den Biederitzer Wald aufgeben, sondern auch seine Kähne im Stich lassen, wozu der Lieutenant Jenichen thätig mitwirkte [1]).

Nachdem dieser Officier den Befehl erhalten hatte [2]), mit seinen

[1]) Bericht des Lieutenants Jenichen.

[2]) Er hatte sich die Erlaubniss zur Theilnahme am Gefecht erbeten.

beiden Geschützen die im Gefecht befindlichen Truppen zu unterstützen, passirte er — durch eine Schwadron Leib-Husaren und 100 Kosaken gedeckt — links vom Dorfe Biederitz die Ehle, debouchirte aus dem Walde und beschoss den hierauf schon zurückweichenden Feind mit Kugeln. Da hierdurch das Vordringen der diesseitigen Infanterie schon erleichtert war, so wendete sich der Lieutenant Jenichen gegen das rechte Elbufer, liess hier noch 16 bis 18 Kugelschüsse gegen feindliche Kähne thun, die sich vom linken Ufer aus näherten, und folgte dann dem schon im vollen Rückzuge gegen die Thurmschanze befindlichen Feinde nach, konnte aber, da er bereits im Schussbereich des Festungsgeschützes war, demselben nur noch 3 6löthige Kartätsch- und 10 Kugelschüsse nachsenden.

Die Leute bewiesen durchgängig Bravour und Ruhe; die Unterofficiere Jacoby und Mantey zeichneten sich als Geschützführer aus.

Das in den Kähnen schon verladene, sowie das noch in Haufen stehende Heu wurde auf höheren Befehl angezündet, wobei die Mannschaft einen Anker und mehreres Tauwerk rettete, dessen Verkauf ihr zu Gute kam.

Der General-Lieutenant v. Bülow war mit dem Benehmen der Truppen im Gefecht sehr zufrieden und stattete denselben in einem Parolebefehl seinen Dank ab.

Der zweite Zug der ersten halben Batterie, welcher während der Abwesenheit des ersten in Königsborn eingetroffen war, blieb von jetzt ab mit diesem hier vereinigt.

Schon bei der Besetzung der Stellung Magdeburgs war die Möglichkeit einer Verstärkung derselben durch fortificatorische Anlagen beregt worden. Hierzu sollten eine Schanze zwischen Pechau und der alten Elbe angelegt, der Pechauer See mit dem Zibicklebenschen, dieser mit der Ehle durch Gräben verbunden, die Ehle bei Biederitz gestaut, ein Tambour zur Deckung des Stauungsdammes erbaut und mehrere kleine Schanzen hinter der Wasserlinie aufgeführt werden; diese Anlagen wurden am 14. April begonnen.

Am 17. erhielten die v. Bülow'schen Truppen durch einen Tagesbefehl des Grafen v. Wittgenstein eine, dem beabsichtigten Eindruck entsprechende Mittheilung über das Treffen bei Lüneburg.

Die Abtheilung des General-Lieutenants v. Kleist, bei welcher sich die reitende Batterie No. 1 befand, hatte seit dem 2. April bei Thiessen und Tragun vor Wittenberg gestanden; da es aber wichtig war, sich dieses Uebergangs-Punktes zu versichern, so liess der Graf Wittgenstein am 17. April die Vorstädte nehmen, in der

Nacht zum 18. vier Batterien erbauen nnd an diesem Tage die Stadt beschiessen. Obgleich in derselben Feuer ausbrach, so überzeugte man sich doch, dass der Platz in dieser Weise nicht zu nehmen sei, weshalb er fortan nur durch Besetzung der Vorstädte noch enger als bisher eingeschlossen blieb.

Zum Angriff der Vorstädte am 17. waren von der reitenden Batterie No. 1 2 Haubitzen, 3 Kanonen den bei Tragun versammelten Truppen des russischen General v. Diebitsch und 3 Kanonen den hinter der rothen Mark versammelten Truppen des Oberst-Lieutenants v. Steinmetz zugetheilt; die letzteren blieben jedoch vorläufig hinter Reinsdorf und rückten erst nach dem Beginn des Angriffs hinter Piesterwitz.

Die Batterie verbrauchte bei dem letzteren 70 Kugelschuss und 65 Granatwurf und verlor durch den Tod 1 Pferd, durch Verwundung 1 Bombardier, 1 Kanonier.

An der Saale machte der Feind den 19. einen vergeblichen Angriff gegen die Brücke bei Alsleben, der mit einer Kanonade endete, an welcher nur Fuss-Artillerie Theil nahm. An demselben Tage begannen bei den Wittgensteinschen Truppen einige durch falsche Nachrichten oder Demonstrationen veranlasste Bewegungen: es gelangte jedoch bis zum 26. der General-Lieutenant v. York nur nach Zörbig, die Generale Berg und v. Helfreich nach Landsberg und der General-Lieutenant v. Kleist durch 3 Kosaken-Regimenter verstärkt, nach Halle. Ein Detachement desselben war noch vor Wittenberg geblieben.

Bei dem Einschliessungs-Corps vor Magdeburg war am 21. April die Verschanzungslinie bis zum Anschluss des Ziebicklebenschen Sees an die Ehle soweit vollendet, dass am 22. die Truppen näher an derselben aufgestellt werden konnten, und zwar von der Artillerie:

Zur Besetzung und Unterstützung des linken Flügels:
½ 6㎗ge Fuss-Batterie No. 10 in und bei Pechau, ½ 6㎗ge Fuss-Batterie No. 10 im Lager bei der alten Klus, ½ reitende Batterie No. 5 (mit dem Regiment Königin-Dragoner) in Gommern und Wahlitz.

Zur Besetzung und Unterstützung des rechten Flügels:
½ 6㎗ge Fuss-Batterie No. 16 in Biederitz, ½ reitende Batterie No. 6 (mit 2 Escadrons Husaren) in Menz.

Zur Reserve:
6㎗ge Fuss-Batterie No. 5, ½ 6㎗ge Fuss-Batterie No. 16 im Lager bei Neu-Königsborn, ½ reitende Batterie No. 6 (mit den westpreussischen Dragonern) in Büden und Nedlitz.

Nachdem jedoch am 23. April ein von der Oder herangerücktes

Truppencorps unter dem General Woronzow bei Magdeburg eingetroffen war, erhielt der General-Lieutenant v. Bülow den Befehl, seine Division sofort nach Dessau in Marsch zu setzen, während der General-Major v. Borstel vor jenem Platze zurückbleiben solle. Die Division brach hiernach, mit Zurücklassung eines Bataillons [1]), noch am Abend nach Zerbst auf, wo sie nach einem durch rauhe Witterung und Umwege sehr beschwerlich gemachtem Nachtmarsche am 24. Morgens 8 Uhr eintraf, aber noch am Nachmittage in und bei Rosslau theils enge Cantonnirungen, theils Bivouaks bezog.

Nach dem Befehle des Grafen Wittgenstein sollte der General-Lieutenant v. Bülow in Dessau bleiben, Köthen und Acken besetzen und die Saale von Bernburg abwärts beobachten. Der russische General Harpe, welcher am 24. mit einer schwachen Brigade von Wittenberg eingetroffen war, wurde unter dessen Befehle gestellt, und die Ablösung einer von dem General-Lieutenant v. Kleist dort zurückgelassenen Escadron mit der reitenden Batterie No. 1 ihm übertragen.

Nachdem hierzu eine Schwadron mit der halben 6㎗gen Fuss-Batterie No. 5 entsendet worden war, marschirte der General-Lieutenant v. Bülow am 25. mit dem Rest seiner Division nach Dessau und stellte, nächst einem Detachement in Acken, die Avantgarde, welcher eine Hälfte der reitenden Batterie No. 6 zugetheilt war, in und bei Köthen, das Soutien der Avantgarde, mit einer halben 6㎗gen Fuss-Batterie No. 5 und der anderen Hälfte der reitenden Batterie No. 6, zwischen Köthen und Dessau, die Reserve aber, welcher die 6㎗ge Fuss-Batterie No. 16 angehörte, in und um Dessau auf. Zwei Kosaken-Regimenter befanden sich an der Saale.

Vor Magdeburg hielten, unter dem Befehl des Generals Grafen Oruck [2]) die Russen den rechten, die Preussen den linken Flügel der Einschliessungslinie besetzt; von der Artillerie der letzteren standen 2 Geschütze der reitenden Batterie No. 5, um die Vertheidigung der Elbinsel zu unterstützen, bei Kalenberge, 2 Geschütze aber in Gübs und die 6㎗ge Fuss-Batterie No. 10 bei Pechau.

Am 27. brach der General Berg nach Leipzig und dessen Umgebungen auf, von wo aus der General Winzingerode bereits gegen Naumburg gerückt war. Der General-Lieutenant v. York marschirte zuerst nach Landsberg und dann nach Skeuditz; ein Detachement von 2 Bataillons, 4 Escadrons und einer reitenden Batterie (?) wurde zur Unterstützung der besetzten Posten von Wettin bis Nauendorf am Petersberge vorgeschoben.

1) Sie zählte 5 Bataillons, 2 Jäger-Compagnien, 8 Escadrons, die 6㎗ge Fussbatterie No. 16 und die reitende Batterie No. 6.

2) Der General Woronzow war krank in Berlin zurückgeblieben.

In Folge des von dem Grafen Wittgenstein gefassten Entschlusses, Napoleon, wenn er gegen Leipzig vordringen sollte, eine Schlacht anzubieten, erhielt der General-Lieutenant v. Bülow die neue Bestimmung, nicht nur die untere Saale zu beobachten und die Belagerung von Wittenberg zu decken, sondern auch, im Falle einer Niederlage der Alliirten, Berlin zu schützen, wodurch er ein ganz selbstständiges Commando bekam. Dieser General traf hierauf sofort die entsprechenden Massregeln, von welchen hier nur die von dem Grafen Wittgenstein genehmigte Heranziehung der durch die Besetzung Spandows verfügbar gewordenen Brigade v. Thümen, sowie die Ueberweisung des Regimentes Königin-Dragoner mit der halben reitenden Batterie No. 5 angeführt werden.

Während der geschilderten Ereignisse rückten die in Schlesien verbliebenen preussischen Truppen, gefolgt von der russischen Haupt-Armee, in Sachsen ein, wohin auch Napoleon seine neu organisirten Heerestheile in Marsch gesetzt hatte.

Die Mobilmachung der Artillerie in Schlesien, welche sich auf 4 reitende, 5 Fussbatterien und die halbe 12℔ge Batterie No. 3 erstreckte, fand in Folge der Allerhöchsten Bestimmung vom 19. Januar 1813 statt. Hiervon wurden von der reitenden Artillerie

die Batterie No. 4, durch die reitende Garde-Compagnie besetzt, die Batterien No. 7 und 8, durch die 1. und 2. reitende Compagnie der schlesischen Artillerie-Brigade besetzt,	unter dem Major Merkatz in Breslau,	
die Batterie No. 9, durch die 3. reitende Compagnie der schlesischen Artillerie-Brigade besetzt,	in Neustadt	unter dem Major Braun
die Batterie No. 10, durch Krümper der schlesischen reitenden Compagnie besetzt,	in Neisse	

mobil gemacht.

Nach der schon erwähnten Verminderung des Etats an Officieren standen bei der

reitenden Garde-Batterie No. 4: der Capitain Willmann (als Commandeur), die Lieutenants Protzen v. Schramm, v. Frankenberg und Schenk;

reitenden Batterie No. 7: der Stabs-Capitain Richter (als Commandeur), die Lieutenants Bock I., v. Merkatz und v. Thielau;

reitenden Batterie No. 8: der Capitain Kühnemann (als

Chef), die Lieutenants Bock II., Reich und Fiedler;

reitenden Batterie No. 9: der Capitain Tuchsen (als Chef), die Lieutenants Dellen, v. Strotha, und Arnold;

reitenden Batterie No. 10: der Premier-Lieutenant Schäffer (als Commandeur), die Lieutenants Heitz, Philipp und Bill[1]).

Die Stamm-Compagnien hatten zwar, nach Einberufung der Beurlaubten, den vollen Kriegs-Etat an Mannschaft und Chargen, die der schlesischen Artillerie-Brigade mussten jedoch 8 Unterofficiere, 18 Bombardiere und 9 Kanoniere an die reitende Batterie No. 10 abgeben, welche der Kopfzahl nach durch Krümper ersetzt wurden. Die Deckung der fehlenden Chargen erfolgte wie in Pommern durch Beförderung von Bombardieren und Kanonieren. Die Handwerker wurden durch Freiwillige complettirt, die Trainsoldaten und Knechte in Oberschlesien ausgehoben und sollten bis zum 27. Februar abgeliefert sein.

Von den Pferden — von welchen jede der 4 Stamm-Compagnien 20 Stangen-, 24 Vorder- und 20 Reitpferde, die Batterie No. 10 aber den vollen Etat erhielt — wurden für Breslau die Stangenpferde aus dem Breslauer Regierungsbezirk, sowie aus dem Leobschützer und Neustädter Kreise, die Vorder- und Reitpferde dagegen aus der Neumark entnommen. Die Batterie No. 10 bekam ausser schlesischen und märkischen Landpferden anfänglich 101 abgegebene oder ausrangirte Pferde, die aber wahrscheinlich wieder ausgetauscht worden sind. Die aus der Mark kommenden Pferde trafen in Breslau um den 15., in Neustadt am 23. Februar ein; die aus Schlesien gestellten wurden schon früher übernommen. Die Pferde waren im Allgemeinen gut, hatten jedoch nicht alle das vorgeschriebene Maass und grösstentheils bereits ein Alter von 8 bis 9 Jahren. Unter den Reitpferden befanden sich mehrere sehr junge und abgetriebene; am wenigsten befriedigten die in Neustadt gestellten, sie nahmen sich jedoch bald auf.

Viele Klagen veranlasste die der Cavallerie und besonders der Garde du Corps ertheilte Begünstigung, unter den gelieferten Artillerie-Pferden noch einen Austausch vorzunehmen, welcher indessen sehr wenig benutzt wurde.

1) Der Premier-Lieutenant Bock I. wurde bald darauf zum General der Cavallerie v. Blücher commandirt und durch den Lieutenant Bock II., der erkrankte Lieutenant Thielau aber durch den Lieutenant Philipp ersetzt. Der Lieutenant Heitz hatte früher den Abschied genommen und war wieder eingetreten.

Die letzten Remonten blieben, wie bei der brandenburgischen Brigade, in den Batterien.

Rücksichtlich des Artillerie-Materials kann im Allgemeinen auf das bei den brandenburgischen reitenden Batterien Gesagte verwiesen werden, obgleich die Geschütze und die Munition der schlesischen durch den Einfluss der Witterung und die Märsche weniger gelitten haben mochten, als jene durch den Strand-Dienst mehr angegriffenen; zu den mangelhaftesten Theilen des Materials gehörten aber auch hier die Munitionswagen, die unbehülflichen Leiterwagen und die Geschirre.

Die reitende Batterie No. 10 erhielt altpreussische in Neisse retablirte Geschütze und Geschirre, aber fremde Munitionswagen mit einem von jenem verschiedenen Geleise und, weil es an ungarischem Sattelzeug fehlte, auch für die Reitpferde deutsche Sättel [1]).

Die Mannschaft dieser Batterie, für welche anfänglich nur der Sold der Fussartillerie ausgeworfen war, bekam bis auf den vorschriftsmässig bekleideten und bewaffneten Stamm nur Mützen, Jacken, Reithosen, Stiefeln, von den immobilen Fuss-Compagnien abgegebene Mäntel und Säbel nebst Gehenken.

Bis auf die noch zu fertigende Bekleidung der Trainsoldaten und die Aptirung der Leiterwagen, war die Mobilmachung der Batterien No. 4, 7, 8 und 9 am 26. Februar, die der Batterie No. 10 aber etwas später beendet; sie kamen jedoch erst im März auf den Feld-Etat.

Da die mobilisirten Batterien noch etwa 14 Tage in ihren Garnisonen verblieben, so hatten sie Zeit, einige Uebungen anzustellen, welche jedoch wegen der Kraftlosigkeit eines Theils der gelieferten Pferde und der noch rauhen Witterung beschränkt werden mussten.

Schon durch die unternommenen Probemärsche wurden viele Reparaturen nöthig, welche später noch zahlreicher vorkamen.

Die artilleristische und tactische Leistungsfähigkeit der älteren Batterien genügte vollkommen für die damaligen Anforderungen; die Batterie-Führer waren Männer von Character und besassen Erfahrung, die Officiere versahen ihren Dienst mit Lust und Liebe, der Geist in der Mannschaft aber war, wie im ganzen Heere, vortrefflich [2]).

Der Prinz August von Preussen wurde durch Allerhöchste

[1]) Sie wurden wahrscheinlich erst während des Waffenstillstandes durch ungarische ersetzt.

[2]) Er entsprang bei den Soldaten hauptsächlich aus Hass und Feindschaft gegen die Unterdrücker, einem der wirksamsten moralischen Elemente im Kriege.

Cabinets-Ordre vom 1. März zum General der gesammten Artillerie bei dem mobilen preussischen Armee-Corps ernannt. Das aus den Truppen in Schlesien gebildete und dem General v. Blücher untergebene Corps, dessen Artillerie der Major Braun befehligte, hatte aber nachstehende Zusammensetzung:

Die Brandenburgische Brigade: General-Major v. Röder (Commandeur der Artillerie Major Lehmann I.):

9 Bataillons, 8 Escadrons, 6℔ge Fuss- (Garde-) Batterie No. 4, 6℔ge Fussbatterie No. 9 und reitende Batterie No. 8 (Capitain Kühnemann).

Niederschlesische Brigade: Oberst v. Klüx (Commandeur der Artillerie Major v. Merkatz):

6 Bataillons, 6 Escadrons, 6℔ge Fussbatterien No. 7 und 8 und reitende Batterie No. 7 (Stabs-Capitain Richter).

Oberschlesische Brigade: General-Major v. Zieten (Commandeur der Artillerie Major Liebe):

7 Bataillons, 6 Escadrons, 6℔ge Fussbatterien No. 11 und 13 und reitende Batterie No. 9 (Capitain Tuchsen).

Reserve-Cavallerie-Brigaden: Oberst v. Dolfs.

1. Brigade: Oberst-Lieutenant v. Werder, 11 Escadrons, reitende (Garde-) Batterie No. 4 (Stabs-Capitain Willmann).

2. Brigade: Oberst v. Jürgass, 12 Escadrons, reitende Batterie No. 10 (Premier-Lieutenant Schäffer).

Reserve-Artillerie: ½ 12℔ge Batterie No. 3.

Nach den vorhandenen Quellen brachen nach einem feierlichen Gottesdienste und unter dem Geläute aller Glocken die niederschlesische Brigade am 16., die Reserve-Cavallerie [1]) am 18., die Reserve-Artillerie am 21. und die brandenburgische Brigade am 24. März von Breslau auf und marschirten in der allgemeinen Richtung von Liegnitz, Bunzlau, Görlitz und Bautzen nach Dresden, passirten diese Stadt in Parade, gingen dann über Freiberg und Chemnitz nach Altenburg und bezogen von hier bis Zwickau und Reichenbach Cantonnirungen. Die oberschlesische Brigade marschirte von Neisse aus über Frankenstein, Schweidnitz, Jauer und Goldberg nach der Gegend von Löwenberg, wo sie vom 19. bis 22. März cantonnirte und dann der obigen Marschrichtung folgte. Die den Infanterie-Brigaden zugetheilten Batterien marschirten mit diesen, die reitenden gewöhnlich bei der Avantgarde, die der 1. Cavallerie-Brigade beigegebene reitende Gardebatterie mit dem

[1]) Die reitende Batterie No. 10 vereinigte sich auf dem Marsche mit derselben.

Regiment Garde du Corps, die der 2. zugetheilte reitende Batterie No. 10 mit dem ostpreussischen Kürassier-Regiment. Da die Etappen nicht gross waren und in der Regel die gewöhnlichen Ruhetage gehalten wurden, so griffen die Märsche die Pferde nicht an, und obgleich man Gegenden passirte, in welchen der Typhus herrschte, so fand doch keine Verbreitung desselben statt. Jede Gelegenheit wurde übrigens benutzt, um die Truppen mit dem Felddienste vertraut zu machen und ihre Schlagfertigkeit zu erhöhen, selbst die Ruhetage waren der Belehrung gewidmet und der Gedanke an den Krieg durchdrang alle Handlungen. Der Stillstand in den vortrefflichen Quartieren um Altenburg war diesen Bestrebungen sehr günstig, aber bereits am 19. April wurden jene mehr zusammengezogen, um die Truppen in Bereitschaft zu haben, und am 27. enge Quartiere zwischen Altenburg und Borna belegt.

Von den einzelnen Heerestheilen der Alliirten hatte die russische Haupt-Armee mit ihrem Vormarsche am meisten gezögert; sie setzte sich aber endlich am 7. April von Kalisch aus in Bewegung und erreichte am 24. April Dresden, wo die beiden alliirten Monarchen an deren Spitze ihren Einzug hielten.

Napoleon traf einen Tag später in Erfurt ein, setzte seine Armee gegen die Saale in Marsch und gab dadurch den Impuls zu den Bewegungen, welche mit der Schlacht von Gross Görschen endeten.

Am 28. April langte das der grossen französischen Armee voran marschirende 3. Corps (Ney) bei Naumburg, der Avantgarde des Generals Winzingerode gegenüber, an, dessen Gros sich in Pegau befand. Der General Berg stand bei Lindenau, das v. York'sche Corps zog sich näher um Skeuditz zusammen und besetzte Merseburg. Das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein, welchem an diesem Tage der Befehl über die Truppen der Generale v. Blücher und Winzingerode übertragen wurde, war in Gohlis.

Der Vicekönig von Italien zog die Saale aufwärts und liess einen Versuch gegen Halle machen, was den hiervon benachrichtigten General-Lieutenant v. Bülow bewog, mit dem grössten Theile seiner in und bei Dessau stehenden Truppen noch denselben Abend nach Cöthen abzumarschiren, um zu einer etwaigen Unterstützung des General-Lieutenants v. Kleist zur Hand zu sein. Der Letztere, dessen Vorposten sich auf dem linken Saalufer befanden, hatte schon am 26. die Defileen von Halle und Giebichenstein besetzt, seine übrigen Truppen aber auf dem rechten Flussufer vertheilt. Zur Vertheidigung der hohen Brücke und einer etwa 50 Schritt nördlich derselben durch den niedrigen Wasserstand entstandenen

Furth war auf dem rechten Flussufer eine Art Verschanzung für 2 Compagnien Infanterie und 4 Geschütze angelegt, die Furth selbst aber möglichst ungangbar gemacht worden. 400 Schritt nördlich der Brücke hatte man ebenfalls auf dem rechten Saalufer zur Flankirung der Brücke und der Furth, sowie zur Bestreichung des Weges nach Possendorf, eine Flesche für einen Zug Infanterie und 1 Geschütz erbaut, die diesseitige Abfahrt der Brücke durch eine starke und hohe Pallisadirung mit 2 Reihen Schiesslöcher übereinander geschlossen und zur Benutzung der oberen Reihe der Schiesslöcher Auftritte angebracht. Endlich befand sich südlich der Brücke ein der genannten Flesche ähnliches Werk für 1 Compagnie Infanterie und 2 Geschütze, und sämmtliche Schanzen waren durch einen Graben verbunden, welcher zugleich zur Aufstellung von Tirailleurs diente [1]).

Bereits am 27., als der Feind sich auf den Höhen von Niedeleben zeigte, waren 7 Geschütze der 6℔gen Fussbatterie No. 3 innerhalb, das 8. aber mit einem russischen Einhorn ausserhalb (südlich) der erwähnten Schanzen placirt worden; die reitende Batterie No. 1, welche in der Reserve stand, rückte mit dieser auf der Leipziger Strasse am zweiten Chausseehause von der Stadt in einen Bivouak, aus welchem am 28. Morgens die erste halbe Batterie bis auf 450 Schritt vom Leipziger Thore — wahrscheinlich zur Aufnahme der Stadtbesatzung — vorgeschoben wurde.

Am Morgen des 28. blieb alles ruhig; um 1 Uhr Nachmittags rückte aber der Feind in mehreren Colonnen von den Höhen herab, schob seine Tirailleurs bis auf 600 Schritt gegen die diesseits besetzten Punkte vor, und entwickelte in der Weite des noch wirksamen Kanonenschusses einige schwere Batterien, die sogleich ihr Feuer eröffneten, unter dessen Schutz noch andere etablirt und näher herangebracht wurden, so dass zuletzt gegen die Verschanzungen nördlich der Brücke 23 und gegen die südlich derselben 10 [2]) feindliche Geschütze thätig waren. Das sehr lebhafte Feuer des Feindes wurde, wegen der für leichte Geschütze zu grossen Entfernung, anfänglich gar nicht, nachdem derselbe aber näher gekommen war, nur in dem Maasse erwidert, als es die diesseitigen Mittel und die nothwendige Bereitschaft gegen einen Angriff gestatteten; der Feind machte hierzu auch einen Versuch, welcher jedoch nach einigen schnell abgegebenen Kartätschschüssen nicht wiederholt wurde.

[1]) Bericht des Capitains Ziegler.

[2]) Der Major Graumann giebt in seinem Berichte im Ganzen 23—28 Geschütze von schwerem Kaliber an, unter welchen sich viele 10℔ge Haubitzen befunden haben sollen.

Wegen der grossen Zahl abwesender Kranken war jedes Geschütz nur mit 4 Artilleristen besetzt, und die übrigen Nummern wurden durch Hülfsmannschaften der Infanterie versehen; da nun von den ersteren nach und nach 16 Mann getödtet oder blessirt, 16 Pferde erschossen, eine Protze durch eine feindliche Granate in die Luft gesprengt und ein Geschütz demontirt wurden, die Munition zu fehlen begann und die Mannschaft gänzlich erschöpft war, so ersetzte man gegen 5 Uhr Nachmittags 4 zurückgezogene Geschütze der Fussbatterie durch 3 der reitenden Batterie No. 1; die dadurch erübrigten Leute der Bedienung verstärkten die im Feuer verbliebenen.

Von der ersten Hälfte der reitenden Batterie war am Morgen der Portepeefähnrich Schöndörfer mit einem Kanon nach dem Herzogsacker entsendet worden, um, wenn die Brücke verlassen werden müsste, die Strassen der Vorstadt mit Kartätschen zu bestreichen; als aber die Kanonade ihren Anfang nahm, wurde diese Kanone bald vorgezogen und so placirt, dass sie zwei feindliche Geschütze beschiessen konnte, von welchen das eine auch bald seinen Platz verliess. Als die 3 übrigen Geschütze der halben Batterie unter Commando des Lieutenants v. Oppen nach der Brückenschanze vorgingen, passirten sie möglichst schnell die jenseits der Stadt von den feindlichen Geschützen bestrichene Strasse, nahmen ihre Stellung in der mittelsten Schanze ein — in welche auch noch das 4. Geschütz nachgezogen worden zu sein scheint — und unterhielten ein ruhiges Feuer gegen das bis zur eintretenden Dunkelheit mit grosser Heftigkeit fortdauernde des Feindes, welchem hierbei von dem Geschütz des Unterofficiers Dietrich zwei Geschütze demontirt wurden.

Die halbe Batterie hatte 106 Kugelschüsse und 16 Granatwürfe gethan und unerachtet des concentrischen Feuers des Feindes und der zu schwach profilirten Brustwehren der Schanze — da jener zu hoch schoss und die meisten seiner Granaten in der Luft krepirten — nur 3 blessirte Leute; jedoch wurden ihr von den nach der Stadt zurückgeschickten Reitpferden 2, unter welchen das eigene des Lieutenants v. Oppen, und von der Bespannung der Protzen 6 Zugpferde getödtet.

Da man am nächsten Tage einen Angriff erwartete, so liess der Lieutenant v. Oppen während der Nacht die Brustwehr der Schanze erhöhen [1]), einen für das Soutien bestimmten Aufwurf zur besseren Deckung der Protzen in eine Schulterwehr verwandeln und ein Geschütz auf die Brücke stellen; das letztere sollte bei

1) Bericht des Lieutenants v. Oppen.

etwaiger Annäherung des Feindes einen Signalschuss, dann noch einige Kartätschschüsse thun und hierauf mittelst des Langtaues zurückgezogen werden, um die Schusslinie für die Geschütze in der Schanze frei zu machen, deren Richtung man durch Anzünden eines hinter denselben aufgerichteten Holzhaufens sichern wollte. Glücklicherweiser waren diese Maassregeln nicht nöthig, weil der Feind während der Nacht in seine Lager bei Niedeleben und Possendorf zurückkehrte.

Während die erste Häfte der Batterie No. 1 mit Hingebung eine für reitende Artillerie sehr ungeeignete Bestimmung erfüllte, wurde die zweite unter dem Lieutenant Freytag mit einem russischen Jäger-Bataillon nach Halle hineingezogen; da dieser Officier aber hier nicht sogleich wirksam sein konnte, so ging er, begleitet von 100 Kosaken, auf der Strasse nach Giebichenstein vor, und placirte seine Geschütze auf einer sehr vortheilhaft gelegenen Anhöhe so, dass er die gegenüberstehenden der feindlichen in der linken Flanke beschoss, weshalb er das Feuer eines Theils dieser Geschütze, welche alle von schwerem Kaliber waren, auf sich zog. Das sehr lebhafte Kugel- und Granatfeuer des Feindes that indessen der halben Batterie, welche 111 Kugelschüsse und 14 Granaten verbrauchte, keinen Schaden [1]).

Eine russische halbe reitende Batterie unter dem Oberstlieutenant Markoff wurde zur Unterstützung des linken Flügels der preussischen Artillerie verwendet.

Die Bravour, Kaltblütigkeit und Ausdauer, mit welcher unter so erschwerenden Umständen — namentlich die Geschütze in der einem Aufwurfe gleichenden Brückenschanze — bedient wurden, erkannten alle Commandeurs an, und der Major Graumann sagt hierüber:

„Mit der grössten Ruhe und Tapferkeit befolgten die Artilleristen meine Befehle und haben sich die Herren Officiere durch das Nachsehen der Richtung und das dadurch erreichte richtige Treffen sehr ausgezeichnet [2]).“

Bei Uebersendung des Verzeichnisses der für das Gefecht zu Belohnungen Eingegebenen an den commandirenden General, von welchen die für die Artillerie aber nicht aufzufinden waren, bemerkt der General-Lieutenant v. Kleist:

„Ich halte es für meine Pflicht, Euer Excellenz ganz vorzüglich die Officiere der Artillerie ohne Ausnahme zu empfehlen; sie haben sich sämmtlich in dem genannten Gefechte durch un-

1) Bericht des Lieutenants Freytag.

2) Bericht des Majors Graumann.

ermüdliche Thätigkeit und richtige Anordnungen im heftigsten Kanonenfeuer als äusserst brave Officiere gezeigt, und ist der Major Graumann von der Artillerie durch seine ausserordentliche Unerschrockenheit und Thätigkeit, mit welcher er Alles anordnete, gewiss einer besonderen Auszeichnung werth."

Der General-Lieutenant v. York aber machte Sr. Majestät den König auf dies ehrende Zeugniss besonders aufmerksam, in Folge welches die Lieutenants v. Oppen und Freytag, der Portepéefähnrich Schöndorfer und der Unterofficier Dietrich mit dem eisernen Kreuze 2. Klasse decorirt wurden.

Am 29. April setzten die Armeen Napoleon's und des Vicekönigs ihre Bewegungen längs der Saale fort, und die an der Spitze des dritten Corps marschirende Division Souham der ersteren, welche die Vorhut der russischen Avantgarde unter dem General Lanskoy nach einer lebhaften Kanonade bis hinter den Grunabach zurückdrängte, erreichte Weissenfels.

Von den Alliirten erwartete der General-Lieutenant v. Kleist bei Halle einen Angriff. Der Feind begnügte sich jedoch hier mit Demonstrationen, während das 11. Corps desselben (Macdonald) Merseburg eroberte, wodurch jener zum Rückzuge nach Skeuditz bewogen wurde, aber noch ein Detachement mit 2 Kanonen bei Halle zurückliess.

Das v. Blücher'sche Corps rückte nach der Gegend von Borna, der General Miloradowitsch nach Penig und die russische Haupt-Armee verliess Dresden. Von der Avantgarde des General-Lieutenants v. Bülow wurde der General-Major v. Oppen mit 1 Bataillon, 1 Füsilier-, 1 Jäger-Compagnie, 2 Escadrons und einer halben reitenden Batterie No. 6 zur Beobachtung der Saale nach Wettin entsendet.

Dies Detachement, von welchem das Bataillon nebst zwei Geschützen in Löbejün zurückblieben, fand aber jenen Ort bereits von russischer Cavallerie besetzt, und man sah jenseits der Saale eine Colonne von 1000 Mann Infanterie mit einigen Wagen aus dem Dorfe Trebitz defiliren. Von 23 Kugelschüssen, die man ungeachtet der grossen Entfernung auf dieselbe abfeuerte, schienen einige zu wirken und der Feind zog sich später in einen Wald zurück; die preussischen Truppen blieben die Nacht in Löbejün und Neutz.

Am 30. April stand das 3. französische Corps der Cavallerie des Generals Lanskoy zwischen Weissenfels und dem Dorfe Rippach gegenüber, die übrigen Corps Napoleon's waren von Weissenfels bis Naumburg echelonirt.

Von der Armee des Vicekönigs befanden sich das 5. Corps

(Lauriston) zwischen Halle und Merseburg, das 11. zwischen diesem Orte und Zöschen.

Der General v. Blücher hatte die Truppen nahe um Borna vereinigt, der General Berg stand bei Zwenkau, wo auch der General-Lieutenant v. York ein Lager bezog, und der General-Lieutenant v. Kleist zog sich bis Lindenau zurück, hatte jedoch zur Deckung der Strasse von Merseburg nach Leipzig 2 Bataillons, 2 Escadrons und eine halbe reitende Batterie No. 1 detachirt, welchen etwa 4000 Mann vom Feinde gegenüberstanden.

Am 1. Mai veranlasste das Vorrücken Napoleon's mit dem 3. Corps gegen Lützen, wobei er auf die Cavallerie und reitende Artillerie des Generals Winzingerode — des Commandeurs der Avantgarde der Alliirten — stiess, das Gefecht bei Rippach, in welchem der letztere endlich gezwungen wurde, dem Feinde Lützen sowie den Flossgraben zu überlassen, hinter dem er sich lagerte. Es standen hiernach am Abend dieses Tages:

Von Seiten der Franzosen:

Napoleon mit der alten Garde bei Lützen,

das 3. Corps zu beiden Seiten des Flossgrabens, die Dörfer Klein- und Gross-Görschen, Eisdorf, Rahna, Mayen und Kitzen besetzt haltend,

das 4. Corps (Bertrand) bei Poserna, die junge Garde und

das 6. Corps (Marmont) bei Weissenfels,

das 12. Corps (Oudinot) bei Naumburg,

der Vicekönig mit dem 5. Corps bei Günthersdorf und dem 11. bei Markranstädt.

Von Seiten der Alliirten:

die Generale v. York und Berg bei Zwenkau, das Detachement des General-Lieutenants v. Kleist bei Lindenau, die Truppen des Generals v. Blücher bei Rötha, der General Miloradowitsch mit einem Observations-Corps bei Altenburg, die Haupt-Armee endlich bei Lobeda.

Man war von Seiten der Verbündeten zur Schlacht am nächsten Tage entschlossen, und die Monarchen vertrauten dazu das Commando ihrer Armeen dem Grafen Wittgenstein an.

Da man wusste, dass die französische Armee im Vorrücken nach Leipzig begriffen war, so beabsichtigte der letztere durch einen Links-Abmarsch die rechte Flanke des Feindes zu gewinnen und ihn während des Marsches anzugreifen.

Die reitenden Batterien der Infanterie-Brigaden des v. Blücherschen Corps hatten bei der Zusammenziehung der letzteren einige starke Märsche gemacht, und die der Reserve-Cavallerie aber nicht

nur seit einigen Tagen bivouakirt, sondern waren täglich zur Hälfte bei den Vorposten gewesen.

Am 2. Mai früh befand sich die alliirte Armee in voller Bewegung; da indessen das v. York'sche und v. Blücher'sche Corps, nach Pegau und Storkwitz marschirend, sich bei Audigast kreuzten, so kam der hierdurch verzögerte Aufmarsch der Armee zwischen Werben und Domsen erst gegen Mittag zu Stande, nachdem ein Theil der Truppen bei Pegau vor den verbündeten Monarchen vorbei defilirt war.

Im ersten Treffen, aus dem v. Blücher'schen Corps bestehend, waren die Brigaden v. Klüx und v. Zieten mit den reitenden Batterien No. 7 und 9 in erster, die Brigade v. Roeder mit der reitenden Batterie No. 8 in zweiter Linie. Die preussische Reserve-Cavallerie mit den reitenden Batterien No. 3 [1]), 4 und 10 formirte sich hinter dem linken Flügel, denselben debordirend.

Im zweiten, aus der Division Berg und dem v. York'schen Corps bestehenden Treffen, waren von dem letzteren die Brigaden v. Horn und v. Hünerbein in erster, die Brigade v. Steinmetz nebst der reitenden Batterie No. 2 in zweiter Linie. Die Cavallerie der Brigaden stand hinter ihnen und die reitende Batterie hinter jener in Reserve. Die Truppen des Generals Winzingerode waren bei Domsen aufgestellt.

Von dem vorliegenden Höhenrücken bemerkte man auf der Hauptstrasse gegen Leipzig den Staub marschirender Colonnen und bei Gross-Görschen ein Lager (die Division Souham).

Als die Armee auf Befehl des Grafen Wittgenstein um 12 Uhr zum Angriff antrat, trabte die preussische Reserve-Cavallerie links gegen Rahna vor und entwickelte sich in einem Treffen. Die russische 12♯ge Batterie No. 33 und die preussische 6♯ge Fussbatterie No. 11 eröffneten vor den Brigaden v. Zieten und v. Klüx ihr Feuer gegen den bei Gross-Görschen stehenden Feind, dessen Artillerie dasselbe erst nach einiger Zeit beantwortete; als dieselbe jedoch von der reitenden Batterie No. 3 in der rechten Flanke genommen, von der reitenden Garde-Batterie No. 4 eine kurze Zeit beschossen und ihr 3 Geschütze demontirt waren, musste sie das Feld räumen.

Auf den ersten Kanonenschuss bei Gross-Görschen eilte Napoleon, vom Vice-Könige, der mit dem General-Lieutenant v. Kleist vor Leipzig in ein Gefecht begriffen war, dahin zurück und wies das 3. Corps zum hartnäckigsten Widerstande an; das 6. Corps erhielt den Befehl, den rechten Flügel seiner Schlachtlinie einzu-

[1]) Sie war an diesem Tage der Reserve-Cavallerie überwiesen.

nehmen und das 4. gerade in die linke Flanke der Alliirten zu wirken.

Inzwischen hatte die Brigade v. Klüx Gross-Görschen genommen und die Division Souham zurückgeworfen, aber hinter diesem Dorfe starken Widerstand gefunden, und musste durch die Brigade v. Zieten unterstützt werden; die Dörfer Klein-Görschen und Rahna wurden hierauf genommen, wobei die reitenden Batterien dieser Brigaden mitwirkten.

Da die preussische Reserve-Cavallerie, als sie sich dem Dorfe Starsiedel näherte, durch die Artillerie der Division Girard (vom 3. Corps) beschossen worden war, so kamen auch die reitenden Batterien No. 3, 4 und 10 gegen jene in Thätigkeit.

Gegen das vorrückende 6. Corps verlängerte der General Winzingerode den linken Flügel der Alliirten und stellte der seine linke Flanke bedrohenden Division Morand des 4. Corps Artillerie entgegen.

Während dieser Vorgänge nahmen die Divisionen Brenier und Girard (des 3. Corps) Klein-Görschen und Rahna wieder, worauf die Brigade v. Röder, unterstützt durch die Brigade v. Hünerbein, unter Theilnahme der reitenden Batterie No. 8 nicht nur diese Dörfer wieder eroberte, sondern auch in den Besitz von Kaja gelangten, obgleich feindlicher Seits noch die Division Compans (vom 3. Corps) in's Gefecht gezogen worden war.

Der Oberst-Lieutenant v. Steinmetz mit der reitenden Batterie No. 2 war den beiden anderen Brigaden des v. York'schen Corps gefolgt und brachte jene gegen Starsiedel in's Feuer.

Die durch diese Fortschritte der französischen Armee drohende Gefahr wurde jedoch beseitigt, indem Napoleon 22 Bataillons und die Cavallerie seiner Garde in der Richtung auf Kaja anrücken, zwischen diesem und dem Dorfe Starsiedel 60 Geschütze aufstellen und seinen rechten Flügel noch durch 2 Divisionen vom 4. und 6. Corps verstärken liess.

Schon als der Feind in Kaja und zwischen den Dörfern noch heftigen Widerstand leistete, war der Prinz von Würtemberg beordert worden, mit der von ihm commandirten Infanterie des Generals Winzingerode bei Eisdorf den Flossgraben zu passiren und Kaja im Rücken anzugreifen; bevor aber dieser Befehl in Ausführung kam, passirte schon eine Abtheilung russischer und preussischer Cavallerie, der eine reitende Batterie folgte — vielleicht ein Theil der Batterie No. 9 — den genannten Graben, um die jenseits desselben aufgestellten Tirailleurs des Feindes zu vertreiben, gerieth aber in ein wirksames Gewehr- und Kartätschfeuer und kehrte — da sie Gefahr lief, von dem unter dem Vicekönig im Vor-

rücken begriffenen 11. Corps abgeschnitten zu werden — wieder über den Graben zurück. Der Vicekönig entwickelte hierauf zwei Divisionen gegen Eisdorf und Kitzen, liess das erste Dorf durch eine dieser Divisionen angreifen, die von Meuchen herangezogene Division Marchand (vom 3. Corps) gegen Klein-Görschen vorrücken und leitete diese Angriffe durch das Feuer einer zahlreichen Artillerie ein.

Der drei Mal, selbst mit verstärkten Kräften, durch den Prinzen von Würtemberg erneuerte Versuch, den Uebergang bei Eisdorf zu erzwingen, misslang, und man musste sich darauf beschränken, dem Feinde den Uebergang streitig zu machen. Da nun bei der Ueberlegenheit des Gegners der linke Flügel unter dem General Winzingerode immer mehr Terrain verlor, die eroberten Dörfer bis auf Gross-Görschen wieder aufgegeben werden mussten, und ein bei eingetretener Dunkelheit unternommener Cavallerie-Angriff gänzlich missrieth, so wurde die Fortsetzung der Schlacht aufgegeben und der grösste Theil der Armee noch in der Nacht über den Flossgraben zurück genommen, während nun die Brigade v. Horn, sowie ein Theil der preussischen und russischen Cavallerie bis zum nächsten Morgen auf dem Schlachtfelde verblieben.

Der Brennpunkt der Schlacht lag in dem Kampf um den Besitz der mehrgenannten Dörfer, in und zwischen welchen — auf einem verhältnissmässig durchschnittenen Terrain — sich die allmählig herbeigeführten Truppen im heftigsten Nahgefecht auflösten und vermischten. Dies Loos hatten auch die hier fast durchgängig als Fussartillerie verwendeten reitenden Batterien, welche, wenn sie zurückgingen, um sich zu retabliren oder ihre Munition zu ergänzen [1]), kaum wieder gefechtsfähig, von Neuem vorgeholt, von den Truppen, zu welchen sie gehörten — häufig auch in sich — getrennt wurden und meistentheils im Bereich des Kartätsch- und Gewehr-Feuers auftraten.

Bei den reitenden Batterien, welche der Reserve-Cavallerie angehörend, ausserhalb jenes Raumes fochten, fanden zwar nicht dieselben Umstände statt, sie wurden aber bald in einen dauernden Geschützkampf verwickelt, und die speciellen Umstände, aus denen ihr Verhalten hervorging, lassen sich nicht mehr nachweisen.

Man hat sich mithin darauf beschränken müssen, die Wirkungs-Momente der reitenden Batterie in der Schlacht nur allgemein anzudeuten, und führt im Nachstehenden das auf, was über ihren besonderen Gebrauch aus officiellen Quellen zu entnehmen ist, ohne

[1]) Die Complettirung der Munition aus herangezogenen Wagen war bei der reitenden Artillerie nicht gewöhnlich.

den Versuch zu machen, es überall nach Zeit und Ort in den bekannten Gefechtsgang einzufügen.

Die reitende Batterie No. 7 unterstützte den Angriff ihrer Brigade auf Gross-Görschen, blieb jedoch, als jene vorrückte, links von diesem Dorfe zurück, bis am Nachmittage gegen 3 Uhr, auf erhaltenen Befehl, zwei Kanonen und 2 Haubitzen unter dem Lieutenant Bock II., wahrscheinlich gegen Rahna, vorgezogen wurden. Schon während des Vorrückens derselben musste eine Haubitze wegen erlittener Beschädigungen zurückgeschickt werden und bald darauf der verwundete Lieutenant Bock II. das Schlachtfeld verlassen. Die noch vorhandenen 3 Geschütze kamen nun unter dem Lieutenant Philipp auf 600 Schritt vom Feinde zwar zum Schuss, wurden aber trotz der Nähe diesseitiger Truppen und eines lebhaften Kartätschfeuers von feindlicher Infanterie angegriffen, die mehrere Artilleristen tödtete oder verwundete. Der genannte Officier hielt sich nun für verbunden, den Rückzug anzutreten, musste jedoch, da bei dem Aufprotzen die Stangenpferde der Haubitze sowie zwei zur Hülfeleistung herbeigeholte Infanteristen getödtet wurden, bei derselben nur noch 2 Mann übrig blieben und ein diesseitiger Cavallerie-Angriff ohne Erfolg blieb, das Geschütz verlassen. Der Unterofficier Rückard und der Kanonier Winkler hatten, unerachtet des heftigen Feuers, bis zum letzten Augenblick mit muthvoller Beharrlichkeit die Rettung desselben versucht [1]).

Etwa eine Stunde vor dem Eintritt der Dunkelheit stellte der Major v. Merkatz die Batterie rechts von Gross-Görschen auf, um die sich gegenüber sammelnden Massen feindlicher Truppen zu beschiessen; sie kam hier noch in ein starkes Feuer und folgte in der Nacht ihrer Brigade über den Flossgraben.

Im Laufe des Gefechtes drang eine Vollkugel in einen Kartuschwagen und wurde erst später aufgefunden, eine andere Kugel aber ging der Länge nach durch den Deckel eines solchen Wagens.

Die reitende Batterie No. 8 kam erst am späten Nachmittage zum Gefecht, indem sie auf Befehl des Prinzen August von Preussen zwischen Gross- und Klein-Görschen aufgestellt wurde, aber in ein so heftiges Tirailleur-Feuer gerieth, dass sie zurückgezogen werden musste.

Da in diesem Augenblick 2 Kanonen nach dem linken Flügel verlangt wurden, die der Capitain Kühnemann begleitete, so übernahm der Lieutenant Reich das Commando der übrigen 6 Geschütze, aus welchen er, einem anderen Befehle gemäss, links von Gross-

1) Das Geschütz wurde beim Rückzuge von den Russen mitgenommen und kam dadurch wieder zur Batterie.

Görschen die vor Rahna stehende Infanterie beschiessen liess, aber auch hier endlich durch Tirailleurs zum Rückzuge genöthigt und hart bedrängt wurde [1]).

Der Capitain Kühnemann, welcher jetzt [2]) zurückkehrte, führte nun die wiedervereinigte Batterie in der ursprünglichen Richtung nochmals vor und versuchte, obgleich im heftigen Tirailleur-Feuer, einen Angriff der diesseitigen Cavallerie auf die gegenüberstehende Infanterie des Feindes vorzubereiten; da diese aber fest blieb und jene abgewiesen wurde, so ging auch die Batterie nach erheblichem Verluste zurück und folgte ihrer abziehenden Brigade über den Flossgraben.

Ueber die Verwendung der beiden detachirt gewesenen Geschütze ist nichts bekannt, dagegen erwähnt der Major Lehmann das Verhalten der übrigen und ihrer Führung durch den Lieutenant Reich.

Die reitende Batterie No. 9 folgte beim Anmarsch gegen Gross-Görschen der Cavallerie ihrer Brigade; stellte sich, als die letztere jenes Dorf besetzt hatte, rechts desselben hinter einem mit Weiden besetzten Graben auf und beschoss eine etwa 500 Schritt hinter diesem stehende Infanterie-Masse, wegen des für Kartätschen ungünstigen Bodens mit Kugeln und Granaten.

Auf den Wunsch des Brigadiers, Oberst v. Pirch, überschritt jedoch der Capitain Tuchsen mit der zweiten halben Batterie den Graben und ging bis auf 300 Schritt an die Masse heran, liess aber die erste halbe Batterie zur Unterstützung zurück; bald aber musste diese auf Befehl des Oberst v. Pirch nachfolgen. Die Batterie wurde hier in der Front durch Tirailleurs, in der rechten Flanke durch eine bei Klein-Görschen stehende feindliche Batterie beschossen und richtete ihr Feuer anfänglich mit 2löthigen, als diese aber verbraucht waren, mit 6löthigen Kartätschen gegen die genannte Masse, welche nun den Rückzug antrat und sogleich von den neumärkischen Dragonern angegriffen wurde, diese aber abwies. Das inzwischen eingestellte Feuer der Batterie wurde zwar wieder fortgesetzt, als aber zwei Geschütze, welche sich verschossen hatten, aufprotzten, glaubten die übrigen das Commando dazu überhört zu haben, protzten ebenfalls auf, und die Batterie, in welcher bis dahin die grösste Ruhe geherrscht hatte, ging, von den feindlichen Tirailleurs verfolgt, in einiger Verwirrung über den Graben zurück. Hierbei kam 1 Geschütz der 1. halben Batterie — bei welchem in der Uebereilung der Protzring über den Protznagel gehangen worden

1) Bericht des Lieutenants Reich.

2) Wahrscheinlich nach der Wiedereroberung von Kaja durch die Franzosen.

war, die Vorderreiter mit der zerbrochenen Bracke davon gejagt waren, und die Stangenpferde nicht anziehen wollten, weil die Deichselspitze in die Höhe schnellte — in grosse Gefahr, wurde jedoch durch die Hingebung der Bombardiere Lück und Brauner, sowie der Kanoniere Hartsch und Petzold wieder fahrbar gemacht; ein anderes derselben halben Batterie, welches festgefahren und fast vom Feinde erreicht war, rettete der Stangenreiter Pennow durch eine geschickte Wendung. Dem Lieutenant Dellen war sein Pferd unter dem Leibe erschossen worden, und er war genöthigt, der Batterie zu Fuss zu folgen.

Als die letztere sich bei der Windmühle von Gross-Görschen sammelte, retablirte, aus den Wagen mit Munition versah und kaum 2 Geschütze wieder gefechtsfähig waren, führte dieselben ein russischer Officier — angeblich auf Befehl des Grafen Wittgenstein — nach Klein-Görschen, von wo sie jedoch durch den General-Lieutenant v. Zieten wieder zurück geschickt wurden; ein zweiter Officier stellte einige Geschütze der Batterie am Flossgraben auf, die jedoch ohne Bedeckung, durch feindliche Tirailleurs bedroht, diese Stellung nach etwa 20 Schuss wieder aufgaben und ein Geschütz zurücklassen mussten, welches aber, ehe es abgeholt werden konnte, durch die 6㉿ge Fussbatterie No. 13 zurück gebracht wurde.

Als hierauf die Batterie sich wieder ordnete, legten zwei Adjutanten auf dieselbe Beschlag, von welchen der eine sie rechts, der andere sie links verwendet wissen wollte; sie einigten sich jedoch dahin, dass von den wieder brauchbaren Geschützen der eine zwei nach dem Flossgraben, der andere drei nach Gross-Görschen entführte [1]). Die Leistungen der ersteren unter dem Lieutenant Arnold erwähnt der Bericht nicht, die letzteren unter dem Lieutenant v. Strotha debouchirten kurz nach den diesseitigen Tirailleurs aus Gross-Görschen gegen Rahna, vertrieben zuerst einige entgegenstehende Geschütze, beschossen dann — nachdem sich ein Kanon der 6㉿gen Fuss-Batterie No. 13 unter dem Lieutenant Benecke ihnen angeschlossen hatte — auf Befehl des hier anwesenden General-Lieutenants v. Scharnhorst auf 600 Schritt eine feindliche Infanteriemasse mit 6löthigen Kartätschen und sprengten sie nach 4 bis 5 Schüssen aus jedem Geschütz vollständig auseinander.

Die Batterie besetzte nun unter heftigem Kanonenfeuer die Höhe gegen Kaja, folgte, als gegen Abend der Rückzug angetreten wurde, der Cavallerie ihrer Brigade, mit der sie auf dem rechten

[1]) Das Abholen einzelner Geschütz-Abtheilungen durch russische Adjutanten und Galoppins war in dieser Schlacht an der Tagesordnung und trug zur Zersplitterung der Artillerie bei.

diesseitigen Flügel zum Corps des Prinzen von Würtemberg gelangte, verliess unter demselben, nachdem sie noch am Abend einen von feindlichen Tirailleurs besetzten Waldrand mit Kartätschen hatte beschiessen müssen, in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr das Schlachtfeld und erreichte, theils der Brigade v. Klüx, theils der Reserve-Cavallerie folgend, erst am 4. die Brigade v. Zieten wieder.

Die reitende Batterie No. 2 blieb während des Kampfes um Gross- und Klein-Görschen in Reserve, wo sie schon durch feindliches Feuer litt, und wurde, als das v. York'sche Corps zur Unterstützung des v. Blücher'schen nachrückte, von dem Major v. Rentzell gegen zwei französische Batterien vorgeführt [1]), mit welchen sie sich auf 1400 Schritt in eine Kanonade einliess, in Folge welcher bei denselben 2 Explosionen stattfanden. Die beiden Batterien wurden jetzt aber mit einer dritten verstärkt und so durch ihr überlegenes Feuer 2 Geschütze der preussischen Batterie demontirt, während die Haubitzen derselben, welche ihre Granaten aus den Protzen verworfen hatten, zur Ergänzung derselben zurückgeschickt werden mussten.

Es blieben nur noch 4 Piecen übrig, von welchen zwei durch das eigene Feuer beschädigt waren, als die Batterie den Befehl zum Rückzuge erhielt. Ihr Verlust an Mannschaft und Pferden war mässig, dagegen wurde der sie commandirende Premier-Lieutenant Hensel so schwer verwundet, dass er nach einigen Tagen starb.

Als einer Auszeichnung besonders würdig wurden unter mehreren genannt: der Trompeter Reimann, welcher freiwillig für einen verwundeten Kanonier zur Bedienung eingetreten war, so wie der Bombardier Markowski und der Kanonier Wastian, die obgleich verwundet, bei ihren Geschützen blieben.

Die reitende Garde-Batterie No. 4 trabte, als die Brigade v. Klüx zum Angriff von Gross-Görschen antrat, mit der Reserve-Cavallerie vor, und beschoss kurze Zeit den bei jenem Dorfe aufgestellten, jedoch zu entfernten Feind, wendete sich dann aber auf erhaltenen Befehl gegen Starsiedel, um die von Lützen heranrückende feindliche Artillerie zu enfiliren, konnte jedoch die Entwickelung der letzteren nicht hindern. Der Batterie-Commandeur rückte hierauf, um diese wirksamer zu beschiessen, bis auf 800 Schritt an diese heran, kam aber dadurch in ein verheerendes Feuer, durch welches, ausser dem Verlust mehrerer Leute, eine Haubitze so zer-

1) Ihre Aufstellung ist nach dem Bericht der Batterie nicht klar, war aber wahrscheinlich zwischen Rahna und Starsiedel.

schossen wurde, dass sie nach den Angaben des genannten Commandeurs untransportabel war und liegen bleiben musste [1]).

Die Batterie verblieb, bis auf eine kurze Unterbrechung zur Complettirung der Protz-Munition aus den Wagen, bis gegen Abend auf diesem Posten im Feuer und hatte, nächst der Kanonade mit der Artillerie des Feindes, zeitweise noch Cavallerie- oder Infanterie-Abtheilungen desselben, von welchen die letzteren sich theils in Starsiedel, theils in den vorliegenden Gräben eingenistet hatten, mit Kartätschen abzuweisen. Der Lieutenant v. Frankenberg, welcher hierzu mit 2 Geschützen einige Zeit detachirt war, wurde durch den Batterie-Commandeur zu einer Belohnung empfohlen. Vor einbrechender Dunkelheit erhielt der Batterie-Commandeur noch den Befehl, den Angriff einer russischen Cürassier-Division zu unterstützen, zu welcher er sich mit 4 Geschützen begab; da aber bei seinem Eintreffen jener Angriff aufgegeben war, so führte er einem Theile der preussischen Reserve-Cavallerie folgend, seine Batterie durch Pegau über die Elster zurück, wo sie einen Theil der Nacht zubrachte.

Die reitende Batterie No. 3 ging beim Beginn der Schlacht mit der Reserve-Cavallerie des v. Blücher'schen Corps vor, beschoss den bei Gross-Görschen stehenden Feind in der rechten Flanke und verliess diese Stellung erst nach dem gelungenen Angriff der Brigade v. Klüx gegen jenes Dorf.

Als die Batterie ihre verschossene Protzmunition aus den zurückgelassenen Wagen ersetzt hatte, rückte sie der zwischen Starsiedel und Kaja aufgestellten Artillerie des Feindes entgegen und suchte der concentrischen Feuerwirkung desselben durch das Auseinanderziehen in halben Batterien zu begegnen, welche aber, als feindliche Infanterie aus Starsiedel hervorkam, dieser durch die Lieutenants Borowsky und Lingk trotz eines heftigen feindlichen Kartätsch- und Gewehr-Feuers auf 500 Schritt entgegen geführt wurden, und sie durch wohlangebrachte 2löthige Kartätschschüsse zum schleunigen Rückzuge brachten.

Die Batterie verlor hier die meisten Menschen und Pferde, was um so empfindlicher war, als jedes Geschütz nur mit 5 Artilleristen besetzt werden konnte. Ein Geschütz wurde bei dieser Gelegenheit demontirt, und der Lieutenant Borowsky nicht unerheblich verwundet, verliess jedoch das Schlachtfeld nicht.

[1]) Bericht des Stabs-Capitains Willmann. Die von dem Prinzen August mehrfach geforderte Aufklärung über die Nothwendigkeit des Verlustes der Haubitze scheint zu keinem Ergebniss geführt und die vorgeschriebene kriegsrechtliche Aburtheilung nicht stattgefunden zu haben.

Sobald die Batterie wieder mit Munition versehen worden war, wurde sie abermals in zwei Hälften getheilt verwendet und blieb im Gefecht, bis sie Befehl erhielt, sich hinter die Reserve-Cavallerie zurückzuziehen, mit welcher sie dann dem allgemeinen Rückzug folgte [1]).

Die reitende Batterie No. 10, welche der Reserve-Cavallerie angehörte, soll nach dem Berichte ihres Commandeurs, ihr Feuer ebenfalls gegen den vor Gross-Görschen aufgestellten Feind begonnen haben, als dieser sich zurückzog, bis auf 900 Schritt vorgerückt und mit Hülfe einer zweiten (?) preussischen reitenden Batterie, welche sich links neben ihr aufstellte, sich gegen das heftige feindliche Artillerie-Feuer behauptet haben.

Nachdem die Protz-Munition verbraucht war, und man zur Ergänzung derselben einige Wagen heranzog, wurde unglücklicherweise einer der letzteren in die Luft gesprengt, und da auch ein Geschütz demontirt worden war, das feindliche Feuer immer heftiger; doch gelang es, dasselbe bis zur Ablösung durch die Fuss-Garde-Batterie (von der Brigade v. Röder) zu erwidern.

Durch das lebhafte Feuer der Batterie und das Auffliegen des Kartuschwagens war jetzt der Bestand an Munition fast erschöpft, und die zurückgeführte Batterie konnte erst nach langem Suchen aus einer aufgefundenen Kolonne (?) noch 145 Kugel-Schüsse erhalten. Obgleich der Abend nahte, so rückte der Batterie-Commandeur dennoch wieder vor und zog das bisher gegen die Reserve-Cavallerie gerichtet gewesene Feuer von 12—14 schweren Geschützen auf sich; da inzwischen die Dunkelheit eingetreten und der geringe Munitions-Vorrath verbraucht war, so trat die Batterie auf Befehl den Rückzug nach Pegau an, wo sie die ebenfalls zurückgegangene Reserve-Cavallerie erwartete.

Aus dem Angeführten geht hervor, dass die reitenden Batterien während des Verlaufes der Schlacht mit geringen Unterbrechungen bis zum Ende derselben in Thätigkeit blieben und mit Ausnahme der Brand- und Leucht-Kugeln alle Arten von Geschossen anwendeten. Den Beweis hierzu liefern die noch vorhandenen Munitions-Rapporte, denn es thaten nach denselben.

	Kugel-,	Kartätschschüsse, 6löth.	Kartätschschüsse, 2löth.	Granat-,	Kartätsch-Würfe.
die reitende Batt. No. 8:[2])	387	94	42	121	31
„ „ „ „ 9:	420	83	57	126	44

[1]) Bericht des Batterie-Commandeurs.

[2]) Von der Batterie No. 7 sollen vorhandenen Notizen gemäss nur 130 Kugelschüsse und 53 Granatwürfe geschehen sein; in den Munitions-Rapporten fehlt jedoch wegen der verloren gegangenen Papiere für Gross-Görschen, Bautzen und Haynau jede Angabe.

	Kugel-,	Kartätschschüsse, 6löth.	Kartätschschüsse, 2löth.	Granat-,	Kartätsch-Würfe,
die reitende Batt. No. 2:	270	1	—	28	—
„ „ „ „ 3:	354	10	—	48	8
„ „ „ „ 4:	612	101	41	104	30
„ „ „ „ 10:	960	25 [1])	—	157	9.

Der von den Batterien erlittene Verlust an Menschen und Pferden war jedoch nicht so beträchtlich, als er ihrem Gebrauch nach hätte sein können, wenn dieselben ohne Unterbrechung in der Feuerlinie geblieben wären. Dieser Verlust betrug:

todt:

	Officiere,	Unterofficiere,	Bombardiere,	Gemeine,	Pferde,
bei der Batterie No. 7:	—	—	1	4	1
„ „ „ „ 8:	—	—	1	—	9
„ „ „ „ 9:	—	—	—	2	13
„ „ „ „ 2:	1	1	1	—	6
„ „ „ „ 3:	—	—	1	1	27
„ „ „ „ 4:	—	1	1	5	17
„ „ „ „ 10:	—	—	—	5	25;

verwundet:

	Officiere,	Unterofficiere,	Bombardiere,	Gemeine,	Pferde,
bei der Batterie No. 7:	1	—	3	9	—
„ „ „ „ 8:	—	—	4	12	16
„ „ „ „ 9:	—	—	3	1	6
„ „ „ „ 2:	—	—	1	4	3
„ „ „ „ 3:	1	1	4	2	6
„ „ „ „ 4:	—	—	—	8	11
„ „ „ „ 10:	—	—	—	4	10.

Was die preussische Artillerie in dieser ersten Schlacht nach ihrer Reorganisation mit zum Theil sehr mangelhaften Mitteln vollbracht hat, das dankt sie dem Geiste, der stets in der Waffe gewaltet hat, der Thätigkeit und Erfahrenheit ihrer älteren Officiere, vor Allem aber der Umsicht und rastlosen Thätigkeit ihres erlauchten Chefs bei ihrer Vorbereitung zum Kriege; es ist deshalb angemessen, das Urtheil hier aufzunehmen, welches er in einem an die Majore v. Schmidt und Braun gerichteten Erlass vom 8. Mai über die Leistungen seiner Waffe fällte. Der Prinz sagt darin wörtlich:

„Mit dem grössten Vergnügen habe ich in der Schlacht am 2. d. M. gesehen, dass die Artillerie sich überall so betragen hat, dass sie dem preussischen Namen Ehre macht. Bezeugen sie sämmtlichen Officieren, Unterofficieren und Kanonieren meine

[1]) Einschliesslich der durch die Explosion verlorenen.

ganz besondere Zufriedenheit und sagen Sie ihnen, dass ich es mir zur ganz besonderen Pflicht machen werde, für jeden Einzelnen nach meinen Kräften zu sorgen. Dieser Tag muss jedem Artilleristen um so werther sein, als er von Neuem die überzeugendsten Beweise giebt, dass die Artillerie, wenn sie mit Ruhe und Einsicht gebraucht wird, unwiderstehlich ist."

Weiter spricht der Prinz die Hoffnung aus, dass das Vertrauen, welches dieser Tag jedem Artilleristen einflössen muss, dazu beitragen werde, mehr Ruhe beim Feuern zu erzeugen, da der einzige Vorwurf, der einigen Batterien mit Recht zu machen war, darin bestand, dass im Anfange zu lebhaft gefeuert wurde. Besonders freute es den Prinzen, dass er keine Batterie zu früh habe feuern sehen, und er spricht seine Zufriedenheit mit dem Gebrauch der Artillerie aus.

Das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten:

Von den Officieren, Avancirten und Gemeinen der reitenden Batterien:

bei der Batterie No. 2: Bombardiere Wastian, Markowsky und Trompeter Reimann;

bei der Batterie No. 3: Premier-Lieutenant Fischer, Unterofficier Hartwich, Bombardier Preiss, Trompeter Restcezke, Kanonier Jurkal;

bei der reitenden Garde-Batterie No. 4: Stabs-Capitain Willmann, Feuerwerker Kretschmer, Unterofficier Ebel, Kanonier Ackermann;

bei der reitenden Batterie No. 7: Stabs-Capitain Richter, Feuerwerker Jungfer, Bombardier Heuser, Kanoniere Winkler und Mache;

bei der reitenden Batterie No. 8: Unterofficier Brade, Kanoniere Fischer und Rieger;

bei der reitenden Batterie No. 9: Capitain Tuchsen, Bombardiere Lück, Brauner, Kanoniere Hartsch und Petzold;

bei der reitenden Batterie No. 10: Premier-Lieutenant Schäffer, Unterofficier Rothsall, Bombardier Rieke, Kanonier Schulz.

Während des Kampfes bei Gross-Görschen wurde der General-Lieutenant v. Kleist durch das 11. französische Corps bei Lindenau angegriffen und zum Rückzuge durch Leipzig auf Wurzen und Mühlberg genöthigt, ohne dass die ihm beigegebene reitende Batterie No. 1 zum Schuss kam.

Der Rückzug der verbündeten Armee nach der Schlacht von Gross-Görschen erfolgte am Morgen des 3. Mai in 2 Colonnen nach Frohburg und Borna; in den nächstfolgenden Tagen von den Preussen über Colditz und Meissen, von den Russen über Rochlitz, Nossen, Wilsdruf und Dresden hinter die Elbe, von wo nach kurzem Aufenthalte die ersteren über Grossenhain, Königsbrück und Camenz, die letzteren über Radeberg und Bischofswerda am 12. Mai Bautzen erreichten und am 13. in eine ausgewählte Stellung hinter diesem Orte, in welchem eine zweite Schlacht geliefert werden sollte, einrückten. Der General-Lieutenant v. Kleist schloss sich über Grossenhayn und Königsbrück den Vortruppen der Armee wieder an.

Die reitenden Batterien, welche am 3. aus herangezogenen Park-Colonnen die fehlende Munition und aus ihrer Reserve den Verlust an Menschen und Pferden ersetzt hatten, waren wieder schlagfähig; man hielt sich nicht für überwunden und Alles war voll Begierde, sich wieder mit dem Feinde zu messen. Der Rückzug bot jedoch hierzu wenig Gelegenheit dar, denn obgleich die Batterien mit ihren Brigaden zur Avantgarde oder Arrieregarde bestimmt wurden, so kamen doch nur in dem Gefecht bei Colditz — in welchem die preussische Arrieregarde abgedrängt und bei Zenndorf von den Russen aufgenommen wurde — von der reitenden Artillerie nur 2 Haubitzen der Batterie No. 9 und eine halbe Batterie No. 3 in Thätigkeit, von welchen die ersteren vom Gros entsendet, nachdem sie 14 Granaten und 2 Brandkugeln verworfen hatten, sich demselben wieder anschlossen, die letztere der Arrieregarde zugetheilt, 14 Kugeln und 6 Granaten verbrauchte und bei jener verblieben.

Während des Rückzuges wurde für den verstorbenen Premier-Lieutenant Hensel der Lieutenant Borowsky Commandeur der reitenden Batterie No. 2, und für den Stabs-Capitain Kühnemann, welcher sich in einem Anfall von Trübsinn entleibt hatte, der Capitain Mandelsloh Commandeur der reitenden Batterie No. 8.

Die Hauptschwierigkeit bei den Batterien bereitete die etwaige Herstellung reparaturbedürftiger Fahrzeuge und die Instandhaltung des Hufbeschlages, da es in den durchzogenen Orten oft an tauglichen Nutzhölzern fehlte und die Dorfschmieden ohne Kohlen-Vorräthe, zerstört, oder durch Schaaren von Cavalleristen umlagert waren. Die Ernährung von Menschen und Pferden war ziemlich ausreichend, jedoch veranlasste im Lager bei Bautzen die erste Anwendung des grünen Futters auch bei der Artillerie nicht unbeträchtliche Verluste an Pferden.

Napoleon war der Haupt-Armee der Verbündeten mit dem 4. Armee-Corps, dem 6., dem 11., dem 12., dem 1. Cavallerie-Corps

und den Garden auf der Strasse nach Bautzen gefolgt, während das 2. Armee-Corps (Victor) über Wittenberg, das 3. und 5. Corps und das 2. Cavallerie-Corps über Torgau — wo das 7. Armee-Corps (Reynier) sich wieder formirte — unter dem Marschall Ney gegen Berlin bestimmt waren, aber am 17. grösstentheils die Richtung auf Hoyerswerda gegen die verbündete Armee erhielten.

Auf Seiten der letzteren erfuhr man am 18. die Bedrohung des rechten Flügels durch das 3. und 5. Corps, glaubte indessen dieselben noch nicht vereinigt und beschloss, nach einer am Nachmittage vorgenommenen Recognoscirung, an der sich, wie es scheint, die reitende halbe Batterie No. 1 nur durch eine Kanonade vom rechten Spree-Ufer aus betheiligte, von einem Truppen-Corps angreifen zu lassen, welches unter dem General Barclay de Tolly, aus dessen von Thorn herangeführten Corps, aus der 1. russischen Grenadier-Division des Generals Rajewsky und aus dem v. Yorkschen Corps zusammengesetzt war, von welchen das letztere aus:

der Brigade v. Steinmetz:	5 Bataillons, 2 Jäger-Detachements, 2 Escadrons, der 6℔gen Fuss-Batterie No. 1 und der reitenden Batterie No. 2;
der Brigade v. Horn:	5 Bataillons, 3 Jäger-Detachements, 2 Escadrons (mit 1 Jäger-Detachement), der 6℔gen Fuss-Batterie No. 2 und der reitenden Batterie No. 3;
der Reserve-Cavallerie:	8 Escadrons und 1 Jäger-Detachement

bestand.

Von diesen Truppen marschirten um Mitternacht die Russen von Nieder-Gurka und Klüx auf Johnsdorf, die Preussen von Gleina auf Hermsdorf ab, wo nach einem durch den Oberbefehlshaber angeordneten 3stündigen Halt, jene um Mittag eintreffend, der bei Königswartha aufgestellten italienischen Division Feri schwere Verluste beibrachten, diese um 3 Uhr Nachmittags angelangt, bei dem nun befohlenen Marsche auf Wartha vor Weissig auf das von Mortka kommende sehr überlegene 5. Corps stiessen, mit dem sie in diesem durch Wald, Sümpfe und Teiche sehr schwierigen Terrain ein anhaltendes Gefecht zu bestehen hatten.

Als die voranmarschirende Brigade v. Steinmetz den Wald zwischen Neu-Steinitz und Johnsdorf von dem eingedrungenen Feinde grösstentheils gereinigt und das Dorf Weissig besetzt hatte, wurde eine halbe reitende Batterie No. 2 unter dem Lieutenant Borowsky auf dem Eichberg — eine an dem östlichen Saume des

genannten Waldes gelegene Anhöhe — die andere Hälfte der Batterie unter dem Lieutenant Freytag rechts von derselben, östlich des Waldes, so aufgestellt, das beide die in den Wald einmündende Spremberg-Bautzener Strasse concentrisch bestreichen konnten. Der Feind setzte ihr eine aus 6 Piecen bestehende leichte Batterie entgegen, die sie auf eine grosse Entfernung wirkungslos beschoss, und deren Feuer, wahrscheinlich nicht wirksamer, langsam erwidert wurde.

Als das Gefecht einige Zeit gedauert hatte, glaubte der Brigade-Chef die besetzten Terrainpunkte allmählig räumen zu müssen, um so mehr, als der Befehl zum Marsch des ganzen Corps nach Johnsdorf eingetroffen war und von dem Rest desselben bereits ausgeführt wurde. Da die reitende Batterie No. 2 ihre Protzmunition fast verschossen hatte, so ging — um dieselbe aus den Wagen zu ergänzen — zuerst die halbe Batterie vom Eichberge unter dem Lieutenant Borowsky zurück, während die andere unter dem Lieutenant Freytag ihren Abzug durch ein lebhafteres Feuer deckte und ihr erst folgte, als schon mehrere Leute durch Gewehrkugeln verwundet worden waren, worauf die ganze Batterie fortan in der Reserve verblieb.

Inzwischen war aber bereits Gegenbefehl eingetroffen, das Corps erhielt 4 russische Grenadier-Regimenter zugetheilt, und die verstärkte Brigade v. Steinmetz die Anweisung, die verlassene Stellung wieder einzunehmen. Dies kam nach längerem Gefecht auch ziemlich zu Stande, da jedoch, wie es scheint, die Batterie No. 2 noch nicht wieder gefechtsfähig und die Stellung auf dem Eichberge nicht mehr zulässig war, so wurden etwas rückwärts, auf dem freien Raume zwischen dem östlichen Saume des grossen Waldes und einem südlich von Weissig gelegenen kleinen Waldtheile, links 3 Geschütze der reitenden Batterie No. 3, in der Mitte 2 12℔ge Geschütze und rechts 4 Geschütze der 6℔gen Fussbatterie No. 1 aufgestellt, welche mit der näher herangerückten Batterie des Feindes eine Kanonade begannen; die übrige sehr zahlreiche Artillerie des letzteren, sowie der Rest der diesseitigen, blieben wegen Mangel an freiem Raume unverwendet.

Die im Feuer begriffene preussische Artillerie vermochte sich jedoch in ihrer Stellung nicht zu behaupten, als der fast in der linken Flanke liegende Eichberg vom Feinde wieder genommen wurde, und stellte sich einige hundert Schritte rückwärts von Neuem auf; der die anwesende Artillerie des Corps commandirende Major Fiebig II. machte zwar bald darauf bei einer günstig scheinenden Wendung des Gefechts den Versuch, mit den 3 reitenden Geschützen unter dem Lieutenant Lingk bis zu der verlassenen Stel-

lung wieder vorzugehen, erhielt aber beim Eintreffen aus dem nahen östlichen Waldrande Gewehrfeuer, durch welches der Lieutenant Lingk erschossen, das Pferd des Majors aber verwundet wurde, und die Geschütze kehrten wieder zurück.

Hiermit schloss die Thätigkeit der reitenden Batterien im Gefecht, in welchem

	Kugel-,	Kartätschschuss.		Granat-,	Kartätsch-Würfe.
		6löth.	2löth.		
die Batterie No. 2:	270	1	2	29	—
„ „ No. 3:	120	29	4	14	6

gethan, und jene an Todten 3 Pferde, an Blessirten 2 Bombardiere, 5 Kanoniere, 3 Pferde, diese aber an Todten 1 Officier verloren hatte. Sie wurden, als der Abend sich nahte, mit der halben 12℔gen Batterie nach Johnsdorf zurückgeschickt, erwarteten aber, da die Russen bereits abmarschirt waren, in der Höhe der Hanenberge das Corps, mit dem sie über Klüx am 20. Vormittags bei Cotta eintrafen, welches aber bereits am Nachmittage auf seinen früheren Platz in die Hauptstellung zurückkehrte.

In dieser nahm der linke nur von Russen gebildete Flügel den Raum von Meltheuer bis Baschütz, das v. York'sche Corps den zwischen Pürschwitz und der Strasse nach Weissenberg ein. Der General v. Blücher hielt die Kreckwitzer Höhen besetzt, die Truppen des Generals Barclay de Tolly standen bei Cotta und die des General-Lieutenants v. Kleist auf den Höhen bei Burk. Der rechte Thalrand der Spree war durch vorgeschobene Abtheilungen gedeckt, die Stadt Bautzen sowie das Dorf Nieder-Gurkau besetzt und die Reserven bei Kubschütz aufgestellt. In der Aufstellung der Franzosen lagerten: das 12. Corps bei Drauschwitz, das 11. bei Ober-Förstchen, das 6. links von Bautzen, Nimschütz gegenüber, das 4. bei Gross-Dubra und Jeschütz, die Garden und das 1. Cavallerie-Corps bei Klein-Förstchen.

Nachdem der Kaiser Napoleon am 20. Morgens die Stellung der Alliirten recognoscirt hatte, befahl er den Marschällen Oudinot und Macdonald, die Spree oberhalb Bautzen zu überschreiten, dem Marschall Soult, der die Mitte commandirte, den rechten Flügel der Allirten zu tourniren, und dem Marschall Ney, den rechten Flügel des Generals Barclay de Tolly zu umgehen.

Nachmittags um 5 Uhr war das Geschützfeuer allgemein, und die Franzosen hatten unter Begünstigung des ihrigen die Spree fast überall passirt. In Folge dieser Angriffe wurde die Stadt Bautzen von den Russen geräumt und der linke Flügel der letzteren so heftig gedrängt, dass eine Verstärkung aus der Reserve ihn degagiren musste; dagegen vertheidigte der General-Lieutenant v. Kleist die

Höhen von Burk, der von ihm detachirte General Rüdiger Nieder-Gurka mit solcher Ausdauer, dass jener erst Abends 7 Uhr seinen Rückzug nach Kreckwitz antrat und der Feind, nach Besetzung des Gottlobs-Berges mit einer zahlreichen Artillerie erst später in den Besitz von Nieder-Gurka gelangte.

Der Marschall Ney setzte sich in Klüx fest, um Meister des dasigen Spree-Ueberganges zu werden.

Bei den eben erwähnten Gefechten der Mitte und des rechten Flügels, kamen auch einzelne Theile der preussischen reitenden Artillerie zur Mitwirkung.

Von der reitenden Batterie No. 1, unter Führung des Lieutenants Lettow [1], trugen die 6 Kanonen, obgleich in der Front und linken Flanke durch feindliche Artillerie beschossen, durch ihr Kugel- und Kartätschfeuer zur Vertheidigung von Nieder-Kayna sehr wesentlich bei, während die unter dem Lieutenant Patzig vereinigten Haubitzen, rechts von jenen, ihrer Eigenthümlichkeit gemäss und mit solchem Erfolge verwendet wurden, dass der Kaiser Alexander, denselben bemerkend, sich nach dem Namen des Batterie-Commandeurs erkundigen liess.

Die Batterie, welche ihre Protz-Munition zweimal ergänzen musste, wurde, als sich die feindliche Artillerie immer mehr verstärkte, für einige Zeit hinter Bassankwitz in Reserve gestellt, dann nach dem rechten Flügel ihres Corps beordert, den sie jedoch erst nach Eintritt der Dunkelheit erreichte, und schliesslich in einen Bivouak bei Kreckwitz gezogen.

Die reitende Batterie No. 9 [2], welche Nachmittags 4 Uhr von ihrem Lagerplatze bei Doberschau auf eine der Höhen am Ziegelteiche vorgezogen worden war, unterstützte von dieser aus mit zwei Kanonen und zwei Haubitzen unter dem Lieutenant v. Strotha die Vertheidigung des durchschnittenen Terrains an der Spree, und entsendete gegen Abend 4 Kanonen unter demselben zum Rückhalt für die bei Lübno fechtenden Truppen. Bei dem Vorgehen dieser Geschütze südlich des Ziegelteiches erhielt ihr Führer aber von einem russischen General den Befehl, eine rückwärts gelegene, mit Einschnitten versehene Bergkuppe zu besetzen, in denen nur ein Geschütz nach dem anderen sehr gedrängt placirt werden konnte, und hinter welchen die Protzen und Reitpferde nur auf dem steilen Abhange oder am Fusse der Kuppe Platz fanden. Die Geschütze zogen durch ihre hohe Stellung sehr bald das wohlgezielte Feuer

1) Der Stabs-Capitain v. Zinken war krank.

2) Sie wurde durch den Lieutenant Dellen geführt, da der Capitain Tuchsen für den abcommandirten Major Liebe die Batterie der Brigade v. Zieten befehligte.

der feindlichen schweren Artillerie vom Gottlobsberge auf sich, und die Einstellung der hieraus entstandenen Kanonade wurde erst gestattet, nachdem die durch einen Platzregen beschleunigte Dunkelheit nur noch die Flammen der Zündlichte als Zielpunkte benutzen liess.

Die wieder zusammengezogene Batterie, welcher an diesem Tage 1 Mann verwundet, 3 Pferde getödtet und eine Protze zertrümmert worden war, kehrte für die Nacht nach ihrem Lagerplatze zurück.

Neben der reitenden Batterie No. 9 traten im Laufe des Nachmittags für ganz kurze Zeit 4 Geschütze der reitenden Batterie No. 7 und bis zum Einbruch der Nacht 2 Haubitzen der reitenden Batterie No. 8 unter dem Lieutenant Fiedler auf.

Die Batterien No. 4 und 10 der Reserve-Cavallerie waren mit dieser am Nachmittage durch das Dorf Purschwitz gegangen, wo sie bis gegen Abend auf der vorliegenden Höhe verblieben. Erst ziemlich spät erhielt die reitende Gardebatterie No. 4 den Befehl, vorzugehen, und beschoss wahrscheinlich den Feind, welcher den Spree-Uebergang erzwingen wollte [1]), obgleich sie von der Artillerie des Gottlobsberges viel zu leiden hatte, bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Die noch vorhandene Haubitze wurde durch das eigene Feuer beschädigt und musste zurück geschickt werden, so dass die Batterie von jetzt ab nur noch aus 6 Kanonen bestand.

Die Verwendung der reitenden Batterie No. 10 an diesem Tage lässt sich nicht nachweisen.

Die reitenden Batterien No. 2 und 3 trafen zu spät in der Hauptstellung ein, um noch verwendet werden zu können.

Die meisten reitenden Batterien genossen während der Nacht wenig Ruhe, da sie marschirten oder in Gefechtsbereitschaft den Morgen erwarteten, an welchem die Armeen folgende Stellungen einnahmen:

der äusserste rechte Flügel unter dem General Barclay de Tolly zwischen Gleina und Malschwitz; den Gleinaer Windmühlenberg mit 2 schweren Batterien besetzt;

das Corps des Generals v. Blücher auf den Kreckwitzer Höhen; die Brigade v. Zieten auf dem rechten, die Brigade v. Klüx auf dem linken Flügel, die Brigade v. Röder hinter dem linken Flügel, die Dörfer Kreckwitz und Doberschau besetzt;

der General-Lieutenant v. York bei Litten, das Gros der Infanterie hinter den retranchirten Batterien auf der vorliegen-

[1]) Der Bericht des Stabs-Capitains Willmann spricht von einem Dorfe, dessen Eingang, sowie die nach demselben führende Allee mit Tirailleurs gefüllt gewesen seien.

den Höhe; 4 Escadrons mit der reitenden Batterie No. 1 vor, 4 Escadrons und die reitende Batterie No. 2 rückwärts von Litten, die übrige Cavallerie und die reitende Batterie No. 3 in Reserve;

der General-Lieutenant v. Kleist hinter Purschwitz;

der linke Flügel der Armee (Russen) von Jenkowitz bis Klein-Kunitz;

die Reserven bei Baschütz und Neu-Purschwitz.

Napoleon wollte mit dem 11. und 12. Corps den linken Flügel der Alliirten angreifen, mit dem 3., 5. und 7. Corps und dem 2. Cavallerie-Corps den rechten Flügel derselben umgehen, und hielt in der Mitte das 4., 6. Corps, die Garden und das erste Cavallerie-Corps zur Verfügung. Seine Absicht, jene Armee an das böhmische Gebirge zu drängen und ihr jeden Rückzug zu nehmen, wurde jedoch nicht erreicht, weil weder der rechte noch der linke französische Flügel ihre Bestimmung erfüllten.

Schon am frühen Morgen des 21. waren die Batterien der Brigade v. Klüx in Thätigkeit, um das Brückenschlagen zu verhindern, welches der Feind bei Nieder-Gurka versuchte, woraus eine Kanonade entstand, in welcher der reitenden Batterie No. 7 4 Geschütze demontirt worden sein sollen [1]), die jedoch nicht lange gedauert zu haben scheint.

Erst gegen 6 Uhr begann unter einem heftigen Geschützdonner der Angriff auf beide Flügel des verbündeten Heeres, in Folge dessen auf dem rechten die Avantgarde des Generals Barclay de Tolly zurückgedrängt und dieser drrch das weit überlegene 3. französische Corps nach einigem Widerstande genöthigt wurde, sich theils gegen Preititz, theils gegen Baruth zurück zu ziehen. Das 5. französische Corps hatte bei Särchen die Spree passirt, und schickte sich zum Vorgehen gegen Baruth an, als es den gemessenen Befehl erhielt, nach Preititz zu marschiren, weshalb es nur eine Division dort zurückliess.

Das Fortschreiten des feindlichen Angriffs gegen Gleina konnte vom rechten Flügel der Brigade v. Zieten aus übersehen werden, weshalb eine halbe reitende Batterie No. 9 unter dem Lieutenant v. Strotha auf der Kuppe des kleinen Steins aufgestellt wurde, wo sie in der rechten Flanke der in mehreren Linien formirten Reserven des Marschalls Ney sich befand, die nach Eröffnung des Feuers ihr auch sogleich eine Batterie entgegenstellten. Der Feind wurde indessen von dieser Seite ausser durch Fussartillerie auch noch durch die reitenden Batterien No. 4 und 10 der Reserve-Cavallerie beunruhigt, die unter Bedeckung einiger Regimenter nach dem Teufels-

1) Wagner's Plane der Schlachten und Treffen.

stein entsendet worden waren, so dass sich hier eine ziemlich heftige Kanonade entspann.

Als diese etwa eine Stunde gedauert haben konnte, setzte sich plötzlich eine halbe russische Fussbatterie unmittelbar vor die halbe reitende Batterie No. 9, und begann ein so rasches Feuer, als wäre es ihr nur darum zu thun, ihre Munition los zu werden; es konnte deshalb von jener nur noch die nicht maskirte Haubitze im Werfen fortfahren, während die Kanonen eine Stellung gegen Plieskowitz erhielten, wo sich um diese Zeit ein Tirailleur-Gefecht vernehmen liess.

Die halbe reitende Batterie No. 9 verlor, bis sie abgerufen wurde, nur 4 Reitpferde, vereinigte sich gegen Mittag mit der anderen Hälfte, welche bisher nicht in Thätigkeit gekommen war, und verblieb mit dieser noch einige Zeit in Reserve. Wann die beiden Batterien der Reserve-Cavallerie aus ihrer Stellung abgingen, war nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln.

Inzwischen hatte der Marschall Ney Preititz angreifen lassen, und das Dorf war von den dahin zurückgegangenen Truppen des Generals Barclay de Tolly verlassen worden; da der Ort aber im Fall eines Rückzuges von einem Theil der Armee passirt werden sollte, so erhielt die Brigade v. Röder den Befehl, denselben durch eine Abtheilung wieder erobern zu lassen, wozu 3 Bataillons, 2 Escadrons und die zweite halbe reitende Batterie No. 8, letztere unter dem Lieutenant Reich, entsendet wurden, denen aber bald der Rest der Brigade nachfolgte. Derselbe Befehl war indessen auch dem General-Lieutenant v. Kleist zugegangen, und es gelang dem gemeinschaftlichen Angriff beider Abtheilungen, den Feind wieder aus Preititz zu vertreiben. Die halbe reitende Batterie hatte hierzu und zur Behauptung des Ortes wesentlich beigetragen, indem sie auf erhaltenen Befehl denselben in Brand steckte, demnächst durch ein wirksames Kartätsch-Feuer dem über die Brücke zurückgehenden Feinde sehr geschadet, den Versuch desselben, aus dem Dorfe wieder zu debouchiren, aus einer Flankenstellung vereitelt und die vielfach überlegene Artillerie des Feindes mit Glück bekämpft hatte, bis ihre Munition gänzlich verbraucht war und sie durch eine russische Batterie ersetzt wurde. Der Commandeur dieser halben Batterie war so glücklich, seine Leistungen durch den Chef der Artillerie bemerkt und gewürdigt zu sehen.

Während dieser Vorgänge war der übrige Theil der Brigade auch bei Preititz angelangt; auf Befehl des Generals v. Blücher musste aber die ganze Brigade schleunigst nach den Kreckwitzer Höhen zurückkehren und die Behauptung von Preititz dem General-Lieutenant v. Kleist überlassen. Die erste halbe Batterie No. 8,

unter dem Capitain Mandelsloh, war mit der Avantgarde vorausgegangen und hatte noch Theil an dem Gefecht genommen.

Der Marschall Ney dirigirte so bedeutende Kräfte gegen Preititz, dass der General-Lieutenant v. Kleist ihm den Ort überlassen musste, und diesen Moment hielt der französische Kaiser für angemessen, um mit den bisher in der Mitte gehaltenen Truppen die Entscheidung zu geben; er liess deshalb unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie das 6. und 4. Corps antreten. Diesem Stosse vermochten die auf den Kreckwitzer-Höhen stehenden Brigaden v. Klüx und v. Zieten auf die Dauer nicht zu widerstehen, obgleich der General-Lieutenant v. York eine der gegen sie anrückenden Colonnen nach einem wirksamen Kartätschfeuer der reitenden Batterie No. 1 fast aufrieb und sich zu ihrer Unterstützung in Bewegung setzte.

In Berücksichtigung dieses Standes der Schlacht und der allgemeinen Verhältnisse befahlen die verbündeten Monarchen jetzt den Rückzug, welcher durch die günstige Lage ihres linken Flügels erleichtert, durch die Ueberlegenheit an Cavallerie und reitender Artillerie, sowie durch die Behauptung der schweren Batterie des Centrums gedeckt, als ein Abbrechen der Schlacht bezeichnet werden konnte.

Der Rückzug, welcher für die Preussen über Purschwitz ging, wurde bei dem v. Blücher'schen Corps anfänglich durch die Fussbatterien der Brigaden v. Klüx und v. Zieten, dann aber bei der letzteren durch die reitenden Batterien No. 9 in alternirenden Abzügen mit halben Batterien beschützt, wobei sie durch die Cavallerie der Brigade gedeckt, aber fast aus allen Richtungen beschossen wurde. Die Batterien der Reserve-Cavallerie gingen mit dieser nach Wurschen voraus und stellten sich hier mit ihr wieder auf.

Der Rückzug des v. York'schen Corps, welches sich in den des v. Blücher'schen einfügte, erfolgte zuerst unter Protection der reitenden Batterien No. 2 und 3 [1]) in eine Stellung bei Kreckwitz und weiterhin unter dem Feuer der reitenden Batterien No. 1 und 3 und einer russischen reitenden Batterie [2]).

Für eine weitere Darstellung der Begebnisse während des Rückzuges der einzelnen reitenden Batterien fehlt es leider an zuverlässigen Quellen, weshalb man sich auf die Angabe der Verhältnisse bei der Batterie No. 9 nach den hierüber noch vorhandenen Eingaben beschränken muss [3]).

1) Bericht des Premier-Lieutenants Fischer.

2) Bericht des General-Lieutenants v. York.

3) Berichte des Capitains Tuchsen und der Lieutenants Dellen und v. Strotha.

Diese reitende Batterie hatte sich Purschwitz genähert und traf hier mit der 6*ℓ*gen Fussbatterie No. 13 zusammen, als beide von dem Oberstlieutenant Braun den Befehl erhielten, sich südlich des Dorfes aufzustellen und sich hier so lange als möglich zu behaupten. Dies geschah, und der Feind setzte derselben auf den vorliegenden Höhen sehr bald eine Batterie entgegen, die, fast zum Schweigen gebracht, durch eine zweite verstärkt wurde. Während dieser Kanonade wurden die preussischen Batterien auf beiden Flügeln vom Feinde umgangen, und einige zu ihrer Deckung bestimmte Schwadronen neumärkischer Dragoner und schlesischer Husaren mussten sich einer die rechte Flanke bedrohenden Colonne entgegenstellen.

Endlich langte der Befehl zum Rückzuge nach Purschwitz an, welchen, der Anordnung des Capitains Tuchsen gemäss, die reitende Batterie in der Colonne zu Einem begann, und die Fussbatterie etwas später am Langtau, unter dem Schutze einer von jener genommenen Stellung, bewirken sollte. Die reitende Batterie stiess aber bald auf einen, neben einer Brücke über einen Graben aufgestellten starken Cavallerie-Trupp, der sie jedoch ruhig vorbei traben liess und nur durch Pistolenschüsse gegen die Mannschaft des letzten Geschützes einen Artilleristen verwundete. Auf die Fussbatterie, welche nun herankam, ritt dieser Trupp zwar an, hatte aber kaum Zeit gehabt, einige Zugstränge, Tornister, Czakots etc. zu zerhauen, als die von der Gefahr benachrichtigte diesseitige Cavallerie ihn verjagte.

Zum Schutz des weiteren Rückzuges waren jenseits des Grabens 2 Kanonen der reitenden Batterie No. 9 aufgestellt worden, worden, und nachdem die letztere sich hinter Purschwitz wieder mit Munition versehen hatte, wurde sie einer unter dem Major v. Krauseneck gebildeten Arrieregarde zugetheilt, und hinter der Teichreihe bei Belgern, nördlich der Weissenberger Strasse, aufgestellt.

Der Feind beschoss auf eine sehr weite Entfernung die auf der Strasse zurückgehende Colonne, und dies bestimmte den Lieutenant Dellen, die zweite halbe Batterie abprotzen und chargiren zu lassen, während die erste etwas rückwärts, durch eine kleine Erhebung des Bodens gedeckt, aufgeprotzt halten blieb. Natürlich wurde das feindliche Feuer nun auf die Batterie gezogen, und als diese sich nach einiger Zeit zum Zurückgehen anschickte, drang eine Granate in den Protzkasten des ersten Geschützes, worauf nicht nur die Pulver-Munition derselben explodirte, sondern auch die im Laffetenkasten verpackten und ein im Rohr gebliebener Kugelschuss entzündet wurden. Das Protzgestell und der Laffeten-

kasten waren völlig zertrümmert und der Schwanzriegel aus den Fugen gedrängt worden. Der Stangenreiter Pennow, welcher vom Pferde gerissen wurde, stürzte sich, da seine Kleider glimmten, sofort in den nahen Teichgraben, und die Stangenpferde, welche an den Hinterbacken erheblich verbrannt und nur noch durch ein Fragment der Deichsel mit den Vorderpferden verbunden geblieben waren, gingen mit diesen durch. Die Reitpferde erhielten keine Beschädigung.

Nachdem die Stangenpferde angehalten, frei gemacht und der abgefahrenen Batterie nachgesendet waren, hing man, um mit dem Geschütz zu folgen, die Vorderpferde mittelst des Brackringes an den Avancir-Haken; das Anfahren geschah aber mittelst einer zu kurzen Wendung, das Geschütz wurde um und um geworfen, noch einige Schritte geschleift und verlor nach dem Herausfallen der Lünse ein Rad.

In diesem Augenblick gingen die Soutiens der Plänker bis in die Höhe des Geschützes zurück, bei welchem von der unvollständigen Mannschaft nur noch der Feuerwerker Quicker, der Bombardier Braeuer sowie die Kanoniere Scheel und Henkel anwesend waren; mit Hülfe dieser braven Leute und durch Unterstützung von 4 Cavalleristen, welche, der Aufforderung des Artillerie-Officiers entsprechend, herbei ritten, gelang es indessen, das Geschütz noch zu retten [1]).

Der Rest der Batterie, welcher zur Arrieregarde des Oberst v. Katzler überging, bivouakirte zwischen Weissenberg und Kotitz.

Als Anerkennung einzelner Handlungen in der Schlacht wurden:

bei der reitenden Batterie No. 1: Lieutenant Lettow, Wachtmeister Henze, Unterofficier Balkie, die Kanoniere Friedrich, Taube und Prass;

bei der reitenden Batterie No. 2: Bombardier Marquardt;

bei der reitenden Batterie No. 4: Lieutenant Protzen v. Schramm, Unterofficier Horch, Kanonier Langwald;

bei der reitenden Batterie No. 8: Lieutenant Reich, Unterofficier Lüttwitz;

bei der reitenden Batterie No. 9: Feuerwerker Quicker;

bei der reitenden Batterie No. 10: Wachtmeister Bogedain

mit dem eisernen Kreuze 2. Klasse belohnt.

Der Rückzug der verbündeten Armee von Weissenberg und

[1]) Das Geschütz musste später mit der Laffete auf das Vordergestell eines Landwagens befestigt, bis nach Neisse zurückgebracht werden, von wo es in der ersten Hälfte des Monats Juni zur Batterie zurückkehrte, und der Stangenreiter mit seinen Pferden, die er trotz seiner Brandwunden unausgesetzt gepflegt hatte, nahmen ihren früheren Posten wieder ein.

Löbau erfolgte, der Schlachtordnung entsprechend, flügelweise: der rechte aus den Corps der Generale Barclay de Tolly, v. York, v. Kleist und v. Blücher gebildet, über Ludwigsdorf und Ober-Waldau; der linke, aus dem Rest der russischen Armee bestehend, über Görlitz und Lauban, wodurch bis zum 25. jene Bunzlau, diese Löwenberg erreichten.

In den hierbei von den Arrieregarden des rechten Flügels bestandenen Gefechten nahmen:

am 22. Mai eine halbe reitende Batterie No. 9 durch eine Kanonade bei Kotitz, und die reitende Batterie No. 1 durch Unterstützung der Arrieregarde bei Kotitz und Reichenbach;

am 23. die reitende Garde-Batterie No. 4 durch das Abwehren eines Cavallerie-Anfalls;

am 24. die reitende Batterie No. 1, 2 und 3 durch Vertheidigung der Queis-Uebergänge bei Siegersdorf und

am 25. die reitende Batterie No. 7 und 8 durch eine Kanonade bei Bunzlau,

lebhaften Antheil.

Der Aufwand an Munition, sowie die Verluste an Menschen und Pferden bei den reitenden Batterien vom 20. bis 25. Mai sind, da sie sich nicht überall für jeden Gefechtstag besonders nachweisen liessen, in der folgenden Uebersicht zusammengefasst:

No. der Batterie.		Kanoniere.	Haubitzen.	Kugelschüsse.	Kartätschen.		Granaten.	Kartätschen.	Brandkugeln.	Todte.					Blessirte.				
					6löthige.	2löthige.				Officiere.	Unterofficiere.	Bombardiere.	Kanoniere.	Pferde.	Officiere.	Unterofficiere.	Bombardiere.	Kanoniere.	Pferde.
1	vom 20.—24. Mai	6	2	32	42	—	72	—	—	—	—	—	1	7	—	—	—	1	—
2	am 21. Mai	6	2	42	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	„ 24. „	6	2	83	—	—	16	—	—	—	—	—	—	4	—	—	-	1	—
3	„ 21. „	4	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	„ 24. „	6	2	117	—	—	28	—	—	—	1	—	1	3	—	—	—	—	—
4	am 20. u. 21. Mai	6	1	840	40	52	10	—	—	—	—	—	1	2	1	1	—	3	4
	am 23. Mai	6	—	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7		6	1	—	1)	—	—	—	—	—	1	—	2	5	—	—	—	4	—
8	„ 20. „	6	2	—	—	—	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
	„ 21. „	6	2	249	46	20	19	8	2	—	—	—	—	4	—	—	—	2	5
	„ 25. „	6	2	100	12	12	12	8	—	—	—	—	—	6	—	—	1	—	—
9	am 20. u. 21. Mai	6	2	317	28	12	115	—	—	—	—	—	1	20	—	—	—	3	9
	am 22. Mai	2	1	19	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	am 20. u. 21. Mai	6	2	376	11	—	36	4	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	10

1) Ueber den Munitionsverbrauch der reitenden Batterie No. 7, deren Papiere, wie bereits früher erwähnt, verloren gegangen sind, fehlen die Angaben.

Aus den angeführten Zahlen geht hervor, dass bei Bautzen mit der Munition im Allgemeinen sparsamer als bei Gross-Görschen umgegangen, und seltener als dort von den Kartätschen Gebrauch gemacht wurde.

Die verbündete Armee war durch das Aufgeben des Kampfes bei Bautzen keineswegs entmuthigt, das Betreten des vaterländischen Bodens durch den Feind hatte jedoch auf alle Preussen einen schmerzlichen Eindruck gemacht; um diesen zu verwischen und dem dreister werdenden Feinde eine Lection zu ertheilen, kam in dem v. Blücher'schen Hauptquartier die Idee eines Ueberfalls der feindlichen Avantgarde durch Massen von Cavallerie mit reitender Artillerie zur Sprache, für welchen sich auf dem Wege von Haynau nach Liegnitz ein passendes Terrain fand, und auf den der General v. Blücher um so williger einging, als sie seinen Neigungen entsprach und er nach Ernennung des Generals Barclay de Tolly zum Oberbefehlshaber am 26. das Commando des rechten Flügels übernahm. Hierauf erhielten, als die Gros dieses Flügels den Marsch nach Liegnitz angetreten hatten, die zur Ausführung oder Sicherung des Unternehmens bestimmten Truppen nachfolgende Stellungen:

die Reserve-Cavallerie 22 Escadrons, reitende Garde-Batterie No. 4 (6 Kanonen) und reitende Batterie No. 10 in einer Vertiefung zwischen Schellendorf und der Haynau-Goldberger Strasse;

drei Escadrons und die reitende Batterie No. 9 (2 Haubitzen, 5 Kanonen, von der Brigade v. Zieten auf dem südlichen Abhange des Baudmannsdorfer Windmühlenberges;

die Arrieregarde des Obersts v. Mutius, 3 Bataillons, 9 Escadrons) die reitenden Batterien No. 7 (1 Haubitze, 6 Kanonen) und 8 hatten am frühen Morgen ihren Rückzug von Kaiserswalde angetreten und nach erhaltener Weisung Haynau links lassend über Conradsdorf fortgesetzt;

die Brigade v. Zieten, 7½ Bataillons, 2 6℔ge Fussbatterien in und hinter Pohlsdorf, welches jedenfalls gehalten werden sollte.

Nach der Absicht des General-Majors v. Zieten, welchem die Ausführung der Unternehmung aufgetragen worden war, sollte durch diese Bewegung die feindliche Avantgarde in die Ebene zwischen Michelsdorf und Doberschau gelockt, demnächst auf 4- bis 500 Schritt von der reitenden Artillerie mit Kartätschen beschossen und, wenn sie dadurch in Unordnung gebracht wäre, von der Cavallerie angegriffen und von Haynau abgeschnitten werden.

Der die russische Arrieregarde der rechten Flügel-Colonne

commandirende General Tschaplitz wurde zur Theilnahme aufgefordert und stellte sich hierzu südlich von Doberschau auf, gelangte aber ebensowenig als die im Siegersdorfer Grunde hinter ihm sich aufstellende Cavallerie des v. York'schen Corps zur Mitwirkung.

Das Anzünden der Windmühle von Baudmannsdorf sollte das Signal zum Angriff sein.

Die 16. Division des 5. französischen Corps unter dem General Maison, welche die Avantgarde bildete, bestand an diesem Tage aus 8 Bataillons, 50 — nach anderen Angaben 500 — Pferden, 1 Fuss- und 2 reitenden Batterien von 6 Geschützen; sie beschoss vom linken Ufer der schnellen Deichsel aus auf eine sehr grosse Entfernung die zwischen Conradsdorf und Michelsdorf aufgestellte preussische Arrieregarde und folgte, als diese sich zwischen Doberschau und Gohlsdorf wieder aufstellte, derselben so langsam, dass erst zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags 6 Bataillons der Division 1500 Schritt über Michelsdorf hinaus kamen; 12—15 Geschütze der letzteren gingen weiter vor und richteten ihr Feuer gegen die diesseitige Arrieregarde.

Um diese Zeit erhielt der General-Major v. Zieten die Meldung, dass eine schon früher im Anzuge auf Mödelsdorf bemerkte feindliche Colonne sich diesem Orte genähert hatte, und liess, da ihre Mitwirkung nicht erwartet werden durfte, die Reserve-Cavallerie vorrücken. Von dieser waren das leichte Garde-Cavallerie- und das schlesische Cürassier-Regiment zum ersten Angriff, das ostpreussische Cürassier-Regiment zu deren Unterstützung und die Regimenter Garde du Corps und brandenburgische Cürassiere nebst den reitenden Batterien No. 4 und 10 zum Rückhalt bestimmt.

Erst als die Reserve-Cavallerie fast die Höhe von Baudmannsdorf erreicht hatte, erhielt, gleichzeitig mit dem Anstecken der Mühle, die reitende Batterie No. 9 den Befehl zum Vorrücken, trabte aber, um durch jene nicht überholt zu werden, nur bis auf 1200 Schritt gegen den rechten Flügel des sich in Massen formirenden Feindes, gegen welchen sie in echargirender Richtung ein sehr wirksames Rollfeuer eröffnete. Dieser stellte ihr aber sogleich eine der gegen die Arrieregarde feuernden Batterien entgegen, die ihr durch einen der ersten Schüsse die Mittelachse einer Kanone so beschädigte, dass sie zurückgeschickt werden musste. Die reitende Batterie No. 7 war unterdessen auf 1000 Schritt in eine Kanonade mit der feindlichen Artillerie verwickelt, sie ging, als diese, wahrscheinlich in Folge des Anrückens der diesseitigen Reiterei, am Langtau retirirte, derselben im Galopp nach und beschoss sie mit Kartätschen, wodurch die letztere bewogen worden sein soll, mehrere

Geschütze im Stich zu lassen [1]). Die reitende Batterie No. 8 muss nicht zur Hand gewesen sein, denn sie kam weder mit Kugeln noch mit Kartätschen zum Schuss [2]).

Die reitende Batterie No. 9 setzte ihr Feuer bis zum Einbrechen des den ersten Angriff machenden schlesischen Cürassier-Regiments fort und ging dann noch bis auf 500 Schritt vom Kampfplatz vor; das Gemisch von Kämpfenden, Fliehenden und Verfolgenden hinderte aber ihre Wirksamkeit.

Inzwischen waren, mit den zum Rückhalt bestimmten beiden Regimentern der Reserve-Cavallerie, die reitenden Batterien No. 4 und 10 in der Höhe von Ueberschaar angekommen, wo sie hielten, die letztere Batterie aber weiter vorging, sich in der Verlängerung von Michelsdorf aufstellte und dies ganz mit Flüchtlingen angefüllte Dorf beschoss. Nach wenigen Schüssen führte sie jedoch der Major Grollmann [3]) im Galopp links fort, wo noch ein Bataillon geschlossener feindlicher Infanterie stand, welches sie durch ihr Kartätschfeuer so auflockerte, dass ein Angriff des ostpreussischen Cürassier-Regimentes dasselbe über den Haufen warf. Hiermit schloss aber die Thätigkeit der reitenden Artillerie im Gefecht, und da von mehreren Seiten feindliche Colonnen im Anzuge waren, so liess der General-Major v. Zieten gegen 7 Uhr Appell blasen und den Rückzug antreten, welchen, unverfolgt vom Feinde, die Reserve-Cavallerie nach der Stellung von Lobendau, die Brigade v. Zieten mit der reitenden Batterie No. 9 und die Arrieregarde des Oberst v. Mutius mit den reitenden Batterien No. 7 und 8 nach Pohlsdorf antraten, wo sie die Nacht verblieben.

Die von der reitenden Batterie No. 7 verbrauchte Munition fehlt aus bereits angegebenen Ursachen, dagegen wurden aus 4 Kanonen und 2 Haubitzen der Batterie No. 9:

91 Kugelschuss und 14 Granatwurf,

aus 6 Kanonen und 1 Haubitze der reitenden Batterie No. 10 dagegen:

75 Kugel-, 7 6löth., 6 2löth. Kartätschschüsse und 3 Granat- und 3 Kartätschwürfe

verwendet.

Der Munitions-Rapport der reitenden Batterie No. 8 führt aus 6 Kanonen und 2 Haubitzen:

281 Kugel-, 64 6löth., 28 2löth. Kartätschschüsse, 22 Granat- und 9 Kartätschwürfe

1) Bericht des Stabs-Capitains Richter.

2) Die hierüber herrschende Verschiedenheit zwischen den Berichten der Batterien No. 7 und 8 hat sich nicht aufklären lassen.

3) Generalstabs-Officier bei der Reserve-Cavallerie.

als verbraucht an, was — selbst die am Morgen verbrauchten Schüsse und Würfe mitgerechnet — nur auf einem Irrthum beruhen kann.

Der Verlust betrug an

	Todten:	Verwundeten:	Vermissten:
bei der Batterie No. 7:	1 Pferd	—	—
„ „ No. 8:	6 Pferde	1 Bbdr., 3 Pfde.	—
„ „ No. 9:	2 Pferde	—	—
„ „ No. 10:	1 Bbdr., 5 Pfde.	2 Kanon.	1 Kanon., 1 Pfd.

Die Leistungen der reitenden Artillerie traten gegen die der Reiterei sehr in Schatten, indessen wurden bei der reitenden Batterie No. 7 der Kanonier Boritschka, No. 8 der Wachtmeister Remus, No. 9 der Feuerwerker Wahren, Bombardier Braeuer, No. 10 der Lieutenant v. Eck und der Unterofficier Grimm mit dem eiseren Kreuze 2. Klasse decorirt.

Bereits am 25. hatte man sich auf Seiten der Alliirten entschlossen, die Rückzugslinie nach Schweidnitz zu verlegen, weshalb das Gros des linken Flügels am 26. bei Goldberg verblieb, während das des rechten bis Liegnitz zurückging. Bei der Fortsetzung des Rückzuges in dieser Richtung hatten von der gesammten reitenden Artillerie des letzteren nur 4 Geschütze der Batterie No. 9 unter dem Lieutenant Dellen und 1 Geschütz derselben unter dem Lieutenant v. Strotha Gelegenheit, am 27. bei der Arrieregarde einige Schuss zu thun, da der Feind, während er Glogau deblockirte, mit seinen Hauptkräften bei Neumarkt stehen blieb und das 3. Corps gegen Breslau vorschob.

Am 31. Mai bezog die Armee der Verbündeten die verschanzte Stellung bei Pülzen, in welcher man noch eine Schlacht wagen wollte; da diese Stellung aber durch das Vordringen des Feindes nach der Oder bereits umgangen war, so blieb sie vom 3. Juni ab nur durch die Vorposten des Heeres und einen Rückhalt derselben unter dem Grafen Wittgenstein besetzt, wogegen der Rest der alliirten Armee bis zum 4. in ein Lager bei Strehlen — das v. York'sche Corps bei Jordansmühle — zurückging. Das frühere Blockade-Corps von Glogau unter dem General-Major Schuler v. Senden und das aus Polen nachgerückte russische Corps unter dem General Sacken standen bei Ohlau.

In diesen Stellungen wurde der Armee am 5. Juni früh die Verlängerung des bereits am 2. mit kurzer Kündigungsfrist abgeschlossenen Waffenstillstandes bis zum 20. Juli 1813 bekannt, in Folge dessen für längere Zeit eine Unterbrechung der Feindseligkeiten eintrat.

Schon am 1. Juni waren die beiden preussischen Corps unter

den Oberbefehl des General v. Blücher gestellt und anders formirt worden, wobei die reitenden Batterien des 1. von dem General-Lieutenant v. York commandirten, den Brigaden und der Reserve-Cavallerie, die des 2. durch den General-Lieutenant v. Kleist befehligten, der Reserve-Cavallerie und der Reserve-Artillerie zugetheilt wurden.

Der Prinz August v. Preussen unterliess nicht, auf die principielle Verschiedenheit in dieser Vertheilung durch eine Denkschrift aufmerksam zu machen und die beim v. Kleist'schen Corps befolgte als die angemessenste zu bezeichnen.

Der General-Lieutenant v. Bülow, welcher, wie erwähnt, am 28. April auf dem Marsche nach Cöthen begriffen war, entschied sich nach dem diesseitigen Aufgeben von Halle sogleich, diese Stadt wieder zu besetzen. Der General-Major v. Oppen, welcher hierzu befehligt war, blieb aber, da unterdessen der Feind Halle stark besetzt katte, bei Zörbig; der General-Lieutenant v. Bülow bezog dagegen mit der Mehrzahl seiner Truppen enge Quartiere um Radegast. Der letztere beschloss nun für den 2. Mai den Angriff auf Halle, wozu er seine Truppen schon am 1. Mai Abends 11 Uhr bei Zörbig versammelte und am nächsten Tage sich dieser Stadt bemächtigte, indem er eine vor dem Galgenthore aufgestellte Abtheilung des Feindes zurückwerfen liess und mit derselben in die Stadt eindrang. Die reitende Batterie No. 6 sollte jene Abtheilung in der rechten Flanke beschiessen, kam jedoch wegen des zu machenden Umweges zu spät, und zwei in die Stadt gefolgte Geschütze derselben unter dem Lieutenant Jenichen wurden durch eine hier entstandene Verwirrung so aufgehalten, dass, als dieselbe aufgeklärt war, der Feind sich über die Saalebrücke der Verfolgung bereits entzogen hatte [1]).

Zwei Geschütze der halben reitenden Batterie No. 5, welche über Giebichenstein die Stadt umgehen sollten, um den Damm zwischen den beiden Saalebrücken unter ihr Feuer zu nehmen, konnten nur 3 Kugel- und 4 Kartätschschüsse thun.

Die Truppen bezogen nach dem Gefecht ein Lager und am 3. Mai Quartiere in und nahe bei Halle; die reitende Artillerie — deren Geschützpark auf dem Lagerplatz verblieb — wahrscheinlich in Dienitz. Der General-Lieutenant v. Bülow [2]) erhielt erst am 4. Mai bestimmte Nachrichten von dem Rückzuge der alliirten

1) Gleichzeitig mit diesen Geschützen war eine Anzahl reitender Artilleristen derselben Batterie, mit Hülfsgeschirren versehen, nach der Stadt geschickt worden, um die eroberten Geschütze in Sicherheit zu bringen.

2) Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813 von einem höheren Officier der preussischen Armee.

Armee, worauf er noch um 9 Uhr Abends nach Radegast aufbrach und den General-Major v. Oppen mit der Arriere-Garde, — bei welcher sich ½ reitende Batterie No. 6 befand — mit dem Befehl zurückliess, nach Zörbig zu marschiren.

Am 5. setzten die Truppen nach einigen Ruhestunden den Marsch über die Elbe bis Roslau fort, wo sie erst Abends um 9 Uhr sehr ermüdet eintrafen und theils bivouakirten, theils in der Gegend enge Cantonnirungen bezogen.

Man kam hier wieder mit der Brigade v. Thümen in Verbindung, welche nach der Uebergabe von Spandau am 2. Mai bei Roslau eingetroffen war und die 6㎖ge Fussbatterie No. 6, die 12㎖ge Batterie No. 1, sowie eine halbe 10㎖ge Haubitz-Batterie mitgebracht hatte, welche von jetzt ab bei den Truppen des General-Lieutenants v. Bülow verblieben.

Am 6. Mai lief die Nachricht ein, dass die Armee sich an der Mulde behaupten wolle, was den General-Lieutenant v. Bülow bewog, noch an demselben Tage mit dem grössten Theile seiner Truppen die Elbe wieder zu überschreiten. Die Avantgarde unter dem General-Major v. Oppen — mit der ganzen reitenden Batterie No. 6 — befand sich auf der Strasse von Dessau nach Radegast.

Das Regiment Königin-Dragoner war mit der halben reitenden Batterie No. 5 nach Zerbst detachirt worden, und der General-Major v. Borstel, welcher eben dahin im Marsch war, kehrte wieder nach Magdeburg um.

Nach erlangter Gewissheit über die Fortsetzung des Rückzuges der verbündeten Armeen und der Ansammlung feindlicher Kräfte gegen Torgau und Wittenberg, nahm jedoch der General-Lieutenant v. Bülow die Truppen wieder über die Elbe zurück, wonach am 11. die Brigade Hessen-Homburg nach Coswig, die Brigade v. Thümen, der sich das Dragoner-Regiment Königin mit ½ reitenden Batterie No. 5 anschloss, nach Kliecken rückte und der General-Major v. Oppen ihre Bewegung deckte. Der General-Major v. Borstel marschirte nach mehrmaligen Hin- und Herzügen von Magdeburg über Leitzkau und Lindau in Cantonnirungen zwischen Belitz, Wittenberg und Belzig, welche er am 12. erreichte.

Um im Falle eines Vordringens des Feindes gegen Wittenberg den diesen Platz noch einschliessenden General v. Harpe unterstützen zu können, bezog am 13. die Brigade v. Thümen einen Bivouak bei Dobien, die Brigade Hessen-Homburg einen solchen bei Schmilkendorf, und der General-Major v. Oppen schloss sich ihr mit dem grössten Theil seiner Truppen an.

Der General-Major v. Borstel, welcher um Marzahn eintraf, sollte am 14. nach Zahna rücken.

Die jetzt zu einem Corps angewachsenen Kräfte, über welche der General-Lieutenant v. Bülow gebot und deren Artillerie der Major v. Holtzendorff commandirte, hatten nachstehende Zusammensetzung und Stärke:

General-Major v. Borstel: 3 Bataillons (1 Jäger-Detachement), 4 Escadrons Dragoner (Königin), 6㎎ge Fussbatterie No. 10, ½ reitende Batterie No. 5,

General-Major Prinz von Hessen-Homburg: 5 Bataillons (1 Jäger-Detachement), 4 Escadrons, 6㎎ge Fussbatterien No. 16 und No. 5,

General-Major v. Thümen: 4 Bataillons (1 Jäger-Detachement), 6㎎ge Fussbatterie No. 6,

General v. Harpe (Russen): 2000 Mann Infanterie, 365 Mann Cavallerie, leichte Artillerie-Compagnie No. 26, 300 Kosaken,

General-Major v. Oppen (Arrieregarde): 1 Bataillon (1 Jäger-Detachement), 5 Escadrons, reitende Batterie No. 6,

Major v. Röhl (Reserve-Artillerie): die preussische 12㎎ge Batterie No. 1 und ½ 10㎎ge Haubitz-Batterie; die russische schwere Artillerie-Compagnie No. 28 und 3 Einhörner der schweren Artillerie-Compagnie No. 21.

Auf die Nachricht, dass der Feind bei Torgau die Elbe überschritten habe, vereinigte der General-Lieutenant v. Bülow am 15. das Gros seines Corps bei Marzahn, liess nur die Arrieregarde des General-Majors v. Oppen zur Beobachtung vor Wittenberg zurück, und dirigirte den General-Major v. Borstel auf Schmögolsdorf; da man aber erst jetzt die Stärke des Feindes erfuhr [1]), so wollte der General-Lieutenant v. Bülow am 16. sein Gros nach Treuenbrietzen führen, liess dasselbe aber, als er die Nachricht von dem Marsch eines feindlichen Corps nach Luckau erhielt, noch bis Belitz, die Arrieregarde bis Treuenbrietzen zurückgehen. Der General-Major v. Borstel rückte von Jüterbogk, wohin er marschirt war, nach Luckenwalde.

Da der Feind auf der Strasse von Wittenberg nicht folgte, dagegen noch stark bei Dahme und Luckau stand, so beschloss der General-Lieutenant v. Bülow, den ersteren nur beobachten zu lassen, entsendete den General-Major v. Borstel nach Mittenwalde und führte den Rest seines Corps am 17. in ein Lager bei Trebbin, in welchem die Arrieregarde erst am 18. früh anlangte.

Es stellte sich aber heraus, dass der Feind nicht, wie man besorgte, eine Diversion gegen Berlin oder die Oder beabsichtigte, sondern dass seine Bewegungen sich auf die bei Bautzen stehende

[1]) Es waren die schon früher erwähnten Corps unter dem Marschall Ney.

Armee der Verbündeten bezogen. Der General-Lieutenant v. Bülow liess hiernach am 19. das aus den Brigaden Hessen-Homburg, v. Thümen und v. Harpe bestehende Gros seiner Truppen von Trebbin in ein Lager bei Baruth rücken, vor dem sich der General-Major v. Oppen als Avantgarde, und hinter welchem sich die Brigade v. Borstel als Reserve aufstellten.

Der Marsch war durch Hitze und sandige Wege ermüdend gewesen, und im Lager bei Baruth herrschte Mangel an Lebensmitteln, durch welche die Truppen schon früher gelitten hatten. Hierdurch wurde auch das Gros des General-Lieutenants v. Bülow bis zum 23. bei Baruth aufgehalten; nur der General-Major v. Oppen, welchem eine halbe reitende Batterie No. 6 beigegeben blieb, rückte am 21. nach Dahme, und der General-Major v. Borstel, dem die ½ reitende Batterie No. 5 angehörte, nach Luckau, dem gegen Bautzen abmarschirten Feinde folgend.

Eine aus Marschtruppen, Reconvalescenten etc. gebildete Brigade unter dem Oberst v. Boyen befand sich in Luckenwalde.

Am 23. marschirte das Gros des General-Lieutenants v. Bülow in ein Lager bei Dahme, der General-Major v. Oppen bis Herzberg, der Oberst v. Boyen nach Jüterbog, die Brigade des General-Majors v. Borstel nach Luckau. Aber schon am folgenden Tage wurde diese Bewegung gegen die Elster aufgegeben, und, um sich der grossen Armee zu nähern, das Gros gegen Luckau, der General-Major v. Oppen nach Sonnenwalde und der General-Major v. Borstel nach Kalau dirigirt, von wo aus am 25. das erstere nach Kalau, die beiden letzteren nach Gross-Räschen und der Gegend von Drebkau marschirten. Der Oberst v. Boyen blieb in Jüterbog. In Folge erhaltener Nachrichten und des königlichen Befehls: Berlin und die Marken zu schützen, behielt das Corps am 26. im Allgemeinen die eingenommenen Stellungen; als jedoch am 27. die Meldung einlief, dass Hoyerswerda vom Feinde besetzt worden sei [1]), beschloss der General-Lieutenant v. Bülow diese Stadt zu nehmen und bestimmte hierzu die Brigade v. Borstel sowie die durch ein Bataillon verstärkte Arrieregarde des General-Majors v. Oppen, denen die Brigade v. Thümen bei Alt-Döbern als Reserve dienen sollte.

Nach den eingezogenen Nachrichten waren die Hauptkräfte des Feindes in Hoyerswarda, die Dörfer Seydewinkel und Bergen aber von ihm nur schwach besetzt.

Die Generäle v. Borstel und v. Oppen brachen am 27. Abends nach Hoyerswerda auf, trafen jedoch, nachdem der erstere von

1) Eine Division des 12. Corps.

Blunow aus den Oberst v. Krafft zu einem Seitenangriff auf Seydewinkel und Bergen entsendet hatte, wegen unvorhergesehener Hindernisse erst am 28. Morgens 6½ Uhr bei Laubusch, dem festgesetzten Rendez-vous zusammen, so dass ihr Vorrücken zum Angriff, nach einer zum Ruhen und zum Futtern der Pferde bewilligten Stunde, erst um 7½ Uhr in einer Colonne von folgender Zusammensetzung stattfand:

Avantgarde:	1 Bataillon (mit 1 freiwilligen Jäger-Detachement), 1 Jäger-Compagnie, 2 Escadrons, 2 Kanonen der reitenden Batterie No. 6 unter dem Lieutenant Jenichen;
Gros:	3 Bataillons (mit 1 freiwilligen Jäger-Detachement), 3 Escadrons, ½ 6℔ge Fussbatterie No. 10 [1]), 2 Geschütze der 6℔gen Fussbatterie No. 5;
Reserve:	1 Bataillon, 2 freiwillige Jäger-Detachements, 1 Jäger-Compagnie, 3 Escadrons, ½ reitende Batterie No. 5 und 150 Kosaken.

Vor dem Dorfe Nardt bei Hoyerswerda erstreckt sich ein offener Raum, dessen Breite von 500 bis 1500 Schritt wechselt und links durch die Elster, rechts durch Gebüsch begrenzt wird. Als die Avantgarde aus Nardt diesen Raum betrat, bemerkte man bei Neu-Wiese auf dem rechten Elster-Ufer ein starkes feindliches Lager, gegen welches jene sich in der Richtung der Wasserburger Mühlen wendete, um sich den dortigen Uebergängen entgegen zu stellen. Es entstand hier bald ein heftiges Tirailleur-Gefecht sowie eine nicht minder heftige Kanonade, und die vorrückenden beiden Geschütze des Lieutenants Jenichen fanden 6 feindliche sehr vortheilhaft aufgestellt; nachdem die 4 Fussgeschütze sich rechts neben den reitenden aufgestellt hatten, gelang es jedoch, die feindlichen nach und nach zum Schweigen zu bringen.

Während dieser Kanonade konnte man den Angriff des Oberst v. Krafft auf die Dörfer Seydewinkel und Bergen erkennen.

Obgleich der General-Major v. Borstel, welcher den Oberbefehl führte, in diesem Augenblicke die Meldung von der Verstärkung des Feindes erhielt, so beschloss er dennoch den Angriff auf den offenen Raum längs des Gebüschrandes fortzusetzen; der Feind stellte ihm aber nach und nach 20 Geschütze entgegen und zog so bedeutende Kräfte heran, dass der preussische General un-

1) Die andere war beim Oberst v. Krafft. Nach dem Werke: „Beiträge zur Geschichte des Krieges von 1813", gehörten hierzu noch 2 Geschütze der reitenden Batterie No. 6, die jedoch nach den Angaben des späteren General-Lieutenants v. Jenichen nicht vorhanden waren, ohne nachweisen zu können, wo sie sich befanden.

geachtet des wirksamen Feuers seiner Artillerie unter dem Schutze derselben gegen 11 Uhr Vormittags den Rückzug antreten liess, wobei die halbe reitende Batterie No. 5 eine vorrückende feindliche Batterie so kräftig empfing, dass dieselbe nur 2 Schüsse that.

Inzwischen hatte die zurückgebliebene Avantgarde einen harten Stand, indem der Feind nicht nur ein heftiges Tirailleurfeuer unterhielt, sondern auch mehrere Geschütze in's Gefecht brachte, welche die diesseitige Infanterie mit Kartätschen beschosssen. Der Lieutenant Jenichen zögerte nicht, sich mit seinen beiden Kanonen den an Stückzahl weit überlegenen feindlichen entgegenzustellen und sie in die Flanke zu nehmen; er verlor hierbei aber 6 Pferde und einen Pferdehalter. Da die Handpferde des letzteren davon liefen und mehrere Artilleristen zum Einfangen derselben nachgesendet werden mussten, so halfen unterdessen der Lieutenant Jenichen und der Trompeter Bracker die Geschütze bedienen, wofür beide, sowie der Unterofficier Mantey, welcher sich ebenfalls ausgezeichnet hatte, mit dem eisernen Kreuze 2. Klasse belohnt wurden. Dasselbe Ehrenzeichen erwarb sich der Kanonier Penke von der ½ reitenden Batterie No. 5.

An Munition verbrauchten im Gefecht:

die halbe reitende Batterie No. 5: 94 Kugel-, 14 6löthige, 8 2löthige Kartätschschüsse;

die beiden Kanonen der reitenden Batterie No. 6:

120 Kugelschüsse, wovon sie 34 von der 6㎗gen Fussbatterie No. 10 entnahmen.

Der Oberst v. Krafft hatte sich zwar der mehrgenannten Dörfer bemächtigt, dieselben aber wieder verloren und zugleich mit den diesseitigen Truppen auf dem linken Elster-Ufer den Rückzug angetreten.

Der Ausgang des Gefechtes bei Hoyerswerda bewog den General-Lieutenant v. Bülow, am 29. mit dem Gros bei Kalau stehen zu bleiben, während die Generäle v. Borstel und v. Oppen von Gleissendorf, wohin sich alles zurückgezogen hatte, der erstere nach Drebkau, der letztere nach Alt-Döbern marschirten. Auf die Nachricht, dass der Feind in Sagan eingerückt sei und seinen Marsch gegen Crossen zu richten scheine, nahm der General-Lieutenant v. Bülow die schon früher gefasste Idee eines Seitenmarsches über Cottbus nach Liebenrose wieder auf. Das Gros des Corps marschirte hiernach am 30. nach Hänchen und Kolkwitz, der General-Major v. Borstel nach Forste, der General-Major v. Oppen nach Drebkau. Die eine Hälfte der reitenden Batterie No. 6 war ihm, die andere der Brigade v. Hessen-Homburg zugetheilt.

Anderweitige Nachrichten veranlassten jedoch eine Unter-

brechung der beabsichtigten Operation, so dass am 31. nur General-Major v. Borstel nach Guben rückte, wo die halbe reitende Batterie No. 5 Quartier erhielt, das Gros des Corps aber in den eingenommenen Stellungen verblieb. Da eine feindliche Unternehmung gegen Crossen nicht mehr zu besorgen war und nach den bisherigen Meldungen der Feind sich bei Hoyerswerda nicht nur ruhig verhalten, sondern den Rückzug auf Ruhland und Grossenhayn angetreten haben sollte, so entschloss sich der General-Lieutenant v. Bülow, ihn dort anzugreifen und sein Corps hierzu bei Elsterwerda zu vereinigen.

Die entsprechenden Dispositionen für den 3. Juni waren bereits am 2. Abends gegeben, als noch gemeldet wurde, dass der Feind von Ruhland nicht nach Grossenhayn, sondern nach Kirchhain gegangen sei und den Gerüchten nach auf Luckau marschiren wolle. Die hierauf noch in der Nacht zum 3. abgesendeten Befehle zu einer Concentration des Corps bei Luckau, trafen jedoch die einzelnen Abtheilungen am Morgen bereits auf dem Marsche nach den früher bestimmten Richtungen.

Bei der Ausführung dieser Befehle stiess die von Drebkau nach Kalau disponirte Avantgarde auf den von Finsterwalde gleichfalls nach diesem Orte marschirenden Feind, musste nach einem kurzen Gefechte — bei welchem auch zwei Geschütze der halben reitenden Batterie No. 6 in Thätigkeit kamen — nach Vetschau ausweichen und bildete dann die Arrieregarde der zweiten Colonne des Gros, welche von Kolkwitz hier angelangt, über Coswig, Kalkwitz und Seesen unweit Zienitz die grosse Strasse von Kalau nach Luckau gewann, wogegen die von Hänchen über Kalau gewiesene erste Colonne des Gros sich rechts nach Vetschau wendete und über Kiekebusch nach Luckau marschirte. Der Marsch wurde durch eine Länge von 6½ Meilen auf schmalen gewundenen Dorfwegen, durch ungewöhnliche Hitze und dichten Staub ausserordentlich ermüdend, weshalb von den Truppen, welche mehrere Stunden geruht hatten, die zweite Colonne — bei welcher sich eine halbe reitende Batterie No. 6 befand — Abends 11 Uhr, die erste aber erst am 4. Morgens 4 Uhr Luckau erreichte.

Die halbe reitende Batterie No. 6, welche mit den Truppen der Arrieregarde vor der Kalauer Vorstadt aufgestellt worden war, kam, als der Feind am 4. Vormittags 10 Uhr anrückte, für kurze Zeit in Wirksamkeit und zog sich dann mit jenen nach dem linken Flügel des Gros, hinter die Windmühlenhöhe westlich der Stadt, zurück, wo die ganze Batterie vereinigt wurde, aber an dem Gefechte vor und in Luckau keinen Theil nahm, da die beabsichtigte Verwendung einer Hälfte derselben mit dem Leibhusaren-

Regimente zu einem Ausfall aus der Kalauer Vorstadt durch das Inbrandgerathen derselben verhindert wurde. Von derselben halben Batterie, welche gegen Abend dem General-Major v. Oppen zu einer Unternehmung gegen den feindlichen rechten Flügel beigegeben wurde, blieben 2 Geschütze bei der Infanterie in Wieringsdorf, die beiden anderen aber an der Bröste als Soutien zurück.

Der Oberst v. Boyen traf über Dahme am 4. um 5 Uhr Nachmittags, der General-Major v. Borstel über Cottbus und Lübben erst am 5. um 4 Morgens bei Luckau ein. Der letztere hatte in weniger als 48 Stunden 13½ Meilen zurückgelegt und einen durch Hitze und zweimaligen Gewitterregen sehr beschwerlich gemachten Marsch ausgeführt.

Da der Feind in der Nacht zum 5. seinen Rückzug über Sonnenwalde gegen Torgau angetreten hatte, so brach gegen Mittag die unter dem General-Major v. Oppen aus 3 Bataillons, 2 Jäger-Compagnien, 5 Escadrons, ½ reitenden Batterie No. 6 und 1 Kosaken-Regiment gebildete Avantgarde zu seiner Verfolgung auf, kam aber nur bis Fresdorf und Frankendorf, am 6. nach Bornsdorf und am 7. nach Sonnenwalde, während der Rest des Corps bei Luckau verblieb und nur die Brigade v. Boyen am 7. nach Schlieben vorrückte.

Die Ankündigung des Waffenstillstandes setzte auch hier den weiteren Operationen ein Ziel, und das preussische Corps trat in Folge der Bedingungen desselben am 8. den Rückmarsch nach der Mark an, durch welchen mit der Brigade Hessen-Homburg die reitende Batterie No. 6 über Golssen, Baruth und Mittenwalde am 13. nach Schöneberg, mit der Brigade v. Borstel die halbe reitende Batterie No. 5 über Lübben und Königs-Wusterhausen am 14. nach Britz, als den ihnen angewiesenen Standquartieren gelangten, wo von dem letzteren Tage ab nur Stillstands-Portionen und Rationen verabreicht wurden.

Von der bei dem Abschluss des Waffenstillstandes bereits vorhanden gewesenen reitenden Artillerie, bleibt nur noch über die halbe reitende Batterie No. 5 und die Batterie No. 11 zu berichten, welche anderen Schauplätzen, als den bisher betrachteten, zugewiesen worden waren.

Die halbe reitende Batterie No. 5 rückte unter dem Premier-Lieutenant v. Neindorff, wie früher erwähnt, mit dem Füsilier-Bataillon des 1. pommerschen Infanterie-Regiments am 25. März nach Havelberg, vereinigte sich hier mit einem Detachement Russen von 1 Jäger-Bataillon, 6 Escadrons, 3 Regimenter Kosaken, 1 Regiment Baschkiren und 2 Geschützen der reitenden Artillerie zu einer Truppen-Abtheilung von 1000 Mann Fussvolk und 2000 Pfer-

den, um unter dem Befehl des Generals Dörnberg die Bewaffnungen zu fördern und zu stützen, welche in verschiedenen Theilen Norddeutschlands begannen.

Diese Abtheilung, welcher auch der russische Oberst Benkendorf zugeordnet war, passirte noch an demselben Tage bei Quitzöbel auf Fähren die Elbe, über welche jedoch gegen Abend erst zwei preussische Geschütze unter dem Lieutenant v. Neindorff gelangten, während die beiden anderen unter dem Lieutenant Arnold auf dem rechten Ufer verblieben. Die Truppen bivouakirten hier bis zum 27., da jedoch der französische General Montbrun von Stendal her mit überlegenen Kräften andrängte, so marschirte der General Dörnberg mit jenen am 27. bis in die Gegend von Neunkirchen und passirte am 28. Morgens um ½4 Uhr bei Schwarzenlohe den Fluss. Der Zug des Premier-Lieutenants v. Neindorff rückte hierauf nach Gross-Lübben bei Wilsnack, wo der des Lieutenants Arnold wieder zu ihm stiess, nachdem er am vorgehenden Tage gegen den von Werben bis zur Elbe vorrückenden Feind zwei glückliche Schüsse gethan hatte [1]).

Der General Tschernitscheff hatte bei der bevorstehenden Ablösung durch den General-Major v. Borstel mit dem grössten Theil seiner Truppen die Stellung vor Magdeburg verlassen, traf am 27. bei Havelberg ein und überschritt am 29. beim Sandkruge die Elbe, um den Uebergang des Generals Dörnberg zu decken, der am 29. in einen Bivouak am Sandkruge gerückt war. Da der General Montbrun aber nochmals vordrang, so fand dieser Uebergang erst vom 31. März ab bei Lenzen statt, obgleich jener durch den General Tschernitscheff zurückgeschlagen wurde.

Die halbe reitende Batterie hatte nach einem langen, in tiefem Sande zurückgelegten Marsche zuerst in Lenzen, dann in Gandow übernachten sollen, konnte aber wegen Ueberfüllung dieser Orte in keinem derselben mehr unterkommen und musste bei abscheulichem Wetter bivouakiren. Die hierüber geführte Beschwerde bewirkte indessen, dass für die Folge ganz vorzüglich für sie gesorgt wurde.

Bei dem weiteren Vorrücken zwischen Salzwedel und Hitzacker hindurch erfuhr man, dass der französische General Morand mit einer Division gegen Lüneburg im Anzuge sei, um die Einwohner für eine frühere Auflehnung zu züchtigen, weshalb der General Dörnberg beschloss, ihm wo möglich zuvorzukommen; er konnte aber mit seinen und den Truppen des Generals Tschernitscheff erst am Morgen des 2. über Berensen die Höhen von Bienebüttel,

1) Tagebuch des Lieutenants v. Neindorff.

südlich der Stadt, erreichen, als der Feind bereits am vorhergehenden Tage in dieselbe eingerückt war.

Die halbe reitende Batterie sollte am 1. nach Dalenburg marschiren, hielt aber in Folge der eingegangenen Nachrichten hier nur zum Futtern an, ruhte ohne Feuer 3 Stunden vor Lüneburg, setzte sich am 2. um 1 Uhr Morgens dahin wieder in Marsch und musste ½ Stunde vor der Stadt eine Kanone mit einer Füsilier-Compagnie zur Sicherung des Uebergangs über die Netze bei Dalenburg entsenden. Sie hatte binnen 24 Stunden etwa 10 Meilen zurückgelegt.

Die Division Morand, welche von Bremen aus über Rothenburg und Tostaedt, wie bereits gesagt, am 1. April in Lüneburg eingetroffen war, zählte etwa 2300 Mann mit 10 Geschützen, unter welchen 2 Bataillons und eine Fussbatterie Sachsen und 60 berittene Douaniers oder Cavalleristen waren — und hatte sich nach unbedeutendem Widerstande durch Kosaken und bewaffnete Einwohner, der Stadt bemächtigt.

Lüneburg, auf dem linken Ufer der Ilmenau gelegen, welche in nördlicher Richtung an ihr vorüberfliesst, enthielt etwa 10,000 Einwohner, war mit einem Wall und Graben umgeben und hatte 5 Thore: östlich gegen die Ilmenau das Altenbrucker und Lüner Thor, vor welchen Brücken über den Fluss führten; gegen Norden das Bordewicker, gegen Westen das Neue und gegen Süden das Rothe Thor [1]). Der Feind hatte jedes dieser Thore mit 50 Mann und einer Kanone besetzt, auf dem Markte eine Reserve nebst 2 sächsischen Haubitzen aufgestellt und glaubte anfänglich an keinen ernsten Angriff; als dieser aber gegen 11 Uhr Vormittags nicht mehr bezweifelt werden konnte, wurde Lärm geschlagen, die Besatzung der Thore sowie die Reserve verstärkt, und ein französisches Bataillon — welches nach Gärlsdorf hatte abmarschiren sollen, aber dies jetzt nicht mehr konnte — stellte sich mit der unter dem Neuen Thore placirt gewesenen Kanone auf der Höhe vor diesem Thore auf.

Von Seiten der Verbündeten war man entschlossen, die Stadt unverweilt und zwar hauptsächlich von der Ostseite anzugreifen, vorher aber die Aufmerksamkeit des Feindes durch Schein-Angriffe der Kosaken auf die Süd- und Westseite zu leiten.

Nach einiger Zeit führte der General Dörnberg die Haupt-Colonne auf dem rechten Ufer der Ilmenau heran, und die Cavallerie derselben nahm, nach kurzer Kanonade, 2 aus dem Alten-

1) Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. I. Theil. In dem Werke: „Feldzüge der Sachsen in den Jahren 1812 und 1813“, sind noch zwei andere: das Neusülzer- und das Oldenburger Thor erwähnt.

brücker Thore vorgeschobene feindliche Kanonen [1]), worauf das Füsilier-Bataillon mit den beiden russischen Geschützen gegen das Altenbrücker Thor anrückten. Nach einem zweistündigen hartnäckigen Gefechte drangen die Preussen in das Lüner Thor ein und erleichterten den Russen die Erstürmung des Altenbrücker Thores, indem sie die Vertheidiger desselben im Rücken angriffen; der Feind wurde jetzt, während seine Detachements am Bordewicker Thore sich noch hielten, durch die Stadt zum Neuen Thore hinausgedrängt, und der Rest desselben formirte sich etwa 1000 Schritt vor dem letzteren am Wege nach Tostaedt in 2 Massen, mit 3 noch geretteten Geschützen auf den Flügeln. Da ihm der Rückzug in dieser Richtung durch das Kartätschfeuer von 4 vor dem Dorfe Ripperda aufgestellten Geschützen [2]) verwehrt war, so fasste der General Morand nach einigem Schwanken den Entschluss, die Stadt wieder zu nehmen, fand aber, am Neuen Thore angelangt, einen solchen Widerstand, dass nach seiner tödtlichen Verwundung die zurückweichenden, inzwischen von allen Seiten bedrängten Truppen sich ergeben mussten.

Diese allgemeine Darstellung des Gefechtsganges genügt zur Vervollständigung des später von dem Premier-Lieutenant v. Neindorff eingereichten Berichtes, welcher die durch jenen ersten Sieg gehobene Stimmung treu wiedergiebt und als ein interessantes Document nachstehend wörtlich aufgenommen ist:

„Relation

des Gefechtes bei Lüneburg am 2. April 1813 in Beziehung auf die vom Unterzeichneten commandirte halbe reitende Batterie.

Bekanntlich geschah der Angriff unserer Seits von der Ostseite der Stadt, der General Tschernitscheff (v. Pahlen) mit den Kosaken rückte von der entgegengesetzten Seite heran. Auf dem Plateau einer kleinen Höhe und auf eine Entfernung von ungefähr 1000 Schritt setzte man meinen Geschützen zuerst etwas Infanterie und 3 bis 4 Kanonen entgegen, von welchen letztere nach wenigen unserer Schüsse 2 demontirt und hierauf sogleich von den Kosaken genommen wurden. Wir rückten nun auf 5 bis 600 Schritt gegen das Lüner Thor vor. Infanterie versuchte daraus hervorzudringen, allein die wirksamsten Kartätschschüsse vereitelten einige dieserhalb gemachte Versuche jedesmal sogleich im Entstehen. Wir schossen mit Kugeln durch's Thor, um dies

1) Nach dem Werke: „Feldzüge in Sachsen etc.", nur eine.

2) Wahrscheinlich zum Streifcorps des Generals Tschernitscheff gehörend.

zu öffnen. Unser braves Borke'sches Füsilier-Bataillon rückte dagegen an. Man schickte mich nun gegen das Bordewicker Thor, wogegen ebenfalls mehrere Kugelschüsse geschahen, sowie wir auch auf dieser Seite mit einem Paar auf's Neue aufgestellten feindlichen Kanonen einige Kugeln wechselten. Das russische Jäger-Bataillon attackirte dieses Thor. Sobald der Feind aus der Stadt vertrieben war, wurde ich mit einer Kanone von mir und einer russischen im vollen Jagen durch und zum Neuen Thore hinausgeführt. Wir beschossen hier sogleich wieder sehr vortheilhaft den fliehenden Feind, allein dessen ungeachtet setzte er sich, formirte einige Karrees, und da wir zu rasch und zu weit vorgegangen und unsere übrigen Truppen noch nicht angelangt waren, zwei Geschütze auf diesem wichtigen Punkte auch wohl etwas zu wenig und das Terrain der Wirkung derselben überdies sehr ungünstig war, so rückte der Feind auf's Neue vor und drückte uns bis gegen die Stadt zurück. Die Umstände erlaubten es, auf ganz kurze Entfernungen noch einige glückliche Kartätschschüsse zu thun, die den Feind zwar aufhielten, aber ihn doch nicht ganz vom Vordringen abhalten konnten. Um nicht genirt zu sein, hatte ich das Langtau anlegen lassen, allein gleich beim ersten Zurückgehen mit demselben glitt die Kanone von der Chaussee herunter und stürzte umgekehrt in einen tiefen Weg; die Artilleristen richteten sie im stärksten Kleingewehrfeuer sogleich wieder auf. Die Protze sollte nun in den Nebenweg hinunter fahren, in welchem die Kanone sich jetzt befand, warf aber dabei ebenfalls um und zwar so unglücklich auf die Seite, dass der untere Theil derselben dicht gegen den senkrechten Abhang stand, der zwischen dem oberen und dem unteren Wege befindlich ist. Es schien fast unmöglich das Geschütz zu retten, allein keine Schwierigkeit konnte die braven Artilleristen abhalten, es mit der grössten Anstrengung und Entschlossenheit wieder aufzurichten, und zwar in dem dicksten Kugelhagel und in einer Entfernung vom Feinde, die zuletzt kaum 200 Schritt betrug. Ich ging nun weiter zurück, that wieder einen Kartätschschuss und liess nach diesem aufprotzen; allein kaum war dies geschehen, so wurde die Hinterachse sowie das Rad durch eine Kanonenkugel zerschossen. Dies geschah nicht weit von der Stadt. Bis an's Thor wurde die Kanone geschleift und hier fand ich eine andere Kanone von mir und eine russische aufgestellt. Durch das wirksame Feuer dieser beiden Geschütze, durch die in diesem entscheidenden Momente erfolgte tödtliche Verwundung des commandirenden Generals Morand, durch unsere herbeigekommene Infanterie und durch die Nachricht, dass er von der

Tschernitscheff'schen Cavallerie umgangen sei, wurde der Feind nicht allein im weiteren Vorrücken aufgehalten, sondern gänzlich in Unordnung gebracht und ergab sich auf Capitulation.

Es ist nicht möglich, mehr Entschlossenheit und Geistesgegenwart zu zeigen, als die von mir commandirten Artilleristen, besonders die des einen Geschützes, das sich in so grosser Gefahr befand, vom Feinde genommen zu werden, an diesem Tage bewiesen. Meine Besorgnisse und meine Aufforderungen zur Anstrengung waren ganz überflüssig; einer ermunterte den anderen und beschwor ihn, eher unterzugehen als das Geschütz dem Feinde zu überlassen. Man muss die Schwierigkeiten unserer Situation gesehen haben, um die hier bewiesene Bravour der Leute ganz zu würdigen; beschreiben lässt sie sich nicht.

Mit stolzem Vertrauen blicke ich seit diesem Tage in die zukünftigen Ereignisse dieses Krieges, da ich überzeugt bin, dass ich bei dem Geiste dieser Leute und bei dem nach dem allgemeinen Zeugnisse so gutem Zustande meiner Pferde alles unternehmen kann, was reitende Artillerie zu bewirken vermag."

Vierhof bei Boitzenburg, den 4. Juni 1813.

v. Neindorff,
Prem.-Lieut. und Commandeur
der reitenden Batterie No. 5.

Die beiden im Gefecht gewesenen Kanonen hatten 43 Kugel-, 17 6löthige und 7 2löthige Kartätsch-Schüsse, die Haubitze aber 22 Granat- und 2 Kartätsch-Würfe gethan, was bei der mehrmaligen Unterbrechung des Feuers und Vereinzelung der Geschütze auf eine zeitweise sehr lebhafte Betheiligung, besonders der Kanonen, schliessen lässt.

Der erlittene Verlust betrug nur 3 Pferde; die zerschossene Achse und das Rad wurden noch bis zum nächsten Morgen wieder hergestellt. Die Leute und Pferde übernachteten in einer Ziegelscheune nahe bei der Stadt.

Das, was die Officiere und die Mannschaft der halben reitenden Batterie in diesem ersten Gefechte leisteten, verdient alles Lob, und sie konnte sich mit Recht einen Antheil an dem Danke zueignen, welchen der General Dörnberg in einem Tagesbefehl den preussischen Kriegern zollt; besonders ehrenvoll aber ist die spätere Aeusserung des Generals in einem Schreiben an den Prinzen August von Preussen aus Schwerin vom 3. Juli, in welchem derselbe, den Premier-Lieutenant v. Neindorff erwähnend, sagt:

„Er sowohl als der Lieutenant Arnold haben mit ihrer Batterie in dem Gefechte bei Lüneburg alles gethan, was man von Artillerie nur irgend wünschen und erwarten kann; besonders habe

ich dem Lieutenant v. Neindorff und seinen Mannschaften in der äusserst schwierigen und gefährlichen Lage, — als eine Kanone von der Chaussee hinunter gefallen war, — meine höchste Bewunderung über die Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit nicht versagen können, mit der sie die Kanone unter dem heftigsten Feuer wieder retteten; an dem glücklichen Ausgang dieses Gefechts hat er gewiss den grössten Antheil, sowie er sich denn auch in den späteren Gefechten, besonders an der Göhrde, rühmlichst ausgezeichnet hat, dazu kommt die musterhafte Ordnung, in der sich seine Batterie beständig befindet, obgleich er mit vielen Schwierigkeiten, besonders aber mit Bezug auf Sold-Rückstände und Geldangelegenheiten zu kämpfen hat.

Ich würde es mir nie verzeihen, es unterlassen zu haben, diesen so vorzüglichen Officier, der gewiss eine Zierde des so ausgezeichneten Corps ist, welches das Glück hat unter Euer königlichen Hoheit immediaten Befehl zu stehen, nicht diejenige Belohnung zu verschaffen, die er in einem hohen Grade verdient.

Wenn ich in meinen Berichten an den commandirenden General Grafen Wittgenstein den v. Neindorff mit anderen besonders namhaft gemacht und ihn zum Georgen-Orden der 4. Classe vorgeschlagen habe, so wage ich jetzt Eure königliche Hoheit als Chef der Artillerie zu bitten, den Premier-Lieutenant v. Neindorff Sr. Majestät zum eisernen Kreuze einzugeben und würde ich diese Gnade als mir selbst erwiesen lebenslänglich mit dem lebhaftesten Danke erkennen."

In Folge dieser Empfehlungen erhielt der Premier-Lieutenant v. Neindorff das eiserne Kreuz 2. Classe, und von den durch ihn als die tapfersten seiner Leute bezeichneten:

Feuerwerker Wegner, den Unterofficieren Maehlinski und Droste sowie den Kanonieren Schwan und Ebell, wurde dem Feuerwerker Wegner und dem Unterofficier Dröste dieselbe Auszeichnung zu Theil.

Bereits am Tage nach dem Gefecht musste Lüneburg von den Alliirten wieder geräumt werden, welche auf die Nachricht von dem Nahen der Avantgarde Davoust's unter dem General Montbrun sich über die Elbe nach Boitzenburg zurückzogen. Die halbe reitende Batterie — deren Geschütze am Elbufer aufgestellt, deren Mannschaft und Pferde aber im Vorwerk Windhof untergebracht waren — bildete am 5. einen Theil der Leichenparade für den General Morand, welcher hier an den bei Lüneburg erhaltenen Wunden starb und seine Ehren-Salven aus denselben Geschützen erhielt, die zu seinem Verderben so thätig beigetragen hatten.

Schon am 7. April brach Montbrun, in Folge der rückgän-

gigen Bewegung des Marschalls Davoust gegen Magdeburg, nach Blekede und Dahlenburg auf, wonach Dörnberg am 11. wieder in Lüneburg einzog und am 17. Celle besetzte; da sich jedoch überlegene feindliche Kräfte näherten, so glaubte er, sich in seiner vorgeschobenen Stellung nicht behaupten zu können, und zog sich am 25. nach Lüneburg, am 26. aber über die Elbe zurück.

Die halbe reitende Batterie No. 5 hatte während dieser Zeit vom 18. bis 23. bei Bienebüttel gestanden, am 26. bei Artlenburg die Elbe passirt und Quartiere in Schnackenbeck bezogen. Der Feind zeigte sich zwar ausser dem Bereiche des Geschützes bei Artlenburg, die halbe Batterie aber kam bis zum 9. Mai nur dadurch in Thätigkeit, dass sie am 28. April nach Lauenburg dislocirt wurde, von wo aus am 4. Mai der Premier-Lieutenant v. Neindorff mit dem 2. Zuge nach Geetacht, der Lieutenant Arnold mit dem 1. nach Schnackenbeck entsendet wurden, von wo am 8. jener nach Schnackenbeck und dieser nach Boitzenburg marschirten.

Da um diese Zeit Hamburg durch bedeutende feindliche Kräfte vom linken Elbufer aus bedroht wurde, so beschloss der General Graf Walmoden-Gimborn, welcher um die Mitte des Monats April das Commando an der Nieder-Elbe übernommen hatte, die Aufmerksamkeit des Feindes durch eine Diversion gegen dessen rechte Flanke von jener Stadt abzuleiten. Der General Dörnberg brach hierzu mit seinen Truppen am 10. nach Dömitz auf, passirte hier am 11. die Elbe, vereinigte sich bei Dannenberg mit einem Theil des Lützow'schen Freicorps und stiess am 12. Mai nördlich des Göhrder-Waldes auf den ihm mit leichter Reiterei und 3 bis 4 Bataillons Fussvolk entgegenkommenden französischen General Beuermann, der mit Verlust zum Rückzuge genöthigt wurde.

Die halbe reitende Batterie, deren Züge sich am 10. in Boitzenburg vereinigten, marschirte, ausser einem zweimaligen Aufenthalte zum Futtern, unausgesetzt bis nach Dömitz, wo sie am 11. gegen Mittag anlangte, hielt, nach Ueberschreitung der Elbe, bei Dannenberg und kam am Abend nach der Göhrde, wo sie bivouakirte. Von der Theilnahme eines Zuges derselben an dem schon erwähnten Gefechte entwirft der Premier-Lieutenant v. Neindorff in seiner Relation die nachfolgende Schilderung:

„Den 12. früh um 5 Uhr brachen wir auf; der Lieutenant Arnold ging mit dem ersten Zuge mit dem General Tschernitscheff nach Dannenberg zurück. Mit dem Bataillon v. Borke und dem Lützow'schen Frei-Corps ging ich mit den beiden anderen Geschützen vor; die übrigen Truppen waren nach anderen Richtungen verschickt.

Kaum 1000 Schritt marschirt, stiessen wir auf die feindlichen

Plänker. Wir sahen eine kleine Anhöhe vom Feinde besetzt und blieben verdeckt im Walde stehen, theils weil wir die Stärke des Feindes nicht kannten, theils weil wir ihn in die Ebene locken wollten. Nach einiger Zeit ging er wirklich in diese Falle und rückte, ein Bataillon Infanterie und etwa 50 Cavalleristen stark, bis an ein kleines vor uns befindliches Thal vor. Hier blieb er auf's Neue unbeweglich stehen, und ich bat deshalb den General Dörnberg, mich bis an den Rand dieses Thales vorgehen zu lassen, was unbemerkt vom Feinde möglich zu machen war, und wo ich ihm bis auf 400 Schritt auf den Hals gehen konnte; allein man wollte ihn noch weiter vor und die Höhe herauf kommen lassen, und ich musste mich daher vor dem Walde aufstellen, um ihn hier zu empfangen. Bald darauf erfüllte der Feind auch wirklich unseren Wunsch, allein kaum erblickten seine Tirailleurs unser Geschütz, als Alles sogleich Kehrt machte. Ich folgte nun rasch nach und ging ihm bis auf den Kartätschschuss auf den Leib. Als er aus der Kartätschschuss-Entfernung war, wurden ihm noch einige Kugeln nachgeschickt, die aber wegen des ungünstigen Terrains zum Theil von gar keiner Wirkung waren. Nun setzte ich meine Verfolgung, bloss von einem Zuge Lützowscher Cavallerie begleitet, noch ungefähr 3000 Schritt weit fort und holte den Feind zu drei verschiedenen Malen ein. Wir protzten jedesmal nicht eher ab, als bis auf 300 Schritt weit von ihm entfernt, und ein Augenzeuge versicherte, dass er auf einen unserer Schüsse 15 Mann habe fallen sehen. Demungeachtet schien sich mir doch die Vermuthung zu bestätigen, die ich schon bei Lüneburg gefasst hatte, dass die 2löthigen Kartätschen nicht die Wirkung verursachen, die ich mir von ihnen versprochen hatte. Ueberhaupt verlor der Feind gegen 80 Todte und Blessirte. Er war in der grössten Unordnung, und hätten nicht Terrain und andere Umstände es verhindert, so hätte ein kleiner Theil entschlossener Cavallerie den ganzen Haufen gefangen nehmen können. Der Befehl des Generals Dörnberg hielt mich vom weiteren Verfolgen ab. Ich hatte überhaupt 20 Kugel-, 8 6löthige und 5 2löthige Kartätschschüsse, 8 Granat- und 8 Kartätsch-Würfe gethan. Die Gefangennehmung einiger polnischen Lanciers durch Kosaken ausgenommen, zeichnete sich diese kleine Affaire durch den gewiss seltenen Fall aus, dass sie von unserer Seite ganz allein durch zwei Geschütze geliefert wurde. Unsere Infanterie hatte auch nicht einen Schuss und die Cavallerie nicht einen Säbelhieb gethan. Mein ganzer Verlust bestand in einem blessirten Pferde.“

Da der General Dörnberg die durch das Gefecht erlangten

Vortheile nicht weiter verfolgen durfte, so gingen die Truppen noch am Abend bis nach Dannenberg, am 13. früh um 3 Uhr aber über die Elbe zurück. Die beiden reitenden Geschütze wurden hinter einen kleinen Aufwurf am Elbufer aufgestellt, die Menschen und Pferde aber in Dömitz einquartiert. Am 15. brachen die wieder vereinigten Züge von hier auf, rasteten am 16. in Neuhaus und Boitzenburg einige Stunden und marschirten bis Lauenburg fort, wo man am Abend eintraf; 2 Geschütze unter dem Premier-Lieutenant v. Neindorff blieben hier an der Elbe stehen, die beiden anderen unter dem Lieutenant Arnold erhielten ihre Aufstellung gegenüber von Artlenburg.

Die nun folgenden Bewegungen bis zum Waffenstillstand wurden hauptsächlich durch die Lage Hamburgs bedingt, welchem, von den Franzosen hart bedrängt, am 18. Mai die gewährte dänische Unterstützung, am 26. die eben eingetroffene schwedische Hülfe entzogen und zu dessen Rettung zuletzt auch noch die unzulängliche Mitwirkung eines Theils der Streitkräfte Dörnbergs in Anspruch genommen wurde.

In Folge dieser Einwirkungen marschirte das preussische Füsilierbataillon nebst den beiden Geschützen des Premier-Lieutenants v. Neindorff den 19. Mai Abends 8 Uhr von Lauenburg ab, langte am 20. Morgens 2 Uhr in Escheburg an, wo bis 8 Uhr geruht und dann der Marsch zur Klinke fortgesetzt wurde; von hier aus gingen 2 Compagnien nach dem Zollenspiecker, die beiden anderen aber mit den erwähnten beiden Geschützen erhielten Quartier in Bergedorf. Sie vertauschten jedoch diesen Ort in Folge des Eintreffens von 4 Bataillons Schweden am 21. mit Kurslake, wo sie am 22. früh 1 Uhr durch heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer an mehreren Punkten allarmirt wurden, indessen um 4 Uhr wieder einrückten.

Die Geschütze des Lieutenants Arnold waren unterdessen mit dem hannöverschen Bataillon v. Bennigsen in ihrer Stellung verblieben.

Am 27. wurde, in Folge des Abmarsches der Schweden, das preussische Füsilierbataillon nach Hamburg gezogen, der Premier-Lieutenant v. Neindorff dagegen rückte noch an demselben Tage nach Lauenburg, und, als hier am 30. die Nachricht von der Besitznahme Hamburgs durch die Franzosen einging, am 31. Mai mit seiner halben Batterie, durch 500 Kosaken gedeckt, nach Boitzenburg, wo er anfänglich einen Bivouak bezog, dann aber in Vierhof unterkam.

Die Absicht zu einer grossen Diversion auf das linke Elbufer mit 3000 Kosaken und der halben reitenden Batterie No. 5 wurde durch die Nachricht vom Abschluss des Waffenstillstandes vereitelt,

in Folge dessen die letztere mit dem Füsilierbataillon am 15. Juni über Wittenburg nach Schwerin marschirte, wo sie vom 16. Juni bis 7. Juli verblieb. Auf erhaltenen Marschbefehl setzte sie sich am 8. Juli nach Berlin in Marsch und bezog mit der anderen Hälfte der Batterie wieder vereinigt, am 23. das Cantonnirungs-Quartier Rixdorf.

Die reitende Batterie No. 11 wurde während des Monats März 1813 in Colberg mobil gemacht und durch die bereits im Januar errichtete 5. provisorische Compagnie der brandenburgischen Artilleriebrigade besetzt, bei welcher sich die Krümper der 2. und 3. reitenden Compagnie dieser Brigade, sowie ein durch die letztere abgegebener Stamm von Avancirten und älteren Leuten befanden.

Die schon genannten Officiere der reitenden Batterie No. 11 waren dieser Compagnie zugetheilt [1]).

Der Personal-Etat der Batterie war der vorgeschriebene, da aber die Zahl der Krümper von der reitenden Artillerie nicht zureichte, so mussten sie durch Krümper der Fussartillerie ergänzt werden. Die Trainsoldaten und Knechte wurden vom Lande gestellt, die Handwerker durch Freiwillige beschafft.

Die für die reitende Batterie No. 11 anfänglich gewählten Geschütze, aus den bei Colberg gelandeten englischen Kriegsbedürfnissen, bestanden aus 6 6℔gen Kanonen und aus 2 7℔gen Haubitzen der reitenden Artillerie; da die letzteren aber wegen ihres zu geringen Rohrgewichts die Laffeten zu sehr angriffen und für eine schwächere Ladung als die preussischen construirt waren, so gab der Major v. Holtzendorff, um Verwechselungen der Munition zu vermeiden, der Batterie 8 Kanonen, wozu 4 Kartusch- und 2 Leiterwagen kamen. Eine Feldschmiede erhielt sie erst später. Die Pferde, in der durch den Mobilmachungsplan vorgeschriebenen Zahl und Gattung wurden in Pommern und in der Neumark ausgehoben; die Beschaffenheit derselben dürfte, bei der Grösse des damaligen Bedarfs nur mittelmässig gewesen sein.

An Munition führte:

jede Kanone im Protz- und Achskasten 30 Kugel-, 5 6löthige, 5 2löthige Kartätschschuss,

[1]) Die 5. provisorische Compagnie hatte, wie jede andere, 4 wirkliche Unterofficiere, 4 Bombardiere als Vice-Unterofficiere, 6 wirkliche Bombardiere und 4 Kanoniere als Vice-Bombardiere erhalten, so dass sie 8 Unterofficiere und 10 Bombardiere besass. Bei der Besetzung der reitenden Batterie No. 11 erfolgte noch eine anderweitige Abgabe von 4 Unterofficieren, 12 Bombardieren und 24 Kanonieren, wodurch die Kopfzahl zur Deckung von 14 Unterofficieren, 20 Bombardieren, 2 Trompetern vorhanden war und noch 22 Kanoniere übrig blieben.

jeder Munitionswagen 127 Kugel-, 32 6löthige, 32 2löthige Kartätschschuss.

Das Geschütz-Zubehör, die Geschirr- und Stallsachen und das Reitzeug wurden grösstentheils durch Requisition langsam und mangelhaft beschafft.

Die Bekleidung und Bewaffnung der Mannschaft entsprach dem hierüber bei der reitenden Batterie No. 10 Gesagten; ein Theil derselben musste erst gefertigt werden.

Die Leute und Pferde der Batterie cantonnirten während ihrer Mobilmachung in Warin bei Colberg, und obgleich die letztere im Anfange des Monats März begonnen hatte, so verzögerte sich dieselbe doch durch die schwierige Beschaffung mehrerer Gegenstände so sehr, dass der Graf Tauenzien den General-Lieutenant v. Bülow am 23. ersuchte, bei seinem auf den 27. März festgesetzten Abmarsch die reitende Batterie No. 6 zurück zu lassen, was dieser aber ablehnte. Es wurde indessen doch noch möglich gemacht, dass bis zum 30. März ein Commando unter den Lieutenants Borchard und Gülle, bestehend aus 7 Unterofficieren, 10 Bombardieren, 1 Trompeter, 56 Kanonieren mit 46 Zug-, 29 Reitpferden und 6 Kanonen, nach Stettin abgehen konnte, welches nach dem Uebersetzen über das Papenwasser am 1. April Stepnitz erreichte und am 2. die Cantonnements Warson und Neuendorf bezog, von wo aus nach einigen Tagen eine Kanone in das Lager bei Schwarzow, und 2 Kanonen unter dem Lieutenant Gülle in das Lager bei Zabelsdorf detachirt wurden.

Dieser Abtheilung fehlten jedoch unter manchen anderen Dingen noch Reitsättel, Candaren, Chabraken und Mantelsäcke, weshalb sie auch anfänglich nur als Fussartillerie benutzt werden konnte.

Wann der Lieutenant Dussa mit dem Rest der Batterie folgte, hat sich nicht genau feststellen lassen, es muss aber bereits in den ersten Tagen des Monats April geschehen sein, da dieser Officier am 8. auf dem rechten Oderufer war, wo sich auch ein Zug der 6㎗gen Fussbatterie No. 17 unter dem Lieutenant Blankenburg befand, und der erstere bei Stutthoff, der letztere bei Franzhausen lagerte.

Da die Besatzung von Stettin wenigstens anfänglich sehr unternehmend war, die Einschliessungstruppen aber sich bestrebten, sie möglichst zu ermüden und die Verbindung zwischen Stettin und Damm zu unterbrechen, so fand in den Monaten April und Mai vor beiden Plätzen eine Reihe kleiner Gefechte statt, bei welchen die reitende Batterie No. 11 nur auf dem linken Oderufer mitwirkte.

Bei diesen grösstentheils sehr unbedeutenden Gefechten geschahen von den 6 Geschützen der Batterie:

am	8. April:	13 Kugel-, 4 6löthige und 6 2löthige Kartätschschüsse,	
„	9. „	13 Kugelschüsse,	
„	10. „	27	do.
„	16. „	35	do.
„	22. „	10	do.
„	9. Mai:	24	do.
„	12. „	46	do.

Das letztere der angeführten Gefechte, an welchem die halbe Fussbatterie No. 17 und 6 Kanonen der reitenden Batterie Theil nahmen, war das erheblichste und wurde durch einen vom Feinde mit 4 Bataillons und 5 Geschützen gegen Grabow unternommenen Ausfall veranlasst. Der herangeholte Zug des Lieutenants Gülle ging hierbei gegen die linke Flanke der die Kupfermühle attackirenden Ausfalltruppen vor, welche nach einem lebhaften Widerstande mit einer demontirten Kanone abziehen mussten.

In den eingereichten Berichten wurde als ausgezeichnet genannt:

> der Lieutenant Gülle, der Unterofficier Ehlers und Bombardier Bogda wegen des wirksamen Feuers ihrer Geschütze, und der Unterofficier Mühlenfels, weil er nach der Verwundung des Lieutenants Gülle das Commando der beiden Kanonen desselben mit Umsicht geführt, und als die Lunte eines dieser Geschütze erloschen war, das Abfeuern mittelst der Pistole bewirkte. Er wurde deshalb mit dem eisernen Kreuze 2. Klasse belohnt.

Die Batterie verlor einen getödteten und einen verwundeten Artilleristen.

Nach diesem Gefechte scheint die Garnison sich bis zum Waffenstillstande ruhig verhalten zu haben, und die reitende Batterie No. 11, welche nach mehreren fruchtlosen Anträgen endlich Anfang Juli durch eine Allerhöchste Cabinets-Ordre dem v. Bülowschen Corps überwiesen wurde, setzte sich demgemäss am 18. nach Berlin in Marsch. Die ihr noch fehlenden Chabracken, Candaren etc., sowie eine englische Bekleidung statt der ziemlich abgetragenen Jacken, sollten ihr nachgesendet werden.

Von den der reitenden Artillerie verliehenen Ehrenzeichen sind an den betreffenden Orten bisher nur die preussischen erwähnt, weil bei den russischen auf die Schlachten oder Gefechte, für welche dieselben ertheilt wurden, mitunter nur aus dem Datum der Verleihung geschlossen werden kann. Es ist deshalb vorgezogen wor-

den, die bis zum Waffenstillstande bewilligten russischen Orden nach den vorhandenen Quellen zusammen aufzuführen. Hiernach bekamen von den Officieren der reitenden Artillerie:

Lieutenant Lettow (für Bautzen) den St. Annenorden 2. Classe; der Lieutenant Freytag (für Halle) den St. Annenorden 3. Classe[1]); Capitain Tuchsen (für Gross-Görschen), Capitain Willmann, Capitain Fischer (für Gross-Görschen), Stabs-Capitain Richter (für Gr.-Görschen), Lieutenant v. Neindorff (für Lüneburg), Lange, sämmtlich den Wladimir-Orden 4. Classe.

Von den Avancirten und Gemeinen derselben:

bei der Batterie No. 1: am 24. April Feuerwerker Böhnecke, Unterofficier Benkendorf, Kanonier Reimann und Bombardier Schmidt; am 2. Mai Kanonier Hoppe, Mentzel und Tarrop;

bei der reitenden Batterie No. 2: am 5. April Feuerwerker Gehrmann, Unterofficier Nesselmann, Kanonier Wastian; am 2. Mai Portepéefähnrich Bethge, Wachtmeister Saale, Bombardiere v. Platen, v. Berge, Hirschberg und Zander;

bei der Batterie No. 3: am 2. Mai Portepéefähnrich Massenbach, Unterofficiere Leber, Timmler und Kanonier Krüger;

bei der Batterie No. 4: am 2. Mai Kanoniere Renspiess und Lüdecke; am 21. Mai Kanonier Gehrke;

bei der Batterie No. 5: am 22. Mai Unterofficier Machlinsky;

bei der Batterie No. 7: am 2. Mai Unterofficiere Salefky und Gräser; am 28. Mai Bombardier Wolf;

bei der Batterie No. 8: am 2. Mai Feuerwerker Benin, Unterofficier Heugel, Bombardier Garagnan; am 27. Mai Unterofficier Sodemann;

bei der Batterie No. 9: am 21. Mai Feuerwerker Kleist, Unterofficier Ziebold, Kanoniere Henkel, Scheel und Pennow;

bei der Batterie No. 10: am 2. Mai Wachtmeister Bogedain, Feuerwerker Fischer, Unterofficiere Franke, Schilling, Kanonier Finger; am 22. Mai Kanoniere Voitke und Tschirsch

den Georgen-Orden 5. Classe.

1) Er wurde am Säbel getragen und später durch die 1815 gestiftete 3. Classe des St. Annen-Ordens ersetzt.

Die angeführten Schlachten und Gefechte der verbündeten Haupt-Armee geben hinreichenden Stoff zur Beurtheilung der Verwendung der preussischen reitenden Artillerie im Grossen.

Ihre Vertheilung in der Schlachtordnung ging wahrscheinlich von dem General-Lieutenant v. Scharnhorst aus, der in einer Denkschrift die Ansicht entwickelt hatte [1]), dass die reitende Artillerie in den meisten Fällen mehr leiste, als die Fussartillerie, und man sie deshalb möglichst überall zur Hand haben müsse. Hiernach erhielt grundsätzlich jede Truppen-Brigade bei zwei Fuss-Batterien eine reitende, und für 2 Brigaden wurden 1 12℔ge, eine 6℔ge Fuss- und eine reitende Batterie als Reserve gerechnet.

Diese Anordnung hatte für die reitende Artillerie die Nachtheile, dass sie

1) bei den Brigaden zu leicht in dauernde Gefechte als Fussartillerie verwickelt werden konnte,
2) in der Reserve zu schwach vertreten, und
3) fast nie in eine grössere Masse zu vereinigen war.

Dass diese Nachtheile in dem betrachteten Abschnitt des Krieges sich fühlbar machten, geht aus der Darstellung des Gebrauchs dieser Waffe in demselben hervor. Der zuletzt genannte Nachtheil wurde auch nicht gehoben, nachdem die leichte Fussartillerie durch die Einrichtung zum Aufsitzen der Mannschaft an Beweglichkeit gewonnen hatte, da der reitenden ausser anderen Vorzügen auch diejenigen einer grösseren tactischen Gewandtheit und einer besseren Ausbildung ihrer Mannschaft verblieben, weshalb sie nicht nur von höheren Truppenführern, sondern auch von ihren eigenen Stabsofficieren oft da verwendet wurde, wo die Beweglichkeit jener ausgereicht hätte.

Die principielle Vertheilung der reitenden Artillerie wurde indessen bei dem v. Blücher'schen Corps noch gestört, indem der Reserve-Cavallerie derselben 2 Batterien zugetheilt waren und für die Reserve-Artillerie — die nur aus 3 halben 12℔gen Batterien bestand — keine übrig blieb. Jene beiden Batterien der Reserve-Cavallerie hätten aber vielleicht Gelegenheit gefunden, durch vereinigtes Auftreten ein bedeutendes Ergebniss zu gewähren, aber der Brigade-Verband wurde auch bei ihnen festgehalten und sie entbehrten einen Führer, weshalb sie als reitende Artillerie nicht mehr leisteten, als die bei der Brigade mit gemischten Waffen. Diesen Ursachen ist es zum Theil beizumessen, dass bei Haynau von 5 reitenden Batterien nur 3 in Thätigkeit kamen, von welchen

[1]) Die Grundzüge zu dieser Denkschrift lieferte ein von dem damaligen Lieutenant Monhaupt verfasster Aufsatz.

zwei sich mit der feindlichen Artillerie herumschossen, und nur eine, von einem umsichtigen Generalstabs-Officier geleitet, der in der Disposition gestellten Aufgabe genügte.

Zustände während des Waffenstillstandes.

Bald nach dem Eintritt des Waffenstillstandes begann auf die Mahnung des Chefs der Artillerie, die Complettirung und Wiederherstellung der reitenden Batterien, welche wegen der unzulänglich gewesenen Ersatz-Mittel auch bei der reitenden nothwendig geworden war.

Zur Ausbildung der Ersatz-Mannschaft für die im Felde stehende Artillerie waren schon am 6. April 1813 Exercier-Depots in Graudenz, Colberg, Neisse und Glatz, jedes von 36 (später 30) Zug- und 10 Reit-Pferden bestimmt worden, zu welchen, für einen steten Bestand von 100 Mann, die Leute von den immobilen Compagnien gestellt und diese durch Recruten ersetzt, die zur reitenden Artillerie bestimmten aber besonders ausgewählt werden sollten.

Wegen der bedeutenden Erkrankungen bei den aus Kurland zurückgekehrten Batterien und der Entlegenheit des Graudenzer Depots, errichtete man für jene in Berlin am 1. April eine Marsch-Compagnie von 100 Köpfen, bei welchen sich jedoch keine reitenden Artilleristen befunden haben dürften.

Von den genannten Depots waren nur die in Graudenz und Colberg bereits mit Zugpferden versehen, die Beschaffung der übrigen Pferde und der Geschirre forderte jedoch noch einige Zeit. Indessen wurde der erste Ersatz, den ein Erlass des Allgemeinen Kriegs-Departements auf monatlich 3 berittene Artilleristen für jede reitende Batterie festsetzte, — wenigstens aus Schlesien, für die Batterien No. 4, 7, 8, 9 und 10, sowie aus Pommern für die Batterien No. 5 und 6 richtig abgesendet, und kam zur Zeit der Schlacht von Bautzen bei der Armee an, reichte jedoch zur Deckung des Abganges nicht hin, weshalb die Batterien incomplet nach Schlesien zurückkehrten, wo sie theils durch Reconvalescenten, theils durch Abgaben der provisorischen Compagnien, von welchen die letzteren aber erst den Dienst zu Pferde erlernen mussten, ihre Kopfzahl wieder erlangten. Die reitende Garde-Batterie erhielt ihren aussergewöhnlichen Ersatz durch Abgaben von der Linien-Artillerie.

Die alten und theilweise fehlerhaft construirten Fahrzeuge der Batterien hatten auf Märschen und in Gefechten manche Beschädigungen erlitten, welche während des Feldzuges gar nicht oder mit schlechtem Material, durch ungeschickte Arbeiter und bei dem

Mangel an Feldschmieden [1]) oft in elenden Dorfschmieden reparirt werden mussten. Die Werkstätten in Neisse und Berlin erhielten deshalb durch das Retablissement des Materials alle Hände voll zu thun.

Da der Abgang an Pferden, besonders beim v. York'schen Corps, um so beträchtlicher wurde, als, nächst den Verlusten vor dem Feinde, viele zu alte oder zu junge Thiere den Beschwerden und dem Genusse von ungesundem Futter erlagen [2]), so erhielt das letztere in der Mitte des Monats April 47 Stück und jede Batterie sollte von den in Sachsen zu requirirenden Pferden 30 empfangen. Dies scheint jedoch nicht stattgefunden zu haben, und da der anderweitige Ersatz ungenügend war, so behielten die reitenden Batterien, namentlich bei dem v. Blücher'schen Corps, ein beträchtliches Manquement, welches durch die Bespannung der aus Sachsen mitgeführten Wagen oder durch Aushebungen im eigenen Lande gedeckt wurde. Die Munition wurde ergänzt und reparirt, scheint jedoch bei den reitenden Batterien des v. York'schen Corps theilweise mangelhaft geblieben zu sein [3]).

Der Verlust an Reitzeugen und Geschirren war nicht unbeträchtlich, obgleich man dieselben im Gefecht wo möglich den getödteten oder verstümmelten Pferden abnahm, ebenso ging wie gewöhnlich viel an Geschirr- und Stallsachen verloren, und es fehlten z. B. den reitenden Batterien No. 1 und 3, 35 ungarische, 7 deutsche Sättel, 85 Woilachs, 22 Sattelkissen, 69 Pferdedecken, 255 Futterbeutel, 255 Klafter Stallleine und 109 Kochgeschirre.

Alles fehlende wurde durch neue Stücke wieder ersetzt.

Was endlich die Bekleidung betrifft, so hatte dieselbe bei den Batterien des v. York'schen und v. Blücher'schen Corps zwar gelitten, liess sich jedoch durch mässige Bewilligung von Material in tragbarem Zustande erhalten.

Das Feldgeräth wurde durch Bewilligung von einem Kochgeschirr für jeden Mann vervollständigt und dieses fortan in einem leinenen Beutel am Sattel befestigt.

Bei der Erschöpfung der Staats-Cassen blieb die Löhnung stets im Rückstande und der Soldat musste sich auch während des Waffenstillstandes mit der Natural-Verpflegung begnügen.

1) Am Schlusse des Waffenstillstandes hatte die Artillerie jedes Armee-Corps nur 3 Feldschmieden, die sich zwar allmählig bis auf eine bei jeder Batterie vermehrten, aber erst im Februar 1814 durch Aufstellung des Mobilmachungs-Etats für dieselben etatsmässig wurden.

2) Am 2. Juni 1813 fehlten den reitenden Batterien No. 1, 2 und 3, 96 Pferde.

3) Fragmente aus dem Tagebuche eines Artilleristen. Soldatenfreund Jahrgang 1837.

Die für den Frieden ausgeworfene Fahrer-Zulage hatte mit der Mobilmachung aufgehört.

Durch die Sorge für die Ausrüstung wurde jedoch die Ausbildung der Mannschaft nicht vernachlässigt, obgleich die Uebungen mit bespannten Geschützen anfänglich beschränkt werden mussten, da viele Pferde sich bei den Stillstands-Rationen nur langsam erholten.

Die schon bestehenden reitenden Batterien wurden aber noch während des Waffenstillstandes vermehrt.

Bei den in diesem Zeitraum für die Landwehr mobil zu machenden 6℔gen Fussbatterien befand sich nämlich eine unter dem Rittmeister Pfeil [1]) durch die 8. provisorische Compagnie der schlesischen Artillerie-Brigade zu besetzende, welche jedoch auf besondere Verwendung des Prinzen August von Preussen als reitende ausgerüstet wurde, um auch bei etwaigen Verlusten im Felde das bisherige Verhältniss der reitenden Artillerie zur Fuss-Artillerie beibehalten zu können.

Die genannte Compagnie, welche wie alle provisorischen Compagnien im Anfange des Jahres 1813 mit einem Stamm abgegebener Avancirten und Kanoniere aus einberufenen Krümpern unter dem Lieutenant v. Heidenreich in Silberberg formirt worden war, wurde im Monat März nach der Gegend von Glatz verlegt, wo sie anfänglich zu einem Exercier-Depot für den mobilen Theil der schlesischen Artillerie-Brigade bestimmt gewesen zu sein scheint und am 20. April 68 Pferde erhielt, aus welchen der zum Commando derselben gelangte Rittmeister Pfeil eine halbe reitende Batterie zusammenstellte [2]). Als aber im Monat Mai die Umwandlung dieses Depots in eine reitende Batterie mit der Nummer 12 bestimmt wurde, marschirte es mit dem bei demselben schon befindlichen Premier-Lieutenant Scheffler und den Seconde-Lieutenants Briesen und Besserer nach Heidersdorf bei Neisse, wo der erstere bald durch den Lieutenant Strempel ersetzt wurde.

Unter den Avancirten befanden sich der Quartiermeister und 2 Bombardiere der reitenden Artillerie [3]), unter den Gemeinen, nach Abgabe der für die reitende Artillerie untauglichen Leute,

1) Er war aus der Artillerie zur Gensd'armerie übergegangen und behielt die dort erdiente Charge beim Wiedereintritt in die erstere bei.

2) Wahrscheinlich waren diese Pferde zuerst für die Exercier-Depots in Neisse und Glatz bestimmt.

3) Von den späteren Avancirten waren 3 Unterofficiere und 8 Bombardiere freiwillig Eingetretene, unter welchen 1 Justiz-Commissar, 1 Referendarius und 3 Bau-Conducteure.

67 Krümper, von welchen 18 im Dienste zu Pferde geübte, 8 ehemalige Infanteristen und 37 Recruten.

Die Mobilmachung der Batterie erfolgte in Heidersdorf bei Neisse und ihre Ausrüstung glich im Wesentlichen derjenigen der reitenden Batterie No. 10, war jedoch in mehreren Beziehungen mangelhaft.

Das aus dem Artillerie-Depot zu Neisse empfangene und dort retablirte Material der Batterie war durchgängig altpreussisch und die Beschaffenheit der Pferde mittelmässig. Die Mannschaft hatte Czakos, Montirungen für Fuss-Artillerie, Reithosen, Mäntel, Cartouchen und Koppel, aber keine Säbel.

Bis zum 22. Juli war durch die Dienstkenntniss und Thätigkeit des Commandeurs der Batterie die Ausbildung derselben soweit gediehen, dass sie nicht nur einen Marsch von 6 Meilen nach dem ihr angewiesenen Cantonnement Gröningen ohne Zufälligkeiten oder Beschädigungen ausführen konnte, sondern sich auch im Ganzen die Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten erwarb.

Da die preussischen Streitkräfte im Laufe des Waffenstillstandes durch Ergänzungen schon bestehender und durch Bildung neuer Truppentheile immer mehr anwuchsen, so erhielten dieselben folgende, ihre Stärke und Bestimmung ausdrückende Eintheilung:

Königliche Garde-Truppen.

6 Bataillons, 2 Compagnien Jäger, 8 Escadrons, Fuss-Garde-Batterie No. 4 [1]), reitende Garde-Batterie No. 4 (Capitain Willmann, Lieutenants Protzen v. Schramm, v. Frankenberg und Schenk.

Erstes Armee-Corps.

General-Lieutenant v. York Commandeur der Artillerie: Oberst-Lieutenant v. Schmidt;

1. Brigade: Oberst-Lieutenant v. Steinmetz: 10 Bataillons, 2 Jäger-Compagnien, 7 Escadrons, 6ᵗᵍᵉ Fuss-Batterie No. 2;
2. Brigade: General-Major Prinz Carl von Mecklenburg: 10 Bataillons, 4 Escadrons, 6ᵗᵍᵉ Fuss-Batterie No. 1;

1) Da es hier wie später nur darauf ankommt, das Verhältniss der reitenden Artillerie zu den grösseren Abtheilungen im Allgemeinen nachzuweisen, so sind die freiwilligen Jäger-Detachements, wo sie nicht abgesondert auftreten, unangeführt geblieben.

7. Brigade: General-Major v. Horn: 11 Bataillons, 2 Compagnien Garde-Jäger, 4 Escadrons, 6℔ge Fuss-Batterie No. 3;

8. Brigade: General-Major v. Hünerbein: 10 Bataillons, 4 Escadrons, 6℔ge Fuss-Batterie No. 15;

Reserve-Cavallerie: Oberst v. Jürgass: 28 Escadrons, reitende Batterie No. 1 (Stabs-Capitain v. Zinken, Lieutenants Brinkmann, Stolle und Schöndörffer), reitende Batterie No. 2 (Lieutenants Borowsky, Klugmann und Patzig);

Reserve-Artillerie: Major Fiebig, Major Hut: 12℔ge Batterie No. 1 und 2, 6℔ge Fuss-Batterie No. 11 und 24, 3℔ge Batterie No. 1, reitende Batterie No. 3 (Stabs-Capitain Fischer, Lieutenants Lettow, v. Knobloch und Wolter), reitende Batterie No. 12 (Stabs-Capitain Pfeil, Lieutenants Strempel, Briesen, Besserer).

Zweites Armee-Corps.

General-Lieutenant v. Kleist, Commandeur der Artillerie: Oberst-Lieutenant Braun;

9. Brigade: General-Major v. Klüx: 10 Bataillons, 2 Schützen-Compagnien, 4 Escadrons, 6℔ge Fuss-Batterie No. 7;

10. Brigade: General-Major v. Pirch: 10 Bataillons, 4 Escadrons, 6℔ge Fussbatterie No. 14;

11. Brigade: General-Major v. Zieten: 10 Bataillons, 2 Schützen-Compagnien, 4 Escadrons, 6℔ge Fuss-Batterie No. 9;

12. Brigade: General Lieutenant Prinz August von Preussen[1]): 10 Bataillons, 4 Escadrons, 6℔ge Fuss-Batterie No. 13;

Reserve-Cavallerie: General-Major v. Röder: 28 Escadrons, reitende Batterie No. 7 (Stabs-Capitain

1) Nach mehrmaligem Ansuchen um ein Truppen-Commando durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 8. August unter der Bedingung, die Geschäfte als Chef der Artillerie gleichzeitig zu versehen, zum Commandeur dieser Brigade ernannt.

Richter, Lieutenants Dellen, Arnold und Thilau), No. 8 (Capitain v. Mandelsloh, Lieutenants Bock I., Martitz und Philipp);

Reserve-Artillerie: Major Lehmann: 12℔ge Batterie No. 3, 6℔ge Fuss-Batterie No. 8, 11 und 21, 7℔ge Haubitz-Batterie No. 1, reitende Batterie No. 9 (Capitain Tuchsen, Lieutenants Heitz, v. Strotha und Letgau) und No. 10 (Premier-Lieutenant Schaeffer, Lieutenants Fiedler und v. Eck).

Drittes Armee-Corps.

General-Lieutenant v. Bülow. Commandeur der Artillerie: Oberstlieutenant v. Holtzendorff;

3. Brigade: General-Major Prinz Ludwig von Hessen-Homburg: 10 Bataillons, 4 Escadrons, 6℔ge Fussbatterie No. 5;

4. Brigade: General-Major v. Thümen: 9 Bataillons, 2 Jäger-Compagnien, 4 Escadrons, 6℔ge Fuss-Batterie No. 6;

5. Brigade: General-Major v. Borstel: 11 Bataillons, 4 Escadrons, 6℔ge Fuss-Batterie No. 10;

6. Brigade: Oberst v. Krafft: 10 Bataillons, 4 Escadrons, 6℔ge Fuss-Batterie No. 16;

Reserve-Cavallerie: General-Major v. Oppen: 28 Escadrons, reitende Batterie No. 5 (Premier-Lieutenant von Neindorff, Lieutenants Schüler, Dussa, v. Röhl) und No. 6 (Capitain v. Steinwehr, Lieutenants Jenichen, Gervais und Feuerwerker Wegener);

Reserve-Artillerie: Major v. Röhl: 12℔ge Batterien No. 4 und 5, 6℔ge Fussbatterie No. 19, reitende Batterie No. 11 [1]) (Premier-Lieutenant Borchardt, Lieutenants Arnold, Gülle, Thilo).

Das unter dem General-Lieutenant Grafen Tauenzien gröss-

1) Hierzu kamen noch vor Ablauf des Waffenstillstandes 2 russische 12℔ge Batterien No. 7 (Oberst Dietrichs) und No. 21 (Capitain Schlüter, für den erkrankten Oberst Magdenko), jede von 12 Geschützen.

tentheils aus Landwehr bestehende und hauptsächlich zur Einschliessung der vom Feinde noch besetzten Festungen bestimmte 4. Armee-Corps wird hier nur aufgeführt, weil das aus derselben entnommene Reserve-Corps von 20 Bataillons, 24 Escadrons und 1½ 6℔gen Fuss-Batterien für einige Zeit in die Operationen des 3. eingriff.

Während des Waffenstillstandes fanden mehrfache Besichtigungen durch die Truppen-Commandeurs und Revuen vor den Monarchen statt, an denen auch die reitende Artillerie Theil nahm; so musterte der König von Preussen die in und um Berlin und Potsdam stehenden Truppen des 3. Armee-Corps, von welchen der Kronprinz von Schweden Abtheilungen der einzelnen Waffen vor sich exerciren liess; jener Monarch und der Kaiser von Russland aber hielten gemeinschaftlich Heerschau über die Garden bei Peterwitz, das 2. preussische Armee-Corps bei Grün-Harte und das 1. bei Zobten.

In der ersten Hälfte des Monats August setzten sich die der böhmischen Armee überwiesenen Truppentheile — zu welchen preussischer Seits die Garden und das 2. Armee-Corps gehörten — in 6 Abtheilungen aus Schlesien nach Böhmen in Bewegung. Hiervon marschirte die reitende Garde-Batterie No. 4 mit der Garde-Cavallerie-Brigade in der 6. Abtheilung vom 11. ab über Frankenstein, Silberberg, Braunau, Nachod, Jaromirz, Neu-Bützow, Elb-Kosteletz, Laup und Postelberg bis zum 22. nach Ploscha, die gesammte Artillerie des 2. Armee-Corps in der 3. Abtheilung vom 7. ab über Frankenstein, Glatz, Reinerz, Opotschna, Königsgrätz, Clumetz, Nimburg, Mochow und Höstin bis zum 18. in's Lager bei Budin, wo das 2. Corps sich vereinigte und die aus 9 Bataillons, 8 Escadrons, der 6℔gen Fussbatterie No. 9 und der reitenden Batterie No. 9 unter dem General-Major v. Zieten gebildete Avantgarde am 18. nach Brix vorgeschoben wurde.

Dieser Zug nach Böhmen war ziemlich anstrengend für die Truppen, obgleich sie genügende Verpflegung, die üblichen Ruhetage und meistentheils Quartier-Anweisungen erhielten. Da man aber stets in einer ungetheiten Colonne marschirte, so stellten sich alle hiermit verbundenen Unbequemlichkeiten ein, und der Weg nach den Quartieren und zu den Rendez-vous verlängerte die Märsche. Besonders lästig war es für die reitende Garde-Batterie, dass sie stets am Queue der Colonne, und für die reitende Artillerie des v. Kleist'schen Corps, dass sie hinter der Fussartillerie marschiren musste, wodurch sie zu dem etwa 3¼ Meilen betragenden Marsche über das schlesische Gebirge von Reinerz nach Opotschna 20 Stunden brauchte.

Der Herbstfeldzug von 1813.

1. Von Eröffnung des Feldzuges bis zum 15. October bei der Haupt-Armee.

Die erste Unternehmung der versammelten böhmischen Armee war der Einfall in Sachsen, wohin sie in 4 Colonnen — die Russen über Nollendorf und Gieshübel, die Preussen über Mittel-Seyda, die Oesterreicher über Marienberg — marschiren, die Reserve sich aber diesen Colonnen anschliessen sollte.

Hiernach überschritt die Armee am 22. August das Erzgebirge, wobei die 1. Colonne einige Gefechte bestand, die übrigen aber fast nur örtliche Hindernisse zu bekämpfen hatten, und da die zur Vertheidigung der Deboucheen bestimmt gewesenen Divisionen des 14. französischen Corps (St. Cyr) sich grösstentheils nach Dresden zurückzogen, so erhielten auch die Abtheilungen der böhmischen Armee diese Richtung [1]).

Am 25. setzten sich die russischen Vortruppen in den Orten Blasewitz, Striesen, Grunau und Grünewiese fest, und die preussische Avantgarde, welcher die 10. (v. Pirch) und 11. Brigade (v. Zieten) über Maxen folgte, lagerte sich bei Leubnitz. Am Abend dieses Tages hatte der Feind in dem Abschnitt von der Elbe bis zur Dippoldiswalder Strasse — welcher hier allein in Betracht kommt — ausser den Vorstädten und vorliegenden Lünetten nur noch das Dorf Strehla, den grossen Garten und einige Gehöfte vor dem Ziegelschlage in seiner Gewalt; das erstere wurde jedoch noch während der Nacht von ihm geräumt und von den preussischen Vortruppen besetzt.

Am 26. mit Tagesanbruch langte die Reserve-Cavallerie des v. Kleist'schen Corps von Maxen aus hinter Torna an, und im Laufe des Vormittags trafen auch die Reserve-Artillerie sowie die 9. (v. Klüx) und die 12. Brigade (Prinz August von Preussen) dort ein. Der ersteren wurde die zweite Hälfte der reitenden Batterie No. 9 unter dem Lieutenant Heitz zugetheilt. Bereits am Morgen nahm die preussische Avantgarde den grössten Theil des grossen Gartens, sowie den Garten-Palast, und die Russen griffen die schon genannten Gehöfte an, konnten aber nur das Wirthshaus Engelhard's erobern. Während dies geschah, wurde die erste Hälfte der reitenden Batterie No. 9 mit 2 Schwadronen nördlich des grossen Gartens entsendet und vertrieb die aus dem Ram'schen Schlage vorgerückte feindliche Infanterie, obgleich sie von einer dort aufge-

1) „Die Tage von Dresden und Culm in dem Feldzuge von 1813" von Aster.

stellten feindlichen halben reitenden Batterie und von der Lünette No. 2 lebhaft beschossen wurde. Nach einer etwa halbstündigen Kanonade erlosch aber das Feuer von beiden Seiten, und die halbe reitende Batterie No. 9 ging nach ihrem früheren Standpunkte, der Höhe bei Strehla, zurück. Sie hatte nach dem Munitions-Rapporte 46 Kugelschüsse und 58 Granatwürfe verfeuert und 2 Pferde durch den Tod verloren.

Der Marsch feindlicher Colonnen auf dem rechten Elbufer, welche der bedrohten Stadt zu Hilfe eilten, dauerte schon von Morgens an fort.

Bei dem am Nachmittag 4 Uhr begonnenen Angriff auf Dresden kam keine preussische reitende Artillerie in Thätigkeit; nach dem Einstellen desselben blieb jedoch die der Avantgarde beigegebene halbe reitende Batterie No. 9 dem im grossen Garten fortdauernden Gewehrfeuer noch einige Zeit ausgesetzt, und die reitende Batterie No. 10, sowie die beiden 6℔gen Fussbatterien der Reserve-Artillerie wurden, als der Feind bei Striesen die Russen heftig drängte, zwar dahin geführt, mussten jedoch, da diese abzogen, bei eintretender Dunkelheit hinter die als Soutien aufgestellte 9. Brigade zurückgehen. Schon am Abend bewölkte sich der Himmel, und gegen Mitternacht begann ein sich allmählig verstärkender Regen.

Am Morgen räumten die noch im grossen Garten verbliebenen Abtheilungen der Avantgarde denselben und die letztere zog sich über Strehla, welches der nachdrängende Feind sofort besetzte, auf die Höhen hinter Leubnitz zurück. Der Hauptangriff der Franzosen auf dieser Seite erfolgte aber unter dem Marschall Mortier durch 2 Divisionen der jungen Garde gegen die schwache russische Arrieregarde, unter dem General Roth, welche, anfänglich bei Gruna, Striesen und Blasewitz stehend, auf ihrem rechten Flügel heftig gedrängt wurde und nach lebhaften Gefechten bei Seidenitz, Gross-Döbritz und Reick sich auf ihr zwischen Torna aufgestelltes Gros zurückzog. Da das Gros des v. Kleist'schen Corps die Stellung von Kaitz bei Leubnitz bezog, so formirte sich die Reserve-Cavallerie desselben zur Unterstützung des Generals Roth anfänglich in dem Winkel zwischen dem Landgraben und der Pirnaer Strasse, mit der Front gegen den grossen Garten; sie musste jedoch, als jener Gruna verliess, nicht nur ihren rechten Flügel zurücknehmen, sondern von der Höhe bei Strehla flankirt, auch über den Landgraben zurückgehen, und da sie nun sowohl von der grünen Wiese als vom grossen Garten her durch Artillerie beschossen wurde, so breiteten sich ihre beiden reitenden Batterien (No. 7 und 8) vor ihrer Front aus und liessen sich in eine Kanonade ein, die vom Feinde jedoch so nachdrücklich erwidert wurde, dass nach einer ¾stündigen Dauer

derselben, während welcher die reitende Batterie No. 8 120 Kugelschüsse und 36 Granatwürfe that, dieselbe 1 Kanonier und 18 Pferde an Todten, 1 Unterofficier und 4 Kanoniere an Verwundeten hatten, ein Protzkasten in die Luft gesprengt, ein Protzgestell zerschossen und eine Kanone demontirt wurde, wozu noch das Unbrauchbarwerden einer Haubitze durch eigenes Feuer kam. Die Batterie No. 7 verlor in derselben Zeit 2 Bombardiere, 1 Kanonier und 3 Pferde an Getödteten und 1 Unterofficier an Verwundeten. Beide Batterien behaupten, auch ihrerseits gut geschossen und dem Feinde Geschütze demontirt zu haben [1]). Sie wurden zu ihrer Herstellung hinter die Reserve-Cavallerie gezogen. Nachdem diese hierauf bis gegen Torna zurückgegangen war und sich verdeckt aufgestellt hatte, gingen ihre Batterien nochmals vor, und die Batterie No. 7 hatte Gelegenheit, zwei feindliche Bataillons, welche aus Reick vorbrachen, wirksam mit Kartätschen zu beschiessen. Einem späteren Befehle gemäss marschirte die Reserve-Cavallerie, behufs eines mit russischer Reiterei gegen die französische zu unternehmenden Angriffs, durch Nickern gegen Lockwitz; da dieser jedoch unterblieb, so nahm jene eine Stellung zwischen Lockwitz und Prohlis, in welcher sie die Nacht zubrachte.

Die reitenden Batterien No. 9 und 10 blieben den Tag über bei den schon erwähnten Abtheilungen, ohne in's Feuer zu kommen.

Erst spät am Abend langte der Befehl zum Rückzuge am folgenden Tage an, nach welchem 3 Bataillons der 9. Brigade Leubnitz während der Nacht besetzen und dem Corps über Lockwitz auf Maxen folgen, die übrigen Truppen dieser Brigade aber sich über Dippoldiswalde der Arrieregarde des Grafen Wittgenstein anschliessen sollten.

Die bisherige Avantgarde des v. Kleist'schen Corps wurde nun die Arrieregarde desselben.

Die zweite Hälfte der reitenden Batterie No. 9 kehrte mit den erwähnten 3 Bataillons zum Corps zurück, die Haubitz-Batterie No. 1 und die reitende Batterie No. 10 dagegen wurden dem Reste der Brigade v. Klüx zugetheilt.

Die Nacht zum 28. war für die Truppen voll Ungemach; der in Strömen herabfallende Regen hielt bis gegen Morgen an, Menschen, Pferde und Fahrzeuge versanken fast in dem aufgeweichten schweren Boden, es fehlte an Holz, an Stroh sowie an Lebensmitteln, und ein Theil der Cavallerie und reitenden Artillerie musste während der ganzen Nacht in Marschbereitschaft bleiben.

[1]) Bericht der Capitains v. Mandelsloh und Richter. Der Munitions-Rapport von der Batterie des letzteren fehlt.

Am Morgen des 28. setzte sich die Arrieregarde des General-Majors v. Zieten schon vor Tagesanbruch in Marsch nach Lockwitz, wo die Abtheilungen des v. Kleist'schen Corps sich nach und nach in die Marschcolonne einfügten; den Abzug der vorgegangenen Reserve-Cavallerie deckte das ostpreussische Cürassier-Regiment mit 2 Geschützen der reitenden Batterie No. 7.

Als die halbe reitende Batterie Tuchsen unter den letzten Truppen der Arrieregarde bei Lockwitz die Höhe hinauf marschirte, enfilirte der Feind mit 2 reitenden Batterien den von jener befahrenen Weg; die 12 Geschütze der Arrieregarde stellten sich den letzteren aber sogleich seitwärts der Marschcolonne entgegen und nöthigten sie bald mit 2 demontirten Geschützen zurück zu gehen, worauf der Feind in den nächsten Tagen nur sehr vorsichtig verfolgte.

Am 29. August befand sich das Gros des v. Kleist'schen Corps bei Fürstenwalde und Liebenau, die Arrieregarde zwischen dem letzteren Orte und Glashütte [1]), als der commandirende General die Nachricht erhielt, dass das 1. feindliche Corps (Vandamme) die Elbe bei Königstein überschritten, die ihm entgegengestellten Russen zurückgeworfen habe und über Nollendorf nach Kulm vorgedrungen sei, womit der Befehl verbunden war, über den Geiersberg in's Thal von Teplitz hinabzusteigen; da es jedoch unmöglich schien, den gänzlich verfahrenen Weg in der angegebenen Zeit zu passiren, so beschloss der General dem Feinde über Nollendorf in den Rücken zu gehen und sich nöthigenfalls durchzuschlagen.

Bevor jedoch über die Ausführung dieses Entschlusses berichtet wird, müssen zuvor die Begegnisse der reitenden Garde-Batterie No. 4 vorgeführt werden.

Diese Batterie, welche während des Nachtmarsches über Postlberg durch das Umwerfen von 2 Munitionswagen aufgehalten wurde, blieb bis zum 24. in Ploscha, passirte mit der Garde-Cavallerie-Brigade am 25. über Nicklasberg das Erzgebirge, worüber der Batterie-Commandeur in seinem Tagebuche sagt:

„Der als Colonnenweg angegebene und nur allein für Artillerie zu passirende Weg war eine der ermüdendsten Passagen im ganzen Feldzuge. Nach einem 3stündigen, kaum Geleise breiten, über Felsen, Bäche und Gebirge hinführenden Wege, hatte die Batterie noch eine sehr steile, ziemlich ½ Meile betragende Anhöhe zu ersteigen. Die Kanonen und Haubitzen kamen nach einer bis um Mitternacht fortdauernden Qual glücklich hinauf, jedoch alle Munitions- und Utensilien-Wagen blieben zurück; ich war genöthigt,

[1]) Sie war durch einen glücklichen Zufall der Gefahr entgangen, in dem Bergkessel von Glashütte angegriffen zu werden.

auf dem Bergrücken die Kanonen-Pferde auszuspannen und zum Vorlegen zurück zu schicken; aber auch durch diese Hilfe war die Batterie erst des Morgens bei Sonnenaufgang zusammenzubringen, da die über die Kraft erforderte Anstrengung die sich nicht in schlechtem Zustande befindenden Zugpferde ganz abgemattet hatte."

Bei Dippoldiswalde, wohin der Marsch am 26. ging, erhielt die Batterie einige Gehöfte zum Unterkommen für die Nacht, konnte aber wegen der durch Regen und Fuhrwerke verdorbenen und mit letzteren gefüllten Chaussee, in Verbindung mit der russischen Garde-Artillerie erst am 27. Abends die Röcknitzer Höhen erreichen und musste nach 1½ stündigem Verweilen den Rückzug antreten, welcher in der äusserst finsteren Nacht die Pferde zum Umfallen ermüdete. Nachdem die Batterie bis zum Morgen des 28. bivouakirt hatte, weil das ihr angewiesene Dorf bereits durch Russen belegt war, setzte nur sie den Marsch über Altenberg nach Zinnwald fort, und hatte es den durchgreifenden Anordnungen des Grossfürsten Constantin zu danken, dass sie am 29. dies verstopft gewesene Defilee passiren und bei Teplitz anlangen konnte, wo sie nach dem Schlachtfelde von Kulm gewiesen, auf Befehl Sr. Majestät des Königs sich hinter Pristen in Reserve stellte und die Nacht zum 30. bivouakirend zubrachte. Sie hatte unweit Dippoldiswalde eine Kanone unter dem Lieutenant v. Frankenberg wegen nothwendiger Reparatur zurückgelassen und musste bei Teplitz aus demselben Grunde einige Munitionswagen nach Saatz schicken.

Am 30. Morgens 6 Uhr stellte der Capitain Willmann die aus 7 Geschützen bestehende Batterie mit Zug-Intervallen von 3 bis 400 Schritt in concaver Frontlinie [1]) zwischen Pristen und dem Gebirge auf, von wo aus sie ihr concentrisches Feuer nach den obwaltenden Gefechtsverhältnissen gegen die Artillerie oder die angreifende Infanterie des Feindes richtete. In dieser, jedoch durch lange Pausen unterbrochenen Thätigkeit verharrte die Batterie in der Feuerlinie der russischen Artillerie, bis der Feind den Rückzug antrat, und folgte demselben bis auf die Höhen von Kulm, wo ihre Wirksamkeit endete.

Sie hatte nach dem Munitions-Rapporte nur 50 Kugelschuss [2]), 13 6löthige, 8 2löthige Kartätschschüsse, 45 Granat- und 15 Kartätschwürfe gethan, verlor 1 Officier (Lieutenant Schenk) und 2 Pferde an Getödteten, 1 Unterofficier, 4 Kanoniere, 10 Pferde an

1) Bericht des Stabs-Capitains Willmann.

2) Ob die für die Dauer des Gefechts zu gering scheinende Zahl richtig ist, muss dahingestellt bleiben.

Verwundeten, und 2 Kanonen derselben wurden demontirt und mussten zurückgeschickt werden, von denen nur eine wieder in die Feuerlinie zurückkam.

Als Ersatz für diese Opfer wurde sie entsprechend mit Ehrenzeichen bedacht, denn es erhielten an preussischen Orden:

der durch den Einfluss des Grossfürsten Constantin zum Major avancirte Batterie-Commandeur das eiserne Kreuz 1. Classe, der Wachtmeister Hahn, die Unterofficiere Horwarth und Kudemann das eiserne Kreuz 2. Classe.

Bei der Artillerie des v. Kleist'schen Corps war mit Rücksicht auf ein mögliches Durchschlagen befohlen worden, die schwächsten Pferde aus den Geschützbespannungen zu entfernen, sowie die Leiterwagen hinter dem Gros folgen zu lassen, und am 30. Morgens 5 Uhr trat das Corps den Marsch über Streckenwalde nach Nollendorf in folgender Ordnung an:

Avantgarde: unter dem Oberst-Lieutenant v. Blücher: 4 Escadrons des 1. schlesischen Husaren-Regiments, 3 Kanonen der reitenden Batterie No. 7 (Lieutenant Dellen), als Tirailleurs das 7. Reserve-Infanterie-Regiment;

Gros: die 10. Brigade mit der 6℔gen Fussbatterie No. 8, der 12℔gen Batterie No. 3 und 5 Geschützen der reitenden Batterie No. 7 (Capitain Richter), die Reserve-Cavallerie mit der reitenden Batterie No. 8; die 11. Brigade mit den 6℔gen Fussbatterien No. 11 und 14; die 12. Brigade mit der 6℔gen Fussbatterie No. 13 und der 12℔gen Batterie No. 6; 3 Bataillons der 9. Brigade mit der 6℔gen Fussbatterie No. 21 und der 2. halben reitenden Batterie No. 9 (Lieutenant Heitz);

Arrieregarde: unter dem General-Major v. Zieten: 9 Bataillons, 4 Escadrons, 6℔ge Fussbatterie No. 9 und eine halbe reitende Batterie No. 9 (Capitain Tuchsen).

Nachdem bei Nollendorf ein dem Vandamme'schen Corps nachfolgender französischer Munitions-Train genommen und längere Zeit gerastet worden war, setzte sich das preussische Corps zwischen 10 und 11 Uhr wieder in Bewegung und die Avantgarde desselben entdeckte, nachdem sie Vorder-Tellnitz passirt hatte, etwa 1500 Schritt von diesem Dorfe eine feindliche Abtheilung; die Husaren griffen diese sofort an und nahmen 2 Kanonen, wurden jedoch durch ein feindliches Ulanen-Regiment geworfen, wobei die unter dem Lieute-

nant Dellen den Husaren gefolgten Kanonen, von welchen 2 beim Abbiegen von der Chaussee umgeworfen wurden, den Ulanen in die Hände fielen. Die letzteren geriethen aber in das Feuer der Tirailleurs, die wieder attackirenden Husaren trieben sie zurück und befreiten ihre Kanonen, mit welchen der Lieutenant Dellen, um sie wieder schlagfähig zu machen, nach den Wagen und der Batterie-Reserve zurückging.

Die hier im Gefecht gewesene feindliche Abtheilung mochte in Folge eingelaufener Meldungen über die Bewegung preussischer Truppen aufgestellt worden sein.

Die der Avantgarde folgende 10. Brigade formirte sich nun an Stelle derselben auf beiden Seiten der Chaussee, eroberte nach hartnäckigem Widerstande das Dorf Arbesau — von welchem jedoch der untere Theil nie dauernd behauptet werden konnte — und die 6℔ge Fussbatterie No. 8 placirte 2 Geschütze auf und die übrigen rechts neben der Strasse[1]). Zu gleicher Zeit bog die Reserve-Cavallerie von der Strasse links ab und nahm eine Stellung mit dem rechten Flügel hinter Ober-Arbesau, mit dem linken gegen Auschina, wohin ihr indessen keine der reitenden Batterien folgte. Etwas später, wie es scheint, nahmen die 12℔ge Batterie No. 3 links der Strasse und die 5 Geschütze der reitenden Batterie No. 7 zwischen beiden ihre Aufstellung.

Als der General Vandamme während der Schlacht den Anmarsch der Preussen in seinem Rücken erkannt hatte, begriff er sogleich, dass ihm nur übrig bleibe, sich mit Aufopferung seines Materials durchzuschlagen[2]); er suchte deshalb durch ein lebhaftes Feuer der Artillerie das Vordringen der Alliirten in der Front zu verzögern, die Ausbreitung der Preussen in der Ebene durch einen Theil seiner Reserven zu verhindern und befahl seinen übrigen Truppen, sich in Kulm zu concentriren.

In Folge des durch die Reserve-Cavallerie veranlassten Abstandes der 11. Brigade, konnte sich diese erst nach längerer Zeit hinter der Brigade Pirch formiren. Die 6℔ge Fussbatterie No. 11 wurde rechts neben der 6℔gen Fussbatterie No. 8 placirt, musste aber wegen des Vordringens der feindlichen Tirailleurs gegen ihre rechte Flanke eine Schwenkung machen, worauf die 6℔ge Fussbatterie No. 14 zwischen die eben genannten Fussbatterien einrückte. Die diesseitige Geschützlinie war nur durch einige Landwehrschwadronen

1) Nach den Berichten des Oberst-Lieutenants Braun, des Capitains v. Mandelsloh, des Stabs-Capitains Richter und des Lieutenants Dellen.

2) Die Tage von Dresden und Kulm in dem Feldzuge von 1813. Wagner's Schlachtenpläne.

gedeckt, da sich die Infanterie bei dem heftigen Andrängen des Feindes nach den Flanken gezogen hatte; einige 100 Schritt vor der Front erblickte man in einer Vertiefung stehende feindliche Lanciers.

Inzwischen hatte die 6℔ge Fussbatterie zurückgehen müssen, um ihre Munition zu ergänzen, da keine Wagen herangezogen werden konnten, kehrte jedoch nach einer halben Stunde zurück, und die 5 Geschütze der reitenden Batterie No. 7 hatten sich aus demselben Grunde zu ihren Wagen begeben; der Stabs-Capitain Richter liess jedoch bei dem hier noch beschäftigten Lieutenant Dellen 2 Geschütze zurück und begab sich mit 3 wieder schlagfähigen nach dem rechten Flügel der Reserve-Cavallerie, wo er seine Protzmunition gegen den von Kulm her anrückenden Feind verschoss, aber, da er nicht wieder zu den Wagen gelangen und auch keiner derselben herangezogen werden konnte [1]), in Unthätigkeit bleiben musste.

Als die 5 Geschütze der reitenden Batterie No. 7, wie erwähnt, ihre Stellung verliessen, nahm dieselbe die reitende Batterie No. 8 ein, von welcher 2 Geschütze von dem Lieutenant v. Merkatz einige 100 Schritt vorgeschoben wurden, wo sie den Feind wirksam beschiessen konnten, aber, da jener sie umging, mit einem gleichfalls vorgeschobenen Landwehr-Regimente schleunigst zurückkehren mussten. Die feindlichen Tirailleurs nisteten sich etwa 300 Schritt vor der Front ein, wo sie hinter Strauchwerk und Steinhaufen Deckung fanden.

Während der Feind noch mit der 10. und 11. Brigade im Gefecht begriffen war, drang ein Theil der französischen Reiterei-Brigade Montmarie, gefolgt von Trainsoldaten und Tross — welche den diesseitigen rechten Flügel umgangen hatte — nach der Chaussee vor, warf hier Alles über den Haufen und wälzte sich auf derselben fort; ein anderer Haufen vertrieb die Preussen aus Arbesau und debouchirte aus diesem Dorfe.

Unter solchen Umständen gelangte die 12. Brigade in die Ebene, von deren Artillerie wegen Mangel an Raum, nur 3 Geschütze der 6℔gen Fussbatterie No. 13 in der linken Flanke placirt werden konnten, der Rest der Batterie aber in Reserve und die 12℔ge Batterie No 6 rückwärts im Grunde bleiben mussten. Die Infanterie dieser Brigade, welche nun längs der Strasse und gegen Arbesau vorrückte, wurde zurück- und zum Theil auf die Artillerie geworfen, wodurch eine unbeschreibliche Verwirrung entstand, da Alles der

1) Sie waren theils umgeworfen, theils beschädigt und hatten sich festgefahren.

Strasse zueilte. Die 12℔ge Batterie No. 6 that zwar einige Kartätschschüsse, und der Major Lehmann suchte mit 4 rückwärts aufgestellten Geschützen den Feind aufzuhalten, die Cavallerie, welche ihrer Infanterie auf dem Fusse folgte, umging aber jede Stellung. So kam es, dass die 6℔gen Fussbatterien No. 8, 11, 13 und 14, die reitende Batterie No. 8 sowie die 12℔gen Batterien No. 3 und 6 theils in ihrer Stellung, theils beim Zurückgehen auf der Chaussee in die Gewalt des Feindes geriethen, welcher indessen, selbst auf der Flucht, sich darauf beschränken musste, so viel Leute und Pferde derselben zu tödten oder zu verwunden, als ihm möglich war.

Von den 3 Bataillons der 9. Brigade, welche mit der 6℔gen Fussbatterie No. 21 und der halben reitenden Batterie No. 9 des Lieutenants Heitz zuletzt den Berg herabkamen, stellten sich 2 der ersteren noch vor Tellnitz, seitwärts der Chaussee auf und schossen auf den drängenden Feind, wodurch auch die bisher von ihm noch nicht erreichte Artillerie grossen Schaden erlitt, wurden jedoch, wie die übrigen Truppen, genöthigt, seitwärts auszuweichen. Die schon erwähnten 1½ Batterien — welchen sich das Geschütz der reitenden Garde-Batterie No. 4 und die 5 Geschützte unter dem Lieutenant Dellen angeschlossen hatten, wurden ebenfalls zersprengt, wobei der Lieutenant v. Frankenberg eine leichte Wunde erhielt. Der Lieutenant Dellen war nämlich in Begriff gewesen, sich mit 3 wieder schlagfertig gemachten Geschützen und zwei anderen, welchen die Bedienungs-Mannschaft fehlte, zur Reserve-Cavallerie zu begeben, als er sich plötzlich — wahrscheinlich durch den aus Arbesau vordringenden Feind — von derselben abgeschnitten sah, nach der Nollendorfer Strasse ablenkte und hier zum zweiten Male an diesem Tage vom Feinde genommen wurde. Von den erwähnten beiden reitenden Batterien hatten:

die Batterie No. 7: 270 Kugel-, 60 6löthige, 50 2löthige Kartätschschüsse, 28 Granat-, 12 Kartätschwürfe;
die Batterie No. 8: 360 Kugel-, 30 6löthige, 13 2löthige Kartätschschüsse, 6 Granat-, 8 Kartätschwürfe

gethan, was für die kurze Dauer des Feuers auf eine grosse Lebhaftigkeit desselben schliessen lässt.

Die Arrieregarde des Corps stiess auf ihrem Marsche nach Peterswalde, wo sie sich aufstellen sollte, auf einen den Vandammeschen Truppen nachziehenden Transport von Lebensmitteln, dessen Bedeckung die mit der Cavallerie vorangegangene ½ reitende Batterie No. 9 durch ihr Feuer in die Flucht jagte und dessen Vorräthe der Mannschaft sehr zu Gute kamen.

Die von der halben Batterie hierbei verwendete Munition mit

der am 28. bei Lockwitz verschossenen belief sich nach einer summarischen Angabe im Munitions-Rapporte auf: 46 Kugelschüsse, 14 6löthige, 3 2löthige Kartätschschüsse, 15 Granat- und 6 Kartätschwürfe [1]).

Da von Dresden her kein Feind zu entdecken war, so setzte sich die Arrieregarde nach längerer Ruhe wieder in Marsch nach Nollendorf, und das Gros der Infanterie zog sich in schräger Richtung durch den Wald nach der Chaussee zu, während die 6&ge Fussbatterie No. 9, die ½ reitende Batterie No. 9 und die Cavallerie da in denselben einbogen, wo sie in den Wald tritt. Die Fussbatterie befand sich bereits auf der Chaussee, als die sich durchschlagende feindliche Cavallerie auf der letzteren heransprengte. Sie erlitt jedoch durch die sich zu beiden Seiten der Strasse am Waldrande aufstellenden diesseitigen Schützen grossen Verlust, und that nur der Fussbatterie, welche im Umkehren begriffen war, einigen Schaden, während die ½ reitende Batterie und die Cavallerie sich zur Seite der Strasse aufstellten. Da indessen der Weg nach Schönwalde, welchen die Flüchtlinge in grosser Hast einschlugen, plötzlich links abführt, so kamen sie aus dem Gesichtskreise, bevor ihnen ein Kartätschschuss nachgesendet werden konnte.

Diesem unerwarteten Ereigniss folgte eine halbe Stunde der Unsicherheit, während welcher durch Versprengte beider Theile die unglaublichsten Dinge erzählt wurden, bis der General v. Diebitzsch an der Spitze von russischen Cürassieren die Sieges-Nachricht brachte.

Der vom Corps getrennte Theil der 9. Brigade, welcher am 28. bei Possendorf und Dippoldiswalde und am 29. bei Altenberg Arrieregardengefechte bestanden hatte, in welchen die reitende Batterie No. 10 95 Kugel-, 5 6löthige, 2 2löthige Kartätschschüsse, 22 Granat- und 2 Kartätschwürfe that und 5 getödtete und 3 blessirte Pferde verlor [2]), defilirte am 30. über Zinnwald und Eichwald in's Thal von Teplitz und bezog mit den übrigen Batterien der Reserve-Artillerie bei dem letzteren Orte ein Lager; die Batterien der Reserve-Cavallerie lagerten mit dieser bei Sedenz, die ½ Batterie der Arrieregarde am 30. bei Peterswalde, an den folgenden Tagen bei Nollendorf.

Die zerstreut umherstehenden preussischen Geschütze und Fahrzeuge machten einen peinlichen Eindruck und waren dem Unfuge

[1]) Nach dem Munitions-Rapport soll noch eine halbe reitende Batterie No. 9 77 Kugelschüsse gethan haben; es hat sich jedoch nicht authentisch feststellen lassen, ob die ½ Batterie Heitz bei Kulm zum Schuss gekommen ist.

[2]) Ueber den Officier und 4 Pferde, welche die Verlustlisten bei Kulm als blessirt anführen, hat sich nichts Näheres ermitteln lassen.

Preis gegeben; man begann deshalb nach Beendigung der Schlacht, sie durch noch vorhandene oder zusammengestellte Gespanne in einen Park zu vereinigen, und fuhr damit am folgenden Tage fort, wobei jeder Batterie-Commandeur das Seinige wieder aufzufinden suchte. Die Fahrzeuge, das Geschütz-Zubehör, die Munition, ein grosser Theil der Geschirre — welche noch auf den verwundeten oder getödteten Pferden lagen — waren dadurch geborgen; dagegen fehlten viele Reitzeuge, Stallsachen, sowie die mit den Leiterwagen verloren gegangenen Vorrathssachen und Handwerkszeuge. Mehrere Batterie-Commandeurs vertauschten schon jetzt mit höherer Genehmigung ihre zerbrechlichen Munitionswagen gegen eroberte französische.

Am beunruhigendsten war indessen der grosse Verlust an Menschen und Pferden, denn er betrug nach einer am 6. geforderten Eingabe:

bei der reitenden Batterie No. 7:
- todt: 2 Bombardiere, 1 Kanonier, 3 Pferde;
- verwundet: 1 Officier (Lieutenant Philipp), 1 Bombardier, 8 Kanoniere, 1 Pferd;
- vermisst: 3 Unterofficiere, 5 Bombardiere, 35 Kanoniere, 75 Pferde;

bei der reitenden Batterie No. 8:
- todt: 1 Kanonier, 40 Pferde;
- verwundet: 1 Officier (Lieutenant v. Merkatz), 4 Unterofficiere, 1 Bombardier, 1 Kanonier, 8 Pferde;
- vermisst: 1 Unterofficier, 6 Bombardiere, 46 Kanoniere, 1 Trompeter, 80 Pferde.

Die ½ reitende Batterie No. 9, welche um diese Zeit bereits wieder zu einer ganzen ergänzt war, hatte statt des vermissten Lieutenants Heitz [1]) den Lieutenant Lettgau erhalten.

Die im Vorstehenden angeführten Verluste an Verwundeten und Vermissten stellten sich jedoch durch wieder Eingekommene anders und betrugen nach den im Jahre 1814 eingereichten Listen:

bei der reitenden Batterie No. 7:
- getödtet: 1 Kanonier, 3 Pferde;
- verwundet: 1 Officier, 2 Bombardiere, 21 Kanoniere;

bei der reitenden Batterie No. 8:
- getödtet: 9 Kanoniere, 101 Pferde;

1) Er ritt in einem Zuge bis nach Schlesien zurück, blieb, wie er berichtete, wegen Gliederreissen in der Heimath und wurde entlassen. Er hatte sich im Kriege von 1806 ausgezeichnet und sich bei Gross-Görschen, Bautzen und Haynau brav benommen.

verwundet: 1 Officier, 2 Unterofficiere, 46 Kanoniere, 8 Pferde;

bei der ½ reitenden Batterie No. 9:

getödtet: 2 Bombardiere, 16 Pferde;

verwundet: 2 Kanoniere,

woraus sich die spätere Verminderung des Verlustes durch wieder Eingekommene darthut, obgleich die Angabe von 101 getödteten Pferden und 46 verwundeten Kanonieren bei der Batterie No. 8 einigen Zweifeln unterliegt, da nach dem Bericht des Commandeurs nur 20 der letzteren im Lazareth sich befanden.

Als Ersatz der fehlenden Artilleristen und Reitpferde überwies der General-Lieutenant v. Kleist auf den Vorschlag des Prinzen August v. Preussen Landwehr-Reiter, die fehlenden Zugpferde wurden aus geretteten Gespannen, stehengebliebenen Colonnen-Wagen oder vom Lande entnommen, und man betrieb die Reorganisation mit solcher Thätigkeit, dass nach einer die letztere anerkennenden Cabinets-Ordre vom 8. September, die Batterien bis dahin schon wieder schlagfertig waren.

Die anfänglich nur commandirten Landwehrmänner fanden sich übrigens sehr bald in ihren neuen Wirkungskreis, und die Mehrzahl derselben wurde der Artillerie einverleibt.

Für die verhängnissvollen Tage, welche die Artillerie des Corps zu bestehen gehabt hatte, wurden nur wenige Belohnungen ertheilt, denn sie beschränkten sich bei der reitenden Artillerie desselben auf die Verleihung des eisernen Kreuzes 2. Classe an den Lieutenant v. Strotha und den Feuerwerker Lenz von der reitenden Batterie No. 9 für Dresden, und an den Lieutenant v. Merkatz von der reitenden Batterie No. 7 für Kulm.

Der dreifache Sieg bei Kulm, an der Katzbach und bei Gross-Beeren wurde in den nächsten Tagen nach der ersteren durch Paraden und Dankfeste im Teplitzer Thale gefeiert, wo sich, mit Ausnahme der ½ reitenden Batterie No. 9, die übrige reitende Artillerie befand. Jene ½ Batterie kam erst wieder in Thätigkeit, als man mit Gewissheit erfuhr, dass Napoleon mit seinen Hauptkräften sich abermals gegen die schlesische Armee gewendet habe, und ein Theil der österreichischen Armee zum Vordringen in seine rechte Flanke, die preussischen und russischen Truppen aber zu einer Diversion in den Rücken desselben bestimmt waren. Zu dem letzteren Zwecke brach die Avantgarde des General-Majors v. Zieten am 5. September auf[1]), stiess bei Hellendorf auf das wieder formirte

[1]) Erst am Morgen des 5. traf das Material für die wieder herzustellende halbe Batterie sowie der Ersatz an Landwehrreitern und Pferden unter dem

1. französische Armee-Corps (Lobau), warf dasselbe bis an den Waldrand hinter jenem Dorfe, wobei eine Haubitze der reitenden Batterie No. 9 einige glückliche Würfe that, und bezog bei dem letzteren einen Bivouak.

Am folgenden Tage drang die Avantgarde bis Gieshübel vor, überwand, mit Hülfe von 2 ihr überwiesenen russischen 12℔gen Batterien und dem Kartätschfeuer der reitenden Batterie No. 9, den Widerstand, welchen der Feind ihr auf den Höhen jenseits des Ortes entgegensetzte, und gelangte bis gegen Cotta. Da der Feind am 7. bis auf die Höhen von Ober-Sedlitz zurückging, so besetzte die Avantgarde Zehiste, und am 8. schloss sich die erste Hälfte der reitenden Batterie No. 9 dem grössten Theile der Avantgarde auf der Dresdener Strasse an, während die zweite mit dem neumärkischen Dragoner-Regiment den Weg nach Dohna einschlug. Jene unterstützte hierauf den Angriff gegen die vom Feinde stark besetzten Gebäude der Gross-Sedlitzer Brauerei, zog dadurch das Feuer einer bei Heidenau stehenden feindlichen Batterie auf sich und rückte, als diese vertrieben war, zur Beschiessung des genannten Ortes vor, musste jedoch auf höheren Befehl mit der Avantgarde bis hinter die Brauerei zurückgehen.

Die zweite Hälfte der Batterie stellte sich, in Verbindung mit russischen Truppen, auf der erwähnten Höhe der Müglitz gegenüber auf. Die beiden halben Batterien blieben auf diesen Punkten, bis sie am Nachmittage nach dem Eintreffen Napoleon's [1]) durch mehrere starke Colonnen angegriffen wurden, worauf sie nach einigen nicht unwirksamen Schüssen bis hinter den Kohlberg zurückgingen, welchen die erste halbe Batterie bis zum nächsten Morgen besetzt hielt.

Die Batterie hatte während dieser Unternehmung 351 Kugel-, 26 6löthige-, 11 2löthige Kartätsch-Schüsse, 99 Granat-, 16 Kartätsch-Würfe gethan, und am 8. wurde 1 Artillerist derselben getödtet.

Von der übrigen reitenden Artillerie waren die Batterien No. 4, 7 und 8 ihrer Cavallerie, die erstere bis Nollendorf, die letzteren bis gegen Peterswalde gefolgt, die Batterie No. 10 aber bei der Reserve-Artillerie im Teplitzer Thale zurückgeblieben, wohin sich nun auch die detachirten Abtheilungen der Haupt-Armee repliirten, und in welches der Feind am 10. und 11. über den

Lieutenant Lettgau bei Nollendorf ein, und in 3 Stunden war die Ergänzung der Batterie nicht nur vollendet, sondern auch das Nothwendigste in der neuen Zusammensetzung eingeübt.

[1]) Er war mit seinen Garden und Reserven aus Schlesien nach Dresden zurückgekehrt, wo er am 5. eintraf.

Geiersberg und von Nollendorf her einzudringen suchte; da ihm dies aber nicht gelang, so zog er sich am 12. zurück. Die böhmische Armee feierte hierauf am Nachmittage den Sieg bei Dennewitz durch eine dreifache Salve aus dem kleinen Gewehr und Geschütz, woran auch die reitenden Batterien Theil nahmen.

Von diesen kam hier nur noch die Batterie No. 10 bei einer Recognoscirung in Thätigkeit, welche vom 15. bis 17. September gegen die bei Gieshübel stehenden (1. und 14.) französischen Corps unternommen wurde, und bei welcher sie mit dem 1. schlesischen Husaren-Regimente der russischen Avantgarde unter dem General Pahlen III. überwiesen war.

Ueber die Einzelnheiten ihrer Verwendung — bei welcher sie 54 Kugel-, 5 6löthige, 3 2löthige Kartätsch-Schüsse, 15 Granat-, 4 Kartätsch-Würfe that, 2 Pferde getödtet und 4 Bombardiere und 1 Pferd verwundet hatte — ist nur bekannt, wie bei ihrem durch höheren Befehl verzögerten Abzuge, als während desselben die diesseitige Cavallerie geworfen wurde, der Feind ihr so nahe kam, dass der Premier-Lieutenant Schäffer bereits die Bedienungsmannschaft das Gewehr aufnehmen liess, um sich nöthigen Falls Luft zu machen.

Der Kaiser Napoleon veranlasste diesen Rückzug, indem er, auf die Meldung von dem erneuerten Vorrücken der Alliirten nach Sachsen, die angegriffenen Corps durch seine Garden verstärkte und versuchte, mit eben so wenig Erfolg als früher, in das Teplitzer Thal hinabzusteigen.

Von jetzt ab verblieben die preussischen reitenden Batterien unbeunruhigt in ihren Lägern, wo der häufige Regen den Boden fast grundlos machte, die Leute nur kärglich genährt und die Pferde nur durch den täglich geringer werdenden Ertrag von Fouragirungen erhalten wurden, welche in den langgedehnten Dörfern des Erzgebirges nicht selten Freund und Feind gleichzeitig vornahm. Da sich hierdurch die Krankheiten bei Menschen und Pferden, unerachtet aller Sorgfalt, in beunruhigender Weise vermehrten, so war die am 23. angeordnete Verlegung der Cavallerie- und Artillerie-Reserve in Cantonnirungen an der Eger eine grosse Wohlthat; und diese Massregel kam selbst den im Lager verbliebenen 4 Fussbatterien der Brigaden, sowie der reitenden Batterie No. 9 zu Gute, da ihre Verpflegung nunmehr durch regelmässige Lieferungen gesichert wurde.

Am 27. September erfolgte endlich die Ablösung der russisch-preussischen Vortruppen durch die österreichische 2. Armee-Abtheilung (Meerfeldt) — deren Stelle die heranrückende polnische Armee unter dem General v. Bennigsen einnehmen sollte — und

der Links-Abmarsch der böhmischen Armee gegen Leipzig, dem für die entscheidende Schlacht allen alliirten Armeen vorgeschriebenen Rendez-vous.

Dieser Marsch erfolgte über Dux, Kummern, Komotau, Basberg, Annaberg, Schneeberg, Zwickau und Altenburg nach Borna, welches am 9. October erreicht wurde. Die am 6. aus ihren Cantonnirungen gerückten Abtheilungen des v. Kleist'schen Corps schlossen sich bei Zwickau demselben an, für dessen Artillerie die Ueberschreitung des Gebirges erhebliche Schwierigkeiten darbot.

Vor demselben wurden am 6. October die reitende Batterie No. 7 mit 4 Escadrons neumärkischer Dragoner der russischen Avantgarde unter dem Grafen Pahlen III. und am 7. die reitende Batterie No. 9 dem bei Zwickau verbliebenen Theil des v. Kleistschen Corps unter dem Prinzen August von Preussen überwiesen. Die letztere stiess jedoch am 9. zu dem inzwischen nach Borna vorgeschobenen Theile des Corps unter dem General-Major v. Zieten, wo eine Hälfte derselben mit den dazu gehörenden 8 Escadrons schlesischen Husaren und Ulanen am 10. October ein Gefecht gegen Truppen des 8. feindlichen Corps (Poniatowsky) bestand, in welchem sie 110 Kugelschüsse und 46 Granat-Würfe that.

Am 11. und 12. verblieb das Gros der russisch-preussischen Truppen unter den Generalen Graf Wittgenstein und v. Kleist bei Borna und Frohburg, und nur die Vortruppen derselben folgten am 12. den gegen Gröbern zurückgegangenen des Königs von Neapel [1]), der jenen gegenüber stand.

Am 13. wollte Graf Wittgenstein einen Angriff auf den sich links an den Universitäts-Wald lehnenden Feind machen, es wurde jedoch für die Ausführung desselben zu spät. Als jedoch dieser Angriff am Morgen des 14. erfolgte, war der König von Neapel aus der Stellung hinter dem Göselbache weiter nach Leipzig zurückgegangen, hatte Mark-Kleeberg, Wachau und Liebertwolkwitz mit Infanterie besetzt und seine zahlreiche Cavallerie auf den Höhen westlich des letzteren Ortes aufgestellt. Die diesseitigen leichten Truppen waren ihm gefolgt, der Graf Pahlen rückte ihnen über Mägdeborn nach und ging dann zwischen Gröbern und Gossa vor. Das 1. und 2. russische Infanterie-Corps sollten über Storinthal und Göhren, Güldengossa, die dem Grafen Wittgenstein überwiesene Armee-Abtheilung des Grafen Klenau über Thraenau, Liebertwolkwitz angreifen, und das v. Kleist'sche Corps als Reserve folgen [2]).

[1]) Er hatte das 2., 5. und 8 Armee- und das 3. Cavallerie-Corps unter seinen Befehlen.

[2]) Notizen über das Cavallerie-Gefecht von Liebertwolkwitz am 14. October 1813 im Militair-Wochenblatt. Jahrgang 1841.

Da dem Grafen Pahlen gegen die sehr überlegene feindliche Reiterei an russischen Truppen nur 18 Escadrons und die reitende Batterie No. 7 von 12 Geschützen (Oberst Markow) [1]), an preussischen nur 10 Escadrons und die reitende Batterie No. 10 (Premier-Lieutenant Schäffer) zu Gebote standen, so überliess ihm der General-Lieutenant v. Kleist auf dessen Ansuchen noch 16 Escadrons und die reitende Batterie No. 7 (Stabs-Capitain Richter) seiner Reserve-Cavallerie [2]).

Bei dem Vorgehen zwischen Gröbern und Gossa stiess man zuerst auf eine Ziegelei und sodann rechts von dem Vorwerk Auenhain auf ein isolirtes Wäldchen, durch welches das Terrain zwischen Liebertwolkwitz und Wachau gleichsam in zwei Theile getrennt wurde. Das rechts gelegene Terrain erhob sich allmählig gegen ersteren Ort; in dem links befindlichen lag der letztere tief und durch einige Büsche verdeckt. Der Graf Pahlen sendete links gegen Wachau 6, rechts 4 Schwadronen vor, blieb aber mit seinen übrigen Truppen, da sich das vorliegende Terrain nicht übersehen liess, bei der Ziegelei halten, um die ihm zugesagte Reserve-Cavallerie zu erwarten. Kaum aber nahte dieselbe, als der Graf mit 8 russischen Escadrons und der Batterie Markow in der letzteren Richtung nachrückte.

Von der eingetroffenen Cavallerie wurden 8 Escadrons (Landwehr) zur Unterstützung der links vorgeschobenen russischen Escadrons entsendet, der Rest aber wendete sich rechts dem Grafen nach.

Die Batterie Markow ging rasch über das Wäldchen hinaus vor und eröffnete ihr Feuer, musste aber, da die feindliche Cavallerie sich auf sie warf, abfahren. Die sie deckenden russischen Schwadronen wurden ebenfalls geworfen, aber von preussischen aufgenommen, und es entwickelte sich nun ein langdauerndes Reitergefecht mit wechselndem Erfolge, in welchem die französische Cavallerie durch fortgesetzte Umgehung ihrer linken Flanke endlich zum Rückzuge genöthigt wurde.

Die preussischen Batterien ersetzten hier zunächst die russische Artillerie. In einzelnen Momenten mussten auch sie dem sich bald vor, bald rückwärts bewegenden Reitergefecht weichen, und wurden dann von der russischen Batterie aufgenommen und verstärkt.

So die schon angeführten Notizen; nach dem Bericht des Oberst-Lieutenants Braun, damaligen Commandeurs der Artillerie des v. Kleist'schen Corps, kam aber nur die reitende Batterie No. 7

1) In den Notizen wird irrthümlich die Batterie Nikitin genannt.

2) An diesem Tage war die reitende Batterie No. 8 mit dem Gros des v. Kleist'schen Corps bei Espenhayn, die reitende Batterie No. 9 mit 6 Escadrons bei Markern.

in's Gefecht, und verbrauchte während einer 2½stündigen Dauer desselben ihre ganze Protzmunition. Ueber die Wirksamkeit ihres Feuers sagt der Brigade-Chef, General-Major v. Röder, in seinem Berichte:

„Die Batterie Richter stand während des ganzen Gefechts auf dem linken Flügel der Brigade aufgefahren und hat dem Feinde durch ihr wohlangebrachtes Feuer bedeutenden Schaden verursacht.“

Zur Behauptung des Terrains, links des Wäldchens, gegen den stärkeren Feind, trug die noch rechtzeitig eintreffende russische dritte Cürassier-Division bei.

Wo die reitende Batterie No. 10 sich befunden hat, war nicht zu ermitteln.

Das Gefecht beschränkte sich zuletzt auf eine Kanonade des Feindes mit dem Grafen Klenau, welcher Libertwolkwitz genommen hatte, aber wieder aufgeben musste. Die im Gefecht gewesenen Truppen bivouakirten während der Nacht Liebertwolkwitz und Wachau gegenüber: das v. Kleist'sche Corps mit den reitenden Batterien No. 8 und 9 bei Gröbern und Mägdeborn, die Cavallerie des Grafen Pahlen mit den beiden russischen Corps hinter Gossa, wo sie im Allgemeinen am 15. stehen blieben.

Bei der schlesischen Armee.

Von der aus zwei russischen und einem preussischen Corps zusammengesetzten schlesischen Armee unter dem General v. Blücher, befanden sich gegen das Ende des Waffenstillstandes das Corps des Generals v. Sacken auf dem rechten Flügel zwischen Hundsfeld und Breslau, das Corps des General-Lieutenants v. York in der Mitte bei Wernersdorf, das Corps des Generals Grafen Langeron bei Jauernick und eine Abtheilung des letzteren unter dem General Graf Pahlen als Seiten-Corps bei Landshut. Sie war durch das neutrale Gebiet [1]) von der entgegenstehenden französischen Armee getrennt, von welcher in erster Linie das 11. Corps (Macdonald) in und um Löwenberg den rechten Flügel, das 5. Corps (Lauriston) in und um Goldberg die Mitte, und das 3. Corps (Ney) in und um Liegnitz den linken Flügel bildeten; das 2. Cavallerie-Corps war dieser Armee zugetheilt, von welcher das 6. Corps (Macdonald) in zweiter Linie in und um Bunzlau stand.

[1]) Das neutrale Gebiet, zu welchem auch die Stadt Breslau gehörte, wurde zwischen dem Riesengebirge und der Oder auf französischer Seite durch die Orte Schreiberhau, Bertelsdorf, Lähn, Neukirch und die Katzbach, auf Seiten der Alliirten durch die Orte Dittersbach, Landshut, Bolkenhayn, Striegau und Canth begrenzt.

Durch einen Befehl Napoleon's vom 15. erhielt der Marschall Ney den Oberbefehl über diese Armee.

Die Erlaubniss, das neutrale Gebiet zu betreten, begann erst mit dem Ablauf des Waffenstillstandes am 17. August; da jedoch nach eingelaufenen Meldungen der Feind dies Gebiet verletzt hatte und dessen Besitz militairische Vortheile gewährte, so rückte der General v. Blücher bereits am 14. in dasselbe ein [1]) und folgte dem weichenden Gegner vom 16. ab nach dem Bober, wo bei der Ankunft Napoleon's die Franzosen den weiteren Rückzug einstellten.

Das hierbei über Saarau, Striegau und Goldberg vorrückende v. York'sche Corps hatte mit wenigen Beschwerlichkeiten und Hindernissen zu kämpfen, bis zum 18. aber war nur seine unter dem Oberst-Lieutenant Lobenthal aus 6 Bataillons, 8 Escadrons, der 6㎗gen Fussbatterie No. 11 und der reitenden Batterie No. 3 bestehende Avantgarde bei Goldberg und Rochlitz auf den Feind gestossen, ohne dass die reitende Artillerie dabei in Thätigkeit gekommen wäre [2]).

Als am 19. die Avantgarde des Corps, mit der Reserve-Cavallerie vereinigt und von dem Oberst v. Jürgass commandirt, auf dem Wege über Deutmannsdorf nach Löwenberg vor dem ersteren Orte anlangte, stiess die Spitze auf den Feind, welcher Ludwigsdorf besetzt hatte. Nachdem hierauf Deutmannsdorf durch ein Bataillon occupirt worden und von dem aus 8 Escadrons mit 2 reitenden Geschützen der Batterie No. 3 bestehenden Vortrab unter dem Oberst v. Katzeler passirt war, fand man den aus Infanterie und Cavallerie bestehenden Feind in ziemlicher Stärke zwischen Plagwitz und Ludwigsdorf aufgestellt und den Hirschberg stark mit Infanterie besetzt. Obgleich es nicht die Absicht war, sich in ein allgemeines Gefecht einzulassen, so wurde doch, nachdem die Avantgarde und ein Theil der Reserve-Cavallerie sich südlich von Deutmannsdorf formirt hatte, eine starke Feuerlinie gegen den Feind vorgeschoben und, nach einem mehrstündigen Gefechte und dem Abzuge seiner Cavallerie über den Bober, auch seine Infanterie zum Passiren des Flusses genöthigt, dessen Brücke er zerstörte.

Die zur Reserve-Cavallerie gehörenden reitenden Batterien No. 1 und 2 blieben mit 2 Regimentern der ersteren in einer Stellung nördlich von Deutmannsdorf in Unthätigkeit; von der reitenden

[1]) Darstellung der Ereignisse bei der schlesischen Armee im Jahre 1813 in den Beiheften zum Militair-Wochenblatt für 1843, 1844 und 1845.

[2]) Bei dem letzteren Orte, wo der Feind den Kirchhof hartnäckig vertheidigte, wollte man den Angriff durch 2 hier detachirte Kanonen der reitenden Batterie No. 3 unterstützen, fand aber für sie keinen geeigneten Aufstellungsort.

Batterie No. 3 aber wurden zunächst 6 Geschütze zur Seite von Deutmannsdorf gegen Ludwigsdorf aufgestellt, im Verfolge des Gefechts 2 davon gegen die linke Flanke des Feindes, die übrigen, nach der Wegnahme des Hirschberges, zur Besetzung desselben vorgeführt und die beiden Geschütze des Vortrabes zur Belästigung des zurückgehenden Feindes durch ihr Kartätschfeuer verwendet.

Die hieraus ersichtliche Thätigkeit der Batterie wird auch durch die von ihr verbrauchte Munition bestätigt, welche sich auf 110 Kugel-, 7 6löthige Kartätsch-Schüsse, 63 Granat- und 13 Kartätsch-Würfe belief.

Während des Gefechtes war die Aufmerksamkeit mehrfach durch Bewegungen feindlicher Truppen vom Gröditzberge her erregt worden, und noch gegen Abend mussten 2 Geschütze der reitenden Batterie No. 3 einer in dieser Richtung detachirten Cavallerie-Abtheilung nachgesendet werden.

Die eben erwähnten Truppen waren 3 Divisionen des 3. französischen Corps, und das 2. Cavallerie-Corps, mit welchem der Marschall Ney, indem er das 6. Armee-Corps gegen den General v. Sacken zurückgelassen hatte, sich mit dem 5. und 11. Armee-Corps vereinigen wollte. Er bereitete auch dem Gros des v. York'schen Corps eine Ueberraschung, indem dasselbe, als es im Ueberschreiten der schnellen Deichsel begriffen war, die Nachricht von dem Anrücken des Feindes erhielt. Von den Brigaden wurden jedoch sogleich die entsprechenden Stellungen genommen, und da der Feind, von welchem der Gröditzberg besetzt war, die Mehrzahl seiner Truppen hinter demselben aufgestellt hatte, und mit den vor demselben befindlichen ganz passiv blieb, so hielt man die letzteren für eine zur Deckung des Rückzuges bestimmte Arrieregarde und liess von den Haubitzen der zu einer etwaigen Verfolgung herangeholten reitenden Batterie No. 12 27 Granat-Würfe gegen dieselben thun.

Nach dem Eintritte der Dunkelheit blieben auf den Höhen bei Löwenberg nur die diesseitigen Vorposten; die Reserve-Cavallerie wurde hinter Deutmannsdorf, die Avantgarde nach Holkenau zurück genommen, und das Gros bei Neudorf und Wilhelmsdorf zusammen gezogen. Der General v. Sacken war nach einem Gefechte bei Kaiserswaldau mit seinem Gros bis nahe bei Thomaswaldau gekommen, der General Langeron hatte nach einem Gefechte bei Siebeneichen das seinige bei Zobten aufgestellt.

Am 20. Morgens nahm man wieder Besitz von den Höhen bei Löwenberg, nach welchen die Cavallerie und reitende Artillerie der preussischen Avantgarde vorauseilte, und wo letztere auf der Weinbergshöhe mit dem rechten Flügel an Braunau, mit dem linken an

Plagwitz ihre Artillerie auf halbe Schussweite vom Feinde, aber vorläufig noch gedeckt aufstellte.

Eine zur Verstärkung nachgesendete 12℔ge Batterie wurde so placirt, dass sie das feindliche Lager jenseits des Bobers bestreichen konnte.

In den feindlichen Lägern herrschte viel Unruhe, weshalb man preussischer Seits auf eine Fortsetzung des feindlichen Rückzuges schloss, und das Gros des v. York'schen Corps näher an den Bober zog.

Am 21. früh schienen die feindlichen Truppen verstärkt und ein diesseitiges bei Sirkwitz über den Bober vorgeschobenes Recognoscirungs-Detachement wurde bald durch überlegene Kräfte zurückgeworfen.

Napoleon hatte für diesen Tag die Ergreifung der Offensive befohlen und langte am Vormittage, gefolgt von den Garden und dem 1. Cavallerie-Corps, in Löwenberg an. Eine von der Artillerie der preussischen Avantgarde begonnene Kanonade, um die durch den französischen Kaiser vorgenommene Truppen-Besichtigung zu stören, wurde durch einige französische Geschütze beantwortet, aber von der ersteren bald wieder aufgegeben.

Das am Nachmittage erneuerte, aber diesseits nur schwach erwiderte Geschütz- und Tirailleurfeuer des Feindes belebte sich plötzlich, als der letztere die bisher barrikadirte steinerne Boberbrücke aufräumte, und die sämmtlichen Geschütze der Avantgarde[1]) richteten ihr Feuer gegen diesen Punkt, obgleich dasselbe, bei einer Entfernung von 1200 Schritt, gegen die in hohen Bogen gebaute und mit steinernen Seiten-Mauern versehene Brücke wenig wirkte. Die einzelnen über die Brücke laufenden und in Schwärmen durch die Furthen des Flusses setzenden feindlichen Tirailleurs breiteten sich jenseits desselben aus, bildeten, von ihrer geschickt aufgestellten Artillerie unterstützt, bald eine starke Feuerlinie, erstiegen aus dem Thale im vollen Laufe den Steinberg und warfen die auf demselben stehenden schwachen russischen Truppen nach dem von einem preussischen Bataillon besetzten Dorfe Plagwitz zurück. Der preussischer Seits gemachte Versuch, den Berg wieder zu nehmen, misslang, worauf der durch unausgesetztes Defiliren von Truppen sich verstärkende Feind Plagwitz nahm und den Steinberg mit Artillerie besetzte.

Es kam nun nur darauf an, ihm das Debouchiren aus Plagwitz

1) Leider haben keine artilleristischen Berichte über das Gefecht aufgefunden werden können, weshalb weder die Aufstellungs-Punkte der Batterien, noch die Leistungen der letzteren näher angegeben werden konnten.

zu verbieten, und der Oberst-Lieutenant Lobenthal, welcher in der Front nicht angegriffen war, beabsichtigte deshalb seine Artillerie nach der Chaussee voraus zu senden und mit der Infanterie allmählig zu folgen; das erstere war jedoch nicht mehr ausführbar, weshalb diese Artillerie auf einem rechts von Braunau durch das Wiesenthal nach Ludwigsdorf führenden Wege, welcher vorher ausgewählt und bezeichnet worden war, abfuhr und an diesem Tage nicht mehr am Gefechte Theil nahm; das letztere wurde jedoch durch den Prinzen Carl von Mecklenburg begonnen, dessen Brigade, durch die reitende Batterie No. 12 verstärkt, nach der Chaussee heranbeordert worden war. Der Prinz stellte seine Infanterie mit dem rechten Flügel am Fusse des Weinberges, die Front gegen Plagwitz, und die Cavallerie auf dem linken Flügel auf; die Fussbatterie der Brigade besetzte den Hirschberg, die reitende Batterie No. 12 eine Höhe gegenüber von Plagwitz, wo sie die Ausgänge des Dorfes unter ihrem Feuer hatte und das mehrmals versuchte Hervorbrechen des Feindes vereitelte [1]).

Während des heftigen Gefechts, welches sich hier entspann, hatte das Gros des v. York'schen Corps ruhig zurückgehen können, und um 5 Uhr zogen sich auf Befehl des Generals v. Blücher die vor Löwenberg gelassenen Truppen ab, wobei der noch in Reserve verbliebene Theil der 2. Brigade, 4 Escadrons und die reitende Batterie No. 12 die Arrieregarde machten. Von der letzteren liess sich ½ Batterie hinter Lauterseiffen, wo die Brigade wieder Front machte, noch in eine kurze Kanonade mit dem Feinde ein, und folgte jener in's Bivouak des v. York'schen Corps bei Neudorf.

Das Gros des Generals v. Sacken befand sich bei Modelsdorf, das des Generals Langeron bei Pilgramsdorf.

In den oben geschilderten Gefechten waren verbraucht worden:

am 21. von der reitenden Batterie No. 3: 218 Kugelschüsse, 17 Granat-Würfe;
„ 21. „ „ „ „ „ 12: 233 Kugelschüsse, 30 Granat-Würfe,

und es hatte die reitende Batterie No. 3: 1 Kanonier, 8 Pferde todt und 4 Pferde verwundet, die Batterie No. 12 aber 1 Bombardier und 5 Pferde verwundet.

Am 22. wurde die bisherige Avantgarde des v. York'schen Corps aufgelöst, an Stelle derselben eine neue unter dem Oberst v. Katzeler provisorisch gebildet, und es kam während des nun

1) Dies soll dem allgemeinen Berichte nach mit Kartätschen geschehen sein; die Batterie aber hat nach ihrem noch vorhandenen Munitions-Rapport an diesem Tage keine Kartätschen verschossen.

folgenden Rückmarsches der Armee bis in die Läger von Kohlhöhe und Gross-Rosen keine preussische reitende Artillerie in's Gefecht, obgleich am 24. unter demselben Führer eine neue Avantgarde, aus 3 Jäger-Compagnien, 5 Bataillons, 5 Escadrons, der 6℔gen Fussbatterie No. 24 und der reitenden Batterie No. 2 zusammengestellt wurde, von welchen die letztere Batterie unter ihrem Commandeur während des grössten Theils des Krieges hindurch der Avantgarde zugetheilt blieb, und von allen reitenden Batterien die meisten Gefechte mitgemacht hat.

Der General v. Blücher hatte schon am 22. mit Widerstreben den Befehl zum Rückmarsch ertheilt; da aber jetzt alle Nachrichten nicht nur das Umkehren des französischen Kaisers und der mitgebrachten Truppen, sondern auch den Rückzug des 3. Armeecorps [1]) anzeigten, so ordnete er, um klarer zu sehen, am 25. eine grosse Recognoscirung durch den grössten Theil der Avantgarde und Reserve-Cavallerie mit ihren reitenden Batterien an, bei welcher aber keine der preussischen Batterien zum Gefecht kam.

In Folge dieser Recognoscirung brachen die Corps der schlesischen Armee am Nachmittage 2 Uhr auf, und es befanden sich von den Hauptmassen derselben am Abend das Gros des v. York'schen Corps bei Jauer, die Reserve-Cavallerie desselben bei Christianenhöh, und die Avantgarde bei Ober-Weinberg (die Feldwachen der letzteren jenseits der Katzbach und wüthenden Neisse, deren Soutiens an den Defileen dieser Gewässer).

Das Gros des v. Sacken'schen Corps lagerte bei Malitsch, das des Langeron'schen bei Hennersdorf und die Flügel-Abtheilungen des letzteren — welche nunmehr der Graf St. Priest befehligte — bei Landshut. Diesen gegenüber standen von der Bober-Armee unter dem Marschall Macdonald: das 3. Corps bei Liegnitz und Haynau, die Hauptmasse des 11. und 5. Corps, sowie das 2. Cavallerie-Corps um Goldberg, die Division Putheau in der Richtung auf Lähn entsendet.

Von der Cavallerie des v. York'schen Corps fand in der Nacht zum 26. eine Allarmirung der feindlichen Cavallerie über Kroitsch statt, welcher die Haubitzen der reitenden Batterie No. 2 beiwohnten, aber nach einigen Würfen wieder über die Katzbach zurückgingen, während die dazu verwendete Cavallerie bis zum Anbruch des Tages jenseits derselben verblieb.

Der General v. Blücher war entschlossen, dem Feinde eine

[1]) Es war durch ein Missverständniss von dem Marschall Ney, der eine andere Bestimmung erhielt, mitgenommen worden, musste erst wieder herangeholt werden und erhielt den General Souham zum Commandeur.

Schlacht zu liefern und wollte ihm über die Defileen der Katzbach und wüthenden Neisse entgegen gehen; da aber die Ausführung der hierzu gegebenen Disposition einen Verzug erlitt, so fiel dem in gleicher Absicht anrückenden Marschall Macdonald die verhängnissvolle Initiative zu.

Am Morgen des 26. hatte sich nach mehreren trüben und regnigten Tagen ein stärker Landregen eingestellt, welcher die Gewässer anschwellte, den Boden aufweichte, die Luft verdüsterte und das Gefecht aller Waffen mehr oder minder erschwerte. Nach 5 Uhr setzte sich der General-Lieutenant v. York in 2 Colonnen gegen Bellwitzhof in Marsch, und liess das Corps etwa um ½11 Uhr zwischen jenem Gehöfte und Brechtelsdorf eine verdeckte Stellung nehmen.

Bei der Avantgarde hatte der Oberst v. Katzeler, als der Tag herauf kam, den grössten Theil der zur Allarmirung verwendet gewesenen Cavallerie über die Katzbach zurückgenommen und liess von der Infanterie der ersteren die Dörfer Kroitsch und Wültsch sowie die Defileen der Katzbach und der Neisse besetzen. Die Fussbatterie wurde am Wege von Janowitz nach Nieder-Krayn, die reitende, in halben Batterien auseinander gezogen, gegen Weinberg aufgestellt [1]).

Bei Kroitsch wurde eine feindliche Cavallerie-Colonne durch unerwartetes Gewehrfeuer einige Zeit aufgehalten, dagegen war bei dem Eintreffen der feindlichen Infanterie der Widerstand an den übrigen Defileen nur kurz, weil die Gewehre häufig versagten und das Terrain ein rasantes Geschützfeuer nicht begünstigte.

Die Avantgarde musste demnach der wachsenden Ueberlegenheit des Feindes weichen, ging aber sehr langsam zurück und zog allmählig ihre Detachirten ein; die Infanterie in 2 Treffen mit der Fussbatterie auf beiden Flügeln ging längs des Thalrandes, die Cavallerie und die reitende Artillerie aber rechts derselben über die Ebene zurück, und beide wurden durch die zwischen Christianshöhe und dem Wege vom Weinberg nach Bellwitzhof entwickelte Reserve-Cavallerie aufgenommen.

Vor dem rechten Flügel der letzteren stand die reitende Batterie No. 1 auf den flachen Höhen, und die reitende Batterie No. 2 nahm in getrennten halben Batterien auf beiden Seiten derselben Stellung.

1) Miscellen aus dem Tagebuche eines Artilleristen. Im Soldatenfreund Jahrgang 1837. Dem etwas unklaren Berichte des Lieutenants Borowsky nach würde sie bei Nieder-Krayn gestanden haben. Die Darstellung der Ereignisse bei der schlesischen Armee im Jahre 1813 in den Beiheften zum Militair-Wochenblatt für 1843, 1844 und 1855 giebt nur die Aufstellung der Fussartillerie an.

Unterdessen war bei dem v. Sacken'schen und v. York'schen Corps Folgendes geschehen:

Der General v. Sacken hatte sich, der Disposition gemäss, von Malitsch gegen Eichholz in Marsch gesetzt und als er, hier eintreffend, das Vorrücken des Feindes gewahr wurde, den Taubenhügel mit 12 12℔gen Geschützen besetzen lassen, welche er später noch durch 48 verstärkte. Er formirte hierauf seine Infanterie mit dem linken Flügel hinter diesem Hügel, mit dem rechten über Eichholz hinaus.

Das v. York'sche Corps hatte sich etwas später in drei Linien auseinander gezogen, und bildete die erste aus der 7. (v. Horn) und 8. Brigade (v. Hünerbein) — zwischen dem russischen linken Flügel und der nach Schlaup führenden Schlucht — die zweite Linie aus der 2. (Prinz Carl v. Mecklenburg) und die 3. als Reserve aus der 1. Brigade (v. Steinmetz), alles in 2 Treffen und in Colonnen nach der Mitte.

Die Reserve-Cavallerie ging hinter das zweite Treffen der ersten Linie zurück, die Cavallerie der Avantgarde schloss sich ihr an, die Infanterie derselben begab sich nach dem linken Flügel der 2. Brigade. Einige Bataillons bei Schlaup sicherten die Verbindung mit dem Corps des Generals Langeron [1]).

Die reitende Batterie No. 1 blieb im Feuer, die reitende Batterie No. 2 wurde hinter die Cavallerie zurückgezogen.

Der Oberstlieutenant v. Schmidt hatte inzwischen den Befehl erhalten, die vor Christianenhöhe befindliche Höhe mit Artillerie zu besetzen, und verlängerte die russische Geschützlinie zunächst durch 2 neben ihrem linken Flügel aufgestellte Haubitzen der 6℔gen Fussbatterie No. 3, dann aber, in einiger Entfernung von derselben, durch die 12℔ge Batterie No. 1, die 6℔ge Fussbatterie No. 15 und die bei der Avantgarde gewesene 6℔ge Fussbatterie No. 24, zu welchen später noch die 12℔ge Batterie No. 23 und die 6℔ge Fussbatterie No. 12 kamen [2]).

Da der General v. Blücher hinreichende feindliche Kräfte auf dem Plateau angelangt glaubte, so gab er den Befehl zum Angriff, welchen vorläufig nur die 8. Brigade begann, weil die 7. ihre Formation noch nicht beendet hatte.

Das erfolgreiche Vordringen jener Brigaden und die verbreitete Aeusserung, dass der Feind in Auflösung weiche, bestimmten den

[1]) Ueber das von den Truppen des Letzteren gelieferte Gefecht wird hier hinweggegangen, weil es zur Verwendung der preussischen reitenden Artillerie in keiner näheren Beziehung steht.

[2]) Wagner's Schlachtenpläne.

Oberst v. Jürgass dazu, mit 10 Escadrons der Reserve-Cavallerie zum Angriff hervor zu brechen, dessen Ergebnisse anfänglich sehr glänzend waren; die Schwadronen kamen jedoch durch mehrere Attacken auseinander, wurden, da ihnen ein Rückhalt fehlte, von eintreffenden frischen Kräften des Feindes geworfen und stürzten, heftig verfolgt, zurück.

Dieser angreifenden Cavallerie war auf Befehl des Oberst v. Jürgass die zweite Hälfte der reitenden Batterie No. 1 und nach früherer Anweisung auch die reitende Batterie No. 2 gefolgt, und der Lieutenant Brinkmann, welcher bei der durch den Capitain v. Zinken commandirten halben Batterie stand, hatte, nachdem etwa 500 Schritt zurückgelegt waren, diesen auf ein feindliches Chasseur-Regiment aufmerksam gemacht, welches in einer Entfernung von 150—200 Schritt von ihrem rechten Flügel in fast paralleler Richtung in Zugcolonne an ihm vorbeitrabte, aber von dem Capitain nicht beachtet wurde. Als nun die diesseitige Cavallerie geworfen war, schwenkte das genannte Regiment links ein, attackirte, und die halbe Batterie wurde durch Angreifende und Fliehende förmlich eingekeilt, so dass ein Kehrtmachen unmöglich war. Die reitenden Artilleristen machten sich zwar mit dem Säbel in der Faust Luft, die fahrenden Artilleristen aber, welche ihre Säbel zur Bewaffnung der Landwehr-Cavallerie hatten abgeben müssen [1]), wurden herunter gehauen oder gefangen. Der Lieutenant Brinkmann, durch 2 Kopfhiebe verwundet, wurde gefangen und die halbe Batterie genommen.

Bei der reitenden Batterie No. 2, welche entweder früher umgekehrt oder entfernter von der Cavallerie gefolgt war, jagten zwar auch einzelne Reiter durch die Intervallen, und der Lieutenant Borowsky hatte die Bedienungsmannschaft das Gewehr aufnehmen lassen, sie kam jedoch unangefochten durch und ordnete sich wieder hinter der Cavallerie [2]).

In Folge dieses misslungenen Angriffs wurden die Bataillons der 8. Brigade augenblicklich von feindlicher Cavallerie umschwärmt, und die Bataillons der Avantgarde, welche ihr gefolgt waren, heftig bedrängt; zwei Fussbatterien hatten sich aus der Feuerlinie geflüchtet, und die noch übrige halbe reitende Batterie No. 1 war bis zur Reserve gerathen, bei welcher sie an diesem Tage blieb, ohne weiter zum Gefecht zu kommen.

1) Diese Abgabe wurde durch Cabinets-Ordre vom 19. Juni 1813 befohlen, sie fand bei allen reitenden Stamm-Compagnien statt, und es musste nach derselben auch jeder reitende Artillerist 1 Pistole abgeben.

2) Bericht des Lieutenants Borowsky.

Jede etwaige Besorgniss wurde jedoch gehoben, als die 2. Brigade zur Unterstützung der bedrohten Infanterie vorrückte, die noch intacten Cavallerie-Regimenter des v. York'schen sowie die Cavallerie des v. Sacken'schen Corps folgten und der General v. Blücher den allgemeinen Angriff befahl; durch diese vereinigten Anstrengungen wurde alles, was vom Feinde auf das Plateau vorgedrungen oder im Vordringen begriffen war, wenn auch erst nach heftigem Gefecht, wieder herabgestürzt, und selbst die Division Souham, vom 3. französischen Armee-Corps, welche sich auf Kroitsch dirigirt hatte, um den Marschall Macdonald zu unterstützen, wurde mit fortgerissen.

4 Bataillons der 2. Brigade und 3 ihr folgende Bataillons der Avantgarde unter dem Major Hiller, stiessen hierbei auf das 14. provisorische Regiment jener Division, welches hinter seiner Cavallerie mitten in das Gewühl der Fliehenden vordrang, aber nach einem auf 100 bis 150 Schritt abgegebenen Kartätschfeuer der reitenden Batterie No. 12, die den Bataillons der 2. Brigade gefolgt war [1]), über den Haufen geworfen wurde.

Sowohl die genannte, als auch die reitende Batterie No. 2, welche auf Befehl des Majors Fiebig gleichfalls den Bataillons der 2. Brigade gefolgt war, gingen hierauf, ohne dauernde Verbindung mit einem Truppentheile, noch einige Zeit chargirend vor und verhinderten durch ihr Feuer den Widerstand einzelner noch geordneter Abtheilungen; als das Plateau gesäubert war, stellten sie sich am Thalrande der wüthenden Neisse auf und beschossen die Fliehenden oder sich noch Setzenden anfänglich mit Kartätschen, dann mit Kugeln oder Granaten, so lange die Möglichkeit einer Wirksamkeit es noch gestattete.

Von der reitenden Artillerie des Corps marschirte die Batterie No. 1 mit der 1. Brigade nach Schlauphof, nachdem ihre wiedereroberten Geschütze vom Schlachtfelde abgeholt worden waren; die nicht verwendet gewesene Batterie No. 3 blieb bei der Reserve-Artillerie, die Batterie No. 12 vereinigte sich wieder mit der 2. Brigade, und die Batterie No. 2 schloss sich wahrscheinlich der nächsten Truppen-Abtheilung an.

Die Geschütz-Bedienung war an diesem Tage mit besonderen Schwierigkeiten und Anstrengungen verknüpft. Der Wind trieb den Leuten den Regen in's Gesicht und erschwerte jede Verrichtung, besonders das Richten, die dichte Luft aber machte das Schätzen der Entfernungen sowie die Beobachtung der Geschosse sehr unsicher. Das Feuern mit Zündlichten, welche angewendet

[1]) Tagebuch der reitenden Batterie No. 12.

werden mussten, war noch ziemlich ungewohnt und veranlasste manche kleine Unfälle; die im Gebrauch befindlichen Schilfschlagröhren aber erwiesen sich unter solchen Umständen als sehr unvollkommen. Der Boden war so erweicht, dass das Vorbringen der Geschütze nach dem Schusse eine bedeutende Kraftanstrengung der Mannschaft forderte und zum Abprotzen im Vorgehen erst Kehrt gemacht werden musste. Endlich waren die Leute in Folge der Durchnässung so erstarrt, dass sie nur mit Mühe auf- und absitzen konnten, und die Zugpferde so erschöpft, dass man sich nur langsam fortbewegen konnte und bei der Batterie No. 12 Reitpferde vorlegen musste.

Um die Munition beim Umladen in Protzen und Wagen nicht nass werden zu lassen, musste dies sowie das Verpacken unter ausgespannten Pferdedecken vorgenommen werden.

Nach den Anstrengungen des Tages war der Bivouak nicht weniger peinvoll und angreifend, da es an Stroh und Holz mangelte, so dass die Feuer mitunter mit Theilen von zerschlagenen Wagen unterhalten werden mussten; die Nahrungsmittel für Menschen und Pferde waren nur kärglich vorhanden oder fehlten ganz. Das Bewusstsein des Sieges und die Hoffnung auf bessere Zeiten liessen jedoch keine Unzufriedenheit aufkommen, vielmehr war man die Nacht über thätig, um, wo ein Kampfplatz in der Nähe war, nach Säbeln, Mänteln und Czakos zu suchen, besonders bei der Batterie No. 12, bei welcher die ersteren ganz fehlten und die letzteren sehr mangelhaft waren.

Die Munitions-Rapporte geben an, dass in der Schlacht:

bei der Batterie No. 1: 118 Kugel-, 15 6löthige Kartätschschüsse, 29 Granat-, 6 Kartätschwürfe,

bei der Batterie No. 2: 125 Kugel-, 10 6löthige, 8 2löthige Kartätschschüsse, 25 Granatwürfe,

bei der Batterie No. 12: 95 Kugel-, 17 6löthige, 25 2löthige Kartätschschüsse, 11 Granatwürfe

verbraucht wurden, und die Verlustlisten, dass

bei der Batterie No. 1: 1 Pferd todt, 1 Officier, 2 Unterofficiere, 10 Kanoniere, 3 Pferde blessirt,

bei der Batterie No. 2: 1 Kanonier und 2 Pferde todt, 4 Pferde blessirt und 1 Geschütz demontirt,

bei der Batterie No. 12: 5 Pferde todt, 4 Kanoniere und 4 Pferde blessirt waren.

Mit dem eisernen Kreuz 2. Classe wurde der Lieutenant Stoll von der reitenden Batterie No. 1 belohnt.

Die unmittelbare Verfolgung des Feindes, zu welcher die 7. Brigade mit 12 Escadrons der Reserve-Cavallerie und die rei-

tende Batterie No. 2 bestimmt worden waren, sollte am 27. Morgens 6 Uhr beginnen, nachdem man das Defilee von Nieder-Crayn während der Nacht für geschlossene Abtheilungen passirbar gemacht hatte; da die Wege aber grundlos waren, die reitende Batterie No. 2 wegen Mangel an Munition erst Mittags 12 Uhr die Katzbach passiren konnte, so hatte, als man hinter Kroitsch auf die feindliche Arrieregarde stiess, der Oberst v. Horn nicht hinreichende Kräfte, sie anzugreifen, und glaubte, als sie abzog, derselben nicht folgen zu können, aus Besorgniss, durch das fortdauernde Steigen der Gewässer von dem Corps abgeschnitten zu werden. Dies trat auch ein, als er seine Artillerie wieder über die Katzbach zurückgeschickt hatte, und da er durch den General-Lieutenant v. York auf weitere Befehle verwiesen wurde, so brachte er für die Nacht seine übrigen Truppen in Jaultsch unter.

Am 28. marschirte die Avantgarde, ihre Artillerie jenseits der Katzbach zurücklassend, nach Haynau, folgte von hier mit der v. Sacken'schen Avantgarde dem sich nach Gnadenberg zurückziehenden 3. französischen Corps und traf am 29., nachdem ihre Artillerie angelangt war [1]), vor Bunzlau ein, wo der Feind in der Nacht zum 30. den Bober passirt hatte, aber die Stadt noch durch Tirailleurs besetzt hielt.

Um sich der letzteren ohne Gefecht bemächtigen zu können, wurde die reitende Batterie No. 2 unter Bedeckung von 4 Escadrons in erster Linie durch Jäger und Tirailleurs, in zweiter durch drei russische Bataillons und eine Batterie unterstützt, links um die Stadt nach den Kesselbergen entsendet, worauf die feindlichen Tirailleurs eiligst aus der Stadt über die Mühlgrabenbrücke nach der Boberbrücke zurückliefen.

Der Lieutenant Borowsky liess sogleich ein noch vor der ersteren Brücke zur Deckung des Rückzuges aufgestelltes Bataillon und 2 Geschütze mit Kartätschen beschiessen, das Feuer von zwei anderen aber mit Kugeln gegen die grosse Brücke richten. Die zweite halbe Batterie, wie auch später die russische Batterie, beschossen die vom Feinde jenseits der Brücke stehenden Massen und Geschütze [2]).

Während der Lieutenant Milewski mit zwei und später der

[1]) Sie hatte am 29. Marschordre erhalten. Bei einer der Passagen durch die angeschwollenen Bäche waren bei der reitenden Batterie No. 2 die unteren Lagen der Munition durch Nässe unbrauchbar geworden. „Fragmente aus einem Tagebuche vom Jahre 1812 bis 1815“.

[2]) Bericht des Lieutenants Borowsky.

Lieutenant v. Neander mit einem Geschütz der 6ℓ̃gen Fussbatterie No. 3 einen blutigen Kampf an der grossen Brücke zu bestehen hatten, blieb die reitende Batterie No. 2 von der Höhe aus in ununterbrochener Thätigkeit und erneuerte dieselbe, als der Feind, um die noch passirbaren Brücken ganz zu zerstören, nach einiger Zeit wiederkehrte, jedoch seine Absicht nicht erreichte.

Am 28. August setzte sich auch das Gros des v. York'schen Corps über Rochlitz und Goldberg nach den zum theilweisen Unterkommen desselben bestimmten Orten Leisersdorf, Ulbersdorf u. s. w. in Marsch; die einzelnen Abtheilungen desselben erreichten aber wegen der ausgetretenen Gewässer und der verdorbenen Wege dieselben sehr spät oder erst am anderen Morgen, weshalb, und weil es an Mitteln zur Passirung der schnellen Deichsel fehlte, das Corps am 29. stehen blieb. Von der reitenden Artillerie desselben war die Batterie No. 1 zurückgeschickt [1]) die Batterie No. 12 bei der 2. Brigade geblieben und die Batterie No. 3 auf der Jauer-Goldberger Strasse in der Reserve-Artillerie marschirt. Am 30. erreichte das Corps, gleichzeitig mit dem v. Sacken'schen, Bunzlau noch während des beschriebenen Gefechtes, welches von ihnen auch alsbald unterstützt wurde.

Der belästigende Regen hatte schon am 29. aufgehört. Am 31. August verliessen die Franzosen den Bober, dessen angeschwollene Gewässer in den vorhergehenden Tagen den Uebergang der Division Putheau verhindert und dadurch die Vernichtung der letzteren am 30. August herbeigeführt hatten, wobei allerdings kein Theil der preussischen reitenden Artillerie unmittelbar betheiligt war. Die schlesische Armee folgte dem Feinde nach dem Queis, wozu bei dem v. York'schen Corps eine Avantgarde von 3 Jäger-Compagnien, 7 Bataillons, 4 Cavallerie-Regimentern und 2 Jäger-Escadrons, der 6ℓ̃gen Fussbatterie No. 24, der reitenden Batterie No. 2 (6 Kanonen) und 5 Haubitzen der reitenden Artillerie [2]) unter dem Lieutenant Wolter zusammengestellt wurde. Die Artillerie der Avantgarde commandirte der Major v. Rentzell.

Die Batterie No. 2 hatte von der Avantgarde abgelöst werden sollen, der Oberst v. Katzeler, welcher viel auf die Leistungen derselben hielt und nach Kräften für sie sorgte, erbat indessen von dem General v. Blücher ihre Beibehaltung, welche auch genehmigt wurde.

[1]) Der Grund dazu liess sich nicht ermitteln; sie muss aber dem Corps bald wieder nachgefolgt sein.

[2]) Von denselben gehörten 2 der Batterie No. 1, 2 der Batterien No. 2 und 1 wahrscheinlich der Batterie No. 3 an.

Am 1. September hatten die Corps der schlesischen Armee Ruhe, während die Avantgarden am Feinde blieben; der General en chef ordnete in einer erhebenden Ansprache die Abhaltung eines Gottesdienstes für den Sieg an der Katzbach nebst dem gewöhnlichen Freudenfeuer an.

Ungeachtet des sich schon am 2. bestätigenden Gerüchts über eine von der böhmischen Armee verlorene Schlacht bei Dresden, blieb die schlesische Armee im Vorrücken, jedoch wurden durch einen Befehl von jenem Tage die bisherigen 3 Avantgarden unter dem General Wassiltschikoff zu einem Avant-Corps vereinigt, in welchem der rechte Flügel von der russischen Cavallerie, der linke von der preussischen und das Centrum von der beiderseitigen Infanterie gebildet wurde.

Am 3. gelangten von diesem Avant-Corps die russischen Truppen bis zum Stromberge, die preussischen bis zum Pitschenberge; das Gros der Armee bivouakirte zwischen der Landskrone und Ebersbach und das Flügel-Corps des Grafen St. Priest befand sich bei Seydewitz.

Als das Avant-Corps am 4. auf den Strassen von Löbau und Weissenberg gegen Bautzen vorging, wurden die Plänker der preussischen Cavallerie — 4 Escadrons mit der reitenden Batterie No. 2 — welchen der Vortrab und das Gros der Avantgarde mit entsprechenden Zwischenräumen folgten, beim Eingehen in das schwierige Terrain hinter Hochkirch, von Tirailleurs beschossen; sie gingen zurück und der Vortrab — 3 Jäger-Compagnien, 1 Bataillon, 200 Tirailleurs und die 5 combinirten Haubitzen — wurde, als er Hochkirch passirte, angegriffen, aus dem Dorfe herausgeworfen und musste sich damit begnügen, die hinter demselben liegenden Schluchten zu behaupten. Zur Unterstützung dieser Vorgänge waren 2 Züge der reitenden Batterie No. 2 verwendet worden, und an dem sich nun entspinnenden, viele Stunden dauernden Gefechte, in welchem der Feind eine Haubitz-Batterie und mehrere schwere Geschütze entgegenstellte, kamen sowohl die 6 Kanonen der reitenden Batterie als die mehrgenannten Haubitzen in Thätigkeit, scheinen jedoch, obgleich die ersteren das Debouchiren einer reitenden Batterie des Feindes aus Hochkirch vereitelten, dem letzteren keinen erheblichen Schaden verursacht zu haben, weil sie auf zu grosse Entfernungen und zum Theil vereinzelt gebraucht wurden. Um 2 Uhr Nachmittags entwickelte der Feind hier eine bedeutende Ueberlegenheit an Infanterie, und gegen 3 Uhr musste sich die diesseits im Gefecht gewesene — obgleich vom Gros der Avantgarde auf dem Pitschenberg unterstützt — auf das letztere zurückziehen, worauf die combinirten Haubitzen einige Zeit hinter dem

von einem Bataillon besetzten Dorfe Breitendorf blieben, die Kanonen der Batterie No. 2 aber zur Deckung des später erfolgten Rückzuges der Avantgarde verwendet wurden [1]).

In dem Gefecht bei Hochkirch hatten die 6 Kanonen der Batterie No. 2 247 Kugel- und 8 6löthige Kartätsch-Schüsse, die 5 Haubitzen 66 Granat-Würfe gethan, die erstere 1 verwundeten Unterofficier, die letzteren 1 getödteten und 2 schwer verwundete Kanoniere von der Batterie No. 1 verloren. Eine der Haubitzen dieser Batterie war leicht beschädigt worden.

Die Einziehung dieser Haubitzen zu ihren Batterien ist nirgends bestimmt ausgesprochen, jedoch werden in dem Tagebuche der Avantgarde vom 19. September bis zum 16. October ausser der Fuss- und der reitenden Batterie noch 4 Haubitzen angeführt.

Die vom Feinde gezeigten Kräfte und die Uebereinstimmung aller Nachrichten liessen über Napoleon's Anwesenheit keinen Zweifel; in der That war der Kaiser am 4. Mittags mit seinen Garden und dem 1. Cavallerie-Corps in Bautzen eingetroffen und hatte, mit diesen die Bober-Armee verstärkend, den Angriff befohlen. Der General v. Blücher hielt es jetzt an der Zeit, diesem auszuweichen, und befahl um 10 Uhr Abends den Rückzug, welcher von dem Avant-Corps bis hinter das Löbauer Wasser, von den 3 bis Roth-Kretscham, Nostitz und Rosenhayn abgerückten Haupt-Corps bis an das alte Lager an der Landskrone erfolgte, wo dieselben erst am Morgen des 5. eintrafen [2]).

Noch am 5. passirte das Gros der schlesischen Armee die Neisse, am 6. den Queis und ruhte am 7., während die Vortruppen — von welchen, das Avant-Corps sich wieder in die früheren Avantgarden auflöste — hinter der ersteren verblieben.

Indem der Feind zur Ueberschreitung der Neisse nur Scheinanstalten machte, und dadurch der berichtete Rückmarsch Napoleon's nach der Elbe sehr wahrscheinlich wurde, so beschloss der General v. Blücher, jenen — der aus den Ueberresten der Bober-Armee und dem 8. Corps (Poniatowsky) bestand, zurück zu manövriren; er suchte deshalb, gedeckt durch das an der Neisse verbleibende v. Sacken'sche Corps, den rechten Flügel der Bober-Armee zu umgehen, und wendete sich, als die letztere unter dem Schutze des 8. Corps nach Bautzen zurückging, gegen Neustadt, wohin Poniatowsky bestimmt war.

Diese Bewegungen führten das v. York'sche Corps am 8. nach

1) Berichte der Lieutenants Borowsky und Wolter.

2) Die Reserve-Artillerie des v. York'schen Corps war früher zurückgeschickt worden.

Kieslingswalde, am 9. nach Gruhna — die Avantgarde desselben nach Nieder-Kiessdorf — am 11. über Ostritz nach Mark-Hennersdorf, am 12. nach Romburg, wo die Reserve-Artillerie in Unter-Hennersdorf cantonnirte, und am 13. nach Schluckenau.

Die Avantgarde des Corps war bereits am 10. unter den Befehl des Generals v. Sacken gestellt worden [1]), mit dessen Avantgarde sie der auf der Strasse von Görlitz nach Bautzen fortziehenden Bober-Armee folgte; ihr Vortrab mit der reitenden Batterie No. 2 passirte am 12. die letztere vom Feinde geräumte Stadt, und die Batterie, welche ihm nachjagte, that gegen denselben bei Gödau 13 Kugel-Schüsse und 14 Granat-Würfe. Das Gros der Avantgarde verblieb bei Bautzen.

Am 13. griff der Oberst v. Katzeler den hinter Bischofswerda zurückgegangenen Feind an, als er vernahm, dass die Avantgarde des Grafen St. Priest mit demselben im Gefecht begriffen war, um einen Theil der feindlichen Streitkräfte von demselben abzuziehen.

Die reitende Batterie No. 2 ging mit der Cavallerie gegen den in Trümmern liegenden Ort vor [2]), bewarf denselben mit Granaten, beschoss später aus einer verdeckt erreichten Stellung mit guter Wirkung durch 2 Geschütze die auf den jenseitigen Höhen aufgestellten des Feindes und zog sich, nachdem sie 32 Kugelschüsse und 32 Granat-Würfe verbraucht hatte, auf erhaltenen Befehl nach Gödau zurück. Der Lieutenant Bethge und 1 Unterofficier der Batterie waren verwundet worden.

Das Corps des Grafen St. Priest verblieb bei Putzkau, das des Grafen Langeron stand bei Neu-Salza, das des General-Lieutenants v. York bei Schluckenau.

Da allen Nachrichten zu Folge, die Hauptstärke des Feindes sich nach Grossenhayn gewendet hatte, so liess der General v. Blücher, gedeckt durch die Vortruppen des Grafen St. Priest, am 15. das v. Sacken'sche Corps nach Mariastern marschiren, das Gros des Corps von v. York und Langeron aber sich in einem Lager hinter Bautzen vereinigen, wo das erstere, durch eine Kreuzung beider aufgehalten, erst am Morgen des 16. eintraf; der Oberst v. Katzeler, welcher am 14. nach Stolpen dirigirt worden war, bestand am 15. ein Gefecht gegen die zum Recognosciren vorgehenden Truppen des Fürsten Poniatowsky, an welchem jedoch seine reitende Batterie nicht zur Mitwirkung gelangte, zog sich nach Neustadt zurück und marschirte am folgenden Tage wieder

1) Es wurde an deren Stelle eine andere Avantgarde, jedoch ohne reitende Artillerie, formirt.

2) Er war in Folge des Gefechts am 10. Mai eingeäschert worden.

als Arrieregarde seines Corps gegen die Strasse von Bautzen nach Bischofswerda, wo am 17. der Vortrab bei Roth-Nauslitz, das Gros hinter Gödau Stellung nahm. Die Stellungen des 11., 3., 5. und 8. französischen Armee-Corps erstreckten sich von Goldbach bis Stolpen.

Die zum Theil starken Märsche auf schlechten Gebirgs-Wegen hatten nicht nur die Bespannungen der Artillerie sehr angegriffen, sondern auch in dem Maasse zerstörend auf das Material derselben eingewirkt, dass z. B. von der reitenden Batterie No. 2 am 14. vier Geschütze und Wagen mit den schlechtesten Geschirren und Sätteln zur Instandsetzung nach Bautzen geschickt werden mussten, wo eine Menge Handwerker Tag und Nacht arbeiteten, um die Reparaturen zu bewerkstelligen. Da die Batterie auch Manquements an Menschen und Pferden hatte, so wurden ihr zur Deckung der ersteren einige Cavalleristen und zur Beseitigung der letzteren vom Lande gelieferte Pferde, sowie einige Beute-Pferde überwiesen, wodurch sie am 16. wieder vollkommen marsch- und schlagfähig war [1]).

Die Verpflegung für die Mannschaft wurde dem Corps bisher ziemlich ausreichend nachgeführt, dagegen musste die Fourage aus den Lägern stundenweit geholt werden und bestand meist aus Garben, bei deren Gebrauch die Futterladen der Artillerie sich als nützlich erwiesen.

Am 19. begann der Feind sich aus seinen Stellungen zurückzuziehen und wurde bei Gross-Hartha von Cavallerie und russischer reitender Artillerie verfolgt, zu deren Unterstützung am folgenden Tage der verstärkte Vortrab der v. York'schen Avantgarde bis Goldbach, das Gros bis Bischofswerda vorgingen; die reitende Batterie No. 2 mit einem Cavallerie-Regimente wurden zum Soutien der Cavallerie nach Goldbach vorgeschoben. Die an diesem Tage durch einen Theil der Avantgarde vorgenommene Recognoscirung machte die genannte Batterie nicht mit, und sie wurde, wie es scheint, am 21. mit dem Gros der Avantgarde wieder hinter Bischofswerda zurückgenommen.

Behufs einer in Verbindung mit dem bei Liebenwerda stehenden Grafen Tauenzien am 24. beabsichtigten Unternehmung gegen Grossenhayn, marschirten am 22. 3 Regimenter der Reserve-Cavallerie mit 2 reitenden Batterien — wahrscheinlich No. 1 und 3 — nach Rosenthal; dieselbe wurde jedoch aufgegeben, weil der Kaiser Napoleon auf die ihm gemachte Meldung, dass der Kronprinz von Schweden zum Ueberschreiten der Elbe bereit sei, an diesem

1) Fragmente aus einem Tagebuche vom Jahre 1812 bis 1815.

Tage durch den Marschall Macdonald mit dem 3., 5. und 11. Corps die schlesische Armee angreifen liess. Dies gab die Veranlassung zu den Avantgarden-Gefechten bei Bischofswerda am 22. und bei Roth-Nauslitz und Gödau am 23.

Zur Einleitung des Ersteren debouchirten Nachmittags 2 Uhr einige Escadrons des Feindes, unterstützt durch ein Bataillon, aus Gross-Hartha, und drückten nach und nach die diesseitigen Vorposten zurück, womit das Gefecht enden zu wollen schien; plötzlich aber stiegen gegen 4 Uhr Nachmittags Feuerzeichen auf, und es zeigten sich die Spitzen feindlicher Colonnen, deren Stärke und schnelles Vordringen auf die Anwesenheit Napoleon's schliessen liess.

Die hier commandirenden Truppenführer, der russische General Emanuel[1]) und der Oberst v. Katzeler — beschlossen, erst hinter Bischofswerda einigen Widerstand zu leisten, weshalb die alliirte Vorposten-Cavallerie und der Vortrab der preussischen Avantgarde den Befehl erhielten, sich gegen diesen Ort zurückzuziehen, in, neben und hinter welchem die übrige Infanterie und die Fussbatterie der Avantgarde aufgestellt wurden, während das Gros der russisch-preussischen Cavallerie und die reitende Artillerie sich auf den Höhen vor denselben postirten. — Das überraschende Feuer der letzteren hielt den Feind einige Zeit auf, der jedoch um so ungestümer vordrang, als jene sich geschützweise hinter Bischofswerda abzog, wo die Fussbatterie der Avantgarde sie aufnahm. An dem um den Besitz jenes Ortes entbrennenden Kampfe, welcher bis zum Eintritt der Dunkelheit hingehalten wurde, nahm die reitende Artillerie keinen Theil, sondern zog sich mit dem Gros der Avantgarde durch den hinterliegenden Wald, wo die reitende Batterie No. 2 bivouakirte und ein unter dem Lieutenant Patzig zurückgelassener Zug sich während der Nacht wieder mit ihr vereinigte.

Das in enge Cantonnirungen verlegte Gros der Infanterie und der Reserve-Artillerie des v. York'schen Corps hatte sich während des Gefechts versammelt und in Marsch-Colonne aufgestellt.

Am 23. griff der Feind um 11 Uhr Mittags in 3 Colonnen die vor dem Walde aufgestellte Cavallerie der preussischen Avantgarde an, welche fechtend durch den Wald und jenseits desselben mit dem Gros auf Klein-Praga zurückging, wo sie durch die Avantgarde des Langeron'schen Corps aufgenommeu wurde.

Die zweite Hälfte der reitenden Batterie No. 2 unter dem Lieutenant Klugmann, welche hinter dem Walde zurückgelassen worden war, während die erste, dem Befehl gemäss, sich bei Roth-

[1]) Commandirte die Cavallerie der Avantgarden des Grafen St. Priest.

Nauslitz aufgestellt hatte, zog sich an diese, welche den nachdringenden Feind mit Kartätschen empfing, heran und ging dann mit derselben hinter das bei Klein-Praga aufgestellte Gros der Avantgarde zurück. Der hierauf von der verbündeten Cavallerie gegen den unvorsichtig vordringenden Feind unternommene Angriff kostete diesem viele Gefangene, und es verfloss geraume Zeit, bis er eine Kanonade begann, welche von der Fussbatterie der preussischen Avantgarde und einigen russischen Geschützen beantwortet wurde, worauf die beiden Avantgarden bis hinter das Dorf Gödau zurückgingen, welches der Feind, nachdem er jenseits desselben eine Batterie aufgestellt hatte, nach eingetretener Dunkelheit nahm und behauptete.

Die bei der Vorbereitung zum Bivouak durch das Feuer jener Batterie überraschte reitende Batterie No. 2, musste eiligst wieder aufbrechen und sich weiter rückwärts etabliren. Sie hatte an beiden Tagen 128 Kugel-, 5 6löthige, 4 2löthige Kartätschschüsse, 42 Granat-, 1 Kartätschwurf gethan und 1 Pferd verloren.

Für tapferes und umsichtiges Benehmen in der Schlacht an der Katzbach sowie in den Gefechten bei Bunzlau, Hochkirch, Bautzen und Bischofswerda, hielt der Batterie-Commandeur die Lieutenants Klugmann und Patzig, die Unterofficiere Nesselmann, Pavian, Gehrmann, v. Platen und v. Berge, die Bombardiere Volkner und Polten, den Trompeter Kromnau sowie die Kanoniere Engel, Flinder, Vogelowsky, Radtke, Grey, Klicke und Kukonietz einer Empfehlung für würdig, was einen Massstab für die Tüchtigkeit des Personals dieser Batterie giebt.

Ein für den 24. von dem General v. Blücher beabsichtigter Angriff auf den Feind kam nicht zu Stande [1]), da indessen Napoleon an demselben Tage den Entschluss fasste, das rechte Elbufer aufzugeben, so zog sich jener am 25. von Gödau nach Schmiedefeld zurück, worauf am 26. der längst vorbereitete Rechts-Abmarsch der schlesischen Armee begann, in Folge dessen sie am 3. October bei Wartenburg die Elbe überschritt und die Nordarmee nach sich zog. Da diese Bewegung in Reisemärschen erfolgte, von welchen nur wenige das gewöhnliche Mass überschritten, die Artillerie des

1) Der General en chef hatte sich in Erwartung desselben nach den Bivouaks der Avantgarde begeben, wo die Mannschaften aus den Baracken traten, ihm ein Hurrah brachten, und er an jeden Truppentheil einige passende Worte richtete. Der reitenden Batterie No. 2 bezeugte er seine Zufriedenheit, indem sie wesentlich zu den glücklichen Erfolgen beigetragen habe. Er bedauerte, dass sie hier mit Entbehrungen zu kämpfen hätte, weil die Gegend ringsum vom Feinde verwüstet sei, „aber,“ fügte derselbe hinzu, „nur noch einige Tage Geduld, vertreibt heute den dort drüben stehenden Feind, dann führe ich Euch über die Elbe, da sollt ihr reichlich entschädigt werden.“

v. York'schen Corps auch mitunter Quartiere erhielt, so vollführte sie dieselben ohne sonderliche Beschwerden und erreichte nach 6 Marschtagen und 1 Ruhetage am 2. October Jessen.

In dem Treffen bei Wartenburg war keine reitende Artillerie des Corps thätig, obgleich die Reserve-Cavallerie mit ihren Batterien sowie die Avantgarde mit den ihrigen, nach und nach anlangten und die Batterie No. 12 aus der Reserve über die Brücke herangezogen worden war, wo ihr ein Pferd erschossen wurde.

Bei den Märschen, welche hierauf die schlesische Armee vom 4. bis zum 15. October ausführte, um sich zuerst der Nordarmee zu nähern, dann um dem Stosse Napoleon's über die Saale auszuweichen und endlich, um sich auf den rechten Flügel der Nordarmee zu setzen, nahm von der reitenden Artillerie des v. York'schen Corps nur die Batterie No. 2 an zwei unbedeutenden Gefechten Theil.

Am 13. October stiess die Cavallerie der Avantgarde, zu der die letztere gehörte, bei einer Recognoscirung von Brehna über Landsberg gegen Leipzig bei Möckern auf den vorgegangenen Feind, dessen Cavallerie durch einen Flankenangriff der diesseitigen mit 3 Geschützen zum Rückzuge bewogen, und dessen hierauf gegen Gohlis abziehende Infanterie durch 4 reitende Geschütze so lange beschossen wurde, bis der Feind ihr Feuer durch 6 vorgezogene Geschütze beantwortete und bei eintretender Dunkelheit das Gefecht endete [1]).

Am 15. October, als über den Rückzug Napoleon's nach Leipzig kein Zweifel mehr obwaltete und die Gros der schlesischen Armee sich gegen Skeuditz in Marsch setzten, drang der Feind abermals auf der Strasse nach Zelle vor, wurde jedoch von dem Oberst v. Katzeler durch ein lebhaftes Flankeurgefecht aufgehalten, bis die Infanterie der Avantgarde vor Bruckdorf eintraf und jener zum Rückzuge genöthigt wurde, wobei die reitende Batterie No. 2 gegen das vom Feinde besetzte Dorf Hänichen 11 Granatwürfe that [2]).

Bei der Nord-Armee.

Von der Nord-Armee der Alliirten unter dem Kronprinzen von Schweden standen beim Ablauf des Waffenstillstandes das russische Corps des Generals Winzingerode, die schwedische Armee und das preussische 3. Armeecorps in und um Berlin. Ihnen

1) Tagebuch der Avantgarde unter dem Oberst v. Katzeler; in den Munitions-Rapporten der Batterie ist das Gefecht nicht aufgeführt.

2) Bericht des Lieutenants Borowsky.

gegenüber versammelte sich die aus dem 4. (Bertrand), 7. (Reynier) und 12. Corps (Oudinot) und dem 3. Cavallerie-Corps gebildete französische Armee, durch den Marschall Oudinot befehligt, bei Luckau.

Als hierauf diese Armee am 19. August die märkische Grenze überschritt und in 3 Colonnen über Baruth gegen Berlin vorrückte, befanden sich von den Hauptkräften der Nord-Armee die Russen im Lager bei Teltow, die 4. Brigade (v. Thümen) und 5. Brigade (v. Borstel) [1]) des 3. Armee-Corps hinter den Defileen der Nuthe und Notte, die übrigen Truppen noch in und bei Berlin.

Zwei dem 4. Armee-Corps angehörende Flügel-Corps unter den Generalen v. Hirschfeld bei Brandenburg und v. Wobesser bei Beeskow sollten das Land gegen die Elbe und Oder beobachten.

Bei der Annäherung des Feindes rückten zur Unterstützung der 4. und 5. Brigade des 3. Armeecorps noch die 3. Brigade (Hessen-Homburg) und die 6. Brigade (v. Krafft) nach Klein-Zieten vor, wo auch die Reserve-Cavallerie mit ihren Batterien in den umliegenden Dörfern cantonnirte, und um dieselbe Zeit wurde die 2. Hälfte der reitenden Batterie No. 11 unter dem Lieutenant Arnold der 5. Brigade und einige Tage später die 1. unter dem Lieutenant Borchardt dem Reserve-Corps zugetheilt.

Am Abend des 21. befanden sich nach mehreren Gefechten, an welchen jedoch keine preussische reitende Artillerie Theil nahm, das 4. französische Corps bei Dergischow, das 7. bei Nunsdorf und das 12. bei Trebbin. Der Wilmersdorfer Windmühlenberg blieb noch in den Händen der Preussen, und war, wie die Defileen von Thyrow, Wietstock und Jühnsdorf von Theilen der 4. Brigade besetzt. Am Morgen des 22. entsendete der General-Major v. Thümen 1 Bataillon, 3 Escadrons und 2 6㎗ge Fuss-Geschütze zur Vertheidigung des Defilees von Wietstock und 1 Bataillon zum Soutien derselben.

Von diesem Detachement besetzten anfänglich 1 Bataillon und die beiden Geschütze das am südlichen Rande des Nuthe-Grabens gelegene Dorf Wietstock, während der Rest desselben auf dem nördlichen Rande verblieb; jene räumten den Ort aber wegen ungünstiger Localverhältnisse, als die Division Durutte des 7. französischen Corps von Nunsdorf aus am Mittage gegen denselben vorrückte, zogen sich über den durch die Wiesen führenden Damm hinter die Nuthe zurück, deren Brücke abgebrochen wurde, und nahmen eine Stellung, aus welcher die Geschütze den Damm der Länge nach

1) Auf den Wunsch des Kronprinzen von Schweden wurden die Brigaden des 3. Armeecorps zwar Divisionen genannt, die ursprüngliche Benennung ist jedoch als die bekannteste hier beibehalten worden.

bestreichen und die vorgeschobenen Tirailleurs die feindlichen beschiessen konnten.

Die geschlossenen Compagnien des Bataillons standen rückwärts durch Kuppen gedeckt, und eine kleine Schanze nördlich des Dammes blieb unbesetzt [1]).

Gegen 2 Uhr Nachmittags trafen von Blankenfelde und Gross-Beeren unter dem General-Major v. Oppen 17 Escadrons mit den reitenden Batterien No. 5 und 6 der Reserve-Cavallerie, von welchen aber die erstere 2 Geschütze in Blankenfelde zurückgelassen hatte, zur Unterstützung des Postens von Wietstock hier ein; 16 Escadrons nebst den schon früher eingetroffenen stellten sich im weiteren Halbkreise dem Debouchee des Dammes gegenüber auf, und eine Escadron wurde zur Specialbedeckung der Artillerie bestimmt, welche — die Batterie No. 5 rechts, die Batterie No. 6 links, — den näheren Halbkreis bildete und durch 2 Geschütze der ersteren unter dem Lieutenant Dussa die beiden Fussgeschütze in der Vertheidigung des Dammes ablöste.

Im Verlaufe des Gefechts unterstützte der Feind seine Tirailleurs durch das Feuer einer östlich von Wietstock und einer anderen, auf einer Anhöhe mitten im Dorfe aufgestellten Batterie, von welchen die letztere, als sie wegen eines im Dorfe ausgebrochenen Feuers dasselbe verlassen musste, bald neben der ersteren wieder auftrat. Auf Seiten der Preussen sollen von der reitenden Batterie No. 5 die noch übrigen Geschütze gleichfalls in die Position gezogen, aber nicht zum Feuern benutzt worden sein, weil der Feind nicht nur sehr vortheilhaft stand, sondern auch sehr gut schoss; bei der Batterie No. 6 dagegen kamen zuerst nur die Haubitzen in Thätigkeit, als diese aber zurückgezogen werden mussten, weil der Feind schwere Geschütze gegen sie aufstellte, soll die ganze Batterie bis auf Kartätschschussweite vom Feinde vorgegangen sein [2]).

So zog sich das Gefecht mehrere Stunden hin, ohne dass der gegenüberstehende Feind einen Angriff wagte, bis gegen 6 Uhr Abends der Wilmersdorfer Berg von einer Division des 12. französischen Corps und einer Brigade des 7. genommen wurde und der Einmarsch feindlicher Colonnen in Wietstock unzweifelhaft die Absicht zu erkennen gab, das Debouchee nun zu forciren. Unterdessen hatte auch eine Anzahl feindlicher Tirailleurs auf den für Einzelne bereiteten Uebergängen die Nuthe passirt, sich auf den anliegenden Wiesen ausgebreitet, von wo sie die beiden linken

1) Geschichte der Nordarmee im Beiheft zum Militair-Wochenblatt für 1859.

2) Tagebuch des Lieutenants v. Neindorff und Relation des Capitains v. Steinwehr.

Flügelgeschütze der reitenden Batterie No. 6 belästigte, ohne dass die Kartätschen derselben sie wieder zurückzutreiben vermochten.

Dieser Umstand und die zuversichtliche Erwartung, den etwa hervorbrechenden Feind mit der Cavallerie niederreiten zu können, bewogen wahrscheinlich den General-Major v. Oppen, seine Batterien am Tau etwas zurückgehen zu lassen; da diese Bewegung aber von beiden gleichzeitig ausgeführt wurde, so benutzte der General Reynier die hierdurch veranlasste Unterbrechung des Feuers, um eine tiefe Colonne von 3 Bataillons schnell auf dem Damme vorgehen zu lassen. Diese erhielt zwar, ehe sie das Ende des 800 Schritt langen Dammes erreicht hatte, auf 500 bis 600 Schritt Kartätschfeuer, wich auch zurück, liess sich dann aber neu ermuthigt in ihrem Vorschreiten nicht mehr aufhalten, passirte auf der schnell hergestellten Brücke die Nuthe, schlug, als sie den Damm verliess, fünf nacheinander unternommene Cavallerie-Angriffe in Karrees formirt ab und ging, von einer gefolgten Batterie und von Tirailleurschwärmen auf beiden Flügeln unterstützt, weiter vor [1]).

Diese Truppenmasse hätte nur durch das wirksame Feuer der Artillerie aufgehalten werden können; die zurückgewiesenen Cavallerie-Regimenter, von welchen einige zum ersten Mal vor den Feind kamen, stürzten aber auf die Artillerie zurück und hinderten nicht nur die Bedienung des Geschützes, sondern ritten auch einige Pferdehalter herunter, deren scheu gemachte Thiere nur mit Mühe wieder eingefangen werden konnten.

Während die Cavallerie wieder gesammelt wurde, gingen die beiden Batterien derselben in eine Stellung westlich des Vorwerks Weinberg voraus, in welcher sie jene aufnahmen und den Rückzug der bei Kerzendorf gesammelten Infanterie deckten. Sie suchten zwar das Feuer der verfolgenden feindlichen Artillerie zu bekämpfen, ohne jedoch desselben völlig Herr zu werden, traten mit der Cavallerie den Rückmarsch über Damsdorf nach Gross-Beeren an, bei welchem die Infanterie die Arrieregarde machte, und bezogen auf Befehl des commandirenden Generals einen Bivouak bei Heinersdorf.

Die beiden detachirten Geschütze der reitenden Batterie No. 5 kamen mit zwei ihnen beigegebenen Escadrons bei Gross-Beeren wieder zur Batterie.

Nach den Verlustlisten waren von der Batterie No. 5 3 Bombardiere und 3 Pferde getödtet, 1 Unterofficier und 1 Bombardier

1) Nach dem Tagebuche des Premier-Lieutenants v. Neindorff hätte der Feind 2 Mal vorher den Damm zn überschreiten versucht, wäre aber durch das Kartätschfeuer der reitenden Artillerie zurückgewiesen worden. Wahrscheinlich wurden diese Versuche nur durch feindliche Tirailleurs ausgeführt.

blessirt, von der Batterie No. 6 2 Bombardiere, 1 Kanonier und 2 Pferde verwundet. Eine feindliche Kugel durchschlug einen Protzkasten der Batterie No. 5, ohne eine Explosion zu erzeugen.

An Munition wurden

von der obengenannten Batterie: 125 Kugel-, 40 6löthige, 18 2löthige Kartätschschüsse, 23 Granat- und 1 Kartätschwürfe;

von der Batterie No. 6: 210 Kugel-, 29 6löthige, 24 2löthige Kartätschschüsse, 84 Granat- und 3 Kartätschwürfe

verbraucht, wonach das Feuer bei jener, da nur 6 Geschütze derselben gegenwärtig waren, sehr lebhaft gewesen sein muss.

Von der Batterie No. 5 wurden der Lieutenant v. Röhl und der Wachtmeister Schröpfer wegen ihres gerühmten Benehmens mit dem eisernen Kreuz 2. Classe belohnt.

Der Kronprinz von Schweden hatte am 22. die Stellung von Ruhlsdorf bezogen, in welcher die Russen den rechten Flügel, die Schweden das Centrum und das 3. preussische Corps zwischen Ruhlsdorf und Heinersdorf den linken Flügel einnahmen; die nach Zossen und Wusterhausen entsendete 5. Brigade wurde zurückbeordert, und das Reserve-Corps des Grafen Tauenzien zu ihrer Aufnahme bei Blankenfelde aufgestellt. Die schon erwähnten Flügel-Corps standen bei Potsdam und Guben.

Am 23. früh wurde der Graf Tauenzien bei Blankenfelde durch die Truppen des 4. französischen Corps angegriffen, behauptete sich aber, ohne dass die erst am Morgen eingetroffene halbe reitende Batterie No. 11 in's Gefecht kam, welches Nachmittags gegen 2 Uhr vom Feinde abgebrochen wurde. Der General-Lieutenant v. Bülow hatte auf den von Blankenfelde herüberschallenden Kanonendonner den Marsch dahin angetreten, kehrte jedoch, als jener aufhörte, in seine frühere Stellung zurück, vor welcher er das Dorf Gross-Beeren mit einer Avantgarde von 3 Bataillons, 4 Escadrons und ½ 6℔gen Fuss-Batterie No. 19 besetzte.

Bereits seit dem Morgen fiel bei gänzlicher Windstille ein dichter Regen.

Gegen 4 Uhr Nachmittags wurden die Preussen in Gross-Beeren von dem 7. französischen Corps angegriffen, welches von Wietstock die Berliner Strasse eingeschlagen hatte, während das 12. Corps und die Cavallerie auf Ahrensdorf und Sputendorf marschirt waren; das Dorf Gross-Beeren wurde beschossen, gerieth in Brand und musste von den Preussen geräumt werden, welche sich auf das Haupt-Corps zurückzogen.

Die Unvorsichtigkeit, mit welcher der Feind, ohne dieses zu

beachten, sich bei Gross-Beeren zu lagern begann, führte auf die Idee, ihn ohne Verzug anzugreifen, wozu die Truppen sich westlich der Berliner Landstrasse so in Bewegung setzten, dass die 3. Brigade den rechten, die 6. den linken Flügel einnahmen, die 4. mit der Reserve-Artillerie hinter denselben und die Reserve-Cavallerie mit den reitenden Batterien No. 5 und 6 hinter beiden Flügeln — die Batterie No. 5 hinter dem rechten, die Batterie No. 6 hinter dem linken — folgten.

Die sich nähernde 5. Brigade erhielt den Befehl, sich hinter dem Corps zur Allgemein-Reserve aufzustellen.

Als der Feind das Anrücken des preussischen Corps bemerkte, entwickelte er zunächst eine seiner Divisionen (Le Cocq) rechts rückwärts von Gross-Beeren — welches er mit einem Bataillon besetzte —, später eine andere (Sahr) am Wege nach Neu-Beeren, hinter dem linken Flügel der ersteren; die dritte (Durutte) blieb vorläufig am Ausgange des Waldes.

Da das Terrain zwischen Heinersdorf und Gross-Beeren beinahe ganz eben ist und der Feind eine ansehnliche Artillerie zeigte, so schlug der Oberst-Lieutenant v. Holtzendorff dem General-Lieutenant v. Bülow vor, den ersten Angriff mit der Artillerie zu machen, wozu er nach erfolgter Genehmigung die beiden 6℔gen Fussbatterien No. 5 und 16, sowie die russische 12℔ge Batterie No. 7 (Oberst Dieterichs) und die preussische No. 4 vorzog. Er liess hierauf 1800 Schritt von der Windmühlenhöhe bei Gross-Beeren, auf welcher der Feind seine Batterien etablirt hatte, das Feuer eröffnen, welches jedoch bald durch eine aus den halben 6℔gen Fussbatterien No. 6 und 19 combinirte Batterie unter dem Capitain Ludwig verstärkt wurde. Zur späteren Unterstützung des Angriffs befand sich ausser den bereits erwähnten reitenden Batterien No. 5 und 6, die russische 12℔ge Batterie No. 21 (Capitain Schlüter) hinter der 4. Brigade. Die 6℔ge Fussbatterie No. 10 und die halbe reitende Batterie No. 11 waren der 5. Brigade zugetheilt.

Nach einer halbstündigen Dauer des Feuers avancirten zuerst die leichten Batterien bis auf 1300 Schritt, welchen die 12℔gen Batterien folgten.

Bis jetzt hatte der Feind den 44 verwendeten preussischen Geschützen nur 38 entgegengestellt, nun aber brachte er noch 22 Geschütze in Thätigkeit, und diese Verstärkung, verbunden mit den Verlusten, welche einzelne Batterien erlitten hatten, bewogen den Oberst-Lieutenant v. Holtzendorff, noch die russische 12℔ge Batterie No. 21 und die reitende Batterie No. 5 heranzuziehen, von welchen die letztere die Bestimmung hatte, den linken Flügel des

Feindes zu flankiren. Hierüber sagt der Premier-Lieutenant v. Neindorff in seinem Tagebuche:

„Ich erhielt den Befehl, dem Feinde mit meiner Batterie in die linke Flanke zu gehen. Von der feindlichen Artillerie konnte ich hier wegen eines Busches wenig sehen, daher ich nur einige seitwärts stehende Infanterie beschiessen liess. Allein in kurzer Zeit standen 12—16 Geschütze uns gegenüber, die uns mit einer Genauigkeit beschossen, wie ich sie nie sah. Der Feind hatte eine sehr vortheilhafte Stellung auf einer sanften Höhe, die nach uns zu einen etwas steilen Abhang hatte, so dass wir ihm mit Rollschüssen nichts thun konnten, er sich dieser aber zu unserem grössten Nachtheile bediente. Bald waren 5 Geschütze von mir unbrauchbar. An dem einen wurde die Achse zerschossen, ein anderes erhielt einen Schuss an der Mündung, so dass kein Schuss mehr hineinging. Bei dem 3. waren so viel Leute getödtet und verwundet, dass es nicht mehr bedient werden konnte, und bei dem 4. wurde der Mittelreiter und bald darauf ein Mittelpferd todtgeschossen, wodurch das Gespann so in Unordnung gerieth, dass die Pferde mit der Protze davonliefen und die Artilleristen dieses Geschützes die Verwirrung nur mit Mühe einigermaassen verbessern konnten, und bei dem 5. Geschütz war eine Kugel von der gestern Abends ganz spät empfangenen Munition zu gross, die ungefähr ein Paar Zoll von der Mündung so fest steckte, dass es unmöglich war, sie für den Augenblick herauszuschaffen. Ich liess diese 5 Geschütze zurückgehen und leistete mit den drei übrigen noch einigen schwachen Widerstand.“

Um diese Zeit hatte die 6℔ge Fussbatterie No. 5 schon ebenfalls einige Geschütze zurückschicken müssen; eine durch den Obersten v. Cardell herbeigeführte schwedische reitende Batterie stellte indessen das Gleichgewicht hier ziemlich wieder her.

Nach einer abermaligen halbstündigen Kanonade rückte die Geschützlinie der Alliirten noch bis auf 900 Schritt vor und begann hier unter Mitwirkung der der 5. Brigade beigegebenen Geschütze ein so überlegenes Feuer, dass die Erwiderung desselben durch den Feind bald schwächer wurde, und einzelne Geschütze aus seiner Linie zurückgingen.

Das preussische Armeecorps, welches seiner Artillerie bisher auf 300 Schritt gefolgt war, trat nun zum Angriff an, und im letzten Acte der Schlacht kam fast nur die blanke Waffe zur Anwendung, da die meisten Gewehre versagten und nur wenige Batterien nach Herstellung ihrer Schlachtfähigkeit den übrigen Truppen schnell genug folgen konnten, um sie durch ihr Feuer zu unterstützen. Ob die reitende Batterie No. 5 hierbei noch in Thätigkeit kam, wird

in dem Tagebuche derselben nicht erwähnt. Die reitende Batterie No. 6, welche den rechten Flügel des Feindes flankiren sollte, wurde durch den Lino-Graben hieran verhindert und kam während der Schlacht nicht zum Schuss, dagegen unterstützte die halbe reitende Batterie No. 11 den von der 5. Brigade unternommenen Angriff über Klein-Beeren, indem sie mit der aus 3 Bataillons und 2 Escadrons bestehenden Avantgarde gegen Gross-Beeren vordrang, von einer Höhe zwischen diesem Dorfe und Klein-Beeren den Vormarsch derselben unterstützte und dann die Landstrasse von Klein- nach Gross-Beeren passirend, weiter südlich eine Stellung nahm, aus der sie den Südausgang von Gross-Beeren bestreichen konnte.

Die Brigaden waren nach Entscheidung des Angriffs und des Rückzuges der Franzosen in den Wald, bereits damit beschäftigt, ihre Bivouaks auf den Punkten einzurichten, bis zu welchen sie vorgedrungen waren, als das Vorrücken von Theilen des 3. französischen Cavallerie-Corps und die Beunruhigung durch dieselben den General-Lieutenant v. Bülow bewog, nur die Division v. Borstel östlich und die Division v. Thümen westlich von Gross-Beeren stehen, die übrigen Truppen aber in Bivouaks bei Heinersdorf zurückgehen zu lassen, wo die der Cavallerie zugetheilten reitenden Batterien No. 5 und 6 die Nacht ohne Lagerbedürfnisse und ohne Lebensmittel zubrachten, am Morgen aber durch ihren Antheil an den aus Berlin eintreffenden Spenden entschädigt wurden.

In dieser Schlacht schoss die sächsische Artillerie, welcher auf feindlicher Seite die Mehrzahl der Geschütze angehörte, sehr gut, genoss aber auch den Vortheil, ein sanft abfallendes Terrain vor der Front zu haben und ihr Feuer ohne Unterbrechung fortsetzen zu können. Durch sie verlor von der preussischen reitenden Artillerie die Batterie No. 5 1 Unterofficier, 2 Bombardiere und 14 Pferde an Todten und 1 Kanonier an Verwundeten.

Die von ihr verbrauchte Munition belief sich der kurzen Wirksamkeit entsprechend auf 123 Kugelschüsse und 28 Granat-Würfe, die von der halben Batterie No. 11 verwendete auf 126 Kugel- und 3 6löthige Kartätsch-Schüsse.

Von den der reitenden Artillerie angehörenden Officieren wurden der Premier-Lieutenant v. Neindorff und der Seconde-Lieutenant Schüler mit Auszeichnung genannt.

Von den bei den Batterien zu einer Belohnung Vorgeschlagenen erhielten der Lieutenant Schüler, die Unterofficiere Machlinsky und Schwan, und der Kanonier Przibilla der reitenden Batterie No. 5, der Capitain v. Steinwehr und der Bombardier Rohde [1])

[1]) Nach der Ordens-Matrikel: wahrscheinlich der erstere für Wietstock, der letztere für frühere Auszeichnung durch Wahl.

der reitenden Batterie No. 6, und der Premier-Lieutenant Borchardt und der Unterofficier Protzen von der reitenden Batterie No. 11 das Kreuz 2. Klasse.

Die hierauf folgenden Märsche vom 27. August bis zum 3. September, durch welche das Corps, dem Feinde über Trebbin und Treuenbrietzen nachfolgend, etwa 11 Meilen zurücklegte, bieten nichts von Interesse dar; man stiess nur auf abgebrannte oder geplünderte Dörfer und auf verschüttete Brunnen; die Verpflegung war sehr unregelmässig, und sowohl Menschen als Pferde litten mitunter Noth.

Von kriegerischen Unternehmungen in diesem Zeitraume, an welchen die reitende Artillerie Theil nahm, fand nur am 31. August eine von der Cavallerie angestellte Recognoscirung gegen Feldheim statt, bei welcher aus 2 in die Flankeurlinie vorgeschobenen Haubitzen der reitenden Batterie No. 6 unter dem Lieutenant Jenichen das grosse französische Lager bei dem Dorfe Feldheim in Brand gesetzt wurde.

Am 3. September gingen die Franzosen in ihr verschanztes Lager vor Wittenberg zurück, welchem gegenüber von der Nord-Armee das Corps des Generals Winzingerode auf den Höhen bei Schmilkendorf und Dobien, die schwedische Armee bei Rabenstein und das 3. Armee-Corps bei Kropstädt und Marzahn (die Reserve-Cavallerie bei Wergzahne) Stellung nahmen. Vom Reserve-Corps standen unter dem General-Major v. Dobschütz 6 Bataillons, 4 Escadrons und die 6㎗ge Fussbatterie No. 17, verstärkt durch 6 Escadrons und ½ reitende Batterie No. 6 des Lieutenants Jenichen (die letztere ohne Munitions-Wagen bei Zahna [1]); von dem Rest des Reserve-Corps unter dem Grafen Tauenzien befanden sich 2 Bataillons, 2 Escadrons, 4 Fuss-Geschütze als Avantgarde bei Gadegast, 6 Bataillons, 11 Escadrons, 16 Fuss- und 4 reitende Geschütze des Lieutenants Borchardt als Gros bei Seyda.

Am 4. September übernahm der Marschall Ney das ihm von Napoleon verliehene Commando über die um Wittenberg versammelte Armee, und begann am 5. den ihm vorgeschriebenen Marsch auf Dahme, durch welchen er an diesem Tage bis zwischen Zahna und Jüterbog gelangen wollte. Das 12. Corps (Oudinot) sollte die Spitze der Bewegung nehmen, das 4. (Bertrand) einstweilen in seinen Stellungen verbleibend, dieselbe decken und dann dem 12. folgen; das 7. Corps (Reynier) aber über Bülzig vorrücken.

[1]) Sie waren vom 3. Armeecorps unter die Befehle des General-Majors v. Dobschütz gestellt worden, wodurch die Batterien des 3. Corps nicht nur getheilt, sondern auch zwei derselben in sich getrennt wurden.

Das 7. und 12. Corps waren hierzu jedes durch eine Division des 3. Cavallerie-Corps verstärkt worden.

Der General-Major v. Dobschütz, welcher durch die Beobachtung des feindlichen Marsches die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass derselbe sich gegen ihn richte, wollte nicht ohne zu schlagen zurückgehen; er besetzte deshalb [1]) die südlich von Woltersdorf gelegene Höhe, forderte ein vor diesem Orte stehendes Detachement der 5. Brigade zur Theilnahme auf, und als gegen 10 Uhr Vormittags zwei Voltigeur-Compagnien, welchen bald Massen folgten, die preussischen Tirailleurs in den vor der Höhe befindlichen Gebüschen angriffen, stellten sich nach und nach 6 Fuss- und 2 reitende Geschütze jenen Massen in der Front entgegen, während der Lieutenant Jenichen mit den beiden anderen reitenden Geschützen der halben Batterie No. 6 versuchte, sie von der Bülziger Mühle her in die rechte Flanke zu fassen. Der Feind entwickelte aber gegen diese Geschütze mehrere Batterien und leitete, indem er das erwähnte Detachement über Woltersdorf nach Wüstemark zurückwarf, einen Flanken-Angriff gegen den General-Major v. Dobschütz ein, welcher von demselben zu spät bemerkt, in Verbindung mit der augenscheinlichen Ueberlegenheit des Feindes, seines wirksamen Artillerie-Feuers und des Eindrucks beider auf die noch unerfahrenen preussischen Truppen, den Rückzug über den durch Zahna fliessenden Bach gebot.

Schon auf dem Rückzuge nach Zahna hatte der Lieutenant Jenichen die feindlichen Tirailleurs, welche den linken Flügel seiner halben Batterie belästigten, durch nahes Kartätschfeuer abgewiesen, so sehr auch der Mangel eigener Munitions-Wagen auf sparsamen Gebrauch dieser Geschoss-Art hinwies; nach Ueberschreitung des Baches blieb er mit 25 Mann Cavallerie-Bedeckung hinter dem Defilee von Zahna halten, um ein Nachdringen des Feindes zu erschweren. Eine feindliche Batterie auf den jenseitigen Höhen nöthigte ihn jedoch zum Rückzuge und sogleich debouchirten 3 feindliche Regimenter [2]) durch die Stadt und stellten sich links von der Strasse auf; da sie sich aber etwas lange mit ihrer Formation beschäftigten, so ging ihm der Lieutenant Jenichen in schnellster

1) Plan des Gefechts bei Zahna im Beihefte zum Militair-Wochenblatt für Februar bis einschliesslich Juli 1865.

2) Nach der Relation des Lieutenants Jenichen in dem Beiheft zum Militair-Wochenblatt für September 1855 sollen es nur 5 Schwadronen gewesen sein, und nach dem Beiheft zum Militair-Wochenblatt pro Februar bis Juli 1865 hätte der damalige Lieutenant Jenichen dieselbe Cavallerie, welche oberhalb Zahna den Bach passirt hatte, noch einmal zurückgewiesen, wovon in dem Berichte dieses Officiers aber nichts erwähnt wird.

Gangart bis auf wirksame Kartätschschussweite entgegen und nöthigte sie, wieder über das Defilee zurückzugehen. Der genannte Officier, wollte nun, um die Wiederkehr derselben zu verhindern, in dem jenseits sich erneuernden Kanonenfeuer verharren, musste jedoch, von einer feindlichen Batterie schräge beschossen, zu seinen Truppen zurückkehren.

Der General-Major v. Dobschütz hatte indessen durch den Aufenthalt, welchen dieser Widerstand und die Passirung des Baches dem Feinde verursachte, hinreichend Zeit gewonnen, seine während des Ueberganges auseinander gekommenen Truppen wieder zu sammeln, sie mit dem bei Zalmsdorf zu seiner Aufnahme eingetroffenen Reste des Reserve-Corps zu vereinigen und die Artillerie desselben — von welcher die ½ reitende Batterie No. 6 dem rechten Flügel des ersten, die ½ Batterie No. 11 aber dem rechten Flügel des 2. Treffens zugewiesen wurde — zu vertheilen.

Die Stärke des jetzt unter die Befehle des General-Majors v. Dobschütz tretenden Corps belief sich auf 15 Bataillons, 21 Escadrons und 31 Geschütze [1]).

Der nun mit wechselnden Treffen fortgesetzte Rückzug, auf welchem der Lieutenant Jenichen durch einzelne Schüsse die ihm gegenüber befindliche reitende Artillerie und Cavallerie in Respect zu halten suchte, wurde, obgleich vom Feinde durch das Feuer aus 40 Geschützen belästigt, eine Zeit lang mit ziemlicher Ordnung ausgeführt; als man aber den Kamm der mit Busch bedeckten Höhen, welche zwischen Zalmsdorf und Gadegast liegen, erreichte, und das 2. Treffen sich zum zweiten Male durchgezogen hatte, blieb dasselbe, anstatt seine Front der Rückzugslinie auf Jüterbog anzupassen, in der bisher befolgten, warf sich fast ganz nach Gadegast, riss 16 Geschütze der Fuss-Artillerie mit sich fort und ein Theil des 1. Treffens folgte dieser Bewegung.

Diese Truppen, deren Rückzug hierdurch auf das Sumpf-Defilee zwischen Gadegast und Seyda angewiesen war, konnten sich nur auf einem Umwege mit den übrigen wieder vereinigen, und um ihnen dazu durch eine längere Behauptung des Terrains die Zeit zu gewähren, wurde die zwischen Gadegast und Möllnitz vorspringende Höhe durch 2 Bataillons der anderen Hälfte des Corps besetzt, die ½ reitende Batterie No. 11 dahin entsendet und vom Cavallerie-Regiment zur Ausfüllung des weiten Raumes gegen Gadegast benutzt. Da aber der Feind nur mit Artillerie folgte und die

[1]) Der General-Lieutenant Graf Tauenzien war in's Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden beschieden und kehrte erst in der Nacht zum Corps zurück.

Dämmerung alsbald eintrat, so trafen die getrennten Theile des Corps bei Morxdorf wieder zusammen und erreichten um Mitternacht die Höhen bei Jüterbog, wo sie bivouakirten.

Die halbe Batterie No. 6 verlor nur einen blessirten Mann; die verbrauchte Munition ist, weil sie aus fremden Wagen erfolgte, nicht gesondert aufgeführt.

Ueber die Verwendung der reitenden Batterie No. 11 wurde leider kein Bericht aufgefunden, doch spricht der Verlust von 2 Unterofficieren und 4 Pferden an Todten, 1 Kanonier und 2 Pferden an Verwundeten, sowie die Consumtion von 245 Kugel-, 8 6löthigen und 6 2löthigen Kartätsch-Schüssen während einer verhältnissmässig nur kurzen Wirksamkeit für eine lebhafte Theilnahme am Gefecht.

Zur Würdigung der Leistungen des Lieutenants Jenichen wird in der schon angeführten Brochüre „zur Erinnerung an den verstorbenen General-Lieutenant a. D. v. Jenichen“ angeführt:

„dass nach dem übereinstimmenden Urtheile mehrerer Kampfgenossen im Detachement des General-Majors v. Dobschütz das Benehmen der vom Lieutenant Jenichen geführten halben Batterie auf die gute Haltung beim Rückzuge, der von ganz jungen Truppen einer sehr bedeutenden Uebermacht gegenüber ausgeführt werden musste, vom wesentlichsten Einfluss gewesen, und von ihren Bewegungen der Impuls für die übrigen Batterien des 4. Armee-Corps ausgegangen ist.“

In Folge des Gefechts bei Zahna versammelte der General-Lieutenant v. Bülow am 5. die 3., 4. und 6. Brigade, sowie die Reserve-Cavallerie seines Corps bei Wergtzahna, und marschirte bei einbrechender Dunkelheit in der Richtung auf Jüterbog bis Kurz-Lipsdorf, wo die Truppen um Mitternacht ankamen, ohne Feuer lagerten und erst nach Tagesanbruch kochen durften, aber dazu wenig vorfanden.

Am Morgen des 6. September setzte sich der General-Lieutenant v. Bülow wieder in Marsch, nahm, in Erwartung eines Angriffs, eine vortheilhafte Stellung bei Eckmannsdorf, aus welcher die Cavallerie gegen Dalichow vorgeschoben wurde, brach jedoch, da ihn der anmarschirende Feind ganz unbeachtet liess, als die ersten Kanonenschüsse von Jüterbog her erschallten, dahin auf.

Da der Graf Tauenzien sich mit dem General-Lieutenant v. Bülow vereinigen wollte, so befahl er am 6. Morgens den Abmarsch seines Reserve-Corps auf der Strasse nach Kaltenborn; die beiden halben reitenden Batterien desselben wurden der Avantgarde beigegeben und auf den Höhen vor Jüterbog blieb nur ein Detachement von 4 Bataillons, 2 Escadrons, der 6ℬgen Fussbatterie

No. 27 und der ½ 12 ℔gen Batterie No. 5 unter dem Major v. Kleist zurück.

Das Reserve-Corps war aber kaum in Bewegung gesetzt, als auch der Anmarsch des feindlichen 4. Corps gemeldet wurde; es blieb also nur übrig, durch die Schlucht am Weinberge sogleich die Höhe zu gewinnen und dort in Schlachtordnung aufzumarschiren.

Dieses geschah auf preussischer Seite unter dem Schutze von 18 Geschützen, von welchen die beiden halben reitenden Batterien den rechten Flügel einnahmen, während auf feindlicher Seite hierzu wenigstens 28 Geschütze in Thätigkeit kamen, deren Granatfeuer hauptsächlich die Aufmerksamkeit der erstgenannten von den übrigen feindlichen Truppen ableitete. So kam es, dass die preussische Artillerie schon geschwächt und ihre wenig gewandte Infanterie noch mit dem Aufmarsch beschäftigt war, als die feindliche bereits zum Angriff vorrückte. Der General-Lieutenant v. Tauenzien versuchte es, dem Feinde durch einen Gegenstoss diesen Zustand zu verbergen, allein dieser rief so bedenkliche Erscheinungen hervor, dass der General sich genöthigt sah, von dem letzten ihm verbliebenen Mittel, „einen Angriff seiner aus nur 9 Schwadronen bestehenden Reiterei", Gebrauch zu machen, wodurch einige Cavallerie-Regimenter in die Flucht gejagt, andere zersprengt und mehrere Infanterie-Bataillons niedergesäbelt wurden. Hiernach war die Ordnung auf beiden Seiten einigermaassen wieder hergestellt und der anfänglich betäubte Feind schien wieder an Entschlossenheit gewonnen zu haben, als plötzlich gegen Nieder-Görsdorf ein heftiges Feuer vernommen wurde und aus dem Grunde von Dennewitz sich Truppen nach jener Gegend zu bewegen schienen. Um dies zu verhindern, befahl der Graf Tauenzien ein allgemeines Vorrücken, worauf der Feind zwar zurückging, das Feld aber nur Schritt für Schritt räumte und gegen das Ende der Schlacht noch lebhaften Widerstand bei Rohrbeck und Dennewitz leistete.

Ueber das Eingreifen der preussischen reitenden Artillerie in diesen nur allgemein bezeichneten Gefechtsgang, reichte der Lieutenant Jenichen nachstehenden Bericht ein [1]):

„Die 4 Geschütze (der reitenden Batterie No. 6) vereinigten sich mit den 4 Geschützen der Batterie No. 11 und griffen den Feind auf der Höhe der Windmühlen auf Befehl Sr. Excellenz des General-Lieutenants Grafen Tauenzien an. Das Feuer war gut dirigirt, auch flog beim zweiten Wurf ein Munitionswagen und eine Protze in die Luft. Die Geschütze des Lieutenants

1) Ein Bericht des Lieutenants Borchardt über die Verwendung der halben reitenden Batterie No. 11 war nicht aufzufinden.

Borchardt hatten sich verschossen und gingen zurück, und ich konnte mich gegen die überlegene reitende Artillerie des Feindes nur noch kurze Zeit halten, da mir die Munition ebenfalls ausging; ich hatte 2 schwer Blessirte auf dieser Stelle.

Nachdem ich mich aus der Park-Colonne No. 4 complettirt hatte, ging ich zwar wieder vor, konnte jedoch der vorliegenden Büsche wegen, die vom Feinde besetzt waren, mit Kanons nichts effectuiren und schickte die Kanonen meiner halben Batterie, desgleichen 2 Geschütze unter Lieutenant Gülle von der ½ Batterie No. 11, die sich an mich anschlossen, da die beiden anderen Geschütze dieser Hälfte demontirt waren, zurück und warf mit der einen Haubitze gegen 3 feindliche, die hinter den Büschen standen, so lange ich noch Granaten hatte, worauf ich zur Complettirung zurückging. Ich erhielt Befehl, mich gegen das 3. Armee-Corps, was jetzt auch schon engagirt war, zu ziehen; gleich darauf musste ich gegen eine feindliche Batterie vorwärts gehen, die ich so lange beschoss, bis ich durch 4 feindliche Geschütze, die sich in meiner linken Flanke gesetzt hatten (wobei ich den Feuerwerker Wegener schwer blessirt und 1 Mann und 1 Pferd todt hatte) genöthigt wurde, mein Soutien rückwärts zu nehmen, wobei ich meinen linken Flügel an eine Höhe lehnte und dem Flankenfeuer um so mehr entging, als der Feind ebenfalls tief stand, meine Bewegung nicht gleich bemerkte, und meiner Batterie vorbeischoss. Ich liess hier Wagen herankommen und complettirte mich rasch, ging dann gegen den zurückgehenden Feind in der Direction auf Dennewitz vor, vertrieb die Infanterie mit Kartätschen aus einer Schonung und schickte, wie diese verlassen war, den Lieutenant Gülle um dieselbe herum, dem Feinde in die rechte Flanke, während ich mit 4 Geschützen seine beiden Karees in der Ebene von Dennewitz auseinander sprengte, worauf das Landwehr-Cavallerie-Regiment des Majors v. Barnekow dieselben niederhieb [1]).

Die feindliche Cavallerie nebst einer Colonne Infanterie debouchirte mit 2 Geschützen von Neuem aus Dennewitz. Erstere (?) ging mit den Tirailleurs in den Busch auf den neben Dennewitz gelegenen Höhen, wo sie durch Kugeln und Granaten verjagt und ihr Rückzug nach dem Dorfe bewirkt wurde.

Ich war wieder von aller Munition bis auf einige Kartätschschüsse entblösst und zeigte dies Sr. Excellenz dem Herrn Ge-

1) Das Feuer der halben Batterie des Lieutenants Jenichen war anfänglich gegen die Würtemberger und Italiener, später aber, wie es scheint, nur gegen die ersteren gerichtet.

neral-Lieutenant v. Tauenzien an, der mir etwas herbeizuschaffen versprach; da dies nach Verlauf einer halben Stunde aber nicht erfolgt war, ging ich in der Hoffnung vorwärts, wenigstens feindliche Munition zu finden und complettirte mich bei Dennewitz aus einem italienischen Wagen. Den Lieutenant Gülle, dessen Geschütz ruinirt war, liess ich hier zurück, und muss ich demselben das Zeugniss geben, dass er alles Mögliche gethan hat. Ich marschirte bis in die Nacht nach der Direction, wo geschossen wurde, und traf in Langen-Lipsdorf auf das brandenburgische Dragoner-Regiment, woselbst ich mich bei dem Oberst-Lieutenant Grafen Lottum meldete und an das Regiment anschloss."

Während dieser Ereignisse bei dem 4. Armee-Corps war der General-Lieutenant v. Bülow mit seinen 3 Brigaden — links durch das Leibhusaren-Regiment, rechts durch die Reserve-Cavallerie mit ihren 1½ Batterien gedeckt — von Eckmannsdorf abmarschirt; die 5. Brigade hatte den Befehl erhalten, den übrigen ungesäumt zu folgen.

Die eingetroffene Nachricht von dem Siege an der Katzbach, erhöhte die Begeisterung der Truppen.

Ehe noch die Vereinigung mit dem 4. Corps zu Stande kam, begann das 3. bereits sich zu entfalten, wobei die 4. Brigade den linken, die 6. den rechten Flügel als Echelon derselben bildeten und die 3. mit der Reserve-Artillerie hinter beiden sich aufstellte. Die zur Deckung des Aufmarsches bei Wölmsdorf aufgestellt gewesene Cavallerie wurde gegen den südlichen Eingang von Göhlsdorf vorgeschoben und 1 Bataillon zur Besetzung dieses Ortes bestimmt.

Die Kämpfe, in welche die 4. Brigade alsbald verwickelt wurde, brauchen hier nicht geschildert zu werden, weil die dem 3. Armee-Corps verbliebene reitende Artillerie bei denselben nicht mitwirkte, sondern theils mit der Reserve-Cavallerie, theils mit der 6. Brigade focht und eine halbe Batterie No. 11 bei der 5. Brigade sich befand. Dagegen müssen die Gefechte, in welchen sie hier auftrat, etwas näher in's Auge gefasst werden.

Ueber die Verwendung der reitenden Batterie No. 5 sagt der Premier-Lieutenant v. Neindorff in dem von ihm hinterlassenen Tagebuche:

„Mittags um 12 Uhr, als die Schlacht für uns begann, postirte ich meine Batterie zuerst rechts des Dorfes Göhlsdorf, zugleich mit der 6℔gen Fussbatterie No. 5 (v. Glasenapp) gegen eine sanfte Anhöhe, die mit Geschütz und feindlichen Truppen verschiedener Art besetzt und ungefähr 1300 Schritt von mir

entfernt war [1]). Nach einer vielleicht halbstündigen Kanonade war der Feind von diesem Posten gänzlich vertrieben und liess, wie viele gegenwärtige Personen bezeugten, 6 demontirte Kanonen zurück. Ich folgte mit meiner Batterie rasch nach, um die Höhe zu besetzen und hier dem Feinde auf seinem Rückzuge zu schaden, allein als ich vorjagte und einige 100 Schritt vor der Batterie die Höhe erreichte, um einen schicklichen Platz zur Aufstellung der Geschütze auszusuchen, fand ich zu meinem Erstaunen dicht hinter der Höhe eine Linie feindlicher Cavallerie von wenigstens 2 Regimentern. Da ich nun überdies jetzt sah, dass mir von unserer Cavallerie nichts gefolgt war, so führte ich die Batterie wieder bis gegen das Dorf zurück. Als gleich darauf auch unsere übrigen Truppen avancirten, ging ich mit halb rechts wieder vor und fing eben an, den Feind auf's Neue zu beschiessen, als sich starke Colonnen von Infanterie und Cavallerie in unserer linken Flanke zeigten, worüber die Meinungen, ob es freundliche oder feindliche wären, solange getheilt blieben, bis wir auf einer Entfernung von 4—500 Schritt an den Uniformen erkennen konnten, dass es Feinde waren. Ich wollte dagegen abprotzen, allein in demselben Augenblicke placirte der Feind einige Kanonen gegen uns, die einige Verwirrung und plötzliches Zurückgehen der in meiner Nähe befindlichen Truppen veranlassten und mich zwangen, ebenfalls zurückzugehen."

Der Premier-Lieutenant v. Neindorff führte nun die Batterie bis hinter die 6. Brigade, wo er seine Munition complettirte, als aber nach einiger Zeit mit Unterstützung von 3 noch disponiblen Bataillons der 3. Brigade Göhlsdorf angegriffen und die westliche Hälfte des Ortes wieder erobert wurde, ging die Batterie abermals vor und betheiligte sich an dem Geschützkampfe mit der auf und neben dem Windmühlenberge etablirten grossen feindlichen Batterie, bis die letztere später nach und nach zurückgezogen wurde.

Die halbe reitende Batterie No. 6 befand sich zuerst bei der gegen den Eingang von Göhlsdorf vorgeschobenen Reserve-Cavallerie, wurde aber bald darauf zur 6. Brigade detachirt, und ihr Commandeur berichtet, dass „als die diesseitigen Tirailleurs zur Besetzung des Dorfes vorgingen und der Feind eine Batterie gegen dasselbe aufstellte, die halbe reitende Batterie No. 6 sich zur Unter-

[1]) Bei der Genauigkeit, mit welcher das Tagebuch geführt ist, hat man sich nicht für befugt gehalten, die oben angeführten Thatsachen unbeachtet zu lassen, wenngleich nicht ermittelt werden konnte, welchem Corps die erwähnten feindlichen Truppen angehörten. Wie es scheint, wurde wohl die eigene Wirksamkeit überschätzt, was den Staubwolken zugemessen werden mag, welche an diesem Tage oft ganze Strecken des Schlachtfeldes verdunkelten.

stützung der Tirailleurs zwischen dem Dorfe und der Windmühle auf ungefähr 900 Schritt entgegenstellte, hier ihre Kugelschüsse und Granatwürfe aus den Protzen verfeuerte und da sie von den in Göhlsdorf eindringenden Sachsen durch Gewehrkugeln belästigt wurde, um sich zu complettiren, bis zur Reserve-Cavallerie zurückging, bei welcher sie fortan blieb.“

Unter diesen Umständen näherte sich gegen 3 Uhr Mittags die 5. Brigade dem preussischen rechten Flügel und gleichzeitig von Oehna aus das 12. französische Corps sich dem 7., hinter welchem es sich in Marschcolonne aufstellte.

Der von dem General-Major v. Borstel sogleich unternommene und theils durch das südliche Ende von Göhlsdorf, theils um dasselbe herum dirigirte Angriff, wurde jedoch durch die überlegene feindliche Artillerie abgewiesen, und die Truppen mussten nicht nur zurückgehen, sondern auch das inzwischen genommene Göhlsdorf dem Feinde wieder überlassen. Das Eintreffen mehrerer schwedischen und russischen Batterien und Cavallerie-Regimenter, hauptsächlich aber der Abmarsch des 12. französischen Corps zur Unterstützung des 4., machten es dem General-Lieutenant v. Bülow möglich, durch einen allgemeinen Angriff das ihm nur noch entgegenstehende 7. französische Corps vollständig zu schlagen und rasch zu verfolgen.

Ueber den Gebrauch der reitenden Artillerie unter diesen Verhältnissen ergiebt sich aus den vorhandenen Quellen das Nachstehende:

Als die grosse feindliche Batterie ihr Feuer allmählig einstellte, wurde die gegen einen Theil derselben thätig gewesene reitende Batterie No. 5 von dem Premier-Lieutenant v. Neindorff rechts weggeführt, um, wie er in seinem Tagebuche sagt: „sich neue Arbeit zu suchen“. Er stiess bald auf den General-Major v. Borstel, der ihm befahl, die Batterie zur Aufnahme seiner das Dorf attackirenden Infanterie aufzustellen. Die Beschaffenheit des Terrains zwang ihn jedoch, seine Stellung hinter einer Fussbatterie zu nehmen, die von einer grossen Menge feindlicher Geschütze beschossen wurde, wodurch er eine Viertelstunde lang einem äusserst heftigen Granat- und Kugelregen ausgesetzt blieb. Als hierauf die diesseitige Infanterie von Neuem in Besitz des Dorfes kam, begab sich der Premier-Lieutenant v. Neindorff mit der Batterie zur Reserve-Cavallerie, von der er ganz abgekommen war, und die sich auf dem äussersten rechten Flügel befand. Er kam hier eben noch zur rechten Zeit an, um einen grossen unförmlichen Haufen feindlicher Truppen durch wenige Schüsse in die Flucht zu jagen. Seine Ab-

sicht, dem Feinde bis auf Kartätschschussweite nachzugehen, kam jedoch nicht zur Ausführung, weil man wieder nicht wusste, ob es diesseitige oder feindliche Truppen wären, und als sie sich durch einige Kanonenschüsse als letztere kenntlich machten, waren sie schon ausser dem Bereich des Kartätschschusses, und einem Walde zu nahe, um noch näher auf sie anrücken zu können.

Die halbe Batterie No. 6, welche sich auf dem linken Flügel der Reserve-Cavallerie befand, ging, wie es scheint, nach der letzten Einnahme von Göhlsdorf durch die Preussen, dieses Dorf links lassend, vor, um die feindliche Artillerie in der linken Flanke zu nehmen und richtete ihr Feuer auch gegen hier aufmarschirte Cavallerie-Colonnen, die sich sogleich auf ihre Infanterie zurückzogen. Als aber die halbe Batterie noch einige hundert Schritt avancirte, und sich dabei rechts zog, um immer mehr die feindliche linke Flanke zu gewinnen, gerieth sie, eine sanfte Anhöhe hinauffahrend, in das Feuer von 6 bis 8 verdeckt aufgestellten 10℔gen Haubitzen und einiger 12℔gen Kanonen, die sie mit ihrem Feuer überschütteten. Da aber nicht sämmtliche Granaten crepirten, so kam sie hier mit einem Verlust von 1 Mann, 2 Pferden todt, und 6 Blessirten davon und konnte ihre ganze Protz-Munition verfeuern. Als die Batterie sich nun zum zweiten Male complettirt hatte und ihrer mit halb rechts vorgegangenen Cavallerie folgte, erreichte sie dieselbe zwar, kam aber, da der Feind sich eilig abzog und die Dunkelheit überhand nahm, nicht mehr zum Schuss.

Von den beiden Geschützen der reitenden Batterie No. 11 unter dem Lieutenant Arnold ist nur bekannt, dass sie den rechten Flügel der 5. Brigade decken sollten, denselben also eine mehr passive als active Rolle zugetheilt war.

Als die Verfolgung des Feindes endete, blieben die Hauptkräfte des v. Bülow'schen Corps bei Langen-Lipsdorf und Oehna, und bezogen am folgenden Tage bei dem letzteren Orte ein Lager, wo es am 8. mit den übrigen Truppen der Nordarmee in gebräuchlicher Weise den errungenen Sieg feierte.

Nach den eingereichten Verlustlisten wurden von der reitenden Batterie No. 5 1 Kanonier, von der reitenden Batterie No. 6 3 Kanoniere, von der reitenden Batterie No. 11 1 Unterofficier, 2 Bombardiere und 9 Pferde getödtet, bei der zweiten 1 Feuerwerker, 6 Kanoniere und 1 Pferd, bei der dritten 1 Kanonier und 4 Pferde verwundet.

Beschädigungen erhielten von der Batterie No. 5 1 Kanone und 1 Protze, von der Batterie No. 11 5 Kanonen, und 1 Protze derselben wurde in die Luft gesprengt.

An Munition verbrauchte

die Battterie No. 5: 118 Kugel-, 6 6löthige Kartätschschüsse, 33 Granatwürfe,

die Batterie No. 6 [1]): 794 Kugel-, 57 6löthige, 10 2löthige Kartätschschüsse, 129 Granatwürfe,

die Batterie No. 11: 667 Kugel-, 60 6löthige, 21 2löthige Kartätschschüsse.

Eine besonders ehrenvolle Erwähnung wurde den Capitains v. Steinwehr und v. Neindorff, den Lieutenants Borchardt, Jenichen, Arnold und Gülle zu Theil, und der Lieutenant Doussa, der Feuerwerker Schultze und der Bombardier Radtke der Batterie No. 5, Wachtmeister Hoffmann, die Unterofficiere v. d. Gablenz und Bernecke [2]) und der Bombardier Rübow der Batterie No. 6, der Lieutenant Gülle, die Unterofficiere Eberlein, Salzbrunn, der Bombardier Wenndorf und der Kanonier Fritze der Batterie No. 11 erwarben sich das eiserne Kreuz 2. Classe.

Die über Dahme, Herzberg und Annaburg in voller Auflösung sich zurückziehende französische Armee, erlitt durch die verfolgende Cavallerie der Alliirten grossen Schaden und verlor am 7. bei Herzberg noch 800 Gefangene nebst einer Kanone, wozu der Lieutenant Jenichen unter dem Grafen Lottum beitrug, indem er einer von Dahme heranziehenden feindlichen Colonne seine halbe Batterie, durch eine Schwadron maskirt, entgegenstellte, und jene durch eine unerwartete Lage so ausser Fassung brachte, dass sie auseinanderstob.

Bereits am 8. überschritt der Feind die Elbe, hinter welcher er sich unter den Kanonen von Torgau und Wittenberg wieder sammelte und retablirte.

Am 8. und 9. brach die Nord-Armee aus der Gegend von Jüterbog auf, und es war die Absicht des Kronprinzen, die vom Feinde besetzten Uebergänge zu beobachten, sich selbst Uebergänge bei Elster, Rosslau und Aken vorzubereiten, und so bald als möglich in den Besitz des Brückenkopfs von Torgau und der Festung Wittenberg zu gelangen. Einen Angriff des ersteren gab man indessen wieder auf, dagegen wurden vor Wittenberg Trancheen eröffnet und mehrere Batterien angelegt, aus welchen man die Stadt bombardirte, auch Brände erzeugte, aber die Uebergabe des Platzes nicht erlangte.

1) Die Verluste und der Munitions-Verbrauch dieser Batterie gelten für Zahna und Dennewitz; der letztere ist aber wegen theilweiser Entnahme aus fremden Wagen nur annähernd richtig.

2) Er erhielt nach der Ordens-Matrikel diese Auszeichnung für ein Gefecht bei Thiesen, was auf einem Versehen beruhen muss.

Bei den hiernach angeordneten Bewegungen der preussischen Truppen waren die reitenden Batterien No. 5 und 6 vom 15. bis 22. der zum Schutze des Brückenbaues bei Elster bestimmten 3. Brigade beigegeben, wurden aber am 23. nach Zalmsdorf gezogen und ihre Haubitzen in der Nacht zum 25. zum Bombardement von Wittenberg benutzt, wo aus den der Batterie No. 5 120, aus den der Batterie No. 6 114 Granatwürfe geschahen, die Haubitzen aber hierdurch bedeutende Beschädigungen erlitten.

Von der reitenden Batterie No. 11 blieben bis zum Ende des Septembers die eine Hälfte unter dem Lieutenant Borchardt bei dem Reserve-Corps des Grafen Tauenzien bei Liebenwerda, die andere unter dem Lieutenant Arnold bei dem General-Major v. Borstel, dessen Brigade am 12. nach Schweinitz und Jessen detachirt wurde.

Am 3. October marschirte die reitende Batterie No. 6 abermals nach Elster, und die eine Hälfte derselben unter dem Lieutenant Jenichen griff in das an diesem Tage gelieferte Treffen bei Wartenburg ein, indem dieser Officier aus dem Gallin'schen Henigte, wo seine Geschütze hinter Büschen versteckt waren, die längs der Elbe abziehende Colonne der Franzosen, als sie auf ihrem Wege nach dem Melzwiger Busch dem rechten Ufer nahe kam, unerwartet mit Kartätschen beschoss, sie dadurch nöthigte, links auszuweichen und noch einige Zeit mit Kugeln begleitete. Die halbe Batterie verlor hierbei 1 Pferd und verbrauchte 10 Kugel- und 35 6löthige Kartätschschüsse.

Nach dem am 3. October bewirkten Uebergange der schlesischen Armee auf das linke Elbufer, folgte ihr die Nordarmee dahin, und wich mit derselben dem Stosse Napoleon's über die Saale aus; da die hierzu angeordneten Bewegungen der Nordarmee den Zweck hatten, sich durch die schlesische decken zu lassen und zunächst der Elbe zu bleiben, um nöthigenfalls sogleich auf das rechte Ufer zurückzukehren, so kam sie mit Ausnahme der bei Rosslau und Wittenberg zurückgelassenen Theile des 3. und 4. Corps nicht mit dem Feinde in Berührung, und die dem 3. Corps angehörenden reitenden Batterien hatten nur mit den Beschwerden langer Märsche, ungünstiger Witterungsverhältnisse und schlechten Wegen zu kämpfen.

In dem angeführten Sinne erfolgte am 14. October der Rückmarsch der Armee nach Köthen und die Verkürzung des für den 15. befohlenen Marsches nach Halle um die Hälfte, da die Preussen und Schweden nur bis in die Gegend des Petersberges, die Russen nur bis Oppin wieder vorgingen.

2. Vom 16. October bis zum Schlusse des Feldzuges.

Obgleich am 16. October ein Zusammenwirken sämmtlicher Kräfte noch nicht stattfinden konnte, so wurde doch das weitere Vorrücken der böhmischen Armee beschlossen, um von der schlesischen einen Theil des Feindes abzuziehen.

Dieses Vorrücken der ersteren erfolgte in 3 Colonnen und führte zu den Gefechten bei Lindenau und Connewitz und zur Schlacht bei Wachau, von welchen hier nur die letztere in Betracht kommt. Der General der Cavallerie Graf Wittgenstein, welcher diese Schlacht zu leiten hatte, ordnete die ihm untergebenen Truppen in 4 Colonnen, von welchen die erstere unter dem General-Lieutenant v. Kleist aus der 14. Division, einer Cürassier-Brigade, einem Husaren-Regimente (Russen), der 12. Brigade und 2 Bataillons der 9. Brigade mit der 12℔gen Batterie No. 3 und den 6℔gen Fussbatterien No. 11 und 13 (Preussen), die zweite unter dem Prinzen von Würtemberg aus dem 2. Infanteriecorps (Russen) und der 9. Brigade mit Ausschluss der beiden oben erwähnten Bataillons mit der 6℔gen Fussbatterie No. 7 (Preussen); die dritte unter dem Fürsten Gortschakoff aus der 5. Infanterie-Division (Russen) und der 10. Brigade mit der 6℔gen Fussbatterie No. 14 (Preussen); die vierte unter dem General der Cavallerie Grafen Klenau aus der 4. Armee-Abtheilung (Oesterreicher) und der 11. Brigade mit der 6℔gen Fussbatterie No. 8 und 9 und der reitenden Batterie No. 8 (Preussen) bestand.

Die Verbindung zwischen der 2. und 3. Colonne sollte der General-Lieutenant Graf Pahlen unterhalten, dem ausser seiner russischen Cavallerie noch der grösste Theil der preussischen Reserve-Cavallerie des v. Kleist'schen Corps mit den reitenden Batterien No. 7, 9 und 10 [1]) zugetheilt war, von welchen jedoch schon im Anfange des Gefechts das ostpreussische und brandenburgische Cürassier- und 2 schlesische Landwehr-Cavallerie-Regimenter nebst der reitenden Batterie No. 7 zur 4. Colonne entsendet wurden.

Napoleon vereinigte, um einen grossen Schlag gegen die böhmische Armee zu führen, zwischen Mark-Kleeberg und Zuckelhausen 5 Armeecorps, 4 Cavalleriecorps und seine Garden, während von jener die österreichischen Reserven entsendet und die russisch-preussischen

1) Die 12℔ge Batterie No. 3, die 6℔gen Batterien No. 8 und 11 sowie die reitenden Batterien No. 9 und 10 gehörten ursprünglich der Reserve-Artillerie, die übrigen den Brigaden und der Reserve-Cavallerie des Corps an.

Die reitende Batterie No. 9 wurde, da der Chef derselben Stabsofficierdienste verrichtete, an diesem und den folgenden Schlachttagen durch den Seconde-Lieutenant v. Strotha geführt.

noch weit zurück waren. Da jedoch ein Theil der französischen Streitkräfte erst gegen Mittag eintraf, und die Alliirten auf ein weiteres Zurückgehen des Kaisers rechneten, so kamen sie diesem im Angriff zuvor, bei welchem

die 1. Colonne von Gröbern aus gegen Mark-Kleeberg;
die 2. Colonne von Gossa aus gegen die Ostseite von Wachau;
die 3. Colonne zwischen Störmthal und dem Universitäts-Walde gegen die Westseite von Liebertwolkwitz;
die 4. Colonne unter Giulay gegen Liebertwolkwitz und den Colmberg

vordringen sollten.

Hieraus entstanden 4 ziemlich unzusammenhängende Gefechte, von welchen das der ersten Colonne ohne allen Einfluss auf die Verwendung der preussischen reitenden Artillerie bei den übrigen Colonnen blieb und deshalb hier übergangen wird.

Als zwischen 7 und 8 Uhr Morgens die zweite Colonne auf beiden Seiten des bereits am 14. genannten Wäldchens mit 24 Geschützen auf dem rechten Flügel vorrückte, traten diesen anfänglich nur 7 feindliche Geschütze entgegen, welche indessen bald verschwanden, und das Dorf Wachau wurde im ersten Anlauf genommen; kurz darauf aber bedeckten sich die Höhen zwischen Wachau und Liebertwolkwitz mit feindlichen Geschützen, welche hinter der dort aufgestellten Cavallerie gestanden zu haben scheinen [1]), und es entspann sich ein überaus heftiger Geschützkampf, in Folge dessen — obgleich die Infanterie des Prinzen sich bis Nachmittag 4 Uhr im Besitz des mehrgenannten Wäldchens erhielt — nicht nur jene 24 Geschütze, sondern auch eine gleiche Zahl später aus der Reserve herangeholt und die allmählig in's Gefecht gebrachte reitende Batterie des Generals Grafen Pahlen durch empfindlichen Verlust an Menschen, Pferden und Material zum Rückzug genöthigt wurden.

Dieser General liess zur Unterstützung der Batterie des Prinzen von Würtemberg auf dem rechten Flügel desselben zuerst [2]) die reitende Batterie No. 10 eine Stellung nehmen, aus welcher sie die bei Liebertwolkwitz stehenden feindlichen 12℔gen Batterien in der rechten Flanke beschoss, aber schon beim Auffahren in ein solches Granat- und Kartätsch-Feuer kam, dass sie sogleich Verlust an Menschen und Pferden erlitt, und da sie dem feindlichen Feuer

[1]) Sie sollen nach einer am 15. von Napoleon abgehaltenen Besichtigung, durch welche anfänglich ein Theil der alliirten Läger allarmirt wurde, gleich stehen geblieben sein.

[2]) Die in mehreren Berichten enthaltene Angabe, die Batterien des Grafen Pahlen seien mit denen des Prinzen von Würtemberg gleichzeitig in's Gefecht gebracht worden, ist unrichtig.

nur noch 4 Geschütze entgegenstellen konnte, zurückgenommen wurde [1]).

Die hierauf vorgezogene russische reitende Batterie No. 7 [2]) scheint sich länger behauptet zu haben, hatte aber doch zuletzt so gelitten, dass sie durch die preussische reitende Batterie No. 9 ersetzt werden musste.

Diese letztere Batterie, welche bereits länger als eine Stunde hinter einigen russischen Bataillons — wahrscheinlich von der Division des Prinzen Schachofskoi — im Bereich der feindlichen Kugeln gehalten, aber weder Verluste noch Beschädigungen erlitten hatte, begegnete beim Vorrücken den Resten der genannten russischen Batterie, welche mit gelichteter Bedienungs-Mannschaft und Bespannung, mit zerschossenen Fahrzeugen und an Tauen geschleiften Röhren, einzelne schwer Verwundete auf den Protzen mit fortführend, sich zurückschleppte. Der Anblick war nicht ermuthigend; die reitende Batterie No. 9 setzte sich jedoch in Galopp, ging noch 150 bis 200 Schritt über die frühere Stellung der russischen Batterie hinaus, und eröffnete auf etwa 1100 Schritte ein rasches aber wohlgezieltes Feuer, dessen Wirksamkeit sich dadurch erwies, dass sie das feindliche auf sich zog.

Einige Zeit hindurch ging alles gut, denn die Mehrzahl der feindlichen Geschosse strich über die Batterie fort; aber man sah unaufhörlich neue Batterien in die feindliche Feuerlinie rücken, und da mit der wachsenden Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie auch die Wirksamkeit ihres Feuers zunahm, so kam ein Kugel- und Granat-Regen über die Batterie, durch welchen bald nach einander 1 Protze und 2 Laffeten derselben beschädigt, 1 Unterofficier, 3 Bombardiere, 6 Kanoniere und 41 Pferde todtgeschossen oder schwer verwundet wurden. Als mit den beschädigten Geschützen auch die Haubitzen zurückgeschickt worden waren, um ihre verbrauchten Granaten zu ersetzen, weil man es nicht wagte, einen Granatwagen heranzuziehen, blieben nur noch 3 Kanonen mit weiten Lücken zwischen denselben im Feuer.

Die Artilleristen benahmen sich bei dieser schweren Prüfung mit gewohnter Ruhe und Besonnenheit; die Mannschaft, Pferde und Munition der noch thätigen Geschütze wurden aus denen der zurückgeschickten vervollständigt, und das Feuer jener dauerte ohne Unterbrechung fort. Das letztere war um so leichter, als mehrere russische Batterien und die 6℔ge Fussbatterie No. 14 in die Feuerlinie einrückend, das feindliche Feuer auf sich zogen.

1) Bericht des Oberst-Lieutenants Braun.

2) Ob die Batterie an diesem Tage noch mit 12 Geschützen in die Feuerlinie rückte, war nicht zu ermitteln.

Nachdem die letzten Kugelschüsse aus den Protzen der noch gefechtsfähigen 3 Kanonen verbraucht waren und diese von Liebertwolkwitz aus in der rechten Flanke bedroht wurden, gingen auch sie bis an die Wagen zurück, wo 6 Geschütze wieder in Schussbereitschaft gesetzt und mit 5 der reitenden Batterie No. 10 vereinigt, die übrigen aber zur Reparatur zurückgeschickt wurden.

Die dritte Wittgenstein'sche Colonne, welche gleichzeitig mit der vierten Liebertwolkwitz angreifen sollte, brach wegen des heftigen Feuers gegen die zweite schon um 9 Uhr Morgens von Störmthal nach dem Oberholze des Universitäts-Waldes auf und hatte vor Liebertwolkwitz ein lebhaftes Gefecht mit dem Feinde, welches sich nach dem Rückzuge des letzteren in ein gegenseitiges Geschützfeuer auflöste. Das diesseitige richtete sich nach der feindlichen Artillerie auf dem Galgenberge, und als hier Bewegungen französischer Massen auf ein Vordringen zu deuten schienen, soll der Graf Pahlen seine Batterien zur Unterstützung des Fürsten Gortschakoff aufgestellt haben [1]).

Von der vierten Colonne wurde Liebertwolkwitz erst um 10 Uhr durch eine Brigade angegriffen und erobert, aber vom Feinde wieder genommen, weil dem Angriff Nachdruck und Unterstützung fehlten, und der Marsch feindlicher Massen über Holzhausen und Hirschfeld gegen Wolfshayn auf eine Umgehung des rechten Flügels sowie auf einen Angriff des Colmberges hinwiesen, der nur von einem Bataillon, 4 Geschützen und einigen Schwadronen besetzt war. Zwar wurde, als schon eine Brigade nach Seyfartshayn entsendet worden war, die Division Hohenlohe-Bartenstein nach dieser Höhe dirigirt, und die von dem Grafen Pahlen dahin detachirten preussischen Cavallerie-Regimenter mit der reitenden Batterie No. 7 folgten ihr; diese Truppen konnten jedoch die genannte Höhe nicht vor dem Angriff des Feindes erreichen.

Gegen 10 Uhr Vormittags fand sich auch die preussische 11. Brigade nebst der reitenden Batterie No. 8 ein und zog sich nach Fuchshayn, musste aber darauf die Gross-Pössnauer Windmühlenhöhe besetzen, wo ihre beiden Fussbatterien No. 8 und 9 sich zu beiden Seiten der Mühle aufstellten, während eine ihr zugetheilte Escadron und die reitende Batterie No. 8 noch in Reserve blieben.

So waren die Verhältnisse bei den Verbündeten gegen Mittag; die Absicht Napoleon's, bei verstärktem Artilleriefeuer den linken Flügel der böhmischen Armee zurückzudrängen, ihre Mitte zu durchbrechen, um sie in die Defileen der Pleisse zu werfen, begann sich zu entwickeln.

[1]) Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig im October 1813 von Heinrich Aster. 1. Theil. Die reitende Batterie No. 9 war dabei nicht betheiligt.

Als die mehrerwähnten preussischen Cavallerie-Regimenter mit der reitenden Batterie No. 7 sich gegen 2 Uhr Nachmittags dem Colmberge näherten, war derselbe schon durch den Feind besetzt, und dieser von 4 Schwadronen Ulanen und Husaren — der 11. Brigade angehörend — vergeblich attackirt worden. Das ostpreussische Cürassier-Regiment ging sogleich gegen die feindliche Cavallerie vor, gerieth indessen, als diese auswich, in's Kartätschfeuer, kehrte um und zog sich auf das brandenburgische Cürassier-Regiment zurück, welches als Echelon hinter dessen linken Flügel gefolgt war.

Die reitende Batterie No. 7 hatte man, um nicht in das Gemenge verwickelt zu werden, auf die Höhen von Fuchshayn zurückgeschickt, die beiden Cürassier-Regimenter aber blieben unter heftigem Feuer dem Berge gegenüber halten, bis die ebenfalls nach jenen Höhen zurückgehende österreichische Infanterie in Sicherheit war, hinter welcher sie sich dann aufstellten [1]).

Wie und gegen wen die reitende Batterie No. 7 hierauf in Thätigkeit gekommen ist, wird nirgends ausgesprochen, der General-Major v. Röder belobt jedoch fast mit denselben Worten wie am 14. October die Wirksamkeit ihres Feuers. Der Feind drang jetzt heftig auf der Strasse von Grimma vor und richtete sein Augenmerk besonders auf das Dorf Seyfartshayn, zu dessen Vertheidigung der Graf Klenau bereits eine österreichische Infanterie-Brigade nebst der erforderlichen Artillerie entsendet hatte, der aber später auch noch 2 Bataillons der 11. preussischen Brigade mit der reitenden Batterie No. 8 zugingen. Die letztere nahm nach dem schon erwähnten Berichte des Oberst Braun ihre Stellung auf einer Höhe seitwärts des Dorfes, von der aus sie durch ihr Feuer den wiederholten Angriff desselben vereiteln half.

Die 3. Colonne wurde, als sie nach dem abgeschlagenen Angriff der 4. gegen Liebertwolkwitz vorging, in ein hitziges Gefecht verwickelt und musste sich unter dem überlegenen Geschützfeuer des Feindes anfänglich bis hinter die Grundwiese, sodann bis an den grünen Teich und gegen Abend bis zwischen Gossa und den Universitäts-Wald zurückziehen, der jedoch mit Hilfe einer Abtheilung

1) Nach dem Bericht des Oberst Braun d. d. Coblenz den 26. Januar 1814, wären die beiden Cürassier-Regimenter, welchen die reitende Batterie No. 7 auf 400 Schritt folgte, in der Gegend von Fuchshayn von überlegener feindlicher Cavallerie geworfen worden, durch die Batterie geritten und hätten 3 Geschütze mit sich fortgerissen, die übrigen wären aber zum Feuern gekommen und fechtend bis auf die Höhe bei Fuchshayn zurückgegangen. Ein Bericht der Batterie hierüber fehlt, aber eine Bestätigung dieses Vorfalls findet sich in keinem der übrigen Berichte, und ein zuverlässiges Zeugniss stellt denselben in Abrede.

der 11. preussischen Brigade und der eingetroffenen 2. russischen Grenadier-Brigade behauptet wurde.

Dieser Rückzug veranlasste auch den des Grafen Pahlen, welcher gegen 4 Uhr bei der Grundwiese anlangte. Inzwischen hatte Nachmittags 3 Uhr der nach französischen Angaben durch mehr als 100 Geschütze vorbereitete und mit 8000 Reitern unternommene Angriff auf die zweite Colonne begonnen, wurde jedoch, indem er bereits etwas in Unordnung auf die im Vorrücken begriffenen Reserven der böhmischen Armee traf und von 10 durch den Grafen Pahlen entsendeten preussischen Escadrons in der linken Flanke gefasst wurde, vollständig abgeschlagen. Zwei der Cavallerie folgende Infanteriemassen sezten zwar, als jene sich wieder sammelte, den Angriff fort, hatten jedoch dasselbe Schicksal.

Die reitenden Batterien No. 9 und 10 nahmen an den obenerwähnten Ereignissen keinen Theil, erst gegen Abend, als sie bereits gegen Störmthal zurückgegangen waren, wurde die Batterie No. 9 wieder vorgeholt, um eine feindliche von Liebertwolkwitz gegen den Universitäts-Wald vorgegangene Abtheilung zu beschiessen. Sie erhielt jedoch alsbald das Feuer einer französischen Batterie, welches sie erwiderte, musste aber nach einer kaum halbstündigen Dauer desselben auf höheren Befehl das Gefecht abbrechen und zurückgehen, wobei ihr ein Artillerist erschossen wurde. Die reitende Garde-Batterie No. 4 war mit der Garde-Cavallerie-Brigade am Morgen aus der Gegend von Pötha abmarschirt und traf Abends hinter Gülden-Gossa ein, wo sie einige Zeit im Strich der feindlichen Kugeln hielt, ohne jedoch Schaden zu erleiden. Die sämmtlichen reitenden Batterien durchwachten in den am Abend gehabten Stellungen bei karger Verpflegung und in Gefechtsbereitschaft die kalte und regnerische Nacht vom 16. zum 17.

Die schlesische Armee begann die Operationen des Tages durch Recognoscirungen, wozu bei dem v. York'schen Corps die Cavallerie der Avantgarde mit der reitenden Batterie No. 2 bis Lützschena, die Reserve-Cavallerie mit den reitenden Batterien No. 1 und 3 bis Hänichen vorrückten [1]).

Die Ergebnisse dieser Recognoscirungen bestärkten das Hauptquartier in der vorgefassten Ansicht, dass die Hauptmacht des Feindes zwischen Delitzsch und Taucha stehe, bei welcher ein unmittelbares Vorgehen gegen Leipzig um so bedenklicher erscheinen musste, als von der Nordarmee keine Unterstützung zu erwarten war. Der seit 9 Uhr hörbare Angriff der böhmischen Armee be-

[1]) Darstellung der Ereignisse bei der schlesischen Armee im Jahre 1813, mit besonderer Berücksichtigung des Antheils der preussischen Truppen.

wog indessen den General v. Blücher, mit Berücksichtigung der erwähnten Ansicht, ebenfalls anzugreifen.

Zu diesem Zwecke sollte die Infanterie sogleich aufbrechen, das Langeron'sche Corps zuerst Freyroda, dann Radefeld angreifen, das v. Sacken'sche ihm in Reserve folgen, das v. York'sche sich bei Lützschena links zum Angriff auf Lindenthal formiren und der Graf St. Priest nach seinem Eintreffen dem Corps v. Langeron folgen [1]).

Hiernach befahl der General-Lieutenant v. York, dass sein Corps links abmarschiren, die 8. Brigade nach dem Abbiegen von der Leipziger Strasse sich zum Angriff auf Lindenthal formiren, die 7. derselben als Echelon folgen, die 1. Brigade beiden zur Unterstützung dienen und die 2. die Reserve der letzteren bilden sollte.

Die Infanterie der Avantgarde blieb zur Deckung des rechten Flügels auf der Leipziger Strasse.

Der Marschall Marmont, welcher mit dem 6. Armee-Corps und einer Division des 3. Cavallerie-Corps auf der Nordseite von Leipzig stand, hatte zur Deckung derselben auf Napoleon's Geheiss eine Stellung bei Lindenthal gewählt und in derselben einige Feldwerke beginnen lassen, die jedoch nur zu Aufwürfen gediehen; als aber mehrere ihm zugesicherte Truppen andere Bestimmungen erhielten, ging er bei Annäherung der schlesischen Armee in die weniger ausgedehnte Stellung zwischen Möckern und dem Rietschkebache und liess nur eine Arrieregarde zwischen Radefeld und Lindenthal zurück.

Die Division Dombrowsky, welche sich gegen Mittag dem 6. Corps anschloss, besetzte die Dörfer Klein- und Gross-Widderitzsch.

Nach 12 Uhr defilirte die Langeron'sche Infanterie durch Radefeld und wurde dabei von einer zwischen Hanna und dem Tannenwalde stehenden Batterie der feindlichen Arrieregarde beschossen, die sich jedoch wider Erwarten in der Richtung von Lindenthal abzog, wohin ihr Rückzug durch die Besatzung des Tannenwaldes und eine vor demselben aufgestellte Reiter-Brigade gedeckt wurde [2]).

Etwas später bog die Spitze der v. York'schen Infanterie bei Lützschena aus der Leipziger Strasse ab und formirte sich unter dem Schutze der Cavallerie der Disposition gemäss zum Angriff;

1) Er war nach Merseburg entsendet gewesen.

2) Ungeachtet dieser Enttäuschung blieb man auf preussischer Seite während des ganzen Verlaufs der Schlacht unter dem lähmenden Einflusse der Besorgniss eines Angriffs von Hohen-Ossig her.

die beiden 12℔gen Batterien wurden aus der Reserve-Artillerie zur Unterstützung desselben herangezogen und folgten — die vereinigten Haubitzen an der Spitze — der 8. Brigade.

Der General-Lieutenant v. York liess jetzt die feindlichen Späher durch die Cavallerie der Avantgarde von den vorliegenden Höhen verjagen, und einige Schwadronen der letzteren attackirten die vorgeschobene Reiter-Brigade des Feindes; sie wurden jedoch abgewiesen, mussten znrückgehen, und da eine feindliche Batterie am Ausgange des Waldes gegen Lindenthal sowohl die nach diesem Walde vorrückenden Langeron'schen, als die v. York'schen Truppen beschoss, so führte der Major v. Rentzell die wegen Erkrankung des Lieutenants Borowsky durch den Lieutenant Patzig commandirte reitende Batterie No. 2 vor, welche nun ihr Feuer gegen jene Batterie und die aus dem Walde defilirenden feindlichen Truppen richtete [1]).

Nach einer lebhaften Kanonade zog sich der Feind aus dem Walde und aus Lindenthal in eine noch besetzte Stellung hinter den angefangenen Schanzen zurück und placirte in und neben einer derselben etwa 16 Geschütze, gegen welche die 12 12℔gen Kanonen und weiter links die 4 10℔gen Haubitzen der Batterien No. 1 und 2 vorgingen und im Avanciren sehr wirksam feuerten, während das Corps sich in Bewegung setzte.

Nach einem Berichte des Oberst v. Schmidt vom 18. November wurde vorher noch die reitende Batterie No. 3 unter dem Lieutenant Lettow [2]) vorgezogen und that einige Schüsse; das erste Vorgehen der reitenden Batterie No. 2 dagegen lässt der Berichterstatter unerwähnt.

Die feindliche Arrieregarde zog sich nach einer kurzen Kanonade auf die Hauptstellung zurück; das v. York'sche Corps folgte und die 8. Brigade passirte Lindenthal, wobei die demselben angehörende 6℔ge Fussbatterie No. 15 dasselbe mit einer Hälfte links umgehend, den rechten Flügel des retirirenden Feindes tournirte. Nachdem die preussische Geschützlinie hierauf zwischen den genannten Batterien und den 10℔gen Haubitzen durch die reitenden Batterien No. 1 und 3, auf dem rechten Flügel der 7. Brigade aber durch die 6℔ge Fussbatterie No. 3 verstärkt worden war, liess der General-Lieutenant v. York, um eine der feindlichen angemessene Front zu erhalten, das Corps eine Rechtsschwenkung ausführen.

1) Bericht dieser Batterie.

2) Er führte diese Batterie seit dem 9. für den erkrankten Commandeur derselben.

Die reitende Batterie No. 2, welche drei beschädigte Geschütze hatte, aber mit den übrigen im Feuer verblieb, so lange die Protz-Munition derselben reichte, war bei dem letzten Abzuge des Feindes zurückgenommen worden, um sich zu retabliren.

Das Langeron'sche Corps, welches unterdessen bis in die Höhe von Breitenfeld gelangt war, griff die Dörfer Klein- und Gross-Widderitzsch an; das Gros des v. Sacken'schen blieb bei Radefeld.

Die Infanterie der preussischen Avantgarde, welcher sich die zugehörige Cavallerie und die reitende Batterie No. 2 wieder anschlossen, war auf der Leipziger Strasse über Stahmeln mit der Vorhut bis zwischen Wahren und Möckern vorgegangen und erhielt nun den Befehl, das letztere Dorf anzugreifen; die 2. Brigade wurde zu ihrer Unterstützung bestimmt, die übrigen Brigaden sollten erst dann weiter vorrücken, wenn das Langeron'sche Corps sich mit ihnen in gleicher Höhe befände, aber durch lebhaftes Geschützfeuer den Feind beschäftigen.

Die Lücke zwischen der Avantgarde und der 7. Brigade füllte einstweilen die Cavallerie aus.

Der eigentliche Brennpunkt der Schlacht wurde nun der Kampf um den Besitz von Möckern, in welchem ausser der Avantgarde auch die 2. Brigade verwickelt und zu dessen Unterstützung die Feuerlinie der Artillerie durch die 6℔ge Fussbatterie No. 12 und die bis auf ein Geschütz wieder gefechtsfähige reitende Batterie No. 2 [1]) der Avantgarde, sowie die 6℔gen Fussbatterien No. 1 und 2 der ersten und zweiten Brigade verstärkt wurden; an dem von der Cavallerie begonnenen allgemeinen Angriff, welcher endlich die Entscheidung bewirkte, nahm die Artillerie, da er bald zu einem Gemenge führte, nur noch wenig Theil.

Von der reitenden Artillerie des Corps fochten die Batterien No. 1 und 3 mit schweren und leichten Fussbatterien auf derselben Grundlinie, wobei die erstere einen Verlust von 2 Kanonieren und 2 Pferden an Todten, von 1 Bombardier, 2 Kanonieren und 1 Pferd an Verwundeten erlitt und 132 Kugel-, 22 Kartätsch-Schüsse und 2 Granat-Würfe that; die letztere 1 Bombardier, 1 Kanonier und 5 Pferde an Todten, 4 Pferde an Verwundeten hatte und 83 Kugelschüsse und 28 Granat-Würfe verbrauchte und jene 2, diese ein demontirtes Geschütz hatten. Die von der dritten Batterie verschossene Munition lässt auf eine kürzere Dauer oder längere Unterbrechung ihres Feuers schliessen.

1) Sie stellte sich links von Möckern, mit dem rechten Flügel etwa 200 Schritt von der Umfassung des Dorfes auf, wurde aber durch das Feuer aus demselben genöthigt, jenen Flügel zurückzunehmen.

Die Theilnahme an einem sehr lebhaften und heftigen Gefechte spricht sich in dem Munitions-Rapport und in der Verlustliste der reitenden Batterie No. 2 aus, denn sie verwendete bei ihrem zweimaligen Auftreten während der Schlacht 381 Kugel-Schüsse und 52 Granat-Würfe, verlor 2 Bombardiere, 6 Pferde durch den Tod, 1 Unterofficier, 2 Bombardiere, 7 Kanoniere, 11 Pferde durch Verwundung und hatte 3 Geschütze beschädigt.

Der Oberst v. Katzeler ertheilte ihr das Lob, dass sie sich gegen eine überlegene Geschützzahl rühmlich geschlagen habe.

Die reitende Batterie No. 12 verblieb unthätig in der Reserve-Artillerie, ein Missgeschick, welches sie in allen folgenden Schlachten und Gefechten dieses Krieges ohne ihr Verschulden traf.

Von den übrigen Theilen der schlesischen Armee wurde das Langeron'sche Corps durch feindliche Kräfte zu sehr in Anspruch genommen und das v. Sacken'sche zu spät herangezogen, um das v. York'sche unmittelbar zu unterstützen. Das letztere Corps blieb die Nacht hindurch zwischen Möckern und dem Rietschken-Bache ohne Feuer und Lebensmittel.

Die Nord-Armee lagerte bei Landsberg.

Die für den 17. beabsichtigte Fortsetzung des Angriffs der böhmischen Armee musste auf den 18. verschoben werden, weil das Eintreffen mehrerer Theile derselben in der erwarteten Zeit nicht erfolgte. Im Sinne der für den Angriff ertheilten Disposition wurde jedoch die von den Höhen bei Fuchshayn nach der Windmühlenhöhe von Gross-Pössna gezogene 11. Brigade des v. Kleist'schen Corps zur Besetzung des Universitäts-Waldes bestimmt, wobei 4 Escadrons mit der reitenden Batterie No. 8 als Reserve am Jägerhofe Stellung nahmen.

Von der schlesischen Armee rückte das v. York'sche Corps, bei welchem wegen der erlittenen Verluste zwei und zwei Brigaden zu einer vereinigt wurden, um sich zu retabliren in einen Bivouak bei Wahren, während die beiden anderen Corps sich bei den Dörfern Gohlis und Eutritzsch aufstellten, aus welchen der Feind vertrieben wurde. Die reitenden Batterien der beiden preussischen Corps bereiteten sich mit aller Thätigkeit auf den am nächsten Tage erwarteten Entscheidungskampf vor, zu welchem, soweit es sich ermitteln lässt, die Batterie No. 1, 5, die Batterie No. 2, 7 Geschütze gefechtsfähig wieder herstellte. Bei der letzteren befanden sich übrigens 2 ganz ausgeschossene Kanonenröhre und an allen Geschützen Reparaturen, indem die Kurbelarme der Richtkeile verbogen, die Bankeisen entzwei waren, so dass die Laffetenkasten sich zwischen den Laffetenwänden einklemmten und bei den Hau-

bitzen die Schraubenmuttern fast nach jedem Wurfe wieder angetrieben werden mussten [1]).

Von der Nord-Armee traf das Corps des Generals Winzingerode bei Taucha ein, das Gros derselben blieb zwischen Breitenfeld und Podelwitz.

Napoleon, bereits zum Rückzuge entschlossen, hatte noch während der Nacht zum 18. die unmittelbar von ihm befehligten Truppen [2]) in der Stellung von Probstheyda — mit dem rechten Flügel an der Pleisse, mit dem linken gegen den Rietschke-Bach — zurückgenommen, und nur einige Orte vor derselben noch besetzt. Diese Stellungsveränderung war, durch die stehengebliebenen Vorposten maskirt, den Alliirten noch nicht bekannt, als die vereinigte böhmische und russische Reserve-Armee gegen 7 Uhr Morgens — bei dichtem Nebel, welcher sich erst gegen Mittag verzog — von ihren Sammelplätzen in 3 Colonnen zum Angriff antraten [3]).

Von der ersten Colonne unter dem General Bennigsen umging das ihr beigegebene Kosakencorps des Hetmann Platow den linken Flügel des Feindes und eröffnete die Verbindung mit der schlesischen Armee, während die 2. österreichische leichte Division (Bubna) sich nach der Wurzener Strasse wendete, um den noch unausgefüllten Raum bis zur schlesischen Armee einigermassen zu verdecken.

Die übrigen Truppen dieser Colonne: die russische Reserve-Armee, die 4. österreichische Armee-Abtheilung und die 11. preussische Brigade fanden erst bei Holzhausen und Zuckelhausen ernstlichen Widerstand; als aber das erstere Dorf genommen war, wurde das letztere vom Feinde geräumt.

Bei dem Vorgehen gegen Zuckelhausen und nach der Besitznahme dieses Dorfes kam auch die der 11. Brigade beigegebene Artillerie zum Gefecht, die reitende Batterie No. 8 aber wurde — wie der Bericht des Oberst Braun anführt — vom russischen General Haucke in der Gegend von Zuckelhausen eiligst auf eine Höhe geführt, welche der Feind zu besetzen im Begriff war. Sie hatte noch so viel Zeit, um abzuprotzen, und gab dem vordringenden Feinde auf 250 Schritt ein so wirksames Kartätschfeuer, dass er augenblicklich von seinem Vorhaben abstand und sich in Massen zurückzog. Späterhin sollten die Haubitzen dieser Batterie Stötte-

1) Fragmente aus einem Tagebuche vom Jahre 1812 bis 1815.

2) Sie bestanden aus dem 2., 5., 8., 9. und 11. Armeecorps, dem 1., 2., 4. und 5. Cavallerie-Corps und dem grössten Theil der Garden.

3) Die Gefechte zwischen der Pleisse und Elster sowie auf dem linken Ufer der letzteren werden übergangen, weil sie mit dem Gebrauch der preussischen reitenden Artillerie in keiner Beziehung stehen.

ritz bewerfen, konnten aber wegen zu grosser Entfernung wenig leisten.

Der Steinberg wurde nun zwar von der Colonne besetzt, dagegen musste das von ihr genommene Paunsdorf dem Feinde überlassen werden, und da die russische Reserve-Armee sich bis dahin ausgedehnt hatte, so vermochte sie erst dann den Angriff fortzusetzen, als der auf Befehl Napoleon's durch den General Nansouty unter dem Feuer von 20 reitenden Geschützen gegen sie unternommene Anfall zurückgewiesen worden war, und die Wiederbesetzung von Paunsdorf durch die Preussen ihr erlaubte, sich mehr zusammenzuschieben.

Jetzt liess auch der General v. Bennigsen Ober-Zweinaundorf nehmen und die daraus vertriebenen Franzosen nach Stötteritz verfolgen, wo sie sich jedoch behaupteten.

Die 2. Colonne unter dem General Barclay de Tolly, welche aus dem Wittgenstein'schen und dem Gros des v. Kleist-schen Corps gebildet war, — denen die russischen Grenadiere als Reserve, sowie die russisch-preussischen Garden folgten, — gelangte, die feindlichen Vorposten langsam zurückdrückend, gegen 2 Uhr Nachmittags in Angriffsweite von Probstheyda an, wo sich sogleich ein heftiges Tirailleur- und Geschütz-Feuer entspann; alle nach und nach gemachten Versuche, sich dieses Dorfes zu bemächtigen, wurden jedoch mit grossen Verlusten zurückgewiesen, weil dasselbe durch ein ganzes Corps vertheidigt wurde, und ein zweites zu dessen Unterstützung bereit war. Die dabei betheiligt gewesenen alliirten Truppen wurden hierauf etwas zurückgezogen, und ihre Artillerie schoss sich bis zum Eintritt der Nacht mit der feindlichen herum.

Die reitenden Batterien No. 7, 9 und 10 folgten bei der Reserve-Cavallerie des Corps den Infanterie-Brigaden, ohne mit denselben in's Gefecht zu kommen.

Die 3. Colonne, durch den Erbprinzen von Hessen-Homburg geführt, aus der ersten österreichischen Armee-Abtheilung, den österreichischen Reserven und der Division Aloys Lichtenstein zusammengestellt, traf bei Dösen auf den Feind, mit dem ein langdauernder, heftiger, in einzelnen Momenten zweifelhafter Kampf um den Besitz der Dörfer Dölitz und Lösnig entbrannte, welcher nach herangezogenen Verstärkungen aber endlich zum Vortheil der Verbündeten ausfiel.

Der westlich von Probstheyda placirten Geschützmasse des Feindes gegenüber befanden sich österreichischerseits 2 Positions- und 2 Brigade-Batterien, hinter welchen die Division Wimpfen stand. Während der erwähnten Angriffe auf jenes Dorf entspann sich zwischen beiden Artillerien eine lebhafte Kanonade, und da

die französische der österreichischen augenblicklich an Geschützzahl überlegen war, so wurde eine Vermehrung der letzteren durch preussische beantragt; diese Bestimmung erhielt gegen 3 Uhr Nachmittags die reitende Batterie No. 7, wurde jedoch, nachdem sie ihre Kugel- und Granatmunition aus der Protze verschossen hatte, wieder zurückgezogen und durch die reitende Batterie No. 9 ersetzt. Man wollte später auch noch die reitende Batterie No. 10 in's Feuer bringen, es war jedoch inzwischen so viel österreichische Artillerie eingetroffen, dass die Geschütz-Intervallen derselben auf die Hälfte herabgesetzt werden mussten, weshalb jenes unterblieb.

Als die reitende Batterie No. 9 ihre Stellung der westlichen Seite von Probstheyda gegenüber einnahm, hatte mit dem Einstellen der Angriffe die frühere Heftigkeit der Kanonade schon nachgelassen; das Feuer wurde jedoch langsam unterhalten und belebte sich nur, wenn diesseits oder vom Feinde dazu eine Veranlassung gegeben wurde [1]). Das feindliche wurde aber dann, hauptsächlich durch das sehr wirksame Rollfeuer der österreichischen Artillerie, welches der Boden und die Entfernnng von 1200 Schritt begünstigten, bald zum Schweigen gebracht, und die Tirailleurs, welche der Feind mehrmals gegen die diesseitige Geschützlinie vorschob, wurden durch österreichische zurückgewiesen.

Die reitende Batterie No. 9 verlor bis zum Eintritt der Dunkelheit nur einen verwundeten Pferdehalter nebst 3 seiner getödteten Pferde durch eine und dieselbe Kugel, und erhielt beim Eintritt der Dunkelheit die Erlaubniss, in einen Bivouak bei der Schäferei Meussdorf zurückzugehen, mit der Anweisung, sich am nächsten Morgen mit Tagesanbruch wieder einzufinden. Die übrigen reitenden Batterien des Corps bivouakirten bei den Truppentheilen, welchen sie beigegeben waren. Da die Thätigkeit dieser Batterien in der Schlacht von Leipzig mit dem 18. October abschliesst, so kann hier gleich die aus den officiellen Quellen entnommene, aber nur summarisch gefasste Angabe über die von ihnen verbrauchte Munition und erlittenen Verluste folgen.

Die erstere betrug:

bei der Batterie No. 7: 652 Kugelschüsse, 123 Granatwürfe;
bei der Batterie No. 8: 200 Kugel-, 56 6löthige Kartätschschüsse, 105 Granat- und 26 Kartätschwürfe;
bei der Batterie No. 9: 515 Kugelschüsse und 160 Granatwürfe;

[1]) Eine solche gab ein Wurf aus einer der Haubitzen der Batterie, welcher auf den Wunsch des Feldmarschall-Lieutenants Wimpfen gegen einen feindlichen, zur Ergänzung der Munition herangezogenen Wagen geschah und diesen in die Luft sprengte, ein bei der damaligen Unvollkommenheit unseres Haubitzfeuers sehr glücklicher Zufall.

bei der Batterie No. 10: 410 Kugel-, 9 6löthige Kartätschschüsse, 568 Granat- und 2 Kartätschwürfe.

Dabei verloren:

die Batterie No. 7: 1 Unterofficier, 1 Bombardier, 7 Kanoniere und 2 Pferde an Todten, 1 Officier, 1 Bombardier und 6 Pferde an Verwundeten;

die Batterie No. 8: 2 Bombardiere, 15 Pferde an Todten, 1 Bombardier, 2 Kanoniere und 5 Pferde an Verwundeten;

die Batterie No. 9: 1 Unterofficier, 1 Bombardier, 6 Kanoniere, 30 Pferde an Todten, 2 Bombardiere, 2 Kanoniere, 11 Pferde an Verwundeten;

die Batterie No. 10: 1 Bombardier, 5 Kanoniere, 22 Pferde an Todten, 1 Officier, 1 Unterofficier, 4 Bombardiere, 7 Kanoniere, 12 Pferde an Verwundeten.

Die verwundeten Officiere waren:

bei der Batterie No. 7: der Lieutenant Arnold,

bei der Batterie No. 10: der Lieutenant Eck,

von welchen der letztere in der Nacht vom 16. bei dem Aufsuchen der Munitionswagen von einem russischen Infanterie-Posten einen Flintenschuss erhielt.

Die reitende Garde-Batterie No. 4 folgte in Verbindung mit den beiden russischen reitenden Garde-Batterien am Morgen den übrigen Garden auf dem Wege von Liebertwolkwitz nach Probstheyda und blieb den ganzen Tag über südlich der Ziegelei stehen, wo nur wenige Kugeln sie erreichten.

Das v. York'sche Corps stellte sich in den Mittagsstunden zur Unterstützung des v. Sacken'schen zwischen Gohlis und Eutritzsch auf und erhielt am Abend den Befehl zum Marsch nach Halle, wohin es — die ganze Artillerie desselben in einer Colonne, welche durch Verfehlen der Wege mehrere Stunden aufgehalten wurde — gegen 9 Uhr aufbrach.

Die Nordarmee rückte am Morgen über die Parthe gegen die Ostseite von Leipzig vor, wo der Marschall Ney ihr den grössten Theil der von ihm befehligten Streitkräfte [1]) auf den Höhen von Paunsdorf bis Schönfeld entgegenstellte.

Um 10 Uhr hatten vom v. Bülow'schen Corps die Brigade Hessen-Homburg, die Reserve-Cavallerie, die russischen 12℔gen Batterien No. 7 und 21, sowie die preussischen reitenden Batterien No. 5, 6 und 11 — die letzteren bei Taucha — die Parthe über-

1) Das 3., 6. und 7. Armee- und das 3. Cavallerie-Corps.

schritten und blieben im Vorrücken, während die anderen Brigaden, durch das Gedränge in den Strassen der Stadt aufgehalten, erst später folgen konnten. Als jene vom „Heitern Blick“ aus etwa um 3 Uhr Nachmittags sich gegen Paunsdorf wendeten, war das der Nordarmee überwiesene Langeron'sche Corps im Vorrücken gegen Schönfelde begriffen, die Artillerie der Corps v. Woronzow und Winzingerode bereits im Feuer und der Uebertritt der sächsischen Infanterie-Division zu den Verbündeten schon erfolgt. Die Brigade Hessen-Homburg marschirte hierauf vor Paunsdorf auf und zog ihre Fussartillerie — welcher sich auch die englische Racketen-Batterie anschloss — vor die Front, die Reserve-Cavallerie aber bog links ab, um die Vereinigung der genannten Brigade mit der österreichischen leichten Division Bubna zu eröffnen.

Die reitende Batterie No. 6 trabte gegen Paunsdorf vor und beschoss dies Dorf; die beiden anderen reitenden Batterien erhielten den Befehl, auf dem rechten Flügel der Artillerie des Generals Winzingerode in die Feuerlinie zu rücken.

Nachdem das Feuer gegen Paunsdorf einige Zeit gewährt hatte, wurde das Dorf durch 3 preussische und 1 österreichisches Bataillon angegriffen, genommen, und die etwa 800—1000 Mann starke Besatzung lief nach Sellerhausen zurück. Zwei der preussischen Bataillons drangen, in der Hoffnung, auch das letztere Dorf zu erobern, derselben nach, und die reitende Batterie No. 6 ging auf erhaltenen Befehl gleichfalls, jedoch ohne Bedeckung vor. Sie wurde auch bald durch Tirailleurs, welche aus einer Terrainsenkung gegen ihre linke Flanke vorrückten, bedroht, wusste sich aber derselben durch einen kühnen Angriff ihrer Bedienungsmannschaft zu entledigen, welchen der damalige schon oft mit Auszeichnung genannte Lieutenant Jenichen nach eigenem Entschluss unternahm, und über den er als General-Lieutenant die von ihm erbetene Auskunft schriftlich wie folgt ertheilte:

„Die reitende Batterie No. 6 wurde, nachdem Paunsdorf genommen, gegen eine hinter Sellerhausen stehende feindliche Batterie ohne alle Bedeckung vorgeschickt. Der Batterie-Commandeur war vorausgeritten, um die Aufstellung zu wählen, die Batterie folgte im Trabe; es ward der die zweite halbe Batterie führende Officier gewahr, dass eine im Grunde bei Sellerhausen stehende Kanone ihre Tirailleurs auf den Abhang vorschickte, und dass diese bereits am Rande des Plateaus angekommen und so nahe waren, dass die zweite halbe Batterie im heftigsten kleinen Gewehrfeuer hätten abprotzen müssen. Er liess daher die erste Hälfte der Batterie dem Commandeur folgen, die zweite

aber rechts schwenken [1]), das Signal zum Sammeln der Mannschaft geben und hieb auf die Tirailleurs ein, die eine Zuflucht im Chausseegraben suchten, worauf schnell Kehrt gemacht, aus der Stellung der Geschütze die Colonne wirksam beschossen wurde, und diese in das Dorf zurückging.“

Bei dem Vorgehen der reitenden Batterie No. 6 gegen Sellerhausen soll die ebenfalls vorgegangene englische Raketen-Batterie sich in die Schusslinie jener gesetzt und sie am Schiessen verhindert haben, was die von derselben beschossenen Tirailleurs zum augenblicklichen Vordringen benutzten und den Commandeur der Raketen-Batterie erschossen, worauf diese in die Stellung zurückging, welche die Brigade Hessen-Homburg bei Paunsdorf genommen hatte [2]).

Die beiden dem Feinde gegen Sellerhausen gefolgten Bataillons drangen zwar in der ersten Ueberraschung in das Dorf, stiessen aber jenseits desselben auf sehr überlegene Kräfte, wurden von denselben angegriffen und so heftig verfolgt, dass sie nur unter dem Schutze des Kartätschfeuers der russischen 12℔gen Batterie No. 7 und der preussischen 6℔gen Fussbatterie No. 5 mit grossem Verluste Paunsdorf noch erreichten. Die reitende Batterie No. 6, welche, wie es scheint, diesen Rückzug am Langtau mitmachte, hätte bald ein Geschütz verloren, dessen Langtau riss, ohne dass die fahrenden Artilleristen es bemerkten; ein russischer Husaren-Officier machte jedoch die Batterie darauf aufmerksam und deckte mit seiner Mannschaft das Nachbringen des Geschützes [3]).

Gegen 4 Uhr Nachmittags trafen die beiden bei Taucha zurückgebliebenen preussischen Brigaden auf dem Schlachtfelde ein, und es stellten sich nunmehr die 3. Brigade links, die 5. rechts, die 6. in der Höhe des zweiten Treffens hinter beiden, die wieder herangezogene Reserve-Cavallerie aber hinter der letzteren auf. Da indessen feindliche Massen in dem Raum zwischen Melkau und Stünz vordrangen [4]), so wurde die 3. Brigade links gegen die Windmühlenhöhe von Stünz vorgezogen und ein Theil der 6. Brigade zur Erhaltung der Verbindung zwischen ihr und der 5. verwendet.

Es lässt sich leider aus authentischen Quellen nicht aufstellen, ob die preussische reitende Batterie noch Theil an der Kanonade nahm, zu welcher jetzt alle 12℔gen Batterien des v. Bülow'schen

1) Nach einer dem Original beigefügten Federzeichnung schwenkte von der mit Zügen rechts abmarschirten Batterie die zweite Hälfte in der Inversion ein.

2) Nach Friccius „Geschichte des Krieges in den Jahren 1813 und 1814“.

3) Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig im Jahre 1813 von Heinrich Aster. Tagebuch der Artillerie-Brigade des 3. Armeecorps.

4) Der schon erwähnte Angriff unter Nansouty.

Corps benutzt wurden, und ebenso zweifelhaft bleibt es, ob sie zur späteren Eroberung von Sellerhausen und Stünz mitwirkten.

Von den Begegnissen der reitenden Batterien No. 5 und 11 sind nur die der ersteren bekannt [1]). Dieser Batterie wurde schon beim Vorgehen ein Munitionswagen durch eine feindliche Granate in die Luft gesprengt, und nachdem sie hinter einer langen Linie russischer Geschütze fortgetrabt war, erhielt sie durch einen russischen General den Befehl, gegen eine feindliche — wahrscheinlich bei Volkmarshausen placirte — französische Batterie aufzufahren, wozu sie, um den Kamm einer Höhe zu besetzen, die sie nicht überschiessen konnte, 500 Schritt über die russische Geschützlinie hinausgehen musste, ohne eine Bedeckung zu erhalten. Obgleich das ganze Feuer der feindlichen Batterie sich auch auf sie richtete, so war ihr Verlust nur mässig, wurde jedoch beträchtlich, als sie Tirailleurfeuer in der rechten Flanke erhielt, welches ihr besonders viele Zugpferde tödtete.

Nachdem die preussische Batterie 126 Kugelschüsse und 36 Granatwürfe gethan, 1 Kanonier, 16 Pferde durch den Tod, 1 Officier (Lieutenant Hertig), 6 Kanoniere und 6 Pferde durch Verwundung eingebüsst hatte, musste sie zurückgehen, um sich wieder in Stand zu setzen.

Wo die reitende Batterie No. 11 gestanden hat und von welcher Art ihre Thätigkeit gewesen ist, konnte nicht ermittelt werden; die Verwendung von 197 Kugel-, 15 6löthigen und 17 2löthigen Kartätsch-Schüssen, sowie der Verlust von 2 Bombardieren, 2 Kanonieren und 11 Pferden an Todten und 1 Bombardier, 2 Kanonieren, 2 Pferden an Verwundeten scheinen indessen auf ein nicht blos gegen Artillerie bestandenes und nicht unbedeutendes Gefecht hinzuweisen.

Mit der Eroberung der Dörfer Sellerhausen und Stünz, hinter welchen sich das v. Bülow'sche Corps aufstellte, schloss hier die Schlacht, wie sie auf dem rechten Flügel mit der Einnahme von Schönfeld endete.

Von der schwedischen Artillerie waren nur 20 Geschütze zur Verstärkung der Artillerie des Generals Winzingerode in Thätigkeit gekommen.

Nachdem der Feind Probstheyda in der Nacht zum 19. verlassen hatte, rückte die reitende Batterie No. 9 mit einem Theile der Division Wimpfen am Morgen bis zu dem Platze vor, den am vorhergegangenen Tage die ihnen gegenüber gestandene feindliche Artillerie eingenommen hatte, und auf welchem zahlreiche Cadaver von Menschen und Pferden, zertrümmerte Fahrzeuge und einzelne

[1]) Tagebuch des damaligen Stabs-Capitains v. Neindorff.

Geschützröhre umherlagen, obgleich man bald entdeckte, dass der Feind 30 der letzteren vergraben hatte.

Das v. Kleist'sche Corps, welchem sich die genannte Batterie wieder anschloss, rückte am Morgen über Probstheyda nach dem Vorwerk Thonberg und später zum Angriff der Johannis-Vorstadt vor, ohne dass seine reitende Artillerie zum Gefecht kam, und bezog nach der Einnahme von Leipzig mit den übrigen Wittgenstein'schen Truppen einen Bivouak nahe am Peters-Thore.

Die reitende Garde-Batterie folgte den vorgehenden Truppen bis zur Quandt'schen Tabackmühle, erhielt aber mit jenen schon am Mittage den Befehl zum Marsche nach Pegau, wo sie spät am Abend eintraf. Zwei Geschütze, welche unter dem Lieutenant v. Frankenberg mit der preussischen leichten Garde-Cavallerie als Avantgarde vorausgegangen waren, stiessen hier wieder zur Batterie.

Das v. York'sche Corps traf am Vormittag in Halle ein; die Reserve-Cavallerie mit den reitenden Batterien No. 1 und 3 passirte die Saale; die Infanterie besetzte sogleich dort und bei Merseburg die Uebergänge.

Bei dem v. Bülow'schen Corps endlich brach, nachdem die Dörfer von Reudnitz bis Crottendorf mit Infanterie besetzt waren, gegen 8½ Uhr Morgens die Reserve-Cavallerie mit den reitenden Batterien No. 5 und 6 zur Verfolgung des Feindes auf; von diesen fand die letztere noch Gelegenheit, ihn bei seinem Abzuge nachdrücklich zu beschiessen [1]).

Diese Batterie that am 18. und 19. 284 Kugel-, 37 6löthige Kartätsch-Schüsse, 58 Granat- und 7 Kartätsch-Würfe und hatte an Todten: 1 Bombardier, 1 Trompeter, 4 Kanoniere, 15 Pferde, an Verwundeten: 2 Bombardiere, 9 Kanoniere, 7 Pferde verloren.

Die nothwendigsten Reparaturen der am 19. bei Leipzig verbliebenen reitenden Batterien gaben den dasigen Handwerkern hinreichende Beschäftigung, und das vom Feinde zurückgelassene Material gestattete manchen Austausch, besonders aber die Ergänzung der Munition.

Von den 12 preussischen reitenden Batterien, welche die Schlacht bei Leipzig mitgemacht hatten, blieb keine ohne Belohnung, und selbst 2 derselben, welche in der Schlacht keinen Schuss gethan hatten, wurden mit Erinnerungszeichen bedacht.

Hiernach erhielten:

Von der Garde:

bei der reitenden Garde-Batterie No. 4: der Kanonier

[1]) Tagebuch der Artillerie-Brigade des 3. Armee-Corps.

Tauber, welcher Ordonanz beim Prinzen August von Preussen war.

Von dem v. York'schen Corps:

bei der reitenden Batterie No. 1 der Stabs-Capitain v. Zinken, die Feuerwerker Schnäfel, Tollkühn und der Kanonier Schwenzfeyer;

bei der reitenden Batterie No. 2: die Unterofficiere Nesselmann, Römminger und der Kanonier Vogelowsky;

bei der reitenden Batterie No. 3: der Lieutenant Wolter, der Feuerwerker Steffen, der Unterofficier Gottschalk und der Bombardier Reschke;

bei der reitenden Batterie No. 12: der Stabs-Capitain Pfeil und der Wachtmeister Herbig[1]),

sämmtlich das eiserne Kreuz 2. Klasse.

Von dem v. Kleist'schen Corps:

bei der reitenden Batterie No. 7 der Feuerwerker Hanf, die Kanoniere Brandes, Luley und Warmer;

bei der reitenden Batterie No. 8 der Feuerwerker Stösser, die Bombardiere Howald, Pitschmann und Gebhardt;

bei der reitenden Batterie No. 9 die Bombardiere Dähnicke, Plautze, Demel und Flegel;

bei der reitenden Batterie No. 10 der Feuerwerker Klautsche, der Unterofficier Schäffer, die Bombardiere Klentz und Elgut

das eiserne Kreuz 2. Classe.

Von dem v. Bülow'schen Corps:

bei der reitenden Batterie No. 5 der Unterofficier Janies und der Bombardier Ebel;

bei der reitenden Batterie No. 6 der Lieutenant Jenichen, die Bombardiere Böller und Garretz;

bei der reitenden Batterie No. 11 die Kanoniere Schauer und Glande, ausser dem Lieutenant Jenichen, welchem das eiserne Kreuz 1. Classe verliehen wurde, die übrigen

das eiserne Kreuz 2. Classe.

Die verliehenen russischen Orden werden aus bereits erwähnten Gründen nach Beendigung des Feldzuges von 1814 aufgeführt werden.

Am 20. Morgens verliess das v. Kleist'sche Corps seine Bivouaks, um in Verbindung mit den Wittgenstein'schen Truppen

1) Nach der Ordens-Matrikel. Dem Stabs-Capitain Pfeil wurde, nach Entsendung der 12𝔲'gen Batterie No. 1 und 2 das Commando des Restes der Reserve-Artillerie übertragen, wobei er in's Feuer kam. Die Verleihung beider Kreuze erfolgte aber erst nach dem Frieden von 1814.

dem Rückzuge des Feindes zu folgen; es kam jedoch, durch schlechte oder mit Truppen verstopfte Wege aufgehalten, über Peeres, Pegau, Stössen, Kösen und Rödersdorf erst am 24. nach Ulla, wo ein Theil der böhmischen Armee am 25. versammelt blieb, weil man glaubte, dass Napoleon sich bei Erfurt setzen würde.

Von den reitenden Batterien des erwähnten Corps befanden sich die Batterien No. 7 und 8 bei der dem Grafen Pahlen zugetheilten Reserve-Cavallerie, die Batterien No. 9 und 10 bei der Reserve-Artillerie; sie hatten durch Ueberweisung einiger Landwehr-Reiter und einer Anzahl im Voigtlande requirirter Pferde ihre erlittenen Verluste theilweise ersetzt.

Da die französische Armee ihren Rückzug nach Gotha fortsetzte, so brach auch die böhmische am 26. wieder auf, um ihr zu folgen, und das preussische Corps erhielt nach mehrfach geänderten Befehlen endlich am 28. die Bestimmung, mit Ausnahme von 3 Cürassier-Regimentern und der reitenden Batterie No. 7, welche unter dem Grafen Pahlen weiter gehen sollten, bei Erfurt zu bleiben, um diesen Platz zu belagern. In Ermangelung der hierzu erforderlichen Mittel, beschränkte man sich vorläufig auf ein Beschiessen und Bewerfen des Petersberges, der Cyriacksburg und der Stadt, wozu zwei österreichische 18℔ge Batterien, 5 Einhörner und 9 russische 12℔ge Kanonen zur Disposition standen und noch einige preussische benutzt werden sollten [1]).

Hiernach wurden in der Nacht zum 6. November die russischen und preussischen Geschütze — letztere aus den 4 Haubitzen der reitenden Batterie No. 9 und 10 bestehend — unter der Schweden-Schanze, die österreichischen am Fusse des hohen Thalrandes der Gera, zwischen Marbach und Hungerbach, 2 preussische Haubitzen aber am Steiger hinter eingerichteten oder natürlichen Deckungen aufgestellt. Die reitende Batterie No. 8, welche nach dem Abmarsche der Cürassiere dem 7. und 8. Landwehr-Cavallerie-Regimente attachirt war, blieb zum Schutz gegen Ausfälle, in Gefechtsbereitschaft bei Marbach aufgestellt.

Am 6. um 6 Uhr Morgens begann das Haubitziren und Beschiessen mit glühenden Kugeln, in Folge deren auch auf dem Petersberge und in der Stadt mehrere Brände entstanden; das Feuer musste jedoch, da die Munition zu Ende ging, um 9 Uhr Abends eingestellt werden. — Eine hierauf erfolgte Aufforderung des Platzes zur Uebergabe wurde zwar ab-

[1]) Die Disposition spricht noch von einer preussischen 12℔gen Batterie, welche, zum Schiessen mit glühenden Kugeln bestimmt, im Steigerwalde placirt werden sollte, deren Verwendung aber nicht angezeigt ist.

geschlagen, es kam jedoch zum Abschluss eines Waffenstillstandes, welcher nach und nach bis zum 20. November verlängert wurde.

Die Haubitzen der reitenden Batterie No. 9 hatten nach dem Munitions-Rapport 424 (?), die der reitenden Batterie No. 10 210 Würfe gethan, wurden aber sämmtlich durch das eigene Feuer gänzlich unbrauchbar und in Leipzig gegen eroberte — wahrscheinlich französische — umgetauscht. Es kam nun nicht mehr zu kriegerischen Handlungen, dagegen wurden die Menschen durch Depotdienste, die Bespannungen durch Transportfuhren belästigt, und unter den ersteren fanden häufige Erkrankungen statt.

Während das Gros des Corps vor Erfurt stand, gingen die erwähnten 3 Cürassier-Regimenter mit der reitenden Batterie No. 7 vom 29. October ab über Ahlsfeld, Grünberg, Friedberg und Homburg in 7 Marsch- und 1 Ruhetage nach Steinbach, wo sie am 5. November ankamen; sie kehrten von hier aus aber zum Corps zurück, und 2 derselben mit der Batterie No. 7 bezogen Cantonnirungen bei Ziegenhain, das dritte mit einem Ulanen-Regimente und der reitenden Batterie No. 8 wieder zu einer Brigade vereinigt, bei Kindelbrück, wo sie bis zum 4. Januar blieben.

Der Stand der Officiere um diese Zeit war:

bei der reitenden Batterie No. 7: Capitain Richter, die Lieutenants Dellen, Arnold und Philipp;

bei der reitenden Batterie No. 8: Capitain v. Mandelsloh, die Lieutenants Bock II., Jäger und Thielau;

bei der reitenden Batterie No. 9: Capitain Tuchsen, die Lieutenants v. Merkatz, v. Lettgau und Dräger;

bei der reitenden Batterie No. 10: Premier-Lieutenant Schäffer als Commandeur, die Lieutenants Reich, Fiedler und Eck.

Die reitende Gardebatterie No. 4 setzte sich mit der Garde-Cavallerie-Brigade am 20. von Pegau in Marsch und gelangte bis zum 24., die meisten Nächte bivouakirend, bis nach Weimar, wo sie am 25. ruhte. Sie setzte darauf den Marsch über Berkau und Arnstadt nach Suhl fort, wo sie, durch die Passage des Thüringer Waldes aufgehalten, mit gänzlich ermüdeten Pferden und grösstentheils beschädigten Fahrzeugen um einen Tag zu spät eintraf, und erreichte über Meiningen, Münnerstadt, Lohr, Kloster Zelle und Aschaffenburg am 5. November die Stadt Offenbach, wo wegen Ueberfüllung der 4. Theil der Pferde im Freien bleiben musste. Am 18. erfolgte jedoch die Verlegung der Batterie in weitläufige Cantonnirungen bei Darmstadt, in welchen sie bis zum 9. December blieb und eine Retablirung ihres Materials bewirkte.

Bei der Batterie befanden sich um diese Zeit: der Major Willmann als Commandeur, die Lieutenants Protzen v. Schramm

und v. Frankenberg, welche bald darauf durch den zur Dienstleistung commandirten Lieutenant v. Strotha vermehrt wurden.

Wenn die preussischen reitenden Batterien der böhmischen Armee ihre vorläufige Bestimmung ohne auf den Feind zu stossen, erreichten, so hatten dagegen die des v. York'schen Corps bei der Verfolgung desselben noch einige Gefechte zu bestehen.

In Folge der an den General-Lieutenant v. York gelangten Meldung, dass der Feind seinen Rückzug nur noch auf der Strasse nach Weissenfels fortsetze, brach jener am 20. October Morgens 3 Uhr mit der Reserve-Cavallerie und den reitenden Batterien No. 1 und 3 nach Reichartswerben auf; der General-Major v. Horn mit der combinirten 7. und 2. Brigade folgte demselben, der General-Major v. Hünerbein mit der combinirten 8. und 1. Brigade marschirte über Merseburg nach Lauchstädt. Gegen 9 Uhr traf die Spitze der Reserve-Cavallerie bei Gross-Woyna ein, wo man eine geordnete, aus allen Waffen zusammengesetzte, feindliche Colonne, Reichartswerben rechts lassend, gegen Freyburg defiliren sah und erfuhr, dass eine 2. Colonne aufgelöster Truppen auf dem Wege längs der Saale ebenfalls gegen Freyburg zog.

Die erstere dieser Colonnen besetzte sogleich Reichartswerben, formirte sich in Schlachtordnung auf den Höhen, und die Artillerie derselben eröffnete gegen die beiden vorgezogenen preussischen Batterien eine Kanonade, welche sie bis zum Eintritt der Dunkelheit, aber ohne sonderliche Wirkung, fortsetzte. Da es wahrscheinlich war, dass der Feind auch bei Laucha über die Unstrut gehen würde, so liess der General-Lieutenant v. York eine Avantgarde von 5 Bataillons, 8 Jäger-Compagnien (einschliesslich 4 Freiwilliger), 12 Escadrons, 1 6㎗gen Fuss- und der reitenden Batterie No. 2 unter dem Obersten Grafen Henkel von Donnersmark [1]) formiren, welche sich mit dem Gros am 21. bei Petschkendorf vereinigen sollte, wogegen die Reserve-Cavallerie den Befehl erhielt, sich noch vor Tage von Gross-Woyna über Mark-Böhlitz gegen Freyburg in Marsch zu setzen.

Während der Graf Henkel über Baumersdorf gegen Laucha vorging und ohne Benutzung seiner Artillerie eine grosse Anzahl Gefangener der Alliirten befreite, marschirte der General-Lieutenant v. York mit dem Gros über Zauchfeld, erfuhr jedoch bei Schleberode, dass ihm gegen Freyburg sehr bedeutende Kräfte entgegenständen; er vereinigte deshalb jenes mit der Avantgarde bei Münchenrode, von wo diese als rechter Flügel den Feind, welcher das Schloss Zscheiplitz besetzt hatte, längs der Unstrut angreifen, die combinirte Brigade v. Horn als linker Flügel, denselben aus den

[1]) Der Oberst v. Katzeler war bei Möckern verwundet worden.

Gebüschen und Weinbergen von Zscheiplitz und Freyburg vertreiben, die combinirte Brigade v. Hünerbein aber die Reserve bilden sollte.

Dem Oberst-Lieutenant v. Schmidt wurde aufgegeben, die Artillerie auf dem Thalrande der Unstrut zu placiren, um dem Feinde, der, von einer Höhe gedeckt, über den Fluss ging, durch Bogenschüsse und Bogenwürfe zu schaden.

Die Verwirrung, welche diese Angriffe erzeugten, veranlasste zwar den Feind, eine Menge Munitionswagen zu sprengen sowie Geschütze und Bagage stehen zu lassen, er behauptete jedoch den auf einer Höhe vor Freyburg gegen Burg Zscheiplitz befindlichen Wald sowie das eben genannte Dorf Zscheiplitz und Schloss mit grosser Hartnäckigkeit.

Besonders lästig wurde dem Feinde das Feuer der reitenden Batterie No. 2, von welcher anfänglich nur 2 Geschütze unter dem Lieutenant Bethge thätig waren, als der Batterie-Commandeur einen vorspringenden Punkt des linken Thalrandes ermittelte und mit den übrigen 5 Geschützen [1]) besetzte, von dem aus man die Rückzugsstrasse des Feindes auf dem jenseitigen Ufer enfiliren konnte. Diese Stellung wurde auch behauptet, als der Feind am letzteren Ufer schwere Haubitzen gegen sie auffuhr, musste aber verlassen werden, nachdem die diesseitigen Tirailleurs, welche den buschigen Abhang vor den Geschützen besetzt hatten, von den feindlichen vertrieben worden waren.

Das Gefecht, in welchem noch ein Theil der combinirten Brigade v. Hünerbein verwendet wurde, endete erst gegen 9 Uhr Abends, worauf die Avantgarde auf dem Schlachtfelde zurückblieb, das Gros des Corps aber einen Bivouak bei Gleina bezog. Die dem zurückgehenden Feinde gefolgte Reserve-Cavallerie holte denselben bei Mark-Röhlitz ein, und eine halbe Batterie No. 1 beschoss denselben, bis seine Arrieregarde das Dorf passirt hatte, mit Wirkung, wonach seine Cavallerie von der diesseitigen angegriffen und zurückgeworfen wurde. Von den in den erwähnten Gefechten verwendeten reitenden Batterien thaten:

die Batterie No. 1: 184 Kugelschüsse und 31 Granatwürfe;
die Batterie No. 2: 169 Kugelschüsse, 28 Granatwürfe;
die Batterie No. 3: 260 Kugelschüsse, 75 Kartätschschüsse oder Würfe und verloren 1 Kanonier und 2 Pferde an Todten, sowie 1 Officier, den Lieutenant Patzig, an Verwundeten.

Der Batterie No. 1 wurde 1 Protze in die Luft gesprengt und von einer zweiten ein Rad beschädigt.

[1]) Das bei Möckern demontirte und in Skeuditz zurückgelassene Geschütz fehlte noch.

Für den bei der reitenden Batterie No. 2 verwundeten Lieutenant Patzig, führte bis zum 9. November der Lieutenant Brinkmann diese Batterie, von welcher zwei Geschütze zur Reparatur nach Zelle geschafft werden mussten.

Nachdem der Feind in der Nacht zum 22. die Unstrut mit dem Reste seiner Kräfte passirt und seinen Rückzug über Buttelstädt, Erfurt, Gotha und Eisenach fortgesetzt hatte, kam bei der Begleitung desselben über Cölleda, Weissensee und Langensalza von den reitenden Batterien nur noch ½ No. 1 mit jenem in Berührung, als die Reserve-Cavallerie am 26. den Hörselberg besetzte und die halbe Batterie auf den Abhang vorgeschoben wurde, und eine am Fusse des Berges vorbeiziehende Colonne des Feindes beschoss; dieser warf ihr jedoch eine grosse Menge Tirailleurs entgegen, welche die Schluchten und steilen Abhänge des Berges so geschickt benutzten, dass jene nach kurzer Wirksamkeit zurückgezogen werden musste. Ueber die von ihr verbrauchte Munition und etwaigen Verluste fehlen die Angaben. Vom 27. October ab marschirte das v. York'sche Corps in Verbindung mit den beiden anderen Corps der schlesischen Armee zuerst über Wilhelmstädt, Salzungen und Lengsfeld nach Geissa, wendete sich vom 31. an über Fulda, Saalmünster, Schotten und Lich nach Giessen, dann am 7. November über Weilburg, Limburg, Hadamar nach Freiland, worauf es endlich am 12. über Kirberg und Neuhof nach der Gegend von Wiesbaden dirigirt wurde, indem diesem Corps die Blokade von Cassel und des Forts Montebello übertragen war. Die reitende Batterie No. 3 der Reserve-Artillerie wurde bei Kirberg mit der Reserve-Cavallerie in der Grafschaft Katzenellenbogen dislocirt.

Obgleich das v. York'sche Corps vom 28. October an nicht mehr bivouakirte, so wurden ihm doch vom 14. October bis zum 14. November nur drei Rasttage bewilligt, was grossen Abgang an Menschen und Pferden veranlasste, und das ohnehin schon wandelbare Material um so mehr angriff, als an den kurzen Tagen die Zeit zur Wiederherstellung des Beschädigten fehlte. Es mussten deshalb der Reserve-Artillerie in Fulda zwei Ruhetage gewährt werden, nach welchen sie einen Tagemarsch hinter dem Langeron'schen Corps blieb.

Mit Bezug auf diese Zustände bei der reitenden Batterie No. 7 sagt ein zuverlässiger Berichterstatter [1]):

„Auf dem Marsche durch das Vogelsgebirge hatte die Batterie wegen der steinigen Wege und der fortwährenden Nässe viele verbällte Pferde, die wegen Mangel an Hufeisen und Schmie-

1) Fragmente aus einem Tagebuche vom Jahre 1812 bis 1815.

den zurückbleiben mussten. Die Beschlagschmiede hatten sich seit der Schlacht bei Leipzig von der Batterie verloren; in den Ortschaften waren die Schmiede fortgelaufen. Der Uebelstand nahm bei den sich einstellenden Nachtfrösten von Tage zu Tage zu; die Batterie lösste sich beinahe ganz auf; man musste Vorlegepferde von den Einwohnern nehmen. So kamen den 10. November nur noch 5 Geschütze mit nothdürftiger Bespannung und Bedienung, 3 Munitionswagen, theils nur mit Vorspann versehen, bei Limburg an der Lahn in Cantonnirungen an. Die übrigen Geschütze, Fahrzeuge und Pferde trafen später nach und nach ein.“

Alle reitenden Batterien des Corps befanden sich in ähnlicher Verfassung und die gebundenen Räder und Achsen, mit welchen ihre Fahrzuge am Rhein anlangten, verriethen einen hohen Grad der Reparaturbedürftigkeit.

Von den Officieren standen am Schlusse des Feldzuges:

bei der reitenden Batterie No. 1: der Capitain v. Zinken, die Lieutenants Brinkmann, Stolle und Schöndorfer;

bei der reitenden Batterie No. 2: die Seconde-Lieutenants Borowsky, Klugmann, Patzig und Bethge;

bei der reitenden Batterie No. 3: der Prem.-Lieutenant Fischer, die Seconde-Lieutenants Lettow, v. Knobloch und Wolter;

bei der reitenden Batterie No. 12: der Stabs-Capitain Pfeil, die Seconde-Lieutenants Strempel, Briesen und Besserer.

Von der Nordarmee wendete sich nach der Schlacht bei Leipzig ein Theil unter dem unmittelbaren Befehl des Kronprinzen von Schweden gegen die Nieder-Elbe, wärend der General Winzingerode nach Bremen und das v. Bülow'sche Corps nach Westphalen marschirte.

Die Reserve-Cavallerie des letzteren mit den reitenden Batterien No. 5 und 6 brach den 21. October aus dem Bivouak bei Leipzig auf, erreichte über Weissenfels, Rossleben und Weissensee in neun Märschen die Gegend um Mühlhausen, hatte hier am 30. Ruhetag und gelangte hier über Göttingen, Hameln, Bielefeld und Münster in 12 Marsch- und 2 Ruhetagen nach Cösfeld und Dülmen, wo sie am 16., 17. und 18. November blieb, dann am 19. weiter bis Borken — die reitende Batterie No. 5 und ½ No. 6 nach Gemen,

½ No. 6 nach Haltern — ging, wo sie wieder bis zum 21. verweilte.

Das Gros des Corps, welches erst am 22. October von Leipzig abmarschirte, am 7. November in Minden eintraf und nach 6tägiger Ruhe weiter zog, kam am 17. in und bei Münster an.

Zum nothwendigsten Ersatz der Verluste an Menschen und Pferden waren den reitenden Batterien einige Cavalleristen überwiesen worden, dagegen hatte für die Instandsetzung des Materials derselben während der anhaltenden Märsche bei den kurzen Tagen wenig geschehen können, doch blieb dasselbe ziemlich gangbar.

Nach der Versetzungs-Liste befanden sich an Officieren:

bei der reitenden Batterie No. 5: Capitain v. Neindorff, die Lieutenants Hertig, Doussa und v. Roehl;

bei der reitenden Batterie No. 6: die Lieutenants Jenichen, Gervais, Wegener, Portepéefähnrich v. d. Gablenz;

bei der reitenden Batterie No. 11: die Lieutenants Borchardt (als Commandeur), Arnold, Gülle und Thilow.

Die reitende Artillerie, welche beim Ausbruche des Krieges 1813 auf über ⅓ der vorhandenen Feldartillerie anwuchs, kam in Folge neuer Formationen bis zum Herbstfeldzuge durch Vermehrung der Fussartillerie fast auf ¼ des Ganzen herab und zählte, nachdem die reitende und Fuss-Garde-Batterie mit den übrigen preussischen Garde-Truppen dem russischen Garde-Corps angeschlossen worden waren, unter der Gesammtzahl von 332 Feldgeschützen 96, in den preussischen Armee-Corps aber:

beim v. York'schen unter 104 Feldgeschützen 32,
beim v. Kleist'schen unter 112 Feldgeschützen 32,
beim v. Bülow'schen unter 80, excl. 24 russischer, 24 [1])
reitende Geschütze.

Bei der näheren Vertheilung der letzteren erhielt jedes der beiden ersten Armee-Corps 4 Batterien, von denen die eine Hälfte der Reserve-Cavallerie, die andere Hälfte der Reserve-Artillerie zugewiesen wurden; das 3. Corps aber für die Reserve-Cavallerie 2, für die Reserve-Artillerie nur 1 Batterie.

[1]) Die noch in der Formation begriffene reitende Batterie des Lützowschen Freicorps war zwar dem v. Bülow'schen Corps zugetheilt, vereinigte sich aber erst nach dem Feldzuge mit demselben und wurde dann in die preussische Artillerie aufgenommen.

Diese Combination war zwar nicht die vollkommenste, sie hätte aber doch eine Verwendung der reitenden Artillerie in Masse, als die geeignetste für diese Waffe, gestattet, wenn je 2 Batterien einen höheren Führer gehabt hätten [1]) und deren Wirksamkeit nicht anderweitig beschränkt worden wäre.

Dies war jedoch der Fall, weil

1) die Reserve-Cavallerie auf die Mitwirkung ihrer den Brigaden attachirten Batterien selten Rücksicht nahmen, und diesen nur eine zufällige Einwirkung übrig blieb, indem man sie bei der nur zu oft vorgekommenen Aufstellung im feindlichen Feuer als blosse Ableiter desselben benutzte;

2) die den Infanterie-Brigaden beigegebenen Fuss-Batterien zur Unterhaltung des Feuergefechts zu schwach waren, durch die auf den wichtigsten Punkten stets in Masse auftretende feindliche Artillerie bald ausser Gefecht gesetzt wurden und durch die leichten Fussbatterien der Reserve-Artillerie ersetzt werden mussten, welche, einzeln anlangend, bald ein gleiches Missgeschick hatten; dies führte dann zur allmähligen Heranziehung der reitenden Reserve-Batterien, weil die 12℔gen Batterien, wenn man sie nicht schon von vornherein verwendet hatte, zu schwerfällig waren, um entferntere Punkte schnell genug zu erreichen [2]).

Die reitenden Batterien wurden hierbei, sowie bei anderen Entsendungen, gewöhnlich einzeln in Kanonaden gegen eine überlegene Geschützzahl verwickelt, in welchen sie nicht mehr leisten konnten als Fussbatterien, aber grosse Verluste an Pferden erlitten. Wenn diese Batterien, nachdem sie sich retablirt hatten, dann wieder vorgingen, so wurden sie nicht selten von ihrem Truppentheil getrennt, und es war ein glücklicher Zufall, wenn sich dem Batterie-Commandeur eine Gelegenheit zum wirksamen Eingreifen darbot.

Bringt man endlich noch die Zutheilung der reitenden Batterien an Avant- und Arrieregarden in Anschlag, so wird es erklärlich, dass man sie in dem schlachtenreichen Herbst-Feldzuge fast überall vereinzelt antrifft, und dass sie fehlten, wenn sie zweckmässig hätten benutzt werden können.

Ueber die Ersatzmittel der preussischen reitenden Batterien im Herbst-Feldzuge von 1813 und den Zustand derselben am Schlusse

[1]) Diejenigen Stabsofficiere, welche gelegentlich reitende Batterien unter ihrem Befehl hatten, waren bei der einzelnen Verwendung derselben mehr zur Beaufsichtigung als zur Führung derselben bestimmt.

[2]) Die damals nur bei dem v. Kleist'schen Corps vorhandene 7℔ge Haubitz-Batterie hatte auch nur eine sehr einseitige Gebrauchsfähigkeit.

dieses Feldzuges gewähren die noch vorhandenen Acten folgende Auskunft [1]).

Das in der Beilage No. XV. nachgewiesene Manquement im Dienststande der Mannschaft erklärt sich durch die vermehrten Erkrankungen nach eingetretener Ruhe; das im Dienststande der Pferde ist eine Folge grosser Verluste und eines unzureichenden Ersatzes derselben.

Die Deckung des Manquements an Leuten sollte bei der Garde-Batterie No. 4 durch Abgaben der Linien-Batterien, der Ersatz dieser aber aus den Exercierdepots bewirkt werden, die ersteren fielen aber sehr spärlich aus und von den letzteren scheint nur das Colberger Depot seine Quote für die Batterien des 3. Armee-Corps stets rechtzeitig, vollkommen ausgerüstet und ausgebildet, abgesendet zu haben, während die übrigen dies nicht immer vermochten.

Die abgegangenen Pferde wurden anfänglich aus den Pferde-Depots der Armee-Corps ersetzt und sollten nach baldiger Erschöpfung derselben, insofern die von der Ersatz-Mannschaft mitgebrachten, nicht hinreichten, durch Ankauf, Aushebung oder Requisition beschafft werden, sie blieben jedoch stets längere Zeit fehlend, so dass beim 1. Armee-Corps ein Theil der Fahrzeuge durch Vorspann-Pferde nach dem Rhein geschafft werden mussten.

Das Material der reitenden Garde-Batterie No. 4 erhielt sich bei den Märschen im Erzgebirge und über den Thüringer Wald in ziemlich gutem Zustande, da Se. Majestät der König zur Bestreitung der Hauptreparaturen desselben 360 Thaler angewiesen hatte, und diese während der Cantonnirungen in Böhmen ausgeführt worden waren.

Das Material der Batterien des 1. Armee-Corps hatte durch die Bewegungen in den Lausitzbergen, noch mehr aber durch die Ueberschreitung des Thüringer Waldes und des unwegsamen Vogelberges gelitten, es mussten deshalb mehrere Fahrzeuge zurückgelassen werden, die übrigen kamen in kläglichem Zustande am Rhein an, wo, nachdem sie seit einem Jahre keinem gründlichen Retablissement unterworfen worden waren, wiederum Zeit und Mittel zu einem solchen fehlten.

Das Artillerie-Material des 2. Corps war nicht viel weniger als das des 1. angegriffen, konnte jedoch in den um Erfurt bezogenen Cantonnirungen nothdürftig wieder hergestellt werden.

Am wenigsten waren die Fahrzeuge etc. der reitenden Batterien des 3. Corps auf ihrem ebenen, sandigen und von gangbaren

[1]) Rapporte und Berichte in der Registratur der königlichen General-Inspection der Artillerie.

Strassen durchzogenen Kriegsschauplatze mitgenommen, und wenn das letztere schon nach kurzer Ruhe um Münster den Zug gegen Holland begann, so wurde ihm doch in den Cantonnirungen bei Utrecht und Breda die Gelegenheit zur Retablirung der reitenden Batterien dargeboten.

Als ein besonderer Vortheil muss es bezeichnet werden, dass die Artillerie jedes Corps im Besitz einer Handwerks-Colonne war, und mehrere Batterien sich bereits Feldschmieden verschafft hatten. Dagegen war der stattgehabte theilweise Ersatz preussischer Fahrzeuge durch französische mit manchen Nachtheilen verbunden.

Die Besorgniss eines Mangels an Munition trat nur für das 1. und 2. Corps in der 1. Hälfte des Feldzuges ein, wurde jedoch bald gehoben.

Rücksichtlich der Bekleidung genossen die Stammbatterien der reitenden Artillerie den Vortheil, eine noch nicht abgetragene Winterbekleidung (Litewkas) zu besitzen; wogegen die Leibbekleidung der übrigen sowie die Reithosen und Mäntel sehr abgenutzt waren und nothdürftig geflickt, auf dem Schlachtfelde ausgetauscht oder durch englische Röcke ersetzt wurden, wobei die Batterien des v. Bülow'schen Corps, als die nächsten an den betreffenden Niederlagen, auch am besten wegkamen.

Die preussische reitende Artillerie erhielt noch am Schlusse des Herbst-Feldzuges einen Zuwachs, indem der General Graf Tauenzien, dessen Corps diese Waffe ganz entbehrte, nach der durch eine Cabinets-Ordre vom 10. December ertheilten Bewilligung die von dem Lieutenant Papendick commandirte ½ 6𝔱ge Fussbatterie No. 30 während der Belagerung von Wittenberg in Bläsern beritten machen liess.

Die ½ 6𝔱ge Fussbatterie No. 30, in den Rapporten als leichte eiserne bezeichnet, war während des Waffenstillstandes in Colberg unter dem Lieutenant v. Hertig errichtet, mit dem Etat von 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 6 Unterofficieren, 10 Bombardieren, 1 Tambour, 1 Chirurgus, 52 Kanonieren und 56 Pferden, durch Artilleristen theils von der Handwerks-Compagnie, theils von provisorischen Compagnien der brandenburgischen Artillerie-Brigade besetzt und mit pommerschen Landpferden versehen worden.

Das Material, aus 4 Kanonen, 2 Kartusch- und 1 Leiterwagen bestehend, war von den aus England gesendeten Kriegsbedürfnissen entnommen und von englischer Construction. Die Geschützröhre von Eisen und nur 12 Caliber lang, lagen in Wandlaffeten, die mit einem Laffeten-, 2 Achs-Kasten und einer Kastenprotze — sämmt-

liche Deckel mit Stützen und Bügeln zum Aufsitzen der Mannschaft versehen — ausgerüstet waren.

In den Kasten der Munitionswagen befanden sich Einschnitte zum Unterlaufen der niedrigen Vorderräder.

Die in Einsatzkasten verpackte Munition betrug:

in der Protze: 45 Kugel-, 13 6löthige und 13 3löthige Kartätsch-Schüsse;

im Kartuschwagen: 145 Kugel-, 25 6löthige und 25 3löthige Kartätsch Schüsse.

Die Geschirre waren von der bekannten englischen Fertigung.

Die Bekleidung und Bewaffnung der Mannschaft entsprach derjenigen der Compagnien, von welchen sie gestellt worden war.

Die ½ Batterie brach gegen das Ende des Waffenstillstandes von Colberg nach Berlin auf und traf, da sie in einem Zuge marschirt war, mit ziemlich abgetriebenen Pferden am 27. August daselbst ein, von wo aus sie dem Reserve-Corps des 4. Armee-Corps zugewiesen wurde, das Gefecht von Zahna und die Schlacht von Dennewitz am 5. und 6. September mitmachte und in dem ersteren bei einem Verluste von 1 Kanonier, 3 Pferden an Todten und 2 Kanonieren, 1 Pferd an Verwundeten, 240 Kugel- und 28 6löthige Kartätsch-Schüsse that, in der letzteren 5 getödtete und 1 verwundetes Pferd hatte und 170 Kugel-Schüsse verbrauchte, wobei ihr eine Kanone demontirt wurde.

Die ½ Batterie folgte hierauf den Brigaden des Reserve-Corps, machte mit den letzteren den durch Napoleon's Demonstration über die Elbe veranlassten Eilmarsch nach Berlin mit, rückte dann vor Torgau, wo sie in einem Gefecht bei Zinna 23 Kugelschüsse verfeuerte, bald darauf aber den Lieutenant Papendick als Commandeur erhielt und von demselben vor Wittenberg geführt wurde, an der Belagerung des Platzes, noch in der Umformung begriffen, aber keinen Antheil nahm.

Die aus ihr unter dem genannten Officier hervorgegangene ½ reitende Batterie erhielt die Nummer 13 und den Etat von 3 Officieren, 7 Unterofficieren, 10 Bombardieren, 1 Trompeter, 1 Chirurgus, 55 Kanonieren, 1 Handwerker, 4 Trainsoldaten, 1 Packknecht und 105 königlichen Dienstpferden und sollte der preussischen Artillerie-Brigade zugehören. Als zweiten Officier bekam sie vorläufig den Lieutenant v. Clausewitz.

Die Mannschaft der ½ Batterie No. 3 wurde, so weit sie tauglich war, beibehalten, aus Abgaben der anderen Fussbatterien des 4. Armee-Corps ergänzt, und die reitenden Batterien der preussischen und brandenburgischen Brigade mussten jede mehrere Avan-

cirte an dieselbe abgeben, welche ihr auf der Post oder durch Vorspann zugeschickt wurden.

Die noch erforderlichen Pferde wurden zum Theil aus den in Torgau übergebenen, zum Theil aus einem bei dem Corps befindlichen Depot in Dahlenberg entnommen, oder aus Beutepferden gestellt.

Das Reitzeug lieferte eine in Pretsch befindliche Niederlage, die Armatur fehlte der ½ Batterie am 22. December noch gänzlich.

Nach der Einnahme von Wittenberg folgte die halbe Batterie den nach Magdeburg rückenden Blokade-Truppen, wo sie in Wanzleben Quartier bekam.

Der Feldzug von 1814.

1. Vom Beginn des Feldzuges bis zum 23. Februar.

Bei der Haupt-Armee.

Als in dem ersten Drittheil des Monats December 1813 die einzelnen Corps der Hauptarmee aus ihren weitläufigen Cantonnirungen sich am Oberrhein zusammenzogen, brach die preussische reitende Garde-Batterie No. 4 mit der Garde-Cavallerie-Brigade auf, und ihr Marsch ging in gewöhnlichen Etappen mit untermengten Ruhetagen über Beerfelden, Heilbronn, Ludwigslust und Stuttgart — wo Paraden vor dem Könige von Würtemberg stattfanden — Rottenburg, Horb und Hasloch nach Freiburg, wo die Batterie am 4. Januar 1814 eintraf, aber wegen zu starker Bequartierung nach der Gegend von Pfalzburg verlegt werden musste.

Am 12. war ihr Quartier in Fischingen; am 13. wohnte sie einer Parade unweit Lörrach vor dem Könige bei und ging hierauf in Gegenwart der verbündeten Monarchen auf der Baseler Brücke über den Rhein, welchen die meisten Corps der Hauptarmee bereits seit dem 20. December 1813 überschritten hatten. Am 14. ruhte die Batterie in Ober-Sept und folgte mit den Reserven der Haupt-Armee, dann vom 15. ab dem rechten Flügel der letzteren über Montbaillard, Vesoul und Pont sur Saone, grösstentheils in Colonnenmärschen bis in die Nähe von Langre, wobei sie grundlose oder mit Eis bedeckte Strassen zu passiren, durch Mangel an Lebensmitteln zu leiden und mit böswilligen Wirthen zu verkehren hatte. Nach einem 5tägigen Stillstande ging der Marsch der russisch-preussischen Garden vom 29. ab in derselben Weise über Chaumont, Bar sur Aube und sollte bis Troyes fortgesetzt werden. Der französische

Kaiser hatte inzwischen seine um Chalons und Vitry gesammelten Streitkräfte über St. Dizier und Montierender gegen Brienne geführt, durch seine Ueberlegenheit die Corps der Generale v. Sacken und Olsufiew von der schlesischen Armee genöthigt, am 29. nach Trannes zurückzugehen und folgte ihnen am 30. nach la Rothière, wo dieselben jedoch durch einen Theil der Haupt-Armee aufgenommen wurden, Napoleon aber am 1. Februar angegriffen und zum Rückzuge nach Troyes genöthigt wurde.

Die reitende Garde-Batterie No. 4 traf in der Nacht zum 1. Februar bei Aileville ein, wo sie mit der Garde-Cavallerie-Brigade aufgestellt wurde, während des Verlaufs der Schlacht bei empfindlicher Kälte und in dichtem Schneegestöber halten blieb und erst am späten Nachmittage, als die bei Trannes stehenden russischen Grenadiere auf das Schlachtfeld gezogen wurden, mit der genannten Brigade nach jenem Orte marschirte; sie musste während des nächtlichen Angriffs auf la Rothière zwar aus den bezogenen Bivouaks vorrücken, kam aber nicht bis in die Tragweite der feindlichen Feuerwaffen. Es fehlte ihr nicht an Lebensmitteln, die sie als eisernen Bestand mit sich führte, aber an Lagerstroh und Brennholz, da als letzteres nur die unzureichenden Weinstäbe benutzt werden konnten.

Der Sieg von Brienne hatte keine nachhaltigen Folgen, das zögernde Vorrücken der Hauptarmee und die Trennung der alliirten Streitkräfte gab vielmehr Napoleon Gelegenheit, zuerst die Corps der v. Blücher'schen und demnächst die Vortruppen der Hauptarmee zu schlagen und sie zu nöthigen, sich rückwärts zu concentriren.

Die reitende Garde-Batterie No. 4 bezog am 2. Februar Cantonnirungen bei Doulevant und wurde nebst einer badischen reitenden Batterie von 6 Geschützen mit den beiden russischen reitenden Garde-Batterien unter dem General Cosen verbunden, wodurch eine Reserve-Artillerie von 30 Piecen gebildet war, welcher leider im Laufe des Feldzuges keine Gelegenheit gegeben wurde, etwas Namhaftes zu leisten.

Am 3. Februar rückten diese vereinigten Batterien mit den Garden in ein Lager bei Lusigny, um einen etwaigen Angriff auf Troyes zu unterstützen, wurden jedoch, als man den letzteren bedenklich fand und eine Umgehung der Stadt beabsichtigte, am 5. nach der Umgegend von Bar sur Seine verlegt, von wo aus sie nach der Räumung von Troyes am 10. östlich desselben dislocirt wurden. Am 11. gingen diese Batterien mit der russischen Cavallerie-Reserve bei schlechtem Wetter und auf grundlosen Wegen

nach der Gegend von Mery, für den 13. und 14. aber nach Pont sur Seine.

Nogent und Sens waren durch Abtheilungen des 6., 1. und 4. Corps der Haupt-Armee genommen worden, und die Vortruppen der letzteren folgten dem weichenden Feinde auf den Strassen von Nogent nach Provins und Nangis, von Braye nach St. Donnemarie und von Sens über Pont sur Yone nach Montereau.

Es standen den Alliirten hier nur das 2. Corps (Victor), das 7. Corps (Oudinot) und das 5. Cavallerie-Corps (Milhaud) entgegen, da Napoleon bereits am 9. Februar mit einem Theil der hier vereinigt gewesenen Streitkräfte sich gegen die schlesische Armee gewendet hatte, über deren erste Unfälle man schon am 11. Nachricht erhielt, deren Erweiterung durch die Nachrichten vom 13. Mittags und 14. Nachts den Entschluss hervorriefen, dem französischen Kaiser mit der Haupt-Armee zu folgen, weshalb die russisch-preussischen Garden und Reserven sofort nach Arcis sur Aube aufbrechen sollten, was jedoch, als man erfuhr, dass Napoleon die Verfolgung der gegen Chalons zurückgehenden schlesischen Armee eingestellt und sich nach Montmirail gewendet habe, unterblieb. Die Haupt-Armee sollte hierauf weitere Aufklärung über den Feind erwarten, und die vereinigten Batterien bezogen mit den Garden und Reserven enge Cantonnirungen zwischen Nogent und Pont sur Seine.

Nach den unglücklichen Gefechten des Grafen Pahlen bei Mormont und Gross-Puy am 17. und der Würtemberger bei Montereau am 18. wurde beschlossen, nicht nur die Haupt-Armee bis zum 20. nach Troyes zurückzuführen, sondern auch die bei Chalons eingetroffene schlesische Armee dahin zu ziehen.

In Folge dieser Beschlüsse brachen die russisch-preussischen Garden und Reserven sofort von Nogent nach Troyes auf, lagerten am 19. zwischen diesen Orten und trafen am 20. in der Stellung bei Malmaison ein, von wo aus sie am 21. Cantonnirungen nördlich von Troyes bezogen.

Die an diesem Tage unternommene Recognoscirung sowie das Gefecht bei Mery am 22. hatten nur die russischen reitenden Garde-Batterien mitgemacht.

Am 23. aber begannen die Garden und Reserven den Rückmarsch nach Vendeuvre.

Napoleon rückte auf den Strassen von Nogent, Trainel und Sens mit dem 3., 7. und 11. (Macdonald) Corps, den Garden und dem grössten Theil seiner Cavallerie gegen Troyes vor, die schlesische Armee traf am 21. Februar bei Mery ein.

Bei der schlesischen Armee.

Der Rheinübergang der schlesischen Armee begann in den ersten Stunden des Jahres 1814 von den Flügel-Corps des Grafen St. Priest und des Generals v. Sacken bei Ehrenbreitenstein und Mannheim, von dem v. York'schen und Langeron'schen Corps bei Caub, von welchen das vorletztere sich am 30. December aus seinen Cantonnirungen in Marsch gesetzt hatte.

Die Avantgarde desselben, aus 9 Bataillons der 8. Brigade, 11 Escadrons, 1 6℔gen Fuss- und der reitenden Batterie No. 3 bestehend, sammelte sich um Mitternacht; die Infanterie stellte sich am Rheinufer, die Cavallerie und Artillerie hinter Caub auf. Auf diese folgten in geschlossenen Colonnen die 1., 2. und 7. Brigade, die Reserve-Cavallerie mit der reitenden Batterie No. 2. Die reitende Batterie No. 12, deren Retablirung noch nicht beendet war, konnte ihre Cantonnirung erst am 6. verlassen.

Das Langeron'sche Corps — zur Einschliessung von Mainz bestimmt — stellte sich hinter dem v. York'schen auf.

Um 12 Uhr des Nachts traf der aus russischen Leinewand-Pontons bestehende Brückentrain ein und das Schlagen der Brücke nach der Pfalz begann; um ½3 Uhr wurden 200 Füsiliere nach dem linken Ufer übergeschifft, welche ohne erheblichen Widerstand landeten, worauf, da ein Unfall die Vollendung der Brücke verzögerte, nach und nach in gleicher Weise nächst der Infanterie der 8. Brigade auch die der 1. und 2. übergesetzt und 2 Escadrons mit 2 reitenden Geschützen der Infanterie-Avantgarde nachgeführt wurden.

Die letztere lagerte in der Nacht vom 1. zum 2. Januar bei Bacharach; die 1. Brigade war nach St. Goar entsendet, die 2. im Ueberschiffen begriffen. Die Truppen litten durch Kälte und durch Mangel an Lagerbedürfnissen. Erst am 2. Morgens 9 Uhr war die Brücke vollendet, das Defiliren über dieselbe durch den Rest des Corps dauerte indessen bis zum Tagesanbruch des 3. Januars, da die Fahrzeuge dieselbe nur mit Abständen von 10 Schritt passiren durften.

Die Avantgarde marschirte nach Heranziehung ihrer Cavallerie und Artillerie noch bis Kreuznach, und ein am Nachmittage formirtes Detachement von 1 Bataillon, 6 Escadrons und ½ reitenden Batterie No. 1, unter dem Obersten Grafen Henkel, zur Deckung der rechten Flanke über Rheinbollen nach Simmern, wo jene spät in der Nacht eintraf und dieses gegen Morgen die vom Feinde be-

setzte Stadt nahm, indem einige gegen das verschlossene Thor gerichtete Kanonenschüsse denselben bewogen, sie zu räumen [1]).

Das Gros des v. York'schen Corps erreichte zum Theil erst am 3. die Gegend von Stromberg und ruhte an diesem Tage, da die Truppen sehr ermüdet, besonders aber die Bespannungen der Artillerie durch das Ersteigen des hohen linken Thalrandes auf dem mit Glatteis bedeckten Wege erschöpft waren.

Man wusste aus aufgefangenen Briefen, dass der bei Neustadt stehende Marschall Marmont mit einer Division des 6. Armee-Corps und dem 1. Cavallerie-Corps in einer Stellung bei Kaiserslautern sich mit seinen übrigen im Rückmarsche vom Rhein begriffenen Divisionen vereinigen wollte, und hoffte nicht nur ihn von diesen abzuschneiden, sondern auch denselben bei Kaiserslautern durch die Corps v. Sacken und v. York in Front und Rücken anzugreifen, oder ihm an der Saar zuvorzukommen. Diese Absicht wurde aber nicht erreicht, weil der vom General v. Sacken gedrängte Marschall sich mit seinen getrennten Divisionen bereits hinter der Saar vereinigt hatte, als das über Kussel, St. Wendel und Tholey vorgegangene Gros der Avantgarde unter dem Prinzen Wilhelm von Preussen am 8. bei Saarwellingen eintraf, von wo aus in der vorhergegangenen Nacht 2 Haubitzen des Vortrabes unter dem Lieutenant v. Knobloch nach Trau-Lautern vorgesendet worden waren, welche 40 Granaten gegen Saarlouis warfen, ohne dass dadurch etwas erreicht worden wäre.

Das Detachement des Grafen Henkel rückte am 5. in Trier ein und erhielt den Befehl, sich am 15. nach Thionville zu ziehen.

Die ihm beigegebene halbe reitende Batterie No. 1 war seit dem Angriff auf Simmern, so wenig als die andere Hälfte derselben, welche eine Abtheilung der Reserve-Cavallerie gegen Zweibrücken begleitete, zum Gefecht gekommen.

Nachdem der Feind sich an der Saar aufgestellt hatte, war es wichtig, ihn bald zum Rückzuge zu bewegen, um die völlige Versorgung der Saar- und Moselfestungen zu verhindern, weshalb das Gros des v. York'schen Corps von Merzig bis Saarlouis, das Gros des v. Sacken'schen aber von Saarbrück bis Saarguemines sich aufstellten.

Am 10. passirte die Cavallerie der preussischen Avantgarde bei Rehlingen, die Reserve-Cavallerie nebst der ½ reitenden Batterie No. 1 bei Saarbrück die Saar und folgten dem Feinde, Saarlouis umgehend, welches durch 4 Bataillons und 4 Escadrons beobachtet

[1]) In dem Munitions-Rapporte der Batterie ist die Zahl der Schüsse nicht angegeben.

wurde, in Vereinigung mit der v. Sacken'schen Cavallerie auf St. Avold; dagegen konnte das Gros der Avantgarde des v. York'schen Corps wegen Verzögerung des Brückenbaues bei Beckingen erst am 11. jenen Fluss überschreiten.

Vom Gros des v. York'schen Corps ging die 7. Brigade (v. Horn) rechts von Beckingen gegen Thionville, der Rest desselben mit der Reserve-Artillerie folgte dem zurückgehenden Feinde über Saarbrücken nach Forbach.

Die Infanterie des v. Sacken'schen Corps passirte bei Saar-Albe und Saarguemines den Fluss.

In Folge des weiteren Vorrückens beider Corps gegen Luxemburg und Nancy schloss die Avantgarde des ersteren mit der ihr überwiesenen Reserve-Cavallerie Metz auf dem rechten Ufer der Mosel ein, wobei die reitende Batterie No. 3 zur Verstärkung der Vorposten verwendet wurde.

Da die Umstände den Versuch rechtfertigten, sich beim Vorüberziehen an den zunächst der Operationslinie der schlesischen Armee gelegenen Festungen einer derselben zu bemächtigen, so befahl der Feldmarschall v. Blücher dem General-Lieutenant v. York, diesen Versuch auszuführen, wonach er die Beobachtung jener Plätze den Generalen v. Röder und Barasdin übergeben und sein Corps nach St. Mihiel an der Maas führen sollte, während der Feldmarschall mit dem Corps v. Sacken und der vom Langeron'schen Corps nachgerückten Division des Generals Olsufiew der Haupt-Armee sich nähern wollte.

In Folge dieses Befehls wurden zur vollständigen Einschliessung der betreffenden Festungen die 7. Brigade (v. Horn) gegen Luxemburg, die 1. Brigade (v. Pirch) gegen Thionville — wo sich bereits das Detachement des Grafen Henkel befand — entsendet, die 2. Brigade (Warburg) aber zur Verstärkung der Avantgarde bestimmt. Zur Unterstützung der Versuche gegen Saarlouis und Metz formirte der Oberst v. Schmidt am 18. Januar unter dem Commando des Stabs-Capitains Pfeil eine Batterie aus den 10℔gen Haubitzen der beiden 12℔gen und aus den 4 7℔gen Haubitzen der reitenden Batterien No. 2 und 12, von welchen die letztere am 8. Januar bei Coblenz über den Rhein gesetzt worden war, und über St. Goar, Stromberg, Kussel und Saarbrücken sich bei St. Avold der Reserve-Artillerie wieder angeschlossen hatte.

Am Nachmittage um 5 Uhr marschirte die Haubitz-Batterie bei unausgesetzt strömenden Regen auf einem sehr schlechten Wege durch Carling und Ueberherrn nach Alt-Forweiler bei Saarlouis ab, wo sie gegen 10 Uhr Abends eintraf und die einzelnen Haubitzzüge nach den ihnen von dem anwesenden Oberst v. Schmidt be-

zeichneten Aufstellungen abrückten, die sie noch vor Mitternacht erreichten. In diesen standen:

die Haubitzen der reitenden Batterien No. 2 unter dem Lieutenant Patzig, den linken Flügel bildend, auf den mit Wasser überlaufenen Wiesen an der Saar 1000 Schritt,

die Haubitzen der reitenden Batterie No. 12 unter dem Lieutenant Briesen, den rechten Flügel bildend, auf der Chaussee nach Metz 3 bis 400 Schritt, und

die 10℔gen Haubitzen zwischen den genannten auf den Höhen bei Souty's Hof 1500 bis 1700 Schritt

von den Werken.

Jedem der Haubitzzüge war eine Infanterie-Bedeckung beigegeben.

Nach einem gegen 4½ Uhr Morgens von einer der 10℔gen Haubitzen gegebenen Signalwurf geschahen von jedem Geschütz mit langen Pausen 20 Granatwürfe, von denen der reitenden Batterie No. 12 aber nach jeden 5 Lagen noch 2 Brandkugelwürfe, ohne dass ein Brand erzeugt wurde.

Das Feuer hatte den Feind vollkommen überrascht und er erwiderte dasselbe erst nach längerer Zeit, wodurch jedoch dem Haubitzzuge der reitenden Batterie No. 12 1 Kanonier und 5 Pferde erschossen und 1 Kanonier und 4 Pferde verwundet wurden.

Nicht ohne Schwierigkeiten auf dem durchweichten Boden erfolgte noch vor Tagesanbruch der Rückzug nach dem Dorfe Felsberg, von wo aus nach dem Abkochen und Futtern der Marsch nach Ottendorf und Bühringen, den 20. nach Schouby und Retonfay fortgesetzt wurde, wo sie wegen des abscheulichen Wetters und der grundlosen Wege am 21. und 22. blieb. Am 23. marschirte sie, Metz östlich umgehend, von der Chaussee nach Saarlouis, über Borny und Grigny nach dem auf der Strassburger Chaussee gelegenen Dorfe Meclave.

Von der übrigen reitenden Artillerie des preussischen Corps kamen nach Angabe des Munitions-Rapportes nur 1 Kanone und 1 Haubitze — wahrscheinlich mit einem Theil der Reserve-Cavallerie bei Meraumont [1]) — am 19. zum Gefecht, wobei sie ohne Verlust zu erleiden, 4 Kugelschüsse und 4 Granatwürfe verbrauchten.

Inzwischen hatte der General-Lieutenant v. York, durch persönliche Recognoscirung von Luxemburg, Thionville und Metz, die Unzulänglichkeit seiner Mittel gegen einen dieser Plätze erkannt; er liess deshalb nur schwache Abtheilungen zur Beobachtung der

1) Es liegt nordwestlich von Metz und wird im Munitions-Rapport irrthümlich „Minemont“ geschrieben.

beiden letzteren, sowie vor Saarlouis zurück [1]) und marschirte nach der Anweisung des Feldmarschalls v. Blücher mit dem Rest seines Corps über Commercy und Pont à Mousson nach St. Mihiel, wo er am 28. Januar anlangte.

Das Detachement des Grafen Henkel — später an Cavallerie ansehnlich verstärkt — wurde gegen Bar le Duc aufgestellt, welches dasselbe besetzte, als der hier befindliche Feind am 29. nach St. Dizier abzog. Das Detachement hatte durch eine Furth bei Hamm die Maas passirt, was von der halben reitenden Batterie No. 1 wegen des hohen Wasserstandes und der steilen mit Eis bedeckten Ufer mit grossen Schwierigkeiten bewirkt wurde.

Die Nachrichten über den Marsch des Kaisers nach Brienne schienen es unzweifelhaft zu machen, dass er sich zwischen die preussischen und russischen Corps der schlesischen Armee geschoben habe, und sowohl der Rückzug des Feindes aus Bar le Duc nach St. Dizier als die Ankunft einer Truppencolonne in Clermont [2]) liessen auf eine andere Operation des Feindes schliessen, über welche der General-Lieutenant v. York sich nur durch ein Vorgehen gegen die Marne aufklären zu können glaubte. Er dirigirte hiernach am 29. seine Avantgarde nach Bar le Duc, concentrirte sein Gros um Ligny und griff am 30. St. Dizier an, aus welchem die aus 5 bis 6000 Mann unter dem General Lagrange bestehende Besatzung sich nach schwachem Widerstande über die Marne gegen Chalons zurückzog, wobei sie durch die Reserve-Cavallerie verfolgt wurde und von den beiden Haubitzen der reitenden Batterie No. 3 4 Granatwürfe erhielt.

Die Deckung der diesseitigen rechten Flanke gegen Chalons blieb dem Grafen Henkel überlassen.

Bei dem Eintreffen des Corps in St. Dizier befahl der General-Lieutenant v. York die Bildung einer neuen, aus der 2. Brigade und 4 Cavallerie-Regimentern der Reserve-Cavallerie zusammengesetzten Avantgarde unter dem General-Major v. Katzeler, bei welcher die reitende Batterie No. 3 verblieb [3]).

Die Reserve-Artillerie hatte sich nebst den zu ihrer Deckung bestimmten Bataillons am 28. in Pont à Mousson mit noch 4 vor Saarlouis aufgestellt gewesenen Bataillons vereinigt und kam am

1) Vor Luxemburg stand der General Barasdin mit russischer Cavallerie vom v. Sacken'schen Corps.

2) Es war das von Napoleon einberufene Corps des Marschalls Macdonald, welches am 19. Januar aus den Niederlanden aufbrach.

3) In der hiernach ertheilten Ordre de bataille ist die reitende Batterie No. 2 genannt, was jedoch nicht zur Ausführung gekommen zu sein scheint, da die letztere bald darauf bei der Reserve-Cavallerie sich befand.

29. nach Commercy, am 30. nach Ligny und am 31. nach St. Dizier, wo die Züge der ebenfalls eingetroffenen Haubitz-Batterie sich wieder mit ihren Batterien vereinigten.

Da der General-Lieutenant v. York ohne bestimmte Befehle von Seiten des Feldmarschalls war, so hielt er es für das Zweckmässigste, sich der Festung Vitry zu bemächtigen, weshalb er zur Beschleunigung der Einschliessung derselben dem bereits dahin dirigirten Detachement des Grafen Henkel noch die 1. Brigade am 31. Mittags 12 Uhr nachsendete.

Der Rest des Corps wurde am 1. Februar Mittags dahin in Marsch gesetzt, von welchem die Avantgarde bis Thieblemont, die Reserve-Cavallerie um Plichancourt und Buisson, das Gros in und um Olcompte und die Reserve-Artillerie bis Longchamp gelangten.

Die 1. Brigade mit dem Detachement des Grafen Henkel war an diesem Tage bis an Vitry herangerückt und hatte dasselbe nach fruchtloser Aufforderung aus 2 Kanonen und 2 Haubitzen der 6㎗gen Fussbatterie No. 2 beschiessen und bewerfen lassen, ohne die Uebergabe des Platzes herbeizuführen, wobei die 4 Geschütze 48 Kugel- und 42 Granat-Würfe thaten und einen Verlust von 1 Kanonier und 6 Pferden an Todten erlitten [1]).

Der General-Major v. Pirch schloss hierauf den Platz enger ein und detachirte den Grafen Henkel mit einem Bataillon Infanterie nach Vitry le brulé, um gegen Chalons zu poussiren; dies war um so nöthiger, als schon ein für die Armee des Kaisers bestimmter Geschütztrain unter dem Schutze des Nebels nach Vitry gelangt und der Marschall Macdonald in Chalons eingetroffen war.

Nach diesem misslungenen Versuche auf Vitry veranlasste die Nähe des Macdonald'schen Corps den General-Lieutenant v. York, die Einnahme dieses Platzes zu beschleunigen. Zu diesem Zwecke war am 2. Februar die Reserve-Cavallerie sowie das Detachement des Grafen Henkel bereits im Vorrücken auf Chalons begriffen, die Reserve-Artillerie vor Vitry aufgestellt und der Rest der Truppen der ertheilten Disposition gemäss in Marsch gesetzt, als man das Vorrücken einer starken feindlichen Colonne auf der Strasse gegen Vitry entdeckte. Der Avantgarde und der Reserve-Cavallerie lag es nunmehr ob, durch Aufhalten des Feindes die Concentrirung des Corps zu decken, weshalb 2 Bataillons, 4 Escadrons mit 2 Ge-

[1]) Nach den officiellen Munitions-Rapporten und Verlustlisten. Nach dem Werke: „Geschichte des Feldzuges von 1814 u. s. w. als Beitrag zur neueren Kriegsgeschichte" sollen sämmtliche Geschütze der Brigade-Batterie und der halben reitenden Batterie an dieser Beschiessung Theil genommen und dabei einen Verlust von 12 Mann, 30 Pferden und 5 demontirten Geschützen erlitten haben.

schützen reitender Artillerie unter dem Oberst-Lieutenant v. Klüx auf der grossen Strasse nach Chalons vorrückten, das Gros aber bei Vitry le brulé versammelt wurde. Die 7. Brigade concentrirte gleichzeitig der General-Major v. Horn um Plichancourt. Das Anrücken des Feindes war durch die Feldwachen der Reserve-Cavallerie und das im Vorrücken auf der grossen Strasse nach Chalons begriffene Detachement des Grafen Henkel in dem Augenblicke bemerkt worden, als die Dragoner-Brigade der ersteren in St. Amand einrücken wollte.

Die Brigade stellte sich hinter St. Amand, etwas rechts vom Dorfe, auf, während der Feind hinter dem anderen Ende desselben und jenseits der Marnebrücke eine Stellung nahm, in welcher seine Stärke wegen eingetretenen Schneegestöbers nicht zu erkennen war, und aus der er nicht eher vertrieben werden konnte, bis eine halbe Jäger-Compagnie aus einem ihr nahe gelegenen Gehölze ein wirksames Feuer eröffnete; ein nachdringendes diesseitiges Cavallerie-Detachement wurde jedoch gleichfalls zurückgeworfen.

Unterdessen war der Oberst-Lieutenant v. Klüx zwischen dem Vorwerk Bayarne und dem Dorfe la Chaussee auf ein feindliches Detachement von 200 Pferden gestossen und hatte dasselbe zurückgetrieben. Während dieser Vorgänge hatte man sich überzeugt, dass auf dem jenseitigen Abhange der vorliegenden Anhöhe etwa 12 Escadrons feindlicher Cavallerie standen. Die Dragoner-Brigade nebst der halben reitenden Batterie No. 1 sowie die Infanterie des Oberst-Lieutenants v. Klüx gingen nunmehr zum Angriff vor, welchem der Feind jedoch auswich, bis nach la Chaussee zurückging, und da es bereits 7 Uhr Abends geworden, vor diesem Dorfe Bivouaks bezog. Das Detachement des Oberst-Lieutenants v. Klüx blieb bei dem Vorwerk Bayarne, die Dragoner-Brigade in St. Amand.

Der General-Lieutenant v. York gab nunmehr die Unternehmung auf Vitry auf und beschloss, den nach einlaufenden Meldungen 5- bis 6000 Mann starken Feind am folgenden Tage vor Tagesanbruch mit der Avantgarde, der Reserve-Cavallerie und dem Detachement des Grafen Henkel zu überfallen, wonach die Brigaden den Befehl erhielten, am 3. Februar um 6 Uhr früh bei Vitry le brulé einzutreffen. Nur die 1. Brigade (v. Pirch) blieb vor Vitry zurück.

Die Brigaden versammelten sich diesem Befehle gemäss Morgens 6 Uhr bei Vitry le brulé. Die Avantgarde und die Reserve-Cavallerie concentrirten sich um 5 Uhr bei Bayarne und rückten gegen la Chaussee auf der grossen Strasse nach Chalons vor, das

Detachement des Grafen Henkel rückte auf der rechten Seite des Frion-Baches, der bei la Chaussee in die Marne tritt, in Aulnay ein.

Als mit Tagesanbruch die feindliche Cavallerie sich auf einer Höhe vor la Chaussee in Schlachtordnung aufzustellen versuchte, griffen die Generale v. Jürgass und v. Katzeler, ohne die Ankunft der Infanterie der Avantgarde abzuwarten, denselben mit 9 Escadrons rechts und 12 Escadrons links der Chaussee an, und warfen ihn mit Verlust von 4 Kanonen und 3 Munitionswagen in das Defilee von la Chaussee.

Die dem Grafen Henkel gegenüber stehenden polnischen Ulanen zogen sich, als sie diese Niederlage bemerkten, gleichzeitig zurück, und unter ihrem sowie dem Schutze der hinter la Chaussee stehenden feindlichen Infanterie sammelte sich die geschlagene Cavallerie, wobei die reitende Batterie No. 3 sie mit Erfolg mit Kugeln beschoss und mit Granaten bewarf.

Als die Infanterie der diesseitigen Avantgarde eintraf, bemächtigte sie sich, ohne grossen Widerstand zu finden, des Dorfes la Chaussee, obgleich der Feind dasselbe mit 12㆔gen Kugeln beschoss; bei der Schwierigkeit des Terrains aber dauerte es einige Zeit, bis die diesseitige Cavallerie die Brücke über den Ornain passirt, und sich jenseits bei la Chaussee wieder aufgestellt hatte. Während dieser Zeit hatte der Feind sich auf den Höhen wieder in Schlachtordnung formirt, und es begann nun eine Kanonade, an welcher wahrscheinlich die beiden Batterien No. 1 und No. 3 Theil nahmen, ohne dass daraus ein grosser Erfolg erwuchs.

Durch die diesseitige Cavallerie in der linken Flanke bedroht, zog sich der Feind endlich nach Pogny zurück, wobei seine Cavallerie, welche den Abzug der Infanterie über die Moivrebrücke decken wollte, von einem Theil der diesseitigen abermals geworfen wurde, und bei der Brücke von le Baraques noch grossen Verlust erlitt. Der Feind, von Chalons aus hauptsächlich durch Artillerie unterstützt, behauptete sich hinter der Moivre, worauf eine nicht sehr lebhafte Kanonade folgte, bis die Infanterie der Avantgarde anlangte und sich eines Gehöftes vor der Brücke bemächtigte. Die 2. Brigade formirte sich auf den diesseitigen Höhen und die Reserve-Cavallerie nahm den rechten Flügel ein.

Der hier eintreffende General-Lieutenant v. York liess hierauf das Gefecht einstellen und begnügte sich damit, durch Entsendung der Reserve-Cavallerie und des Grafen Henkel nach Francheville und Dampierre die linke Flanke des Feindes zu bedrohen. Die Avantgarde bivouakirte in der Stellung gegen die Moivre.

Die 8. Brigade besetzte la Chaussee und Aulnay, die 7. St. Amand und die Reserve-Artillerie Vitry le brulé.

Von der reitenden Artillerie hatte in dem Gefecht von la Chaussee die Batterie No. 1 135 Kugelschüsse und 35 Granatwürfe, die reitende Batterie No. 3 167 Kugel-, 35 6löthige Kartätschschüsse, 33 Granat- und 7 Kartätschwürfe gethan. Die erstere verlor 2 Pferde durch Tod, die letztere 3 Pferde durch Tod und 1 Kanonier durch Verwundung.

Mit Anbruch der Dunkelheit begann der Feind seinen Rückzug, und am anderen Morgen um 5 Uhr brach die Avantgarde zu seiner weiteren Verfolgung auf, wobei sie vorwärts Chalons auf feindliche Cavallerie stiess, die sich jedoch in die Stadt zog; das Gros des Corps setzte sich auf Befehl des General-Lieutenants v. York gegen Chalons in Marsch, in dessen Vorstädten sich ein lebhaftes Gefecht entzündete, und obgleich man den Platz auf dem grössten Theile seines Umfanges wohl verwahrt fand, auch der Feind den letzteren überall lebhaft vertheidigte, so war man preussischer Seits dennoch zum Angriff entschlossen, als noch kurz vor der Ausführung desselben die Erwägung Raum fand, dass vielleicht ein Bewerfen mit Granaten die Uebergabe der Stadt herbeiführen könnte. Man stellte hiernach mit Eintreten der Dunkelheit 4 7℔ge Haubitzen der Fussartillerie und die mit den Brigaden eingetroffene 12℔ge Batterie an der Chaussee von St. Ménehould, die 4 Haubitzen der Fuss- und reitenden Artillerie der Avantgarde [1]) auf der Chaussee vor Vitry auf und begann um 8 Uhr Abends das Feuer, durch welches bald mehrere Brände entstanden. Ersteres wurde nur langsam unterhalten und um 11 Uhr wegen Mangel an Munition eingestellt. In Folge dieser Bewerfung, bei welcher die beiden Haubitzen der reitenden Artillerie 120 Granatwürfe thaten, kam eine Capitulation zu Stande, nach welcher der Feind am folgenden Tage um 7 Uhr Morgens Chalons räumte und um 8 Uhr der Einmarsch der Preussen begann.

Die Festung Vitry wurde noch in der Nacht zum 5. vom Feinde geräumt, der sich auf Vatry zurückzog, und von der 1. Brigade, welche dem Feinde folgte, besetzt.

Am 5. Morgens 5 Uhr begann der Marschall Macdonald mit seinem Gros den Rückzug auf der grossen Pariser Strasse gegen Epernay und vereinigte sich unter dem Schutze der entgegengesendeten Cavallerie mit der aus Vitry abgezogenen Garnison; er selbst konnte preussischer Seits nur durch ein Detachement von 2 Bataillons, 2 Escadrons und 2 Kanonen verfolgt werden, da die gesprengte Marnebrücke in Chalons erst für grössere Truppen-Ab-

[1]) Nach dem Munitions-Rapport sollen 2 Haubitzen der reitenden Batterie No. 1 angehört haben, es kann aber nicht nachgewiesen werden, wann die letztere der Avantgarde zugetheilt worden ist.

theilungen gangbar gemacht werden musste; die Mehrzahl der Truppen des Corps erhielt Quartiere in und um Chalons.

Der beim Macdonald'schen Corps befindliche Park war wahrscheinlich schon vom 1. an nach Maassgabe der für denselben eingetroffenen Landbespannung zurückgeführt worden, und ebenso war es dem Feinde gelungen, das von Chalons und Vitry verlegte Reserve-Munitions-Depot über Vatry zu retten.

Ein Geschütz- und Munitions-Train wurde durch die Cavallerie des v. Sacken'schen Corps verfolgt.

Am 6. Vormittags 10 Uhr setzte sich das v. York'sche Corps auf der kleinen Strasse nach Paris in Marsch, um sich mit dem Feldmarschall v. Blücher zu vereinigen, den man noch in der Gegend von Fère Champenoise vermuthete, und ein Theil des Corps hatte bereits die Marne passirt, als der Befehl des Feldmarschalls aus Soudron [1]) eintraf, sich nach der grossen Strasse zu wenden, da die kleine für die Corps von v. Sacken, v. Kleist und Kapczewitsch bestimmt sei, welche am 7. und 8. in Chalons eintreffen sollten. Man wollte hierdurch den von der Cavallerie und dem v. Sacken'schen Corps gewonnenen Vorsprung benutzen, um dem mit dem Park der Armee auf der grossen Strasse fortziehenden Marschall Macdonald zuvorzukommen. Die Avantgarde des v. York'schen Corps hatte übrigens bei Epernay ein ziemlich heftiges Gefecht zu bestehen, bei welchem die reitende Batterie No. 3 aus 4 Geschützen 131 Kugelschüsse that.

Da von nun ab das v. Kleist'sche Corps wieder in die weiteren Operationen eingreift, so muss zunächst über den vorangegangenen Marsch desselben berichtet werden.

Nach Abschluss der Convention vom 20. December 1813, in Folge welcher die Stadt Erfurt am 6. Januar 1814 vom Feinde geräumt werden sollte, brach am 9. Januar die unter dem Oberst v. Wrangel in der Grafschaft Katzenellenbogen dislocirte Cavallerie-Brigade mit der reitenden Batterie No. 7 nach dem Rhein auf, an dessen rechten Ufer sie bei Ehrenbreitenstein Cantonnirungen bezog und vom 11. bis 14. Januar — (die reitende Batterie zuerst) — wegen des Eisganges auf einzelnen grösseren Kähnen nicht ohne Gefahr über den Rhein gesetzt wurde. Als am 14. 6 Escadrons übergesetzt waren, marschirte die Brigade an diesem und den folgenden Tagen über Laubach, Simmern, Kirchberg und Trier in

[1]) Er war von la Rothière über Breaux le Comte, St. Quien und Fère Champenoise dahin gelangt.

Cantonnirungen nach Igel, wo die zuletzt über den Rhein gesetzten beiden Schwadronen sich wieder an die Brigade anschlossen und von dieser 4 Escadrons und ½ reitende Batterie vor Luxemburg, 4 Escadrons und ½ reitende Batterie auf dem rechten Moselufer vor Thionville sich aufstellten und die vom 1. Armee-Corps zurückgelassenen Abtheilungen ablösten. Als aber von den auf dem rechten Moselufer stehenden 4 Escadrons 2 nach dem linken entsendet werden mussten, schickte der Oberst v. Wrangel die zugehörige ½ Batterie nach Trier, da es ihm an Infanterie zu ihrer Sicherung fehlte. Der Rest des v. Kleist'schen Corps brach nach Zurücklassung von 4 Infanterie-, 2 Cavallerie-Regimentern und 1 6℔gen Fussbatterie am 6. auf, um sich nach einem früheren Abkommen mit der schlesischen Armee zu vereinigen, und marschirte in 3 Colonnen — die 3., bei welcher sich 3 Regimenter der Reserve-Cavallerie mit der reitenden Batterie No. 8, sowie die Reserve-Artillerie mit den reitenden Batterien No. 9 und 10 befanden — über Cappel nach Cassel. Am 14. setzte das Corps seinen Marsch in 2 Colonnen, von welchen die Reiterei unter dem General-Major v. Röder der 2. voranging, die eine über Giessen, Weilburg und Montebauer, die andere über Heerborn und Ehrenbreitenstein auf Coblenz fort und passirten hier und bei Neuwied vom 19. bis 25. unter ähnlichen Schwierigkeiten, wie die vorangegangene Brigade v. Wrangel, den Rhein.

Am 25. marschirte das Corps — die Avantgarde und 10. Brigade auf dem linken, die 12. Brigade auf dem rechten Moselufer gegen Trier. Die erstere bestand aus 2 Schützen-Compagnien, 5 Bataillons, 8 Escadrons, 1 6℔gen Fussbatterie und der reitenden Batterie No. 8.

Von den übrigen Theilen des Armee-Corps sollte:

a) der Graf Haak mit 8 Escadrons, 1 6℔gen Fussbatterie und der reitenden Batterie No. 9 nach dem Rheinübergange in Eilmärschen nach Trier zum Anschluss an das Hauptcorps;

b) die 9. Brigade (v. Klüx) mit den 6℔gen Fussbatterien No. 11 und No. 13, der reitenden Batterie No. 10 und der Munitionscolonne No. 11 der Reserve-Artillerie ebenfalls nach Trier marschiren, sich dort mit der v. Röder'schen Cavallerie vereinigen und nach Ablösung dieser durch die Truppen des 4. deutschen Corps eiligst auf St. Mihiel folgen;

c) 2 12℔ge Batterien, die 7℔ge Haubitz-Batterie sowie die Parkcolonnen und Bagagen über Simmern, Saarbrück und Nancy auf Toul gehen und hier weitere Ordre erwarten.

Am 26. setzte das 2. Armee-Corps seinen Marsch, da der Feld-

marschall v. Blücher zur Eile mahnte, in der Richtung auf Wittlich, Trier, Grevemachern (längs der grossen Strasse von Trier nach Luxemburg) fort, wo am 30. Januar das schlesische Ulanen-Regiment und die reitende Batterie No. 8 zurückgelassen, dagegen das ostpreussische Cürassier-Regiment und die reitende Batterie No. 7 der Avantgarde angeschlossen wurden; ferner an den eingeschlossenen Festungen vorbei über Roussy, Hougandangen, Gorze, Thiancourt, Commercy, Bar le Duc, St. Mord sur le Mont nach Chalons, wo es am 7. Februar ankam und am 8. Ruhetag hielt.

Das 2. Armee-Corps, welches 17 Bataillons, 2 Compagnien Schützen, 12 Escadrons, 1 6̄ge Fussbatterie No. 9, 1 reitende Batterie No. 7 zählte, sollte dem 1. als Reserve dienen, und es standen am 9. von der schlesischen Armee: das v. Sacken'sche Corps bei Montmirail (Gros), das v. York'sche Corps in Dormans, das Corps Olsufiew in Champeaubert und Baye, die Corps v. Kapczewitsch und v. Kleist bei Vertus; das Haupt-Quartier des Feldmarschalls kam nach einem vom Feinde versuchten Ueberfall von Etoges nach Vertus.

Vitry, wohin sich die Avantgarde dirigirt hatte, wurde durch 2 Bataillons unter dem Oberst v. Schwichow besetzt und das Artillerie-Material der reitenden Batterie No. 10 nebst der Bespannung desselben blieb unter dem Capitain Schäffer und dem Lieutenant v. Eck hier zurück, während ihre unvollständige Bedienungsmannschaft zum Theil unter dem Lieutenant Fiedler der reitenden Batterie No. 8, der Rest aber den reitenden Batterien No. 7 und 9 überwiesen wurde.

Als der Kaiser Napoleon beschlossen hatte, die vereinzelten Corps der schlesischen Armee nach einander anzugreifen, marschirte er mit dem 3. Corps (Ney), dem 6. Corps (Marmont), den Garden und vieler Cavallerie auf fast grundlosen Wegen am 8. nach Villenoxe und am 9. nach Sezanne.

Der erste Stoss bei dieser Offensivbewegung traf auf das Corps des Generals Olsufiew, welches in der Stärke von 3700 Mann mit 24 Geschützen hinter dem Petit Morin aufgestellt war, nach tapferem Widerstande erdrückt wurde und einen Verlust von 2000 Todten und Gefangenen und 9 Geschützen erlitt, der commandirende General selbst gerieth in Gefangenschaft.

Der Rest des Corps schloss sich der schlesischen Armee wieder an. In der Nacht zum 11. liess Napoleon den General Nansouty mit den Dragonern und Lanciers der Garde, sowie mit der Brigade Picard nach Montmirail rücken, welches dieser General nach Verjagung der Kosaken von Karpow besetzte.

Im Laufe des 10. sammelte Napoleon bei Montmirail seine

Armee, mit Ausnahme des Marschalls Marmont, welcher mit der Division Lagrange und der Cavallerie Grouchy's bei Etoges stehen geblieben war, um sich einem etwaigen Vorrücken der Alliirten von Vertus aus zu widersetzen.

Der General v. Sacken, welcher den Feind für unbedeutend hielt und die ihm befohlene Verbindung mit dem Feldmarschall v. Blücher über Montmirail erzwingen zu können glaubte, liess die vom Marschall Macdonald bei la Ferté sous Jouarre gesprengte Brücke über die Marne unvollendet und setzte sich am 10. nach Montmirail in Marsch, stiess jedoch bei Vieille Maison auf den Feind und musste, obgleich durch den General-Lieutenant v. York mit der Avantgarde, 2 Brigaden und der Reserve-Cavallerie unterstützt, seine Absicht aufgeben und den Rückzug auf Chateau Thierry antreten, wobei von seiner Artillerie, welche hinter den v. York'schen Truppen fortzog, trotz aller Anstrengungen mehrere Geschütze dem Feinde überlassen bleiben mussten.

Von der preussischen Artillerie waren die schweren Batterien mit der 8. Brigade (Prinz Wilhelm) nach Chateau Thierry vorausgeschickt worden, und nur die Brigade-Batterien, welche einen ziemlich festen Weg gefunden hatten, in Thätigkeit gekommen. Die reitenden Batterien der Reserve-Cavallerie der Avantgarde und der Reserve-Artillerie hatten wegen des aufgeweichten Bodens, in welchem die Geschütze versanken, das Schlachtfeld nicht erreichen können.

Der Feind bezog nach dem Rückzuge der Alliirten an der Chaussee nach la Ferté Bivouaks.

Die preussischen Truppen und namentlich die Reserve-Cavallerie verliessen zum Theil erst gegen Mitternacht das Schlachtfeld, unter Deckung der herangezogenen Avantgarde, und gingen in der Richtung auf Viffort zurück.

Am Morgen des 12. hatte das v. York'sche und die Cavallerie des v. Sacken'schen Corps noch ein sehr heftiges Rückzugsgefecht bei Viffort zu bestehen, an welchem indessen die preussische reitende Artillerie keinen Antheil nahm, und dem jene sich nur mit empfindlichem Verlust durch den Uebergang über die Marne bei Chateau Thierry entziehen konnten; nachdem hierauf die Brücken theils abgebrochen, theils zerstört wurden, setzten sich beide Corps über Fismes nach Rheims — dem vom Feldmarschall bezeichneten Sammelplatze — in Marsch, wohin ihnen die durch die reitende Batterie No. 12 verstärkte 8. Brigade vorangegangen war.

Erst am 13. Abends erfuhr Napoleon durch den Marschall Marmont, dass die noch übrigen Corps der schlesischen Armee die Offensive ergriffen und seine Truppen gegen Champeaubert

zurückgedrängt hätten, weshalb der Kaiser unter dem Marschall Mortier nur 1 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen bei Chateau Thierry zurückliess, den Marschall Ney und den Rest seiner Streitkräfte aber nach Montmirail und Champeaubert dirigirte.

Der Feldmarschall v. Blücher, welcher mit dem Corps v. Kleist und Kapczewitsch am 10. von Vertus und Bergères nach Fère Champenoise marschirt, am 11. nach jenen Orten zurückgekehrt und am 12. dort verblieben war, entschloss sich bereits am Mittage desselben Tages, den Feind am 13. früh bei Etoges anzugreifen, wozu unter dem General-Lieutenant v. Zieten die aus 5 Bataillons, 2 Compagnien Schützen, etwa 9 Escadrons und 1 6㎗gen Fussbatterie, einigen Pulks Kosaken nebst zugehörigen Geschützen bestehende Avantgarde mit einem Soutien von 3000 Mann Infanterie und 1 leichten Batterie russischer Truppen sich um 9 Uhr früh in Marsch setzte. Hinter den letzteren marschirten die Gros der beiden Corps rechts und links der Strasse, und hinter diesen die Brigade Hacke. Sie war erst vor 2 Stunden eingetroffen und ihre Batterie (No. 9) hatte beim Vorbeimarsch an Thionville am 5. durch 2 Kanonen mit 18 Kugelschüssen einem ausgefallenen Theile der Garnison nicht unerheblichen Schaden zugefügt.

Die Ueberreste des Corps Olsufiew erhielten den Auftrag, von Bergères auf Champeaubert zu folgen.

Der 10. Brigade war eine 12㎗ge und der 12. eine 6㎗ge russische Batterie attachirt. Die preussischen Brigade-Batterien kamen erst an und blieben beim Grafen Hacke.

Zum Vorrücken behielt der Feldmarschall v. Blücher 16½ Bataillons und 1400 Pferde. An Artillerie waren zugegen die reitenden Batterien No. 7 und 9 und 3 Fussbatterien.

Die Vorhut der Avantgarde, aus 1 Bataillon, 4 Escadrons, ½ Batterie [1]) und den Kosaken mit ihren Geschützen bestehend, stiess auf die bei Etoges aufgestellte Division Lagrange, die nach einer gegen ihre linke Flanke eingeleiteten Bewegung und nach einer kurzen Kanonade auf ihr bei Fromentieres Stellung nehmendes Gros zurückging. Die diesseitige Avantgarde lagerte vor, das Gros hinter Champeaubert.

Am 14. Morgens ½7 Uhr brach die Avantgarde, welcher die reitende Batterie No. 7 zugetheilt war, gegen Fromentieres auf. Erst bei Vauchamp traf man nach 9 Uhr auf feindliche Infanterie, welche das Dorf besetzt hielt, nachdem bisher nur einige feindliche Schwadrons entgegengestanden hatten. Das Gros beider Corps brach erst um ½10 Uhr auf und um 11 Uhr erst kamen Nachrich-

1) Wahrscheinlich der reitenden Batterie No. 7 zugehörig.

ten in Fromentieres von der Avantgarde an. Die Tirailleurs derselben hatten Vauchamp genommen, der Feind zeigte eine ansehnlichere Cavallerie als Tags zuvor, hatte den Wald von Beaumont besetzt und es entspann sich eine lebhafte Kanonade mit seiner auf und neben der Chaussee placirten Artillerie. Gegen den rechten Flügel der Avantgarde versammelte sich eine Masse Cavallerie, welche zu beabsichtigen schien, zwischen jenem und einem Seiten-Detachement unter Major v. Watzdorf durchzubrechen; gegen den linken Flügel der Avantgarde erschienen etwa 8 Escadrons, welche Miene machten, denselben vom Walde von Beaumont aus zu umgehen. Da sich die Stärke des Feindes in dem hügeligen Terrain nicht übersehen liess, so machte der General-Lieutenant v. Zieten Halt, um das Heranrücken des Soutiens der Avantgarde zu erwarten.

Von den anrückenden Streitkräften Napoleon's, welche jetzt eintrafen, wurden die Division Lagrange links, die Division Ricard rechts der Chaussee aufgestellt, die vereinigte Cavallerie von St. Germain und Grouchy auf dem linken Flügel dieser Aufstellung zwischen l'Echelle und Haut feuille formirt. Der rechte Flügel der Franzosen bestand aus 3 Garde-Cavallerie-Divisionen unter General Nansouty, auf der Chaussee folgten als Reserve das Ney'sche Corps und die Garden. Erst gegen Mittag begann der Feind den Angriff auf Vauchamp, in Folge dessen die in diesem Dorfe stehenden Tirailleurs durch ihre Bataillons verstärkt werden mussten, und da die Meldung eintraf, dass 3 Regimenter feindlicher Cavallerie sich in der rechten Flanke der Avantgarde befänden, so stellte der General-Lieutenant v. Zieten zur Sicherung derselben ein Bataillon in dem rechts von Vauchamp gelegenen Gebüsch und die 6ℓ͞ge Fussbatterie No. 9 rechts neben demselben auf. Zur Deckung der Batterie diente das schwache 7. Landwehr-Cavallerie-Regiment und 1 Schwadron beobachtete weiter rechts den Feind.

Vauchamp wurde nun von den Franzosen genommen, aber sogleich wieder erobert, wobei die bisher aufgesparten 2 letzten Bataillons in's Feuer kamen. Das Soutien der Avantgarde hatte sich hinter den beiden Cavallerie-Regimentern der letzteren aufgestellt, dieser gegenüber entwickelte sich die kaiserliche Garde-Cavallerie.

Da der General-Lieutenant v. Zieten Vauchamp für eine etwaige Offensive halten zu müssen glaubte, so beorderte er die Brigade v. Hacke mit der reitenden Batterie No. 9 zum schnellen Vorrücken. Ehe diese Unterstützung jedoch eintreffen konnte, wurden die Gebüsche rechts vor Vauchamp durch die Division Ricard erstürmt, die dienstthuenden Schwadronen Napoleon's umgingen das Dorf links, warfen das schwache 7. Landwehr-Caval-

lerie-Regiment und nahmen von der sich nach der Chaussee flüchtenden 6ügen Fussbatterie No. 9 2 Geschütze. Gleichzeitig drangen 2 französische Cürassier-Regimenter an Sarrechamp vorüber gegen die Chaussee vor und hätten die eben eintreffende reitende Batterie No. 9 gefährden können, wenn sie nicht durch das wieder gesammelte 7. Landwehr-Cavallerie-Regiment in Vereinigung mit einigen vom linken Flügel herankommenden Escadrons Husaren zurückgeworfen worden wären. Die letzteren verfolgten dieselben, und die Brigade v. Hacke rückte zur Deckung der rechten Flanke bis gegen Sarrechamp vor, wobei die Husaren sich ihr wieder anschlossen.

Unterdessen war das Gros herangekommen, die 10. Brigade (v. Pirch) formirte sich mit dem linken Flügel an der Chaussee, die 12. (Prinz August von Preussen) stellte sich hinter ihr verdeckt auf, und Janvilliers wurde durch 3 Bataillons besetzt, deren Massen jedoch ausserhalb des Dorfes blieben.

Die beiden den Brigaden überwiesenen russischen Batterien stellten sich auf eine Höhe rechts des Dorfes und beschossen den Feind auf sehr grosse Entfernungen. Ein gegen die Brigade v. Hacke in gleicher Stärke unternommener Angriff der feindlichen Cavallerie wurde zwar abgewiesen, doch als sich die französischen Cürassiere in die Flanke der Preussen zogen, mussten diese gegen Janvilliers ausweichen, wo der Feind durch die hinter Hecken gelagerten Tirailleurs und das 2. Bataillon des 11. Reserve-Regiments zurückgewiesen wurde.

Das russische Corps (Kapczewitsch) formirte sich links der Chaussee.

Während das Gros der beiden alliirten Corps noch in der Formation begriffen war, erneuerte der Feind seine Attacken auf Vauchamp und nahm es. Der General-Lieutenant v. Zieten erhielt den Befehl, das Dorf zu räumen und sich auf die Position des Gros zurückzuziehen. Da aber die im Dorfe zerstreuten Bataillons sich nicht gleich sammeln konnten, sondern dasselbe en debandade verliessen, und die feindliche Cavallerie die diesseitige warf, so wurden jene fast gänzlich niedergehauen, und nur ein später aus den Resten gebildetes Bataillon schloss sich dem General-Lieutenant v. Zieten wieder an.

Vauchamp wurde nun von dem Feinde besetzt, und die feindliche Cavallerie machte einzelne vergebliche Angriffe auf das auf dem linken Flügel befindliche Soutien der Avantgarde.

Aus der Kühnheit derselben und der Masse der Cavallerie erkannte man die Ankunft Napoleon's. Bei den Nachrichten, die man erhielt, dass die beiden Corps v. York und v. Sacken in

Sicherheit seien, bei der Ueberlegenheit der feindlichen Cavallerie und der Gefahr, in der Front festgehalten und auf den Flanken umgangen zu werden, entschloss sich der Feldmarschall gegen 2 Uhr Nachmittags zum Rückzuge, der von den Truppen in fester Haltung auf und neben der Strasse bis Etoges fortgesetzt und dadurch erleichtert wurde, dass der aufgeweichte Boden das Fortbewegen der feindlichen Umgehungscolonnen erschwerte und die Unterstützung ihrer Angriffe durch reitende Artillerie unmöglich machte. Der dabei erlittene Verlust würde vielleicht ganz vermieden worden sein, wenn der Rand des Waldes von Etoges besetzt worden wäre und man sich zuletzt nicht unnütz aufgehalten hätte.

Die Artillerie defilirte auf der Chaussee, die Infanterie sollte links und rechts der Chaussee in Bataillonscolonnen folgen. Einige Kanonen blieben mit derselben in gleicher Höhe auf der Chaussee und 2 Batterien wurden zwischen den Colonnen vertheilt. Der General-Lieutenant v. Zieten zog sich während dieser Formation mit dem Soutien der Avantgarde, dem zu einem Bataillon formirten Ueberrest der 11. Brigade, sowie mit den ostpreussischen Cürassieren und dem 7. schlesischen Landwehr-Cavallerie-Regiment, welche den linken Flügel bildeten, auf das Corps von Kapczewitsch zurück, dessen Queue es bildete.

Ueber die Theilnahme der preussischen reitenden Batterien an diesen Gefechtsverhältnissen sind noch 2 Berichte vorhanden, welche in dem Vorhergehenden schon theilweise benutzt, deren speciellere Betrachtung aber absichtlich bis jetzt verschoben worden ist, da sie von anderen Quellen abweichen [1]), und kein Grund vorhanden ist, ihre Glaubwürdigkeit in Zweifel zu ziehen.

Der erste dieser Berichte handelt von der Verwendung der ersten Hälfte der reitenden Batterie No. 7 unter dem Befehl des Capitains Richter, und es lässt sich aus demselben entnehmen, dass diese halbe Batterie, welche dem ostpreussischen Cürassier-Regiment attachirt war, der Avantgarde auf Vauchamp langsam folgte, etwa zu der Zeit, als das Gros sich hinter Janvilliers formirte, eine Stellung vor diesem Orte besetzte, in welcher bereits zwei diesseitige Bataillonsmassen standen, hier alle gegen sie gerichteten Cavallerie-Angriffe, die jedoch nur unbedeutend gewesen sein müssen, durch Kugel- und Kartätschfeuer abschlug und eine Zeit lang in eine Kanonade mit 4 feindlichen Geschützen verwickelt war. Als eine der erwähnten Bataillonsmassen durch Janvilliers zurückging und

[1]) Es ist jedenfalls auffallend, dass in der Geschichte des Feldzuges von 1814 die reitende Batterie No. 9 fast vom Feinde erobert dargestellt wird, während der betreffende Bericht hiervon nichts erwähnt.

die andere sich links nach der Chaussee zog, folgte die halbe Batterie der letzteren und erhielt von dem Feldmarschall v. Blücher den Befehl, nach Ergänzung der Munition eine vortheilhafte Stellung zu nehmen.

An der Chaussee fand sich die 2. halbe Batterie unter dem Lieutenant Dellen, über deren Verbleiben keine Nachrichten vorhanden sind, mit der ersten zusammen; kaum aber war die Munition complettirt, als die vereinigte Batterie auf Befehl des General-Lieutenants v. Kleist ohne Aufenthalt gegen Etoges marschiren sollte.

Der zweite Bericht handelt über den Gebrauch der reitenden Batterie No. 9 unter dem Capitain Tuchsen, und derselbe sagt wörtlich wie folgt:

„Hinter dem Dorfe Fromentiere angekommen, erhielt die Cavallerie Befehl, rechts ab von der Chaussee dem Feinde entgegen zu gehen; die Batterie aber blieb auf derselben halten. Bald darauf erging jedoch von dem Obersten Hacke der Befehl an dieselbe, der Cavallerie rechts zu folgen. Indem ich die Batterie auf eine rechts von der Strasse gelegene Höhe führte, drang die feindliche Cavallerie bereits in die diesseitige Infanterie, welche noch mehr links vorwärts aufgestellt war, ein.

Dies veranlasste mich, die Batterie hier aufmarschiren zu lassen, um dem etwaigen Cavallerie-Angriff begegnen zu können. Der Feind hatte hinter einer kleinen Höhe eine Batterie verdeckt aufgefahren, mit welcher er die diesseitige enfilirte, mehrere Pferde erschoss und Räder beschädigte. Ich liess daher die Batterie eine Rechtsschwenkung machen und das Feuer des Feindes so lange beantworten, bis der Major v. Röder vom Generalstabe mir den Befehl des commandirenden Generals überbrachte, schleunigst zurückzugehen. Dies geschah so lange auf der Chaussee, bis sich neben derselben wieder Gelegenheit zu einer vortheilhaften Stellung fand.“

In dieser Weise ging der Rückzug der eben genannten Batterie fort, bis die diesseitige Cavallerie-Brigade vom Feinde auf die Strasse geworfen und verfolgt wurde; ein auf Befehl des Obersten Braun neben der Chaussee aufgestelltes Kanon (nach anderen Angaben 2 Kanonen) — vertrieb jedoch die letztere durch 3 Kartätschschüsse und setzte dadurch dem weiteren heftigen Nachdrängen Grenzen.

Als die Batterie genöthigt wurde die Front zu verändern, und die beiden Stangenpferde des 3. Geschützes erschossen waren, konnte dasselbe wegen des tiefen Bodens durch 4 Pferde nicht fortgebracht werden. Der Lieutenant Lettgau schaffte jedoch noch 4 Pferde

von den Wagen herbei und rettete, unterstützt von dem Bombardier Fritze, das Geschütz, obgleich die feindlichen Tirailleurs schon in der Nähe waren.

Dagegen konnte dieser Officier nicht verhindern, dass eine Kanone, an welcher die Hinterachse brach, auf dem Rückzuge dem Feinde in die Hände fiel. Auch musste, nachdem Etoges passirt war, 1 Kartuschwagen zurückgelassen werden, dessen Bespannung nur noch aus 2 Pferden bestand.

Wenn die Batterie hiernach von ihrem eigenen Material Verlust erlitt, so rettete sie doch 2 Geschütze einer anderen preussischen Batterie, von welchen eins im Chausseegraben lag, indem der Lieutenant Dräger sie durch einen Theil der Wagengespanne fortschaffen liess, und der Bombardier Kopfmann, trotz des in Etoges herrschenden Gedränges, sie glücklich hindurch brachte, weshalb der Batteriechef die beiden Officiere, von welchen der Lieutenant Lettgau schon für Haynau und Leipzig zu einer Belohnung vorgeschlagen war, und die bei der Rettung betheiligt gewesenen Bombardiere Fritze und Kopfmann besonders empfahl.

Ueber die von der reitenden Batterie No. 7 verschossene Munition und erlittenen Verluste fehlen die Nachweisungen, dagegen verbrauchte die reitende Batterie No. 9 81 Kugelschüsse und 10 Granatwürfe, und verlor an Todten: 1 Kanonier, 9 Pferde, an Blessirten: 2 Kanoniere, 3 Pferde. Nach Erreichung des Waldes von Etoges setzte das Gros beider Corps seinen Rückzug ungestört nach diesem Orte fort, wo indessen durch das Eindringen des Feindes in eine Seitengasse noch eine grosse Verwirrung entstand, und erreichten zum Theil Bergeres noch in der Nacht.

Da Napoleon mit seinen Garden noch in der Nacht vom 14. zum 15. nach Montmirail gerückt war, um sich, wie schon früher erwähnt, gegen die grosse Armee zu wenden, so erreichte die schlesische Armee am 15. Vormittags unverfolgt Chalons, wo am 16. Februar die Truppen der Generäle v. York und v. Sacken von Rheims aus ebenfalls eintrafen und neben jenen ein Lager bezogen.

Eine von dem General-Lieutenant v. York aus der 8. Brigade unter dem Prinzen Wilhelm von Preussen neu formirte Avantgarde, bei welcher die reitende Batterie No. 12 verblieb, hatte diesen Marsch gedeckt.

Der Feldmarschall beschäftigte sich hier zunächst mit Sicherstellung der Verpflegung, und ordnete dann die durch die erlittenen Verluste nöthig gewordenen Formationen an, welche im Wesentlichen darin bestanden, dass die verbleibenden Bataillons durch Ergänzung aus eingehenden eine Stärke von mindestens 400 Mann

erhielten, bei jedem der beiden preussischen Corps mit Aufhebung der Brigadeeintheilung 2 Divisionen gebildet wurden, und der General-Lieutenant v. Zieten nach dem Eintreffen der vor den eingeschlossenen Festungen verbliebenen Röder'schen Cavallerie das Commando der Reiterei beider Corps übernehmen sollte. Wegen der grossen Verluste, welche das 2. Armee-Corps erlitten hatte, stiessen die 10., 11. und 12. Brigade zur 1. Division desselben zusammen, während die 2. durch die 9. Brigade (v. Klüx) gebildet wurde, die erst am 22. in Arcis zum Corps stiess.

Die Artillerie des 1. Corps bestand noch aus 54 Fuss- und 32 reitenden Geschützen; von den letzteren, welche hiernach nicht ganz die Hälfte der Gesammt-Geschützzahl einnahm, waren 4 Geschütze der Batterie No. 3 der ersten und 4 der 2. Division zugetheilt; die beiden Batterien No. 1 und 2 befanden sich bei der Reserve-Cavallerie und die reitende Batterie No. 12 bei der Reserve-Artillerie.

Die Artillerie des 2. Armee-Corps zählte (nach einer Ordre de bataille vom 24. Februar 1814) noch 40 Fuss- und 24 reitende Geschütze, so dass hier die reitende Artillerie etwas mehr als ein Drittel des ganzen übrigen Geschützbestandes ausmachte.

Von dieser Artillerie gehörten die reitenden Batterien No. 7 und 8 zur Reserve-Cavallerie und die reitende Batterie No. 9 zur Reserve-Artillerie.

Da die reitende Batterie No. 10 aufgelöst war und die reitende Batterie No. 12 im weiteren Verlaufe des Feldzuges keinen Schuss that, so kamen während desselben nur noch 6 reitende Batterien in Thätigkeit, die aber auch, wie sich aus den Stärke- und Munitions-Rapporten ersehen lässt, nicht immer complett waren, da eine Anzahl Geschütze, unter denen sich auch reitende befanden, in Vitry, Chalons und Rheims wegen Reparaturbedürftigkeit zurückblieben.

Diese Anordnungen waren bis zum 18. beendet und der Feldmarschall v. Blücher hatte bereits für den 19. die Bewegungen und Stellungen der Armee zu einer neuen Offensive bestimmt, als in der Nacht zum 19. ein Schreiben des Fürsten von Schwarzenberg einlief, nach welchem man entschlossen war, dem Feinde eine Schlacht zu liefern, wenn die schlesische Armee sich bis zum 21. Februar bei Mery mit der Haupt-Armee vereinigen könne.

Die schlesische Armee veränderte hiernach sofort die eingeschlagene Marschrichtung und erhielt am 19. den Befehl, einen Bivouak bei Sommesous zu beziehen, in welchem die wieder zugenommene Kälte bei dem Mangel an Lagerbedürfnissen den Truppen grosse Schwierigkeiten verursachte. Am 20. überschritt die Armee bei Arcis die Aube und bezog am 21. ein Lager hinter der Seine

bei Mery, in welchem die vor Thionville und Luxemburg detachirt gewesene Brigade Wrangel mit der reitenden Batterie No. 8 und einem Theile der Reserve-Artillerie des 2. Corps, sowie die Brigade v. Klüx wieder zu ihr stiessen [1]), wodurch, sowie durch die anderen Zugänge, die an der Marne erlittenen Verluste ausgeglichen wurden.

Bei dem am 22. durch den Feind begonnenen Treffen von Mery formirte sich die schlesische Armee zwar in Schlachtordnung, es kam jedoch nur ein geringer Theil derselben und keine reitende Artillerie in's Gefecht. Die Truppen litten indessen während des Aufenthalts bis zum 23. nicht nur durch die schon genannten Uebelstände, sondern auch durch Mangel an Lebensmitteln, da diese gänzlich aufgezehrt waren und die unfruchtbare Gegend keine Hülfsmittel mehr darbot.

Bei der Nord-Armee (v. Bülow'sches Corps).

Der General-Lieutenant v. Bülow, dessen Corps schon bis Münster geführt worden ist, empfing hier Nachrichten über die Verhältnisse in Holland, welche ihn zu dem Entschlusse bestimmten, dieses Land vom Feinde zu befreien [2]), weshalb die aus 4 Bataillons, 2 Jäger-Compagnien, 2 Dragoner-Regimentern, der reitenden Batterie No. 5 und ½ No. 6 bestehende Avantgarde unter dem General-Major v. Oppen am 22. November bis Anholt marschirte [3]). Der mit 2 Bataillons und 3 Landwehr-Cavallerie-Regimentern nach Cöverden entsendet gewesene Oberst v. Sydow erhielt den Befehl, sich der Avantgarde zu nähern, und ein Streifcorps des Majors v. Colomb wurde von Emmerich nach Arnheim dirigirt. Russische Parteigänger waren auf der rechten Flanke der Preussen bereits voraus [4]).

Die durch Cavallerie und die reitende Batterie No. 11 verstärkte 5. Brigade (v. Borstel) wurde zur Einschliessung von Wesel bestimmt.

Am 23. überschritt der General-Major v. Oppen die holländische Grenze und eilte, um den Feind vielleicht zu überraschen,

[1]) Vor Luxemburg und Thionville blieben fortan hessische Truppen und vor Metz russische Cavallerie unter dem General Josephowiczsch.

[2]) Die Expedition nach Holland bildete zwar den Uebergang des Feldzuges von 1813 zu dem von 1814, es ist aber vorgezogen worden, sie ungetrennt in dem letzteren aufzunehmen.

[3]) Die andere halbe Batterie No. 6 blieb wahrscheinlich mit dem Rest der Reserve-Cavallerie beim Gros zurück.

[4]) Geschichte des Feldzuges von 1814 in dem östlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris als Beitrag zur neueren Kriegsgeschichte.

mit den beiden Cavallerie-Regimentern, der reitenden Batterie No. 5 und ½ No. 6, der Infanterie nach Doesburg voraus, fand jedoch, als er Nachmittags gegen 3 Uhr vor den etwa 1000 Schritt von dem Platze entfernten Verschanzungen eintraf, die Brücke über den tiefen Wassergraben derselben aufgezogen und wurde mit Gewehrschüssen empfangen.

Da der Feind die Aufforderung zur Uebergabe zurückwies, so erfolgte, als gegen 4 Uhr die Infanterie eintraf, der Angriff, welchen 2 auf 3 bis 400 Schritt von der Brücke aufgestellte Geschütze — 1 Haubitze und 1 Kanon der reitenden Batterie No. 5 — durch 6 Granatwürfe gegen die Stadt und Werke, sowie durch 3 Kugel- und 4 6löthige Kartätschschüsse gegen die aufgezogene Brücke und die dahinter stehenden Feinde vorbereiteten. Die Besatzung floh hierauf durch die Stadt, wurde jedoch nach dem Niederlassen der Brücke verfolgt, ehe sie sich auf Kähnen über die Yssel retten konnte, eingeholt und niedergehauen oder gefangen.

Zwei Kanonen waren unter Bedeckung einer Escadron dem Feinde durch die Stadt nachgedrungen, die übrigen Geschütze blieben vor dem Platze halten.

Als Doesburg genommen war, wurde am 24. Zütphen durch ein Detachement des Majors v. Sandrarth auf dem rechten und später durch ein anderes unter dem Major v. Müller — bei welchem sich eine Kanone und eine Haubitze der reitenden Batterie No. 6 unter dem Capitain v. Steinwehr befanden — auch auf dem linken Ysselufer eingeschlossen, worauf sich dieser kleine Platz nach 16 Kugelschüssen und 12 Granatwürfen durch Capitulation ergab. Nachdem hierdurch 2 Plätze an der Yssel gewonnen waren, setzte sich am 25. der General-Major v. Oppen mit 3 Bataillons, 1 Jäger-Compagnie, 4 Escadrons und der reitenden Batterie No. 5, die letztere zugweise in den Colonnen vertheilt, nach Anbruch des Tages gegen Arnheim in Marsch. Etwa eine Stunde von diesem Orte, bei dem Dorfe Midachten, stiess man auf den entgegenkommenden, aus etwa 1000 Mann Infanterie und 50 Reitern bestehenden Feind, welcher nach einigen empfangenen Schüssen den Rückzug antrat, sich in das zu seiner Linken fortlaufende hügelige und durchschnittene Terrain warf, und, obgleich in der Front und in beiden Flanken gedrängt, jenen Platz erreichte.

Von der reitenden Batterie No. 5 liess der hier anwesende Major v. Röhl 2 Geschütze unter dem Lieutenant Doussa über die Berge und 2 andere unter dem Lieutenant v. Röhl auf der kürzeren Strasse folgen, welche den Feind verhinderten, sich zu stellen, und durch die beiden nachfolgenden Züge abgelöst wurden, so dass nach und nach die ganze Batterie zum Gefecht kam, in

welchem sie 23 Kugel-, 50 6löthige und 2 2löthige Kartätschschüsse, 28 Granat- und 8 Kartätschwürfe that und 2 Mann und 2 Pferde verwundet wurden.

Der Verlust des Feindes war nicht unbeträchtlich, würde aber ohne das seinen Rückzug begünstigende Terrain noch erheblicher gewesen sein [1]).

Da die eingeleiteten Unterhandlungen zu keinem Resultate führten, so wurde nach eingetretener Dunkelheit das Gros der Avantgarde in Cantonnirungen zurückgenommen. Hierbei kamen 2 Geschütze der reitenden Batterie No. 5 unter dem Lieutenant Doussa nach Velp, die übrigen dieser Batterie und 2 Geschütze der Batterie No. 6 unter dem Captain v. Steinwehr nach Eltion.

Der Lieutenant Gervais befand sich mit einer gleichen Zahl der letzteren im Brückenkopfe von Doesburg.

Am 26. schloss sich der Lieutenant Hertig mit den Haubitzen der Batterie No. 5 an die Kanonen des Lieutenants Doussa an, und der Lieutenant v. Röhl besetzte eine Stellung bei Midachten, die gegen Abend noch durch 2 Geschütze verstärkt wurde.

Der beabsichtigte Angriff auf Arnheim wurde zuerst bis zum Eintreffen der 6. Brigade (v. Krafft) am 27. ausgesetzt und am 28. verschoben, weil der Feind beträchtliche Verstärkungen an Cavallerie und Artillerie aus Nimwegen erhalten hatte. Am 29. machte derselbe einen Ausfall, welcher mit Hülfe der beiden Geschütze des Capitains v. Steinwehr zurückgwiesen wurde, und am 30. endlich erfolgte unter dem Befehl des General-Majors v. Oppen die Erstürmung des Platzes. Dieser hatte 10 Bastione und einen unrevetirten Hauptwall, der bis auf eine Front am oberen Anschluss durch einen tiefen Wassergraben, am unteren Anschluss aber durch ein vorliegendes Retranchement gedeckt wurde. Auf der Rheinseite war die Festung nur durch eine Kehlmauer geschlossen, und auf der Landseite führten 4 Eingänge in dieselbe.

Die Ausführung des Sturmes sollte in 4 Colonnen und mit dem Streifcorps des Majors v. Colomb erfolgen, und es waren:

- die 1. (rechte Flügel-) Colonne von 3 Bataillons, 2 Escadrons und der reitenden Batterie No. 5 (4 Geschütze in Position, 4 in Reserve) gegen das Rheinthor;
- die 2. Colonne von 2 Bataillons, 1 Jäger-Compagnie, 3 Escadrons und der reitenden Brigade No. 6 gegen das Retranchement zu den wirklichen Angriffen;
- die 3. Colonne von 2 Bataillons, 3 Escadrons und der 6.gen

1) Tagebuch des Majors v. Röhl und des Stabs-Capitains v. Neindorff.

Fussbatterie No. 6 (4 Geschütze in Position, 4 in Reserve) gegen das Jahnthor;

die 4. Colonne von 1 Jäger-Compagnie, 1 Bataillon, 6 Geschützen der 6℔gen Fussbatterie No. 13 und 4 Geschützen der 6℔gen Fussbatterie No. 19 (letztere in Reserve) gegen das Velperthor;

das Streifcorps mit 2 6℔gen Geschützen der Fussbatterie No. 13 gegen das Gatterthor für die Scheinangriffe

bestimmt.

Die reitenden Geschütze wurden bereits in der Nacht hinter die ihnen beim Angriff zugedachten Posten gebracht, um gegen etwaige Ausfälle in Bereitschaft zu sein. 4 Bataillons der 4. Brigade (v. Thümen), welche noch am 30. eintrafen, wurden hinter den Flügeln der Angriffstruppen aufgestellt.

Die Leitung der Artillerie war dem Major v. Röhl übertragen.

Die Ausführung des Sturmes konnte wegen eines Frühnebels erst gegen Mittag nach einem vorbereitenden Feuer der in Position gebrachten Geschütze beginnen, führte aber bald zum Besitze des Platzes, indem sich der Feind nach einem heftigen Strassengefecht über die Rheinbrücke gegen Nimwegen zurückzog. Als die Infanterie das Retranchement genommen hatte, folgte ihr der Stabs-Capitain v. Neindorff dahin mit 2 Kanonen, welche, am Rande einer Anhöhe placirt, die Brücke sowie den Weg nach Nimwegen beschiessen konnten, und 2 hinter jener am linken Flussufer auffahrende feindliche Geschütze gar nicht zum Schuss kommen liessen.

Der Stabs-Capitain v. Neindorff erhielt hierauf den Befehl, mit 2 seiner Geschütze [1]) die den Feind verfolgenden Abtheilungen zu begleiten, denen sich später noch 2 Geschütze der reitenden Batterie No. 6 anschlossen, und trug durch einige Kartätschschüsse dieser Geschütze dazu bei, den Feind, welcher sich beim Dorfe Elden halten wollte, zum fortgesetzten Rückzuge zu nöthigen. Eine weitere Aufstellung des von Nimwegen aus verstärkten Feindes bei dem Dorfe Elst führte zu einer Kanonade, welcher erst die Dunkelheit ein Ende machte. Die reitende Batterie No. 5 hatte 126 Kugel-, 14 6löthige Kartätschschüsse und 42 Granatwürfe gethan und kehrte für die Nacht nach Velp zurück; von der reitenden Batterie No. 6 waren an diesem und dem vorhergegangenen Tage 165 Kugelschüsse und 47 Granatwürfe geschehen.

Der Major v. Röhl sprach sich in dem eingereichten Berichte über das Benehmen aller Batterien wie folgt aus:

1) Nach dem Tagebuche dieses Officiers; der Rest wurde durch den Major v. Röhl als Repli aufgestellt.

„Die Batterien haben ganz nach meiner Zufriedenheit gehandelt und ihren Auftrag mit Ordnung und Geschicklichkeit nach der von mir ertheilten Instruction vollführt, besonders aber die beiden reitenden Batterien, welche nicht allein an dem heutigen Tage ihre Pflicht mit vieler Pünktlichkeit verrichteten, sondern schon früher den vorhergehenden Gefechten mit vieler Ruhe und Kaltblütigkeit beiwohnten und Alles leisteten, was nur von ihnen zu verlangen war.“

In Folge der von demselben eingereichten Vorschläge wurden auch für Arnheim:

von der Batterie No. 5: der Unterofficier Schmidt, der Bombardier Wolter und der Kanonier Schäfer;

von der Batterie No. 6: der Lieutenant Gervais, der Wachtmeister Gaertner, der Feuerwerker Jonas, der Bombardier Lemke [1]) und der Kanonier Luther

mit dem eisernen Kreuz 2. Classe belohnt.

Am 1. December setzte sich das 3. Corps nach Utrecht in Marsch, in dessen Umgegend die reitenden Batterien cantonnirten und ihr Material möglichst wieder in Stand setzten. Man erhielt hier Kenntniss von dem der Artillerie am 23. November bewilligten grossen Avancement, bei welchem der Capitain v. Steinwehr zum Major, der Stabs-Capitain v. Neindorff zum Capitain befördert und der Lieutenant Jenichen auf besondere Empfehlung des General-Majors v. Holtzendorff zum Commandeur der reitenden Batterie No. 6 ernannt wurden.

Zur etwaigen Unterstützung der Unternehmung gegen den Bommeler-Waard am 14. December, dürfte ein Theil der reitenden Artillerie in Bereitschaft gehalten worden sein, aus zuverlässigen Quellen ergiebt sich aber nur, dass am 15. die reitende Batterie No. 5 bei Kuilenburg über den Leck rückte, am 21. in Opynen stand, am 5. Januar 1814 der 4. Brigade zugetheilt, in Aalst auf dem Bommeler-Waard lag und am 6. bei Housden die Maas passirte; die reitende Batterie No. 6 überschritt aber am 5. Januar bei Bommel die Whaal, am 6. bei Housden die Maas.

Die nun folgenden diesseitigen Truppenbewegungen hatten den Zweck, Breda zu entsetzen, welches am 12. von den Kosaken Benkendorf's genommen, aber durch französische Truppen aus Nimwegen und Antwerpen bedrängt wurde, die jedoch bei Annäherung der Preussen und eines Corps Engländer unter Graham,

[1]) Erbte das Kreuz von dem verstorbenen Trompeter Bracker.

welches bei Wilhelmsstadt gelandet war, am 23. die Beschiessung des Platzes einstellten und abzogen. Da der Feind jedoch aus einer vor Antwerpen genommenen Stellung den genannten Platz noch immer bedrohte und dem General-Lieutenant v. Bülow überlegen war, so erwartete dieser, um ihn anzugreifen, nur das Eintreffen der durch den General Winzingerode vor Wesel abgelösten 5. Brigade.

Als sonach die genannte Brigade am 9. Breda erreicht hatte, brach am folgenden Tage das Corps in 3 Colonnen — die linke unter dem General-Lieutenant v. Borstel gegen Hoogstraaten, die mittlere unter dem General-Major v. Thümen gegen West-Wesel, die rechte mit einem Theile der Reserve-Cavallerie unter dem Oberbefehl des General-Majors v. Oppen West-Wesel von Clundert aus im Rücken lassend, auf.

Diese Operation wurde mit dem Vorgehen des englischen Generals Graham von Rozendaal gegen Antwerpen combinirt und die feindliche Postenkette sollte durch dieselbe in der Front angegriffen, gleichzeitig in der linken Flanke umgangen und womöglich von Antwerpen abgeschnitten werden.

Am 11. Januar Morgens 8 Uhr rückte der General-Lieutenant v. Borstel mit seiner aus 5 Bataillons, 1 Jäger-Compagnie, 2 Jäger-Detachements zu Fuss, 10 Escadrons, 2 reitenden Jäger-Detachements, 1 12℔gen (russischen), ½ 6℔gen (preussischen) Fussbatterie und der reitenden Batterie No. 11 bestehenden Haupt-Colonne auf der grossen Strasse nach Hoogstraaten vor, während eine Seiten-Abtheilung unter dem Oberst v. Sydow aus 1 Bataillon, 5 Jäger-Compagnien, 5 Escadrons und ½ reitenden Batterie No. 5 gebildet, von Wortel aus gegen diesen Flecken vorrückte, welcher, sowie der hoch liegende Kirchhof von Minderhout genommen und deren Besatzung bis Ostmalle zurückgedrängt wurde, vor welchem die diesseitigen Truppen sich lagerten. Wegen des überaus durchschnittenen Terrains hatten von der Artillerie der Colonne nur ½ 6℔ge Fuss- und ½ reitende Batterie No. 11 bei der Verfolgung aus Hoogstraaten in Wirksamkeit kommen können, wobei die letztere 169 Kugelschüsse, 20 6löthige, 2 2löthige Kartätschschüsse verschoss, aber 2 durch feindliche Geschosse beschädigte Kanonen hatte.

Die Colonne der Mitte unter dem General-Major v. Thümen attackirte in 2 Abtheilungen, die rechte aus 3 Bataillons und 3 Geschützen der reitenden Batterie No. 5 [1]), unter dem Capitain v. Neindorff, die linke aus 4 Bataillons, 1 6℔gen Fussbatterie, 4 Escadrons zusammengesetzt, die erstere West-Wesel, die letztere Lönhout,

1) Das fehlende 4. war bei Schleweyck detachirt worden.

von welchen jenes vom Feinde verlassen, dieses aber erst nach hartnäckigem Widerstande geräumt wurde, ohne dass bei diesen Gefechten von der reitenden Artillerie Gebrauch gemacht worden wäre. Der Feind zog sich nach Brecht zurück, wohin ihm 3 Bataillons, 1 Fuss-Batterie und 4 Escadrons folgten, während das Gros der Colonne bei Lönhout verblieb.

Die Colonne des rechten Flügels unter dem General-Major v. Oppen, aus der 6. Brigade, einem Theil der Reserve-Cavallerie mit 4 Kanonen der reitenden Batterie No. 6 zusammengesetzt, sollte den linken Flügel des Feindes umgehen und diesen womöglich von Antwerpen abschneiden, musste jedoch, da der ihr hierzu vorgeschriebene Weg für Artillerie unpassirbar war, einen fünf Stunden weiteren einschlagen, und fand, als sie auf diesem West-Wesel erreichte, den Befehl vor, 8 Escadrons mit ½ reitenden Batterie No. 6 (Lieutenant Jenichen) nach Westmallen zu entsenden. Um diesen Ort noch vor Eintritt der Dunkelheit zu erreichen, wurde der Weg fast durchgängig im Trabe zurückgelegt, die Besatzung desselben mit Hülfe einiger Kugelschüsse und Granatwürfe vertrieben, und als der Befehlshaber des Detachements einige Sicherheitsmaassregeln getroffen hatte, hielt er es für zulässig, die Cavallerie Allarm-Quartiere beziehen zu lassen.

Etwa eine Stunde später, als ersteres geschehen war, traf eine französische Truppen-Abtheilung, wahrscheinlich von Ostmalle kommend und auf dem Marsche nach Antwerpen begriffen, mit der in jener Richtung aufgestellten Feldwache zugleich im Dorfe ein.

Von den 4 reitenden Geschützen, welche in der Mitte des Dorfes bivouakirten, waren sehr bald 3 derselben in Sicherheit gebracht, das 4., welches ein beschädigtes Geschützrad hatte, wurde umgestürzt und von den zuerst ausgerückten Schwadronen so lange vertheidigt, bis der Feind das Dorf verliess, wobei nur die Cavallerie einige Menschen und Pferde verlor.

Am 12. Januar rückten die Colonne des General-Lieutenants v. Borstel nach St. Antonie, die des General-Majors v. Oppen nach Gravenwetzel und die des General-Majors v. Thümen nach Brackschooten, ohne dass es zum Gefecht kam.

Am 13. aber ordnete der General-Lieutenant v. Bülow, um die Fassung des Feindes auf die Probe zu stellen, eine Recognoscirung an, bei welcher die Colonne des General-Majors v. Thümen in Verbindung mit den Engländern den Feind aus Merxem vertrieb und nach Antwerpen zurückwarf, worauf dieser General etwa 800 Schritt vom Platze durch 2 Kanonen und 2 Haubitzen der Fuss-Artillerie die auf dem Glacis sich zeigenden feindlichen Abthei-

lungen mit Kartätschen beschiessen und das Hafenbassin mit Granaten bewerfen liess.

Vor dem Angriff auf Merxem war eine Kanone der reitenden Batterie No. 5 gegen ein vom Feinde angelegtes geschlepptes Verhau aufgestellt worden und that 16 Kugelschüsse gegen dasselbe.

Der General-Major v. Oppen ging inzwischen gegen die Dörfer Wyneghem und Deurne vor, von welchen das erstere nach hartnäckiger Vertheidigung genommen, der Angriff auf das letztere aber durch eine von Schilde in Flanke und Rücken der Preussen erscheinende feindliche Abtheilung zum Stillstande gebracht wurde, bis diese Abtheilung geworfen war und sich in eine Stellung bei Deurne zurückzog, worauf der General-Lieutenant v. Bülow den Befehl zum Abbrechen des Gefechtes ertheilte.

Der General-Lieutenant v. Borstel blieb während dieser Vorgänge mit seinen Truppen in Reserve und entsendete nur zur Beobachtung der bei Liers sich sammelnden feindlichen Truppen unter dem General Maison[1]) 1 Detachement, bei welchem sich ½ reitende Batterie No. 11 befand.

Da die Absicht des commandirenden Generals, den Feind nach Antwerpen zurückzuwerfen, erreicht war, zu einem Unternehmen auf Antwerpen die Mittel fehlten und ein weiteres Vorgehen durch die bei Liers befindlichen feindlichen Streitkräfte gefährlich werden konnte, so führte er den grössten Theil der Truppen in Cantonnirungen bei Breda zurück, zu deren Deckung das Gros des General-Lieutenants v. Borstel bei Hoogstraaten, die Vortruppen der Engländer bei Oudenbosch und Rozendaal verblieben.

Zwei Kanonen und 2 Haubitzen der reitenden Batterie No. 6 unter dem Lieutenant Doussa waren unter dem General-Major v. Hobe beim Einschliessungs-Corps von Herzogenbusch zurückgeblieben und thaten nach dem Munitions-Rapport am 14. Januar 14 Kugelschuss und 22 Granatwurf, ohne Verlust zu erleiden. Die übrigen 1½ reitenden Batterien cantonnirten mit der Reserve-Cavallerie in und bei Breda, wo das Corps bis gegen Ende des Monats Januar blieb.

Als man jedoch am 31. erfuhr, dass Liers durch 1500 Franzosen und einige Kanonen besetzt sei, wurde dieser Ort durch die Avantgarde des General-Lieutenants v. Borstel erstürmt, wobei die halbe reitende Batterie No. 5, welche rechts vom Wege auf Liers stand und die Antwerpener Chaussee bestrich, den auf derselben abziehenden Feind durch 34 6℔ge Kugel-, 6 6löthige Kar-

[1]) Er war vom Kaiser Napoleon zum Commandeur des in den Niederlanden ergänzten 1. Armee-Corps ernannt worden.

tätschschüsse und 10 Granatwürfe einigen Schaden that, ohne selbst Verlust zu erleiden.

Am 1. Februar begann eine zweite Unternehmung gegen Antwerpen, zu welcher der mit einer Verstärkung von einigen Tausend Engländern bei Wilhelmsstadt gelandete Herzog von Clarance den General-Lieutenant v. Bülow aufgefordert hatte.

Zur Deckung derselben brach der General-Lieutenant v. Borstel, durch eine Abtheilung des Obersten v. Sydow verstärkt, noch in der Nacht zum 1. über Liers auf Mecheln vor, während das Haupt-Corps in Verbindung mit den Engländern in 3 Colonnen unter den Generälen v. Thümen, v. Krafft und v. Oppen den Feind am 1. und 2. aus seinen zum Theil verschanzten Posten von Wineghem, Deurne, Brasscheet und Merxem bis unter die Kanonen des Platzes zurücktrieb.

Die Einzelnheiten dieser Gefechte können jedoch übergangen werden, weil wegen des durchschnittenen Terrains sowohl von der reitenden Batterie No. 11 und der ½ reitenden Batterie No. 5 des General-Lieutenants v. Borstel, als von der ½ reitenden Batterie No. 5 und der reitenden Batterie No. 6 der Generale v. Thümen und v. Oppen keine Abtheilung in Thätigkeit kam.

Am 3. Februar begann das Bombardement von Antwerpen, hauptsächlich aus englischen Geschützen, und wurde mit einzelnen Pausen in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Der General-Lieutenant v. Bülow mochte sich überzeugt haben, dass die Verwendung der vorhandenen Belagerungsmittel keinen namhaften Erfolg erwarten lasse, und glaubte, um so mehr, die weitere Einschliessung des Platzes den Engländern überlassen zu können, als der Aufbruch des 3. deutschen Armee-Corps unter dem Herzog von Weimar von Breda bevorstand und eine Colonne desselben nach Brüssel und Mecheln, die zweite nach Liers bestimmt war, wo sich der letzteren 3 Bataillons und 2 Escadrons Preussen anschliessen sollten.

Das Gros des v. Bülow'schen Corps setzte sich deshalb am 6. abtheilungsweise über Liers und Mecheln gegen Brüssel in Marsch, wo dessen Avantgarde unter dem General-Lieutenant v. Borstel bereits am 4. eingerückt war. Der Letztere liess hierauf den nach Hall zurückgegangenen Feind durch mehrere Detachements angreifen, gegen welche dieser sich zwar behauptete, aber am nächsten Tage nach Tournay abzog.

½ reitende Batterie No. 5, welche unter dem Oberst v. Sydow mit vorgegangen war und dem Feinde folgte, kam nicht zum Gefecht.

Der General-Lieutenant v. Bülow vereinigte hierauf das Gros seines Corps bei Brüssel, wo auch die halben reitenden Batterien

No. 5 sich wieder vereinigten, und befahl dem General-Lieutenant v. Borstel, den Feind durch den Oberst v. Sydow im Auge behalten zu lassen, mit dem Gros aber als Avantgarde nach Mons aufzubrechen, wo der aus 3 Bataillons, 4 Escadrons und der reitenden Batterie No. 11 bestehende Vortrupp derselben am 9. eintraf.

Während der General-Lieutenant v. Borstel unerwartet gegen Condé und Valenciennes vorrückte und der Oberst v. Sydow den Feind bei Tournay beobachtete, langte der General-Lieutenant v. Bülow mit dem Gros seines Corps am 13. in Braine le Comte und am 16. in Mons an.

Da Gorkum am 7. Februar capitulirt hatte und am 20. übergeben werden sollte, so wurde von da ab die bisher vor diesem Platze aufgestellt gewesene 3. Brigade (v. Zielinsky) disponibel. Der General-Lieutenant v. Bülow beschloss demnach, sich mit seinem Corps der schlesischen Armee zu nähern, und schlug dem Herzog von Weimar vor, ihm die 5. Brigade nachzusenden, wogegen andere Abtheilungen des 3. preussischen Corps dem 3. deutschen verbleiben sollten, bei welchem der Rest dieses Corps unter dem General-Lieutenant v. Thielemann erwartet wurde.

Der Herzog ging zwar auf diesen Vorschlag ein, der aber nicht zur Ausführung kam, und der General-Lieutenant v. Bülow konnte nur mit 15 bis 17,000 Mann in Frankreich einrücken, mit welchen er vom 17. an über Pont sur Sambre, la Chapelle am 24. Februar Laon erreichte.

Von der reitenden Artillerie des preussischen Corps waren die Batterie No. 11 der 5. Brigade, die Batterien No. 5 und 6 der Reserve-Cavallerie gefolgt, ohne zum Schuss gekommen zu sein.

Das Corps des Generals Winzingerode, welches am 9. Avesnes und am 14. Soissons genommen, aber diesen letzteren Ort am folgenden Tage wieder verlassen hatte, befand sich in der angezeigten Zeit links der Marschrichtung der preussischen Corps in Binche.

2. Vom 23. Februar bis 23. März.

Bei der Haupt-Armee.

Nachdem man es versäumt hatte, den im Vormarsch gegen Troyes begriffenen Feind mit vereinten Kräften anzugreifen, war die Verstärkung der schlesischen Armee und ihre Trennung von der Haupt-Armee zur Erneuerung der Offensive eine der wichtigsten Maassregeln dieses Feldzuges.

Während die schlesische Armee ihrer Bestimmung entgegen ging, sollte die Haupt-Armee in der Richtung von Langres soweit zurückgehen, als der Feind sie dazu nöthige, wonach die Garden und Reserven mit den mehrgenannten 4 reitenden Batterien vom 23. bis 26. über Vendeuvres, Bar sur Aube, Colombé und Chaumont nach der Gegend von Langres marschirten, wo die letzteren Cantonnements bezogen, aber am 7. März in die Umgegend von Chaumont verlegt wurden.

Ueber die Zustände während des Rückzuges und in den Cantonnements äussert sich der Commandeur der reitenden Garde-Batterie No. 4 im Tagebuche derselben wie folgt:

„Der fatiguirende Marsch, welcher stets des Nachts in gedrängter Colonne vorgenommen wurde, war sehr beschwerlich für Menschen und Vieh. Fourage-Lieferungen waren seit dem Einrücken im Elsass nicht gewesen, da aber die Armee immer geradeaus marschirte, so fand man doch in den eigenen Quartieren oder nächsten Dörfern etwas; jetzt hingegen, wo alles auf verschiedenen Strassen zurückging, war die Sorge für die Fourage dem Commandeur einer Cavallerie-Truppe eine nicht unbedeutende Sache. Bei Tage wurde in Schlachtordnung gehalten, des Nachts marschirt, ohne das Ziel des Marsches zu kennen. Das so nothwendige Detachiren der Leute zum Fourageherbeitreiben war daher doppelt schwierig, weil wegen Mangel an Leuten dies nur gegen Abend von einer Batterie geschehen konnte:

1) weil ich den Tag über sie im Falle eines Angriffes zur Bedienung der Stücke nicht missen konnte;
2) weil diese Wenigen immer Seitenwege auf's Gerathewohl einschlagen mussten, um etwas aufzufinden, und dann, um hinreichend zu fouragiren, sehr viel aufpacken mussten;
3) weil sie nun nicht wussten, wo sie die Batterie wieder finden sollten, daher sie oft tagelang ausblieben oder gar nichts mitbrachten. An Wagen zum Transport war nicht zu denken, indem man wohl zweirädrige Karren, aber nie Pferde vorfand.

Die russische und badische Artillerie war dieser Sorge nicht ausgesetzt, indem sie Leute genug besassen, um bei Tage und in der Richtung fortsenden zu können, wo der Marsch hinführte.

Den 27. Februar blieb die Artillerie in Longau (?) stehen und bezog am 29., nachdem sie am 28. wegen Mangel an Raum bei Joulin, zwischen Chaumont und Langres bivouakirt hatte, unweit Langres das Dorf Rotempont an der Strasse nach Chaumont als eine traurige Cantonnirung, von wo meine Batterie am 7. März ein anderes Dorf, 3 Stunden diesseits Chaumont, Sar-

cay (?) angewiesen erhielt und den 12. März in Verbindung (?) nach Kraincourt auf der Strasse nach Chalons sur Marne wieder aufbrach. In diesen Quartieren war wohl an Pflege nicht zu denken, die Einwohner waren voll bösen Willens und ausgeplündert, täglich musste daher ein Theil der Mannschaft und Pferde auf Requisition von Proviant und Fourage ausrücken."

Schon am 26. Februar Abends traf im Haupt-Quartier die Meldung des Feldmarschalls v. Blücher ein, dass seine Armee die Aube überschritten habe, Napoleon bei Mery seine Hauptkräfte sammle, um ihr nachzurücken, und nur einige Corps der Haupt-Armee folgten. Hierauf liess der Fürst Schwarzenberg den Rückzug, dessen verderbliche Einflüsse sich schon bemerkbar machten, sogleich einstellen, am nächsten Tage den bis Bar sur Aube gefolgten Marschall Oudinot durch das 5. und 6. Corps [1]) angreifen und eröffnete durch den hier erfochtenen Sieg die Offensive der Haupt-Armee. Die letztere folgte nun dem sich unter dem Feldmarschall Macdonald [2]) langsam zurückziehenden Feinde über Bar sur Aube und Troyes, mit den Hauptmassen bis Sens, Trainel, Nogent und Romilly, wo sie demselben gegenüber bis zum 12. März stehen blieb.

Vom 13. März an machte die Haupt-Armee einige Versuche, den Feind von dem rechten Seineufer zu vertreiben, die jedoch als vereinzelt keinen wesentlichen Erfolg hatten; hierauf verliess der Feind zwar in der Nacht zum 17. den bisher vertheidigten Wald von Sordun und das Defilee von Nogent; die Bewegungen Napoleon's von der Marne her bewogen indessen den Fürsten Schwarzenberg, nach und nach den grössten Theil seiner Streitkräfte nach der Aube zu ziehen, und der Vormarsch des französischen Kaisers in 2 Colonnen gegen Arcis und Plancy führte am 20. und 21. die nach dem ersteren Orte benannte Schlacht herbei.

In Uebereinstimmung mit den angeführten Bewegungen der Armee brachen die Garden und Reserven, bei welchen sich die vereinigten reitenden Batterien fortwährend befanden, am 13. nach Bar sur Aube auf und waren am 14. und 15. in und um Brienne, am 16. um Arcis sur Aube, am 17., 18. und 19. aber bei oder nördlich von Brienne, wo sie am letzteren Tage die Stellung zwischen den Dörfern Precy und Perthes en Rothière einnahmen.

Die reitenden Batterien bezogen in dieser Zeit Bivouaks oder

1) Bei der Haupt-Armee wurde das 4. Armee-Corps durch den Kronprinzen v. Würtemberg, das 5. durch den Grafen v. Wrede und das 6. durch den General Grafen Wittgenstein commandirt.

2) Er hatte am 27. Februar das Commando auf dem linken Ufer der Seine übernommen.

enge, meist ganz ausgehungerte Quartiere, und der Eintritt von Thauwetter, sowie die Folgen zu spät erhaltener oder häufig abgeänderter Befehle erzeugten viele Beschwerden. Einen Belag hierzu liefert für die reitende Garde-Batterie No. 4 der 16. März.

Die Batterie sollte an diesem Tage als eine besondere Begünstigung das Dorf Mesnil-Lettre — westlich von Pougy — belegen, erhielt jedoch, als sie gegen Mittag dort eintraf, die Anweisung, wegen der Nähe des Feindes marschfertig zu verbleiben und weitere Befehle zu erwarten. Diese trafen um 4 Uhr Nachmittags ein und bestimmten, dass die Batterie sich in Brense le Père — nördlich von Brienne auf der Strasse nach Vitry einquartieren sollte, wohin die Aube mittelst einer ziemlich tiefen Furth passirt werden musste. Bei dem Eintreffen in diesem Orte erschienen indessen russische Grenadiere, welche ebenfalls auf denselben angewiesen waren, weshalb nur ein Theil der Batterie hier unterkam, der Rest aber bivouakiren musste. Aber auch der erstere musste wieder ausrücken, denn es brach spät am Abend ein Feuer im Dorfe aus, welches sich so schnell verbreitete, dass in einem von der Batterie bezogenen Stalle, ungeachtet aller Anstrengungen sie zu retten, 7 Pferde in den Flammen umkamen und eine Menge Geschirr- und Montirungsstücke verbrannten. Kaum waren die durch dieses Unglück erforderlichen Anordnungen beendet, als die Batterie einem neuen Befehle zufolge am 17. Morgens 3 Uhr auf das linke Aubeufer zurück nach Auzon marschiren und, um halb 10 Uhr hier einquartiert, nach dem Dorfe Besancourt aufbrechen musste, welches sie Nachmittags 3 Uhr mit gänzlich erschöpften Pferden erreichte. Am 19. besetzte die Batterie in der Stellung von Perthes auf dem rechten Flügel seitwärts des Dorfes in zwei Abtheilungen den Abhang einer Anhöhe, auf welcher sich gegen Mittag der russische Kaiser, der König von Preussen und der Fürst Schwarzenberg einfanden. Einer hier ausgegebenen Disposition zufolge brachen die Garden und Reserven am 20. nach Arcis sur Aube auf und die reitende Garde-Batterie No. 4 schloss sich den beiden russischen reitenden Garde-Batterien an, mit welchen sie bei Voué (südlich von Arcis) bivouakirte. Am folgenden Tage wurde die Batterie auf eine vorliegende Höhe vortheilhaft placirt, aber wieder in die Reserve zurückgenommen, als Truppen des 6. Armee-Corps jene besetzten, und marschirte, ohne in's Gefecht gekommen zu sein, mit den Cavallerie-Reserven in einen Bivouak bei Lesmont.

Am Morgen des 21. März stellten sich die beiderseitigen Armeen vor Arcis in Schlachtordnung gegen einander auf, und man erwartete auf Seiten der Verbündeten einen Angriff der Franzosen; am Mittage liess jedoch der Kaiser Napoleon den grössten Theil

seiner Truppen über die Aube zurückgehen, indem er beschlossen hatte, sich auf die Verbindungen der Haupt-Armee zu werfen und hierdurch dieselbe von Paris abzuziehen, die beiden alliirten Armeen zu trennen, sowie einen Umschwung in seiner militairischen Lage zu bewirken.

Während der Kaiser hiernach mit den bei sich habenden Gardetruppen am 22. März die Marne bei Frignicourt überschritt und seinen Marsch auf St. Dizier richtete, erhielt der Marschall Ney den Befehl, sich mit 1 Infanterie- und 2 Dragoner-Divisionen der Festung Vitry zu bemächtigen. Der Commandant lehnte jedoch die wiederholten Aufforderungen des Marschalls zur Uebergabe des Platzes ab, und die Einschliessungstruppen wurden, als sie bis zum Bereiche des Festungs-Geschützes vordrangen, durch das Feuer desselben zurückgewiesen, wobei die der reitenden Batterie No. 10 verbliebene oder ihr zugewiesene Mannschaft von den Wällen aus 55 Kugel-, 6 6löthige Kartätsch-Schüsse, 27 Granat- und 2 Kartätsch-Würfe that [1]).

Noch im Laufe des 21. begannen bei Lesmont — wo die combinirten reitenden Batterien einen Bivouak bezogen hatten — die Garden und Reserven, sowie hier und bei Brillecourt das 5. Armee-Corps über die Aube zu defiliren, auf deren rechtem Ufer, gegenüber von Arcis, noch das Corps des Marschalls Oudinot stand. Am 22. concentrirte sich der grösste Theil der diesseitigen Corps hinter dem Pelletbache, die Garden und Reserven an der Voire; den 23., nachdem man die ersten sicheren Nachrichten über den Marsch des Feindes auf Vitry erhalten hatte, brach in Folge eines am Nachmittage abgehaltenen Kriegsrathes die Haupt-Armee gegen Chalons auf, um sich mit der schlesischen zu vereinigen.

Am 24. mit Tagesanbruch erhielt der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Meldung von dem Abzuge der feindlichen Arrieregarde nach der Marne und gleichzeitig lief die Nachricht von der Besetzung von Chalons durch den Feldmarschall Fürsten Blücher ein, worauf der Marsch der Haupt-Armee auf Vitry dirigirt und in einer von dem Kaiser von Russland, dem Könige von Preussen und dem Fürsten Schwarzenberg abgehaltenen Conferenz der Beschluss gefasst wurde: dem französischen Kaiser nur den General Winzingerode folgen, Soissons durch das v. Bülow'sche Corps eingeschlossen zu lassen, mit den beiden Armeen aber in Eilmärschen auf Paris loszugehen.

1) Möglicherweise kann ein Theil der Schüsse auch später geschehen sein, als französische Truppen abermals vor Vitry erschienen, da der Munitions-Rapport den Datum des Verbrauchs nicht angiebt.

Bei der schlesischen Armee.

Während dieser Ereignisse bei dem Hauptheere, vollführte auch das schlesische seine Operationen mit glücklichem Erfolge.

Sobald der Feldmarschall v. Blücher die Zusicherung hatte, dass die Generäle v. Bülow und Winzingerode unter seine Befehle gestellt und die ferneren Operationen der schlesischen Armee seinem Ermessen überlassen werden sollten, passirte er noch in der Nacht zum 24. Februar mit dem grössten Theile der schlesischen Armee bei Baudemont die Aube und marschirte am 25. nach Sezanne in der Absicht, den hier mit 6000 Mann Fussvolk und 1600 Pferden stehenden Marschall Marmont durch die Infanterie in der Front und durch die Cavallerie in beiden Flanken anzugreifen. Dieser Marschall entzog sich jedoch nicht nur der ihm zugedachten Niederlage, sondern bewirkte auch die Vereinigung mit dem Marschall Mortier bei la Ferté sous Jouarre, worauf beide in einer Stärke von 14- bis 16000 Mann noch in der Nacht zum 27. die Marne passirten, auf dem linken Ufer Meaux erreichten und sowohl die Brücke bei Trilport, als die bei Meaux zerstörten. Durch einige für sie günstige Umstände waren sie der Gefahr entgangen, von Paris abgeschnitten zu werden.

Bei den durch die angeführten Bewegungen veranlassten Gefechten der schlesischen Armee befand sich die reitende Batterie No. 2 unter dem General-Major v. Katzeler und verbrauchte den 25. Februar bei le Gault 12 Kugel-Schüsse und 4 Granat-Würfe, den 27. Februar bei Lizy 2 6löthige Kartätsch-Schüsse (aus 1 Kanon), am 28. Februar bei Vareddes 129 Kugel-Schüsse, 14 Granat-Würfe und verlor bei letzterem Gefecht 1 getödtetes Pferd; bei Gué à Trêmes aber that die reitende Batterie No. 7 30 Kugel-, 4 6löthige Kartätsch-Schüsse und 12 Granat-Würfe, die reitende Batterie No. 8 15 6löthige, 8 2löthige Kartätsch-Schüsse und 4 Kartätsch-Würfe, wobei die erstere 1 Kanonier todt, 2 Pferde blessirt, die zweite 12 Pferde todt, 3 Kanoniere, 8 Pferde blessirt und 1 beschädigtes Laffetenrad hatte. Das zuletzt erwähnte Gefecht entwickelte sich aus dem Zusammentreffen einer starken feindlichen Colonne [1]) mit der vorrückenden Avantgarde unter dem General-Major v. Katzeler, welcher die Reserve-Cavallerie des zweiten und etwas weiter zurück das 2. Corps folgten. Die Vortruppen der Avantgarde mussten dem Andringen jener Colonnen weichen,

[1]) Sie bestand aus Truppen der Marschälle Marmont und Mortier, welche aus Paris Verstärkungen erhalten hatten.

die sich auch des von dem Gros der Avantgarde besetzten Dorfes Gué à Trêmes bemächtigte, das 2. Corps ebenfalls zum Rückzuge nöthigte, und dasselbe bis in die Nacht hinein so heftig verfolgte, dass die Avantgarde erst bei Mareuil, und das 2. Corps bei diesem Orte und bei Neufchelles sich lagern konnten.

Die Haupt-Corps der schlesischen Armee, mit Ausschluss der russischen Cavallerie unter dem General-Major v. Korff befanden sich am 28. auf dem rechten Ufer der Marne; das Marmont'sche Corps erreichte May en Multien und das Mortier'sche lagerte bei Lizy.

Für den 1. März war es die Absicht des Feldmarschalls v. Blücher, einen oder den anderen der französischen Marschälle in ihrer ausgedehnten Stellung anzugreifen; da sich in der Ausführung derselben aber Schwierigkeiten zeigten, so wurden die bisherigen Stellungen nur insoweit verändert, dass das Langeron'sche Corps, welchem die Cavallerie des General-Majors v. Korff sich anschloss, bei Gesvres, das v. York'sche bei Foulain und das v. Sacken'sche bei Crouy zu stehen kamen, das v. Kleist'sche Corps dagegen bei Neufchelles Stellung nahm und seine Avantgarde bis gegen May vorschob.

Da man wusste, dass Napoleon am 28. im Marsche gegen Sezanne begriffen gewesen, so erhielt, um die Unternehmungen des französischen Kaisers am folgenden Tage auf dem rechten Ufer des Ourcq aufzuklären, der General-Lieutenant v. Kleist den Befehl, am Mittage des 2. eine Recognoscirung gegen May auf der Strasse nach Meaux auszuführen, zu welcher dieser General 3 Regimenter Cavallerie, 2 Bataillons, nebst den beiden reitenden Batterien No. 8 und 9 unter dem General-Lieutenant v. Zieten bestimmte und 3 Bataillons zur Unterstützung folgen liess.

Als die preussischen Truppen sich May näherten, debouchirte der Feind aus diesem Orte mit einigen Cavallerie-Regimentern, welche von der reitenden Batterie No. 9 mit Kartätschen empfangen und zurückgewiesen wurden, was auch bei einem wiederholten Angriffe von der Cavallerie geschah.

Der General-Lieutenant v. Zieten schätzte die auf den Höhen von May entwickelten Kräfte des Feindes auf etwa 5 bis 6000 Mann Infanterie mit 3000 Pferden und 20 Geschützen; es entspann sich eine heftige Kanonade, welche der reitenden Batterie No. 8 6 demontirte Geschütze kostete, und da der Feind noch mehrere Angriffe unternahm, so fand sich, obgleich dieselben abgewiesen wurden, der General-Lieutenant v. Kleist bewogen, zur Unterstützung des General-Lieutenants v. Zieten noch die Reserve-Cavallerie des 2. Corps vorzunehmen.

Die reitende Batterie No. 8 hatte während der Recognoscirung 200 Kugel-, 60 6löthige, 18 2löthige Kartätschschüsse, 28 Granat- und 10 Kartätschwürfe gethan, und an Todten 2 Kanoniere, 15 Pferde, an Verwundeten 4 Kanoniere, 2 Pferde verloren.

Die reitende Batterie No. 9 hatte 99 Kugel-, 6 6löthige Kartätschschüsse, 24 Granatwürfe verbraucht, und einen Verlust von 1 Unterofficier todt und 2 blessirten Pferden erlitten.

Da der Feldmarschall v. Blücher seine linke Flanke durch die Hauptmacht des Feindes bedroht glaubte, so befahl er die Concentrirung seiner 4 Armee-Corps, und die noch im Gefecht begriffenen Truppen des General-Lieutenants v. Zieten erhielten am Abend die Anweisung, dasselbe abzubrechen und ihrem Corps zu folgen. Als dieses aber bei Mareuil, wo es den Ourcq passiren sollte, eintraf, war das Langeron'sche Corps, welches einen anderen, als den vorgeschriebenen Weg genommen hatte, im Defiliren begriffen, oder noch nicht übergegangen.

Der General-Lieutenant v. Kleist bestimmte deshalb, dass die Avantgarde seines Corps unter dem Oberst v. Blücher, aus 2 Bataillons, 4 Escadrons und 6 Geschützen [1]) bestehend, das Defilee von Mareuil noch bis zum anderen Morgen behaupten solle, was auch, da der Feind nicht heftig drängte, gelang.

Die Marschälle Marmont und Mortier hatten sich auf dem linken Ufer des Ourcq bei Neufchelles und Vaurinfroy aufgestellt.

Noch am Abend des 2. war es die Absicht des Feldmarschalls, dem Feinde am folgenden Tage auf den Höhen von Oulchy eine Schlacht zu liefern, wozu er die Corps v. Bülow und Winzingerode — welche Soisson eingeschlossen, aber bisher vergebens zur Uebergabe aufgefordert hatten — an sich ziehen wollte; die Besorgniss, dass diese Heranziehung einen Zeitverlust verursachen könnte, bewog jedoch den preussischen Feldherrn zu dem Entschluss, selbst auf das rechte Ufer der Aisne überzugehen.

Hiernach erhielt der General Winzingerode den Befehl, in der Gegend von Venizel Schiffbrücken über die Aisne schlagen zu lassen und zu deren Deckung mit seinem Gros auf der früher bei Vailly gebauten Brücke über den Fluss zu gehen.

Der Uebergang sollte am Nachmittage des 3. März mit der Infanterie und Fussartillerie in 2 Colonnen angetreten werden und sämmtliche Cavallerie und reitende Artillerie die Arrieregarde bilden. Da Soissons indessen am Morgen capitulirte und die schlesische Armee dadurch einen gesicherten Uebergangspunkt erhielt, so passirten die Corps auf diesem die Aisne und nahmen die folgenden

1) Wahrscheinlich von der Fuss-Artillerie.

Stellungen ein, in welchen sie am 4. verblieben, um die ihnen zugegangenen Verstärkungen einzustellen und ihre Organisations- und Verpflegungsverhältnisse zu ordnen:

auf dem rechten Flügel: das Corps des General-Lieutenants v. Bülow von Fontenoy bis Soissons, das Corps v. York links der Strasse auf Laon im Bivouak bei Laffeaux und hinter demselben, das v. Kleist'sche Corps bei Anizy le Chateau;

auf dem linken Flügel befanden sich die russischen Corps, und zwar das Corps v. Langeron in und um Soissons, wo der russische General Rudczewitsch Gouverneur war, das Corps v. Sacken von Crouy bis Vailly längs der Aisne, das Corps v. Winzingerode hinter den Höhen von Vailly; die Kosaken unter General Tschernitscheff nach Brain und die leichte Cavallerie nach Bery aux Bac vorgeschoben.

Die Stärke der ganzen schlesischen Armee war nunmehr auf 110,600 Mann angewachsen.

Von den beiden Generälen, welche jetzt den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten v. Blücher untergeordnet wurden, hatte der General-Lieutenent v. Bülow nach seiner Ankunft in Laon sich am 27. Februar der Festung la Fère ohne Mitwirkung reitender Artillerie bemächtigt und dann, gleichzeitig mit dem General Winzingerode vor Soissons erscheinend, dazu mitgewirkt, dass diese Festung durch Vertrag übergeben und für die schlesische Armee ein gedeckter Uebergangspunkt über die Aisne gewonnen wurde.

Während der bei der letzteren angeführten Bewegungen und Gefechte folgte Napoleon, als er in der Nacht zum 27. Februar den Aufbruch derselben erfuhr, ihr mit den Corps von Ney und Victor, der Cavallerie unter Grouchy und den Garden zu Fuss und zu Pferde über Sezanne nach la Ferté, wo er durch die Herstellung der Brücke bis zum 3. März Morgens aufgehalten wurde und die Gelegenheit verlor, die schlesische Armee zu erreichen. Seine Absicht, diese Armee in der Front durch die Marschälle Marmont und Mortier beschäftigen zu lassen, während er sich in die linke Flanke derselben würfe, wurde durch den Rückzug des Feldmarschalls v. Blücher über die Aisne abermals vereitelt; er hielt jedoch an derselben fest und liess, um sie vorzubereiten, als er in Fismes angekommen war, den Grafen St. Priest am 5. in Rheims überfallen, den General Tschernitscheff aus Braine vertreiben, den Uebergang bei Bery au Bac besetzen und Soissons durch die Marschälle Marmont und Mortier, jedoch ohne Erfolg, angreifen.

Das, was man bis zum Abend des 5. im Hauptquartiere der schlesischen Armee von den Unternehmungen Napoleon's wusste, gestattete noch kein bestimmtes Urtheil über die eigentliche Absicht desselben, weshalb bei Veränderung der Stellungen der ersteren eine Ausdehnung des Angriffs bis Bery au Bac noch nicht vorausgesetzt wurde. Als aber am 6. früh die einlaufenden Meldungen eine Umgehung des diesseitigen linken Flügels von jenem Orte aus ankündigten, entschloss sich der Feldmarschall v. Blücher zu einem Angriff des Feindes und setzte dazu die Armee in Bewegung.

Da jener unterdessen aber den Wald von Corbeny besetzt hatte, so wurde die gegebene allgemeine Disposition für den 7. dahin verändert, dass die Corps der Generale Winzingerode (unter Woronzoff) das Plateau zwischen Aisne und Lette Schritt für Schritt vertheidigen, der General Winzingerode aber mit 10000 Reitern und 60 reitenden Geschützen dem nachrückenden Feind in Flanke und Rücken fallen sollten.

Das v. Kleist'sche Corps wurde zur Unterstützung des letzteren bestimmt.

Diese grossartige Verwendung der beiden Waffen kam aber wegen einiger ungünstiger Zwischenfälle so wenig, als eine versuchte Modification derselben zu Stande.

Die russischen Corps unter Woronzoff erlitten durch die Ueberlegenheit des feindlichen Angriffs in der Schlacht bei Craonne grossen Verlust, die Armee musste sich auf Laon repliiren, wohin das v. Bülow'sche Corps schon vorausgesendet worden war, und Soissons wurde geräumt.

Von der reitenden Artillerie des v. York'schen und v. Kleist-schen Corps scheinen nur die Batterien No. 1, 2, 8 und 9 der Cavallerie des Generals Winzingerode zugetheilt gewesen zu sein, deren Marsch in tiefer Colonne mit schmaler Front während der Nacht stundenlange Stockungen veranlasste, die man zum Anmachen von Feuern benutzte, so dass diese zuletzt den von der Colonne genommenen Weg bezeichneten [1]).

In den Stellungen, welche die schlesische Armee bis zum 9. März eingenommen hatte, bildeten die drei russischen Corps den Hauptmassen nach bei Laniscourt den rechten Flügel, das v. Bülow'sche in und bei Laon die Mitte und die Corps von Kleist und v. York bei Vaux seitwärts Laon den linken Flügel. Zur Sicherung des rechten Flügels und der Mitte stand eine russische Avantgarde bei und vorwärts Etouvelle; zur Deckung des Centrums und des linken Flügels war eine Avantgarde von 2 Bataillons, 4 Escadrons und

[1]) Soldatenfreund Jahrgang 1837. „Erlebnisse eines Artilleristen."

der ½ reitenden Batterie No. 7 (Lieutenant Dellen) unter dem Obersten v. Blücher auf der Strasse von Corbeny nach Fetieux vorgeschoben und zur Deckung der linken Flanke der General-Major v. Katzeler mit 8 Schwadronen bei Salmoucy und Aippes placirt [1]).

Die französische Armee war der alliirten in 2 Colonnen gefolgt; die stärkere unter dem Befehle des Kaisers rückte auf der Strasse von Soissons, die schwächere unter dem Marschall Marmont auf der Strasse von Rheims vor.

Von den Gefechtsverhältnissen, welche sich hieraus entwickelten, werden aber hier nur die auf das Marmont'sche Corps (6.) bezüglichen näher besprochen werden, weil die in's Feuer gekommene preussische reitende Artillerie fast ausschliesslich gegen dieses verwendet wurde.

Das 1. und 2. Corps brachen am Morgen des 9. März aus ihren Bivouaks zwischen Vaux und Chambry auf und nahmen, das erstere ganz links und das Corps v. Kleist rechts und links der Rheimser Chaussee vorläufig folgende Aufstellung:

Das 1. Corps in einer Masse jenseits der sanften Höhen, die zwischen Athis und Laon nach der Rheimser Chaussee abfallen; die 8. Division (Prinz Wilhelm von Preussen) mit dem linken Flügel an dem Vorwerk Manousse, rückwärts derselben — sie wahrscheinlich rechts debordirend — die 7. Division (v. Horn). Auf dem linken Flügel der letzteren die Reserve-Cavallerie mit der reitenden Batterie No. 2 und hinter ihr die Reserve-Artillerie mit der reitenden Batterie No. 12 [2]).

Athis war besetzt und das Detachement des General-Majors v. Katzeler näher herangezogen und vorwärts dieses Dorfes aufgestellt worden.

Das 2. preussische Corps lehnte sich mit dem linken Flügel an einen Hügel, der die grosse Strasse von Rheims beherrscht, wogegen der rechte Flügel sich in der Richtung des Vorwerkes Sauvoir postirte.

Die 10. Brigade (v. Pirch) stellte sich rückwärts des genannten Hügels bei der Meierei Chaufour, die 9. Brigade (v. Klüx) rechts der Chaussee hinter der Meierei Sauvoir auf. Die Reserve-Cavallerie mit den reitenden Batterien No. 8 und 9 und der grösste Theil der Reserve-Artillerie mit der ½ reitenden Batterie No. 7 blieben noch weiter rückwärts.

1) Wahrscheinlich hatte dies Detachement auch reitende Artillerie bei sich, jedoch ist weder die Geschützzahl, noch die No. der Batterie ermittelt.

2) Welchem dieser Theile die reitenden Batterien No. 1 und 3 zugetheilt waren, liess sich nicht ermitteln.

Ein Gehölz rechts der Rheimser Chausee wurde mit einigen Bataillons besetzt.

Hinter dem v. Kleist'schen Corps bei der Vorstadt Vaux befand sich die Reserve-Cavallerie des v. Bülow'schen Corps mit den reitenden Batterien No. 5 und 6.

Das Terrain auf dem hier besprochenen Theile des Schlachtfeldes war offen und für die Bewegung aller Truppentheile geeignet; dagegen bedeckte dasselbe ein dichter Nebel, der sich nur von Zeit zu Zeit etwas lichtete und für die Geschützwirkung ungünstig war.

Bereits um 10 Uhr wurde durch den Oberst v. Blücher das Vordringen feindlicher Massen auf der Strasse von Rheims über Corbeny bemerkt, und um 2 Uhr meldete derselbe den Anmarsch starker feindlicher Colonnen über Fetieux, vor welchen er sich zunächst bis hinter die Regimenter des General-Majors v. Katzeler und später bis hinter sein Gros zurückzog. Die ihm zugetheilte ½ reitende Batterie No. 7 [1]), welche sich zur Beschiessung des vorrückenden Feindes etwa 1100 Schritt von den Windmühlen auf einer Anhöhe links der Chaussee nach Fetieux aufgestellt hatte, folgte der Avantgarde, und der Lieutenant Dellen nahm mit derselben eine neue Aufstellung zwischen der 1. und 2. Windmühle zunächst dem Dorfe Athis, in welcher er das Feuer fortsetzte. Die von ihm verlassene Stellung wurde aber alsbald durch eine feindliche Batterie besetzt, die ihr Feuer auf ihn richtete, durch welches er auf dem nunmehr befohlenen weiteren Rückzuge 1 Artilleristen und 1 Pferd vorlor und 1 Geschütz wegen Auffliegens der Protze in die Reserve zurückgebracht werden musste, von wo aus es jedoch später durch ein anderes ersetzt wurde.

Der Lieutenant Dellen ging nun bis in die Höhe der vor der Infanterie aufgestellten 6℔gen Fuss-Batterie No. 8 zurück, wo im Verlaufe des Gefechts auch noch die 7℔ge Haubitz-Batterie No. 1 und die ½ 12℔ge Batterie No. 3 mit ihm auf gleicher Grundlinie placirt wurden, und wo er bis zur einbrechenden Dunkelheit im Feuer gegen die vom Feinde entgegengestellten schweren Kanonen und Haubitzen blieb.

Als aber die 6℔ge Fuss-Batterie No. 8 aus der Feuerlinie abzog, die ½ reitende Batterie No. 7 in dieser Stellung einen Verlust von 2 Mann und 2 Pferden an Todten und 1 Mann 3 Pferden an Blessirten erlitten hatte, 1 Geschütz-Achse und 1 Rad beschädigt und die Munition beinahe verbraucht worden war, ging auch er hinter die Infanterie zurück, um sich hier zu retabliren, kam jedoch nicht mehr in's Gefecht.

1) Berichte des Oberstlieutenants Braun und Lieutenants Dellen.

Die ½ Batterie hatte im Ganzen den Verlust von 4 Mann und 8 Pferden zu beklagen und verbrauchte 110 Kugel-, 8 6löthige, 5 2löthige Kartätsch-Schüsse und 16 Granat-Würfe.

Während dieser Ereignisse bei dem 2. Corps formirte der Marschall Marmont nach dem Defiliren auf der Strasse von Fetieux seine Truppen — die Cavallerie auf dem rechten Flügel gegen Aippes — dem ersten Armee-Corps gegenüber und zog einige Batterien vor die Front, deren Feuer die 6℔ge Fuss-Batterie No. 1 und die 12℔gen Batterien des Corps erwiderten. Hierauf wurde Athis von ihm angegriffen und der vordere Theil des Dorfes, in welchem schon einige Granaten gezündet hatten, bei dem Verlassen desselben vollends in Brand gesteckt.

Inzwischen waren die beiden preussischen Generäle dahin übereingekommen, die Reserve-Cavallerie ihrer beiden Corps zu vereinigen und sie unter dem General-Lieutenant v. Zieten eine Flankenbewegung ausführen zu lassen, nach welcher dieser seine Cavallerie hinter einer sanften Erhöhung gedeckt aufstellte und die reitende Batterie No. 2 zum Beschiessen der feindlichen Artillerie vorgehen liess. Die reitenden Batterien No. 8 und 9 blieben hinter einem Gehölz gedeckt halten, jedoch muss auch die erstere später in die Feuerlinie gerückt sein, da sie nach dem Munitions-Rapporte 12 Kugelschuss und 4 Granatwurf gethan haben soll.

Die Kanonade, welche auf eine grosse Entfernung geführt wurde, hatte gegen 5 Uhr ihren Höhepunkt erreicht und hörte mit Eintritt der Dunkelheit auf, indem der Marschall Marmont, welcher wahrscheinlich durch diese Einleitung dem ihm gegebenen Befehle genügt zu haben glaubte, das Gefecht ausser bei Athis abbrechen und die nicht in Position verbleibenden Geschütze nach dem auf einem Waldhügel und an der Strasse aufgefahrenen grossen Park zurückkehren liess.

Die Generäle v. York und v. Kleist hatten dagegen durch das, was man bisher gesehen hatte, die Ueberzeugung gewonnen, dass das feindliche Corps ihnen nicht überlegen sei; sie beschlossen demnach den Angriff des Feindes, der, als man die Erlaubniss hierzu vom Feldmarschall einholen wollte, von diesem bereits befohlen war.

In Folge dieses Befehles rückten die preussischen Truppen, nachdem es ziemlich dunkel geworden war, aus ihren Stellungen gegen Front, Flanke und Rücken des bereits mit Einrichtung seiner Bivouaks beschäftigten Feindes vor und brachten zunächst Verwirrung bei ihm hervor, welche bald mit wilder Flucht endete. Die reitende Batterie No. 2 hatte nach den ersten Hurrah's der bisher in lautloser Stille vorgerückten Truppen durch die Wiedereröffnung des

Feuers gegen die Bivouaks des Feindes zum Erfolge mitgewirkt, musste aber schweigen, sobald das Handgemenge begann [1]). Sie verbrauchte in der Schlacht 49 Kugel-, 10 6löthige, 2 2löthige Kartätsch-Schüsse und 12 Granat-Würfe, ohne Verlust zu erleiden, und traf erst um Mitternacht wieder mit ihrer Cavallerie zusammen.

Um diese Zeit befanden sich die Truppen in folgender Aufstellung:

Das 1. und 2. Corps in Bivouaks zwischen Aippes und dem Schlosse Lavergny, die Avantgarde in Fetieux und Maison rouge, die vereinigte Cavallerie auf dem vorliegenden Plateau und die vereinigten leichten Reiter-Regimenter des General-Majors v. Katzeler und Oberst v. Blücher noch weiter vorgeschoben. Von den zur etwaigen Unterstützung der beiden preussischen Corps von dem Feldmarschall bestimmten Russen, besetzte die Reiterei des Oberst Benkendorff la Ville au bois, die des v. Sacken'schen Corps blieb bei Chaufour, die des Langeron'schen debouchirte auf Bruyères und das Gros beider Corps lagerte bei Chambry.

Von der Reserve-Cavallerie des 3. Armee-Corps kam an diesem Tage noch eine Haubitze und eine Kanone der reitenden Batterie No. 6 in Thätigkeit, ohne dass sich auffinden liess, in welcher Zeit und auf welchem Punkte es geschah, und that nach dem Munitions-Rapporte einen Kugelschuss und zwei Granatwurf.

Die ersten Bestimmungen aus dem Hauptquartiere der schlesischen Armee für den 10. bezweckten eine energische Benutzung der errungenen Vortheile; da das Verbleiben Napoleon's vor Laon und die Erneuerung seiner Angriffe aber Bedenken erregten, so wurden die in der Verfolgung des Marschalls Marmont begriffenen Corps zuerst angehalten und dann in ihre früheren Stellungen zurückbeordert.

Erst während der Nacht zum 11. ging Napoleon in eine Stellung bei Soissons zurück, wo er sich mit den inneren Angelegenheiten seiner Armee und deren Verpflegung beschäftigte, aber bereits am 12. einen Theil seiner Streitkräfte die Aisne passiren und auf Fismes marschiren liess.

Bei der schlesischen Armee glaubte man, dass die französische nach den erlittenen Verlusten nicht im Stande sei, sogleich die Offensive zu ergreifen, und da jene nicht allein der Ruhe bedurfte, sondern auch an Lebensmitteln Mangel litt, so wurde sie in der Art auseinandergelegt, dass die drei Armee-Corps v. Sacken, v. York und v. Kleist vorwärts Laon, die Corps v. Bülow und Langeron westwärts von Laon dislocirt waren und nur das Corps

[1]) Soldatenfreund. Jahrgang 1837. „Erlebnisse eines Artilleristen."

v. Winzingerode in und bei der Stadt Laon blieb, welche zugleich als Sammelplatz für die Armee bestimmt war.

Napoleon schlug aber bereits am 13. die vor Rheims aufgestellten Truppen der Generäle St. Priest und v. Jagow, welche hierbei eine namhafte Zahl von Menschen und Geschützen verloren, verweilte noch bis zum 17. in Rheims, wo er Verstärkungen heranzog, die Reorganisation seiner Armee fortsetzte und Edicte über einen allgemeinen Aufstand erliess. Er brach hierauf an demselben Tage auf, um über Chalons und Epernay nach der Aube zu gelangen und einen Stoss in die rechte Flanke und den Rücken der Haupt-Armee zu versuchen, und liess die Marschälle Mortier und Marmont mit etwa 23,000 Mann gegen die schlesische Armee zurück.

Diese war unterdessen nur durch das Gefecht bei Bery au bac am 14. und eine Unternehmung gegen Compiègne am 15. mit dem Feinde in Berührung gekommen. In dem ersteren wurden französische Cavallerie-Abtheilungen beim Vordringen gegen Bery au bac auf dem linken Aisne-Ufer von der Cavallerie der preussischen Avantgarde angegriffen und geworfen, wobei vier Kanonen und eine Haubitze der reitenden Batterie No. 3 in Thätigkeit kamen und 24 Kugel-, zwei 6löthige, 1 2löthigen Kartätsch-Schuss, 5 Granat- und 1 Kartätsch-Wurf thaten [1]. Bei der Unternehmung gegen Compiègne, welche dem v. Bülow'schen Corps übertragen wurde, sollte diese Stadt genommen werden, was jedoch misslang, obgleich sie vom rechten Ufer der Oise von der ½ reitenden Batterie No. 6 beschossen wurde, welche hierbei 9 Kugelschüsse und 28 Granatwürfe verfeuerte.

Als man im preussischen Hauptquartiere am 14. Nachrichten von den Unfällen bei Rheims erhielt, wurden sogleich drei Armee-Corps näher nach Laon, die Cavallerie in die Gegend von Noyon gezogen, so dass nur das v. York'sche und v. Kleist'sche Corps in ihrer vorgeschobenen Stellung verblieben.

Auf die ferner am 17. eingelaufene Nachricht, dass starke feindliche Streitkräfte gegen die Marne abmarschirt und der schlesischen Armee gegenüber bei Soissons und Rheims nur schwache Corps zurückgeblieben wären, concentrirte der Feldmarschall, um sich hierüber Licht zu verschaffen, die drei russischen Corps der Armee auf dem linken Flügel gegen die obere Aisne, wogegen die

[1]) In dem Munitions-Rapport ist leider der Tag der Verwendung nicht angeführt, und da sowohl am 14. als 18. Gefechte bei Bery au bac stattfanden, so wurde dasjenige genommen, dessen Verlauf dem verbrauchten Munitions-Quantum am meisten entsprach.

Corps v. Kleist und v. York die Bestimmung erhielten, den Uebergang der Aisne bei Bery au bac zu forciren. Wegen des Widerstandes, den der Feind hier, sowie oberhalb leistete, konnte der Fluss jedoch erst am 19. früh passirt werden, und am Abend dieses Tages standen den beiden französischen Marschällen, welche sich bei Janchery vereinigt und bis Fismes zurückgezogen hatten, die Avantgarde des General-Majors v. Katzeler auf den dortigen Höhen gegenüber; die des Obersten v. Blücher bei Perles, das 1. Corps in Romain und Ventelay, das 2. in Blancy und die vereinigte Reserve-Cavallerie in Serval und Merval.

Bei der Vorbereitung zum Uebergange der letzteren über die Aisne muss jedoch ein lebhaftes Geschützfeuer stattgefunden haben, da, wenn auch mit falscher Angabe der Zeit und des Ortes, der Munitions-Rapport von der Batterie No. 8 die Verwendung von 60 Kugel-, 18 6löthigen Kartätsch-Schüssen, 10 Granat- und 2 Kartätsch-Würfen nachweist, welche füglich nicht anderswo verwendet worden sein können.

Die drei russischen Corps befanden sich bei Rheims, Bery au bac und Pont à vert.

Der General - Lieutenant v. Bülow rückte am 18. nach Laon und am 19. vor Soissons.

Am 20. veränderte nur das v. Sacken'sche Corps seine Stellung, indem es nach Vailly marschirte, wo eine Brücke geschlagen werden sollte; der General-Lieutenant v. Zieten mit der Reserve-Cavallerie überschritt bei Courlandon die Vesle und bezog nach einem unbedeutenden Gefecht einen Bivouak bei Magneux.

Als aber am Morgen des 21. die französischen Marschälle sich in einer Colonne über Oulchy und nur mit Neben-Detachements über Fère en Tardenois gegen Chateau Thierry zurückgezogen, folgte die Avantgarde des v. Kleist'schen Corps unter dem Oberst von Blücher mit der Reserve - Cavallerie der Haupt - Colonne, während die Avantgarde des v. York'schen unter dem General-Major v. Katzeler den Weg über Fère en Tardenois einschlug.

Hierdurch wurden die beiden ersteren Abtheilungen in Gefechte verwickelt, an welchen 6 Kanonen und 2 Haubitzen der reitenden Batterie No. 7, die dem Oberst v. Blücher zugetheilt waren, durch 23 Kugelschüsse und 9 Granatwürfe Theil nahmen, wogegen die der Reserve-Cavallerie angehörende reitende Batterie No. 2 56 Kugelschüsse und 13 Granatwürfe verfeuerte, ohne dass beide Verluste erlitten.

Die Avantgarde des v. York'schen Corps blieb bei Coincy, die des v. Kleist'schen bei Rocourt, die Gros beider Corps lagerten

bei Fère en Tardenois und bei Cramaille, die Reserve-Cavallerie bei Oulchy le Châtel.

Von den übrigen Theilen der Armee sollte der General Winzingerode von Rheims aus nach Epernay detachiren und der General Langeron bis auf die Höhen von Baslieux und Romain rücken.

Die beiden Marschälle hatten bereits an diesem Tage den Befehl erhalten, zur Armee des Kaisers zu stossen; sie gingen deshalb in der Nacht zum 22. bei Chateau Thierry über die Marne und schlugen die Strasse nach Montmirail ein.

Ihre Arrieregarde, welche noch in dem auf dem linken Ufer der Marne liegenden Theile der Stadt blieb, zerstörte vor ihrem Abzuge die Brücke, die wegen Mangel an Hilfsmitteln und Arbeitskräften erst nach 36 Stunden durch eine Bockbrücke ersetzt werden konnte.

Die Avantgarde des v. York'schen Corps befand sich in Chateau Thierry, die des v. Kleist'schen in Neuilly St. Front, die Reserve-Cavallerie in Bezu St. Germain, die Gros der beiden Corps cantonnirten hinter ihren Avantgarden. Das v. Bülow'sche Corps griff Soissons auf beiden Ufern der Aisne an.

Der Feldmarschall v. Blücher schloss aus dem Marsche Napoleons nach Arcis und aus der Richtung, welche die Marschälle genommen hatten, auf die Absicht des ersteren, Paris auf einige Tage sich selbst zu überlassen, alle seine Kräfte aber zu einer Schlacht gegen die Haupt-Armee zu vereinigen und befahl, um die schlesische zur Theilnahme an derselben in Bereitschaft zu setzen, für den 23., dass die Cavallerie des Generals Winzingerode — 8000 Reiter und 46 reitende Geschütze — unter diesem General die Avantgarde der Armee bilden, und über Epernay gegen Vatry vorrücken, die drei russischen Corps sich bei Chalons und um Rheims aufstellen und das 1. und 2. preussische Corps ihre Cavallerie zur Verfolgung der beiden Marschälle verwenden sollten.

Das v. Bülow'sche Corps war angewiesen, den Angriff auf Soissons fortzusetzen.

Bei Ausführung dieser Befehle trat im Allgemeinen nur die Veränderung ein, dass die 3 russischen Corps sich sämmtlich bei Chalons aufstellten.

3. Vom 24. März bis zum Schlusse des Feldzuges.

Um dem Beschlusse vom 24. März Geltung zu geben, waren am Abend desselben Tages die Streitkräfte der Verbündeten in nachstehender Weise vertheilt:

Der General Winzingerode bei Thihlemont zwischen Vitry und St. Dizier dem Nachtrab Napoleon's gegenüber; die Haupt-Armee mit Ausschluss des bei Arcis zurückgebliebenen 3. Corps auf dem linken Marne-Ufer unweit Vitry (die Garden und Reserven bei Courdemange); von der schlesischen Armee die drei russischen Corps in und bei Chalons, das v. York'sche Corps bei Montfoucon und Viffort, das v. Kleist'sche bei Chateau Thierry, die vereinigte Reserve-Cavallerie in Montmirail, die Avantgarde unter dem General-Major v. Katzeler bei Janvilliers, die unter dem Oberst v. Blücher bei le Gault.

Die Vertheilung der reitenden Artillerie beider Corps war noch die früher angegebene.

Die Marschälle Marmont und Mortier, welche am 22. in Chateau Thierry den wiederholten Befehl des Kaisers, sich seiner Armee schleunig anzuschliessen, erhalten hatten, erreichten durch einen Nachtmarsch am 23. Montmirail, an demselben Tage noch Etoges und Vertus, wendeten sich auf die Nachricht von der Besetzung Chalons gegen Vitry und übernachteten, der Marschall Mortier als linker Flügel bei Vatry, der Marschall Marmont als rechter Flügel bei Soude St. Croix und Soude Notre Dame, ohne zu ahnen, dass sie der vereinigten Haupt-Armee der Alliirten gegenüberstanden.

Für den 25. März bestimmte der Fürst Schwarzenberg das Vorrücken der Haupt-Armee in 3 Colonnen: die mittelste aus dem 4. und 6. Armee-Corps, die linke aus den Garden und Reserven, die rechte aus dem 5. Corps zusammengesetzt, nach Fère Champenoise und beabsichtigte, die Armee am 28. bei Meaux mit der schlesischen zu vereinigen.

Indessen hatte der Feldmarschall v. Blücher, in Voraussicht einer solchen Bewegung, bereits vor dem Anlangen der betreffenden Befehle des Fürsten Schwarzenberg, bei dieser Armee für den 25. das Vorrücken aller russischen Corps auf Champaubert, das der beiden preussischen über Chateau-Thierry angeordnet.

Die Avantgarde des v. York'schen Corps unter dem General-Major v. Katzeler mit der reitenden Batterie No. 1 stand bei Champaubert, die des v. Kleist'schen unter dem Oberst v. Blücher mit der reitenden Batterie No. 7 noch bei le Gault.

Für den Fall, dass die französischen Marschälle sich zurückzögen, ersuchte der preussische Feldmarschall den Fürsten, sie durch die reitende Artillerie der Haupt-Armee beschiessen zu lassen, damit die Preussen es hörten und jene im Rücken angreifen könnten.

Als am Morgen des 25. März das 4. und 6. Corps der Haupt-Armee, welche der Kronprinz von Würtemberg befehligte, auf Fère Champenoise vorrückten, stiess die Cavallerie, welche die

Avantgarde bildete, gegen 8 Uhr auf das Corps des Marschalls Marmont, welcher, schon im Begriff, den Marsch auf Vitry fortzusetzen, nunmehr sein Corps in Schlachtordnung aufstellte und die Formation seiner Infanterie durch die Cavallerie deckte, während der Marschall Mortier auf dem rechten Soude-Ufer sich gegen ihn heranzog. Der Kronprinz von Würtemberg beschloss, um von der Ueberraschung des Feindes Nutzen zu ziehen, denselben nur mit seiner Reiterei anzugreifen, woraus sich ein Gefecht entwickelte, in dessen Verlaufe die anfänglich nur 4000 Mann und 30 reitende Geschütze zählende Reiterei der Alliirten aus den Reserven beträchtlich verstärkt wurde und den französischen Marschällen zwar die Vereinigung gelang, dieselben aber bei der Unmöglichkeit des Vordringens den Rückzug über Fère Champenoise sowie über die Defileen des Coole und St. Auges-Baches mit grossen Verlusten an Menschen und Material antreten mussten.

Die alliirte Reiterei wollte eben, nachdem sie den Franzosen über den letztgenannten Bach gefolgt war, einen entscheidenden Angriff auf die schon erschütterte Masse des Feindes unternehmen, als gegen 3 Uhr Nachmittags die Meldung von einer im Rücken hörbaren Kanonade eintraf.

Der Kronprinz detachirte sofort die Reiterei des Grafen Pahlen sowie die erste russische Cürassier-Division nach dieser Richtung, und da die Pferde der übrigen Cavallerie durch elfstündigen Marsch oder Gefechte sehr erschöpft waren und ein Theil der reitenden Artillerie aus gleichen Gründen hatte zurückgelassen werden müssen, so beschloss er nunmehr seine Infanterie abzuwarten und sich vorläufig auf die Beobachtung dss Feindes zu beschränken.

Der erwähnte Kanonendonner wurde durch das Erscheinen der französischen Divisionen Pacthod und Amey veranlasst, welche am 24. von Sezanne in der Stärke von 6 bis 8000 Mann, 100 Pferden und 16 Geschützen, einen Convois mit sich führend, aufgebrochen waren, um dem Macdonald'schen Corps zu folgen, sich aber später den Marschällen Marmont und Mortier anschliessen wollten. Sie hatten am 24. Abends Etoges erreicht und waren am folgenden Tage über Bergères bis Villeseneux gelangt, wo ihnen der General v. Korff mit 1200 Pferden und 4 reitenden Geschützen entgegenstand. Von den Kosaken harzellirt und von der Cavallerie mehrfach angegriffen, richteten sie, nunmehr die Verhältnisse näher erkennend, ihren Marsch auf Fère Champenoise und waren zwar genöthigt, die Wagen des Convois stehen zu lassen, verloren auch einige Geschütze, setzten aber ihren Marsch in geschlossener Ordnung bis auf eine halbe Stunde von dem Morast von St. Gond fort, dessen Erreichen ihr Entkommen begünstigt hätte. Es trafen jetzt

aber von allen Seiten Verstärkungen an Cavallerie und reitender Artillerie ein, deren vereinten Angriffen sie endlich erlagen.

Auch die preussische reitende Garde-Batterie No. 4 war mit der russischen 3. Cürassier-Division von der linken Seiten-Colonne herangeholt worden, sie erreichte aber erst nach erfolgter Entscheidung das Schlachtfeld, obgleich der grösste Theil des Weges im Trabe zurückgelegt wurde.

Da die französischen Marschälle in dem zuletzt aus 48 Geschützen unterhaltenen Feuer einen Angriff Napoleon's im Rücken der Alliirten zu erkennen glaubten, so versuchten sie, bei Allement eingetroffen, denselben durch ein lebhaftes Vordringen zu unterstützen. Sie wurden indessen kräftig zurückgeworfen, richteten gegen 9 Uhr Abends ihre Bivouaks bei Allement ein, setzten aber noch in der Nacht ihren Rückzug über Sezanne fort.

Die Corps der Haupt-Armee lagerten während der Nacht zum 26. um Fère Champenoise, die Garden und Reserven zwischen Conantray und Vaurefroy.

Die Gros der russischen Corps — mit Ausnahme des von Chalons auf Vatry dirigirten Infanterie-Corps des Grafen Woronzow — erreichten auf der kleinen Pariser Strasse Etoges. Von der Avantgarde des v. York'schen Corps unter dem General-Major v. Katzeler wurden zwei Husaren-Regimenter zur Aufsuchung der Verbindung mit den übrigen Corps der Armee bestimmt; die Infanterie derselben aber in Etoges belassen [1]).

Endlich sollte die Avantgarde des v. Kleist'schen Corps unter dem Oberst v. Blücher in le Gault bleiben und nur ein Detachement auf Sezanne vorschieben.

Von dieser Bestimmung wurde jedoch sowohl die Cavallerie des General-Lieutenants v. Zieten als auch die der Avantgarde des General-Major v. Katzeler durch die sich erhebende Kanonade im Gefecht gegen die Marschälle und den General Pacthod abgeleitet; sie trafen jedoch erst nach erfolgter Entscheidung bei la Fère Champenoise ein, marschirten, um den Marschällen bei Sezanne womöglich zuvorzukommen, die ganze Nacht hindurch, der General-Lieutenant v. Zieten bis in die Nähe von Sezanne, der General-Major v. Katzeler bis Broussy de Grand am Marais de St. Gond. Die Detachements, welche von der letzteren und von der Avantgarde des v. Kleist'schen Corps nach Sezanne vorgeschoben wurden, fanden den Ort durch Infanterie besetzt, welche nicht im Gefecht bei Fère Champenoise gewesen war. Der 7½ Mei-

[1]) Ob die Batterie der Avantgarde ganz oder zum Theil bei dieser Infanterie blieb, oder der Cavallerie folgte, liess sich nicht ermitteln.

len betragende Marsch hatte die Pferde sehr ermüdet, so dass es kaum möglich war, die Geschütze der reitenden Artillerie mit fortzubringen.

In Folge der Aufklärung, welche die Generale v. York und v. Kleist bei Montmirail über die Lage der Dinge gewonnen hatten, passirten die Corps derselben — das v. York'sche an der Spitze — am 26. Morgens den Grand-Morin und nahmen ihre Richtung auf la Ferté Gauché, um den von der Hauptarmee gedrängten Marschällen den geraden Weg über Meaux auf Paris zu verlegen.

Als man nach einem beschwerlichen Marsche auf einer schlechten Traverse gegen 10 Uhr auf den Höhen vor der Stadt anlangte und mit der Divisions-Cavallerie den Bach oberhalb jenes Ortes passirte, traten die auf dem rechten Ufer befindlichen Truppen des Generals Compans den Rückzug nach Coulommiers an, auf welchem sie von der durch die Stadt gegangenen Division v. Horn und der Divisions-Cavallerie verfolgt wurden, während die ebenfalls durch die Stadt passirte Division Prinz Wilhelm von Preussen auf einer vor jener gelegenen und die Strasse nach Sezanne beherrschenden Höhe Stellung nahm.

Um 4 Uhr debouchirten Truppen aller Waffen aus dem von der Strasse von Sezanne durchschnittenen Walde, und da die Division Prinz Wilhelm von Preussen zu schwach war, um dem Andrange der vereinigten französischen Truppen zu widerstehen, die nach Esternay bestimmte Avantgarde des v. Kleist'schen Corps sich noch nicht sehen liess, und das letztere durch die dem v. York'schen Corps folgende Bagage eine halbe Stunde hinter demselben zurückgeblieben war, so wurde die genannte Division bis auf ein geringes Detachement von der erwähnten Höhe zurückgenommen, besetzte die Stadt mit 3 Bataillons, stellte sich mit dem Reste der Infanterie hinter derselben auf und placirte ihre Artillerie so, dass der Weg, welchen der Feind zum Angriff nehmen musste, im Bereich ihres flankirenden Feuers lag.

Um 6 Uhr stellte der Marschall Mortier seine Truppen vor dem schon erwähnten Walde auf und rückte bis Maison dieu, liess sich jedoch durch einige Kanonenschüsse abweisen und wagte mit seinen schon erschütterten Truppen keinen erneuerten Angriff, sondern wendete sich südlich nach den Anhöhen von Chartronge um den Marschall Marmont zu erwarten. Die Unordnung bei seinen Truppen wurde vergrössert, als das v. Kleist'sche Corps auf den Höhen von St. Martin gleichlaufend mit dem Bache Stellung nahm und seine Artillerie auf dem rechten Ufer in Thätigkeit setzte.

Der General-Lieutenant v. Zieten traf, wie schon erwähnt, mit der vereinigten Reserve-Cavallerie der beiden preussischen

Armee-Corps um 4 Uhr Morgens in der Nähe von Sezanne ein und liess, in der Voraussetzung, dass jene Marschälle bereits den Ort passirt hätten, um 5 Uhr einen Theil seiner Cavallerie in demselben einrücken; die französischen Marschälle hatten aber um diese Zeit eine Abtheilung von Infanterie und Cavallerie dahin entsendet, um durch Besetzung des Orts ihren Durchzug zu sichern. Von diesen wurde nun die eingerückte preussische Cavallerie angegriffen und bei der noch fortdauernden Dunkelheit in eine sehr bedenkliche Lage gebracht, es glückte ihr jedoch in's Freie zu gelangen und nach längerem Gefechte, unter Mitwirkung eines Theiles der in Reserve verbliebenen Reiterei, den nachgedrungenen Feind in die Stadt zurückzuwerfen.

Inzwischen aber hatten die übrigen Truppen der Marschälle Sezanne passirt und setzten nach vierstündiger Rast ihren Rückzug unverfolgt fort, da die Erschöpfung der preussischen Cavallerie eine Verfolgung unmöglich machte. Nach drei Stunden marschirte sie aber in der Richtung über Treffeaux nach Meilleray, wo sie um 11 Uhr Nachts Bivouaks bezog.

General-Major v. Katzeler war vorher von Grand Broussy nach Sezanne herangezogen worden.

Von den der Reserve-Cavallerie zugetheilten reitenden Batterien No. 2 und No. 8, kamen nur der 3. Zug der ersteren (1 Kanone und 1 Haubitze) unter dem Lieutenant Patzig in Thätigkeit, welcher vorrücken musste, um die geworfene und vom Feinde verfolgte diesseitige Cavallerie aufzunehmen.

Der hierüber vorhandene Bericht des Lieutenants Patzig[1]) lautet wie folgt:

„Vor Tagesanbruch wurde ein Zug der Batterie No. 2 beordert, die diesseitige Cavallerie, welche bei Sezanne durch die Cürassiere der Nachhut des Marschalls Marmont geworfen sei, aufzunehmen. Der Zug marschirte die Chaussee nach Sezanne herab, denn diese Stadt liegt im Grunde, und stiess bald auf unsere zurückgeworfene Cavallerie. Von der Chaussee rechts oder links auszubiegen war unmöglich, weil solche gerade an dieser Stelle tief in den Berg geschnitten ist. Das schnelle Umkehren, um der Cavallerie Platz zu machen, gelang auch nicht, denn die Pferde zeigten sich durch 24stündiges anhaltendes Marschiren, in welcher Zeit nur 2 Stunden bei Etoges (?) gefüttert worden war, ermüdet und kraftlos, und waren trotz aller Peitschenhiebe nicht aus dem Schritte zu bringen.

[1]) Soldatenfreund, Jahrgang 1837. „Aus einem Tagebuche der reitenden Batterie No. 2.“

Als die Cavallerie vorbei war, folgten gleich einzelne feindliche Plänkler, gegen welche die Bedienungs-Mannschaft auf der Chaussee eine Linie bildete [1]), und mit dem Säbel in der Hand selbige von den Geschützen entfernt hielt, bis sie auf dem Plateau bei der Cavallerie in Sicherheit waren. Die Hauptmasse der feindlichen Cavallerie drang nicht bis auf die Höhe vor, sondern sass ab und tiraillirte in dem coupirten Terrain gegen unsere Cavallerie, welche den Gewehren des Gegners nur einige Carabiner entgegenstellen konnte, daher bedeutend im Nachtheil stand.

Gegen diese feindlichen Cürassier-Tirailleurs rückte der Zug wieder vor, in der Dunkelheit suchte er dieselben der Länge nach zu fassen, und ein Paar Lagen 2löthiger Kartätschen (?) hatten solchen Erfolg, dass der Feind sogleich von dem Angriffe abstand, seine Pferde zu erreichen suchte und sich eiligst nach Sezanne flüchtete."

Nach dem Munitions-Rapport hatten die Geschütze des Zuges nur 16 Kugel-Schüsse, 1 6löthigen Kartätschschuss und 9 Granat-Würfe gethan.

Die Avantgarde unter dem Oberst v. Blücher vereinigte sich bei Esternay mit der von dem Kronprinzen von Würtemberg commandirten Avantgarde der Hauptarmee und erhielt von dem ersteren Befehl, dem Feinde über la Ferté-Gauché zu folgen. Bei dem Vorrücken in dieser Richtung stiess der Oberst v. Blücher auf das von der Arrieregarde des Marschalls Marmont zur Deckung seiner Bewegung nach den Höhen von Chartronge besetzte Dorf Moutils, griff dasselbe, nachdem es einige Zeit von der reitenden Artillerie des Grafen Pahlen beschossen worden war, an und warf den Feind nach dem Drouillybache zurück, worauf die preussische Avantgarde durch den Grafen Pahlen abgelöst wurde und Befehl erhielt, sich mit ihrem Corps wieder zu vereinigen, welches sie jedoch erst gegen Mitternacht erreichte.

Der General-Major v. Horn hatte dem von ihm verfolgten Feinde nur mit der Cavallerie und einigen Geschützen nahe bleiben können, mit welchen er ihn bei Chailly, wo er sich zu setzen versuchte, angriff und bis Coulommiers zurückwarf, welches der Feind bei dem Eintreffen der diesseitigen Infanterie ebenfalls aufgab. Die Division v. Horn marschirte hierauf, in Folge eines Corpsbefehls, gegen Rebais, erreichte aber wegen Ermüdung der Truppen den Ort nicht, sondern bezog ½ Stunde vor demselben Bivouaks.

Die russischen Corps der schlesischen Armee marschirten nach

[1]) Natürlich auf Befehl des Führers, was dieser aus Bescheidenheit zu sagen unterliess.

Montmirail, von wo aus ein Detachement russischer Truppen, dem sich die zurückgebliebene Infanterie des v. York'schen Corps anschloss, in der Richtung auf Meaux entsendet wurde, um an geeigneter Stelle eine Brücke über die Marne zu schlagen.

Bei der Haupt-Armee bildete die Cavallerie des 4., 5. und 6. Armee-Corps unter dem Kronprinzen von Würtemberg den Vortrab, welcher an diesem Tage durch 42 Geschütze der reitenden Artillerie verstärkt war, und zu dessen Unterstützung das Grenadier-Corps bestimmt worden war; das Gros der Avantgarde bestand aus der Infanterie des 4. und 6. Corps.

Der Vortrab brach um 5 Uhr zur Verfolgung des Feindes auf, erreichte gegen Mittag Sezanne und um 2 Uhr Moeurs, von wo der Feind eine Stunde früher auf der neuen Pariser Strasse über Reveillon abmarschirt war, worauf der Kronprinz die bairische Cavallerie in der Richtung auf Meilleray fortziehen liess, mit der würtembergischen und russischen, die letztere unter dem Grafen Pahlen, aber nach Esternay marschirte.

Während der Marschall Mortier bei la Ferté-Gauché auf die Preussen stiess, war der Marschall Marmont ziemlich weit hinter ihm zurückgeblieben, und man fand seine Arrieregarde hinter dem Grand-Morin aufgestellt, welche jedoch in Folge einer Kanonade und der Bedrohung ihrer Flanken bald abzog. Der bereits in der Nähe eingetroffene Oberst v. Blücher wurde von dem Kronprinzen angewiesen, dem Feinde bis Moutils in Vereinigung mit dem Grafen Pahlen — welchem die reitende Garde-Batterie No. 4 und die beiden russischen Garde-Batterien zugetheilt worden waren — langsam zu folgen, denselben aber nicht zu drängen, damit die russische Cavallerie des Grafen Pahlen über Courgivaux einen Vorsprung gewönne.

Der Prinz beabsichtigte, ihn über Courgivaux und Maisoncelles gegen St. Mars auf der Strasse von la Ferté-Gauché nach Provins abzuschneiden und war bereits mit einem Theile seiner Cavallerie und reitenden Artillerie bis Pierrelez gekommen. Der Marschall Marmont hatte deshalb seinen Rückzug nicht nur beschleunigt, sondern auch auf die Nachricht, dass la Ferté-Gauché von den Feinden besetzt sei, die Brigade Jaubert bei Moutils aufgestellt, welche hier, wie schon erwähnt, unter einer wenn gleich nur kurzen Mitwirkung der preussischen Artillerie durch den Oberst v. Blücher aus dem Dorf und hinter den Drouilly-Bach zurückgeworfen wurde.

Die preussische reitende Garde-Batterie No. 4 konnte bei den gänzlich aufgeweichten Feldwegen ihre Munitionswagen nur dadurch mit fortbringen, dass sie jede Bespannung derselben durch Vorlegen von 2 Reitpferden verstärkte. Sie war also, als sie gegen Abend

den Befehl zum Vorrücken gegen Moutils erhielt, sehr schwach, etablirte sich aber sogleich auf einer vortheilhaft gelegenen Höhe und begann, auf etwa 1200 Schritt gegen einige vor dem Dorfe stehende Geschütze, ihr Feuer, welches auch die beiden in einer concaven Linie sich ihr anschliessenden russischen reitenden Garde-Batterien begleiteten, so dass jene feindlichen Geschütze sich eiligst zurückziehen mussten.

Die preussische reitende Garde-Batterie No. 4 ging hierauf mit der v. Blücher'schen Avantgarde noch weiter vor, wobei sie mit der halben reitenden Batterie No. 7 der letzteren zusammentraf, kam aber nicht weiter in Thätigkeit und hatte überhaupt nur 68 Kugelschüsse und 32 Granatwürfe gethan.

Der geleistete Widerstand und der baldige Eintritt der Dunkelheit machten es dem Marschall Marmont möglich, die Höhen von St. Marie zu gewinnen, welchen sich auch der Marschall Mortier zugewendet hatte, um den Rückzug nach Provins zu decken; dies wurde noch dadurch erleichtert, dass der Kronprinz durch die Schwierigkeit des Fortkommens und das von Moutils herüber tönende Feuer bewogen wurde, die Umgehung einzustellen und sich dem letzteren Orte zuzuwenden, den er jedoch erst nach Vertreibung des Feindes erreichte.

Die Cavallerie des 4. und 6. Corps nebst ihrer reitenden Artillerie lagerten die Nacht am Drouilly-Bache, die Infanterie der Avantgarde nebst der Cavallerie des 5. Corps in und bei Reveillon, die übrigen Corps der Haupt-Armee bei Meilleray und Treffeaux.

Am 27. war die Avantgarde der Haupt-Armee wieder aus dem 4. und 6. Corps zusammengesetzt und der Vortrab aus der Cavallerie dieser Corps gebildet. Die russische unter dem Grafen Pahlen war anfänglich bestimmt, sich links nach St. Mars zu ziehen, um die Marschälle auf ihrem Wege nach Provins zu drängen; da dieselben aber durch einen zeitigen Abmarsch sich der Verfolgung entzogen hatten, so wurde jene wieder zurückberufen und die Unternehmung blieb auf die Allarmirung des Feindes durch 1000 Kosaken beschränkt.

Von den einzelnen Corps der Haupt-Armee bivouakirten hiernach während der Nacht die Reiterei des Vortrabs auf beiden Seiten des Grand-Morin.

Die Infanterie der Avantgarde (4. und 6. Corps) lagerte bei Mouron, das 3. Corps (Oesterreicher) bei St. Pierre en veuve, das 5. Corps bei Meilleray, die Garden und Reserven, bei welchen sich die preussische reitende Garde-Batterie wieder befand, kamen nach Coulommiers und cantonnirten bei Mont-Aulnoy und Petit Montanglaust. Von der schlesischen Armee blieben während der Nacht

die russischen Corps bei la Ferté sous Jouarre, St. Jean le deux jumeaux und Bussière.

Die beiden preussischen Armeecorps blieben bei Trilport, wo noch am Abende die Avantgarden derselben und die Division v. Horn auf der geschlagenen Brücke die Marne passirten.

Von der preussischen reitenden Artillerie war an diesem Tage nichts zum Gefecht gekommen.

Am 28. traten nach einem Uebereinkommen der Generale v. York und v. Kleist, deren Armee-Corps mit einer gemeinschaftlichen Avantgarde auf, welche aus 6 Bataillons Infanterie, 4 Compagnien Jägern und Schützen, 16 Escadrons und den reitenden Batterien No. 3 und 7 unter dem General-Major v. Katzeler zusammengesetzt war, und noch vor Tagesanbruch die von Truppen der französischen Generale Compans und Vincent besetzte Stadt Meaux angreifen sollte; da der Feind, nachdem er den Pulverthurm und die Brücke über den Marne-Kanal gesprengt hatte, nach Claye zurückgegangen war, so rückte auch die Avantgarde in dieser Richtung vor. Der letzteren folgte zur Unterstützung die combinirte Reserve-Cavallerie unter dem General-Lieutenant v. Zieten mit den reitenden Batterien No. 2 und 8, hinter diesen aber zuerst das Gros des v. Kleist'schen Corps mit der reitenden Batterie No. 9 und demnächst das des v. York'schen mit den reitenden Batterien No. 1 und 12 bei deren Reserve-Artillerie.

Einige feindliche Escadrons, welche sich vor Claye aufgestellt hatten, sollen sich nach wenigen Kanonenschüssen zurückgezogen haben; als aber ein preussisches Bataillon unvorsichtig in den Ort eindrang, wurde dasselbe plötzlich angegriffen und hinausgeworfen, das beabsichtigte Debouchiren des Feindes jedoch verhindert.

Man erwartete jetzt die Ankunft der Gros, bei deren Annäherung der Feind, welcher bis hinter Claye gestanden hatte, nach dem durchschnittenen Terrain links der Chaussee zurückwich, die Farmen Montsaigle, Gros bois, sowie den Waldtheil Petit bois besetzte und sich in der Gesammt-Stärke von 5000 Mann Infanterie, 1600 Pferden und einer angemessenen Artillerie dahinter aufstellte.

Gegen diese Stellung wurde das v. Kleist'sche Armee-Corps zum Angriffe des Feindes in seiner rechten Flanke und im Rücken bestimmt und sollte hierbei durch die Avantgarde und die Reserve-Cavallerie unterstützt werden, während das Gros des v. York'schen Corps sich à cheval der Chaussee von Claye formirte.

Es gelang erst nach einem heftigen Gefecht, in welches von der diesseitigen Artillerie ausser der 6℔gen Fuss-Batterie No. 8; auch die reitende Batterie No. 3 mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen eingriff, den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben; er wurde,

als er in der Ebene nach Villi Parisis zurückging, aus der 6℔gen Fussbatterie No. 7, sowie aus 2 Kanonen und 2 Haubitzen der reitenden Batterie No. 2 unter dem Lieutenant Patzig, welche in dem aufgeweichten Boden nur mit grosser Anstrengung der Reserve-Cavallerie gefolgt waren, wirksam beschossen und musste später auch das genannte Dorf räumen, um welches die beiden Corps ihre Bivouaks einnahmen.

Die 6 Geschütze der reitenden Batterie No. 3 hatten hierbei nach dem Munitions-Rapport 75 Kugel-, 6 6löthige Kartätsch-Schüsse, 15 Granat-, 1 Kartätsch-Wurf; die 4 Geschütze der reitenden Batterie No. 2 32 Kugel-Schüsse, 10 Granatwürfe gethan, und der erstgenannten Batterie wurden hierbei 3 Pferde getödtet und 1 Geschütz-Achse zerschossen.

Am 29. näherte sich das vereinigte Heer der Verbündeten unter mancherlei Aufenthalten Paris, und es stellte sich dasselbe mit dem rechten Flügel — aus der schlesischen Armee gebildet — zwischen Aulnay bis gegen Aubervilliers, mit dem Centrum — aus dem 6. Armee-Corps (Rajewsky) bestehend — auf der grossen Pariser Strasse bis um Bondy auf, während der linke Flügel — aus dem 4. Corps (Kronprinz von Würtemberg) und dem 3. Corps (Graf Giulay) zusammengesetzt — erst Meaux erreichen konnten, wo sie die Nacht lagerten.

Das 5. Corps (Graf Wrede), als Arrieregarde bei Chailly zurückgelassen, war im Anmarsch gegen letzteren Ort begriffen.

An den Gefechten bei le Bourjet und Aubervilliers hatten die Preussen keinen Theil, und von der reitenden Artillerie derselben kam am 29. Nichts zum Gefecht.

Die Garden und Reserven bezogen Bivouaks bei Villi Parisis.

Auf französischer Seite hatte der die Depots der kaiserlichen Garde in Paris kommandirende General Ornano schon am Morgen Recognoscirungs-Detachements über Pantin hinaus entsendet und führte, als die Nachricht eintraf, dass der General Compans sich auf ihn zurückziehe, die Conscribirten, aus welchen seine Abtheilung bestand, in die Stellung zwischen der äusseren Vorstadt la Chapelle und dem Dorfe Pré le St. Gervais; der General Compans dagegen wies die Cavallerie des Generals Vincent, welche zur Deckung der linken Flanke bestimmt gewesen war, als er sie über den Kanal von St. Denis zurückgenommen hatte, ihre Bivouaks vorwärts des Dorfes la Chapelle, seinen übrigen Truppen aber die Stellung rechts von Pantin auf der Höhe bei Beauregard an.

Das Festhalten der weiter rechts gelegenen Dörfer Romainville und Beauregard blieb den Truppen der Marschälle Marmont und Mortier überlassen, welche gegen Mittag die Marne bei Chartron

passirt und zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags die ersteren in Mandé, Vincennes, Charonne und Montreuil, die letzteren in den weiter rückwärts liegenden Orten Quartiere bezogen.

Noch an diesem Tage traf der Stellvertreter des Kaisers Napoleon, König Joseph, die Anordnungen zu der bevorstehenden Schlacht, nach welcher der Marschall Marmont die Position von Romainville einnehmen, die Generale Compans und Ornano die Dörfer Pré le St. Gervais und Pantin sowie den Streifen des Landes zwischen den Höhen und dem Kanal de l'Ourcq, der Marschall Mortier die Linie zwischen dem Kanal de l'Ourcq und dem Montmartre sowie die äusseren Vorstädte la Villette und la Chapelle; der General Hulin [1]) aber den Montmartre mit ihren Linientruppen zu besetzen und zu vertheidigen hatten. Der Rest der Linien-Truppen und die Nationalgarde wurden zur Besetzung der Barrieren und zum Dienst im Innern der Stadt bestimmt.

Unter diesen auf 40,000 Mann veranschlagten Truppen fanden sich nur 24,000, welche zur Schlacht herangezogen werden konnten.

Die schon früher durch Pallisaden-Tambours gedeckten Brücken von St. Maur, Charenton und Neuilly wurden mit Infanterie und Geschütz besetzt und die befestigten Orte Vincennes nnd St. Denis mit einigen Compagnien und Geschützen ausgerüstet.

Nach der am Abende des 29. März von dem Fürsten Schwarzenberg entworfenen Disposition zum Angriff von Paris, sollte von der Haupt-Armee des 6. Corps, gefolgt von den Garden und Reserven, mit Tagesanbruch die Höhen von Romainville und Belleville angreifen, das 4. Corps, unterstützt von dem 3., längs der Marne gegen Charenton und Vincennes vorrücken, und die schlesische Armee über St. Denis und le Bourjet den Montmartre nehmen.

Wenn, wie die Disposition es voraussetzt, die vorstehend erwähnten Angriffe zugleich stattgefunden hätten, so würde der beabsichtigte Erfolg bald erreicht worden sein; da dieselbe aber dem Kronprinzen erst am 30. Morgens 1 Uhr und dem Feldmarschall v. Blücher erst am 30. 7¼ Uhr Morgens zuging, so konnte der erstere von Meaux aus nicht früher als am Nachmittage, und der letztere erst um 10 Uhr Vormittags das Schlachtfeld erreichen.

Der preussische Feldmarschall befahl inzwischen um ½ 8 Uhr dem Corps von Langeron über St. Denis vorzurücken und, wäre dieser Ort noch besetzt, ihn beobachten zu lassen, ferner dass die Corps v. York und v. Kleist über la Villette und la Chapelle vorgehen und die Infanterie des Generals Winzingerode unter Woronzow dem preussischen Corps als Reserve folgen sollte. In

[1]) Er war Gouverneur der ersten Militair-Division und mithin auch von Paris.

Rücksicht der letzteren kamen ihre beiden Kommandeure darin überein, sie sofort in folgender Ordnung aufbrechen zu lassen:

1) die Avantgarde unter dem General-Major v. Katzeler mit den reitenden Batterien No. 3 und 7;
2) das v. York'sche Corps mit den beiden 12℔gen Batterien an der Spitze;
3) das v. Kleist'sche Corps;
4) die vereinigte Reserve-Cavallerie mit den reitenden Batterien No. 2 und 8;
5) die Reserve-Artillerie beider Corps mit den reitenden Batterien No. 1 und 12 bei der des ersten und No. 9 bei der des letzten Corps.

Als das 6. Corps der Disposition gemäss am 30. um 5 Uhr Morgens den Angriff begann, nahm es bald die noch schwach besetzte Position von Belleville, Romainville und Pantin und bemächtigte sich auch des Wäldchens von Romainville, musste aber das letztere nach dem Eintreffen der übrigen Streitkräfte des Marmont'schen Corps wieder aufgeben und konnte nur mit grossem Verlust die Anfälle abweisen, welche der Feind unter dem Schutze einer jenseits des l'Qurcq-Kanals aufgestellten Batterien von 12 12℔ern unternahm.

Unter diesen Verhältnissen traf gegen 10 Uhr Vormittags die preussische Avantgarde unter dem General-Major v. Katzeler bei Pantin ein, verstärkte sogleich durch 2 Bataillons die Vertheidigung des Dorfes und entwickelte seine beiden reitenden Batterien in Feuerlinie.

Diese Verstärkung, die Unterstützung aus den Reserven, der Angriff der preussischen Garde-Brigade und das Eingreifen der Division des Prinzen Wilhelm von Preussen, welche im Laufe der nächsten Stunden eintrafen, setzten das 6. Corps in den Stand, den Feind wieder zurückzudrängen, und als auf die Nachricht, dass der Kronprinz von Würtemberg sich der Brücke bei Charenton bemächtigt habe, der General Barcley de Tolly, welcher das Kommando des Centrums übernommen hatte, den einige Zeit unterbrochenen Angriff mit grösserem Nachdruck erneuern liess, wurden die Marmont'schen Truppen nicht nur aus der Position von Belleville gedrängt, sondern auch gegen die Barrieren der Stadt zurückgeworfen, so dass der Marschall das Eindringen der diesseitigen Truppen in die Stadt nur durch das Ansuchen um einen Waffenstillstand verhindern konnte, der ihm auch unter Bedingung der sofortigen Eröffnung von Unterhandlungen wegen Uebergabe der Hauptstadt bewilligt wurde.

In welcher Art und bis zu welchem Stadium des Gefechts

beide reitenden Batterien der Avantgarde an demselben Theil nahmen, war bei dem Mangel an Berichten nicht zu ermitteln, die Angabe in dem vorhandenen Munitionsrapport, dass die reitende Batterie No. 7 aus 4 Kanonen und 2 Haubitzen 152 Kugel-Schüsse und 58 Granat-Würfe; die reitende Batterie No. 3 aus 3 Kanonen und 2 Haubitzen 131 Kugel-, 23 6löthige, 3 2löthige Kartätsch-Schüsse und 36 Granat-Würfe gethan haben, spricht schon dafür, dass wenigstens die letztere im anhaltenden und zum Theil nahen Gefecht gewesen ist. Der Verlust beider Batterien betrug:

bei der Batterie No. 7: 1 Kanonier, 2 Pferde todt, 1 Unterofficier, 1 Kanonier verwundet;

bei der Batterie No. 3: 1 Unterofficier, 1 Bombardier, 4 Kanoniere, 5 Pferde todt, 1 Kanonier blessirt.

Während dieser Ereignisse im Centrum wurden auch auf dem linken französischen Flügel die äusseren Vorstädte la Villette und la Chapelle erobert, der Hügel Cinq Moulins erstürmt und der Montmartre noch beim Abschluss des Waffenstillstandes durch die Colonne des Generals Ruczewitsch vom Langeron'schen Corps erstiegen, wodurch die Truppen des Marschalls Mortier gegen die Barrieren gedrängt wurden und der letztere genöthigt war, unter den schon erwähnten Bedingungen den Waffenstillstand anzunehmen.

Die Einzelnheiten dieser Gefechte können aber um so mehr übergangen werden, als von den übrigen preussischen reitenden Batterien nur die Batterie No. 1 drei Kugelschüsse that, und nach einem zuverlässigen Zeugnisse die Batterie No. 2, während sie sich anschickte, den Montmartre zu beschiessen, durch die Einstellung der Feindseligkeiten darin unterbrochen wurde.

Es haben sonach von der anwesenden preussischen reitenden Artillerie drei Viertheile entweder gar nicht oder nur unbedeutenden Antheil an der Schlacht genommen.

Während die Verhandlungen wegen der Uebergabe der Hauptstadt fortgingen und der Abschluss derselben sich spät bis in die Nacht verzog, blieben die Haupttruppenmassen der Alliirten in der zuletzt innegehabten Stellung; die schlesische Armee hielt den Montmartre und das Holz von Boulogne besetzt, St. Denis und Vincennes blieben eingeschlossen und nach dem Schlusse der Verhandlungen wurde die Bewachung sämmtlicher Barrieren angeordnet.

Die Garden und Reserven befanden sich auf den Höhen von Pantin und sollten vom 31. Vormittags 9 Uhr ab zum Einzuge in die Stadt bereit sein.

Dieser Einzug begann, nachdem der Feind vertragsmässig die

Hauptstadt um 7 Uhr verlassen hatte, um 10 Uhr durch die Barriere Montmartre, die Boulevards entlang nach dem Platze Ludwig XV., wo die Monarchen die Truppen defiliren liessen.

Die reitende Garde-Batterie No. 4, welche der preussischen Garde-Cavallerie gefolgt war, sollte in der Kaserne Napoleon einquartiert werden; da diese aber bereits anderweitig in Beschlag genommen und sehr klein war, so bezogen die Batterie sowie die meisten übrigen Truppen einen Bivouak am linken Seineufer, in welchem Menschen und Pferde während der ersten Tage Mangel an Lebensmitteln litten, da die mitgebrachten Vorräthe bald aufgezehrt waren.

Die Batterie erhielt jedoch am 7. April die Kaserne Ave Maria zur Belegung angewiesen, in welcher die Pferde ein leidliches, die Menschen aber ein erbärmliches Unterkommen fanden [1]).

Dem am 31. abziehenden Feinde folgten von der Hauptarmee: der General Graf Pahlen mit der leichten Cavallerie des 6. Corps, und von der schlesischen der General Emanuel mit 2000 Pferden, hinter welchem im Laufe der nächsten Tage die Mehrzahl der Corps beider Armeen sich zum Schutze der Hauptstadt aufstellten.

Inzwischen war Napoleon bereits am 26. März nach dem Gefecht von St. Dizier, in welchem er den General Winzingerode zurückwarf, über den Erfolg seiner Unternehmungen unsicher geworden, überzeugte sich jedoch erst am 29. in Troyes durch die ihm aus Paris zugekommenen Nachrichten von der Gefahr, in welcher die Hauptstadt schwebe. Er liess nun zwar seine Truppen in Gewaltmärschen über Troyes, Sens und Montereaux vorrücken, konnte jedoch die Katastrophe nicht mehr abwenden, welche seinen Sturz herbeiführte und der Fortsetzung des Krieges ein Ziel setzte.

Der General-Lieutenant v. Bülow hatte bereits am 30. den Befehl erhalten, mit seinem Corps der schlesischen Armee zu folgen; da man aber die 6. Brigade nebst einem Theile der Reserve-Cavallerie und einer halben reitenden Batterie No. 5 die Richtung über Compiègne nehmen liess, um sich dieses Platzes zu bemächtigen, ferner die Ablösung der vor Soissons verbliebenen 4. Brigade (v. Thümen) durch die 5. (v. Borstel) erst am 4. April eintreten konnte, so fand zunächst nur der Abmarsch der 3. Brigade (Cylinsky), eines Theiles der Reserve-Cavallerie und der ihr beigegebenen reitenden Batterie No. 6 sowie der anderen Hälfte der reitenden Batterie No. 5 unter dem Capitain v. Neindorff statt [2]).

[1]) Die meisten Kasernen von Paris waren damals in baufälligem Zustande, schlecht mit Utensilien ausgerüstet und sehr unreinlich.

[2]) Nach dem Tagebuche der reitenden Batterie No. 5 begleitete 1 Geschütz

Die zur Unternehmung auf Compiègne bestimmte halbe reitende Batterie No. 5 wurde einem Detachement von 2 Jäger-Compagnien, 1 Bataillon und 8 Escadrons zugetheilt, welches unter dem Oberst v. Sydow in Verbindung mit dem v. Geismar'schen Streif-Corps vom rechten Ufer der Oise aus, den von dem General-Major v. Krafft auf dem linken Ufer gegen Compiègne auszuführenden Hauptangriff erleichtern sollte.

Das Detachement rückte am 31. März von Noyn und Janvilliers — wo 4 Escadrons verblieben — nach den die Stadt beherrschenden Höhen von Morigny, wo es um 2 Uhr Nachmittags eintreffend, die v. Geismar'sche Infanterie im Gefecht mit den feindlichen Tirailleurs fand, welche das Dorf Morigny und die umliegenden Weinberge vertheidigten. Der Oberst v. Sydow griff sofort beide Positionen an, bemächtigte sich derselben, besetzte die erstere und bivouakirte, da es Nacht geworden war, ohne dass der General-Major v. Krafft eintraf, auf den genannten Höhen. Seine Artillerie hatte hierbei einige Schüsse und Würfe gethan.

Als am nächsten Morgen der Angriff des General-Majors v. Krafft erfolgte und der Oberst v. Sydow sich überzeugt hatte, dass Compiègne vom rechten Oiseufer aus nicht zu nehmen sei, unterstützte er jene, indem er die feindliche Artillerie durch seine Geschütze flankiren liess, ein lebhaftes Gefecht gegen die diesseitige Vorstadt engagirte, um die Besatzung derselben zu verhindern, sich gegen den Hauptangriff zu wenden, und sich bis zum Dunkelwerden in derselben behauptete. Er bivouakirte hiernach abermals auf den Höhen von Morigny und marschirte, als jener Angriff misslungen war, am 2. früh nach Ribecourt ab, wo er sich wahrscheinlich mit dem General-Major v. Krafft vereinigte, der am 5. wieder zum Corps stiess.

Die reitende Batterie No. 5 that nach dem Munitions-Rapport bei den Gefechten von Compiègne am 31. März und 1. April aus 3 Kanonen und 1 Haubitze 260 Kugel-, 5 6löthige Kartätsch-Schüsse und 55 Granat-Würfe, ohne Verlust zu erleiden.

Von der reitenden Batterie No. 11, welche bis jetzt bei der 5. Brigade geblieben war, kamen während ihrer Detachirung nur 4 Geschütze bei Audenarde am 5. März zum Gefecht, wo sie unter dem General-Major v. Hobe auf den Zugängen des Platzes placirt, durch 66 Kugel-, 8 6löthige und 1 2löthigen Kartätsch-Schüsse, die Angriffe des Generals Maison zurückwiesen, wobei sie 1 Pferd verloren.

Um die Darstellung des Gebrauchs der preussischen reitenden

derselben während der Einschliessung von Soissons eine nach Villiers-Cotteret unternommene Recognoscirung und that dabei einen Schuss.

Artillerie von 1814 zu vollenden, muss noch angeführt werden, dass die halbe reitende Batterie No. 13, welche bei dem 4. Armee-Corps verblieb, nach der Einnahme von Wittenberg den gegen Magdeburg abrückenden Bataillons folgte, wo sie in Wanzleben Quartier erhielt und Gelegenheit hatte, den Feind in ihrer neuen Formation bei einem von ihm am 1. April gegen Klein- und Gross-Ottersleben unternommenen Ausfall entgegenzutreten, indem 2 Geschütze derselben unter dem Lieutenant Papendick in der Mitte, die beiden anderen unter dem Lieutenant v. Clausewitz auf dem rechten Flügel der diesseitigen Gefechtslinie thätig waren.

Dem Letzteren gelang es, 2 ihm gegenüber befindliche feindliche Geschütze zu demontiren und zwei von diesen gedecke Bataillons-Karrees so zu erschüttern, dass sie von der nachfolgenden Landwehr-Infanterie mit grossem Verlust nach Magdeburg zurückgeworfen wurden. Die Batterie hatte in einem 4stündigen Gefechte 196 Kugelschüsse gethan und keinen Verlust erlitten.

Für Auszeichnung vor dem Feinde erhielten:

von der reitenden Garde-Batterie No. 4: der Kanonier Grimm [1];

bei der reitenden Batterie No. 1 der Wachtmeister Büttner, der Bombardier Werner und der Kanonier Gehrmann für die Gefechte von Laon bis Paris [2];

bei der reitenden Batterie No. 2: der Unterofficier Völkner, der Bombardier Radke und der Bombardier Flinder für die Gefechte von Laon bis Paris;

bei der reitenden Batterie No. 5: der Unterofficier Schmidt, der Bombardier Wolter und der Kanonier Schäffer für Arnheim;

bei der reitenden Batterie No. 6: der Lieutenant Gerrais, der Wachtmeister Gärtner, der Feuerwerker Jonas und der Bombardier Lempke (ererbt vom Trompeter Bracker) für Arnheim;

bei der reitenden Batterie No. 7: der Lieutenant Bock II. für Etoges, der Lieutenant Dellen für die Feldzüge von 1813 und 1814 (ererbt von der Fussartillerie), die Bombardiere Reumann, Herler und Otto für die Gefechte von Laon bis Paris;

bei der reitenden Batterie No. 8: der Lieutenant Fiedler, der Unterofficier Henkel, die Bombardiere Kowel und König für die Gefechte von Laon bis Paris;

[1] Er war Ordonanz beim russischen General Cosen und hieb einen französischen Cavalleristen, der denselben verfolgte, nieder.

[2] Nach der Ordens-Matrikel.

bei der reitenden Batterie No. 9: der Kanonier Walzock für die Gefechte von Laon bis Paris;
bei der halben reitenden Batterie No. 13: der Lieutenant v. Claûsewitz

das eiserne Kreuz 2. Classe.

Ausserdem erwarben russische Orden in dem Herbstfeldzuge von 1813 und in dem Winterfeldzuge von 1814:

für 1813: der Major Willmann (für Culm) den Annen-Orden 2. Classe, die Lieutenants Protzen v. Schramm und v. Strotha (der erstere für Culm, der letztere für Leipzig) den Annen-Orden 3. Classe;

für 1813/1814: der Premier-Lieutenant Jenichen, die Lieutenants Schmidt und v. Röhl (der letztere für die Expedition nach Holland) den Wladimir-Orden 4. Classe, und der Premier-Lieutenant Fritze, die Lieutenants Arnold und Knobloch den Annen-Orden 3. Classe;

für 1814: die Lieutenants Protzen v. Schramm, v. Frankenberg und v. Strotha (sämmtlich für Moutils) den Wladimir-Orden 4. Classe und der Lieutenant Dellen (für Paris) den Annen-Orden 3. Classe.

Endlich erhielten:

bei der reitenden Gardebatterie No. 4: der Wachtmeister Hahn, die Unterofficiere Horwarth, Kudemann und der Bombardier Pommerenicke (für Culm), die Bombardiere Bartsch und Schulz sowie die Kanoniere Ruhland und Grimm (für 1814), der letztere für die bei Verleihung des eisernen Kreuzes bereits erwähnte That;
bei der reitenden Batterie No. 7: der Wachtmeister Brehm, die Bombardiere Schröder, Wendland und Kanonier Warmer (für Leipzig);
bei der reitenden Batterie No. 8: der Kanonier Schiers (für 1814)

den russischen Georgen-Orden 5. Classe.

Um mit einem Blick die Thätigkeit, die Verluste und Beschädigungen sowie erworbenen Anerkennungen zu übersehen, sind diese — soweit es möglich war — in der Beilage No. XVII verzeichnet, welche keines Commentars bedarf.

Bei der Beurtheilung des Gebrauchs der preussischen reitenden Artillerie im Winterfeldzuge von 1814 kann man sich theilweise auf das im Herbstfeldzuge hierüber Gesagte beziehen, da in jenem weder die Vertheilung noch die Verwendung der Waffe eine Ver-

änderung erlitten, und das Auftreten in grossem Maassstabe, welches der Feldmarschall v. Blücher bei den Ereignissen an der Aisne ihr zugedacht hatte, nicht zur Ausführung kam. Die letztere fuhr daher fort, in einzelnen oder getheilten Batterien als Brigade-Geschütz der Cavallerie zu agiren, im Detachements-Kriege mitzuwirken und sich am allgemeinen Geschützkampfe zu betheiligen. Diese Gebrauchsweise konnte indessen keine grossartigen Resultate herbeiführen, wohl aber namhafte Verluste erzeugen und die reitende Artillerie häufiger in die Lage bringen, als Fussartillerie verwendet zu werden, da sie ungeachtet der Schwierigkeiten, welche die Einflüsse der Witterung, ein abgenutztes Material und die Einstellung halb oder ganz roher Elemente ihr bereiteten, immer noch beweglicher als die Fussartillerie blieb [1]). Sie löste jedoch die ihr gestellten Aufgaben mit Geschick, Hingebung und Tapferkeit, und sicherte dadurch nicht nur ihren alten Ruf, sondern war auch überall eine allen anderen Waffen willkommene Unterstützung.

Dass bei Paris so wenig reitende Artillerie angewendet wurde, dürfte nicht bloss in dem unebenen, durchschnittenen und mit Anlagen besetzten Terrain, sondern hauptsächlich darin zu suchen sein, dass die Schlacht schon entschieden war, ehe die Hauptkräfte das Schlachtfeld erreicht hatten.

Die Nachführung der Ersatzmittel für die preussische Artillerie war im Winterfeldzuge von 1813 nicht nur ungleich schwieriger als im vorhergegangenen Herbstfeldzuge, sondern stockte zuletzt ganz, weil die mehrmalige Verlegung der Operationslinie sie störte, die verlängerten und verdorbenen Zufuhrwege sie aufhielten und feindliche Truppen-Abtheilungen oder Insurgenten-Haufen die Verbindungen unterbrachen. Es wird deshalb nicht ohne Interesse sein, durch einen Blick in die vorhandenen Berichte [2]) den Einfluss kennen zu lernen, welchen diese Verhältnisse sowie die Märsche und Gefechte in der rauhen Jahreszeit auf die inneren Zustände der reitenden Batterien ausübten.

Der Abgang und Zuwachs während der dreimonatlichen Dauer

1) Es liegt dem Verfasser fern, hierdurch die Leistungen der Fuss-Artillerie schmälern zu wollen, die bei einer unzureichenden Vorbereitung mehr that, als sich irgend erwarten liess, und dadurch Beweise ihrer Tüchtigkeit gegeben hat. Die reitende Artillerie genoss dagegen durch ihre Bildungsmittel im Frieden Vortheile, welche die Fussartillerie sich im Laufe des Krieges nicht aneignen konnte.

2) Zweimonatliche Berichte der reitenden Gardebatterie No. 4, Bericht des Oberstlieutenants v. Röhl über die Artillerie des 3. Armeecorps vom 25. März 1814 und über die Artillerie des 1. Armeecorps vom 3. Mai 1814. Die beiden letzteren sprechen sich jedoch nicht immer besonders über die reitende Artillerie aus.

des Winterfeldzuges sowie der effective Stand und die Zahl der Kranken an Menschen und Pferden nach dem Schlusse dieses Feldzuges sind aus den in der Beilage No. XVI zusammengetragenen Zahlen ersichtlich, nach welchen die zum Theil sehr beträchtlichen Manquements bei der Mannschaft hauptsächlich aus den abwesend Kranken, bei den Pferden aus dem starken Abgange und unzureichenden Ersatze hervorgingen. Nächstdem aber wurde der Dienststand noch durch längere Commandos mit reparaturbedürftigen Fahrzeugen beeinträchtigt, und bei allen Batterien befanden sich mehr oder weniger zum Felddienst untaugliche Pferde, so dass als Ersatz für die reitende Garde-Batterie No. 4 95, für die Artillerie des 1. Armee-Corps 400, für die des 2. 400 und für die des 3. 300 Pferde als Ersatz gefordert wurden, welche in der Normandie ausgeschrieben werden sollten, was aber nicht geschah.

Das Artillerie-Material der reitenden Gardebatterie war durch mehrmalige Instandsetzung in ziemlich gutem Zustande erhalten worden und noch ganz preussisch; es fehlten jedoch viel Stall- und die meisten Vorrathssachen; die Munition war zum Theil schadhaft, und von den für die manquirenden Pferde auf Wagen fortgeschafften Reitzeugen viel ruinirt und verloren gegangen. Von der Leibbekleidung der Mannschaft waren die seit 3 Jahren nicht erneuerten Collets schon schlecht, die Reithosen und Mäntel aber noch mehr abgenutzt, und an Fussbekleidung war solcher Mangel eingetreten, dass bei der in Paris einziehenden Batterie mehrere Leute sich durch Umhüllungen der Füsse mit schwarzem Schaffell zu behelfen suchen mussten. Das Lederzeug und die Säbel waren fast vollständig und noch brauchbar.

Bei den übrigen mit preussischem Material ausgerüsteten reitenden Batterien hatte man bereits mehrere Geschütze sowie fast alle Munitions-Fahrzeuge gegen französische ausgetauscht, und jede Batterie besass eine Feldschmiede, welche von jetzt ab etatsmässig wurde. Nichtsdestoweniger mussten beim 1. Armee-Corps die Batterie No. 1 zwei Kanonen, die Batterie No. 2 eine Kanone, 1 Kartusch- und 1 Leiterwagen, die Batterie No. 12 aber 1 Granat-, 1 Kartusch- und 1 Leiterwagen in Vitry zurücklassen [1]); vom

[1]) Aus diesen Geschützen wurde später mit Hinzuziehung einer Haubitze der Fuss-Artillerie und besetzt durch Ersatzmannschaften, Reconvalescenten etc. eine halbe reitende Batterie unter dem Lieutenant Brinkmann zusammengesetzt, die nach dem Feldzuge durch die Rückkehr der Geschütze zu ihren Batterien wieder aufgelöst wurde.

Bei den Truppen, mit welchen der Prinz Biron die Verbindung über Nancy deckte, befand sich nach v. Plotho auch eine preussische Kanone der reitenden Artillerie; es liess sich jedoch nicht ermitteln, zu welcher Batterie sie gehörte.

2. Armee-Corps waren ausser der bereits erwähnten reitenden Batterie No. 10 noch mehrere Fuss-Batterien aufgelöst worden, und von denen des 3. Armee-Corps erklärte der Oberstlieutenant v. Röhl 30 Geschütze wegen ausgeschossener Röhre, wandelbarer Laffeten, ausgelaufener Buchsen und abgeschliffener Schenkel nur für transportfähig.

Die Munition — grösstentheils französische — bedurfte einer Umarbeitung, und die preussischen Geschirre — schon bei der Mobilmachung sehr alt — hatten zum Theil durch Einstellung fremdartiger ersetzt werden müssen; die verbliebenen preussischen aber waren schlecht.

Ueber den Zustand der Reitzeugstücke und der Bekleidung der Mannschaft gilt das bei der reitenden Garde-Batterie Gesagte, es wurde jedoch eine geringe Aushilfe von beiden aus den Montirungs-Depots gewährt. Von den an Zahl unzureichenden Seitengewehren waren die auf dem Schlachtfelde gesammelten die Besten.

Bald nach dem Einstellen der Feindseligkeiten bezogen die Batterien des v. York'schen Corps um Boulogne, die des v. Kleist-schen um la Fère und die des v. Bülow'schen Corps um Gent Cantonirungen, in welchen zwar das Retablissement sogleich begann, aber durch Geldmangel und weitläufige Dislocirung sehr erschwert wurde; nur das Depot von la Fère bot hinreichende Materialien und Arbeitskräfte zur Förderung desselben dar.

Von allen Batterien scheinen bei der reitenden Batterie No. 12 die nachtheiligen Folgen einer übereilten Formation, einer mangelhaften Ausrüstung und Ausbildung sowie eines fortwährenden Ersatzes durch Fussartilleristen am fühlbarsten hervorgetreten zu sein, sie war indessen bemüht, dieselben zu beseitigen, was ihr auch bald nach Beendigung des Krieges gelang.

Als nach abgeschlossenem Waffenstillstande die beiderseitigen Armeen hinter die durch den Vertrag vom 8. April bestimmte Demarkationslinie zurückgingen, wurde fast die ganze Garde- und Reserve-Reiterei aus der Nähe von Paris in die entfernteren Umgebungen verlegt, wodurch die reitende Garde-Batterie No. 4 in Chevreuse und Dampierre vortreffliche Quartiere und während eines siebenwöchentlichen Aufenthalts in denselben Gelegenheit erhielt, ihr Material zu repariren und aus einem in Versailles aufgespürten Depot des polnischen Garde-Lancier-Regiments eine Menge Ausrüstungs-Gegenstände zu entnehmen, die unmittelbar eingestellt oder in preussische umgewandelt, ihr sehr zu statten kamen. Sie wurde während dieses Aufenthaltes nur einmal zu einer Parade vor Ludwig XVIII. nach Paris gezogen, wo dieser Monarch, an einem

offenen Fenster des Pavillons der Flora sitzend, die Truppen vorbeiziehen sah.

Die drei preussischen Corps brachen nach einer vom Fürsten Schwarzenberg gegebenen Disposition am 10. April:

das 1. in das Departement des Pas de Calais;
das 2. in das Departement de la Sommes;
das 3. in das Departement du Nord auf, wo ihre reitende Artillerie sehr weitläufige und zum Theil schlechte Quartiere bezog, aus denen sie ihre wenigen Freiwilligen in die Heimath entliess.

In der zweiten Hälfte des Monats Mai begann die preussische Garde den Rückmarsch nach Berlin und die reitende Garde-Batterie No. 4, welche am 22. Mai nach Dourdan im Arondissement Rambouillet verlegt worden war, schloss sich derselben an. Dieser Marsch ging in gewöhnlichen Etappen mit den üblichen Ruhetagen von Paris über Nancy, Fort Louis, wo am 31. Mai der Rhein überschritten wurde, dann über Rastadt, Würzburg, Jena, Halle, Dessau und Potsdam nach Berlin, in dessen Nähe die Batterie am 6. August eintraf und am 7. mit den übrigen Garden, an deren Spitze Sr. Majestät der König sich befand, unter dem Jubelruf der Einwohner in die festlich geschmückte Residenz einzog und die schon früher innegehabte Kaserne nebst Ställen am Oranienburger Thore belegte.

Ein Kommando von 1 Offizier und einigen 20 Pferden war bereits von Dampierre aus zum Empfange von Remonten nach Flandern geschickt worden, musste aber, da die Lieferung derselben unterblieb, den Rückmarsch von Lüttich aus nach Berlin allein antreten und vereinigte sich erst bei Dessau wieder mit der Batterie.

Die drei preussischen Armee-Corps traten zu derselben Zeit wie die Garde den Marsch nach dem Rheine an, auf welchem in der Gegend von Peronne die ehemalige reitende Batterie des Lützow'schen Freicorps [1]) zur Reserve-Artillerie des 6. Armee-Corps stiess. Die drei Corps blieben jedoch noch einige Zeit in den Niederlanden, worauf nur das 2. Standquartiere zwischen Aachen, Lüttich, Mastricht und Huz bezog, das 3. nach dem Rhône-Departement, das 1. aber nach dem Luxemburgischen verlegt wurde, von wo die Reserve-Artillerie des letzteren sich später den Rhein abwärts bis in die Gegend von Andernach ausbreitete. Sie bildeten hier unter dem Ober-Kommando des Generals Grafen Kleist v. Nollendorf einen Theil der Nieder-Rhein-Armee, zu der auch noch das 3., 4. und 5. deutsche Corps gehörten, von welchen jedoch das

[1]) Beilage No. XVIII.

erstgenannte nur theilweise am Rhein verblieb, die beiden letzteren aber nach den Landestheilen verlegt wurden, von welchen sie gestellt worden waren.

Die Artillerie der Nieder-Rhein-Armee kommandirte der General-Major v. Holtzendorff, die des 1. Corps der Oberst-Lieutenant v. Röhl, die des 2. der Oberst-Lieutenant Lehmann und die des 3. der Major v. Matthiesen.

Die halbe reitende Batterie No. 13 zog nach der Räumung Magdeburgs durch die Franzosen mit den übrigen Truppen in diese Stadt ein, stiess bald nachher zu dem in Westphalen aufgestellten Observations-Corps, marschirte, als dieses aufgelöst wurde, über Wolffenbüttel und Magdeburg nach Werneuchen und wohnte am 7. August dem Einzuge der Garden in die Hauptstadt bei. Sie cantonnirte darauf in Alt-Landsberg und Mittenwalde, und rückte am 1. Januar 1815 in das ihr angewiesene Standquartier Treuenbrietzen ein.

Die reitende Garde-Batterie No. 4 machte bald nach dem Eintreffen in Berlin demobil und empfing eine Zahl russischer Remonten [1]); ihr Material wurde reparirt oder ergänzt und die Mannschaft neu bekleidet.

Ueber den Zustand der reitenden Batterien der Nieder-Rhein-Armee nach dem Einrücken in die Standquartiere fehlen zuverlässige Angaben; es findet sich jedoch noch ein Bericht des Oberst-Lieutenants Lehmann an den Oberst Braun über die Artillerie des 2. Armee-Corps aus Lüttich d. d. 17. August vor [2]), nach welchem die Kranken nicht mehr im Rapport geführt, die Manquements durch Ueberzählige gedeckt und den Batterien noch einige der letzteren zugetheilt wurden.

Wie der Berichterstatter sich ausdrückt, „waren die Geschütze und Fahrzeuge schlagfertig, mit guten Pferden bespannt, complett mit Munition versehen und die Mannschaft bis auf die meisten Train-Soldaten fast neu bekleidet.“

Aus dem weiteren Inhalte des Berichtes ergiebt sich jedoch, dass:

1) mit dem Einziehen der eisernen Achsen erst bei den 12℔dern begonnen wurde;
2) die Wagen und Feldschmieden aus preussischen, französischen und englischen bestanden;
3) obgleich aus Brüssel, Crefeld, Cleve und Cöln 85 Pferde

[1]) Sie gehörten zu einer in Russland angekauften Remonte, bei welcher sich 500 Artillerie-Pferde mit 1000 Geschirren befinden sollten, und von welcher auch den schlesischen Exercier-Depots eine Anzahl beigegeben wurden.

[2]) Im Archiv des königlichen General-Stabes.

gestellt wurden und 30 Stück mit Ersatzmannschaften der reitenden Artillerie eingetroffen waren, der Artillerie des Armee-Corps immer noch 96 Pferde und dem Depot 50 Pferde fehlten;

4) einigen Batterien noch Czakots fehlten.

Die ½ reitende Batterie No. 13 hatte nur wenigen Abgang an Mannschaften, Pferden und Material gehabt, der immer bald wieder ersetzt wurde.

Nach dem Einrücken in die Standquartiere wurde anfänglich im Detail, später mit bespannten Batterien exerciert, in Berlin und in den Corps-Bezirken der Nieder-Rhein-Armee bei Diekirchen, Huy und Schwalm eine Schiessübung abgehalten, bei welcher die reitenden Batterien zwar manches Ungehörige mitmachen mussten, aber nach den Dispositionen des General-Majors v. Holtzendorff manövrirten und schossen.

Zum Schluss nahmen die Batterien der mehrerwähnten Armee noch eine Woche hindurch an den Felddienstübungen der übrigen Waffen Theil.

Da der Unterricht während des Krieges ausgesetzt geblieben war, so liess der Chef der Artillerie bei allen Batterien Schulen, sowie in Berlin und Cöln Brigade-Schulen errichten, und am ersteren Orte nahmen die Officier-Aspiranten am Unterricht in der Kriegs-Schule Theil.

Die Besetzung der reitenden Batterien mit Officieren war gegen das Ende des Jahres 1814 wie folgt:

reitende Garde-Batterie No. 4: Lieutenants Protzen v. Schramm (als Commandeur), v. Frankenberg, v. Strotha;

reitende Batterie No. 1: Capitain v. Zinken, Lieutenants Stoll, Schöndorffer und Bethge;

reitende Batterie No. 2: Stabs-Capitain Borowsky, Lieutenants Brinkmann, v. Knobloch und Patzig;

reitende Batterie No. 3: Stabs-Capitain Fischer, Lieutenants Klugmann, v. Puttkamer und Nesselmann;

reitende Batterie No. 5: Stabs-Capitain v. Witten, Lieutenants Hertig und v. Röhl;

reitende Batterie No. 6: Premier-Lieutenant Jenichen, Lieutenants Arnold, Gervais und Wegener;

reitende Batterie No. 7: Capitain Richter, Lieutenants Dellen, v. Thielau und v. Tschepe;

reitende Batterie No. 8: Capitain v. Mandelsloh, Lieutenants Bock II., Philipp und Dräger;

reitende Batterie No. 9: Capitain Tuchsen, Lieutenants Jäger, Arnold und Lettgau;

reitende Batterie No. 10: Stabs-Capitain Schaeffer, Lieutenants v. Merkatz, Fiedler II. und v. Eck;
reitende Batterie No. 11: Stabs-Capitain Borchardt, Lieutenants Doussa, Thielow und Gaertner;
reitende Batterie No. 12: Stabs-Capitain Pfeil, Lieutenants Briesen und Besserer (Portepeefähnrich Rehfeld);
halbe reitende Batterie No. 13: Premier-Lieutenant Papendick, Lieutenant v. Clausewitz;
reitende Batterie No. 14: Premier-Lieutenant Fritze, Lieutenants Gülle, Lingk und Wilkens.

Die preussische reitende Artillerie von 1815 bis 1816.

Die reitenden Batterien No. 3, 8 und 9 gehen mit anderen Truppen zur Erleichterung neuer Formationen nach dem Innern zurück. Ergänzung, Vermehrung und Vertheilung der reitenden Artillerie zum Feldzuge von 1815. Ihre Theilnahme an diesem Feldzuge. Der Festungs-Krieg; Märsche und Dislocationen nach dem Vertrage von St. Cloud. Ereignisse in den Cantonnirungen. Der Rückmarsch in's Vaterland nach Aufstellung eines Occupations-Corps. Die Reorganisation der preussischen Artillerie mit Bezug auf die Verhältnisse der reitenden. Schlusswort.

Durch die politischen Verhältnisse im Anfange des Jahres 1815, wurde das preussische Gouvernement bewogen, zur Erleichterung neuer Formationen 10 Infanterie-, 9 Cavallerie-Regimenter, 2 12℔ge, 6 6℔ge Fuss-Batterien und die reitenden Batterien No. 3, 8 und 9 der Niederrhein-Armee nach dem Innern zu ziehen, welche im Laufe des Monats Februar in 4 Abtheilungen nach der Elbe abmarschirten, wo die reitende Batterie No. 3 in Seelow, die reitende Batterie No. 8 in Stassfurt, die reitende Batterie No. 9 in Seehausen stehen blieben.

Die so vorbereiteten Formationen, wie eine anderweitige Verstärkung der mobilen Streitkräfte, mussten aber bald in Ausführung kommen, denn als Napoleon am 1. März 1815 bei St. Jouan lan-

dete, bestand die Niederrhein-Armee unter dem General der Infanterie Grafen Kleist v. Nollendorf nur noch aus:

45 Bataillons preussischer Linientruppen, 80 Fuss- und 72 reitenden Geschützen, 7 Bataillons, 4 Escadrons bergischer Linientruppen mit 8 Geschützen der Fuss- und 4 Geschützen der reitenden Artillerie, 6 Bataillons, 8 Escadrons der deutschen Legion mit 16 reitenden Geschützen, und einem Corps von 10,000 Mann Sachsen, die beiden letzteren von dem General-Lieutenant Freiherrn v. Thielemann befehligt.

Da die französische Armee und ein grosser Theil der Nation sich für den früheren Herrscher erklärten, so war ein plötzlicher Angriff jener geringen Truppen nicht ganz unwahrscheinlich, weshalb der General Graf Kleist v. Nollendorf gegen denselben die entsprechenden Vorkehrungen traf, und die Preussen bei Jülich concentrirte, während die Bergischen Truppen und die der deutschen Legion zu ihrer Ergänzung am Rhein verblieben und die Sachsen später nachgezogen wurden.

Unterdessen waren aber auch die Beschlüsse der alliirten Mächte gegen Napoleon erlassen, und in Folge derselben umfassendere Rüstungen vorgenommen worden, an welchen sich Preussen durch Aufstellung von 4 Armee-Corps unter Anführung des Feldmarschalls Fürsten Blücher v. Wahlstadt am Niederrhein sowie durch Bereithaltung eines Garde-Corps und 2 Linien-Corps betheiligte.

Der Armee des Feldmarschalls Fürsten Blücher wurde noch das norddeutsche Bundes-Corps zugetheilt, über welches der General Graf Kleist v. Nollendorf den Befehl erhielt, dem aber später eine andere Bestimmung gegeben wurde.

In den ersten Tagen des Monats April begann die beschlossene Formation der preussischen Armee, in welche nunmehr auch die bergischen Truppen und die deutsche Legion wirklich aufgenommen wurden, und die bis zum Ausbruche der Feindseligkeiten folgende Zusammensetzung und Stärke erhielt:

Die Armee des Nieder-Rheins.

Feldmarschall Fürst Blücher v. Wahlstadt.

Commandeur der Artillerie: General-Major v. Holtzendorff.

Erstes Armee-Corps (General-Lieutenant v. Zieten).

Commandeur der Artillerie: Oberstlieutenant Lehmann.

Erste Brigade: General-Major v. Steinmetz, 9½ Bataillons, 3 Escadrons, 6pfdge Fussbatterie No. 7.

Zweite Brigade: General-Major v. Pirch II., 9 Bataillons, 4 Escadrons, 1 6℔ge Fussbatterie No. 3.

Dritte Brigade: General-Major v. Jagow, 9½ Bataillons, 6 Escadrons, 1 6℔ge Fussbatterie No. 8.

Vierte Brigade: General-Major Graf Henkel v. Donnersmark, 6 Bataillons, 6℔ge Fussbatterie No. 15.

Reserve-Cavallerie: General-Lieutenant v. Röder, 24 Escadrons, wovon ein Theil zu den Brigaden abcommandirt, reitende Batterie No. 7 (Capitain Richter, Seconde-Lieutenants Fiedler und v. Thielau)[1]) und No. 22 (Capitain Borowsky, Seconde-Lieutenants v. Knobloch und Patzig)[2]);

Reserve-Artillerie: Majors v. Mandelsloh[3]) und Huet; 12℔ge Batterien No. 2, 6 und 9, 6℔ge Fussbatterie No. 1, 7℔ge Haubitz-Batterie No. 1, die reitende Batterie No. 10, (Capitain Schaeffer, Seconde-Lieutenants v. Merkatz und v. Tschepe).

Zweites Armee-Corps (General-Major v. Pirch I.).

Commandeur der Artillerie: Oberstlieutenant v. Röhl.

Fünfte Brigade: General-Major v. Tippelskirch, 9 Bataillons, 2 Escadrons, die 6℔ge Fussbatterie No. 10.

Sechste Brigade: General-Major v. Krafft; 9 Bataillons, 2 Escadrons, die 6℔ge Fuss-Batterie No. 5;

Siebente Brigade: General-Major v. Brause, 9 Bataillons, 2 Escadrons und die 6℔ge Fuss-Batterie No. 34;

Achte Brigade: Brigade-Commandeur Oberst v. Langen,

1) Es wurde am 29. April 1815 für angemessen erachtet, jede Batterie nur mit 3 Officieren, 10 Unterofficieren, 10 Bombardieren zu versehen, statt der fehlenden 8 Bombardiere Kanoniere zu geben, die beiden ausfallenden Unterofficiere aber nicht zu ersetzen.

2) Ueber die Vertheilung der reitenden Batterien bei der Reserve-Cavallerie und Reserve-Artillerie hat sich keine Bestimmung vorgefunden; sie sind deshalb wie obenstehend aufgeführt, und man hat sich darauf beschränken müssen, ihre specielle Verwendung nachzuweisen,

3) Nach einer Cabinets-Ordre vom 15. April 1815 sollten zu Commandeuren der reitenden Artillerie besondere Stabs-Officiere angestellt werden, wozu es jedoch anscheinend nicht kam.

9 Bataillons, 2 Escadrons, die 6℔ge Fuss-Batterie No. 12;

Reserve-Cavallerie: General-Major v. Jürgass, 24 Escadrons, die reitenden Batterien No. 5 (Capitain v. Witten, Seconde-Lieutenants v. Röhl und Pahlke), No. 6 (Premier-Lieutenant Jenichen, Seconde-Lieutenants v. Thilo und Gervais);

Reserve-Artillerie: Majors Lehmann und Ludwig, die 12℔gen Batterien No. 4 und 8, die 6℔ge Fuss-Batterie No. 37, die reitende Batterie No. 14 (Capitain Fritze, Seconde-Lieutenants Gülle und Lingk).

Eine 12℔ge Batterie und die Haubitz-Batterie waren beim Ausbruch der Feindseligkeiten noch nicht eingetroffen.

Drittes Armee-Corps (General-Lieutenant Freiherr v. Thielemann).

Commandeur der Artillerie: Oberst Monhaupt.

Neunte Brigade: General-Major v. Borcke, 9 Bataillons, 2 Escadrons, die 6℔ge Fuss-Batterie No. 18.

Zehnte Brigade: Oberst v. Kemp, 6 Bataillons, 2 Escadrons, die 6℔ge Fuss-Batterie No. 35;

Elfte Brigade: Oberst v. Luck, 6 Bataillons, 2 Escadrons;

Zwölfte Brigade: Oberst v. Stülpnagel, 9 Bataillons, 2 Escadrons;

Reserve-Cavallerie: General-Major v. Hobe, 16 Escadrons, reitende Batterien No. 18 (Capitain v. Hoyer, Premier-Lieutenant Lottner, Seconde-Lieutenant Kotsch), No. 19 (Premier-Lieutenant Dellen, Seconde-Lieutenants Ilian und v. d. Gablenz).

Reserve-Artillerie: Major v. Grevenitz, die 12℔ge Batterie No. 7, reitende Batterie No. 20 (Stabs-Capitain Volmar, Seconde-Lieutenants Schulz und Hanf);

2 12℔ge, 3 6℔ge und 1 7℔ge Haubitz-Batterie waren bei dem Ausbruche der Feindseligkeiteu noch nicht eingetroffen.

Viertes Armee-Corps (General der Infanterie Graf Bülow v. Dennewitz.)

Commandeur der Artillerie: General-Major Braun [1]).

Dreizehnte Brigade: General-Lieutenant v. Hacke, 9 Bataillons, 2 Escadrons und 6℔ge Fuss-Batterie No. 21;

Vierzehnte Brigade: General-Major v. Ryssel, 9 Bataillons, 2 Escadrons und die 6℔ge Fuss-Batterie No. 13;

Fünfzehnte Brigade: General-Major v. Lostin, 9 Bataillons, 2 Escadrons und die 6℔ge Fuss-Batterie No. 14;

Sechszehnte Brigade: Brigade-Commandeur Oberst v. Hiller, 9 Bataillons, 2 Escadrons, die 6℔ge Fuss-Batterie No. 2;

Reserve-Cavallerie: General der Cavallerie Prinz Wilhelm von Preussen, 35 Escadrons, die reitenden Batterien No. 21 (Capitain v. Zinken, Seconde-Lieutenants Stoll und Schöndörfer) und No. 12 (Stabs-Capitain Pfeil, Seconde-Lieutenants Briesen und Besserer);

Reserve-Artillerie: Majors Grossmann und Ziegler, 12℔ge Batterien No. 6, 8 und 13, 6℔ge Fuss-Batterie No. 11, reitende Batterie No. 11 (Capitain Borchardt, Seconde-Lieutenants Doussa und Bethge).

Die Haubitz-Batterie fehlte beim Ausbruch der Feindseligkeiten noch.

Garde- und Grenadier-Corps (General-Lieutenant Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz).

Commandeur der Artillerie: Major Willmann.

14 Bataillons, 16 Escadrons, 12℔ge Batterie No. 1, 6℔ge Fuss-Batterie No. 1, reitende Batterien No. 4 (Premier-Lieutenant Protzen v. Schramm, Seconde-Lieutenants v. Frankenberg und v. Strotha), No. 15 (Capitain v. Neindorff, Seconde-Lieutenants Erhardt und Arnold).

[1]) Gelangte wegen anderweitiger Bestimmungen nicht zum Corps, dessen Artillerie bis nach der Schlacht von Belle-Alliance durch den Major Ziegler und späterhin von dem Major v. Bardeleben commandirt wurde.

Da Se. Majestät der König befohlen hatte, dass die eben erwähnten beiden reitenden Batterien No. 4 und 15 die No. 1 und 2 führen und jene Nummern ganz ausfallen sollten, so erhielten die bisherigen Batterien No. 1 und 2 nunmehr die No. 21 und 22, unter denen sie bereits aufgeführt wurden.

Fünftes Armee-Corps (General der Infanterie Graf York v. Wartenburg).

Commandeur der Artillerie: Oberst-Lieutenant v. Neander. 34 Bataillons, 48 Escadrons.

Stabsofficiere der Artillerie: Majors v. Fiebig und Schorlemmer, 3 12℔ge, 5 6℔ge Fuss-Batterien, 1 7℔ge Haubitz-Batterie, reitende Batterie No. 3, (Stabs-Capitain Fischer, Lieutenants Klugmann und Nesselmann) und No. 8 (Capitain Bock, Seconde-Lieutenants Philipp und Draeger); No. 9 (Capitain Wilhelmi, Seconde-Lieutenants v. Eck und Lettgau).

Sechstes Armee-Corps (General der Infanterie Graf Tauenzien v. Wittenberg).

Commandeur der Artillerie: Oberstlieutenant v. Merkatz. 34 Bataillons, 48 Escadrons.

Stabsofficiere der Artillerie: Major Spreuth und Tuchsen. 3 12℔ge, 5 6℔ge und 1 7℔ge Batterie, reitende Batterien No. 13 (Premier-Lieutenant Papendick, Seconde-Lieutenants Mühlenfels und Wachs), No. 16 (Capitain v. Becker, Seconde-Lieutenants Mollard und Haag), No. 17 (Capitain Schüler, Seconde-Lieutenants v. Clausewitz und v. Wiersbitzky).

Da im Vorstehenden Batterien aufgeführt sind, die bisher nur zur Hälfte oder gar nicht vorhanden waren, so muss von ihrer Entstehung Rechenschaft gegeben werden.

Die Ernennung der reitenden Garde-Batterie No. 2 erfolgte auf Allerhöchsten Befehl am 16. März und dieselbe sollte von denjenigen, welche sich im Kriege am vorzüglichsten ausgezeichnet, gewählt werden; der König ging jedoch auf den Vorschlag des Prinzen August von Preussen, die Mannschaft dieser Batterie aus den qualificirtesten und verdientesten Feuerwerkern, Unteroffizieren, Bombardieren und Kanonieren aller reitenden Batterien der Armee zu ziehen, nicht nur ein, sondern genehmigte auch die Auswahl der bei denselben anzustellenden Officiere, nämlich: des Capitains v. Neindorff als Commandeur, des Premier-Lieutenants

Jenichen der brandenburgischen Artillerie-Brigade, der Seconde-Lieutenants Dellen der schlesischen, Arnold der brandenburgischen und Erhardt der preussischen Artillerie-Brigade, von welchen jedoch der Premier-Lieutenant Jenichen und der Seconde-Lieutenant Dellen vorläufig die bisher gehabten Commandos der reitenden Batterien No. 6 und 19 fortführten.

Am 25. April gingen Neindorff, Arnold und Erhardt nebst einem Feuerwerker, 3 Unterofficieren, 9 Bombardieren, 1 Trompeter und 53 Kanonieren von der mobilen Artillerie mit Vorspann nach Berlin ab, wo die gesammte Mannschaft am 15. Mai von dem Commandeur übernommen wurde.

Die Batterie bekam mit Ausnahme der russischen Geschirre durchaus preussisches Material, empfing am 30. Mai die ersten, am 3. Juni die letzten in Berlin durch Lieferanten gestellten Pferde und marschirte am 7. nach einer Parade vor Sr. Majestät dem Könige von Berlin nach Trebbin ab [1]).

Die reitende Batterie No. 13 ging aus einer Ergänzung der bisherigen halben reitenden Batterie No. 13 mit Hinzuziehung der halben 6℔gen Fussbatterie No. 33 hervor. Die letztere war im Herbste 1813 durch den die Artillerie-Angelegenheiten in Berlin versehenden Major v. Merkatz aus 3 sächsischen 6℔gen Kanonen und 1 8℔gen französischen Haubitze, 3 Kartusch-, 3 Granat- und 1 Leiterwagen zusammengesetzt, durch vom Lande gelieferte Pferde bespannt und aus abgegebenen der Compagnien in Spandau mit 4 Unterofficieren, 11 Bombardieren, 1 Tambour und 56 Kanonieren versehen worden.

Die Kanonenprotze war mit 12 Kugel- und 6 Kartätschschüssen, die Haubitzprotze mit 6 Granat- und 6 Kartätschwürfen beladen.

Der zum Commandeur der Batterie ernannte Lieutenant Zöllner marschirte mit derselben am 2. October von Berlin nach Magdeburg ab, wo sie bis zum Januar 1814 den Einschliessungs-Truppen auf dem rechten Elbufer beigegeben war, in den ersten Tagen jenes Monats aber auf das linke überging und in Wolmirstedt Quartiere erhielt, während vier derselben attachirte immobile Geschütze, welche durch Vorspann fortgeschafft und durch Artilleristen der provisorischen Compagnien bedient wurden, in Wellen cantonnirten. Hier kamen bei einem von dem Feinde unternommenen Ausfalle beide halbe Batterien zum Gefecht, wobei die aus Wolmirstedt 43 Kugel- und 8 Kartätschschüsse, die aus Wellen aber nur einige Schüsse that.

[1]) Der lange, durch Staub, Hitze und sandigen Weg beschwerliche Marsch legte den ersten Grund zu den vielen gedrückten und durchgezogenen Pferden, welche die Batterie hatte.

Das weitere Verbleiben der halben 6℔gen Fussbatterie No. 33 nach der Uebergabe von Magdeburg bis zu ihrer Verschmelzung mit der halben reitenden Batterie No. 13 war nicht zu ermitteln.

Von der sonstigen Ausrüstung und der in Treuenbrietzen vollbrachten Mobilmachung der letzteren ist nur bekannt, dass sie französische Geschütze und Fahrzeuge erhielt, dass auch die hinzugetretene Mannschaft mit englischen Uniformen der reitenden Artillerie versehen wurde, und dass, nachdem in der Mitte des Monats April die Pferde in Berlin empfangen worden waren, die Batterie bereits am 8. Mai zu Fuss und zu Pferde durch den Major Tuchsen besichtigt wurde.

Die reitende Batterie No. 16 entstand aus der 6℔gen Fussbatterie No. 27 mit einem Zuschusse von immobilen Artilleristen und Landpferden. Die letztere Batterie wurde im Monat August 1813 in Colberg mobil gemacht und erhielt den Premier-Lieutenant Matthias zum Commandeur [1]).

Das sämmtliche Material der Batterie war englisch, die Bespannung derselben wurde, einschliesslich der Trainsoldaten, von der für die Colonnen bereits Eingetroffenen entnommen und die Bedienungsmannschaft von der 8. Stamm-Compagnie der brandenburgischen Artillerie-Brigade gestellt; der von dieser mitgekommene Lieutenant Mollardt und der Portepéefähnrich v. Blankenburg nahmen die Officierstellen ein.

Die für das 4. Armeecorps bestimmte Batterie stiess am 26. August zum Reservecorps desselben, ohne jedoch (bei Blankenfelde) in Thätigkeit zu kommen, wohnte indessen am. 5. September dem Gefecht bei Zahna bei, in welchem sie eine Kanone stehen lassen musste, die aber nach der Schlacht von Dennewitz wieder vorgefunden wurde, und war am folgenden Tage bei Jüterbog im Feuer. Sie wohnte dann dem durch die gefürchtete Bedrohung der Hauptstadt veranlassten Eilmarsche des Reservecorps bei, nahm hierauf thätigen Antheil an der Belagerung von Wittenberg, stand nach der Einnahme dieses Platzes einige Zeit vor Erfurt und in Westphalen und trat am 27. Juni den Rückmarsch nach dem ihr angewiesenen Standquartiere Gross-Glogau an, wo sie mobil blieb und wo im April 1815 nach dem Austausch des englischen Materials gegen preussisches, ihre Umwandlung unter dem Lieutenant v. Becker in die reitende Batterie No. 16 erfolgte.

Die 6℔ge Fussbatterie No. 27 hatte vor dem Feinde 318 Kugel-

1) Stand 1798 und 1799 bei der reitenden Artillerie, erhielt 1803 den erbetenen Abschied als Premier-Lieutenant, trat aber 1813 wieder ein, wurde der reitenden Batterie No. 5 zugetheilt und war eine Art Original.

schüsse, 38 Kartätsch-, 44 Granat- und 4 Kartätschwürfe gethan, an Todten und Verwundeten 8 Kanoniere und Trainsoldaten [1]) verloren.

Das eiserne Kreuz erwarben sich bei derselben der Premier-Lieutenant Matthias, der Seconde-Lieutenant Mollard, der Portepéefähnrich v. Blankenburg und der Feuerwerker Heyne.

Die reitende Batterie No. 17 wurde zu derselben Zeit als die eben angeführte aus der entsprechenden Augmentation der 6℔gen Fussbatterie No. 32 formirt und behielt den die letztere führenden Lieutenant Schüler als Commandeur. Diese Fussbatterie war wie es scheint im Monat October 1813 durch den Major v. Merkatz in Berlin aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt und mit französischem Material ausgestattet worden, sie befand sich zunächst bei der Einschliessung von Torgau, stiess nach der Uebergabe dieses Platzes zu der Brigade des General-Majors v. Puttlitz bei Magdeburg, rückte unter demselben vor Wesel und marschirte nach dem Frieden bis in die Gegend von Magdeburg zurück, wo ihre Umformung stattfand. Die Haubitzen derselben wurden bei dem Marsche nach Frankreich zu dem Bombardement von Rademachern [2]) herangezogen, wobei sie 37 Granatwürfe thaten.

Die reitenden Batterien No. 18 und 19 waren die frühere erste und zweite Batterie der deutschen Legion, über deren Ursprung, Schicksale und Leistungen die Beilage No. XIX das Nähere anführt.

Nach deren Aufnahme in die preussische Artillerie bekamen diese Batterien im Monat April den nöthigen Ersatz an Mannschaft aus den Rheinlanden, zum grössten Theil durch ehemalige französische Soldaten aller Waffen, und hatten mit wenigen Ausnahmen nur Pferde von russischer Race. Ihre Geschütze wurden hergestellt, die Protzkasten derselben vergrössert und die Munitionskarren durch französische Munitionswagen ersetzt. Die Kanonenprotzen erhielten die preussische Beladung, wogegen von der für die Einhörner bestimmten Munition:

in den Protzen: 18 Granaten, 10 Kartätschen, 2 Brandkugeln,
in den Wagen: 50 Granaten, 10 Kartätschen, 2 Brandkugeln,
2 Leuchtkugeln

fortgeschafft werden sollten.

Die statt der sehr verbrauchten russischen Geschirre eingestellten englischen wurden durchgängig angewendet, die fehlenden Reitzeuge aus englischen Beständen ersetzt und für die gänzlich unbrauchbaren Filzunterlagen und Pelz-Chabracken Woilachs und

[1]) Die Batterie hatte aus Mangel an Artilleristen bei ihrer Mobilmachung nur Trainsoldaten als Fahrer erhalten.

[2]) Stammlisten der Artillerie.

tuchene Ueberdecken verabreicht; endlich wurde die Mannschaft mit kleinen und grossen Montirungsstücken nach preussischem Muster versehen und die Armatur complettirt, das schwarze Lederzeug aber beibehalten.

Die Mobilmachung der Batterien, welche Anfangs April begann, war gegen das Ende des Monats beendet, und die Mannschaft wurde auf dem Marsche zum Armee-Corps bei Diekirchen vereidigt.

Die reitende Batterie No. 20 entstand aus einer halben bergischen reitenden Batterie — deren Formation aus der Beilage No. XX zu entnehmen ist — durch Augmentirung derselben zu einer ganzen bei der Aufnahme in die preussische Artillerie. Als der Befehl hierzu eintraf, wurde die halbe Batterie, welche im Lande cantonnirte und einen Theil ihrer Leute beurlaubt hatte, nach Düsseldorf gezogen, wo der mit ihrer Umwandlung und Mobilisirung beauftragte Major v. Grevenitz dies am 7. April begonnene Geschäft mit solcher Thätigkeit betrieb, dass die Batterie No. 20 am 22. desselben Monats marschfertig war, was fast auf eine stattgehabte Vorbereitung schliessen lässt.

Die Mannschaft und Pferde der Batterie sollen gross und kräftig, die ersteren aber etwas unbeholfen und die letzteren ziemlich schwerfällig gewesen sein; sie hatte französische Geschütze und Fahrzeuge, und die übrige Ausrüstung mag den im bergischen Contingent bestehenden Mustern entsprochen haben.

Da die Batterien der früheren Niederrhein-Armee seit dem Abschluss des Friedens ihre Mannschaft ergänzt, ihre unbrauchbaren Pferde gegen felddienstfähige vertauscht, ihr Material einigermassen retablirt, für ihre abgetragenen Bekleidungsstücke neue erhalten hatten, und nächst der erworbenen Kriegserfahrung in allen Zweigen des Felddienstes ausgebildet worden waren, so mochten sie den Ausspruch des General-Majors v. Holtzendorff verdienen:

„Der Zustand der ganzen Artillerie sei von der Art, wie er ihn während einer 36jährigen Dienstzeit nicht erlebt habe.“

Etwas anders urtheilte der Oberst Monhaupt über die Leistungsfähigkeit der ihm untergebenen reitenden Batterien, indem er in einem über diese abgestatteten Bericht wörtlich sagt:

„Die berittenen Batterien No. 18, 19 und 20 waren den 1. Mai beim Armee-Corps eingetroffen.

Die Batterien No. 18 und 19 waren den 15. April durch Rekruten aus dem Grossherzogthum Niederrhein complettirt, und eben zu dieser Zeit wurde die Batterie No. 20 von einer halben zu einer ganzen augmentirt. Allein der Batterie fehlte es an erfahrenen Officieren, und die beiden erstgenannten hatten 100 Rekruten. Wenn nun gleich diese Batterien sämmtlich ein schönes

Ansehen hatten, auch gut exerciert waren, so fehlte es ihnen doch durchaus an dem Geiste, von dem eine alte und erfahrene Artillerie beseelt wird, und man fühlte wohl, dass man mit ihnen nichts wagen, sie auch theilweise nicht sich selbst überlassen konnte [1]).“

Der Feldzug von 1815.

Mit der Verstärkung des preussischen Heeres durch die ihm überwiesenen Linien- und Landwehr-Truppen begann das allmählige Vornehmen desselben aus der Gegend von Jülich in die Gegend von Lüttich. Als die drei ersten Armee-Corps ziemlich beisammen waren, wurde das 1. in der Richtung auf Charleroi, das 2. zwischen Namur und Lüttich dislocirt, das Hauptquartier des 3. von Arlon nach Bastogne verlegt; das 4. sammelte sich in der Gegend von Coblenz.

Das sächsische Corps war bis in die Gegend von Lüttich herangezogen worden, die Infanterie und Artillerie desselben aber wurde, in Folge von Unruhen, welche bei der vertragsmässigen Theilung der Mannschaft unter Sachsen und Preussen bei denselben ausbrachen, über den Rhein zurückgeschickt.

Von der Armee des Feldmarschalls Wellington sollte der rechte Flügel in der Gegend von Hall, der linke um Braine le comte und Nivelles, und die Reserve bei Brüssel Quartier beziehen.

Gegen das Ende des Monats Mai cantonnirten von der preussischen Armee:

das 1. Corps in Fontaine l'éveque, Marchienne, Fleurus und Moustier sur Saone, die Reserve-Cavallerie in Sombref, die Reserve-Artillerie in Gembloux;

das 2. Corps in Namur, Thorembey les beguignes, Heron und Huy, die Reserve-Cavallerie in Hanut, die Reserve-Artillerie längs der Chaussee von Löwen;

das 3. Corps in Asserre, Cinay, Dinant und Huy, die Reserve-Cavallerie zwischen Cinay und Dinant, die Reserve-Artillerie in Cinay;

das 4. Corps in Lüttich, Waremme, Voiroux (?), Gorey und Voiroux les liers, die Reserve-Cavallerie in Tongern, Dalhem und Lootz, die Reserve-Artillerie in den Cantons Gloums und Dalhem, wo-

[1]) Der letzte Satz bezieht sich auf die Fuss- und reitenden Batterien des Armee-Corps.

durch zugleich die Dislocation der reitenden Artillerie im Allgemeinen angedeutet ist.

Sammelplätze für die einzelnen Corps waren:

für das 1. zwischen Gilly und Fleurus, für das 2. Namur, für das 3. Cinay und für die Armee, je nach der Richtung des Angriffs, Sombref, Namur und Cinay, wobei das 4. Corps als eine nach Umständen heranzuziehende Reserve betrachtet wurde.

Die preussischen Vorposten erstreckten sich in einer Ausdehnung von fast 12 Meilen von Rochefort bis Ginche, wo sie an den linken Flügel der englischen stiessen.

Alle Dislocations-Anordnungen preussischer Seits waren jedoch für den Fall einer Zusammenziehung der Armee bei Sombref berechnet, der auch wirklich eintrat, indem Napoleon den rechten Flügel der preussischen Armee angriff, um sie von der englischen zu trennen und dann jede derselben einzeln zu schlagen. Er reiste am 12. von Paris ab, traf am 13. in Avesnes ein und liess am 14. Juni die Armee über Avesnes und Philippeville bis auf eine Stunde von der Grenze vorrücken, wo sie sich in 3 Abtheilungen:

der rechte Flügel aus dem 4. Corps und 3 Cürassier-Regimentern bestehend, vom General Gerard geführt, vorwärts Philippeville;

das Centrum vom Kaiser selbst geführt aus dem 3. und 6. Corps, der Garde- und der Reserve-Cavallerie gebildet bei Beaumont;

der linke Flügel aus dem 1. und 2. Corps zusammengesetzt, auf dem rechten Sambre-Ufer bei Sollre verdeckt aufstellte.

Auf die hierüber im preussischen Hauptquartiere einlaufenden Nachrichten und Meldungen gab der Feldmarschall Fürst Blücher dem Grafen Bülow v. Dennewitz noch am 13. auf, sich so einzurichten, dass er mit seinem Corps Hanut in einem Marsche erreichen könne, befahl aber am 14. die Zusammenziehung des 2. Corps bei Mazy, des 3. bei Cinay, des 4. bei Hanut, und wies den General-Lieutenant v. Zieten an, sich in nichts Ernsthaftes einzulassen, den Feind aber im Auge zu behalten.

Am 15. Juni setzte sich die französische Armee mit Tagesanbruch, wie sie gelagert gewesen war, in 3 Colonnen in Bewegung, um die Sambre-Uebergänge zu nehmen und den Fluss zu überschreiten [1]). Die Vorposten der 1. und 2. preussischen Brigade, ob-

[1]) Die Colonne des rechten Flügels sollte anfänglich vor Avesnes weitere Befehle erwarten, wurde aber später nach Chatelet dirigirt.

gleich nur die letzteren angegriffen wurden, zogen sich hierauf auf ihre Soutiens zurück und stiessen mit diesen, als die Uebergänge aufgegeben wurden, zu ihren Brigaden, von welchen die 1. sich bei Gosselies, die 2. bei Gilly aufgestellt hatte. Die 3. und 4. Brigade, die Reserve-Cavallerie und die Reserve-Artillerie hatten den Befehl erhalten, sich zu vereinigen und sich bei Fleurus aufzustellen, und unterstützten die beiden ersten Brigaden nur durch Detachirungen.

Die bisherigen Gefechte wurden ohne Mitwirkung der reitenden Artillerie geführt. Diese trat erst ein, als die erste Brigade, gedeckt durch 2 Cavallerie-Regimenter, und die reitende Batterie No. 7 nach Heppignies zurückgingen, und als die 2. Brigade auf ihrem weiteren Rückzuge nach Lambusart, bei diesem Dorfe durch die vorrückende Reserve-Cavallerie mit der ihr zugetheilten reitenden Batterie No. 22 Unterstützung erhielt, wodurch zugleich die verloren gegangene Verbindung zwischen der 1. und 2. Brigade wieder eröffnet wurde.

Ueber die Wirksamkeit der reitenden Batterie No. 7 bei dieser Gelegenheit hat sich nichts auffinden lassen, dagegen führt der Capitain Borowsky in seinem Berichte an: dass 2 Geschütze der Batterie No. 22 unter dem Lieutenant Patzig links der Chaussee, 2 andere unter dem Lieutenant v. Knobloch auf der Chaussee, die 4 übrigen aber unter seinem Befehl zwischen beiden sich aufstellten.

Der Lieutenant Patzig eröffnete sein Feuer gegen eine bereits abgeprotzt stehende feindliche Batterie auf 1200 Schritt, da aber das Feuer der feindlichen Batterien sich allein gegen ihn wendete, so gingen die beiden anderen Officiere mit ihren Abtheilungen weiter vor, um jene zu flankiren.

Bald aber stellte der Feind auch dem Zuge des Lieutenants v. Knobloch eine Batterie, den beiden Zügen des Capitains Borowsky eine zweite entgegen, weshalb die Batterie No. 22 den Befehl zum Rückzuge erhielt, und denselben zugweise vom rechten Flügel ausführte.

Hierbei würde wahrscheinlich 1 Geschütz des Lieutenants Patzig, von welchem 2 Zugpferde getödtet waren, verloren gegangen sein, wenn nicht der vorliegende sumpfige Boden die feindliche Cavallerie zu einer Umgehung desselben genöthigt hätte und dadurch ein Zeitverlust entstanden wäre.

Während der Nacht zum 16. blieb Fleurus preussischer Seits besetzt und ein starkes Cavallerie-Piquet nebst 2 Geschützen der reitenden Batterie No. 22 vor dem Orte aufgestellt. Von den übrigen Truppen des 1. Corps bivouakirten die 1. Brigade bei St. Amand, die 2. bei Ligny, die 3. hinter Fleurus und die 4. bei

dem Pachthofe Fays; die Reserve-Cavallerie und die Reserve-Artillerie befanden sich hinter Fleurus.

Das 2. und 3. Armee-Corps waren der Anordnung gemäss bei Mazy und Namur eingetroffen.

Die feindliche Armee verblieb während der Nacht in 3 Colonnen, von welchen die vorderen Truppen der linken bei Frames und Wagné angelangt waren, die der mittelsten den Wald von Fleurus besetzt hatten und die der rechten bis über Chatelet hinauskamen.

Der preussische Feldmarschall, welcher entschlossen war, am 16. die Schlacht anzunehmen, traf im Laufe des Vormittags die entsprechenden Anordnungen [1]), nach welchen vorläufig das 1. Armeecorps — mit Ausnahme seiner bei Fleurus zurückgebliebenen Reserve-Cavallerie — sich um 11 Uhr zwischen Bry und Ligny, mit der Front nach St. Amand, aufstellte und die beiden letztgenannten Orte durch einige Bataillons der 2. und 4. Brigade besetzte, das 2. Armeecorps aber hinter dem ersten auf dem rückwärtigen Abhange der dortigen Höhen, zwischen dem Durchschnittspunkte der Brüsseler mit der Römerstrasse und Sombref, seine Stellung nahm.

Das 3. Armeecorps rückte erst nach 12 Uhr in das Terrain zwischen Sombref und Balatre auf den beiden Chausseen in Colonnen vor.

Da das 4. Armeecorps das am 13. befohlene Vorrücken nach Hanut nicht vollführt hatte, so war dessen rechtzeitiges Eintreffen auf dem Schlachtfelde sehr ungewiss; dagegen rechnete man auf die Unterstützung durch die Armee des Herzogs v. Wellington um so mehr, als der letztere dieselbe ausdrücklich zugesagt hatte.

Inzwischen hatte der Feind gegen 11 Uhr Vormittags die noch vor Fleurus verbliebenen diesseitigen Feldwachen genöthigt, sich auf das zu ihrer Aufnahme bestimmte 6. Ulanen-Regiment zu repliiren, und dieses sich dem zur Deckung der reitenden Batterie No. 22 bestimmten brandenburgischen Dragoner-Regimente angeschlossen. Als Fleurus geräumt worden war, glaubte man, der Feind würde hier debouchiren, und hatte die genannte Batterie dem diesseitigen Ausgange gegenüber aufgestellt; da jener aber den Ort links liegen liess und seine Bewegungen, durch Höhen und Gebüsche gedeckt, ausserhalb der Kanonen-Schussweite vollführte, so wurde die Batterie gegen die mit 2 12℔ern besetzte Tombe de Ligny zurückgenommen, wobei sie Gelegenheit fand, gegen zwei ihr näher kommende Schwadronen eines von dem 6. Ulanen-Regimente attackirten Cavallerie-Regiments des Feindes einige Schüsse zu thun.

[1]) Geschichte des Feldzuges von 1815 in den Niederlanden und Frankreich, als Beitrag zur Kriegsgeschichte der neueren Kriege.

Sechs Geschütze der Batterie unter dem Capitain Borowsky gingen hierauf mit den beiden 12℔ern über den Ligny-Bach zurück, während zwei der ersteren unter dem Lieutenant Patzig mit den beiden Cavallerie-Regimentern an der Tombe blieben, bis auch diese den Befehl zum Abzuge über den Bach erhielten und die ganze Reserve-Cavallerie hinter dem nach St. Amand gerichteten Ende von Ligny vereinigt wurde [1]).

Die französische Armee rückte in 2 Colonnen, die eine auf, die andere rechts der Chaussee von Fleurus gegen die Spitze von St. Amand vor, und man glaubte, sie würde den preussischen rechten Flügel umgehen, als sie gegen 2 Uhr Nachmittags nur eine Colonne — die Division Gerard des 2. und des 3. Corps — gegen St. Amand, eine zweite — das 4. Corps — gegen Ligny entwickelte und den grösstentheils aus Cavallerie bestehenden rechten Flügel, welcher indessen erst später bemerkt wurde, dem diesseitigen linken gegenüber aufstellte.

Das 6. französische Corps, die Garden und die Reserve-Cavallerie formirten sich in grossen Massen an der Chaussee von Fleurus; der Rest des 2. und das 1. Corps waren unter dem Marschall Ney nach Quatre bras detachirt.

Schon als man die Richtung des feindlichen Vorrückens gegen St. Amand erkannte, rückte die 1. Brigade zur Unterstützung der Vertheidigung hinter diesen Ort, als sich indessen die feindliche Angriffsbewegung vollständig entwickelte, wurde nicht nur die ganze 4. Brigade zur Verstärkung der Vertheidigung von Ligny verwendet, sondern auch die Placirung der Batterien des 1. Armeecorps nach Massgabe der feindlichen Angriffsdirection befohlen.

Das letztere führte der General-Major v. Holtzendorff in der Art aus, dass er von der Fussartillerie die 12℔gen Batterien No. 2, 6 und 9 zwischen St. Amand und Ligny auffahren, die 6℔ge Fussbatterie No. 7 bei der 1. Brigade verbleiben und die 6℔ge Fussbatterie No. 8 rechts, No. 5 links von Ligny Stellung nehmen liess, die 6℔gen Fussbatterien No. 1 und 3, sowie die 7℔ge Haubitzbatterie No. 1 noch zur Disposition behielt [2]).

Von der reitenden Artillerie des Corps war schon früher die Batterie No. 7 dem zur Aufklärung und Sicherung der rechten Flanke entsendeten 1. schlesischen Husaren-Regimente zugetheilt worden, während die Batterie No. 10 sich noch bei der Reserve-Artillerie und die Batterie No. 22 bei der Reserve-Cavallerie befand.

1) Bericht des General-Lieutenants v. Röder und des Capitains Borowsky.

2) Nach dem Bericht des Oberst-Lieutenants Lehmann wurde auch diese bald in die Linie der 12℔er gezogen.

Als Haupt-Reserve des Armeecorps stand die 2. Brigade mit einem Landwehr-Cavallerie-Regiment bei der Mühle von Bussy, die 3. Brigade hinter Ligny und die Cavallerie des General-Lieutenants v. Röder zwischen diesem Orte und St. Amand.

Das 3. Corps rückte erst um 2½ Uhr aus seiner erwähnten Colonnen-Stellung so vor, dass die 9. Brigade den Höhen-Rücken, auf welchem Sombref liegt, die 11. Brigade den Höhen-Rücken vorwärts le Point du jour, die 10. Brigade den Höhenrücken, an dessen Fusse die Dörfer Tongrine, Tongrinelle, Boigne und Balatre liegen, besetzten, die 12. Brigade und die Reserve-Cavallerie aber bei le Point du jour in Reserve blieben.

Die 12℔ge Batterie No. 7 wurde zur Bestreichung der Chaussee nach Fleurus zu beiden Seiten derselben aufgestellt, und bei der Weitläufigkeit des zu vertheidigenden Terrains musste sehr bald die reitende Batterie No. 18 zur Unterstützung der 10. Brigade entsendet werden.

Die beiden anderen reitenden Batterien No. 19 und 20 blieben vorläufig bei le Point du jour.

Gegen ½3 Uhr Nachmittags liess der General Vandamme St. Amand durch eine Division seines Corps angreifen, die sich auch dieses Ortes bemächtigte; sie wurde zwar unter Mitwirkung der 1. Brigade alsbald wieder herausgeworfen, es gelang jedoch den Preussen nicht, sich während eines 2½stündigen Gefechts dauernd im Besitze des Dorfes zu erhalten, weil der Feind immer wieder mit frischen Kräften anrückte und seinen linken Flügel durch die anfänglich in Reserve behaltene Division Gerard verlängerte, während ein von dem Fürsten v. Blücher befohlener Angriff der 2. Brigade nur einen augenblicklichen Erfolg gewährte, und der Versuch, die 5. Brigade und die Reserve-Cavallerie des 2. Armeecorps unter dem General-Major v. Jürgass aus Wagnelé gegen die linke Flanke des Feindes debouchiren zu lassen, ganz missglückte. Die Truppen mussten also wieder gesammelt werden, und man gab die Besetzung von St. Amand wegen seiner Entlegenheit auf.

An den angeführten Kämpfen nahmen ein Theil der 12℔gen Batterien, die 6℔gen Fussbatterien No. 5, 7 und 1, von der reitenden Artillerie aber die Batterien No. 5 und 6 — zur Unterstützung der 5. Brigade — sowie die reitende Batterie No. 10, zur Bestreichung des Raumes zwischen St. Amand und St. Amand la haye Theil.

Der Angriff des französischen 4. Corps unter dem General-Lieutenant Gerard gegen Ligny begann etwas später, als der gegen St. Amand, und wurde dreimal abgeschlagen, worauf der Feind ein lebhaftes Geschützfeuer begann, welches von der bereits thätigen

diesseitigen Artillerie, an die sich rechts des Dorfes die 6℔ge Fussbatterie No. 14 anschloss — kräftig erwidert wurde.

Das Gefecht bei dem 3. Armeecorps, welchem ausser den schon genannten beiden Cavalleriecorps noch einige Bataillons des 6. Corps gegenüberstanden, wurde erst um 4 Uhr allgemeiner und begann mit einer Kanonade aus 2 Batterien, welche der Feind der 6℔gen Fussbatterie No. 18 nnd der 12℔gen Batterie No. 7 entgegenstellte, an welcher auch die beiden vorgezogenen Haubitzen der reitenden Batterie No. 20 Theil nahmen, und in der die preussischen Geschütze den feindlichen zuletzt überlegen blieben.

Unterdessen war der Grund des Ligny-Baches, den Dörfern Boigné und Balatre gegenüber, wahrscheinlich in Folge eines Missverständnisses von der diesseitigen Infanterie verlassen worden; zwei feindliche Bataillons besetzten den Grund und deren Tirailleurs breiteten sich unter dem Schutze ihrer bei Boigné placirten Artillerie auf der linken Seite des Baches aus.

Der Major v. Grevenitz erhielt nunmehr den Befehl, das Commando über die Artillerie des linken Flügels zu übernehmen und mit ihr die diesseits wieder vorgehende Infanterie gegen die feindliche Artillerie zu decken.

Er nahm deshalb zuerst die südöstlich von Tongrines stehende 6℔ge Fuss-Batterie No. 34, und als diese nicht ausreichte, noch die erste Hälfte der reitenden Batterie No. 18 neben jene vor, durch welche das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht wurde und die preussische Infanterie sich wieder in den Besitz des Grundes setzen konnte, worauf die 1. Hälfte der reitenden Batterie No. 18 sich der rückwärts verbliebenen 2. Hälfte von Neuem wieder anschloss.

Der weitere Verlauf der Schlacht von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends auf dem rechten Flügel und im Centrum der Preussen bestand hauptsächlich aus fortgesetzten Kämpfen um den Besitz der Dörfer St. Amand, Ligny und Wagnelé, in welchen nach und nach sämmtliche Infanterie-Brigaden der hier im Gefecht begriffenen beiden Corps auftraten, und die Artillerie des 2. zur Verstärkung oder Ablösung der Batterien des 1. verwendet wurde.

Ueber den speciellen Gebrauch und die inneren Verhältnisse der in den erwähnten Zeiträumen verwendet gewesenen reitenden Batterien haben sich aus authentischen Quellen und zuverlässigen Mittheilungen nachstehende Notizen ergeben:

Die reitende Batterie No. 5 ging von der Mühle bei Bussy, wo sie hinter der Reserve-Cavallerie gestanden hatte, mit der reitenden Batterie No. 6 ohne Bedeckung gegen Wagnelé vor, wo sie links des Dorfes in Verbindung mit der 6℔gen Fuss-Batterie No. 10

den linken Flügel der 5. Brigade deckte, aber von der feindlichen Artillerie heftig beschossen wurde, wobei zwei Geschütze derselben durch eigenes Feuer ausser Thätigkeit kamen [1]) und die Batterie Verluste an Menschen und Pferden erlitt. Der letztere gab dem Trompeter Arnim Gelegenheit, sich auszuzeichnen, indem er wegen Mangel an Mannschaft den Posten eines erschossenen Mittelreiters übernahm und während der ganzen Schlacht versah. Als die Batterie sich verfeuert hatte, kehrte sie, um ihre Munition zu ergänzen, hinter die Mühle von Bussy zurück, wo sie vorläufig blieb.

Die reitende Batterie No. 6 folgte der zur Unterstützung des Angriffs gegen die linke Flanke des Feindes bestimmten Cavallerie, und ihr damaliger Commandeur, der Capitain Jenichen [2]), sagt in einer eigenhändig niedergeschriebenen Bemerkung über ihre Wirksamkeit [3]):

„Bei dem in die linke Flanke des Feindes dirigirten Angriff auf St. Amand la Haye fand die Cavallerie durchaus kein Terrain in der Nähe dieser Ortschaft, auf welchem sie hätte etwas leisten können. Die reitende Batterie No. 6 ging daher zur Unterstützung des durch Infanterie geführten Dorfgefechtes über einen Graben ohne alle Bedeckung vor, dessen einziger für Geschütz tauglicher Uebergang dem feindlichen Kanonenfeuer sehr ausgesetzt war. Nach erfolgtem Uebergange marschirte die Batterie, da es auf einer Seite an Raum fehlte, zu beiden Seiten eines nach dem Dorfe führenden Hohlweges auf, um eine französische Batterie und die vom Feinde besetzten brennenden Häuser zu beschiessen, als eben die von dem Angriffe auf St. Amand la Haye abgeschlagene diesseitige Infanterie im Hohlwege zurückkam und für's erste auch nicht wieder gleich eine Stellung nehmen konnte. Gleichzeitig aber kamen zum öfteren einzelne feindliche Schützen einen ziemlich parallel mit dem Hohlwege laufenden und mit einzelnen Bäumen besetzten Damm entlang und eröffneten in der linken Flanke der Batterie ein sehr empfindlich wirkendes Feuer. — Hier war es auch, wo einem Pferdehalter der Batterie, dem wackeren Kanonier Gablonsky, das eigene Pferd getödtet und ihm selbst das Knie zerschmettert wurde, in Folge dessen er sich ruhig auf die Erde legte, die Trensenzügel der ihm

[1]) Von dem einen hatte sich der Zündlochstollen gehoben, von dem anderen war die Achse gebrochen.

[2]) Wurde vom Premier-Lieutenant zum Capitain avancirt, weil die Stabs-Capitains laut Cabinets-Ordre vom 20. April 1815 aufhörten.

[3]) Beiheft zum Militair-Wochenblatt für September 1855: „Zur Erinnerung an den am 14. October 1855 aus dem Leben abgerufenen General-Lieutenant a. D. Ludwig v. Jenichen.“

anvertrauten Pferde, seines strömenden Blutes ungeachtet, fest in der Hand haltend. Selbst das Anerbieten seines Commandeurs, ihn zurückbringen zu lassen, lehnte der brave Soldat mit den Worten ab: „Lassen Sie mich nur hier liegen, Herr Hauptmann, so lange es hier dauern wird, werde ich die Pferde schon noch halten, denn Sie haben hier die Leute nicht übrig!“

In dieser bedenklichen Lage der Batterie liess der Commandeur derselben das mit Kartätschen geladene linke Flügelgeschütz zur augenblicklichen Bestreichung des Dammes bereit halten und ordnete — da die Batterie in der linken Flanke und zum Theil im Rücken bedroht war — für den Fall eines Abzuges an, dass derselbe in halben Batterien geschützweise vom rechten Flügel angetreten, die Bedienungs-Mannschaft aber zur Deckung desselben in der verlassenen Stellung gesammelt werden sollte, in welcher Weise der Abzug auch nach langem Halten des Gefechts ausgeführt wurde, ohne dass der Feind es wagte, ihn zu beunruhigen.

Nach der 1843 im Druck erschienenen Geschichte des 2. (Königs-) Infanterie-Regiments (Seite 329 bis 330) nahm die Batterie an dem später über Wagnelé fortgesetzten Rückzuge den wirksamsten Antheil, indem sie die Fuss-Batterie No. 10, welche sich verschossen hatte, ersetzte und in Vereinigung mit dem genannten Regimente die Angriffe der französischen Garden auf Wagnelé zurückwies, weshalb in der Regiments-Geschichte wörtlich von ihr gesagt wird:

„Die tapfere Batterie, welche im feindlichen Tirailleurfeuer stand, durch dasselbe starken Verlust an Mannschaften und Pferden erlitt und in grosser Gefahr schwebte, wurde nicht nur gerettet, sondern auch vermocht, ihren gewagten, aber höchst zweckmässig gewählten Standpunkt zu behaupten, aus welchem sie mit grosser Wirksamkeit den überlegenen linken Flügel des Feindes beschoss.“

Endlich heisst es über ihre Mitwirkung bei der erneuerten siegreichen Offensive des Regiments:

„An diesem glänzenden Erfolge hatte die Batterie Jenichen ihren rühmlichen Antheil, da sie den Angriff der Bataillons durch wirksames Kartätschfeuer unterstützte.“

Die reitende Batterie No. 7 stand während des Angriffs gegen die linke Flanke des Feindes in einiger Entfernung von der diesseitigen rechten, mit grossen Intervallen und der Front nach Westen hinter dem 1. schlesischen Husaren-Regimente, als nach dem Misslingen dieses Angriffs ein Adjutant die Aufforderung des General-Majors v. Jürgass zu seiner Unterstützung überbrachte. Der Lieutenant Fiedler, welcher die zweite halbe Batterie führte,

folgte sogleich dieser Aufforderung, aber nur mit 3 Kanonen, weil der Führer der Haubitze durch sein Verschulden jenem nicht folgte, und etablirte sie rechts von der reitenden Batterie No. 6 in Feuerlinie. Sein gegen die feindliche Artillerie gerichtetes Feuer wurde jedoch von dieser mit solcher Ueberlegenheit erwidert, dass die 3 Kanonen, nachdem sie sich einige Zeit gegen dieselbe behauptet hatten, sämmtlich beschädigt, zurückgezogen und zur Batterie geschafft werden mussten, wo sie wieder gefechtsfähig gemacht wurden.

Die reitende Batterie No. 10 blieb unbenutzt in der Reserve-Artillerie, bis nach dem Aufgeben der Besetzung des Dorftheils St. Amand die zweite Hälfte dieser Batterie unter dem Lieutenant v. Merkatz zur Bestreichung des Raumes zwischen jenem und St. Amand la Haye vorgenommen wurde, welche Bestimmung sie mit gutem Erfolge bis zum Abende erfüllte.

Ob die erste halbe Batterie in Wirksamkeit gewesen, hat sich nicht mit Sicherheit ermitteln lassen, es scheint jedoch, dass sie in Reserve blieb.

Die reitende Batterie No. 22 scheint nach dem Bericht ihres Commandeurs erst einige Zeit nach dem Rückzuge über den Ligny-Bach wieder in Thätigkeit gekommen zu sein, indem sie den in einem Hohlwege der rechten Seite des Dorfes Ligny sich nähernden Feind beschoss und besonders wirksam mit Granaten bewarf, dann aber, mit wenigen Unterbrechungen zum Complettiren der Munition, im Kampfe mit feindlicher Artillerie oder im Feuer derselben war.

Der General-Lieutenant v. Röder giebt der Batterie über ihr Verhalten an diesem Tage ein sehr ehrenvolles Zeugniss, indem er wörtlich sagt:

„Die reitende Batterie No. 2 (22) hat sich während der Schlacht bei Ligny musterhaft benommen und dem Feinde durch ihr Feuer viel Schaden zugefügt. Sie war anfänglich unweit dem Dorfe Ligny aufgefahren, wo sie den Hohlweg mit Erfolg bestrich, durch welchen der Feind mit einer Colonne gegen das Dorf vordrang; nachher zog sie sich etwas zurück, um aus dem kleinen Gewehrfeuer zu kommen, fuhr auf der Höhe wieder auf und blieb in währendem Feuern bis gegen Abend, wo sie sich nur durch ihre grosse Beweglichkeit und gutes Gespann rettete.“

Die reitende Batterie No. 14 soll bereits gegen Mittag ihren Aufstellungspunkt auf dem linken Ufer des Ligny-Baches zwischen Ligny und Mont Potrieaux durch den General-Major v. Holtzendorff angewiesen erhalten haben und in der Nähe desselben ein-

getroffen sein [1]), bevor der Feind sich auf den jenseitigen Höhen zeigte. Da der Capitain Fritze die Besetzung der letzteren durch die Batterie als vortheilhaft erachtete, so beantragte er diese bei dem General-Major v. Holtzendorff, erbat hierzu ein Regiment Cavallerie als Bedeckung und liess einen Uebergang über den Ligny-Bach vorbereiten [2]).

Diesem Antrage wurde indessen keine Folge gegeben, denn statt des erbetenen Regiments kamen erst sehr spät 2 Schwadronen, und da der Feind mit 2 Batterien auf den erwähnten Höhen erschien, so wurde die reitende Batterie No. 14 diesen auf 1300 bis 1400 Schritt entgegengestellt [3]). Die erstere hatte auch nach einem halbstündigen Feuer das Glück, der links stehenden feindlichen Batterie einen Munitionswagen in die Luft zu sprengen und sie dadurch zum schleunigen Abzuge zu bestimmen, ohne mehr als 2 Kanoniere und einige Pferde verloren zu haben, worauf der Capitain Fritze sein Feuer gegen die rechts stehende feindliche Batterie richtete und den ersten Zug unter dem Lieutenant Lincke etwa 150 Schritt rechts seitwärts sich aufstellen liess, wo er den nordöstlichen Ausgang von Ligny besser bestreichen konnte.

Als nach einiger Zeit die Kugelschüsse und Granaten aus den Protzen der drei anderen Züge verbraucht waren, führte sie der Batterie-Commandeur zur Ergänzung der Munition auf eine benachbarte Höhe zurück, und nachdem dies geschehen war, wieder soweit vor, um den nordöstlichen Ausgang des Dorfes vertheidigen zu können. Kaum hier angekommen, bemerkte man vor jenem Ausgange starke Tirailleur-Schwärme von Infanterie-Massen gefolgt, welche sofort lebhaft beschossen wurden. Die Batterie verlor hier einige Menschen und Pferde und wurde von einer feindlichen Batterie, welche sich statt der früher abgezogenen eingefunden hatte, heftig, aber unerachtet der vortheilhaften Stellung derselben, ohne grosse Wirkung beschossen. Dies Feuer wurde jedoch von der diesseitigen Batterie nicht eher erwidert, als bis der Feind durch ihre Unterstützung aus den von ihm genommenen Umfassungen von Ligny wieder vertrieben war, obgleich sie auch von der schon früher thätig gewesenen feindlichen Batterie beschossen ward.

Nachdem der Feind später dennoch die jenseits des Baches liegende Dorfseite erobert hatte, beschoss die reitende Batterie

1) Bericht des Capitains Fritze.

2) Der Capitain Fritze nennt zwar in seinem Berichte einen sumpfigen Graben, offenbar aber ist damit der erwähnte Bach gemeint.

3) Am nordöstlichen Ausgange von Ligny stand auch die 6℔ge Fussbatterie No. 15 der 4. Brigade, welche wahrscheinlich dieselbe Feuerrichtung hatte, aber in der Relation des Capitains Fritze nicht erwähnt wird.

No. 14 auf ziemlich grosse Entfernung die nachrückenden Massen des Feindes und complettirte sich, als dieser wieder aus Ligny herausgeworfen war, von Neuem mit Munition. Durch einen Befehl des General-Majors v. Holtzendorff zum hartnäckigsten Widerstande angewiesen, war die Batterie, nachdem sie sich längere Zeit mit der Artillerie des Feindes herumgeschossen hatte, bei einem abermals abgeschlagenen Angriff auf Ligny in der schon beschriebenen Weise thätig, und der Capitain Fritze entschloss sich, — wahrscheinlich um den zurückgehenden Feind wirksamer zu beschiessen — nach dem Vornehmen der diesseitigen Tirailleurs, die 5. und 6. Kanone [1]) auf dem vorbereiteten Uebergange den Ligny-Bach passiren zu lassen, was jedoch nur mit der 6. gelang, indem die nachfolgende 5. stecken blieb.

Da die Haubitzen schon vor diesem Unfall wegen Mangel an Granaten hatten zurückgeschickt werden müssen, und die von Kugelschüssen und Granaten geleerten Wagen schon seit längerer Zeit zu den Colonnen entsendet worden waren, um neue Munition einzunehmen, so befand sich die Batterie in einer um so misslicheren Lage, als die Bedienungsmannschaft des 1. Zuges zum Herausbringen der versunkenen 5. Kanone mit verwendet war, und die im Zurückgehen begriffen gewesenen Tirailleurs wieder vorzugehen begannen.

Die Verlegenheit wuchs indessen noch, als in Folge eines eingetretenen Gewitterregens die Lunte der 6. Kanone erlosch, während man durch das Feuer der letzteren die sich nähernden feindlichen Tirailleurs abhalten wollte, und alle Bemühungen, die festgefahrene Kanone frei zu machen, vergeblich erschienen. Es gelang jedoch dem die 6. Kanone führenden Unterofficier Meissner durch Feueranschlagen Schwamm, dann ein Zündlicht in Brand zu setzen und die feindlichen Tirailleurs durch einige Schüsse aufzuhalten; das Andringen feindlicher Massen gebot indessen die Zurücknahme der 6. Kanone über den Bach, welches unter dem Schutze von 2 durch den Lieutenant Gülle hinter demselben aufgestellten Kanonen auch glückte, obgleich ein Vorderpferd derselben getödtet war. Da nun durch die höchste Anstrengung der Mannschaft, zu welcher die augenblickliche Gefahr antrieb, auch die 5. Kanone endlich frei wurde, so konnte die Batterie auf der nächsten rückwärts liegenden Höhe gesammelt und der nunmehr angetretene Rückzug der diesseitigen Infanterie von ihr beschützt werden.

Der Batterie-Commandeur hebt in seinem Berichte das Be-

[1]) Das 7. und 8. Geschütz der Batterie, da die Haubitzen damals in der Mitte derselben stehend, das 4. und 5. bildeten.

nehmen der Officiere und der gesammten Mannschaft der Batterie während jener gefährlichen Momente besonders hervor, indem die letztere, durch die Anstrengungen eines fast achtstündigen Gefechts entkräftet, alles leistete, was Menschen unter solchen Umständen vermögen.

Die Batterie hatte in dem beschriebenen Gefechte 910 Kugel-, 55 Kartätschschüsse und 160 Granatwürfe gethan, dabei einen Verlust von 2 Kanonieren, 40 Pferden an Todten, 1 Unterofficier, 13 Kanonieren an Verwundeten und mehreren beschädigten Geschützen erlitten, was hinreichend für die Gefährlichkeit ihrer Bestimmung spricht.

Gegen das 3. preussische Armeecorps setzte der Feind das frühere Tirailleur-Gefecht fort, in welchem jedoch bereits der grösste Theil der 10. und 11. Brigade aufgelöst war, als der General-Lieutenant v. Thielemann vom Fürsten Blücher den Befehl erhielt, die bisher noch in Reserve verbliebene 12. Infanterie-Brigade zu dessen Verfügung nach Sombref zu entsenden.

Von der reitenden Artillerie des Corps nahm an diesem Gefecht die Batterie No. 18 insofern Theil, als sie auf Befehl den westlichen Theil von Tongrinelle durch Einhörner-Granaten in Brand steckte, sodann aber zunächst auf 1500 und später auf 1100 Schritt sich mit einigen jenseits des Grundes aufgestellten feindlichen Batterien in eine Kanonade einliess; sie setzte ihr Feuer bis zum späten Abend fort und verlor nur 1 Mann und 1 Pferd an Todten und 1 Mann und 1 Pferd an Blessirten, obgleich der Feind sie aus mehreren westlich von Boigné aufgestellten Haubitzen bewarf; 1 Mann und 4 Pferde wurden vermisst. Sie verfeuerte in dieser Stellung 138 Kugelschüsse und 52 Granatwürfe.

Es mochte gegen 7 Uhr sein, als dem General-Feldmarschall sowohl von St. Amand als vom 3. Armeecorps die Meldung zuging, dass der Feind zurückweiche. Da nach dem bisherigen Verlaufe der Schlacht eine Krisis für den letzteren nicht unwahrscheinlich war, so unternahm er sofort einen Angriff gegen dessen linken Flügel und forderte den General-Lieutenant v. Thielemann auf, die Verhältnisse in gleicher Weise zu benutzen. Beide Angriffe wurden jedoch mit zu schwachen Kräften unternommen, um einen Einfluss auf die Schlacht zu bewirken, weshalb der erstere nur einen momentanen Erfolg hatte, die dazu verwendeten Truppen aber später fehlten, der letztere dagegen für die reitende Batterie No. 19 verderblich wurde. Der hierüber von dem die Artillerie des 3. Armeecorps commandirenden Oberst Monhaupt abgefasste Bericht lautet wie folgt:

„Das Feuer dieses Tages hatte gegen 8 Uhr (?) von beiden

Seiten aufgehört, nur dann und wann fielen einige Kanonenschüsse, auch schien das Feuer bei Ligny nachgelassen zu haben, und da sich kurz vorher die Truppenmassen auf der Strasse bis Fleurus sehr vermehrt hatten, so glaubte man, dass der Angriff auf das Centrum der Armee abgeschlagen sei und die feindlichen Truppen sich dort sammelten. Ich hatte mich bis zu dieser Zeit bei der 12℔gen Batterie No. 7 aufgehalten und ritt jetzt bis an die im Grunde liegenden Häuser, welche mit Tirailleurs besetzt waren, um das Terrain jenseits des Baches besser in Augenschein nehmen zu können. Dort hatte ich noch nicht lange verweilt, als die reitende Batterie No. 19 im Trabe die Strasse herabkam; der Commandeur derselben, Seconde-Lieutenant Dellen, meldete mir, er habe von Sr. Excellenz dem commandirenden General Befehl, durch den Grund zu gehen, sich vor den in demselben liegenden Häusern zu setzen und von dort aus den Feind auf den jenseitigen Höhen zu beschiessen. Ich musste glauben, dass dies ein Missverständniss sei, da dieser Befehl schon deshalb nicht befolgt werden konnte, weil in der genannten Gegend kein Terrain war, auf welchem die Batterie hätte stehen und den Feind auf den Höhen beschiessen können; ausserdem würde sie sich jenseits des Baches ohne alle Deckung befunden haben, da nur eine schwache Tirailleur-Linie diesseits des Baches sich befand. In dieser Rücksicht, und da ich die Idee Sr. Excellenz nicht kannte, gab ich dem Seconde-Lieutenant Dellen Befehl, sich mit der ersten Hälfte der Batterie auf dem linken Flügel der ersten Hälfte der 12℔gen Batterie zu setzen, die andere Hälfte aber wegen Mangels an Raum zurückzulassen. Der Feind, welcher die Bewegung dieser Batterie aufmerksam beobachtet hatte, fing auf's Neue zu feuern an, es wurde ihm aber sogleich mit solchem Nachdruck geantwortet, dass seine Artillerie in ganz kurzer Zeit mehrere Male ihren Platz änderte; zugleich formirte er sich aber stark und zeigte, dass er unser Debouchiren erwarte. Bei näherer Erklärung mit Sr. Excellenz dem commandirenden General fand ich, dass der Seconde-Lieutenant Dellen ihn nicht missverstanden, sondern dass man die Idee habe, gegen den Feind zu debouchiren. Hierauf gab ich dem Seconde-Lieutenant Dellen Befehl, die erste Hälfte seiner Batterie aus dem Feuer zu ziehen, die zweite mit ihr zu vereinigen, sich in Colonne zu Einem, rechts abmarschirt, auf der linken Seite der Strasse zu setzen und dort meine Rückkehr zu erwarten, denn da der Seconde-Lieutenant Dellen bisher mit der Lage der Sache sowie mit dem vorliegenden Terrain, der Stellung und der Stärke des Feindes auf demselben ganz unbekannt geblieben war, so wollte ich ihn selbst führen. Hierauf

ritt ich zum Capitain Baldauf, Commandeur der 12℔gen Batterie No. 7, machte diesen mit der Absicht, welche stattfand, bekannt, befahl ihm, seine zwei noch rückwärts stehenden Piecen [1]) an sich zu ziehen und unser Debouchiren durch ein lebhaftes und gut dirigirtes Feuer zu decken.

Unter dieser Zeit hatte der Seconde-Lieutenant Dellen sich von der allgemeinen Uebereilung mit fortreissen lassen, und folgte dem 7. Dragoner-Regimente, welches beiläufig kaum 200 Pferde stark war, im Trabe über den Grund des Ligny-Baches. Ich eilte sogleich nach, und als ich erfuhr, dass das 5. Ulanen-Regiment, welches in Colonne auf der Strasse des Baches hielt, den bestimmten Befehl habe, nicht mit vorzugehen, so war ich entschlossen, die Batterie gleichfalls zurückzuführen, doch konnte ich sie nicht mehr früh genug einholen. Die Tete derselben hatte sich bereits, nachdem das Ganze ungefähr 400 Schritt über den Bach vorgegangen war, auf das Terrain rechts der Strasse herausgezogen, und nur der 4. Zug, dessen Bespannung durch das feindliche Kartätschfeuer in Unordnung gekommen war, wurde von mir eingeholt und erhielt den Befehl, auf der Stelle Halt zu machen.

Um diese Zeit war die Lage der Sache folgende: Das Dragoner-Regiment formirte sich auf dem Terrain rechts der Strasse und die Batterie war im Begriff, das Nämliche hinter der Cavallerie zu thun; die feindliche Cavallerie, bestehend aus dem 5. und 13. Dragoner-Regiment, hatte sich ungefähr 800 Schritt vor uns formirt und war bereits wohl 200 Schritt auf uns vorgerückt. Zwei feindliche Piecen standen mitten auf der Strasse und beschossen die unsere fortwährend mit Kartätschen. Unter diesen Umständen war es nicht rathsam, zurückzugehen, besonders da dies wegen der Schwierigkeit des Terrains nicht gerade rückwärts (die Chaussee ist nämlich hier ziemlich tief eingeschnitten und man kann nur vermittelst eines vorhandenen Hohlweges auf dieselbe gelangen), sondern wieder auf ebendieselbe Art und auf demselben Wege, wie man vorgerückt war, geschehen konnte. Man musste suchen, die feindliche Cavallerie zurückzuwerfen, denn nur hierin konnte man Rettung finden.

Daher befahl ich dem Feuerwerker Bloss, welcher den 4. Zug commandirte, auf einem aus dem Hohlwege herausführenden Feldwege auf das Terrain links der Strasse zu gehen, sich dort zu formiren und mit Kartätschen laden zu lassen.

1) Sie waren wahrscheinlich bei Einschiebung der ersten Hälfte der reitenden Batterie No. 19 zurückgestellt worden.

Den Seconde-Lieutenant und Adjutanten v. Schwerin schickte ich mit dem Befehl zurück, den General v. Hobe in meinem Namen zu ersuchen, das Ulanen-Regiment rasch vorrücken und das Terrain linker Hand einnehmen zu lassen, weil die Batterie sonst verloren gehen würde; ich selbst ritt zum 7. Dragoner-Regiment, um einen Theil desselben über die Strasse nach dem linken Flügel zu ziehen. Die feindliche Cavallerie war jetzt nicht mehr 300 Schritt von uns entfernt, die Abtheilung der Batterie, welche der Seconde-Lieutenant Dellen selbst commandirte, that eben den ersten Schuss, der 4. Zug des Feuerwerkers Bloss hatte abgeprotzt und war im Begriff, zu laden; ein Theil des rechten Flügels der feindlichen Cavallerie, bestehend aus Grenadieren zu Pferde, trabte rechts ab, um uns zu umgehen und von der Strasse abzuschneiden. In diesem Augenblicke, wo nur Standhaftigkeit und Tapferkeit retten konnte, wo die ganze Truppe von beiden nicht verlassen war, wurde der unüberlegte Befehl zu retiriren durch den ihn überbringenden Adjutanten zugeschrieen, und das Echo fand sich in unseren Reihen. Die Artillerie, welche bis dahin den dritten Schuss gethan, hörte auf zu schiessen, und es entstand ein Geschrei: „Aufgeprotzt!“ Die Cavallerie, die bis dahin mit Ruhe und Entschlossenheit die Annäherung der so sehr überlegenen feindlichen Cavallerie und, sowie die Batterie, das Tirailleurfeuer auf ihrer rechten Flanke ausgehalten hatte, wich bis an die Kanonen, von der feindlichen gedrückt — der das Geschrei: „Retirirt!“ nicht entgangen war und die, um sich die Beute nicht entgehen zu lassen, in Galopp fiel — zurück, und wurde hierauf von derselben durch die Artillerie hindurch zurückgedrängt und die letztere genommen. Fünf Piecen, worunter ein Einhorn, fielen mit ihrer Bedienung und Bespannung dem Feinde in die Hände, der 4. Zug kam durch die Standhaftigkeit der Dragoner des linken Flügels noch zum Aufprotzen und die Geschütze wurden gerettet, auch fanden sich die Artilleristen dieses Zuges, die nicht früh genug hatten zu Pferde kommen können und in die Hecken, welche sich hinter ihnen befanden, gesprengt waren, wieder ein. Ein Geschütz, von dem die Stangenpferde todtgeschossen waren, war an der Brücke zurückgeblieben und wurde dadurch gerettet.“

Die Batterie verlor bei diesem Unfall an Todten: 4 Pferde, an Verwundeten: 1 Officier (Lieutenant Ilian), 1 Unterofficier, 6 Gemeine; an Gefangenen: 3 Unterofficiere, 4 Bombardiere, 1 Trompeter, 42 Kanoniere, 66 Pferde und büsste ausser dem Material einschliesslich der wenigen verfeuerten Munition 197 Kugel- und 67 Kartätschschüsse ein. Der Lieutenant v. d. Gablentz, welcher

verwundet und gleichfalls gefangen worden war, befreite sich durch Ueberspringung eines Grabens, über welchen ihm seine Begleiter nicht folgen konnten.

Die Schlacht war von den Preussen, wenngleich mit höchster Spannung der Kräfte, auf allen Punkten noch im Gleichgewicht erhalten worden, als Napoleon mit seiner letzten Reserve — 6 Bataillons, einem Theil der Garde-Cavallerie und den Cürassieren Milhaud — unterstützt von einer zahlreichen Artillerie gegen Ligny anrückte, durch den nordöstlichen Theil des Dorfes vordrang und das Centrum der preussischen Armee durchbrach. Die ihm entgegengestellte diesseitige Cavallerie, welche anfänglich nur aus 3 Regimentern bestand, zuletzt aber bis auf 24 Escadrons anwuchs, war in ihren Angriffen nicht glücklich, der Feldherr selbst gerieth durch einen Sturz seines tödtlich getroffenen Pferdes in grosse Gefahr, und nur durch die Behauptung der Dörfer Bry und Sombref, sowie durch die feste Haltung der Truppen gelang es, dem weitereren Vorschreiten des Feindes Grenzen zu setzen, das 1. und 2. Armee-Corps vor einer Katastrophe zu bewahren und den von dem Grafen Gneisenau angeordneten Rückzug über Tilly nach Wavre auszuführen.

Die Mehrzahl der Truppen ruhte einige Stunden zwischen Tilly und Melioreux. Die in und bei Bry stehenden Abtheilungen brachen aber erst um 2 Uhr Morgens auf, um zu ihren Corps zu stossen, von welchen das 1. bei Bierze, das 2. bei St. Anne sich lagerten.

Eine Arrieregarde von 3 Bataillons, 8 Escadrons und ½ reitenden Batterie No. 6 blieb zwischen Tilly und Gentinnes, um den Feind zu beobachten, und sollte sich nöthigenfalls auf St. Guibert zurückziehen.

Beim 3. Armee-Corps versuchte die feindliche Cavallerie nochmals auf der Chaussee von Fleurus vorzudringen, wurde aber wieder abgewiesen und unternahm dann nichts weiter. Da das Sammeln des Corps aus seiner ausgedehnten Stellung aber sehr aufhielt, so konnte die Spitze desselben nach angetretenem Rückzuge erst um 2 Uhr Morgens le Point du jour passiren. Das Gros des Corps ruhte hierauf von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags und erreichte Abends den bestimmten Lagerplatz bei Balatre, während die aus der 9. Infanterie-Brigade, der Cavallerie-Brigade v. Lottum und der reitenden Batterie No. 18 bestehende Arrieregarde erst spät in der Nacht oder am Morgen an der Dyle eintraf, da der am 17. herabströmende Regen die Wege aufgeweicht hatte, und auf dem rechten Ufer einen Bivouak bezog. Die reitenden Batterien

dieses Corps folgten denselben ohne besondere Erlebnisse und ohne vom Feinde erreicht zu werden.

Das 4. Armee-Corps erreichte mit der an der Spitze befindlichen 13. Brigade, obgleich es vom 15. ab fast unausgesetzt im Marsch geblieben war, erst am 16. Abends Basse Bodicé an der Römerstrasse, an welcher die übrigen Brigaden in Zwischenräumen lagerten. Auf Befehl des Fürsten v. Blücher marschirte hierauf das Corps am 17. Morgens mit dem Gros über Walhain und Corbaix nach Dion le mont, die Avantgarde, aus der 14. Brigade bestehend, nach Vieux-Sart.

Ein Detachement von 2 Bataillons, 4 Escadrons, 2 Geschützen der reitenden Batterie No. 12 unter dem Oberst-Lieutenant v. Ledebur wurde zur Aufnahme des Oberst-Lieutenants v. Sohr nach St. Guibert entsendet.

Die preussischen 4 Armee-Corps waren sonach um Wavre vereinigt, und nachdem sie sich aus den am 17. eingetroffenen Colonnen mit Munition versehen hatten, wieder vollkommen schlagfähig.

Ueber die Theilnahme der reitenden Batterien des 1. und 2. Corps am Rückzuge, sowie über die von ihnen verbrauchte Munition und erlittenen Verluste sind grösstentheils aus authentischen Quellen die nachstehenden Angaben geschöpft worden.

Die reitende Batterie No. 5 wurde, als der Durchbruch erfolgte, wie es scheint ohne Bedeckung aus der Reservestellung bei Bussy dem Feinde entgegengeführt, und derselbe von ihr mit Kugeln beschossen. Die Batterie hatte an diesem Tage 140 Kugel-, 1 6löthigen Kartätschschuss und 24 Granatwürfe gethan, an Menschen und Pferden aber durch den Tod: 1 Unterofficier, 6 Kanoniere; durch Verwundung: 2 Unterofficiere, 5 Kanoniere, 1 Pferd verloren. Vermisst wurden: 3 Unterofficiere, 1 Schmied, 3 Kanoniere, 10 Pferde.

Ein weiteres Vordringen verhinderte die durch das Misslingen der diesseitigen Cavallerie-Angriffe veranlasste Unsicherheit, und die Batterie musste ausbeugend der befohlenen Rückzugslinie folgen.

Die reitende Batterie No. 6 folgte, als der preussische rechte Flügel den Rückzug gegen Tilly antrat, der Reserve-Cavallerie ihres Armee-Corps und fand zufällig ein aus dem Gefecht von ihr zurückgeschicktes demontirtes Geschütz, welches von der Bespannung wegen eines zerbrochenen Hinterrades verlassen war.

Um das Geschütz augenblicklich mit fortzunehmen, wurde eins der Protzräder auf die Geschützachse gesteckt und der Protzring in den Stirnriegelhaken eines anderen Geschützes gehängt, bis die Laffete bei Wavre mit dem Schwanzriegel auf das Vordergestell eines Landwagens befestigt werden konnte. Die 2. halbe Batterie wurde der Arrieregarde des Corps unter dem Oberst-Lieutenant

v. Sohr zugetheilt, die erstere ging mit der Cavallerie-Brigade des Majors v. Treskow nach Wavre.

Die in der Schlacht verbrauchte Munition betrug: 164 Kugel-, 6 6löthige Kartätsch-Schüsse, 18 Granat- und 3 Kartätsch-Würfe; sie verlor an Todten: 1 Unterofficier, 8 Pferde; an Verwundeten: 1 Officier (Lieutenant Thilow), 4 Kanoniere, 19 Pferde.

Die reitende Batterie No. 7 wurde, als am Abend feindliche Cavallerie sich dem 1. schlesischen Husaren-Regimente näherte, vorgenommen und kanonirte dieselbe, folgte aber bei dem allgemeinen Rückzuge dem Regimente über Tilly gegen Wavre. Die Batterie hatte am 15. bei Gosselies aus 3 Kanonen und 1 Haubitze 49 Kugel-, 6 6löthige, 2 2löthige Kartätsch-Schüsse und 10 Granat-Würfe, am 16. bei Ligny aus den gesammten Geschützen derselben 45 Kugel-Schüsse, 14 Granat-Würfe verfeuert, wobei sie an beiden Tagen 1 Kanonier, 13 Pferde an Todten, 1 Kanonier, 4 Pferde an Verwundeten hatte; 1 Kanonier wurde vermisst.

Die 2. halbe reitende Batterie No. 10 war, als die feindliche Cavallerie sich bereits jenseits Ligny ausbreitete, aus ihrer Aufstellung bei St. Amand zurückgegangen, kam jedoch, ohne von jener beunruhigt zu werden, in die allgemeine Strömung des Rückzuges.

In welcher Weise die 1. halbe Batterie sich dem Rückzuge anschloss, war nicht aufzuklären. Nach dem Munitions-Rapporte verbrauchte die ganze Batterie 264 Kugel-, 7 2löthige, 13 6löthige Kartätsch-Schüsse und 32 Granat-Würfe. Ueber den von der Batterie erlittenen Verlust an Mannschaften und Pferden haben sich keine Angaben vorgefunden.

Die reitende Batterie No. 22 hatte gegen Abend den Befehl erhalten, sich aus ihrer bisherigen Stellung auf eine weiter rückwärts liegende Höhe zu begeben, erhielt aber vom Fürsten v. Blücher [1]) den Gegenbefehl, vorzugehen, und der Batterie-Commandeur sagt über ihre weitere Thätigkeit in seinem Berichte:

> „Ich formirte die Batterie 400 Schritt vom Dorfe und beschoss eine gegenüberstehende feindliche Batterie. Der Feind, an Artillerie überlegen, flankirte mich bald auf beiden Flügeln, demungeachtet blieb die Batterie in dieser Position, bis die gesammte Protzmunition verschossen war, worauf ich mich mit derselben zur Complettirung zurückzog [2]).

Der Lieutenant Patzig blieb mit einer Haubitze, welche sich

[1]) Nach dem mehrfach benutzten Tagebuche (Soldatenfreund Jahrgang 1837) kam der Fürst Blücher am Nachmittage zur Batterie und ermahnte die Mannschaft zum Ausharren bis zur Ankunft der Engländer.

[2]) Ihr fernerer Rückzug erfolgte wahrscheinlich über Bry auf Tilly.

während dem Feuern wieder neu beladen hatte, zurück, um die aus Ligny herausführenden Wege mit Granaten zu bewerfen, und im Fall der Feind herauskomme, denselben mit Kartätschen zu beschiessen. Dies geschah auch mit recht gutem Effect, bis von mehreren Seiten die feindliche Infanterie hervorbrach und die unsrige das Dorf plötzlich verliess. Er beschoss die ihm zunächststehenden mit Kartätschen und glaubte, da unsere Infanterie bis gegen die Haubitze war, dass nun erst unsere Tirailleurs folgen und er noch immer Zeit genug zum Abzuge habe. Dies war aber nicht der Fall; die feindlichen Tirailleurs beschossen und blessirten bereits Artilleristen und Pferde, ehe das Geschütz aufgeprotzt war, und in diesem Augenblick waren auch feindliche Cürassiere so schnell vorgerückt, dass sie zwischen unseren Infanterie-Karrees sich befanden und die Wege des Rückzuges besetzten. Mehrere waren auf das Geschütz eingedrungen, hieben sich mit den Bedienungs-Mannschaften und Fahrern des Geschützes herum, welche sich mit dem Säbel in der Faust vertheidigten. Vergeblich waren ihre Bemühungen, die Stränge abzuhauen, stets im gestreckten Galopp ging das Geschütz zurück, und da der Weg rückwärts von Cürassieren besetzt war, durch eine Hecke, und wurde so durch die persönliche Bravour und Entschlossenheit auf diese Art das Geschütz gerettet [1]).“

Die Batterie verbrauchte an Munition am 15. bei Gilly: 40 Kugel-Schüsse und 11 Granat-Würfe, am 16. bei Ligny: 239 Kugel-, 4 Kartätsch-Schüsse und 60 Granat-, 4 Kartätsch-Würfe, verlor an beiden Tagen: 3 Kanoniere, 12 Pferde an Todten, 1 Bombardier, 2 Kanoniere, 4 Pferde an Blessirten. 1 Kanonier, 1 Pferd wurde gefangen und 3 Kanoniere, 8 Pferde mit einem Granat-Wagen vermisst.

Die reitende Batterie No. 14 wurde in Vorstehendem auf einer Höhe verlassen, von welcher aus sie den Rückzug der diesseitigen Infanterie beschützte; als sie sich auf dieser Höhe fast ganz verschossen hatte und von der neben und durch Ligny vordringenden feindlichen Cavallerie — welche auch die sie deckenden beiden Schwadronen abgedrängt hatte — in der rechten Flanke bedroht wurde, so blieb auch ihr nur übrig, möglichst schnell nach Sombref zurückzugehen. Hierbei drehte sich ein Geschützrad von der Achse der 5. Kanone ab, von welcher die zugehörige halbe Linse abgeschossen worden war, und blieb bei dem allgemeinen Drängen und Treiben — da der Ausgang des Dorfes nicht mehr fern war und

1) Nach dem eben erwähnten Tagebuche sollte ein ganzer Zug sich auf diese Weise Bahn gebrochen haben.

das Geschütz auf der Achse fortgeschleift werden konnte — liegen. Hinter Sombref traf der Capitain Fritze auf Truppen des 3. Armee-Corps, die sich sammelten, und erhielt von dem General-Lieutenant v. Thielemann den Befehl, bei der Windmühle von le Point du jour aufzufahren; als dieser General aber den zerrütteten Zustand der Batterien gewahr wurde, will er dieselbe nach Gembloux dirigirt und dem Lieutenant Lincke, welcher mit 2 demontirten Kanonen den übrigen nachfolgte, zugerufen haben: „Gehen Sie den Weg links der Häuser von le point du jour, denn der Weg rechts geht nach Namur und ist nicht mehr sicher.“ Unglücklicherweise aber verstand der Officier, wegen einer durch den anhaltenden Kanonendonner erzeugten Schwerhörigkeit den Zuruf nicht, liess auch die ihm ertheilte Instruction des Generals unbeachtet, und eilte nach der Windmühle, wo unter der Leitung des Commandeurs die Batterie wieder möglichst marschfertig gemacht und auch das in Sombref zurückgebliebene Rad wieder nachgeholt wurde.

Hier erst erhielt der Capitain Fritze Kenntniss von dem ferneren Befehl des General-Lieutenants v. Thielemann: auf der Römerstrasse 1 bis 1½ Stunden zurückzugehen, welchen der Lieutenant Hohoff — Adjutant des Majors v. Grevenitz bei der Artillerie des 3. Armee-Corps — überbracht, und da er den Capitain nicht sogleich fand, an den Lieutenant Gülle, als den ältesten Officier der Batterie, bestellt hatte. Eine Warnung, die schon unsichere Strasse nach Namur zu meiden, soll der Bestellung hinzugefügt, aber von dem Lieutenant Gülle nicht gehört worden sein, weshalb sie nicht an den Capitain Fritze gelangte.

Zur Ausführung des Befehls war, bei der Unbekanntschaft der Führer mit der Gegend, ein Bote erforderlich, aber alles Suchen nach einem solchen blieb vergeblich, und da keine Truppen zur Bedeckung zurückgeblieben waren, so entschloss sich der Capitain Fritze endlich zum Abmarsch.

Er brach vor Mitternacht mit der Batterie auf, schlug, in der festen Meinung die Römerstrasse zu befahren, die Strasse nach Namur ein und wurde durch die Menge der Bagage und anderer Wagen, welche sich auf ihr befanden, in jener Meinung bestärkt. Die Erkundigungen, an welchen er es nicht fehlen liess, ergaben keine befriedigende Auskunft. Als der Capitain Fritze etwa eine Stunde marschirt war, traf er seinen die Batterie aufsuchenden Quartiermeister, und da derselbe die von ihm geführten Fouragewagen an der Strasse zurückgelassen hatte, die Pferde wegen Mangel an Nahrung fast erschöpft waren und keine Gefahr vorhanden schien, so entschloss sich der Capitain, bis zu jenen Wagen fort zu

marschiren; er traf am 17. etwa nach 2 Uhr Morgens [1]) bei denselben ein, fuhr links seitwärts der Strasse auf und gab sofort den Befehl zum Futtern und Tränken.

Dies nahm 1 bis 2 Stunden fort, und da man schon bei der Rückkehr der Pferde aus der Tränke Truppen auf den umliegenden Höhen bemerkte, so säumte der Capitain nicht, wieder abzumarschiren, um seine Corps einzuholen.

Jene Truppen flössten indessen selbst dem auf der Strasse sich fortbewegenden Tross keine Besorgnisse ein, weil man sie für Theile des 3. Armeecorps hielt; diese Voraussetzung erwies sich jedoch bald als unrichtig, und die Katastrophe, welche nun folgte, schildert der Bericht des Capitains Fritze in folgenden Worten:

> „Als ich kaum mit der ersten Kanone abgefahren war, bekamen wir eine bedeutende Karabiner-Salve, hierauf erfolgte von allen Seiten der Bagage das Geschrei: „Sie kommen!“ Ich drehte mich mit meinem Pferde um und sah links eine ganze Reihe ruhig stehender Cavallerie, aber in demselben Augenblicke, als ich mich völlig umsah, waren schon feindliche Cavalleristen unter meinen Leuten, und übrigens der ganze Weg, der sich hinten senkte, voller Cavallerie; ich liess daher sogleich „Galopp!“ blasen, um womöglich die Kanonen zu retten, und wollte hinter denselben die reitenden Artilleristen formiren; allein dies war völlig unmöglich, obgleich einzelne meiner Leute bereits mit dem Feinde im Handgemenge waren; die Masse war zu gross, die sich auf uns stürzte, die Mannschaft und die Pferde sehr erschöpft, und da wir sahen, dass grosse Massen im Hintergrunde waren, die schnell alle folgten, so war an keinen Widerstand zu denken, deshalb rief ich: „rettet Euch und fahrt so gut Ihr könnt!“
>
> Jeder Widerstand wäre Tollkühnheit gewesen, und so ritt auch ich mit den Officieren davon und verdanken wir bloss unser Fortkommen der Raubsucht der feindlichen Cavallerie, die sich mit unseren Kanons beschäftigte und die Bagage plünderte. Von den reitenden und fahrenden Artilleristen, welche eingeholt wurden, haben sich viele ganz vorzüglich gewehrt und haben mehrere von den Feinden herunter gehauen.“

Als der Capitain Fritze seine Untergebenen aufgefordert hatte, sich zu retten wie jeder könne, gelang es ihm, das 3. Armeecorps zu erreichen, bei welchem er eine Haubitze [2]) nebst den Munitions-

[1]) Die beiden Officiere der Batterie geben die Zeit der Ankunft ½ bis 1 Stunde später an.

[2]) Die beiden vom Schlachtfelde zurückgesendeten Haubitzen erreichten gleichzeitig mit der Colonne des 3. Armeecorps Wavre, wo die eine gegen ein demontirtes Geschütz der reitenden Batterie No. 5 ausgetauscht, die andere der

wagen seiner Batterie fand. Er war im Begriff, mit diesen am 21. Juni von Gembloux dem 3. Armeecorps nachzufolgen, als noch der Lieutenant Gülle zu ihm stiess. Dieser Officier hatte sich, hart gedrängt, der Gefangenschaft nur dadurch entzogen, dass er zunächst einige Ulanen, welche seiner Aufforderung nachkamen, gegen die einzelnen Verfolger Front machen liess, dann aber in Gemeinschaft mit dem Lieutenant Bahn, der eine gänzlich demontirte Kanone der 6㌧gen Fussbatterie No. 18 zurückbrachte, 20 bis 30 Cavalleristen sammelte und die verfolgenden feindlichen Reiter attackirte, wobei einige derselben herunter gehauen und einer gefangen wurde. Er schloss sich hierauf einem Bataillon und zwei Schwadronen des 2. Armeecorps an, welche gegen Dinant auf Vorposten gestanden hatten und jetzt nach Hanut marschirten, übernahm 25 bei derselben eingetroffene reitende Artilleristen der Batterie, welche sich später noch um einige vermehrten, kam in Folge verschiedener Nachrichten mit diesem Detachement am 17. Abends nach Hanut, mittelst eines Nachtmarsches am 18. früh nach Jodvigne, an demselben Tage noch in die Nähe von Löwen und am 19. auf dem Marsche nach Wavre zum 3. Armeecorps, bei dessen Wiedervorrücken er am 20. Gembloux erreichte.

Bei einer in Folge des Verlustes der Batterie verhängten kriegsrechtlichen Aburtheilung wurde der Capitain Fritze von aller Schuld freigesprochen, der Lieutenant Lincke aber, welcher mit mehreren Wunden bedeckt in Gefangenschaft gerieth, wegen fahrlässiger Ueberlieferung eines ihm ertheilten Befehls mit Arrest bestraft.

Die der Gefangenschaft entgangenen beiden 7㌧gen Haubitzen, 3 wieder aufgefundene Kanonen der Batterie sowie 3 vom Schlachtfelde entnommene französische Kanonen und die Munitionswagen der Batterie nebst den geretteten Leuten und Pferden wurden nach Mons dirigirt, wo die Retablirung der Batterie soweit erfolgte, dass dieselbe vor Philippeville wieder zum Armeecorps stossen konnte.

Woher die noch erforderlichen Leute und Pferde kamen, ist nirgends erwähnt.

Sobald der Herzog v. Wellington Kenntniss von dem Rückzuge der Preussen auf Wavre erhielt, liess er seine bei Quatre bras concentrirten Truppen eine entsprechende Bewegung nach Mont St. Jean ausführen, entschloss sich aber auf die Zusage des Fürsten Blücher v. Wahlstadt, „ihn mit seiner ganzen Armee zu unterstützen“, eine Schlacht anzunehmen, wozu das englisch-niederländische Heer noch am 17. die Stellung mit dem rechten Flügel

6㌧gen Fussbatterie No. 12 zugetheilt wurde, das Gefecht bei Namur mitmachte und erst einige Tage nach diesem zu den Ueberresten ihrer Batterie stiess. Die zuerst genannte Haubitze war die von dem Capitain Fritze aufgefundene.

zwischen Braine la leud und Merbe Braine, mit dem Centrum vor Mont St. Jean und mit den Vortruppen des linken Flügels über Frichemont hinaus besetzte.

Ein Corps dieser Armee war nach Hall zurückgegangen und verblieb daselbst.

Von der französischen Armee lagerten: das 1. und 2. Corps unter dem Marschall Ney zwischen Plancenoit und dem Vorwerk Mont Plaisir, die Garden zu Fuss und zu Pferde, das 6. Corps nebst einigen leichten Cavallerie-Divisionen und den Cürassieren vorwärts Genappes.

Das 3. und 4. Armeecorps, eine leichte Cavallerie-Division und die Cavallerie-Corps von Pajol und Excelmann waren unter dem Marschall Grouchy zur Verfolgung der Preussen entsendet.

Von den letzteren wurde das 1. Armeecorps zur unmittelbaren Unterstützung des englisch-niederländischen linken Flügels, das 2. und 4. Armeecorps zum Angriff in Flanke und Rücken des Feindes bestimmt und das 3. sollte nach Umständen dem ersten folgen oder den Rücken der Armee decken.

Am 18. Juni vor Tagesanbruch trat das 4. preussische Armeecorps, von dem 2. gefolgt, den Marsch gegen Chapelle St. Lambert an, welcher jedoch durch ein an der Hauptstrasse von Wavre ausbrechendes Feuer und durch den Angriff auf das Detachement des Oberst-Lieutenants v. Ledebur einigen Aufenthalt erlitt. Es gelang zwar bald, das erstere durch Nebenstrassen zu umgehen und später zu löschen, der letztere veranlasste jedoch die Aufstellung eines Theiles des 2. Armee-Corps.

Als nämlich der Oberst-Lieutenant v. Sohr mit seinen Truppen am Abend des 17. Juni sich hinter Mont St. Guibert zurückgezogen hatte, und nur das Detachement des Oberst-Lieutenants v. Ledebur dort verblieben war, welches diesen Posten erst aufgeben sollte, wenn es gedrängt würde, verfloss die Nacht ganz ruhig, am Morgen wurde jedoch das Anrücken des Feindes gemeldet [1]), und da man nicht bloss seine Ueberlegenheit erkannte, sondern auch entdeckte, dass er den linken Flügel des Detachements bereits umgangen hatte [2]), so entschloss sich der Oberst-Lieutenant v. Ledebur sogleich zum Rückzuge nach Wavre.

Er schickte deshalb seine Infanterie mit den beiden Geschützen der reitenden Batterie No. 12 nach den bewaldeten Höhen bei dem

[1]) Bericht des damaligen Oberst-Lieutenants v. Ledebur und Mittheilungen des späteren Generals v. Reyher, der jenem als Generalstabs-Officier zugetheilt war.

[2]) Abtheilungen vom Cavallerie-Corps des Generals Excelmann und des 3. feindlichen Armeecorps.

Pachthofe l'Auzel voraus, liess die feindlichen Spitzen von dem im Rücken schon besetzten Anhöhen durch seine Flankeurs herabwerfen und trabte unter dem Schutze der letzteren ebenfalls zurück, um sich zur Aufnahme der Infanterie bereit zu stellen.

Inzwischen hatte sich von den noch nicht abmarschirten Theilen des 2. Armeecorps die 8. Brigade (v. Recow) hinter dem von ihr besetzten Gehölz bei l'Auzel formirt, und das Detachement des Oberst-Lieutenants v. Sohr nebst noch 3 Cavallerie-Regimentern des 2. und 4. Corps sich hinter ihr aufgestellt; die 7. Brigade war als Reserve weiter rückwärts geblieben. Dieser Aufstellung schloss sich das Detachement des Oberst-Lieutenants v. Ledebur an, und die beiden Geschütze desselben, hinter einem ziemlich hohen Grabenrande vortheilhaft placirt, liessen sich in eine Kanonade mit der feindlichen Artillerie ein, bei welcher dieselben aber, da die feindliche bald verstärkt wurde, durch 2 Geschütze des Detachements v. Sohr unterstützt werden mussten [1]).

Der Feind schien seine Kräfte noch nicht zusammen zu haben und beschränkte sich auf das Geschütz- und Tirailleurfeuer, beschoss jedoch, als nach einem etwa 1½stündigen Gefechte zwischen 3 bis 4 Uhr Nachmittags diesseits der Befehl zum Rückzuge erfolgte, auf welchem die mehrgenannten beiden Geschütze noch einige Stellungen nahmen, die abziehenden Truppen mit Kartätschen.

Die beiden Geschütze der reitenden Batterie No. 12 folgten auf Befehl der 8. Infanterie-Brigade durch Wavre und stiessen erst am folgenden Toge zu ihrer Batterie, während die 4 Geschütze der reitenden Batterie No. 6 bei dem Detachement des Oberst-Lieutenants v. Sohr blieben, welches die Brücke bei der Mühle von Bierge überschritt und noch auf dem Schlachtfelde sich mit der Reserve-Artillerie des 2. Armeecorps vereinigte.

Die von diesen Geschützen verbrauchte Munition ist nirgends nachgewiesen, und nur von den beiden Geschützen der reitenden Batterie No. 12 ist der Verlust eines blessirten Pferdes angeführt.

Ueber das Benehmen des Führers und der Mannschaft der letzteren spricht sich sowohl der Bericht des Oberst-Lieutenant v. Ledebur als ein Zeugniss des Generals v. Reyher sehr vortheilhaft aus. Die Wirksamkeit der dem Oberst-Lieutenants v. Sohr zugetheilten Geschütze der reitenden Batterie No. 6 lässt sich nicht nachweisen.

Von dem 4. Armeecorps, welches unterdessen seinen Marsch fortgesetzt hatte, waren, durch die grundlos gewordenen Wege auf-

1) Wahrscheinlich nahm auch die 6℔ge Fussbatterie No. 12 der 8. Infanterie-Brigade an der Kanonade Theil.

gehalten, erst gegen 4½ Uhr die 15. und 16. Brigade nebst der Reserve-Artillerie und Reserve-Cavallerie hinter dem Walde von Frichemont versammelt; der Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt sah sich deshalb veranlasst, dieselben unverweilt vorrücken zu lassen, um den Engländern Luft zu machen, welche bereits seit Mittag im heftigen Kampfe begriffen waren. Die beiden anderen Brigaden des 4. Corps und das 2. Corps erhielten den Befehl, den vorangegangenen unverweilt zu folgen.

Als die preussischen Brigaden aus dem Walde von Frichemont debouchirten, und ihr Geschützfeuer, um sich kenntlich zu machen, schon auf weitere Entfernung begann, zog sich die französische leichte Cavallerie, welche sie bisher beobachtet hatte, nach einem durch die reitende Batterie No. 11 und die 6𝔲̈ge Fussbatterie No. 14 abgewiesenen Versuch, die Preussen aufzuhalten, zurück, und Napoleon sendete ihnen das 6. Corps entgegen, welches sich auf den Höhen von Plancenoit entwickelte, seine Artillerie auf derselben placirte und das genannte Dorf besetzte. Er stellte gleichzeitig dem Marschall Ney die bisher noch in Reserve gehaltenen Garden und die Cürassiere zur Disposition, um damit einen vernichtenden Schlag gegen die Armee des Feldmarschalls Wellington zu führen.

Die zuerst eingetroffenen preussischen Brigaden dehnten demnächst in dem Maasse, als die nachrückenden sie erreichten, ihren linken Flügel mehr und mehr aus, schoben ihre aus der Reserve-Artillerie des 4. Armeecorps verstärkte Geschützlinie vor, und griffen Plancenoit an. Dieser Ort wurde zweimal genommen und wieder verloren, bis er nach einer dritten blutigen Erstürmung wieder in die Hände der Preussen fiel, nachdem der erwähnte Angriff des Marschalls Ney völlig missglückt war und die französische Armee an mehreren Orten ihren Rückzug angetreten hatte, der durch das Nachdringen der Alliirten zu einer wilden Flucht ausartete.

Es lässt sich leider nicht mehr mit Sicherheit bestimmen, in welcher Weise die preussische Geschützlinie zusammengesetzt war, und es scheint nur aus einigen Andeutungen [1]) hervorzugehen, dass die 12𝔲̈gen Batterien auf dem linken Flügel, die reitende Batterie No. 11 mehr nach dem rechten Flügel zu standen, und hauptsächlich einen Geschützkampf mit der feindlichen Artillerie durchführten, während die reitenden Batterien No. 12 und No. 21 seitwärts von Plancenoit etwa 800 — 1000 Schritt von diesem Dorfe aufgestellt waren und mehr auf den Kampf in demselben einwirkten.

Diesen allgemeinen Zügen des Gefechtsbildes fügen die reitenden Batterien noch folgende Einzelnheiten hinzu:

[1]) Relation des Majors Ziegler.

Die reitende Batterie No. 12, welche nach der erwähnten Detachirung von 2 Kanonen nur noch aus 4 Kanonen und 2 Haubitzen bestand, folgte von Wavre aus der Reserve-Cavallerie unter dem Befehle des Prinzen Wilhelm von Preussen und ging, als diese nach dem Debouchiren aus dem Walde von Frichemont halten blieb, bis auf 1000 Schritt von den jenseits Plancenoit aufgestellten feindlichen Truppen vor, wo sie eine Batterie derselben, ehe diese ihre Front verändert hatte, mit grossem Effect in der rechten Flanke beschoss. Die Batterie wies hierauf die bei dem Verluste von Plancenoit nachdringenden französischen Tirailleurs durch Kartätschfeuer mehrmals zurück. Jetzt änderte — so heisst es in der nach Verwundung des Capitains Pfeil durch den Lieutenant Besserer abgefassten Relation — eine feindliche Batterie ihre Front, um die Batterie No. 12 in der linken Flanke zu beschiessen, die Batterie nahm aber hierauf ihren linken Flügel etwas zurück, und diese Stellung wurde bei einer Distance von 1000 Schritt gegen die feindliche Artillerie und näher gegen die Infanterie, ungeachtet des starken Kartätsch- und Tirailleurfeuers, so lange behauptet, bis unsere Infanterie in Masse stürmend auf das Dorf losging.

Die Batterie ging mit derselben weiter vor, unterstützte die Infanterie, bewarf mit Granaten das Dorf und steckte dasselbe in Vereinigung mit den Haubitzen der reitenden Batterie No. 21 in Brand.

Die Batterie, welche hierauf während der Nacht bei Plancenoit verblieb, hatte in dem vorhergegangenen Gefechte 154 Kugel-, 1 2löthigen, 25 6löthige Kartätschschüsse, 62 Granatwürfe gethan und verlor durch den Tod 4 Kanoniere, 9 Pferde, durch Verwundung 1 Officier (Capitain Pfeil), 1 Unterofficier, 1 Bombardier, 8 Kanoniere, 10 Pferde.

Vom Material wurden 2 Geschützräder zerschossen, aber in der Feuerlinie durch Vorrathsräder ersetzt.

Der Major Ziegler, welcher die Artillerie des 4. Armeecorps in der Schlacht commandirte, hebt in seinem Berichte hervor, dass ihr Feuer von augenscheinlich guter Wirkung gewesen sei, und dass sie wegen des feindlichen Tirailleurfeuers einen harten Stand hatte.

Die Batterie No. 21, welche nach dem Berichte des Capitains v. Zinken mit der Reserve-Cavallerie auf dem Schlachtfelde eingetroffen war, ging gegen die rechte Flanke des Feindes bis auf 1000 Schritt vor, um eine französische Batterie, welche sich rechts von Plancenoit aufgestellt hatte, und nöthigenfalls die Tirailleurs zu beschiessen.

Nach einigen Kugelschüssen zog sich die feindliche Batterie bis auf die Spitze des Berges bei Plancenoit zurück, die diesseitige

ging ihr bis auf die frühere Entfernung nach und beschoss jene von Neuem mit Kugeln. Einige Zeit darauf zog sich die letztere etwas rechts, um die Batterie No. 21 zu flankiren, was diese jedoch durch eine entsprechende Veränderung ihrer Front vereitelte.

Der Feind verstärkte nun seine Tirailleurs, drang mit einer starken Infanterie-Colonne vor, die jedoch durch das Kartätschfeuer der Batterie No. 21 — obgleich auch diese stark mit Kartätschen beschossen wurde — sowie durch das Feuer der übrigen Batterien zurückgewiesen ward.

Soweit der Bericht des Capitain v. Zinken, welcher bei dieser Gelegenheit verwundet wurde, und an dessen Stelle der Lieutenant Stoll das Commando der Batterie übernahm, über deren fernere Wirksamkeit er sich wie folgt ausspricht:

„Die Tirailleurs (?) wurden zwar zum Weichen gebracht, aber in diesem Augenblicke rückte aus dem obengenannten Dorfe links feindliche Infanterie vor, welche sich hinter einer Hecke setzte und von dort aus sowohl die Infanterie als auch die Batterie beschoss. Deswegen liess ich aufprotzen und machte mit der Batterie eine Schwenkung links und beschoss den Feind mit Kartätschen, worauf selbiger zurückging und von unserer Infanterie bis zum Dorfe verfolgt wurde. Da ich nun das Dorf nicht beschiessen konnte, ging ich mit Begleitung des 2. schlesischen Husaren-Regiments vor, indem sich Infanterie mit Cavallerie melirt vor der Front zeigte, und zwang sie zum Zurückgehen, selbige musste wahrscheinlich aber eine bedeutende Verstärkung erhalten haben, denn sie rückte wieder vor, und da die Stellung nicht die vortheilhafteste war, so nahm ich die Batterie 300 Schritt zurück, wobei im Zurückgehen eine Haubitze und eine Kanone durch Kanonenkugeln beschädigt wurden; selbige musste ich zu den Munitionswagen zurückschicken und benutzte die Protzen, um frische Munition für die übrigen Geschütze heranfahren zu lassen.

Nach dem Rückzuge nahm das genannte Husaren-Regiment die Stellung vor der Batterie, und da in diesem Falle nichts weiter zu unternehmen war, so liess ich die Kanons ruhen und rückte mit der Haubitze vor das Regiment, um die am Dorfe placirte feindliche Batterie mit Granaten zu bewerfen; die feindlichen Tirailleurs rückten aber so stark vor, dass die unsrigen sich zurückziehen mussten, um der Batterie freien Spielraum zu lassen. Die Haubitze wurde zurückgenommen und das Husaren-Regiment stellte sich hinter der Batterie auf. Jetzt avancirte der Feind immer stärker und ich liess ihn bis auf 800 Schritt herankommen, wo ich zwei Lagen Kartätschen geben liess. Der Feind retirirte, und unsere Infanterie schickte die Tirailleurs wieder vor.

Während der Zeit hatte die feindliche Infanterie ihre Verstärkung nach dem Dorfe herangezogen und machte aus den Häusern ein sehr lebhaftes Feuer auf die unsrigen, so dass letztere sich zurückziehen mussten. Da nun die Infanterie von dem Feinde stark verfolgt wurde, so befahlen Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preussen, den Feind mit Kartätschen zu beschiessen; selbiges wurde sogleich mit gutem Erfolge ausgeführt, und unsere Infanterie und Cavallerie rückte von Neuem vor.

Der Feind hatte seine Geschütze bis auf 2, welche nahe am Dorfe standen, zurückgezogen. Da nun noch mehrere Geschütze aus dem Centrum ihre Direction nach dem linken Flügel nahmen, so rückte auch ich dem Dorfe näher und hatte das Glück, dass der Feuerwerker, indem er den 3. Wurf gethan hatte, das Dorf in Brand steckte, hierauf zog sich die feindliche Infanterie zurück und die unsrige rückte in Masse, ebenso auch die Cavallerie, vor; selbiger folgte ich mit der Batterie und liess den Feind auf seinem Rückzuge, indem die Cavallerie durch's Dorf ging, noch mit Granaten bewerfen.

Da die einfallende Dunkelheit eine weitere Verwendung der Batterie nicht gestattete, so liess der Commandeur dieselbe am Dorfe aufmarschiren und folgte am nächsten Morgen dem Corps.

Die Batterie hatte an Munition 210 Kugel-, 32 6löthige Kartätsch-Schüsse, 32 Granat- und 16 Kartätsch-Würfe verbraucht. Ihr Verlust belief sich auf 1 Kanonier, 10 Pferde an Todten und 1 Officier (Capitain v. Zinken), 3 Unterofficiere, 1 Bombardier, 5 Kanoniere, 7 Pferde an Verwundeten.

Die reitende Batterie No. 11 rückte auf Befehl des Majors Ziegler [1]) von der Rendezvous-Stellung bei Chapelle St. Lambert gegen halb 4 Uhr Nachmittags durch den Wald von Frichemont — dem Feinde durch das hohe Getreide verborgen — nach einer rechts vor dem Walde gelegenen Höhe. Ein Landwehr-Cavallerie-Regiment stellte sich links derselben in einer Vertiefung auf. Die feindliche Cavallerie war so nahe, dass sie mit Kartätschen beschossen werden konnte, worauf sie durch diesseitige Cavallerie angegriffen, zum Rückzuge genöthigt und erfolgreich mit Granaten beworfen wurde. Diese Cavallerie erhielt indessen Verstärkung, rückte gegen die Bedeckung der Batterie vor und nöthigte beide 300 Schritt zurückzugehen, sie konnten jedoch, durch Infanterie unterstützt, ihre frühere Stellung wieder einnehmen. Hier erhielt die Batterie das erste Geschützfeuer, welches den Stand derselben so sicher traf, dass ihr Commandeur sich bewogen fand, eine etwa

1) Relation des Capitains Borchardt.

500 Schritt weiter vorliegende Höhe zu besetzen, wonach das Feuer der feindlichen Batterie schwächer wurde und diese endlich abzog. Nun näherten sich dem rechten Flügel der Batterie zwei feindliche Infanterie-Colonnen, welche aber durch das Feuer derselben bald zum Rückzuge gezwungen wurden, obgleich eine Batterie ihre Bewegungen unterstützte.

Aus der zweiten Stellung der Batterie gingen eine Kanone und eine Haubitze zurück, weil die erstere mehrere Zugpferde verloren hatte und die letztere demontirt war; aus der letzten Stellung gingen 4 Geschütze zurück, um ihre Munition zu ergänzen. 2 Geschütze der Batterie verblieben demnach in Thätigkeit, welchen sich jedoch bald die zuerst erwähnte Kanone wieder anschloss.

Diese 3 Geschütze verschossen in der genannten Stellung ihre ganze Munition, vereinigten sich dann mit 3 Geschützen der reitenden Batterie No. 6, von denen sie einige Munition erhielten, und blieben mit denselben bis zum Ende der Schlacht im Feuer. Die eben erwähnten Geschütze der reitenden Batterie No. 6 waren mit der Reserve-Cavallerie des 2. Armee-Corps eingetroffen, und da sich für die letztere keine Gelegenheit zum Angriff fand, so hatte der sie commandirende Capitain Jenichen sich von derselben getrennt.

Die beiden Hälften vereinigten sich aber noch auf dem Schlachtfelde und verfolgten den Feind bis nach Genappes, wo sie, durch Versperrung der Strasse aufgehalten, die Nacht hindurch blieben.

Die reitende Batterie No. 11 verfeuerte 254 Kugel-, 1 2löthigen, 12 6löthige Kartätsch-Schüsse und 65 Granat-Würfe [1]) und verlor 2 Pferde durch den Tod und 2 Pferde durch Verwundung.

Die von den Geschützen der reitenden Batterie No. 6 verbrauchte Munition wird in den Rapporten mit 197 Kugel-, 7 2löthigen, 24 6löthigen Kartätsch-Schüssen aufgeführt.

Die reitende Batterie No. 5 erreichte in der Reserve-Artillerie des 2. Armee-Corps erst nach eingebrochener Dunkelheit das Schlachtfeld. Dem Capitain Borchardt wurde mit Rücksicht auf die Führung der reitenden Batterie No. 11 in der Schlacht zum Vorwurf gemacht, dass beim ersten Aufmarsch die 2. Hälfte der Batterie nicht wirken konnte, weil sie in einer Vertiefung stand, und dass er, nachdem dieselbe 50 Schritt weiter vor hinter einem Ravin aufgestellt worden war, aufprotzte und zurückging, als eine Attacke der diesseitigen Cavallerie 1500 Schritt von seinem linken Flügel

[1]) Die Batterie hatte auf dem Vormarsche zum Kriegsschauplatze wieder englisches Material gegen französisches umgetauscht und jetzt 6 Kanonen und 2 Haubitzen besetzt.

missglückte. Seine Rechtfertigung hierüber scheint jedoch befriedigt zu haben.

Während das zur Unterstützung des linken Flügels der englischen Armee bestimmte 1. preussische Corps noch im Marsch gegen den linken Flügel der englisch-niederländischen Armee begriffen war, hatte der rechte Flügel der Franzosen sich der Pachthöfe Papelotte und la Haye bemächtigt und somit die Verbindung der Engländer mit dem 4. Armee-Corps unterbrochen. Das Gros des 1. Armee-Corps erhielt hiernach die Richtung nach Smouhen, und nur die Avantgarde, welche man nahe an dem Grunde, der nach Ohain führt, gewahr wurde, sollte nach dem Befehle des Feldmarschalls Fürsten v. Blücher auf dem kürzesten Wege gegen den Feind geführt werden.

Die Brigaden waren noch ziemlich weit zurück, der General-Lieutenant v. Zieten beeilte jedoch den Marsch der an der Tete befindlichen 1. Brigade, welcher die 6ℬge Fussbatterie No. 5 und die reitende Batterie No. 22 zugetheilt waren, und die sich später auf einer Höhe links des Weges, die zu der englischen Stellung führte, formirten, während die Avantgarde mit der 6ℬgen Fuss- und der reitenden Batterie No. 7 weiter links gegen la Haye vorrückte.

Die Reserve-Cavallerie folgte unmittelbar auf die 1. Brigade. Der Oberst-Lieutenant Lehmann, welcher sich bei der Avantgarde aufhielt, wählte sogleich eine passende Stellung für die beiden Batterien derselben und diese begannen ihr Feuer, dessen Wirksamkeit nach dem Urtheil des genannten Oberst-Lieutenants und des General-Majors v. Steinmetz so entscheidend war, dass nach zweistündigem Gefecht der Feind zum Weichen gebracht wurde. Wenn jedoch der erstere in seinem Berichte äussert, dass keine andere Artillerie als die der Avantgarde in's Feuer gebracht wurde, so ist dies ein Irrthum, der durch die noch vorhandene Relation des Capitains Borowsky sowie durch die Munitions-Rapporte berichtigt wird. Da diese Relation zugleich die Dauer der Verfolgung durch die Batterie angiebt, so wird dieselbe hier auszugsweise mitgetheilt:

„Die Batterie, bei der Reserve-Cavallerie sich befindend, erhielt, als dieselbe auf dem linken Flügel der im Feuer stehenden Engländer eintraf, den Befehl, sich zwischen die Cavallerie und Infanterie (?) zu placiren, zugleich aber 2 Geschütze (unter dem Lieutenant Knobloch) links seitwärts zu detachiren, welche dort eine Stellung nahmen und den Feind zu beschiessen anfingen. Da der dichte Rauch die Colonnen verdeckte, so konnten nur einige Lagen geschehen, und da in diesem Augenblick die englische Infanterie etwas zurückgedrängt wurde, so musste sich die

Batterie auf einer Höhe rechts seitwärts aufstellen, der Feind wurde jedoch bald geworfen. Der Capitain Borowsky detachirte hierauf den Lieutenant Patzig mit 3 Geschützen auf den rechten Flügel der englischen Infanterie; er selbst aber stellte sich mit 3 Geschützen zwischen dem linken Flügel der letzteren und dem rechten Flügel der diesseitigen Cavallerie auf. Wegen der Schnelligkeit des feindlichen Rückzuges und des diesseitigen Vordringens konnte die Batterie nur noch wenig thun, sie beschoss indessen den Feind aus mehreren Positionen und verfolgte denselben bis nach Mitternacht, wo sie in Genappes Halt machte."

Die reitende Batterie No. 7 kam nur bis in die Höhe von Plancenoit; die verbrauchte Munition belief sich bei dieser Batterie auf 206 Kugelschüsse und 30 Granatwürfe, bei der reitenden Batterie No. 22 auf 58 Kugel-, 1 2löthigen, 4 6löthige Kartätschschüsse und 19 Granatwürfe, was bei der ersteren auf eine grosse Activität des Feuers schliessen lässt. Verlust hatte nur die letztere erlitten, und zwar 6 Kanoniere und 2 Pferde durch Verwundung.

Nach Entscheidung des Sieges erfolgte noch am Abend der Befehl des Feldmarschalls Fürsten Blücher an das 2. Armeecorps, den Marschall Grouchy von den Uebergängen der Sambre abzuschneiden, worauf der General-Lieutenant v. Pirch I. dasselbe — mit Ausnahme der 5. Infanterie-Brigade, 14 Schwadronen Cavallerie und der reitenden Batterie No. 6, welche von dem Corps abgekommen waren — sogleich über Maransart nach Melioreux in Marsch setzte, den letzteren Ort am 19. um 11 Uhr Vormittags erreichte, wo er die ermüdeten Truppen ein Lager beziehen liess, und nur die aus 3 Bataillons, 2 Cavallerie-Regimentern (die pommerschen und brandenburgischen Husaren) und der reitenden Batterie No. 5 bestehende Avantgarde unter dem Oberst-Lieutenant v. Sohr gegen St. Guibert vorschob.

Die Verfolgung vom Schlachtfelde fiel nach Uebereinkunft der beiden Feldherren der Verbündeten den Preussen zu, und der Energie ihrer Durchführung in der Nacht zum 19. war es beizumessen, dass das 1. und 4. Armeecorps, ohne auf Widerstand zu stossen, an diesem Tage nicht allein die Sambre-Uebergänge gewann, sondern auch am folgenden in Frankreich einrücken konnten, wo die Avantgarde des ersteren unter dem General-Major v. Jagow mit der reitenden Batterie No. 7 bei Solre le Chateau und die des letzteren unter dem General-Major v. Sydow mit 6 Kanonen der reitenden Batterie No. 12 [1]) bei Ferier la petite lagerte.

[1]) Die Haubitzen waren zur Reparatur der zerbrochenen Pfannendeckel bei Genappes zurückgeblieben.

Das 3. Armeecorps hatte der erhaltenen Anweisung gemäss, am 18. bereits angefangen, sich gegen Couture in Marsch zu setzen, als das Andringen bedeutender feindlicher Streitkräfte unter dem Marschall Grouchy den General-Lieutenant v. Thielemann von der Nothwendigkeit überzeugte, die Dyle zu vertheidigen. Er stellte deshalb die 12. Brigade hinter Bierge, die 10. hinter Wavre, die 11. quer über die nach Brüssel führende Chaussee und die Reserve-Cavallerie bei la Bavette auf. Das Gros der 9. Brigade, welche noch auf dem rechten Ufer der Dyle war, sollte nach Ueberschreitung der letzteren sich hinter der genannten als Reserve aufstellen, setzte aber, in Folge eines Missverständnisses, den Marsch fort und kam dadurch ausser Verbindung mit dem Corps. Den Uebergang bei Limale deckte ein von dem 1. Armeecorps zurückgelassenes Detachement von 3 Bataillons und 3 Escadrons unter dem Oberst-Lieutenant v. Stenzel und die Ufer der Dyle wurden mit Tirailleurs besetzt. Der Commandeur der Artillerie, welche nach dem von der reitenden Batterie No. 19 am 16. erlittenen Verluste und nach der Entfernung der 6㆒gen Fussbatterie No. 18 mit der 9. Brigade nur noch aus 35 Geschützen bestand, stellte dieselbe in nachstehender Weise auf[1]):

Die erste Hälfte der 6㆒gen Fussbatterie No. 35 hinter Wavre, der von den jenseitigen Höhen nach diesem Orte führenden Strasse gegenüber; die erste Hälfte der 12㆒gen Batterie No. 7 gleichfalls hinter Wavre, rechts neben jener.

Beide halbe Batterien eröffneten sogleich ihr Feuer und beschossen, über die im Thale liegende Stadt hinweg, den gegen dieselbe aufgestellten Feind.

Die Haubitzen der reitenden Batterie No. 20 bei Hermitage, um den gegen die obere Brücke etwa vordringenden Feind zu bewerfen und die Kanonen dieser Batterie bei Bierge, zur Vertheidigung der dort befindlichen Brücke, die zweite Hälfte der 6㆒gen Fussbatterie No. 35 zwischen der ersteren und der nach Brüssel führenden Chaussee, um den Feind, welcher Wavre nehmen und hier heraufdringen sollte, in der Flanke zu beschiessen; die drei noch vorhandenen Geschütze der reitenden Batterie No. 19 weiter rückwärts an der genannten Chaussee, in Bereitschaft, sich gegen die Spitze einer von Wavre oder bas Wavre vordringenden feindlichen Colonne zu werfen; die 2. Hälfte der 12㆒gen Batterie No. 7 auf der Höhe bei Louis Delotte, um das Defilee von bas Wavre zu decken und das Thal der Dyle zu bestreichen; die reitende Batterie No. 18 endlich hinter der Mitte der Stellung in Reserve.

1) Nach dem dienstlichen Berichte des Oberst Monhaupt.

Das sich um den Besitz von Wavre entspinnende Gefecht wurde am anhaltendsten durch die ersten Hälften der 6𝔭𝔣𝔡gen Fussbatterie No. 35 und der 12𝔭𝔣𝔡gen Batterie No. 7 unterstützt, doch kamen auch die Geschütze der reitenden Batterie No. 20 bei Hermitage und Bierge in Thätigkeit, und die kurze Zeit vorgenommenen Einhörner der reitenden Batterie No. 18 thaten gegen ein bas Wavre gegenüberliegendes und von feindlichen Tirailleurs besetztes Haus 6 Würfe.

Die Hauptabsicht war darauf hingerichtet, dem Feinde, wenn er Wavre nehmen und von dort aus vordringen sollte, mit einer zahlreichen und intact erhaltenen Artillerie entgegentreten zu können.

Die Angriffe desselben gegen diese Stadt, welche er anfänglich durch zwei und später durch drei Batterien unterstützte, scheiterten aber an dem tapferen Widerstande der Infanterie, und ebensowenig Erfolg hatten seine mit geringerem Nachdrucke durchgeführten Versuche, in den Besitz der Uebergänge bei bas Wavre und Bierge zu gelangen. Dagegen bemächtigte er sich durch Ueberraschung der Brücke bei Limale, behauptete sich auf dem linken Flussufer gegen einen von 5 Bataillons der 12. Brigade und dem Detachement des Oberst-Lieutenants v. Stengel unternommenen Angriff und verstärkte sich während der Nacht bis auf 28 Bataillons und 18 Escadrons.

Ihm gegenüber stellten sich die 12. Brigade am Walde von Rixansart und die Reserve-Cavallerie hinter diesem Walde auf. Von den reitenden Batterien No. 18 und 20, welche dieser zugewiesen wurden, marschirte die erstere um 10 Uhr Abends ab und bivouakirte hinter der Cavallerie; die übrige Artillerie blieb während der Nacht in ihren Stellungen.

Die Thätigkeit der einzelnen reitenden Batterien in dem Gefecht vom 18. geht aus der von ihnen verbrauchten Munition hervor, welche sich bei der reitenden Batterie No. 18 auf 6 Granatwürfe, bei der reitenden Batterie No. 20 auf 140 Kugelschüsse und 58 Granatwürfe belief [1]).

Am Morgen des 19. unterhielten die 12𝔭𝔣𝔡ge Batterie No. 7 und die 6𝔭𝔣𝔡ge Fussbatterie No. 35, welche mit den Geschützen der reitenden Batterie No. 19 unter dem Befehl des Majors v. Grevenitz standen, ohne dass der gegenüber stehende Feind einen Angriff unternahm, einen Geschützkampf, bis der Gang des Gefechtes auf dem diesseitigen rechten Flügel ihren Rückzug veranlasste. Die Infanterie dieses Flügels nahm eine zurückgezogene Stellung zwischen Bierge und dem Waldwege nach Point du jour ein und hatte

1) Die reitende Batterie No. 19 kam nicht zum Schuss.

einen Theil von dem südlichen Rande des Waldes von Rixansart besetzt, hinter welchem die Reserve-Cavallerie nebst den reitenden Batterien No. 18 und 20 sich befanden.

Der General-Lieutenant v. Thielemann, von einem durch die englisch-preussische Armee erfochtenen Siege bereits unterrichtet, eröffnete in der Ueberzeugung, dass die Franzosen sich zurückziehen würden, bei Anbruch des Tages das Gefecht; da diese aber im Gegentheil sich anschickten, ihre am 18. erhaltenen Vortheile zu verfolgen, so nahm jenes bald eine für die Preussen ungünstige Wendung. Nach dem Berichte des Oberst Monhaupt ging von der Artillerie zuerst die reitende Batterie No. 20 gegen den von Limale anrückenden Feind vor, musste aber, nachdem sie sich verschossen hatte und ihr mehrere Geschütze demontirt waren, durch den Wald zurückgehen; nur zwei Geschütze erhielten sich noch einige Zeit diesseits desselben.

Bald nach der reitenden Batterie No. 20 war auch die reitende Batterie No. 18 vorgerückt, kam aber gleichfalls südlich des Waldes in ein lebhaftes Feuer, durch welches die Deichsel eines ihrer Geschütze zerschossen wurde. Während dieses Gefechtes hatte der Feind sich mit seinem linken Flügel bis gegen den Wald gezogen und eine seiner Batterien näherte sich auf dem dort befindlichen Höhenzuge.

Der Oberst Monhaupt befahl nun dem Premier-Lieutenant Lottner, diese Batterie mit der 2. Hälfte der reitenden Batterie No. 18 anzugreifen, was der genannte Officier in der Art ausführte, dass er mit Zügen rechts abschwenken liess, in schräger Richtung soweit vortrabte, bis er durch Einschwenken die feindliche Batterie echarpiren konnte, dann im Galopp vorgehend, sich in eine Vertiefung warf und von hier aus ein so wirksames Kartätschfeuer eröffnete, dass er die feindliche Batterie und einen Schwarm von Tirailleurs, welcher sie deckte, zum Rückzuge zwang [1]).

Die andere Hälfte der Batterie hatte durch ein lebhaftes Kugelfeuer den Feind in der Front beschäftigt; da jedoch eine offensive Bewegung der diesseitigen Infanterie erfolglos geblieben war, so musste der gewonnene Vortheil aufgegeben und auch die reitende Batterie No. 18 durch den Wald zurückgenommen werden [2]).

Es gelang zwar, noch 2 wiederhergestellte Geschütze der rei-

1) Bericht des Oberst Monhaupt über mehrere Officiere der Artillerie des 3. Armeecorps.

2) Einige Erleichterung gewährte vor dem Abzuge durch den Wald das Erscheinen der 9. Brigade, fast im Rücken des französischen linken Flügels, aber über 3000 Schritt von demselben entfernt, gegen welche der Feind, um sie zu beobachten, 3 Cavallerie-Regimenter entsendete.

tenden Batterie No. 20 an der Waldspitze von Point du jour aufzustellen und, da sich ihnen bald die herangeholten 3 Geschütze der reitenden Batterie No. 19 anschlossen, die vordringenden Tirailleurs des Feindes zurückzuweisen, sein Artilleriefeuer auf dieser Seite zu dämpfen und mit Hülfe eines nochmaligen Angriffs unserer Infanterie das Gefecht einige Zeit hinzuhalten.

Der Verlust von Bierge und des Waldes von Rixansart sowie das weitere Vorrücken des überlegenen Feindes bestimmten jedoch den General-Lieutenant v. Thielemann, gegen 10 Uhr Vormittags den Befehl zum Rückzuge zu ertheilen. Dieser wurde nun sehr wirksam durch 19 Geschütze der reitenden Batterien No. 18, 19 und 20 und der herbeigezogenen zweiten halben Fussbatterie No. 35 gedeckt, welche sich unter dem Schutze der Reserve-Cavallerie dem nördlichen Waldrande gegenüber entwickelten, zuerst schachbrettförmig, später in Linie zurückgingen und, mit Ausnahme der drei Geschütze der reitenden Batterie No. 19, sich jenseits der nach Brüssel führenden Chaussee wiederaufstellten. Die letztgenannten drei Geschütze deckten den Abzug der anderen über die Chaussee und wurden dann als Reserve hinter die Linie zurückgenommen.

Der Major v. Grevenitz hatte den Befehl erhalten, die 12℔ge Batterie No. 7. rückwärts aufzustellen, um den weiteren Rückzug durch ihr Feuer zu decken, und vereinigte dieselbe an der Brüsseler Chaussee, wo wahrscheinlich auch die erste Hälfte der 6℔gen Fussbatterie No. 35 placirt wurde.

Der General-Lieutenant v. Thielemann setzte hierauf seinen Rückzug nach St. Achtenrade fort, während der Marschall Grouchy, welcher von der Niederlage Napoleon's unterrichtet, durch den Besitz der Uebergänge bei Wavre die kürzeste Rückzugslinie nach Namur gewonnen hatte, nicht weiter folgte und seinen Marsch dahin noch am Abend desselben Tages antrat.

Als die Colonnen des 3. preussischen Armeecorps zum Rückzuge gebildet waren, schloss sich ihnen die Artillerie nach und nach an, und nur die noch gefechtsfähigen Geschütze der reitenden Batterien No. 19 und 20 blieben bei der Arrieregarde.

An Munition wurde am 19. verbraucht:

von der reitenden Batterie No. 18: 382 Kugel-, 74 6löthige, 24 2löthige Kartätsch-Schüsse, 55 Granat-Würfe;

von der reitenden Batterie No. 19: 78 Kugel-, 26 6löthige, 10 2löthige Kartätsch-Schüsse;

von der reitenden Batterie No. 20: 192 Kugel-, 6 6löthige, 4 2löthige Kartätsch-Schüsse.

Der Verlust an beiden Gefechtstagen am 18. und 19. Juni betrug:

bei der reitenden Batterie No. 18: an Todten: 1 Unterofficier, 2 Bombardiere, 1 Kanonier, 14 Pferde; an Blessirten: 1 Trompeter, 7 Kanoniere, 12 Pferde; an Vermissten: 1 Kanonier;
bei der reitenden Batterie No. 19: an Blessirten: 1 Bombardier;
bei der reitenden Batterie No. 20: an Todten: 1 Unterofficier, 3 Kanoniere, 11 Pferde; an Blessirten: 1 Unterofficier; an Vermissten: 1 Kanonier.

Der Marsch des Marschalls Grouchy wurde, obgleich eine seiner Colonnen sehr nahe am 2. Armee-Corps vorbeiging, so unbemerkt ausgeführt, dass er nach endlicher Entdeckung desselben nicht mehr zu hindern war. Von dem 3. Armee-Corps, welches in der Nacht zum 20. bei St. Achtenrade bivouakirt hatte, setzte sich die Cavallerie früh um 3 Uhr mit 4 Geschützen der reitenden Batterie No. 18 unter dem Premier-Lieutenant Lottner und mit den 3 Geschützen der reitenden Batterie No. 19 zur Verfolgung desselben in Bewegung, konnte aber, obgleich sie den grössten Theil des Weges nach Namur im Trabe zurücklegte, die Arrieregarde des Vandamme'schen Corps, aus 2 Bataillons, 1 Chasseur-Regiment und 4 Geschützen bestehend, erst bei Falize, ¾ Stunden von Namur, erreichen.

Die vereinigten reitenden Geschütze — von welchen indessen das Einhorn der Batterie No. 19 wegen einer auf dem Marsche gebrochenen Achse anfänglich keinen Theil am Gefecht nahm — begannen sogleich ihr Feuer; die Cavallerie umging den Feind, brach ein, machte Gefangene und nahm 3 feindliche Geschütze; da aber das Terrain es verhinderte, die genannten Vortheile auf dieser Seite weiter zu verfolgen, so wendete man sich rechts, um mit dem preussischen 2. Armee-Corps in Verbindung zu treten, und stiess in dieser Richtung auf eine Infanterie-Colonne des feindlichen 4. Armee-Corps von 12 Bataillons mit 2 Batterien, welche eine Zeit lang mit Kartätschen beschossen wurde, aber bald von der Chaussee abbog und sich gegen eine auf der Höhe des Schlosses Flawinne stehende Abtheilung des feindlichen Corps zurückzog.

Nachdem der die Avantgarde des 2. Corps führende Oberst-Lieutenant v. Sohr hinter Gembloux erfahren hatte, dass die Cavallerie des 3. preussischen Armee-Corps den Feind auf der grossen Strasse nach Namur verfolge, bog er von derselben östlich auf die kleinere ab und stiess bei le Bosquet auf den Nachtrab der 2. französischen Colonne von 2 Bataillons, 4 Geschützen und einiger Cavallerie, welcher bei Temploux auf der Chaussee nach Namur eine Stellung zu nehmen versuchte. Der Oberst-Lieutenant v. Sohr griff aber augenblicklich mit seiner Cavallerie-Brigade, von der

reitenden Batterie No. 5 unterstützt, diesen Nachtrab an und warf ihn zurück. Da jetzt die Infanterie der Avantgarde, welche den Bewegungen der Cavallerie nicht hatte folgen können, in das Gefecht eingriff und der feindliche Nachtrab auch durch die Artillerie des 3. preussischen Corps beschossen wurde, so zog er sich rechts gegen Flawinne und nahm dort eine vortheilhafte Stellung.

Auf Befehl des General-Lieutenants v. Pirch I. griff nun die Avantgarde, unterstützt von der 6. Brigade, den vor Namur noch stehenden Feind an, warf ihn zurück und bemächtigte sich der Vorstädte, wurde aber bei der Fortsetzung des Angriffs auf die Stadt mit grossem Verlust zurückgewiesen, worauf diese erst später durch Ueberraschung in die Hände der Preussen fiel.

Die reitende Batterie No. 5 nahm rechts von der Chaussee, zugweise auseinander gezogen an dem Gefecht ausserhalb der Stadt Theil und bivouakirte vor der letzteren, wo auch die Cavallerie und reitende Artillerie des 3. Armee-Corps, ohne an dem Angriff gegen dieselbe Theil genommen zu haben, ihren Bivouak aufschlugen. Der Trompeter Schade hatte sich durch freiwilligen Ersatz eines fahrenden Artilleristen ausgezeichnet.

Am 21. bivouakirte die Avantgarde jenseits Namur.

An Munition verbrauchten in dem kurzen aber sehr lebhaften Gefechte bei Namur:

die 4 Geschütze der reitenden Batterie No. 18: 190 Kugel-, 22 6löthige, 12 2löthige Kartätsch-Schüsse, 111 Granat-Würfe und 10 Einhorn-Kartätschen;

die 3 Geschütze der reitenden Batterie No. 19: 143 Kugel-, 14 6löthige, 6 2löthige Kartätsch-Schüsse, 28 Granat-Würfe;

die reitende Batterie No. 5: 225 Kugel-, 19 6löthige, 4 2löthige Kartätsch-Schüsse, 107 Granat- und 5 Kartätsch-Würfe.

Der Verlust derselben betrug:

bei den 4 Geschützen der reitenden Batterie No. 18: 1 Unterofficier, 2 Pferde todt, 2 Pferde verwundet;

bei der reitenden Batterie No. 5: 3 Pferde todt, 1 Kanonier blessirt und 3 demontirte Geschütze.

Nachdem der Feldmarschall Fürst Blücher sich überzeugt hatte, dass der Feind weder ein Sammeln der geschlagenen Armee, noch eine Vertheidigung der Grenzen beabsichtige, fasste er bereits am 20. Juni den Entschluss, auf Paris loszugehen.

Er liess hiernach am 21. das 1. und 4. Armee-Corps bis in die Gegend von Avesnes und Landrecy vorgehen, am 22. den halben Marsch des einen nach la Chapelle und Etroung, des anderen nach Genappes, Femy und Etreux ausführen und gestattete den Truppen derselben am 23. einen Ruhetag. Die Festung Avesnes capitulirte

am 22. nach einem Bombardement (an welchem eine Haubitze der reitenden Batterie No. 7 mit 14 Wurf Theil nahm) in Folge einer Explosion des Haupt-Pulvermagazins.

Landrecy wurde durch die Avantgarde des 4. Armee-Corps eingeschlossen, und da diese bis zur Ablösung durch die 6. Brigade grösstentheils hier blieb, so wurde eine neue Avantgarde formirt, bei welcher 3 Kanonen der reitenden Batterie No. 12 blieben, während die 3 übrigen der Reserve-Cavallerie nach Etreux folgten, wo sich die wieder eingetroffenen Haubitzen mit ihnen vereinigten.

Am 24. marschirte das 1. Armee-Corps bis vor Guise, welches durch ein Detachement des 4. Armee-Corps von 1 Bataillon, 2 Escadrons beobachtet worden war. Es wurde jetzt auf dem rechten Ufer durch die Avantgarde, auf dem linken durch 1 Infanterie-Brigade und 1 Cavallerie-Regiment des 1. Corps eingeschlossen, und der Commandant, — welcher sich mit der Garnison in die Citadelle zurückgezogen hatte — durch 1 Fuss- und 1 reitende Batterie bedroht, übergab den Platz durch Capitulation [1]), worauf die Avantgarde noch bis Origny vorrückte.

Das 4. Armee-Corps marschirte mit der Avantgarde bis St. Quentin, mit dem Gros bis Aisonville und Bernonville und mit der Reserve-Cavallerie nach Montigny en Arronnaise.

Von den übrigen Corps folgte am 21. die Avantgarde des 2. mit 5 noch gefechtsfähigen Geschützen der reitenden Batterie No. 5 dem Feinde auf dem Wege von Namur gegen Dinant, bog aber rechts von der Strasse nach Florennes aus, wo sie bivouakirte, rückte am folgenden Tage vor Philippeville und nach einer vergeblichen Aufforderung des Platzes nach Beaumont, wo sie der Befehl des Feldmarschalls traf, mit den beiden Cavallerie-Regimentern unter dem Oberst-Lieutenant v. Sohr den schon vorangegangenen beiden Regimentern (schlesische Ulanen und Königin-Dragoner) nachzufolgen, um nebst der reitenden Batterie No. 6 [2]) eine zur Disposition des Fürsten Blücher bleibende Reserve zu bilden; holte jedoch die beiden Regimenter erst bei Paris ein. Die 3 Bataillons der früheren Avantgarde nebst der reitenden Batterie No. 5

[1]) Nach dem Werke: „Geschichte des Feldzuges von 1815“ soll dies erfolgt sein, ohne dass ein Schuss gegen die Citadelle, in welche sich die Besatzung zurückgezogen hatte, geschah. Ein Tagebuch der Batterie weist dagegen das oben Gesagte nach; die Richtigkeit dieser Angabe muss daher einer näheren Aufklärung vorbehalten bleiben.

[2]) Nach glaubwürdigen Nachrichten nahm die Batterie noch am 19. an der Verfolgung des Feindes Theil, marschirte aber dann mit der Cavallerie-Brigade v. Schulenburg nach Maubeuge, von wo aus sie am 24. in Folge des erwähnten Befehles dem Hauptquartier des Feldmarschalls nachrückte, aber dasselbe erst vor Paris erreichte.

vereinigten sich wieder mit dem Gros des Armee-Corps, welches in Thuin, wohin es nach dem Gefecht bei Namur marschirt war, am 22. die Bestimmung erhielt, unter dem Prinzen August von Preussen die Festungen Maubeuge, Landrecy, Rocroy, Marienburg, Philippeville und Givet einzuschliessen und zu erobern. Das 3. Armee-Corps dagegen, welches am 20. von St. Achtenrade wieder vorgerückt war, erreichte über Sombreuf, Charleroi, Beaumont und Avesnes Nouvion.

Hierdurch war der weitere Marsch der Armee in zwei Colonnen vorbereitet, von welchen die linke — aus dem 1. und aus dem ihm auf einen halben Marsch folgenden 3. Armee-Corps gebildet — längs der Oise fortziehend, Compiegne, die rechte — aus dem 4. Armee-Corps bestehend — einen halben Tagemarsch seitwärts und mit dem 1. in gleicher Höhe bleibend, Pont St. Maxence zum Object hatte.

In dieser Marschordnung langten die Avantgarden der beiden Colonnen, von ihren Gros gefolgt, am 24. Juni bei Origny und St. Quentin, am 25. bei Fargnieres und Jussy an.

Während dieses Vorgehens wurde la Fère cernirt.

Da die bei Laon gesammelten Abtheilungen des Feindes am 25. Juni nach Soissons abmarschirt, die über Philippeville, Avesnes, Rocroy und Rhetel herangerückten Truppen des Marschalls Grouchy aber noch 1½ Märsche von jenem Orte entfernt waren, so glaubte der Feldmarschall Fürst Blücher den Zeitpunkt für entscheidende Operationen gekommen uud befahl deshalb noch in der Nacht zum 26., dass die Avantgarde des 1. Corps Compiegne besetzen, das Gros desselben nach einem leichten Versuch auf la Fère bis Noyon, das 4. mit der Avantgarde bis Gournay mit dem Gros bis Lassigny marschiren sollten, wodurch das letztere hinter dem 1. Corps hinweg in der ferneren Richtung gegen die Verbindung des Feindes einige Gewaltmärsche auszuführen hatte.

Das 3. Corps endlich erhielt den Befehl Guiscard zu erreichen.

Die Avantgarde des 1. Corps, welche am 26. um 7 Uhr Morgens von ihren Bivouaks bei Fargnieres abmarschirte, erreichte nach einem Marsche von 9 Lieus den 27. Morgens gegen 4½ Uhr Compiegne und hatte kaum die gewählte Stellung besetzt, als sie vom Feinde — den Resten des Erlon'schen Corps — angegriffen wurde, der jedoch nach einem 1½stündigen Artillerie- und Tirailleur-Gefecht sich gegen Soissons zurückzog.

Von der bei der Avantgarde befindlichen reitenden Batterie No. 7 stand die eine Hälfte vor dem Thore la Chapelle auf der Chaussee von Soissons und zwang durch ihr wohlangebrachtes Feuer eine aus dem vorliegenden Walde debouchirende Colonne sich nach wenigen Augenblicken wieder in denselben zurückzu-

ziehen. Sie wurde hierbei von 4 feindlichen Geschützen beschossen und that 144 Kugelschüsse und 6 Granatwürfe ohne Schaden zu leiden. Die andere Hälfte dieser Batterie blieb wahrscheinlich an der Oisebrücke in Reserve. Inzwischen war la Fère am 26. mit Wirkung, aber ohne den Commandanten zur Uebergabe zu bewegen, bombardirt worden, und die hier verbliebene Brigade Steinmetz folgte, nach Zurücklassung eines Beobachtungs-Detachements mit den Haubitzen, von welchen die der Batterie No. 10, 25, die der Batterie No. 22, 31 Granatwürfe gethan hatten, — dem 1. Corps, welches an diesem Tage nur bis Chauny gelangte und zu dem sie erst am 28. stiess.

Nach einem Befehl vom 27. Morgens aus Compiegne sollten 100 Schützen, die Reserve-Cavallerie sowie die Avantgarde [1]) des 1. Corps durch den Wald gegen Villers-Cotterets vorrücken, und der Rest des Corps sich bereit halten, sie zu unterstützen; wegen mancher Zufälligkeiten kam dieser Befehl aber nicht ganz zur Ausführung. Zwar traf die Reserve-Cavallerie, als sie aus dem Compiegner Walde kam auf den Feind, — den Grafen Erlon — welcher eben Gillicourt passirt hatte, und liess ihn durch 2 Regimenter nebst der reitenden Batterie No. 7 nach Crespy hineinwerfen, wobei die letztere 26 Kugelschüsse und 10 Granatwürfe that; zu einer weiteren Offensive war aber das 1. Armee-Corps zu vertheilt, weshalb die 3. Infanterie- und eine Cavallerie-Brigade bei Crespy, die 4. Infanterie- mit einer Cavallerie-Brigade und der Reserve-Artillerie bei Gillicourt und die durch 1 Cavallerie-Regiment und 5 Kanonen der reitenden Batterie No. 10 verstärkte Avantgarde bei Longpré einen Bivouak bezogen, den die letztere erst um 1 Uhr in der Nacht erreichte.

Die Hauptmasse des 3. Armee-Corps kam am 26. nach Guiscard und am 27. nach Compiegne; der anfänglich verweigerte Durchmarsch durch Hamm wurde nach 22 Kugelschüssen und 12 Granatwürfen der reitenden Batterie No. 18 bewilligt.

Das 4. Armee-Corps erreichte nach einem Gewaltmarsche am 26. mit der Avantgarde Gournay, mit dem Gros Resons, am 27. mit der ersteren Senlis, mit dem letzteren Pont St. Maxence.

Die Avantgarde kam am letzten Tage dem Feinde bei Creil zuvor und gelangte gleichzeitig mit demselben am Abend nach Senlis, was jedoch nicht verhinderte, dass das Cavallerie-Corps des Generals Kellermann und die Infanterie des Grafen Erlon die Stadt umgingen und durch einen Nachtmarsch die grosse Strasse über Gonesse nach Paris gewannen.

[1]) Die bisher hierzu verwendete 3. Brigade (v. Jagow) wurde durch die 2. (v. Pirch II.) abgelöst.

Die reitende Batterie No. 12, welche sich bei der Avantgarde des 4. preussischen Corps befand, kam an keinem der genannten Tage zum Gefecht.

Die Operation, durch welche nach der Absicht des Feldmarschalls Fürsten Blücher die im Rückzuge gegen Paris begriffenen feindlichen Corps gesprengt oder von der Hauptstadt abgeschnitten werden sollten, begann am 27. Juni früh mit der Unternehmung der Avantgarde des 1. Armee-Corps gegen Villers-Cotterets, in Folge welcher zwar ein französischer Artillerie-Train im Walde genommen und der Feind aus dem genannten Orte vertrieben wurde, die Avantgarde aber durch das Anrücken überlegener Kräfte des 4. französischen Corps von Soissons her bedroht wurde und der General-Major v. Pirch sich bewogen fand, über Crespy gegen Nanteuil zurückzugehen. 5 Geschütze der reitenden Batterie No. 10, welche der Avantgarde über Villers-Cotterets hinaus gefolgt waren, hatten bei dieser Gelegenheit 18 Granatwürfe gethan.

Da wegen der Vertheilung des 1. preussischen Armee-Corps eine unmittelbare Unterstützung seiner Avantgarde durch das Gros nicht rechtzeitig erfolgen konnte, so liess der General-Lieutenant v. Zieten die 3. Infanterie-Brigade, die Reserve-Cavallerie und die Reserve-Artillerie über Levigny gegen Nantueil vorrücken; der Feind — das 2. Corps und mehrere Cavallerie-Regimenter unter dem Grafen Reille — zog sich aber hier so eilig zurück, dass seine Arrieregarde von zwei ihm nachgesendeten Cavallerie-Regimentern und der reitenden Batterie No. 22 erst vor dem letzteren Orte eingeholt und nach einem kurzen Gefecht bis hinter Nanteuil geworfen wurde. Die reitende Batterie war hierbei links von der Strasse aufgestellt und that dem Feinde durch die von ihr verfeuerten 77 Kugelschüsse und 13 Granatwürfe grossen Abbruch.

Den hier von dem 1. preussischen Armee-Corps verfolgten und später vom 4. Corps bedrängten Truppen des 2. französischen Corps gelang es, sich mit den Trümmern ihres ersten Corps unter dem Grafen Erlon bei Gonesse zu vereinigen und von hier auf Paris zurückzugehen, während die Garden nebst den Resten des 6. Corps (unter dem Marschall Grouchy) sowie das am weitesten zurückgebliebene 3. und 4. Corps (unter dem General Vandamme) links ausbiegend, die ersteren nur über Assy, Meaux und Viniennes, die letzteren nur über la Ferté Milon, Meaux und Lagny die Hauptstadt erreichen konnten.

Von dem ersten preussischen Armee-Corps stellte sich die erste Brigade desselben als Avantgarde bei le Plessis, das Gros hinter Nanteuil auf; eine eingetroffene Cavallerie-Brigade des 3. Corps mit 6 reitenden Kanonen der Batterie No. 18 nahm hinter dem letzteren

seinen Bivouak, und ein Detachement aus Truppen des 1. und 3. Armeecorps gebildet, mit ½ reitenden Batterie No. 22 wurde bis Damartin vorgeschoben.

Die Avantgarde des 4. Armeecorps, für diesen Tag durch die 14. Brigade sowie durch die Reserve-Cavallerie verstärkt und dem Prinzen Wilhelm von Preussen untergeben, stiess auf ihrem Vormarsche von Senlis auf Abtheilungen des von Nanteuil zurückgehenden Feindes und nahm ihm viele Gefangene ab, wobei die reitende Batterie No. 12 Gelegenheit fand, einige wirksame Rollschüsse zu thun und später das vom Feinde besetzte Dorf Vauderlan in Brand zu setzen.

Von dem 3. Armeecorps war eine Cavallerie-Brigade, wie schon erwähnt, gegen Nanteuil, eine andere nach Villers Cotterets zur Unterstützung des 1. Corps vorgeschoben worden, das Gros jenes Corps bivouakirte vor und hinter Crespy.

Von der preussischen Armee befanden sich sonach:

das 4. Armeecorps auf der grossen Chaussee von Senlis und Louvres, das 1. und 3. dagegen auf der Chaussee von Nanteuil über Dammartin nach Paris, auf welcher am 29. das 1. Armeecorps noch nach Blanc Menil, das 3. nach Dammartin, das 4. nach le Bourget marschirte und das letztere ein Detachement zur Beobachtung des vom Feinde besetzten Postens von St. Denys vorschob, bei welchem sich 2 Kanonen der reitenden Batterie No. 12 befanden.

Die preussische Armee stand im Angesichte von Paris, die englische aber war 2 Märsche hinter ihr zurückgeblieben.

Die von der ersten durch die rastlose Verfolgung des Feindes nach dem Siege von Belle-Alliance errungenen Vortheile waren jetzt erloschen, nachdem jener, obgleich in ziemlicher Auflösung, Paris erreicht und einige Verstärkungen aus dem Innern an sich gezogen hatte; es mussten deshalb neue Combinationen entworfen werden, welche der Feldmarschall Fürst Blücher durch den Beschluss einleitete, Paris zu umgehen und von der Südseite anzugreifen.

Diese Umgehung, welche durch die schon erfolgte Besetzung der Brücken bei St. Germain und Maison sowie durch die zugesicherte englische Unterstützung erleichert wurde, begann am 30. Juni.

Das 3. Armeecorps brach hierzu Morgens 5 Uhr von Villeneuve auf, gelangte gegen Mittag nach Gonesse, marschirte am späten Nachmittage durch das Thal von Montmorency nach Argenteuil und gelangte mittelst eines Nachtmarsches nach St. Germain, wo es die Seine passirte und auf dem linken Ufer derselben Stellung nahm.

Das 1. Armeecorps marschirte Abends ½11 Uhr von Blanc

Menil ab, dirigirte sich durch das Thal von Montmorency nach Maison, überschritt hier am Morgen des 1. Juli die Seine und stellte sich gegen Mittag hinter dem 3. Corps auf.

Das 4. Corps [1]), welches erst vom Morgen des 1. Juli ab brigadeweise seine Stellungen bei le Bourget verliess, war am Abend bei Argenteuil vereinigt und traf nach einem Nachtmarsche am 2. Juli früh bei St. Germain ein. Bei diesen Märschen befand sich die Reserve-Cavallerie mit ihren Batterien meist an der Spitze der Gros, die Reserve-Artillerie dagegen in oder hinter den Colonnen derselben.

Wo die reitende Batterie No. 6 sich befand, war nicht zu ermitteln; sie folgte aber vielleicht dem 4. Armeecorps; da von den Regimentern, zu welchen sie gehörte, drei derselben detachirt waren, und unter diesen zwei bei Versailles beinahe aufgerieben wurden.

Nachdem die Avantgarde des 3. preussischen Corps noch am Abend des 1. Juli bis Marly vorgerückt war, erfolgte am 2. Juli die Fortsetzung der Operationen, bei welchen durch das 3. Corps Chatillon besetzt, von dem 1. aber Severs, Meudon, Moulineau im Laufe des Tages genommen und noch während der Nacht Issy occupirt wurde. Der General Vandamme, welcher mit dem 3. und 4. französischen Corps den Preussen hier entgegenstand, versuchte zwar am 3. Morgens 3 Uhr sich des letzteren Ortes wieder zu bemächtigen, musste aber nach einem dreimaligen vergeblichen Angriffe den Rückzug auf Vaugirard antreten, worauf der Feind einen Waffenstillstand erbat, der ihm auch bewilligt wurde und noch in der Nacht zum 4. Juli durch das Zusammentreten der beiderseitigen Bevollmächtigten ein Vertrag zu Stande kam, vermöge dessen im Wesentlichen festgesetzt wurde, dass

1) Paris in 3 Tagen geräumt und die französische Armee nach 8 Tagen hinter der Loire aufgestellt sein,
2) die Räumung der befestigten Posten um Paris bis zum 4., die des Montmartre bis zum 5. bewirkt und
3) die Uebergabe der Barrieren der Hauptstadt am 6. Juli erfolgt

sein sollten.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die reitenden Batterien No. 7 und 22 bei Severs und Issy in's Gefecht kamen, da nach dem Munitions-Rapporte von der ersteren aus 6 Kanonen und 1 Haubitze

[1]) Ein von der Avantgarde des 4. Armeecorps am Morgen des 30. Juni unternommener Angriff auf Aubervilliers und ein am Nachmittage von St. Denis aus gegen die Einschliessungs-Truppen dieses Corps versuchter Ausfall werden nur beiläufig erwähnt, weil bei dem ersteren 6, bei dem letzteren 2 Geschütze der reitenden Batterie No. 12 gegenwärtig waren, aber nicht in Thätigkeit kamen.

188 Kugel-, 30 2löthige, 8 6löthige Kartätschschüsse und 37 Granatwürfe, von der letzteren aus 4 Kanonen, 2 Haubitzen 42 Kugelschüsse und 91 Granatwürfe geschahen, indessen fehlt es an Details über ihre Verwendung; es ist nur bekannt[1]), dass 2 Kanonen (wahrscheinlich von der reitenden Batterie No. 7), denen später 2 Haubitzen der reitenden Batterie No. 22 zur Verstärkung nachgesendet wurden, die Brücke von Severs beschossen und eine auf derselben errichtete Barrikade zerstörten, worauf der Feind sich in die nahestehenden Häuser flüchtete, welche aber gleichfalls demolirt wurden. Der Feind zog hierauf 2 Geschütze in's Gefecht, die sich sehr vortheilhaft hinter den demolirten Häusern aufstellten und den Preussen 1 Haubitze demontirten, aber selbst Verluste an Bedienungsmannschaften erlitten und durch die übrigen preussischen Geschütze demontirt wurden.

Verlust erlitt nur die halbe Batterie No. 22, von welcher Artilleristen getödtet wurden.

Nach einigen Angaben befand sich auch die reitende Batterie No. 6 nahe am Kampfplatz, ohne jedoch in's Feuer zu kommen und war zugweise bei der Avantgarde vertheilt.

Der Festungs-Krieg.

Da der Krieg im freien Felde mit dem Vertrage von St. Cloud endete, der Festungs-Krieg dagegen noch fortdauerte, so muss, wenn auch mit einigem Vorgreifen in der Zeit, das von dem letzteren hierher Gehörige noch angeführt werden.

Der schon erwähnten Bestimmung des 2. Armeecorps gemäss, wurde die Festung Maubeuge, vor welcher sich bereits die 5. Infanterie-Brigade auf dem linken, die Cavallerie-Brigade v. Schulenburg auf dem rechten Ufer der Sambre befand, am 23. von der 7. Infanterie-Brigade, welche ein Lager bei Cerfontaine bezog, auf dem letzteren Ufer eingeschlossen.

Die 6. Brigade des Corps schloss Landrecy und Rocroy, die 8. Brigade Marienburg, Philippeville nebst Givet und Charlemont ein.

Bei den nun folgenden Belagerungen dieser Plätze, welche bis auf den letzteren nach und nach genommen wurden, erhielt die reitende Batterie No. 5, deren Commando für den zur immobilen Artillerie versetzten Capitain v. Witten der Lieutenant Guichard übernommen hatte, nur vor Maubeuge Gelegenheit, einigermassen

[1]) Soldatenfreund Jahrgang 1837. „Tagebuch eines Artilleristen".

als reitende Artillerie aufzutreten, indem sie am 27. Juni bei der Erstürmung des Lagers von Roussy der Reserve beigegeben war und während des Bombardements des Platzes am 30. 2 Geschütze zur Unterstützung der im Lager etablirten Tranchee-Wache stellte.

Im weiteren Verlaufe der Belagerung wurden von dieser Batterie sowie von der vor Philippeville zum Corps zurückgekehrten reitenden Batterie No. 14 die Gespanne zu Transportfuhren, die reitenden Artilleristen theilweise zur Hülfsleistung bei den Festungs-Geschützen und die Officiere zum Dienst in den Batterien benutzt, wobei von den letzteren der Lieutenant v. Röhl vor Maubeuge in der Batterie No. 1 des Lagers von Roussies, der Premier-Lieutenant Guichard in der Batterie No. 7 und vor Landrecy in der Batterie No. 1, der Seconde-Lieutenant Perle in derselben Batterie, vor Marienburg der Lieutenant Wilkens in der Batterie No. 1, der Lieutenant v. Röhl in der Batterie No. 2 vor Philippeville, die Lieutenants Guichard und Perle in der Batterie No. 1, der Lieutenant Gülle in der Batterie No. 5 und endlich vor Rocroi der Lieutenant Pahlke in der Batterie No. 1 und Lieutenant Wilkens in der Batterie No. 5 fungirten.

Der Capitain Fritze that vor Philippeville einmal du jour in den Trancheen.

Verlust erlitt nur die reitende Batterie No. 14, welcher vor Philippeville 1 Pferd getödtet wurde.

Als nach einem mit dem Commandanten von Charlemont abgeschlossenen Waffenstillstande am 18. September auf höheren Befehl jede fernere Unternehmung gegen diese Bergfestung untersagt wurde, erhielten die beiden reitenden Batterien Cantonnirungen in der Nähe des Platzes und blieben bis zum Rückmarsch durch die Theilnahme an der Fortschaffung des Belagerungs-Materials nach den Niederlanden in hinreichender Thätigkeit.

Aus dem über die Vertheilung und Verwendung der reitenden Artillerie im Feldzuge von 1815 Gesagten geht hervor, dass beide mehr eine partielle Unterstützung und Verstärkung als eine entscheidende Wirksamkeit bezweckten. Hierzu kommt, als den vereinzelten Gebrauch ihrer Batterien fördernd, dass

1) jedes Armeecorps nur 3 solcher Batterien hatte,
2) die frühere Zahl der leichten Fussbatterien der Reserve-Artillerie durch Aufnahme einer 12℔gen und einer Haubitzbatterie in dieselbe, bis auf eine solche Batterie vermindert worden war,
3) nur die Reserve-Artillerie des 1. Armeecorps die etatsmässige

Geschützzahl hatte, alle anderen Corps aber beim Beginn der Feindseligkeiten unvollständig waren.

Die reitenden Batterien wurden deshalb zum Theil sehr früh in's Feuer gebracht, in langdauernde Gefechte verwickelt und zu Kanonaden genöthigt, welche ihnen grosse Verluste an Menschen, Pferden und Material bereiteten, ohne entsprechende Resultate zu gewähren.

Der Verlust von 11 am 16. und 17. vom Feinde genommenen Geschützen steht hiermit in keiner nahen Verbindung, und hätte sich vielleicht durch Heranziehung der reitenden Batterie No. 5 zu der durch den Feldmarschall gebildeten Reserve einigermassen ausgleichen lassen, weil diese dann die Mittel zum Gebrauch einer Masse von reitender Artillerie darbot, welche bei Ligny und Belle-Alliance den Preussen fehlte. Da diese Batterie aber, sowie die später retablirte Batterie No. 14, vor den belagerten Festungen blieben, so mussten sie sich natürlich zu dem Gebrauch hergeben, welcher dem Interesse des Ganzen entsprach.

Ob die reitende Artillerie sich die Missbräuche zu Schulden kommen liess, welche der preussische Feldmarschall in dem Armee-Befehl vom 2. Juli mit Recht tadelte [1]), muss dahingestellt bleiben; wenn sie vorkamen, so gingen sie sicherlich nicht von der Artillerie allein aus und konnten deshalb durch die angegebene Massregel auch nicht beseitigt werden.

Die von den preussischen Truppen in dem kurzen aber thatenreichen Feldzuge geleisteten Dienste hatten zahlreiche Beweise der Allerhöchsten Gnade durch Ordensverleihungen zur Folge, an welchen auch die reitende Artillerie Theil nahm, indem bei ihr

vom 1. Armeecorps:

bei der reitenden Batterie No. 7: der Capitain Richter (für Gosselies und Avesnes), der Premier-Lieutenant Fiedler (für Ligny) das eiserne Kreuz 1. Classe, der Premier-Lieutenant v. Thielau (für Ligny), die Feuerwerker Lebedow (für Belle-Alliance), Kreuchelt (für Ligny) und Kanonier Mende (für Belle-Alliance) das eiserne Kreuz 2. Classe;

bei der reitenden Batterie No. 10: der Premier-Lieutenant v. Merkatz (für Ligny) das eiserne Kreuz 1. Classe, der Feuerwerker Fischer und Kanonier Flassig (beide für Ligny) das eiserne Kreuz 2. Classe;

bei der reitenden Batterie No. 22: der Capitain Borowsky (für Belle-Alliance) und Premier-Lieutenant Patzig (für Leipzig

1) Beilage No. XXI.

und Ligny), beide das eiserne Kreuz 1. Classe, der Wachtmeister Saale (für Belle-Alliance), der Feuerwerker Schmidt und Kanonier Engel (für Ligny) das eiserne Kreuz 2. Classe;

vom 2. Armeecorps:

bei der reitenden Batterie No. 5: der Capitain v. Witten (für Belle-Alliance), die Unterofficiere v. Röhl und Perle (für Ligny) das Kreuz 2. Classe;

bei der reitenden Batterie No. 6: der Lieutenant Thilo (für Belle-Alliance) und die Kanoniere Podlas und Gablonsky (für Ligny und Belle-Alliance) das Kreuz 2. Classe;

vom 3. Armeecorps:

bei der reitenden Batterie No. 18: der Premier-Lieutenant Lottner (für Fleurus), der Wachtmeister Post, Feuerwerker Gudschinsky (beide für Belle-Alliance) [1]) und der Kanonier Marquardt (für Ligny und Wavre) das Kreuz 2. Classe;

bei der reitenden Batterie No. 19: die Bombardiere Krohn und Brabe (für Belle-Alliance) das Kreuz 2. Classe;

bei der reitenden Batterie No. 20: der Capitain Vollmar (für Wavre), die Feuerwerker Hammacher und Wimpelberg (beide für Belle-Alliance) das Kreuz 2. Classe;

vom 4. Armeecorps:

bei der reitenden Batterie No. 11: der Wachtmeister Schneider und der Kanonier Donisch (für Belle-Alliance) das Kreuz 2. Classe;

bei der reitenden Batterie No. 12: der Capitain Pfeil (für Belle-Alliance) das eiserne Kreuz 1. Classe, der Lieutenant Besserer (für Belle-Alliance), der Feuerwerker Fiedler und Unterofficier Trapp (beide für Belle-Alliance) das Kreuz 2. Classe;

bei der reitenden Batterie No. 14: der Wachtmeister Heck (für Ligny), der Unterofficier Meissner (für Belle-Alliance) [2]) das Kreuz 2. Classe;

bei der reitenden Batterie No. 21: der Lieutenant Stoll (für Belle-Alliance), der Unterofficier Bönkendorf und Kanonier

[1]) Nach der Ordens-Matrikel; nach anderen Angaben für die Gefechte vom 15. bis 19. Juni.

[2]) Nach der Ordens-Matrikel; da die Batterie aber die Schlacht bei Belle-Alliance nicht mitmachte, so muss entweder ein Versehen vorliegen, oder es muss der Unterofficier Meissner zur Batterie versetzt worden sein.

Petter (beide für Belle-Alliance) das Kreuz 2. Classe erhalten haben.

Mit kaiserlich russischen Orden wurden decorirt:

die Capitains Schäffer, Pfeil, v. Zinken, Hoyer und Premier-Lieutenant Lottner mit dem Wladimir-Orden 4. Classe, der Seconde-Lieutenant Patzig mit dem St. Annen-Orden 3. Classe.

Ausserdem erhielten:

bei der reitenden Batterie No. 2: der Unterofficier Morstein;
bei der reitenden Batterie No. 3: die Kanoniere Mowig und Diesing;
bei der reitenden Batterie No. 5: der Unterofficier Machlinsky;
bei der reitenden Batterie No. 6: der Kanonier Podlas;
bei der reitenden Batterie No. 7: der Feuerwerker Krachelt und der Bombardier Wolff;
bei der reitenden Batterie No. 10: der Bombardier Lange;
bei der reitenden Batterie No. 14: der Feuerwerker Heinecke;
bei der reitenden Batterie No. 18: der Unterofficier Hastke;
bei der reitenden Batterie No. 20: der Feuerwerker Degenhardt und Unterofficier Hammacher

den St. Georgen-Orden 5. Classe [1]).

Nach Ausführung der in der Convention von St. Cloud enthaltenen Artikel erfolgte am 7. Juli die militairische Besetzung von Paris durch das 1. preussische Armee-Corps. Die Reserve-Cavallerie und Reserve-Artillerie desselben bivouakirten auf den elyseischen Feldern — die erstere zunächst den Tuillerien, die letztere zunächst der Barriere de l'étoile — mit der Front gegen die Seine.

Von den bisher in ihren Stellungen verbliebenen beiden anderen Armee-Corps hielt das 3. am 8., das 4. am 9. Juli seinen Einzug in Paris, von wo aus das erstere schon am 9. nach der Gegend von Fontainebleau aufbrach und sich von dort aus bis zum 15. Juli gegen Orleans, wo die Avantgarde hinkam, echelonirte, das letztere hingegen vom 11. ab mit der Avantgarde bis nach Vendome und Gegend marschirte, mit dem Gros aber am 12. über Versailles, Rambouillet, Chateau d'un derselben bis in die Gegend von Chartres folgte, wo es bis gegen den 11. October blieb.

Da das 3. Armee-Corps sich am Ende des Monats Juli auf den rechten Flügel des 4. setzen sollte, so marschirte es vom 28. ab

[1]) Diese Orden wurden zum grösseren Theile erst 1818 ausgegeben; da sie aber für 1815 verliehen waren, so mussten sie hier noch aufgenommen werden.

nach den ihm angewiesenen Cantonnirungen in den Departements le Sarthe und le Mans, wo es am 5. August eintraf, bis zum 21. September stehen blieb, dann nach Versailles rückte und nach einer Parade vor Sr. Majestät dem Könige am 3. und 4. October Paris besetzte.

Während des ferneren Aufenthalts der preussischen Armee in Frankreich nahm dieselbe bis zur Räumung dieses Landes folgende Dislocations-Veränderung vor:

Das 1. Armee-Corps verblieb bis zum 21. Juli in Paris, an welchem Tage die eine Hälfte desselben mit den beiden reitenden Batterien No. 7 und 10 zur Einschliessung von la Fère und Laon abging, die 2. Hälfte aber mit der reitenden Batterie No. 22 nach erfolgter Ablösung durch das Garde- und Grenadier-Corps erst am nächsten Tage nach der Gegend von Versailles abmarschirte. Das 1. Armee-Corps erhielt hierauf Cantonnirungen in den Departements Eure, Calvados und la Manche, in welchen es vom 30. August bis 11. October verweilte. Die vor Laon gestandenen Truppen waren nach der am 10. August erfolgten Uebergabe ebenfalls dahin marschirt und nur noch die Einschliessungs-Truppen von la Fère abwesend. Dagegen befanden sich die 4 Cavallerie-Regimenter des 2. Corps mit der reitenden Batterie No. 6 beim 1. Die letztere hatte vom 3. bis 6. bei Meudon bivouakirt, war am 7. in Paris einmarschirt, wo sie bis zum 9. in den elyseischen Feldern lagerte, und bezog dann Cantonnirungen bei Boissy, aus welchen sie nach Mantes aufbrach und von dort am 29. nach Cherbourg marschirte, wo sie am 12. August eintraf.

Das 1. Corps brach hierauf am 11. October von Neuem nach den Districten von Beauvais und Clermont vom Departement der Oise und Montdidier vom Departement der Seine auf, wo es bis zum 3. December blieb, und wohin ihm die genannten 4 Cavallerie-Regimenter mit der reitenden Batterie No. 6 folgten.

Von den preussischen Heerestheilen, welche man als eine Reserve betrachtete, blieb nur das 5. Armee-Corps (mit den 3 reitenden Batterien in Merseburg, Stassfurt und Seehausen) im Inlande zurück, wogegen das Garde- und Grenadier-Corps mit den reitenden Garde-Batterien No. 1 und 2, sowie das 6. Armee-Corps mit den reitenden Batterien No. 13, 16 und 17 in das Innere von Frankreich nachgezogen wurden.

Die reitenden Garde-Batterien brachen in dem ersten Drittel des Monats Juni nach erfolgter kirchlicher Einsegnung und abgehaltener Parade von Berlin auf und marschirten in gewöhnlichen

Etappen über Leipzig, Erfurt, Cassel und Frankfurt a. M. nach Mainz, wo sie nach einer Parade vor dem Erzherzog Carl den Rhein passirten und dann weiter über Nancy, Ligny, Sezanne, Coulommiers und Chelles in der Nähe von Paris eintrafen, wo sie nach 2tägiger Ruhe am 22. parademässig einrückten, vor den Monarchen defilirten, und die reitende Batterie No. 1 die Kaserne Grenelle, die reitende Batterie No. 2 einen Bivouak im Garten von Luxemburg bezogen, aus welchem letzteren sie jedoch am 26. in die Kaserne von Klein-Luxemburg verlegt wurde.

Staub und Hitze hatten den Marsch sehr beschwerlich gemacht, und die letztere, besonders bei der Batterie No. 2, viele Druckschäden bei den Pferden veranlasst. Die Batterien hatten deshalb einige Zeit Ruhe und gaben nur abwechselnd einen Zug auf Piquet nach den Tuillerien, wofür die Leute eine besondere Vergütigung von der Stadt Paris erhielten.

Das 6. Armee-Corps bezog nach Allerhöchster Bestimmung vom 12. April 1815 Cantonnirungen bei Erfurt und Minden und erhielt durch Cabinets-Ordre vom 3. Juli 1815 die Anweisung, sich auf beiden Seiten des Rheins in der Gegend von Coblenz bis auf weiteren Befehl des Feldmarschalls Fürsten Blücher aufzustellen.

Die hiernach erforderlichen Bewegungen wurden von Erfurt aus über Gotha, Eisenach, Hersfeld und Wetzlar, von Minden aus auf der Militairstrasse nach Cöln ausgeführt, so dass am 23. Juli die befohlenen Cantonnirungen bezogen wurden.

Am 22. Juli wurde eine Abtheilung des Corps, aus einer Infanterie-Brigade, 2 Landwehr-Cavallerie-Regimentern, einer 6㎗gen Fuss-Batterie und der reitenden Batterie No. 17 bestehend, von Simmern gegen Trier in Marsch gesetzt, um auf beiden Ufern der Mosel eine Stellung zu nehmen, und so das Corps des Prinzen von Homburg, welches die Plätze Montmedy, Sedan und Mezieres einschloss und von Longwy verdrängt worden war, gegen die etwaigen weiteren Unternehmungen der Garnisonen dieser Plätze zu sichern.

Am 24. setzte sich das Armee-Corps nach einem eingegangenen Befehl gegen die Maas in Bewegung, um sich zwischen Lüttich und Namur aufzustellen und war in folgender Art eingetheilt:

Avantgarde: 1 Infanterie-Brigade, 2 Landwehr-Cavallerie-Regimenter, 1 6㎗ge Fuss-Batterie No. 19, 1 reitende Batterie No. 17 (dieselben Truppen, welche zur Soutenirung des Prinzen von Homburg abmarschirt waren);

Gros: 2 Infanterie-Brigaden, 1 Landwehr-Cavallerie-Regiment, 2 6㎗ge Fuss-Batterien;

Reserve-Cavallerie: 7 Cavallerie-Regimenter, 2 reitende Batterien No. 13 und 16;
Arriere-Garde: 1 Infanterie-Brigade, 2 6℔ge Fuss-Batterien;
Reserve-Artillerie: 3 12℔ge, 1 7℔ge Haubitz-Batterie;

Noch ehe das Armee-Corps die Cantonnirungen an der Maas erreichte, erhielt es den Befehl, über Charleroy, St. Quentin, Compiegne, St. Germain, Alençon und Fougères nach der Bretagne zu marschiren, wo es am 13. September mit 1 Brigade in Redon, 1 Brigade und der Reserve-Cavallerie in Rennes, 1 Brigade in Nantes, 1 Brigade in Dinant, die Reserve-Artillerie in Morlain und Avranches dislocirt wurde.

Das Corps war im Marsch bei Paris vom 22. bis 25. August durch Se. Majestät den König und beim Durchmarsch in Alençon am 29. August durch den Fürsten Blücher besichtigt worden [1]).

Dasselbe marschirte hierauf am 11. October über Pont au de Mier und Bourgachard nach Rouen, wo es Cantonnirungen in Stadt und Umgegend bezog.

Ueber die Ereignisse in den Cantonnirungen bleibt Folgendes anzuführen:

Alle Truppen-Gattungen feierten den Geburtstag ihres Königs in der gewohnten Weise durch Gottesdienst, Parade, Festessen und allerlei Lustbarkeiten.

Die bei der reitenden Artillerie entstandenen Manquements durch Verluste an Menschen und Pferden konnten bald aus den Marsch-Compagnien, aus den nachgeschickten Ersatzmannschaften oder durch Reconvalescenten wieder ausgeglichen werden. Für die Instandsetzung des Artillerie-Materials, an welchem bei der eiligen Ausrüstung einzelner Batterien Manches nachzubessern blieb, wurden Geldmittel und Ersatz aus den eroberten feindlichen Beständen gewährt, die erforderlichen Arbeiten aber bei den Handwerks-Colonnen gefertigt. Für die Verbesserung der Bekleidung und Armatur end-

1) Es wird erzählt, dass bei diesen Paraden die Officiere der reitenden Batterie No. 13, deren Mannschaft bekanntlich englische Helme der reitenden Artillerie trug, ebenfalls in solchen Helmen erschienen, was der König sehr ungnädig vermerkte, das sofortige Ablegen derselben befahl und dabei geäussert haben soll: „Ich werde bald die Uniformen aller Länder in meiner Armee haben.“

lich, erhielten die reitenden Batterien eine hinreichende Abfindung an Rohstoffen, jedoch fehlte es an Handwerkern zur Verarbeitung derselben, so dass jene von einzelnen Batterien später unverarbeitet nach der Heimath mitgenommen werden mussten.

Nach Beziehung dieser Cantonnirungen durch das 3. Armee-Corps wurde auch die reitende Batterie No. 19 wieder formirt, indem der Lieutenant v. d. Gablentz, welcher in Charleroi zurückgelassen worden war, die dort vorgefundenen Geschütze der Batterie durch Vorspann nach St. Quentin gebracht und dort eine Anzahl an Preussen gefallener sächsischer reitender Artilleristen sowie eine Anzahl Zugpferde [1]) empfangen hatte, und mit 4 völlig ausgerüsteten sowie einem durch Vorspann fortgeschafften Geschütze beim Corps eintraf, wo inzwischen die Zug- und Reitpferde für das zuletzt genannte Geschütz zusammengestellt worden waren.

Um nach den vorangegangenen Anstrengungen die nachtheiligen Folgen einer anhaltenden Ruhe für die Gesundheit der Mannschaft zu vermeiden, mussten auf Befehl Sr. Majestät des Königs häufige Uebungen ausgeführt werden. Bei einer dieser Uebungen, am 12. Juli, wozu die Bedienungs-Mannschaft der reitenden Batterie No. 18 beim Schlosse Gallerande versammelt war, und bei welcher in Abwesenheit des Capitains Hoyer der Premier-Lieutenant Lottner die Batterie commandirte, brach in derselben eine Meuterei aus, indem der von letzterem ertheilte Befehl zum Aufsitzen nur von den Unterofficieren und Bombardieren, mit Ausnahme des Bombardiers Jolly, ausgeführt wurde und die reitende Mannschaft Neigung zeigte, den genannten Bombardier nebst 2 Mitschuldigen, welche nach dem Hauptquartier transportirt werden sollten, zu befreien.

Der Oberst Monhaupt, welcher sich auf erfolgte Meldung nach dem Cantonnement der Batterie begab, stellte zwar die Disciplin sofort wieder her, die eingeleitete Untersuchung dauerte jedoch bis zum 31. October, an welchem Tage in einem zu Bignicourt sur Saulz bei Vitry abgehaltenen Kriegsgerichte:

als Anstifter, Aufrührer und Mitwisser:

1) der Bombardier Jolly zum Tode;
2) 4 Kanoniere zu einjähriger Festungsstrafe durch Einstellung in eine Strafsection und Versetzung in die 2. Classe des Soldatenstandes;
3) 14 Kanoniere zur Versetzung in die 2. Classe des Soldatenstandes und 2 derselben ausserdem noch zu dreimonatlicher Festungsstrafe;

[1]) Unter ihnen befanden sich 28 Carossiers aus den Marställen des Marschalls Ney.

4) 1 Bombardier zur Degradation verurtheilt, alle übrigen in Untersuchung Gewesenen aber freigesprochen wurden.

Bei der Bestätigung des Spruches durch Se. Majestät den König wurde die Todesstrafe des wegen Auszeichnung vor dem Feinde Seiner Gnade empfohlenen Bombardiers Jolly in Ausstossung aus dem Soldatenstande und lebenslängliche Festungsbau-Arbeit umgewandelt, den unter 3 angeführten Kanonieren aber noch ein halbjähriger Festungsarrest durch Einstellung in eine Strafsection zuerkannt.

Während des Verbleibens in den mehrgenannten Cantonnirungen tauchte am 18. Juli in dem grossen Hauptquartier der Armee die Idee auf, bei jedem Armee-Corps eine 12℔ge Batterie, nach Art der schwedischen fahrenden Artillerie, für schnellere Bewegungen einzurichten[1]), wozu bei jedem Geschütz der Unterofficier und 6 Mann beritten gemacht, 4 Mann auf den Handpferden fortgeschafft, die Tornister der Mannschaft aber auf den dachförmigen Deckeln der französischen Munitionswagen transportirt und die Fourage auf 2 Leiterwagen nachgefahren werden sollten. Man hatte jedoch nicht beachtet, dass unsere an und für sich zu schweren 12℔der durch Belastung der Handpferde nicht beweglicher wurden, und man gab die Idee wieder auf, noch ehe sie zur Ausführung gelangte.

Die zur Augmentation dieser Batterien in der Normandie requirirten Pferde erhielt die Cavallerie und die reitende Artillerie, die für sie neugefertigten Reitzeugstücke aber wurden anderweitig vertheilt.

Endlich muss noch erwähnt werden, dass nach Besichtigung der Truppen durch ihre Corps-Commandeure die ersteren durch den Feldmarschall Fürsten Blücher inspicirt wurden.

Nachdem die im Friedensschluss gemachten Bedingungen von Frankreich erfüllt waren, trat die Armee, mit Ausnahme der zum Occupationsheere bestimmten Truppen, den Rückmarsch in die Heimath an, welchen das Garde- und Grenadier-Corps in gewöhnlichen Etappen vom 2. October bis zum 2. December über Soissons, Rheims, Longwy, Luxemburg, Trier, Coblenz, Wetzlar, Marburg, Cassel, Göttingen, Salzgitter, Magdeburg, Brandenburg nach Berlin vollführte.

Die Truppen hatten ausser den gewöhnlichen Ruhetagen in und um Coblenz 4 Tage cantonnirt.

[1]) Die Anregung zu dieser Idee mögen 2 reitende 12℔ge Batterien, jede von 12 Geschützen, welche die russische Armee für den Feldzug mitführte, gegeben haben. Zu jedem Geschütz dieser Batterie gehörten aber drei Pulverkarren und 30 Zug- und Reitpferde.

Von den übrigen Corps marschirte das 1. am 1. November von Beauvais durch die Niederlande und über Cöln nach Magdeburg, das 2. Armeecorps über Namur, Lüttich, Aachen, Düsseldorf, Elberfeld, Dortmund, Hamm, Minden und Braunschweig nach der Umgegend von Magdeburg, von wo aus die wahrscheinlich schon früher vereinigten reitenden Batterien No. 5 und 6 nach Stettin instradirt wurden.

Die reitende Batterie No. 14 hatte sich nebst einigen Fuss-Batterien bereits am Rhein von dem Armeecorps getrennt, um ihrer Bestimmung nach Trier zu folgen.

Das 3. Armeecorps marschirte am 11. October von Paris über Meaux, Chateau Thierry, Chalons, Mainz und Erfurt nach Torgau. Das 4. nahm seinen Weg am 11. October von Paris aus auf der grossen Strasse über Meaux, Chalons, bei Mainz über den Rhein, Erfurt nach Wittenberg; das 6. endlich ging, nachdem es in und um Rouen längere Zeit cantonnirt hatte, am 23. November von Albert aus über Bapaume, Mons, Brüssel, Lüttich und Aachen, dann in 2 Colonnen über Wesel und Cöln durch Westphalen und die Altmark nach Schlesien.

Von den reitenden Batterien, welche im Jahre 1815 nach der Heimath zurückkehrten, blieben die beiden Garde-Batterien in Berlin, während die Linien-Batterien No. 21 und 22 in Preussen, No. 3, 7, 8, 9 und 10 in Schlesien und Posen, No. 5 und 6 in Pommern, No. 12 und 18 bei Erfurt und Magdeburg, No. 11 in Westphalen und No. 19 am Rhein Cantonnirungen bezogen, in welchen sie bis zum Jahre 1816 verweilten, die der Jahreszeit entsprechenden Uebungen vornahmen und sich auf ihre Demobilmachung vorbereiteten, da nur die beiden ersteren auf die Friedensstärke herabgesetzt, die übrigen aber, ohne mobil zu sein, noch die Kriegsstärke hatten.

Die bei der Occupations-Armee zurückgelassenen Batterien No. 13, 14, 16, 17 und 20 standen in dem, dem preussischen Corps überwiesenen Bezirk und blieben während der Occupation mobil.

Nachdem die Grundzüge der Reorganisation unter dem Vorsitze des Prinzen August von Preussen mit den Generalen v. Holtzendorff, v. Schmidt und Braun, unter Zuziehung des damaligen Kriegsministers v. Boyen berathen und am 16. Februar 1816 von dem Könige genehmigt worden waren, begann alsbald die Ausführung derselben, aus welcher hier nur folgende, auf die künftige Stellung der reitenden Artillerie am wesentlichsten einwirkende Bestimmungen herausgehoben werden:

1) die gesammte preussische Artillerie soll unter einem General-Commando (Prinz August von Preussen) und 3 Brigade-Chefs aus 9 Brigaden bestehen;

2) jede Brigade unter einem Brigadier zerfällt in 3 Abtheilungen mit eben so vielen Commandeurs derselben;

3) eine Abtheilung enthält 4 Fuss- und 1 reitende Compagnie. Die 3 reitenden Compagnien einer Brigade haben keine Gemeinschaft miteinander, und ihre Officiere rangiren ihrer Anciennetät nach im Officier-Corps der letzteren;

4) eine reitende Compagnie zählt im Friedensstande 1 Capitain, 1 Premier-Lieutenant, 2 Seconde-Lieutenants, 12 Unterofficiere, 20 Bombardiere, 2 Trompeter, 10 Gefreite, 50 Kanoniere, 1 Chirurgus und 1 Kurschmidt, und erhält zu ihrer Ausbildung 4 Exercier-Geschütze, zu deren Bespannung und Besetzung 28 Zug- und 44 Reit-Pferde gehören;

5) die von jeder Compagnie besetzte Kriegsbatterie, aus welcher die Exercier-Geschütze entnommen werden und deren Material dem Batterie-Chef schon während des Friedens übergeben wird, hat einen Etat von:

 1 Batterie-Chef, 1 Premier-Lieutenant, 2 Seconde-Lieutenants, 12 Unterofficieren, 20 Bombardieren, 2 Trompetern, 112 Kanonieren, 1 Chirurgus, 4 Handwerkern und (excl. der Officiersknechte) 9 Trainsoldaten und Knechten;

6) rücksichtlich der Ausbildung wird ausser der für den Dienst der reitenden Artillerie, von den Officieren die Bekanntschaft mit allen Zweigen des Festungs- und Belagerungs-Dienstes, sowie von den Avancirten die Kenntniss des Batterie-Baues und des Exercierens am Wallgeschütz verlangt.

Nach den eben angeführten Grundsätzen entstanden:

bei der Garde-Brigade:

die 1. reitende Compagnie aus der reitenden Garde-Batterie No. 1,
„ 2. „ „ „ „ „ „ „ 2,
„ 3. „ „ aus den beiden vorstehenden;

bei der 1. (ostpreusssischen) Brigade:

die 1. reitende Compagnie aus der reitenden Batterie No. 21,
„ 2. „ „ „ „ „ „ „ 22,
„ 3. „ „ aus den beiden vorstehenden und der 7. provisorischen Compagnie der preussischen Brigade;

bei der 2. (pommerschen) Brigade:

die 1. reitende Compagnie aus der reitenden Batterie No. 6,
„ 2. „ „ „ „ „ „ „ 5,
„ 3. „ „ aus den beiden vorstehenden;

bei der 3. (brandenburgischen) Brigade:

die 1. reitende Compagnie aus der reitenden Batterie No. 12,
„ 2. „ „ aus der 9. provisorischen Compagnie

brandenburgischer Brigade und aus Abgaben der reitenden Batterie No. 12 und 18,

die 3. reitende Compagnie aus der reitenden Batterie No. 18;'

bei der 4. (westpreussischen) Brigade:

die 1. reitende Compagnie aus der reitenden Batterie No. 3,
„ 2. „ „ „ „ „ „ „ 10,
„ 3. „ „ „ „ „ „ „ 8;

bei der 5. (schlesischen) Brigade:

die 1. reitende Compagnie aus der reitenden Batterie No. 11,
„ 2. „ „ „ „ „ „ „ 13,
„ 3. „ „ „ „ 13. provisorischen Compagnie brandenburgischer Brigade [1]);

bei der 6. (magdeburgischen) Brigade:

die 1. reitende Compagnie aus der reitenden Batterie No. 9,
„ 2. „ „ „ „ „ „ „ 7,
„ 3. „ „ „ „ 7ℓℓgen Haubitzbatterie No. 1 [2]);

bei der 7. (westphälischen) Brigade:

die 1. reitende Compagnie aus der reitenden Batterie No. 17,
„ 2. „ „ „ „ „ „ „ 20,
„ 3. „ „ aus Abgaben der beiden vorstehenden und aus der 7ℓℓgen Haubitzbatterie No. 3 [3]);

bei der 8. (rheinischen) Brigade:

die 1. reitende Compagnie aus der reitenden Batterie No. 19,
„ 2. „ „ „ „ „ „ „ 14,
„ 3. „ „ „ „ „ „ „ 16.

[1]) Die 13. provisorische Compagnie war 1815 aus Abgaben formirt und war nicht mobil.

[2]) Die Haubitz-Batterie No. 1 wurde 1809 als 8. Fuss-Stamm-Compagnie der schlesischen Brigade formirt und nach dem Waffenstillstande von 1813 durch Besetzung einer Haubitz-Batterie mobil, machte unter dem damaligen Premier-Lieutenant Voitus die Schlacht bei Dresden 1813, die Schlachten bei Laon und Paris 1814 und Ligny und Belle-Alliance 1815 mit und war bei dem Bombardement von Avesnes und la Fère thätig. Sie hat überhaupt 1089 Granat-, 42 Kartätschwürfe gethan und es erhielten von derselben der Commandeur das eiserne Kreuz 2. und 1. Classe.

[3]) Die Haubitz-Batterie No. 3 ist 1815 aus Abgaben in Wesel formirt, folgte dem Armeecorps nach Frankreich, kam aber nicht zum Gefecht.

Schlusswort.

Mit der Formation im Jahre 1816 endete die selbstständige Stellung, welche man der reitenden Artillerie während zwei Decennien zugestanden hatte, und durch das Eingehen eines Brigadiers der reitenden Artillerie sowie der Stabsofficiere bei den Brigaden ging nicht nur der Einfluss verloren, welchen sie auf die Wahl der zu dieser Waffe zu versetzenden Officiere übten, sondern es konnte auch bei der Vertheilung an 27 Abtheilungs-Commandeure ihre Vertretung und die Ueberwachung ihres Bildungs- und Dienst-Betriebes nicht in dem Maasse wie durch jene Organe erfolgen.

Die Exercier-Batterie jeder Compagnie wurde durch dieselbe gegen früher nicht nur von 8 Geschützen auf 4 herabgesetzt, sondern auch ihr Etat an Pferden so karg bemessen [1]), dass nicht einmal ein Pferd für jeden Mann vorhanden war, die Remonte bereits im ersten Dienstjahre eingestellt werden musste, und dennoch bei der Theilnahme an Truppen-Uebungen eine Aushülfe von der Cavallerie oder Fussartillerie nothwendig war.

Bei der Ergänzung einer Exercier-Batterie zur Kriegs-Batterie musste von den 3 Officieren, welche die Compagnie ausser dem Commandeur erhielt, gewöhnlich einer für anderweitige Bestimmungen abgegeben werden, und sie bekam Kanoniere aus der Reserve und Pferde vom Lande, welche, mit denen der Exercier-Batterie vereinigt, die von dieser erlangte Exercier- und Manövrir-Fähigkeit wesentlich herabsetzten.

Mit Bezug auf die Ausbildung, war die Beschäftigung der Avancirten mit einzelnen Zweigen des Festungs- und Belagerungsdienstes nicht allein zeitraubend, sondern auch überflüssig, da die Vertheidigung der Festungen Colberg und Danzig gezeigt hatten, dass durchgebildete Avancirte der reitenden Artillerie sich ohne Vorbereitung auch bei solchen Beschäftigungen bald in denselben zurechtfanden. Sie wurden auch später auf ein sehr geringes Maass reducirt.

Man kann also sagen, dass diese, eine universelle artilleristische Ausbildung beabsichtigende Formation, welche die Bildungsmittel der Fussartillerie auf Kosten der reitenden vermehrte, für die letztere die nachtheiligste war, welche ihr seit der Vereinigung in 1 Bataillon zu Theil wurde.

[1]) Im Jahre 1820 wurde dieser ärmliche Etat aus Ersparungs-Rücksichten noch um 6 Reitpferde bei jeder Batterie vermindert.

Wenn diese Nachtheile nicht sogleich hervortraten, so lag es daran, dass zur Zeit der Formation ein Brigade-Chef und ⅔ der Brigadiers aus der reitenden Artillerie hervorgegangen waren, und dass noch viele Compagnien durch wirkliche reitende Artilleristen geführt wurden, welche bei dem damaligen langsamen Aufrücken längere Zeit in ihren Stellungen blieben. Es wurde zwar später versucht, den nachtheiligen Folgen der Formation einigermassen zu begegnen, indem man bei den vierwöchentlichen Revue-Schiessübungen die drei Batterien unter einen Stabsofficier stellte und durch denselben exercieren liess. Da aber hierzu nur wenige Tage zur Verfügung standen, so kam man um so weniger über die gewöhnlichen Elementar-Bewegungen hinaus, als die Uebungen der Batterie-Chefs im Exercieren einer Batterie mit 8 Geschützen eingelegt werden mussten, und die Führer der reitenden Artillerie alljährlich gewechselt wurden, so dass hiernach kein Führer zu dieser Waffe gebildet werden konnte.

Das frühere lebhafte Interesse an der letzteren wurde durch diese Zustände sehr geschwächt, und unter dem Einflusse derselben glaubte ein alter Officier der reitenden Artillerie, sie sogar durch fahrende Artillerie ersetzen zu können, eine Idee, die später noch einigemale auftauchte, jedoch auf falschen Voraussetzungen beruht, denn auch die beste fahrende Artillerie wird:

1) mit ihren belasteten Handpferden und Protzen oder den dem Geschütz folgenden Wagen es der reitenden in ausdauernder Schnelligkeit nie gleich thun können;
2) wegen der Abhängigkeit der Mannschaft vom Geschütz oder den Wagen nicht mit derselben Präcision und Sicherheit wie die reitende zu manövriren im Stande sein;
3) durch die Bedienungsmannschaft — selbst wenn sie mit Feuergewehr bewaffnet wäre — nicht in gleichem Masse Schutz und Unterstützung für ihr Geschütz zu erwarten haben, weshalb sie auch weniger wagen darf;
4) ihre Manövrirfähigkeit bei bedeutenden Verlusten an Pferden eher aufhören, als bei der reitenden, welche in ihren Reitpferden einen Ersatz für die Zugpferde besitzt.

Sollen sich die Vorzüge der reitenden Artillerie aber bewähren, so muss man:

1) die reitende Artillerie von der Fussartillerie trennen,
2) die erstere ihrer Bestimmung im Kriege entsprechend organisiren und mit Führern versehen;
3) die Friedens-Batterien, abgesehen von der Beschaffenheit des Materials, so ausrüsten, wie sie im Kriege in der Feuerlinie auftreten, und sie nicht auf blosse Stämme beschränken;

4) für die reitende Artillerie nur 2 Arten von Pferden, nämlich Stangen- und Vorderpferde geben, damit sie Verluste in der Bespannung stets aus den Beritten ersetzen und hierdurch ihre Manövrir-Fähigkeit länger als durch Einstellung roher Zugpferde erhalten kann;
5) einen Inspecteur der reitenden Artillerie zur Ueberwachung ihrer Bildung im Frieden ernennen.

Bei der Verwendung dieser Waffe im Kriege muss es Hauptgrundsatz sein, sie in grösseren Massen zusammenzuhalten, sie nicht in Batterien oder Theile derselben zu vereinzeln und der Cavallerie für gewöhnlich gar keine reitende Artillerie zuzutheilen, sondern diese als eine Reserve für entscheidende Zwecke aufzusparen, denn in je kleineren Partikeln man die reitende Artillerie an den Feind bringt, desto weniger wird sie wirken und desto schneller wird sie zu Grunde gehen; jene Partikel aber im Laufe der Schlacht wieder zu vereinigen und als Masse verwenden zu wollen, ist eine vergebliche Hoffnung.

In der Rolle, welche die reitende Artillerie bisher bei Avant- und Arrieregarden sowie im Detachements- und Postenkriege gespielt hat, kann sie durch Fussartillerie vollkommen ersetzt werden, und nur da, wo bei diesen und anderen Gelegenheiten grosse Massen von Cavallerie auftreten, kann man sie mit reitender Artillerie, aber stärker als sonst gebräuchlich, versehen. Da jedoch die reitende Artillerie nicht um ihrer selbst willen, sondern des Ganzen wegen besteht, so wird sie sich natürlich nächst einer günstigen, auch einer ungünstigen Verwendung unterwerfen müssen, wenn dieselbe nothwendig ist; nur dass die erstere Regel, die letztere Ausnahme bleiben sollte.

Von diesen Ansichten dürfte die über eine beschränktere Verbindung der reitenden Artillerie mit der Cavallerie die meisten Widersacher finden, aber, wie der Verfasser glaubt, mit Unrecht. Die Zutheilung von reitender Artillerie, selbst an schwache Reiter-Abtheilungen, an welche man sich nachgerade gewöhnt hat, macht jene zu einer Art Regiments-Geschütz, während nicht nur die Beweglichkeit der Cavallerie dadurch leidet, sondern auch ihr offensives Element geschwächt wird. Die Cavallerie, welche gegen Infanterie attackirt, die bereits durch das Feuergefecht aufgelockert ist, bedarf der reitenden Artillerie nicht, und wird, wenn sie gut ist, wie die Erfahrung zeigt, dieselbe auch nie erwarten. Dasselbe tritt gegen Cavallerie ein, wie sie auch beschaffen sein mag; das rasche Drauflosgehen wird immer die Entscheidung geben, wo sie überhaupt möglich ist. Um geordnete und geschlossene Infanterie zu sprengen und den Angriff der eigenen Cavallerie zu erleichtern,

war die der letzteren bisher mitgegebene reitende Artillerie fast immer zu schwach, die Mitwirkung lief dann gewöhnlich auf eine Kanonade mit der feindlichen Artillerie hinaus, bei welcher jene, wenn sie nicht besondere Umstände begünstigten, desorganisirt wurde.

Diese Gründe erhalten aber durch die Einführung der gezogenen Geschütze eine erhöhte Bedeutung, deren nähere Erörterung jedoch die Grenzen dieses Werkes überschreiten würde.

Beilagen.

Beilage I.

Cabinets-Ordre Friedrich des Grossen vom 21. April 1759 über Stiftung der reitenden Artillerie.

„Mein lieber Etatsminister v. Schlabrendorf!“

„Weil nach der Einlage zur Bedienung 6 6℔ger Kanons das darin Specificirte erfordert wird, so kann ich es nicht ändern, als dass Ihr die dazu erforderlichen Gelder mit 2227 Thaler 12 gGr. aus Eurer unterhabenden Militair-Casse bezahlen, auch deshalb mit dem Obersten v. Krusemark correspondiren müsset, weil alles gemacht werden muss, und er solches und das Uebrige schaffen soll. Alles dieses aber pressirt sehr. Ich bin Euer wohlaffectionirter König.“

Landshut, den 21. April 1759.

An den Etatsminister
v. Schlabrendorf.

Die in der Einlage aufgestellte Bedarfs- und Kosten-Nachweiweisung lautet:

„Zur Bedienung 6 6℔ger Kanons werden erfordert:

	3 Unterofficiere,
	42 Kanoniere,
Summa	45 Mann.

Diese beritten zu machen kostet:

45 Stück Pferde à 40 Thaler	1,800	Thaler	
45 Sättel nebst Zubehör à 6 Thaler .	270	„	
45 Paar Stiefeln à 3 Thaler 12 gGr.	157	„	12 gGr.
Summa	2,227	Thaler	12 gGr.

Beilage II.

Auszug aus den Denkwürdigkeiten des ehemaligen General-Feldmarschalls v. Kalkreuth.

Aus den Denkwürdigkeiten des ehemaligen General-Feldmarschalls Grafen v. Kalkreuth [1]).

„Man hat viel Falsches über die Errichtung der reitenden Artillerie geschrieben; hier die wahre Lesart: ich habe es schon

1) „Historisch-biographische Nachrichten zur Geschichte der brandenburgisch-preussischen Artillerie“ von Kurd Wolfgang v. Schöning. 2. Theil.

vor einigen Jahren drucken lassen, als davon in einem deutschen Journal die Rede war.

Im vergangenen Frühjahr (1759) hatte der König davon Proben im Lager von Landshut machen lassen, welche keine Billigung erhielten, so dass die Sache der reitenden Artillerie wieder fiel [1]). Von diesem Versuche handelte der Officier in jenem Journal und zwar in der Literatur-Zeitung von Jena. Die Officiere der Artillerie waren dagegen, aber in dem Lager von Landsberg a. d. W. versuchte man die Erneuerung des Projectes. Wir arrangirten 6 reitende Stücke. Der Lieutenant, der als Major und Intendant der Armee starb, wurde im Lager von Landsberg, wo wir länger als einen Monat blieben, damit beauftragt, die Kanoniere das Reiten zu lehren. Diese kleine Batterie leistete uns gute Dienste und ging zur Armee des Königs über, als Ende August die grösste Hälfte von der Armee des Prinzen Heinrich sich mit der Armee des Königs vereinte."

Beilage III.

Bemerkungen des ehemaligen Generals v. Tempelhof zu einer Geschichte der reitenden Artillerie.

1) „Der König machte zuerst im Anfange des Frühjahrs 1759 eine Batterie von 10 leichten 6- oder 3℔gen Kanonen beritten (das Kaliber weiss ich so eigentlich nicht); der damalige Lieutenant Schwebs commandirte solche zuerst;
2) diese Batterie nahm der König mit in das Lager vor Schmottseifen, und als er in eigener Person zum Corps des Herzogs von Würtemberg bei Sagan ging, und mit diesem Corps zu dem stiess, welches der Prinz Heinrich aus Sachsen führte, so gingen diese 10 Kanonen unter dem Lieutenant Schwebs mit zu dem Corps des Herzogs von Würtemberg und mit zur Armee gegen die Russen;
3) der König brauchte diese Kanonen zuerst, als er die Arrieregarde des Generals Haddick bei Guben angriff;
4) diese Kanonen waren in der Schlacht bei Kunersdorf und gingen daselbst insgesammt verloren;
5) nach der Schlacht von Kunersdorf wurden sie wieder errichtet und gingen ganz richtig alle 10 unter dem Lieutenant Schwebs mit dem Fink'schen Corps nach Sachsen;

[1]) Dies ist jedenfalls ein Irrthum, da die Existenz einer Brigade reitender Artillerie im Feldzuge von 1759 keinem Zweifel unterliegt.

6) sie waren bei allen Gefechten, welche das Corps in Sachsen hatte, als bei Wendisch-Bohra u. s. w.;
7) bei diesem Corps blieben sie auch und wurden bei Maxen gefangen;
8) im Jahre 1760 wurde sie (die Batterie) auf's Neue errichtet, und es standen dabei als Lieutenants und Commandeurs der jetzige Major v. Anhalt und Oberst-Lieutenant Hartmann."

Beilage IV.

Einrichtung und Unterhaltungskosten des Potsdamer Artillerie-Commandos.

1) Die Einrichtungskosten (nach Abrechnung des Vorhandenen) für Montirungs- und Pferdebekleidungs-Stücke der

Artilleristen	668	Thlr.	15	Gr.	6	Pf.	
für Montirungsstücke der Knechte	12	„	7	„	—	„	
für Geschirr- und Stallsachen . .	188	„	6	„	—	„	
für Kasernen-Utensilien	1,091	„	—	„	—	„	
für Ankauf von 110 Pferden im Durchschnitt von 40 Thlr. pro Pferd	4,400	„	—	„	—	„	
Summa	6,360	Thlr.	4	Gr.	6	Pf.	

2) die jährlichen ausserordentlichen Unterhaltungskosten:

an Gehalt für die Knechte und 1 Reitschmied	684	Thlr.	—	Gr.	—	Pf.
an Servis für dieselben	108	„	—	„	—	„
an kleine, grosse Montirungs- und Medicinalgelder für dieselben .	262	„	12	„	—	„
an Hufbeschlagsgelder	85	„	—	„	—	„
an Geschützreparaturgelder . . .	192	„	—	„	—	„
an Fourage-Vergütigung (à 113 Pferde) für 9 und an Grasmiethe für 3 Monat nach dem Satze der Gardes du Corps-Pferde	4,043	„	19	„	6	Pf.
der Pferde-Casse (à $^1/_{10}$ Abgang und 37 Thlr. pro Pferd) . . .	407	„	—	„	—	„
Summa	5,782	Thlr.	7	Gr.	6	Pf.

Beilage V.

Cabinets-Ordre Friedrich des Grossen vom 15. Juni 1799 über Einführung der Kummetgeschirre.

„An den Oberst v. Holtzendorff!"

„Da der Gebrauch der Kumte leichter und besser für die Pferde ist und sie darin stärker und mehr ziehen können, wie bei den bisher hier gebräuchlichen Geschirren, so ist es mein Wille, die Kumte gebrauchen zu lassen; wohl nicht ganz durchgehends, aber doch kann dies bei den grossen Kanonen angebracht werden. Ihr habt diese Sache in nähere Ueberlegung zu nehmen und einen ungefähren Anschlag anzufertigen, wie viele Kumte sowohl erst erforderlich sind und was diese anzuschaffen kosten wird."

Beilage VI.

Summarischer Verlust der reitenden Batterien No. 2, 3, 4 und 6 durch Geschützfeuer in den Feldzügen von 1793 und 1794 am Rhein.

Benennung der Batterien und ihrer Commandeurs.	Zahl der Schlachten und Gefechte.	Beschädigt.			Getödtet.			Verwundet.			Getödtete oder verwundete Pferde.	Darunter durch Kartätschfeuer. Menschen.			Darunter durch Kartätschfeuer.	Anmerkungen.
		Geschütze.	Protzen.	Wagen.	Officiere.	Artillerist.	Knechte.	Officiere.	Artillerist.	Knechte.		Officiere.	Artiller.	Knechte.	Pferde.	
No. 2 Prem.-Lieut. Lange	11	2	—	—	—	—	—	—	8	3	25	—	—	1	3	
No. 3 Major v. Schönermark, später Lieuten. Lehmann	12	5	—	—	—	4	—	—	9	1	37	—	1	—	2	
No. 4 Cap. v. Hüser, später Premier-Lieut. v. Hahn	11 (Pirmasens.)	11	1	—	—	1	—	—	3	6	21	—	—	—	1	2 verwundete Artilleristen durch das Auffliegen der Protze.
No. 6 Stabs-Capitain v. Meyer, später Premier-Lieutenant v. Pritzelwitz	15 (Kaiserslautern 1793.)	8	1	1	1	1	2	—	2	6	32	—	—	—	3	Der gebliebene Officier war der Stabs-Cap. v. Meyer.

Beilage VII.

A. Verpflegungs-Etat für eine Compagnie reitender Artillerie.

				Monatlich.			Jährlich.		
	Thlr.	Ggr.	Pf.	Thlr.	Ggr.	Pf.	Thlr.	Ggr.	Pf.
1. Löhnung.									
1 Premier-Capitain 1)	—	—	—	83	8	—			
1 Premier-Lieutenant	—	—	—	18	—	—			
3 Seconde-Lieutenants à 15 Thlr.	—	—	—	45	—	—			
1 Oberfeuerwerker	—	—	—	6	—	—			
3 Feuerwerker à 5 Thlr. 9 Ggr.	—	—	—	16	3	—			
10 Corporale à 4 Thlr. 8 Ggr.	—	—	—	43	8	—			
22 Bombardiere à 3 Thlr. 6 Ggr.	—	—	—	71	12	—			
36 Gefreiten-Kanoniere à 3 Thlr.	—	—	—	108	—	—			
136 Gemeine . . . à 2 Thlr.	—	—	—	272	—	—			
2 Trompeter . . . à 4 Thlr.	—	—	—	8	—	—			
1 Compagnie-Chirurgus . . .	—	—	—	5	—	—			
				676	7	—	8115	12	—
2. An Compagnie-Unkosten auf 210 Mann à 2 Ggr. 8 Pf. . . .	—	—	—	23	8	—	280	—	—
3. An kleinen Montirungs-Geldern auf 210 Mann à 7 Ggr. 8 Pf.	—	—	—	67	2	—	805	—	—
4. An Medicin-Geldern auf 210 Mann à 1 Ggr.	—	—	—	8	18	—	105	—	—
5. An Werbegeldern für die Compagnie	—	—	—	16	16	—	200	—	—
6. Soldatenkinder-Verpflegung	—	—	—	8	16	—	104	—	—
7. Kleidergelder:									
a) zu grossen Montirungen für 36 Junker, Unterofficiere, Bombardiere und Trompeter à 18 Ggr.	28	12	—						
zu grossen Montirungen für 172 Kanoniere . à 14 Ggr.	100	8	—						
	128	20	—						
b) zu Stiefeln, Lederhosen, Roquelaurs auf 210 Mann à 5 Ggr. 9 Pf.	50	7	6	179	3	6	2149	18	—
Sa. der ganzen Verpflegung				979	22	6	11759	6	—

1) Bei einer Stabsofficier-Compagnie anstatt des Capitains- und Premier-Lieutenants-Gehalts:

	Thlr.	Ggr.	Pf.
Stabs-Tractament für den Commandeur	27	12	—
Tractament als Capitain	83	8	—
1 Seconde-Capitain	18	—	—
1 Adjutant	18	—	—

B. Verpflegungs-Etat für eine berittene Friedens-Batterie von 8 Kanonen, 2 Haubitzen, 4 Kartusch- und 2 Granatwagen.

				Monatlich			Jährlich.		
	Thlr.	Ggr.	Pf.	Thlr.	Ggr.	Pf.	Thlr.	Ggr.	Pf.
Zur Bedienung und Bespannung dieser Batterie gehören 2 Feuerwerker, 3 Corporale, 11 Bombardiere (incl. 3, welche Unterofficierdienste thun), 1 Chirurgus, 1 Trompeter, 86 Kanoniere (incl. 18 Gefreiten), 1 Kurschmied-Geselle, 48 Knechte, 96 Zug-, 107 Reitpferde.									
1. An Löhnung.									
1 Kurschmied-Geselle incl. Kurgeld	—	—	—	7	—	—			
48 Knechte à 2 Thlr. 12 Ggr. .	—	—	—	120	—	—			
68 Kanoniere Zulage à 12 Ggr. (die übrigen sind Gefreite und haben 3 Thlr. Tractament) .	—	—	—	34	—	—			
Sa. der Löhnung				161	—	—	1932	—	—
2. Klein-Montirungs-Geld für 48 Knechte	—	—	—	4	—	—	48	—	—
3. Medicin-Geld auf 48 Knechte und 1 Kurschmied-Geselle à 1 Ggr.	—	—	—	2	1	—	24	12	—
4. Kleider-Gelder für den Kurschmiedgesellen à 14 Thlr. 1 Ggr.	1	4	1						
48 Knechts-Montirungen incl. Mantelsack à 15 Ggr. 7 Pf. .	61	4	—						
8 Bombardiere (excl. 3, welche Unterofficierdienste thun) 86 Kanoniere, in Sa. 94 Mann, erhalten alle 2 Jahre 1 Stallkittel, also 47 à 1 Thlr. 6 Sgr., jährl. 58 Thlr. 18 Ggr.	4	21	6						
105 Chabracken für die Artillerie-Mannschaft (excl. Chirurgus, Kurschmiedgesellen und Knechte) jährlich $\frac{1}{6}$ = 18 à 1 Thlr. 1 Ggr., macht jährlich 18 Thlr. 11 Ggr. . .	1	13	6						
105 Mantelsäcke für Artilleristen (excl. Chirurgus, Kurschmied-Geselle und Knechte) jährlich $\frac{1}{12}$ = 9 à 19 Ggr. $6\frac{2}{3}$ Pf., jährlich 7 Ggr. 8 Pf.	—	14	8						
Sa.	—	—	—	69	9	9	832	21	—
				236	10	9	2837	9	—
5. Geschirr- und Stallsachen-Gelder	—	—	—	39	7	8	471	20	—
6. Zur Reparatur (Geschütz-Reparatur, Hufbeschlag und Pferde-Medicin	—	—	—	41	9	—	496	12	—
7. Pferdegelder (jährlch 20 Stück à 45 Thlr.)	—	—	—	75	—	—	900	—	—
8. Fouragegelder: 6 Rationen für 1 Premier-Capitain und 4 Lieutenants à 3 Thlr.	—	—	—	18	—	—	216	—	—
203 Gemeine-Rationen (incl. Zuschuss), à 3 Thlr. 17 Ggr. 3 Pf. Medicin-Unkosten . — „ 1 „ 11 „ = 3 Thlr. 19 Ggr. 2 Pf.				771	2	10	9253	10	—
				1181	6	3	14175	3	—

Beilage VIII.

Auszug aus einem Bericht des General-Lieutenants v. Merkatz vom 6. September 1805 an Se. Majestät den König.

„Die reitende Artillerie in Königsberg hat gute Leute und Pferde, allein bei Execution der Manövers habe ich dennoch die der reitenden Artillerie so unentbehrliche Schnelligkeit und Bestimmtheit in Ausführung der Evolutionen vermisst. Der Major v. Oppen und der Capitain v. Plümicke entschuldigen sich zwar damit, dass das rauhe Klima ihnen nur kurze Zeit auf dem sumpfigen Exercierplatz im Freien zu exercieren erlaube, und sie bei dem Mangel einer Reitbahn die Detail-Dressur verabsäumen müssten, allein dessenungeachtet bin ich überzeugt, dass als reitender Artillerist keiner von den beiden genannten Compagnie-Chefs angemessen ist, und ich muss Eure königliche Majestät unterthänigst bitten, bei der jetzigen Formation des neuen reitenden Artillerie-Regiments hierauf allergnädigst zu reflectiren.

Die reitende Artillerie in Breslau hat vortreffliche Pferde und ist so agil in Ausführung der Evolutionen, dass ich die Chefs zu diesem Dienste vorzugsweise empfehlen muss.

Was zuvörderst die in Berlin befindliche Fuss- und reitende Artillerie anbelangt, so halte ich mich fest überzeugt, dass sich dieselbe in der besten Verfassung befindet und gewiss beim Gebrauch zu Euer königlichen Majestät Zufriedenheit agiren wird.“

Beilage IX.

Rang-, Abgangs- und Zuwachs-Liste der Officiere der königl. preussischen reitenden Artillerie von 1785 bis 1806.

1785.

In dem Verzeichniss der Stabsofficiere und Capitains der Artillerie ist nur der Major v. Anhalt als Commandeur der reitenden Artillerie aufgeführt.

1787.

Wie fortan durch ein R bezeichnet: Oberst v. Anhalt*[1]), Capitain v. Schönermark und Prosch.

[1]) Die mit einem Sternchen (*) bezeichneten Officiere sind Ritter des Ordens pour le mérite.

Abgang.	Zuwachs.
	Capitain v. Schönermark, „ v. Prosch, beide vom 1. Regiment.

1789.

Oberst v. Anhalt*, Capitain v. Schönermark und Prosch[1]).

1790.

Oberst v. Anhalt*, Major v. Schönermark, Capitain Prosch, Stabs-Capitain Lassan und v. Hüser II.

Abgang.	Zuwachs.
	Stabs-Capitain Lassan und v. Hüser II.

1791.

Oberst v. Anhalt*, Major v. Schönermark und Prosch, Stabs-Capitain Lassan und v. Hüser.

1792.

Oberst v. Anhalt*, Major v. Schönermark und Prosch, Stabs-Capitain v. Hüser, v. Holtzendorff und v. Meyer.

Abgang.	Zuwachs.
Stabs-Capitain Lassan.	Stabs-Capitain v. Holtzendorff vom 3. Regiment, Stabs-Capitain v. Meyer.

1793.

Oberst und Commandeur v. Anhalt*, Major v. Schönermark*, Prosch, Stabs-Capitain v. Hüser*, v. Holtzendorff, v. Meyer, Seconde-Lieutenant Lange I., Schäffer, v. Holtzendorff, Lehmann I., v. Fiebig I. (Adjutant), Heineccius, Zimmermann, Nothardt, v. Rochow, Ramm[2]).

1794.

Oberst und Commandeur v. Anhalt*, Oberst-Lieutenant v. Schönermark*, Prosch, Premier-Lieutenant v. Hahn I.*, Lange*, Lieute-

[1]) Die Rangliste von 1785 scheint die erste gedruckte gewesen und bis 1789 nur alle 2 Jahre eine erschienen zu sein, in der erst von 1787 an die Capitains und von 1789 an auch die Stabs-Capitains aufgenommen wurden. Von 1790 an folgten sich die Ranglisten alljährlich.

[2]) Da die Lieutenants in dem vorhergegangenen Jahre erst aufgeführt wurden, so liess sich nicht bestimmen, welche derselben in Zuwachs gekommen waren. Die den mobilen Batterien zugetheilt gewesenen sind aus dem Texte zu entnehmen.

nant Schäffer, v. Holtzendorff, v. Pritzelwitz *, Lehmann I., v. Fiebig I. (Adjutant), Heineccius*, Gause*, Eberti, Nothardt, v. Rochow*, Ebel, Savoue, Johanning.

Abgang.	Zuwachs.
Stabs-Capitain v. Hüser, Capitain i. 3. R.	Premier-Lieutenant v. Hahn,
„ v. Holtzendorff, gestorben,	Lieutenant v. Pritzelwitz v. 3. R.
„ v. Meyer, geblieben,	„ Gause v. d. Fuss-Art.,
Premier-Lieutenant Zimmerman, dimit.	„ Eberti v. 2. R.,
„ Ramm, z. 1. R.	„ Ebel, avancirt
	„ Savoue, „
	„ Jahanning, avancirt.

1795.

Oberst-Lieutenant v. Schönermark *, Prosch, Capitain v. Schweder *, Premier-Lieutenant v. Hahn I. *, Lange, Seconde-Lieutenant Schäffer, v. Pritzelwitz *, Lehmann I. *, Heineccius *, Gause *, v. Fiebig II., v. Rochow *, v. Vincke (Adjutant), Ebel *, Savoue, Johanning, König II.

Abgang.	Zuwachs.
Oberst v. Anhalt, Commdr. d. 2. R.,	Capitain v. Schweder v. 3. R.
Prem.-Lieutenant v. Holtzendorff z. 2. R.,	Sec.-Lieutenant v. Fiebig II.
„ v. Fiebig z. 3. R.,	„ v. Vincke v. 4. R.
Sec.-Lieut. Eberti z. Fuss-Art.	„ König II. v. d. Fss.-Art.
„ Nothardt z. 4. R.	

1796.

Oberst und Commandeur v. Schönermark *, Oberst-Lieutenant Prosch, Capitain v. Schweder *, Stabs-Capitain v. Hahn II. *, Premier-Lieutenant Arent, Schäffer, Seconde-Lieutenant v. Holtzendorff, Lehmann I. *, Heineccius *, Gause *, v. Fiebig II., v. Vincke (Adjutant), Ebel *, Johanning, Schmidt, Heldt.

Abgang.	Zuwachs.
Stabs-Capitain Lange z. 3. R.,	Prem.-Lieut. Arent v. 4 R.,
Prem.-Lieut. v. Pritzelwitz,	Sec.-Lieut. v. Holtzendorff v. 2. R.,
Sec.-Lieut. v. Rochow z. 1. R.,	Lieut. Schmidt, } avancirt.
„ Savoue z. 2. R.,	„ Heldt, } avancirt.
„ König II., verstorben.	

1797.

Oberst und Commandeur Prosch, Capitain v. Höpfner, v. Schweder*, Stabs-Capitain v. Hahn *, Premier-Lieutenant Arent, Schäffer,

Sec.-Lieutenant v. Holtzendorff*, Lehmann I.*, Gause*, v. Fiebig II., v. Vincke (Adjutant), Ebel *, Johanning, v. Mandelsloh, Mathias, Monhaupt.

Abgang.	Zuwachs.
Oberst v. Schönermark z. Cdr. d. 4. R.	Capitain v. Höpfner v. 4. R.,
Sec.-Lieutenant Heineccius, dimit.,	Sec.-Lieutenant v. Mandelsloh v. 3. R.
„ Schmidt z. 4. R.,	„ Mathias v. 1. R.,
„ Heldt z. 1. R.	„ Monhaupt, avancirt.

1798.

Oberst und Commandeur Prosch B[1]), Major Decker *W, v. Schweder *K, Capitain Arent *K, v. Winkelmann Br, Stabs-Capitain v. Hahn I. *Br, Premier-Lieutenant v. Holtzendorff *W, Hahn *K, v. Neander I. B, Lehmann I. *B, Seconde-Lieutenant Grasshof *B, Alkier *W, Gause *B, v. Fiebig II. W, Schorlemmer W, v. Vincke (Adjutant) B, Ebel *B, Johanning K, v. Mandelsloh W, Mathias K, Monhaupt B, Stieler K, Tuchsen B, Claasen W, Ablé B, v. Colson B, Gleim B.

Abgang.	Zuwachs.
Capitain v. Höpfner z. 2. R.,	Major Decker v. 4. R.,
Stabs-Capitain v. Hahn z. 2. R.,	Capitain v. Winkelmann v. 1. R.,
Stabs-Capitain Schäffer z. 4. R.	Stabs-Capitain v. Hahn I. v. 2. R.,
	Premier-Lieutenant Hahn v. 4. R.,
	„ v. Neander v. 4. R.
	Sec.-Lieutenant Grasshof v. 3. R.,
	„ Alkier v. 3. R.,
	„ Schorlemmer vom 4. R.,
	„ Stieler v. 3. R.,
	„ Tuchsen, avancirt,
	„ Claasen, „
	„ Ablé, „
	„ v. Colson, „
	„ v. Gleim, „

1799.

Oberst und Commandeur Prosch B, Major Decker *W, v. Schweder *K, Capitain Arent *K, v. Brockhausen Br, v. Winkelmann B,

[1]) Die Buchstaben B, Br, K und W dienen als Bezeichnung der Garnisonen Berlin, Breslau, Königsberg und Warschau.

v. Scholten *B, Stabs-Capitain v. Hahn I. *B, Riemann K, v. Holtzendorff *W, Premier-Lieutenant Hahn *K, v. Neander I. B, Lehmann I. *B, Seconde-Lieutenant v. Studnitz Br, Alkier *W, Gause *B, v. Fiebig II. Br, v. Heidenreich II. B, Geelhaar W, Braun I. (Adjutant) B, Künemann *Br, Ebel *K, Johanning K, Willmann B, v. Mandelsloh W, Mathias K, Martitz B, Stieler K, Tuchsen B, Claasen, Feuerwerks-Lieutenant W, Pfeil B, Ablé K, Wilhelmi B, v. Colson B, Friese K.

Abgang.	Zuwachs.
Sec.-Lieutenant Grasshof z. 9. Batl.,	Capitain v. Brockhausen v. 9. Batl.,
„ Schorlemmer zum 1. R.,	„ v. Scholten, v. 3. R.,
„ v. Vincke, gestorb.,	Stabs-Capitain Riemann v. 3. R.,
„ Monhaupt z. 3. R.,	Sec.-Lieutenant v. Studnitz v. 2. R.,
„ Gleim z. 3. R.	„ v. Heidenreich v. d. Fuss-Art.,
	„ Geelhaar v. 4. R.,
	„ Braun v. 3. R.,
	„ Künemann v. 3. R.,
	„ Willmann v. 1. R.,
	„ Martitz v. 9. Btl.,
	„ Pfeil v. 9. Btl.,
	„ Wilhelmi v. 1. Btl.,
	„ Friese, avancirt.

1800.

Oberst und Commandeur Prosch B, Major Decker *W, v. Schweder *K, Capitain Arent *K, v. Brockhausen Br, v. Winkelmann B, v. Scholten *B, Stabs-Capitain Arent K, v. Holzendorff *W, Premier-Lieutenant v. Neander B, Lehmann *B, Graumann B, v. Bredow K, v. Studnitz Br, Sec.-Lieutenant Alkier *W, Gause *B, v. Fiebig II. Br, v. Heidenreich II. *B, Geelhaar W, Braun I. (Adjutant) B, Künemann I. *Br, Ebel *K, Johanning K, Willmann B, v. Mandelsloh W, Martitz B, Stieler K, Hahn Br, Tuchsen B, Claasen, Feuerwerks-Lieutenant W, Pfeil B, Ablé K, Wilhelmi B, Heilsberg K, v. Colson B, Friese K.

Abgang.	Zuwachs.
Stabs-Capitain v. Hahn z. 2. R.,	Stabs-Capitain Arent v. 4. R.,
„ Riemann z. 4. R.,	Premier-Lieutenant Graumann v. 1. R.,
Premier-Lieutenant Hahn z. 4. R.,	„ v. Bredow v. 1. R.,
Sec.-Lieutenant Mathias z. 1. R.	Seconde-Lieutenant Hahn v. 2. R.,
	„ Heilsberg v. 4. R.

1801.

Oberst und Commandeur Prosch [B], Major Decker* [W], v. Schweder* [K], Capitain Arent* [K], v. Brockhausen* [Br], v. Winkelmann [B], v. Scholten* [B], Stabs-Capitain Arent [K], v. Holtzendorff* [W], v. Neander [B], Lehmann* [B], Graumann [B], Premier-Lieutenant v. Bredow [K], v. Studnitz [Br], Seconde-Lieutenant Alkier* [W], Gause* [B], v. Fiebig [B], v. Heidenreich I.* [B], Geelhaar [W], Braun (Adjutant) [B], Künemann I.* [Br], Ebel* [K], Johanning [K], Willmann [B], v. Mandelsloh [W], Martitz [B], Stieler [K], Hahn [Br], Tuchsen [B], Claasen, Feuerwerks-Lieutenant [W], Pfeil [B], Wilhelmi [B], Heilsberg [K], v. Colson [B], Krause [B], Giersberg [K].

Abgang.	Zuwachs.
Sec.Lieut. Ablé z. 1. R.,	Sec.-Lieut. Krause avancirt,
„ Friese versorgt.	„ Giersberg „

1802.

Oberst u. Comm. Prosch* [B], Major Decker* [W], v. Schweder* [K], Capitain Arent* [K], v. Brockhausen* [Br], v. Winkelmann [B], v. Scholten* [B], Stabs-Capitain Schäffer [K], v. Holtzendorff* [W], v. Neander [B], Lehmann* [B], Graumann [B], Prem.-Lieut. v. Bredow [K], v. Studnitz [Br], Alkier* [W], Sec.-Lieut. Gause* [B], v. Fiebig [Br], v. Heidenreich I.* [B], Braun (Adjutant) [B], Künemann [B], Ebel* [K], Johanning [K], Willmann [B], v. Mandelsloh [W], Martitz [B], Monhaupt [B], Stieler [K], Tuchsen [B], Claasen [W], Pfeil [B], Wilhelmi [B], Heilsberg [K], v. Colson [B], Giesen [K], Krause [B], Decker [W], Giersberg [K].

Abgang.	Zuwachs.
Stabs-Cap. Arent z. 4. R.,	Stabs-Cap. Schäffer v. 4. R.,
Sec.-Lieut. Geelhaar z. 1. R.,	Sec.-Lieut. Monhaupt v. 3. R.,
„ Hahn gestorben.	„ Giesen v. 4. R.,
	„ Decker v. 1. R.

1803.

Oberst und Commandeur Prosch* [B], Major Decker* [W], v. Oppen [K], Capitain Arent [K], v. Brockhausen* [Br], v. Winkelmann [B], v. Scholten* [B], Schäffer [K], Stabs-Capitain v. Holtzendorff* [W], v. Neander [B], Lehmann* [B], Graumann [B], Premier-Lieutenant v. Bredow [K], v. Studnitz I. [Br], Seconde-Lieutenant Eberti [B], v. Fiebig [Br], Weitzmann [W], v. Heidenreich* [B], Braun (Adjutant) [B], Künemann [Br], Johanning [K], Willmann [B], v. Mandelsloh [W], Monhaupt [Br], Stieler [K], Tuchsen [B], Pfeil [B], Wilhelmi [B], v. Colson [W], Giesen [K], Krause [B], Mechow [K], Decker [W], Giersberg [K], Borchardt [K], Borowski [B], Safft [B].

Abgang.	Zuwachs.
Major v. Schweder gestorben,	Major v. Oppen v. 3. R.,
Stabs-Cap. Alkier z. 1. R.,	Sec.-Lieut. Eberti v. 1. R.,
Prem.-Lieut. Gause z. 1 R.,	„ Weitzmann v. 4. R.,
Sec.-Lieut. Ebel zur Festungs-Artillerie,	„ Mechow v. 4. R.,
„ Martitz gestorben,	„ Borchardt avancirt,
„ Claasen „	„ Borowski „
„ Heilsberg dimit.	„ Safft „

1804.

Oberst und Commandeur Prosch*^{B}, Major Decker*^{W}, v. Oppen^{K}, Capitain v. Brockhausen*^{Br}, v. Winkelmann^{B}, v. Scholten*^{B}, v. Plümicke*^{K}, Stabs-Cap. Schäffer^{K}, v. Holtzendorff*^{W}, v. Neander^{B}, Lehmann*^{B}, Graumann^{B}, v. Bredow^{K}, Premier-Lieutenant v. Studnitz^{Br}, Seconde-Lieutenant v. Fiebig^{Br}, Weitzmann^{W}, v. Heidenreich*^{B}, Braun^{B}, Künemann*^{Br}, Johanning^{K}, Willmann^{B}, v. Mandelsloh, Feuerwerks-Lieutenant^{W}, Monhaupt^{B}, Stieler^{K}, Tuchsen^{B}, Pfeil^{B}, Magenhöfer (Adjutant)^{B}, Wilhelm^{B}, v. Colson^{W}, Mechow^{K}, Decker^{W}, Giersberg^{K}, Hain^{K}, Borchardt^{K}, Lange^{B}, Borowski^{B}, Safft^{B}, Brock^{B}.

Abgang.	Zuwachs.
Cap. Arent als Major zur Fuss-Artillerie,	Capitain v. Plümicke v. 3. R.,
Sec.-Lieut. Eberti z. 1. R.,	Sec.-Lieut. Magenhöfer v. 3. R.,
„ Giesen dimit.,	„ Hain v. 3. R.,
„ Krause z. 4. R.	„ Lange v. 9. R.,
	„ Bock avancirt.

1805.

Oberst und Commandeur v. Eckenbrecher*^{B}, Oberst-Lieutenant Decker*^{W}, Major v. Oppen^{K}, Cap. v. Winkelmann^{B}, v. Scholten*^{B}, v. Plümicke^{K}, v. Hahn II.^{Br}, Stabs-Cap. v. Holtzendorff*^{W}, v. Neander^{B}, Lehmann*^{B}, Graumann^{B}, v. Bredow^{K}, v. Studnitz^{Br}, Premier-Lieutenant v. Rentzell^{K}, Seconde-Lieutenant Weitzmann^{W}, v. Heidenreich I.*^{B}, Künemann*^{Br}, Johanning^{K}, Willmann^{B}, v. Mandelsloh, Feuerwerks-Lieutenant^{W}, Monhaupt^{Br}, Stieler^{K}, Tuchsen^{B}, Pfeil^{B}, Magenhöfer (Adjutant)^{B}, Wilhelmi^{B}, v. Colson^{W}, Fischer^{K}, Mechow^{K}, Decker^{W}, Giersberg^{K}, Scheffler^{Br}, Hain^{K}, Lange^{B}, Borowski^{B}, Safft^{B}, Bock^{B}.

Abgang.	Zuwachs.
Oberst Prosch gestorben,	Oberst v. Eckenbrecher v. 1. R.,
Cap. v. Brockhausen z. 2. R.,	Cap. v. Hahn II. v. 2. R.,

Stabs-Cap. Schäffer z. 3 R.,
Sec.-Lieut. v. Fiebig z. 2. R.,
„ Braun als Inspections-Adjutant,
„ Borchardt z. 3. R.

Prem.-Lieut. v. Rentzell v. 1. R.,
Sec.-Lieut. Fischer v. 3. R.,
„ Scheffler v. 2. R.

1806.

Chef, Oberst v. Hüser*B, Commandeur, Oberst v. Eckenbrecher*B, v. Neander*B, Oberst-Lieutenant Decker*W, Major v. Brockhausen*K, Capitain v. Scholten*B, v. Plümicke*K, v. Merkatz B, v. Hahn II. Br, v. Holtzendorff*B, Stabs-Cap. v. Schmidt I. B, v. Neander B, Lehmann*B, Graumann B, v. Bredow K, v. Studnitz Br, Prem.-Lieut. v. Steinwehr*B, Gause*B, v. Rentzell K, Weitzmann W, v. Heidenreich I.*B, Schorlemmer I. B, Künemann I. W, Willmann B, v. Mandelsloh W, Wangermann, Feuerwerks-Lieutenant B, Monhaupt B, Stieler K, v. Neindorff B, Gerlitz B, Tuchsen B, Klapperbein (Adj.) B, Pfeil B, Magenhöfer (Adjutant) B, Wilhelmi B, v. Colson W, Heidewald B, Voitus B, Fischer K, Mechow K, Decker W, v. Menz B, Giersberg K, v. Sowinsky K, Scheffler Br, Hain K, Borowsky B, Safft B, Bock B, Weiland B, Graf v. Caraman B, v. Strempel.

Abgang.

Major v. Oppen z. 4. R.,
„ v. Winkelmann z. 3. R.,
Prem.-Lieut. v. Fiebig II. z. 2. R.,
Sec.-Lieut. Johanning z. 4. R.,
„ Lange verabschiedet.

Zuwachs.

Oberst v. Hüser v. 3. R.,
„ v. Neander v. 9. Bataill.,
Major v. Brockhausen v. 2. R.,
Cap. v. Merkatz v. 1. R.,
Stabs-Cap. v. Schmidt v. 9. Bataill.,
Prem.-Lieut. Schorlemmer v. 1. R.,
„ Steinwehr } v. 9.
„ Gause } Bataill.,
Sec.-Lieut. v. Neindorf v. 1. R.,
„ Gerlitz v. 1. R.,
„ Wangermann v. 9. Bataill.,
„ Klapperbein v. 3. R.,
„ Heidewald v. 3. R.,
„ Voitus v. 1. R.,
„ v. Menz v. 1. R.,
„ v. Sowinsky v. 3. R.,
„ Weiland avancirt,
„ Graf Caraman avancirt,
„ v. Strempel „

Beilage X.

Verluste von 2 reitenden Batterien während des Feldzuges von 1806.

Die Batterie Wegener erlitt bis zur Capitulation von Rattkau einen Gesammtverlust von 1 Bombardier, 5 Kanonieren, 4 Handwerkern (desertirt), 1 Schirrmeister, 7 Knechten, 16 Pferden, 2 Kanonen und einen Kartuschwagen, vom welchen die drei letzteren auf dem Walle von Lübeck aufgestellt werden mussten.

Sie that überhaupt bis dahin etwa 100 Schuss oder Wurf.

Die Batterie v. Hahn verlor bei Jena an Getödteten: 1 Kanonier, 2 Zug-, 4 Reit-Pferde; an Verwundeten: 4 Kanoniere, 2 Knechte, 1 Zug-, 6 Reit-Pferde; an Vermissten: 3 Bombardiere, 8 Kanoniere, 1 Schirrmeister, 18 Knechte, 36 Zug- und 11 Reit-Pferde; vom Material: 2 Kanonen, 1 Vorraths-Laffete, 2 Granat- und 3 Kartusch-Wagen und sämmtliche Bagage.

Bei Magdeburg kamen hiervon wieder zur Batterie: 1 Bombardier, 8 Kanoniere, 4 Knechte, 9 Zug- und 9 Reit-Pferde; in Magdeburg wurde sie durch 1 Lieutenant, 2 bespannte und besetzte Kanonen und 1 bespannten Kartusch-Wagen (der Batterie v. Holtzendorff), 2 Granatwagen mit 6 Knechten und 12 Zugpferden (von der Park-Colonne Masch), 3 Kartuschwagen mit 9 Knechten und 12 Pferden (von der Parkcolonne Dittmer) wieder complettirt.

Nächstdem schlossen sich von den versprengt Gewesenen: 1 Bombardier, 2 Kanoniere, 1 Schirrmeister, 5 Knechte, 5 Zug- und 4 Reit-Pferde der Batterie wieder an.

Bei Wahren, Kriewitz und Dommersdorf gingen an Getödteten: 1 Unterofficier, 2 Zugpferde; an Vermissten: 1 Unterofficier, 4 Kanoniere; an Material: eine liegengebliebene Kanone und ein beschädigter Kartuschwagen verloren.

Bei Wismar wurden: 1 Lieutenant mit 2 Kanonen gefangen.

An Munition wurde verbraucht:

bei Jena: 20 Granat-, 12 Kartätsch-Würfe, 200 Kugel-, 30 12löthige, 70 6löthige Kartätsch-Schüsse;

bei Wahren und Kriewitz: 32 Kugel-, 2 12löthige, 8 6löthige Kartätsch-Schüsse;

bei Dommersdorf: 32 Kartätsch-, 6 Brandkugel-, 4 Leuchtkugel-Würfe, 524 Kugel-, 40 12löthige, 82 6löthige Kartätschschüsse;

verloren:

die in den vom Feinde genommenen oder ihm überlassenen Protzen und Wagen noch verladene Munition.

Beilage XI.

Bestand der auf schwedischen Fuss formirten reitenden Batterien v. Steinwehr (No. 9) an Mannschaft, Pferden und Fahrzeugen.

	Unterofficiere.	Bombardiere.	Trompeter.	Kanoniere für Zug-Pferde.	Kanoniere auf Reit-Pferde.	Knechte.	Stangen-Pferde.	Vorder-Pferde.	Reit-Pferde.	Bemerkungen.
6 6℔ge Kanonen	4	2	1	36	30	—	12	24	37	
1 7℔ge Haubitze	1 (F.W.)	5	—	3	—	3	2	4	6	
3 6℔ge Kartusch-Wagen	—	—	—	—	6	9	6	12	6	
1 7℔ger Granat-Wagen	—	—	—	—	2	3	2	4	2	
1 Chir., 1 Schmied, 1 Sattler . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	3	
1 6℔ge Vorraths-Laffete	—	—	—	—	—	3	2	4	—	
1 Trainwagen . .	—	—	—	—	—	2	2	2	—	
1 Vorrathswagen	—	—	—	—	—	3	2	4	—	
Zur Reserve . . .	1	1	—	—	—	4	4	4	2	
	6	8	1	39	38	27	32	58	56	
				77			90			

Hierzu noch: 1 Brodwagen mit 1 Knecht und 4 Pferden.

Beilage XII.

Rang- und Versetzungs-Liste der Officiere bei den reitenden Compagnien der drei Artillerie-Brigaden von 1809 bis 1812.

I. Bei der preussischen Artillerie-Brigade.

1809 (Monat Mai).

Major Lange[P], Capitain Graumann, Stabs-Capitain v. Bredow, Premier-Lieutenant v. Sykorsky, Seconde-Lieutenant v. Zinken, Stieler, Pfeil (Adjutant), Fischer, Giersberg, v. Oppen, Borowsky, Horst, Lindenberg, v. Lettow.

1810.

Major Lange[P], Capitain Graumann, v. Rentzell[P], Stabs-Capitain v. Sykorsky, Premier-Lieutenant Ziegler, v. Zinken, Seconde-

Lieutenant Fischer, Giersberg, v. Oppen, Borowsky, Horst, Papendick, Lindenberg (Adjutant), v. Lettow.

Abgang.	Zuwachs.
Stabs-Cap. v. Bredow z. Fuss-Art.,	Capitain v. Rentzell v. d. brand. Artillerie-Brigade,
Sec.-Lieut. Pfeil z. Fuss-Art.,	Prem.-Lieut. Ziegler v. d. Fuss-Artillerie,
„ Stieler, Brig.-Adjut.	Sec.-Lieut. Papendick v. d. Fuss-Artillerie.

1811 (Herbst).

Major Lange[P], Capitain Graumann, v. Rentzell[P], Stabs-Capitain v. Sykorsky, Premier-Lieutenant Ziegler, v. Zinken, Seconde-Lieutenant Fischer, Giersberg, v. Oppen, Borowsky, Horst, Papendick, Lindenberg (Adjutant), v. Lettow, Erhardt, Gehr.

Abgang.	Zuwachs.
	Sec.-Lieut. Erhardt, avancirt,
	„ Gehr „

1812 (Juni).

Major Fiebig II.[P], Graumann, Capitain v. Rentzell[P], Stabs-Capitain v. Zinken, Seconde-Lieutenant Fischer, v. Oppen, Borowsky, Horst, Papendick, Lindenberg (Adjutant), v. Lettow, Erhardt, Freitag, Gehr, Klugmann.

Abgang.	Zuwachs.
Major Lange, verabschiedet,	Major Fiebig v. d. schlesischen Brigade,
Stabs-Cap. v. Sykorsky, als Cap. z. Fuss.-Art.,	Sec.-Lieut. Freitag, avancirt,
Prem.-Lieut. Ziegler, als Stabs-Cap. z. Fuss.-Art.,	„ Gehr „
Sec.-Lieut. Giersberg, verabschied.	„ Klugmann „

II. Von der brandenburgischen Brigade.

1809 (Juli).

Major v. Holtzendorff[P], Capitain v. Scholten[P], v. Neander, Stabs-Capitain v. Rentzell[P], Premier-Lieutenant Schorlemmer, Seconde-Lieutenant Monhaupt, Wilhelmi, Decker[P], Sowinsky[P], Hensel, Borchard, Lange, Safft (Adjutant), Schüler, Protzen v. Schramm.

Bemerkung: Von den zur reitenden Artillerie designirten wurde der Premier-Lieutenant v. Heidenreich bei derselben nicht eingestellt.

1 8 1 0 (November).

Major v. Holtzendorff[P], Capitain v. Röhl, v. Neander, Premier-Lieutenant Schorlemmer, Seconde-Lieutenant Willmann, Monhaupt, Wilhelmi, v. Sowinsky[P], Hensel, Borchard, Lange, Safft (Adjutant), Schüler, Protzen v. Schramm, v. Frankenberg, Perle.

Abgang.	Zuwachs.
Capitain v. Scholten, verabschiedet, Stabs-Capit. v. Rentzell als Capit. zur preuss. Artillerie-Brigade, Sec.-Lieutenant Decker, verabschiedet.	Capitain v. Röhl v. d. Fuss-Art. Sec.-Lieutenant Willmann, von der schlesischen Artill.-Brigade, „ v. Frankenberg, „ Perle, die beiden letzteren avancirt.

1 8 1 1.

Major v. Holtzendorff[P], Capit. v. Röhl, v. Steinwehr, Premier-Lieutenant Schorlemmer, Willmann, Monhaupt, Seconde-Lieutenant Wilhelmi, Hensel, Borchard, Lange, Safft (Adj.), Schüler, Protzen v. Schramm, v. Frankenberg, Perle.

Abgang.	Zuwachs.
Capitain v. Neander z. Stabsoffc. avancirt, Sec.-Lieutenant v. Sowinsky, verabschiedet.	Capitain v. Steinwehr, von der Fuss-Artillerie.

1 8 1 2 (October).

Major v. Holtzendorff[P], Capitain v. Röhl, v. Steinwehr, Premier-Lieutenant Willmann, Monhaupt, v. Neindorff, Seconde-Lieutenant Borchard, Safft (Adjutant), Schüler, Jenichen, Protzen v. Schramm, v. Frankenberg, Rosenberg, Guichard, Schenk, Dussa.

Abgang.	Zuwachs.
Premier-Lieutenant Schorlemmer als Capit. z. Fuss-Artillerie, Sec.-Lieutenant Wilhelmi, z. Fuss-Artillerie, „ Hensel zur preuss. Art.-Brigade, „ Lange, zur Fuss-Artillerie, „ Perle, verabsch.	Premier-Lieutenant v. Neindorff von der Fuss-Artillerie Sec.-Lieutenant Jenichen, „ Guichard, „ Rosenberg, „ Schenk, „ Dussa, } v. d. Fuss-Art. oder avancirt.

III. Von der schlesischen Artillerie-Brigade.

1809 (Mai).

Major v. Merkatz^{P}, Capitain Lehmann^{P}, Stabs-Capitain v. Studnitz^{P}, v. Fiebig^{P}, v. Rozynski, Seconde-Lieutenant Künemann, Willmann, Voitus, v. Becker, v. Menz, Scheffler, Bock I. (Adjutant), v. Strempel^{P}, Bock II., Oertel, v. Merkatz.

1809 (August).

Major v. Merkatz^{P}, Capitain Lehmann^{P}, Stabs-Capitain v. Fiebig^{P}, v. Rozynski, Seconde-Lieutenant Künemann, Schäffer, Voitus, v. Becker, Scheffler, Bock I. (Adjutant), Bock II., Oertel, v. Merkatz, Zölner, Reich.

Abgang.	Zuwachs.
Stabs-Capitain v. Studnitz, z. Fuss-Artillerie,	Sec.-Lieutenant Schäffer von der Fuss-Artillerie,
Sec.-Lieut. Willmann z. brandenb. Artillerie-Brigade,	„ Zölner, } avancirt.
„ v. Menz z. Fuss-Art.	„ Reich, } avancirt.
„ v. Strempel, verabsch.	

1811 (April).

Major v. Merkatz^{P}, Capitain Lehmann^{P}, v. Fiebig^{P}, Stabs-Capitain Künemann, Premier-Lieutenant Richter, Schäffer, Seconde-Lieutennt Voitus, v. Becker, Scheffler, Bock I. (Adjutant), Bock II., Oertel, v. Merkatz, Dellen, Zölner, Reich.

Abgang.	Zuwachs.
Stabs-Capitain v. Rozynski z. Fuss-Artillerie.	Prem.-Lieut. Richter v. d. Fuss-Artillerie,
	Sec.-Lieut. Dellen v. d. Fuss-Art.

1812 (August).

Major v. Merkatz^{P}, Capitain Lehmann^{P}, Tuchsen, Stabs-Capitain Künemann, Premier-Lieutenant Richter, Schäffer, Seconde-Lieutenant v. Becker, Scheffler, Bock I., Bock II., v. Merkatz, Dellen, Zölner, Reich, Fiedler.

Abgang.	Zuwachs.
Capitain v. Fiebig z. preuss. Brigade versetzt,	Capitain Tuchsen aus der Adjutantur,
Sec.-Lieut. Voitus zur Fuss-Artill.,	Sec.-Lieutenant Fiedler, avancirt.
„ Oertel, verabschiedet.	

Anmerkungen: 1) Der Stabs-Capitain v. Mandelsloh findet sich zwar

in den Versetzungslisten von 1811 und 1812 aufgeführt, wurde aber weggelassen, da seine Stellung nicht vollständig aufzuklären war.

2) Bis zum Schlusse des Jahres wurden von der reitenden Artillerie der schlesischen Brigade versetzt: Der Capitain Lehmann als Major zur Fussartillerie und v. Fiebig als Major zur preussischen Artillerie-Brigade, der Seconde-Lieutenant v. Becker als Premier-Lieutenant zur Fussartillerie und der Seconde-Lieutenant Scheffler als Brigade-Adjutant, wogegen die Seconde-Lieutenants v. Strotha, Arnold und v. Thielau von der Fussartillerie übertraten.

Beilage XIII.

Berichte des Majors v. Schmidt aus dem Feldzuge 1812 in Curland an den Prinzen August von Preussen.

Durchlauchtigster Prinz!

Gnädigster Prinz und Herr!

In Verfolg meines ganz unterthänigsten Schreibens vom 15. November c. überreiche ich Euer königlichen Hoheit die Relationen

vom 19. Juli bei Eckau,
vom 22. August bei Dahlenkirchen und
vom 7. August bei Wolgund,

welche ich nach aller Wahrheit abgefasst habe. Da es aber sehr wohl sein kann, dass solche mit den Haupt-Relationen nicht übereinstimmen, und eine Gegeneinanderhaltung mir vielleicht Verdruss machen dürfte, so werden Eure königliche Hoheit mir die Bitte gnädigst gestatten, diese und alle folgenden Gefechts-Berichte nur allein zu Dero Höchsteigener Nachricht abgefasst, gnädigst zu betrachten und anzunehmen.

Eure königliche Hoheit befehlen über das Benehmen des Lieutenants Papendick in dem Gefechte bei Dahlenkirchen, wo derselbe nach der Sage mit Kosaken handgemein geworden sein soll, Bericht zu erstatten. Aus der beigefügten Relation wollen Eure königliche Hoheit gnädigst entnehmen, in welcher Lage der Lieutenant Papendick gewesen ist und was ich von ihm sonst darüber erfahren habe; so will er, als er sich der Brücke über die Keckau genähert gehabt, feindliche Cavallerie nicht weit davon wahrgenommen haben, welcher er die bedienenden Artilleristen entgegengeworfen hätte, um so ungehindert die Brücke zu passiren.

Wahr ist es, dass der mit den beiden Kanonen zugleich eingetroffene Lieutenant v. Czettritz von den Jägern dem ersteren Luft gemacht hat, um glücklich durchzukommen, da der Lieutenant

Papendick sich ein wenig zu lange verweilt haben soll [1]). Er ist übrigens ein guter und thätiger Officier.

Ich muss im Allgemeinen den Herren Officieren meines Commandos die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass sie willig und thätig sind, und wenn ja einer oder der andere nicht ganz so ist, wie ich es wünsche, so will ich es sehr gern zugeben, dass ich vielleicht eine unbillige Forderung mache. Nur die in allen Zeiten als wahr bestätigte Erfahrung mache ich, dass der im Kriege brauchbare Artillerie-Officier, wenn derselbe mit Vorkenntnissen ausgerüstet ist, einzig und allein auf dem Exercier-Platze gebildet werden kann. Hierin behalten die Officiere der reitenden Artillerie immer einen Vorzug vor denen der Fussartillerie, da sie durch das tägliche Exercieren im Frieden eine Festigkeit, raschen Ueberblick und schnelle Entschliessung erlangt haben, die den übrigen Herren nicht in gleichem Maasse beiwohnt, und doch auf den nützlichen Gebrauch der Geschütze im Felde, besonders in dem jetzigen Kriege, einen so entscheidenden Einfluss hat.

Um die Portepéefähnriche der Fussartillerie, gegen deren wissenschaftliche Bildung ich nichts einwenden mag, die sich im Dienste aber zum Theil gar nicht zu meiner Zufriedenheit benehmen, etwas lebhafter zu machen, werde ich solche bei den berittenen Batterien zur Dienstleistung eintheilen, und hoffe ich, dass Eure königliche Hoheit diese Anordnung gnädigst genehmigen werden.

Von Eurer königlichen Hoheit Höchstgnädigen Fürsorge für das Corps Officiere, welches in Höchstdenenselben den erhabenen Chef verehrt, kann jeder Officier mit Zuversicht erwarten, dass Höchstdieselben Sich ihrer gnädigst annehmen werden, und ich darf es daher wagen, Euer königlichen Hoheit die Bitte vorzutragen, nur, wenn es die Umstände verstatten, Sr. Majestät dem Könige gnädigst bemerkbar zu machen, dass der Artillerie-Officier zwar nicht die Gelegenheit hat, sich wie der Infanterie- und Cavallerie-Officier persönlich auszuzeichnen, dass aber die Erfüllung seiner Pflichten mit so unendlichen Schwierigkeiten verbunden ist, dass, wenn derselbe solche muthig und rasch überwindet, er wahrlich nicht minder als jene auf eine Belohnung Anspruch machen kann. Hat der Artillerist dem Infanteristen oder Cavalleristen durch sein gutes Feuer Luft gemacht, und verfolgt der letztere alsdann rasch den Feind,

[1]) Der Major v. Schmidt hatte das Gefecht nicht mitgemacht; die im Text angeführte Aeusserung des General-Lieutenants v. Essen beweist aber, dass der Lieutenant Papendick richtig gesehen, so wie die ihm zu Theil gewordene öffentliche Belobung, dass er sich auch richtig benommen hat. Der Lieutenant v. Czettritz wurde mit dem Verdienst-Orden belohnt.

so erwirbt er sich nicht selten eine Belohnung, wogegen des Artilleristen nicht gedacht wird. So hat der Hauptmann v. Zinken am 29. September mit der grössten Anstrengung die überaus grosse Menge von Feldgräben in währendem Gefecht überschritten und die Truppen immerfort unterstützt. Er ist an den beiden folgenden Tagen fortdauernd in Thätigkeit gewesen, hat sich den Beifall der Officiere der neben ihm stehenden Truppen erworben und ist doch, obgleich ich darum gebeten hatte, ohne Belohnung geblieben. Seine Excellenz, der commandirende Herr General, forderten mich, nachdem die Belohnungen von des Königs Majestät bereits eingegangen waren, wiederholt auf, das Benehmen des Capitain v. Zinken darzustellen, ich habe es gethan und es ist ohne Erfolg geblieben. Eure königliche Hoheit, als vollkommener Kenner des Artilleriedienstes, werden es Höchstgnädigst zugeben, dass meine Darstellung nicht übertrieben ist, und dass die entschlossene und rasche Wegräumung der mannigfaltigen Hindernisse, welche dem Artillerie-Officier bei jeder Ausübung seiner Pflicht entgegenstehen, eine Tugend ist, welche Nachahmung und deshalb Belohnung verdient. Wird aber dergleichen übersehen, so wird die Nacheiferung unterdrückt, und das Ganze leidet darunter, obgleich man nichts dagegen einwenden oder Jemand einer Vernachlässigung seiner Pflicht beschuldigen kann. Anstrengung und Ausdauer unter den schwierigsten Verhältnissen des Krieges ist mein und eines jeden Artillerie-Officiers Loos, welche die Ehre haben, hier unter den Fahnen unseres Allergnädigsten Königs zu fechten, und werden wir gewiss aus Liebe zu unserem König Alles thun, was dessen Bestes und unsere Pflicht erheischt, wenngleich wir nicht die Belohnungen mit den übrigen Truppen theilen sollten: wohl wissend, dass die Anstrengungen des Artilleristen selten erkannt werden.

Da Eure königliche Hoheit unablässig bemüht sind, zum Besten der Artillerie gnädigst zu wirken, so bin ich so frei, Höchstdenenselben Folgendes vorzutragen. Da kein Dienst-Reglement die Pflichten und Verhältnisse eines Stabsofficiers der Artillerie im Felde festsetzt, so ist es schon vorgekommen, dass selbst hohe Personen geäussert haben, als wenn diese Männer gänzlich überflüssig oder höchstens zum Inspiciren der Batterien da wären.

Diese Meinung scheint jetzt mehr als sonst Wurzel geschlagen zu haben und macht die Lage der Stabsofficiere der Artillerie sehr lästig, da sie es empfinden, dass sie nirgends gern gesehen sind. In den vorigen Kriegen, wo die Batterien an gewisse Regimenter beständig attachirt blieben, war die Lage der Stabsofficiere besser, und die commandirenden Herren Generale der einzelnen Corps conferirten mit denselben über Gegenstände, welche die Artillerie be-

trafen; jetzt aber, wo die Geschütze den Umständen nach zu den Expeditionen commandirt und den Bataillons oder Escadrons, dem Zweck der Expedition gemäss, zugetheilt werden, auch, Eure königliche Hoheit wollen es gnädigst entschuldigen, eine hohe Meinung über die tiefe Einsicht in den Gebrauch der Artillerie sich festgesetzt zu haben scheint, will man lieber unmittelbar mit dem Geschützführer, als wie mit den demselben vorgesetzten Stabsofficieren zu thun haben; so sind die letzteren diesen überall lästig und wissen öfters nicht wo sie unterkommen sollen. An dem Benehmen, an Vorstellungen und an dem geziemenden Behaupten dessen, was die Charge und der Dienst gebietet, liegt es wahrlich nicht, dies kann ich Eurer königlichen Hoheit nach aller Wahrheit versichern, aber es liegt im Geiste der Zeit und dem Umstande, dass die Artillerie nie Freunde hat.

Von des Königs Majestät sanctionirte Instructionen über die Dienstpflichten der Stabsofficiere der Artillerie werden diesem Uebel nicht ganz abhelfen, dagegen glaube ich, dass wenn es Allerhöchsten Orts bestimmt würde, dass in dem Gefolge eines jeden der Herren Generale, welche ein Generalstabs-Personal bei sich haben, sich entweder ein Stabsofficier der Artillerie oder ein anderer Artillerie-Officier befinden soll, um die Angelegenheiten der Artillerie daselbst zu bearbeiten, so wäre vor der Hand dem Uebel abgeholfen, und eine hiernächst zu erlassende Instruction für die Stabsofficiere würde alsdann mehr Eingang finden. Wenn nun aber nicht so viele Stabsofficiere vorhanden sein sollten, als Herren Generale sich bei der Armee befinden, so müsste es dem commandirenden Artillerie-Stabsofficier zur Pflicht gemacht werden, wenigstens dann, wenn einer der Herren Generale oder Brigadiers ein besonderes Corps commandirte, demselben einen Artillerie-Officier zuzugeben, welcher auf die Dauer des Commandos die Artillerie-Geschäfte bei demselben verwaltete.

Obgleich ich mich sehr glücklich schätzen kann, das Zutrauen des commandirenden Herrn Generals zu besitzen, so muss ich doch öfters mich sehr ärmlich mit meinem Unterkommen behelfen, um nur in der Nähe zu bleiben und die Befehle zu vernehmen, welche die Artillerie betreffen. Ich thue es indessen gern und werde zufrieden sein, wenn meine Lage zum allgemeinen Besten so bleibt wie sie ist.

Es würde mich sehr glücklich machen, wenn Eure königliche (Hoheit) meinen Vorschlägen ein gnädiges Gehör zu verleihen geruhen, solchen Höchst Ihren Beifall schenken und einige Schritte gnädigst thun wollten, um den Stabsofficieren der Artillerie den

ihnen zustehenden Wirkungskreis zu verschaffen. Mit der tiefsten Ehrerbietung verharre ich

Euer königliche Hoheit
ganz unterthänigster
(gez.) v. Schmidt.

Mitau, den 26. December 1812.

Beilage XIV.

Aeusserungen des Majors v. Schmidt über die bei Ergänzung der Avancirten der Artillerie befolgten Grundsätze.

Der Major v. Schmidt äusserte sich, als er am 2. December über einige Mängel in der Fuss-Batterie No. 2 an den Prinzen August v. Preussen berichtete, über die bei Ergänzung der Avancirten damals beobachteten Grundsätze in folgender Art:

„Geruhen Eure königliche Hoheit mir hierbei eine freimüthige Aeusserung, welche auf keine Weise aus Parteisucht oder aus Abneigung gegen jüngere Personen entspringt, sondern, der Himmel sei mein Zeuge, das Beste des Dienstes meines Königs zum Grunde hat, gnädigst zu verzeihen, nämlich die: dass die Beförderung eines Menschen zum Artillerie-Feuerwerker oder Unterofficier nicht allein von den Fähigkeiten, welche derselbe beim Examen äussert, bestimmt werden kann, sondern dass noch mehrere Umstände dabei zu berücksichtigen sind, um den erledigten Platz so zu besetzen, dass dem königlichen Dienste dadurch ein brauchbarer, seinen Untergebenen imponirender und mit seinem Stande zufriedener Mann gegeben wird.

Da man nun das letztere nicht hinreichend genug beachtet zu haben scheint, so ist es gekommen, dass die Geistesfähigkeiten junger Leute, welche zum Theil mit Vorkenntnissen Soldat geworden sind, vorzüglicher als diejenigen älterer Männer des ordinairen Standes befunden worden, dergestalt, dass sie vorzugsweise befördert sind. Diese jungen Leute haben aber keine Kenntnisse vom Dienste, sind nicht auf dem Exercierplatz hinreichend getummelt, und was das schlimmste ist, äussern viele darunter keine Neigung, um aus eigenem Antriebe bei ihren Geschützen dahin zu wirken, damit dasselbe zu jeder Zeit in dem Zustande ist, dem Feinde rasch entgegengehen zu können. Sie sind schläfrig, müssen von den Officieren immerfort angetrieben werden, und haben sie einige Jahre gedient, so sind sie verdriesslich, dass man sie nicht noch weiter befördert hat. Ueberdem ist es nicht

zu vermeiden, dass unter den vielen Knaben, welche sich angeblich dem Dienste aus Neigung widmen, nicht manche sich finden sollten, welche denselben als letztes Asyl ergriffen haben, zwar gute Kenntnisse bei ihrer Weiterbeförderung, aber eine nicht zu lobende Moralität, vielleicht zu spät, äussern. Zwei junge Leute in jeder Compagnie scheinen mir ganz unvorgreiflich zu einer Pflanzschule für den Officierstand hinreichend, und es müssen die übrigen Feuerwerker und Unterofficiere nur solche Männer sein, welche die Beförderung zum Feuerwerker als ihr höchstes Glück ansehen. Was diese Art Menschen für den Dienst leisten, habe ich in meiner 40jährigen Dienstzeit häufig erfahren, und jeder Artillerie-Officier, welcher den Dienst praktisch kennt und ausgeübt hat, muss und wird mir darin beipflichten. Nicht das Schiessen allein macht die Hauptsache, sondern die Vorkehrungen, um jeden Augenblick dazu bereit zu sein, erfordern eine ununterbrochene Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die mehr aus innerem Getriebe der untergeordneten Individuen, als durch Befehle der Vorgesetzten erwirkt werden muss. Keine Truppen-Abtheilung in der Armee hat eine so gute Gelegenheit, sich tüchtige Unterofficiere zu verschaffen, als die Artillerie, da jede Compagnie 20 Bombardiere hat, aus welchen sie wählen kann, und wenn der Compagnie-Chef weiss, dass es ihm zum besonderen Lobe gereicht, besonders gute Unterofficiere in seiner Compagnie zu haben, so wird ein Jeder sich gewiss bemühen, dahin zu wirken, solche zu erhalten.

Auf diese Weise sind in früheren Zeiten aus unwissenden Cantonnisten äusserst brauchbare Feuerwerker und Oberfeuerwerker gebildet worden, welche zwar in einem Examen sich mangelhaft ausgedrückt haben würden, denen man aber in ihrem Fache jede Aufgabe machen konnte, welche sie auf der Stelle und ohne weitere Anfragen praktisch ausführten."

Der Oberst v. Oppen, welchem der Prinz dies Schreiben mittheilte, bemerkte in seiner Erwiderung auf diese gewissermassen ihn treffenden Beschuldigungen unter anderem, dass noch nie eine in's Feld rückende preussische Artillerie so lange Zeit zur Vorbereitung auf ihre Bestimmung gehabt habe, als die vom Major v. Schmidt commandirte, und äusserte am Schluss mit einiger Empfindlichkeit:

„dass es ihn sehr befremden müsse, wie der Major v. Schmidt mit einer von ihm als unbrauchbar geschilderten Artillerie die Ehre und den Ruhm, welcher ihm zu Theil geworden, hätte erwerben können."

Beilage XV.

Rapport über den Abgang und Zuwachs von Mannschaften und Pferden bei den preussischen reitenden Batterien in den Monaten October, November und December 1813, sowie über den Dienststand der Batterien am Schlusse des Jahres 1813.

Armee-Corps.	No. der Batterie.	Soll stark sein.							Abgang.							Zuwachs.							Summa des effectiven Standes.							Hierunter befanden sich krank.							Bemerkungen.
		Officiere.	Unterofficiere.	Bombardiere.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Officiere.	Unteroffic.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Officiere.	Unteroffic.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Officiere.	Unteroffic.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Officiere.	Unteroffic.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	
Garde	4	4	13	20	2	112	1	222	—	2	4	—	4	—	16	1	2	4	—	—	—	27	4	13	20	2	115	1	210	—	4	2	1	19	—	16	
v. York'sche	1	4	13	20	2	112	1	219	—	—	1	—	—	—	30	—	1	3	—	—	—	31	4	12	17	2	112	1	198	—	2	2	1	29	1	3	
	2	4	13	20	2	112	1	219	—	4	7	—	23	—	39	—	3	3	—	24	1	37	4	11	16	2	112	1	203	—	1	1	—	11	—	—	
	3	4	13	20	2	112	1	219	—	1	3	—	9	—	48	—	2	4	—	9	—	54	4	12	19	2	113	1	202	—	1	2	—	10	—	6	
	12	4	13	20	2	112	1	219	—	—	2	—	7	—	49	—	2	1	—	13	—	39	4	13	16	2	110	1	194	—	2	3	—	31	—	8	
v. Kleist'sche	8	4	13	20	2	112	1	213	—	2	4	—	10	—	17	—	3	6	—	10	—	16	4	13	20	2	147	1	205	1	—	4	—	25	—	—	
	9	4	13	20	2	112	1	213	—	2	4	—	8	—	39	—	3	4	—	13	—	17	4	13	20	2	114	1	186	1	—	3	—	16	—	—	
	10	4	13	20	2	112	1	214	1	—	2	1	7	—	53	1	—	2	1	15	—	45	3	12	19	2	120	1	176	1	1	2	—	5	—	—	
v. Bülow'sche	5	4	13	20	2	112	1	210	—	—	2	—	9	—	32	1	2	6	—	9	—	38	4	12	20	2	116	1	207	—	2	1	—	19	—	7	
	6	4	13	20	2	112	1	210	1	—	2	1	6	—	27	—	2	3	—	4	—	33	3	12	20	1	112	1	205	1	6	2	—	18	—	—	
	11	4	13	20	2	112	1	210	—	1	2	—	5	—	43	—	—	2	—	6	—	57	4	10	20	2	112	1	210	—	3	6	—	19	—	1	

Anmerkung: Die Rapporte von der Batterie No. 7 fehlen.

Beilage XVI.

Rapport über den Abgang und Zuwachs an Mannschaften und Pferden bei den preussischen reitenden Batterien in den Monaten Januar, Februar und März 1814 sowie von dem Dienststande der Batterien Ende März 1814.

Armee-Corps.	No. der Batterie.	Soll stark sein.							Abgang.							Zuwachs.							Summa des effectiven Standes.							Hierunter befanden sich krank.							Bemerkungen.
		Officiere.	Unterofficiere.	Bombardiere.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Officiere.	Unteroffic.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Officiere.	Unteroffic.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Officiere.	Unteroffic.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Officiere.	Unteroffic.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	
Garde	4	4	13	20	2	112	1	210	—	1	1	—	3	—	33	1	1	1	—	8	—	4	4	13	20	2	119	1	173	—	3	2	—	26	—	13	
v. York'sche	1	4	13	20	2	112	1	219	—	—	1	—	1	—	21	—	—	—	—	1	—	14	4	12	16	2	112	1	185	1	1	4	1	23	1	3	1)
	2	4	13	20	2	112	1	209	—	—	1	—	1	—	17	—	—	1	—	1	—	12	4	11	16	2	112	1	188	—	3	4	—	9	—	—	
	3	4	13	20	2	112	1	209	—	1	2	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	4	4	11	18	2	112	1	190	1	—	4	1	18	—	—	
	12	4	13	20	2	112	1	209	1	1	—	—	4	—	15	1	—	—	—	4	—	10	4	12	16	2	109	1	176	2	4	6	—	40	—	2	
v. Kleist'sche	7	4	13	20	2	112	1	210	—	—	1	—	8	—	13	—	—	4	—	4	—	8	4	12	22	2	118	1	198	1	2	3	—	35	1	—	2)
	8	4	13	20	2	112	1	213	—	—	1	—	2	—	11	—	—	—	—	1	—	—	4	12	19	2	145	1	199	1	1	4	1	44	—	—	3)
	9	4	13	20	2	112	1	213	—	—	—	—	4	—	24	—	—	4	—	19	—	22	4	13	24	2	132	1	209	1	3	6	—	37	—	6	
v. Bülow'sche	5	4	13	20	2	112	1	210	2	—	1	—	1	—	15	—	—	2	—	1	—	12	3	12	21	2	119	1	206	—	1	1	1	17	—	3	
	6	4	13	20	2	112	1	210	—	3	2	—	3	—	27	2	4	4	2	13	—	36	4	13	20	2	123	1	207	—	1	4	—	24	—	4	
	11	4	13	20	2	112	1	210	—	1	1	—	3	—	33	—	1	1	—	8	—	4	4	13	20	2	119	1	173	—	3	2	—	26	—	13	

1) Bei den Batterien No. 1 und 2 bezieht sich der Abgang und Zuwachs nur auf die Monate Januar und Februar und der Effectiv-Stand auf den letzteren Monat, weil die Rapporte derselben pro März fehlen.

2) Die Angaben bei der Batterie No. 7 beziehen sich auf die Monate Februar und März, da der Rapport pro Januar fehlt.

3) Die Rapporte der Batterie No. 10 fehlen gänzlich.

Beilage XVII.

Uebersicht der von den preussischen reitenden Batterien in den Feldzügen von 1813 und 1814 mitgemachten Schlachten und Gefechte, der dabei verschossenen Munition, der erlittenen Verluste und der erworbenen Orden.

No. der Batterie.	Haben mitgemacht			mit		Getödtet oder tödtlich verwundet.					Verwundet.					Aufgeflogen.		Beschädigt.			Verbrauchte Munition.					Orden.		Bemerkungen.
	Schlachten.	Gefechte.	Bombardem.	Kanonen.	Haubitzen.	Officiere.	Unterofficiere.	Bombard. und Trompeter.	Gemeine.	Pferde.	Officiere.	Unterofficiere.	Bombard. und Trompeter.	Gemeine.	Pferde.	Protzen.	Wagen.	Geschütze.	Protzen.	Wagen.	Kugelschüsse.	6löthige Kartätschschüsse.	2löthige Kartätschschüsse.	Granat-Würfe.	Kartätsch-Würfe.	Eiserne Kreuz 2. Classe.	St. Georgen-Orden 5. Cl.	
(Garde.) 4	3	2	—	29	7	1	1	1	8	21	2	2	—	15	20	—	—	1	—	—	1576	100	158	191	45	14[1])	9[2])	incl. 1 Kreuz 1. Cl.
1	5	3	3	49	19	—	—	—	4	20	1	—	4	19	4	—	—	3	—	—	999	57	—	405	8	18	7	
2	5	15	1	106	37	1	1	—	6	30	2	3	5	19	27	—	—	10	—	—	2328	76	16	378	7	13	9	
3	3	13	1	67	27	1	2	2	9	56	1	2	4	5	8	1	—	5	6	—	1840	134	11	479	43	12	4	
12	1	2	1	12	8	—	—	—	1	10	—	—	—	5	16	—	—	—	—	—	328	17	25	97	11	2	—	
7	7	3	—	54	19	—	2	4	22	103	3	2	6	43	2	—	—	2[3])	2	2	1237	72	55	246	12	19	7	
8	6	5	—	74	25	—	2	1	15	185	1	2	6	74	50	2	—	11	—	1	2049	415	129	405	90	14	5	
9	5	10	1	59	21	—	2	1	13	92	—	1	5	10	31	1	—	2	1	—	2208	157	83	713	66	14	5	
10	5	5	2	59	19	—	—	1	11	56	2	1	9	28	41	—	1	3	4	—	2025	68	11	557	29	11	7	
5	3	13	1	57	21	—	2	2	7	39	1	1	2	15	7	—	1	5	3	—	1339	179	33	448	19	18	1	
6	3	5	4	36	18	—	—	2	7	19	1	4	4	17	14	—	—	—	—	—	1544	158	12	476	10	18	—	incl. 1 Kreuz 1. Cl.
11	3	3	—	36	—	—	2	4	4	31	—	—	1	7	14	1	—	7	—	—	1470	157	54	—	—	10	—	
13	—	1	—	4	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	196	—	—	—	—	1	—	
14	—	19	3	98	17	—	—	1	2	1	—	—	2	6	8	—	—	—	—	—	2237	35	49	222	8	1[4])	—	
Summa				740	238	3	14	19	109	665	14	19	48	263	242	5	2	49	16	3	21376	1625	636	4617	348	165	54	

1) Einschliesslich der Officiere.
2) An Officiere der reitenden Artillerie wurden für Dienste in der Batterie folgende kaiserlich russische Orden verliehen: 2 Annen-Orden 2. Classe, 11 Wladimir-Orden 4. Classe und 7 Annen-Orden 3. Classe.
3) Ein Geschütz blieb bei Gross-Görschen, weil es nicht zu transportiren war, stehen. Wegen Verlustes der Leiterwagen mit den Batterie-Papieren bei Culm, fehlt die Angabe der bei Gross-Görschen, Bautzen, Haynau und Dresden verschossenen Munition.
4) Von den der Batterie in dem Feldzuge von 1813 und 1814 verliehenen Orden ist nur das dem Unterofficier Gaertner für Lauenburg verliehene Kreuz 2. Classe bekannt.

Beilage XVIII.

Die reitende Batterie des ehemaligen Lützow'schen Frei-Corps.

Das Lützow'sche Frei-Corps [1]), dessen Errichtung durch Cabinets-Ordre vom 18. Februar 1813 gestattet wurde, füllte sich schon in Schlesien so schnell mit Freiwilligen zu Pferde und zu Fuss, dass man erwarten konnte, es werde bei einem gleichen Zuströmen im Auslande bald die Stärke zu bedeutenden selbstständigen Unternehmungen erlangen. Hierdurch wurde wahrscheinlich der Major v. Lützow bewogen, den König um die Ueberweisung von 2 3℔gen Kanonen und 1 7℔gen Haubitze zu bitten, worauf Se. Majestät am 23. März den General-Lieutenant v. Blücher ermächtigte, dem Antrage, wenn er als statthaft erkannt würde, zu willfahren, aber statt des zum Commandeur jener Geschütze vorgeschlagenen Seconde-Lieutenants Reuter, den Premier-Lieutenant Fritze hierzu ernannte, welcher früher verabschiedet und als Rentamtmann versorgt gewesen, jetzt aber wieder eingetreten war. Der Prinz August von Preussen hatte diesen Posten dem gleichfalls wieder eingetretenen Premier-Lieutenant Mathias zugedacht, was sich dadurch ebenfalls erledigte.

Mit Bezug auf die Zweckmässigkeit der gewählten Geschützarten und Kaliber hielt der Major Braun, da ein Frei-Corps keine entscheidenden Gefechte zu bestehen haben würde, 2 3℔der am passendsten, rieth jedoch von Wurfgeschützen ab, weil eine einzelne Haubitze wenig leiste, und der Ersatz ihrer Munition für ein Frei-Corps zu schwierig sei. Der Chef der Artillerie stimmte dieser Ansicht bei, die vorgeschlagene Zusammensetzung blieb jedoch maassgebend und der Premier-Lieutenant Fritze, welcher zum Empfang seiner Geschütze nach Neisse commandirt war, meldete seiner Bestimmung gemäss am 27. April von daher, dass er mit denselben erst am 9. Mai nach Dresden abgehen werde, weil ihn die Laffetirung der Kanonen, sowie die Reparatur der Protzen so lange aufgehalten hätte, dass er jedoch diese Zeit benutzt habe, um alles Fehlende anzuschaffen.

Zur Fortschaffung seiner Fahrzeuge sollte das Militair-Gouvernement von Schlesien den erforderlichen Vorspann stellen.

Der Premier-Lieutenant Fritze erhielt in den ersten Tagen des Monats Mai die von immobilen Compagnien abgegebene Mannschaft und am 6. die aus den Beständen für das Corps von Breslau

1) Geschichte des Lützow'schen Corps vom Adjutanten S.

abgeholten Bekleidungs- und Ausrüstungs-Stücke, von welchen jedoch manche noch unvollständig blieben.

Es fehlten ihm noch Geschirre und Pferde sowie ein Mobilmachungsplan, den er nach dem Auftrage des allgemeinen Kriegs-Departements bald anfertigen wollte. Indessen war bis zum 15. April der Etat für seine Abtheilung von 2 3℔gen Kanonen, 1 7℔gen Haubitze, 1 Kartusch-, 1 Granat- und 1 Vorrathswagen von dem allgemeinen Kriegs-Departement folgender Art normirt worden [1]):

An Mannschaft 1 Officier, 4 Unterofficiere (einschliesslich des Feldwebels), 4 Bombardiere, 1 Chirurgus, 1 Tambour, 34 Kanoniere (12 zum Fahren, 16 zur Bedienung, 6 zur Reserve), 2 Handwerker, 3 Trainsoldaten, 1 Knecht.

An königlichen Dienstpferden: 31 Zugpferde (12 Stangen-, 16 Vorder-, 3 Vorrathspferde) und 1 Klepper für 1 Unterofficier, wozu noch 1 Officier-Pferd kam.

Die Wagen sollten eigentlich aus den Mitteln des Corps beschafft werden, scheinen jedoch aus königlichen Beständen verabreicht worden zu sein, und es sollte an Munition

in 2 Kanonenprotzen	100 Kugel-,	60 3löth.,	40 2löth.	Kartätschschüsse,
„ 1 Kartuschwagen	130 „	80 „	40 „	„
„ der Haubitzprotze	14 Granaten,	6 Kartätschen,		
im Granatwagen	60 „	20 „		3 Brand-, 2 Leuchtkugel-Würfe

vorhanden, ausserdem aber noch 1 Kartusch- und 1 Granatwagen mit derselben Beladung einer Colonne attachirt sein.

Der Premier-Lieutenant Fritze, welcher einem Befehle des Generals v. Blücher vom 29. April gemäss, sobald er in Dresden eingetroffen wäre, sich der Reserve anschliessen sollte, um sein Corps zu erreichen, marschirte mit seinem Commando am 9. Mai von Neisse ab und war am 12. zwei Meilen von Lauban eingetroffen, als ihn ein Befehl des General-Majors v. Hünerbein veranlasste, am 13. nach Goldberg und am 14. nach Striegau zurückzugehen; in Folge einer Anfrage bei dem General-Gouvernement von Schlesien musste er zwar seinen Marsch nach Lauban und Görlitz ungesäumt fortsetzen, als er aber am 20. Mai den ersteren Ort erreicht hatte, bat der Major Braun den Prinzen August von Preussen, den Weitermarsch des Premier-Lieutenants Fritze zu verbieten, indem das Freicorps nicht anwesend sei, er von den Geschützen desselben keinen Gebrauch machen könne und die Mittel nicht besitze, sie

[1]) Der Etat war für Fussartillerie berechnet, die Mannschaft aber als reitende eingekleidet und marschirte mit einem blasenden Trompeter an der Spitze, was sich etwas seltsam ausnahm.

Berichte des Lieutenants Fritze.

zu bespannen. Bereits am 19. aber hatte der Prinz, von der Ankunft dez Premier-Lieutenants Fritze in Lauban unterrichtet, den General v. Blücher dringend gebeten, ihn dort zu lassen und, wenn er Gebrauch von den durch denselben nachgeführten Geschützen machen wolle, die zu ihrer Mobilmachung erforderlichen Reit- und Zugpferde ausschreiben zu lassen.

Das letztere erfolgte zwar nicht, jedoch hatte der Premier-Lieutenant Fritze den Aufenthalt in Sachsen zur Requisition einer Anzahl Pferde benutzt, wobei seine Streifzügler aber zuweilen in Conflicte mit den Kosaken geriethen. Er gelangte auf diese Art glücklich wieder nach Schlesien und wurde in Folge des Waffenstillstandes nach Gross-Lassul bei Neisse dislocirt, wo seine Complettirung mit Zugpferden [1]), Geschirren etc. sowie die nöthigste Ausbildung der Mannschaft erfolgte. Die nunmehr formirte Geschütz-Abtheilung setzte sich endlich auf den Antrag des Freicorps-Commandos am 13. Juli nach der Mark in Marsch, erreichte über Frankfurt Berlin — wo der Prinz August von Preussen dieselben besichtigte — und stiess am 3. August zu ihrem Corps.

Während noch über die Ausrüstung der Artillerie des Freicorps verhandelt wurde, brach dieses schon aus Schlesien nach Sachsen auf, liess in Leipzig einige Hundert Recruten zurück und wendete sich am 23. März über Skeuditz nach der Saale. Da indessen der Feind mit einigen starken Colonnen gegen diesen Fluss vorrückte, so zog sich das Corps über Dessau, Zerbst und Genthin nach Havelberg, wo es am 5. April eintraf. Es vereinigte sich hiernächst über Dömitz mit dem Grafen Walmoden, wohnte am 12. dem Gefechte an der Görde bei und ging dann wieder über die Elbe zurück, worauf die Infanterie desselben zur Vollendung ihrer Organisation und Bildung in Havelberg verblieb, der Major v. Lützow aber mit der Cavallerie jenen Streifzug nach Thüringen und dem Voigtlande begann, welcher (glücklich ausgeführt) durch den Ueberfall bei Kietzen mit grossem Verluste endete.

Die Besorgniss, dass der Premier-Lieutenant Fritze nicht rechtzeitig ankommen oder ganz ausbleiben könnte, gab dem Corps Veranlassung sich schon jetzt eine kleine Artillerie zu schaffen, zu welcher der Minister v. Voss demselben 3 eiserne 2,42℔er Kanonenröhre geschenkt hatte. Diese wurden — wahrscheinlich in Berlin — laffetirt, mit Protzen und Zubehör versehen, durch Beute-Pferde bespannt und durch Cavalleristen als reitende Geschütze besetzt [2]).

[1]) Von sächsischem Vorspann entnommene, ausgehungerte und gedrückte Thiere, unter welchen sich 10 unbrauchbare befanden, auf deren Austausch angetragen wurde.

[2]) Geschichte des Lützow'schen Corps des Adjutanten S.

Ein Unterofficier Gärtner, welcher im Feldzuge von 1807 bei der Batterie v. Bredow gestanden und die silberne Verdienst-Medaille erworben hatte, nach dem Tilsiter Frieden abgegangen, jetzt aber wieder eingetreten war, förderte durch Umsicht und Thätigkeit nicht nur diese Einrichtungen, sondern übte auch die Mannschaft so schnell ein, dass jene Geschütze schon am 10. Juni eine nach dem Harze bestimmte Expedition begleiten sollten. Diese Unternehmung sowie die beabsichtigte Theilnahme an dem Angriff von Leipzig verhinderte jedoch der Abschluss des Waffenstillstandes, nach welchem das Corps bis zum 23. Juli in und um Havelberg verblieb und fleissig exercierte. Der König hatte dasselbe am 20. unter den Befehl des General-Lieutenants v. Bülow gestellt, und es blieb von jetzt ab beständig in Verbindung mit grösseren Abtheilungen, wo es den Dienst der leichten Truppen versah.

Am 23. Juli rückte das Corps von Havelberg ab und bezog am 24. Quartiere in und um Nauen, wo es alle ihm zugehörenden Abtheilungen heranzog und ungeachtet der erlittenen Verluste wieder eine Stärke von 3 Bataillons — jedes mit einem Jäger-Detachement — und 5 Escadrons — einschliesslich eines Jäger-Detachements — erreichte.

Dem Premier-Lieutenant Fritze konnten noch 2 von dem Militair-Gouvernement zwischen Elbe und Oder überwiesene 3℔ge Kanonen, die in Berlin laffetirt worden waren, zugetheilt werden, worauf die Artillerie desselben:

als ½ reitende Batterie von 4 3℔gen Kanonen und 1 7℔gen Haubitze unter dem Premier-Lieutenant Fritze und

als ½ Fussbatterie von 3 2,42℔gen Kanonen unter dem als Officier dienstthuenden Unterofficier Gärtner formirt wurde [1]).

Der ersten Abtheilung waren der Unterofficier Lincke, der zweiten der Feuerwerker Wilke, beide von der brandenburgischen Artillerie-Brigade, zur Dienstleistung als Officiere zugetheilt.

Der Anzug der Artillerie-Mannschaft — wie bei den übrigen Truppen des Corps — in allen Hauptheilen schwarz, bestand aus einem Czakot mit Agraffe, Kokarde, Fangschnur und herabhängendem Haarbusch; einer Lithevka mit roth paspoilirtem Kragen, Aufschlägen und Achselklappen, Tuch- oder Reithosen, Schuhen oder Stiefeln die Armatur aus Cartouche, Bandolier und Säbelgehäng von schwarzem Leder und die Bewaffnung aus einem Säbel.

Die Unterofficiere, hier Feuerwerker genannt, trugen eine sil-

[1]) Bericht des Premier-Lieutenants Fritze vom 16. October 1814 und des Oberst Petersdorf, Commandeur der Infanterie des Freicorps, vom — Januar 1814.

berne Tresse quer über die Achselklappe, die Officiere Kragen von Sammet und die Achselklappen mit einer schmalen silbernen Tresse umgeben.

Bei Nauen wurde das Freicorps durch den Kronprinzen von Schweden besichtigt, welcher dasselbe dem General-Lieutenant Grafen v. Walmoden-Gimborn überwies, worauf es vom 6. bis 9. August in starken Märschen nach Schwerin marschirte, am 10. Ruhetag hatte, am 11. zur schwedischen Division des Generals Vegesack nach Gadebusch, am 13. aber zu dem leichten Corps des Generals v. Tettenborn rückte, der es am 14. zwischen Mölln und Zarrentin und am 15. zwischen Büchen und Boitzenburg in Cantonnirungen verlegte.

Es muss in dieser Zeit der Artillerie desselben noch Manches gefehlt haben, da der Graf Walmoden in seinen Berichten über ihren mangelhaften Zustand klagt, wozu auch wohl die kleinen und verschiedenen Geschütz-Kaliber, welche sie führte, Veranlassung gegeben haben mögen.

Das Corps des Grafen Walmoden, aus Truppen vieler Länder gebildet, hatte nachfolgende Zusammensetzung:

1) Russen: 4 Kosaken-Regimenter und 2 Geschütze der reitenden Batterie No. 10;
2) russisch-deutsche Legion: 6 Bataillons, 8 Escadrons, 16 reitende Geschütze;
3) Preussen: 4 Bataillons, 7 Escadrons, 8 reitende Geschütze [1]);
4) Hannoveraner: 5½ Bataillons, 3 Escadrons, 6 reitende Geschütze;
5) Englisch-deutsche Legion: 1 Bataillon, 4 Escadrons, 12 reitende Geschütze, 1 Raketenbatterie;
6) Hanseaten: 2 Bataillons, 8 Escadrons, 8 reitende Geschütze;
7) Dessauer: 1 Bataillon;
8) Mecklenburger: 4 Bataillons, 4 Escadrons, 4 reitende Geschütze;
9) Schweden: 6 Bataillons, 4 Escadrons, 6 reitende Geschütze [2]),

in der Gesammtstärke von 20,630 Mann Infanterie, 6,750 Mann Cavallerie und 62 Geschützen, von welchen jedoch ⅙ der Truppen, zur Deckung von Stralsund bestimmt, nur soweit benutzt werden konnte, als es die fortwährende Verbindung mit jenem Platze zuliess.

Diese Truppen waren zum grössten Theil jung, zum Theil geworben, manche noch in der Organisation begriffen und mangelhaft ausgerüstet.

1) Lützow, Reiche und Schill.
2) Die Division Vegesack.

Ihnen gegenüber behielt der Marschall Davoust nach Abzug der Besatzungen von Hamburg und Lübeck noch 36,000 Mann Franzosen und Dänen mit 108 Geschützen, welche ebenfalls kürzlich formirt, aber mit allem Heergeräth wohl versehen waren.

Die beiderseitigen Heertheile wurden durch die Trave und Stecknitz und den beide Flüsse verbindenden Canal getrennt, hinter welchen von der See bis Ratzeburg die Vorposten der Division Vegesack, von Mölln bis Lauenburg die Truppen des Generals v. Tettenborn aufgestellt waren, unter welchen vom Frei-Corps 1 Bataillon, 2 Jäger-Detachements, die Cavallerie und 5 reitende Geschütze in und um Büchen, 2 Bataillons und 3 eiserne Fussgeschütze in Lauenburg und 1 Jäger-Detachement in Boitzenburg standen.

24 Escadrons waren auf der Ebene von Zarrentin gegen Büchen aufgestellt, die übrigen Truppen bei Wittenburg vereinigt.

Am 17. August, an welchem der Waffenstillstand abgelaufen war, begann der französische Marschall die Feindseligkeiten, indem er gegen das offene Land zwischen Zarrentin und Boitzenburg anrückte, die Division Vegesack nur beschäftigen liess, den Hauptangriff aber gegen Lauenburg richtete.

Die hier stehenden 2 Bataillons und 3 eisernen Geschütze [1]) sollten Lauenburg halten, sobald aber der Rückzug rathsam wäre, die Stecknitz passiren, das Dorf Horst vertheidigen und endlich über Gresse hinter die Boitze zurückgehen.

Lauenburg liegt da, wo die Stecknitz in die Elbe fällt, auf dem rechten Ufer beider Flüsse, und die auf dem rechten Thalrande der Elbe befindliche Strasse von Hamburg nach Lauenburg tritt hier dem Elbufer ziemlich nahe. Man hatte zu beiden Seiten dieser Strasse, links an die Elbe gelehnt, in der Eile zwei unbedeutende Redouten und zwischen ihnen zwei kleine Fleschen aufgeworfen, denen indessen Pallisaden und andere Verstärkungs-Mittel fehlten. Das vor den Schanzen liegende Terrain war von einem Abzugsgraben und von Hecken durchschnitten und begünstigte dadurch die Aufstellung einer Tirailleurlinie. Weiter vorwärts erhob sich ein flacher Höhenzug, hinter welchem Waldung die Gegend begrenzte.

Das eine der hier befindlichen Bataillons besetzte leicht die Verschanzung des rechten Flügels und stellte sich dann zwischen denselben etwas rückwärts auf; das andere Bataillon verfuhr ebenso auf dem linken Flügel, und beide schoben eine Tirailleurlinie an

[1]) Da diese Geschütze einen Theil des Stammes der nachmaligen reitenden Batterie No. 14 bilden, so konnten ihre Leistungen nicht unerwähnt bleiben.

den Abzugsgraben vor. Die rechte Flanke wurde durch ein Detachement gesichert. Von den Geschützen kamen zwei in die linke Flügelredoute und eins in die rechte [1]).

Nachdem der Feind am 17. ein auf der Hauptstrasse vorgeschobenes Piquet zum eiligen Rückzuge gezwungen hatte, setzte er sich ungesäumt in den Besitz des obengenannten Waldes und bemächtigte sich darauf auch des Abzugsgrabens, wurde jedoch durch eine verstärkte Tirailleurlinie bis auf die flache Höhe zurückgeworfen, welche man, um sich über seine Stärke Gewissheit zu verschaffen, diesseits angriff. Da hierbei der Feind 5 Bataillons, 5 Escadrons und mehrere Geschütze entwickelte, von welchen die letzteren auf der grossen Strasse standen, so zog sich die diesseitige Tirailleurlinie wieder über den Abzugsgraben zurück. Der Feind besetzte nun bald darauf die flache Höhe wieder, stellte demnächst 2 Kanonen und 2 Haubitzen der linken Flügelredoute gegenüber, und es entspann sich während des Tirailleurgefechts eine lebhafte Kanonade, in welcher von den beiden eisernen Kanonen jener Redoute eine feindliche Haubitze demontirt wurde.

Hiermit endete, bei der bald darauf eingetretenen Dunkelheit, das Gefecht, und die Nacht — während welcher der hier stehende Theil des Frei-Corps einige Verstärkungen heranzog — verfloss ohne Beunruhigung.

Am 18. warf der Feind mit Tagesanbruch die während der Nacht aufgestellt gewesenen Vorposten zurück, wurde jedoch durch eine diesseitig vorgehende Schützenlinie bis auf den flachen Höhenzug zurückgetrieben. Da sein Angriff besonders gegen die linke Flügelredoute gerichtet war, so stellte man auch die dritte Kanone in dieser auf und unterhielt ein heftiges Artillerie- und Tirailleur-Feuer.

Die Bedienungsmannschaft der diesseitigen, der feindlichen an Zahl und Kaliber nachstehenden Geschütze, bestand hier rühmlich ihre Probe als Artilleristen, und ein competenter Beurtheiler, dessen Werk hier vielfach benutzt wurde [2]), ertheilt ihrem Führer in nachstehenden Worten ein ehrenvolles Zeugniss:

„Der nachmalige Lieutenant Gärtner, welcher die 3 eisernen Kanonen commandirte, bewies ausgezeichnete Entschlossenheit, Thätigkeit und Kenntniss seiner Waffe. Er richtete meistens die Geschütze selbst und benutzte günstige Augenblicke, um mit dem einen bald in dieser, bald in jener Redoute zu erscheinen, indem

[1]) Es sollen in der Schanze auch Holzstämme auf Wagengestellen als Geschütze figurirt haben.

[2]) Geschichte des Lützow'schen Frei-Corps vom Adjutanten S.

er sich hinter den Schanzen in tiefen Geländen verdeckt bewegte und so die Zahl der Geschütze scheinbar vermehrte. Er zielte so gut, dass es ihm auch an diesem Tage gelang, mehrere feindliche Geschütze zu demontiren und die feindliche Artillerie nach und nach ziemlich zum Schweigen zu bringen.“

Alle Anstrengungen des Feindes, die diesseitigen Tirailleurs zurückzudrängen, hatten nicht nur keinen Erfolg, sondern ein durch die Artillerie und den grössten Theil der Infanterie unterstützter Angriff der letzteren zwang ihn, auch den flachen Höhenzug zu verlassen, worauf die diesseitigen Truppen ihre früheren Stellungen wieder einnahmen, und das Gefecht um die Mittagszeit mehrere Stunden ganz eingestellt blieb. Der Feind erneuerte dasselbe zwar nach erhaltener Verstärkung mit grosser Heftigkeit, jedoch ohne Erfolg.

Auf Befehl des Generals v. Tettenborn wurden die diesseitigen Geschütze bereits in der Nacht zum 19. zurückgeschickt, und als der Feind am Morgen ernstlich vordrang, traten auch die übrigen Truppen den Rückzug über die Stecknitz und später gegen Gresse an, zu dessen Deckung eine Kanone bei Horst und 2 Kanonen bei Lantz mitwirkten.

Von den 3 am 17., 18. und 19. thätig gewesenen Geschützen waren 234 Kugel- und 20 Kartätsch-Schüsse verbraucht worden, und sie hatten an Verwundeten: 1 Bombardier, 5 Kanoniere und 3 Pferde verloren.

Für die guten Dienste, welche die Artillerie des Frei-Corps hier geleistet hatte, und auf den Antrag des Premier-Lieutenants Fritze überwies der Graf Walmoden demselben 3 6℔ge metallene Kanonen aus dem englischen Waffendepot in Stralsund.

Der Unterofficier Gärtner erhielt für das Gefecht das eiserne Kreuz 2. Klasse.

Am 19. stellte der General v. Tettenborn seine Truppen zwischen Gresse und Boitzenburg hinter der Boitze, am 29. bei Schildfelde hinter der Schale auf, und am 21. vereinigte der Graf Walmoden diese mit der Cavallerie des Generals v. Dörnberg und der deutschen Legion in einer Stellung zwischen Cammin und Vellahn. Ein Bataillon besetzte Cammin, die übrigen 9 Bataillons und 12 Geschütze nahmen eine Aufstellung auf den von Vellahn bis Goldenbow sich hinziehenden Höhen; die Cavallerie blieb verdeckt hinter denselben. Erst am Nachmittage rückte der Marschall Davoust in 3 Colonnen gegen Cammin, Goldenbow und Vellahn vor, wodurch das Gefecht bei Vellahn veranlasst, aber Seitens des Feindes mit so wenig Energie geführt wurde, dass dabei nur einzelne diesseitige Truppentheile in Thätigkeit kamen. Zu diesen gehörten von der

Artillerie des Freicorps 2 3℔ge Kanonen und die 7℔ge Haubitze, welche jedoch nur 27 Kugelschüsse und 5 Granaten verbrauchten.

Die durch den Marsch des Marschalls Davoust nach Schwerin bis zu seinem Rückzuge nach der Stecknitz veranlassten Märsche des Freicorps haben für die Artillerie desselben keine Bedeutung; als der General v. Tettenborn aber am 3. September den Aufbruch des Marschalls von Schwerin erfuhr, so liess er denselben durch Kosaken nach Gadebusch verfolgen und vereinigte seine Truppen in Wittenburg.

Der Feind hatte zur Deckung seines Rückzuges an dem nördlichen Theile des Schallsees vorüber, von Gadebusch aus 2000 Mann mit einigen Geschützen nach dem südlichen Theile desselben entsendet, die sich hinter der Schale aufstellten, und gegen welche der Major v. Lützow mit 1 Bataillon, 1 Jäger-Compagnie, 2 Escadrons, 2 Kanonen und 1 Haubitze der ½ reitenden Batterie des Frei-Corps und 200 Mann Reich'sche Jäger gesendet wurde. Er vertrieb leicht die Abtheilung des Feindes hinter der Schale und aus Zarrentin und nöthigte denselben auch, Gudow zu räumen; hinter diesem Dorfe behauptete sich der Feind jedoch mit Hülfe seiner Artillerie so lange, bis die diesseitigen 3 Geschütze ein wirksames Feuer eröffneten und die ihnen nachfolgende Infanterie das Dorf passirt hatte. Einen hartnäckigen Widerstand leistete er aber in der vortheilhaften Stellung hinter dem Luttaubache, musste dieselbe jedoch endlich aufgeben und entwickelte in der Ebene von Mölln 4 Bataillons und 8 Geschütze. Der Major v. Lützow passirte indessen, um den Feind zu sondiren, den Bach bei Drusen und rückte gegen denselben vor, ward aber von ihm angegriffen und trat den Rückzug an, welchen seine vorangegangene Artillerie auf den am rechten Bachufer sich hinziehenden Höhen deckte. Die letztere hatte nur 35 Kugel-, 6 Kartätsch-Schüsse, 15 Granat- und 3 Kartätsch-Würfe gethan, an Todten: 1 Bombardier, 2 Kanoniere und 1 Pferd, an Verwundeten dagegen 1 Bombardier, 1 Kanonier und 2 Pferde verloren.

Ein Versuch des Feindes am 5. gegen den linken Flügel des diesseitigen Detachements misslang.

Der übrige Theil des Frei-Corps war am 4. September nach Zarrentin gegangen, am 5. dort geblieben, und in der Nacht zum 6. schlossen sich beide Abtheilungen desselben von Lübtheen aus dem Gros des Generals Walmoden an, welcher alle Anordnungen zum Elbübergange treffen, aber, da auf dem linken Ufer alles ruhig war, die Truppen nach Wittenburg und Hagenow zurückkehren liess.

Das Frei-Corps war am 10. von Lübtheen nach Granzin, am

11. nach Zarrentin marschirt, von wo aus, zur Unterstützung der gegen Mölln und an der Stecknitz aufgestellten Vorposten, 3 6℔ge Kanonen einer Abtheilung bei Zarrentin und eine 2,42℔ge eiserne Kanone einer Abtheilung bei der Besatzung von Boitzenburg unter dem Unterofficier Gärtner zugetheilt wurden.

Diese 6℔der waren die durch den General Walmoden überwiesenen, nach deren erst jetzt bewirkter Einstellung 4 3℔ge Kanonen und 1 7℔ge Haubitze als ½ reitende Batterie, 3 6℔ge und 1 2,42℔ge Kanone als Fuss-Artillerie bestanden.

Man hatte das 2,42℔ge Kanon beibehalten, um einige Hundert dazu noch vorhandene Kugeln zu verbrauchen; die beiden anderen Kanonen dieses Kalibers aber wurden nach Neu-Brandenburg, dem Depot des Corps, geschickt.

In diesen Zeitraum fällt die Unternehmung gegen den General Pecheux und das Gefecht an der Göhrde am 16. September, welchem nur 1000 Mann Fussvolk und Reiterei des Frei-Corps beiwohnten.

Noch ehe das Gefecht an der Göhrde begann, hörte man Geschützfeuer aus der Gegend von Boitzenburg, welches durch einen Angriff des Feindes von Lauenburg aus gegen die diesseitigen Vorposten bei Vierhof veranlasst, aber abgewiesen wurde, ohne dass die in Boitzenburg befindliche Kanone in Thätigkeit gekommen zu sein scheint. Dagegen fand am 18. ein anderer Angriff der Franzosen auf die gegen Mölln stehenden diesseitigen Vorposten statt, bei welchem das wirksame Feuer der hier befindlichen 3 6℔gen Kanonen wesentlich dazu beitrug, das Vordringen des Feindes zu verzögern; seine bedeutende Ueberlegenheit nöthigte jedoch die vereinigten Vorposten-Detachements zum weiteren Rückzuge, der am 19. Morgens bis Wittenburg fortgesetzt wurde. Der Feind rückte nun zwar am 19. gegen diesen Ort vor, wurde indessen abgewiesen und ging am 20. nach Mölln zurück, worauf auch die diesseitigen Vorposten — von welchen die bei Grossin und Boitzenburg die rückgängige Bewegung mitgemacht hatten — ihre frühere Stellung wieder einnahmen. Graf Walmoden, welcher mit dem grössten Theil seiner Truppen bereits am 18. wieder auf dem rechten Elbufer eingetroffen war, liess, während die Vorposten an der Stecknitz verblieben, jene enge Cantonnirungen auf der Strasse von Dömitz nach Boitzenburg beziehen, indem er den überlegenen Feind in seinem starken Lager nicht angreifen zu können glaubte. In dem Anfange des Monats October geschahen jedoch auf Veranlassung des Kronprinzen von Schweden, während die Division Vegesack den Feind in der Front beschäftigte, zwei Versuche gegen seine Stellung, am 6. bei Büchen und am 7. beim weissen

Hirsch, welche jedoch keinen günstigen Erfolg hatten. Der letztere wurde unter dem General v. Dörnberg mit 900 Mann Infanterie des Freicorps, 1 Husaren-Regiment der russisch-deutschen Legion, 3 Kanonen des Freicorps und 3 englischen Kanonen von Zarrentin her ausgeführt und beschränkte sich auf einen nächtlichen Angriff gegen den weissen Hirsch — ein vom Feinde besetztes Wirthshaus auf der Strasse nach Mölln, — worauf die Infanterie und Artillerie des Freicorps, ohne dass letztere in Thätigkeit gekommen wäre, am 9. Zarrentin wieder erreichten. Graf Wolmoden, dessen Truppen am 10. eine Stellung zwischen Wittenburg und dem Schall-See einnahmen, hatte schon am 9. unter dem General v. Tettenborn eine Expedition gegen Bremen abgehen lassen, bei welcher sich jedoch keine Artillerie des Freicorps befand. Diese verblieb vielmehr bei Zarrentin und Roggendorf, wo sie sich an den Vorpostengefechten bei diesen Orten betheiligte [1]), in welchen auch einige feindliche Geschütze auftraten.

In dem schon angeführten Berichte des Premier-Lieutenants Fritze vom 16. October 1813 giebt der beigefügte Rapport die Soll-Stärke

der ½ reitenden Batterie zu 2 Officieren, 7 Unterofficieren, 7 Bombardieren, 1 Chirurgus, 1 Trompeter, 77 Kanonieren, 2 Handwerkern, 3 Knechten, 65 Zug-, 61 Reit- und 5 Officierpferden,

der ½ Fussbatterie zu 2 Officieren, 6 Unterofficieren, 5 Bombardieren, 1 Trompeter, 71 Kanonieren, 2 Handwerkern, 3 Knechten, 68 Zug-, 9 Reitpferden oder Kleppern und 5 Officier-Pferden

an, von welchen 1 Unterofficier, 1 Bombardier und 9 Kanoniere blessirt oder krank waren.

Davon fehlten, da die Batterie nur wenige und schlechte Pferde als Ersatz bekommen hatte, der ½ reitenden Batterie 28 und der halben Fussbatterie 29 Pferde, so dass bei der ersteren die Hälfte der Leute zu Fuss ging. Die vorhandenen Pferde waren jedoch, trotz der erlittenen Beschwerden in gutem Zustande.

Die Disciplin der Mannschaft, obgleich sie bereits einen halbjährigen Sold zu fordern hatte, war lobenswerth, und man hatte

[1]) Nach einer vorhandenen Nachweisung verbrauchte die Batterie während des Feldzuges in Mecklenburg, ausser der früher schon angeführten Munition, bei 16 Vorpostengefechten, in welchen meistentheils nur einige Geschütze derselben auftraten,

312 Kugel-, 10 Kartätschschüsse und 39 Granatwürfe, so dass im Ganzen 598 Kugel-, 36 Kartätschschüsse, 68 Granat- und 3 Kartätschwürfe geschahen.

Sorge getragen, ihre artilleristische Ausbildung auch in den Lägern zu vollenden.

Die Bekleidung war sehr abgerissen, und erst im Monat October erhielt die Batterie Mäntel.

An Fahrzeugen enthielt die Batterie, ausser den mehrgenannten Geschützen bei der halben reitenden Batterie, 1 Granat-, 2 Kartusch-, 1 Räder-, 1 Vorraths- und 1 Fouragewagen, bei der halben Fussbatterie 5 Munitionswagen, 1 Räder-, 1 Vorraths- und 1 Fouragewagen.

Da das Corps schon sehr geschwächt war, so konnte es nicht immer von seiner ganzen Artillerie Gebrauch machen, und diese wurde bald den Hanseaten, bald der russisch-deutschen Legion zugetheilt, weshalb der Premier-Lieutenant Fritze die Ueberweisung an einen preussischen Truppentheil befürwortete.

Die Heranziehung des Freicorps zur preussischen Armee war aber der allgemeine Wunsch, und da es den Truppen des Grafen Walmoden nicht einverleibt war, sondern dem v. Bülow'schen Corps angehörte, so erwartete man nach der Schlacht bei Leipzig Berufung zu demselben.

Diese traf endlich auch ein; die Infanterie und Artillerie des Corps marschirte am 9. November von Boitzenburg ab, überschritt am folgenden Tage bei Blekede die Elbe, erreichte über Lüneburg den 14. Celle, bezog am 15. Quartiere in und um Rethem und vereinigte sich hier wieder mit der Cavallerie, welche aus Bremen nach Werden verlegt wurde.

Auf Befehl des Kronprinzen von Schweden musste das Freicorps jedoch am 21. November aufbrechen und nach Boitzenburg zurückkehren, wo dasselbe am 26. und 27. eintraf und am 28. unter die Befehle des schwedischen Generals Posse trat [1]). Aber schon am 1. December wurde dasselbe dem russischen General Grafen Woronzow überwiesen, der mit etwa 10,000 Mann um Winsen stand, und schritt mit diesem, in dem Maasse, als der Marschall Davoust zurückwich und der Kronprinz von Schweden den Dänen nach Holstein folgte, zur Einschliessung von Hamburg, die jedoch bei dem Missverhältniss der Kräfte sehr luftig blieb.

Hiernach marschirte das Freicorps von Lauenburg, wo es am 1. December eingerückt war, nach Escheburg, überschritt am 5. die Bill, gelangte am 6. nach Sieck, am 8. nach Ahrenburg und übernahm am 13. einen Theil der Vorposten auf beiden Seiten der

1) Um diese Zeit war eine Cabinets-Ordre vom 22. November erschienen, nach welcher das Freicorps in seiner jetzigen Formation verbleiben, auch über die Vermehrung der ursprünglich bewilligten Geschützzahl berichtet werden sollte, da nicht bekannt sei, dass von demselben Geschütze genommen worden wären.

Alster, zu deren Unterstützung die Infanterie in Sassel, Mellingstädt und Bergstädt, die Artillerie in Lemsal untergebracht wurden. Bei den Ausfällen, welche die Franzosen am 19. und 21. unternahmen, soll die Batterie 17 Kugelschüsse und 3 Granatwürfe gethan haben.

Da in diesen Tagen die ersten Truppenabtheilungen des russischen Armeecorps des Grafen Bennigsen eintrafen, so fand durch dieselben eine allmählige Ablösung der Einschliessungs-Truppen statt, nach deren Beendigung am 30. December das Woronzow'sche Corps für die Dauer des mit den Dänen geschlossenen Waffenstillstandes in Cantonnirungen rückte, von welchen die für das Freicorps in und um Barmstädt angewiesen wurden. Schon am 25. waren 2 Schwadronen des letzteren auf den Befehl des Kronprinzen von Schweden zu einem Streifzuge nach dem Rhein aufgebrochen, von dem sie erst nach dem Abschlusse des Friedens wieder zum Corps stiessen.

Den Bedingungen des Waffenstillstandes gemäss war dem Kronprinzen von Schweden die Belagerung von Friedrichstadt und Glückstadt gestattet; nach der Uebergabe der ersteren Festung wurden zur Belagerung der letzteren am 2. Januar die Infanterie und Artillerie des Freicorps herangezogen, kehrten jedoch, nachdem auf den Vorposten 27 Kugelschüsse und 3 Granatwürfe geschehen waren, als die Festung am 5. capitulirte, in ihre Cantonnirungen bei Barmstädt zurück.

Nachdem der Waffenstillstand an diesem Tage abgelaufen war, musste das Freicorps, für den Fall einer Fortsetzung des Krieges, am 15. Januar nach Itzehoe rücken; am 16. wurde jedoch der Kieler Friede geschlossen.

Der Antheil des Corps an der dänischen Beute und an den in Holstein ausgeschriebenen Pferden wurde auch für die Artillerie desselben nützlich, indem sie aus dem Ertrage der ersteren eine neue Bekleidung und mit Hülfe der letzteren nunmehr ganz die Ausrüstung als reitende Artillerie erhielt, welche durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 4. Februar 1814 genehmigt wurde.

Nach einigen Ruhetagen trat das Freicorps unter dem General Woronzow am 20. Januar von Itzehoe den Marsch nach Frankreich an, überschritt am 22. bei Blankenese die zugefrorene Elbe, erreichte am 26. Bremen und gelangte über Münster am 14. Februar nach Cöln, wo es den sehr unerwarteten Befehl erhielt, die Einschliessung von Jülich zu übernehmen, und die Truppen des Generals Jlowaisky abzulösen, von welchen jedoch 40 Kosaken zurückblieben.

Jülich mit seiner starken Citadelle liegt auf dem rechten Ufer der Roër, während sich auf dem linken nur ein Brückenkopf befindet. Der wohlbefestigte Platz war mit 120 Geschützen bewaffnet

und hatte eine Besatzung von 4000 Mann Infanterie und 160 Mann Cavallerie, welche es an Wachsamkeit nicht fehlen liess. Unter solchen Umständen und bei dem Mangel an Belagerungs-Mitteln, musste sich das Freicorps auf eine möglichst enge Einschliessung des Platzes und die häufige Allarmirung der vom Lazarethfieber heimgesuchten Besatzung beschränken.

Zu dem ersteren Zwecke wurden folgende Feldwachen und Soutiens aufgestellt:

Auf dem rechten Roër-Ufer:

bei Peternick eine Feldwache; dahinter eine Compagnie in Berich;

auf dem Galgenberge: eine halbe Compagnie, 25 Pferde und am Tage eine Kanone;

bei Lindenberg eine Feldwache, dahinter ein Picket in Lorsbeck und 1 Compagnie, 2 Pferde und 1 Kanone 1) in Alteburg;

als Soutien für diese Posten: 2 Escadrons in Weldorpp, Meer und Dorn; 2 Bataillons, 10 Kosaken, 3 6℔ge Kanonen und 1 7℔ge Haubitze in Hambach.

Auf dem linken Roër-Ufer:

bei Linserich eine Feldwache; dahinter 1 Compagnie und 30 Kosaken bei Kirchberg;

bei der Meierei eine Feldwache; dahinter eine Compagnie in Meerstein;

als Soutien für diese Posten: 1 Bataillon, 1 Escadron und 3 3℔ge Kanonen in Oldenhoven.

Vom 18. bis 23. Februar erfolgten in verschiedenen Nächten durch 10—12 Schuss die schon erwähnten Allarmirungen der Garnison. Die Geschütze wurden hierbei im freien Felde auf einigen ausgewählten Punkten aufgestellt und wieder abgefahren, sobald man aus der Festung die Lärmtrommel hörte.

Am 22. und 23. deckte die Garnison ihre Rasirungs-Arbeiten durch kleine Ausfälle, am 24. aber machte sie den Versuch, sich der Carthause zu bemächtigen, bei welchem allmählig 500 Mann Infanterie, 40 Mann Cavallerie und 1 Kanone derselben in's Gefecht kamen; nach einer 5stündigen Dauer des letzteren und nach der Ankunft diesseitiger Verstärkungen liess der Feind sich jedoch durch 3 glückliche Würfe der von Hambach eingetroffenen Haubitze bestimmen, von seinem letzten Angriff abzustehen.

Bereits am 26. Februar aber erneuerte er den Angriff auf jenem Punkte mit 300 Mann Infanterie, 60 Pferden und 1 Kanone, musste

1) Von den angegebenen Kanonen war eine von 3℔gem und die andere von 2,42℔gem Caliber.

diesen jedoch nach einem Gefecht von 7½stündiger Dauer, während welchem mit einer Compagnie noch 1 Kanone von Hambach eingetroffen war, aufgeben.

Die nochmalige Wiederholung dieses Angriffs am 28. Februar schlug ebenfalls fehl, wodurch die Besatzung bewogen wurde, auf den Besitz der Carthause zu verzichten.

Am Morgen des 1. März ging der Feind mit einem kleinen Detachement auf der nach Cöln führenden Chaussee vor, kehrte jedoch nach einigen Schüssen aus einer Kanone des Freicorps nach Jülich zurück.

In den Nächten vom 1. zum 2. und vom 2. zum 3. März wurde die Festung auf die bereits erwähnte Art aus 4 Kanonen allarmirt, und in der Nacht vom 3. zum 4. aus sämmtlichen Kanonen des Freicorps eine Stunde hindurch beschossen, wobei in Folge eines Granatwurfes ein Strohmagazin und einige Häuser der Stadt abbrannten, was den Feind zu einer heftigen, jedoch erfolglosen Erwiderung des Feuers veranlasste.

Eine gleiche Beschiessung erfolgte am 9. März Morgens 4 Uhr, wozu 1 Haubitze und 7 Kanonen, von welchen 2 der letzteren mit glühenden Kugeln schossen, aufgestellt wurden. Es entstand in der Stadt Feuer, welches aber bald gelöscht wurde. Der Feind antwortete lebhaft von den Wällen [1]).

Die Haubitz-Laffete war durch das eigene Feuer zertrümmert worden, wurde jedoch bis zum 13. März wiederhergestellt.

Am 10. März trafen mit einem schwedischen Bataillon 2 Haubitzen und 2 Kanonen und am 12. noch 2 schwedische Kanonen von Aachen vor Jülich ein, welche, in Verbindung mit den Geschützen des Freicorps, in der Nacht vom 13. folgende Aufstellungen erhielten:

<table>
<tr><td colspan="2">3 Kanonen des Freicorps auf dem linken Roër-Ufer;</td></tr>
<tr><td>4 schwedische Kanonen,</td><td rowspan="2">auf dem Galgenberge;</td></tr>
<tr><td>2 „ Haubitzen,</td></tr>
<tr><td>2 Kanonen des Freicorps rechts</td><td rowspan="2">des Galgenberges;</td></tr>
<tr><td>2 „ „ „ links</td></tr>
<tr><td>1 Kanone</td><td rowspan="2">bei der Carthause;</td></tr>
<tr><td>1 Haubitze</td></tr>
</table>

sie begannen um 12 Uhr die Kanonade, bei welcher jedes Geschütz 20 Schüsse oder Würfe that, die der Feind lebhaft beantwortete. Am 13. um 2 Uhr Morgens geschahen aus jedem Geschütz noch

[1]) Nach einer dieser Beschiessungen soll eine Kugel von dem kleinen Caliber der Artillerie des Freicorps in der Stadt gefunden und unter grossem Jubel von den Soldaten nach der Rathswage gebracht worden sein, um ihr Gewicht zu ermitteln.

6 Schüsse oder Würfe, in deren Folge auch 4 Mal Brände entstanden, die jedoch bald wieder gelöscht wurden.

Am 16. März Morgens ½6 Uhr beschoss die schwedische Artillerie Jülich vom Galgenberge, wo eine Batterie erbaut worden war, aus 4 Kanonen und 2 Haubitzen; der Feind erwiderte mit Heftigkeit, und da es Tag war, so gelang es ihm, eine Haubitze ganz unbrauchbar zu machen, 2 Kanonen zu demontiren und 2 Artilleristen zu tödten [1]).

Hierauf wurde in der Nacht vom 16. zum 17. März die Festung noch von der Artillerie des Freicorps beschossen, von welcher 4 Kanonen und 1 Haubitze auf dem linken Roër-Ufer, 4 Kanonen aber auf dem Galgenberge standen. Der Feind antwortete lebhaft, da es aber sehr finster war, so fand von beiden Seiten ausser der Allarmirung kein Erfolg statt.

Am 24. März fand endlich die längst ersehnte Ablösung des Freicorps durch mecklenburgische Truppen statt, nachdem die Artillerie desselben während der Einschliessung von Jülich 1628 Schüsse und 63 Würfe gethan hatte.

Noch an demselben Tage wurde das Freicorps bei Oldenhoven zusammengezogen, es marschirte vom 25. ab über Aachen, Lüttich, Nivelles, Givais und Beaumont nach Vervins, wo am 8. April die in Paris stattgehabten Ereignisse bekannt wurden und das Freicorps den Befehl erhielt, bei Chauny die Pise zu überschreiten und die Vereinigung mit dem v. Bülow'schen Corps zu bewirken, welches den Rückmarsch von Paris nach Peronne antrat. Das Freicorps brach demnach den 10. April von Peronne auf, erreichte den 12. Ham, wurde am 15. von dem General-Lieutenant v. Bülow besichtigt und setzte darauf den Marsch nach den Niederlanden fort, wo es Cantonnirungen bezog.

Hier schied die Batterie aus dem Verbande des Corps und wurde der Artillerie des 3. Armeecorps unter dem General-Major v. Holtzendorff zugetheilt, welcher in einem dem Prinzen August von Preussen über sie abgestatteten Berichte vom 19. April den ganz vorzüglichen Zustand derselben hervorhebt und die Frage stellt, ob die Batterie nicht mit Rücksicht auf diesen Zustand und ihr Benehmen im Kriege, der preussischen Artillerie einverleibt werden könnte, was auf die Befürwortung des Prinzen durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 8. Mai verfügt wurde.

[1]) Die Batterie soll von der Artillerie des Freicorps schon früher erbaut worden sein und musste den Schweden überlassen werden.

Beilage XIX.

Die beiden reitenden Batterien der ehemaligen russisch-deutschen Legion [1]).

Als im Jahre 1812 der Krieg zwischen Russland und Frankreich begann, genehmigte der Kaiser Alexander den Vorschlag des in Wilna eingetroffenen Freiherrn v. Stein zur Errichtung einer deutschen Legion, ernannte unter dem Prinzen Georg von Oldenburg ein Comité für die Angelegenheiten derselben und liess durch den General Barclay de Tolly einen Aufruf an die unter Napoleon kämpfenden deutschen Truppen zum Eintritt in die Legion richten, in welchem ihnen, je nach dem Ausfall des Krieges, die Belohnung im Vaterlande oder eine Freistätte in Süd-Russland verheissen wurde. Der hiernach erwartete Uebertritt in Masse fand jedoch nicht statt, bei dem fortwährenden Rückzuge der russischen Armee wurden viele Deutsche in's Innere des Landes abgeführt und von den nach den vorgeschriebenen Sammelplätzen gesendeten kamen die meisten aus Mangel an Fürsorge um. Hierzu gesellte sich endlich die Dislocation der noch sehr schwachen Theile der Legion nach Finnland, wo alle Einrichtungen für sie fehlten und sie schwere Verluste durch Krankheiten erlitt.

Diese und noch andere Umstände hielten die Formation derselben so auf, dass — obgleich dieselbe mit der Verlegung nach dem Gouvernement Petersburg am Schlusse des Jahres etwas thätiger betrieben worden zu sein scheint — im Monat April 1813 nur 4 Bataillons, 8 Escadrons (in 2 Regimentern) und 1 reitende Batterie nach Deutschland aufbrachen, von 2 anderen Bataillons, einer zweiten reitenden Batterie und einer Park-Compagnie aber nur sehr schwache Stämme folgen konnten.

Nach mehrfachen Unterhandlungen trat die russisch-deutsche Legion durch einen am 6. Juli 1813 in Peterswaldau abgeschlossenen Vertrag bis zu einer jedoch nie erreichten Stärke von 10,000 Mann in englischen Sold.

Schon vor diesem Vertrage erhielt aber der General-Lieutenant Graf Walmoden-Gimborn den Befehl über die Legion, welche die russischen Fahnen und Feldzeichen fortführte, und in der sich der Kaiser alle Ernennungen vorbehielt.

Unter dem Einflusse dieser allgemeinen Verhältnisse erfolgte die

[1]) Nach Legions-Acten des Grossherzoglich Oldenburgischen Archivs, der Registratur der 3. Artillerie-Brigade sowie nach Mittheilungen des Feldmarschalls Grafen Dohna, der Majors a. D. Thiedemann und v. Tschepe, des Premier-Lieutenants v. Schwerin und anderer ehemaligen Officiere der Legion bearbeitet.

Formation der 1. Batterie der Legion, welche den aus preussischem Dienst als Stabs-Capitain abgegangenen Capitain Monhaupt zum Commandeur erhielt.

Da es nicht glückte, andere gediente Artillerie-Officiere für dieselbe zu gewinnen, so mussten ihre Stellen durch Infanterie- und Cavallerie-Officiere besetzt werden.

Nach der dem Comité ertheilten Instruction durften ausser Ueberläufern und Gefangenen auch Unterthanen deutscher Staaten, welche sich in Russland aufhielten, in die Legion zugelassen werden, weshalb in Liefland und Esthland mehrere Werbeplätze errichtet wurden. In einem solchen, Pernaun, brachte der zur Artillerie bestimmte und mit der Werbung beauftragte Premier-Lieutenant v. Tschepe [1]) während der Monate Juli und August 1812 etwa 50 Mann, meistentheils verkommene Subjecte zusammen.

Ergiebiger und in jeder Hinsicht vorzüglicher als diese Werbungen waren die in den Gefangenen-Depots gewesen; ihnen verdankte die Batterie einen Stamm alter Soldaten, welche indessen nur zum Theil in der Artillerie gestanden und allen gegen Russland verbündet gewesenen Staaten angehört hatten [2]).

Auf diese Weise hatte man bis zum Monat September 180 Mann für die Artillerie der Legion in Reval versammelt, und beschäftigte dieselben — zum Theil noch in französischen Uniformen und nur mit einem Säbel bewaffnet — durch Exercieren zu Fuss und an einigen Festungs-Geschützen, worauf sie Ende September mit anderen nach Louiza, dem für die 1. reitende Batterie bestimmten Standorte, eingeschifft wurden. Durch widrige Winde gingen mehrere Schiffe verloren, andere mussten in Sweaburg einlaufen, von wo die Mannschaft den Weg nach Louiza zu Lande zurücklegte. Von einigen Tausend für die Legion bestimmten Leuten, welche sich im Laufe des Octobers hier und in Borgo sammelten, wurden durch eine bald nach der Ankunft ausgebrochene Epidemie mehr als die Hälfte hinweggerafft, und als der Lieutenant v. Tschepe in der ersten Hälfte des Januar 1813 die für die Batterien bestimmten Leute — für welche der Capitain Monhaupt die nöthigen Montirungsstücke gesendet hatte — auf Schlitten über Friedrichsham, Wiborg und Petersburg nach Pawlowsk führte, erfroren sich am 1. Tage bei 24 Grad Kälte gegen 50 Mann die Hände oder Füsse und gingen für den Dienst verloren.

[1]) Früher Junker bei der preussischen Cavallerie, dann Bombardier in der schlesischen Artilleriebrigade, aus welcher er wegen Krankheit ausgeschieden war.

[2]) Noch im Juni 1814, als bereits ein Theil der Ausländer ausgeschieden oder desertirt war, enthielt die Artillerie der Legion Leute aus 34 grösseren und kleineren Staaten oder Provinzen der ersteren.

In Pawlowsk, wo die Formation der Batterie vor sich gehen sollte, vereinigten sich mit den Angekommenen etwa 50 gefangene Preussen, zur Hälfte aus Artilleristen bestehend, und zur Erreichung der Kopfzahl gab das 1. Husaren-Regiment aus Sophia noch eine Anzahl Cavalleristen ab.

Der Etat der Batterie an Personal war auf 1 Capitain, 1 Premier-, 3 Seconde-Lieutenants, 1 Oberfeuerwerker, 1 Wachtmeister, 3 Feuerwerker, 1 Quartiermeister, 8 Unterofficiere, 16 Bombardiere, 1 Chirurgus, 3 Trompeter, 130 Kanoniere, 20 Train-Soldaten und Officier-Bediente und 8 Handwerker festgestellt.

Das Artillerie-Material und dessen Bespannung war russisch. Das erstere bestand aus 6 6℔gen Kanonen, 2¼pudigen Einhörnern, 16 Munitions-Karren, 2 Vorraths-Laffeten, einem Trainwagen und einer Feldschmiede; an Administrations-Fahrzeugen hatte die Batterie 2 Landwagen.

An Munition führte sie:

für Kanonen:	für Einhörner:
540 Kugelschüsse,	140 Granatwürfe,
90 6löthige Kartätschschüsse,	30 6löthige Kartätschwürfe,
90 2löthige „	30 3löthige „
	10 Brandkugelwürfe,
	2 Leuchtkugelwürfe.

Diese Ausrüstung wurde jedoch im December 1813 dahin verändert, dass

für Kanonen:	für Einhörner:
630 Kugelschüsse,	130 Granat- } Würfe
105 Kartätschschüsse jeder Gattung	30 Einhorn-Kartätsch- } Würfe
	4 Brandkugel- } Würfe
	4 Leuchtkugel- } Würfe

mitgeführt und davon vor dem Feinde:

in der Kanonen-Protze:	in der Einhörner-Protze:
8 Kugelschüsse,	4 Granatwürfe,
8 schwere Kartätschschüsse,	4 schwere Kartätschwürfe,
7 leichte „	4 leichte „
in der ersten Karre für Kanonen:	**in der ersten Karre für Einhörner:**
40 Kugelschüsse,	25 Granatwürfe,
9 schwere Kartätschschüsse,	8 schwere Kartätschwürfe,
9 leichte „	3 leichte „
	5 Brandkugelwürfe,

der Rest der Munition aber in den zweiten Karren verpackt werden sollte.

Die Beschirrung war die russische, die Bekleidung der Reit-

pferde bestand aus dem ungarischen Bock, einer Filzdecke und einer Chabracke von schwarzem Schaffell. Drei Reitpferde jedes Geschützes hatten Hülfsgeschirre, und als Kochgeschirre diente für 3 Mann ein kleiner kupferner Kessel, der auf dem Marsche über das linke Ende eines der Mantelsäcke gezogen wurde.

An Pferden hatte die Batterie 17 Officier- und 246 Dienstpferde, die sämmtlich von russischer Race, 5 bis 8 Jahr alt und von so guter Beschaffenheit waren, dass bis zum Jahre 1815 verhältnissmässig nur wenig Abgang stattfand. Sie waren von mittlerer Grösse aber sehr kräftig und erholten sich auch nach den grössten Anstrengungen schnell.

Die Artilleristen trugen Czakots mit einem aus 2 gekreuzten Kanonenröhren bestehenden Messingschilde, Kordons und einem weissen herabhängenden Haarbusch, Feldmützen von dunkelgrünem Tuch, Collets oder Litevsken von demselben Tuche mit schwarzen Abzeichen und rothen Achselklappen; Beinkleider mit Lederbesatz sowie Mäntel von grünem Tuche, Stalljacken und Stallhosen.

Die Czakots-Behänge der Officiere waren von Silber, die Uniformen und Ueberröcke derselben mit goldenen Epaulets versehen. Die Mannschaft hatte schwarzes Lederzeug, auf den Bandoliers Räumnadeln mit messingenen Ketten, auf der Tasche ein rundes Schild von Messing mit dem kaiserlichen Doppeladler, die Officiere auf dem Bandolier den kaiserlichen Namenszug, Ketten und Zündnadeln von vergoldetem Messing.

Als Handwaffe diente ein Säbel mit eiserner Scheide, und für jeden Mann war ein Paar Pistolen etatsmässig, wurde jedoch in allen Waffen-Rapporten als fehlend geführt.

An Officieren standen bei der Batterie ausser dem Capitain Monhaupt, der Premier-Lieutenant v. Tschepe, die Seconde-Lieutenants Moers, Stierwald und v. Stattkowsky [1]); auf Avancement dienten bei derselben ein Portepéefähnrich v. Schwerin [2]) und ein Herr v. Maidel, welcher später zur Cavallerie überging.

Während des Aufenthalts in Pawlowsk waren die Officiere und die Mannschaft in der Kaserne des kaiserlichen Garde-Husaren-Regiments, die Pferde in zwei grossen Ställen untergebracht, und die Batterie konnte eine bedeckte Reitbahn benutzen. Wenn diese Unterbringung für den Dienstbetrieb und ihre am 13. Januar 1813 begonnene Ausbildung im Allgemeinen förderlich war, so wirkten doch der Mangel an hierzu tauglichen Officieren und Unterofficieren, die

[1]) Der erstere früher westphälischer Infanterie-Officier, der zweite aus schwedischen oder russischen Diensten, der letztere von der russischen reitenden Garde-Artillerie, war zum Verkehr mit den russischen Behörden bestimmt.

[2]) Vor dem Eintritt Student.

Unbekanntschaft des grössten Theiles der Mannschaft mit der Behandlung roher Pferde und die ungemein strenge Kälte sehr erschwerend auf dieselbe ein. Allein die umfassende Dienstkenntniss, die Gabe sich verständlich zu machen und die Persönlichkeit des Commandeurs, welche zugleich imponirte und anzog, siegten über alle Schwierigkeiten. Bei seinem unermüdlichen Fleisse wurden selbst die Abende zur Belehrung der Officiere benutzt.

Die Leute zeigten sich ungemein willig, die Verpflegung war ausreichend, der Gesundheitszustand blieb vortrefflich und es kam nicht der geringste Excess vor.

Wegen der Ungewissheit über die Zeit des Abmarsches musste nach kurzer Vorübung der Einzelheiten die gründliche Durchbildung derselben einer späteren Zeit überlassen und sogleich zum Exercieren mit bespannten Geschützen übergegangen werden, wozu im Allgemeinen das preussische Reglement benutzt wurde und das Commando deutsch war.

In dieser Art schritt die Ausbildung der Batterie schnell vorwärts, schon im Anfange des Monats März exercierte sie vor dem Herzog von Oldenburg im Trabe und Galopp und am Tage des Abmarsches nach Königsberg i. Pr., den 9. April 1813, konnte sie als vollkommen marschfähig, ja selbst für ein Gefecht als brauchbar angesehen werden.

Die Batterie erreichte nach 44 Marsch- und 14 Ruhetagen über Narwa, Dorpat, Riga, Mitau und Tilsit am 4. Juni Königsberg, und ihre Ausbildung war während des Marsches soweit als thunlich fortgesetzt worden. Sie hatte am 20. April 5 Mann und 4 Pferde durch Desertion verloren. Der Herzog von Oldenburg, welcher die Batterie beim Einrücken sah, war mit ihrem Zustande sehr zufrieden. Der Capitain Monhaupt avancirte am 10. Juni zum Oberst-Lieutenant und Commandeur sämmtlicher Artillerie der Legion, ein Premier-Lieutenant v. Scheele [1]) erhielt das Commando der ersten Batterie, bei welcher die Portepéefähnriche v. Schwerin, Hartmann und Schultze [2]) Officierdienste thaten, und der Premier-Lieutenant v. Tschepe wurde zur zweiten versetzt.

Der weitere Marsch der Legion unter dem Oberst v. Ahrenschild, welchen die 1. Batterie am 15. Juni antrat, führte über Pr. Holland, Riesenburg, Culm, Schneidemühl, Driesen, Landsberg,

1) Er kam aus schwedischem Dienst, war noch sehr jung und unerfahren, dabei ausserordentlich kurzsichtig und der deutschen Sprache nicht mächtig, weshalb der Oberst-Lieutenant Monhaupt die 1. Batterie während des Krieges in Mecklenburg meistentheils selbst führte.

2) Die beiden letzteren waren gefangene Unterofficiere der 5. Fusscompagnie der preussischen Artillerie-Brigade.

und Königsberg i. d. N.-M. nach Schwedt, in dessen Nähe die Batterie am 5. Juli eintraf.

Am 3. Juli kam die Legion unter den Oberbefehl des Grafen v. Walmoden, welcher am 24. dieses Monats eine Vereidigung der bisher nur durch Empfang einer schriftlichen Capitulation verpflichteten Soldaten vornehmen liess [1]. Am 12. übernahm der General v. Ahrenschild das Commando sämmtlicher Infanterie und der General v. Dörnberg das der Cavallerie der Legion, welcher auch vorläufig die 1. reitende Batterie zugetheilt wurde.

Der unterdessen am 7. fortgesetzte Marsch der Legion nach dem Mecklenburgischen ging über Malchow, Güstrow und Sternberg nach Schwerin, in dessen Umgebungen die Batterie bis zum 1. August verblieb, nachdem sie vom 10. bis zum 23. Juli bei George gestanden und, um die Wirksamkeit ihrer Geschütze kennen zu lernen, einige Schiessversuche ausgeführt hatte. Am 4. August exercierte die Batterie mit einigen Bataillons der Legion vor dem Kronprinzen von Schweden, welcher durch die Leistungen der Truppen sehr befriedigt wurde und ihnen eine Gratification bewilligte.

Die 1. Batterie, bei welcher der Premier-Lieutenant v. Scheele, der Seconde-Lieutenant Moers und die obengenannten Portepéefähnriche verblieben, war nun vollkommen schlagfertig und bildete nach dem Ausspruche des Grafen Walmoden mit den beiden Batterien der englisch-deutschen Legion den Kern der Artillerie seines Corps.

Die Zusammensetzung und Stärke dieses Corps ist bereits angegeben worden [2]; ehe aber der Antheil der Legions-Artillerie an den Operationen desselben nachgewiesen wird, müssen die Ereignisse bei der 2. reitenden Batterie der letzteren seit ihrer Formation bis zu ihrem Eintreffen auf dem Kriegsschauplatze erwähnt werden.

Der Stamm dieser Batterie, welcher nach der Rückkehr aus Finnland bis zum April 1813 in Pleskow und Mitau gestanden haben soll, kam unter dem zu ihrem Commandeur bestimmten Capitain v. Thiedemann, aus 6 Unterofficieren, 1 Bombardier und 37 Kanonieren bestehend, wahrscheinlich Ende Mai in Königsberg i. Pr. an, wurde im Monat Juni durch engagirte Gefangene vollzählig gemacht und erhielt die von dem 2. Husaren-Regimente der Legion aus Russland mitgebrachten Pferde, so dass der Oberst-Lieutenant

[1] Um dieselbe Zeit erklärte der König, auf Verwendung des Kaisers Alexander, den Dienst der preussischen Officiere in der Legion für gleichbedeutend mit dem vaterländischen; der Pardon für die in jene eingetretenen preussischen Soldaten wurde jedoch erst im October 1813 ertheilt.

[2] „Die Batterie des Lützow'schen Freicorps", Beilage XVIII.

Monhaupt am 30. Juni die letzteren und die Mannschaft besichtigen konnte.

Bei der Batterie befanden sich ausser dem Capitain v. Thiedemann, der Premier-Lieutenant v. Tschepe, die Seconde-Lieutenants v. Görtz (auch v. Görtzen benannt)[1], v. Stattkowsky und der Portepéefähnrich Eckert[2]).

Das Material der Batterie, welches aus Petersburg zu Schiffe nach Pillau gebracht worden war, sollte durch die am 2. Juli von Königsberg nach Pillau entsendeten Zugpferde — welche nur mit Trensen gezäumt und ohne Sättel waren — abgeholt werden; als die Ausschiffung desselben aber am 6. Juli bereits im Gange war, traf der Befehl ein, dasselbe nebst den Pferden nach der Insel Rügen zu führen, wo sie debarkirt werden sollten. Der in Königsberg verbliebene Rest der Batterie erhielt die Bestimmung, in der von der Legion eingeschlagenen Richtung nach Stralsund zu marschiren.

Am 15. Juli war die Einschiffung des Materials und der Bespannung sowie eines noch eingetroffenen Bataillons der Legion beendet, und am 16. ging der Convoi unter dem Schutze einer englischen Fregatte in See. Das Einschiffen hatte mit den neuen Leuten und rohen Pferden um so grössere Schwierigkeiten, als letztere wegen der flachen Küste auf Booten an die Schiffe gebracht werden mussten.

Nach der Ankunft vor Rügen am 19. konnte die Debarkirung wegen der stürmischen Witterung erst am 21. vollendet werden; die Batterie aber marschirte an diesem Tage bis Mönchgut, am 22. bis Garz, hatte hier zwei Ruhetage und ging vom 25. ab über Stralsund und Ribnitz, Rostock und Wismar nach Schwerin, wo sie am 1. August eintraf, die Bedienungsmannschaft aber etwa 10 Tage später anlangte.

Die Mannschaft der Batterie bestand grösstentheils aus ehemaligen Infanteristen oder Cavalleristen und war rücksichtlich der Landsmannschaften noch bunter zusammengesetzt als die der ersten Batterie der Legion; das Material und die Ausrüstung glichen dem der letzteren, die Pferde, welche aus dem südlichen Russland stammten, sollen schöner als die von jener gewesen sein.

Man hatte auf einen längeren Aufenthalt in Schwerin gerechnet, um die Mannschaft, welche nur durch den Marsch einige Uebung im Reiten erlangt hatte, als Artilleristen auszubilden; die Batterie, welche nach dem Befehl des Grafen Walmoden als Reserve-Park

1) War früher preussischer Cavallerie-Officier.

2) Ein ehemaliger Bombardier der preussischen Artillerie-Brigade, welcher desertirt war, sich aber bei der Legion musterhaft betrug und zum Officier avancirte.

der Armee betrachtet werden sollte, musste aber bereits am 18. nach Wittenburg aufbrechen.

Nach dem Waffenstillstand befand sich von dem Corps des Grafen Walmoden die Division Vegesack bei Grewismühlen, die Avantgarde unter dem General v. Tettenborn bei Lauenburg und Büchen, die Cavallerie mit der ersten Batterie der russisch-deutschen Legion unter dem General v. Dörnberg zwischen Zarrenthin und Büchen, das Gros unter dem General v. Ahrenschild bei Wittenburg und Hagenow.

Am 17. August rückten die Franzosen aus ihren Lägern unweit Syk und Witzhaven gegen die Stecknitz vor, und hatten am 18. und 19. bei Lauenburg und am 19. bei Büchen Gefechte mit den Truppen der Avantgarde. Am 20. passirten v. Tettenborn und v. Dörnberg die Schaale und vereinigten sich am 21. mit dem Grafen Walmoden, welcher das Gros bei Hagenow concentrirt und beschlossen hatte, dem Feinde entgegenzutreten, um dessen Absichten zu erforschen. Er besetzte Cammin durch ein Bataillon und liess seine übrigen Truppen auf dem flachen Höhenzuge von Goldenbow bei Vellahn Stellung nehmen.

Von der ersten Batterie der russisch-deutschen Legion befand sich die 1. Hälfte unter dem Lieutenant Moers mit dem grössten Theil der Cavallerie bei Cammin, die andere unter dem Premier-Lieutenant v. Scheele bei dem auf die Goldenbower Windmühlenhöhe vorgeschobenen 2. Husaren-Regiment der russisch-deutschen Legion.

Der Marschall Davoust war den Generalen v. Tettenborn und v. Dörnberg langsam gefolgt und überschritt am 21. Mittags die Schaale bei Schildfelde und Zahrensdorf, von wo aus seine Truppen theils gegen Cammin, theils gegen Vellahn und Goldenbow vorrückten; das Gros scheint die letztere Richtung über das in einer sumpfigen Niederung gelegene Dorf Marsow eingeschlagen zu haben. Die Lage des 2. Husaren-Regimentes, gegen welches sich hier so bedeutende Kräfte wendeten, war um so ungünstiger, als einzelne Gehölze vor der Front dessen Wirksamkeit beschränkten und im Rücken seiner Stellung ein durchschnittener Boden lag. Der Feind benutzte, nachdem eine Escadron seiner Avantgarde zurückgeworfen worden war, auch bald die ihm günstige Localität, indem er zwei Gehölze, von welchen das eine sich bis an den Fuss der Windmühlenhöhe erstreckte, mit 2 Bataillons besetzte, und aus 4 zwischen ihnen aufgestellten Geschützen das Husaren-Regiment beschoss.

Aus jenen Gehölzen drangen nun mehrere Male Tirailleurs gegen die Höhe vor, und mussten durch wiederholte Angriffe zurückgewiesen werden, bei welchen das Regiment mehr Verlust durch Gewehrfeuer

als durch Geschützfeuer erlitt. Nach dem Zurückwerfen der feindlichen Escadron waren zwar 2 diesseitige Geschütze vorgenommen und abgeprotzt worden, da aber die feindlichen Tirailleurs sie aus dem nächsten der erwähnten Gehölze auf 2- bis 300 Schritt beschossen, so wurden sie wieder eingezogen, und, weil man glaubte, auf diesem Punkte keine Artillerie verwenden zu können, alle Geschütze des Premier-Lieutenants v. Scheele aus dem Bereich des feindlichen Feuers zurückgeschickt.

Da von Cammin aus die Rechtswendung des feindlichen Gros bemerkt worden war, so setzte sich der Oberst-Lieutenant Monhaupt sofort mit der daselbst stehenden Hälfte der Batterie, gedeckt durch 30 hannöversche Husaren und gefolgt von dem General v. Dörnberg mit dem Husaren-Regimente der englisch-deutschen Legion gegen den bedrohten Punkt in Bewegung, auf welchem er ankam, als das Gefecht hier etwa 1 Stunde gedauert haben mochte. Das Regiment stellte sich rückwärts des 2. Husaren-Regiments auf.

Aus der einzigen noch vorhandenen Quelle [1]) über die nun folgende Verwendung der 1. Batterie der russisch-deutschen Legion, in welcher jedoch ihr Einfluss auf den Gang des Gefechts überschätzt scheint, lässt sich das Nachstehende entnehmen.

Nachdem der Oberst-Lieutenant Monhaupt die halbe Batterie des Premier-Lieutenants v. Scheele wieder vorgeholt und auf der Höhe nördlich Vellahn verdeckt aufgestellt hatte, umging er mit der halben Batterie des Lieutenants Moers die Windmühlenhöhe und zwang ungeachtet des Tirailleurfeuers aus einem nahen Gehölz eine gegen diese Höhe vorgeschobene Cavallerie-Masse durch Kartätschfeuer zum Abzuge hinter eine zurückliegende Waldecke. Die halbe Batterie stellte sich nun rechts rückwärts der anderen ebenfalls verdeckt auf, und als eine feindliche Infanterie-Colonne um jene Waldecke gegen Vellahn vordrang, wurde sie von beiden halben Batterien in Front und Flanke überraschend beschossen und gab ihre Absicht auf [2]).

An der Kanonade, mit welcher das Gefecht endete, dürfte die Batterie wenig Theil genommen haben, da bei ihrem Vorgehen sämmtliche Munitions-Karren unter dem Lieutenant v. Schwerin über die im Rücken befindlichen nassen Wiesen zurückgeschickt wurden, und jene also auf ihre Protz-Munition beschränkt blieb, die sie auch vollständig verbrauchte.

Dass die Thätigkeit der Batterie eine nützliche gewesen ist,

[1]) „Beiträge zur Geschichte des Gebrauchs der reitenden Artillerie in den letzten Kriegen“ im militairischen Taschenbuche. Jahrgang 1819.

[2]) Nach einer anderen Quelle wurde die Batterie hierbei durch das Husaren-Regiment der englisch-deutschen Legion gedeckt.

wird durch den Grafen Walmoden anerkannt, er misst ihr aber keinen entscheidenden Einfluss auf den Ausgang des Gefechts bei, welches von den Franzosen mit grosser Lauheit unterhalten worden war.

Von der Batterie wurden 2 Kanoniere auf der Goldenbower Windmühlen-Höhe durch Flintenkugeln und 1 Kanonier auf der Höhe vor Vellahn durch ein Granatstück verwundet.

Die Ueberlegenheit, welche der Feind gezeigt hatte, bestimmte den Grafen Walmoden zum Rückzuge, welchem sich die 2. reitende Batterie der russisch-deutschen Legion anschloss, die während des Gefechts bei Kloddram aufgestellt gewesen war. Das Corps ging noch in der Nacht nach Hagenow, am 23. und 24. nach Grabow zurück, am 27. aber in eine Stellung zwischen Rostow und Wölbelin wieder vor.

Diese Märsche, während welchen die Cavallerie vom 23. bis 25. bei Krack aufgestellt blieb, geschahen ungestört, weil Davoust seine Truppen nach Schwerin führte, wo er nur den General Vegesack gegen sich hatte und bis zum 3. September blieb, an welchem er nach der Trave und Stecknitz zurückging.

In der Stellung bei Wölbelin blieben die beiden Batterien der russisch-deutschen Legion, ungeachtet des eingetretenen Regens, bis zum 2. September, während die Batterien der englisch-deutschen Legion, weil ihre Pferde durch jenes zu sehr litten, in Cantonnirungen verlegt wurden.

Bei den bis zum 28. August ausgeführten Bewegungen befand sich die erste Batterie der russisch-deutschen Legion nach der Ordre de bataille bei der Cavallerie des Generals v. Dörnberg; da inzwischen aber die zweite Batterie dieser Legion und die reitenden Batterien der englisch-deutschen Legion eingetroffen waren, so gingen die letzteren zum Gros der Cavallerie über, und die beiden ersten blieben für gewöhnlich vereinigt. Der Oberst-Lieutenant Monhaupt hatte dies nicht nur beantragt, um ungestört auf die Batterien einwirken zu können, sondern auch vorgeschlagen, dieselben in der Reserve zu lassen, damit er selbst sie gegen den Feind führen könne.

Als Graf Walmoden, welcher im Vorgehen gegen Sternberg begriffen war, das vom Feinde verlassene Schwerin besetzt hatte, — wohin auch die in der Avantgarde gewesene 2. reitende Batterie der russisch-deutschen Legion dirigirt worden war, — brach er in der Besorgniss einer feindlichen Offensive auf dem linken Elbufer mit dem Gros seines Corps nach Dömitz auf, liess jedoch, da jener in seinen Stellungen sich ruhig verhielt, am 10. September

die Cavallerie und am 11. den Rest des Corps nach Hagenow zu rückkehren.

Am 12. ersah man aus den Papieren eines gefangenen französischen Officiers, dass in den nächsten Tagen ein grosser Theil der Division Pecheux nach dem linken Elbufer entsendet werden sollte, um die Verbindung mit Magdeburg, welche durch ein bei Dannenberg aufgestelltes Detachement des Grafen Walmoden unterbrochen war, wiederherzustellen. Der letztere wollte die Gelegenheit zu einem kräftigen Schlage nicht unbenutzt lassen, und marschirte demgemäss — während die Division Vegesack und einige andere Abtheilungen seiner Truppen dem Feinde gegenüber zurückblieben — mit dem Reste derselben am 14. nach Dömitz, am 15. über die Elbe nach Dannenberg, wo er ein Detachement von 1½ Bataillons, 3 Escadrons und 6 Geschützen zurückliess, und erreichte am 16. Morgens mit 14¼ Bataillons, 18 Escadrons, 32 Geschützen, einer Raketen-Batterie und 3 Kosaken-Regimentern die Gegend von Wrechau, wo dieselben hinter Anhöhen verdeckt aufgestellt wurden.

Der General Pecheux war wirklich am 13. September mit 6 Bataillons, 100 Pferden und 8 Geschützen beim Zollenspicker über die Elbe und bis Lüneburg gegangen, aber erst am 15. über Dahlenberg weiter marschirt. Das Gros seiner Infanterie lagerte auf dem Steincker Hügel, und die Avantgarde besetzte den südlichen Rand des Göhrdewaldes, in dem sie sich auch am 16. noch befand.

Als Graf Walmoden bis zum Mittage das Vorrücken des Generals Pecheux vergebens erwartet hatte, beschloss er ihn anzugreifen, wenn er ihn am Tage noch erreichen könne. Er befahl hierzu das Vorrücken und den Angriff in 2 Colonnen mit folgender vorläufigen Bestimmung.

Die Colonne des linken Flügels unter dem General v. Ahrenschild bestand aus 6 Bataillons, 1 Jäger-Compagnie, 4 Escadrons des 1. Husaren-Regiments, 8 Geschützen der 1. reitenden Batterie, sämmtlich von der russisch-deutschen Legion. Sie sollte über Riebrau durch den Göhrde-Wald in der Richtung auf das Forsthaus Röthen marschiren, die rechte Flanke des Feindes angreifen, seine Rückzugslinie auf Dahlenburg bedrohen und ihre Angriffe mit den anderen Colonnen combiniren.

Die Colonne des rechten Flügels bestand aus:

<table>
<tr><td colspan="2">1 Bataillon Reiche,</td><td rowspan="5">als Avantgarde unter dem General v. Tettenborn.</td></tr>
<tr><td>1 Bataillon</td><td rowspan="2">des Lützow'schen Freicorps,</td></tr>
<tr><td>5 Escadrons</td></tr>
<tr><td colspan="2">4 Hanseatischen Geschützen,</td></tr>
<tr><td colspan="2">3 Regimentern Kosaken</td></tr>
</table>

1 Bataillon der englisch-deutschen Legion, 4 Bataillons Hannoveraner, 1 Bataillon Anhalt, 6 Geschützen der Hannöver'schen Fuss-Artillerie, 8 Geschützen der 2. reitenden Batterie der russisch-deutschen Legion, 1 Raketen-Batterie der englisch-deutschen Legion	unter dem General Lyon.
2 Escadrons Lüneburg, 4 Escadrons und 6 Geschützen der 1. reitenden Batterie der englisch-deutschen Legion	unter dem General v. Dörnberg.

Sie sollte eine Stunde später als die Colonne des linken Flügels abmarschiren, ihren Weg über Metzingen und Jagdschloss Göhrde nehmen und mit der Avantgarde, unterstützt von den Truppen des Generals Lyon, den Wald angreifen, wobei die Kosaken über Dübekold, die Cavallerie Dörnberg's über Nieperfitz den letzteren zu umgehen hätten.

Die Avantgarde dieser Colonne nahm den vom Feinde besetzten Wald und wurde, als sie am nördlichen lichten Rande desselben erschien, von der auf dem Steincker-Hügel stehenden französischen Artillerie beschossen. Die Geschütze der Avantgarde stellten sich hierauf nördlich der Strasse auf, wurden bald durch die rechts rückwärts auffahrende hannöver'sche Fuss-Artillerie verstärkt, und unter dem Schutze ihres Feuers formirten sich die Infanterie und Cavallerie der Avantgarde am Waldrande.

Die Kosaken waren der zurückgegangenen Cavallerie des Feindes gegenüber halten geblieben, vertheilten sich aber später in kleine Trupps, welche dessen Stellung umkreisten.

Da die Cavallerie des Generals v. Dörnberg bereits bei Nieperfitz in der Richtung gegen den linken Flügel des Generals Pecheux sichtbar wurde, so machte dieser, welcher seine Bataillons bereits etwas zurückgenommen hatte, Anstalt, sich Oldendorf zu nähern.

Inzwischen traf gegen 3 Uhr Nachmittags die Colonne des linken Flügels, deren Cavallerie und Artillerie vor die Avantgarde derselben vorgezogen waren, bei dem Forsthause Röthen ein. Man überzeugte sich, dass der gewählte Weg gegen den rechten Flügel des Feindes geführt habe und dessen Umgehung durch den sich hier verflachenden Lübner Grund erleichtert werde. Um vorläufig den Rückzug des Feindes nach Oldendorf zu verhindern, ging die 1. reitende Batterie unter persönlicher Führung des Oberst-Lieutenants Monhaupt und gedeckt durch das 1. Husaren-Regiment von Röthen aus sogleich vor, 6 Geschütze derselben protzten gegen die rechte Flanke des

Feindes ab und begannen das Feuer, die beiden Kanonen des linken Flügels aber blieben rückwärts zur Deckung gegen Eichdorf in Bereitschaft, weil zwischen diesem Dorfe und Oldendorf Cavallerie umherschwärmte, welche man erst später als Kosaken erkannte. Das Husaren-Regiment formirte sich hinter der Batterie in Escadrons mit grossen Intervallen; von der Infanterie wurde 1 Bataillon am Walde gelassen, 1 Bataillon gegen Oldendorf, ein anderes gegen Eichdorf dirigirt, und die übrigen 3 Bataillons folgten dem von der Batterie eingeschlagenen Wege.

Das Vorschreiten der Colonne des linken Flügels mochte dem General Pecheux die Ueberzeugung geben, dass er sich dem bevorstehenden umfassenden Angriffe nur über Eichdorf und Breese entziehen könne; er benutzte deshalb die ihm noch übrig bleibende Zeit, um eine Reserve nach den bewaldeten Höhen bei dem letzteren Orte zurückzuschicken und aus seinen Truppen 4 Massen zu bilden. Aber schon während dieser Formation griffen ihn die Schützen und die Cavallerie der Avantgarde an, wobei er, obschon letztere zurückgewiesen wurde, eine Haubitze verlor; gleichzeitig gingen die bisher hier gegen ihn im Feuer gestandenen Geschütze bis an den Rand der diesseitigen Höhe vor, wo sich ihnen die übrige Artillerie des bis über das Jagdschloss Göhrde gelangteu Generals Lyon anschloss [1]), welcher sodann 1 Bataillon am Waldrande zurücklassend, die verbleibenden 5 Bataillons in 2 Treffen aufmarschiren liess.

Die rückgängige Bewegung des Generals Pecheux gab nun das Zeichen zum allgemeinen Vorrücken der Verbündeten und zu den Angriffen ihrer einzelnen Abtheilungen, bei deren Fortsetzung jener zwar 500 Mann an Todten verlor, und ihm eine Fahne, sein ganzes Artillerie-Material, 100 Officiere und 1900 Mann abgenommen wurden, die Reste seiner Truppen sich aber durch ausgezeichnete Tapferkeit doch retteten.

Da ungeachtet dieser Angriffe ein Theil der feindlichen Streitkräfte in der Richtung auf Eichdorf fortzog, so führte der Oberst-Lieutenant Monhaupt die beiden in Reserve gebliebenen Kanonen und die beiden Einhörner, die übrigen Kanonen im Feuer zurücklassend, nach diesem Dorfe, wo er zwei Geschütze hinter der Hecke eines Grabens, die beiden anderen rechts vom Dorfe aufstellte.

Der gegen Eichdorf heranziehende Feind beschoss die hier aufgestellten Geschütze aus einigen der seinigen und schickte sich zum Angriff des Dorfes an, worauf noch zwei der zurückgelassenen Ge-

[1]) Die 2. reitende Batterie war dem Gros der rechten Flügel-Colonne gefolgt, trabte jedoch, als dasselbe am nördlichen Rande des Waldes vom Hauptwege abwendete, auf diesem vor.

schütze in einem südlich des Dorfes gelegenen Erlenbusch verdeckt aufgestellt wurden, um ihn beim Vorgehen unerwartet in Flanke und Rücken zu fassen, während die an jenem Dorfe stehenden ein lebhaftes Feuer unterhielten.

Da Eichdorf inzwischen durch ein Bataillon der Legion besetzt worden war, so gab der Feind seinen Angriff auf und zog sich in östlicher Richtung ab.

Dieser Rechts-Abmarsch des Feindes konnte nur den Zweck haben, das waldige Terrain nördlich von Breese zu erreichen, worauf der Oberst-Lieutenant Monhaupt, um dies zu verhindern, die bei Eichdorf stehenden Geschütze zurücklassend, die übrigen mit etwa 100 Kosaken, die sich bewegen liessen ihm zu folgen, im Galopp hinter dem Dorfe fort nach dem Murberge führte.

Auf der nächsten gegen jenes Dorf vorspringenden Höhe des Murberges wurden sie aber von feindlichem Artillerie-Feuer empfangen, vor welchem die Kosaken plötzlich zurückwichen, und da der Feind bereits unter dem Schuss war, so mussten die Geschütze auf einer weiter zurückliegenden Höhe Stellung nehmen.

Der Feind wich beim Anblick dieser Stellung, in der auch die Kosaken sich wieder sammelten, rechts aus, und man bemerkte, dass sich auf den östlichen Ausläufern des Murberges viele seiner Flüchtlinge gesetzt hatten. Unterdessen waren auch die bei Eichdorf thätig gewesenen Geschütze nachgekommen, und in der Hoffnung, dass ein Theil der übrigen Truppen bald folgen würde, blieben nur 2 Geschütze auf der erwähnten Höhe, während die übrigen 6 dem Punkte zueilten, welchen der Feind überschreiten musste, um in den anliegenden Wald zu entkommen. Da die Ankunft der Truppen sich jedoch verzögerte, so mussten zur Deckung der ferneren Bewegungen noch 4 Geschütze zurückbleiben, und es erreichten nur 2 Geschütze mit etwa 30 Kosaken jenen Punkt. Man befand sich hier einer grossen Menge von Flüchtlingen sowie einer geschlossenen Masse von 800 bis 1000 Mann mit 2 Geschützen und 4 Munitionswagen gegenüber, und da in diesem Augenblick die Kosaken durch das von der hannöverschen Artillerie gegen den Feind gerichtete Feuer verscheucht wurden, so waren auch die beiden Geschütze genöthigt, sich auf die 4 anderen zurückzuziehen.

Der zurückgehende Feind wurde nun lebhaft beschossen, bis 2 Bataillons der russisch-deutschen Legion herankamen, worauf der Oberst-Lieutenant Monhaupt die Batterie zusammenzog und sie links abmarschiren liess, um jenem in der Erreichung des Waldes zuvorzukommen, man traf aber nur noch auf 6—800 Flüchtlinge und 4 Munitionskarren, welche von 2 nachsetzenden diesseitigen Schwadronen eingeholt und niedergehauen oder gefangen genommen

wurden; die noch geschlossenen Abtheilungen des Feindes hatten aber bereits eine Anhöhe im Walde erreicht, in welchen die Batterie allein ihnen nicht folgen konnte, und entgingen dadurch der Vernichtung [1]).

Unter den obwaltenden Umständen konnte diese Verwendung der Batterie zwar zu keinen grossen Resultaten führen, sie beweist aber doch, was man mit reitender Artillerie zu wagen vermag, wenn sie mit Einsicht und Kühnheit geführt wird.

Die Activität des Feuers der Batterie ist sehr gross gewesen, da sie in dem kurzen, durch viele Bewegungen unterbrochenen Gefechte 213 Kugel-, 24 6löthige und 2 2löthige Kartätschschüsse, 77 Granat-, 6 6löthige und 16 3löthige Kartätschwürfe verbrauchte.

Die 2. reitende Batterie der russisch-deutschen Legion, welche — wie auch die reitende Batterie der englisch-deutschen Legion — im Laufe des Gefechts auf die Steincker Höhe vorging, deren Thätigkeit aber hier durch das entstandene Gemenge beschränkt wurde, that überhaupt nur 44 Kugel-, 48 Kartätschschüsse, 17 Granat- und 15 Kartätschwürfe.

Die erste Batterie verlor nur 3 getödtete Pferde, der Verlust der zweiten war nicht zu ermitteln.

Belohnt wurden: der Oberst-Lieutenant Monhaupt durch den St. Wladimirorden 4. Classe, der Capitain Thiedemann durch den St. Annenorden 2. Classe, der Lieutenant v. Stattkowsky durch den St. Annenorden 3. Classe, die Kanoniere Werl und Gesell der 1. und Krabs und Götz der 2. Batterie durch den St. Georgenorden 5. Classe.

Der Graf Walmoden konnte die errungenen Vortheile nicht verfolgen, weil er alle Ursache hatte, nach dem rechten Elbufer zurückzukehren, und liess nur den General v. Tettenborn mit wenigen Truppen auf dem linken zurück. Die beiden reitenden Batterien der russisch-deutschen Legion cantonnirten vom 20. September bis zum 3. October in der Gegend von Dömitz, wo ein Premier-Lieutenant Ramaer [2]) bereits am 19. das Commando der ersteren erhielt, aber erst nach einigen Wochen übernahm.

Der Premier-Lieutenant v. Scheele wurde anderweitig placirt.

In den ersten Tagen des Octobers stiess eine in Greifswald formirte Fussbatterie der russisch-deutschen Legion zum Corps, zu welcher die Geschütze aus dem englischen Depot in Stralsund, die

1) Authentische Relation des Oberst-Lieutenants Monhaupt in den Acten der Legions-Artillerie.

2) Er war zuerst in holländischen, dann in französischen Diensten Artillerie-Officier gewesen und trat nach seiner Gefangennehmung 1813 in die Legion.

Mannschaft und Pferde aber von der Park-Compagnie entnommen worden waren.

Schon bald nach dem Gefechte an der Göhrde hatte der Kronprinz von Schweden den Wunsch ausgesprochen, dass der Graf Walmoden den Marschall Davoust angreifen möchte; da dies aber die Ueberlegenheit des Feindes und die Stärke seiner Stellung nicht rathsam erscheinen liessen, so fanden bloss einige Recognoscirungs-Gefechte statt, von welchen die beiden reitenden Batterien der russisch-deutschen Legion, in Verbindung mit einer reitenden Batterie der englisch-deutschen Legion, nur das am 6. October bei Büchen vorgefallene mitgemacht zu haben scheinen.

Ueber das Verhalten dieser Batterien bei demselben ist kein officieller Bericht vorhanden, indessen sagt der ehemalige Feuerwerker Eberhardt — ein verständiger und zuverlässiger Mann, der den Oberst-Lieutenant Monhaupt als Ordonnanz begleitete — in seinen Mittheilungen von der 1. reitenden Batterie:

„Schon am Tage vorher, Abends 11 Uhr, wurde aus den Cantonnirungen gerückt, die Nacht durch marschirt, mitunter auch Waldungen passirt, vor Tagesanbruch endlich kurz vor dem Ausgange eines Waldes geruht. Nachdem es hell geworden, wurde ohne Geräusch aufgesessen und bald das Freie erreicht. Es fielen auf einmal 3 oder 4 Flintenschüsse, die auf den herbeieilenden Oberst (Oberst-Lieutenant Monhaupt) und dessen kleines Gefolge aus einem rechts gelegenen Gebüsch gerichtet waren. In demselben Augenblicke wurde von dem Oberst „Batterie Trab!“ commandirt.

„Bald hatten wir das Dorf Büchen erreicht, welches von dem jenseits tiefer liegenden Terrain durch ein kleines fliessendes Wasser getrennt war. Unter Führung des Premier-Lieutenants Ramaer[1]) marschirte die Batterie — und zwar die beiden ersten Geschütze neben der etwas hoch liegenden Kirche, die übrigen Geschütze in schicklichen Positionen — rasch auf, feuerte mit 6löthigen Kartätschen, später auch mit Kugeln und Granaten auf die jenseits hinter Verschanzungen stehenden feindlichen Truppen, welche dieses Feuer mit grobem Geschütz nicht erwiderten, sondern die Scharten ihrer Redoute geblendet behielten, wahrscheinlich um ihre Kartätschen bis zu dem Zeitpunkte, wo eine Brücke geschlagen werden sollte, zu schonen.“

Ueber die Thätigkeit der 2. reitenden Batterie in dem erwähn-

[1]) Der damalige Premier-Lieutenant Ramaer befand sich im Gefolge des Oberst-Lieutenants Monhaupt als Zuschauer bei dem Gefecht. Die Batterie commandirte wahrscheinlich noch der Premier-Lieutenant v. Scheele.

ten Gefechte führt dagegen der damalige Premier-Lieutenant von Tschepe an: dass dieselbe, nachdem sie vom 20. September bis zum 3. October in der Gegend von Dömitz gestanden hatte, bis zum 5. nach Benzin marschirte, wo sich der grösste Theil der Walmoden'schen Truppen versammelte, und mit dem zu dieser Expedition bestimmten Detachement durch einen Nachtmarsch am 6. bei Tagesanbruch in der Nähe des Dorfes Büchen anlangte, aus welchem der Feind durch die Infanterie vertrieben wurde. Die Batterie stellte sich links des Dorfes am hohen Thalrande der Stecknitz auf, während eine Batterie der englisch-deutschen Legion rechts desselben im Feuer war, und beschoss den jenseits des Flusses stehenden Feind. Sie befand sich im wirksamen Bereich des Feuers der am jenseitigen Thalrande gelagerten feindlichen Tirailleurs, erlitt jedoch keinen Verlust; als aber nach einigen Lagen der Oberst-Lieutenant Monhaupt die zweite Hälfte der Batterie zurückgehen liess und diese sich etwas hinter dem Dorfe aufstellte, wurden ihr 1 Pferd tödtlich und 4 Pferde leicht verwundet.

Da die hier über die Stecknitz führende Brücke abgebrochen war, das mitgebrachte Material zum Ueberbrücken nicht hinreichte, der Uebergang durch eine jenseits der Brücke erbaute Redoute vertheidigt wurde und zahlreiche feindliche Verstärkungen anrückten, so gab der die Truppen commandirende General v. Dörnberg das Unternehmen gegen 10 Uhr Morgens auf, zog sich zunächst über die Beiche, am Abend nach Greven und am 7. nach Wein-Zecher zurück.

Nach den vorhandenen Munitions-Rapporten hatte die 1. Batterie 18 Kugelschüsse, 45 Granat- und 18 Kartätsch-Würfe[1]), die 2. aber 50 Kugel-, 52 Kartätsch-Schüsse, 29 Granat- und 13 Kartätsch-Würfe verbraucht.

Die 1. Batterie führte nun in den Monaten October und November östlich der Stecknitz in dem Landstriche zwischen Boitzenburg, Dömitz und Hagenow mehrere Märsche aus, zu welchen die Gründe sich nicht mehr angeben lassen, während die 2., vom 18. October an in halbe Batterien getrennt, bei häufigem Quartierwechsel bald den Vorposten, bald einzelnen Detachements beigegeben war und sich erst am 30. November bei Valluhn wiedervereinigte.

Die Batterien hatten seit ihrer Ankunft in Deutschland einigen

[1]) Die Veranlassung zu einer anderweitigen Verwendung von 19 Kugel-, 6 Kartätsch-Schüssen, 1 Granat- und 10 Kartätsch-Würfen, welche die Batterie am 23. October von der Park-Colonne empfangen hat, war nicht aufzufinden.

Verlust durch Desertion erlitten, aber denselben durch Reconvalescenten und aus dem aufgelösten Cavallerie-Depot ersetzt.

Obgleich der Sieg bei Leipzig die Verhältnisse der Alliirten an der Nieder-Elbe wesentlich verbesserte, so verzögerte sich doch die Ankunft der dahin bestimmten schwedischen und der Reserve-Armee des Generals Bennigsen so, dass der Marschall Davoust erst am 1. December die Behauptung der Stecknitz aufgab, sich nach Hamburg zurückzog und die Dänen ihrem Schicksal überliess.

Zu den Operationen gegen die letztern, welche von Lübeck bis Oldesloh aufgestellt, am 5. December den Rückzug nach Kiel antraten, concentrirte der Graf Walmoden am 2. seine Truppen bei Ratzeburg, liess den General v. Dörnberg am 3. die Stecknitz überschreiten, und bildete so die eigentliche Avantgarde des Kronprinzen von Schweden. Er traf über Sülfeld und Neu-Münster, von dem Kronprinzen zur Beschleunigung des Marsches gegen Rendsburg aufgefordert, am 8. December in Nortorf ein; fand indessen jenen Platz keinesweges so schutz- und wehrlos, als man voraussetzte, und detachirte, um sich zuvörderst zu decken, eine Abtheilung nach Achterwehr, eine andere gegen Rendsburg, 5 Bataillons, 8 Escadrons aber unter v. Dörnberg nach Cluvensick, und folgte den letzteren etwas später mit den ihm verbleibenden Truppen bis zu diesem Orte.

Die beiden reitenden Batterien der russisch-deutschen Legion hatten sich stets bei dem Gros des Corps befunden, von welchem die 4 Einhörner derselben sowie die Haubitzen dem Detachement nach Rendsburg mitgegeben wurden, um nach Umständen diesen Platz in der Nacht zum 11. December zu bombardiren. Man wollte auch die 6℔gen Kanonen der Fussbatterie zum Schiessen mit glühenden Kugeln verwenden, ein starker vorgeschobener Posten der Dänen hinderte indessen die Annäherung.

Obgleich die schwedische Armee noch zurück und der Graf Walmoden auf seine eigenen Kräfte beschränkt war, so setzte seine Avantgerde unter dem General v. Dörnberg, welche sich der schwach besetzten Brücke bei Cluvensick bemächtigt hatte, doch den Marsch nach Eckernförde fort. Dieser Marsch geschah in der Meinung, dass der Feind nach dem Innern Schleswigs zurückgehen würde, um ihm bei Eckernförde den Weg zu verlegen, weshalb er die Abtheilung von Achterwehr und einen Theil der vor Rendsburg befindlichen Truppen für den 10. nach Cluvensick beschied. Da aber der die Dänen commandirende Prinz von Hessen den Entschluss gefasst hatte, sich nach Rendsburg zu werfen, so führte die Wahl

der beiderseitigen Marschrichtungen ein Zusammentreffen herbei, aus welchem das Gefecht von Sehestedt entstand.

Die Avantgarde des Generals v. Dörnberg hatte am 10. früh den Marsch angetreten, und der Graf Walmoden war im Begriff, nach der Ankunft der einberufenen Abtheilungen ihr zu folgen, als er mit Ueberlegenheit angegriffen und zurückgeworfen wurde, worauf der Feind unter dem Schutz einer Arrieregarde am Abend Rendsburg erreichte.

Der General v. Dörnberg, durch jenen von den übrigen Truppen getrennt, konnte, obgleich benachrichtigt, an dem bereits entschiedenen Gefechte keinen Antheil mehr nehmen.

Die 6 Kanonen der 1. reitenden Batterie unter dem Premier-Lieutenant Ramaer, welche in der Nacht zum 10. in Wackendorf Quartier hatten und auf erhaltenen Befehl um 9 Uhr Morgens ausrückten, trafen bei Cluvensick ein, als das Gefecht bei Sehestedt bereits zum Nachtheil der Verbündeten schwankte, und mussten, anfänglich zum Vorgehen über den Canal beordert, sich dann hinter demselben zur Deckung des Ueberganges aufstellen. Zwei Geschütze unter dem Lieutenant v. Schwerin fanden in dem Hofe des Gutes von Cluvensick ein für diesen Zweck geeignetes Emplacement, mit 2 anderen ging der Commandeur der Batterie mehr links an den Eiskeller des Gutes, um in das Gefecht jenseits der Eider einzugreifen. Die beiden noch übrigen Geschütze blieben, da das durchschnittene Terrain ihren Gebrauch verhinderte, in Reserve.

Als die Dänen gegen Osterade vordrangen, kamen 2 Bataillons-Massen derselben in den Bereich des Kartätsch-Feuers der Ramaer-schen Geschütze, und wurden zum Rückzuge genöthigt.

In der nun entstehenden Kanonade verloren die sehr vortheilhaft hinter einem Damme aufgestellten diesseitigen Geschütze, ungeachtet der überlegenen Zahl der feindlichen, nur 2 getödtete Pferde, und ein Geschützrohr erhielt durch einen Kugel-Anschlag eine tiefe Schramme. Der Wachtmeister der Batterie wurde durch eine Gewehrkugel verwundet.

Die in Thätigkeit gewesenen Geschütze hatten 54 Kugel-, 12 6löthige und 24 2löthige Kartätsch-Schüsse verbraucht.

Die Kanonen der 2. reitenden Batterie, welche die Nacht zum 10. in Bovenau einquartirt gewesen waren, trafen am Morgen dieses Tages in der Nähe von Sehestedt ein, wurden aber durch den Grafen Walmoden über die Eider zurückgeschickt; es kamen jedoch am Ende des Gefechts noch 2 Kanonen derselben in Thätigkeit, welche 12 Kugel- und 10 Kartätsch-Schüsse verfeuerten.

Der Gefreite Kisewiller wurde für dies Gefecht mit dem St. Georgen-Orden 5. Classe belohnt.

Die Kanonen beider Batterien bivouakirten während der Nacht zum 11. December bei Bovenau, wo am 11. auch die Einhörner derselben von Rendsburg eintrafen. Der Oberst-Lieutenant Monhaupt hatte bei diesem Orte die Vorbereitungen zur Beschiessung desselben geleitet.

Der am 15. December mit Dänemark abgeschlossene Waffenstillstand unterbrach hier die Feindseligkeiten, und der am 15. Januar 1814 zu Stande gekommene Kieler Friede gestattete eine anderweitige Verfügung über die bisher gegen die Dänen verwendeten Streitkräfte.

Die reitenden Batterien der russisch-deutschen Legion waren bis zum 18. December bei Schierensee geblieben, cantonnirten hernach bis zum 12. Januar in der Gegend von Nortorf und rückten dann in die von Neu-Münster, in der sie bis zum 18. verweilten.

Der Graf Walmoden, welcher sich für sein Corps die Blokade von Harburg erbeten hatte, marschirte am 18. Januar nach Bramstädt, von wo aus sich die russisch-deutsche Legion nach Kaltenkirchen wendete und bei dem Zollenspicker die gefrorene Elbe passirte, worauf die erste reitende Batterie das Cantonnement Wittorf bei Winsen bezog, die 2. diese Stadt belegte, von wo aus sie anfänglich 2, vom 30. Januar ab aber 4 Geschütze zur Einschliessung von Harburg detachirte; am 8. Februar vereinigte sich die Batterie in Lindhorst, kam jedoch bei dem am 9. unternommenen Angriff auf die Wilhelmsburg nicht in Thätigkeit.

Im Laufe des Monats Januar erhielten der Oberst-Lieutenant Monhaupt, der Capitain Tiedemann, der Premier-Lieutenant v. Tschepe und der Lieutenant v. Stattkowsky die ihnen zugesprochenen Medaillen für den Feldzug von 1812.

Vom 18. Januar ab bewirkte Hannover für englische Rechnung die Anweisung der Subsidien-Gelder für die Legion.

In der zweiten Hälfte des Februars brach die letztere nach dem Rheine auf und folgte im Allgemeinen der Richtung über Bremen, Osnabrück, Hamm, Unna, Hörde und Elberfeld. Bei dem Antritt des Marsches waren die Truppen in 2 Colonnen getheilt, von welchen die erste mit der 1. reitenden Batterie am 22., die zweite mit der 2. reitenden Batterie am 23. in Bremen eintraf, wo dieselben vor den Herzögen von Cambridge und von Oldenburg Parade hatten, bei welcher die 1. reitende Batterie die Salut-Schüsse that [1]).

Von Bremen aus setzte die Legion am 28. Februar den Marsch in zwei Infanterie-Brigaden und einer Cavallerie-Brigade — die 1.

[1]) Die 2. Batterie machte durch ein Missverständniss die Parade nicht mit.

Infanterie-Brigade mit der Fuss-Batterie, die 2. mit der 1. reitenden Batterie, die Cavallerie-Brigade mit der 2. reitenden Batterie — fort, und überschritten, die Cavallerie-Brigade am 13. März bei Wesel, die 1. Infanterie-Brigade am 15. und die 2. am 16. bei Düsseldorf den Rhein. Die 1. reitende Batterie hatte von Bremen aus 11 Marsch- und 4 Ruhetage gehabt.

Die erste Bestimmung der Legion zur Beobachtung von Venloo und Roermonde wurde dahin abgeändert, dass sie zur Unterstützung der Engländer unter Graham nach Mecheln abrücken sollte; sie zog demgemäss, nachdem sie jenseits der Maas vom 20. bis 21. März stehen geblieben war, am 23. in 2 Brigaden weiter, indem das 1. Husaren-Regiment nebst der 2. reitenden Batterie der 1., das 2. Husaren-Regiment der 2. Infanterie-Brigade sich anschlossen. Am 27. erhielt jedoch der Graf Walmoden von dem Herzog von Weimar — welcher das 3. deutsche Corps commandirte — die dringende Aufforderung, Brüssel zu decken, welches man durch den General Maison bedroht glaubte. Er liess deshalb nur die 2. Brigade der Richtung nach Mecheln folgen, marschirte dagegen mit der 1. Brigade nach Brüssel und darauf nach Assche, während der General Maison sich nach Courtray wendete. Am 30. März vereinigte sich der Graf Walmoden bei Alozt mit der sächsischen Brigade Gablenz, mit welcher er am 31. den General-Lieutenant v. Thielemann, nach dessen unglücklichen Versuch gegen den General Maison, aufnahm.

Die russisch-deutsche Legion, deren 2. Brigade über Brüssel und Hall am 5. April wieder zur 1. gestossen war, übernahm hierauf die Beobachtung von Condé, bis nach wenigen Tagen in Folge des Sturzes der Napoleonischen Herrschaft, die Feindseligkeiten endeten.

Die reitenden Batterien der Legion cantonnirten bis Ende Juni in dem Landstriche zwischen Oudenarde, Gent, Mecheln, Hall und Ath.

Für die Zukunft der Legion wurde auf die Verwendung des Grafen Walmoden durch einen am 2. Juni zwischen Russland, England und Preussen abgeschlossenen Vertrag gesorgt, nach welchem dies Corps aus dem russischen Dienste mit den sächsischen und bergischen Truppen in den preussischen übergehen sollte. Den Officieren wurde das Verbleiben in dem ersteren oder der Eintritt in den letzteren freigestellt, und die Soldaten, welche keine geborenen Preussen waren, sollten, wenn sie es wünschten, entlassen werden.

Am 11. Juli marschirte die Legion aus den Niederlanden über Brüssel, Aachen und Jülich in Cantonnirungen bei Brühl, wo sie

einem Befehl vom 8. Juli gemäss dem zur Armee am Nieder-Rhein gehörigen, von dem General-Lieutenant v. Thielemann commandirten 3. deutschen Corps zugetheilt wurde, nachdem sie von dem diese Armee befehligenden General-Lieutenant Grafen Kleist v. Nollendorf am 20. in Aachen besichtigt worden war und die Benennung deutsche Legion erhielt. Das Verhältniss der Legion stand jedoch noch keinesweges fest, indem sie nach einer königlichen Cabinets-Ordre vom 17. August zwar vom 1. September ab aus der Feld-Kriegs-Casse verpflegt, aber mit Beibehaltung ihrer Uniform und Feldzeichen bis auf weitere Bestimmung wie das sächsische Corps behandelt werden sollte.

Bei der ersten reitenden Batterie, bei welcher sich nach dem Austritt des Premier-Lieutenant Ramaer, noch die Lieutenants v. Görtz, Hartmann und Schulze befanden, verblieben, als im Monat Juli die beiden ersteren in den russischen Dienst übertraten, nur noch der letztere und ein Lieutenant Kotsch[1]).

Anfangs August marschirte die Legion mit den sächsischen Truppen über Cöln, Siegburg, Herborn und Marburg nach Kurhessen, weil der Kurfürst gegen die Beschlüsse des Congresses einen Theil seiner Truppen entlassen hatte. Die beiden reitenden Batterien standen vom 10. August bis 10. September bei Ziegenhain und kehrten hierauf mit den übrigen Truppen nach dem Rhein zurück.

Seit dem Monat März 1814 hatte die Artillerie der Legion grossen Abgang durch Desertion erlitten, der jedoch nur bei der ersten Batterie in Zahlen nachgewiesen werden kann, von welcher in den Monaten März bis August 1814, 80 Mann, und mehrere mit ihren Pferden desertirten. Vom Monat August ab verminderte sich zwar die Desertion, doch hörte sie nie ganz auf. Die Gründe hierzu lagen wohl hauptsächlich in dem Aufhören der geistigen Spannung nach dem Kriege, in der Verbreitung beunruhigender Gerüchte über die künftige Bestimmung der Legion, in dem Widerwillen gegen die strengeren Friedensformen und in der Verführung durch fremde Werber. In Folge dieser Desertionen begannen nach einem Befehl vom 2. Juli im ersten Drittheil desselben Monats — in welchem auch die in den russischen Dienst tretenden Officiere abgingen — die Entlassungen der Ausländer, welche aber, um die Truppe nicht auf einmal zu desorganisiren, bis zum Jahre 1815 fortgesetzt wurden.

Schon im Monat April 1814 hatten bei der ersten reitenden

[1]) War früher in der sächsischen Artillerie, machte die Feldzüge 1809 gegen Oesterreich und 1812 gegen Russland, sowie die Feldzüge 1813 und 1814 gegen die Alliirten mit und kam 1814 zur Legion. Er hat sich das Kreuz der Ehren-Legion erworben.

Batterie 2 Geschütze nicht mehr bespannt werden können, und im Monat Juli hatte der Oberst Monhaupt[1]) erklärt, dass die Artillerie der Legion durch den Verlust ihrer bedeutendsten Officiere und eines Theiles ihrer Artilleristen desorganisirt sei und ihr Zustand nur noch den Transport des Materials nach dem Bestimmungsorte gestatte.

Im August 1814 konnten von der ersten Batterie nur noch ein Einhorn und 2 Kanonen mit Reitern besetzt werden und es blieben nur noch 17 Mann zum Führen der ledigen Pferde übrig.

Nachdem im September aus der Mannschaft der aufgelösten Fussbatterie, aus der Park-Compagnie und durch einige Engagements soviel Ersatz als möglich gewonnen war, fehlten der genannten Batterie, ausser 1 Capitain und 1 Seconde-Lieutenant, noch immer 1 Oberfeuerwerker, 6 Feuerwerker und Unterofficiere, 5 Bombardiere, 50 Kanoniere, 5 Trainsoldaten und 1 Handwerker, weshalb auf den Antrag des Oberst Monhaupt eine Anzahl sächsischer Artilleristen zur Dienstleistung bei derselben commandirt wurde.

Dass es unter solchen Umständen gelang, das Ganze zusammenzuhalten, ist ein hohes Verdienst des Commandeurs der Legions-Artillerie, welcher durch unermüdliche Thätigkeit und umsichtige Anordnungen die künftige Reorganisation vorbereitete.

Der mehr als halbjährige Stillstand bei den Batterien seit der Rückkehr aus Hessen bis zum April 1815, während welchem der Oberst Monhaupt Vorschriften für alle Zweige des Dienstes der reitenden Artillerie erliess, wurde auf's eifrigste benutzt, um die Pferde in Dressur zu erhalten, die verbliebenen Leute möglichst auszubilden und den ziemlich unwissenden Avancirten einigen Schulunterricht zu ertheilen.

Für die Disciplin, über welche noch zu berichten ist, wurden schon am 20. Mai 1813 die preussischen Kriegs-Artikel als Strafgesetze angenommen, diejenigen derselben aber, welche körperliche Züchtigung ausschliessen, für die ersten 6 Monate der Dienstzeit suspendirt und auch in der Folge nur bei tadelloser Führung in Anwendung gebracht. Rückfällige, aus den Gefangenen-Depots entnommene Leute, schickte man nach diesen zurück.

In der Anwendung der Strafgesetze scheint jedoch einige Willkür geherrscht zu haben, da in den Acten Beispiele von körperlicher Züchtigung der Gemeinen oder Degradation Avancirter auf Befehl der Batterie-Commandeurs sich vorfinden.

Nach den noch vorhandenen Strafverzeichnissen war die Zahl

[1]) Er war am 2. Februar 1814 zum Oberst befördert worden.

der Bestrafungen jedoch geringer, als es sich nach der Zusammensetzung der Mannschaft erwarten liess.

Schon seit dem Monat Januar 1815 fand die Untersuchung des Materials der Batterien durch eine gemischte Commission statt, aber erst mit dem Monat April begann ihre Reorganisation, welche bei der 1. Batterie durch den Premier-Lieutenant Lottner[1]), — für den zum Commandeur ernannten, aber noch anderweitig beschäftigten Stabs-Capitain Hoyer[2]) — bei der 2. Batterie durch den Lieutenant Dellen geleitet wurde.

Beilage XX.

Die ehemalige halbe bergische reitende Batterie und ihre Augmentation zu einer ganzen.

Nach den von den alliirten Mächten in Frankfurt gefassten Beschlüssen sollte das bergische Contingent zum 5., von dem Herzog von Coburg commandirten Armee-Corps gehören und an Linien-Truppen etwa 10,000 Mann mit 8 Fuss- und 4 reitenden Geschützen betragen.

Die Einrichtungen desselben sollten mit denen der preussischen Armee möglichst übereinstimmen, die Stabs- und höheren Officiere durch den König von Preussen, die Hauptleute und Subaltern-Officiere durch den Herzog von Coburg ernannt werden[3]).

Zum Commandeur der Artillerie war ein Oberst-Lieutenant Kerkhof bestimmt, welcher früher in preussischen, später aber in bergischen Diensten gestanden zu haben scheint und auch die Formation der Artillerie leitete, auf welche jedoch mehrere ungünstige Verhältnisse störend einwirkten.

In den Monaten December 1813 und Januar 1814 wurde nach einer noch vorhandenen Stammrolle die Mannschaft für die ½ reitende Batterie einberufen, welche ganz neu formirt werden musste,

[1]) Trat 1808 in die grossherzoglich bergische Artillerie, 1811 in spanischen, sodann in englischen Dienst und 1813 in die Legion.

[2]) Stand von 1800 bis 1806 bei der preussischen Artillerie, zuletzt als Feuerwerker, ging 1808 in den westphälischen Dienst, in welchem er bis zum Premier-Lieutenant avancirte, und kam 1813 zur Legion, aus welcher er 1815 als Stabs-Capitain in den preussischen Dienst übertrat, aber noch in demselben Jahre verabschiedet wurde.

[3]) Aus der Darstellung des ganzen Formations-Geschäfts durch einen Bericht des General-Majors v. Hünerbein an den General-Lieutenant v. Kleist,

da im Grossherzogthum Berg bisher keine reitende Artillerie bestanden hatte.

Der Kriegs-Etat der ½ reitenden Batterie war hierbei auf 1 Capitain (Stabs-Capitain Volmer) oder Premier-Lieutenant, 2 Seconde-Lieutenants, 3 Feuerwerker, 4 Unterofficiere, 11 Bombardiere, 1 Trompeter, 34 fahrende, 35 reitende Artilleristen und 1 Chirurgus festgestellt worden.

Die Pferde für dieselbe scheinen durch Lieferanten beschafft und nach Düsseldorf, dem Formations-Orte, gebracht worden zu sein; die Zahl derselben ist nicht erwähnt.

Es fehlte aber noch immer an den für die halbe Batterie erforderlichen 3 Kanonen und 1 Haubitze, welche endlich, sowie die zugehörige Munition durch Vermittelung des Oberst v. Rauch aus Giessen bezogen, aber im Januar noch erwartet wurden. Woher die zugehörigen Wagen kamen, liess sich nicht ermitteln.

Die Organisation der Artillerie scheint überhaupt keinen rechten Fortgang gehabt zu haben, denn im Monat Februar 1814 erbat der Herzog von Coburg den Major v. Fiebig II. nebst einigen Officieren und Unterofficieren zur Unterstützung, welche ihm auch durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 23. März bewilligt wurden.

Das Contingent erhielt die preussischen Kriegs-Artikel, welche jedoch in mehreren Punkten mit den Landesgesetzen nicht übereinstimmten.

Als nach dem Uebergange der Alliirten über den Rhein das Corps des Herzogs von Coburg Mainz einschloss, rückte die bergische Infanterie, noch sehr unvollkommen bekleidet und bewaffnet, nach Wiesbaden, wogegen die Artillerie in Düsseldorf verblieb und nach dem Frieden zum 3. deutschen Corps unter dem General-Lieutenant v. Thielemann kam.

Als im Jahre 1815 die bergischen Truppen der preussischen Armee einverleibt wurden, erhielt am 7. April der nunmehr die bergische Artillerie commandirende Major v. Romberg die Mittheilung, dass die halbe reitende Batterie nach Düsseldorf geschickt, zu einer ganzen augmentirt werden und die Nummer 20 erhalten sollte.

Beilage XXI.

Armee-Befehl vom 2. Juli 1815.

Versailles, den 2. Juli 1815.

Die Schlachten vom 16. und 18. Juni haben gezeigt, dass mehrere Batterien, durch falsche Ansichten verleitet, nicht den richtigen Gebrauch von ihren Kräften machen, indem dieselben meinen:

1) sobald die Artillerie von den feindlichen Kugeln erreicht würde, müsse sie auch schiessen, selbst wenn die Kugeln durch die allerzufälligsten Aufschläge ankommen;
2) dass man mehrerentheils auf die feindlichen Batterien schiessen müsse;
3) dass man stets der Gefahr ausweichen müsse, die Geschütze zu verlieren.

Hierdurch geht aber der grösste Theil der Wirksamkeit verloren, es wird daher hiermit befohlen:

1) nur in ganz ungewöhnlichen Fällen dürfen die 6℔er Batterien weiter als auf 1000 Schritt, die 12℔er weiter als auf 1200 Schritt zu feuern anfangen;
2) die feindlichen Massen müssen im Allgemeinen das Ziel des Artilleristen sein, und nur wenn wir unsererseits einen Angriff auf einen bestimmten Posten beabsichtigen, muss die denselben vertheidigende Artillerie vernichtet werden;
3) eine Batterie, die beim Angriff des Feindes früher als auf dessen Annäherung bis auf 500 Schritt aufprotzt oder nach der Beschaffenheit des Terrains mit der Prolonge abzieht, wird vor ein Kriegsgericht gezogen, es sei denn, der Feind hätte Mittel gefunden, sich mit Tirailleurs verdeckt heranzuschleichen und unsererseits sei keine Bedeckung mehr vorhanden. Verlust einer Batterie, die gut gewirkt hat, ist ehrenvoll, während eine Rettung derselben durch zu frühe Flucht unter allen Umständen den Kriegsgesetzen und der Ehre zuwiderläuft.

gez. v. Blücher.

Anhang.

I. Cabinets-Ordre vom 14. September 1805 über die Ernennung des Obersten v. Hüser zum Commandeur en Chef des reitenden Feld-Artillerie-Regiments;

II. Cabinets-Ordre vom 14. September 1805 an das reitende Feld-Artillerie-Regiment, wegen Ernennung des Obersten v. Hüser zum Commandeur en Chef desselben;

III. Capitulation des Obersten v. Hüser bei seiner Ernennung zum Commandeur en Chef des reitenden Feld-Artillerie-Regiments;

IV. Allerhöchste Entscheidung vom 18. Februar 1806 über einige vom Obersten v. Hüser gemachte Vorschläge;

V. Allerhöchste Bestimmung vom 27. Mai 1806 über die vom Obersten v. Hüser vorgeschlagene Besichtigung der Compagnien des reitenden Feld-Artillerie-Regiments.

I.

Mein lieber Oberster von Hüser! Ich habe, wie Euch schon bekannt ist, resolvirt, die reitende Artillerie durch die drei Compagnien des 9. Bataillons der Fuss-Artillerie vermehren und demnach ein ganzes Regiment reitender Artillerie von 10 Compagnien formiren zu lassen. Mir ist nun daran gelegen, dieses Regiment einem Stabs-Offizier unterzuordnen, welcher die erforderliche Kraft und Thätigkeit besitzt, dasselbe zu seinem Dienst so in Stand zu setzen, dass es seinem Zweck dereinst im Kriege ganz entspricht. Euer bisher bewiesener rühmlicher Eifer für Meinen Dienst und die Kenntnisse, welche Ihr in demselben zu Tage gelegt habt, geben Mir die Ueberzeugung, dass Ihr alle diejenigen Eigenschaften in Euch verbindet, welche Meine Absicht mit dem reitenden Artillerie-Regimente in Erfüllung bringen können, und Ich will Euch daher dasselbe hierdurch als Commandeur en Chef übergeben mit der Versicherung, dass Ich Euer Bemühen, das Regiment in gehörigen

dienstmässigen Stand zu setzen mit Dank erkennen und dagegen stets bleiben werde Euer wohlaffectionirter König.

Charlottenburg, den 14. September 1805.

gez. Friedrich Wilhelm.

An
den Obersten von Hüser von der Artillerie.

II.

Nachdem Seine königliche Majestät von Preussen Unser Allergnädigster Herr in Gnaden gut gefunden, das neu formirte Regiment reitende Feld-Artillerie dem bisherigen Commandeur des dritten Feld-Artillerie-Regiments Obersten von Hüser als Commandeur en Chef zu conferiren: So lassen Allerhöchst Dieselben solches daher sämmtlichen bei erwähntem Regiment stehenden Stabs-, Ober- und Unter-Offiziers auch Gemeinen hierdurch bekannt machen, mit dem allergnädigsten Befehl, gedachten Obersten von Hüser als ihren Commandeur en Chef zu erkennen und zu respektiren und seine in Dienst-Sachen ihnen zu ertheilenden Befehle überall und genau zu befolgen; Weshalb sie an denselben hiermit verwiesen werden.

Signatum. Berlin, den 14. September 1805.

gez. Friedrich Wilhelm.

(L. S.)

An
das neuformirte Regiment reitender Feld-Artillerie. Seine königliche Majestät verweisen dasselbe an den Obersten von Hüser als Commandeur en Chef desselben.

III.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen, Markgraf zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erzkämmerer und Churfürst; Souverainer und oberster Herzog von Schlesien, Souverainer Prinz von Oranien, Neufchatel und Valangin, wie auch der Grafschaft Glatz, zu Magdeburg, Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg ober und unterhalb Gebirges; Fürst zu Hildesheim, Paderborn, Halberstadt, Münster, Minden, Cammin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ostfriesland, Eichsfeld, Erfurt, Essen, Quedlinburg und Elten; Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Saardamm; Herr der Lande Rostock, Stargard, Werden, Limburg, Lauenburg, Bütow, Arley und Breda etc. thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Nachdem Wir in Gnaden resolviret haben, aus den schon bestandenen 7 Compagnien reitender Artillerie und 3 bisherigen Com-

pagnien von der Artillerie zu Fuss ein Regiment reitender Feld-Artillerie zu formiren und selbiges dem bisherigen Commandeur des dritten Feld-Artillerie-Regiments Obersten Heinrich Ernst von Hüser in Erwägung seiner vieljährigen mit vorzüglichem Eifer geleisteten treuen und nützlichen Dienste, auch wegen seiner erlangten Krieges- und Artillerie-Kenntnisse und überall bewiesenen Wohlverhaltens, als Commandeur en Chef zu conferiren und anzuvertrauen: So thun Wir solches auch hiermit und in Kraft dieses übergeben gedachtem Unserm Obersten von Hüser das Regiment reitender Feld-Artillerie, und wollen Ihn darüber mit nachstehender Capitulation versehen:

1.

Soll unser Oberster von Hüser das Commando en Chef über das Regiment reitender Feld-Artillerie haben, und alle dabei stehende Stabs-, Ober- und Unter-Offiziers auch Gemeine Ihn als ihren Vorgesetzten Commandeur en Chef in allen Dienst-Sachen gehörig respectiren und seine Befehle befolgen; jedoch soll derselbe unter Unserem jedesmaligen General-Inspecteur der sämmtlichen Artillerie stehen.

2.

Welchemnächst Er dann Sorge zu tragen, dass dieses Regiment jedesmal in guten und completten Stand erhalten, und kein Platz von einem Gemeinen zum längsten in Friedenszeiten über Acht Tage vacant bleibe, sondern noch eher, wenn es möglich, wieder besetzet, Offiziers sowohl als Gemeine zur Beobachtung ihrer Schuldigkeit angewiesen, auch dasjenige, was auf sie an Sold, Verpflegung, Unterhalt, Proviant oder sonst von Zeit zu Zeit gereichet und gezahlet wird, denenselben sammt und sonders, ohne unzulässige Abzüge, gereichet werde.

3.

Wir verleihen auch Unserm Obersten von Hüser bei diesem Regimente die Jurisdiction in Civil- und Criminal-Sachen, und wird Er dasjenige was Recht und Billigkeit, auch Unsere Krieges-Articul mit sich bringen, jedesmal bei Vorfallenheiten zu dediciren und zu verabscheiden wissen, jedoch hat derselbe vor Publication und Execution der Urtheile in Sachen so die Ober-Offiziers des Regiments betreffen, wie auch in allen und jeden Sachen, welche die Lebensstrafe nach sich ziehen, als bei Homicidial-Duell und dergleichen Capital-Verbrechen, wann vorher durch ein besetzt gewesenes und vereidetes Kriegesrecht darüber gesprochen worden, Uns die verhandelte Inquisitions-Acta, nebst denen darauf abgefassten Sprüchen, zu weiterer Verordnung einzusenden.

Alle übrige, bei dem Regimente abgefasste Urtheile aber, welche auf Gassen-Lauffen, es sei auf so viel mal es wolle, oder andere Arbitrair-Strafen ausfallen, solche soll Unser Oberster von Hüser ohne darüber vorher Unsere Confirmation einzuholen, zur Execution bringen zu lassen, befugt sein.

4.

Im Fall auch ein und andere Offiziere bei mehrgedachtem Regiment ihrer soweit vergässen, dass sie wider Unseren Articuls-Brief handelten, oder sonst durch andere grobe Excesse sich vergriffen, so hat Unser Oberster von Hüser zwar Macht, dieselben zu suspendiren, nicht aber zu cassiren, und muss allemal davon an Uns berichtet werden.

5.

Soll Unser Oberster von Hüser sich äusserst angelegen sein lassen, dass Unsere Reglements von Ober-Offiziers sowohl was die Einquartirung als Marsch und Werbungen, anbelanget, auf das allergenaueste nachgekommen werde, damit in Unserm Lande alle Excesse vermieden und Unsere Unterthanen, an deren Wohlfahrt die Conservation Unseres Krieges-Etats hänget, beibehalten werden, welches Er allen Sulbalternen auf das Schärfeste einzubinden.

6.

Wann von diesem Regimente Offiziers oder Gemeine vor dem Feind bleiben, oder sonst mit Tode abgehen, deren Verlassenschaft bleibt Krieges-Gebrauch nach, denen nähesten Anverwandten.

7.

Der Beschädigten und Blessirten von obigem Regiment werden Wir Uns nach Befinden, jedesmal allergnädigst annehmen, und dieselbe mit nothdürftigen Lebens-Mitteln versehen lassen.

8.

Da wir auch denen Regimentern eine deutliche Ordonnantz vorschreiben lassen, wie es dabei im Detail und sonst in ein und anderm gehalten werden soll; Als wird Unser Oberster von Hüser derselben in allen Stücken, bei diesem ihm untergebenen Regiment nachzukommen, geflissen sein, sowie Unser obenerwähntes Reglement lautet und es vorschreibet.

9.

Alles, was obgedachtes Detail angehet, davon muss directe an Uns berichtet werden, worauf Wir einen Jeden, mit behörigen Ordres versehen lassen wollen.

10.

Und wie Wir bei Strafe der Cassation durchaus nicht wollen, dass denen neu bestellten Offizieren hinkünftig weiter Drei Monate von ihrem Tractament abgezogen und inne behalten werden sollen; Allermassen bei Abgang eines oder des andern Offiziers, und in Fällen, wann wir dessen Stelle nicht gleich wiederum besetzen, das Tractament bei der Regiments-Casse zu verwahren, und solches dem neuen Offizier bei seiner Ankunft im Regiment daraus auszuzahlen ist: So hat mehrgedachter Unser Oberster von Hüser auch dieses bei obigem Regiment dergestallt zu observiren, und bei Vermeidung obgedachter Strafe der Cassation von denen sich erledigenden Tractaments-Geldern nichts einbehalten zu lassen.

Und Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen etc. übergeben also und jetzt gedachtermassen, obbemeldetes Regiment reitender Feld-Artillerie an Unsern Obersten von Hüser, geloben und versprechen ihm auch alles und jedes, was obenstehet, und dass Wir ihn bei allen Praerogativen und Emolumenten, so bisher sind gebräuchlich gewesen, schützen und dieselben ihn geniessen lassen wollen. Zu dessen mehrern Urkund haben Wir diese Capitulation Eigenhändig unterschrieben und mit Unserem Gnaden-Siegel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben:

Berlin, den 14. September 1805.

gez. Friedrich Wilhelm.

Capitulation
über das Regiment reitender Feld-Artillerie
für den Obersten von Hüser.

IV.

Mein lieber Oberster von Hüser! Aus Eurem Berichte vom 6. und dieses habe Ich die Vorschläge ersehen, deren Ausführung Ihr zum Besten des Euch anvertrauten reitenden Artillerie-Regiments dienlich und nothwendig haltet. Zuförderst gebe ich Euch darauf im Allgemeinen zu erkennen, wie Ich das Verhältniss, welches bisher zwischen den einzelnen Artillerie-Regimentern und ihrem Inspecteur Statt gefunden hat, in Ansehung des reitenden Artillerie-Regiments nicht aufheben mag, indem Ich dasselbe in Hinsicht auf das Ganze sehr zweckmässig finde. Ihr werdet daher wohlthun, Eure Vorschläge über diese oder jene Verbesserung des reitenden Artillerie-Regimentes dem Inspecteur vorzutragen, und Euch mit ihm darüber zu einigen, um sie sodann seiner Seits Mir einzureichen, im Fall er sie nach seiner Uebersicht von dem Ganzen für nützlich und ausführbar hält.

Was hiernächst Eure Vorschläge insbesondere betrifft, so wird

der Inspecteur keine Offiziere von der Fuss-Artillerie zur reitenden nach Willkühr versetzen, und im Fall er einen Offizier zur reitenden Artillerie setzen wollte, der dazu nicht gehörig qualificirt sein sollte, so stehet es Euch ja frei, ihm darüber bescheidene Vorstellungen zu machen, und ihm dagegen einen qualificirtern vorzuschlagen, wo er zum Besten des Dienstes Euren Anträgen den Umständen nach gern Gehör geben wird.

Ferner finde Ich es jetzt, wo die reitende Artillerie im Ganzen zwar zum Regimente augmentirt, jede einzelne Batterie aber um einige Piecen verringert worden ist, nicht mehr nöthig, eine jede Compagnie noch mit 2 Offizieren und 2 Trompetern zu verstärken, da bei dieser Verringerung der Fall so leicht nicht mehr eintreten kann, dass eine reitende Batterie getheilt und die eine Hälfte dahin, die andere dorthin detachirt wird. In Ansehung der Trompeter halte Ich das Commando mit Signalen nicht für gut, da die reitende Artillerie am häufigsten mit der Cavallerie zusammen agirt, und durch Verwechselung der Signale leicht Missverständnisse entstehen können; Ich glaube vielmehr, dass es am rathsamsten sein wird, bei der reitenden Artillerie das Commando mit Worten beizubehalten, und es dürfte demnach eine Vermehrung der Trompeter bei ihr sehr entbehrlich sein.

Wegen des Dienstes der reitenden Artillerie, und dass sie zu keinem anderen angehalten werde, als der nur den reitenden Artillerie-Dienst betrifft, lässt sich im Allgemeinen nichts festsetzen; dies ist eine Sache, die Ihr mit dem Inspecteur und mit den Gouverneurs und Commandanten der einzelnen Garnisonen abmachen müsst, welche so viel als möglich darauf gewiss billige Rücksicht nehmen werden. Bei Vertheilung der Recruten wird natürlich auf die körperliche Constitution Rücksicht genommen werden müssen, so dass der reitenden Artillerie nur solche Subjecte zugetheilt werden, welche sich zum Dienste bei derselben eignen. Die Bestimmung aber, dass sie sämmtlich Deutsche sein sollen, ist nicht nöthig, und es hat die Erfahrung gelehrt, dass Leute zum Dienst bei der reitenden Artillerie sehr brauchbar geworden, ob sie gleich aus Westpreussen oder aus andern undeutschen Provinzen gebürtig gewesen. Auch wird bei der Complettirung des Regiments Meiner Intention zufolge darauf Rücksicht genommen worden sein, die zum reitenden Artillerie-Dienst nicht brauchbaren Leute derjenigen Compagnien, welche damals von der Fuss-Artillerie zur reitenden übertraten, gegen brauchbare auszutauschen; fortwährend aber kann eine solche Austauschung nicht Statt finden, und müssen die Leute, die zum Dienst bei der reitenden Artillerie unfähig werden, von da aus ebenso gut als invalide eingegeben und versorgt werden, als von

den übrigen Regimentern, ohne dass sie erst wieder zur Fuss-Artillerie versetzt werden dürfen, um da noch Dienste zu leisten.

Zum Exerciren der Mannschaften und zur Dressur der Pferde kann Ich Euch zwar nicht so viel Pulver verabreichen lassen, als Ihr zu verlangen für gut findet, indem auch hierin ein bestimmtes Maass statthaben muss; indessen habe Ich dem 1. Departement des Ober-Krieges-Collegii aufgegeben, Euch zu dem Behuf jährlich eine angemessene Quantität anzuweisen, und bleibt es nun Eure Sache, Euch mit demselben darüber zu einigen.

Für das Fuss-Artillerie-Regiment zu Königsberg eigne Batterie-Pferde zu halten, dürfte nicht erforderlich sein, und wird man ohne dieselben sehr gut fertig werden können, wenn nur die reitende Artillerie mit der Fuss-Artillerie wegen der zum Exerciren jeder einzelnen Parthie zu bestimmenden Zeit sich gehörig zu arrangiren sucht.

In Ansehung der Röcke habe Ich bemerkt, dass schon längst mehrere Offiziere lange vorn herunter zugeknöpfte Röcke tragen. Ich habe dagegen nichts, finde aber auch nicht nöthig, den Offizieren der reitenden Artillerie eine besondere Erlaubniss zur Tragung solcher Röcke zu geben. Ueber diese Röcke mit goldenen Tressen besetzte Degenkoppel zu tragen, finde Ich nicht passend.

Die Vertauschung einiger Offiziere von der reitenden Artillerie mit andern von der Fuss-Artillerie, welche Ihr am Schlusse Eures Berichts in Anregung bringet, lässt sich nicht sogleich in's Werk setzen, und muss zur Versetzung derjenigen, welche sich zum Dienst bei der reitenden Artillerie nicht eignen, eine schickliche Gelegenheit abgewartet werden, wo Ihr solche dann bei Eurem Inspecteur in Antrag bringen könnt. Inzwischen habe Ich nichts dagegen, dass der Lieutenant v. Sowinsky, da er sich bereits zur reitenden Artillerie equipirt gehabt, mit einem von den zur reitenden Artillerie nicht brauchbaren Subjecten jetzt gleich vertauscht werde. Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Berlin, den 18. Februar 1806.

gez. Friedrich Wilhelm.

An
den Obersten von Hüser.

V.

Mein lieber Oberster von Hüser! Ich überzeuge Mich, dass es dem Dienste zuträglich sein werde, wenn Ihr nach Eurem Vorschlage vom 24. d. Mts. die zu Königsberg, Warschau und Breslau stehenden Kompagnien des Euch untergebenen reitenden Artillerie-Regiments alljährlich bereiset, die Batterien revidirt und exercirt;

da indessen der Fall eintreten könnte, dass der eine oder der andere Theil des Regimentes in diesem Sommer noch marschiren muss und die Umstände dann Eure Anwesenheit in Berlin nöthig machen dürfen, so soll die Revision der auswärtigen Compagnien für dies Jahr noch ausgesetzt bleiben. Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Charlottenburg, den 27. Mai 1806.

gez. Friedrich Wilhelm.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von Liebheit & Thiesen in Berlin, Niederlagstr. 5.

Berichtigung. Seite 80, Zeile 9 von oben, lies v. Gravert statt v. Gräwert.

435

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strotha, Adolf von,

Die königlich-preußische reitende Artillerie vom Jahre 1759 bis 1816

Berlin 1868

38.122
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10701352-0